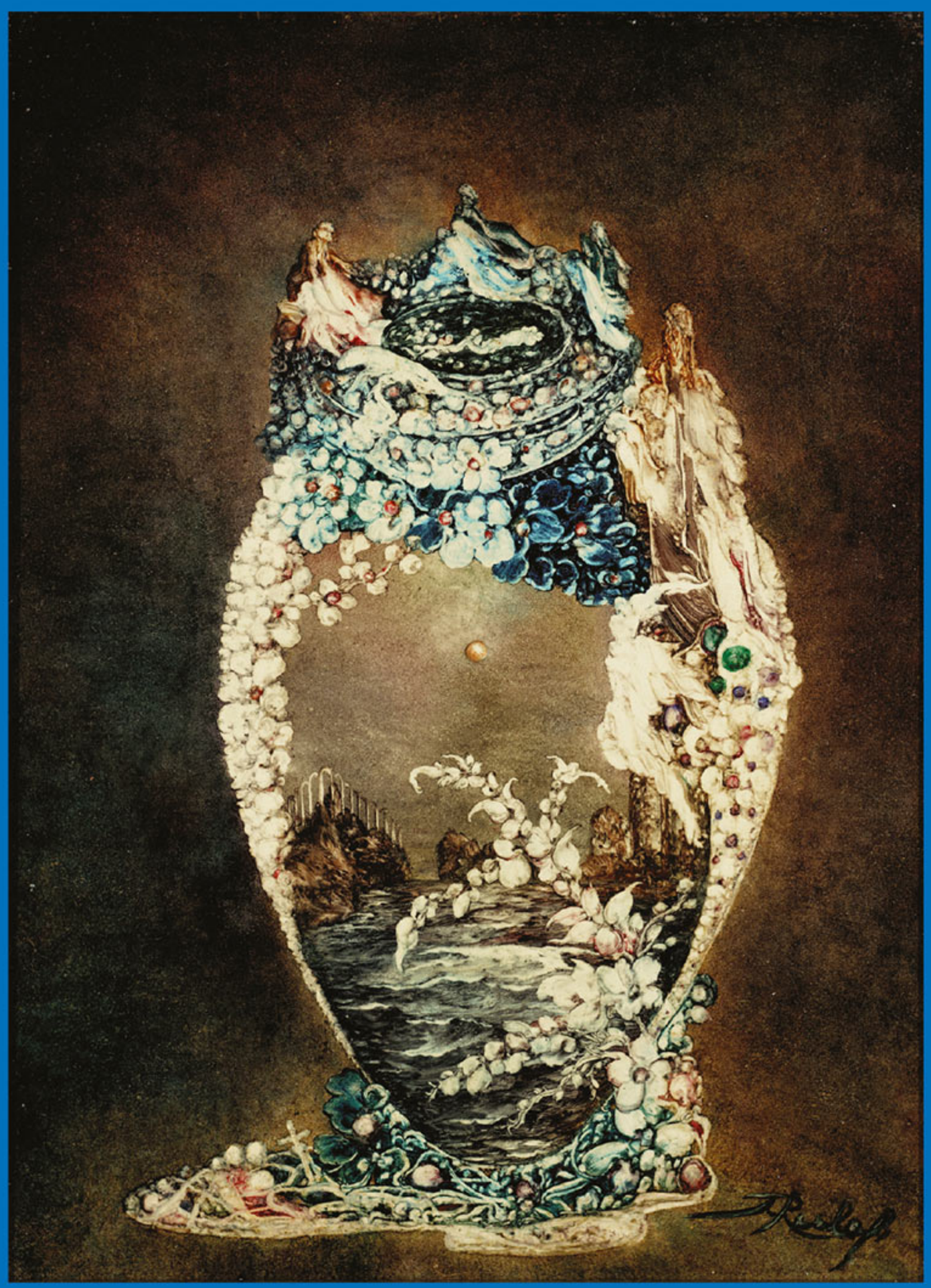
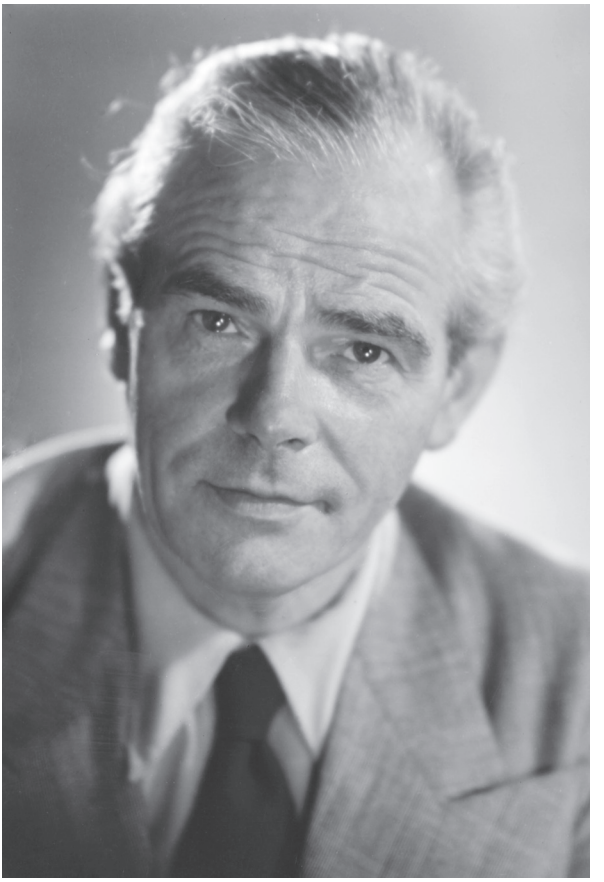
Masken und Menschen



Jozef Rulof



Jozef Rulof
1898-1952

Jozef Rulof

Masken und Menschen

Der geisteskranke Mensch

Das Zeitalter des Christus

Copyright

Das Zeitalter des Christus
Braspenningstraat 88, 1827 JW Alkmaar, Niederlande
Tel: 00 31 (0)728443852
E-mail: info@rulof.org
Website: rulof.de

———

Auf dem Bucheinband ist ein Gemälde zu sehen, das Jozef Rulof aus dem Jenseits empfangen hat.

———

© 1937-2021, Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap "De Eeuw van Christus", Niederlande, alle Rechte vorbehalten.
Masken und Menschen, 2021.
ISBN 978-94-93165-25-0

Inhalt

Copyright 4
Anmerkung der Herausgeberin 7
Bücherverzeichnis 8
Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof 9
Jozef Rulof 12

1948

Teil 1

Einleitung 19
Kapierst du, Frederik, warum mein Kind mich so aus der Fassung bringt? . 31
War dies nun Inspiration, Frederik? 72
Ich sage dir, Frederik, mit Erica passiert nichts. Sie begeht keinen Selbstmord! – Frauen denken anders als Männer! Und du träumst! 85
Frederik, wir haben einen Jungen ... und wir nennen ihn René 93
Ach Frederik, dürfte ich einen Moment in dieser reinen Klarheit verweilen 108
Frederik, wir haben alle beide eine Maske 116
Gelehrte und Laien 123
Hat der menschliche Schädel dir etwas zu sagen, Frederik? 134
Oh, Frederik, René malt mit Kot 148
Frederik, denkst du, dass das Leben vor der Geburt denken kann? 161
Findest du Irre übernatürlich, Frederik? 189
Ich glaube, Frederik, dass du dich komplett irrst 224
Frederik, René schreibt verrückte Zettel, weißt du, was das zu bedeuten hat? 234
Siehst du denn nicht, Frederik, dass unser Kind taubstumm wird? 252
Frederik, komm zu uns, René braucht dich! 265

Teil 2

Oh, Frederik, wie bin ich betrogen worden 276
Oh, Frederik, wie unbarmherzig die Jugend doch ist! 289

Denkst du, Frederik, dass dies das Gute ist? 308
Weißt du nun, Onkel Frederik, was Träume sind? 319
Nennst du das nun ein geistiges Wunderkind, Frederik? 349
Frederik ... wie findest du meine Hansi? 359
Denkst du, Frederik ... dass Epilepsie dasselbe ist wie Hypnose? 378
Oh, Frederik, unser René geht weg 398
Frederik, Hansi muss weg 419
Frederik, weißt du jetzt sicher, was du willst? 429
Das sind die Teufel Gottes, Frederik 477
Wenn du mich fragst, Erica, geht alles nach Wunsch 497
Onkel Frederik, zeigst du mir diese schönen Gemälde? 511
Auf Wiedersehen, Onkel Frederik ... Ich warte! 572

Teil 3

Was meinst du, Frederik, kommt René nun schnell nach Hause? 580
Onkel Frederik, willst du mir helfen? 604
Wenn Rembrandt van Rijn noch lebte, Onkel Frederik, würde ich Unterricht bei ihm nehmen 654
Frederik, ich bin Rachi-Hadschu 669
Wenn ich rede, Frederik, ist es dann meine Seele oder mein Geist? 680
Frederik, du kannst mir jetzt Fragen stellen 709
Oh, Frederik, ich habe einen so gruseligen Traum gehabt! 781
Frederik, du bekommst recht, René ist ein Wunder 797
Frederik, der Paulus dieses Jahrhunderts lebt in unserer Mitte! 865
Oh, Frederik, ist es nicht schrecklich, Hans hat Selbstmord begangen! . 896
Frederik, oh, Frederik, was für ein Tag! 921

Anmerkung der Herausgeberin

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Dieses Buch gehört zu der Reihe der 27 Bücher, die durch Jozef Rulof zwischen 1933 und 1952 auf die Erde gekommen sind. Diese Bücher werden von der Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap „De Eeuw van Christus“ (Stiftung Geistig-Wissenschaftliche Gesellschaft „Das Zeitalter des Christus“) veröffentlicht, die 1946 von Jozef Rulof zu diesem Zweck gegründet wurde. Als Vorstand dieser Stiftung verbürgen wir uns dafür, dass der Text der Bücher, die wir heute zur Verfügung stellen, der ursprüngliche Text ist.

Wir haben auch eine Erläuterung zu den Büchern veröffentlicht, die 140 Artikel umfasst. Die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung betrachten wir als ein unverbrüchliches Ganzes. Bei einigen Passagen aus den Büchern verweisen wir auf die betreffenden Artikel aus der Erläuterung. So verweist beispielsweise (siehe Artikel „Erklärung auf Seelenebene“ auf rulof.de) auf den Basisartikel „Erklärung auf Seelenebene“, wie dieser auf der Website rulof.de zu lesen ist.

Mit freundlichen Grüßen,
Der Vorstand der Stiftung Das Zeitalter des Christus

Bücherverzeichnis

Übersicht der Bücher, die über Jozef Rulof die Erde erreicht haben, in Reihenfolge der Publikation mit Angabe des Entstehungsjahres:

Ein Blick ins Jenseits (1933-1936)
Die vom Tode wiederkehrten (1937)
Der Kreislauf der Seele (1938)
Seelenkrankheiten aus dem Jenseits betrachtet (1939-1945)
Das Entstehen des Weltalls (1939)
Zwischen Leben und Tod (1940)
Die Völker der Erde aus dem Jenseits betrachtet (1941)
Durch die Grebbelinie ins ewige Leben (1942)
Geistige Gaben (1943)
Masken und Menschen (1948)
Jeus von Mutter Crisje Teil 1 (1950)
Jeus von Mutter Crisje Teil 2 (1951)
Jeus von Mutter Crisje Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 1 (1949-1951)
Frage und Antwort Teil 2 (1951-1952)
Frage und Antwort Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 4 (1952)
Frage und Antwort Teil 5 (1949-1952)
Frage und Antwort Teil 6 (1951)
Vorträge Teil 1 (1949-1950)
Vorträge Teil 2 (1950-1951)
Vorträge Teil 3 (1951-1952)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 1 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 2 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 3 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 4 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 5 (1944-1950)

Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof

Das Vorwort dieser Erläuterung lautet:

Liebe Leserinnen und Leser,

In dieser „Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof" beschreiben wir als Herausgeberin den Kern seiner Sicht. Hiermit beantworten wir zwei Arten von Fragen, die uns in den vergangenen Jahren zum Inhalt dieser Bücher gestellt wurden.

Erstens gibt es Fragen zu ganz bestimmten Themen wie zum Beispiel Einäscherung und Sterbehilfe. Die Informationen zu solchen Themen sind oft in den 27 Büchern mit insgesamt über 11.000 Seiten verteilt. Deswegen haben wir pro Thema relevante Passagen aus allen Büchern zueinander gefügt und jeweils in einem Artikel zusammengefasst.

Dass die Information verteilt ist, ist die Folge davon, dass in der Bücherreihe Wissen aufgebaut wird. Im Artikel „Erklärung auf Seelenebene" unterscheiden wir zwei Ebenen in diesem Wissensaufbau: Das gesellschaftliche Denken einerseits und die Erklärungen auf der Ebene der Seele andererseits. Für seine erste Erklärung vieler Phänomene beschränkte sich der Schreiber auf Worte und Begriffe, die zum gesellschaftlichen Denken der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gehörten. Hierdurch stimmte er sich auf das Weltbild seiner damaligen Leserschaft ab.

Buch für Buch baute der Schreiber daneben die Seelenebene auf, wobei die menschliche Seele im Mittelpunkt steht. Um das Leben auf der Ebene der Seele zu erklären, führte er neue Worte und Begriffe ein. Mit diesen kamen neue Erklärungen, die die Informationen zu bestimmten Themen aus der vorigen Runde ergänzten.

Meistens jedoch ergänzten die Erklärungen auf Seelenebene die ersten Beschreibungen nicht, sondern ersetzten sie. So kann beispielsweise in gesellschaftlicher Terminologie über ein „Leben nach dem Tod" gesprochen werden, aber auf der Seelenebene hat das Wort „Tod" jegliche Bedeutung verloren. Dem Schreiber zufolge stirbt die Seele nicht, sondern sie lässt den irdischen Körper los und geht dann in die nächste Phase in ihrer ewigen evolutionären Entwicklung über.

Die mangelnde Vertrautheit mit dem Unterschied zwischen diesen beiden Erklärungsebenen sorgt für eine zweite Art von Fragen zu Worten und Auffassungen in den Büchern, über die sich das gesellschaftliche Denken heute gegenüber der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geändert hat. In dieser Erläuterung beleuchten wir diese Themen von der Seelenebene aus.

Hierdurch wird deutlich, dass Worte wie beispielsweise Rassen oder Psychopathie auf der Seelenebene keine Rolle mehr spielen. Diese Worte und die dazugehörenden Auffassungen wurden in der Bücherreihe nur verwendet, um anzuknüpfen an das gesellschaftliche Denken in dem Zeitraum, in dem diese Bücher entstanden, zwischen 1933 und 1952. Die Passagen mit diesen Worten gehören zum damaligen Zeitgeist der Leserschaft und geben auf keinerlei Art und Weise die eigentliche Sichtweise des Schreibers oder der Herausgeberin wieder.

Das ist beim heutigen Lesen dieser Bücher nicht immer deutlich, weil der Schreiber meistens nicht explizit angegeben hat, auf welcher Erklärungsebene das Thema in einer bestimmten Passage behandelt wurde. Darum fügen wir als Herausgeberin bei einigen Passagen einen Verweis auf einen relevanten Artikel aus dieser Erläuterung hinzu. Der betreffende Artikel beleuchtet dann das in dieser Passage behandelte Thema von der Seelenebene aus, um die eigentliche Sichtweise des Schreibers auf jenes Thema ins Licht zu rücken. Aus kulturhistorischen und geistig-wissenschaftlichen Gründen nehmen wir in den 27 Büchern keine Änderungen in den ursprünglichen Formulierungen des Schreibers vor. Wegen der Lesbarkeit haben wir lediglich die Schreibweise des Altniederländischen angepasst. In der online-Ausgabe der Bücher auf unserer Website rulof.de sind alle sprachtechnischen Änderungen satzweise aufrufbar.

Wir betrachten die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung als ein unverbrüchliches Ganzes. Darum verweisen wir fortan auf dem Cover eines jeden Buchs und in der „Anmerkung der Herausgeberin" auf die Erläuterung. Für eine breite Verfügbarkeit geben wir die 140 Artikel dieser Erläuterung als E-Book (siehe „Herunterladen" auf rulof.de) heraus und sämtliche Artikel stehen als gesonderte Seiten auf unserer Website.

Auch die relevanten Passagen aus allen Büchern des Jozef Rulof, auf die wir die Artikel gestützt haben, sind ein integraler Bestandteil dieser Erläuterung. Diese Passagen sind gemeinsam mit den betreffenden Artikeln in Buchform gebündelt und stehen in vier Teilen als „Das Jozef-Rulof-Nachschlagwerk" in Gestalt von Taschenbüchern und E-Books zur Verfügung. Außerdem ist auf unserer Website bei den meisten Artikeln unten ein Link zu einer Extra-Seite mit den Textquellen jenes Artikels aufgenommen.

Mit der Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung bezwecken wir, das Verständnis der eigentlichen Botschaft des Schreibers zu untermauern. Diese wurde schon von Christus ausgedrückt mit. Liebt einander. Auf der Seelenebene erklärt Jozef Rulof, dass es um die universelle Liebe geht, die sich nicht um das Äußere oder die Persönlichkeit unseres Mitmenschen kümmert, sondern sich auf seinen tiefsten Kern richtet, den Jozef die Seele oder das Leben nennt.

Mit herzlichem Gruß,

Im Namen des Vorstands der Stichting De Eeuw van Christus (Stiftung Das Zeitalter des Christus),

Ludo Vrebos

11. Juni 2020

Jozef Rulof

Jozef Rulof (1898-1952) empfing erschöpfendes Wissen über das Jenseits, die Reinkarnation, unsere kosmische Seele und Christus.

Wissen aus dem Jenseits

Als Jozef Rulof im Jahr 1898 im ländlichen 's-Heerenberg in den Niederlanden geboren wurde, hatte sein geistiger Leiter Alcar schon große Pläne mit ihm. Alcar war 1641 ins Jenseits hinübergegangen, nach seinem letzten Leben auf der Erde als Anthonis van Dijck. Seitdem hatte er ein umfangreiches Wissen über das Leben des Menschen auf der Erde und im Jenseits aufgebaut. Um dieses Wissen auf die Erde zu bringen, wollte er Jozef zu einem schreibenden Medium entwickeln.

Nachdem sich Jozef 1922 als Taxifahrer in Den Haag niedergelassen hatte, entwickelte Alcar ihn zuerst zu einem heilenden und malenden Medium, um die Trance aufzubauen, die für das Empfangen von Büchern notwendig war. Jozef empfing Hunderte von Gemälden und durch deren Verkauf gelang es, die Veröffentlichung der Bücher selbst in der Hand zu behalten.

Als Alcar 1933 begann, sein erstes Buch „Ein Blick ins Jenseits" durchzugeben, überließ er Jozef die Entscheidung, wie tief die mediale Trance werden sollte. Er würde Jozef in einen sehr tiefen Schlaf bringen können und seinen Körper übernehmen, um abseits des Bewusstseins des Mediums Bücher zu schreiben. Dann könnte Alcar vom ersten Satz an seine eigene Wortwahl verwenden, um dem Leser aus dieser Zeit zu erklären, wie er selbst die Wirklichkeit auf der Ebene der Seele kennengelernt hatte, wobei das ewige Leben der menschlichen Seele im Mittelpunkt steht.

Eine andere Möglichkeit war, eine leichtere Trance anzuwenden, bei der das Medium während des Schreibens fühlen könnte, was geschrieben würde. Das würde Jozef ermöglichen, geistig mit dem durchgegebenen Wissen mitzuwachsen. Dann aber müsste der Aufbau des Wissens in der Buchreihe auf die geistige Entwicklung des Mediums abgestimmt werden. Und dann könnte Alcar die Erklärungen auf der Ebene der Seele erst geben, wenn auch das Medium dafür bereit wäre.

Jozef wählte die leichtere Trance. Hierdurch war Alcar bei den Worten, die er in den ersten Büchern verwenden konnte, etwas eingeschränkt. Er ließ Jozef dies erfahren, indem er in Trance das Wort „Jozef" aufschrieb. In genau jenem Moment erwachte Jozef aus (der) Trance, weil er sich gerufen fühlte. Um dies zu verhindern, wählte Alcar den Namen „André", um Jo-

zefs Erfahrungen in den Büchern zu beschreiben. Alcar änderte und umging auch andere Namen und Gegebenheiten in „Ein Blick ins Jenseits", sodass Jozef in Trance bleiben konnte. So erfährt der Leser in diesem ersten Buch zwar, dass André verheiratet war, aber nicht, dass dies im Jahr 1923 geschah und dass seine Frau Anna hieß.

Um mit Jozefs Gefühlsleben in Harmonie zu bleiben, ließ Alcar sein Medium alles, was in den Büchern beschrieben wurde, zuerst selbst erleben. Dazu ließ Alcar ihn aus seinem Körper heraustreten, sodass Jozef die geistigen Welten des Jenseits selbst wahrnehmen konnte. Die Bücher beschreiben ihre gemeinsamen Reisen durch die finsteren Sphären und die Lichtsphären. Jozef sah, dass der Mensch nach seinem Übergang auf der Erde in der Sphäre landet, die zu seinem Gefühlsleben gehört.

Er war in dem Zustand außerhalb seines Körpers auch Zeuge vieler Übergänge auf der Erde. Durch deren Beschreibung wird in den Büchern aufgezeichnet, was mit der menschlichen Seele bei Einäscherung, Begräbnis, Balsamierung, Sterbehilfe, Selbstmord und Organtransplantation genau geschieht.

Jozef lernt seine früheren Leben kennen

Alcar wählte den Namen André, weil Jozef diesen Namen einst in einem früheren Leben in Frankreich getragen hat. Damals war André ein Gelehrter, und die Hingabe, alles gründlich zu erforschen, konnte helfen, das Erklärungsniveau der Bücher schrittweise zu vertiefen.

So konnte Jozef 1938 von Alcars Schüler Meister Zelanus das Buch „Der Kreislauf der Seele" empfangen. Hierin beschrieb Zelanus seine früheren Leben. Er zeigte mit diesen Beschreibungen, wie all seine Erfahrungen in seinen früheren Leben letztlich sein Gefühlsleben aufgebaut haben und dafür sorgten, dass er immer mehr erfühlen konnte.

1940 war Jozef weit genug entwickelt, um das Buch „Zwischen Leben und Tod" zu erleben. Hierdurch lernte er Dectar kennen, sein eigenes früheres Leben als Tempelpriester im Alten Ägypten. Dectar hatte seine geistigen Kräfte in den Tempeln zu großer Höhe gesteigert, wodurch er intensive Erfahrungen im Zustand außerhalb des Körpers erleben konnte und sein irdisches Leben daneben nicht vernachlässigte. Diese Kräfte waren nun nötig, um den ultimativen Grad der Mediumschaft zu erreichen: das kosmische Bewusstsein.

Unsere kosmische Seele

Im Jahr 1944 war Jozef Rulof als „André-Dectar" so weit entwickelt, dass

er gemeinsam mit Alcar und Zelanus geistige Reisen durch den Kosmos erleben konnte. Durch die Beschreibungen dieser Reisen in der Buchreihe „Die Kosmologie des Jozef Rulof“ wurde das höchste Wissen aus dem Jenseits auf die Erde gebracht.

Jetzt konnten die Meister Alcar und Zelanus endlich die Wirklichkeit so beschreiben, wie sie sie für sich als Wahrheit kennengelernt hatten. Erst jetzt konnten sie Worte und Begriffe verwenden, die den Kern unserer Seele beschreiben und hiermit das Wesen des Menschen enthüllen.

In der Kosmologie erklären die Meister auf der Ebene der Seele, wo wir herkommen und wie unsere kosmische Evolution dadurch begann, dass sich unsere Seele von der Allseele abtrennte. André-Dectar lernte nun seine früheren Leben auf anderen Planeten sowie den gigantischen Entwicklungsweg kennen, den seine Seele durchlaufen hat, um sich evolutionär von einer ätherhaften Zelle auf dem ersten Planeten im Raum zum Leben auf der Erde zu entwickeln.

Daneben besuchte er mit den Meistern die höheren kosmischen Lebensgrade, die uns nach unseren irdischen Leben erwarten. Die Kosmologie beschreibt, wo wir hingehen und auf welche Art und Weise unsere Leben auf der Erde dafür notwendig sind. Dies wirft ein kosmisches Licht auf den Sinn unseres Lebens und das Wesen des Menschen als Seele.

Die Universität des Christus

Die Meister konnten alle kosmischen Grade bereisen und dieses ultimative Wissen durchgeben, weil ihnen selbst von ihrem Lehrer-Orden geholfen wurde. Dieser Orden wird „Die Universität des Christus“ genannt, weil Christus der Mentor dieser Universität ist.

In seinem Leben auf der Erde konnte Christus dieses Wissen nicht durchgeben, weil die Menschheit damals nicht reif dafür war. Christus wurde schon wegen des Wenigen ermordet, das er hat sagen können. Aber er wusste, dass sein Orden dieses Wissen auf die Erde bringen würde, sobald ein Medium geboren werden konnte, das deswegen nicht mehr umgebracht würde.

Jenes Medium war Jozef Rulof und die Bücher, die er empfing, läuteten eine neue Zeit ein: „Das Zeitalter des Christus“. Christus selbst hatte sich auf den Kern seiner Botschaft beschränken müssen: die selbstlose Liebe. Im Zeitalter des Christus konnten seine Schüler durch Jozef Rulof Text und Erläuterung dessen geben, wie wir durch das Geben universeller Liebe uns selbst im Gefühl erhöhen und hierdurch höhere Lichtsphären und kosmische Lebensgrade erreichen.

Im Auftrag seines Meisters gründete Jozef Rulof 1946 die Stiftung Das Zeitalter des Christus für die Verwaltung der Bücher und Gemälde. Im sel-

ben Jahr reiste er nach Amerika, um sein empfangenes Wissen dort bekannt zu machen, in Zusammenarbeit mit seinen geistigen Brüdern. Er hielt dort genau wie in den Niederlanden Vorträge und Malvorführungen ab.

Wieder in den Niederlanden führte er neben den Hunderten von Trance-Vorträgen auch jahrelang Kontaktabende durch, um Fragen von Lesern der Bücher zu beantworten. 1950 konnte Meister Zelanus Jozefs Biografie mit dem Titel „Jeus von Mutter Crisje“ schreiben, (und zwar) mit dem Namen „Jozef“ und dem Jugendnamen „Jeus“, ohne die Trance abreißen zu lassen.

Die Meister wussten, dass die Menschheit die Universität des Christus noch nicht akzeptieren würde, trotz allen durchgegebenen Wissens und Jozefs Einsatz. Die Wissenschaft wird einen Beweis für das Leben nach dem Tod nur akzeptieren, wenn er ohne ein menschliches Medium zustande kommt, sodass Beeinflussung durch die Persönlichkeit des Mediums ausgeschlossen werden kann.

Jener Beweis wird durch das geliefert werden, was die Meister den „Apparat für die direkte Stimme“ nennen. Sie sagen voraus, dass dieses technische Instrument eine direkte Kommunikation zwischen dem Menschen auf der Erde und den Meistern des Lichts bringen wird. In jenem Moment werden Jozef und andere Meister aus dem Jenseits heraus zur Welt sprechen können und der Menschheit das Glück eines sicheren Wissens geben können, dass wir als kosmische Seele unendlich leben.

Um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, ist Jozef im Jahr 1952 ins Jenseits hinübergegangen. Meister Zelanus hatte schon am Ende seines Buches „Geistige Gaben“ angegeben, dass Jozef und die Meister sich nach Jozefs Übergang nicht mehr an menschliche Medien wenden werden, weil das ultimative Wissen aus dem Jenseits schon in den Büchern zu finden ist, die Jozef während seines irdischen Lebens empfangen durfte.

Teil 1

Diese Trilogie ist allen gewidmet, die ihr Köpfe beugen können, denn sie tragen keine Maske.

Alfredo

Einleitung

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Als Einleitung zu dieser wunderbaren „Trilogie“, die uns von einem „Irren“ geschenkt wurde, möchte ich gern beginnen mit:

„Sagen Sie nach der Lektüre dieser Trilogie immer noch, dass alle „Irren“ anormal sind? – Ich wage nicht mehr, daran zu denken.“

* *

*

Nun, da alles der Vergangenheit angehört, stellt sich heraus, dass die ersten Phänomene zutage traten, als Erica sich bewusst wurde, dass sie Mutter werden sollte. Aber von dem Augenblick an, in dem das junge Leben in ihr erwachte, die Schwierigkeiten begannen, bekam ich die Anwandlung, Notizen zu machen, und ohne diese hätte in diesem erstaunlichen Labyrinth keiner von uns den rechten Weg wiedergefunden und auch diese bemerkenswerte Trilogie wäre niemals entstanden.

Die Fakten sprechen nun für sich selbst. Jetzt müssen wir akzeptieren, dass alles im Voraus durchlebt und berechnet wurde. Jeder Gedanke bekam durch den Irren Bewusstsein und eine eigene Persönlichkeit, woraufhin ein Gelehrter meinte, eine Fakultät errichten zu können; etwas später bekam er jedoch zu akzeptieren, dass er nicht nur sich selbst nicht kannte, sondern das Phänomen und den Irren genauso wenig. Damals stand er vor einer scheußlichen „Maske“! ... und zugleich vor seiner eigenen Unbeholfenheit, seiner Armseligkeit, seinem Unbewusstsein!

Uns sind Tausende von „Masken“, stoffliche und auch geistige, offenbart worden. Masken von nie gekannter Tiefe und mit räumlichem Bewusstsein. Niemand von uns hätte gedacht, dass all diese Dinge geschehen würden. Was ist ein Mensch? Was sind wir, wenn wir uns als „Mensch“ fühlen? Wie ist eigentlich so eine Maschine zusammengefügt? Wir wissen es nicht? Der Irre wusste es!

Durch unseren Irren lernten wir, zu verstehen, dass wir nicht denken konnten. Er stellte uns vor die direkten „Gesetze“, Gesetze – auf die Fakultäten gegründet worden sind. Unser großes Wörterbuch hat er analysiert! Unsere Köpfe wurden gebeugt, ein anderes und schöneres Leben haben wir durch ihn bekommen. Wundervoll war alles!

Ein Tod sprach über liebevolle Dinge und schenkte einem Sträußchen aus Maiglöckchen, Gänseblümchen und Vergissmeinnicht. Er machte das auf eine so natürliche Art und Weise, auf dass man aber deutlich sehen würde, wie gut und wie menschlich er wohl zu einem war. Eben dieser Tod sprach zu einem als Mensch, er trug Tausende von prächtigen, ja sogar „himmlischen" Gewändern, war immer wieder anders und liebkoste einen, als ob man sein Kind wäre. Aber dann passierte meistens etwas und man stand als nüchterner Mensch, als normaler ... da und es wurde einem schwindelig, man suchte nach sich selbst, so unbeholfen tat man in jenem Augenblick ...

Es gab auch Augenblicke, in denen man meinte, „ihn" unter den eigenen Füßen zertrümmern zu können, man erlebte das so intensiv, man wusste, dass er durch die eigene Persönlichkeit „tot" gedrückt wurde, doch kurz darauf hörte man „ihn" irgendwo in der eigenen Umgebung schallend lachen und man wusste wiederum, dass man als Mensch nichts zu bedeuten hatte, sobald man vor den „Masken" stand. Ich erlebte, dass „er" oben in einem Baum saß und mich auslachte. Ich will nicht mehr denken an das, was damals mit mir geschah. In der Natur bekam ich meine Ruhe wieder, die alltäglichen Dinge zogen mich in die Spur des Alltags, mit ein wenig Willenskraft bekam ich meine Selbstbeherrschung wieder, doch die anderen fielen, erlebten diese Schwierigkeiten auf ihre eigene Art und Weise und hatten, wie ich, die „Masken" davon zu akzeptieren!

Aber was soll man zu übernatürlichen Gerechtigkeiten sagen, die einfach so in den Gossen der eigenen Stadt liegen und sowieso von keinem Menschen bemerkt werden! Der Irre wusste das alles, er wusste, die „Masken" herunterzureißen und sie uns zu zeigen, er gab ihnen neues Leben und ein neues, schöneres Gewand, er zog ihnen „Sandalen" an, wie wir Normalen noch nie welche getragen haben, so wunderschön, dass das Blau des Himmels – für unsere Augen doch so großartig – damit verglichen wie die Zeichnung eines Kindes neben dem Gemälde eines Meisters war. Der Irre zeigte uns „Himmel" und er stellte uns Normale vor die „Universelle" Wahrhaftigkeit und wir standen vor der „übernatürlichen Maske." So großartig war es ... so unirdisch und so „Göttlich" in Farbe und Natürlichkeit, dass man meinte, einen jungen „Gott" zu sehen. Ich weiß wohl, dies ist schwierig zu akzeptieren, aber du wirst es selbst herausfinden, wenn du die „Masken" kennenlernst.

Wer wagt, über sich selbst zu sagen: „Ich bin Mensch?" Dies ist doch sehr einfach, nicht wahr. Wir sind Menschen! Aber wenn die „Maske" fällt, du vor dir selbst als Mensch stehst, musst du akzeptieren, dass du noch kein Mensch bist. Und auch das lehrte uns der Irre, René, der Sohn von Karel und Erica Wolff. Er war es, der das menschliche Wesen kannte, und nicht wir, die Normalen im Geist.

Wenn du meinst, zum Denken in der Lage zu sein, dies als eine einfache

Lebensfunktion betrachtetest, dann wirst du, wie wir (es) lernten, akzeptieren müssen, dass dieses kein Denken ist. Wenn auch diese Maske fällt, stehst du vor der eigenen Unmenschlichkeit, deinem kläglichen und nutzlosen Getue – und du weißt, dass du dieses übernatürliche oder gesellschaftliche Wesen noch verdienen musst.

Wenn die Gesetze für unser Leben jedoch zu sprechen beginnen, wodurch wir Menschen ... Mensch geworden sind ... stehst du wiederum vor einer neuen Maske. Was machst du, wenn du etwas von Wissenschaft verstehst und die Dinge in diesem Leben dich interessieren? Dann wirst du Fragen stellen. Noch niemals jedoch bekam ich, und mit mir Millionen Menschen, diese Fragen beantwortet. Als unser Irrer geboren worden war, ja, sogar, bevor dieses Leben das Tageslicht erblickte, fielen bereits Masken vor deine Füße. Du standest darauf und trotzdem verstandest du es nicht. Er würde sie erklären, später, als alles für unser Leben Wert bekam, auch wenn du das größte Elend erlebtest!

Wenn du Mutter bist, die Natur zu deinem Leben spricht, du ein Kind gebärst, es geht alles von allein, denkst du, dass du dann weißt, was eigentlich stattfindet? Dachtest du, dass du Mutter wärst, auch wenn sich diese Dinge in deinem Leben abspielen und du als Mutter, mit dem „Göttlichen Prozess" verbunden, lange Zeit vollkommen eins bist? Das denken Millionen von Müttern; kein einziger Mensch kennt das großartige Wunder, auch das ist eine „Maske"! Doch als unser Irrer zu Bewusstsein kam, sahen wir ein, wie „Göttlich" dieser Prozess ist, aber zugleich ... wie unverstanden.

Wenn du als Mutter in Erwartung bist und du kommst, nachdem du sozusagen die Tage, die Stunden gezählt hast, die dich von dem neuen Leben trennen, zu der Entdeckung, dass Gott dir ein halb bewusstes Wesen in die Arme gelegt hat, dann fällst du zu Boden, du wirst verzweifelt und du weinst dich leer, es sei denn, du besitzt ausreichend Willenskraft. Aber dann stehst du vor einer abscheulichen „Maske", einer, die dich völlig in ihrer Macht hat, die dich sozusagen erdrückt, zermalmt, foltert und die das Leben zu einem fürchterlichen Problem macht. Wie viele haben diese doch akzeptieren müssen? Wie viele Mütter haben sich doch leer geweint, weil sie alle ihre Leben ins Unglück gestürzt sahen? Unser Irrer erklärte das Geschehen und die „Maske", beide, so dass auch sie, all diese Mütter, ein neues Leben empfingen und ihre Köpfe beugen konnten. Auch wenn sie sich weiterschleppten, das „Wissen" brachte unglaubliches Glück, gerade jetzt in dem Augenblick, in dem sie mit einer scheußlichen Gestalt in Verbindung gekommen waren.

Und was denn noch, wenn dein Kind – tot geboren – das Tageslicht gar nicht sehen will? Wenn die Mutter vor dieser „Maske" steht und akzeptieren muss, dass sie tagelang ein totes Kind in sich trug, dann schlägt nicht nur der „Tod" sie zu Boden, nein, sie rebelliert gegen den Gott allen Lebens. Das

Leben hat keinen Wert mehr, alles ist Finsternis, Niederreißen. Aber dann kommen die Fragen! Und all diese Fragen sind „Masken"! Harte Wirklichkeit? Unser Irrer hellte jene „Maske" auf und eine Mutter bekam neues Blut, ihr menschliches Herz fing an, etwas ruhiger zu schlagen, die menschliche Seele oder der Geist, die Persönlichkeit oder der menschliche „Willen" gaben sich anheim! Aber was sind diese Dinge? Kennst du sie? Niemand auf dieser so schrecklichen Erde kennt sie. Der Irre zeigte uns, wie wunderbar schön diese doch so verfluchte Erde ist. Er gab die Antwort, er bekam sie aus einer Quelle, die alles ist und für alles Leben und eben diese Mutter, die betrogene Seele, dankte letztlich Gott für alles, was Er dem denkenden Menschen geschenkt hatte und dass Er ihr die Kraft gegeben hatte, weiterzugehen.

Aber dann regnete es Fragen! Gibt es denn einen Gott? Und wenn es einen Gott gibt, warum ist Er dann so hart und fürchterlich? Wie kann Er das alles gutheißen? Wie kann Er das eigene Leben bevorzugen und das andere, ebenfalls Sein Kind, vernichten? Aber bekommst du Antwort? Warum ist der eine Mensch, der doch das Gute will, fürchterlich krank und einem anderen, der einfach drauflos lebt und alles kurz und klein schlägt, dem geht es nur allzu gut? Wie kann das sein? Wie kann Gott, der doch ein „Vater der Liebe" ist, das zulassen? Sieht Er denn nicht, dass manche Frauen ihre Kinder ermorden, während wir in der Erwartung sind? Masken sind es!

Der Gott allen Lebens ist die abscheulichste Maske, vor der das menschliche Wesen steht. Millionen Fragen warten auf eine Antwort. Ist ein einziger Gelehrter in der Lage, dir diese zu geben? Was bist du, wenn du „Gottesgelehrter", Theologe bist? Weißt du denn dann alles von Gott? Bist du denn in der Lage, den suchenden Menschen, den gläubigen Menschen zu stützen und ihm alles von seinem Gott zu erzählen, sodass es keine Masken mehr gibt?

Nein, aber unser Irrer hat uns diese Gesetze erklärt. Wenn du denkst, dass du etwas bist, etwas aus dir gemacht hast, lernten wir, dann bist du noch nichts! Der Mensch kann nicht denken! Wenn der Mensch sagt: „Ich habe dich lieb", und er will dich von dieser Liebe gemäß den Lebensgesetzen überzeugen, dann müsste er sagen: „Ja, Liebe ist da, wenn dir Blumen und schöne Dinge geschenkt werden!" Aber gehe mal etwas weiter? Dachtest du, dass du dich selbst kanntest? Dachtest du, dass du das menschliche Wesen kanntest? Dachtest du wahrhaftig, dass du so wärst, wie du selbst sprichst, wie es stofflich wohltätig über deine Lippen kommt? Wenn auch jene Maske fällt, stehst du vor deiner leeren und nichtssagenden Persönlichkeit und du hast deinen Fall zu akzeptieren. Dachtest du, dass du wahrhaftig wärst – auch wenn du es herausschreist, auch wenn du jeden davon überzeugen willst und auch wenn du noch so gut handelst, du für das Leben Gottes offen bist, einst kommt die neue Maske über dich und schlägt dich zu Boden. Nun musst

du beweisen, was du kannst und wer du bist, ob du wirkliche Liebe besitzt, wenn du die Gerechtigkeit repräsentieren willst, die „Maske“ zwingt dich dazu und dann brichst du meistens zusammen!

Wir haben das alles akzeptieren müssen, der Irre lehrte uns, die eigene Maske herunterzureißen, und durch ihn lernten wir den Gott der Liebe und der Gerechtigkeit kennen!

Als Mensch von dieser Welt kannst du nicht denken. Wir sind keine Menschen guten Willens, wir lügen und betrügen einander, auch wenn du die heiligste Wahrheit sprichst, Göttliche Dinge, Dinge, die du durch Glauben und Priesterschaft geschenkt bekamst, Thesen, warum die Propheten lebten und starben, du kennst die „Maske“ nicht! Erst nachdem unser Irrer auch diese zertrümmert hatte, sahen wir Normalen, dass wir keine Gerechtigkeit kannten, dass wir den Gott allen Lebens verschandelten – auch wenn du für dich selbst eine Gottesgelehrtheit daraus gemacht hast. Ist es nicht schrecklich? Trotzdem wirst du diese „Masken“ sehen und du wirst sie lieb gewinnen und dann dem „Allvater“ dafür danken!

Kein einziger Mensch kennt sich selbst! Aber unser Irrer lehrte uns, „den Menschen“ zu erkennen. Glaubst du nicht? Auch wir konnten es nicht glauben, doch wir hatten es zu akzeptieren. Willst du sagen, dass du lieb hast? Ehrlich bist und aufrichtig? Das dachtest du, doch ist das nicht wahr! Wenn die Masken fallen, bist du armselig und diese Selbstliebe hat nichts zu bedeuten. Einzig und allein die „Maske“ ist dazu in der Lage!

Sage nun mal, dass du Liebe für deine Frau und deine Kinder fühlst? Was ist Liebe? Du weißt es nicht! Warum leben wir auf der Erde? Warum sind wir Mann und Frau? Warum hat Gott uns erschaffen und wo erlebten wir unser erstes Leben? Glaubst du an „Lehm und etwas Lebensatem“, durch die wir das menschliche Leben begannen?

Als ich mich auf alle Göttlichen Dinge einstellte, stellte ich Tausende von Fragen und bekam keine Antwort. Warum müssen wir sterben und warum ist das Leben so kurz? In einem einzigen Leben erreicht man nichts. Wenn man fast fertig sind, muss man aus ihm hinaus! Und dann all diese Schwierigkeiten, von denen jeder seinen Teil bekommt; alles ist im Grunde eine einzige Schwierigkeit. Warum ist das eine Leben gesund und ein anderes Leben muss blind sein? Ich stand vor Tausenden von Masken, aber ich bekam keine Antwort. Ich fühlte mich kerngesund, fragte aber, mich umschauend: Hat Gott all dieses Elend geschaffen? Was hat Gott mit diesen unmenschlichen Dingen gewollt? Warum schlägt er das eine Leben mit Geisteskrankheit und gibt dem anderen Talent? Ist das nicht traurig, nicht widersprüchlich, wenn man einen Gott der Liebe und Gerechtigkeit akzeptieren muss? „Masken“ sind es!

Wir alle bekamen (die) Antwort von unserem Irren, der hinter die Masken

schaute und diesen ein reines und übernatürliches Gewand schenkte – und was mehr heißt: ein für uns akzeptierbares Gewand, denn wir erkannten uns selbst darin.

Einer von uns verlor das Leben, dieses, aber auch jene Maske kehrte später zu unserem Leben zurück und war glücklich. Hans kannte sich selbst nicht, er musste durch viele Masken hindurch zur letzten für sein stoffliches Leben und bekam damals diese für seine Seele und seinen Geist zu sehen. Keiner von uns wagt zu sagen: „Ich bin es selbst, der jetzt das Sagen hat!" Wir lernten, dass wir uns selbst noch nicht kannten, dieses „Selbst" noch zum Erwachen zu bringen hatten. Erst viel später, als ungefähr ein paar Tausend „Masken" gefallen waren, verstanden wir etwas von uns selbst und erlebten dann, dass dieser „Tod" lächelnd zu uns kam. Er hatte seine „Sense" abgelegt. Er ging selbst auf „Sandalen"! Ich habe noch nie so schöne Sandalen gesehen. Die Gewänder, die er trug, funkelten, wie Sterne es nicht können. Und genaue jene scheußliche Maske, das urzeitliche Tier, welches einfach so schlagartig Glück vernichtet und Spaß daran hat, die Menschen zu quälen, zu foltern, dieser frostige, satanische „Tod" trug ein goldenes Gewand und aus seinen Augen strahlten Himmel!

In jenem Augenblick lag ich auf einer Heide und starrte in den Raum und es regnete Gänseblümchen, Maiglöckchen und Vergissmeinnicht für meine kleine Menschlichkeit! Ich hörte damals Engel singen, Himmlische Klänge waren es. Ich sah, dass all diese Seelen wie Geister sein können und sie waren wie wir Menschen, aber schöner.

Sie riefen mir zu: „Hallo Frederik! Mach nur so weiter! Mach so weiter, dann fallen all diese Tausende von „Masken" und du lernst dich selbst und du lernst uns und du lernst „Ihn" kennen! Nun stehst du vor einer Unendlichkeit, vor dem übernatürlichen, dem ewigen Jetzt, dem geöffneten! Hörst du uns, Frederik? Willst du wissen, warum Gott all diese Dinge geschaffen hat? Willst du all diese Masken fallen sehen, die dich niederschlagen, in die Irre führen und misshandeln? Willst du aufrichtig durchs Leben gehen und willst du in allem Freude und Glück besitzen, auch wenn du vor deinem toten und vor deinem geisteskranken Kind stehst, vor deiner Krankheit, deinem Betrug, deiner Trauer, deiner betrogenen Liebe? Das wissen wir, Frederik! Wir! Hast du unsere Sandalen gesehen? Unsere himmlischen Gewänder, Frederik? Hast du gedacht, du träumtest? Mache nur deine Augen auf, dann siehst du uns immer noch! Und ist es nicht wundersam? Aber pass auf, Frederik, sei vorsichtig, bleibe Mensch! Bleib auf eigenen Beinen stehen, nutze deinen Willen. Aber du weißt nicht, ob Gott dir einen eigenen Willen geschenkt hat, nicht wahr? Das wird der Irre dir schon erzählen!

Siehst du hinter dieses Blau? Eine neue Maske! Dafür tragen wir ein neues Gewand, wir sind damit beschäftigt, es zu erschaffen! Siehst du uns? Hörst

du die Klänge aus dem Weltall?"

Und das bekommst du plötzlich einfach so! Ich glaube nicht an Spiritismus, ich glaube an nichts, denn ich kann nicht akzeptieren, dass Gott all dieses Elend auf der Erde geschaffen hat. Dies sind Masken für mich!

Was ist Glück auf der Erde! Wenn man alles hat! Aber ist das wahr? Kennst du den Menschen, mit dem du durch die Ehe verbunden bist? Gehst du wahrhaftig mit diesem Menschen zu Gott zurück? Wirst du bald mit deinen Kindern einen Himmel erleben? Und kannst du aus der Tiefe deines Herzens sagen: Ich sterbe für dich, ich habe dich so lieb? Weißt du, was du mit deinen Worten und Taten vollbringen kannst? Wer weiß das? Hierfür braucht es einen Irren, um es dir zu erklären, doch dann sprechen die übernatürlichen Welten zu deinem Bewusstsein und etwas geschieht, das zumeist abseits deines eigenen Denkens zu deinem Leben gebracht wurde. Und nun stehst du wiederum als Mensch da und du weißt nicht, wo du suchen musst, Hilflosigkeit ist es! Masken?

Sokrates hat einmal gesagt: „Die Normalen sind die Irren auf dieser Welt und die Irren die Normalen, die im Geist Bewussten!!!" Ob er dafür seinen Giftbecher hat trinken müssen, tut hier nichts zur Sache, sondern die Wahrheit seiner Worte mussten wir akzeptieren. Wir können jetzt sagen: Ja, Sokrates, du hattest recht! Der normale Mensch ist der Unbewusste, die Irren sind bewusst. Und nun fällt dieser Psychologe und er liegt dir zu Füßen. Oder ... er lernt die nächste Maske kennen und kann weiter. Kann er den Kopf nicht beugen, dann steht er still und er kommt nicht von seinem eigenen Podest hinunter! Guten Tag, Mann? Bleib doch dort stehen, du kommst nicht weiter, Jahrhunderte wirst du warten müssen. Du bist nun als Mensch nicht mehr zu erreichen. Du bist nichts und du willst etwas sein und etwas bedeuten, aber diese Maske ruft dir auf ewig Stopp zu! Ist es nicht wahr? Dachtest du, ein Gelehrter zu sein? Warum machte man dich zum Doktor? Was bist du, wenn man dich Doktor nennt? Wer bist du dann? Mehr als ich oder ein anderer? Weißt du, wo die Seele herkommt? Hat ein Mensch eine Seele und ist der Mensch auch Geist? Lachst du? Hier stehst du, gelehrter Mann, vor deiner eigenen Maske!

Ich könnte weiter Tausende von Fragen stellen, doch das machen wir bald, wie ich sie für mich selbst und für dein Leben gestellt habe und woraufhin wir die „Masken" anschauen durften. Du kannst keine Frage stellen, ohne eine Maske zu berühren! Warum befinden sich so viele in menschenunwürdigen Umständen, die Urwaldbewohner zum Beispiel, und (warum) bekamen wir den weißen, doch so schönen Körper von Gott zugeteilt? Warum bewohnen wir so ein wundervolles Schloss und all diese Millionen Menschen müssen lediglich Ruin akzeptieren?

Kommst du zum Schöpfungsplan, dann stehst du vor gigantischen Mas-

ken! Kommst du zur Bibel, dann verschwimmt deine eigene Persönlichkeit und du stehst vor dem „Jüngsten Gericht"! Du siehst dich selbst in der Erde liegen, noch ein paar Knochen, die größere Hälfte wurde von Untier-haftem Leben fortgeschleppt, aber bald musst du trotzdem, ob du willst oder nicht, vor deinem Gott, dem Vater der Liebe, erscheinen und dein Leben wird beurteilt? Pfui, was für eine Maske ist das! Und weiter musst du dann akzeptieren, dass die Welt in jedem Augenblick vergehen kann und du deine unwiderruflich letzten Augenblicke erlebst? Was denkst du über diese Maske? Ich darf gar nicht daran denken. Ich zittere und bebe bei dieser Vorstellung, und wer nicht? Kann das sein? Ist das so? Will Gott uns einmal zurückrufen, nachdem wir jahrhundertelang als „Knochenmensch" geschlafen haben? Müssen wir als Menschen aufstehen und vor Ihm erscheinen? Pfui, ich komme nicht dahinter! Aber unser Irrer warf uns auch jene Maske zu Füßen. Ich war der Erste, der sie zertrat, Hans und Karel fanden das gut, und Pastor Dicksma jubelte mir zu und rief: Gott sei Dank, auch jene scheußliche Maske ist zertrümmert! Welch ein Segen für die Millionen Kinder von Ihm, durch die wir leben und zurückkehren!

Überlege mal in dir selbst, wie viele Masken für dein Leben geschaffen worden sind. Die Allergrößten haben mit unserem eigenen Leben zu tun. Und das sind an erster Stelle „Gott", Seele, Geist, Willen und Himmel, ewig währender Fortschritt oder ewig währende Verdammnis! Und jetzt stehst du vor einem Raum! Ein Loch ist es, eine geneigte Fläche auch, auf der du stehst und wodurch du deine eigene Vernichtung siehst. Dann folgen das Universum, die Vater- und die Mutterschaft, Leben und Tod, Glück und Armut, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, von Gott geschaffen. Du stehst vor einem Urwald aus Elend! Glück gibt es nicht. Wer sagt, ich bin glücklich, kennt sich selbst nicht. Wer sagt, ich weiß alles, ist taubstumm! Wenn du alles von deiner Fakultät kennst, weißt du noch nichts! Siehst du, das sind Masken! Und was für Welten? Welche Liebe gibst du deinem eigenen Leben jeden Tag? Wofür lebst du mit ihr und du mit ihm! Warum hast du keine Kinder bekommen und warum hast du einen Irren bekommen? Masken! Ich kann nichts dafür, ich hatte die Antwort nicht, unser Irrer war es, der diese „Universität" beseelte und (ihr) neues Leben schenkte!

Wenn du noch immer mit den sichtbaren Dingen zu tun hast, bleibt es einfach. Aber nun steigen wir mal in die Seele und in den Geist hinab. Jetzt stehen wir vor übernatürlichen Masken. Gibt es einen einzigen Psychologen, der die Gesetze hiervon kennt? Ist ein einziger Astronom auf dieser Welt zu finden, der das Universum kennt? Masken sind es! Unser Irrer zeigte uns nicht nur die Maske, sondern erklärte sie uns auch! Ein junger Gott war er in jenem Augenblick. Keine Scheingestalt hat er geschaffen, er drang durch zum ersten Augenblick, zu jedem Gedanken, und beseelte unser Einssein mit

ihm! Nun stehst du vor einem menschlichen Schlösschen, in dem es spukt. Du selbst bist das Gespenst! Du zitterst und bebst vor dir selbst, aber du ersehnst ein wenig Liebe. Wir bekamen diese Liebe zu sehen und zu fühlen, zu erleben! So etwas Schönes, so etwas Heiliges, aber auch Menschliches hast du noch nicht erlebt. Jeder, weiß ich, will wohl etwas von dieser irren Liebe. Wir nahmen davon und bekamen nicht genug davon, sogar Karel, der doch nichts mit Unsichtbarkeit zu tun haben wollte, machte mit uns mit und er fiel vor Glück und Dankbarkeit auf seine Knie. In jenem Augenblick war das Tuch vor unserem Leben erst seit einigen Stunden aufgerissen. Was dann, wenn du hierin Millionen Stunden verweilen kannst?

Dann würde es Veilchen regnen, würden sich alle so einen Blumenstrauß schenken und alle würden sich etwas Schönes damit ausdenken, um das andere Leben glücklich zu machen. Was vor einigen Tagen Elend zu sein schien, wäre nun Ehrfurcht gebietendes Glück. Du sähest dich selbst und deinen Gott, der dich geschaffen hat. Du tanztest vor Vergnügen, weil du wüsstest. Keine Schwierigkeiten, wie groß auch immer, die du nicht bewältigst, du weißt! Und das durch einen Irren? Ja, ein Irrer führte uns zu den „Masken" und riss sie für uns als Person herunter. Dann würden wir uns selbst erkennen und das andere und bessere Ich beträten eine nächste, aber wahrhaftige Glückseligkeit. Oh, wie wäre das Leben dann schön! Wie Ehrfurcht gebietend doch. Jeder hat es zu wissen! Greif hiernach, such es, denke, lerne denken und lerne, zu fühlen, wie es sein muss.

Nun stehst du vor dem Augenblick, das Spiel beginnt! Die Menschen im Saal sind bereit, wartend auf die große Neuigkeit. Sie werden sich selbst und ihre Masken kennenlernen! Nun stehst du vor einer Gestalt, als Mensch, als Seele und als Geist, das Ding spricht zu dir! Was wirst du antworten? Es ist sichtbar und es ist nicht zu sehen, trotzdem hörst du es und fühlst du es! Ganz nah ist es und dennoch weit weg! Es läuft und du hörst kein Getrappel, du fühlst auch die scharfe Sense, siehst jedoch gleichzeitig, dass das Ding nicht geschliffen ist. Du läufst völlig nackt über die Straße und trotzdem sieht niemand, dass du unbekleidet bist. Was ist es?

Du schreibst Briefe und du bist es nicht selbst, trotzdem bist du es, der den Stift führt! Dann machst du etwas und du flehst um Hilfe. Ich rannte zur Tür hinaus und suchte es in der Natur, wo ich mich selbst wiederfand! Aber sonst, ein Teil der Maske war verschwunden!

Du singst und meinst, du singst selbst, du spielst Klavier und meinst, dass du es kannst, wenn die „Maske" zum Vorschein kommt, siehst du, dass es Franz Liszt war! Oh, meine Gottheit, kannst du dies verarbeiten?

Du redest wie ein unbeholfener Mensch, du stotterst, kurz darauf stehst du da und analysierst auf wissenschaftliche Art und Weise Systeme, wovon ein, wovon es einem Gelehrten schwindlig wird. Kennst du jene Maske?

Du verstehst alles, du hast etwas von der Welt gesehen und dennoch, wenn die Maske deinem Leben erscheint, bist du genau nichts mehr! Du fühlst, dass du Mutter bist, und du kannst sagen: Mein Kind wird bald einen Bart tragen, es ist also ein Junge. Wer gab dir diese Sicherheit? Dann stehst du vor deiner eigenen Maske! Du gehst auf der Straße und du bist nicht da, du bist irgendwo und nirgendwo und trotzdem bist du du selbst, du sagst jedem guten Tag und trotzdem weißt du, dass du nicht selbst da bist. Was machst du dann?

Du setzt dein Leben für deinen Kranken ein und trotzdem stirbt dieser Kranke, ärgere dich nun ruhig, wenn du ein guter Arzt und Menschen liebender Gelehrter bist, die Maske lacht dich aus und dann stehst du da und schaust. Traurigkeit hilft dir nicht, Machtlosigkeit ist es, die Maske dieses Lebens führt dich zum Tod der eigenen Persönlichkeit, etwas später ruft sie dir zu: Ich bin schon da, ich grüße dich, siehst du mein unglaublich schönes, aber neues Gewand? Hätte er, mein lieber Arzt, dies denken können? Nein, wie, aber du siehst es, so ist es!

Wenn dir Gedanken zuströmen und du Gedichte schreibst, die dir später gar nicht gehören, was machst du dann? Sag jetzt noch mal, dass du etwas von dir selbst kennst, sag jetzt noch mal, dass alle Irren anormal sind, wenn du durch einen Irren diese Masken kennenlernst. Das ist das Vollkommene, das Einzige, was gut und wahrhaftig an dir ist! Und immer noch ist der erste Betrieb nicht vorüber, wir haben es noch lange nicht geschafft, weil dieses Stück dich mit dem Übernatürlichen im Menschen verbindet! Du schwebst und du wandelst zugleich. Kannst du das nun auch aus eigener Kraft?

Du fährst auf See und du hast deinen eigenen Kompass, etwas später siehst du, dass du keinen besitzt und du bist der Wut der Elemente ausgeliefert. Nacht ist es, es stürmt und es gewittert! Was machst du? Es gibt bloß einen einzigen Kompass und der lebt unter deinem menschlichen Herzen, aber du kennst ihn nicht, du weißt nicht mal, dass er da ist. Was machst du nun? Wenn deinem Leben diese Maske erscheint und du erfasst deine Kleinheit, dann dankst du Gott auf bloßen Knien für Seine Hilfe, aber nun ist etwas Wunderbares geschehen! Du bist schlagartig ein anderer Mensch geworden. Für das, was du früher nicht glaubtest, setze nun dein eigenes Leben ein und du bist so glücklich wie ein Kind! Die andere Maske zog dich in diese Welt hinauf und du kamst wohlbehalten nach Hause! Ist dies nicht wunderbar?

Du bist ein Sterbender, du stirbst, du kommst in die Erde, aber kurz danach sitzt du auf deinem eigenen Grab und flichtst einen Kranz aus Gänseblümchen, Veilchen und den Maiglöckchen ... Du schaust ruhig in die Welt und du weißt, dass alles gut ist, du handelst wie weise, du erwartest etwas, das bestimmt zu dir kommt, wodurch du den ersten „universellen" Kuss empfangen wirst. Was ist es? Was passiert in dem Augenblick, wenn du

dich als Mensch grobstofflich fühlst! Irdisch? Gesellschaftlich? Auch wenn du ein König oder eine Königin bist, ein Kaiser, wie groß auch immer, du fällst nieder und du betest, du flehst, du kannst jetzt erst deinen reinen Kuss schenken! Ist das diese verrückte Liebe, auf die wir Menschen warten?

Was dann, wenn du siehst, dass „Himmel und Erde" einander küssen? Was wirst du tun, wenn du das als einfacher und normaler Mensch sehen, fühlen, erleben kannst? Meintest du, jetzt noch wegzulaufen, dir selbst zu entfliehen? Das meintest du ja, doch du kannst nun bleiben, wo du bist. Und trotzdem ist dies nicht das Jüngste Gericht! Keine Spur, auch Himmel und Erde haben lieb, jedes kleine Insekt trägt schließlich, erschafft, macht bei all dem Großartigen mit, das wir Menschen nicht kennen, aber „Liebe" nennen!

Ich segne den Augenblick, in dem unser Irrer geboren wurde. All diese Schwierigkeiten segnen wir, oh, wie glücklich sind wir geworden! Schließe nun die Tür deines Schlafzimmers nicht ab, das, was du erleben musst, kommt trotzdem hinein, auch wenn du das Geklopfe nicht anhören willst. Was sagst du jetzt, guten Morgen oder guten Abend? An welchem Tag leben wir? Ist es Tag oder ist es Nacht? Hat das noch etwas zu bedeuten, wenn die Masken fallen, die Masken erklärt werden? Ich sage dir, dann wird es weder Stunde noch Tag, Woche noch Jahr sein, allein du wirst da sein und das ist es schließlich, worauf es ankommt. Du selbst und die Liebe, für die du lebst! Und in diesem Raum auch noch! Nun gibt es ewig währende Liebe für dich! Du stirbst nicht mehr, ein Tod bringt dir lediglich noch immer andere „Sandalen" und du trägst auch das neue Gewand. Erkennst du diese göttlichen Geschenke für dich selbst? Bist du vorbereitet? Bist bereit, ihm jetzt zu folgen?

Komm, wir fangen an! Folge mir! Finde selbst heraus, ob du guten Morgen oder guten Abend sagen musst. Ich weiß, was ich zu tun habe. Ich bin bereit! Wage nun, weiterzugehen. Ich sage dir, am Ende dieses Labyrinths liegst du auf deinen Knien, um für das zu danken, was dir unterwegs geschenkt wurde. Ich sage dir jedoch, unser Irrer geht uns strahlend voraus! Halte ihn fest, klammere dich an seinem Leben fest, mach es und du wirst das Ende erreichen! Ich bin sehr neugierig, welche „Sandalen" du tragen wirst und wie dein Gewand sein wird. Eines weiß ich schon, du dankst Gott für das, was du empfangen durftest, sehen und erleben durftest, wenn nicht, dann bist du zu lebendig tot, zu unbewusst, zu unmenschlich, und du sehnst dich nicht danach, geliebt und liebevoll umsorgt zu werden. Du bist nun scheinheilig, giftig, kein normaler Mensch, denn jede Seele will Liebe, will Glück, will ein schönes Kleid besitzen, wenn dein städtisches Bewusstsein für dein menschliches Fühlen und Denken erwacht ist!

Gib es also offen zu! Geh weiter! Das Spiel kann beginnen! Wir treten ins Rampenlicht dieser Welt. Die Menschen sitzen dort. Wer ist auf der Bühne?

Bist du es selbst? Wer ist es? Schau, ein Schemen ... noch einer, noch einer, ich sehe sie allesamt schon. Aber bist du im Besitz dieser „Augen“? Trotzdem liegt es in dir, unter deinem Herzen klopft es weiter! Hast du das gesehen? Hast du das gesehen, Frederik? Ist es nicht wundervoll? Jetzt fällt das erste stoffliche Wort! Nacht oder Licht ist es! Hörst du den ersten Kuss? Kostest du die Stille? Das ist ein „menschliches Schlösschen“! Oh, oh, erkenne dich selbst! Weinen nützt uns nun nichts. Sei Mann oder Frau! Verstehe deinen ersten Schritt.

Kapierst du, Frederik, warum mein Kind mich so aus der Fassung bringt?

Habe ich soeben gesagt, dass ich, als alles zur Vergangenheit gehörte, meinte, die allerersten Phänomene seien zu Tage getreten, als Erica fühlte, dass sie Mutter werden sollte – jetzt nehme ich an, dass es diese bereits gab, bevor Karel und Erica vorhatten, eine kleine Seele anzuziehen. Auch eigentlich wieder dem Irren zufolge, denn durch sein „Irren-artiges" Bewusstsein verlor Erica ihr menschliches Denken, ihren eigenen Charakter. Ob dies möglich ist, ist wieder etwas ganz anderes. Und hierin ging es nicht mehr darum, Wasser in den Wein zu tun, beide hatten diesen Wein so natürlich wie möglich zu schlucken. Ich habe angenommen, dass dies zum Ungesehenen, dem Untastbaren gehörte, wovon wir Menschen nichts wissen. Ehrlich gesagt, es stimmte bestens mit meinen eigenen Gedanken überein. Doch ich durfte Farbe bekennen: Ich irrte mich komplett und war in andere Probleme vertieft.

Und Karel ist eigentlich zu nüchtern dafür. Er fantasiert am Tage nicht. Er weiß nichts von diesem Anziehen und Abstoßen, es interessiert ihn nicht. Er gesteht es offen ein, er kennt diese Krankheit nicht. Für ihn ist es Sentimentalität, mit einem kleinen bisschen Überempfindsamkeit der Mutter.

Wenn man denkt, dass man Karel besitzt, hat man ihn verloren. Er ist genau so, wie Erica sich jetzt fühlt. Sie steckt in Schwierigkeiten, aber etwas später siehst du sie wie ein Schmetterling in einem Raum umherwandeln. Er (der Schmetterling) fühlt keine Angst, Unheil gibt es nicht, obwohl, wie wir wissen, solch ein Tier nur ein paar Stunden zu leben hat. Wenn du die Wahrheit dieses Vergleichs siehst, dann verstehst du, dass du jeden Augenblick ihres Falles vor dir siehst und sich dir eine andere Persönlichkeit offenbart.

Ich sagte schon, Karel sieht ihren Fall anders. Er sagt unumwunden seine Meinung: Erica fantasiert! Aber auch in ihm siehst du immer wieder eine andere Persönlichkeit. Du lernst ihn nicht kennen. Er entblößt sein Inneres nicht. Ich musste später jedoch akzeptieren, dass er der Einzige gewesen ist, der in diesem so unglaublichen Hexenkessel er selbst geblieben ist. Er hat kein Interesse daran, von Problemen, die für uns Menschen räumlich sind, gehängt und gewürgt zu werden. Er sagt: Brich dir nicht den Hals und lass die Finger davon, das Leben ist so einfach wie möglich. Auch wenn Erica klagte und bestrebt war, Karel in ihr Leben hinaufzuziehen, er blieb unerbittlich. Ihre Phänomene berührten ihn nicht. Karel will mit Begleiterscheinungen (der Schwangerschaft) nichts zu tun haben. Seine Aufgabe als Arzt sieht er als etwas ganz Normales an, auch darin drückt er jeder Senti-

mentalität den Kopf ein. Er will alles mit dem bloßen Auge betrachten und verständlich machen, Grünen Star meidet er wie die Pest. Und gib ihm nun mal unrecht? Er erstickt jeden Gedanken, der nur irgendwie das Ungesehene berührt oder zu beweisen versucht, er steht unerschütterlich und bewusst mit beiden Beinen auf der Erde.

Jede Mutter erlebt etwas und man braucht also kein Aufhebens darum zu machen. Ist das, was Erica erlebt, übernatürlich?

Wenn sie ihn fragt: Wie denkt eine Mutter über das Einssein mit ihrem Kind, dann zuckt er spöttisch die Schultern und sie bekommt eine Tracht Prügel oder taumelt in einen Graben.

Als die ersten Worte über ihre Lippen kamen und sie anfing, sich an Phänomenen festzuklammern, begann ich für mich, in eine andere Richtung zu denken. Karel wurde etwas ruhiger, er war nicht mehr so unbesonnen, undurchdacht, jedoch gab er ihr zu erkennen, dass er und alle irdische Wissenschaft noch nichts davon wussten. Letztendlich konnte man die Wissenschaft nicht untergraben. Aber dann begann die Schwierigkeit.

Wenn man nun zur Verbundenheit von Seele zu Seele kommt, dann beginnt man, die Dinge anders zu sehen. Die eine Mutter erlebt ihr Wunder sehr natürlich, ganz einfach ist es für sie; eine andere macht viel Aufhebens darum und findet es wundersam kunstreich. Die eine bekommt Selbstachtung dadurch, eine andere verliert sich selbst und steht vor Niederreißen. Und das durch das Gebären eines Kindes, ein natürlicher Prozess in deinem Inneren? Karel wusste dann auch nicht, damit umzugehen, aber er fühlte sich dadurch geschlagen. Ich hörte ihn sagen:

„Im Grunde weiß ich auch nicht alles."

In jenem Augenblick fühlte er, dass er sich selbst eine Tracht Prügel gab. Etwas später hält er dir in einem Gespräch, hält dir sein Zigarettenetui vor und fragt, ob du dich hinsetzen möchtest, denn der Herr möchte über Ericas Phänomene reden. Er springt mit dir in einen Graben, lässt dich im Schlamm zurück und schaut vom Trocknen aus, wie du da wieder herauskommst. Eine Hand reichen, das macht er nicht. Er ist sofort wieder draußen, sieht sich von nichts beschmutzt, stellt dich jedoch vor die Tatsachen. Als ob ihn alles mächtig interessiert und er kaputt davon ist, tanzt er mit deinem erworbenen Ich durch Ericas Welt hindurch und lacht sich dann über deine Unbeholfenheit kaputt. Du stehst nun vor Stahlbeton, du siehst und fühlst seine Persönlichkeit, aber du weißt nicht, wie du dich dieser zu nähern hast.

Es dauerte dann auch geraume Zeit, bis ich ihn kapiert hatte, doch ab diesem Morgen spielte ich mit ihm. Bis zu meinem Tod hat er mich nicht mehr wiedergesehen; aber trotzdem muss ich erkennen, dass er es gewesen ist, der vermutete, in welcher Rüstung ich mich versteckt hatte. Ich machte es, um

mich gegen sein unbarmherziges Hin- und Herschleudern zu schützen. Und er war doch so ein guter Kerl.

„Spielt Erica mit sich selbst, Frederik?"

Finde es doch selbst heraus. Für ihn waren es keine Probleme. Probleme, sagt er, sind Dinge, die man nicht kennt, deren Entstehen man nicht versteht. Es ist ein großer Hühnerstall mit zehn Hähnen und einem Huhn, aber auch dieses eine Huhn hat noch Hahn-Allüren. Auch wenn man betrunken ist, sagt man manchmal Wahrheiten, auf die man als nüchterner Mensch nicht käme, die meistens aber das Ziel treffen, weil man einen anderen rot werden sieht. Macht Erica aus normalen Dingen Probleme? Er zeigt ihr, wie es sein muss, aber hier sehen wir zwei verschiedene Welten, Kinder sind es, in einem erwachsenen Organismus.

Karel sagt: „Dieses ganze städtische Denken macht einen ganz fassungslos. Die Natürlichkeit ist aus den Menschen (fort) und dann gehen sie suchen. Ein Schwein und eine Kuh, Hund und Katze erleben es nicht anders. Man kann dadurch lernen!"

Aber keine Sekunde später, dann stehst du vor einer poetischen Persönlichkeit und hörst sie sagen:

„Millionen Mütter stehen vor diesen Offenbarungen, sie streben nach geheiligter Barmherzigkeit, einer trostreichen Welt, die sie umarmen wollen, aber sie fühlen sich, als ob es nichts anderes mehr gäbe. Unser-Lieber-Herrgott-mäßig!

Als ich noch ein Kind war", fährt er fort, „war das Leben kein Problem mehr, damals bereits sah ich, wie es sein musste, weil die Tiere einem das große Beispiel geben."

Ob ich auch das verstand? Ich verstand es noch nicht, aber ich meinte, etwas davon zu verstehen.

„Was willst du von mir, Erica? Eine Mutter gebiert Drillinge und fühlt sich völlig normal. Eine andere kommt mit einem halben Menschen auf die Welt und macht viel Aufhebens darum. Es gibt auch welche, die wollen Schnäpse und sich satt trinken. Davon weiß ich weder etwas noch verstehe ich etwas davon, weil all diese Dinge mich nicht interessieren. Aber was willst du?"

Nun bekommt Erica solch ein nasses Bad, sie fühlt sich in seinen Graben geschleudert und muss aber versuchen, wieder herauszukommen. „Weine nun doch nicht, es hilft dir sowieso nicht. Ich bin ein Mann und du bist eine Frau. Oder würdest du mit mir tauschen wollen? Wenn wir das in unseren Händen hätten, bliebe von den Göttlichen Dingen nicht viel übrig. Nimm es auf deine Schultern, mehr ist dafür nicht notwendig."

Und hat er unrecht?

Jetzt sehen wir ihn jedoch in seinem eigenen kleinen Schloss. Die Fensterläden sind geschlossen. Er ist das Gespenst! Man zieht an der Glocke,

aber er lässt keinen Menschen hinein. Er geht ein und aus, hat keine Ruhe. Er denkt nicht daran, am Ofen Platz zu nehmen. Wir sehen übrigens, dass da kein Feuer ist. Er weiß es nicht! Wir wissen auch, dass Karel offene Öfen nicht mag; die strahlen zu viel Wärme aus und von hinten bleibt man eiskalt. Unerwartet steht Erica vor ihm und verlangt eine menschenfreundliche Behandlung. Er ist ihr Mann. Ziehe doch nun selber deine Jacke aus, Erica, und setze dich an den Ofen. Fühlst du Wärme? Oder ist dir kalt? Was ist eigentlich los? Du stehst nun vor den Phänomenen, vor einem Menschen, dessen Frau du bist. Du würdest dein Leben geben wollen, deine Seele und deine Seligkeit, aber du weißt noch nicht, was das alles ist und zu bedeuten hat. Trotzdem fühlst du dich in jenes Leben gezogen und du steigst auch in es hinab. Du erlebst jedoch, dass du draußen stehst. Es regnet, eiskalt ist es, launisch, unbarmherzig unsicher. Und das ist dein eigener Besitz. Es gehört dir allein. Ist es Glück?

Du weißt sehr gut, dass dieses deine Tracht Prügel ist. Einen Augenblick lang stehst du da und schaust merkwürdig, doch du suchst dich selbst wieder und schlängelst dich in eine Parkanlage, wo alle Bänke besetzt sind und kein Platz für dich ist. Du erfasst nicht, dass Winter ist, dass die Erde sich um die Sonne dreht und sich nicht um all diese menschlichen Nichtigkeiten schert. Wenn du diese Tiefe besäßest, würdest du alles anders sehen, aber du bist eine Geschlagene, du läufst gegen eine Mauer. In deinem Charakter liegt ein Halt. Du selbst siehst es nicht! Ob ich das verstehen kann?

Nun kannst du wissen, dass du in der Lage bist, deinen eigenen Charakter zu analysieren. Du stehst vor dir selbst! Du stehst auf dir selbst und fühlst es nicht. Du kannst wissen, dass dieses Leben keine Hand nach dir ausstreckte, trotzdem bist du eins mit jenem System aus Fleisch und Knochen, es gehört dir! Wie ein Haufen Elend stehst du da und suchst nach einem herzlichen Wort. Ist das dann Glück?

Ich hörte seine Zähne knirschen, sah sein Taumeln in seinem Graben, aber ich mischte mich nicht ein. Für Erica war es ein neues Problem und sofort danach stand sie wieder vor einem anderen, denn die Tür flog zu laut zu!

Kommt Veränderung? Haben alle Mütter Probleme, während sie ihre Kinder tragen? Haben Männer kein Verständnis für mütterliche Überempfindsamkeit? Gehe ich darauf ein, höre ich Erica sagen, dann erlebe ich keine Mutterschaft, sondern Geisteskrankheit.

Sie informiert sich links und rechts; wo sie meint, klüger zu werden, befragt sie andere Mütter. „Haben Sie auch Schwierigkeiten? Wie fühlen Sie sich? „Sind“ Sie da oder „sind“ Sie nicht da? Gibt es für Ihr Leben noch Sonne? Sitzen Sie hier selbst oder ist es eine andere?“

Wer kann ihr helfen? Karel nicht! Auch seine gelehrten Freunde nicht, doch die Phänomene sind da und drängen sich ihrem Gefühlsleben auf, ma-

chen aus ihrer Persönlichkeit ein Zirkuszelt und ein Krankenhaus!

Karel sagt, dass ich Seelenkunde studieren solle, seiner Meinung nach eigne ich mich dafür. Fünf Minuten später heißt es: „Du musst Kinderarzt werden."

Geh darauf mal ein? Und dennoch, du musst ihn kennen. Kommt trotzdem ein Wort über meine Lippen, dann fragt er:

„Habe ich das gesagt?"

Du siehst sein Lachen, seinen verspielten Charakter, seine bäuerliche Herkunft und dann vergibst du ihm alles. Du kletterst nun mit ihm in einen Apfelbaum, du rennst durch seinen Obstgarten, er lässt dich die besten Früchte essen, zeigt dir, wie wunderbar Gott ist mit all Seinen Dingen, aber kurz darauf springt er mit dir über einen zu breiten Graben und du bist unter Wasser. Bevor du eigentlich erfasst, was mit dir geschehen ist, ist er schon wieder verschwunden. Du siehst ihn noch um die Ecke laufen, winkend, dann verschwindet er vor deinen Augen. Dies ist Karel! Als mir das passierte, dachte ich, mein Himmel, wie viel lerne ich vom Arzt!

Erica kam mit all dem jedoch keinen Schritt weiter. Sie suchte weiter nach dem Geheimnis. Sie wollte sich selbst und alle ihre Phänomene kennenlernen. Trotzdem blieben es Rätsel, die die Mutterschaft umhüllten; es wurden Albträume. Stundenlang liegt sie da und weint, Tränen sieht man nicht. Trotzdem weint sie! Sie fühlt sich hilflos, lebensmüde, unangenehm. Sie weiß es nicht, aber es scheint, dass sie doch darüber nachdenkt.

Bevor sie Mutter werden sollte, hatte sie einen fröhlichen Charakter. Nun ist dieser verloren! Immer harmonisch, auch das ist weg! Was ich sehe, ist eine triste Persönlichkeit. Ihre schönen Züge sind verschwunden, sie wirkt älter, als sie ist. Man hätte es von Anna, ihrem Dienstmädchen, gar nicht erwartet; sie ist offenbar geistig noch stärker.

Anna weiß, was sie will. Sie ist es, glaube ich zumindest, die Erica durch ihre Phänomene schleppt, ihr Kraft gibt, um ihr Elend zu ertragen. Vor allem jetzt, da Karel sagt, dass Schluss sein muss mit dieser kindischen Art, er will nicht, dass ihm schlecht davon wird. Versteht Anna es? Ich weiß es nicht. Sie sagt nichts, trotzdem verstehen wir einander.

Muss Erica als Mutter scheitern? Anna sagt kein Wort. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass sie etwas darüber weiß. Es ist eine Sicherheit in ihr, die uns fehlt. Sie kann plötzlich kräftig und selbstsicher handeln. Wenn man denkt, dass sie in der Küche ist, man sie vor einer Sekunde noch beschäftigt sah, sieht man sie hinter dem Haus Blumen pflücken, die sie geschickt anordnet. Sie sagt damit etwas und ich verstehe sie.

Ich fühlte, dass unsere Welten übereinstimmen, miteinander zu tun haben. Ich kenne mein eigenes Leben noch nicht und hätte nie gedacht, dass man durch etwas so Gewöhnliches solche großen Dinge sagen könnte. Sie

tut es! Und sie weiß es. Ich fragte mich: Ist das weiblich oder männlich; haben auch wir Männer diese Dinge in uns? Was ist es? Muss man auch hierin hinabsteigen? Es steht vor einem und man ahnt nichts davon. Man schaut es an und man sieht es nicht. Wenn man hundertprozentig mit dem Geschehen eins ist, dann sieht man ein „Universum" des Glücks. So tief wird ein Mensch dann. Und das durch diese gewöhnliche Anna!

Dass ich plötzlich Sicherheit bekam, dass Anna mehr davon verstand als wir, verdanke ich einem aufkommenden Gefühl in mir, dessen Ursprung ich nicht kannte, das mir aber Sicherheit gab: Über unserem Kopf hängen üble Dinge, etwas Ekliges! Erica spielt nicht Theater! Sie ist nicht dazu in der Lage. Aber ich weiß es noch nicht. Und trotzdem, es ist da!

Für Karel vollzieht sich nun ein Wachstumsprozess, Wirkung! Als Erica ihn fragt: „Was ist eigentlich Leben, Karel", lacht der Bauernsohn. Und kurz darauf bekommt sie eine Antwort, die ihr nichts nützt. Der Bauer ist nun Arzt geworden. Die Wissenschaft schützt sich selbst hinter der Natur, Birnen und Äpfel, Schweine, Pferde und andere Tiere bekommen Spritzen verabreicht und sind Laboratoriumsobjekte geworden. Mit ein wenig Gemurmel in seinen Bart hinein windet er sich heraus, aber mich fragt sie:

„Kapierst du, Frederik, warum mein Kind mich so fassungslos macht?"

Der Bauer lächelt wiederum, ich stehe da und weiß nicht, was ich sagen soll, sie aber wartet den Schluss meines Herumgedruckses nicht ab und fährt fort:

„Ich würde gern wissen, Frederik, wie du darüber denkst. Warum sagst du nichts?" Ich kann nichts sagen, mein kindliches Gefühlsleben weigert sich. Sie wartet auch nicht auf meine Antwort und sagt:

„Ich gehe davon kaputt. Ich hätte nicht gedacht, Frederik, dass Kinderkriegen so schwierig ist. Ich weiß genau, was ich fühle, kann mich aber nicht ausdrücken. Wie schwierig das ist! Ich bin doch wahrhaftig kein Hascherl. Was weiß man eigentlich davon? Nichts? Ist das Leben eines Kindes in diesem Stadium bereits in der Lage, das der Mutter zu beeinflussen? Hat so eine kleine Seele Macht über die Mutter? Und kann jenes Leben schon denken? Sie finden, ich stelle mich an, ich sei auf bizarre Art unbeholfen. Aber soll ich gutheißen, dass mein Kind mich niederreißt? Meinen Charakter vernichtet? So ist es! Karel lacht über alles. Er nützt mir nichts. Siehst du denn nicht, Frederik, dass ich nicht mehr ich selbst bin? Hast du nie von diesen Phänomenen gehört? Niemals davon gelesen? Ich messe deinen Gefühlen mehr Wert bei als der Wissenschaft von Karel und seinen Freunden."

Was sollst du antworten, wenn du von derartigen Dingen nichts verstehst? Ja und Amen kannst du sagen, den Kopf schütteln und ein wenig grübeln. Du suchst blind, du nimmst jedoch eine abwartende Haltung ein und wartest ab, bis sie sich selbst Antwort geben. Du fühlst die eigene Machtlosigkeit

und sagst dann schließlich: Hierfür wird ein fähiger Arzt gebraucht. Zufrieden bist du nicht, arm bist du, es ist die eigene Bewusstseinsgrenze.

Als ich eines Nachmittags hereinschaute, sagte Anna, dass Karel dem Genörgel ein Ende bereiten wolle. Er hatte Erica einen „außergewöhnlichen Spezialisten" auf den Hals gehetzt. Einen Mann, den er selbst nicht mochte, wegen seiner Schaumschlägerei. Und ausgerechnet den musste er haben. Diese Selbstständigkeit musste nun Ericas Phänomenen einen Namen geben. Die eine Fakultät braucht die andere, sagt Anna noch, und sie erzählt mir, dass Erica mich erwartet.

Ich gehe hinein und stehe vor einem neuen Problem. Ericas Hilfe, ihr Arzt, aber Karels kosmischer Wind. Und siehe da: Karel fliegt zur Tür hinaus. Er ist wie ein wilder Stier. Ich lese auf seinem Gesicht: „Kannst du deiner Großmutter erzählen." Aber ich stehe vor einer einflussreichen Person, sende jedoch Erica meine Gedanken. „Pfui, meine Freundin, das hättest du nicht tun dürfen. Es ist nicht falsch von dir, aber für mich unmenschlich."

Ich stolpere in eine Ecke des Zimmers und lasse mich in einen Sessel fallen. Oh, Frederik, was für eine Situation. Was will Erica? Was will diese Frauenseele von mir? Warum holt sie mich in all das hinein? Ich fühle ihre Gedanken, aber sie lehnt mich komplett ab. Auch den Arzt! Wir sitzen im selben Boot. Erica ist es, die rudert. Sturm zieht auf. Und doch gibt es hier Fisch, sehe ich. Sie ist es jedoch, die die Angeln auswirft. Der Arzt macht den Köder an den Haken, der gelehrte Mann hat ihr aber zu folgen. Sie wirft (die Angel) aus und achtet nicht mehr auf den Menschen. Ich erschrecke, als ich jetzt sehe, dass sie in der Lage ist, so zu handeln. Ich ziehe meinen Hut vor dieser Persönlichkeit, es ist Kunst!

Aber der Mann kann mich nicht leiden und ich weiß natürlich, warum. Dies ist wahrhaftig zu billig. Alltäglich ist es. Was habe ich mit dieser Wissenschaft auszustehen? Was will Dr. Wolff? Besten Dank, aber dieses ist typisch für eine Arztfrau. Sie hat sie nicht alle. Arme Erica, siehst du das denn nicht?

Sie stellt mir den gelehrten Mann auch noch vor. Auch das noch.

„Das ist Frederik, ein Freund des Hauses. Dr. Van Stein."

Der gelehrte Mann sieht mich nicht, womit er übrigens recht hat. Es ist zwar ziemlich unverschämt, doch das Recht ist auf seiner Seite. Karel hätte so etwas niemals geschluckt, der hätte Birnen und Äpfel regnen lassen und einen in seinen Graben getreten. Erica erzählt von ihren Qualen, während ich danebensitze. Was für ein Drama.

„Nachts, Herr Doktor, kommt es hoch. Es überfällt mich. Und dann diese Heul-Attacken. Ich will mich beherrschen, aber es geht nicht. Angst ist in mir. Ich habe mich selbst und mein Steuer verloren. Ich stehe da und ich bin

da nicht. Ich fühle mich winzig und klein und Sie sehen selbst, wie groß ich bin. Ich könnte manchmal Grimassen schneiden. Ich mache es dann auch, sehe dann aber, dass ich plötzlich, wie eine Fremde, in Gelächter ausbreche. Ich fühle es deutlich, Herr Doktor, aber ist hieran etwas zu machen?"

Van Stein gähnt. Die „Universität" wird jetzt schon gemacht. Ich sehe, dass Frauen die Fenster putzen. Ein Mann steht auf einer Leiter und der Portier ist eingeschlafen. Nun sehe ich, dass ein gewichtiger Mann zur Tür hinausstürzt und in sein bereitstehendes Auto steigt, als ob man ihn für eine Eiloperation bräuchte. Aber als ich dies alles mit dem vergleichen will, was ich soeben mitangehört habe, wird es komplett dunkel um mich herum und ich leide an grünem Star. Oh, was für eine Maske ist dieses. Etwas später sehe ich, dass ein „Tod" Gänseblümchen küsst. Ich sehe auch, dass Maiglöckchen Van Steins Schuhe putzen. Und Blattläuse klettern an seinen Beinen hoch und zwicken ihn in die Waden. Hast du das gesehen? Und der Arzt fühlt es, er kratzt sich, aber er weiß nicht, dass Erica all diese Läuse auf ihn losgeschickt hat, und der Gelehrte fällt darauf herein. Nach all dem muss Erica kurz verschnaufen, nachdenken, dann macht sie wieder für sich selbst weiter.

„Ja, Herr Doktor, nachts ist es sehr schlimm. Aber auch tagsüber überfällt es mich manchmal, unvermittelt kann es mich überfallen, sehen Sie? Es ist eigentlich spürbar. Ja, das ist es! Untersuchen Sie das nun mal, Herr Doktor. Kennen Sie diese Phänomene?"

Der Arzt sieht es nicht und ich verstehe nichts davon. Van Stein wirkt wie gefroren. Wissen Sie nicht, was es ist, Herr Doktor? Ich habe soeben gesehen, wie es Gestalt bekam. Ja, ich glaube, dass ich es weiß! Aber Van Stein lispelt plötzlich etwas, woraus Erica nicht klug werden kann. Sie verliert dadurch lediglich den Faden. Sie sagt noch, dass es ein großes Rätsel ist, und fährt dann wieder fort:

„Ich bin da und ich bin nicht da, Herr Doktor. Manchmal bricht mir der Schweiß aus. Ich fühle mich stark und zu vielem in der Lage, sodass ich gern Kunst oder so etwas betreiben würde. Es gibt Augenblicke, in denen würde ich eine Flasche alten Klaren austrinken wollen, solch einen Durst habe ich und so sehr sehne ich mich nach etwas, was mich aufrüttelt. Wie brennend ist es dann in mir, als ob das Kind mit mir redet. Denkt solch ein Kind, Herr Doktor? Kann das Kind einen jetzt schon beeinflussen? Ist das Kind lebendig bewusst?"

Van Stein spielt mit seinen Fingern und er rutscht fast aus seinem Sessel. Er sinkt tief weg. Er denkt. Erica fragt:

„Ist da vielleicht noch etwas, Herr Doktor, das Sie wissen müssen?"

So ein kleines Kind doch, wie ehrlich sie ist, wie uneigennützig, wie naiv! Und sofort stürzt sie sich wieder auf das Wort, gönnt ihm keine Zeit, darü-

ber nachzudenken.

„Und diese Gedanken, Herr Doktor, beschleichen mich. Sie liegen und warten auf mich. Sie sind jedoch noch abstrakt und egozentrisch."

Dies ist nicht mehr die alte Erica, weiß ich jetzt! Wo holt sie dies her? Ich habe Mühe, sitzenzubleiben. Auch Van Stein fühlt sich ernst, er will handeln und kann es nicht. Erica ist ihm wieder voraus und erzählt:

„Es sind gruselige Gefühle, Herr Doktor. Aber weiter ist nichts, körperlich fühle ich mich in Ordnung. Innerlich ist es wie Regen(wetter), ich sehe keine Sonne mehr, den ganzen Tag lang wandele ich in Finsternis."

Auch wieder vollkommen natürlich, Erica, aber Van Stein will dir eine Tracht Prügel geben. Trotzdem tut er es nicht, denn er weiß nicht, wo. Er sieht nun seine Universität in der Gosse liegen. Und du spielst mit ihm und seinem großen Leben. Er sucht doch seine Siebensachen zusammen, nimmt sein Diplom unter seinen rechten Arm und drückt sich den Hut auf den Kopf. Er sieht nun aus wie Darwins Affe. Er ist Mensch und Affe zugleich, weiß es jedoch nicht. Richtig linkisch steht er vor dir und deinen Problemen, aber leicht verwildert drängt er sich dir nun auf. Er fühlt sich zum Narren gehalten. Aber deine weibliche Intuition siegt über die männliche Weisheit. Pass nur auf!

Van Stein will sie doch untersuchen. Sie gehen, nach oben, diese beiden Seelen, die nichts miteinander gemein haben. Feuer und Wasser ist es, sichtbare Selbstständigkeit und übernatürliche Sensitivität, direkt durch die Mutterschaft empfangen. Oder ist es etwas anderes? Van Stein trägt eine Maske. Erica gibt sich offen und bloß. Sie hat nun mit Gänseblümchen und Veilchen zu tun, aber es ist kein Bett, das sie ihm zu Füßen legt. Er wird sich selbst dadurch verlieren. Nun spukt es für einen Gelehrten. Van Stein sieht Gespenster!

Erica betritt ihr eigenes Schloss, darin ist sie Herrscherin. Der Gelehrte klingelt. Er sieht, dass die Tür auf- und zugeht. Trotzdem klingelt er noch einmal, etwas lauter, und drückt die Tür ein. Er will schon hinein. Er liegt lang ausgestreckt am Boden und sieht nun, dass der Marmor des Flures Fußspuren aufweist. Für ihn das Zeichen, dass da viele Menschen ein- und ausgehen. Also doch kein übernatürliches Wesen? Er sieht einen Menschen, wie er selbst auch einer ist. Wohl etwas anderes, ein halber Irrer ist es!

Aber was machst du, wenn du als Laie bei einer derartigen Unterhaltung in einen Sessel gesetzt und freundlich behandelt wirst? Ich rauche wenig, nun bekam ich solchen Appetit auf eine Zigarette, wie ich es noch nie zuvor empfunden hatte. Ich habe zu Ende geraucht und sehe das Paar nach unten kommen. Da stehen sie wieder. Ich will gar nicht mehr zuhören, aber ich muss es. Nein! Zufall gibt es, glaube ich, nicht. Wohl aber Kurzsichtigkeit! Ich höre Erica über ein Selbstgespräch reden. Und dann platzte die Bombe

für Van Stein mitten in sein Gewissen und seine Gelehrtheit. Wie unbarmherzig eine Frau in einem solchen Zustand doch ist, sage ich flüsternd zu mir selbst. Ich kenne sie gar nicht mehr, sie ist wie irre. Glaube ihm doch nicht, Erica, er weiß sich mit deinen Phänomenen keinen Rat. Auch wenn du zehn Flaschen Jenever innerhalb von ein paar Stunden austrinken würdest, dann glaubt er dir immer noch nicht. Du hast bloß deinen Mann und dich lächerlich gemacht. Du bist nun überall Gesprächsthema, du wirst ein „Universitätsklatsch". Du wirst dich nun selbst um deine Blumen kümmern und (selbst) deine Fenster wienern müssen. Hast du nicht eine Vogelscheuche gesehen? Also Erica. Karel ist an allem schuld!

„Sagt es Ihnen nichts, Herr Doktor, dass in mir Sehnsüchte nach dem Trunk sind? Sagt es Ihnen nichts, wenn ich draußen gehe und denke, dass ich drinnen bin? Ich esse und ich trinke und ich bin es nicht. Ich fühle, dass eine andere für mich isst. Sagt Ihnen das nichts? Es ist, wie ich soeben schon sagte, es ist wie ein Selbstgespräch von Körper zu Körper. Aber es kommt von innen heraus in mir auf, Herr Doktor ....!"

Ich sitze in meinem Sessel und höre in meinem Inneren reden, ich höre: „Geh doch weg, Mann!", „Mach, dass du fortkommst!", und Ausdrücke dieser Art. Ich weiß nun, dass es Erica ist und dass ich sie noch nicht kenne, dass ich sie niemals so hart, so grob erlebt habe. Banal wird es! Trotzdem habe ich mich nicht geirrt, sie hat es gesagt! Oh, Karel, was hast du angefangen. Wie dumm du noch bist! Wie ein Kind. Es kostet deinen Bauernkopf. Du wirst noch lernen müssen, deinen Kopf zu beugen. Warum hast du dies getan? Van Stein wird es untersuchen, Erica wirft ihn zur Tür hinaus, auch wenn sie sich beherrscht und rettet, was es zu retten gibt. Sie folgt der Wissenschaft bis zum Wohnzimmer, dann übernimmt Anna das Ungetüm von ihr und eine Tür fällt zu.

Nun, Erica, du ruderst dich selbst in den Graben. Nun kannst du den Köder an den Haken machen, er wirft deine eigene Angel aus, isst und trinkt genüsslich und lässt dich und dein Kind verhungern. Siehst du das nicht voraus? Wenn er auf dein Gerede eingegangen wäre, Liebling, wäre er schlagartig gestorben. Ich habe deine Seele gesehen, Erica, sie war spürbar! Du erzählst keinen Unsinn! Aber du hast dich lächerlich gemacht, weil wir dummen Menschen keine Sprache dafür gemacht haben. Derartige Gefühle können nicht verstofflicht werden. Du stehst in Brand und da ist kein Feuer. Untersuche das nun mal. Wolltest du, dass dieser Lümmel es für dich machen würde? Hast du ihn nicht auf der Straße liegen sehen? Hast du nicht gesehen, wie er sein Diplom aufraffte und seinen Hut so tief auf seinen Kopf setzte, dass niemand ihn mehr erkennen würde?

„Verstehst du so einen Kerl nun, Frederik?"

Wieder so ein hartes Wort über ihre mütterlichen Lippen, wodurch du

ihre Intellektualität geschrumpft siehst, wie du es früher nicht für möglich gehalten hättest. Wie falsch wir Menschen doch sind. Oder kommt es dadurch, dass wir uns selbst noch nicht kennen? Auch wenn Rom dich heilig spricht, du musst dir selbst vorhalten, dass du es nicht bist, sonst fällt dein höheres oder besseres Ich um.

„Dieser Karel aber auch. Hast du jetzt, was du willst? Warum hat dieser Mann nichts gesagt? Frederik? Bin ich nun eine Spinnerin?"

Sie redet nicht weiter, schenkt sich aber einen Schnaps ein. Wieder so ein Phänomen, das ich früher nie bei ihr gesehen habe. Sie sagt mir:

„War ich früher so, Frederik? Ich schäme mich, nehme mir aber nichts davon zu Herzen. Ist auch dies nichts Besonderes? Ich werde irre, Frederik. Gehört diese Leidenschaft zu mir? Das gibt es nicht! Ich werde seelenkrank! Ich werde geisteskrank! Es kriecht einfach aus meinem Inneren nach oben und setzt sich dann in der Nähe meiner Kehle und meines Rachens fest."

Ich erschrecke sehr und frage: „Was sagst du?"

Sie ist weder sie selbst und fährt fort:

„Hast du mich denn nicht verstanden? Es setzt sich in meiner Rachenhöhle fest. Dort kribbelt es gewaltig und ich vergehe vor Durst."

„Aber dann kannst du doch besser einen Schluck Milch trinken oder etwas anderes?"

„Milch? Wie kommst du darauf, Frederik. Es muss brennen, bis in meine Kehle, durch meinen ganzen Leib. Wenn ich ein starkes Getränk trinke, dann spüle ich diese Gefühle weg und es ist genauso, als ob das Kind zu mir spräche. Dann sackt es. Ich dachte, dass es zu meiner Magengegend ginge. Manchmal geht es noch tiefer. Aber das kann auch Einbildung sein. Und dennoch, Frederik, das Kind hat damit zu tun. Du fühlst schon, was ich meine. Verstehst du mich nicht? Was sagst du?"

„Ich sagte, wir wollen hoffen, dass du normal bleibst."

Sie hört mich nur halb und bittet:

„Du musst mir helfen, Frederik. Du kannst es! Ich habe Angst."

„Diese Gedanken schüttelst du von dir ab, verstanden?"

Mit einem Schreck wird sie wach und ist so glücklich wie ein Kind.

„Siehst du wohl, dass du mir helfen kannst, Frederik? Das ist es ... nun hilfst du mir schon. Verstehst du es?"

Ich erschrak über meine eigenen Worte, über den Klang. War ich das? Sie schaute mich an, denn auch sie kennt mich so nicht. Unverzüglich fährt sie fort und sagt:

„Ich kann nicht akzeptieren, dass dies der Wachstumsprozess ist. Etwas sagt mir, dass wir ekelhafte Dinge erleben. Ich frage dich, Frederik, willst du mir helfen? Willst du mich nicht allein lassen? Kommst du so oft, wie du kannst? Oder muss ich allein mit Anna dagegen kämpfen? Du kannst nun

wohl denken, dass ich schwach bin, mich seltsam benehme. Ich schwöre dir, ich verstehe mich selbst nicht. Ich habe mich verändert, ich bin nicht mehr wie früher, ich bin krank! Oh, aber was für ein Elend! Aber ich muss es mit mir selbst ausfechten. Karel hat kein Gehirn dafür und keine Geduld, mir zuzuhören, und das würde mir doch so gut tun. Ich kann zum Licht schauen und ich sehe es nicht. Ist das vielleicht ein psychopathischer Zug? Willst du mir helfen, Frederik?“

„Ich tue mein Bestes, Erica. Ob es dir etwas nützt? Vergiss nicht, dass ich ein Laie bin. Auch wenn ich Kinder sehr mag und mich alles interessiert, was mit ihnen zusammenhängt, ich weiß nichts darüber! Ich empfehle dir jedoch: Verhalte dich normal. Was diese Sonne betrifft, die kommt schon wieder zurück. Schau nicht zu ihr, bleib bei dem, was dir vertraut ist, zermartere dein Gehirn nicht.“

Sie denkt nach, ich versuche, ihr Wesen zu ergründen: Das Einzige, was ich tun kann. Ich weiß noch nicht, wo ich meine eigene Untersuchung beginnen soll, wenn ich die Einheit von Seele zu Seele erreichen und von ihr die Antwort empfangen will. Ich denke, dass dies die einzige Möglichkeit ist. Ich muss sie stützen. Als Kind hatte ich so meine eigenen Gedanken, wozu meine Mutter sagte: Was grübelst du doch wieder herum, es ist verletzend in meinem Inneren. Es kribbelt dich. Ich lachte sie aus, verstand es nicht. Nun glaube ich, dass sie recht hatte. Auch ich fühlte lediglich jenes Kribbeln. Eine Seele berührte mich, es kann auch das Leben sein, oder eine andere Persönlichkeit. Und das ist für Erica ein und dieselbe Situation, glaube ich, ihr Körper-zu-Körper-Gespräch. Wie dumm wir Menschen doch sind, wie arm ist unsere Sprache, Stümper sind wir. Der Übermut des Achterhoek, unserer Region, und Gelderländer Platt – das ist der Dialekt aus Gelderland –, Schweinebewusstsein haben wir. Ich glaube auch, dass ich Karel besser kennen werde. Aber Erica ist allein mit ihrem Elend. Ich bin dabei, ihr zu helfen! Ich denke, akzeptieren zu dürfen, dass es für mich möglich ist! Was für ein Glück kommt plötzlich in mich? Was für eine Masse ich wieder gelernt habe. Frederik, du wirst jetzt ein Mann!

Sie fragt mich unverhofft:

„Was ist Gefühl, Frederik?“

Ich schluckte die Worte herunter, denen ich Form gab und Farbe, die aber für ihr Leben zu grob waren. Ich hätte eine Verwünschung aussprechen wollen, so sehr erschrak ich durch ihre Frage. Für einen Außenstehenden mag dies nichts zu bedeuten haben, für mich ist es ein Wunder. Erica fühlt, dass ich mit ihrem Wesen zur Einheit komme. Sie holt dieses Wissen einfach so aus mir weg. Auch diese Persönlichkeit kenne ich nicht. Etwas sehr Neues ist es. Ich weiß nicht, was Gefühl ist, gebe ich ihr zur Antwort, aber sie ist eingeschlummert und hat ihre Frage vergessen. Ihr Wesen strahlt aus, dass

sie erfasst hat, dass sie weiß, dass ich die Uhr um Jahrhunderte zurückgestellt habe. Alle gesellschaftliche Weisheit und (aller gesellschaftlicher) Verstand gehen nun über Bord. Trotzdem ist sie wach, murmelnd wiederholt sie ihre Frage. Ich höre: Gefühl ist Leben und Leben ist Gefühl! Ich werde zwar nicht klüger davon, aber sie denkt. Wer Recht hat, werden wir später wohl sehen. Vielleicht bekommen wir die Antwort nie zu hören. Sie redet mit Van Stein, sie träumt also laut. Dieses sind nüchterne, natürliche Phänomene, jeder Mensch hat die von Zeit zu Zeit. Es kommt von innen aus ihrem Wesen, kann ich fühlen. Der dumpfe Klang der Stimme ist nicht von ihr. Und auch das ist neu für mich. Ich bin in der Lage, meine Auffassung, als gebe es keinen Zufall, aufzugeben. Alles wird Vorbestimmung. Wie viel ich doch lerne, meine ich. Wer sandte sie mir über den Weg? Wer jagte mich zur Tür hinaus, damit ich ihr begegne? Ich gehe zurück zu jenem Augenblick und verliere mich in der Erinnerung. Nun stehe ich erneut vor meinem Bekanntwerden mit ihr und mein Gefühl widerspricht sich selbst!

Vor mir sitzt eine Frau, die vor kurzem noch wusste, was sie wollte. Nun ähnelt sie einem Wrack. Ein angespültes Ruderboot ist sie. Ich würde sagen wollen – aber wiederum ist es für ihre Persönlichkeit zu hart und zu kalt, zu unfreundlich, denn sie ist das nicht –: Wegen deiner Art (von Mensch) ist diese Welt ins Unglück gefallen. Du hast dein Steuer verloren und fährst nun nach dem Kompass eines anderen Lebens. Dein Schiff ist leck geschlagen, du siehst Land, aber wenn du den Anker wirfst, bekommt dieser keinen Halt!

Es ist, als wäre sie auf dem Weg zu ihrem eigenen Grab! Kurz darauf steht sie genau oben drauf, ruht sich auf ihrem Grabstein vom Blumenpflücken aus und bildet sich ein, sie sei mit Himmel und Erde in Verbindung, wovon sie – wie ich und Millionen andere Menschen – kein Gesetz kennt! Sie trägt nun eine Maske und dahinter lacht uns ein Individuum zu. Aber wir kennen jenes Leben nicht! Hast du diese Maske gesehen? Sie kann Kunst betreiben und trinkt Jenever-Flaschen leer, sie steht vor einem und ist nicht da. Sie schaut zur Sonne und da ist kein Licht. Sie besitzt Leidenschaften, ungestüme Kräfte und hat krampfartige Allüren. Sie reizt dich bei Tag und bei Nacht, am stärksten aber um die Mittagsstunde. Schöne Worte kannst du durch jene Maske sagen, wie ein Gedicht.

Hörst du jetzt dieses Geknatter draußen? Erschrick nicht, es ist Mutter Natur! In Erica knattert es nun auch. Sie sieht ihr eigenes Grab, sie steht auf ihm drauf. Sie läutet bei Karel und erfriert durch sein Inneres: ich werde es verstehen. Ich werde all diese Schwierigkeiten, glaube ich für mich, fühlen!

„Und doch kannst du mir helfen", kommt da über ihre Lippen. Ihre Träume am Tage sind noch nicht so böse, sie befühlt für sich selbst aufbauendes Glück, Hilfe braucht sie.

Ist dies Telepathie? Menscheneinheit? Seelenverwandtschaft? Ich mag die-

se Worte nicht, mir hat es immer widerstrebt, sie auszusprechen. Ich betreibe keinen Okkultismus und ich hasse Spiritismus. Das ist für Frauen, die ihre Männer verloren haben. Das Einzige, wovor ich Achtung habe, ist, dass sie keine Angst mehr vor dem Tod haben. Sie sind wie Kinder, die mit etwas Schönem spielen, weil der Tod für diese Menschen seinen Schrecken verloren hat. Es ist alles ausgesprochen interessant, aber ich mag es nicht.

Ericas Seele redet zu mir, vermute ich nun. Vor kurzer Zeit hätte sie uns alle ausgelacht. Nun ist das in sie gekommen. Von alleine oder durch ihr Kind? Vom Leben, murmelt sie, und das macht mir Angst. Sie übernimmt ganz im Traum jedes Wort von mir. Schrecken erregend ist es für mich, wenn ich nicht so viel über die Welt wüsste, liefe ich jetzt davon. So bekümmert bin ich auch wieder nicht. Aber kapierst du es?

Sind es nur ihre Stimmbänder, die jetzt zu mir sprechen? Was ist es? Ihre Einheit mit Mutter Natur? Man könnte sie! Und wieder verprügeln mich ihre Worte, als sie sagt und ich sehe, dass sie hellwach ist:

„Du musst denken, Frederik, wenn du auf diese Art und Weise weiterdenkst, schaffst du es. Du kannst es, du musst die Dinge erfühlen!"

Hörst du das? Es sind meine Worte, meine Gedanken, meine Wortwahl. Sie analysiert mich! Sie entwirrt meine Seele, sie kennt meine Persönlichkeit. Ich stehe nun in einer Badewanne mit meinen Kleidern an und dem Hut auf. Der Hahn ist zu, aber es tröpfelt Wasser über meinen großen Zeh. Wie ein Mensch sich doch erschrecken kann. Nun kommt über ihr Grab:

„Hättest du gedacht, dass es regnen würde, Frederik? Es ist knochentrocken draußen."

Ich fühle einen Druck in meiner Kehle, meine Atmung geht schwieriger, Spannung ist es. Ich würde gern um Hilfe rufen, finde es aber schwach. Ich würde sie erschrecken und ich selbst würde schwanken, in Ericas Graben hinein, denn Karel hat mit all dem nichts zu tun. Hier hat man jedoch so ein schreckliches Beispiel, das nun eine Frage des Gefühls ist, die wir Menschen aber totdrücken durch unseren eingebildeten Anstand, in allem normal zu sein. Eine mütterliche Überrumpelung ist es, verwandelt und in Vergleich mit Mutter Natur gebracht. Denn während ich denke und analysiere, regnete es in mir. Sie sagt, es ist knochentrocken, mit anderen Worten: Mach weiter, suche keinen anderen Weg, dieser ist es!

Sagen Sie nun mal, dass alles, was sie sagt Geschwätz ist, Hysterie, mütterliche Sensitivität! Aber ist es denn mütterliche Zärtlichkeit, ihr reines Gefühlsleben? Oder ist alles verschleiert?

Du liegst nun draußen auf der Heide, auf dem Boden, nein, im Boden. Dieser Platz bietet einen weiten Blick. Du siehst das Paradies über deinem Kopf, man lacht dir zu, aber von wo es zu dir kommt, das weißt du nicht. Hast du das kleine Lachen gesehen?

Dies sind nun die Blattläuse des Arztes. Die sind auch für dich selbst! Sie jucken dich an den Beinen, an deinem Kopf, aber vor allem an deinem Herzen und deinem Gefühlsleben. Du wirst denken, dass es Intuition ist, deine eigene Sensitivität, aber du bekommst es. Du bist schließlich in die Natur gegangen! Du willst ein wenig Ruhe besitzen, gelöst sein vom alltäglichen, gesellschaftlichen Faulen um dich herum. Du bist im Sterben, lebensmüde, aber kindlich-offen und bewusst. Nun werden deine Fenster geputzt. Die Veilchen reiten auf einem Pferd. Die Vergissmeinnicht putzen deine Schuhe. Doch hoch oben hörst du, am Himmel, liest du ein Gebet, dass dich zu Tränen bewegt. Rührt ist besser.

Hast du das nicht gesehen?

Eine Mutter, die ihr Kindlein erwartet, bekommt übernatürliche und ordinäre Gedanken, schrieb ich in mein Notizbuch. Ich muss jedoch akzeptieren, dass ich es nicht gewesen bin, denn ich kann das nicht aus mir selbst heraus. Dafür bin ich zu dusselig, zu kindisch. Aber was ist es? Ich könnte nun zu mir selbst sagen: Als du mit deinen Notizen begonnen hast, triebst du bereits in nördlicher Richtung, während du den nüchternen Westen erreichen wolltest, für den deine Notizen bestimmt waren. Auch ich fuhr nach einem anderen Kompass. Aber ein Hund riecht daran, wedelt ein wenig mit seinem Schwanz, um seine Verachtung zu äußern, und läuft schnell weg. Was wollen wir Menschen anfangen? Dennoch sage ich, dass ich glücklich bin. Ich habe heute sehr viel gelernt.

Erica ist deutlich wacher und fordert mich auf:

„Du hast viel vom Leben gesehen, Frederik. Du hast viel gelesen. Du bist so anders. Glaub mir doch, erzähle, was du weißt. Hilf mir!"

An ihrem Gerede spüre ich, dass sie erschöpft ist. Sie hat keine Kraft mehr, um zu denken, sie ist in ihren Wünschen irreal geworden. Ich meine zu wissen, dass sie mich soeben schon bat, ihr zu helfen. „Gern! ....", lasse ich mir entschlüpfen, ich werde tun, was ich kann, mache ihr aber deutlich, dass sie es lächerlich finden muss. Nichtsdestotrotz bleibe ich innerlich auf sie eingestellt. Ich habe das Gefühl, dass ich viel älter geworden bin und dass Monate vergangen sind, seit dem Augenblick, in dem ich hier eintrat. Und es ist verwunderlich, fühle ich, dass ich, mit achtzig Prozent Gefühlsanheimgabe, die Stimme ihrer Seele hören kann. Und sie die meiner Seele. Ob einen dies zur Geisteskrankheit führt? Ich weiß es nicht und ich habe auch nicht daran gedacht. Es kümmert mich nicht, ich bin etwas stärker geworden, seit ich angefangen habe, zu denken. Trotzdem beschreite ich einen eigenen Weg. Sie den ihren. Wir begegnen einander irgendwo in diesem Raum. Sie lädt mich zu Tee und Gebäck ein, ich muss meine eigene Bewirtung bezahlen. Etwas später sitzen wir draußen, gemeinsam unterwegs; es hat geregnet. Du riechst am Busch, er ist muffig. Wir füttern die Enten, Leute sind nicht da.

Wir sind allein auf dieser Welt und könnten so den zweiten Adam und die zweite Eva spielen, sofern ich an die ersten glauben würde. Folge dem Leben nur und du weißt es!

Wir leben ein sorgloses Dasein, nichts ist da, was uns stört. Kinder haben wir nicht und bekommen wir auch nicht. Wir sind zu alt dafür. Und wir glauben nicht an die Wunder der Bibel, wir wollen im Alter von neunzig Jahren keine Hosenmätze mehr großziehen. Es lässt uns erzittern. Wir sind jener Geduld entwachsen. Da, plötzlich ein Knall in meinem Gehirn ...!! Ich weiß es jetzt. Ob sie es weiß? Halte dich nun fest, Frederik, und glaube nicht mehr an Zufälle ... Alles ist berechnet! Wenn du dir das nun merkst, kannst du weitergehen. Nun siehst du ihre Sonne, auch dein eigenes Licht besser. Präziser und jungfräulicher. Hahnenkrähen gibt es nicht. Zum Warten auf die Gethsemane'sche Antwort bist du noch nicht in der Lage. Glaube diesen Unsinn nicht. Schau dahinter, erst dann gehst du höher, kommst du mehr in Seine Nähe. Seine Herzkammer, und (dann) siehst du, dass sein Blut für dich floss!

Ericas Erleben in Worte gebracht lautete:

„Du glaubst doch nicht, Frederik, dass ich Unsinn erzähle?"

Ich hätte ihr einen Kuss geben wollen, diesem guten Kind von Karel, wenn ich die Kraft dafür besessen hätte, aber ich fand es zu unfreundlich. Nein, meine arme Seele, du sprichst keinen Unsinn, du bist so natürlich wie nur was, auch wenn ich das Meine davon noch wissen muss. Ich bin mitten darin, mein Organismus hält es aus. Aber???

Ich sage jedoch, dass es lächerlich ist, worüber wir reden. Es muss ein Ende haben. Zwar kann ich dir sagen, dass ich zu siebzig Prozent nicht mehr an Zufall glaube. Und nun platzte von alleine aus meinem Mund heraus, ohne viel Lärm, aber mit einem Schreck in meinem Inneren:

„Die Verstofflichung von Worten, meine Erica, bekommt erst dann Gestalt, wenn du das Feuer deines menschlichen Willens entzündest!"

He, Frederik ... Erschrickst du nicht vor dir selbst? Ich danke dem Himmel, dass sie meine Worte nicht deutlich verstanden hat, denn sie reagierte nicht ausreichend. Ich wiederholte sie für mich selbst und fand sie wundersam. Nichts von mir! Aber was denn dann? Ich stellte aber wieder fest, dass ich sie zugesandt bekam, jemand anders in dieser Welt schenkte sie mir. Denn an Unterbewusstsein glaube ich nicht. Ich würde wie Karel sagen: Das kannst du deiner Großmutter erzählen. Sind diese Gedanken von Erica? Ich kann es nicht akzeptieren. Jetzt lacht mir ein Tod zu, der mir einige seiner Veilchen schenkte. Aber ich fühlte, dass diese Gedanken als Worte haarscharf an denen von mir entlang über meine Rachenhöhle schlüpften und sich selbst gewissermaßen schrieben. Lies diesen Satz noch mal und du wirst es bestätigen müssen. Künstlich ist es. Ich wünschte, dass ich so einen Stil

hätte, solche Dinge sagen könnte. Auch übernatürlich?

Ich sagte zu ihr, dass ich an sie glaubte, sie brauchte sich keine Sorgen zu machen. Und ich sprach die Wahrheit, für diesen Augenblick natürlich, weil ich in jenem Wald gewesen bin und es so muffig roch. Sie nickt und findet alles gut.

Ich glaube wahrhaftig, dass wir große Dinge erleben werden, aber genauso große Schwierigkeiten. Ich sehe das Haus schon in Flammen stehen. Wir alle rennen auf die Straße. Draußen angekommen, stehst du mit dem Schürhaken in der Hand da, während du die Schatten verbrennen lässt. Nun musst du fühlen, was es bedeutet. Ich denke noch nicht darüber nach, denn es wird mir heute zu viel. Ich weiß jedoch, auch das ist eine Maske!

Sieh mal dahinter?

Bevor sie Mutter wurde, sagte ich übrigens schon, war sie eine schöne Frau, mit keinem Funken Gefühl für okkulte Wissenschaften. Jetzt würde man sagen, dass sie es selbst geworden ist. Ich habe niemals diese Gefühle in ihr entdecken können, die uns zur Telepathie führen und zu einem sechsten Sinn gereichen. Ihre Gestalt ist dafür nicht geeignet, auch wirkt sie etwas provinziell, ihr Körperbau, ihre Augenfarbe, würde ich meinen, sind nicht dafür bereit. Sie kleidet sich sehr gut, trotzdem sieht man etwas an ihrem Wesen, das nicht zur Stadt gehört. Und kann so jemand die Tiefe eines okkulten Gesetzes ertragen und verarbeiten? Den östlichen Yogis zufolge hat der menschliche Organismus enorme Bedeutung. Diese Leute sehen gewissermaßen an deinem Körper, wer du bist, sie erkennen deinen wandelnden Gang so sicher wie sie eine Schnecke am Häuschen erkennen, sie bearbeiten dich von vorn und hinten, ohne dass du es weißt. Dies alles vom Hörensagen? Nichts davon wahr, ich habe die Welt gesehen.

Und Erica hat davon etwas? Ist dies Unsinn? Aber was denn dann?

Sie übernimmt Gedanken, ohne dass sie es weiß. Denke aber darüber nach, bald stehen wir vor diesen Gesetzen und dem wahrhaftigen Erleben dieser Gesetze, auch das fühle ich. Erst dann wirst du mehr Achtung für mein Denken empfinden. Jetzt lachst du noch, zuckst mit den Schultern, doch dann kommen wir näher zueinander und alles bekommt Achtung vor der eigenen Persönlichkeit. Erica ist, wie die Spiritisten das kennen, wechselhaft ... Sie wechselt in ein anderes Leben und das bin ich und das ist ihr eigenes Kind. Zumindest, wenn es ein Kind ist. Aber was dann wieder? Ich will mich entschuldigen. Ich habe wahrhaftig an einen Hund gedacht. Gehe ich darauf tiefer ein, wie du sehen und fühlen kannst, wenn du mit mir mitkommst, dann ist dieses Wundersame doch noch gar nicht mal so übel. Ich für mich verstehe es schon. Du?

Ich weiß nicht, ob es schon Zeit ist, zu analysieren. Ich würde dir doch sehr gern meine Gefühle schenken, sofern ich dich damit glücklich machen

könnte. Was ich akzeptieren muss, ist, dass wir zum – jetzt kommt es – tierhaften Bewusstsein hinabsteigen! Es ist heraus ... Fühlst du, dass es möglich ist? Dass wir damit beschäftigt sind, ihre Seele haarfein zu analysieren? Aber das hättest du wohl gern. So weit ist es noch nicht. Würdest du meinen, dass es ... möglich ist? Tierhaftes Bewusstsein ... Es klingt enorm! Wie ist es möglich? Ich lasse es wieder vollkommen los ... Ich will frei von jeglicher Beeinflussung sein. Weder mit Ungewissheit weiter, noch über dünnes Eis laufen. Aber eine andere Maske lacht dir schon zu!

Und auch diese Gefühle besaß sie nicht, bevor das Kind in sie kam. Ich muss wohl akzeptieren, auch wenn ein paar Schnäpse keine Bedeutung haben – für viele Ärzte ist es eine Medizin, wenn man das Maß nicht vergisst –, dass sie, unsere Erica, in der Lage ist, Flaschen zu leeren. Ihr Gefühlsleben hat nun Abstimmung auf das Hundebewusstsein. Ist tierhaft! Stimmt es oder nicht? Also auch wieder so etwas, das der Mühe wert ist. Wogegen sie als Mutter kämpfen muss und wodurch ihre schöne Selbstachtung vernichtet wird. Was wird Dr. Stein von ihr denken? Sie ist für ihn eine sexuelle Diffamierung. Darum ist es so schade, dass Karel ihr dieses Elend auch noch auf den Hals gehetzt hat. Schade? Aber sind Dinge geschaffen worden, die schade sind? Ich sage nun bloß, wenn Erica nicht so gejammert hätte, hätte ich sie nicht kennengelernt, mit anderen Worten: Gehe nicht zu tief darauf ein, aber es ist ein kleines Mirakel. Für mich scheint die Sonne!

Karel lässt sie wie eine Bettlerin vor seiner Tür stehen und auch das darf nicht sein. Und du siehst, Frederik, sagt sie ... dass er alle Arten von Menschen in sein Schloss hineinlässt, aber ich mag diesen Firlefanz nicht. Es gibt keine Hilfe. Der Ofen ist aus. Bah .....! Was mich wieder umwirft, weil sie dabei ist, aus mir herauszuholen, was zu meinem Inneren gehört. Sie wählt eine Bildsprache aus, welche die meine ist, sie machte Witze, die menschlich fundiert sind. Ist das verrückt? Ist sie sentimental oder erotisch angelegt und bietet sie verschiedene Arten von Menschen unwürdige Firlefanz-Dinge an, die nichts miteinander zu tun haben? Ich frage dich ... kommt das durch das Kind? Kann ein Kind bereits vor der Geburt die Mutter beeinflussen ...? Ist nicht so seltsam, nicht so unnatürlich, wie wir denken? Sage es rundheraus, es ist übernatürlich. Kein einziger Spezialist wird ihr helfen können. Lache nicht, wissenschaftliche Welt, zucke nicht mit den Schultern, Bauernsohn. Du irrst dich vollkommen. Ich stehe neben ihr und fange an, zu verstehen, dass ich ihr helfen kann.

Wenn du sie aussprechen lässt, weißt du noch viel mehr und ich bekomme die wahrhaftige Genugtuung, dass sie mein Leben ergriffen hat. Nochmals: Bevor sie schwanger wurde, fühlte sie, besaß sie von all diesen Sachen nichts ... Karel hatte ihr einen Tag vor diesem noch gesagt:

„Alles, was du abseits deiner selbst, für dich selbst denkst, bedenken

kannst, ist trotzdem von dir selbst!“

Untersuche das aber wieder, trotzdem ist es treffend gesagt. Aber es nützt ihr nichts. „Dann“, sagt Erica, „rannte ich aus dem Haus, um ein wenig Ruhe zu finden. Als ich zurückkehrte, fing er neu an und holte mich aus mir selbst, er schmetterte mich in seinen Graben. Später am Tage schenkte er mir die Blumen seines Herzens und sprach:

„Ich sage dir, liebe Frau, ein Pferd hat auch mit Mutterschaft zu tun, aber wir Menschen hören das Tier nicht klagen. Weil dieses Tier so natürlich ist, hat es keine Last mit Phänomenen, sondern Gebären ist Gebären! Auch jenes junge Fohlen ist ein Kind Unseres Lieben Herrgottes. Warum solltest du es denn dann nicht verarbeiten können. Du bist ein Mensch. Pass auf, ein Mensch. Du kannst alles überblicken, Hilfe bekommen, die Wissenschaft ist nun so weit. Du wirst wirklich nicht ins Unglück stürzen. Vergiss nicht, mein Kind, ich will weiterhin auf eigenen Beinen stehen. Ich kann nicht mich selbst und das, was ich repräsentieren muss, vernachlässigen. Was ist Seele und was ist Leben? Was geht es dich an? Lerne zuerst dich selbst kennen, aber nahe in der natürlichen Umgebung. Dies ist es, worüber du nachdenken musst, und Er, der über uns thront, ist dir dadurch gnädig.“

Siehst du, Frederik, das ist Karel. Sind dies Herzensblumen? Du siehst nun eine Kleinigkeit seines Wesens und Charakters. Dann kam noch:

„Alles, was wir Menschen erleben, ist vorherbestimmt. Nicht von Gott, denn dieser kümmert sich nicht um unser Kinderkriegen und um Geburten, dafür hat Er Stute und Hengst geschaffen und gab mir die Fähigkeit, dich eine Frucht tragen zu lassen. Nun stehst du sofort vor deiner Bibel und jener unglaublichen Geschichte, durch die sie mich nicht blenden werden.“

Dann, Frederik, hätte ich ihn wohl küssen können vor Glück, wenn er darauf nicht hätte folgen lassen:

„Du gehst selbst der Irrenanstalt entgegen und ich hole dich da nicht heraus, weil demgegenüber jeder Mensch machtlos ist. Ich würde eher sagen wollen: Du hast es zu gut!“

Sofort stürzte er wieder zur Tür hinaus und ließ mich allein.

Später an dem Abend bekam ich ihn wieder so weit, denn er kann manchmal solche treffenden Dinge sagen, wodurch er mir nun helfen würde, wenn er bloß das Bedürfnis danach hätte oder zumindest den Nutzen davon einsähe. Er kam so plötzlich, er sprach:

„Meine Kranken, Erica, werden mir schon sagen, ob ich normal bin. Ich tue mein Bestes; manchmal steht man da und schaut diese armen Seelen an und kann keine Hand rühren. Das Blut kriecht einem dann zum Gehirn und es ist, als ob man eine Tracht Prügel verpasst bekäme. Nicht von diesen Menschen, sondern von Ihm, weil, was ich glaube, Er (es) schlagartig ändern könnte. Ich glaube also nicht an übernatürliche Mächte, Gesetze, Hand-

oder Seelenwunder, das ist Geschwätz, Erica ... Er lässt uns in der Misere sitzen, sie ganz allein ausfechten. Er will nicht, dass wir unsere Nase in diese Dinge stecken, weil auch wir, Gelehrte, Sein „Stopp" zu akzeptieren haben! Aber eine Kuh weiß es!"

Man könnte ihn, Frederik, aber du kannst nichts dagegen machen. Wenn du ihn hörst, denkst du, dass er recht hat. Aber ich hadere trotzdem damit. Ich kann mich doch nicht selbst betrügen?"

Sie wartet auf Antwort. Ich sage:

„Du musst stark sein wollen, das ist alles! Gehst du zu einem Arzt, dann weißt du, was du zu erwarten hast. Sie wissen es nicht. Karel hat für sich selbst recht, aber er weiß nicht, was er meint, zumindest, sofern wir von uns selbst alles über Bord werfen. Er will damit sagen, wenn ich ihn richtig verstehe: Alles ist gut, so, wie es aus Gottes Hand kommt, und ist es nicht gut, das soll heißen: natürlich bleiben, weil Gott anders eingreifen wird. Aber Gott greift nicht ein, Karel steht vor seinen Toten, er muss akzeptieren, dass er nichts zu sagen hat, nichts zu wollen, den Mächten und Kräften gegenüber, denen er gegenübergestellt worden ist; er – und mit ihm seine Kollegen. Aber bedenke: Er meint es gut mit dir."

Trotzdem müssen wir bestrebt sein, dieser Seele zu helfen, dachte ich, wie auch immer, sie braucht Hilfe. Es ist mehr mit ihr eins als wir vermuten. Hier sind Kräfte am Werk, die wir noch nicht kennen, von denen wir jedoch einige Phänomene sehen werden. Wie demnächst, wenn ebendiese Phänomene kräftiger sind? Denn wir sind noch nicht da. Hinzu kommt, man ist eine eigene Persönlichkeit oder man ist es nicht. Sie ist es nicht mehr.

Und das durch ihre Schwangerschaft? Wir stehen vor ihrem Gefühlsleben. Die Wissenschaft weiß nichts, so überhaupt nichts davon, Studien haben noch keine Bedeutung. Wenn man als Laie darauf eingeht, dann macht man von alleine Erfahrungen. Ob es ein Axiom hat, weißt du nicht. Sie will von mir die Antwort empfangen, und wahrhaftig, ich weiß wohl etwas darüber ... Gehe ich beispielsweise über auf die Theosophie, welche die Wiedergeburt dieser Menschen akzeptiert, dann stehe ich sofort wieder vor Karel mit seiner „Universität", der sagt: Die Seele ist zum ersten Mal auf der Erde. Wenn das Kind Leben bekommt, ist das der erste Anfang. Wir sind nicht weiter! Aber wer hat recht? Hier wird mir schon langsam schwindlig. Und wenn man sie fragen hört: „Ist solch ein Wurm jetzt schon in der Lage, die Mutter zu beeinflussen", bist du geneigt, zu antworten: „Ja, anders kann es nicht sein. Wo kommen deine Gefühle und Phänomene her?" Doch jetzt steht man vor Hunderttausenden von Möglichkeiten und man wirft einen Parapsychologen um. Du trittst auf deinen Psychologen; ein Psychiater leidet an Tollwut. Du fühlst gewiss, das geht nicht! Das ist unmöglich. Ich bin nicht einfach so in der Lage, durch Ericas Phänomene, ihr Gerede und ihren Appetit auf

einen Schnaps das zu beenden, wodurch diese Menschheit ihren Charakter und ihre Persönlichkeit bekommen hat. Es bliebe nun von unserem gesellschaftlichen Denken nichts mehr übrig. Wir sackten im Wüstensand weg, wir bauten nicht, sondern wir rissen nieder! Müssen „Universitäten" durch mütterliche Sensitivität zusammenbrechen? Wenn Karel es sagt: Durch überempfindsame Barmherzigkeit, trostreiche Offenbarung? Dass ich nicht lache!

Du fühlst es gewiss, Fragen und Fragenstellen ist es. Und dann ist da noch etwas. Wie du auch über Karel denkst, er wählt den richtigen Weg. Ich sage dir, dass ich hoffe, ihn nicht anders zu sehen als so, wie er jetzt ist. Ein natürlicher Arzt ist er. Er ist nüchtern und selbstsicher. Karel will Fundamente sehen, oder ist es anders?

Erica ist es. Sie kann sich nicht erklären. Sie erstickt an ihren Gefühlen, stoffliche Bedeutung bekommen sie nicht. Auch sie hat keinerlei Fundamente. Und was mich selbst betrifft, ich warte ab und nehme einen eigenen Weg. Was du tust, musst du selbst wissen! Ich glaube jedoch, dass ich bald recht bekomme.

Karel sagte unlängst:

„Wenn ich gewusst hätte, Frederik, dass ich mit all meinem Wissen trotzdem so machtlos sein würde, dann wäre ich bei den Kühen geblieben oder ich wäre Tierarzt geworden. Ein Tier spricht mit einem, das Natürliche des Tieres zieht dich von selbst in die richtige Richtung. Das Tier sagt dir, wie du handeln musst, aber ein Mensch mit all seinen göttlichen Abstimmungen ist taubstumm, unerreichbar, nicht berechnend. Was ich jetzt bin, erreichst du in einem halben Jahr. Du, mit deinem kindlichen Optimismus, deiner Unbeholfenheit, dringst tiefer zum Problem vor als wir mit all unserer Sicherheit. Ich meine es ernst!"

Ich fiel jedoch nicht mehr darauf herein, am nächsten Tag würde ich es doch ausbaden müssen! Aber trotzdem, ist es Wahrheit?

Ich nehme Abschied von Erica und sehne mich danach, allein zu sein. Ah, diese frische Luft. In die Natur, Frederik. Und zwar rasch, so schnell du laufen kannst. Auf meiner Bank sitzen Leute. Ich gehe also weiter. Ich will nachdenken. Jetzt, da ich eins bin mit der Natur, Grün und Grau, die Einheit dieses Raumes zu mir spricht, die Bäume sich darum kabbeln, wer Ihn am leidenschaftlichsten liebt, renne ich aus dem Wald heraus und schließe mich in meinem Zimmer ein. Eines ist mir deutlich, es ist tierhaftes Bewusstsein in Erica. Es wird sie kaputtmachen. Den Rest lasse ich sich vorerst setzen.

Ich denke an sie und sende ihr aus der Ferne meine Gedanken. Ob es hilft?

„Ich will dir mal etwas sagen. Erica, Frau Wolff, wenn du ernsthaft willst, du mir verspricht, dass du das Trinken lässt, werde ich mein Allerbestes tun, um dir zu helfen. Ich weiß noch nicht, wie und wodurch ich es tun soll, aber

wir verstehen einander. Mehr ist vorerst nicht!“

Einige Tage später, als ich wieder bei ihnen hereinschneie, stellt sie mich vor die Tatsache.

„Wollen wir einen Schnaps trinken, Frederik?“ Ich muss nun wohl akzeptieren, dass die Gedanken und die Hilfe, die ich ausgesandt hatte, keinen Pfifferling wert sind. Ich werde es anders machen müssen, aber ich weigere mich, zu trinken.

„Los, Frederik, einen, zur Gesellschaft. Glaubst du, dass ich diese Flasche in einem Zug leer mache? Willst du mit mir wetten? Willst du wissen, ob mein Kind Schnaps mag?“

Ich denke an Karel, er würde ihr eine Tracht Prügel geben. Sie fühlt es und sagt:

„Wenn Karel mich sieht, brennt etwas für meine Seele. Aber er weiß es noch nicht, er braucht es auch nicht zu wissen, es sagt ihm sowieso nichts.“

Wir stellen fest, dass es hier in ihr lebt. Schrecklich ist es und unbegreiflich. Sie ist nun ein Kerl, sie handelt routiniert, die Hand zum Trinken und auch der Schluck. Ihr genüssliches „Gluck“, das du danach hörst, wovon du aber zitterst und bebst. Dieses ist ein anderes Bewusstsein, nicht mehr das ihre.

Ich flehe sie an, das Schnapstrinken zu lassen. Gewöhne dir nicht an, zu trinken, sage ich. Sie lächelt und findet es nicht schlimm. Trotzdem stellt sie die Flasche in den Schrank und fragt:

„Ob ich zu alt bin, Frederik, um Kinder zu bekommen? Ich bin nun siebenunddreißig. Mir erscheint es zu alt! Wir haben zu lange gewartet. Glaubst du mir?“

Ich muss wieder unbeholfen tun, denn ich weiß es nicht. Trotzdem habe ich meine eigenen Gedanken dazu. Sie fährt fort:

„Warum haben wir keine Kinder bekommen, als wir welche hätten haben sollen?“

Das führt zu nichts, aber es ist eine menschliche Frage. Sie hat noch mehr Fragen, ich höre:

„Oder kann man Kinder bekommen, wenn man das selbst will.“

Noch verrückter, aber nun auch wieder wirklich menschlich oder Gefasel im Raum. Weiter:

„Ich muss ehrlich sagen, Frederik, wir wollten sie nicht. Aber ich glaube, dass ich lüge. Karel liebt Kinder, mich kümmerte es nicht. Ich weiß nicht, ob ich dadurch glücklich bin. Ich würde meine Kinder lieben können, wenn ich vorher wüsste, dass ich sie kennen würde. Ich sehe genug Schwierigkeiten. Probleme sind es! Es kommen immer mehr Fragen hinzu, findest du nicht?“

Was sie da sagt, klingt vollkommen vernünftig. Kinder sind Probleme, jede Mutter denkt darüber wie Erica. Für viele bedeutet ihre Brut Elend,

Streit, Niederreißen und, wie töricht es auch (sein mag), Entfernen zwischen Mann und Frau. Und so weiter! Aber sind Ericas Worte die eines erotischen Hitzkopfes? Ich bin noch nicht mit mir selbst fertig, da sagt sie: „Ich meine, Frederik, dass es problematisch wird. Ich höre von Karel kein Wort. Früher sprach er Tag und Nacht darüber. Jetzt, da ich das Kind erwarte, bin ich allein. Du könntest denken, dass es ihn nicht mehr interessiert. Seine Liebe zu dem Kind seines eigenen Blutes ist erloschen. Was ist die Ursache dieser Veränderung? Oh Gott, was für Probleme!"

Ein paar Sekunden später sagt sie:

„Ja, warum ist eine Mutter nicht in der Lage, ihre Kinder rechtzeitig zu gebären? Warum bekommen Mütter ihre Kinder, auch wenn sie sie nicht wollen? Die eine entledigt sich ihrer, die andere jammert und fleht und bekommt keine. Es gibt Frauen, die durch die ganze Welt reisen, um Kinder zu bekommen, aber kein Professor kann ihnen helfen. Mütter vernichten die Frucht und machen sich selbst unfruchtbar, andere lassen sich operieren, um das Gegenteil zu erreichen. Mein Gott ... wenn man mit alldem zu tun hat, was für fürchterliche Rätsel sind es dann!

Fünfzehn schöne Jahre gingen vorüber. Zwischen zwanzig und dreißig, finde ich, ist die schönste Lebenszeit. Dann ist man am meisten dafür geeignet, ich werde nicht sagen: dann ist man dafür offen, ist man am meisten in Harmonie mit dem Geschehen. Man ist selbst jung und versteht alles besser. Nun kommt der Erste zu uns. Wenn es doch der Letzte ist, denn ich habe schon genug davon."

Ist dies nun alles Geschwätz, geisteskrankes Getue? Doch ich habe keine Zeit zum Nachdenken, sondern sie fährt fort, sie rührt an Gesetze, von denen mir schwindlig wird und von denen kein Mensch das Richtige weiß, vor die aber jede Mutter gestellt wurde.

„Und, Frederik, willst du mir weismachen, dass Gott Sich um all diese Dinge schert? Dass Er dafür sorgt, dass man keine Kinder bekommt? Dass Er ...!? Aber frage selbst Tausende von Fragen ... Ist es Gott, der die eine Mutter bevorzugt und eine andere ins Unglück stürzen lässt? Ist es durch Gott, frage ich dich, dass das eine Kind begabt ist und das andere psychopathisch angelegt (ist)? Dann behalte du ruhig deinen Gott, ich will nichts von Ihm haben!

Willst du mir weismachen, frage ich dich nochmals, dass Er sich um dieses Elend schert? Ich weiß es wohl, ich rede unter Karels Einfluss, aber hat er nicht recht? Verstehe richtig, Frederik, ich bin nicht bibelfest, ich habe jenes Buch nicht gut studiert. Ich will dich nicht beleidigen, keinen Menschen, aber gib mir Antwort! Ich bin auf der Suche, du aber stöberst herum! Du wirst dieses Rätsel für mich lösen. Was mir fehlt, weiß ich nicht, aber es gehört zu allem, was ich jetzt fühle, ist die Ursache meiner Schwierigkeiten."

Wieder sind es meine Gedanken, die sie ausspricht, sie saugt gewissermaßen einen Teil meines Lebens in sich auf. Wundersam ist es, aber bestimmt beängstigend.

Folgen wir ihr, sind wir dazu in der Lage, dann stehen wir wahrhaftig vor Tatsachen. Lässt Gott, frage ich dich, die Kinder geboren werden? Ist es nicht so, wie Karel es sagt: Für das Pferd erschuf Er einen Hengst und mich gibt es, damit ich deinen Schoß eine Frucht tragen lasse. Aber, so hat er sagen wollen, das hast du auch selbst in den Händen! Gott gab dir, uns, die Fähigkeit, weiter hat er nichts damit zu tun! Es ist erbärmlich genug. Wir stecken in einer großen, schlammigen Gesellschaft und laufen auf Seinen Gesetzen auf. Sind wir Tiere? Ein Tier hat mehr Raum, als wir denken.

Das Tier argumentiert nicht; es handelt, aber besser als wir Menschen hört es auf seinen Meister. Hat Erica nach all diesen Phänomenen gefragt? Karel und sie sind normale Menschen, gut geschaffene Körper besitzen sie und sie sind mit einem guten Verstand beschenkt worden. Einfach sind sie auch! Karel bildet sich nichts ein! Ihre Freunde, zu denen ich gehöre, die jedoch von all diesen Dingen noch nichts wissen, sind ganz gewöhnliche Stümper. Ein wenig Weisheit haben sie gepachtet und sie sorgen dafür, dass kein Mensch sie belästigt. Aber nun kommt Gott und wirft dieses Leben durcheinander. Er hackt auf Seine Art und Weise im Vorübergehen das Glück in diesem Haus in Stücke. Es kommt einfach so, auf einmal ... Ich sagte „im Vorübergehen", innerhalb weniger Minuten geschah das schreckliche Drama. Aber Karel und Erica waren arglos. Und wer könnte das verstehen? Wer wird uns die Universellen Gesetze erklären? Diese beiden, Erica und Karel, waren ein Fleisch, doch wie konnte Erica dabei wissen, dass der Mann, den Er ihr gegeben hatte, ihr Fleisch vergiften würde. Sie bekommt die Lebenssäfte in sich, glitt weg in des Lebens Tiefen, verlor und verleugnete sich selbst, indem sie sich ganz und gar in ihrem weiblichen Trieb verschenkte und versank dann in einen außergewöhnlichen, von Lieblichkeit erfüllten Schlaf und träumte. Sie sah die Vergissmeinnicht und die Gänseblümchen Kränze um ihren dunklen Schopf flechten. Sie erlebte nie gekannte Seligkeit, etwas so Ehrfurcht gebietendes, von so übernatürlicher Schönheit, dass sie, bereits schlafend, Ihn sah, Ihm für alles Gute, das Er ihr und Karel geschenkt hatte, dankte. Keine drei Wochen später Phänomene, und sie muss akzeptieren, dass ihr Traum sie betrogen hat. Ja, dass Gott selbst sie betrogen hat.

Gott gab ihnen ein Kind? Ist Er es, der Sein Kind einer trunksüchtigen Mutter gibt? Ist Er es, der ihr all diese Albträume beschert? Denn so war sie nie zuvor! Erica bekommt die Neigung, alles kurz und klein zu schlagen ... Ist das Gottes gesegnete Liebe? Siehst du, das glaube ich nicht! Ich kann dies nicht glauben, weil ich Ihn dazu nicht für fähig halte! Wir selbst sind es, weiß ich, auch wenn ich diese Behauptung nicht beweisen kann. Ich bin

womöglich etwas zu nüchtern für diese „universelle“ Bildsprache. Für Erica ist ihr der Schlag, der sie traf, direkt aus Seinem Raum zugefügt worden?

„Das kannst du deiner Großmutter erzählen“, entschlüpfte es Karel einmal, als dieses Thema zum soundsovielten Mal zur Sprache kam, ich tue das Meine dazu ... Ich denke gar nicht daran, so einer Vogelscheuche den Namen „Gott“ zu schenken. Erica ist dadurch schwanger geworden .... Ich glaube, dass ich diese Seele verstehe! Wirklich und wahrhaftig, sie fühlt sich betrogen!

Als ich noch ein Junge war, bekam ich Streit mit meinem Vater über Mächte und Kräfte, die bestimmt biblische Redensarten inspiriert haben sollen. Ich weiß jetzt noch nicht, wer mir diese fürchterlichen Worte in den Mund gelegt hat. Ich weiß jedoch noch, dass sie heraus waren, ehe ich es mich versah. Mein Vater sah, dass ich reagierte wie ein Stier auf ein rotes Tuch, aber auch er vergaß sich selbst. Ich erzählte ihm, ohne eine Miene zu verziehen, dass der Gott des Alten Testaments ein Miststück wäre! Sofort rannte ich zur Tür hinaus und blieb einen Tag lang weg. Mutter fand mich, geleitet von ihrer Intuition, oben auf dem Dachboden. Unterdessen hatte ich Vaters Gott an die Balken genagelt, aufgehängt an einem stabilen Seil, und Ihn aus dem morschen Holz ausgeschnitzt. Ich amüsierte mich damit, mir kaum bewusst, dass ich noch lebte. Ich fand damals schon so vieles, was man über Gott erzählte, widersprüchlich zu Seinen Liebes- und Gerechtigkeitsgesetzen, mit denen man versuchte, mich – und wie viele andere Kinder – zu korrumpieren und die man uns als Beweise der Wahrhaftigkeit vorsetzte. War ich damals so ein ungezogenes Gör? Ich meine, nicht. Ich habe mir Freunde gemacht und diese auch behalten. Ich, der als Junge bereits denken lernte, war meinen Freunden immer eine Stütze! Und sollte ich jetzt, in diesem Alter, akzeptieren müssen, dass ich damals unrecht gehabt hatte? Muss ich jetzt akzeptieren, dass dennoch auch der Gott des Alten Testaments ein Vater der Liebe ist?

Ein Theologe könnte versuchen, mich, Erica und Karel mit Thesen zu schlagen oder durch Redensarten aus der Bibel Göttlichen Ursprung, Göttlichen Rechtssinn zuzuweisen. Mir will nicht in den Kopf, dass dies alles gerecht ist, die Politik eines Gottes der Liebe ... Für mich ist es Kühnheit, über Raum und Zeit zu sprechen, worüber wir nichts wissen ... wovon nichts bewiesen ist! Versteh mich richtig, ich rede weder über „Christus“ noch über die Geschehnisse im Zusammenhang mit Ihm. Vor mir liegen die Fußangeln und Fangeisen, die uns daran hindern, den Ausweg zu finden, nicht beim Sohn, sondern beim Vater, das soll heißen: dem Vater des Alten Testaments. Nun kann man reden und reden, Weisheiten verkünden. Man kann gelehrt tun, Professor sein. Diese Fußangeln und Fangeisen muss man ein für alle Mal akzeptieren, denn der Gott aus dem Alten Testament ist ein

Fremder ... ein Hasser. Wir Menschen wollen kein unterirdisches Niederreißen. Er tat es! Die Bibel sagt es ja! Aber bist du denn dann kein Mensch, gehörst du auch zu jenem Herdentier-artigen Getue? Drücke Ihm auch noch einen Revolver in die Hand! Nein ... ich glaube nicht, dass Er gewalttätig ist. Ich kann das nicht akzeptieren!

Ich glaube Erica und Karel, folge aber dennoch einem eigenen Weg. Bei einer Sache zweifele ich ... Brachte Gott das Chaos in dieses Leben? Das müssen wir abwarten. Ob wir die Antwort empfangen, hängt in Seinem Raum. Oh, diese Seine Engel, wie lassen sie uns allein! „Siehst du", sagte ich zu Erica, „ich glaube nicht, dass Gott dich betrogen hat! Wir Menschen sind wie Herdentiere. Und was macht ein Schaf, wenn es von der großen Herde abgekommen ist, weg von dem Mann, vor dem es Respekt hat und der es bewachen soll? Es frisst deinen Garten leer. Es zertrampelt all deine guten Gaben. Es beißt links und rechts Stücke vom Gewächs ab und geht weiter, bis es wieder Hunger bekommt, dann fängt es wieder von vorne an ... Wo solch ein Leben erscheint, erschafft es Armut und Elend. Lege dies nun mal unter dein menschliches Herz, ziehe einen Vergleich, schau zurück, wie du aus dem Haus gingst und stehe aufrecht vor all deinen Taten, die du wie ein verlorener Sohn geschaffen hast. Du weißt nun, diese ganze Welt gehört dir, diese ganze Erde ... aber du hast deinen Besitz nicht verstanden! Kann Gott Behagen erschaffen in unserem Fallen und Aufstehen? Kann Er dich ins Unglück stürzen? Vielleicht schon, aber macht Er es auch? Wir Menschen, Erica, straucheln schon über ein kleines Wort ... über Tausende unwesentliche Dinge, doch die Quintessenz sehen wir nicht! Oder, um es biblisch zu sagen: Wir sehen – oh, so schnell sehen wir den Splitter im Auge des anderen, doch den Balken im eigenen Auge bemerken wir nicht."

Als sie fragt, woher ich diese Weisheit habe ... muss ich ihr die Antwort schuldig bleiben ... Ich weiß es selbst nicht. Ich fühlte jedoch, dass ein herrliches Gefühl in mich kam, als ich darüber sprach! Es war, als ob alles zu mir spräche, alle Seine geschaffenen Dinge. Bin ich dann dafür offen? Erkläre es mal? Ich antwortete:

„Im Osten davon gehört, meine Dame. Der Osten weiß manchmal mehr als der Westen. Der Westen liebt Schmarotzertum. Der Osten bleibt er selbst. Was soll das heißen? Dass wir westlichen Menschen unsere Natürlichkeit verloren haben. Wir betreiben jetzt Schmarotzertum. Der Osten richtet sich an das, was in dir lebt. Es soll heißen: Ein Gelehrter aus dem Westen beschäftigt sich mit sich selbst ... Er versucht, durch sich selbst Rätsel zu lösen, die du in der Natur einfach so zum Zugreifen hast, deren Ursprung du aber nicht akzeptieren willst. Und jedes Insekt, sagt man im Osten, kann es dir sagen! Denn auch jenes Tierchen hat einen eigenen Raum. Das bringt dich zur Weißen und Schwarzen Magie, oder, einfacher gesagt ... zur Selbster-

kenntnis! Eines weiß ich, ein östlicher Mensch ist noch ein Kind von Mutter Natur .... Wir westlichen Menschen - und mit uns Stadtbewohner aller Art - greifen in uns, unser Leben und in die von Gott empfangenen Eigenschaften so brutal ein, dass die Wahrheit, auch wenn diese mit riesengroßen Buchstaben aufgezeichnet ist, nicht bekannt ist."

„Wunderbar ist es, Frederik. Mann, wie schön du die Dinge sagen kannst. Ich wusste es ...!! Du bist so anders als Millionen Menschen von dieser Welt .... Du bist wirklich noch ein Kind. Aber wie schön es doch ist! Weißt du, dass ich manchmal Spaziergänge über die Erde mache? Gerade jetzt, früher konnte ich das nicht. Fahre mal fort?"

„Es ist so, dass sogar der Bewussteste unter uns in keinem Fall sein Leben gegen das eines Inders tauschen wollte. Das soll heißen, sein stoffliches Leben nicht ... Sein Inneres steht höher als das unsere, zumindest dieser Menschen, die die natürliche Ordnung im eigenen Hause geschaffen haben. Denn der Rest ist eine Schlamperei! Ich glaube, dass alle Menschen auf der Erde einst zum städtischen Leben hinaufgezogen werden, weil dies nun einmal das Ziel für diese Menschheit ist. Du kannst die Kultur schließlich nicht dauerhaft verleugnen. Und das bringt mich wieder auf Unseren Lieben Herrgott, der sagt: „Ich erschaffe dir ein Paradies!" – zumindest laut dem Alten Testament. Doch siehe das Elend und die Beurteilung! Und was Karels Schmarotzertum betrifft? Die Wissenschaft musst du fühlen können!; der Osten lebt gemäß den natürlichen Gesetzen, wir hier machen aus allem eine Wissenschaft, aber die Seele allen Lebens wird uns einst beweisen, dass dies nicht nur unnötig ist, sondern sogar völlig verkehrt. Nimm die richterlichen Urteile. Befriedigen diese das natürliche Rechtsgefühl? Meistens nicht! Nimm die Kirche. Gibt sie Licht? Im Gegenteil, durch das Bild, das sie uns vom Allerhöchsten schenkt, macht sie die Finsternis, die Ihn umhüllt, nur dichter. Niemals war sie wahrhaftig erhellend für die geistig Armen, niemals ging etwas von ihr aus, denn der Gott, den sie predigt, verdammt noch immer ... Und auch das akzeptiere ich nicht!

Siehst du, Erica, das ist Schmarotzertum .... geistige Wissenschaft unter der Erde ... Gefasel im Raum! ... Das ist, durch den Tod Gott zu lästern!! ... Seinen Raum verkaufen für Besitz, für Gold, Silber ... stofflicher Wahnsinn! Ich könnte dir ein anderes Bild geben, durch das du mich besser verstehen wirst. Und dann wirst du vielleicht besser verstehen, was ich mit wissenschaftlichem Schmarotzertum meine. Ich werde dir ein Beispiel geben.

Karel hat einen Patienten ..... Er besucht diesen und der Kranke meint, dass er an seiner Heilung arbeitet. Aber alles, was Karel tut, ist, ein Mittelchen zu verschreiben, etwas anderes liegt nicht im Bereich seiner Möglichkeiten. Manchmal gehen Jahre vorüber, dann kommt hinterher der Tod .... Karel steht vor der Tatsache.

Die ganze Zeit lebte er von seiner Ignoranz .... Der Kranke bezahlte ihn, bekam aber nichts dafür zurück .... nichts außer ein wenig Hoffnung auf Besserung. Weißt du, was sie wurmt, ihnen den Teufel einjagt, auch wenn die Herren es dir nicht sagen? Nein, das weißt du nicht. Ich sprach einmal mit einem Wissenden, der sagte:

„Dann stehst du da wie ein Haufen bewusster Betrug. Du würdest das Geld, das du erhalten hast, gern auf den Leichnam werfen, denn du fühlst dich wie ein Schmarotzer .... Ein Straßenkehrer ist gerechter als wir Gelehrten."

Dieser Mann lief dann weg. Ich habe ihn nie mehr gesehen. Aber er fühlte, wusste ich, dass er das Geld nicht verdient hatte ... Er hatte lediglich ein wenig nutzloses Wissen verkauft, Wissen, das nichts half, zu nichts taugte! Nennst du das „in Harmonie mit dem Unendlichen"? Dachtest du, das sei die Art und Weise, Gaben von Herz und Verstand zu nutzen? Ich weiß es wohl, wir Menschen dürfen so nicht denken, doch was willst du? Sieh ihr Gewese, ihre Angeberei und ihren stofflichen Lärm, was sind sie? Wenn wir, auf dem Pfad der Wissenschaft weitergehend, eine Art und Weise finden, dem Menschen das Leben zurückzugeben – sagen die, die ihre eigene Annehmlichkeit sehen –, sind wir unverletzlich!, (dann) entschädigt das für alles! Aber bis es so weit ist ... und so weit kommt es niemals!!!

Ich sage dir, sie müssen das aber mit sich selbst ausmachen. Wenn Karel in diese Richtung weiterdenken würde, ich glaube, dass er diese Almosen dann nicht länger akzeptieren könnte. Aber er denkt nicht weiter. Ich sage dir, als ich zu wählen hatte, als mein Leben begann, als ich den Plan fasste, Arzt zu werden, träumte ich eines Nachts von dieser Schwierigkeit und erstickte damals all meine Wünsche schlagartig ... Nie in meinem Leben, sagte ich zu mir selbst, werde ich Arzt. Ich schmarotze nicht! Später, Erica, verstand ich erst richtig, wie töricht diese Gedanken waren. Äußerungen von jungenartiger Sensation, denn unsere Gesellschaft und unsere Evolution standen ja vollkommen still. Aber Karel ist nun einmal so. Trotzdem weiß ich, dass wir es von seinen Lippen wohl noch hören werden. Er ist zu ehrlich, zu sehr Bauer ... um seine Hand weiterhin für eine Leiche aufzuhalten! Er liebt Masken nicht!"

Erica lacht darüber, aber sie ist nun ruhig. Sie lacht, wie ich sie es noch nicht habe tun sehen, und ich gönne es ihr. Ich weiß, wegen wem sie so lacht ... Karel ist es. Als ich aufstehe, um aufzubrechen, drängt sie darauf, dass ich bleiben soll. „Diese Stunde ist zu kostbar", sagt sie, „um sie jetzt schon zu beenden. Du hast mir so viel klargemacht. Ich habe jenes volle Leben des Schmarotzertums nie erfasst. Aber du hast recht. Oh, dieser Karel!" Sofort bedaure ich mein dummes Gerede.

Nach einem kurzen Schweigen nimmt sie den Faden wieder auf:

„Wenn ein ganz normaler Mensch etwas verkauft, Frederik, und später stellt sich heraus, dass die verkaufte Ware nichts taugt, geht so ein Mann ins Gefängnis. Wegen Betrugs oder wegen etwas anderem, die Gesellschaft verweigert (sich) so einem Individuum. Aber was tun Karel und seinesgleichen? Siehst du, ich verstehe dich durchaus. Lächerlich ist es, wenn du mit dem, was du weißt, angibst, obwohl du eigentlich nichts weißt, zumindest, wenn deine Wissenschaft machtlos ist. Nun sehe ich Van Stein anders, nun, da ich Mitleid mit der Art und Weise habe. Er kann erzählen, was er will, von mir denken, dass ich sentimental, womöglich eine erotische Frau bin. Ich sehe nun meine Armut! Mein Gott, wie hast du mir geholfen, Frederik. Soviel Ärger ist von mir abgefallen, allein durch deine Worte. Wie glücklich ich mit dir bin ... Erschrick aber nicht, Frederik, ich meine, dass ich glücklich bin, dich meinen Freund nennen zu dürfen! Das meine ich ernst. Du bist nicht mit Gold aufzuwiegen. Deine Worte sind so ruhig! Also dieser Van Stein! Ich weiß es nun: ... wissenschaftliche Hilfe brauche ich nicht. Sie können mir bald helfen, das Leben zu holen, aber mehr auch nicht. Schluss damit!“

Sie lacht so wild und leidenschaftlich, dass es auf der Straße zu hören ist. Sie sieht mehr als ich. Sie schaut zu Boden, aber dort stehen, meiner Meinung nach, Van Stein und sein „Universitätsgrad“! Ich verstehe nun, dass Blattläuse den Menschen kneifen können, und sie machen gern Spaß!

Ich muss wieder akzeptieren, dass ihr Denkvermögen schärfer ist, als ich dachte. Früher war sie geistig ärmer, jetzt ist es, als sei sie tausend Jahre älter und klüger geworden. Es sagt mir, dass weder alles Schwierigkeit ist noch Geisteskrankheit wird, sondern auch Wachstum und Blüte bedeuten kann.

Sie fragt wieder:

„Wie kommst du doch zu all dieser Weisheit, Frederik?“

Ich antwortete: „Man hat es oder man hat es nicht ... Du musst wissen, ich bin ein Verirrter. Manchmal kann ich über menschliche Sachen reden. Plötzlich wird meine Gedankenwelt vor mir verschlossen und jemand schnürt meine Kehle zu, hält in mir alles vollkommen an. Wie es scheint, habe ich dann mein eigenes Öl verbrannt. Oder vielleicht ist es etwas anderes und ich muss dafür zurück in den Osten. Ich betreibe keine Theosophie und keinen Spiritismus, ich bleibe nüchtern, mit beiden Beinen auf dem Boden, und kenne den Raum. Dies ist keine Folge meines reiferen Alters, das hat damit nichts zu tun. Es hängt alles mit geistigen Gaben zusammen. Das bringt mich sofort zu dieser Frage: „Warum gibt Gott dem einen Kind so viel von Seinen Gaben und lässt das andere missraten? Alter hat damit nichts zu tun, Erika. Alter ist ... Dummheit, Jugend kann sein ... Erschaffen, Erweiterung ...!! Was tun weiße Haare dazu und alle Erfahrung?

Dachtest du, dass dies alles mit den Jahren gekommen ist? Vor einigen Monaten wusste ich hiervon noch nichts, jetzt lerne ich jede Sekunde.“

Ich hatte ihr sagen wollen, durch dich lerne ich, aber das fand ich zu stark. Ich würde sie damit nur durcheinanderbringen. Trotzdem war dies die heilige Wahrheit. Vor einigen Monaten war ich noch ein Dummerjan, geistig klein. Doch ich fühle, nein, ich weiß, dass ich noch kleiner werden muss, wenn ich alt werden will! Gemäß Seinem Alter wachsen, Seinem Alter, das nicht körperlich ist, sondern geistig. Irdisches Alter hat keine Bedeutung.

Zu Erica sagte ich:

„Du wirst dich verändern! Glaube mir, dein Kind kommt von alleine! Und lache nun nicht, auch wenn ich mich unbeholfen ausdrücke. Du musst du selbst bleiben, meine ich. Es hängt mehr davon ab, ob deine Frauenseele die der Mutter in dir besiegen kann."

Es war heraus. Ich hörte mich selbst wieder reden. Wie ist es möglich, fragte ich mich, wie kommt man an all diese Dinge, sie kommen nicht aus einem selbst. Oder fange ich nun erst an, ich selbst zu werden?

Erica bat:

„Sag das noch mal?"

„Was? Warum?"

„Ich finde es lohnend."

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was du meinst."

„Du hast doch gesagt, ob die Seele, die die Frau in mir ... und weiter?"

„Habe ich das gesagt? Es klingt sehr schön." Ich fühle nun, dass ich sie betrüge. Ich darf ihr nicht zeigen, dass ich, wie sie, Dinge tue, Worte sage, die nicht aus mir selbst kommen. Dann wird es bestimmt ein Irrenhaus. Ich erhole mich schnell und versuche, normal zu tun, aber ich bin heftig erschrocken. Doch Gott sei Dank bemerkt sie das nicht, sie fragt:

„Besitzt du denn doch Wissen von der Seele, Frederik? Erzähle mal etwas mehr darüber, ich will alles darüber wissen."

Ich fühlte mich eiskalt und verstand mich selbst nicht, als ich ihr sagte, dass manchmal etwas in mir lebte, was ich selbst nicht verstand. Sehr erschrocken schaute sie mich an. Aber sofort darauf sagte sie:

„Du bist wie ein Kind, Frederik, ich habe es schon gesagt. Wirklich, du kannst manchmal schöne Dinge sagen. Du hättest studieren sollen. Oder du hättest Schreiber werden müssen. Du sagst die Dinge so erweitert, so anregend, so verspielt, so kunstvoll. Du bist, glaube ich, ein geborener Psychologe. Nie praktiziert, Frederik?"

„Nie", antwortete ich mechanisch. „Nein, nie getan!"

„Seltsam ist es nicht, wohl aber schade, denn dann hast du bestimmt deine Berufung verfehlt, Frederik. In dir schlummert ein großes Talent; du kannst prächtige Bücher schreiben, die uns Menschen etwas nützen. Nimm nun mal an, dass dieses, was wir jetzt alles besprochen haben, im Grunde alles ... vom ersten Augenblick an, beschrieben würde, auf eine Art und Weise, wie du

denkst und wie du die Dinge sagst. Wäre das nicht ein wunderbares Buch, eines von unvergleichlichem Inhalt! Ich weiß sicher, dass du berühmt werden würdest. Und ich weiß auch, warum. Ich vergleiche es mit mir selbst ... Du weißt, dass ich Klavier spiele. Ich kann trotz aller Mühe nicht erreichen, was bei dir einfach so herauszufließen scheint und wovon du sagst, dass es nicht zu deinem Leben gehört. Ich sehe es anders. Du kannst Dinge sagen, die dir von nie gekannten Kräften eingegeben werden. Die Welt nennt das „Inspiration". Was es genau ist, wissen die Gelehrten nicht! Ich auch nicht und du genauso wenig. Und doch ist es da! Ich bin kein Erschaffer. Du schon! Jeder Künstler verzehrt sich hiernach ... bekommt es nur einige Male in seinem Leben. Bei dir sehe ich es jeden Tag. Was es auch ist, Frederik, in allem drückst du dich aus durch ein unbekanntes Gefühl, eine Kraft von außen oder von innen – das ist egal – und es wird Kunst. Deine Seele lebt! Ich, und später auch Karel, muss das bestätigen. Du denkst, dass wir dich nicht kennen? Bevor ich schwanger wurde, ich gebe es ehrlich zu, sah ich nicht so scharf, wie ich es jetzt tue. Ich könnte mich vollkommen glücklich fühlen, wenn all diese Schwierigkeiten nicht dabei wären. Ich glaube nun doch, dass Gott alles weiß. Ich fange an, zu verstehen, dass Er Seine Dinge gemäß Seiner Erkenntnis aufteilt, das gibt mir Hoffnung. Mit anderen Worten, gut und schlecht, Glück und Unglück, hohes und niederes Bewusstsein – wie du das sagst, Frederik –, diese alle leben in mir. Aber vom Niederen weißt du nichts mehr, bei dir steht alles auf einem höheren Plan.

Nochmals, du denkst, dass dich niemand kennt. Bald habe ich womöglich alles wieder vergessen und ich sehe dich anders. Jetzt sehe ich deine Seele, dein Können und deine gesamte Persönlichkeit, die für mich von einer lieblichen Schönheit ist, (von) der, an der es unserer Welt mangelt. Manchmal bin ich verrückt, Frederik, aber ich weiß, dass es den Wahnsinn in mir wieder loslassen wird. Das ist meine eigene Rettung, meine Hoffnung, meine Kraft, um das Abscheuliche zu tragen. Ich weiß jetzt schon nicht mehr, was ich soeben gesagt habe. Worüber haben wir geredet? Oh, ich habe es schon, glaube ich: Ich sagte, dass ich manchmal völlig geisteskrank bin. Nein, das ist es nicht. Mich beruhigst du. Weil diese Sicherheit in dir ist, auch wenn du tust, als ob du es nicht wüsstest. Was ich fühle und was du manchmal bekommst, gehört zu ein und derselben Welt. Und plötzlich verschließt es sich von selbst, wirst du aus jenem Schloss hinausbefördert. Ist es nicht so?

Ich hörte mal jemanden gleich gestimmte Seelen mit Blumen von ein und derselben Farbe vergleichen. Damals verstand ich das nicht, aber jetzt beginne ich, diesen Mann zu verstehen. Er wollte damit sagen, dass Seelen auf unterschiedlichem Niveau stehen können. Aber gehört die Meine dann zu einer so düsteren Art? Ja, nun erfasse ich es plötzlich. So muss es sein!"

Ich kann es nur bestätigen. Sie hat angefangen, die Wahrheit zu sehen. Sie

hatte mich fast erwischt. In diesen Sekunden waren wir eins, wie Blumen von ein und derselben Farbe. Sie trug jedoch auch Dornen! Die Meinen haben sie mir unterwegs hierher herausgezogen. Darum bin ich so kindlich bewusst, was sie so bewundert. Ich weiß es nicht, ich verstehe es noch nicht, obwohl ich zugeben muss, dass es wundersam ist. Ruhe kommt in dich. Sie sagt mir, dass sie bei etwas anderem ist, von unserem eigentlichen Thema abgekommen ist, und damit hatte sie recht. Aber jetzt hat sie das wiedergefunden und sie fährt fort:

„Siehst du, Frederik, das ist alles Erschaffen! Ich glaube, dass ich es wieder fühle. Lampenfieber ist es nicht. Es strömt dir geradezu aus der Feder, ohne dass du dabei denkst. Erschaffen ist es! Mein Himmel, Frederik, ich höre damit auf. Ich könnte dichten. Nun wird es wirklich eklig."

Wahrhaftig, wie dieses ist. Ich wusste, wie es in sie gekommen war, obwohl ich den Ursprung nicht kenne. Ob es eine stinkende Grube ist oder ein Himmel? Wer wird es sagen? Sie ist zu großen Dingen in der Lage und kurz darauf ist es verschwunden, das Gefühl, oder die Kraft, durch die sie ihre Gefühle in Worte umwandelt. Wenn dieses aus ihr draußen ist, vermute ich, wird das Kind geboren sein. Ob es ein Mädchen oder ein Junge sein wird, ist nicht wichtig ... aber auch daran zweifele ich mit einem Mal. Während des Sprechens kam eine neue Sicherheit in mich.

In dem Augenblick, in dem ich sagte ... dass das Geschlecht des Neugeborenen keine Rolle spielt, schenkte etwas mir das Wissen, dass es sehr wohl Bedeutung hat. Wiederum so ein dominierendes Gefühl, über das ich später mehr zu erfahren hoffe. Jetzt macht es mir wieder Angst. Ich fühle sicher und bewusst, dass Erica, wenn das Kind das Lebenslicht zu erblicken bekommt, sich wieder fühlen wird wie früher. Daraus folgt, dass alles, was sich bei ihr jetzt offenbart, vom Kind kommt. Einerlei, wie oder was sie tut, seltsam oder nicht seltsam, es ist egal. Es wird ihr von einer Selbstständigkeit eingegeben, die wir nicht kennen. Bin ich nun schwanger oder ist sie es ...? Oder ist es jemand anders? Das Leben? Erica weist deutliche Zeichen von Wahnsinn auf und von ... großem Künstlertum! Sie hat diese Kräfte in sich jedoch nicht unter Kontrolle, muss abwarten und erdulden, welche sich manifestiert. Und genau diese erzwungene Passivität ist die Ursache allen Elends. Ich nehme jedoch an, dass wir viel klüger geworden sind. Was sie fühlt, sind essenzielle Phänomene mit nie gekanntem Inhalt. Sie sind so real möglich, doch dann musst du sie gemäß der eigenen übernatürlichen Abstimmung erklären, wenn du den Mut dafür hast. Du kannst sie sehen, sie sind schon fast greifbar, vergessen aber noch, dass wir Menschen Gott nicht kennen. Sie vergessen auch, dass wir keine Bibelfreunde sind und nichts von Theosophie und Spiritismus wissen. Erica fällt dadurch aus ihrem eigenen Verstehen, sie verändert sich jede Sekunde. Ich nicht, ich denke nicht daran.

Und trotzdem läuft ein Riss durch mich hindurch, ich bin gespalten. Ich bin für eine Art der Tollwut offen, die nichts mit der des Tieres zu tun hat. Es berührt das Tier nicht!

Erica unterbrach meinen Gedankengang:

„Wenn Karel sieht, Frederik, dass ich trinke, schlägt er mich. Ich darf es nicht tun, aber ich kann es nicht lassen. Handele ich närrisch?"

Siehst du, das ist ohne Sinn und Verstand. Das war schon alt, aber sie holt es wieder zurück. Für mich ein Beweis, dass sie nicht sieht, was in ihrer Umgebung steht. Ich schon, ich habe ihre Sachen gut in mich aufgenommen. Wenn ich noch nicht darüber gesprochen habe, dann ist es, weil mich dieser stoffliche Kram keinen Pfifferling kümmert. Wenn du es brauchst, schmückst du ihre Umgebung doch selbst. Es sieht hier gut aus. Wundervolle Dinge stehen hier links und rechts. Wir sitzen jeder in einer wundervollen Ecke, mit traumhaften Gemälden über uns, auf die vor allem Karel viel achtet.

Und in diesem Zimmer steht Ericas Flügel. Ich will aber sagen, analysiere sie mal, wenn du kannst. Ich gab ihr zur Antwort:

„So lass es doch, lass die Finger davon."

Aber ich sehe, dass sie sich mit einem Mal verändert hat; höre nur, was da kommt:

„Willst du glauben, Frederik, dass ich mich manchmal wie eine Geisteskranke fühle. Ich schwöre dir, dass Irre genauso fühlen müssen, wie ich mich nun verhalte. Wenn du mir nicht glaubst und mich auslachst, möchte ich dich bitten – geh und komm hier niemals mehr wieder her! Aber du lachst nicht über ernste Dinge. Du kannst zuhören. Ich weiß, wie du bist. Wir lieben dich, Anna auch. Glaubst du mir?"

Ich gehe nicht darauf ein. Sie sucht kurz nach Worten, dann fährt sie fort:

„Ich bin da wieder drin, Frederik." Erica hält es nun fest. Noch einen Moment. „Siehst du, es ist schon wieder weg. Ich weiß nun wahrhaftig nicht, was ich sagen wollte. Bin ich nun nicht wie irre? Aber ich nenne alles Inspiration. Unglaublich ist es. Ich glaube, Frederik, wenn ich in so einem Augenblick am Klavier säße, dass ich das Ding kurz und klein schlüge. Ich hoffe bloß, dass du dann hier bist. Und dann werde ich erschaffen. Denkst du nicht? Wir werden sehen. Wundersam ist es.

Ich sage dir, dass ich von alleine wieder da hineinkomme. Jetzt fühle ich schärfer, denke ich schärfer. Es kann durch den Schnaps kommen oder durch unser Gespräch. Kümmern kann es mich nicht. Ich weiß jetzt, dass es nicht passiert, sonst mache ich mich lächerlich. Aber wenn jenes Gefühl oder diese Kraft dann in mir ist, mein Himmel, wie werde ich wüten. Ich glaube nicht, dass ich dann Musik brauche. Es ist wie ein Gewitterschauer, so schnell wie der Blitz, doch dann weiß ich, dass ich geisteskrank bin!"

„Hörst du nun auf mit dem Gerede über Geisteskrankheit, sonst gehe ich weg."

„Das machst du nicht, Frederik. Du läufst nicht weg. Du bist nicht so. Wir Frauen können dir vertrauen. Du bist in allem ein Gentleman. Karel bleibt ein Bauer. Du kannst anziehen, was du willst, du bleibst ein Herr. Karel nicht, jeder sieht, dass er ein Bauer ist. Das steht ihm ins Gesicht geschrieben."

Ich kenne sie wieder nicht, muss aber akzeptieren, dass sie wiederum anders denkt. Und als sie sagt:

„Du siehst die Dinge so, wie sie sind", kommt innerlich zu mir. Aber sie spricht schon wieder, sagend: „Du siehst die Dinge durch den eigenen harmonischen Aufbau." Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, mit wem ich es zu tun habe, und ich verschließe mich etwas tiefer in mich selbst. Es ist zwar schade, aber ich halte es für notwendig. Diese Seele ist noch unbekannt! Bei allem doch auch viel Schönes. Sollte das eine von Gottes Unergründlichkeiten sein?

Einige Minuten später kommt sie auf Karel und ihr Trinken zurück und sie gibt sich selbst die lang versprochene Tracht Prügel. Aber das habe ich schon einige Male gehört und es ist nichts Neues für mich. Als sie mich fragt, ob sie durch das Kind verrückt werden kann, steht sie wieder oben drauf, doch das ist Schöpfen aus der Vergangenheit. Fallen und Aufstehen ist es, Suchen, das Hin- und Hergeschleudert-Werden eines Menschen, Schwierigkeiten und Glück, Weisheit und Dummheit, Kampf um das Dasein als bewusster Mensch! Was soll ich sonst daraus schließen? Schließlich nichts. Zweifel ist ausgeschlossen, denn ungesehen steht der Stock hinter der Tür und gleich wird er auf Erica losprügeln. Ich höre sie schon schreien, niemand kann ihr helfen, das darf ich niemals aus den Augen verlieren. Die Phänomene können mich nicht betrügen.

„Aber verrückt will ich nicht werden! Dann springe ich lieber aus dem Fenster oder ich ertränke mich. Ich will gern Mutter werden, aber nicht verrückt. Und ich werde verrückt, oder ... oder mein Kind ist es! Dies ist es, was ich weiß, fühle und an mir selber sehe. Ich rede durch das Leben eines anderen. Du durch deine eigene Kraft, dein Bewusstsein. Würdest du mir das nehmen wollen?

Siehst du, nun habe ich dich am Wickel. Du erschrickst, nicht wahr? So hast du mich noch nie gehört. Ich bin nun vollkommen ich selbst, bewusst und ruhig. Ich weiß, was ich sage."

Und sie hat recht. Ich dachte, dass ich ihr Gesicht sich hätte verändern sehen, oder habe ich mir das bloß eingebildet. Aber das kann nicht sein, ich habe es gesehen. Und dann war sie im Grunde übernatürlich, oder eine bewusste Irre! Und sie sagt noch:

„Ich werde dir zeigen, Frederik, dass ich einen eigenen Willen habe. Mach dir nur keine Sorgen um mich. Ich schaffe es! Ich werde meinem Drang zum Trinken Widerstand bieten. Ich will nicht, dass ich später vor diesem Problem stehe. Ich will keine Schuld am Unglück meines Kindes haben. Ich lasse es! Ich meinerseits werde alles dafür tun. Etwas sagt mir, tue es! Von wo es kommt ... weiß ich nicht. Womöglich ist es ... das bessere Ich ... von mir selbst!"

Siehst du, das ist deine reinste Selbsterkenntnis. So lernt sich der Mensch selbst kennen, es sind alles höhere Dinge, sie kommen nun aus einem Tümpel des Elends. Nun schießt mir etwas in den Kopf: Das Glück der Welt liegt sogar unter dem Misthaufen, sagte mir mal ein Mensch aus dem Osten. Und als ich ihn fragte, was er hiermit meinte, lachte mich der Mann aus. Er steht auf, wendet sich aber noch zu mir und sagt einfach:

„Gottes Allgegenwärtigkeit!!" ... Sein weißer Lotus! Geh zu deinem Haus, deinem Vater und deiner Mutter zurück, hier hast du nichts zu suchen. Was du siehst, ist eine ganz einfache Maske. Dumme, westliche Zivilisation! Geh!"

Auch bei Erica könnte man diese Dinge sagen. Aus ihrem verwirrten Gefühlsleben steigt der Duft eines ägyptischen Lotus auf, aber mit Rot, Weiß und Blau um den Hals ... Aus eigener Quelle bekommen, hervorgekommen aus zweifelhaftem Kontakt. Und nun ist es gar nicht so verrückt. Was dachtest du?

Es ist lediglich schade, dass Karel über alles lacht und nicht tiefer darauf eingeht. Was für eine Wonne könnte er nun erleben. Fühlst du ihren Kuss auf deinen Lippen brennen? Wie ist nun ihre Liebe? Universell-tief, würde ich gern sagen. Aber davon verstehe ich eigentlich nichts. Ich habe diese nie gekannt? Doch, wenn ich kurz nachdenke, sehne ich mich nach so einem Pieks, so einem Stachel, so einem giftigen Insekt, auch wenn es dir blutige Wunden schenkt, du würdest eigentlich gern darum bitten. Ich glaube, dass ich durchaus gern etwas mit dieser verrückten Liebe zu tun hätte!

Jetzt stehe ich vor einem himmlischen Pudding und ich bin der Erste, der seine Finger hineintaucht und davon leckt. Aber als ein braves Kind, siehst du!

Als ich außerhalb ihres regenbogenartigen, nächtlich dunklen und strahlend blauen Himmels stand, dachte ich wieder: In die Natur, Frederik, mach, dass du wegkommst, Himmel und Erde haben Kontakt miteinander bekommen. Es hängt sich heute noch jemand auf. Aber ich will es nicht sein! Was für Stunden ich doch erlebe. Ich bin in einer Hölle und in einem Himmel gewesen. Ich muss alles erst verarbeiten. Wie komme ich da hindurch?

Aber dieses Studium kostet dich keinen Cent, machte ich mir selbst vor. Diese Universität liegt auf der Straße, die Mülleimer sind voll davon. Man

verschleudert es und kein Mensch begehrt es. Und dennoch ... ich hörte nun Himmel und Erde küssen, „Mein Gott, wie unbegreiflich du doch für uns Menschen bist. Ich habe heilige Ehrfurcht vor Dir ... Und wenn ich über „dich" rede und „du" sage, ist es deine eigene Schuld. Du warst es, der uns all diese Namen schenkte. Du wolltest selbst, dass wir Vater sagen sollten, und so fühle ich dich nun. Ich bin dir näher gekommen. Viel, viel näher! Niemand wird mir glauben können, weil sie diese Duzerei nicht hören wollen. Aber lachst du nicht über alles? Ist das für dich nicht genau dasselbe? Denn ich glaube nicht, dass Worte deine Heiligkeit und Allmacht schmälern. Ich glaube eher, dass hinter diesem verrückten Tod keine Worte mehr benutzt werden. Heute ist diese Wissenschaft in mich gekommen .... Ich habe angefangen, anders zu denken! Die Hochschullehrer befinden sich im Ungesehenen! Sie sprechen nicht, sie gleiten von alleine in dein Leben hinein. Wie Sirup so klebrig sind sie und haften dann an deinem Leben fest, aber dann kommt es. Ich bin zuhörend! Ich will ein empfänglicher Adept sein. Und ich glaube, dass ich es werden werde. Aber dann muss ich wachsam sein. Ich danke Dir für alles. Glück, ich bin wie ein Kind! Ich bin allein aus dem Haus gegangen, wie ein Verirrter. Du bist es, der mich nach Hause zurück leitet. Oh, Vater, oh, Mutter!"

Was für ein Mensch bin ich eigentlich? Ein Wesen auf zwei Beinen, mit etwas Hochmut und Bildersprache behaftet, aus Fleisch und Knochen, etwas Sauerstoff, aber mit etwas begabt, das in mir lebt und weiß, ob es betrogen wird. Mit ... im Grunde einer unfehlbaren Intuition ... Wovon mir jetzt aber noch kein Gramm gehört ... verglichen mit dem von Ihm, das Millionen Kilo wiegt! Aber was für ein Vergleich. Kinder sind nun einmal so.

Erica hat etwas von dieser Art. Karel auch. Manchmal denke ich, dass wir alle es besitzen. In den schwarzen Augen Afrikas sieht man es sogar in der Nacht. Vor allem, wenn die Kinder, die jenen Weltteil bewohnen, merken, dass Schlangen in der Umgebung sind. Pfui, wie habe ich sie sich erschrecken sehen. Einmal hatte es einen der Kulis ein wenig erwischt, infolge eines Schlangenbisses. Wir retteten ihn mit einem Schlammbad. In der dunkel spiegelnden Fläche entdeckte ich himmlische Veilchen, wimmelnde Wohltätigkeit im dunklen Wasser, von dem ich etwas abfüllte, um ihn trinken zu lassen. Gefährlich, wenn man die Gesetze kennt. Genauso gefährlich wie das Glück, das nun in mein Leben gekommen ist.

Etwas will mir nun nicht einfallen. Ich grübele darüber nach, kann mich aber nicht genug konzentrieren. Es lebt in mir und ich kenne es nicht. Wenn ich meine, es greifen zu können, gleitet es zwischen meinen Fingern hindurch und es fliegt weg, in den Raum hinein, von wo es kam, oder es versinkt in dem Boden, auf dem ich stehe. Ich habe mich selbst verloren. Wahrhaftig ... ich habe es! Ich irre mich. Es ist ganz anders.

Ich muss auf mich selbst achten. Sie dürfen mich dort niemals kennen, sonst verliere ich meine Selbstständigkeit. Karel hat mich genug in seinen Graben getreten. Wenn ich Erica tun lasse, was sie will, kann alles Mögliche geschehen, aber wenn ich spreche, weiß ich, lande ich mit meinem ganzen schönen Zeug auf der Straße, ich muss dort bleiben wie eine Sphinx. Wer mich nicht kennt, bekommt Achtung vor mir, habe ich heute gelernt. Jetzt bin ich auf mich selbst gestellt. Ich habe verschiedene Aspekte meiner Persönlichkeit eingekapselt, aber wenn ich will, früher oder später kann ich damit herausrücken und sie als Balsam für eine verwundete Seele verwenden. Ich glaube in der Tat, dass ich Talent zum Schreiben habe. Erica hat recht.

Was sie Inspiration nennt, lebt in einem selbst! Was es eigentlich ist, wird wohl einst offenbart werden. Ich denke, dass es das Ausschalten, das Verschwinden deiner bewussten Persönlichkeit ist, dass es aber nichts mit deinem Unterbewusstsein zu tun hat. Ich habe so etwas schon früher gesagt!

Erica auch! Sie bekommt Gefühle, derer sie sich nicht bewusst wird, die aber trotzdem auf sie einwirken. Dazu kommt, meiner Meinung nach, dass uns Menschen nichts geschenkt wird. Alles, was man gerne besitzen würde, erfordert den Einsatz der eigenen Seele und Seligkeit. Ich weiß nun, dass mich dies zu Tausenden von Problemen führt. Aber darauf gehe ich jetzt nicht ein.

Sie sagt Dinge, deren Quelle sie nicht kennt. Auch ich nicht? Ich weiß übrigens, und niemand bringt mich zu anderen Gedanken, dass ich ihre Quelle bin. Ich weiß jetzt schon, woraus sie schöpft und wodurch sie gelebt wird. Wie gelehrt sie auch sind, bald bin ich Karel und seinen Freunden voraus. Aber ich gehe einen eigenen Weg. Meine Universität liegt auf der Straße! Achtung, es wird spannend sein.

Es ist eine Universität, aber man muss dafür das richtige Gefühl besitzen. Und dies ist sehr verständlich, weil hier das Leben das Wort hat. Und was dessen Charakter betrifft, der ist jetzt noch eine Maske, ein Tod! Es hat mit dem Gefunkel von Sternen zu tun, hellen Mondnächten usw. usw.! Mit allem, was Seele hat.

Es ist auch selbstverständlich, dass Ericas Augen jetzt die Mutterschaft widerspiegeln. Was man darin manchmal sieht, ist beängstigend und führt einen zur Kunst, worüber sie immer wieder spricht. Ich bin schon damit beschäftigt, Notizen zu machen; mein Notizbuch bekommt Farbe, das Spiel beginnt. Erica trägt nun eine Maske! Wir durchschauen sie nicht; wir, das soll heißen: die Gelehrtheit, Van Stein und seinesgleichen. Ich wohl! Gott sei Dank ... ja, mein Gott. Ich danke Dir! Du siehst es. Ich habe meine Ehrfurcht vor Dir zurück.

Und weiter ...? Sie ist dicht bei mir und wieder weit weg. Genau wie sie selbst sagt; sie ist da und sie ist nicht da. Ein Glück für sie, dass ich noch ein

Kind bin und von dieser ungewöhnlichen Liebe nichts weiß. Wäre ich anders, dann geschähen Unglücke. Denn auch diese Sicherheit stellte ich fest. Ich erzählte ihr etwas und sie sprach zu mir. Trotzdem ließen unsere Lippen nicht voneinander ab. Ein mentales Gespräch war es ... Himmel sangen damals. Wir bekamen Schwingen! Das Summen einer Orgel kam nahe zu uns. Wir saßen damals auf der Wiese! Über unserem Kopf Raum. Die Blüten des einen Baumes, der dort stand, bedeckten uns. Ich stellte damals fest, dass wir noch nicht gelebt hatten. Wir fühlten uns, wie Engelkinder sich fühlen müssen. Da war lediglich Stille! Ein einziges heiliges Einssein. Wir gingen später Hand in Hand weiter. Und wir liefen nun auf silberweißen Sandalen. Menschen waren da nicht ... Dieses Schloss gehörte uns allein! Und Gott im Himmel winkte uns zu! Dann sahen wir, dass Er ein Vater und eine Mutter ist. Liebe! Kurz darauf aßen wir von den himmlischen Früchten, wie um zu beweisen, dass wir noch irdisch waren, zumindest sein konnten, sofern wir es wollten!

Dies alles für den Beweis. Wenn es später für mich ein Druck wird, bin ich hiermit fertig. Noch ist es stofflich. Aber fühlst du es?

Ich habe mir vorgenommen, Kontakt zu werdenden Müttern zu suchen, und gebe dafür eine Anzeige auf. Ich will mit ihnen Gedanken austauschen, weil ich Erica in allem unterstützen will. Auch für mich selbst, weil nun die Untersuchung begonnen hat. Ich stöbere herum. Einige Tage später bekam ich schon Antworten auf meine Anzeige. Ich hatte gebeten, mir freimütig über ihre Schwangerschaft zu schreiben. Natürlich streng vertraulich. Hier siehst du das Ergebnis.

Es kommt öfter vor, dass Mütter Lust auf einen Schnaps haben. Es gibt welche, die ganze Flaschen würden leer trinken wollen. Aber den Beweis von Kraft und Willen tragen sie in sich, denn sie wehren sich mit all ihrer Kraft dagegen und gewinnen letztendlich. Eine Mutter sagt: Man kann schlussendlich sein Kind nicht zu einem Trinker machen ... Ich weigerte mich dann auch. Aus ihrem Stil kannst du auf ihre Bildung schließen. Ihr Mann ist Erdarbeiter. Aber ich bewunderte sie so, dass ich ihr fünfundzwanzig Gulden versprochen habe.

Eine andere schreibt: „Ich hatte Appetit auf ein schönes Weinchen, aber mein Mann verdiente nicht so viel. Und ich lechzte so nach schönen Kleidern, dass ich aus mehreren alten ein sehr schönes Kleid gemacht habe. Nicht so eines, wie wir Frauen es heute kaufen, nein, so eines, wie man es früher trug. Mein Mann dachte damals, dass ich plötzlich Flausen im Kopf hätte, und musste darüber lachen. Für mich waren es glückliche Tage.

Die Frau meines Bruders war ganz anders. Sie bekam ab und zu die Laune, alles im Haus kurz und klein zu schlagen. Sie bekam Appetit auf ein Bier und genau wie ich wollte sie schöne Kleider haben. Bei ihr verlief es komisch.

Sie konnte damals so viel Unfug machen, dass man darüber einfach nur verblüfft war. Wir sagten damals, das wird noch ein Hallodri, pass auf, es ist ein Junge. Und es war ein Junge ..... Aber später, jetzt, da ihr Junge schon acht Jahre alt ist, ist sie so griesgrämig geworden und ihr Kind so unausstehlich, dass man keinen von beiden noch lieben kann. Sie lügt und betrügt einen, wie wir es noch nie erlebt haben. Eine verrückte Angelegenheit ist es, wenn Sie mich fragen, mein Herr. Aber ich hoffe, dass es Ihnen etwas nützt."

Sie soll ihr Kleid haben. Auch wenn es keines in altem Stil ist.

Eine andere Mutter redet von Veränderungen in ihrem Charakter und in dem von einer Bekannten, die zwei ganze Monate weiter ist als sie. Auch sie haben, mit den Vorigen, nicht viel Neues. Als ich so weit gekommen war, ging ich hinaus. Ich fühlte, wie mir plötzlich sehr übel wurde. Das Wühlen in anderer Leute Angelegenheiten ist mir zuwider. Aber im Wald, auf meiner Bank, sitzt eine werdende Mutter. Ich sehe sofort, dass sie ein normaler Mensch ist. Sie sitzt neben mir und genießt (den Moment). Automatisch fängst du dann an, zu reden. Wie ich mit ihrer Mutterschaft anfing, weiß ich nicht mehr. Aber sie findet das Trinken völlig normal für werdende Mütter. Und diese Ängste auch. Sie geht nicht darauf ein. Das gehört dazu, sagt sie. Und sie hat wohl etwas anderes zu tun. Muss ich dann akzeptieren, dass Erica zimperlich ist? Diese einfache Frau jagte mir die Angst an den Hals. Als ich sie fragte, ob sie es dicke hätte, antwortete sie, dass sie es so schlecht gar nicht hätte. Lediglich mit der Wiege und einigen anderen Dingen, die sie bitter nötig hat, für die ihr aber das Geld fehlt, hatte sie ein Problem. Ich fand sie so ehrlich, dass ich ihr hundert Gulden in die Hand drückte und sofort weglief, denn ich fand mich selbst erschreckend.

Die Frau dachte an verrückte Dinge. Ich habe es doch wirklich ehrlich gemeint, aber es kam plötzlich in mich. Was ich wissen wollte, bekam ich nicht zu hören. Was sie dachte, ließ mich erschrecken. Ich bin kein sexueller Irrer.

Dies ist ein gemeiner Streich, Frederik, aber du bist auch nicht mehr normal. Du darfst nicht vergessen, was du jetzt machst, ist längst nicht alltäglich. Und hier stehe ich mit meiner Straßenpsychologie. Ich tue dumme Dinge. Ich verliere mich selbst auf diese Art und Weise und das darf nicht sein. Ich würde dies gern wiedergutmachen, weiß aber nicht, wie. Ich erschaudere von mir selbst. Dies mache ich nie wieder. Hätte ich dann doch lieber all diese Briefe durchgelesen.

Ich bin wieder zurück in meinem Zimmer. Ich werde Notizen machen. Ein friedliches Gefühl ist in mich zurückgekehrt. Bestimmt, weil ich mir selbst eine Tracht Prügel gegeben habe. Wenn ich so beschäftigt bin, fühle ich ein wenig Schmerz unter dem Herzen. Etwas später fühle ich etwas anderes und es ist, als ob mein Herz etwas zu sagen hat. Es ist ein zufriedenes Gefühl. Ich lasse mich vollkommen gehen. Mein Gedankengang ist nun

natürlich. Aber als ich meinen Stift ergriff, musste ich erfahren, dass der Stift ausschließlich abseits meines Willens schreiben wollte. Ich dachte, ich würde ersticken, und wurde davon kalt. Was war das? War das vielleicht Inspiration? Ich will das nicht, es lässt mich an den Tod denken.

Ich hatte das Gefühl, als ob alle meine Organe etwas sagen wollten, und mir brach der Schweiß aus. Ich erschrak heftig. Wer bist du eigentlich, Frederik? Ist es etwas von einem Schreiber? Haben Dichter Einschränkungen dadurch, fühlen sie dieses Schlagen in ihrem Körper auch? Es ist eine gewaltige Spannung, noch nie zuvor so etwas Irres erlebt. Ich werfe den Stift nieder, laufe hin und her und zwinge mich, an andere Dinge zu denken. Ich sehe mich selbst in Italien, Paris, Sumatra, London und Berlin. Bin eben noch in Grinzing, weil der Wein mir an diesem Abend nicht schmeckte, zu sauer war. Ich liege im Zug und schlafe und bin gleichzeitig in Venedig. Hörst du das? Hast du das gesehen? Mehr ist da nicht!

Aber ich habe meine Inspiration völlig verloren. Erica ist, verglichen mit mir, ein bewusstes Geschöpf. Karl auch und sogar Anna. Meine Bedienstete betrügt mich. Du wirst es sehen. Wir sind also Künstler. Ein kaltes Bad wird mir gut tun. Ich bin noch zu jung dafür. Ich meine, für diese Inspiration. Das Schöne ist nun aus mir fortgefegt. Ich bin selbst daran schuld. Ich werde verstehen, dass wir Menschen niemals allein sind. Wer will mir nun weismachen, dass eine Blume weiblich ist? Wir kennen die Dinge nicht beim Namen ... Die Seele nicht ... und nun verändert sich alles!

Ich stehe wieder draußen ... Hals über Kopf rannte ich zur Tür hinaus, auf die Straße, wieder in den Wald hinein. Hier sitze ich nun. Was war es? Weißt du die Antwort darauf? Ich kenne sie ... aber ich darf nicht daran denken. Es ist sehr kostbar. Du kannst es auch teuflisch nennen. Aber ich bin magnetisch geladen. So bewaffnet, wie es nur möglich ist. Es kann dich zerbrechen, in dir aufzuräumen, du kannst alles dadurch verlieren und alles dadurch gewinnen. Man hat es oder man hat es nicht ... Man sitzt fest im Sattel oder man fällt heraus und bricht sich den Hals. Es ist alles und nichts und damit habe ich meinen Teil zu diesem Thema gesagt.

Ich weiß nun sicher, dass ich es vorläufig in Ruhe lassen muss. Das Phänomen hiervon führt dich zu Wachstum und Blüte. Mir ging es gerade eben zu schnell.

Ich weiß es jetzt. Stunden der Anspannung sind vorüber. Ich werde etwas Leckeres essen! Meinen Geschmack habe ich nicht dabei verloren, aber Gerrit ist anders. Er sieht etwas an mir. Oder bin ich es! Als ich ihn frage, was es ist, weiß er es nicht. Ich bin also in keiner einzigen Hinsicht geheimnisvoll. Ich esse, wie ich es gestern tat. Die Menschen sehe ich heute anders. Ich bin weit von Geisteskrankheit entfernt. Ich will nichts damit zu tun haben.

Auch der Klang meiner Stimme ist normal. Aber ich gehe nicht eher zu

Erica, als bis ich selbst fühle, dass es möglich ist, dass es gut ist! Ich lasse mich nicht durch Zufälligkeiten anziehen. Ich bin auf der Suche und gehe spazieren, um zu finden. Ich denke aufrichtig und bei klarem Verstand über alles nach. Ich will nichts besitzen, was ich einfach so bekomme. Ich muss das Feine davon wissen. So sieht mein Tagebuch heute aus. In mich kommt Jubel, die Freude des frohen und glücklichen Menschen, der ich jetzt bin.

Wie ist die Natur mit einem Mal wunderbar schön. Noch niemals habe ich sie so gesehen wie jetzt.

Wenn ich so zur Einheit mit allem komme, ist es, als ob ich meinen Großvater vor mir sehe. Auch er war ein Naturliebhaber. Nun, da ich weiß, dass noch kein Posaunenklang aus dem Raum die Toten zur Auferstehung gerufen hat, muss ich wohl akzeptieren, dass er noch ruht. Ich habe nun bestimmte Neigungen, ihn auszulachen, weil er, als er noch lebte, immer sehen wollte, wie er zurechtkam. Und mit einer Rechthaberei, die Unserem Lieben Herrgott nicht gefällig war. Ihn brauche ich jetzt nicht mehr. Aber ich fühle, dass er jetzt seine Lebenslust verloren hat. Er wird es fürchterlich kalt dort haben! Mach es darum mit dir selbst aus, Großer!... Du wusstest es ja immer besser!

Dies hat mit Ericas Phänomenen nichts zu tun ... verstehe ich. Ich komme nicht davon los ... alles hat Gestalt bekommen, aber ich will meine Nachtruhe nicht verlieren. Geh weg, Mann ... geh zurück! Ich brauche dein Schloss jetzt noch nicht sauber zu machen, dafür rufen sie dich noch.

Am Ende dieses Tages dankte ich Ihm für alles Erhaltene! Dann überfiel mich ein ruhiger Schlaf. Ich vergaß alles und stand frisch und heiter auf, vollkommen frei von jedem fremden Druck, um die mir auferlegte Aufgabe zu beenden. Ich weiß, dass das Leben auf der Erde fast ein Segen sein kann. Und Gott gab uns nicht umsonst Augen zum Sehen und Ohren zum Hören, kurzum, einen Organismus zum Arbeiten und Leben, ein Schloss, bei dem meine Fenster schon sperrangelweit offen sind!

Wer dies nicht versteht, ist ein verlorener Sohn.

War dies nun Inspiration, Frederik?

Die nächsten Tage verbrachte ich damit, über alles nachzudenken. In mich ist Ruhe gekommen und natürliche Anheimgabe, wobei mir Mutter Natur geholfen hat. Ich muss an all das Frühere nicht mehr denken ...! Ich weiß auch, dass meine Hand sich jetzt weigern würde, diese elenden Kräfte zu akzeptieren, wodurch kein Nerv unberührt blieb und der Stift Persönlichkeit bekam. Ich versichere dir, ich kannte diese Dinge nicht ... Ich sagte schon, für mich sind sie leichenartig. Ich habe hierin aufgeräumt, Großputz gemacht. Und als jenes Gefühl sich mir manifestierte, fühlte ich mich wie neu geboren. Ich beugte meinen Kopf tief ... und dankte Ihm, dass ich so gut davon gekommen war, obwohl ich, nach dem, was ich verstand, mein Gleichgewicht plötzlich verloren hatte. Etwas brachte mich vollkommen aus meinem normalen Tun. Meine Beine rutschten unter mir weg!

Dafür machte ich lange Spaziergänge durch den Wald, um zur Einheit mit allem Leben dort zu kommen, das ich früher zwar angeschaut hatte, das ich jedoch noch nie so genossen hatte wie jetzt, dort, wo ich meine eigene kleine Seele am besten verstehen kann. Ich wusste es einfach nicht. Stand ich früher und betrachtete die Schönheit einer Blume, dann fand ich, das sei eine Welt für sich. Wie wundersam diese kleine Welt mit ihrem eigenen Raum und ihrer eigenen Zeit, ihrem eigenen Charakter, Tod und Leben auch war, sie berührte mich nicht. Jetzt behindert es mich maßlos, wenn ich sehe, wie so ein Leben grob vernichtet wird; ich würde Wagenladungen davon kaufen wollen, um ihnen einen anderen Platz zu geben, so weit wie möglich von den Menschen weg. Denn jetzt spricht jenes Leben zu mir. Es lebt in mir und also muss ich diese Gefühle berücksichtigen. Und das so plötzlich! Wie schnell ein Mensch sich doch verändern kann. Ich weiß nun, dass es meine Universität ist, die an meiner Persönlichkeit feilt. Jeden Morgen bekomme ich meine Lektionen zu lernen und meine Lehrer haben nichts zu verbergen. Sie stehen unbefangen vor dir wo niemand es sieht!

Alles verändert sich! Alles in mir. Ich sah die Dinge mit geschlossenen Augen. Ich schaute die Dinge an und sah sie nicht so, wie sie sind. Ich sah einen Teil davon, das Äußere bloß halb, die Form, in die jenes Leben gegossen ist. Aber der Rest erfuhr eine stoffliche Vernachlässigung. Ich dachte, ich würde (etwas) genießen, aber das machte ich mir nur selbst weis. Ich aß köstliche Dinge; jetzt weiß ich, dass ich noch nie gegessen habe. Ich schlürfte meine Nahrung auf, wie ein Schwein das kann, und ging weiter. Ich weiß nun, ich fühlte mich immer Mensch, aber ich war es nicht, keine Sekunde!

Nun bin ich so weit gekommen, dass ich angefangen habe, mit meinem

eigenen Magen zu reden. Bist du es nun, der isst, oder bin ich es? Heute bekommst du nichts mehr. Ich stelle dich unter Kontrolle. Sprüche erwarte ich von dir nicht. Ich erwarte, dass du deinem Herrn und Meister untertan bleibst. Ich bin es, der ab jetzt das Sagen hat!

Und siehe da, seit heute Morgen habe ich nicht mehr so viel Appetit und es gefällt mir bestens!

Soeben eine Mutter mit ihrem Kind gesehen. Ein sehr liebes Ding, und die Mutter war von einer frischen Schönheit. Das verstand ich früher nicht so, es erschien alles so völlig normal. Jetzt stehe ich dem anders gegenüber, ich finde nun, dass es ein großartiges Wunder ist. Dort vor dir spiegelt sich der Himmel in einem Kleinen, das, müde vom Trinken, im sicheren Schutz eines Kinderwagens schläft. Ein Wagen, der ein Leben, eine Seele und einen Geist, ja, ein wunderbares Schloss enthält. Masken sah ich nicht, dafür ist alles zu jung, das Leben beginnt!

Ich bin jetzt damit beschäftigt, alles, was Leben besitzt, freundlich zu grüßen. Nicht wie dieser Mann, den ich hier irgendwo immer wieder treffe und der Spaß daran hat, jedem guten Tag zu sagen. Er macht eine Kopfverbeugung dazu, die dir deutlich macht, dass er nicht mehr alle Tassen im Schrank hat. Dies ist nicht mehr normal ... der Mann verhält sich ungewöhnlich, er ist bereit für eine psychiatrische Einrichtung. Wie schade ... er scheint mir ein Intellektueller zu sein. Das erste, was ich dachte, war: Der hat es früher besser gehabt. Aber ich werde (mich) darüber informieren, wer er eigentlich ist. Ich vermute, dass dieser Mann, der doch keine Kinder bekommen kann, etwas hat, wodurch Erica angefangen hat, sich mit Grübeln zu plagen. Diese Allüren sind eine Maske. Er verbeugt sich wie ein König, doch seine Höflichkeit gibt zu denken.

Aber Höflichkeit ist es. Und ich stellte fest, dass er nun nichts zu bedeuten hat, die Menschen wollen das nicht. Sie laufen davor weg, sie lächeln. Hast du das Spotten gesehen?

Sieh dir mal so einen Baum an. Und betrachte den kleinen Vogel mal. Das Tierchen sucht Nahrung. Etwas anderes gibt es für dieses Wesen nicht. Es lebt zu hundert Prozent. Wären wir doch so in Harmonie mit allem, dann erlebten wir eine andere Welt, eine, die geradewegs mit dem Allgegenwärtigen in Verbindung steht, mit dem Kern, dem Schöpfer des Grundgedankens, der uns Beine gab zum Gehen und jenem Tier dort Flügel und eine Kehle zum Singen. Und die Menschen klagen, dass alles so unehrlich aufgeteilt ist. Ich glaube es jetzt nicht mehr. Dies hast du selbst in der Hand. Ich weiß wohl, dies alles führt dich zu allerlei Problemen. Wir, die so im Widerspruch zu den Gesetzen und der göttlichen Harmonie leben, dominieren. Wäre das möglich, wenn wir nichts miteinander zu tun hätten? Nein, denn dann gäbe es die Tierwelt nicht. Dann würden wir in einer ganz anderen Welt leben,

doch die Dinge setzen sich vor dich hin und bitten um ein wenig Herzlichkeit. Ein Beweis (dafür), dass sie uns kennen. Wir sind anders!

Ich bin noch nie so herrlich spazieren gegangen. Ich genoss jeden Schritt und von Müdigkeit keine Spur. Die Lebensfreude kann ich nicht aushalten, meine organischen Systeme sprühen übermütig. Wenn wir nicht auf den Winter zugingen, würde ich denken, dass mir der Frühling im Blut sitzt. Ich springe munter umher! Ich springe vor Glück. Ich könnte (es) vor innerer Zufriedenheit herausschreien. Ich könnte platzen! Oh, Frederik, wenn dies alles nur echt ist.

Was ich früher nicht gekonnt habe, das tue ich jetzt. Ich trat fast auf eine Schnecke. Ich ergriff das Tier und warf es ... nein, legte es an den Rand des Weges. Ich spreche mit dem Tier, für mich eine der allerniedrigsten Lebensformen, die Gott geschaffen hat! Als ich mein Handeln begriff, traf ich die Entscheidung, es nicht mehr zu tun und jenes Leben tun zu lassen, was es wollte. Ich achte jetzt auf Notwendigkeiten, natürliche Hilfe für weniger Bevorzugte, stelle aber sofort fest, dass ich Tausende von Welten zu betrachten bekomme, die Stück für Stück eine eigene Selbstständigkeit besitzen. Ich sage nun: Mach es wie ich und sorge dafür, dass du für dich selbst eine Existenz eroberst. Wer faul ist, muss dann eben Armut leiden. Ich habe die Welt gesehen!

Also so eine Schnecke, das Tier akzeptiert mich nicht und kriecht wieder auf den Weg, wo es bald von einem Menschen totgetreten wird. Das ist einmal und nie wieder, dieser Welt ist nicht zu helfen! Ihr Bewusstsein muss erst erwachen. Wenn du totgetreten wirst, ist es deine eigene Schuld. Ich warte nicht darauf. Dieser Bruchteil von Leben hat also zu lernen, wie er sich selbst versorgen muss. Aber sind wir Menschen anders? Merkwürdig doch, wie meine Gedanken (umher)flitzen! Jetzt, da ich hieran denke, sehe oder sah ich plötzlich, dass wir Menschen, wenn wir etwas tiefer über das Leben nachdenken, auch Wissen davon bekommen, sodass wir zu uns selbst sagen dürfen: „Ich weiß etwas von der Göttlichen Schöpfung. Ich kenne Seine Gesetze." Wenn wir fast stoffliche Engel sind, wird von dieser Art von Tieren kein einziges mehr auf der Erde leben, weil diese üblen Flecken nicht mehr zu unserem vergeistigten Dasein gehören. Und prompt darauf fühlte ich, dass sogar die Natur ein anderes Gewand bekommt. Eigentlich alles. Wie alt bist du eigentlich, Mutter Erde? Wie alt ist die Sonne, ist der Mond, sind die Sterne? Wie alt bin ich? Wie alt ist ein begabtes Wunderkind? Wodurch kommt so ein Wunderkind an all diese prachtvollen Dinge? Ist es eine unehrliche Aufteilung? Denn Kunst, oder was es auch ist für so ein Wunderkind, sind Göttliche Geschenke! Also den Menschen zufolge, aber ich bin dabei, nicht mehr als Mensch zu denken. Ich will Kind sein und all diese Angelegenheiten haarklein untersuchen. Ich untersuche, was eigentlich

los ist.

Ehrlich gesagt, es kümmert mich wenig, wie alt all jenes Leben ist. Ich würde wohl gern feststellen, dass dies alles kein Ende hat. Aber ja, dann stehe ich nichtsdestotrotz vor dem Tod und seinem fürchterlichen Attribut, dem Sarg, in den du unbarmherzig hineinkommst – das Ende deines Daseins als Mensch! Was nun? Jetzt, da ich all diese Ehrfurcht gebietenden Dinge sehe und bewundere, steht dieser verfluchte Tod da und lacht mich aus. Er fragt: „Und was ist mit mir?" Siehst du, dies ist nun ein Verständnis? Und auch wenn du lauter Herzlichkeiten zu ihm sagst, es hilft dir nichts. Hier ist ein Ende und du stehst vor seinem Leben oder vor seinem Tod! Und in dieser Welt ist er Herr und Meister über all deinen Besitz. Erica hat mich bis jetzt schon gelehrt, dass du hinter seine blaue Brille schauen musst. Er setzt diese auf, damit die Menschen denken, dass er, trotz seiner unschönen Erscheinung, anmutig ist, wohlwollend, ja, von einer bizarren Schönheit. Ich für mich sehe ihn – wodurch genau, weiß ich nicht – anders. Wohl weiß ich, und das steht vor mir wie ein Pfahl über dem Wasser, er ist weder weiß, noch schwarz, er ist ... farbenfroh ... aber vollkommen gewissenlos! Sieh ihn nicht anders!

Ich sehe heute keine Masken. Die Sonne lacht mich nicht an, sondern erfüllt mich mit einem heiligen Ernst. Und ich bin ernsthaft. Ist dies ein Zeichen, dass ich verrückt bin? Anders als all die Menschen um mich herum? Ich werde das direkte Ziel unseres Lebens einsehen. Meine Mutter glaubte nicht an so vieles. Sie fühlte sich immer todmüde und doch wusste ich sie eisenstark. Armut war es. Sie hörte mich nicht gern. Ich sagte immer genau das, was sie nicht wissen wollte. Auch Vater lehnte mich deswegen ab, aber ich fand für mich selbst richtig, was ich wollte. Ich hatte nun Macht über sein Leben. Ich tat im Grunde, was ich wollte. Er stürzte immer herein und stopfte meine Taschen voll. Letztendlich war ich sein Kind und er war mein Vater. Wir sind immer gute Freunde geblieben, doch wir standen auf eigenen Beinen. Ich hatte Ehrfurcht vor seiner Vaterschaft, er vor mir, weil ich zu seinem Leben gehörte. Er wusste, dass ich früher oder später sein Schloss dennoch verlassen würde, weil es für mich zu muffig stank, obwohl er selbst es nicht merkte. Aber in dieser Zeit – blutjung war ich noch – standen wir vor unserer eigenen Welt. Die meine war Raum, die seine genauso beengt wie die einer Schnecke. Er war enorm reich, wusste aber mit seinem Reichtum nichts anzufangen. Als ich das begriff, half ich ihm, es loszuwerden, und lernte mithilfe seines Geldes die Welt kennen! Eigentlich witzig, wenn auch eine bittere Genugtuung.

In den letzten Tagen habe ich mich gehörig erfrischt. Ich schlafe wie ein Baby. Ich lege mich hin und ich schlafe. Nie zuvor erlebt. Ich vermute jetzt, dass ich mich dem Natürlichen nähere. Das von Erica ist gar nicht so ver-

rückt, sie lehrt mich denken! Aber ihre Probleme vergällen ihr Leben weiterhin, laut Anna, die ich auf der Straße begrüßen durfte. Ich bin da noch nicht gewesen, doch ich fühle, dass sie mich zu sich zieht. Dagegen biete ich Widerstand. Ich gehe nun, wenn ich es selbst will, nicht länger will ich durch sie wanken, genauso wenig wie (durch) Karel, durch niemanden mehr! Ich mache einen Strich unter schwache Willen ... Ich selbst bin es und niemand sonst, der mein Leben akzeptiert. Und nun beginne ich, für mich selbst zu handeln. Früher war ich ein Spielball für andere ... Menschen zogen mich bewusst oder unbewusst aus der täglichen Kunst. Denn alles, was auch immer, ist Kunst, vorausgesetzt, dass es dich zum Natürlichen, dem Harmonischen, zu Ihm führt?

Am nächsten Tag fühlte ich mich rein und ich selbst. Ich beschloss, sie zu besuchen. Karel, der mich fast umfuhr, sagte, dass es sehr gut ging. Er machte eine Menge Unsinn, benahm sich wie ein Lausejunge, warf mit seinen Birnen und Äpfeln nach mir ... dachte jedoch nicht daran, mich eben in seinen Graben zu treten, was er sonst immer versuchte, auch wenn du ihm nur ein paar Sekunden gegenüber standest. Ich fand ihn ziemlich gelassen. Es war kein dummes Zeug zu sehen, Ernst kam mir entgegen. Und ich verstand es auch, als er sagte, dass wieder einer im Sterben lag, dessen Maske er nicht kannte. Typhus, sagte er und er dachte, dass der Leiter sterben würde ... Dann regnete es Obst. Ich erschrak, warf es aber von mir weg, weil ich schon von Kind an fühlen kann, was die Menschen manchmal denken. Ich sagte schon, sie nennen es Telepathie. Ich glaube nicht daran, denn sogar ein Hund und eine Katze besitzen es. Ich sage dir, es ist alles oder nichts bedenken, das bestimmte Leersein für einen anderen. Es ist, jenes Leben musst du akzeptieren! Und nun wirfst du einen anderen mit eigenen Dingen tot. Es kommt von alleine in dich und du weißt es. Ich spielte Karel dadurch aus. Er verlor heute all seine Trümpfe. Ich weiß nun, dass ich ihn völlig dadurch zerbreche ... Er wird nun verstehen, dass ich etwas mehr bin als ein unbeholfenes Kind. Mir sagt es keinen Pfifferling! Es ist nichts als Leere! Das verstehe ich erst heute, besitze einen eigenen Raum und eine Persönlichkeit. Aber wozu es gehört, weiß ich nicht! Ist es Seele oder ist es Geist? Ich weiß es nicht!

Erica sitzt an ihrem Klavier. Schön, dass du kommst, Frederik, sagt sie. Gleich werden wir reden. Sie spielt wundervoll. Den Liebestraum von Liszt. Ich lausche sofort. Ich schließe meine Augen, sie spielt heute wunderbar schön, empfindsamer ist es. Tiefer und zugleich zarter. Ist dies von ihr selbst? Oder rieche ich auch hierin Phänomene. Träume doch, Frederik.

Ich könnte es herausjubeln vor Glück, so spielt sie. Ehrlich, es passiert etwas mit mir. Ich fliege mit ihr durch den Raum. Sie ist nun in der Lage, Liebe zum Erwachen zu bringen, wenn es für mich nur nicht zu spät ist. Ich verspreche mir nun, nüchtern zu bleiben. Ich werde fühlen, dass ich sonst

zerplatze. Dies ist Kunst! So hat sie noch nie gespielt. Etwas Verrücktes ist es. Ich kann es fast nicht verarbeiten. Es überrumpelt mich. Ein Lehrer spricht zu seinem armen Schüler. Noten, Erica, haben jetzt keine Bedeutung mehr. Du bist jetzt nicht du selbst, aber trotzdem müsste Karel dich hören können, und Van Stein und all deine Freunde. Die sind immer weg, wenn große Dinge geschehen. Es ist genau so, als ob Gott sagt: „Es geht euch nichts an, Gleichgültige". Ich genieße (den Moment). Ich sterbe. Ich habe wahrhaftig lieb. Franz Liszt (1811-1886, war ein ungarischer Komponist und Pianist), du hast mich erwischt. Ich werde sehen, dass ich meine Zeit verpfuscht habe. Der schlimmste Fehltritt, den ich je machte. Ich habe nicht erschaffen? Ich verpfuschte meine Zeit? Ich pflanzte nicht? Ich zog nicht mal an der Glocke? Ich habe nie gewusst, was ein Kuss von einer Frau zu bedeuten hat? Jetzt fühle ich, warum wir Menschen unsere Augen vor etwas schließen, was doch so gewöhnlich erscheint. Wir haben vor nichts, nichts Ehrfurcht. Für einen Kuss tun wir mehr als auf die Knie zu fallen, um zu Gott zu beten. Wir sind so fassungslos, so unglaublich glücklich, dass wir sie schließen. Oh, mein Gott, dieses Kind ist verhext!

Ich halte mich selbst fest, sie gaukelt wie ein Schmetterling in den Raum hinein. Sie ist im Grunde eiskalt und doch so warm, dass man ihre Nacktheit sieht. Sie steht nackt vor mir und das durch Franz Liszt. Wie dankbar wir Menschen diesem Mann doch sein müssen. Du lehrst uns lieb haben und küssen.

Ich erlebe ein Drama! Ich stehe vor einer wunderschönen Frau. Wir saßen zusammen im Wald und kehren nun nach Hause zurück. In ihrem Schloss ist es wunderbar schön, der Ofen brennt, Bedienstete gibt es nicht. Sie erledigt alles selbst. Sie drückt auf Knöpfe und es steht für dich bereit. Ein Paradies ist es. Nun tanzen wir. Ich sehe mich in ein römisches Gewand gekleidet, die silberweißen Sandalen an meinen Füßen. Sie ist eine Prinzessin. Sie ist schlank und wunderbar füllig, noch nie in meinem Leben habe ich so etwas Schönes gesehen. Und das fühle ich in meinen Armen. Wir trinken Champagner ... nippen lediglich daran, weil wir unser übernatürliches Feuer nicht löschen wollen. Wir versinken ineinander. Und sie küsst mich. Meine Augen fallen zu, mein Herz kauft Blumen für ihr Wesen. Ich stehe auf Veilchen und Vergissmeinnicht. Sie trägt sie in ihren Augen, sie sprechen zu mir.

Wir erheben uns ... wir machen erneut einen Spaziergang durch die umliegenden Gärten. Der Mond scheint. Hörst du die Nachtigall singen? Ich trage sie in meinem Herzen. Sie erzählt mir, wie lieb sie mich hat, und beweist das auch. Wir sind in einem Himmel. Wir schweben von der Erde weg. Alles ist Göttliche Schönheit in uns und um uns herum.

Ich komme mit ihrem Leben zur Einheit. Sie mit dem meinen. Ich fühle mich weder als Mann noch als Frau. Ich weiß jedoch, wer mit mir ist. Ich

werde edler und kehre zu dem Augenblick zurück, indem wir die Ahnung zum Küssen bekamen. Oh, Franz Liszt, was wolltest du mit alledem? Wenn du es nicht gefühlt hättest, nicht entschleiert hättest, nicht akzeptiert hättest, wären wir blind und taub geblieben. Uns unserer Persönlichkeit unbewusst. Wie muss ich dir danken!

Ich fliege durch ihr Leben, sie kommt mit dem Meinen zur Einheit. Jetzt sind wir vollkommen. Ich werde ihr Kopf, ihr Herz. Ich ströme durch ihr Blut. Ich habe ihre Augen, um zu sehen, ihre Stimme, um etwas Liebliches zu sagen. Ich stehe auf ihren Beinen, ich schwanke nicht. Ich gleite von allein in ihre Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit. Ich komme zur Einheit mit Sternen und Planeten. Die Sonne sagt, dass sie nun ... Vater ist. Dort fällt ein Meteor und wir verstehen, dass dieser ein göttlicher Gesandter ist. Wir umarmen Glück und Leid, aber auch jenes Leid kommt von Ihm, der uns nun folgt. Ich küsste sie Tausende Male. Ich vergriff mich nicht an ihrer Keuschheit. Ich sterbe vor Glück. Ich weiß nun, was Liebe ist!

Dann legt sie sich zu meinen Füßen nieder. Das Weltall ist in ihr zum Erwachen gekommen, sie ist eine Göttin! Ich bin ein Gott! Ich danke dir, Franz! Ich bin dir so dankbar ... Wie viel du uns geschenkt hast!

Ich bete, sie betet! Ich sehe ihre Herkunft, sie meine. Wir gehen ineinander, wo es geschehen muss. Immer noch habe ich meine Augen geschlossen, ich träume und bin klar wach. Plötzlich zerreißt das Universum. Ich teile mich und sie empfängt! Die Rosen bekommen jetzt unser Blut, das Tier die eigene Stimme, ein Baum die Gewalt unseres Lebens. Sie und ich sehen und fühlen es, wir wissen es, dass unser Leben in allem offenbart wurde. Die Sonne steht außerhalb davon, der Mond ebenso, aber dem, was wir besitzen, gaben wir Licht, Leben, Seele, Geist!

Ineinander verschlungen, von Seele zu Seele eins, körperlich eins, Münder geschlossen ... auferstehen wir aus dem Tod. Nirgends sehen wir Masken! Sie sind nicht da! Dann löst sie sich in meinen Armen auf. Sie geht zu ihrer eigenen Welt, um abzuwarten. Ich sehe, dass es gut ist! Dort drüben, auf einem hohen Berg, kniet sie nieder. Ich sehe ihre Gestalt, hoch über ihrem Kopf steht ein leuchtendes Kreuz. Davor betet sie. Dorthin steuert sie sich selbst, dorthin geht sie, um zu danken.

Ich sehe, dass sie kleiner und kleiner wird. Sie löst sich vor meinen Augen auf. Als ich denke, dass sie weg ist – wohin, weiß ich nicht –, steht sie neben mir.

„Siehst du mich? Fühlst du mich? Hast du mich lieb? Ich lebe! Wir werden leben und alles lieb haben, was lebt. Nicht wahr?“

Ein normaler Mensch ist es jetzt. Wir wenden uns heimwärts, wir sind wie die anderen Menschen. Jetzt, da wir unsere Augen öffnen, sitzt sie da und ich hier, wir hatten lieb, wir haben es gefunden. So hast du lieb, dies lebt in dir,

aber du gibst es niemals! Niemals! Weil du dich selbst nicht geben kannst. Franz Liszt lehrte uns, wie wir es schenken müssen. Oh, dieser Franz, wie glücklich er mich machte. Meine Prinzessin ... ich gehe nie wieder von dir fort! Du musst mich schon selbst fortjagen. Aber das glaube ich nicht, weil du dich selbst kennst. Du brichst dir nicht mehr deinen Hals wegen irdischer Dinge, das Himmlische ist in dir erwacht. Wir gehen weiter, schenke mir jedoch noch einen einzigen Kuss! Danke. Gott soll dich segnen!

Dieses ist etwas Unbekanntes. Erica hat, glaube ich, wohl zehnmal dasselbe gespielt, so fürchterlich lange war ich unterwegs. Sie verhext mich ... sie ist nicht mehr sie selbst ... Ich will von all diesem Getue mehr wissen. Wie tölpelhaft bin ich. Ich schäme mich für mich selbst. Ich fühle mich betrogen. Der Schaum steht vor meinem unsichtbaren Mund, das einzige noch, wovor ich Achtung habe, sonst hätte ich ihr an die Kehle gegriffen und mich vollkommen vergessen. Wenn ich es nicht so kindisch fände, würde ich ihre Kunst als Ausdrücke von Erotik beschimpfen. Ist das mütterlich, Mutterartig?

Ein anderes Gefühl zeigt mir einen Obstgarten. Die Bäume hängen voller Früchte. Süß und sauer durcheinander. Hol mal dort die reifen (Früchte) heraus, Frederik, stürze dich darauf und erkläre dann, ob sie nicht zu dieser Welt gehören.

Wie wunderbar schön sie spielt, sie ist fantastisch. Wie irre! Ich sinke wieder weg, ihre Klänge, jenem Stück Holz mit Saiten entlockt, wiegen mich wieder in den Schlaf. Höre doch mal, so ein Gezwitscher. Sie ist ein großer Mensch. Es stürmt in ihrem Leben und es ist dort ruhig. Auch sie kann lieb haben. Dies kann sowohl Raum als auch Beengtheit bedeuten. Vorbei ist es, plötzlich stehe ich vor einer Kluft, die sie geschaffen hat. Sie macht es selbst?

Gruselig wird es, eiskalt fühle ich mich plötzlich. Ist dies das Adagio ... in ... dddd ... Opus 30-I? Sie sagt es! Ist das, taub und blind zu sein? Ich sehe gewissermaßen, was Taubheit ist. Ich rieche es durch ihr Spiel. Es zittert unterhalb meiner Magengegend, durch etwas, was soeben in mir geboren ist. So lebst du und stirbst du zugleich. Erica, du bist adelig! Aber nicht mehr von dieser Welt. Ich weiß mit dir, dies hat Karel noch nie gehört. Ich fühle nun, dass ich wieder in jeder Hinsicht ich selbst bin.

Ich sehe nun ein Zirkuszelt, eine Ausstellung schöner Künste daneben. Menschen gehen ein und aus und verstehen es nicht. Warum setzte man diese so verschiedenen Welten nebeneinander? Erica lebt dadurch und sie spielt dadurch!

Ich sehe Flut und Ebbe, Blut über mich kommen; es läuft so aus ihr heraus. Aus ihrem Kopf kommt es auf mich zu. Es gibt auch Licht, phosphoreszierend ist es, und ihr Nervensystem hat damit zu tun. Am Ende ihres Haarschopfes flackert es. Ist dies – Inspiration?

Ich höre dich und sehe dich, Erica, aber ich bin weit von dir weg. Ich würde einschlafen, wenn es nicht so ernst wäre. Die Lieblichkeit ist nun davon weg. Sie ist wie eine rasende Windhose. Es stürmt ... es blitzt, das Unwetter ist fürchterlich. Unser Trommelfell kann es nicht aushalten. Mein Gott, mir wird schlecht. Höre um Himmels willen auf. Ich bin todmüde! Ich fühle mich klebrig. Ich habe Angst vor mir selbst. Ich pflücke nie wieder Blumen. Dies geht nicht gut, es spricht zu dir und schlägt dich unerwartet nieder. Es sengt in dir, verbrannte Luft riechst du, der Blitz ist eingeschlagen.

Ich gehe hinaus und schieße um mich, links und rechts gibt es Tote. Ich bin ein Revolverheld und habe mit dem Wilden Westen zu tun. Ich komme gerade von einer wilden Katzenjagd zurück. Als ich eine erwischt habe, sehe ich, dass es ein Mensch ist. Und jener Mensch ähnelt Erica. Aber sie ist es nicht, ihre Gestalt ist anders. Trotzdem ähneln sie einander. Und dann wird es finster. Ich ersticke, ich schreie es heraus. Ich fühle noch, dass sie mich in ein Krankenhaus bringen. Aber Karel will mir nicht helfen. Er sagt: Sieh doch selber zu! Ich bin ein Bauernsohn. Du siehst es jetzt, alles Blödsinn, Sentimentalität, weibliche Barmherzigkeit, worauf ich nicht hereinfalle!

Ich sehe Nackte, Menschen, die Nacktkultur betreiben und über das staunen, was ein anderer aus sich gemacht hat. Ich fühle nun, warum diese Menschen dazu kamen, sich vor einem anderen auszuziehen. Ich bekomme nun eine Dusche, fühle jedoch, dass da doch auch eine himmlische Wolke drum herum schwebt. Der Wind rast noch schneller. Es regnet, dass es gießt. Ich bin in einen Schuppen gesteckt worden, auf meinen Kopf tropft es. Ich genieße eine Todesstrafe und habe keine Angst davor. Ich weiß es jetzt; mich kriegen sie nicht irre! Jeder kann sich irre verhalten, ich mache es nicht! Dies ist wieder eine Offenbarung für mich! Aber sie spielt weiter und tut, als ob nichts anderes mehr existiere. Fürchterlich ist es! Ich stehe auf einem Dach und falle hinunter, mein Gehirn ist zerbrochen. Der Arzt schient es und sofort gehe ich weiter. Ich fange Feuer und bin zugleich getauft. Ich sehe meinen eigenen Körper! Diesen Leib habe ich auch in Paris und Brüssel gesehen, zu London und zu Wien. Nachts in Neapel. Damals waren Freunde bei mir, die jedoch in eine Richtung gingen, die ich nicht wählte. Ich verließ sie und habe sie nie mehr gesehen.

Sie fällt zur Erde zurück und klammert sich fest, zum zweiten Mal, an Franz und seinem Traum. Ich gehe nicht mehr mit ihr mit. Sie ist eine verfluchte Hexe. Ich will diese Verrücktheit nicht wieder sehen, Wahnsinn wird es. Ich bin völlig wachgerüttelt worden! Ich nenne es nun Kunst mit einem „T“ davor. Das ... „t“ ... von tierhaftem Getue. Dies gehört nicht zu uns Menschen. Dies ist abscheulich an Erhabenheit. Sie ist jetzt kein Mensch mehr, denn Menschen bleiben immer sie selbst, auch wenn sich die Persönlichkeit durch ihre Kunst völlig auflöst. Schließlich fielen sie dann aus ihrem Körper,

sackten in sich zusammen. Der bewusste Willen zerbräche! Wenn da ein Willen ist!

Endlich findet sie sich selbst wieder. Sie starrt auf die Tasten, ist geistig und körperlich ein Wrack. Und das so auf einmal. Sieh diese Augen, sie wirken wie die eines Plattfisches mit dem Wilden einer Tigerkatze darin. Noch sitzt sie da. Sie denkt wahrscheinlich und versucht, sich selbst wiederzufinden. Lediglich ihre Füße bewegen sich, ihr Körper ist wie versteift. Trotzdem kommt mehr und mehr Bewegung in ihr Selbst. Zumindest, wenn sie das noch nicht verloren hat. Ich merke nun, dass ich sarkastisch bin, und das darf nicht sein.

Plötzlich springt sie auf. Sie keucht nach Atem, ist aber sie selbst. Sie weint. Ich bekomme Mitleid mit ihr. Ich lasse sie jedoch sich still ausweinen und bedaure meine Gedanken schon. Ich sehe sie ruhiger werden, obwohl ihre Schultern noch zucken. Trotzdem habe ich keine Angst, dass es ihr Kind trifft. Keinen Augenblick habe ich daran gedacht. Sie hat ihre Selbstbeherrschung wieder. Nun muss ich sie bewundern. Groß ist sie, großartig, unglaublich. Sie fragt mich, als wäre nichts geschehen:

„War das nun Inspiration, Frederik?"

Sie lässt darauf folgen: „Dies war doch nicht echt? Nicht echt menschlich! Ich wollte etwas für mich selbst spielen, richtig genießen. Dann kamst du herein und ich fühlte, dass ich mich innerlich veränderte. Und ich wusste von nichts mehr etwas! Was ist eigentlich Inspiration? Ich hätte jenes Ding wohl kurz und klein schlagen mögen, solch eine Kraft fühlte ich in mir. Meine Finger juckten, prickelten vor Genugtuung und mein Herz legte ich in den Klang. Das ist alles, was ich davon weiß."

Ich glaubte ihr nicht nur, nein, ich wusste, dass sie die Wahrheit sprach. Da war etwas, was sie beschützte, und ohne das wäre sie zusammengebrochen.

„Sprich um Himmels willen nicht mit Karel darüber", sagt sie, wieder ganz sie selbst. Davon könnte einem schlecht werden; denn ich hatte genau an ihn gedacht. „Ein Lachen von ihm und ich schlage ihn zu Boden. Natürlich, sonst ..." So ist sie sie selbst. Ich weiß, sie wird nicht irre!

„Wenn du hier bist, Frederik, passiert nichts mit mir, weißt du das?"

Ich glaube es gern, muss es aber erst verarbeiten. An Selbstmord denkt sie nicht mehr, sagt sie, sie ist stärker geworden, warme Gefühle kamen an und gingen fort. Sie ist nun, ihrer Berechnung nach, genau zwischen dem dritten und vierten Monat. Es kann etwas weiter sein, aber ... Was will dies heißen? Jetzt ist eine fortwährende Wärme gekommen, fühlt sie. Sie sagt es und sie wird es auch wohl wissen, dank ihrer körperlichen Wahrnehmungen.

Wir sind denkend. Die Angst ist weg, wir sind völlig normal. Als ich jetzt nochmals frage, in welchem Monat wir eigentlich leben, sagt sie, dass es der

vierte und fünfte Monat ist. Ich schließe daraus, dass sie doch noch nicht sie selbst ist und meine Frage aus der Ferne beantwortet. Ich rieche Beeinflussung, aber wo kommt diese her? Ich glaube nun auch, dass Veränderung kommt. Achtung ... hier ist ein Naturwechsel oder eine Naturverschiebung festzustellen, von der der schlaksige Van Stein nichts mitbekommt, denn er ist genau auf dem Holzweg. Ihn sehe ich jetzt, wie einen Seiltänzer mit Schirm, hoch über dem Volk seine Künste zeigen. Er denkt, dass es seine Zangen sind, mit denen er (die Frau) entbindet. Ich sehe schärfer und weiß nun, dass die Blattläuse ihn am Wickel haben. Was für einen Fall macht dieser Mann!

Was in Erica lebt, ist Niederreißen und zugleich Kunst, höheres Bewusstsein. Auf all diese Dinge gehe ich heute nicht ein, denn ich bin todmüde. Sie sagt wieder, dass sie zu alt ist, fragt aber sofort, ob ich nicht wegbleibe. Und Karel darf nichts davon wissen. Allein schon deswegen nicht, weil er über alles lacht. Wie ein Kind klammert sie sich an mir fest. Ich bin nicht anders.

Aber dann fragt sie wieder. „Weißt du, Frederik, ob die Seele mehrmals auf der Erde lebt?"

Sie hat mich dies schon früher gefragt, wir haben schon so oft darüber gesprochen. Ich gehe nicht darauf ein. Du könntest (es) so sagen, dass etwas erwacht, ihre Fragen bekommen Inhalt, sie sind menschlich fundiert! Wir stellen jedoch fest, dass es einige Dinge gibt, die durch ihre Mutterschaft zutage treten. Vorläufig ist das alles, mehr brauchen wir nicht zu tun. Ich sagte schon: Ich bin todmüde, mein Gehirn steht still. Und nun spricht sie selbst über Wirkung, als ob sie fühlt, dass sich etwas in mir weigert. Sie ist so frisch wie nur möglich, als ob sie stundenlang am Stück geschlafen hat.

„Die Natur geht weiter, Frederik; wie wir uns auch fühlen, das ist nicht aufzuhalten. Ich finde eigentlich, dass es ein großes Wunder ist. Aber ... dieselbe Natur würde dich zum Selbstmord zwingen. Ist die Natur menschlich eingestellt? Kann diese Natur denken? Wenn alles, was ich erfahre, wirklich ihre Einwirkung ist, dann sage ich: Sie denkt! Sie schickt dich zum Abgrund und sie betreibt Kunst. Denn ich glaube nicht, dass ich dies selbst war. Was bedeutet diese Wirkung für die Mutter, wenn sie (ein Kind) trägt? Was bedeutet die Natur in diesem Stadium? Kunst ist sie, und Schwierigkeit. Sie, und durch sie ich, hat Appetit auf einen Schnaps! Sie macht dich unleidlich. Die Natur ist fantastisch in ihrer Wirkung und soll doch keinen Verstand haben? Diese Wirkung dominiert dich in allem. Ich höre damit auf."

„Es ist das Beste, was du tun kannst", antworte ich, doch dann überfällt meine Müdigkeit sie und sie sinkt in den Schlaf. Ich gehe weg. Unterwegs, ein Stück von ihr entfernt, bedecke ich sie mit einem Gewand. Auf dem Kleid liegen die Veilchen Unseres Lieben Herrgottes. Orgelmusik hört sie, die Engel singen. Nun fühlt auch sie ihren ersten Kuss. Sie erlebt nun genau

dasselbe, weiß ich von hier aus, wie ich es soeben erfuhr. Ich fange erst jetzt an, das Himmlische davon zu verstehen. Oh, mein Gott, wie war das gewaltig. Ich will noch mehr von dieser irren Liebe!!!

Die Natur erzählt mir, dass alles Wirkung ist, und das hast du dann aber wieder zu akzeptieren. Karel hat recht, es ist der Wachstumsprozess, mehr nicht! Etwas später weiß ich auch, dass ich mich selbst zum Narren halte. Ich handele jetzt wie das Herdentier, das über nichts nachdenkt. Ich sinke zurück in das, was ich früher war. Vielleicht bin ich rückständig, es kann auch Selbstschutz sein. Dann sagt mein Inneres: Jetzt reicht es! Und ich habe wieder Grund, Dankbarkeit zu zeigen. Frederik ... hast du schon mal so sehr lieb gehabt? Es war – aber lass es niemanden hören –, als ob dein Inneres nach außen gekehrt würde. Und das alles aus einer Frau? Also dieser irre Franz Liszt! Aber wie gequält wird dieser Mann sein, was ist jenes Leben gefoltert worden ... Drücke du dich einmal aus ... und das durch ein Stück Holz mit ein paar polierten Saiten. Er selbst stand, glaube ich, daneben. Bleierne Schuhe hatte er an und eine Brille auf. Denn ich versichere dir, so weit, so tief kommst du nie von dir selbst los. Franz ... du warst im siebten Himmel!

Aber ich muss versuchen, mich selbst zu retten. Ericas Wiege hat schon angefangen, zu schaukeln. Engel führen sie weit weg, oder – sie ist verrückt.

Ich weiß nun plötzlich, wo ich diesen Mann, der jedem so freundlich guten Tag sagt, zuvor gesehen habe. Ich weiß nun im Grunde alles von ihm. Wahrhaftig, es ist nichts Besonderes. Ich lasse ihn los!

Erica bekommt nun ihr Gewand an. Sie sieht Mond und Sterne am Tage ... ich selbst habe eben einen Schimmer davon gesehen. Wächst du nun zu Ihm hin? Oder schafft es dich von Ihm weg? Dies, Erica, ist unser Einssein im Denken. Davon wirst du nicht verrückt!

Du bist nun alles! Franz Liszt brachte keine Lüge, er erfuhr es selbst. Aber wir wurden dadurch geboren. Jetzt haben wir lieb!

Im Wald habe ich meine Notizen gemacht. Ich kann zufrieden sein. Ich lechze nach einer Stunde Schlaf. Ich mache es. Aber ich will da nicht mehr hinein, es erstickt dich, dein Herz kann es nicht aushalten.

Zuhause angekommen, griff ich nach meinem Federhalter. Ich steckte eine neue Feder hinein, ich empfand Abscheu vor der alten. Die neue weigert sich, zu schreiben. Was ist das? Nun kann ich nicht schlafen ... Ich denke dann immerfort. Ich analysiere alles. Die Musik nahm mich mit zu einem Himmel, wo die Menschen so sind, wie Gott sie geschaffen hat. Was wir selbst daraus gemacht haben, ist Dreck! Was wir tun, hat weder Seele noch Inhalt. Es ist klein-menschliches Getue mit einem sauren Beigeschmack. Irgendwo liest jemand eine Zeitung. Und ich sehe, wie jemand einen Apfel isst. Ich mag es nicht, während ernster Angelegenheiten verspielt zu tun ... Es sind Ziegenallüren! Aber das Tier in uns weiß es nicht. So muss ich dann wohl

schlucken, dass sie mich mit allem im Leben zum Narren gehalten haben. Und da liegt nun mein gutes Leben!

Ich halte schriftlich fest.

Zwischen dem dritten und vierten Monat reagiert die Wirkung und tut dann etwas für sich selbst. Es wirkt wie eine Laune, aber das ist es nicht. Es sind Epochen am Werk. Die Natur spricht und macht Opfer. Und ein Kind muss sie akzeptieren, sonst schickt es sie weiter an die Mutter. Erde und Raum sind nun eins. Seltsam? Ich sehe es! Denke aber darüber nach, dies lohnt sich. Geh dann schlafen und versuche, etwas von dieser verrückten Liebe an dich zu nehmen. Ich sage dir, nimm nicht zu viel davon, sonst bist du nicht mehr für diese Gesellschaft geeignet.

Masken, sagte ich schon, siehst du nicht. Habe davor aber keine Angst.

Aber hast du die Veilchen gesehen?

Ich sage dir, Frederik, mit Erica passiert nichts. Sie begeht keinen Selbstmord! – Frauen denken anders als Männer! Und du träumst!

Ein paar Tage später begegne ich Anna auf der Straße. Das erste Wort betrifft Erica. Und als ich Anna frage, wie es dieser geht, sagt sie:

„Ich sage dir, Frederik, mit Erica passiert nichts, sie begeht keinen Selbstmord."

Und als ich frage, wie sie das so sicher weiß, antwortet sie:

„Wir Frauen denken anders als ihr Männer. Aber komm, in diese Richtung, wir können dort ruhiger reden."

Sie zieht mich mit. Also diese Anna, denke ich, wie resolut sie ist, überzeugend stark. Ich werde auch sie anders sehen. Ich habe, fühle ich, einen Riesenfehler gemacht. Ich sah sie und ich sah sie nicht. Von jenem Verstehen ist nunmehr wenig über. Ich besaß sie und ich fühlte ihren Besitz gar nicht. Was für ein Fehler, Frederik. Wie hast du geschlafen. Ich glaube wahrhaftig, dass ich erwacht bin. Oder hatte ich bereits lange ein eigenes Haus, eine Frau und Kinder? Nun bin ich ein ausgetrockneter Strohhalm, der erneut nach dem Leben verlangt? Als wir aus dem Druck der Häuser heraus sind, frage ich:

„Sage mir nun, Anna, wodurch bist du so sicher."

Sie schaut mich lächelnd an und antwortet:

„Dachtest du, Frederik, dass ich so schnell erschrecke?"

„Ich glaube dir, Anna. Ich bin mir nun sicher, dass ich dir zum ersten Mal in meinem Leben begegne."

„Und das kommt daher, bester Mann, weil du deine Augen in der Tasche hast. Du bist ein Träumer!"

Ein kaltes Bad. Aber sie hat, glaube ich, recht. Sicher weiß ich es nicht. Was aus meinem Mund fällt, ist armselig-kläglich.

„So, also doch, Anna? Trotz allem, doch noch ein Dummkopf?"

„So darfst du es nicht sehen, Frederik. Du bist ein guter Mann, wir mögen dich gern. Ich sage dies nicht, um dir zu schmeicheln, das weißt du wohl besser. Ich spiele auf nichts an, wir kennen einander schon so lange."

„Und ich habe soeben gesagt, dass ich dich heute zum ersten Mal gesehen habe."

„Das hast du nicht gesagt, Frederik. Siehst du wohl, dass du träumst?"

Ich erschrak zu Tode. Ich denke also laut und ich rede schweigend hörbar. Und dennoch spreche ich mit ihr. Sie sagt:

„Du überträumst alles."

Ich überträume mich. Das wird irre. Ich muss auf mich aufpassen.

„Du hast also keine Angst, Anna?“

„Wovor sollte ich Angst haben?“

„Und die Phänomene (dann), Anna?“

„Die sind sehr gut, Frederik, aber jede Mutter kennt ihre eigenen kleinen Mirakel am besten.“

„Das verstehe ich, aber du bist plötzlich so deutlich.“

„Soll ich dir Geschwätz verkaufen, Frederik? Ich schaute all diese Dinge anders an, als ihr es tatet. Ich kenne meine Dame, Frederik. Du weißt, dass wir wie Schwestern miteinander umgehen. Ich liebe Karel genauso sehr wie (ich) Erica (liebe). Aber sie begeht keinen Selbstmord. Sie springt nicht aus dem Fenster und sie betrinkt sich nicht so, dass sie dabei hinfällt. Ich habe übrigens schon gesehen, dass sie die Flasche nicht mehr anschaut. Aber sie träumt laut und das ist neu für mich. Karel hört es auch, aber ihm sagt es nichts. Dies sind jedoch bloß winzige Dinge, die Großen kommen noch, aber dann wasche ich Windeln.

Wie ich zu alledem komme, Frederik? Von meiner Mutter. Sie hatte ein elendes Leben und eine Hütte voller Kinder. Jedes Kind war eine eigene Welt, pflegte sie zu sagen. Und all diese Kinder hatten einen eigenen Charakter. Mutter wusste schon im Voraus, wie ihr Kind aussah und welchen Charakter es mitbekommen hatte. Auch ganz normal, sagte sie, denn es ist Fleisch von deinem Fleisch. Es lässt sich nicht beschummeln, es kauft nicht die Katze im Sack. Es ist so, wie du es selbst fühlst. Ich wache, Frederik, gehe aber auf nichts ein. Ich wache Tag und Nacht. So, jetzt muss ich fort, komm aber bald, wir vermissen dich.“

„Frauen“, sagt sie noch, „sind anders als ihr Männer, Frederik ... Träume nicht länger, aber bewahre dir etwas davon, du bist sonst keinen Pfifferling mehr wert.“

Weg ist sie ... ein Gedicht ist es. Was für ein schrecklicher Dummkopf du doch bist, Frederik. Hast du das nicht gewusst? Dachtest du, Menschen zu kennen? Zur Strafe hundert Gulden auf ihr Sparkonto ... Du liebe Zeit ... was für ein Dummkopf du bist.

Aber Anna hat recht. Sie fühlt, wie Erica ist. Ich habe mein Studium vernachlässigt. Anna fühlt die Seele Erica als eine Frau. Ich betrachte sie aus meinen erschaffenden Allüren heraus und das hat sich nun als falsch erwiesen? Ich kann noch nicht daran glauben. Als ich kurz nachdenke, weiß ich, dass ich trotzdem recht habe, dass aber Anna es viel einfacher fühlt. Gehe ich noch tiefer darauf ein, dann weiß ich auch, dass Anna stillsteht und jetzt schon an die Windeln denkt, was mir sagt, dass sie die Tiefe dieser Phänomene nicht kennt, auch wenn sie sie völlig normal findet. Was sie hat, ist aus einer natürlichen Quelle. Trotzdem stehen oder standen wir vor Problemen. Eigentlich sind es keine Probleme mehr. Karel hat recht, Wirkung ist es. Ist

nun alles wieder normal? Ich warte noch einen Moment!

Ich gehe zurück nach Hause und will nun die Briefe lesen. Ich lese:

„Sie wollen Daten für die wissenschaftliche Forschung haben. Nun, hier haben Sie meine. Ich bekam ungefähr zwischen dem dritten und vierten Monat Selbstmordpläne. Aber ich bin noch da und im Besitz eines prächtigen Mädchens. Das ist eigentlich alles. Sie wollen natürlich wissen, wie diese Gefühle in mir aufkamen, aber darauf kann ich mir selber keinen Reim machen. Sie sind da und sie sind nicht da. Genau wie ich selbst. Manchmal war ich vollkommen ich selbst, aber zu anderen Zeiten war ich selbst überrascht über meine seltsamen Neigungen. Jetzt, da ich mein Kind betrachte, muss ich wohl sagen: Ich habe etwas davon gefühlt. Manchmal verhält es sich auch merkwürdig und dann fange ich an, zu grübeln. Aber vor einigen Tagen war es, als ob sie neu geboren wurde. Nun singt sie jeden Tag, es ist schlicht und einfach ein Wunder."

Ich werde ihr eine schöne Puppe schicken, und ein wenig Geld. Eine ehrliche Mutter, aber ein bisschen aufbrausend angelegt. Ich sehe das an ihrer Schrift ... obwohl ich kein Grafologe bin. Schrift spricht direkt zu mir.

Eine andere hat genau dieselben Phänomene. Sie ist niedergeschlagen und muss gegen den Selbstmord kämpfen. „Es ist ein Druck, eine schwere Last, die auf deinen Schultern ruht, mit der du dir dann keinen Rat weißt. Ich verstehe es jetzt, als mein Junge geboren wurde, war es aus mir fort. Ich habe nun vier (Kinder) ... bei allen anderen war ich anders schwanger, aber von Selbstmord war keine Rede mehr. Ich hatte zwar andere Sehnsüchte, aber das können Halluzinationen gewesen sein. Alles, was schön war, zog mich zu sich. Ich wollte reich sein, war natürlich mit allem unzufrieden. Der Arzt fand es normal. Und mein Mann lachte bloß. Ich will nicht mehr daran denken, denn das Geschehen selbst ist schließlich ein Wunder. Es wächst in dir heran und es bekommt alles, was du selbst auch hast. Es redet und ist froh. Es ist Leben und Seele zugleich. Aber einst musst du es wieder entbehren. Und davor habe ich jetzt schon Angst."

„Ich", sagt eine andere Mutter, „wollte bloß raus. Das Haus war mir zu eng geworden. Wenn wir Geld gehabt hätten, wäre ich um die Welt geflogen. In allem sah ich Raum. In alles flog ich hinein. In allem war ich die Erste, mein Mund stand nicht still. Zuvor war ich schweigsam ... In mir hat sich etwas verändert, aber diese unangenehme Stille ist aus mir weg. Ich lebe nun mehr, ich genieße das Leben mehr. Und mein Junge hat einen guten Kopf, ein patentes Gehirn. Schade, dass wir ihn nicht studieren lassen können. Ich würde alles dafür geben. Ist das vielleicht das, was ich während meiner Schwangerschaft fühlte und erleben wollte? Verrückt ist es, aber man kommt sowieso nicht hinter diese Dinge. Bedeutung werden sie aber haben."

Sie und die andere Mutter jeweils fünfundzwanzig Gulden. Für den Jun-

gen werde ich etwas tun. Jedoch ich lese da, dass er sehr jung ist.

Nun gut, es regelt sich von alleine! Im Grunde nichts Besonderes. Die eine hat Selbstmordpläne, die andere trinkt ihren Wein oder ihr Bier. Die höhere Klasse, zu der Erica gehört, hat viel Einbildung. Nur eine Einzige verhält sich normal. Ich stelle fest, dass sich die feinen Leute am zimperlichsten verhalten. Der normale Mensch akzeptiert all diese Dinge, weil er nicht die Persönlichkeit eines Wichtigtuers hat. Es sind welche dabei, die plötzlich Tiere sehr lieben, und andere Mütter, die nun gerade überhaupt kein Tier mehr ausstehen können. Ich fühle, dass dies Eigenschaften sind, die direkt aus der Persönlichkeit genährt werden. He, Frederik, was ist das? Sage es noch mal ... ? Es klingt nicht unfreundlich. Aber es war wieder zu schnell.

Andere Mütter haben Appetit auf eine Zigarette ... rauchen wie die Schlote und fühlen sich vollkommen glücklich. Reize sind es, sagt einer, weil das Wachsen in dir alles von deinem Körper verlangt. Für mich zumindest, wenn ich es richtig verstanden habe. Ich glaube es auch ... sehr natürlich ist es.

Da ist eine ... die ihr Kind schon erwürgen wollte, bevor es auf die Welt kam. Mit Gewalt hat man sie daran hindern müssen, das Kind und sich selbst zu verstümmeln. Als es geboren wurde, war es ein halbes Kind. Hat diese Mutter alles von ihrem Kind gefühlt? Der Arzt sagt: Selbstzerstörung. Sie wird wohl nah an dem kleinen Herzen vorbeigestochen haben, denn man fand einen Einstich in jenem zarten Körper? Wodurch wurde die Diagnose gestellt? Ich sehe Tränen auf dem Papier und ich muss ihr auch noch antworten. Für ihren Schmerz verspreche ich ihr ... etwas mehr Stoff! Wie ist es möglich, wie deutlich doch ... Sprachen sich hier Gefühle aus? Ich habe viel zu überdenken. Trotzdem bin ich dankbar, dass ich es getan habe. So siehst du, (es ist) doch zu irgendetwas nutze, Mutter.

Andere gibt es, die direkte Phänomene der Hellsichtigkeit bekommen. Auch prächtige Träume. Und Kunst. Das stimmt also mit dem, was Erica erlebt hat, überein. Mit schwachen Gefühlen für Vernichtung der Frucht. Und die Widerstandskraft, diese nicht anzurühren. Sie betreibt Theosophie. Durch ihre Mutterschaft ist sie dazu gekommen. Jetzt ein Profi und ihrer Aussage zufolge eine gute Astrologin.

Ich meinerseits habe nichts dafür übrig ... Ein Freund machte mal eine Berechnung für mich, die sich als völlig falsch erwies. Als ich merkte, dass es doch (eine) Sucherei blieb, bedeutete es mir nichts mehr. So, kleine Frau, das ist alles! Das andere ist nichts Besonderes. Wir nahmen Abschied voneinander.

Wieder eine andere Mutter sagt: „Ich hatte körperliche und geistige Armut ... Ich verdummte durch das Kind und litt fürchterlich an den Nieren. Ich hatte viel Angst, litt auch unter Weinkrämpfen. Ich kannte mich nicht mehr aus. Ich hatte das Gefühl, dass mit dem Kind etwas passieren würde. Trotz-

dem war es ein prächtiger Junge. Aber im Alter von achtzehn Jahren wurde mein Junge tot nach Hause gebracht. Unter einen Wagen und tot. Hätte ich das nun im Voraus fühlen müssen? Wir bekamen noch einen und bei diesem ist alles gut. Ich hoffe, dass ich ihn behalten darf. Aber den anderen vergesse ich nicht. Ich hoffe, dass es Ihnen etwas nützt."

Ich stelle fest, dass dies Phänomene sind, die wir demnächst untersuchen müssen, wenn wir nicht von der eigenen Quelle betrogen werden. Eines ist sicher und bewusst: Die Wirkung, der Wachstums- und Blüteprozess, kann unfehlbar vorhersagen. Oh, Van Stein, warum gehst du hierauf nicht ein? Also, diese dumme Wirkung besitzt übernatürliches Bewusstsein. Ich finde, dies ist wohl das Beste, was dabei ist, woraufhin du sofort eine Schlussfolgerung ziehen kannst. Warum denkt ein Arzt nicht weiter? Es ist Stoff für den Parapsychologen. Auch der Psychiater kommt dabei gelegen sowie der Mann, der Psychologie betreibt. Die geistigen Fakultäten, fahre ich fort, stehen am toten Punkt! Sie wissen sich selbst noch keinen Rat und sind allesamt Schmarotzer! Warum gibt man diesen Menschen einen Titel? Was sind sie eigentlich für die Wissenschaften? Aber das geht mich nichts an. Ich schaudere. Ich beschönige nichts für sie, weil sie so hochmütig tun und trotzdem noch nichts wissen.

Da ist noch ein Brief, der wahrhaftig besondere Dinge enthält. Die Mutter hat während der Schwangerschaft Probleme mit Bartwuchs, wodurch sie bestimmt weiß, dass es ein Junge ist. Und es wurde ein Junge!

Jener Wachstums- und Blüteprozess hat bereits in einem Alter von vier oder fünf Monaten das Bewusstsein, dass er sich wird rasieren lassen müssen. So etwas stellt Van Stein so unglaublich bloß, dass es für ihn und seinesgleichen schlecht aussieht. Alles zusammen lohnt das Nachdenken darüber. Ich schloss die Untersuchung. Schickte allen, die mitgewirkt hatten, ein Geschenk, und verschloss mich dann in meiner eigenen Welt. Etwas später hörte ich, zufällig, noch mehr von Müttern, aber ich hatte keine Lust mehr, mich in diese Sache zu vertiefen. Es war zwar oft lohnend, aber meistens handelte es sich um Dinge, die wir bereits bei Erica festgestellt haben.

Beispielsweise die Tatsache, dass eine Mutter während der Schwangerschaft und des Einsseins mit ihrem Kind unfehlbar zu sagen weiß, wie es geartet sein wird. Das Kind, um das es hier ging, sitzt nun im Gefängnis! Die Mutter hatte vorher gewusst, dass es ein Galgenstrick werden würde, dass mit diesem Kind nichts anzufangen sein würde. Es ist bewusst schlecht. Auf all ihre Erlebnisse, sich einstellenden Betrübnisse und verfluchtes Nagen unter dem Herzen hat sie geantwortet. Und wieder: Die Wirkung von Karel und Van Stein sagt unfehlbar vorher! Hat das Kind Seele und Bewusstsein? Dass das Kind Seele besitzt, versteht sich von selbst. Das ist bekannt, aber Bewusstsein? Das geht nicht, der Wissenschaft zufolge. Sind wir nun ver-

rückt oder müssen wir akzeptieren, dass all diese Gelehrten noch geboren werden müssen. Müssen sie nicht in ein Internat? Oder ist dies das Bewusstsein von dieser armen Welt? Was ist es? Müssen sie nicht dafür sorgen, so schnell wie möglich mit einer anderen und besseren Untersuchung, einer schärferen, zu beginnen, als an all diesen doch so natürlichen Wundern vorüberzugehen? Ich weiß wohl, was sie sagen, diese Phänomene sind alle abstrakt. Wir kämpfen doch gegen Windmühlen. Aber sie ignorieren alles! Ich ärgere mich nicht, aber, man könnte es so sagen!

Es ist, glaube ich, noch nicht die Zeit, über all diese Angelegenheiten zu reden. Mich führt es zur Realität für dieses so übermenschliche Geschehen. Das Ding an sich spricht! Unsere Gelehrten sind Kälber oder sie sind schlafend damit beschäftigt, das Wunder auf die Welt zu bringen. Womöglich schreie ich schon zu früh ... und sie stellen mich bald vor die wahren Tatsachen. Aber auch dann werden wir sehen. Falls sie recht haben, beuge ich meinen Kopf.

Die Redaktion ließ mich wissen, dass da noch mehr Briefe gekommen waren. Ich fand jedoch, es sei genug, und legte sie zu den anderen, die ihren Dienst getan hatten. Ich zu Erica ... Sie las sie einen nach dem anderen. Sie fand, ich sei ein Genie. „Wie ist es möglich", sagt sie, „dass du daran denkst. Genau etwas für dich. Ich bin dir furchtbar dankbar. Würde Karel nie einfallen. Wie lieb diese schreibt. Ich habe noch ein schönes Kleid, Frederik, sie soll es haben. Und diese ein wenig Geld für ihren Jungen ... Sie kann dann Bücher kaufen. Sehr lieb ist dieser Brief, findest du nicht? Wie wunderlich doch. Siehst du, Frederik, dass wir anfangen müssen, anders zu denken, und dass Karel nicht alles beantworten kann? Also dieser Van Stein. Soll ich ihn dies lesen lassen? Aber das stimmt ja auch, ich will den Kerl nicht mehr sehen. Was für eine Realität, Frederik. Ich glaube, dass ich dankbar werde, dass ich diese Schwierigkeiten gefühlt habe. Dieser Brief ist traurig. Was sollst du hieran ändern? Was für eine fürchterliche Prophezeiung. Pfui ... ich finde es scheußlich. Der Rest sagt mir nicht so viel."

Aber was soll dies alles heißen? Sie hört mich und fragt:

„Was heißt das, Frederik?"

„Es soll heißen, auch wenn die Gelehrten dein Kind Leben und Wirkung nennen, dass es in der Lage ist, menschlich zu denken und unfehlbar vorauszusehen und der Mutter seine Gefühle durchzugeben. Dies, deutlicher, umfasst ... führt uns zu einer bewussten Persönlichkeit und wir können, sollten akzeptieren können, dass das Kind in der Mutter schon weiß, wo sich später der Bart befindet."

Sie lacht sich kaputt und findet es eine Offenbarung für mich. Ja, es ist unfehlbar gesagt und erlebt. „Dieses", sagte ich noch, „hängt mit all deinen eigenen Problemen zusammen. Mit allem!"

„Und was ist jenes Alles?“

„Das kann ich dir nicht einfach so sagen. Es weist uns jedoch in verschiedene Richtungen, wo eine Sonne scheint und (wo) Menschen leben, auch wenn sie noch nicht geboren sind. Ich muss erst darüber nachdenken.“

Und ich habe darüber nachgedacht. Ich habe selbstverständlich nicht zu viel mit Erica darüber gesprochen. Vorsichtig bleiben, denn sie ist viel und viel besser und sie selbst. Ich habe es Karel übrigens versprochen. Unumstößlich ist mir hier etwas bewiesen worden, dessen Gesetze ich noch nicht kenne, dessen bewusstes Leben ich jedoch betrachten durfte. Ich stellte fest, dass die Seele eines Menschen ein großartiges Wunder ist, Intellektualität besitzt und für universell gehalten werden kann. Ob dies alles für das Kind ist, die Mutter also selbst höheres Bewusstsein empfängt, ob das dem Kind bewusst ist und es in diesen Monaten eine eigene Persönlichkeit besitzt, kann ich nicht erklären, es scheint mir aber möglich.

In meinem Tagebuch steht: Heute Briefe mit bestürzenden Tönen empfangen. Ich erlebte Wunder. Nun weiß ich, dass ich lebe! Das Analysieren all dieser unbekannten Dinge, (das) mache ich im Haus ... Ich glaube, dass dies das Beste ist. So viel wie möglich daran denken. Ich merke nun, dass das eine dem anderen hilft und sich selbst auf den richtigen Weg bringt. Ich habe darin Stimmen gehört ... Die Tatsachen selbst stehen in Widerspruch zueinander. Aber ich höre gut hin, bis sie klar und rein vor mir stehen.

Das Geschwätz von Karel ist für mich bereits himmlischer Gesang. Und meine Universität bekommt Bedeutung! Ich glaube sogar, dass ich später Seminare geben kann. Ich denke, wenn ich alles weiß, dass ich einen Namen dafür habe, der dir wundersam in den Ohren klingt, über den die Menschen sagen werden: „Wie ist das möglich?“

Ich werde Gott kennen! Ich hätte nicht gedacht, dass das Leben für uns Menschen so wunderbar wäre. Ich weiß nun auch, dass Er zu Seinen Leuten spricht. Ich sammelte dies alles einfach so aus den Gossen der Straße auf! Schätze liegen da, aber du musst sie sehen! Wer seine Augen öffnet, bekommt Farbe in sein Herz und muss nun bestätigen, dass das Leben reich getönt ist. Früher habe auch ich diese Schätze nicht gesehen, aber ich habe meine inneren Augen in den letzten Tagen geöffnet. Mein Schloss steht nun sperrangelweit offen! Soweit, so gut! Der Rest, sagte ich bereits ... befindet sich noch in meinem Laboratorium ... Aber niemand ist in der Lage, Chaos zu erschaffen. Meine Wächter stehen auf dem Posten!

Erica schicke ich einen wunderschönen Korb mit Blumen. Anna auch. Karel bekommt seine heiß geliebte Zigarette der Marke Simon Arzt. Ich werde ihm eine große Menge davon schicken, denn ich bin so glücklich.

Ich sage dir, wer mir glaubt, diese Phänomene führen dich zu Gott zurück. Nochmals, ich hätte nicht gedacht, dass Er so nahe bei den Menschen

lebte. Jede Sekunde streckt Er Seine Hände nach uns aus und zieht dich hinauf. Dann hörst du: „Ist etwas, mein Junge oder mein Mädchen?“ Wenn du fällst, Er steht direkt neben dir! Hast du unglaubwürdige Dinge, Er erklärt dir alles und macht sofort einen Strich durch und setzt Seine Unterschrift darunter, damit du verstehen wirst, dass für Ihn alle Rechnungen bezahlt sind. Natürlich, ich fühlte das wieder, du musst selbst dafür sorgen, dass diese Wunden geheilt werden, und dafür brauchst du einen stofflichen Verband. Aber das ist nicht so schlimm! Ich höre Ihn jetzt schon reden, es klingt wunderbar in deinen Ohren!

Nun weiß ich, dass Stunden, Monate, Jahre, Zeit und Raum Bedeutung haben, wenn du selbst darin stehst. Dies alles ist vollkommen eins! Aber du musst es wiederum verstehen. Ich sage dir, wer den Faden einmal ergriffen hat, bekommt auch die Spule, auf die er aufgewickelt ist, in die Hände, sodass du seinen Ursprung untersuchen kannst.

Und dieser Ursprung ist das Licht, glaube mir, sind das Leben, die Seele und der Geist! Sie kann beten und sie hat schon gebetet, bevor sie ihre Wirkung auf der Erde begann. Ich wage sogar, zu sagen: Sie stand schon einmal vor dem Altar und diente (als Ministrantin) bei der Messe, bevor sie selbst zum Leben kam. Es ist Atem von Seinem Atem, Wachstum von Seinem Wachstum. Und das alles sah ich auf der Straße liegen. Oh, wie dankbar bin ich Ihm!

Was für ein Tag. Großartig war es! Ich platze fast vor Glück!

Frederik, wir haben einen Jungen ... und wir nennen ihn René

Wir durften nicht klagen: Die Gesetze von Mutter Natur stellten die menschliche Sehnsucht, es im Leben so gut wie möglich zu haben, nicht zu sehr auf die Probe, und die letzten Monate gingen vorüber wie in einem Traum. Das einzige, was Erica sagte, war: „Es hat etwas zu lange gedauert. Aber jetzt ist es da."

In diesen Monaten haben wir sehr viel geredet, doch Phänomene hatte es nicht gegeben. Karel fand – und ich muss ihm Recht geben –, dass Erica manchmal furchtbar übertrieb, und als alles gut ging, bemerkte er: „Siehst du wohl, die Natur regelt alles!" Trotzdem ist er ein seltsamer Arzt.

Ich habe ihn über diese Dinge reden hören, in einer Art und Weise, die für einen Gelehrten nicht weniger als Kühnheit war. Man kann die Dinge auch zu gleichgültig behandeln, sicher, wenn es die eigene Frau betrifft, die ein Kind erwartet, auch wenn man denkt, dass die Natur letztendlich alle Leben in den Händen hat. Aber komm: Sie haben nun ihr Kind. Warum sie den Jungen René nennen, weiß ich nicht. Der Knabe wiegt Anna zufolge sechs Pfund und ein paar hundert Gramm, ein recht kräftiges Kind. An dem Tag, als das Kind geboren wurde, regnete es wie aus Eimern. Erica fand das nicht angenehm. Ich bin kein Schwarzseher, aber ich denke mir meinen Teil dazu. Nicht weil es regnete, sondern wegen ihres unangenehmen Gefühls; dies ist wieder etwas, das nicht zu ihrem Wesen gehört. Als ich zu ihr kam, rief sie mir zu:

„Frederik, wir haben einen Jungen und wir nennen ihn René."

Karel begann sofort mit grobem Geschütz, als er sagte:

„Wo bleiben all deine Probleme jetzt?" Er hätte seinen Mund halten sollen. Ob er glücklich ist? Er benimmt sich wie ein Fohlen, das zum ersten Mal auf die Weide kommt – er ist seiner Freude nicht gewachsen. Ich fühle jetzt schon, dass es nicht echt ist. Wenn er in einem Jahr immer noch so glücklich ist, glaube ich ihm. Ich sage dir: Dies bleibt nicht. Von irgendeinem verstandesmäßigen Überlegen kann keine Rede sein und das ist doch das erste, wonach eine Mutter verlangt. Mir fehlt dieses einfache Reden. Ich habe mich die ganze Zeit über nicht geirrt, werde ich jetzt sehen. Auch hierfür bekommen wir die Antwort und dann wird sie auch zutreffen. Dies ist nicht Karel. Aber Erica bekommt neue Klapse. Es wird dabei grob zugehen!

Gewiss, alles hat ein Ende, auch die neun Monate für eine Mutter. Und dann steht sie vor dem großartigen Wunder und muss dem Gott von uns und von allem Leben beweisen, ob sie es versteht. Aber ich habe es schon

gesagt ..... es regnete. Wie ist es möglich .... Mutter .....noch ein Kind .... dass so ein Regen die Oberhand über dich bekommt und dich einfach so traurig stimmt. Oder ist es die Nachwirkung? Ich meine aber: Das Glück in dir muss alles über den Haufen werfen, muss sozusagen sagen können: Ich bin nun wie ein Fels in der Brandung, es gibt nichts auf dieser Welt, das mir mein Glück nehmen, verwüsten, besudeln kann! Aber es regnete und sie fand es keineswegs angenehm, es dominierte ihr Glück. Siehst du, damals dachte ich schon an andere Dinge, aber trotzdem wollte ich nicht finster in die Zukunft sehen. Ich weiß nun, dass wir Menschen einander beeinflussen können.

Über die Geburt gibt es nichts zu sagen – alles verlief erfreulich. Trotzdem blieb sie in ihrer Regenlaune. Ab und zu zog Anna sie da heraus, doch sie verfiel immer wieder in diese Laune. Du kannst sie flüstern hören. Auch Karel redet innerlich, es ist so, als wäre er mit einem Mal schwerhörig. Manchmal siehst du seine Lippen zittern. Er denkt, dass das niemand sieht, aber ich sehe nun mal alles. Du siehst es übrigens auch an seinem Gang, seinen breiten Schultern, seinem Hals, seinem Schlenkern der Arme und an seiner Denkerstirn, hinter der sich viele wirre Gedanken zu ordnen versuchen, bis jetzt jedoch vergeblich, weil er selbst immer und immer wieder alles in Unordnung bringt. Aber er glaubt nicht an Gefühlsmenschen.

Was willst du, Karel? Dass Menschen sich auf einmal verändern? Erica schaut jetzt durch dich hindurch. Ein schwacher Trost ist es. Du schenkst ihr ein Almosen. Ich weiß es nun, ich werde nie heiraten? Frauen müssen vorsichtig sein. Sie bekommen Klapse! Und wir Männer sind für eine Frau wie Erica zu unsensibel. Diese Mannfrauen ... meine ich nicht. Oh, sie brauchen sich meine Worte nicht zu Herzen zu nehmen. Ich weiß wohl, sie haben auch ihre schönen Eigenschaften, deren Wert so eine Empfindsame noch nicht erfasst.

Ich habe mir weismachen lassen, dass es ..... Kindmütter, mütterliche Mütter und .... Mannmütter gibt, eine Unterscheidung, die die Mütter also nach ihren Gefühlstiefen klassifiziert. Wer die Beste ist, weiß ich nicht. Aber sie alle erleben denselben Prozess. Um das zu lernen, wäre ich nur zu gerne Arzt geworden. Genau wegen all dieser verschiedenen Welten, wozu ich dann, so wie ich damals wollte, das Meine sagen würde. Und auch, um etwas Ordnung hineinzubringen, etwas Ruhe und Frieden. Ja, so war es. Ich sage nichts Niederreißendes über all diese Lebensgrade, wenn ich mich auf diese Art und Weise ausdrücke.

Ob es überall so ist? Es gibt Väter und Mütter, die unglaublich glücklich sind. Ich sah mal einen Mann, der auf die Straße rannte, wahnsinnig glücklich, wo er jedem, der es nur hören wollte, versicherte: Ja, er war der glücklichste Mann der Welt. Mütter lächelten über den jungen Hüpfer. Ich

schätzte den Mann auf höchstens dreißig und verstand, dass sie zu lange darauf hatten warten müssen. Aber vielleicht sind Männer anders.

Ich bin ein seltsamer Kerl ... Niemand von all diesen Menschen, ungefähr zwanzig, darunter Betagte, die ich ihren Kopf schütteln sah ... dachten, glaube ich, daran, sich zu informieren, wo dieser junge Vater wohnte. Man dachte damals, dass ich Blumen besorgen lassen wollte, und ich beließ es dabei. Mir ging es um seine Adresse und um vorläufig nichts anderes. Ein Jahr später – glaube mir, ich spreche die Wahrheit – wusste ich, dass derselbe Vater holterdiepolter durch sein Glück hindurchging. Er ließ sich als Erstes scheiden, schlug Mutter und Kind durch die Zimmer, stahl wie ein Rabe, bis er es selbst beendete, weil man ihn sonst für mindestens zehn Jahre eingesperrt hätte. Der Anwalt, ein Freund von mir, der schon drei Monate nach der Geburt versuchte, zu retten, was zu retten war, gab es auf. So elend war die Persönlichkeit dieses unnatürlichen, männlichen Instinkts. Ich will aber sagen: Sei doch vorsichtig mit deinem Glück. Trage es nicht zu Markte. Es ist viel schwieriger, das Glück zu bewahren, als Leid oder Schmerz. Und auch das glauben viele Menschen gar nicht, aber ich könnte es dir beweisen.

Diese alten Leute dachten genauso darüber wie ich ... Sie kannten das unnatürliche Glück viel besser, gingen aber schlurfend weiter, da sie wussten, dass Mutter Natur dir eine Katze im Sack verkauft, mit der du später nichts anzufangen weißt. Und so sind Tausende gefallen ... Das weiß man übrigens selbst auch.

Für Erica ist Karel jetzt schon ein kümmerlicher Trost, sagte ich soeben. Es ist hart für eine Mutter, aber was kann man daran ändern? Du siehst nun, dass der Vater nicht für die Mutter bereit ist und die Mutter nicht für ihren Mann. Diese beiden verschiedenen Welten brauchen eine kosmische Erziehung, bevor sie anfangen dürfen, ans Kinderkriegen zu denken. Der eine sucht es beim anderen, aber beide suchen es vergeblich. Ihnen fehlt etwas!

Sie kennen einander nicht! Und darum gibt es kein Glück. Wodurch ich dies so sicher weiß? Weil Erica es mir durch Franz Liszt gezeigt hat. Es ist nun ein Teil meines eigenen Herzens. Ich sage dir wieder, als halbwüchsiger junger Mann verstand ich das schon. Hier im Haus regnet es nun Bindfäden. Es gibt keine Annäherung, denn Karel tut so, als ob es gar nichts mit ihm zu tun hat, die Keime, die Erica aufgenommen hatte und die sie die Himmel sehen ließen, nicht aus ihm kamen. Weißt du noch, wie die Orgel spielte? Wie die Kobolde an ihrem großen Zeh herumspielten, wodurch sie sich gekitzelt fühlte? Hast du nicht gesehen, dass das strahlende Licht des Himmels eine Rose geflochten hat, auf ihren so schönen Kopf? Ihre Lippen mit dem Smaragd Unseres Lieben Herrgottes färbte? Dann klang etwas in ihrem rechten Ohr ... Und sie hörte jenes Flöten sehr deutlich, aber das Orchester, tausend Mann stark ... setzte (mit) dem „Liebestraum“ von Franz Liszt ein. Sie sank

weg, genau wie ich das erlebte und wie jeder, der ein Herz hat, fühlt!

Siehst du, das haben sie alle vergessen! Es ist Schrott geworden. Der Ursprung des Lebens ist für sie ein körperliches Spiel, anstelle eines universellen Besitzes, der den Göttlichen Dingen Gestalt gibt. Man lässt höchstens eine Messe dafür lesen. Oder dachtest du, dass es anders wäre?

Ich weiß nun, sie haben beide Schuld daran, aber sie kennen die Gesetze davon auch nicht. Sie sehen nicht mehr, dass diese Milch niemals sauer wird. Wenn man das kennt, den Raum davor wahrhaftig liebt, lieb hat, steht Er wieder neben dir, um dir einen kleinen Schritt weiterzuhelfen. Nun weißt du, dass alles in dir und an dir Licht ist. Und wenn du das siehst, es immer wieder im anderen für heilig erklärst, ist es auch immer wieder neu und eine eigene Schöpfung, weil du weißt ... Nein, nicht wo der Barthel den Most holt, – ich finde das zu billig, denn wir reden über das ewige Glück für Mann und Frau! –, sondern weißt, wo die Göttliche Saat verwahrt wird.

Und dann kannst du Stimmen lauschen. Jeder Klang von ihr ist dir willkommen. Auch wenn sie einen Stockschnupfen hat ... sie vor einer ansteckenden Krankheit steht, es ist dir willkommen. Der Scharlach ihres Lebens führt dich zur Inspiration. Als Arzt schreitest du über alles hinweg und regst dich nicht mehr auf, wenn zwei Menschen pro Tag unter deiner kundigen Hand das unvergessliche Leben verlassen. Am nächsten Tag bist du wieder sicher und selbstbewusst und eine Operation glückt vollkommen. Aber jetzt hast du lieb ... alles, was lebt ... Er steht nun neben dir und führt das Messer für dich und jenes andere Leben. Ob es ein Kind ist oder ein erwachsener Mensch hat keine Bedeutung ... Dahinter liest man eine Messe und das kostet keinen Pfifferling! Nun hörst du Ihn sagen: Hast du gedacht, dass es anders wäre?

Erica leidet darunter. Dieses große Ereignis besitzt nicht das Licht, das sie davon erwartet hatten. Ich sagte schon: Es ist Seele, es ist Leben, es ist Geist ... Für sie ist dieses Schloss verriegelt und verrammelt! Wie stark es auch regnet, sie stehen draußen. Bei diesem Wetter gibt es keine passende Kleidung! Das ist unmöglich!

Ich weiß also noch, als ob es gestern geschehen wäre, dass Erica Lust bekam, einen Spaziergang zu machen, als es gerade Sturzbäche regnete. Als Karel etwas dazu zu sagen hatte, bekam er zu hören:

„Genau jetzt. Karel-Schatz ... Genau jetzt, wo es gießt, gehen wir spazieren. Du musst alles von Ihm akzeptieren, bewundern und lieb haben. Alles! Wie erlebte Chopin diesen Genuss? Wie Beethoven und Mozart? Wenn es keinen Regen gäbe, hätten wir all das Wunderbare missen müssen."

Ihre Augen funkelten, ihre Gestalt strahlte Licht aus, ihr Schritt, sicher und bewusst, schenkte ihr Zufriedenheit. Das Glück von Mutter Natur. Oh, ich höre sie noch atmen, sich voll saugen, sich gütlich tun an all diesen Ga-

ben von oben, mit denen sie etwas anzufangen wusste. Einige Tage später, als sie an ihrem Flügel das Lied des Raumes interpretieren wollte ... dankte sie, trotz ihrer Erkältung, dem lieben Gott, weil es ihr so gut ging und ihre Finger den Regen in sich fühlten. Damals glaubte sie, dass sie für die „wahrhaftige" Inspiration offen wäre. Doch etwas später war das aus ihrem Leben verschwunden! Noch höre ich sie seufzen ... Schade fand sie es, fand aber doch, der Regen sei eine Offenbarung.

Und jetzt? Was für ein mächtiger Unterschied besteht da. Ich kenne diese Seele dann auch nicht mehr, dieser so völlig normale Regen schlägt sie, überdeckt sie mit einem melancholischen Kleid, in dem eine natürliche ... Motte ... steckt. Ich zittere und bebe dadurch, was du denkst, musst du mit dir selbst ausmachen. Aber Karel sieht und hört es nicht regnen. Auch dieses ein Phänomen?

Karel bekam keine Antwort. Er verhielt sich auch wirklich unbeholfen. Er gibt sich jetzt einen eigenen Charakter. Sie sieht da hindurch, fantastisch ist dies. Oh, wie die Menschen doch Theater spielen. Ich würde sie anflehen wollen: Bleibt doch ihr selbst! Aber ich mische mich nicht ein.

Karel erwartete eine Nachricht von seinem Sohn. Jetzt ist diese Nachricht schon in der Post und bald wird sie zugestellt werden. Schau nun mal rasch zu dem Postboten. Der Mann hat eine Maske davor und benimmt sich Fastenabend-artig. Er läuft in einem unechten Anzug herum und singt nette Lieder, hat seine Herkunft aber schon vergessen. Du musst die Rechnung bezahlen ... auch wenn man dir Blumen geschickt hat.

Eine wundervolle Stimme hat das Kind, aber etwas zu heiser. Karel denkt schon an diesen Postboten. Aber er weiß noch nicht, dass er aus einem anderen Dorf kommt und weit hat gehen müssen. Der Mann sieht alt aus. Ich ärgerte mich, als ich dies alles feststellte, und fand mich selbst unbegreiflich. Diese Stimme aber auch!

Ein Kind verbirgt nichts, auch wenn es einige Stunden alt ist, hörte ich vor langer Zeit jemanden sagen. Ich glaube nun, dass dieser Gelehrte recht hat. Ich selbst kenne diesen Genuss. Ich fühle dieses Stimmchen, es sagt mir etwas mehr als es dem Publikum sagen will. Die Stimme bringt den Charakter zum Ausdruck. Wenn das Kind später etwas bewusster ist, verändert sich die Stimme, doch dann hörst du, wie der innere Zustand ist, auch wenn du vor Taten stehst, die das Gegenteil zu zeigen versuchen. Die Stimme warnt meistens, vor allem eine Mutter.

René ist also etwas zu heiser. Ich könnte jetzt schon sagen, was es bald zu bedeuten hat, dann aber gemäß den früheren Phänomenen. Karel hört es sich zwar auch an, denkt aber, dass es so sein muss, die Natur weiß es. Wenn es sich nur nicht als eine Katze im Sack erweist. Dieses Kind ist zu alt! Ich schaue nicht in das runzelige Gesichtchen, das besagt nichts. Es ist etwas

anderes.

In Indonesien wurde ich durch die Freundlichkeit einer Stimme gewarnt. Ich hörte dadurch, dass ich betrogen und vergiftet werden sollte. Ich ließ das so sehr sorgsam zubereitete Essen stehen und gab es meinem Hund, der eine Stunde später den Geist aushauchte. Also so ein indonesisches Kind, sie verriet sich völlig – oder war dies Schutz? Wie auch immer, ich hörte es an der Stimme. Ich schaute nicht mal auf, als das liebe Kind neben mir stand und mir mein Essen vorsetzte. Ihre Stimme klang mir in den Ohren wie das Miauen einer Bergkatze aus großer Entfernung. Ich leckte nicht daran. Ich sah meinen Sarg nicht ... Die menschliche Stimme jedoch gab mir gerade genug zu erkennen, um mein Leben zu retten. Ich zog es vor, nicht ermordet zu werden, einfach so am Tage ... dafür fand ich das Leben zu wunderbar. Von dem Augenblick an achtete ich besonders auf die menschliche Stimme und könnte dir jetzt alles darüber erzählen. Ein Ehrfurcht gebietend großes Buch ist es. Und auch jener Teil von mir selbst bekommt bald einen Platz in meiner „Universität", an der die Studenten in zwanzig Jahren und noch viel mehr keinen Doktortitel erwerben werden. So einfach ist es! Du glaubst es sicher wieder nicht, doch damals fühlte ich mich eins mit Sokrates. Ich sagte damals zu ihm: Mann, du warst nahe dran, wenn nur alle diese Stammtischphilosophen dein Ehrfurcht gebietendes Wissen jetzt nicht verpfuschen. Sonst wirst du noch ein Mal – zumindest, wenn es möglich ist, denn der Mensch lebt vielen Leuten zufolge nur ein einziges Mal auf der Erde –, noch ein Mal wirst du hierher zurückkehren müssen, um deiner eigenen Fakultät das Göttliche Sprudelbad zu schenken. Mir hatte man damit den Garaus machen wollen, aber ich habe das nicht hingenommen!

Und Renés Stimme sagt mir furchtbar viel, mehr noch als Ericas schwermütiges Gefühl, ihr betäubtes Selbst! Denn das ist sie, sie lebt nicht!

Ich würde beinahe sagen wollen, René fühlt schon, wo bald der Bart sitzt. Und gehe ich noch etwas weiter, dann fragt er jetzt schon, wo er die beste Rasierseife bekommen kann und warum Männer sich nun eigentlich rasieren müssen und Frauen diese Last nicht haben. Hast du das magere Gesicht gesehen? Ein verrücktes Ding ist der Mann. Man könnte darüber lachen, aber du weißt, dass es sehr natürlich ist, und lachst nicht. Ja, warum haben wir einen Bart? Warum die Mutter nicht? Der Gott allen Lebens hat es doch aber gewusst. Er weiß nun auch, warum ich fühle, dass diese Stimme zu alt ist. Ich denke mir meinen Teil dazu .... Ich höre, jenes Knarren ... Für Erica ist es ebenfalls kein Engelsgesang ... sonst würde sie nun vor Schönheit sprühen, in ihrem Raum und dem ihres Kindes schweben. Doch sie ist so schwer wie Blei. Du könntest sie so einsargen.

Ich höre damit auf, es hat keinen Sinn, damit weiterzumachen. Ich stehe doch mit allem allein da. Hätte ich eine Zuhörerschaft aus Studenten,

könnte ich dem neuen Geschlecht meine Entdeckungen weitergeben, aber ich habe das noch nicht. Und nun wird alles so schwer. Du stehst vor einem Berg. Und dann ist da wieder etwas, was sagt: Trink und iss, dies ist Mein Blut, dies ist Mein Leib, was willst du?

Karel holte am folgenden Tag bereits seine alten Kühe aus dem Stall und zeigte Erica, dass sie keine Milch mehr geben konnten, weil sie nun in einer verkehrten Richtung grasten. Immer wieder rollten sie nun in seinen Graben hinein, sie tun es mit dem Hinterteil voraus. Er wusste nicht, dass dafür noch keine Brillen geschliffen sind. Seine Kühe verhalten sich so, wie weiße Mäuse es können, sie sind so flink wie Wasser ... Erica hat jedoch keine Lust, sich da hineinzuvertiefen. Sie sagt: Es ist zu modderig!

„Siehst du", sagt er, „das hättest du so machen müssen. Und dies gehört anders. Und das auch. Wenn du es anders gemacht hättest, wärst du jetzt glücklich. Was kann ich für dich tun?" Wenn dann kommt: „Sorge zuerst einmal für dich selbst", dann weißt du, dass auch hier kein Glück lebt und dass der eine dem anderen zur Last ist. Doch diese beiden verstehen nicht, dass es so ganz anders möglich ist. Du stehst nun vor den Persönlichkeiten, die sich nicht beugen wollen und dieses enorme Glück nicht verstehen. Eine Kleinigkeit, aber eine, die Tausende Kilos wiegt. Sie stehen voreinander und, nicht wissend, wie sie einander erreichen sollen, schaffen sie ein Chaos. René ruft ihnen bereits zu, das Kind spricht zu den Eltern, doch sie hören dies noch nicht. Alles, was sie tun, ist, sich selbst zu entfernen von Ihm, von dem sie alles empfingen.

Karel zeigt ihr seine grobschlächtigen Manieren. Danach hörte ich etwas Geheule und mütterliche Flennerei. Er vergisst sich als Vater, sie sind für dieses Wunder nicht bereit, ein Problem ist es! Er hätte anders handeln müssen und er weiß es, ist aber zu stolz, es zuzugeben. Schau jetzt deinen Bauernhof an, Karel, aber wisse, dass es anders möglich ist, besser; etwas mehr Gefühl würde dich für dieses Wunder öffnen.

Gelegenheit, kurz mit ihr zu sprechen, bekam ich nicht. Übrigens, sie hätte es nicht gekonnt. Und ehrlich gesagt hatte ich Angst davor. Tritt mal ein in ein Leben, das ausschließlich Finsternis ist? Pfui! Die Decken bis zum Kinn hochgezogen, Augen geschlossen, schwer nachdenkend, so liegt sie da. Ich fühle Schwere, eigenes Niederreißen? Ich hatte eine Vermutung, dass dies ein Chaos werden würde, nun glaube ich es sicher. Ein Mensch kann nun einmal keine Kapitel überspringen.

Wie ich schon sagte, Anna versucht alles, um sie zu unterstützen. Erica schenkt ihr mehrmals Kopfnicken. Anna versteht es und tut so, als wisse sie alles. Ihre starke Persönlichkeit wirkt stimulierend und kann Berge versetzen. Eine wundervolle Seele ist es. Ich glaube, dass Erica nun empfindsamer geworden ist, wodurch es nicht so einfach ist, sie rein, so wie sie letztendlich

sein muss, zu erfühlen. Ob dies durch das Kind gekommen ist? Ob dies wie alles andere Beeinflussung ist? Der Arzt sagt, dass alles in Ordnung ist. Auch dies gehört dazu. Aber ich weiß es nicht. Ich habe meine eigenen Gefühle, wage jedoch nicht, eine Analyse zu machen. Anna schüttelt ihren Kopf, ihre Röcke knistern durch das Haus, auch ihr Schritt ist anders. Sie berechnet ihren Schritt. Alles ist anders an ihr, wir sehen Veränderung kommen, wir alle erleben es für uns selbst. Aber wer tut es gut? Es war Warten.

Ich habe das Kind gesehen. So, wie ich es vorher vor mir gesehen hatte, ist es! Und glaube mir, dieses Leben lebt in meiner Seele, es ist sozusagen Teil meines Lebens. Ich weiß nicht, wodurch, aber ich fühle es. Du würdest denken, dass es nicht möglich ist, aber ich komme nicht davon frei, diese Gedanken laufen mir hinterher. Ich lebe sozusagen durch sie. Ich glaube auch, weil ich dem schon so lange folgen durfte, dass diese Gefühle in mir leben. Ich schaute diesem Augenblick sehnsüchtig entgegen, aber er hat mich enttäuscht. Mein Himmel, dachte ich, was für ein Unglück du doch bist, ich benahm mich wieder wie früher und wurde kindisch. Karel rannte zur Tür hinaus, da war wieder etwas. Erica flehte mich an, zu bleiben; sie bat mich mit ihren Augen. Die Tür schlug wieder zu laut zu, ein Schock war es für sie und das Kind. Sie hörte noch, wie sein Auto startete, ein letzter Gruß an sie und das in der Wiege. Mehr war da nicht.

Sie schlägt kurz ihre Augen auf, aber sie fallen sofort wieder zu; sie sind, sehe ich, bleischwer. Es dauert einen Moment, dann schaut sie in meine Richtung und von mir zur Wiege. Schau selbst erst, kommt da zu mir. Aber ich bin wie ein Stück Stein. Ich könnte mir selbst eine Tracht Prügel geben, so unbeholfen benehme ich mich. Mein Leib schweigt, innerlich stehe ich still, aber eine Mutter bittet mich um etwas. Ich muss handeln und ich kann es nicht. Es dauert bestimmt zehn Minuten, schmerzlich ist es für sie, doch dann höre ich:

„Ich weiß es nicht, Frederik, ich weiß es nicht."

Ihre Lippen presst sie rot, gerade noch waren sie leichenblass, und ich kann noch immer nicht sprechen. Trotzdem muss es sein! Ich hätte mich selbst ermorden können, so gruselig ist es. Was für ein Dummkopf ich doch bin. Trotzdem besteht Kontakt mit ihrem Leben, ihrem Denken und Fühlen. Auch das sauge ich in mich auf. Ich weine innerlich, ich fühle mich selbst unheilvoll. Ich möchte sterben. In mir ist Verzweiflung, Kurzschluss, mein Leben ist ausgedörrt. Und ich bin nichts wert, nichts, verzweifelt bin ich!

Ich sitze hier und bin ein lebender Toter. Ich denke und bin zugleich gedankenlos. Ich bebe! Jetzt oder nie, reden muss ich, ich kann sie so nicht allein lassen. Ich sitze nur (da) und mache nichts. Und sie bittet und fleht um eine Antwort. Sie schaut, was ich mache, aber sie bleibt bleischwer. Ich bin noch nicht so weit, dass ich das Kind akzeptieren kann und ihre Sehn-

süchte erfülle. Sie erwartet von mir, dass ich etwas Liebes sage, aber ich kann es noch nicht. Ich bin wie zu Eis erstarrt! Als Anna hereinkommt, zerbricht etwas in mir. Erica schaut mich nun an, sie durchbohrt mich mit ihren Blicken. Ich bin unterdessen zehnmal auf den Scheiterhaufen gelegt worden. Sie denkt an mich und an ihr Kind. Jetzt gehen die Augen zur Wiege und ich höre:

„Dies muss doch jeder genießen können, nicht wahr, Frederik?"

Ihre Stimme sagt mir viel. Schnell kommt nun über meine Lippen:

„So ist es, Erica, selbstverständlich, so ist es! Jeder ... Menschensohn muss das."

Was ist das nun wieder? Sie lacht trotzdem. Ich habe etwas erreicht, woran ich aber keinen Anteil habe. Ich hätte sagen wollen: „Jeder Mensch" ... und es kommt „jeder Menschensohn". Ich finde es scheußlich. Ich fühle mich wie ein geschlagener Hund, doch ich schaue das Kind an. Ich murmele etwas und benehme mich sehr lächerlich. Sie folgt dem Kind, sie glaubt selbst, dass sie mit dem kleinen René spricht. Aber wie viele Menschen leben nun in ihr? Stehen wir vor neuen Problemen? Dann sagt sie:

„Bleib nicht zu lange weg, Frederik."

Ich bebe und verspreche ihr, schnell wiederzukommen. Aber ich bin ein geschlagener Mann. Ich muss hinaus! Dann stehe ich schon draußen und renne in den Wald. Doch ich sehe Anna noch vor mir, die, glaube ich, Mitleid mit mir hat, was ich schrecklich finde. Da ist ein nie gekannter Drang, der mich nach draußen lotst. Hätte ich ausschließlich aus eigener Kraft unterstützen müssen, weiß ich jetzt, dann wäre ich zusammengebrochen. Aber wenn ich an Anna denke, dann fühle ich mich kräftig. Komme ich mit René und Erica in Kontakt, dann falle ich zu Boden und benehme mich hilflos. Es ist dann genau so, als ob ich an den Tod denken müsste. Anna setzte meine Beine wieder unter meinen Körper, nachdem diese beiden dort sie unter mir weggeschlagen hatten. Bin ich denn noch so unbeholfen?

Ich gehe denkend weiter. Ich war entschlossen, heute auf die Gesundheit von Mutter und Kind einmal schön essen zu gehen. Jetzt ist es, als ob René mir das Essen nicht gönnt. Ein Gefühl von Unwohlsein bekomme ich, als ich daran denke. Ich lasse mich auf eine Bank niederfallen, aber ich sehe mich zugleich wandelnd weitergehen. Es stimmt etwas nicht in meinem Oberstübchen, glaube ich. Plötzlich sehe ich, dass ich renne und trotzdem sitze! Ich wollte schreien, konnte aber keinen Ton herausbringen. Ich dachte, ich würde durch den Wald fliegen, sah jedoch an meinen Schuhspitzen, dass ich saß. Nun schweige ich, ich will nicht mehr denken, so unglücklich fühle ich mich. Ich habe Appetit auf einen Schnaps, denn ich weiß, dass ich zu viel des Guten bekommen hatte.

Was für ein Tag ist das! Beethoven, Mozart und Franz Liszt mit seinen

Trauermärschen liegen nun zu Hause: Sie sind krank. Sie spielen, glaube ich, die Kranken. Sie haben ihre Inspiration verloren. Ihr geistiges Kind liegt schon unter der Erde. Erica kennt sie nicht mehr, auch diese Unterstützung ist verloren! Auch diese Kunst hat sich für ihr Leben als Quatsch erwiesen. Nichts hilft, nichts, wir lügen und betrügen, wir halten einander zum Narren. Auf Menschen kannst du dich nicht verlassen, sie denken nicht, auch wenn sie denken, dass sie es so schön und großartig finden, Geschwätz ist es! Ich habe dies soeben akzeptieren müssen. Es gibt keine nützlichen Dinge auf der Welt, die die Menschen unterstützen, alles ist Einbildung! Ich glaube, dass ich keine Weisheit mehr sammele, es hilft sowieso nicht. Auch dies gehört zu meiner Universität, doch es ist Schwere, Armut!

Es ist wieder Abend gewesen – ich glaube, der erste oder zweite Tag nach der Geburt – und ich war wie verrückt vom Denken und durch meine Unbeholfenheit. Ich fand mich selbst noch ungeboren und hätte dem zugleich wohl ein Ende bereiten wollen! Ist es nicht scheußlich?

Was ich einen Tag zuvor noch für Weisheit hielt, ist heute wie eine philosophische Jahrmarktsbude. Alberner Hochmut ist es! Ich dummer Mensch sah die Welt und die Menschen sich ganz verändern. Ich lebe nun wieder in Finsternis und ich komme da nicht heraus. Dennoch muss es sein! Ich bin, mich evolutionär entwickelnd, weitergegangen, aber plötzlich kam ein Stopp, den ich immer noch nicht verstehe. Und nun weiß ich es. Karel hat recht, wenn er sagt: Alles ist Wirkung, alles ist „Natur"! Die Natur ist es. Lediglich ich bin es noch nicht! Aber wenn ich darauf eingehe, hängt er an seinen Pferden und schlingert in einen Raum der Gefahr. Mir zu wild, zu gefährlich!

Als ich hieran dachte, an seine Wirkung und seine Natur, kam plötzlich wieder Licht in mein Leben und ich fühlte mich wieder glücklich. Ich könnte nun sagen, Geschwätz, bester Mann! Auch wenn wir es noch nicht geschafft haben, trotzdem ist alles anders! Dann sah ich eine Hand und die zog mich da wieder heraus, ich halte diese Hand ganz stark fest, sie ist mein Leben und (mein) Glück! Und es war eine Hand! Ich lasse mir dies nicht nehmen! Ich sah es! Ich erlebte es! Aber ich weiß nun auch, dass wir es so ernst in uns aufnehmen. Wir müssen diese Dinge völlig einfach sehen. Millionen von Müttern erleben es und bleiben sie selbst. Und Karel hat recht? Ich folgte Karel in Gedanken und sah, wie er hinter seinen Pferden herschleifte. Das sind seine Charakterzüge, so ist seine Persönlichkeit. Ich mache es also lieber etwas einfacher, auch wenn ich manchmal zu weit vom eigenen Stall weggehe, ich weiß, was ich tue und wie ich denke, aber er weiß es nicht! Trotzdem gehe ich, einen Fuß vor den anderen, weiter. Ich benehme mich zwar noch etwas seltsam, aber ich gehe vorwärts. Er nicht, er steht still! Ich glaube, dass er nun in einem seiner eigenen Gräben liegt. Ich strecke keine Hand nach

ihm aus, der Arzt muss nun aber mal schauen, wie er da herauskommt. Lange genug hat er mich durch seine Schlammgräben geschleift. Ich denke nicht mehr daran! Und dieser kleine René ließ mich das wissen. Darum bin ich so schnell wieder obenauf, aber gefährlich war es!

Wie wird Gott von uns Menschen denken? Wollte Er, dass dieses Kind geboren wurde? Karel zufolge hat Gott durchaus etwas anderes zu tun. Ich weiß nun sicher, dass das Fallen von seinen Pferden ihn dazu bringen wird, seinen Bauernkopf zu beugen. Es ist keine andere Erklärung dafür zu finden, dies ist es! Und nun steht er vor Ericas Empfindsamkeit und weiß sich keinen Rat damit. Wird dies ein gebrochenes Herz? An einen Sarg will ich nicht denken, aber du würdest sagen, dass das doch der Fall ist?

Ich bin wieder damit beschäftigt, Charaktere zu demontieren – warum lasse ich sie nicht in Ruhe? – dies ist eine blutige Seite im Tagebuch. Ich weiß im Grunde nicht, wo ich anfangen soll. Ich sehe nun, dass vieles in Anführungszeichen steht, vor allem, wo es um mich selbst geht. Doch die Schrift wird schwach und ich denke nach, ohne zu finden, was ich suche. Und dennoch bin ich mir meiner Sache sicher. Ich lese alles nach, Satz für Satz überdenke ich, komme aber immer noch nicht dahinter. Trotzdem, glaube ich, hat alles Bedeutung! Alles! Ich schreibe noch ins Tagebuch:

„Ich war in der Stille und ich erwartete mein Kind. Plötzlich fing es an, zu regnen, ein Unwetter war im Anzug. Ich rannte nach Hause zurück, aber unterwegs verlor ich mein Kind. Als ich nach Hause kam, lag es in seiner Wiege und schaute mich an, bedeutend! Es war gerade so, als wollte es etwas sagen, aber ich verstand es damals nicht. Nun weiß ich, dass es zu mir sagen wollte:

Ich wusste es schon so lange, Mutter! Ich rannte noch schneller und war viel früher zu Hause. Ich wusste schon so lange, dass es stürmen würde, und traf also meine Maßnahmen. Siehst du?“

Ich warf den Stift aus meinen Händen, wollte das Geschriebene zerreißen, tat es aber nicht. Ich beendete den Satz, weil ich überhaupt nichts davon verstand. Es scheint Wahnsinn zu sein! Trotzdem kam ich zu tiefem Nachdenken. Und etwas später schrieb ich noch:

„Du wusstest nicht, meine Mutter, dass du in einen Graben gefallen warst? Ich war es, der dich da wieder herauszog. Und was Vater tut, ist schlimm. Ich rufe ihn wohl auf die Matte! Aber dann regnet es Birnen und Äpfel für sein Leben von übernatürlichem Hochmut, mit der Aufschrift: „Auch diese sind im Paradies gewachsen.“ Sie sind nicht dafür da, vor die Kühe geworfen zu werden wie Perlen vor die Säue. Sie haben Lichter, sie sind wie zusammengestampfter Weihrauch, der nicht brennt. Du riechst es jedoch, denn du stehst nun vor deiner eigenen Seele. René!“

Ich bin bewusstlos geworden und bekenne ehrlich und geradeaus, ich zittere und bebe wieder über mich selbst. Ich habe geschlafen und ich weiß

nun, dass ich vor einem Schock bewahrt worden bin, als so ein Elend betrachte ich es. Und hinter alledem sah ich Seine Hand, den Treffer! Bin ich jetzt von Ihm berührt worden? So gesehen ist es Unsinn, aber das Beben meines Herzens weist mich zu einer anderen Antwort. Ich lese den Unsinn wohl zehnmal wieder und lasse meine eigenen Finger davon, man kann es nicht wissen. Ich fühle etwas, weiß aber nicht, was es ist. Womöglich wird dies noch das Beste von allem, was ich bereits geschrieben habe.

Und dann war es wieder Abend, der soundsovielte Tag nach dieser Geburt, die mich von einem Staunen ins andere brachte, und ich dachte: Ich bin glücklich oder ... ein verwilderter Irrer. Aber ich lebe noch und ich kann auch noch denken, in mir ist Gefühl. An diesem Abend jedoch war ich dumm-betrunken!

Und am nächsten Tag wusste ich bestimmt, dass mein Dienstmädchen mich bestahl. Ich traf dann auch eine Entscheidung, sie gut loszuwerden. Ich weiß sicher, dass es mir gelingt! Traurig ist es!

Als ich das nächste Mal vor meinem Tagebuch saß und las, was ich geschrieben hatte, kamen noch ein paar Notizen hinzu, die nichts verhießen, und ich schloss das Buch wieder. Den Rest werde ich mir merken. Es wird wohl wieder in sich widersprüchlich sein, darauf warte ich. Aber was für Masken sehe ich doch? Es geht keine Stunde vorüber, ohne dass man vor Masken steht! Wenn wieder etwas durch meine Hand geschrieben wird, wovon ich nicht der Erschaffer bin, hänge ich mich auf. Dann brauche ich dieses diebische Kind nicht wegzujagen und es wird ein Blümchen auf meinem Grab. Was für einen Unsinn ich mir doch ausdenke.

Aber ich kann beispielsweise sagen, welche Dinge sie in ihren Händen gehabt hat. Und sie liest meine Briefe, was das Schlimmste von allem ist! Wenn sie die Briefe in reiner Liebe lesen würde, gäbe ich ihr zehn Gulden Gehaltserhöhung, jetzt muss sie weg! Ich denke, dass ich bald meinen ganzen Kram verkaufe und wieder auf Reisen gehe! Schade für meine Freunde. Erica und Anna werden es schrecklich finden. Karels finde ich genug. Auch wenn dieser ein Besonderer ist, ein Hallodri mit einem hellen Kopf, ich lasse ihn ohne großes Bedauern allein!

Ich sehe jetzt den Augenblick, in dem ich sie kennenlernte. Wir machten eine kleine Reise und kamen miteinander ins Gespräch. Schön war das Wetter, mit den Fjorden in Sicht. Dann ging es los. Nach einigem Geplänkel bekamen unsere Charaktere Kontakt. Ich stellte mich auf sie ein und folgte ihnen in allem. Sie nicht, sie machten das anders. In die Stadt zurückgekehrt, folgte darauf mein erster Besuch. Und jetzt komme ich dort immer noch hin, sogar oft, und ich bin einer der besten Freunde des Hauses geworden.

Zuvor war es Reisen und Ziehen – viel habe ich von dieser Welt gesehen und viel gelernt, glaube ich. Viele Rechnungen bezahlen müssen für jemand

anders, obwohl ich dadurch noch keinen guten Bekannten gewonnen habe. So geht es meistens!

Jetzt habe ich meine Heimat, ich komme, glaube ich, nicht mehr weg, auch wenn ich nun diese Gefühle besitze. Ich weiß noch nicht, wodurch es kommt, etwas will mich verjagen, aber das Gefühl zu bleiben ist stärker und wird das vorige wohl besiegen. Will Er vielleicht nicht, dass ich fortgehe? Wie eingebildet wieder, aber auch das kannst du nie wissen. Als Mensch hast du immer wieder etwas anderes. Ist nichts da, dann suchst du extra danach! Wir sind nun einmal so.

Aber ich stehe nun vor einer Betrügerin und auch noch im eigenen Hause! Scheußlich ist das! Es ist, als ob ich Läuse hätte. Eine große Menge Elend wird es. Eine grobe, widerliche Sache, ich will das nicht! Ich glaube, dass jetzt alles auf mich einstürmt, gerade jetzt, da ich Ruhe brauche. Durch diese Dinge kannst du nicht denken, sie holen dich aus deiner Welt der Stille und des Glücks. Kostbarkeiten gehen zu Boden durch diese banalen Sachen und das darf nicht sein.

Ich weiß jetzt schon, dass ich hier nicht wegkomme. Seltsam, wie, aber du wirst es sehen. Wodurch ich es weiß, verstehe ich selbst nicht richtig, aber es ist da! Wenn ich diesen Gefühlen folge, sitze ich bei Erica und bei ihrem Kind! Ich bin taubstumm, aber wenn ich auf etwas lausche, höre ich es trotzdem! So etwas Verrücktes ist es! Aber wenn ich gehe, bekommt Karel die Oberhand und Erica zieht um in eine Welt, in der sie allein ist und nie mehr auch nur irgendetwas Liebes erhält. Auch das weiß ich!

Karel sagte mir letztens, ich würde zu viel auf den Boden schauen. Ich fühlte, was er damit sagen will, aber er selbst sucht nach den ersten Grashälmchen und sieht sie nicht, obwohl er fast darauf steht. Er will zwar, aber er kann nicht, noch nicht. Was ist es? Wodurch ist ein Mensch an Händen und Füßen durch den eigenen Charakter gebunden? Das ist nicht Karel, er läuft hinter „sich selbst“ her und sucht nach diesem Mann! Manchmal hörst du ihn stöhnen, ob es echt ist, wage ich nicht, zu sagen. Es ist wie das Märchen von Hänsel und Gretel, veraltete Kunst, auch er beteiligt sich am Veralten, trotzdem plagt er Erica damit! Wenn du mich fragst, wird dies ein gebrochenes Leben!

Wenn ich bleibe, bekommt er nie mehr die Gelegenheit, mich in seine Gräben zu treten. Trotzdem hat er in diesen Jahren akzeptieren müssen, dass ich manchmal zutreffende Dinge sagen kann, auch wenn ich von unbeholfener Natur bin. Ob dies angeboren ist? Auf wirkliches Talent hinweist? Wir wissen es nicht! Er sagt zu mir: „Alles ist Kunst an dir, zäh wie eine Schlammpflanze wächst die Kunst in deinem Leben.“ Also dieser Karel. Ich fühlte mich alles andere als künstlerisch, als er hierüber sprach. Aber ich höre auf, (für) heute ist es genug, sonst verliere ich mich selbst wieder und das darf

nicht sein. Meine Gedanken suchen nach dem Raum für dieses Leben. Und nun bauen sie an einer anderen Persönlichkeit. Ich gehe hinterher und finde es gut! Sie schleichen aus mir hinaus und suchen anderes Licht. Kommt dies auch schon aus dem kleinen René? Seltsam ist es, ich fühle mich so eins mit diesem Leben, beängstigend eins fast. Und was habe ich mit jenem Kind, dieser Seele oder diesem Geist, zu tun? Nichts! Hast du es auch gesehen, Erica? Und du, Anna? Und du, Karel?

Eine Sache gibt es, die mich glücklich stimmt. Karel vertraut mir wie sich selbst, sonst wären wir übrigens bereits auseinandergegangen. Es kommt wahrscheinlich daher, weil die Frauen mich nicht als Mann schätzen. Doch es kann auch eine andere Ursache haben, die ich auch kenne, über die ich aber nicht rede. Das kommt später wohl mal, wenn es nötig sein sollte. Oder Er muss anders darüber denken, dann haben wir uns aber zu beugen. Karel ist in jedem Fall beruhigt deswegen!

Und wiederum stehst du vor Masken ... jedes Ding hat eine. Aber wie sind die Frauen? Ich weiß alles darüber, auch wenn ich darin unbeholfen bin. Du hast es selbst gehört, sie mögen mich und sie sprechen gut über mich. Aber was ist es? Warum sagen viele, dass sie mich nicht als Mann wählen würden? Geht jenes Gefühl von mir aus? Störe ich diese Seelen? Was ist es? Ich weiß es zwar, aber ich sage es nicht, ich bewahre dies als Allerletztes auf. Ich wage nun noch nicht sicher zu sagen, ob ich es aufschreiben werde. Es hängt mit vielem in meinem Leben zusammen, mit meinem gesamten Charakter, ich lebe dadurch und ich bin genau dadurch auf diesen Weg gekommen, glaube ich. Es ist, als ob es sein müsse! Aber was die Frauenseele dadurch fühlt? Mir ein Rätsel, trotzdem verstehe ich es! Dies widerspricht sich zwar, aber ich lasse es so. Es ist etwas, was einmal da ist und doch nicht mitmacht. Es ist auch von dir selbst, aber es gehört, glaube ich, gar nicht zu dir! Siehst du, das sind nun diese Masken! Wer hat sie und kennt sie nicht für sich selbst? Allein wenn ich in die Natur schaue, denke ich, dass dort alles in Ordnung ist. Tiere haben, glaube ich, kein Wissen darüber. Allein wir Menschen laufen damit durch das Leben! Ich finde, es ist eine unerhörte Piesackerei, es ist gerade so, als ob es dir nicht gehört, aber alles in und von deinem Leben dreht sich darum, ist Teil davon. Es führt dich hinauf und hinunter. Du wirst sehen, dass ich recht bekomme, auch wenn ich jetzt nicht das Richtige darüber weiß. Es lebt schließlich und es kann auch denken!

Mein Herz ist echt, wirklich, und ich weiß, was ich tue. Erica ist eine Ausnahme, auch das weiß ich. Und trotzdem sagt sie es!

Als ich damals von einer Reise zurückkehrte, lag mein Vater im Sterben. So früh war ich schon von zu Hause weg und wandelte durch Gottes freie Natur, durch Seine großartig schöne Welt! Hätte ich Vaters Geld nicht bekommen, dann würde es nun schlecht für mich aussehen. Glücklicherweise

hinterließ er mir sein ganzes Vermögen und ich kann tun, was ich will. Seine prächtigen Pferde behielt ich erst für mich selbst und ich ließ mich von meiner Familie nicht übertölpeln; der simple Frederik wusste, wie zu handeln war. Sie gönnten mir noch nicht mal das Licht in meinen Augen, aber sie brauchen jetzt dicke Brillengläser, ich nicht. So sehen wir, dass Verwünschungen nicht immer wahr werden, wäre das so, dann wäre es schon lange aus mit mir. Gott hört nicht mehr auf menschliche Torheit, das ist vorbei, oder hat niemals existiert; ich weiß es nicht!

Dann ging ich erneut auf Reisen. Allein in den letzten Jahren wurde ich sesshaft, gerade durch Erica und Karel. Dies ist alles, was du von mir wissen musst, der Rest folgt später, falls es einmal notwendig ist. Du weißt dann sofort, wo ich also gewesen bin und wie das Leben auch zu mir sprach und mich schlug. Wisse jedoch, dass ich für alles dankbar war!

Wie es auch zu mir kam, ich blieb immer ich selbst. Es kostete manchmal mein Blut, aber ein innerer Kampf, manchmal auf Leben und Tod, brachte mich immer wieder ins Lot und dann schien wieder die Sonne für mein Leben. Schmerzhaft wurde ich manchmal geschlagen, aber was machst du dann?

Du fühlst es bestimmt schon: Ich komme hier noch nicht weg. Ich bin etwas verhaftet, was ich nicht kenne, und auch das ist eine Maske! Das Einzige, wofür ich sorgen muss, ist, dass die Menschen mich nicht kennenlernen, ich lande dann auf der Straße. Ich will nicht hilflos werden, nicht wie dieser Mann mit seinen inhaltslosen Grüßen. Die Menschen fragen wohl, was ich mache, viele denken, dass ich Schreiber bin, weil ich mit den Zutaten umhergehe, die darauf hinweisen. Ich gehe nicht darauf ein, aber trotzdem reizt es mich und ich will etwas sagen: meistens genau das Verkehrte. Ich bin ein Forscher, so heißt es hier und ich lasse es so.

Erica, es ist selbstverständlich, dass ich zurückkomme, aber ich habe es noch nicht geschafft. Schrecklich? Du fühlst dich von mir betrogen? Ich würde gern zu dir hinfliegen, aber ich kann es nicht, so bin ich geschlagen! Und das von mir selbst! Aber ich komme wohl. Noch kurz und du siehst mich wieder! Nun werde ich auf meine Worte achten und ich glaube, dass du mich anders sehen wirst, besser, hoffe ich, weiter noch, lieblicher! Ich glaube, dass ich eine andere Maske bekomme, Erica. Aber wie fandest du die Blumen? Ich will dadurch alles wiedergutmachen. Glaubst du mir? Und Anna?

Frederik, kommt noch über meine Lippen, mach ruhig weiter! Es kommt Licht!

Ach Frederik, dürfte ich einen Moment in dieser reinen Klarheit verweilen

In mir lief etwas fest, das jedoch von alleine wieder loskam. Mein Denkvermögen schien gefesselt und weigerte sich, Dienst zu tun. Darunter litt ich. Die Situation analysierend, sagte ich zu mir selbst: Jetzt bist es nicht mehr du selbst, der über deine organischen Systeme verfügt, du stehst nun daneben. Trotzdem dachte ich normal ... Das war gerade das Seltsame. Ich fing an, über Teilung von Persönlichkeit nachzudenken ... ein gelehrter und wissenschaftlicher Gegenstand ... von dem man noch nicht das Richtige weiß, obwohl die Gelehrten jeden Tag Aufhebens davon machen. Etwas später stellte ich fest, dass eben diese Störung in meinem Kopf mich zwang, in eine bestimmte Richtung zu denken. Und als ich dem nachgab, lief die „Maschine" wieder wie geschmiert. Ich stand da und schaute es an, als ob es ein großes Wunder wäre, nicht erfassend, dass ich selbst noch lediglich ein Teil davon war. Ich schmierte (die Maschine) und vergaß das Wichtigste. Dann zog ich am Pfeifsignal und die Fabrik leerte sich. Sieben Uhr war es, aber ich sah mich wieder im Wald und fand mich selbst wieder.

Ich bin noch nicht bei Erica gewesen, morgen, denke ich, ist es so weit. Falls einer mit gesandten Nachrichten kommt, bin ich früher da. Und das ist möglich.

Eine Mutter, die monatelang mit Selbstmordplänen umherläuft, kann sich nicht einfach so ändern, auch wenn nie die Gefahr bestanden hat, dass sie dies ausführen würde. Dafür braucht es Zeit. Sie kann nicht in wenigen Augenblicken in ein anderes Leben umsteigen, das ist nicht möglich und daran hätte ich denken müssen. Nun weiß ich, dass sie nicht persönlich ist, andere Gestalten befinden sich noch immer in ihrem Haus; das hat sie selbst gewollt, denn sie öffnete die Türen weit. Ich sah Hunderte von Bettlern hineinstürmen, die ihre Läuse zurückließen, den Boden beschmutzten und den Vorratsschrank plünderten. Karel zogen sie aus seiner Ecke, wobei er allein sein Rezeptbüchlein verlor und nicht mehr, der Rest ging an seiner Persönlichkeit vorbei.

Ich muss mich selbst zu ihnen zurückführen, Ericas Situation zu der meinen machen, wenn ich auf das, was kommt, vorbereitet sein will, wenn ich sie und ihr Kind verstehen können will. Denn ich fühle, dass ich aus dieser Geschichte herausholen muss, was darin steckt. Ich werde einsehen, dass diese kleine Maus einen langen Schwanz hat. Eine Maus mit einem Kinderkopf. Wenn das mal nicht René ist! Den Namen des Kindes finde ich beängstigend, obwohl ich nicht weiß, warum! Es hängt ein besonderer Klang daran

und er ist in keiner der beiden beteiligten Familien zu finden. Das ist gerade so seltsam.

„Oh, Frederik", kommt in mich, „dürfte ich einen Moment in dieser reinen Klarheit verweilen."

Es können auch meine eigenen Gedanken sein, aber zuvor hatte ich angenommen, dass Erica sie aussprach, ja, herausschrie! Und ich sitze hier in der reinen Klarheit und spreche mit ihr?! Werde ich wieder verrückt? Nein, kommt resolut über meine Lippen, ich werde in ihre Situation Klarheit bringen. Sie ist noch immer suchend, fühle ich, und sie trauert, obwohl sie nicht weiß, warum. Die Äußerung: „Dieses hier muss nun im Grunde jeder genießen!" kam aus einem Grab zu mir. Was wir genießen müssen? Ich werde es bald wissen ... Ich weiß nun, dass ich bleibe.

Aber woher kommen nun diese Gedanken zu ihrem Leben? Was will sie, was meint sie? Ist sie immer noch nicht sie selbst? Ich bleibe bei dem, was ich darüber weiß. Ich glaube nicht, dass in diesen Tagen Veränderung zum Guten gekommen ist. Erica will die Wahrheit wissen. Ehrlich gesagt ist ihr Kind ein hässliches Scheusal. Noch nie habe ich so ein scheußliches Ungeheuer gesehen. Ich finde es entsetzlich, aber soll ich deswegen lügen? Selbstverständlich sage ich es nicht, wenn sie dabeisitzt. Aber auch Anna sieht es. Es wird Karel, glaube ich, einen Schrecken eingejagt haben. Ich vermute, dass er dadurch so fassungslos ist, so unbeholfen tut, sodass er kein herzliches Wort für sie hat. Er sitzt nun mit der Katze im Sack da. Das ist es und nichts anderes. Es sieht jetzt schon so aus, als würde das Kind unter einem Wasserkopf leiden. Trotzdem sagt der Gelehrte, es sei alles in Ordnung. Wieder so eine Maske!

Da ist etwas, wodurch diese Menschen jetzt alle fassungslos sind. René ist es? Das Kind hat etwas, weiß ich, dank der Klarheit, in die ich gekommen bin und die ich bis jetzt nicht überwinden konnte.

Was manche Menschen im Schlaf erleben, dass sie aus dem Schlaf schrecken und wundersame Erfindungen zustande bringen, kommt zu mir am Tage zur Wirkung und zur Entfaltung. Oh, die reine Klarheit! Frederik, du wirst es sehen, du bekommst diese zugesandt. Eine Universität ist es. Und du wirst es einst akzeptieren!

Ich stehe vor einer Unermesslichkeit, die nahe bei mir ist: Ich würde Ihm nun gern für alles danken, aber ich weiß, dass ich in den letzten Tagen Seinen Himmel in Brand gesteckt habe, die Hand, die Er mir reichte, entschieden ablehnte ... weil ich fliehen wollte. Ich ignorierte Ihn. Jetzt muss ich auch versuchen, wieder gut Freund mit Ihm zu werden, das muss von mir ausgehen ... Es ist das Beugen des Kopfes vor Seiner Welt. Ich weiß es, ich stehe wieder auf! Ich bin nicht der Typ, der die Schiffe hinter sich verbrennt. Ich werfe keine alten Schuhe weg, bevor ich neue habe ... Ich habe das in

mir. Ich muss zuallererst mit mir selbst beginnen. Und erst dann erfahre ich Seine Salbung.

Ist auch dies Inspiration? Ich glaube es! Aber was ist Inspiration. Ich sagte schon, kein Mensch weiß es. Und derjenige, der sagt, dass er es doch kennt, betrügt sich selbst. Das ist kein Mensch von dieser Welt mehr. Ich werde fühlen, dass diese Ätherhaftigkeit über und in mir lebt, deren Form jedoch Ihm gehört ...

Auch das Leben, selbstverständlich die Seele, auch der Geist! Erica ist frei geworden von ihrem ... körperlichen, ihrem stofflichen Einssein mit ihrem Kind, aber sie haftet noch immer an jenem Leben fest. Unglaublich ist es. Sind dies vielleicht die Nachwehen, die Lebensfähigkeit besitzen und jetzt zum Denken und Fühlen gekommen sind, die sie aber noch verarbeiten muss? Ich glaube, dass ihre Seele, ihr Leben infiziert ist, unter einer Kraft steht, von der sie das Rechte nicht weiß, die aber jetzt durch ihren Blutkreislauf natürlich geregelt wird. Aber wissen tue ich es nicht. Ich verstehe zwar, dass diese Frage unveränderlich feststeht, doch scheint es mir der Mühe wert, meinen Teil darüber zu wissen. Diese Klarheit erzählt dir alles, von dir selbst, von den Dingen, durch die wir das Leben empfingen. Ich bin reifend. Ich stehe in Blüte, der Frühling kommt mit unbekannten Kräften zu meinem Leben, aber der (Frühling) ist nicht mehr stofflich. Wenn nun bloß kein Sturm kommt, der alles zur Unzeit vernichtet. Ich verliere nun meine natürliche Geburt.

Ich glaube jedoch, dass meine Aufgabe für diese Welt jetzt erst beginnt. Ich werde mich für Ihn zu einem lebendigen Werkzeug machen. Ein Rad in Seinem Uhrwerk, das, mit dem Er den Menschen die wahre Zeit zeigen kann. Wenn es dann zwölf Uhr schlägt ... siehst du, dass der Tod kein Ärgernis mehr ist. He ... was für wundersame Dinge sehe und erlebe ich heute doch. Ich weiß auch, dass Tage voller Trauer kommen werden, um akzeptieren zu müssen, dass ich mich wieder vollkommen irre. Aber ich werde weiterhin mein Bestes tun und kindlich einfach die Erde küssen, auf der ich gehe.

Ich muss jedoch die Dinge fühlen, sie durch ein anderes Gefühlsleben betrachten, bis hinter die Maske dieser Welt durchdringen, wo dann, wie ich denke, wir Menschen und Tiere, die Natur, hergekommen sind. Hieran klammere ich mich fest und dann trage ich ein anderes Gewand. Vielleicht werde ich nackt vor den Dingen stehen, es ist auch möglich, dass ich einen anderen Anzug bekomme, weil Er dafür sorgt, dass ich meine menschliche Verständnislosigkeit nicht zeige. Ich glaube, dass wir erst dann vollkommene Nacktheit erleben werden, wenn wir ins Engelstadium eintreten ... weil wir davor die Menschen lediglich schlechter machen würden. Ich glaube also nicht, dass hiernach noch Nacktgänger leben werden! Ich sehe die Dinge bereits anders. In mich ist Leben gekommen und jenes Leben breitet sich

aus. Alle meine Eigenschaften saugen sich voll und werden inspiriert ... Ich vermute ... dass dies meine neuen Fühlhörner sein werden. Nicht so, wie Karel es macht ... der hängt hinter den Pferden ... seine Eigenschaften fliegen über das Land ... er setzt noch keinen Strich darunter. Er rollt dadurch in die Gräben, er bewahrt seine Lebenslust ... hat aber nichts mit Seele und Geist zu schaffen. All diese Pferde von Karel haben eine eigene Welt ... Sie repräsentieren Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Aufhebens, das Gelächter über einen anderen, das Amüsieren wegen dessen Unbeholfenheit. Und Tausende von Sachen und Dingen mehr, die ihn jedoch schlagen werden, wenn es bald darum geht und auch er seinen Bauernkopf zu beugen hat. Oder hättest du etwas anderes daraus gemacht?

In dieser Welt liegt alles offen vor mir. Ich sehe bewusster! Muss ich nun akzeptieren, dass ich damit beschäftigt bin, verrückt zu werden? Ist dies unmenschlich? Sehe ich die Lebenswahrheiten etwa verkehrt? Ist es verkehrt, göttliche Dinge aus den irdischen Tümpeln herauszufischen und sie zu Seiner Allwissenheit zurückzuführen ... Seiner Liebe, Seiner Gerechtigkeit? Ich denke, nicht, ich weiß nun, dass ich dabei bin, den rechten Weg zu beschreiten ... Es kommt Sicherheit!

Ach, wenn ich in Seiner Klarheit verweilen dürfte? In Seiner Allwissenheit. Wie viel ich dann wüsste. Ich verspreche Ihm, dass ich mein Bestes tun werde. Ich will andere Menschen dadurch heilen. Ich sehe meine Hilfe. Ich sammelte all Seine Schätze auf, ich sah welche darunter, die die Menschen hatten verrotten lassen. Ist das nicht eine Schande? Sie lassen Seine Gaben vermodern ... Sie lassen die Gerechtigkeit Seines Lebens und Wesens unter einem stinkenden Misthaufen liegen ... Ich hole sie darunter hervor und gebe ihr erneut Leben, Farbe, die Möglichkeit, ein neues Leben zu beginnen. Seine Liebe haben sie verhurt! Seine Herzlichkeit haben die Menschen auf der Straße wie ein völlig normales Handelsobjekt verkauft. Seine Seele und Seligkeit, Seinen Geist und Fortschritt und so weiter ... haben die Menschen als modderigen Schlamm gesehen ... sodass sie daran vorübergingen. Sie haben alles von Ihm verdreht ... Kirchen daraus gebaut ... die nun genauso stinkend sind wie die, die sich dadurch heilig erklären. Wie viel hast du in deiner Tasche?, lautet die einzige Frage, die gestellt wird und deren Antwort für die Frage entscheidend ist: selig oder verdammt? Ich sage nichts über die, die ihren Glauben bekennen, das müssen sie selbst wissen. Aber ich sehe nun, wie es wäre, wenn Er auf der Erde lebte, so wie wir in einem Manchester-Anzug. Ich versichere Ihnen, dass Er im Gefängnis landen würde.

Nochmals, ich sehe nun meine Hilfe vor mir liegen. Ich stehe schon oben drauf. Gibt es noch etwas, was ich für Dich (Gott) besorgen kann? Brauchst Du keinen Postboten? Ich werde Deine Briefe sonst zustellen. Karel wird dann wissen, wie sie für sein Leben zugeklebt wurden ... Ich werde all diese

Sprachen der Welt in die Deine übertragen. Denn die Menschen kennen Deine Silben nicht, sie wissen nicht, was diese Schriftzeichen heißen sollen. Sie stehen vor einem Satz Deines Lebens und sie sehen nicht, dass er kein Ende hat! Sie lesen einfach drauflos ... Deine Schule steckt noch unter der Erde. Ich sehe jetzt die ersten Grashälmchen, das neue Leben. In mir beginnt es, zu brennen, es wird ein Feuer entzündet. Ich bin Dir so dankbar!!

Ich frage Dich nochmals danach ... wenn es etwas auszutragen gibt? Ich mache ja schließlich nichts anderes. Du machst mich damit glücklich. Ich lese alles durch diesen Stoff hindurch. Ich weiß genau, was darin steht ... jetzt kommt das Geöffnete zu mir!

Lass mich Dein Straßenkehrer sein! Lass mich bei all Deinen Kindern die Klingeln putzen! Lass mich ihnen zeigen, dass sie ein Schloss besitzen, in dem sie leben! Lass mich ihnen erklären, welche Schätze an diesen Wänden hängen, ich sehe und weiß schon so lange, dass sie die Rembrandts und die Van Dycks nicht verstehen. Sie behängen sich selbst, aber es spukt da. Sie wissen es nicht. Sie wissen nicht, dass sie jede Sekunde des Tages spuken, in Disharmonie mit Deinem Leben. Sie wissen nicht, dass Deine Veilchen und Margeriten eine Wohlrede besitzen, von der sie zittern und beben können, durch die sie jedoch zu Deinem Erwachen gebracht werden können. Dann fallen all diese Masken weg. Sie stehen jetzt nackt vor Deinem Leben und Wesen. Ich bin dann glücklich, weil ich für mich etwas daran verändert habe. Und dann treten wir an, stehen in einem großen Aufzug und schauen nach all Deinen Sternen und Planeten. Jetzt fallen Menschen auf die Knie und lernen, wie das „Vaterunser“ ist!

Lass mich ein Teil von all dem sein! Erzähle mir, was all diese Phänomene bedeuten, lass sie mich durch Deinen Stift aufschreiben ... Ich sorge schon selbst für die Tinte. Denn sagte Dein Sohn nicht: Lasset sie alle zu Mir kommen? Kinder ... spielt mit Meinen Murmeln ... dann verliert ihr nie wieder! Ich will mit Seinen Murmeln spielen ... Und sollte ich immer noch verlieren, dann finde ich mich damit ab. Morgen bin ich an der Reihe!

Nun dann, ich will fallen, meine Unbeholfenheit ablegen, weil ich von einem anderen nichts Böses mehr sehen will!

Was für ein Tag, was für Stunden erlebe ich doch wieder. Ich hatte heute Morgen nicht gedacht, dass die Sonne für mich scheinen würde. Und nun dies? Es wird mein Besitz, fühle ich, ich stehe vor einer „Allwissenheit“! Und diese ist auf dieser fürchterlichen Welt zu erleben? Ich glaube es! Aber du musst alles von dir selbst dafür einsetzen. Heute hast du es verloren, morgen begegnet es dir. Es geschehen merkwürdige Dinge. Im Notizbuch steht:

„Ich fühle nun, dass fremde Kräfte auf mein Leben einwirken. Ob das jeder erlebt, ist mir noch nicht deutlich, aber ich erlebe es.“

Als ich ein wenig später wiederum das Buch in die Hände nahm, war es,

als ob meine Hand gesteuert würde, jedoch anders, als ich es bereits erlebt hatte. Diese Gedanken kommen auf mein Leben zugestolpert und setzen sich in meinem Gehirn fest. Ich sehe auch, dass sie einen langen Weg zurücklegen müssen, bevor sie zu mir kommen und selbst etwas zu sagen haben. Ich fühle auch, dass sie müde sind, aber echt menschlich. Oder bin ich es? Sie riechen nach Inspiration? Ist dies vielleicht die reine Klarheit?

Nun, da diese Gedanken etwas haben schlafen können, sehe ich sie anders. Wohl seltsam gesagt, ich fühle und ich sehe es so, es gibt keine andere Erklärung dafür, glaube ich. Oh, wie bin ich froh! Und was werden wir jetzt erleben, Frederik? Sie sind wie Gestalten, die eine ist jeweils schöner als die andere und alle haben eine eigene Welt zu repräsentieren. Und sie sind auf dem Pfad, um einander zu helfen. Sie stehen neben mir und schauen durch mich hindurch, auch direkt in meine Augen und ich fange an, zu blinzeln. Angst habe ich nun nicht mehr, glaube ich. Sie können wirklich menschlich tun und sie verstehen mich vollkommen, zumindest – das denke ich jetzt noch darüber. Aber, ich werde „Straßenkehrer"! Ich werde ein göttlicher Briefträger! Ich höre dies sagen! Diese Gedanken sind es!

Ich schaue nun auf den Stift und das Ding fliegt über das Papier. Ich glaube, dass ich akzeptieren kann, dass ich jetzt weiß, was „Inspiration" ist! So schnell hatte ich es nicht erwartet, auch wenn ich den Beginn davon sehen muss, gerade da, wo der Samen in die Erde gesteckt wurde. Du fühlst gewiss, was ich meine, der erste Augenblick vor diesem Denken, bevor es zu mir kam! Wo ist das? Ich weiß das nicht! Aber meine eigene Schrift verändert sich dadurch. Und ich finde es nun gut! Es ist Essen und Trinken zugleich für mein Herz, meine Seele und meinen Geist, wenn ich das zusammen bin. Es steht alles in Bezug zu und es hat Bezug zu Erica. Bis zu dem Augenblick, in dem René seinen ersten Schrei hören ließ. Die Worte sind telegrafisch aufgebaut worden, sodass du verstehst, dass da noch etwas folgen muss, ohne zu wissen, wann. Ich glaube, dass dies für meine Universität ist. Hervorragend geht es und das Wichtigste ist wohl, dass es in die richtige Richtung geht. Werde ich aus diesem Labyrinth herauskommen?

Ich bin nun nicht mehr blind. Du wirst bald sehen, dass sie mich dort drüben nicht mehr kennen. Ich glaube jetzt schon, dass ich viel von meiner Unbeholfenheit überwunden habe. Und dies in nur ein paar Stunden? Ich weiß nun, Erica, dass es so geht, wie es gehen muss, es regnet auch, sogar stark, ein Ärgernis ist es!

Die Gedanken, die ich sehe und fühle, wollen dieser Welt vorwärts helfen. Und ist das nicht schön? Aber für Erica und Karel wird es stürmen, ich fühle einen Orkan voraus, ein Schiff in Not.

Nach welchem Kompass fahren wir? Die Gedanken, die ich sehe und fühle, wollen dieser Welt vorwärts helfen, leuchtend vorausgehen. Du denkst

natürlich an Geister, aber besten Dank, ich betreibe keinen Spiritismus; ich sehe es anders! Für mich ist es Wirkung, die „Wirkung" von Karel und die Glaubwürdigkeit von Mutter Natur! Dies ist eigentlich alles, mehr kommt nicht. Aber es ist vielsagend, glaubst du nicht auch? Ich empfange dem Wachstums- und Blühprozess zufolge Gefühle aus einem Raum, in dem es immer liebenswürdig ist und man, glaube ich, keinen Tod mehr kennt. Und nun kommst du näher zu „Unserem Lieben Herrgott". Ich glaube, weil ich ein räumlicher Straßenkehrer sein will, kommen diese Gedanken zu mir; sonst bekommst du sie nicht. Ich werde hinter die Masken schauen, glaube ich, zumindest (hinter) die ersten Phänomene davon, mehr ist da, glaube ich, noch nicht zu sehen. Aber dieses ist da! Ich habe andere Augen dadurch bekommen. Ich werde alles besser verstehen, die Dinge sind nicht so schwermütig, ich sehe in allem Licht und ich selbst strahle dadurch. So eingreifend sind diese Gedanken. Du stehst jetzt nicht mehr auf einer schiefen Ebene, du fühlst festen Boden unter deinen Füßen, du bist dir deiner selbst sicherer und Ruhe kommt über dich! Ich fühle mich, glaube ich, (als sei ich) zehn Jahre jünger geworden. Und das so mit einem Mal! Ich glaube, dass Gott mir hat vergeben können. Ich glaube es!

Ich bin nicht länger in der Lage, noch etwas Verkehrtes über andere Menschen zu denken. Ich will nicht das Haus auf einem weißen Pferd verlassen und auf einem schwarzen nach Hause kommen, ich liebe diese Veränderungen nicht, von denen du selbst nichts verstehst. Trotzdem vollziehen sie sich. Die Menschen nehmen sich hoch und heilig vor, nichts über ihre Bekannten zu sagen, doch es wird immer Geschwätz! Dies ist dann ihr schwarzer Hengst, wild ist jenes Tier, aber sie sind es selbst! Nun haben sie ihre göttliche Abstimmung schon verpfuscht. Heuchler?

Und so ist es mit allem. Ich weiß nun genau, was ich gesagt habe ... Und ich verstehe es auch. Ich hoffe nun, dass die Aufgabe, die mir auf die Schultern gelegt wurde, menschlich bleiben wird. Darum will ich nichts mit Spiritismus zu tun haben. Du verlierst nun deinen Selbstschutz und läufst am Gängelband eines unstofflichen Individuums, auch wenn es noch so gut ist. Früher oder später musst du doch zurück, wenn du nicht alles von dir selbst verlieren willst. Wisse jedoch ... ich bringe es nicht um ... Ich mache es anders! Ich sage nicht alles darüber, ich muss es erst für mich selbst erkennen. Womöglich denke ich bald anders darüber und muss dann bestätigen, dass es viele Möglichkeiten gibt, die ersten Hälmchen zu sehen.

Alles, was von Menschen erdacht worden ist, Form bekommen hat – wozu also jeder Gedanke gehört –, bekommt jetzt ein anderes Gewand an. Wir fangen von vorn an, alles bekommt neues Licht, Leben, Seele und Geist, auch wenn sich an der „eigentlichen Schöpfung" nichts verändert hat. Weltteile kommen zum Erwachen, bekommen einen universellen Charakter und

stehen uns vor Augen als göttliche Tempel! Ich werde nicht zu schnell vorwärtsgehen, aber uns erwartet viel Schönes und ... viel Ärger! Die Fetzen werden fliegen! Wer hält sich nun auf den Füßen?

Ein Deutscher sagte einmal: „Das Gleiche ist da"! Ich sehe es nun! Es ist meine reine Klarheit! Er ist es! Ihn! So kennst du Ihn besser! Aber das winzigste Insektenleben schnappt danach und hat auch daran Geschmack bekommen. Geh nun mal durch all diese Welten und ende in den Himmeln. Das werde ich fühlen ... es ist nicht zu glauben, aber nichtsdestotrotz Wahrheit, wir werden es sehen!

Und dann hörte ich diesen Deutschen noch sagen: „Wer sucht, wird es sehen!" Das ist das Fallen und Aufstehen ... Achte jetzt auf die Fußangeln und Fangeisen.

Wenn du dich vollkommen verlierst, kommt neues Leben in deinen Body. Was jetzt ans Korrigieren gerät, weiß ich noch nicht, aber es führt dich zur Kunst; ist das, was ich Erica sagen werde. Und noch Tausende andere Dinge. Ich weiß auch, dass ich einen Löffel dafür brauche, sie das alles schlucken zu lassen, wobei jedoch Karel der Erste ist, der das Natürliche davon einsieht. Und nun bekomme ich Hilfe vom Bauern, seine Freunde kommen später von alleine, das soll heißen: ein Einzelner von ihnen. Ich bilde mir nicht ein, dass sie alle Unterricht haben wollen. Ich wähle das übrigens gar nicht.

Der Vorhang ist nun eine halbe Stunde offen. Die Spieler werden etwas müde, aber es bleibt Spannung auf der Bühne und im Saal. Wir gehen zum nächsten Akt!

Du weißt schon, was da kommt. Du kannst dir das Theater vorstellen. Erica liegt im Bett, es regnet noch und es sind meiner Meinung nach neue Phänomene. Ich will allen Spielern zeigen, wie sie ihre Rollen sehen müssen. Es werden dramatische Entwirrungen sein, der Rest völlig menschlich. Es wird gesprochen und analysiert ... Ich sehe Gelehrte. Ich rieche sie! Mich sehen sie jetzt anders.

Komm, Frederik, zur Tür hinaus, dort braucht man deine Hilfe. Ich bringe heute meinen ersten Brief weg. Ich halte das Ding mit beiden Händen umklammert. Ich will ihn gut behüten, damit keine Fettflecken darauf kommen – und er darf nicht knittern, muss jedoch sauber und unbeschädigt überbracht werden, sodass die Menschen die Erwartung von etwas Schönem bekommen, sobald sie ihn sehen!

Ich bin erwacht!

Die reine Klarheit ist da!

Also Frederik ...

Frederik, wir haben alle beide eine Maske

Hatte ich es mir nicht gedacht? Erica bleibt traurig, sie weint Tag und Nacht. Es ist kein Glück, was sie bekommen hat, in ihrer Seele wohnt Elend. Ob sie selbst Schuld daran hat und es durch ihre schwache Persönlichkeit anzieht, weiß man noch nicht, obwohl genug darüber geredet wird; es sind Gelehrte gekommen, die es miteinander ausmachen werden. Ob auch diese Phänomene einen Namen bekommen? Ich muss es erst sehen. Man sagt ja, sie weigert sich, ihr Glück zu akzeptieren. Ich glaube auch das nicht, denn wer hätte das selbst in den Händen? Ich weiß wohl, der Mensch will glücklich sein, will allein das besitzen, was durch die eigenen Brillengläser als Glück gesehen wird, obwohl andere finden, es lohne sich nicht, es – wie ich (es tue) – aus den Gossen aufzusammeln. Wer sagt mir, kann mir versichern, dass Erica ihr Glück nicht will? Wer weiß bestimmt, ob ihr Kind Glück bringt? Haben wir nicht gesehen, dass eine Mutter vorhersagte, dass sie einen Galgenstrick trug? Nun sitzt das Kind im Gefängnis. Nenne das nun Glück, nenne es ein abgelehntes Geschenk von Unserem Lieben Herrgott, gib ihm einen anderen Namen, mach damit, was du willst ... ich lege keinen Wert darauf, zumindest, wenn ich diese Sicherheit besitze und jenes wahrhaftige Wissen über mich kommt. Wer kann nun sagen: Erica wünscht ihr Glück nicht? Urteilt nicht, so ihr nicht beurteilt werden wollt, mit anderen Worten: Blicke nun auch hinter diese Maske!

Erica ist krank! Ich legte ihr meine erste Post in die Hände. Sie schaute sie merkwürdig an, war dann aber plötzlich voll Feuer, sie wollte wissen, was darin stand. Nun suchte ich nach einer Art und Weise, es ihr stückweise vorzulesen, und auch dafür fühlte ich meine Hilfe ... sie kam direkt vom Direktor! Wie dieser Mann wacht, ist mir nun deutlich, letztendlich haben wir Seine Lichter – Sein Alles!

Ihr Arzt, der Mann, der dem Kind das Lebenslicht gab, weiß noch nicht, was diese Traurigkeit zu bedeuten hat. Er muss nun einen Namen ersinnen und diesem eine Universitätsgeburt schenken, von der die spätere Menschheit zehren kann. Worauf, sage ich, ein neues Fundament gelegt wird, das Studium heißt. Wer betreibt bald Seelenkunde? Pass auf ... Dr. Van Hoogten legte hierfür die ersten Steine. Vergiss es nie, dieser Mensch steht vor dir. Jeden Tag liegt dieser Gelehrte zu Füßen dieser neuen Wissenschaft auf den Knien, er fühlt sozusagen, dass es hier etwas zu lernen gibt. Aber durch Erica wird er nicht viel klüger, sie schweigt! Wenn etwas über ihre Lippen kommt, dann spricht sie über diesen abscheulichen Regen. Sie ist schon klatschnass, sagt sie, und Van Hoogten weiß, dass es draußen knochentrocken ist! Schwierig

ist es, in kurzer Zeit – der Zeit, die du auf der Erde bist – auf ein Gebäude einen Turm zu bauen, wie gerne du das Haus auch fertig sehen würdest. Aber etwas ruft dir Stopp zu, vor allem, wenn es um Wissenschaften geht, denen zufolge die Menschheit ihre Persönlichkeit bekam.

„So", sagt sie, „bist du wieder da, Frederik?"

„Ich bin da, Erica, vollkommen. Wie geht's?"

„Ich trinke Kaffee mit einem Strohhalm, du weißt es bestimmt schon."

Eine merkwürdige Antwort gibt sie mir, wunderlich. Ich weiß jetzt schon, dass das Regnen bald aufhört! Aber ich sehe noch einen steifen Westwind voraus, (und) der Zerstörung anrichtet, von dem du aber im Voraus weißt, wie er verlaufen wird, sodass du deine eigenen Maßnahmen ergreifen kannst. Wir werden die Deiche abdichten! Sie muss selbst darüber lachen, als sie sagt:

„Mann, wo bist du so lange geblieben, wir haben dich schon gesucht", verstehe ich, dass wir wieder zur Einheit gekommen sind und es ihr Kraft gibt, dass sie mich sieht.

„Es scheint ja eine Ewigkeit, Frederik, das darfst du doch nicht mehr machen. Wenn du nur weißt, dass wir dich holen kommen. Anna ist dreimal bei dir an der Tür gewesen. Jedes Mal warst du weg. Was stellst du bloß an? Hast du nicht gespürt, dass du uns gefehlt hast? Nichtsnutziger Flegel ... pass auf, Frederik!" Und plötzlich:

„Siehst du, dass wir alle beide eine Maske tragen, Frederik?"

Was? Es ist heraus. Sie wendet sich kurz darauf wieder mir zu, Tränen in ihren Augen. Vor mir verbirgt sie nichts. Wir kennen einander schon so lange.

Sie will (eine) Antwort haben. Ich bin bereit! Trotzdem schweigen wir noch einen Moment. Es ist besser so. Jetzt fühlst du die Tiefe der Seele in dich kommen und du bekommst einen Kuss oder einen Dolch in deinen Rücken, sie schenkt mir den Kuss! Und ich küsse sie wieder, mit Achtung, auf ihre Hände, auch (auf die) Stirn, auf beide Wangen, ich habe keine Angst vor jener Maske. Ich will, dass sie dies weiß, und sie weiß es!

„Der Arzt kennt diese Phänomene doch? Die Wissenschaft ist so weit, Erica."

„Aber weißt du denn nicht", reagiert sie sofort, „dass ich diese Flecken nicht meine? Schau doch selbst."

Ich kenne das schon, ich fand jenen Kopf nicht in Ordnung, sie braucht mir nichts zu sagen. Sie fragt jedoch:

„Willst du das Kind nicht sehen, Frederik?"

Ich schaue René an. Länger und bewusster, ich steige in dieses Leben hinab. Ich erfahre dieses kleine Leben. Ich murmele natürlich nette Dinge, die doch noch ein Lächeln zum Vorschein zaubern. Es ist eine Blume von meinem Herzen. Sie steckt sie dann auch in ihren Mund und spielt einen

Moment lang Carmen. Recht hat sie, denn noch immer regnet es für sie. Die Sonne scheint, aber hier im Haus ist nichts davon zu sehen. Hallo, René? Eine überraschend starke, ich würde sagen ... transpirierende Kraft fliegt durch mich hindurch. Ich dachte sofort: Das Kind ist tropfnass, aber ich rieche eine frische Luft. Was ist das? Das Kind sagt mir etwas; das tun andere Kinder auch, aber René hat bestimmt eine Maske auf. Sie ist alt, wie andere Kinder sie auch in den ersten Tagen haben, aber diese ist etwas ganz anderes. René ist ur-hässlich! Und diese Ur-Hässlichkeit sitzt im Kopf, lebt im Gesicht, es sind nicht die Züge von Erica und Karel; dieses Gesicht kommt irgendwoher, wo die Menschen noch nicht das Recht haben, sich Mensch zu nennen. Und nun habe ich es immer noch nicht geschafft.

Aber es wartet jemand auf mich, die Mutter will meine Stimme hören. Sie ist mir schon voraus, ich habe zu lange gewartet und geschaut.

„Was siehst du, Frederik?"

„Ich glaube, dass dies eine lose Maske ist ... Erica, was willst du eigentlich?"

„Du meinst, dass es nicht dauerhaft ist?"

„So etwas, mein Kind."

„Ist er kein armer Tropf?"

„Nennst du René einen armen Tropf? Dein eigenes Kind einen Trottel?"

„Siehst du denn nicht, wie alt dieses Kind ist? Willst du für mich alles schönreden, Frederik? Dann geh doch wieder weg. Du musst kein Mitleid mit mir haben. Von den anderen will ich nichts hören, du sollst mich nicht betrügen!"

Ich weiß es und ich werde auch gehorchen, ich bin schon dabei, meine Nachricht zu verwischen, ich lese nicht alles vor, was da geschrieben ist, man klopft mir schon auf die Finger. Danke sehr, ich werde anders!

„Ich bin so müde, Frederik", fährt sie etwas später fort. „So, so müde und nun das noch. In mir lebt jemand anders. Und dieser ist von ihm, jenes kleine Kerlchen dort. Ich bin nicht ich selbst, weil er noch nicht er selbst ist, wenn er noch einst wissen darf, was eine natürliche Gesundheit bedeutet. Ich habe ein Gefühl, als ob mein Blinddarm in meinem Kopf säße, Frederik, und das ist doch schrecklich, oder nicht?"

Das bin ich wieder ... es hat sich also nichts geändert. Wir fangen wieder neu an. Eine kurze Zeit war Ruhe, jetzt geht der Vorhang auf und die nächste Szene wird vor uns liegen. Ich führe mit ihr Regie. Unter mir höre ich Lärm, Männerstimmen sind es. Karel und seine Freunde analysieren also doch. Dass ich es nicht früher wusste, kommt daher, dass die Tür offenstand. Oder Karel kam gerade eben zurück. Aber dort ist Anna. Wir wissen es schon.

Sie sind denkend. Erica macht es nichts aus, sie wartet, sie will gesund sein. Sie fängt wieder an, über ihre Maske und die von René zu sprechen.

Ich höre zu.

„Hast du gedacht, Frederik, dass ich mich selbst nicht verstehe? René nicht? Dies hat mit der Schwangerschaft und der Niederkunft nichts zu tun. Wir waren auch nicht zu lange eingesperrt, er hat genau neun Monate damit zugebracht. Ich weiß es wohl, es war für ihn eine lange Reise, für mich übrigens auch, ich sehe jetzt erst, wie lange es gedauert hat. Wie seltsam doch, ich rede schon genauso, wie du es tun könntest. Der beste Beweis, dass du mir hilfst, sogar, wenn du nicht da bist. Ich trage dich in mir!

Siehst du jene Maske?“

Ich sehe sie und ich werde es auch wissen, was dies zu bedeuten hat. Sie spricht und lässt mich wissen:

„Es gibt so viele Dinge, Frederik, über die ich jetzt nachdenke und derentwegen ich Tag und Nacht weinen muss, die ich aber als Regen und Sturm vor mir sehe. Oh, wie regnet es. Ich kann diese Ärzte nicht mehr sehen. Das sind Unglückliche, nicht wir, wir erleben die Wirklichkeit. Sie lachen und zucken mit den Schultern, wenn ich sage, dass es so regnet, so stürmt, so klatschnass ist. Und das ist meine Maske, Frederik. Auch René hat damit zu tun. Ist er verrückt, Frederik? Wird mein Kind anormal aufwachsen? Ich will weiterhin auf eigenen Beinen stehen, kann es aber nicht. Ich hätte schon wieder unten sein müssen, mit allem schon hinter mir, ich glaube, dass wir jetzt erst anfangen. Ich werde mich erholen, sicher, aber was (ist) mit René zu tun?“

„Du weißt doch nichts? Wer sagt dir, dass das Kind nicht normal ist?“

„Wenn sie das nur sagen würden, das sehe und fühle ich allein; Anna will auch nichts davon hören. Aber auch er hat meine Maske. Das soll heißen, wir bekommen Schwierigkeiten und damit quäle ich mich jetzt. Es ist mein Unglück, ich weiß es wohl, ich muss mich dagegen wehren, aber ich bin auch nur ein Mensch.“

Wir versuchten, etwas zu erleben, wodurch sie ihr Leben überblickt. Ich sitze lediglich dabei, sie wirkt nun sehnsüchtig. Die Stille des Lebens nährt unser ruhiges Denken, es tut ihr gut, das weiß ich. René schläft. Unter uns ist der Lärm etwas schwächer geworden oder kommt das daher, dass wir in eine andere Welt aufgebrochen sind. Das Gegenteil von der Stille ist es und diese öffnet unsere Leere. Anna kommt herein, stellt neue Blumen, die meinen, neben sich nieder und verschwindet. Erica sinniert, tief denkt sie nach und sie ist so normal und gesund wie nur was. Ich habe ihr nur wenig von dem Brief erzählt, doch das kommt schon noch.

Sie steckt ihre Hand in die meine, wir sitzen zusammen unten und reden. Doch sie kehrt wieder zurück ins Bett, sie ist zu müde, um aufzubleiben. Ich verstehe sie, sie will zwar, aber sie kann noch nicht. Trotzdem will sie, dass ich den Brief vorlese. Sie fleht eigentlich darum.

Eine Kraft ist es, die mir Bilder schenkt. Wir sind wieder draußen und trotzen dem Regen, dem Sturm auch. Sie fragt: „Müssen wir hier nun hindurch, Frederik?“

„Hier müssen wir hindurch, Erica! Du wirst all deine Kleider von früher auf diesen Regen einstellen müssen, Nachschauen ist besser. Du wirst bestimmt gut tausend Schirme brauchen, einer nach dem anderen fliegt auseinander. Trotzdem gehst du weiter, wir, Anna und ich, gehen mit dir mit, du wirst niemals allein sein. Auch René geht mit uns, ich bin sein Freund.“

„Wie herrlich, Frederik?“

„Wir werden Berge hinauf- und hinuntersteigen. Wir werden durch Kälte und durch Wärme gehen, durch Wüsten und durch Tiefland, an (den) Polen entlang und durch Tropen, es wird eine Reise um die Welt.“

„Wie werden wir das genießen, wie, Frederik?“

„Wir schrecken vor nichts zurück, Liebling, denn wir haben Gewehre und alles andere für so eine Tour bei uns. Es gibt Bewachung in der Nacht, denn viele Bedienstete nehmen wir mit. René darf unterwegs auf meinem Rücken reiten und du brauchst nur danach zu schauen, wie es geht, ist das nun Elend?“

„Ich glaube, Frederik, dass es schon nicht mehr so stürmt.“

„Unterwegs kommen wir mit allerlei Vögeln in Verbindung. Du wirst genau die schönsten Arten sehen, wodurch René dann meint, er empfange einen Himmel. Es sind jedoch auch schwarze Krähen darunter, diebische Teufel, die alles stehlen, was nicht niet- und nagelfest ist. Auch Mäuse werden wir sehen, kurzum: viele Tierarten, die Insekten nicht zu vergessen, vor denen du, wenn du sie nicht kennst, Angst haben wirst, die aber später, wenn du wieder gesund und wohlauf zu Hause bist, zu deinen Freunden gehören, weil du auch das Schöne von ihnen zu verstehen lerntest, wodurch ab dann deine Welt strahlt! In den Wäldern, Erica, wo wir von Zeit zu Zeit verweilen werden, um auszuruhen, hören wir das Gebrüll von Tausenden von Tierarten, glaub mir, auch das Zischen von Schlangen, das widerwärtige Geheul des Schakals, das Brummen der Braunbären, Herdentiere, die uns den Weg versperren wollen, von uns aber dennoch überwunden werden, weil wir Menschen übernatürlich begabt sind.

Wir gehen also weiter, wir wissen, wohin wir gehen. Am Ende unserer Tour haben wir alle das Schöne Unseres Lieben Herrgottes gesehen und Bekanntschaft damit gemacht!“

„Wie werde ich (es) genießen, Frederik? Ich werde sehr vorsichtig sein. Und ich bin so froh, dass du mich und René mitnimmst. Auch für Anna bin ich so glücklich. Was all diese Tiere betrifft, Frederik, wenn du das Gute mit ihnen vorhast, habe ich mal in einem Buch gelesen, tun sie dir nichts. Du musst lediglich die Kraft besitzen, trotzdem weiterzugehen. Oh, was für eine

schöne Reise das werden wird. Wann gehen wir?“

„Wir sind schon unterwegs, Liebling. Die Koffer sind schon gepackt, wir sitzen nun in einem Kahn, der uns zu den Wassern führt.“

„Dann bist du, Frederik, unser Kapitän! Und wenn René später groß ist, dann folgt er dir natürlich nach. Ich sehne mich schon danach, dass wir nun mal ein paar Seeschlangen begegnen.“

„Pass auf, folge nun den Verhaltensweisen des Schiffes. Du hörst sehr sicher die Essensglocke, du brauchst bloß zu folgen. Halte nun deine Augen offen, Erica, wir werden Wunder erleben.“

„Oh, Frederik, wie himmlisch du heute bist, wird das (so) bleiben? Ich gehe mit dir mit! Ich werde die Koffer nehmen, ich weiß, was du von mir verlangst. Wann fahren wir?“

„Ich sagte doch, dass wir schon unterwegs sind. Halte dir dies vor Augen: Wir sind unterwegs! Wir fahren ... wir sind unterwegs, um die Welt zu erkunden, wir sind auf einer langen Reise, aber ... wir kommen zurück.“

„Gesund und wohlauf, nicht wahr, Frederik?“

„Richtig, mit feinen Dingen bei uns und auch sehr viel Weisheit. Du wirst alle Sprachen der Welt sprechen.“

„Siehst du, Frederik, dass es aufgehört hat, zu regnen?“

„Ich sehe es, Mutter des kleinen René ... ich wusste es schon vor einer Viertelstunde.“

Dies war noch nicht das Ende des Briefes ... aber sie weiß vorerst genug. Trotzdem fragt sie noch:

„Hast du Karel nicht gesehen, Frederik?“

„Karel ist unten im Maschinenraum. Er sorgt für die Brennstoffe, mehr hat er nicht zu tun, aber es ist schließlich sein Schiff.“

„Dann verstehe ich es. Er hat gern etwas zu basteln, es ist wie Arbeit für ihn!“

Ich wünsche ihr Stärke und gebe ihr die Hand. Aber als unsere Hände sich loslassen, faltet sie ihre und betet ... die Augen geschlossen. Als sie aufschaut, weiß ich, dass sie das Boot sehen will. Als ich die Tür erreicht habe, sagt sie noch:

„Frederik, ich sehe den Schornstein schon rauchen. Oh, ich bin so glücklich.“

Als Anna nach oben kommt, sieht sie eine völlig andere Welt. Erica strahlt und die Maske lacht uns zu. Ich bin noch nicht unten, da ist sie schon da.

„Was hast du mit ihr angestellt, Frederik?“

„Hast du den Pfiff denn nicht gehört, Anna? Wir fahren schon.“

Sie kehrt zurück zu Erica ... nun erlebt sie andere Phänomene, diese sind dichter bei uns und bewusster, stofflicher, auch Anna versteht sie. Ich habe meinen allerersten Brief zugestellt, die wunderbare Briefmarke bewahre ich

selbst, um sie später als Beleg vorzuzeigen. Das Bild stellt das göttliche Angesicht dar! Willst du so eine Briefmarke besitzen? Kann man nicht kaufen ....! Verdiene sie ...

Und das durch die reine Klarheit?

Ich bin nun für mein anderes Handwerk bereit!

Fege sie sauber, Frederik .... diesen ganzen Kram weg, die Straßen müssen schön sein ..... Und so ist es! Wir spielen nun gut achtundvierzig Minuten. Der volle Saal ist in Spannung gekommen. Ich habe Tränen gesehen! Herzen klopfen schneller. Es waren sehr schöne Gesichter unter all diesen Masken. Ich habe sie gesehen!

Gelehrte und Laien

Anna rennt durch das Haus, sie ist oben und unten zugleich, sie will Abschnitte überspringen und es gelingt ihr. Ich wusste, dass sie eine starke Persönlichkeit hat, nun beweist sie es mir und jedem, der Augen dafür hat und der die undankbare Arbeit einer Bediensteten wertschätzen kann. Es ist eine Sklaverei in einer freundlichen Form; sie ist über diese Köpfe hinausgewachsen, sie ist der Kapitän dieses Schiffes, der nun das Signal gibt, den Anker heraufzuholen, um eine Reise ins Unbekannte zu beginnen. Wenn ich mit ein paar Blumen aus dem eigenen Garten zurückkehre, steht sie schon mit einer Vase bereit ..... So gut weiß sie, was in jedem umgeht, der sie verstehen möchte und ihren starken Charakter wertschätzt. Sie ist eine Leuchtbake für Erica, für Karel ein Lotse .... sie ist es, die Kenntnis von Sachen hat, die weder Finsternis noch Sturm fürchtet, auch wenn die Wellen über Bord schießen. Sie liebt alle Farben des Meeres ..... weil sie ein Kind desselben Vaters ist, der die Elemente schuf.

„Worauf wartest du, Anna?"

„Ist das nicht allerhand? Naht eine neue Geburt, Frederik?"

„Siehst du das denn nicht?"

„Dann weiß ich, was ich zu tun habe. Hier kommt kein Mensch mehr dazu. Diese Kerle mit ihrem Geschwätz wissen es nicht. Meinst du, Frederik, dass dies bleibend ist? Sie murmelt Worte, deren Zweck ich nicht verstehen kann. Soeben hat sie gerufen: ‚Hast du das gesehen, Anna? Das ist nun eine Seeschlange. Aber bald sehen wir Landtiere. Diese Möwen leisten uns Gesellschaft, bis wir auf offener See ist. Frederik weiß, was er tut.' Ob sie fantasiert?"

„Lass sie ruhig, Anna."

„Ist das wahrhaftig dein Ernst, Frederik?"

„Es ist mein Ernst."

„Dann verstehe ich gar nichts mehr davon. Wenn Karel nicht damit aufhört, all diese Kerle hinzuzuholen, ist es noch ihr Tod. Was für eine Welt (das) doch (ist), ich kenne mich nicht mehr damit aus. Und nun fahren wir auch noch alle auf See, wir sehen Schlangen und es kommen auch Landtiere. Mein Himmel, das ist ja hier wie ein Irrenhaus."

„Du musst noch einen Moment abwarten, Anna. Bald erkennst du sie wieder. Höre gut zu, was sie darüber erzählt, was sie unterwegs sieht. Mach dir keine Sorgen, es ist nichts."

„Das sagt Karel auch, aber auf ihn kannst du dich nicht verlassen. Und diese anderen bedeuten mir nichts. Wenn ihr ihr nicht helft, mache ich es."

Anna geht zurück zu Erica ... Karel ruft mich. Ich trete ein. Er stellt mich seinen Freunden vor. Zuallererst ... Doktor Ten Hove. Van Hoogten kenne ich schon. Ten Hove enttäuscht mich, der erste Eindruck ist schlecht. Die Zeit wird beweisen, dass ich recht habe. Ten Hove ist wie ein großer Junge, er wirkt wie ein kleiner, gedrungener Bauer. Karel mag ihn gern, er riecht seine eigene Herkunft. Der Mann kommt aus einem Provinzstädtchen, tut aber so, als ob das Königshaus hinter ihm steht. An seiner rechten Hand sehe ich eine schöne Schmiedearbeit .... zu angeberisch für einen Arzt. Aber ich sitze. Karel redet und schenkt mir einen Schnaps ein, die Herren trinken selbst auch. Sie rauchen so, dass ein Schornstein stolz darauf wäre. Ich folge dem Gespräch nicht, schaue aber zu den Gelehrten. Trotzdem dringt Karels Gerede zu mir durch, merke ich etwas später. Er redet über einen Kranken ..... Es hat nichts mit Erica zu tun.

Ten Hove wühlt in seiner Tasche und sucht etwas. Darin sehe ich eine Schere, die er niemals benutzt. Er hat dunkelblondes Haar mit einem breiten Scheitel rechts und schaut keck aus seinen Augen. Ich habe schon gesagt: Ein richtiger Bauernschädel .... viel Einbildung, viel Gewese. Ich vermute, dass seine ganze Familie an seinem Studium mitgezahlt hat. Er geht auf Rosen, ich kenne seinen Gang schon. Trägt hohe Schuhe, weil flache ihm nicht stehen. Ich kenne diese Leute von früher; sie gehen am liebsten in Abendkleidung, mit ein paar goldenen Knöpfen darauf! Und so jemand ist Arzt geworden!

Van Hoogten ist größer und schlanker. Ein schmaler Kopf mit großer Nase auf einem langen Hals. Zwinkert mit seinen Augen, ist aber ansonsten sehr ruhig. Ten Hove sitzt keine Sekunde still, es ist, als ob auch ihn die Blattläuse reizen. Ten Hove schaut kurz auf die Wollsocken, woraus ich schließe, dass der Mann kein direkter Nachfolger von Robert Koch ist ... der ließ sich nicht stören. Er ist denn auch für Beeinflussung offen. Karel und Van Hoogten reagieren nicht darauf, Karel ist ein guter Erzähler, er kann die Dinge genüsslich servieren und ist ein sehr guter Analytiker. Viele werden ihn beneiden, ich weiß, dass er diese beiden an der Kandare hat; er hat sie vollkommen in der Tasche. Ich verstehe jetzt, dass Karel schon lange alles von meinem Leben erzählt hat. Ich bekomme das Gefühl, dass sie Ruhe besitzen, denn meistens bekommst du während so eines Gesprächs ihre (unbewussten) Signale zugeschickt, woraus du die Charaktere kennenlernst. Ten Hove streicht sich immer über die Stirn, er raucht allein Zigarren und weiß das geschickt zu tun. Von seinem Schnaps nippt er, wie Frauen es tun, die nicht wissen wollen, dass sie so versessen darauf sind. Karel hat seine Geschichte erzählt, er kommt darauf zurück und fängt an, über Erica (zu reden).

„Was sagst du dazu, Frederik?“

„Wie denkst du darüber, was meinen die Herren dazu? Ich bin ein Laie."

„Das ist wahr ... aber du kennst sie, Frederik."

„Nochmals, Karel, ich bin ein Laie. Aber es regnet etwas für sie, es stürmt noch ein wenig, doch das wird sich schon verändern."

Die Herren lächeln, ich bin auf der Hut. Karel fängt mich nicht. Und er schließt sich selbst ein. Als Ten Hove mich fragt, ob ich denke, dass diese Phänomene direkt aus dem Kind hervortreten, weiß ich, dass Karel mich übertölpelt hat. Ich gehe auf die Frage ein und antworte mit einer Gegenfrage.

„Was wollen Sie von mir, soll ich eine Diagnose stellen?"

Er bekennt nun, dass Karel über das eine oder andere gesprochen hat. Karel fühlt, dass ich gereizt werde, und fragt mich:

„Ist dieser Zustand nicht derselbe, Frederik, den wir all diese Zeit gesehen haben?"

„Ich glaube, Karel, dass auch dieses Wirkung ist. Natürliche Gesetze ..... aber ja, ich bin bloß ein Laie. Ich gehe davon aus, dass auch jetzt die Mutter vom Kind beeinflusst wird. Was sie jetzt erlebt, haben wir zwischen dem vierten und dritten Monat bereits gesehen. Ich habe einmal einen Arzt gesprochen, der selbst eine Anzeige aufgab, um zu erfahren, wie viele Mütter sich während der Schwangerschaft selbst fühlten. Ich weiß nicht, ob du diese Geschichte kennst. Es wurde ein ganzes Studium, wie ich hörte; der Mann bekam wundervolle Briefe geschickt."

„Fahre mal fort, Frederik", bittet Karel.

„Ich ließ mir weismachen, dass Mütter darunter waren, die während der Schwangerschaft Probleme mit ihrem Bart hatten."

Ten Hove bricht mit einem Mal in Lachen aus. Van Hoogten bleibt ernst, Karel folgt Ersterem. Ich fahre fort:

„Für euch Gelehrte muss dies wohl scheußlich klingen. Doch sagte diese Mutter: „Ich wusste im Voraus, dass ich einen Jungen bekam. Und es war ein Junge!"

(Ist) doch merkwürdig, findet Ten Hove, Karel lacht und denkt nun, dass ich ihn in meinen Graben trete. Aber Van Hoogten fragt:

„Gibt es noch mehr?"

„Da war beispielsweise ein Brief von einer Mutter, die während der Schwangerschaft Selbstmordpläne hatte, aber trotzdem die Kraft besaß, dem nicht nachzugeben. Da waren andere Briefe, sehr interessant, über eine Mutter, die in der Schwangerschaft schöne Kleider tragen wollte und die später, als das Kind heranwuchs, einsah, dass es vor Hochmut erstickte. Es waren auch welche darunter, die Angst hatten, dass sie das Kind verlieren würde. Nichts passierte, aber das Kind wurde totgefahren. Nun frage ich die Herren: Kann die Seele, kann das Leben bereits vor der Geburt denken und

mit seinen Gedanken zum Bewusstsein der Mutter durchdringen? Weiß das Kind beispielsweise schon von einem Bart?“

Karel lacht laut. Ten Hove grinst. Van Hoogten sieht totenblass aus. Er macht sich bereit, zu verschwinden. Karel sieht es, greift daneben und meint, dass ich seine Freunde in den Graben hineintrete. In jedem Fall: Sie machen sich davon!

Karel sagt ihnen auf Wiedersehen ... Anna hält sie von Erica fern ... sie träumt; eine wunderbare Mystik zeigt ihr die Ballons Unseres Lieben Herrgottes, von denen sie für sich und René die schönsten an sich nehmen will. Aber ob sie dann auch etwas damit anzufangen weiß? Die Ärzte sind weg, Karel stürmt herein.

„Frederik, seit wann verwendest du so viele Worte, um soviel Unsinn auszuspeien? Du bist wirklich zu weit gegangen.“

Ich gebe ihm keine Antwort. Plötzlich fängt er an, ungestüm zu lachen, kann sich nicht beruhigen. Schließlich wieder gefasst, sagt er: „Wir werden darauf einen Schnaps trinken. Er war wahrhaftig gut. Aber wie geht es Erica?“

„Musst du Anna fragen.“

„Du warst doch oben? Wie findest du das Kind, Frederik? Jetzt keinen Unsinn.“

Es dauert einen Moment, bevor ich zum Sprechen kommen kann. Die Maschine steht nicht still, fängt aber auch nicht plötzlich an, auf vollen Touren zu laufen, das geht noch nicht. Ich tuckere ihm entgegen. Karel übernimmt das Gespräch schon und sagt:

„Was ist eigentlich mit dir los, Frederik, du hast dich verändert. Ich kenne dich nur als jemanden, der in Gesellschaft den Mund nicht aufmacht, jetzt aber hast du für sieben Leute gesprochen. Wo hast du all diesen Unsinn hergeholt?“

„Was willst du eigentlich, Karel?“

„Ich habe nicht vor, dich zu beleidigen, Frederik, die Dinge liegen nun anders. Ich habe es lange genug auf die leichte Schulter genommen, wir stehen jetzt vor ernsthaften Problemen.“

„So, wenn du so darüber denkst, fahren wir im selben Boot.“

„Denn sonst ... ich erkenne Erica nicht mehr. Ich hätte nicht gedacht, dass sie charakterlich so schwach wäre. Ihre frühere Persönlichkeit ist verloren gegangen. Kapierst du das?“

„Du hättest es schon so lange kapieren können, aber dein eigenes Blut hat dir offenbar nichts gesagt. Du springst lieber über Gräben und lässt jemand anders bis zum Hals darin verschwinden, während du auf der Seite stehst und zuschaust, wie dieser da wieder herausklettert. Dann amüsierst du dich am meisten. Dein Birnen- und Apfelgetue ist mir jetzt einerlei, wenn du es

wissen willst."

„Was meinst du mit Birnen und Äpfeln?"

„Ich bringe alles von dir mit dem Bauernleben in Verbindung. Deine Argumente sind für mich die Früchte deiner Gärten. Aber ich habe meinen eigenen Baum. Ich habe all diese Jahre nicht danach geschaut, jetzt weiß ich erst, was ich besitze. Du hingegen weißt das nicht!"

„Ich kapiere dich nicht, Frederik."

„Das kommt daher, dass du im Leben stillstehst. Du tuckerst Tag und Nacht durch die Straßen und du siehst nicht, dass diese Menschheit dich mit faulen Äpfeln bewirft, du bist übrigens zu verspielt dafür."

„Mann, rede nicht so unsinnig, was willst du."

„Ich werde doch weggehen, irgendwo anders mein Glück versuchen."

„So meine ich es nicht, Frederik, sondern ich verstehe dich nicht."

„Obschon wir all die Jahre nebeneinander gelebt haben, muss ich doch bestätigen, dass jetzt dein eigener Garten blüht, wodurch ich sagen will, du siehst jetzt eigentlich erst, wie viel Unkraut du stehen hast. Du, Karel, willst heiligen Ernst? Du willst mit mir reden? Du willst Probleme sehen? Du willst dich über Mutter und Kind beunruhigen? Du ... !"

„Hör auf ... Frederik ... was willst du?"

„Du lässt mich gar nicht aussprechen. Du fällst und du siehst nicht, dass da Tausende sind, um dich aufzufangen."

„Wie poetisch du heute bist, wie kommst du zu dieser Weisheit?"

„Ich habe sie von der Straße aufgesammelt und stopfte mir die Taschen voll, jetzt teile ich das Gefundene aus. Du fährst in deinem Auto und siehst das so nicht. Das erleben allein die Menschen, die schlendernd durch das Leben gehen, alles, was der Mensch nicht wünscht, nach Landstreicher-Art betrachten. So sah ich, dass du all die Jahre den größten Teil deines Besitzes verschleudert hast ... und auch den habe ich aufgesammelt."

Karel denkt; es ist heiliger Ernst in diesem Körper, seine Seele klettert an den Gittern des Schlosses hinauf, aber die Regenrinnen sind zu glatt, er sackt immer wieder zurück und fühlt nun seine eigene Unbeholfenheit. Er weiß, dass es so nicht geht. Gott sei Dank, denke ich, noch ist da (ein) Kern ... nicht alles ist spielerisch, nicht alles in ihm wirft mit Seinen Naturprodukten ... er lernt denken. Er schaut mich an, ich weiß es, ich habe ihn getroffen. Wir sitzen eine Weile so da ... wir sagen kein Wort mehr, aber unsere Seelen befühlen einander, von Küssen ist keine Rede. Noch sagt er nichts, Anna bringt Tee, er trinkt, er denkt, er geht nun in eine andere Richtung, er lässt seine Pferde los und jagt sie einzeln ins Land hinaus, er kasteit sich selbst. Als das vorüber ist, rennt er in den Wald. Ich sehe ihn unter einem Baum sitzen, vor sich hinstarrend, die Stirn gerunzelt. Es dauert eine Weile, dann kommt er zum Haus ... setzt sich dort wieder hin, ist aber verändert.

„Du hast recht ... Frederik, das muss sich ändern. Aber erzähle mir, bin ich blind? Bin ich so scheußlich gesunken? Bin ich kein normaler Mensch mehr?“

„Du hattest eine Maske auf, Karel. Keine komplizierte oder abstoßende, die Menschen hatten keine Angst davor. Und es ist deswegen, dass du die anderen nicht gesehen hast. Weil du selbst eine Maske getragen hast, schautest du nicht durch die anderen hindurch und du hast deine eigene Umgebung als ein Jahrmarktszelt gesehen. Aber ich kriege dich schon ... ich habe einige Menschen deiner Art über den heiligen Ernst anderer Leute herzlich lachen sehen! Ich habe deinesgleichen mehr zerbrechen sehen als diejenigen, die augenscheinlich die Schläge bekamen und bloßgestellt wurden, während niemand sie anzupacken wusste. Ich mag Menschen mit Scheren in ihren Taschen, die sie niemals verwenden, nun einmal nicht; provinzielle Bürgerlichkeit fällt immer auf, vor allem, wenn sie adelige Allüren hat, obwohl man aus Armut alles verkaufte und die Familie eine Bäckerei betrieb, um wenigstens an das tägliche Brot zu kommen. Hörst du die Prahlerei nicht, hast du keine Augen mehr im Kopf, fühlst du nicht, dass ihr übers Ohr gehauen werdet, du und Erica? Wenn du sagst, dass ich weggehen soll, Karel, haue ich sofort ab. Aber von Ericas Situation weißt du überhaupt nichts ... du siehst sie nicht mal. Du bist ein undankbarer Hund!“

„Fahre fort ... Frederik“, kommt nach kurzer Zeit, „fahre ruhig fort.“

„Merci .....! Herzlichen Dank ... Wie ist das möglich!!! Ich trinke nun einen auf die Gesundheit deiner gesamten Familie ... schade ist es, dass Erica nicht dabei ist. Aber das kommt noch. Prost, Karel!“

„Prost, aber mach weiter! Ich finde, du bist heute ein Wunder.“

„Danke! Aber es geht nicht!“ Er nimmt, glaube ich, meine Inspiration weg, zumindest, wenn diese erhaltenes Gut ist, oder ... mein Inneres erwacht, wie ich es schon seit einigen Tagen erlebe. Er scheint es zu verstehen und wartet. Karel ist hörend geworden ... ein großer Gewinn!

Mit einem Mal ist es mir, als ob Er mir Seine Briefe in die Hände drückt ... und ich höre mich selbst sagen: „Wenn ich zurückgehe zum ersten Augenblick, als im Hause Stimmen zu hören waren, eine grundlegende Veränderung (sich) ankündigte, ein Körper begann, sich auszudehnen, und Wirkung in ihn kam ... versteh mich richtig ... sah ich mich selbst vor einem großen Wunder stehen, das von euch nicht verstanden wurde. Es schien alles so einfach, Karel, Millionen Leben haben damit zu tun, alle erlebten eine eigene Welt. Wer sich nicht normal benahm, fiel sofort heraus ... heraus aus der Natürlichkeit des Geschehens und war dann allein auf sich gestellt, weil der Rest dieser Menschheit sich nicht mit zimperlichem Gefasel aufhält. Sensation und Zimperlichkeit gehen voran und winken mit Problemen, die für euch Gelehrte keine Probleme sind. Der Deckel geht auf den Topf, für mich war

es, als ob Schlösser sich schlössen ... das eigene Blut steht da und klingelt, bis es schwarz wird, denn von Aufmachen ist keine Rede. Du fühlst es gewiss; in meiner Traumwelt spricht man anders. Ich könnte nicht mehr so reden wie ihr; ich weiß nun, dass ich, bis zu diesem Alter gekommen, daran gearbeitet habe, ohne es wissen zu dürfen. Es soll auch heißen, der Mensch kennt sich nicht, es lebt alles Mögliche in dir, Gut, Böse; manchmal siehst du wunderbare Sachen, mit denen du dein Schloss verzieren kannst, meistens brichst du dir den Hals schon beim Hineingehen, weil deine Bediensteten ein Stück Seife haben liegen lassen. Du fluchst ein wenig, helfen tut es dir sowieso nicht, du kannst selbst dafür sorgen, dass du Ordnung schaffst.

Dein eigenes Blut steht in Regen und Wind draußen! Du lachst. Du durchschaust nicht, dass noch jemand lacht. Du hörst nichts, siehst nichts. Du fühlst allein dich selbst und deine tote Welt, in der du lebst, dein eigener Chef auch noch bist, in der aber kein (anderer) Mensch etwas sieht. Denn auch das kannst du in den Gossen deiner Stadt aufsammeln. Und dennoch, schau mal diese Menschen an? Was für ein Aufhebens wollen sie dir verkaufen? Sind wir nicht selbst damit beschäftigt, Masken aufzusetzen, Herzen zu brechen, so viel wir können? Du hast Glück, du lachst, du hast Spaß daran und willst einem anderen weismachen, dass du trotz allem dennoch das Elend jenes Leben fühlst und verstehst, ja, dass du dein Leben dafür einsetzt. Ich sah, als die ersten Phänomene begannen, Erica im Regen stehen, du hieltest deine Türen geschlossen. Dann fingst du an, zu spuken! Es hat dir Vergnügen bereitet, sie, und mit ihr das, was du Wirkung nennst, zu entkleiden und auf die Straße zu schicken – sonst hättest du diesem Van Stein niemals die Chance gegeben, ihr Firmament zu entschleiern und tiefe Finsternis daraus zu machen. Menschlich gesprochen, näher bei deinem Leben ..... Getratsche ist es!

Was du gekonnt hast – und wirf mich nun ruhig zur Tür hinaus – war nichts anderes, als laut die Türen zuzuschlagen ... ihr zeigen, dass du vom Bauernhof kommst, von Bauern abstammst ....! Aber was habe ich eigentlich damit zu tun? Ich glaube, dass du denken wirst, dass ich dich belehren will, vergib es mir, Karel, ich habe heilige Achtung vor dir ..... auch vor Erica und Anna ..... Wirf mich ruhig hinaus!“

„Sprich weiter, Frederik, ich flehe dich an!“

„Danke ....!“ Wieder habe ich mein Thema verloren ... aber womöglich will die Maschine noch laufen.

„Versuche, das Ding zum Laufen zu bringen ....!“

„Ich tue schon mein Bestes ... hörst du das Tuckern, Karel?“

„Ich höre es, sprich weiter .....!“

„Als die ersten Phänomene sichtbar wurden, Karel, fing ich an, in eine andere Richtung zu denken, nicht für mich selbst, sondern weil ich damit zu

tun hatte ..... ich gehörte zu all diesen Möbeln. Ich rühme mich, weil ich es guthieß ..... ich wusste nicht, dass ich in der Lage sein würde, die Aufgabe des Briefzustellers zu akzeptieren und, falls nötig, einen Besen in die Hand zu nehmen, um den Bauernabfall aufzufegen, um das menschliche Auge, das hier frei umherschaute, nicht zu behindern, was doch ehrlich kein Vergnügen war. Du kannst, wenn du willst, sagen: Geh! ..... und auch dann finde ich es hervorragend. Ich sehe, dass du schon schweigen kannst.

Dass ich diese Möglichkeit besaß, Karel, weiß ich erst seit einigen Tagen; ich hätte nicht gedacht, dass so ein Besen dir so viele wissenswerte Dinge erzählen könnte, die eigentlich zur Universität gehören, wo die menschlichen Charakterzüge analysiert werden. Ich verlor mich in philosophischen Systemen, doch ich sah, dass sie auf der Straße lagen, die Gossen waren damit verstopft. Und dann bekam Erica Allüren .... in dem Augenblick stand sie draußen ... es gab keinen Schimmer einer Chance mehr für sie, zu deiner eigenen Universität durchzudringen, weil du zu viel bei deinen Pferden warst, die Butterblumen zu dick unter den Mist setztest, sodass sie durch ein Zuviel erstickten. Deine Charakterzüge wurden verwischt. Du verstecktest dich hinter einer Maske und erlebtest so deine Zeit. Du sahst nicht, dass Wirkung etwas von einem Bart versteht, dass dieselbe Wirkung Appetit auf einen Schnaps hatte, ja, in der Lage war, vor neun Uhr morgens einen Krug alten Klaren leer zu trinken, du sahst nicht, dass da große ... Kunst lebte in diesem und auf diesem modderigen Boden, du hörtest und sahst nichts, du wusstest nicht, ob da in unseren Organismus universelle Grundprinzipien gelegt worden waren, die durch jene kleine Seele fundiert werden sollten. Du sahst nicht, dass dieses Meer nicht zu ergründen war, jenes Schiff klapprig umhertrieb, Land in Sicht, aber ein verkehrter Kurs; du sahst nicht, dass sie sich auf ihr Grab niedersetzte, Blumen versorgte, die sie für deinen Bauernverstand gepflückt hatte, und kindlich verspielt das Glück verteilte!

Du hast niemals verstanden, dass Mütter in solch einem Zustand an Selbstmord denken können, niemals gefühlt, dass so ein Leben recht hätte bekommen können, du schlugst sie, zerbrachst sie ..... du stelltest dich selbst auf ein Podest und wusstest es nicht.

Wirkung ist alles .... die Natur macht es von allein ..... aber du hast nie auch nur kurz gedacht, dass auch diese ... Natur .... eine Persönlichkeit besitzt. Dieses, Karel, ist dir nicht beigebracht worden, diese „Universität“ lebt noch nicht, diese muss noch geboren werden, aber damit bekam mein Leben Kontakt, als Rad von der Masse. Nun ist jenes Rädchen, glaube ich, eine eigenständige Konstruktion geworden ..... Es dreht sich jedoch durch Phänomene, durch das, was du auf der Straße findest!

Ich weiß nicht alles darüber, Karel, aber es führte mich zur Seele und zum Gott allen Lebens. Dann wusste ich, dass der Mensch ein großartiges Wun-

der ist. Aber siehst du, jenes Wunder kennt sich selbst nicht!

Ich könnte dir so Tag und Stunde erklären ..... ich weiß auch, dass wir noch nichts davon haben, und warum ich all diese Dinge sage, auch das weiß ich nicht, wohl aber sage ich dir: Ich stelle gerade Briefe zu! Erica hat natürliche Phänomene, Karel, auch wenn wir überhaupt nichts davon kapieren, sie sind da. Wenn eine Mutter im Voraus weiß, dass ihr Kind ein Junge ist, weil sie all diese Monate das juckende Gefühl eines Bartes hat, welches sie Tag und Nacht zu bezwingen versucht, lachst du dann darüber, aber ich versuche, es aus der Mutter herauszuholen, zu erklären, dass es ein natürliches Phänomen ist. Du hast mir gerade eben erzählt, dass dir diese Dinge nichts sagen, du sprachst von Unsinn! Ich sage dir, wir haben nebeneinander gelebt und einander nicht gekannt. Ich dich schon, du mich nicht und Erica kanntest du ebenso wenig.

Und nun, Karel, sind zwei oben (im Schlafzimmer), die beide Phänomene besitzen. Einer von ihnen befährt die großen Meere, sieht Schlangen mit Menschenköpfen, mit Masken, sie sieht wundervolle Gegenden und exotische Vögel. Du und deine Gelehrtheit müssen nun erkennen, wo sie das wieder herhat, ich sage dir, alles ist so wundervoll gesund, so schön, so furchtbar natürlich, aber ihr seht das Licht nicht, kennt den Ursprung nicht. Trotzdem gibt das Leben Ruhe. Du kannst nun sehen, dass sie sich verändert .... Aber sie wandelt durch Morast, durch Regen und Wind, durch Wüsten, sie besteigt Berge, sie hört das Brummen wilder Tiere, sie steht mit der Nase direkt davor, dass der eine den anderen zerreißt. Gebt ihr nun mal all diesen neuen Phänomenen, die es heute morgen noch nicht gab, die sie aber glücklich machen, einen Namen. Und das siehst du an ihrem wunderbaren Lächeln .... das von Zeit zu Zeit von hinter dieser übernatürlichen Maske eine Verstofflichung erfährt."

Anna kommt herein und sagt:

„Frederik, sie fantasiert wieder. Sie redet von Bärenbrummen und dem Heulen eines Schakals in der Ferne. Mir wird schlecht davon. Verstehst du das?"

„Dann sind wir schon ein ganzes Stück unterwegs, Anna, wir werden bald das Abendmahl einnehmen. Mach dir keine Sorgen, Anna, bald schläft sie nun und morgen weiß sie keine Worte dafür zu finden. Aber selig ist es!"

Anna versteht es nicht und trotzdem ist sie zufrieden; auch sie sieht, dass mein Leben sich verändert hat. Karel sagt nichts, er denkt! Dann kommt:

„Verrecke .....!"

„Du gehst hier nie weg, wie, Frederik? Wir brauchen dich!"

„Merci .... ich bleibe, denn ich bin auf dieser Reise zum Kapitän des Schiffes befördert worden. Aber was sagst du zu dieser Torheit, Karel?"

„Ich habe keine Worte dafür. Denkst du, dass sie sich schnell verändert?"

„Es ist nichts mit ihr los, Karel. René ist es!“

„Das dachte ich auch, aber verstehen kann ich es nicht. Was ist mit dem Kind?“

„Dafür müsst ihr einen Namen suchen. Ich weiß es noch nicht .... bewahre mich vor dieser Wissenschaft, aber .... schon wieder Phänomene!“

„Hast du einen Namen dafür?“

„Ich bin ein Laie, Karel, ihr seid Gelehrte!“

„Abgesehen davon, Frederik, du kannst den Phänomenen doch selbst einen Namen geben? Ich gehe deine Butterblumen anschauen.“

„Merci .... aber die von René haben zu viel Mist ... sie ersticken und nun bist du vorläufig machtlos; jetzt, Karel, musst du es der Natur überlassen, sie weiß, was sie tut, aber du kannst aufpassen, Hilfe leisten, wenn du siehst, dass deine Hilfe gebraucht wird. Ich sage dir ehrlich, jener Kopf gefällt mir nicht!“

„Wieso?“

„Das ist wieder etwas anderes ... ich habe vor Jahren Schädelkunde betrieben. Siehst du, da hast du es wieder, du kennst mich nicht! Du hast mich für einen Dummkopf gehalten ... jetzt muss das vorbei sein, zumindest teilweise. Ich wachse, glaube ich! Ich bin dabei, zu erwachen.“

„Erzähle etwas über seinen Schädel.“

„Falls du denkst, Karel, dass Zangen etwas am Leben verändern können, dann glaube ich das sofort. Du könntest nun sagen, die Zangen sind zu fest angesetzt worden. Aber .... glaubst du das? Den Gesetzen deines Freundes zufolge ist alles in Ordnung. Alles! Ich glaube das nicht! Und von dort aus, aus jenem Schädeldach, oder wie du es nennen willst, sieht Erica die Schlangen und Braunbären, regnet es, stürmt es; es verändert sich immer wieder, weil sie ihre Reise fortsetzen muss. Ihr Sich-Hinlegen musst du als Ruhe sehen, das Verarbeiten dieses so natürlichen Ereignisses, das sie zu stark mitgenommen hat. Für den Rest wartest du ab, denn mehr ist da nicht!“

Karel denkt .... er sagt jedoch:

„Du bist ein merkwürdiger Kerl, Frederik. Ich bedaure alles, recht hast du! Ich werde darüber nachdenken!“

Karel springt auf und verlässt die Unterkunft. Aber ziemlich sofort kehrt er mit der Nachricht zurück, Erica liege in einem gesunden Schlaf, wie er es in den letzten Monaten nicht bei ihr gesehen habe. „Ich hoffe nur“, fährt er fort, „dass sich dieser gesamte Fall auflöst, wir haben noch keine fünf Minuten Vergnügen davon erlebt. Aber der Kleine schaut wie ein alter Mann ... Es ist schrecklich. Wir waren zu alt!“

„Geschwätz, Doktor Wolf, Unsinn, das weißt du sehr gut, versteckst dich wieder hinter deiner Maske. Wo ist nun euer Wissen? Was weißt du über natürliche Brut? Du würdest sagen, dass eine neugeborene kleine Ente schon

weiß, dass sie zur Wasserwelt gehört, von der ein Huhn jedoch nichts versteht. Warum versucht ein Hund niemals, zu fliegen? Es sind die Blattläuse für dein Leben und deine Doktorwürde, deine Universität leidet an Krätze! Hole zuerst das Schlammartige aus deinen Wunden und lege einen neuen Verband darum, doch schau besser hin, versorge diese Wunden anders, du hast nicht die richtigen Medikamente, Karel!“

„Ist noch etwas anderes, Frederik?“

„Das nicht so direkt, weil du für alles Fundamente legen musst. Ich bin in Selbstständigkeiten gegangen. Ich stieg in Masken hinab und sah, dass es auch dahinter lebt und du erneut die Saat empfängst, um dein Land zu bepflanzen. Es ist eine Sicherheit, deren Gesetze du noch nicht kennst, die für uns aber feststeht. Du weißt nichts von dieser Geburt. Manchmal hast du einen Drang, darüber zu reden, aber wenn du deinen Mund öffnest, Karel, sprichst du eine Sprache, deren ABC du nicht kennst. Du verlierst dich selbst vollkommen.“

„Wann bist du ins Dichten geraten?“

„Ich hatte es schon als Kind, Karel, aber jetzt siehst du die Farben davon. Meine Äpfel beginnen, zu reifen! Ich habe nicht gewusst, dass du zu deinen Untergebenen so freundlich sein konntest.

Laien verstehen nichts von universitärer Wissenschaft ... Gelehrte wissen es besser, sie haben dafür studiert, vergessen jedoch, dass alles fundiert ist und also für jeden feststeht“, kam noch über meine Lippen. Dann ging sein Kopf nach unten und er seufzte, was mir gut tat!

Und dann war es Abend, sechs Uhr am Tage, dem soundsovielten des Jahres 1900soviel irgendwo in diesem kleinen Land, dessen Kind ich bin. Dann sah ich, dass der Vorhang vor meinen Augen geschlossen wurde, aber hinter den Kulissen hörte ich Lärm, das Getrappel von Menschen, die für den nächsten Akt an der Dekoration bauten. Im Saal ist noch immer Spannung, sie wissen nicht, wie es ausgeht; ich, der Regisseur, weiß nun alles darüber ... Auch das sah ich auf der Straße liegen ... niemand war argwöhnisch deswegen; aber jetzt bezahlen diese dummen Menschen die Rechnung. Ich bin es jedoch, der sie eingeladen hatte ... Siehst du diese Masken?

Nun musst du sehen, dass, trotz allem, jeder eine wahrhaftige Seele hat. Los, Frederik, stelle deine Briefe zu! Aber vergiss auch deinen Besen nicht!

Wie ist es möglich!

Hat der menschliche Schädel dir etwas zu sagen, Frederik?

Drücke einem Menschen einen kleinen Blumenstrauß in die Hände, gib etwas Gefühl dazu, indem du ihn lieb anschaust, tu ganz normal, einfach, rede ein wenig, aber achte auf deine Worte; führe das Leben in die Natur hinein und lehre die Seele, dass alles, wie es auch zu ihr kommt, gut ist! ... Eins zu tausend, du bringst wieder Freude und Sonnenschein in dieses Leben. Und es kostet dich im Grunde keinen Pfifferling! Trotzdem ist dies die heilende Kraft, die Wunder vollbringt. Karel glaubte noch nicht daran, obwohl er akzeptieren musste, dass Erica sich veränderte, sich selbst wiederfand. Dann veränderte sich sein Gang, fand auch er seine frühere Haltung zurück und ich sah, dass die inneren Runzeln von seiner Stirn verschwunden waren. Aber es ist eine Sicherheit aus ihm weg – er sucht nach seiner Universität! Ich glaube sogar, sagen zu dürfen, er meinte, zu sehen, dass irgendwo seine Fundamente von einer schrecklichen Motte angefressen worden waren. Aber das muss er nun (aber) mit sich selbst ausmachen. Ich warte ab, ich bin auf der Hut, ich bin vor Hunderten von Tatsachen gewarnt!

Anna ist in den Wolken: Die Ärzte sind zur Tür hinaus, Karel schaut nun selbst nach seinem Sohn. Doch sieht Anna ihn ab und zu dann noch mit einem Kollegen und auch diesen werde ich kennenlernen. Anna weiß, dass sie es ist, die René versorgen muss, die Eltern bekommen die Krümel. Pass auf, auch das wird sich bewahrheiten. Und schließlich ... wird mein Postbotentalent als notwendig erachtet, um ab und zu dann einen Brief vorzulesen.

Die Monate flogen vorüber, es regnete nicht mehr für Erica, die Fantasier-Anfälle wurden schwächer. Anna hörte sie manchmal erschreckte Geräusche machen, aber auch das hörte auf, sodass ihr Leben und ihre Persönlichkeit im Grunde wie neugeboren waren! Sie war wahrhaftig sie selbst und wir hatten scheinbar unsere Weltreise fast vollendet, aber ich weiß, dass wir sie erst noch antreten müssen.

Das Leben beginnt, langweilig zu werden, das Komplizierte ist fort daraus, was früher Leid, Schmerz, Elend bedeutete, findet man nun wundersam interessant und bedauert fast, dass es weg ist. So sind die Menschen! Ich weiß, dass wir es noch nicht geschafft haben. Immer wieder sehen wir sie erneut anders ... oder haben sie gelernt? Sie stehen nun in einem ungefüllten Zimmer, es ist Leere gekommen. Ich bin wie ein alter Sessel, bei dem man jeden kleinen Flecken im Rücken fühlt und kennt, sodass man ihn um kein Geld der Welt missen möchte. Manchmal denkst du darüber nach, einen neuen zu kaufen, aber du fängst nicht damit an, etwas fehlt dir, um zu jener

Entscheidung zu kommen. Jetzt ist Freundschaft Langeweile ... aber die hat es früher nie gegeben, die muss noch geboren werden. Du hast diese ganze Zeit über Masken gesehen!

Ich dachte damals: Dieser Akt fängt gut an ... es kommt kurz Ruhe, die Spannung im Saal kann nicht auf voller Kraft bleiben, menschliche Herzen können es nicht verarbeiten, es ist eine Einführung nötig, ein kurzer Übergang, um die nächsten Probleme zu schicken, weil wir einen weit gefassten Überblick für notwendig halten. Ich hörte Erica sagen: „Frederik, was für eine wundersame Reise wir doch gemacht haben, viel gesehen, ich glaube, dass ich es jetzt ertragen kann." Dies gab mir die Sicherheit, dass sie durch alles noch nichts gelernt hat. Ich ließ es so, wie sie es fühlte, so, wie sie ihm Farbe gab und Sonnenschein, aber ich habe nicht alles aus ihren Briefen vorgelesen, doch auch dafür gibt es jetzt keine Neugier mehr.

Anna sieht nun auch, dass René einen Wasserkopf bekommt. Mein Gott ...

Sie warf mir Blumen aus ihrem Garten zu, diese waren nicht zu einem Strauß geordnet, wie Anna es so gut kann. Sie sagt: „Was sind wir doch für kleine Kinder, Dummköpfe sind wir." Sie denkt also, dass sie alles verstanden hat, aber das ist nicht so; sie steht wieder auf ihrem Podest und will nicht herunter! Oh, wenn ich diese anderen Briefe vorlese! Ich beginne schon, zu fühlen, was darin steht, denn ich sah Bären, Tiger und Schlangen, ich weiß es wohl noch, die sie so glücklich machten. Ich verstand damals ... dass so ein Blumenstrauß die Menschen im Grunde betrügt, ich hätte mit leeren Händen kommen müssen: Sie hat ihren Strauß noch nicht verdient! Ist dies nun so unverständlich, so unnatürlich? Nein, diese Wahrheit liegt überall zum Greifen da, aber man muss wissen, wo man sie suchen soll!

Wie auch immer, René ist nun anderthalb Jahre alt und wir haben ein neues Leben begonnen. Alles ging gut. Das Kind fordert Pflege, Karel ist es, der nach seinem Sohn schaut, aber schon rasch war auch das nicht mehr nötig. Seit einigen Wochen ist jedoch wieder Veränderung gekommen. Karels Stirn runzelt sich wieder, weil René so ein hässliches Kind ist, einen zu großen Kopf hat. Ob etwas darin steckt, ist eine andere Sache, über die Karel gar nicht spricht. Ich weiß es von Anna. Diese sagt: „Erica will nichts davon hören, du kannst auch keine ehrliche Meinung von ihr erwarten, weil sie die Mutter ist; aber Karel steht manchmal da und schaut jenen Kopf an, schüttelt seinen Kopf, wodurch du deutlich fühlst, dass es ihm sehr viel wert wäre, wissen zu dürfen, was mit seinem Kind, seinem Fleisch und Blut, eigentlich los ist. Das ist schließlich sehr natürlich. Weiter ist nichts. Sucht Karel nach Phänomenen? Er steht davor! Warum hat sein Kind einen zu großen Kopf? Er weiß es nicht! Ist es wieder so ein Streich von einem Gott, der nichts anderes zu tun hat, als Seine Kinder zu quälen? Anna sagt, dass du

ihn fluchen hören kannst, auch wenn er nichts sagt. Ich glaube, dass Karel inwendig erstickt; er weiß sich hiermit keinen Rat. Ich glaube auch, dass er bald denken wird: Zum Teufel damit ... behalte jene Brut doch selbst! Ich sage dir, Frederik ... es wird so gehen, wie es gehen muss, du hast alles von der Natur zu akzeptieren. Wenn du dir nur merkst, dass du mich nicht im Stich lassen darfst."

Karel steht vor seiner Wirkung, vor seiner Natur, die alles regelt und für alles sorgt und von der Menschenhände die Finger lassen müssen. Es ist das Nie-Gekannte für ihn, für seine Universität, sein tägliches Getue, für das er lebt und stirbt, von dem er sein Brot isst. Aber nun die Beweise, Karel! Was willst du? Wieder deine Schultern zucken, lachen über menschliche Unbeholfenheit? Du hast ein halbes Jahr, fast ein ganzes Jahr lang die Zeit bekommen, zu dir selbst zu kommen. Jetzt stehen wir vor unserer Reise, die wird beginnen, entzündet nun die Feuer, denn im Schweiße des Angesichts wirst du dein Brot verdienen müssen, ich sage, richte dich nicht länger zugrunde, beuge deinen Bauernkopf, es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, wovon ihr Gelehrten noch nichts wisst. Lach nur ... lauf weg vor diesem Unsinn ... schlage deine Kragen hoch, lauf mit deinem Doktordiplom unter dem Arm herum ... tu so, als ob du alles wüsstest. Siehst du den Stock nicht, der versteckt darauf wartet, dir eine Tracht Prügel zu verabreichen?

Los, Karel, das Boot will vorwärts, heiz ein, wirf noch Brennstoff ins Feuer, du bist der Maschinist für dieses Ungetüm. Wir fahren noch nicht, du stehst da und denkst nach, du weißt nicht, wie du das Feuer entzünden sollst. Du stehst mit der Schaufel in den Händen da, die Kohlen darauf, du weißt nicht, wo die Feuerklappe ist. Was für Sorgen. Nun kann Er dort oben mit Seinen schönen Gaben verrecken, du wünschst (dir) diese Weltreise nicht. Hörst du das falsche Gekrächze so einer alltäglichen Krähe, Karel? Nein, so eine Tigerkatze, oder einen Schakal, Karel, und die Bären und Schlangen dann nicht zu vergessen. Doch wenn du diesen bereits begegnen würdest, würdest du zusammensinken und es herausschreien.

Karel steht nun vor seiner eigenen Maske und der seines Kindes! Er lag eben in seiner Hängematte und ruhte sich aus, wurde jedoch von einer unnatürlichen Kraft herausgeschleudert, er weiß nicht, wo diese Störung herkommt. Gönnt man einem Menschen keine Ruhe? Will man einen Menschen immer foltern? Will Er das auch? Was für Geschenke teilt Er Seinen Leuten aus? Ich höre ihn diese Fragen stellen, sehr schwach noch, aber sie sind da! Die Zeit der Vorbereitung hatte für ihn wahrhaftig Windeier gelegt, genauso wie für Erica, aber die nächste Szene erfordert ihr menschliches Interesse. Oder dachten diese beiden, jetzt, da es gerade um ihre Leben geht, dass sie nichts damit zu tun hätten? Der Vorhang geht von allein auf ... der Saal wartet in Spannung, weil man dort fühlt, dass dies keine Sensation

mehr ist, es geht um Menschenleben, es handelt von Wissenschaft oder von Geschwätz, es geht drunter und drüber ... wir wollen wissen, ob Gott ein Vater der Liebe ist oder ... ein Idiot, ein Schuft! Darum ist da so viel Interesse. Das Stück läuft schon Tausende von Jahren und erst jetzt verstehen die Menschen etwas davon, früher, viel früher wurde es immer ausgepfiffen. Der Schreiber verstand es, dachte jedoch: Ich komme bald zu dir zurück. Ich kann notfalls Jahrhunderte warten. Nun spielen wir, ihr hört zu! Kopfbeugen kommt später!

Die Masken sind weg, aber es kam ein zu großer Kopf an ihre Stelle. René hat sich verändert! Ich sage dir, der Kopf des Kindes gefällt mir nicht. Aber solange alles gut geht, tauche ich nicht hinein in Schwarzseherei ... ich habe nicht vor, auf alle Schnecken Salz zu legen, du gönnst dem Menschen eine gesunde Atmung.

Die Freunde des Hauses kamen und gingen, immer wieder andere Freunde melden sich an. Es hat sich jetzt wieder ein Gelehrter angekündigt, der vor einiger Zeit schon da gewesen war, doch plötzlich wieder spurlos verschwand. Anna denkt, dass dieser Mann zum Studieren auf Reisen war. Was ich so davon gehört hatte, scheint mir verdächtig, er ist ein Psychiater und muss sehr tüchtig sein. Sein Name ist Dr. Groevers.

Ich habe in diesen Monaten an meinen Aufzeichnungen gearbeitet, alles liegt bereit, es sieht ordentlich aus. Ich staune selbst über die Art und Weise der Einteilung, von der ich nun weiß, dass es ein Buch wird und vielleicht mehrere, so viel ist bereits da, um beschrieben und analysiert zu werden. Ich bekam früher immer eine gute Note für meine Aufsätze, ich glaube, dass diese Fähigkeit jetzt entwickelt ist und nun Teil meiner Persönlichkeit ist. Dies ist dann auch meine zweite Jugend.

Aber ich vertraue René nicht. Ich sehe das Kind auf meine Weise. Es hat funkelnde Augen, aber das haben Kinder meistens. In seinen Augen liegt jedoch etwas, was mir nicht gefällt. Es ist ein seltsames Gesicht, wenn du es so anschaust. Entstellt ist es, wenn du mich fragst. Babyartige Töne dominieren jetzt, aber es bleibt ein Fragezeichen übrig. Ich werde weiterhin wachsam sein!

Ich mag menschliche Köpfe. Habe ich dir schon gesagt, dass der Schädelbau mich sehr interessiert? Was ich wahrnehme, trifft meistens auch zu, gut gefühlt, sodass ich sicher bin, dass der menschliche Kopf uns etwas über das innere Leben zu sagen hat. Aus Augen sprechen verschiedene Welten, meiner Meinung nach, näher bestimmt durch oftmals sehr feine Linien; die Form des Kopfes ist bestimmend für die Persönlichkeit, du kannst alles daraus machen, aber es gibt eine einzige Linie, die dir im Grunde alles erzählt, die dir die Maske zeigt. Du brauchst sie nur kurz anzuschauen und du weißt es sofort. Deutlicher gesagt, wenn das Leben vorhersagen kann, ob es ein Junge

oder ein Mädchen sein wird, was ist dann über so einen großen menschlichen Kopf zu sagen? Sollte das denn dann keine Andeutung sein? Siehst du denn diese wundersamen Linien nicht, diese Farben? Ich achte darauf, zu mir spricht das, sehr stark. Ich beginne, zu fühlen, dass wir hierdurch eine Fakultät errichten werden.

Ich betrachte Menschenköpfe und weiß manchmal in demselben Augenblick, wie ich deren Inhalt zu betrachten habe. Und das hat jeder; man schaut, sieht in die Augen, folgt den Lippen, all diesen Linien, und man denkt: Achtung ... du fällst darauf herein, dort steht ein Dieb, ein Schuft, ein Angeber, ein Scharlatan vor dir. Darum, mein lieber René, komm du nur herein, auch wenn du noch so einen schrecklichen Kopf auf deinem Rumpf hast, du bist die Güte selbst! Auch das sehe ich, fühle ich, weiß ich manchmal mit einem einzigen Blick. Es ist doch gar nicht so verrückt, auf menschliche Köpfe zu achten, aber die Leute sollen nicht wissen, dass du sie anschaust. Auf der Straße ist das gefährlich, sie könnten denken – diese empfindsamen Frauen –, also so ein alter Spanner. Für Männer bestreite ich einen Weg, den sie nicht schätzen. Verstehst du das? Es ist überraschend interessant, du lernst eine Menge dadurch!

Karel hatte mich eingeladen ... es kommt ein Freund und eben dieser Freund will mich kennenlernen. Es ist Dr. Groevers. Ich bin neugierig; wenn es nur gut ist.

Wir sitzen nun um den Ofen herum, sie haben mich Karels bestem Freund vorgestellt. Erica bedient uns, Karel spricht über ein Landhaus mit Pferden, dass er zu kaufen plant, weil er denkt, dass René auch etwas haben muss. Aber ich fühle ihn, er dreht das Gespräch in meine Richtung und ich weiß schon, dass dieser Freund alles über mich weiß, der ist informiert. Davon versteht Karel etwas, du stehst plötzlich vor seinem Gespräch, er gibt es dir einfach so in die Hände. Früher fühlte ich mich immer unbeholfen, jetzt bin ich bereit, ich will lediglich wissen, auf welche Art und Weise er das deichseln wird. Kommen wird es! Und noch keine fünf Minuten später sagt er:

„Siehst du, Hans, das ist mein Hobby. Frederik hingegen beschäftigt sich mit Schädelbau, studiert innere Phänomene, so haben wir Menschen allesamt ein eigenes Hobby ... Für Frederik hat sogar ein Pferdekopf Bedeutung."

Das war alles. Ich fand es ziemlich billig, aber ich kriege ihn schon noch. Hans geht sofort darauf ein und fragt:

„Was wissen wir über Schädelbau, Frederik? Ist es dir recht, wenn wir uns duzen?"

Ich muss reden, aber ich weiß schon, wer dieser Dr. Groevers ist. Er hat nichts gemein mit Van Stein oder mit Ten Hove. Über all diesen Gelehrten steht er, als Mensch und als Persönlichkeit. Er ist ein Mann, der Interesse für das Unbekannte hat, weil er dafür eine Aufgabe akzeptiert hat. Er lacht

nicht über das, was Laien sagen, er weiß, dass er selbst noch ein Laie ist. Dies ist es, wodurch ich mich eins mit ihm fühlte. Unsere Herzen gingen ineinander, unsere Persönlichkeiten berührten einander und wir waren direkt füreinander offen ... ein wundersam schönes Gefühl strömte in meine Seele hinein. Schlagartig waren wir Freunde. Wundersam ist es, was ich fühlte, ich nahm es mit beiden Händen an, liebkoste es, weil ich hierauf schon so lange gewartet hatte.

Dann entschlüpfte mir:

„Schau in die Augen von einem Pferdekopf, Karel ... dann fragen die dich meistens, ob du ein Leckerli hast. Ist das nicht der Fall, dann ist jener erste Kontakt ein Misserfolg. Wahrlich, der Kopf von einem Pferd, von welchem Tier auch immer, spricht Bände! Aber vergiss die Menschen nicht. Schau aber alles Vieh auf der Erde an; es überrascht mich, unter uns gesagt, dass die Menschen sich bei dir nicht nach dem Kartoffelpreis erkundigen statt nach Medizin, allein an deinem Schädel ist schon zu sehen, dass du vom Lande kommst. Stimmt's oder nicht?"

Karel sagt, und das fand ich lustig von ihm: „Merci. Frederik, ich danke dir!"

Hans lacht, er genießt (das) und Erica auch, sie lacht, sie weiß, dass Karel mich nicht mehr aus dem Konzept bringt, das gehört zur Vergangenheit. Aber das Spiel fängt an.

„Wenn wir es", fahre ich fort, „mittels der Phänomene suchen wollen, gestützt darauf eine sichere Diagnose stellen wollen, dann stehst du vor Problemen. Komm mal in ein Irrenhaus, wo du rund hundert Fälle beisammen findest, dann kannst du sofort anfangen, ein Buch mit Ehrfurcht gebietendem Inhalt zu schreiben, weil diesen Köpfen zehn Universitäten gerade recht kommen. Du stehst dann meiner Meinung nach vor stofflichen Phänomenen, die durch die innere Wirkung verformt sind. Hat die Natur daran schuld? Nein, oder doch, ja, aber dann lediglich insoweit, wie uns die Seele – das innere Naturprodukt, dessen Gesetze wir noch nicht kennen – die „Maske" zeigt. Wie tief das ist, wissen wir, Tausende von Gelehrten gaben ihre Suche auf. Ein Einziger geht weiter, doch dieser ist ein Irrer."

Ich schweige einen Moment. Hans schaut mich an, als ob er ein Wunder sieht. Karel krümmt sich, er steht nun wieder vor unserem Gespräch von vor einer Weile. Er hat nicht mehr daran gedacht, aber es ist noch da. Hans, so fühle ich, hält das Gesagte nicht für ein Wunder, so dumm ist er nicht, aber den Schlagabtausch findet er wunderbar, umso mehr, weil er fühlt, dass Karel es nicht erwartet hatte. Ich verstehe, dass Karel ihm gesagt hat, dass ich noch ein Kind bin, so unbeholfen, aber jetzt stehe ich bewusst vor ihm und entlarve seine Worte als leeres Gerede, weise nach, dass sie denselben Wert haben wie ... sein Geschwafel über das Landhaus mit den Pferden aus

seinen Zukunftsträumen. Hans weiß es, der Mensch in mir berührt ihn, umgekehrt besteht für mich Einheit mit diesem Leben.

„Mach weiter, Frederik", bittet Hans.

Ich habe wieder den Faden verloren, aber ich bitte um Brennstoff, ich gönne Karel seine Angeberei nicht länger. Erica sitzt neben mir und schaut, als ob sie den Osten und den Westen vor sich sieht, dass sie Norden und Süden zur Offenbarung kommen sieht, Welten sich ihrem kleinen Leben manifestieren werden, sie steht neben mir und lässt Karel jetzt im Regen stehen. Karel merkt es, aber er kann nichts daran ändern, es wird ernst, es wird heiliger Ernst, auch wenn alles Unsinn zu sein scheint. Ich stopfe Hans die Pfeife und frage:

„Was denkst du selbst darüber, Hans?"

Mir ist noch nicht gesagt worden, dass Hans ein Psychiater ist. Anna hatte es sich gedacht und wenn sie recht hat, muss Hans nun mit offenen Karten spielen. Und siehe da, Hans erfühlt mich und sagt:

„Weißt du, Frederik, dass es mein Beruf ist?"

„Ich habe es mir schon gedacht, jetzt weiß ich es also sicher. Nun, wie denkst du darüber? Was haben diese verzerrten Gesichter dir zu sagen? Wie stehst du dazu?"

„Das ist schnell gesagt, Frederik, wir schauen sie machtlos an, wir kennen den eigentlichen Kern, das Wesen davon nicht, ich zumindest nicht, doch ich strebe danach, etwas für diese Menschen zu tun. Es ist schrecklich schwierig."

„Das wissen wir. Wenn es dich interessiert, werde ich dir sagen, wie ich darüber denke, aber vergiss nicht, dass ich ein Laie bin."

„Ist egal, wir reden ja schließlich über diese Dinge. Denkst du, dass wir dem Schädelbau Bedeutung beimessen müssen?"

„Meiner Meinung nach, Hans, weist dieser direkt auf die Persönlichkeit hin. Wir haben schon so oft darüber gesprochen. Karel geht nie darauf ein, für ihn ist alles Wirkung und Natur. Ich denke jedoch, dass die Seele des Kindes oder das neue Leben noch bevor wir Menschen die Neigung zu der Tat bekommen, die das Kind zur Folge haben wird, auf das stoffliche und menschliche Geschehen eingestellt ist, mit anderen Worten: Das Leben, oder wie du es nennen willst, hat die Fähigkeit, menschlich zu denken. Wir stehen jetzt vor Hunderttausenden von Problemen, die jedes für sich wieder konzentriert sind auf die Persönlichkeit dieses „Lebens", jenes Kindes, die da sind, sobald der Wachstumsprozess einen Anfang nimmt."

„Bist du Theosoph, Frederik, oder (es) gewesen?"

„Ich nicht, ich folge einem eigenen Weg, aber da ist etwas, das mir diesen Weg zeigt, denn ich habe Kontakt mit den Phänomenen. Wir nehmen mal ein anderes Bild. Ein Arzt bekommt die Idee, werdende Mütter zu befragen.

Er gibt eine Anzeige auf und bekommt Briefe zugeschickt. Es sind Mütter darunter, die unter Bartwuchs leiden. Aber was für Karel Wirkung und Natur ist, leidet in der Mutter unter Bartwuchs und prophezeit der Mutter, dass sie einen Sohn erwarten kann. Es wird auch ein Sohn! Ten Hove und Van Hoogten lachten darüber und schauten, dass sie fortkamen. Was für Karel und auch für sie Natur ist, wurde für eine Mutter ein körperliches Gespräch, ein Körper-zu-Körper-Gespräch, das von innen aus ihr kam und ihr Bewusstsein beeinflusste."

Karel lacht dröhnend, Erica schaut mich an, sie versteht mich und will sagen: Mach weiter, Frederik, ich stehe neben dir, es ist eine Offenbarung für mich, lass dich nicht von Karel aus der Fassung bringen. Hans droht:

„Wenn du über Frederik lachst, gehe ich weg."

Das sitzt ... Karel muss sich erklären. Er versichert jedoch:

„Ich lache ganz und gar nicht über Frederik. Ich sehe diese beiden wieder vor mir, ich weiß auch, was sie daraus gemacht haben. Lass mich doch zu Ende lachen, es ist gleich vorüber. Frederik kann mich verstehen, er selbst war der Grund."

Karel erzählt nun, wie die Gelehrten schachmatt gesetzt wurden. Sie werden, ohne eine Miene zu verziehen, vor Tatsachen gestellt, an die sie nicht anknüpfen können, die sie jedoch zwingen, zuzugeben, dass ein Laie sie in Gegenwart eines Kollegen zum Besten hält. Er sagt:

„Sie sind wütend auf mich und werden es mir mein Leben lang nicht vergeben. Darf ich darüber nicht lachen?"

„Mach weiter, Frederik." Hans bleibt ernst.

„Nun, Hans, denk selbst darüber nach. Ich weiß es nicht ... sage ich dir nochmals, aber was sagt es der Wissenschaft?"

Hans streicht sich über die Stirn. Karel sieht es und lacht innerlich, er sieht diesen Schädelbau. Hans ist stattlich gebaut, ein kräftiger Kopf steht auf diesem Rumpf, blitzende Augen schauen weit in diese schlechte Welt hinein, er ist so stark wie ein Stier, glaube ich, einen Kopf größer als Karel und ich. Er ist nachlässig gekleidet, trägt Lackschuhe unter einer gestreiften Hose, schwarze Jacke, das Sakko ist alt. Dicke Augenbrauen, breite Nase, feste Lippen, die etwas zu sagen haben, die niemals um eine Antwort verlegen sind. Eine Persönlichkeit, die Wahrheit verlangt, die gegen Armut, stoffliches Elend kämpft, das geradewegs aus ihm zum Vorschein kommt. Hans ist ein Kerl, ein Mann, aber, sehe ich, furchtbar aufbrausend. Er steht seinen Mann, er ist unbeugbar, er lässt nicht mit sich spotten, er sagt dir seine Meinung ins Gesicht. Und das weiß Karel! Hans sagt:

„Ich sagte schon, auch wir wissen es nicht. Heute wirst du vor ein Rätsel gestellt, morgen stehst du vor einem anderen Scheusal. Eine Frau kann dich so ansehen, dass du Reißaus nehmen möchtest. Dazu noch Tausende von

anderen Problemen, mit denen du dir keinen Rat weißt. Ich stehe vor diesen Köpfen und schaue, Frederik, mache damit, was ich will, aber ich bin machtlos und mit mir diese ganze Welt, du kannst nichts tun. Ich glaube auch, dass wir einen ganz anderen Weg beschreiten müssen, wenn wir Klarheit in diese Finsternis bringen wollen.

Du meinst, dass das Leben schon in der Mutter anfängt, zu denken?"

„Es ist bloß eine Vermutung, Hans, ich will niemandem meine Meinung als feststehend aufdrängen. Ich glaube das, mehr nicht. Mir sagen diese Köpfe in jedem Fall schrecklich viel."

„Willst du meine Einrichtung mal sehen, Frederik?"

„Später vielleicht, ich fühle mich dafür noch nicht geeignet."

„Komm dann bald mal zu mir, dann setzen wir unser Gespräch fort. Ich weiß wohl, dass die Theosophen und andere Sekten uns helfen können, aber das nützt uns wenig. Uns geht es um den Anfang, das erste Stadium, wo das Leben beginnt. Ich stehe vor einem Rätsel, Frederik, und ich glaube nicht, dass wir in den ersten hundert Jahren eine Lösung dafür finden. Wer wird uns helfen? Es gibt Material genug! Wo beginnt das Leben? Ich weiß wohl, dass die Fundamente gelegt sind, aber worum es mir und all meinen Kollegen, unserer Fakultät, geht, ist die Frage, ob die Seele bereits in der Mutter Persönlichkeit besitzt. Hast du das untersucht?"

„Ich denke darüber nach, Hans. Ich folge einem eigenen Weg, aber ich weiß es noch nicht."

„Erzähl mir mal etwas davon, von diesem Weg, den du beschreitest."

„Das kann man nicht einfach so sagen. Karel wird es dir besser erklären können als ich. Ich kann mich nicht gut ausdrücken, weil es nicht rational zu begründen ist. Analysieren kannst du es nicht, es ist nicht stofflich, es hängt im Raum. Ich will dir in einem einzigen Wort alles dazu sagen: Es ist die reine Klarheit, Hans."

„Was ist es?" fragt Karel. Hans antwortet für mich und sagt:

„Das, wodurch dein Landhaus geschaffen ist, wo alles Leben herkommt, (woher es) Verstand, Gefühl, Seele und Geist – wenn ich es so nennen darf – bekam, wo die Antwort lebt, der erste Gedanke gebildet wurde. Gott ist es! Ist es nicht so, Frederik?"

„Ich danke dir, Hans, danke, für mich die Klarheit, das Offene, alles!"

Hans ist ein Gelehrter, aber auch ein Gefühlsmensch. Karel steht schon lange draußen im Regen, ist vor die Tür befördert worden! Erica genießt (es)! Sie ist wie in einem Himmel.

„Siehst du, Frederik, du akzeptierst das Schwierigste, was es gibt. Sofern du eine Antwort hast, empfehle ich mich. Sorge jedoch dafür, dass du Kind bleibst, sonst brichst du dir den Hals. Auch ich habe das betrieben, musste jedoch damit aufhören, weil ich mich zugrunde richtete. Meine Natur kann

es nicht ertragen“, merkt Hans an.

„Du bist zu aufbrausend!“

„Danke, Frederik, ich muss das bestätigen. Ich muss etwas in den Händen haben, aber obwohl ich dachte, dass wir diesen Irren würden helfen können, bin ich machtlos. Ich würde sie in Streifen schneiden wollen, um zu sehen, was darin steckt, du kennst das Gefühl. Ich weiß jedoch nichts. Ihre Gehirne sagen mir nichts mehr, und wenn das Leben aus dem Organismus hinausgeht, stehst du vor einem anderen Rätsel.“

„Masken, Hans, lauter Masken.“

„Ein wundersam gut gewähltes Wort, Frederik, du weißt dich auszudrücken. Schade, Junge, wir brauchen dich. Warum hast du dieses Studium nicht absolviert?“

„Um genau wie du Machtlosigkeit akzeptieren zu müssen?“

„Denkst du, dass du es schaffst?“

„Die Phänomene führen uns zum ersten Anfang, Hans, der Anfang führt über das Ende zur Antwort.“

„Und willst du das aus eigener Kraft finden, Frederik?“

„Ich habe Hilfe, Hans, ich sehe es in den Gossen der Straßen liegen.“

„Junge, wie reich du bist. Ich danke der Vorsehung, dass ich dir habe begegnen dürfen. Ich bin heute glücklich und ich glaube, dass ich gut schlafen werde.“

Karel schaut mich an und denkt, dass er ein Gespenst sieht. Hans bemerkt es und sagt:

„Siehst du, Karel, etwas, woran du nicht gedacht hast. Für mich hat Frederik etwas von einem sechsten Sinn.“

„Das niemals, Hans.“

„Ich weiß, dass du keine Geschenke wünschst. Du willst alles innerlich verarbeiten. Ich habe gehört, dass du viel von der Welt gesehen hast, und auch ich kenne etwas von den Gesetzen aus dem Osten. In mir lebt etwas, was mich mit dieser Welt verbindet. Und ich sage dir, sei vorsichtig, du kannst dich selbst dadurch verlieren. Wenn wir doch auch hinter diese Masken schauen könnten, Frederik?“

„Ich bin damit beschäftigt, Hans. Ich sehe hinter viele Masken, alle sagen sie: Sei vorsichtig ... ein Tod lacht, spielt mit Veilchen, bevor du ankommst, und verhält sich wie ein ungeborenes Kind, fühlt ... seufzt, ist Wind, ist Liebe, Wirkung? Natur? Du hörst Orgelmusik, du fühlst dich getragen, man küsst dich, ist lieb zu dir, du fühlst so einen Kuss, aber es ist eine seltsame Liebe! Dachtest du, Hans, dass deine Irren die Antwort nicht wissen? Du kannst nur noch nicht hinter diese Masken schauen, du weißt noch nicht, wo du beginnen musst, du stehst vor ihnen als Mensch, aber das darf nicht sein, du musst kein Mensch sein wollen. Ich denke in das „Nichts“; im Tiefs-

ten deines Busens liegt es, klopft es auch, genau wie am Tage. Du stehst obendrauf, hörst es schreien, doch in jenem Augenblick bist du stocktaub, so hart, wie Stahl nicht sein kann, denn wir Menschen haben den natürlichen Ursprung umgewandelt in Pferderennen. Verflixt, wie schwierig es wird! Erst wenn du so weit bist, wirst du eine Sprache hören, von deren Existenz du jetzt noch nichts vermutest."

„Du bist mein Mann, Frederik! Warum schreibst du kein Buch hierüber? Du kannst den Dingen einen Namen geben, sie aussprechen, wofür uns die Worte fehlen, das lebt in deinem Herzen. Du kannst den Dingen Form geben und nun bekommt alles Gestalt. Weißt du das?"

„Habe ich auch schon gesagt", bemerkt Erica, „er hat ein angeborenes Talent."

„Wirklich, Frederik, Erica hat recht, du musst diese Gedanken schriftlich festhalten. Es wäre schade, wenn du es nicht machst, und du hast Zeit dafür. Mach mal weiter."

„Du bist also mit mir einer Meinung, Hans, dass du nicht hinter die Masken schauen kannst?"

„In der Tat."

„Ich bin dabei, es zu versuchen. Ob es gelingt, weiß ich noch nicht, doch ich sehe anders, bin anders. Karel fragte, was mit mir passiert war. Erica weiß schon lange, dass ich vieles einfach so in den Gossen der Straßen liegen sehe."

„Was siehst du, Frederik?"

„Masken, Hans. Ausschließlich Masken. Sie sind so unterschiedlich, aber es sind Masken ... Und trotzdem hoffe ich, eine Universität daraus zu machen."

Stille. Karel lacht nicht. Erica ist lieb. Hans denkt. Er wirkt aufgewühlt, er ist so ungestüm, so blitzend, er leidet unter seiner Machtlosigkeit. Masken, murmelt er, Masken, ja, es sind Masken, es sind alles Masken. Alles auf dieser Welt trägt eine Maske, wir alle sind Masken. Alle Dinge tragen eine Maske. Es gibt nichts auf dieser Welt, das keine Maske trägt ... Verflucht ... wie arm wir sind und wie schwierig es wird!

Eine andere Stille tritt ein. Wir haben im Grunde nichts mehr zu sagen. Die menschlichen Köpfe sind unangetastet geblieben, weil wir überhaupt nichts davon verstehen, Hans erstickt innerlich, Karel wirkt wie ein geschlagener Hund, Erica sieht aus, als ob sie sagen will: Siehst du es jetzt? Du lachtest, lachtest über meine Maske und die von René, jetzt stehst du mit deinem Bauernkopf selbst davor, Karel, Liebster.

Es ist schließlich Hans, der die Stille unterbricht.

„Du musst doch möglichst bald mal kommen, Frederik, ich will mit dir reden", sagte er.

Erica schenkt ein, wir zünden eine Zigarette an, schweigen jedoch weiter. Etwas später sagt Hans zu Karel:

„Falls du darüber nachdenken wirst, dieses alte Möbelstück auszusortieren – du weißt es, ich habe mein Hobby und übernehme es sofort von dir."

Treffer ...! Oh, wie schrecklich für Karel. Er taumelt fast zu Boden, schade, dass sein Liegesessel ihn auffängt. Aber Erica streicht ihm über das Haar ... „Alles ist gut", sagt sie, „jetzt darfst du hereinkommen."

Sie redet noch immer vom Raum aus und Karel fragt verwundert:

„Hereinkommen?"

„Du standest doch draußen im Regen", erklärt Hans. Gefühle kommen zur Einheit, sie lassen sich nicht zurückhalten, sie dringen durch alles hindurch, auch durch Menschenschädel. Aber Karel ist sportlich. Er verneigt sich wieder und wir lachen. Jetzt können wir lachen, denn alles ist gut, soeben fiel eine Maske! Hast du das gesehen? Hast du es wirklich gesehen? Ich auch! Aber Hans wollte noch nicht daran glauben, und trotzdem?

Hans will noch rasch alles von sich selbst einsetzen, er will zum Kern durchdringen, er kann nicht gesättigt werden. Ich mache ihm deutlich:

„Vor allem, Hans, musst du deine Leute anders betrachten. Betrachte sie als Menschen, dann betrachtest du sie vom Normalen aus. Aber du musst versuchen, zu verstehen, dass sie in ihren anormalen Sachen ... normal sind! Ich sage dir, obwohl ich es noch nicht weiß, alles ist normal. Sogar das Nebeneinander-Existieren von Gut und Böse! Ob Gott dies billigt, ist natürlich eine andere Frage, aber ihre Existenz, ihre Anwesenheit und folglich ihre Wirkung sind normal! Und normal ist, dass wir Menschen an unserem eigenen Unglück Schuld haben, dass das eine Leben bevorzugt wird und das andere verflucht, genauso wie Tausende von anderen Sachen, die nach Gerechtigkeit verlangen. Ich weiß so wenig wie du, wie ich alles erklären soll, denn die Wahrheit, die Antwort liegt hinter all diesem.

Ich suche danach. Du und Karel tut etwas dafür. Erica erlebte es selbst. Ich sah, dass Halluzinationen künstlerisch sein können. Ich sah, dass das Leben, die Wirkung, Appetit auf einen Schnaps bekam und in der Lage war, vor neun Uhr am Morgen einen Krug alten Klaren leer zu trinken, nachdem es einmal auf den Geschmack gekommen war."

Karel holt mich wieder heraus, er muss lachen. Hans ist wütend. Ich bin unterbrochen worden, mache jedoch ruhig weiter, ich weiß nun, dass Erica hart im Nehmen ist, sie fleht mich gewissermaßen an, weiterzumachen.

„Willst du jetzt noch darauf beharren, Hans, dass das Leben nicht denken kann so wie wir Menschen? Das Leben in der Mutter besitzt eine Selbstständigkeit! Und diese Selbstständigkeit kann Appetit auf einen Schnaps haben."

„Glaubst du an Reinkarnation, Frederik?"

„Ich weiß es nicht. Ich kenne diese Lehre nicht genug. Und gegenüber

allem, was ich nicht kenne, bleibe ich zurückhaltend."

„Du bist ein geborener Analytiker, weißt du das?"

„Das ist möglich, aber ich kümmere mich nicht um Theosophie. Es ist möglich, dass diese Lehre die richtige ist, ich glaube auch nicht an die Existenz von Spiritualismus, zumindest nicht an die Echtheit der Phänomene! Ich muss alles sehen und befühlen können. Weisheit hat sie in jedem Fall noch nicht auf die Erde gebracht. Was wissen wir von parapsychologischen Phänomenen? Ich habe den Osten besucht ... Dort sagt man, pass auf, du westlicher Mensch ... sei vorsichtig, es kostet dich dein Leben. Aber ich suche weiter. Ich habe mich nun auf jenes Leben eingestellt, ich folge einem eigenen Weg, ich trage Briefe aus, ich kehre die Straßen und bin ein Zusteller dieser reinen Klarheit!"

„Falls du Post für mich hast, Frederik?"

„Ich werde es nicht vergessen, Hans. Wisse jedoch, dass ich bloß ein armer Mann bin, ein unbeholfenes Kind verglichen mit dir als einem Gelehrten. Aber hinter der Maske steht eine andere Persönlichkeit und erwartet dich. Es ist unsere Aufgabe, die Sprache zu lernen, die die Maske spricht. Ich glaube, dass du hierfür kein Französisch, Deutsch oder Englisch brauchst."

Wir gehen auseinander. Ich werde Hans wiedersehen. Ich wünsche mir, ihn öfter zu sehen. Das Theater ist nun verlassen, die Spieler sind hinter den Kulissen, aber es ist Lärm zu hören, der nächste Akt beginnt gleich.

Im Saal neue Spannung. Überaus interessant ist es, heiligen Ernst fühlt ein jeder. Aber ich ging nach Hause zurück und schlief schnell ein. Ich hatte wundersame Träume, wie noch nie zuvor. Wiederum etwas ganz Neues für mich. Ich gebe mich dem völlig anheim, sofern ich dazu in der Lage bin, denn letzten Endes bekamen wir alles! Wir sind noch immer eins mit dem Raum, in dem wir leben. Wenn es nun bloß gut geht! Ich übe größte Vorsicht. Wir werden warten. Ich glaube jedoch, dass die Masken mich angreifen werden. Was dann, Frederik? Wir werden sehen, womöglich taucht dann Hilfe auf, auch Glühwürmchen bekamen ... glaube ich ... biblische Gerechtigkeit zu sehen. Oder irre ich mich jetzt ... Irgendwo erzählte mir jemand von einem Wunder und diese Glühwürmchen hatten damit zu tun. Aber ob dieser Mann dachte, dass er berührt worden war? Ich weiß es nicht! Doch das könnte man so sagen! Und er ging weiter!

Unter meinem Herzen ist es ruhig! Eine Sache ... weiß ich, wenn hinter meinem Rücken gelacht wird, ich drehe mich nicht um ... jene Maske kenne ich!

Aber fühlst du diesen sanften Schlag zu dir kommen? Du meinst, Blumen zu empfangen. Wenn du sie entgegennehmen willst, stellt sich heraus, dass sie nicht für dich bestimmt sind. Und wieder hörst du Lachen ... Geh doch nicht darauf ein! Pfui, was für eine Leere.

Glaub mir, ich bin ruhig!

Oh, Frederik, René malt mit Kot

Wenn du mich fragst, denke ich, dass bald eine Zeit kommt, die uns alle vor die wahrhaftigen Tatsachen stellt. Ich glaube, dass Karel dann nicht mehr an sein Landhaus denkt; es wird Sorgen geben, die er jetzt noch nicht sieht, die aber genau wie alles, wovon wir das Feine wissen wollen, zum unsichtbar Anwesenden gehören, mit dem wir fortwährend in Berührung kommen, obwohl (wir) doch wiederum nicht daran glauben. Ich hoffe, dass ich unrecht bekomme, denn ich sehe Schwierigkeiten voraus, ich komme nun mal nicht von meiner Reise los, ich höre jenes Bärenbrummen schon näher zu mir kommen und ich erschrecke plötzlich, weil ich denke, dass auch in unserer Umgebung schon Schlangen leben. Das Geheule des Schakals kommt fortwährend näher. Ich wehre es von mir ab, will nichts davon hören, aber was machst du, wenn du diese Stimmen in dir fühlst? Sie sind da ohne dein Zutun und wissen, wie du als Mensch zu erreichen bist. Und auch jetzt bist du machtlos, du kannst nichts dagegen tun! Ist das nun schrecklich? Ich glaube, schon, denn es macht dich machtlos, streut dir Sand ins Getriebe, du überschlägst dich, ohne zu wissen, aus welcher Ecke der Wind weht. Dein Widersacher ist ein Naturgesetz, trägt wiederum eine Maske. Du würdest dich dadurch unglücklich fühlen, wenn du nicht wüsstest, dass du dennoch weiter müsstest.

Als ich vor einigen Tagen meine Freunde besuchte, stürzten Anna und Erica auf mich zu. Sie waren beide sichtlich fassungslos. „Was ist mit euch?“, fragte ich.

„René malt mit Kot! ...“, sagt Erica, „ist das nicht scheußlich?“

Anna zwinkert mir zu, als ob sie sagen will: „Beruhige sie.“

Was nun? Ich gehe mit nach oben und schaue nach dem Kind. Ich sage:

„Willst du mir weismachen, Erica, dass dieses Kind schon eine Ahnung von dem hat, was es macht? Das kannst du deiner Großmutter erzählen. Jetzt keine Torheiten. Jedes Kind macht zeitweise verrückte Dinge. Nichts Besonderes.“

„Du würdest staunen, Frederik, wenn du wie wir gesehen hättest, wie alles mit diesem Zeug beschmiert war. Es ist einfach ein Wunder, wie er es getan hat, als ob ein Maler am Werk gewesen wäre. Es wäre erstaunlich, wenn es nicht so gruselig wäre, so eklig, so seltsam. Wird mein Kind verrückt werden, Frederik? Muss René in ein Irrenhaus, Frederik? Mein Himmel, wo führt dies hin. Wie scheußlich ist es. Siehst du das nicht, fühlst du das nicht, Frederik?“

„Woran denkst du jetzt wieder, Erica. Warum gehst du so weit? Ich will

dich so nicht mehr hören, verstehst du?“

Sie schaut mich an und erlebt meine Zurechtweisung. Sie wird sich das (Geschehen) ansehen, aber sie hat weiterhin Angst. Das sind die Bären und die Schlangen. Sie stecken schon im Haus, sie haben den Weg zu unserem Leben gefunden, sie wissen genau, wo wir wohnen, sie kennen dich, so wie wir uns selbst nicht kennen, glaube ich jetzt, auch wenn ich das noch nicht so genau weiß. Was werden wir noch erleben? Was sollen wir tun? Welche Maßnahmen müssen wir ergreifen, wenn wir auf alles vorbereitet sein wollen? Ich weiß es nicht, ich bin machtlos, aber ich weiß, dass ich recht bekommen werde. Du wirst etwas erleben, das Spiel beginnt!

Ich bekomme sie und Anna so weit, dass sie schließlich darüber lachen. „Was für ein erbärmliches Problem ein Mensch doch ist, wie, Frederik?“ ... kommt nun über Ericas Lippen.

„Richtig, Erica, du packst mit deinen Frauenhänden den Stier bei den Hörnern, halte ihn noch kurz fest.“ „Was für Wunder wir doch sehen“, fährt sie fort und ich ergänze für mich selbst: „Wie voll wir den Mund nehmen, wenn alles gut geht und wir alles besitzen, findest du nicht? Wie stark wir uns doch fühlen, wie? Und was tun wir daran und dafür? Buchstäblich stehen wir mit leeren Händen da, aber im übertragenen Sinne sind diese voller Probleme. Sie versuchen, dich im Schlaf zu besiegen und dich dann heimlich zu erwürgen. Sie vergiften dein Essen und dein Trinken, dir wird schlecht von dem Gestank; Sünde, dass ich es sage ... aber so ist es! Und es scheint, als ob sie von einer fähigen Hand deponiert worden sind, du siehst ihren wahren Charakter nicht, sie tragen Masken! Wenn du denkst, dass du eines ergriffen hast, totgedrückt hast, kommen an dessen Stelle tausend andere. Du kannst nicht dagegen ankämpfen, du stehst vor einer Übermacht. Und nun musst du lernen, wie zu handeln ist, sonst gehst du mit einem einzigen Schlag zu Boden, schlägst gegen das Harte in dir selbst, das unüberwindlich scheint, obwohl du ein Loch da hineinbohren kannst, durch das du sehen kannst, ob noch mehr auf dich zustürmen.

So wollen wir Menschen unser eigenes-Ich gegen Schwierigkeiten schützen. Wer sagt: Ich bin anders – lügt! Zeige mir diese Menschen, Erica, wo leben diese Großen, ich weiß alles darüber. Masken sind es und wir Menschen denken, dass wir „Ihn“ wie ein geschundenes Zugpferd verkaufen können. Aber hörst du, fühlst du, siehst du nicht, dass noch mehr Geheule auf dein Leben zukommt?

Und da zwischendurch hörst du das Geheule deines Charakters. Es klingt gar nicht mehr so seltsam, aber du kannst den menschlichen Charakter heulen hören, fluchen hören. Oh, was willst du? Diese Dinge fressen an deinem Herzen und dennoch, es ist alles so einfach möglich, aber du musst es verstehen. Kinder sind verschieden und haben einen eigenen Charakter, viele

Kleinkinder finden, dass das nichts Besonderes ist und denken an nichts Böses. Für René ist dieses Spiel nicht so kindlich, ich finde ihn noch zu jung. Hier dominiert eine kräftige Natur den Charakter. Die Persönlichkeit ist nicht dazu in der Lage, dennoch geschehen diese unmenschlichen Dinge, die jedoch, wie du siehst, wieder menschlich sind. Wüsstest du nun doch, wo und wie diese Gedanken gebildet worden sind. Und wieder stehen wir vor Tausenden von Masken. Kann ein Kind über das normale Bewusstsein hinausdenken? Pfui, wo gehe ich hin. Immer diese Masken. Wenn du eine Meinung gebildet hast, stehst du schon wieder vor einer neuen (Maske). Das ganze Leben ist eine einzige Maske. Bring dort nun Raum, Entwicklung, Bewusstsein hinein. Tu so, als ob es dich direkt betrifft, und lass all diese Masken auf dich einwirken. Ich werde fühlen, was die Ursache des Bewusstseins ist, wovor die östlichen Menschen uns warnen und was letztendlich unser Untergang wird. Schwierig ist es, aber wir sind vorbereitet, das Spiel geht los." Diese letzten Gedanken habe ich nicht verstofflichen können und sie muss (sie) auch nicht wissen. Aber ... ich sehe neue Masken ... Elend ist es, die Schakale ... leben hier in diesem kleinen Raum.

Erica ist schon wieder weg, mit Anna schaue ich nach René. Es sieht jämmerlich aus, das Kind meiner Freunde, vor allem jetzt, denn es hat meiner Meinung nach etwas erlebt, was wir als normale Menschen nicht erfassen können. Müssen wir uns sorgen und uns fragen, ob dieses Kind wohl es selbst ist? Anna sagt: „Es sah hier aus wie ein Schweinestall. Du glaubst es nicht, Frederik, aber ich habe dadurch Angst bekommen. Ich weiß schon, es wirkt normal ... wie viele Kinder tun so etwas, aber dies war anders, es wirkte so berechnend! Und das macht dir Angst. Du würdest meinen, dass hier ein vierjähriges Kind am Werk gewesen ist. Schau nur selbst."

Sie finden es schrecklich. Karel geht nicht darauf ein, aber er denkt darüber nach. Anna wird für René beten und auf ihn aufpassen. Als wir ihn so anschauen, fällt das Kind in einen tiefen Schlaf. Anna sagt wieder: „Wenn du zu den Menschen kommst, bringst du Ruhe und Schlaf mit, Frederik, und das ist noch besser als Blumen. Wusstest du das, Frederik?"

Ich versuche, über ihre Worte nachzudenken, aber sonderbarerweise dringt die Bedeutung von ihnen nicht zu mir durch. Anna ist sehr gescheit und das kann sehr zustattenkommen, in diesem Haus lernt sie, praktisch und schnell zu handeln. Wir kommen hinunter, Erica sitzt da und wartet auf mich und will mich sprechen.

„Was denkst du darüber, Frederik?"

„Nichts, ich glaube, dass du auf der Jagd nach Phänomenen bist. Ich empfehle dir, das zu lassen. Dies alles hat nichts zu bedeuten. Tausend Kinder spielen mit ihrem Stoff ... warum René nicht! Oder gehört das nicht in deine Familie? Dass ich nicht lache, Erica, geh nicht zu tief darauf ein."

„Ich habe das Gefühl, Frederik, dass ich einen Selbstmörder auf die Erde gebracht habe. Ich weiß nicht, was es ist, aber ich falle zurück in meine Vergangenheit. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht über mein Kind nachdenke, und immer sehe ich es dann als Elend. Ich träume immer wieder unheimliche Träume, sodass ich aus dem Schlaf schrecke mit dem Gefühl, als drückten sie mir die Kehle zu."

Ihre Lippen zittern. Was nun? Soll ich ihre Vermutungen bestätigen? Ich warte kurz mit meiner Antwort, aber ich komme nicht davon, denn sie insistiert:

„Nun, weißt du es nicht?"

Dann weiß ich es ... und ich sage ihr, was ich denke. Ich gehe zurück und wir erleben erneut die große Reise, sie weiß nun, dass alles noch kommen muss und dass wir lediglich das Beste davon erhoffen können.

„Meiner Meinung nach, Erica, bist du als Mutter eins mit deinem Kind. Ich glaube auch, dass du deine Träume von ihm empfängst. Wie das möglich ist, weiß ich nicht, aber wenn das Leben der Mutter quasi alles durchgeben kann, was wir ja immerhin akzeptieren, ist auch dieses möglich. Du kannst also Träume erleben, die du rein empfängst. Natürlich trägt so ein Traum eine Maske, denn du kennst seinen Ursprung nicht. Wir wissen noch nichts von Seelenkunde, die Wissenschaft kann dir also nicht helfen, sodass du, wenn du hierauf eine Antwort haben willst, zurück musst ins Alte Ägypten, denn dort verstanden sie etwas davon. Kurz gesagt, du musst die Seele als Geist kennen und diese Ehrfurcht gebietenden Welten vollkommen beherrschen. Ich denke, dass wir geisteskrank sein werden, bevor wir so weit kommen, denn wer sollte das können? Was wissen wir, was weiß ein Gelehrter vom Unterbewusstsein? Nichts! Das ist die schrecklichste Maske, die es gibt, glaube ich.

Aber was willst du anfangen, Erica? Wenn dies alles ist, dann besteht kein Grund zur Angst, da viele Kinder dasselbe tun. Deine Träume werden sich schon wieder auflösen, das Leben geht weiter. Akzeptiere dies alles so, wie es zu dir kommt. Mach keine Mysterien aus alltäglichen Dingen. Davon verstehst du nichts. Lass Anna tun, was sie will, und mische dich nirgends ein; sie ist eine gute Hilfe. Was willst du noch mehr?"

Ich fühle, dass meine Worte ihr nicht helfen, für sie steht nun einmal fest, dass ihr Kind schwachsinnig sein wird, und ich sehe keine Möglichkeit, sie auf andere Gedanken zu bringen. Darüber hinaus muss sie sich vorbereiten, denn es können merkwürdige Dinge geschehen. Wenn sie sagt, dass sie befürchtet, René sei unheilbar krank, muss ich meine Kräfte aufbieten, um ihr diese Angst zu nehmen und sie zugleich vorzubereiten. Sie wird zahm, sehe ich, es hat sie im Griff.

Als ich einige Tage später wiederkomme, stürmen sie mir wieder entgegen,

denn René hat seine kleine Welt erneut auf seine primitive Art und Weise mit Dreck vollgeschmiert. Der ganze Kram war vollgeschmiert. Das Kind sah aus wie ein Misthaufen und Anna hat einen Tag gebraucht, um seine Umgebung zu reinigen. Erica weinte heftiger denn je und war kurz davor, ihre Selbstbeherrschung vollkommen zu verlieren. Sie beherrschte sich dank Anna. Sie findet, René sei ein bewusster Schmierfink ... sie behauptet, dass das, was René tut, von einem erwachsenen Menschen erdacht sein könnte. Es sieht aus wie Figuren. Du kannst es ihr nicht ausreden, sie hat es selbst gesehen. Und das wird sie zerbrechen? Ich glaube es nicht, der Stolz der Mutterschaft herrscht hier vor, oder vielleicht ihr Intellekt, ihre Herkunft. Sie hatte ein anderes Kind erwartet, völlig normal. Aber sie steht vor den Tatsachen und ich weiß mir damit keinen Rat. Wohl fühle ich, dass hier trotz des scheinbar normalen Vorfalls Kräfte am Werk sind, die wir noch nicht kennen. Vielleicht gehe ich zu weit, aber wenn ich sie überzeugen will, dass dies alles absolut normal ist, merke ich, dass auch ich nichts Unmögliches verlangen kann.

Karel, der es von Erica erfährt, runzelt (die Stirn), er sagt ein paar Worte und damit ist es erledigt. Aber das Wort „Wirkung" oder „Natur" hört sie nicht mehr. Ich glaube, dass er den ganzen Fall lächerlich findet. Und gib ihm nun mal unrecht. Wie auch, wir reden es schön, wir finden es völlig normal, viele Kinder spielen mit ihren Naturprodukten und haben keine Ahnung davon. René vielleicht? Erica läuft weg, sie fühlt sich zurückgesetzt, bekommt aber nicht recht. Als sie weg ist, fragt Karel:

„Denkst du, Frederik, dass dies etwas zu bedeuten hat? Ich sage dir ehrlich, dass ich seinem Kopf nicht vertraue. Ich stehe stundenlang da und schaue das Kind an, aber ich kann überhaupt nicht schlau aus ihm werden. Es ist wahrhaftig ein seltsames Kind. Was für eine Enttäuschung. Ich kann Erica verstehen, es ist wirklich nicht so einfach. Aber was sollen wir tun? Ich bin doch wahrlich kein Dummkopf, nicht engstirnig. Ich kann vieles aushalten, aber dieses nicht. Wir sind betrogen worden, Frederik. Was kann Gott damit bezwecken? Müssen wir „Dank sei Dir" sagen? Oh, wie glücklich wir sind? Ich möchte manchmal alles hinschmeißen, meine Kranken sitzen lassen, denn es wird mir zu mächtig. Ich stehe vor meinen Kranken, ich schaue diese Menschen an, aber was denkst du, was ich sehe? Durch alles und alles hindurch René! Das Kind baut sich gewissermaßen vor meinen Augen auf. Ich sehe ihn auf der Straße laufen, ein Irrer ist er. Ich schlage mich selbst, ich weiß, wie ich bin, ich mag selbstmitleidiges Getue nicht, dafür bin ich zu nüchtern. Und glaube mir, René folgt mir. Wo ich auch bin, was ich auch tue, Frederik, das Kind folgt mir!

Und trotzdem füge ich mich nicht in die Situation. Es ist, als lebe der Bengel in meinen Augen. Ich muss seine Persönlichkeit mit Gewalt vertreiben,

ich schiele dadurch manchmal. Darum verstehe ich Ericas Unruhe. Sag mir, fängt dieser Ärger wieder an?“

„Was wir tun müssen, Karel .... ist abwarten. Leg das alles ab. Geh nicht darauf ein. Was will solch ein Kind gegenüber deinem Bewusstsein anfangen? Mach dich nicht lächerlich.“

„Du hast gut reden. Ich hätte vor einigen Monaten nicht akzeptieren können, dass ich so denken würde, Frederik. Nun ist es da und für Erica nicht weniger.“

„Dennoch muss es dein Leben verändern, Karel. Es gibt bloß eine einzige Möglichkeit, frei davon zu bleiben, dich davon zu befreien: Akzeptiere! Akzeptiere dieses Leben so, wie es ist, und du siehst es nicht mehr. Dies ist meine Medizin und die hilft gewiss. Gehst du darauf ein, dann folgt das Kind dir, zumindest denkst du das, denn es ist nicht das Kind, du selbst ziehst es mit dir mit, du bist es, der ein zweites-Ich aufbaut. Und so ist es mit allem. Wir Menschen, Karel, wollen es so haben, wie wir es sehen wollen. Eltern fühlen sich betrogen, hart gesagt – von Ihm hereingelegt ..... ihr seid jetzt geschlagen und du weißt nicht, wie du Widerstand bieten sollst. Und so, wie du es zu tun versuchst, (das) hilft nicht. Links und rechts fühlst du die Gefahr, aber du siehst sie nicht. Trotzdem ist sie da! Wie viele Menschen vor diesen Masken stehen, ist unaussprechlich, so schrecklich groß ist jene Zahl. Und was wollen all diese Menschen, all diese Männer und Frauen, anfangen? Nichts! Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Jetzt wird es heiliger Ernst.

Ist das Leben so schön, Karel, dass wir sagen dürfen: Wie glücklich ich bin, dass ich zu diesem Leben gehöre! Was machen wir? Was wollen wir? Was ist los? Was macht ein Mensch, der seine Liebe verliert? Ist jenes Leben in der Lage, den Verlust zu ertragen und zu akzeptieren? Wenn du das kannst, Karel, ist das Leid zu ertragen. Will die Seele oder die Persönlichkeit sich nicht in den Mangel ergeben, dann zerfrisst das das Herz und verfolgt es.“

„Du hast recht, Frederik, ich weiß es und ich bin dir dankbar. Ich muss dies akzeptieren. Ich weiß wohl, heute gelingt es mir, morgen wieder nicht. Dann stehe ich vor neuem Elend, dem von gestern und diesem, schwieriger wird es, immer schlimmer, bis du zusammenbrichst.“

„Falsch bist du, Karel.“

„Was bin ich?“

„Wenn du hinter diese Maske schaust, dann triffst du eine andere Persönlichkeit. Willst du mir weismachen, dass dieses Gefühl, dieses Elend aus der Ehrfurcht gebietenden Liebe zu deinem Kind hervorgeht? Wir wollen ehrlich sein, Karel. Wenn ich in dein Herz schaue, dann ist dieses Geschenk über dich hereingebrochen. Du hast es nicht erwartet. Du hast keine Sekunde daran gedacht. Du fühlst dich nun betrogen! Was dich trifft, ist das Unnatürliche. Du bist in deinem Stolz gekränkt. Dieses Leben ist es nicht,

die Schwierigkeit ist es! René sagt dir im Grunde nichts. Diese merkwürdige Persönlichkeit kümmert dich überhaupt nicht, sein Kopf ist es! Das Leben des Kindes berührt dich nicht. Dafür bist du nicht genug Vater, diese Gefühle müssen in dir noch erwachen. Du bist nicht für Schwierigkeiten bereit, du willst sie nicht! Du rebellierst! Gott hat dich betrogen! Wenn du jetzt noch eine Möglichkeit dafür sehen würdest, würdest du dieses Leben zu Ihm zurückschicken. Bekenne es nur ehrlich, es ist nichts in dir, was dies Lügen straft. Ich kenne dich!

Ihr müsst jetzt lernen, zu akzeptieren, du und Erica. Es ist vielleicht ein billiges Argument, aber etwas gibt mir das Gefühl, dass wir dadurch einst noch Glück empfangen werden. Du wirst dies als Geschwätz betrachten, aber ich bin nun einmal so und meistens bekomme ich recht.

Beuge deinen Kopf, Karel. Geh zu deinen Kranken und lass René zu Hause. Anna ist da und, das schwöre ich dir, auch ich helfe dir tragen. Lass das Kind los, gib dem Kind die Möglichkeit, sich zu entfalten, gib ihm deine Liebe, übe keinen Druck auf das Kind aus. Du machst es auf diese Weise unruhig."

Karel seufzt. Er schenkt sich einen Schnaps ein, ich glaube nicht, dass er in der Lage ist, seine Kranken zu besuchen. René lebt bereits unter seinem Herzen und frisst seine Kräfte weg. „Es ist wie eine Ratte" ... entfährt ihm plötzlich und ich erschrecke. Diese Worte sind hart. Sie klingen schrecklich kalt und sie sagen furchtbar viel. René eine Ratte? René frisst an seinem Herzen und ist in der Lage, ihn bei seiner Arbeit zu behindern. Das sagt viel, es führt zu Wachsamkeit, zum Nachdenken! Es gibt für Karel nur einen einzigen Weg, eine einzige Möglichkeit, er selbst zu bleiben!

„Das Leben ist übel, Frederik", kommt etwas später über seine Lippen.

„Das Leben ist Ehrfurcht gebietend schön, Karel", folgt von mir. „Das Leben ist merkwürdig, großartig, unglaublich schön, Karel, aber du verstehst es nicht. Du bist geschlagen, du fühlst dich in deiner Ehre angegriffen. Du musst lernen, den Kopf zu beugen. Aber das kannst du nicht und das willst du nicht. Und dennoch, dem zu entkommen ist nicht möglich. Denke an dein Landhaus, versuche, es zu verstehen und zu bekommen, Karel ... bald brauchte René dich. Betrachte dein Kind um Himmels willen nicht als einen Maulwurf unter der Erde, es ist dein Leben, dein Blut! Gib diesem Leben ein Dasein, auch wenn es völlig verrückt ist! Was tun wir für solche Menschen?"

„Stell dir vor, wir - ein verrücktes Kind?"

„Was sollte das? Wolltest du das lediglich den weniger gut Gestellten anhängen? Seid ihr beide so hoch erhaben? Tragt ihr denn keine Masken? Steht ihr über so etwas? Geschwätz, Karel! Sind diese elenden Dinge nicht für euch geschaffen? Du hast ihn so zu akzeptieren, wie er zu dir gekommen ist. An ihn hast du noch keine Sekunde gedacht! Du denkst allein an dich

... Du handelst allein für dich, du setzt deinen Willen durch, andere, auch Menschen, auch Männer und Frauen, Väter und Mütter, müssen es eben akzeptieren. Ihr wollt keine Finsternis, Elend, nichts, lediglich Glück! Wie dein Kind sich bald fühlen wird, berührt dich nicht. Ob das Kind Elend erleben muss, kümmert dich nicht! Um dich geht es! Du denkst allein an dich, dieses Leben kann sterben! Du schenkst ihm keine Freundschaft, denn du besitzt kein Gefühl mehr. Du siehst René als einen Berg Elend an, du siehst ausschließlich Sorgen. Du kannst nicht länger tun, was du willst, denn wir haben einen Kranken dabei, Karel."

„Du hast recht, Frederik. Nochmals, meinen Dank für deine Worte. Ich bin zusammengebrochen, du bist mir überlegen. Ab heute sehe ich es anders. Ich verstehe dich. Sprich auch mal mit Erica auf diese Art und Weise. Aber jetzt, Frederik, steht dir unser Haus mehr denn je offen!"

Wir stehen voreinander, schauen einander in die Augen. Karel ist ein Wunder! Er weiß meine Hilfe zu schätzen! Ich glaube ihm. Nun sind wir Freunde geworden! All diese Jahre waren wir Fremde füreinander. Diese Masken fallen herunter! Sie haben eine Geburt erlebt! Oder müssen wir akzeptieren, dass auch diese eine neue Geburt erleben? Hoch über unseren Köpfen sehe ich einen Veilchenregen. Karel sieht es auch! Der Beginn von Raum, glaube ich. Oder die ... Glühwürmchen ... von Ihm, die uns vorausgehen. Womöglich vom Regen in eine Traufe, die nun nicht die unsere ist. Aber ich weiß es nicht! Diese Maske haben wir gemeinsam vernichtend geschlagen. Oh, mein Gott, wie unendlich ist Deine Liebe. Werde ich nicht zusammenbrechen, wenn ich vor meiner eigenen Maske stehe? Heute habe ich alle Menschen lieb, wie bin ich morgen? Heute schwöre ich, dass ich für diese Liebe auf den Scheiterhaufen will, wie ist meine Sehnsucht morgen? Ich weiß es nicht, aber ich werde mein Bestes tun. Zerbrich mich ruhig!

Ich sehe Karel schlagartig zehn Jahre älter und ich weiß, dass er diesen Tag nie wieder vergessen wird, auch wenn er wegen dem Folgenden zusammenbrechen wird. Aber was ist das? Wieder eine Maske! Karel wird anfangen, anders zu denken, er wird bewusst werden, er geht bewusst seinen Weg. Ich handele anders. Karel wird keine Seitenwege beschreiten, er hat an diesem einen großen Weg genug!

Und dennoch, so, wie ich es fühle, ist Karel jünger geworden. (Das) Alter und (das) Jungsein haben ein und dieselbe Maske, ein und dasselbe Leben. Ich verstehe nun, warum man nie mein Alter feststellen kann. Jeder fällt darauf herein. Denn ich fühle mich jung, ich bin jünger als der Rest der Welt! Wo du letztendlich sein musst, werden Jahre nicht zählen, dort wird ewige Glückseligkeit sein, dort wird kein Ende sein. Ich muss es natürlich erst wissen, ich nehme (das) bloß an! Jetzt, da ich es deutlich vor mir sehe, sehe ich es wie folgt:

Karel ist mein Freund, ich war für ihn und Erica ein Möbelstück. Ich hätte diese Beziehung schon lange beenden können, doch ich ließ sie weiter bestehen. Ich sehe nun, dass er, der (die) Geduld hat, zu warten, alles zu akzeptieren, gewinnt! Du musst alles von dir selbst einsetzen, dann erst tritt dir die wahrhaftige Seele entgegen, um dich zu küssen. Karel küsste mich jetzt, ich ihn, wir taten es, indem wir unsere Hände ineinanderlegten, aber es wäre auch anders gegangen. Unsere Augen trugen nun das Leben, das eigene Leben, das kleine Ich, das wir so lieben. Doch dafür sind wir Menschen!

Wahre Freundschaft ist tief! Ich weiß es! So tief wie der Raum, in dem wir leben. Und dahinter ist eine neue Maske zu sehen, ein neuer Raum, und auch diesen müssen wir kennenlernen. Wenn du in eine Seele hinabsteigst, lernst du ihre Tiefe kennen und bekommst stattdessen Liebe. Wenn du für diese Liebe bereit bist! Oder du verlierst dich selbst in dieser Freundschaft und das Vernichten kommt über dich. Das ist jedoch, glaube ich, das, was „Er" will! ... (was) die Fähigkeit gab, in Seine Richtung denken zu lernen und zu fühlen. Erst dann folgt diese unbegreifliche Liebe. Und nun vorwärts, durch die Dinge wirst du die stoffliche Maske los. Karel ist nun für mich offen. Ich wusste es schon lange vor ihm, aber er sah es nicht. Nun sieht er es, auch wenn ich weiß, dass dies nicht plötzlich spricht. Er wird, genau wie René, diese Sprache auch akzeptieren müssen. Du machst es mit einem Nicken, du legst ein wenig Gefühl hinein und nun noch ein paar Blumen .... es sind die Vergissmeinnicht deines Herzens. Nun ist Freundschaft ein Teil meiner Universität. Und all das andere dann?

Erica kehrt zurück, aber Karel geht weg. Es ist, als ob sie einander gewarnt hätten, obwohl, weiß ich, dies unmöglich ist. Sie fängt sofort an und fragt:

„Wie kann ein Mensch sich verändern, Frederik?"

Sie schaut mir in meine Augen, sie will Wahrheit. Ich sage: „Wenn du willst, Erica, kannst du heute noch viel lernen!"

„Also, wie?"

„Beispielsweise im Hinblick auf René. Ich denke, dass du, wenn du etwas weniger empfindsam bist, die Dinge als völlig normale Sachen akzeptierst. Das allein ist das Leben wert."

„Es ist nicht so einfach, weißt du das?"

„Die kleinste Lappalie zerbricht uns. Wenn wir dieses Tränental verstehen wollen, dann müssen wir, wie ich es bereits tue, das ‚Ursache und Wirkung' für unser Leben und unsere Persönlichkeit akzeptieren. Das soll heißen, dass Er hier oben sich nicht um unser Gedankenleben oder unser Elend schert, sondern dass wir selbst an unserem Unglück Schuld haben. Und schau nun mal einen Moment die Menschen an. Was siehst du? Wenn du gut schaust, Erica, dann dankst du Ihm, dass du noch so gut davongekommen bist. Du hast alles: Essen, Trinken, ein schönes Haus, Kleider und so weiter. Du hast

es wie selbstverständlich akzeptiert. Und nun noch René! Ihn zu akzeptieren weigerst du dich, aber du merkst es schon, du bist gezwungen, deinen Kopf zu beugen. So ist es gut, denn du musst lernen .... Amen zu sagen. Ich habe gelernt, dass Sein Willen geschieht, ich beuge meinen Kopf davor. Ihr pfeift darauf!

Willst du lernen? Willst du wahrhaftig etwas für dich tun? Fang dann damit an, alles, was auch immer, lieb zu haben. Bleib nicht rebellisch. Geh nicht suchen! Du bist es selbst! Wir Menschen sind so unnatürlich wie nur was, wir tragen Masken. Wisse deinem Charakter Farbe und Gestalt zu geben. Meckere nicht länger, verfluche dich selbst nicht wegen unnatürlicher Angelegenheiten, du bist es selbst! Und erwartest du, der selbst eine Maske trägt, dass das Leben, das du anzogst, keine (Maske) besitzt? Dachtest du, dass du ein Engel bist. Frei von dieser Welt, losgelöst von ‚Ursache und Folge'?"

„Was meinst du mit diesem Begriff, Frederik?"

„Dass du die Dinge im Zusammenhang mit dem, was du vor einer Weile getan hast, sehen musst. Du brauchst nicht mal weit zurückzugehen; nimm nur deinen Schnaps-Suff, und ansonsten so viele andere Dinge. Für sich genommen bedeuten sie nicht viel, aber wenn du sie einem anderen antust, stehst du vor der Wirkung. Einst musst du nun beweisen, in Harmonie mit dem Leben zu sein."

„Wie schlimm das ist, Frederik!"

„Trotzdem ist es so. Und wenn wir jetzt weiter und tiefer gehen, dann, Erica, stehen wir vor einer Welt von Wirkungen, wovon auch ich das Wahre noch nicht weiß. Und auch das ist wieder eine Maske für dein Leben. Du fühlst ja wohl, dass du, indem du die Dinge so gut wie möglich tust, indem du den Dingen Gestalt gibst, indem du herzlich bist, dich fügst, dass du durch ein harmonisches Dasein deiner Persönlichkeit dienst! Du bist nun aufsteigend, du reifst, du siehst früher oder später deine eigenen Blüten und erst dann bist du glücklich! Tausende von Charaktereigenschaften besitzen wir als Mensch. Und all diese Dinge müssen ihre Masken ablegen! Bis du du selbst bist und andere sagen können, dass deine Seele völlig offen ist. Du wirst bei der Selbstbetrachtung einen anderen nicht sehen, du weißt nun, zum Beurteilen bist du nicht in der Lage! Ein anderes Leben von dieser Welt gehört zu deinem Blut, zu deiner Seele und Seligkeit, aber das glauben wir doch nicht. Aber hast du es anders erwartet? Hast du anders darüber gedacht?"

„Du bist so anders, Frederik, aber für uns ist es nicht so einfach. Du siehst, glaube ich, kein Übel, keine Einsamkeit, du fühlst keinen Druck. Ich strauchele über alles, ich weiß nun, dass ich noch nicht so weit bin. Doch dies auch noch?"

„Siehst du, dies ist es schon. Du willst dies genauso wenig wie Karel. Soeben habe ich mit ihm geredet, er beugte seinen Kopf. Nun du noch, dann werden wir ein neues Leben beginnen, wir sind nun vorbereitet."

„Ich werde mein Bestes tun, Frederik."

„Siehst du, nun fängt das Leben an, dir schon etwas zu sagen. Du bist zu sehr verwöhnt. Du hättest mehr Prügel haben müssen."

Plötzlich fragt sie:

„Glaubst du an Wiedergeburt?"

„Jede Sekunde können wir eine nächste Geburt erleben, Erica. Oder meinst du eine stoffliche Rückkehr auf die Erde?"

„Das meine ich, ja!"

„Ein mächtig großes Wort ist es. Ich halte mich da noch heraus, weil ich keine Beweise habe. Ich denke wohl, dass ich dafür offen bin. Ich will es aus eigener Kraft erreichen und dann werde ich es dir sagen. Diese Gedanken kommen in dein Leben, weil du denkst, dass René mit dir zu tun hat und du es aus ihm empfängst. Es ist möglich, aber ich akzeptiere nichts, wenn ich es nicht selbst miterlebe. Ich sage dir nochmals, zu glauben, dass ich es schaffen werde, und auch du wirst deinen Teil haben. Ich sage dir bereits jetzt, dass das, was du wissen willst, in dir lebt! In allen Menschen lebt es, in jedem Tier- und Pflanzenleben; aber jenes Leben muss es dir zeigen können. Ich habe nun mit mir selbst angefangen. Ich bin bestrebt, die Dinge so gut wie möglich zu machen, und du siehst es: Es gibt schon einen kleinen Erfolg. Ich werde anders fühlen und denken, Kunst taucht auf und du weißt nicht mal, woher. Ich verstehe nun, dass es daher kommt, dass ich mein Allerbestes gebe. Und unter meinem Herzen klopft es schon, darunter lebt es, es zieht mich aus dieser Welt weg, es ist Ruhe, Glück, oh, es ist so großartig, ich kann es fast nicht mehr allein verkraften. So viel bekomme ich jeden Tag.

Du musst deine Fehler sehen wollen und diese auch akzeptieren. Du musst deinen Kopf vor allem beugen wollen, was du auch tust, erst dann steht das Bessere vor deiner Tür, aber auch das Höhere, das Ätherhaftere, eben das, wodurch das Leben „Seele" wurde, Geist geworden ist, wovon ich die Gesetze jedoch, genauso wie von allem anderen, noch lernen muss. Akzeptiere Krankheit, geh in Glück, habe Regen und Wind, Sturm, Nacht und Licht lieb, beispielsweise, wenn du operiert werden musst, halte dir selbst dann vor, wie herrlich es ist, dass es Menschen gibt, die die Kunst verstehen, die dir helfen können! Und auch, wenn sie dir vom Regen in die Traufe helfen, dann noch beweist das nichts hinsichtlich der Ursache. Ich glaube nicht, dass ein Chirurg bewusst mordet, auch wenn wir wissen, dass auch er seine Fakultät noch krönen muss!

Ob wir Schuld haben an unseren Krankheiten, Erica? Ich glaube es, weil ich es nicht akzeptieren kann, dass Gott uns mit Krankheiten und Schwie-

rigkeiten auf die Erde schickt. Wenn wir Menschen genug Gefühl besitzen, um einen anderen Menschen nicht zu infizieren, sofern wir es verhindern können, weil es unmenschlich wäre, würde ein Gott der Liebe das dann können? Alles ist anders, wenn du mich fragst, alles hat eine Maske ... dahinter lebt das reine-Ich! Wie viele Welten werden wir überwinden müssen? Ich sehne mich danach, das zu wissen!"

Ich bin spazieren gegangen. Ich glaube, dass ich diesen Menschen etwas von mir selbst habe schenken können. Eine Sache müssen sie verstehen; ich meine, was ich sage, ich kann mich selbst nicht mehr verändern, wer mich kennt, hat mich, dank meines Respekts für den Menschen. Ich beuge mich vor jedem, ich habe Liebe für alles und alle, ich kann weinen, wenn ich sehe, dass ein Tier zu hart arbeiten muss, ohne jemals Dank oder Herzlichkeit zu erfahren. Zumindest nicht in der Art, wie das Tier es braucht. Vertiefe dich beispielsweise in ein Pferd und du wirst wie dieses Tier. Hättest du das gedacht? Das Tier ist nun, wie du selbst bist. Wenn du schlafen gehen willst, dann denkt das Pferd ebenfalls an Ruhe. Meine Tiere schluchzen, können lachen und können weinen; es wirkt seltsam, aber du bist ein Mensch und für Menschen sind diese Sachen ungewöhnlich. Was sagt ein östlicher Mensch? „Werde, wie das Leben selbst ist, und es spricht zu dir."

Vielleicht wieder Verrücktheit? Wirre Rede? Ich empfehle dir, ein paar Wochen lang dorthin zu gehen, du kehrst verändert zurück. Sie zwingen dich lediglich, dich wochenlang auf ihre Matte zu knien. Sie lassen dich warten und warten, brechen deine so gnadenlose Ungeduld, brechen dich vollkommen in allem, bis sie sehen, dass du keine Maske mehr trägst. Dann bist du ein Nackedei, hast nun nichts mehr zu verbergen, nichts! Ist es nicht eine Schande?

Der Mensch kommt zur Einheit mit der Natur, sobald er sich beugt! Ich wollte mich beugen .... ich blieb stundenlang auf den Beinen. Es war, glaube ich, mitten in der Nacht und immer noch war ich auf den Beinen. Es dämmerte schon, die Sonne ging auf, oder ist es gerade anders herum, ja, so ist es ... unsere gute Erde zog sich selbst wieder zum Licht zurück und immer noch war ich im Wald. Mein Gott, was habe ich es gut gehabt!

Wie wunderbar waren meine Träume. Ich saß bei einem Baum und ließ mich vollpumpen. Ich trat in einen Graben und dankte der Tiefe, für ihre Kühle. Ich legte mich auf eine Wiese und kam zur Einheit mit einer völlig gewöhnlichen Nacht ...! Wie viel eine Nacht dir sagen kann. Ich sah das Licht des Raumes in mich kommen.

Ja, ich sah Licht in mich und zu mir kommen.

Ich sah, dass da keine Nacht war, aber ich verstand es nicht.

Die Nacht war Licht! Und hinter meiner Nacht lebte jenes Licht, Millionen Jahre lang! Wenn ich jetzt darüber sprechen würde, erklären sie mich

für verrückt. Wenn ich sagen würde, ich habe dich lieb, in mir ist kein Hass mehr, ebenso! Und dennoch bin ich nicht böse auf all diese Menschen, die mich als Irren beschimpfen! Im Gegenteil, ich lerne solch eine Menge von diesen Seelen, sie sind es, die mir sagen, wie ich handeln muss und wie es zu sein hat! Und ich mache es!

Sollte es wahr sein, fiel mir plötzlich ein, was ein Freund von mir einmal sagte, dass im Universum niemals Nacht ist. Ich dachte: Gelehrter, du kannst mir sonst was erzählen, aber dieses nicht, denn was bedeutet unsere Nacht denn dann? Willst du mir weismachen, dass dies nicht echt ist?

Nun liege ich darin. Ich sah, dass es in diesem Raum wahrhaftig keine Nacht gibt. Frederik, wie viel du lernst, was für ein glücklicher Mensch du doch bist! Damals stand ich ein Weilchen vor Gott! Er schaute mich an und sprach:

„Kerlchen .... kleiner Mann, willst du groß werden, so werden, wie ich bin?"

„Selbstverständlich", antwortete ich.

„Dann musst du gut zuhören ....!"

Dann hörte ich, dass Er zu mir sprach .... und kurz darauf wusste ich, dass niemals Nacht ist in Seinem Raum. Stoffliche Nacht, meine ich, das andere lernen wir sowieso nicht kennen, es sei denn als eine Gnade. Blättere, blättere, dachte ich, lies die Schrift nun anders. Oh, Vater, wie haben sie dich am Wickel gehabt. Er ist nicht menschlich ...! Niemals gewesen ....! Er hat niemals als ein Mensch gesprochen!!! Niemals!! Ich muss es alles erst verarbeiten. Ich bin randvoll, und das in einer einzigen Nacht, durch einen kurzen Spaziergang.

Als ich nach Hause kam, begab ich mich zu Bett .... Das Mädchen ist weg, es ist also ruhig im Haus. Ich träumte erneut und sah den kleinen René Blumen für Vater und Mutter, Anna und mich pflücken. Es waren gerade diese Blumen, wonach wir alle uns sehnten ...!

Als ich wach wurde, war es Mittag. Ich hatte das Gefühl, dass ich tausend Jahre älter geworden war. Ich will nichts davon verlieren! So wundervoll ist es!

Frederik, denkst du, dass das Leben vor der Geburt denken kann?

In meinem Schlaf lernte ich, nachzudenken, alles Erworbene zu analysieren, die Briefe für die Menschen und die von mir selbst. Ich weiß nun, dass dies die richtige Art und Weise ist, weil nichts dich behindert, dein Tagesbewusstsein ist ausgeschaltet. Ich muss bekennen, dass es nicht so einfach ist, das richtige Wort zu finden, ich glaube wahrlich, dass meine Bildsprache schwierig wird, von Anfang an unmenschlich erscheint, obwohl gerade dadurch für dich und mich die eigentliche Verstofflichung entsteht. Es sind viele Bücher geschrieben worden, viele Stile entstanden, aber die meisten so trocken wie Kuchen, weil diese Schreiber nicht den Boden unter ihren Füßen verlieren konnten. Ich verliere mich selbst nun, ich bitte darum, und ich weiß, dass es nicht so einfach ist, aber du lernst, diese Dinge anders zu sehen. Was ich empfange – denn das ist es: empfangen, bekommen – ist eine Gunst, die ein jeder erwerben kann, der sich selbst verlieren will! Es ist das Loskommen vom Stoff, von deiner Maske für diese Welt und den Dingen, davon loskommen als durch Gott geschaffenes Leben.

Und nun, da wir vor Probleme gestellt werden, kommt das Reale zu uns und das zerbricht die Maske, zwingt uns, sie abzulegen. Ist dies die Seele? Ist das unser geistiges Leben? Ist das das, was Karel Wirkung und Natur nennt?

Unser wahrhaftiges Leben ist nicht das Abstrakte, es ist das Konkrete ... das hinter deiner Maske lebt! Und das hat Bedeutung! Wenn du einschläfst, lebst du darin! Ich habe das heute Nacht erlebt. Da verweilte ich wieder in der „reinen Klarheit"! Aber wir sind noch nicht dort. Ich will die Beweise vorsichtig herbeitragen, Stein für Stein meine Universität bauen. Ich lege eine Schicht nach der anderen auf das Fundament und du wirst es sehen, so schaffe ich es!

Aber sei bestrebt, zu verstehen, was ich meine, wenn wir danach streben, hinter die Maske zu schauen! Du sprichst dann, genau wie ich, einen anderen Dialekt, der dich die Dinge lebend sehen lässt. Danach folgt die Analyse! Fühlst du, wie einfach das ist?

Im Wald hat es angefangen. Es kam sofort nach dem Augenblick, in dem Er zu mir sprach. Als ich hörte: „Sag mal, Kerlchen, willst du so groß werden, wie Ich es bin?", wurde ich genau kleiner. Willst du? Er verstand mich vollkommen. Du kannst darin dein Inneres nach außen kehren und dich erleben, du siehst nun, was verkehrt an dir ist. Jetzt denkst du anders und alles von dieser Welt fällt von dir ab. Etwas später sah ich Kinder, sie spazierten genau wie ich durch den Wald, man lehrte sie, wie sie alles, was von Gott

geschaffen worden war, betrachten. Ich verstand, dass ich nicht allein war, auch sie gingen durch eine Nacht und sahen, dass da dennoch Licht wahr! Nun war ich wie ein Kind, das Erwachsene war aus mir fortgefegt. Ich fühlte den Boden, auf dem ich lief, nicht mehr, ich schwebte!

Ich sah nun, dass mein besseres Ich eine Nachtwanderung machte. Hinter all diesen Kindern sah ich René, der, soweit ich wusste, dem elterlichen Haus entflohen war. Als ich ihn fragte, ob er wusste, wer ich war, antwortete er: „Du bist Onkel Frederik. Und du denkst bestimmt, dass ich mir in die Hose gemacht habe ... Das ist in gewissem Sinn auch wahr ... aber ich war es nicht selbst! Dachtest du, dass ich nicht wüsste, wie du über mich denkst?"

Ich erschrak noch nicht mal, ich fand es völlig normal, denn ich sah, dass René genau so alt war wie ich, ja, sogar älter. Dann fragte ich:

„Aber weißt du denn nicht, René, dass du dort anderthalb Jahre alt bist und noch nicht laufen kannst?"

„Wie bringst du mich zum Lachen, Onkel Frederik", sagt er, „weißt du denn nicht, dass du spazieren gehen kannst, ohne zu laufen? Dass du hingehen kannst, wo du willst? Das hat mit Alter nichts zu tun!"

Da stand ich nun. Ich fragte: „Was meinst du eigentlich?"

„Bin ich nicht deutlich genug? Wenn du dort schläfst, bist du trotzdem wach, du schläfst lediglich im Hinblick auf deinen Spaziergang, auf diesen Raum, wenn ich es so sagen will. Das gilt für alle Menschen, Onkel Frederik."

„Weißt du denn, René, dass du jetzt nicht dort bist?"

„Nun weiß ich es, Onkel Frederik ... Wenn ich dort wieder (zurück) bin, weiß ich nichts mehr davon. Trotzdem bin ich ... bei den Kindern. Denn du siehst es! Ich schlafe in dem Augenblick, Onkel Frederik ... aber ich bin wach. Hörst du es!

Ich schlafe ...

Aber ich bin wach ...!

Das ist meine Maske!!!!"

„Wo gehst du hin, René?"

„Auf die Wiese, Onkel Frederik, ich gehe Blüten für Vater und Mutter suchen ... Du weißt ja, dass es schrecklich gestürmt hat."

„Und was machst du damit?"

„Aber Onkel Frederik, das ist auch allerhand! Natürlich werde ich sie damit verzieren ... Ich klebe sie jedoch einfach so an ihre Maske, sie selbst müssen die Verzierungen anordnen."

„Und dann?"

„Und dann sehen sie sich selbst, dann kommen sie weiter."

„Und wirst du also diese Blüten suchen?"

„Die liegen zum Aufsammeln bereit, Onkel Frederik, auch für alle Men-

schen, für jedes Tier, für alles, was Leben hat."

„Wie alt du bist, René."

„Wusstest du das nicht, Onkel Frederik? Werde Kind und du bist sehr alt!"

„Ich muss darüber nachdenken, René, es ist so unglaublich."

„Sag das nicht. Wenn du es glauben kannst ... ist es so. Bald siehst du, wie alles konstruiert ist, dann kannst du nicht mehr damit spielen. Aber mach jetzt, dass du wegkommst, Onkel Frederik, sonst mache ich in die Hose ... ! Ich finde es eklig! Onkel Frederik, geh schlafen, träumen. Dann erst bist du wach! Mach es wie ich, geh aus dem Normalen, geh zum Anormalen. Wisse, dass wir einander kennen, schon länger als heute! Es existiert mehr, als du denkst. Lass mich in Ruhe, Onkel Frederik, störe keine kleinen Kinder, dieses ist unsere Welt! Auf Wiedersehen, Onkel Frederik!"

„Auf Wiedersehen, kleiner René, auf Wiedersehen, kleiner René ...!" Mein Gott, oh mein Gott, bin ich denn verrückt? Aber da gehen sie, die Kinder. Sie leben und sie wissen, dass sie leben. Gib mir doch Antwort, lass mich wissen?"

Um zehn Uhr morgens erwache ich und kurz danach stand ich schon neben Renés Bettchen, dank meines Traumes.

„Du würdest sagen, Frederik, dass das Kind jetzt schon anfängt, zu reden. Du kannst noch nichts daraus machen, aber das Gurgeln in dem kleinen Mund will etwas sagen. Es ist der Anfang ... ich weiß es. Aber dies ist schon vielsagend. Ich fange an, zu denken, dass er doch normal ist. Ob das sein kann, Frederik?"

„Alles ist möglich, Anna."

„Heute Nacht dachte ich wahrhaftig, dass er mich riefe. Ich aus dem Bett und dann war es so, als ob er etwas sagte."

„Wie spät war das, Anna?"

„Vier Uhr, Frederik."

Vier Uhr, aber ich weiß nichts von der Zeit ... Es ist möglich, dass es vier Uhr war, als ich träumte. Aber ein anderthalb Jahre altes Kind denkt nicht wie ein Erwachsener. Und dieses Kind ist ja nicht übernatürlich, während jenes Kind wie ein Philosoph sprach. Das ist nicht möglich! Ich habe also geträumt. Trotzdem ein schöner Traum, auch wenn ich ihn nicht verstanden habe. Ich muss mich mit Gewalt von René losmachen. Ich sitze wieder auf meiner Bank im Wald und denke. Ich sacke weg ... geradewegs zu meinem Traum hin. Plötzlich höre ich:

„Dummkopf ... Dummkopf ... also so ein Dummkopf!"

Ich fliege heimwärts. Ich ruhe eine Weile und nehme später mein Tagebuch (zur Hand). Dann habe ich gelesen:

„Was ich jetzt erlebte, lässt mich an eine ewig währende Gedankenwelt denken. Wenn wir erwachsenen Menschen dies akzeptieren können, stehen

wir vor Ehrfurcht gebietenden Offenbarungen. Ich muss sagen, ich glaube es noch nicht, auch wenn ich als ... Dummkopf beschimpft werde! Es ist alles so großartig. Wir müssten akzeptieren, dass es im Grunde keinen Schlaf gibt und dass wir als Menschen niemals schlafen. (Das) Alter gibt es nicht! Du bist da oder du bist nicht da, aber wenn du da bist, hast du die „ewige Jugend"! Ich schließe daraus, dass – wo wir als Menschen auch leben – niemals das Kindsein berücksichtigt wird. Ich stehe vor einem schrecklichen Problem. Wenn ich das Rätsel lösen kann, fällt diese Behauptung um und es beginnt ein neues Leben auf der Erde. Aber ich kann es noch nicht! Wenn wir annehmen, dass du als Mensch in einem Traum wahrhaftige Wirklichkeit erleben kannst, dann hätte ich es geschafft. Dann auch könnte der kleine René so rein wie Gold sein. Aber dann strömen Millionen von Fragestellungen auf mich ein, als Steine für unser neues Gebäude, das nun meine eigene Universität ist. Wir werden sehen, ich bin vorbereitet."

Ich lese dies alles, aber ich habe noch nicht zu Ende geschrieben, fühle ich. Und siehe, was jetzt kommt ... ?

„Ich hörte den Gesang eines Windes. Lebend war dieser Wind. Echt menschlich. Dieser Wind saust durch mich hindurch, ich höre es. Der Wind verformt, macht alles spiegelglatt ... ich schaue in einen Spiegel. Und nun kommt das Wort:

„Wenn ich ‚Dummkopf' sage ... dann bist du das. Wenn ich sage: ‚Du bist ein Zweifler' ... dann bist du das! Ich betrüge dich nicht! Ich bin hart ... aber du musst mich erleben ... kalt schaue ich, aber ich bin Wärme! Mach nun aber wieder weiter!"

Und ich verstand alles. Oh, aber was für eine Gnade! Wie ist es möglich. Ich sah das Gesicht eines Windes, ich sprach mit einer Persönlichkeit ... die Nacht ist nun heller .... heller als je zuvor. Ich war diese Nacht! Denn Er hat keine Finsternis geschaffen. Wie kommen wir da heraus? Und das alles durch ein Kind, das nun bereits mit Kot zeichnet. Es ist doch unnatürlich ....!

Ich sah danach meinen Vater und meine Mutter in diesem Spiegel. Raum wurde es! Ich fragte ihn: „Ich zweifle nicht ... aber ist es Nacht, wo du jetzt bist? Denn ich glaube nicht, dass du auf jenen Posaunenklang warten musst? Ist Mutter bei dir und bekommt auch sie neue Knochen, um bald mit ihnen zum Vorschein zu kommen? Und willst du mir weismachen, dass der Schall der Posaunen wahrlich erklingen wird? Lauft ihr euch da nicht vor den Füßen herum? Wie willst du, frage ich dich, aus den Krümeln, die noch übrig sind, eine Figur machen? Was wir beten nennen, ist Gemurmel! Wir haben nicht das Recht, das Amen auszusprechen! Das kommt erst viel, viel später! Läufst du noch mit einer Maske herum? Oh, Vater, wie haben sie dich betrogen!"

Fort war sein Blick, fort seine Gestalt, und ich will mit seiner Persönlich-

keit auch nichts mehr zu tun haben. Was er hier war, ist vorbei! Nun ist er Wind! Wind mit einer Färbung. Wind mit einer Wohlrede, von der du als völlig normaler Mensch das Zucken bekommst, weil sie so natürlich ist! Aber das wissen sie hier noch nicht, das muss ich ihnen weismachen, ich, der ich ein Laie bin!

Ich weiß es jetzt. Wer gut ist, schafft es bestimmt! Aber es ist anders, als wir denken, auch wenn wir noch so gelehrt tun, Vater, du hast deine Bibel gelesen ... Vater, über uns ist Licht ... Vater, Nacht gibt es nicht! Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, wir drehen uns um die Sonne! Mein Freund, der Astrologe, bekommt Recht. Wenn ich jetzt nur wüsste, wo er war, bekäme er Blumen. Ich will jedoch nichts mit ihm zu tun haben, denn er tritt mich in seinen Graben. Ich denke nun, dass ich Hans helfen kann. Lies du jetzt nur deine Bibel, aber denke an den Anfang und an all das andere, was du nie verstanden hast. Oh, ach Vater!

Ich weiß nun genug. Auf dieser Grundlage fahre ich fort. Jetzt kann ich reden. Ich weiß, dass ich nicht danach streben soll, dies alles jetzt schon zu analysieren. Es ist Teil von mir selbst und wird darum zu rechter Zeit zur Klarheit kommen. Ich kann erst dann zustellen. Hans, ich habe Briefe für dich! Ich komme rasch! Womöglich noch heute!

Unser Leben führt von der Finsternis zum Licht ... steht in meinem Tagebuch! Und das weiß ich schon! Ich danke Dir dafür! Es ist imponierend!

Das Leben des Tages sackte aus mir weg, ein anderes kam an dessen Stelle. Wenn dies keine Harmonie ist, weiß ich es nicht mehr. Als ich erwachte, nachdem ich den halben Tag verschlafen hatte, ging neue Kraft von mir aus, eine Kraft, die gestern noch nicht da gewesen war. Meine Nerven waren zur Ruhe gekommen, als hätte ich mich an der Quelle allen Lebens gelabt, die immer noch nur so wenige Menschen zu finden wissen! Und trotzdem fließen ihre Wasser aus dem menschlichen Herzen; du stehst darauf, du lebst darin, es überspült unsere Füße, aber die Menschen denken, dass das Wasser trüb ist und dass es sogar stinkt! Die Spritzer fliegen dir um die Ohren, es bekleckert dich! Trotzdem ist es so hell wie nur was.

Ich trinke jetzt schon davon ... auch dies möchte ich für kein Geld der Welt missen. Es war immer da, und trotz allem ist es noch da! Du musst es lediglich sehen wollen. Dürste mal normal? Du meinst, dass du Durst hast, aber du hast keinen Durst, du meinst es nur.

Ich glaube nun nicht mehr, dass die Seele zum ersten Mal auf dieser Welt ist. Wohl sehe ich ein, dass ich nicht alles davon weiß, sonst würde ich mich schämen! Ich muss es jedoch erst sehen, einfach so alles glauben, (das) mache ich nicht. Ich nehme also an, dass ich noch ein Dummkopf bin. Ich bleibe vorsichtig!

Ich schrieb erst Erica einen kurzen Brief. Ich sagte ihr:

„Du veränderst dich dennoch gerade. Ich habe es heute Nacht geträumt. Was wir Menschen als abgefallene Blumen sehen, ist bloß Schein, du wirst nie ein Nackedei werden, denn alles bleibt! Andere sammeln es für dich auf. Und das bekommst du nach Hause geschickt. Es liegt oben und macht Zeichnungen mit Fäkalien! Oh, wie dumm wir Menschen doch sein können, Erica. Wenn du diese Regeln nicht verstehst, dann zerknülle diesen Brief und wirf ihn in deinen Papierkorb. Wenn er dich reizt, dann bedenke, dass ich noch keine andere Medizin für dich habe. Meine Apotheke ist Tag und Nacht offen. Mit Wetteränderung halte ich mich nicht mehr auf, ich liebe Sturm, Regen und Wind. Ich bekomme Lust, reiten zu gehen ... ich glaube, Erica, dass ich ein Pferd kaufe. Was macht ihr?“

Punkt halb acht stand ich vor Hans. Ich hatte Glück, er hatte nichts zu tun. Erst musste ich sein Haus bewundern, seine Schätze. Hans liebt alte Dinge und hat eine ganze Menge davon. Ein Sammler antiker Gegenstände ist Hans. Er sah schlampig aus; ich bin der Herr, er der Landstreicher, so wenig gibt er auf Kleidung. Ich finde es schade!

Haus und Inhalt sind prachtvoll und er merkt, dass er nicht da hineingehört. Und trotzdem ist da Einheit, weil Hans seine Persönlichkeit bloßgelegt hat. Das Haus ist er selbst, der Inhalt davon ist gepflegt. Äußerliche Sachen sind ihm nicht wichtig, der Inhalt, darum geht es! Eine reiche Umgebung ist es. Er lebt hier wie ein Fürst des Ostens, alles ist geheimnisvoll. Überall stehen Bilder, prachtvolle Perserteppiche leuchten dir entgegen; du würdest gerne tagelang darauf ausruhen, schlafen, träumen, ich glaube, dass so ein Teppich dir viel zu sagen hat. Er zieht dich in eine andere Richtung, wenn du dafür offen bist. Und Hans weiß das. Er rechnet sogar damit, sonst hätte er all diese Dinge nicht gekauft. Er kauft diese Dinge, weil sie ihm etwas zu sagen haben. Andere Menschen machen es, um ihre Umgebung zu schmücken, Hans nicht! Und nun ist alles anders!

Hans lebt hier allein in seinem Schloss; er ist nicht verheiratet, merke ich, vermutete ich übrigens schon lange. So ein zur Schau gestelltes Zimmer besitzt Tiefe. Wird es von einer Frau oder von einem Mann gepflegt? Eine Frau bricht die östliche Mystik vollkommen, weil ihr Gefühlsleben da nicht hineinpasst. Es passt wie die Faust aufs Auge. Hans ähnelt einem morganatisch verheirateten Prinzen, als ob er Kartoffeln mehr liebt als ein östliches Gewand, für das du ein Laken brauchst ... so, wie du einen Turban tragen muss, um diese Mystik verarbeiten zu können. Ob Hans es auch so fühlt?

Er zeigt mir seine Schätze, seine Hände in den Taschen, ganz normal, so wie er ist, sehe ich ihn. Er tut gleichgültig, aber er ist es nicht. Und ich weiß schon, dass er sich tief unglücklich fühlen würde, wenn er auf all diese Dinge verzichten müsste. Jetzt ist er für mich verloren. Dies ist verkehrt, er zerbricht sich selbst. Er kann tun, was er will, alles erreichen, was er wünscht, dies ist

ein Loch, bei dem er sich den Hals bricht, falls er je hineinfällt. Von seiner Position aus betrachtet, meine ich, als Arzt! Dies kann sein Todesurteil bedeuten. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber es kommt einfach in mich und ich fühle, dass es so ist. Ich weiß auch, dass er kein Yogi ist, sonst hätte er nun meine Gedanken erraten. Er kann das nicht, auch wenn er empfindsam ist. Hans hat ein zweites Ich, was für den Westen schicksalshaft sein kann. Ich weiß noch nicht, in welche Richtung es mich führt, aber es ist da!

Dies bildet seine Welt, zusammen mit seinem Studium und seinen Kranken. Von (der) Liebe und (vom) Kinderbekommen versteht er noch nichts. Das ist ihm fern. Aber auch er ist ein Mensch, er kann sich in seinem Leben verändern. Hier sollte eine Frau, eine schöne Frau, keine normale, nein, hier soll eine Prinzessin Platz nehmen und von ihrem Thron aus seine Freunde empfangen. Die Kranken, die hierher kommen, verstehen davon nichts und wissen es nicht entsprechend seinem Wert zu schätzen. Ich sehe gewissermaßen seinen Geschmack ... ich wette, dass es so ist, es kann nicht anders sein! Weil ein östlicher Mensch diese Allüren nun einmal besitzt! Aber eine schöne Frau, Hans, so fahre ich fort, würde hier ersticken und ihrem Leben ein Ende setzen. Es wird also schwierig!

Geschmackvoll ist alles arrangiert. Selbst die Gardinen sind arrangiert, sie hängen nicht (einfach so). Etwas Neues? Hans sieht nun sich selbst ... er schaut es jeden Tag an und küsst ab und zu einen Teil seines Ichs, der jedoch unbegreiflich und taubstumm bleibt.

Sowohl oben als auch unten ist die Einrichtung fürstlich, so dass ich Angst habe, mich hinzusetzen.

„Gefällt es dir, Frederik? – Sag es ehrlich und schone mich nicht. Darum flehe ich dich an. Rücke unverblümt mit der Wahrheit heraus."

Siehst du, das ist Hans, er kennt mich und er fordert mich heraus. Er redet nicht drumherum ... er wagt es, direkt und persönlich zu sein; er schont sich selbst nicht. Er suchte schon jahrelang danach, jetzt steht es vor ihm. Dies weiß ich und habe dem Rechnung zu tragen. Wiederum fragt er:

„Gefällt es dir hier, Frederik?"

„Ich muss mich erst daran gewöhnen, Hans. Deine östliche Natur überrumpelt mich nicht, aber ich will eintreten, wie man es dort erwartet. Ich kenne dich!"

„Das weiß ich, das macht mich so glücklich, Frederik. Ich schenke dir alles!"

„Auch das weiß ich ... aber du machst dann trotzdem ein anderes Schloss für dich selbst."

„Viel geerbt, viel bekommen, aber unsagbar viel Geld auch ausgegeben, wenn du einen Cent als zehn Gulden betrachtest. Ich bin glücklich damit, aber auch großzügig; manchmal gehe ich plötzlich auf Reisen, um alles zu

verändern. Du hast recht!“

Wir nehmen beim Ofen Platz, ein Hausknecht bedient. Hatte ich erwartet. Hans weiß schon, woran ich denke, aber nicht, warum, und bittet dann auch:

„Erkläre mir dein inneres Lächeln, Frederik.“

„Das heißt, Hans, ich sehe, dass du gemäß den Gesetzen handelst. Es ist nicht so einfach, das Tun und Lassen eines Menschen zu analysieren, dieses hier liegt im Bereich meiner Möglichkeiten, wir stehen oben darauf und es trägt keine Maske. Du bist noch nicht so weit ... sonst würde hier eine Prinzessin umherwandeln, auf silberweißen Sandalen. Es ist nun noch gut so, wie es ist, aber es wird sich wohl ändern. Jenes Leben gehört zu dir, weil es irgendwie dieselbe Arbeit tut. Weil du noch nicht dafür offen bist ... bist du damit zufrieden ... nur, bald ändert es sich!

Diese Dinge, Hans, brauchen keine Erklärung. Du bist es. Du hast keine Allüren, du stammst von diesem Adel ab ... du hast keine westliche Abstimmung, du bist nicht von unserem Blut ... auch wenn du den Gelderländer Achterhoek gekannt hast ... (auch wenn) dort vor einigen Jahren deine Wiege stand. Ich sehe es, es pfeift in meinen Ohren, mein Herz sagt es ... dieses hier ist bewusste Bildsprache, es steht da und es hängt an deiner inneren Wand, all deine Charakterzüge liegen hier verschleudert, verstreut, du bist Mann und Frau zugleich, ohne dass dies etwas mit Homosexualität zu tun hätte!“

„Danke! Für Hunderte bin ich das wohl ... Gott sei Dank, mich verlierst du niemals mehr.“

Er springt auf und hat Tränen in seinen Augen. Er weiß, dass ich auch das verstehen kann. Sofort ist er wieder er selbst und sagt:

„Auch du bist nicht verheiratet.“

„Nein, so weit habe ich es noch nicht gebracht. Ich fühlte mich dafür nicht geeignet.“

„Ich habe zu viel mit meinen Kranken zu tun, mit mir selbst, aber es ist ein Fehler von mir.“

Wir reden über Erica und Karel, Anna und René. Über ihr Haus und über ihre Sorgen. Alles kommt an die Reihe. Hans zieht Vergleiche. Er sondiert. Dann kommt seine Frage:

„Frederik, denkst du, dass das ‚Leben‘ vor der Geburt schon denken kann?“

„Ich bin durch diese Frage zum Suchen gekommen. Jetzt glaube ich es.“

„Warum?“

„Weil ich Beweise bekommen habe.“

„Nenne sie mir.“

„Das ist noch nicht möglich.“

„Also doch durch die Theosophie?“

„Du weißt, dass ich mich damit nicht beschäftige. Ich muss es gerade we-

gen all des Bestehenden und Gelehrten empfangen und für mich selbst ein neues Leben daraus machen. Ich folge vielleicht den Meistern, mache es nun aber von unserem westlichen Dasein aus, durch alles, was wir besitzen. Auch durch die Bibel. Ich werde sehen, dass wir Masken tragen. Hinter jedem Ding lebt eine Welt, Hans. Und diese Welt ist von so einer unglaublichen Schönheit, so konkret und bewusst, dass darin keine Kindergeburt zu sehen oder zu erleben ist, da ist keine Phase, die uns sagt: „Hier hat das Denken begonnen. Was wir jetzt daraus machen, ist Nachahmung!"

„Also doch?"

„Also doch? Es war immer da, Hans! Trotz all unserer großen Dinge, die wir als Mensch besitzen, durch die wir sehen, fühlen und denken, durch die wir diese Maschine erhielten, alles von dieser Welt, was wir schufen, gehen wir in die Irre! Wir leben nicht, wir sind psychopathisch. Bedürftig für das große Ich!"

„Spricht das Leben zu dir?"

„Es ist dabei, mir die ersten Silben beizubringen. Großartig ist es, du musst dich vollkommen dafür verlieren wollen. Jetzt ist dein Schloss dein unwiderruflicher Endpunkt."

„Ich weiß es, bin aber noch nicht so weit."

„Dann wirst du damit beginnen müssen, Hans."

„Was sagen dir meine Kranken, Frederik?"

„Alles!"

„Was ist das?"

„Sie sind lebendig ... sie sind Seele, Geist und Stoff. Alles spricht zu dir. Und jedes Teil besitzt eine eigene Welt, Nacht gibt es nicht. Wo du hinschaust, spricht es zu dir. Es umarmt dich, es ist köstlich, da zu sein. Alles fällt nun von dir ab."

„Würdest du gern meine Kranken sehen? Ich habe dich das schon gefragt. Kannst du sie sehen?"

„Ich komme ... ein bisschen Geduld ... ich komme, ich werde mich dafür bereit machen. Kommen werde ich, ich muss sie sehen. Masken sagen mir alles."

„Denkst du, dass neben dem Seelenleben auch der Organismus eine Persönlichkeit besitzt und durch diese spricht?"

„Ich vermute, dass sich das Leben deformiert, Hans. Das, was wir sehen, wurde von dem Leben geschaffen. Ich frage dich wiederum, kann das Leben – so wie wir es können – denken, bevor es bewusst ist? Kann das Leben voraussehen und Dinge bestimmen, wozu du und ich nicht in der Lage sind? Wo, frage ich dich, beginnt der allererste Gedanke, jenen Körper wie eine Maschine zu erschaffen, zu deformieren? Wo hat es angefangen? Wo beginnt der erste Gedanke, Mensch zu sein, zu werden? Macht Gott das? Weiß

Er, beispielsweise, wo wir leben werden und müssen, wenn wir den Sprung machen müssen? Nun kannst du anfangen, wie ein Theosoph zu reden, Spiritismus zu betreiben, (du kannst) Philosophen folgen, östliche Eingeweihte reden lassen und sie akzeptieren – ich tue das nicht. Wir sind noch nicht klüger davon geworden, es gibt keine Fakultät, die ein Fünkchen Wahrheit darin sieht. Und dennoch, Hans, könntest du das alles über Bord werfen? Wie waren die Priester im Alten Ägypten? Haben sie uns nicht gelehrt, wie es zu sein hat! Auch das war ihr eigener Besitz, ich suche und ich erlebe mich selbst und daraus tritt es zutage.

Ich bin kein Yogi, kein Fakir, kein Magier. Ich bin westlich orientiert und bleibe das. Hier vor deinen Füßen liegt es und lebt es. Ich sammele es aus den Gossen und bin bestrebt, ihm Form zu geben, Licht, Gestalt, aber so, wie es aus der Quelle zu uns kam. Nun stehe ich vor einer Kuh, die kalbt ... vor einer Stute mit ihrem Fohlen, vor unseren Tauben, und natürlich vor dem Menschen. Nun beginnt das „Ursache und Wirkung"? Was weiß so ein Tier von Ursache und Wirkung? Was wir Menschen? Aber wir haben Verstand bekommen, das Gefühl, zu sehen und zu akzeptieren, zu handeln von etwas Universellem aus, das Gott sein muss. Gehst du von dort aus ein bisschen weiter, dann stehst du vor einem Schlaf, der kein Schlaf mehr ist, sondern Raum, keine Zeit hat, keinen Tag und keine Nacht kennt. Was willst du? Welchen Weg willst du beschreiten, Hans? Diesen, den du jetzt befährst? Denn du läufst nicht, du meinst, zu laufen ...! Laufen ist Schweben ... ein Spaziergang in der Nacht kann es dir beweisen. Aber du musst bereit sein, dich dadurch zu verlieren! Und dies ist bloß ein Kinderspiel. Es gibt noch so vieles."

Hans streicht sich über die Stirn. Kurz darauf fragt er:

„Wie kommst du zu alledem?"

„Du hörst nicht zu. Du kannst noch nicht zuhören, Hans, das haben wir Menschen zuallererst zu lernen. Ich sage dir, dass die Seele dem Organismus ihre Stempel aufdrückt, sie macht die Maske. Natürlich, ich habe noch keine Fundamente, aber auch diese bekomme ich. Die Seele drückt das Leben in eine einzige Richtung weiter und das ist der Mensch. Bei der Geburt werden die Phänomene stofflich, zuvor waren sie unsichtbar bewusst ... Weißt du, was dies heißen soll?"

„Nicht so, wie sie das weiß oder zu wissen meint, natürlich!"

„Unsichtbares Bewusstsein, Hans, ist Sehen hinter der Maske. Unsichtbares Bewusstsein ist genau dasselbe, wie wenn der Winterwind unsere Fenster in Blumenbilder verzaubert. Dieser Wind ist anders, als wir denken, er lässt etwas, nämlich den Nebel, (sich) verstofflichen. Aber wir sind Menschen! Wir Menschen deformieren uns auch. Wenn ich nicht in der Spur der Natur wandele, verfehle ich meine Bestimmung, ich forme mich dann nicht gemäß

den Gesetzen, weil ich diese natürliche Wertigkeit nicht besitze."

„Was willst du damit sagen?"

„Dass ich zuvor war wie Gott, jetzt bin ich ein Verirrter."

„Und finden wir den Weg zurück?"

„Hinter der Maske, Hans. Ich muss weit zurück, wenn ich meine natürliche Abstammung erleben will. Wie das ist, weiß ich noch nicht. Ich habe es gesehen, kurz bevor ich erwachte. Ich dachte, dass ich träumte, aber es war kein Traum. Träume gibt es nicht, auch wenn du noch so viel träumst. Es ist das Leben, Träume sind wie der Stoff auf und in diesem Kleid. Du siehst den wahren Stoff nicht, weil der andere, der in dem Kleid ist, wie das Kleid wurde. Darin lebt alles für dich, erst, wenn du den Stoff siehst, kannst du etwas für deine Kranken tun! Du lernst dann, das Leben zu verstehen, du kennst dies!"

„Aber das erreichen wir niemals, Frederik."

„Das dachtest du. Habe ich nicht gesagt, dass du hinter diese Maske schauen musst. Nimm jenen Webteppich dort? Durch was bekam dieser Perser das Leben? Wie wurde das Ding gemacht? Was war es, bevor es ... Teppich wurde? Was war das Bild dort, bevor es geschnitten wurde?"

„Holz, ein Baum ... lebender Organismus!"

„Richtig, Hans ... diese Tiefe müssen wir entschleiern, so müssen wir analysieren! Nun ist es ein Bild, davor war es Holz und im Ursprung war es ein lebender Organismus. Was wir jetzt sehen, den Teppich, das Bild, sind die Masken, aber wenn wir zurückgehen ...!"

„Frederik?"

„Du bist verwundert, nicht wahr. Ich für mich habe mich bereits damit auseinandergesetzt, als ich noch ein Kind war. Ich fragte mich – vierzehn Jahre war ich damals –, wenn mein Vater zu meiner Mutter geht und, so stellte ich es mir vor, Blumen in eine Vase stellt, wodurch sich Mutter ausdehnt, ist es das, wodurch ich geboren bin: Im Grunde nichts! Glaub mir, Hans, das Meine wurde damals „angeschaltet". Was damals mit mir geschah, kannst du verstehen. Ich dachte in dem Augenblick, dass Himmel und Erde durch meinen Körper strömten, einander genau unter meinem Herzen begegneten, was ich selbst nicht genießen konnte, was mir aber widerfuhr. Kurz darauf lebte ein Raum in meinen Händen. Ich schaute, legte ihn unter mein Vergrößerungsglas und später unter das Mikroskop, das ich von Vater zum Geburtstag bekommen hatte. So ermittelte ich einen Raum, der lebte, der Masse hatte, und dann begann ich, zu denken.

Dies bin ich? Ist dies der Mensch? Wo bin ich entstanden? Ich erschrak, erholte mich jedoch. Dann folgte ich allem und das Leben hatte mir etwas zu sagen, bis ich genug davon bekam. Aber, frage ich dich, wie sah es aus? Ich dachte an das Elend dieser Welt. Ich dachte, kann ein Irrer dies aufbauen?

Kann dies schon verrückt sein, kann dies eine psychopathische Auswirkung besitzen? Warum suchen die Gelehrten denn dann nicht in dieser Richtung? Warum nehmen sie nicht das Meine, ich bin gesund und nicht verrückt, und spritzen es so einem Unglücklichen ein? Wenn das Blut Dienst beweist ... warum dann dieser alles dominierende Stoff nicht? Aber was machst du, wenn du sechzehn Jahre (alt) wirst? Ich erlebte das große Wunder im Alter von achtzehn Jahren. Ich fragte sie, ob auch sie dieselben Phänomene besaß. Ich suchte es in ihrem Wesen, stieg in sie hinab, hatte aber zu akzeptieren, dass sie anders geschaffen war als ich. Nun, da ich etwas tiefer darauf einging, dachte das Kind selbstverständlich, dass ich verrückt war. Aber ich wusste es ... in ihr lebte das Ei, das ich befruchtete.

Ich ging zurück, bis nichts mehr von mir und ihr übrig war. Ich stand damals vor einer Leere, einer Maske ... vor Seele, Leben und Geist! Waren wir zuvor „Seele", wurden wir danach „Geist" und dann Stoff? Ich erstickte fast und gab es auf!"

„Mach weiter, Frederik."

„Ich schaute noch eine Weile die Tiere an, die Pflanzen und Blumen, wodurch ich meinte, verrückt zu werden, denn das ist noch schrecklicher, tiefer, unbarmherziger, als wir Menschen sind. Wovon stammen wir ab? Von Gott, aber was ist dieser Gott, wo ist dieser Gott, wo lebt Er? Tausende von Fragen stellte ich nun, ich bekam auf nicht eine eine vernünftige Antwort. Nach (dem Alter von) fünfundzwanzig (Jahren) begann ich von neuem. In die eine Kirche hinein, zur anderen wieder hinaus. Durch Beten zu ... Verrecke meinetwegen! Vom Fluchen zum Kopfbeugen, von dort aus beugen, von dort aus zu einem neuen Anfang. Unterwegs suchen und Gnadenbeweise empfangen. Trotzdem rein geblieben und Dankbarkeit schlussendlich belohnt; den Osten und den Westen erlebt, Reich und Arm betrachtet, bis es kein Hemd mehr trug und bis vor meinen Augen keine einzige Maske mehr war. Doch an diesem Tage stand ich davor, wie ich es noch niemals gesehen hatte. Und hier sitze ich nun ... eine unglaubliche Veränderung erfuhr mein Ich!

Was ist es, das in der Lage ist, Mensch zu werden? Das ist nichts Neues ... wir wissen es. Jedes Tierchen besitzt die Fähigkeit, zu erschaffen und zu gebären, es ist aus dem Vorigen entstanden. Aber davor, Hans. Davor, was war da? Was waren wir davor? Seele, Geist? Was ist Seele und was ist Geist? Was ist Stoff, wenn es anormal ist, verrückt tut? Ist das Sperma geisteskrank?"

Wir sitzen mit gebeugten Köpfen in unseren Sesseln ... Die Uhr tickt und bei jedem Ticken ist es, als bekämst du einen Schlag auf deinen Kopf, dank der Tatsache, dass wir zum Bersten gefüllt sind.

Hans sagt: „Man könnte den ganzen Kram hinschmeißen, glaubst du das?"

„Bestimmt genau wie ich; bald tut es dir leid. Ich danke Gott, dass ich

nicht Arzt geworden bin, kein Studium absolviert habe, ich wäre doch vom guten Weg abgekommen. Aber dies sind die Fakten, Hans. Geh tiefer und du erstickst. Was wissen Theosophen und Spiritisten, Eingeweihte, und so weiter, von alledem? Wollen sie dir weismachen, dass wir, vom Ursprung her Pflanze und Tier und danach Mensch geworden, wie Gott sind? Ich werfe nicht mit geistigen Gedanken um mich, ich bin ein Sucher, aber ich akzeptiere dies alles nicht länger! Ich will wissen und ich werde wissen, die reine Klarheit gibt es, ich bin jetzt dafür offen!

Und wenn es so weit ist, Hans, verändert es sich niemals mehr."

„Mach weiter, Frederik."

„Was hättest du gern, Hans? Dass ich dir nun alle Gesetze erklärte? Du und ich und all die anderen können warten. Eines weiß ich: Ich werde es nicht sein, der sie euch erklärt. Dafür gibt es einen anderen!"

„Wen?"

„Geht dich vorerst überhaupt nichts an. Wenn ich dir das erzählen würde, würde ich dich bloß entthronen, ein Grab für dich und für mich selbst machen! Ich bin noch nicht so weit!"

„Verbirgst du nichts vor mir?"

„Nichts, mein Freund, nichts."

„Dann ist es gut. Du weißt es, ich lechze nach deinen Briefen, Frederik.

Ich vergesse es nicht."

„Nein, und dennoch, das, was ich mir aneignete, ja, aber was ist es?"

„Ich nehme also an, dass du durch eigenes Denken, durch Seele und Leben deine Fundamente errichtest."

„Richtig."

„Aber wird es dich nicht zerbrechen?"

„Ich glaube es nicht, Hans, es hat mich bereits zerbrochen."

„Doch die östliche Art und Weise, nicht wahr?"

„Wir alle folgen ein und demselben Weg, Hans, was dort orientalisch ist, ist hier östlich. Was dort westlich ist, wird hier das Schauen einer Seele, die nach Wahrheit verlangt und durch ihren Gott zu Seinen Dingen gebracht wird. Mehr ist da nicht! Ich denke und mache meine Augen auf. Manchmal sehe ich die Fragen und die Antworten deutlich und kann davon Notizen machen."

„Du hältst also dein Denken und Fühlen schriftlich fest?"

„Das tue ich."

„Das wird ein hervorragendes Buch, Frederik, ich betrachte es als eine wunderbare Aufgabe für dich."

„Das ist möglich. Ich denke, Hans, dass, wenn die Seele in den Embryo kommt, also das Leben, die Bildung des Organismus beginnt. Aber auch die Deformation!"

„Warum denkst du das?“

„Weil ich nicht akzeptieren kann, dass Gott für die Geisteskrankheit verantwortlich sein soll?“

„Aber (was ist) dann (mit) Seiner Allmacht?“

„Gerade deswegen. Ich bin ein Kind von Ihm, das weißt du ja? Er erschafft keine Geisteskrankheit, bringt kein Leid, keinen Schmerz, kein Elend über Seine Kinder, denn das ist nicht Seine Absicht. Ich sehe diese Wunder in der Natur und du brauchst dafür nicht in den Osten zu gehen, diese Kühe dort sind nicht anders als unsere! Dachtest du, Hans, dass Gott Fehler machen würde, dass Er unnatürliche Sachen erschaffen würde? Glaub mir, wir haben unser geisteskrankes-Ich selbst erschaffen! Es geht allein darum, wo der Anfang ist!“

„Du denkst, dass die Seele durch die Natur und das Leben für sich selbst erschafft.“

„In der Tat! – Und das ist kein Geheimnis. Wir wissen, wovon wir reden, wenn wir so sprechen, dann geht es darum, hinter die Maske zu schauen. Was Seele, was Leben, was Geist ist, weiß niemand! All diese Dinge haben eine eigene Selbstständigkeit.“

„Ist das sicher?“

„Kann ein Schwein eine Ziege befruchten?“

„Du triffst ins Schwarze ... so ist es. Aber dann?“

„Was dann? Ich fühle, dass das Leben während des Daseins als Embryo eine große Rolle spielt.“

„Welche?“

„Die der Deformation, des Intellekts ... und noch tausend andere Funktionen!“

„Welche, Frederik?“

„Darf ich annehmen, dass du mir folgst? Oder bleibst du schon zurück? Nimm die Natur, die Tierwelt, unser Dasein, den Raum, Kosmos und Mikrokosmos zusammen und ich sehe jede Selbstständigkeit separat.“

„Dann wirst du verrückt.“

„Glaube ich nicht, Hans. Es ist zu erleben, denn wir sind dadurch entstanden. Die Seele formt, erschafft, aber durch die Persönlichkeit. Der Körper hat keine Bedeutung, darum sagte ein Kind mal: „Wenn du schläfst, bist du wach, und wenn du wach bist, schläfst du.“ Und so ist es, Hans, wenn wir schlafen, sind wir wach; die Seele schläft nie, sonst würden wir einen Tod erleben. Aber auch der Organismus kann erschaffen, jedoch für sich selbst, und er hat auch eine Persönlichkeit.“

„Erkläre dich näher, Frederik.“

„Noch nicht möglich, Hans. Wohl weiß ich, dass die Seele – das Ich – in uns ist, dies muss sein! Das klingt sehr unbeholfen, aber es ist so, wie ich es

sah und erfuhr. Besitzt jedes kleine Tier einen eigenen Organismus, Leben, Seele und Geist? Das weiß ich nicht, weil ich gesehen habe, wie sich Tausende von Tierarten auflösten. Auch wir lösten uns auf, denn wo sind die prähistorischen Arten unserer Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) geblieben? Sind wir das? Wie war unsere Lebensweise im Anfang? Wie ein Adam und eine Eva? Glaubst du diesen Unsinn? Kann eine Katze, frage ich dich, in einen Hundekörper hinabsteigen, kann eine Katze einen Hund befruchten? Diese Dinge sind es, Hans, die mir zu denken geben. Und ich habe damit begonnen, anders als in meiner Jugend, aber davon kapieren Erica und Karel nichts. Art bleibt also bei Art, (sie) bilden eine einzige Welt, eine einzige Seele, ein einziges Leben, ob sie jedoch auch einen einzigen Geist bilden, ist eine gesonderte Frage!“

„Du hast kein Wort darüber gelesen, Frederik?“

„Das schwöre ich dir.“

„Dann empfehle ich dir, daran festzuhalten. Lies niemals ein Buch über diese Sachen, halte dich an dich selbst.“

„Ich weiß, was du meinst; es ist auch nicht möglich, durch andere zu lernen, du musst sowieso einmal selbst damit beginnen.“

„Du denkst also, Frederik, dass Seele und Körper sich deformieren?“

„Weißt du das denn nicht, Hans?“

„Wir wissen etwas davon, Frederik, etwas.“

„Nimm an, dass meine Großeltern Krebs gehabt haben – was will das dann für die folgenden Generationen heißen?“

„Ich verstehe dich.“

„Das ist stoffliches Niederreißen. Das Innere ist viel schlimmer, das deformiert sich auf seine Art und Weise und stopft die Irrenanstalten voll. Wusstest du das?“

„Ich weiß es nicht, eines weiß ich jedoch sicher, Frederik, nämlich, dass du es geschafft hast!“

„Richtig, aber ohne Fundament, das muss ich noch empfangen.“

„Woher?“

„Es kommt aus dem Göttlichen Briefkasten.“

„Es ist wunderbar, Frederik. Mach weiter.“

„Ich habe nichts zum Weitermachen. Ich warte.“

„Wenn du meine Kranken mal sehen würdest, was könnten die dir sagen?“

„Nichts, ich würde ein bisschen betrübt werden, Hans, mehr nicht. Aber all diese Masken verbergen die göttliche Wahrheit. Was bei dir hinter den Gittern lebt, ist göttlich bewusst!“

„Das ist doch nicht dein Ernst?“

„Und ob das mein Ernst ist! Sind ihre Leben nicht göttlich? Sie sind auf dem Weg zurück zusammengebrochen, Hans, und laufen jetzt als Irre um-

her. Aber wer sagt uns, dass sie irre, wahnsinnig sind? Wer sagt uns, dass wir das Bewusste erleben? Ich wage es nicht mehr zu sagen! Ich habe Angst, einen Menschen als Irren zu bezeichnen; ich kann das nicht beweisen. Ich weiß, dass sie in Disharmonie mit diesem Dasein sind, aber mit dem anderen, mit dem hinter dieser Maske! Du fühlst gewiss, dass du dich selbst verlierst, was den Tod bedeuten kann. Aber letztendlich leben wir und dorthin führe ich mich selbst!

All diese deformierten Organismen sagen mir nichts. Sie können mir nichts sagen, Hans; wir lernen erst dann, wenn wir die Deformation durchschauen. Ist die Seele, ist die Persönlichkeit deformiert?

Müssen wir akzeptieren, dass die Seele lediglich ein einziges stoffliches Leben besitzt? Und wenn ich zu einem Theosophen oder einem Spiritisten ginge? Natürlich, diese Menschen glauben lediglich, wissen tun sie nichts. Darum baue ich darauf nicht; Fortsetzungen, Schriftstücke lese ich nicht, ich will es durch mich selbst erreichen! All diese Welten, Hans, stürmen jetzt auf mich ein und einer nach der anderen lege ich eine Kette um und ich befestige sie an meiner Umgebung. Was der Tod zu sein scheint, ist Leben, wird Seele und Geist. Ich höre zu, beobachte ihn und lasse ihn keinen Augenblick meiner Aufmerksamkeit entkommen."

„Du bist ein Yogi, Frederik."

„Ist möglich, aber dann ein westlicher, durch die Bibel zum Licht."

„Also doch eine Glaubensfrage?"

„Oh, Hans, wie jung du bist. Durch Ihn zum Neuen, welches das Alte ist, weil es immer da gewesen ist. Gerade durch „Christus", der Gott des Alten Testaments ist ein Unbewusster."

„Für mich auch!"

„Das kann nicht anders sein."

„Was diese Menschheit braucht, Hans, ist ein Mann, der denkt. Und das will ich sein. Von allem gelöst, frei, vollkommen Kind, mit erwachsenem Bewusstsein. Durch das, was ich sehe, lerne ich das Gesetz kennen. Und jedes Gesetz ist nun ein Körper, und Seele und Geist. Ein Gewebe nach dem anderen erschuf die Seele, bis sie einmal sagen konnte: Siehe, das bin ich."

„Das ist enorm, Frederik. Diese Dinge werden die Menschheit verändern."

„Ist möglich, Hans. Antizipieren, das tue ich nicht. Womöglich sagen mir all diese Köpfe etwas mehr, als ich nun denke. Ich hoffe es. Jede stoffliche Linie hat uns etwas zu sagen. Aber fühlst du, wie tief deine Rätsel sind? Was hast du angefangen? Trotzdem musst du weiter, Hans. Du genauso gut wie ich, wir dürfen es nicht aufgeben. Es ist deine Aufgabe und dein Leben. Ich weiß, dass es die Seele ist, und mit ihr komme ich noch zu einem Gespräch. Es wird anders klingen als dieses, für stoffliche Ohren womöglich verschandelt, unsinnig, aber bewusster wird es sein. Aber das werde ich selbst erken-

nen. Du wirst es noch nicht akzeptieren können, ich fühle es so. Dann werde ich die Persönlichkeit von jedem Ding erkennen. Für mich steht jetzt schon fest, dass die Seele die Zerstörerin aller stofflichen Harmonie ist. Sie erschuf Elend, Niederreißen, Leid und Krankheiten! Die Wirkung und die Natur von Karel gaben mir alles! Er sah es nicht! Sieh nun all diese Möglichkeiten und du siehst dich selbst anders. Das liest du nicht in einem Buch, Hans, es wurde noch nicht gedruckt, denn Er ist der geistige Vater dieser Dinge."

„Mit anderen Worten, Frederik, das Leben kehrt zurück, ist schon zurückgekehrt. Reinkarnation!"

„Das ist möglich, natürlich, und wenn es so ist, sind alle Gedanken eins, ist alles eine einzige Welt, eine einzige Seele, ein einziges Leben, ein einziger Geist!"

„Dann könnten wir aufhören, Frederik. Jetzt stehen wir machtlos vor allem, es gibt kein Ende und keinen Anfang."

„Schade, willst du sagen, nicht? Aber es gibt kein ‚schade'. Wenn deine Universität einstürzt, ist die meine entstanden. Ob wir dann in der Lage sind, den Irren zu helfen? Ich weiß es noch nicht. Eines weiß ich wohl: Erst dann wissen wir, wie wir uns ihnen nähern müssen. Und vieles werden wir anders machen. Und auch dann kommt die Natur uns zu Hilfe. Hans, es sind neue Möglichkeiten entstanden. Es werden immer nächste Fundamente gelegt. Die Natur hat weitergemacht, die Erde ist nicht aufzuhalten, aber was Nacht ist, wird Licht, nirgends im Raum ist Finsternis. Also enthält auch die Bibel viel Unsinn und auch jenes Leben muss sich neu orientieren. Bau aber jetzt eine Kirche, es ist der Mühe wert. Nun brechen keine Menschen mehr zusammen. Sie wissen, dass Gott nicht verdammt! Denn das ist das Allerschlimmste, was es gibt ... dahinter steht dein Irrer, auch wenn er es nicht weiß!

Und wenn du dies annimmst, Hans, musst du auch das Folgende akzeptieren. Wir sind Seelen ... haben eine Persönlichkeit aufgebaut ... aber wir verließen den einzigen Weg. Wir rissen nieder, wir verzerrten das Beste in uns. Und nun werden wir Embryo? Was ist da in uns, das das Stoffliche anzieht? Schau deine Leute doch an, sie sind es, die dir die Antwort geben müssen. Darum suchte ich nach meinem eigenen Samen. Ich wollte sehen, ob diese geisteskranken Gedanken schon da waren, das allein wollte ich wissen. Verstehst du, dass es mir ernst ist? Dass ich mich nicht mehr mit leeren Versprechungen abspeisen lasse?"

„Sage mir ehrlich, Frederik, warst du immer so unbeholfen?"

„Ich war, wie ich jetzt bin. Ich stehe lediglich in Blüte. Karel lernte mich kennen, als ich meine Herbstfarbe besaß, wir gingen durch den Winter und dann erwachte das Frühjahr in mir, weiter nichts!"

„Gemäß deinem Denken und Fühlen, Frederik, sind also keine Schwach-

sinnigen geschaffen worden."

„Wenn du hinter all diese Masken schaust, Hans, bekommst du meine Bilder zu sehen. Es sind keine Probleme, Elend, Schmerz oder Krankheit geschaffen worden. Ein Gott der Liebe kann uns nicht in dieses Elend jagen. Sobald ich akzeptieren müsste, dass dies doch so ist, höre ich damit auf. Aber ich glaube es nicht! Was wir in dieser Gesellschaft erleben, ist Schlechtigkeit. Wenn das Gerechtigkeitsgefühl zu sprechen beginnt, stehst du vor einem Teufelswerk. Alles muss sich verändern und alles hat eine eigene Bedeutung, wir sind es, die Trümmer anrichteten! Ich sage dir, dass die Seele an ihrem eigenen Unglück Schuld hat! Es ist nicht anders!

Wenn wir einmal so weit sind, dass wir dies einsehen, bekommst du eine andere Menschheit. Ich tue das Meine dazu. Ich werde nicht ruhen, bis ich es weiß. Natürlich verstehe ich, dass ich als Mensch diese Wahrhaftigkeiten von „oben" empfangen muss. Zu dir gesagt: Ich empfange! Ich stehe in dieser Brandung. Ich habe das „Licht" bereits gesehen, es beschien mich bei Nacht und Tag ... sogar in meinem Schlaf!"

„Mach um Himmels willen weiter, Frederik. Meiner Meinung nach ist das die einzige Möglichkeit, es zu schaffen. Sofern du diese Dinge als Fundamente, als wahrhaftige Prinzipien wahrnehmen kannst, versichere ich dir, dass du auf mich zählen kannst. Komm so bald wie möglich einmal meine Kranken anschauen. Du siehst alles Mögliche ... aber ich warne dich im Voraus: Dort ist eine Hölle!"

„Ich komme, Hans!"

„Was meinst du, Frederik, ist unser stoffliches Leben das Ziel zur Allmacht, zu Gott zurück?"

„Was sollen wir hier tun, Hans? Ich für mich glaube, dass wir einst das unendliche Weltall bevölkern werden. Dann werden wir Regen sein, Wind, Wärme, Kälte; dann werden wir das Wasser sein für die Tiere und alles andere Leben, denn ich glaube, dass Gott uns so sieht, wie Er Selbst ist! Wir sind Seele von Seiner Seele, Leben von Seinem Leben ... Geist von Seinem Geist. Durch Ihn empfingen wir das Leben, an dem wir hier jedoch arbeiten müssen. Ich glaube unwiderruflich, dass wir mehrmals auf der Erde leben, aber ich will die Fakten sehen. Ich gehe nicht über dünnes Eis, ich nehme nicht an, was man im Laufe der Zeiten erdacht hat; ich untersuche alles. Sollte sich herausstellen, dass ein Theosoph recht hat, dass ein Spiritist die Wahrheit besitzt, dann werde ich seine Lehre als universelle Wahrheit akzeptieren und (in ihr) weitergehen. Ich weiß, was Eingeweihte durch die Jahrhunderte erlebt haben und zur Offenbarung brachten, aber das heißt für uns hier im Westen nichts. Du siehst, dass sich die Gesellschaft dadurch nicht verändert. Ich sage dir, Hans, dass es Irre und Verwirrte sein werden, die uns die Chance geben, dieses Studium fortzuführen. Du musst es nicht

bei den geistig Gesunden suchen, sondern bei den Anormalen. Ich sage dir: Wir sind krank, sie sind gesund!

Sie, Hans, erleben die natürlichen Gesetze so, wie sie sind, auch wenn diese Seelen für diese Gesellschaft ins Unglück geraten sind. Fühlst du die Barmherzigkeit, die Verwirrtheit, wenn wir sagen: „Wir sind normal!" Ich sage dir, dass ich es nicht mehr wage. Sie sind meiner Meinung nach – und dafür bekam ich bereits Beweise – so übernatürlich, dass du, als Gelehrter, und wir, Laien, das „Himmlische" davon nicht verstehen können, nicht sehen können, weil wir diese Wirklichkeit niemals gekannt haben. Zumindest jetzt nicht, denn ich glaube, Hans, dass wir alle durch diesen verfluchten Wahnsinn hindurchmüssen, wenn wir das Licht sehen wollen, die Wahrheit in unserem Herzen erleben und zu Wachstum und Blüte bringen wollen, wie (es) uns vorgeschrieben wird. Aber dann siehst du alles anders!

Ein Irrer, lieber Hans, ist für seine Gesetze ein Normaler! Du kannst Welten erleben, wenn du willst, aber geh tiefer darauf ein, schau hinter die Maske, sonst schaffst du es nicht. All das Herumstümpern, jene Pfuscherei für diese Körper, hilft dir nicht! Ich weiß schon, was dann? Aber das kommt noch! Nun stehst du, und mit dir all diese Kollegen, vor der Machtlosigkeit. Du kannst etwas tun ... aber damit ist der Seele nicht geholfen. Wir müssen damit anfangen, festzustellen, wo die Fehler liegen und wie diese menschliche Pfuscherei begonnen hat. Ich glaube nicht, dass es das Gehirn ist, auch wenn da stoffliche Störungen sein werden, die auf jenes Uhrwerk eingewirkt haben. Einen Tumor beispielsweise sehe ich als stoffliches Niederreißen. Aber was willst du für einen Religionskranken tun? Eine Mutter, die gebrochen ist, weil sie ihr Kind tot zur Welt brachte? Du stehst nicht nur vor dem stofflichen Niederreißen, sondern vor allem auch vor dem Geistigen und dieses ist es, wodurch unsere Gesellschaft ins Unglück gerät!"

„Mach weiter."

„Ich sage dir, dass die Seele mit dem Niederreißen begonnen hat. Und das gilt für alle Krankheiten auf der Erde. Wir sind es selbst, Hans! Natürlich gibt es stoffliche Pfuscherei, Menschen, die die Frucht vernichten, aber wir müssen zurück zum ersten Niederreißen. Wenn der Stoff das Nebelstadium gekannt hat, hätte die Seele das dann nicht durchgemacht? Der Mensch sieht seinen Gott nicht. Der Mensch wird alles vollendet sehen und besitzen, der Mensch denkt und fragt: „Warum stellte Er nicht alles gemäß Seinen Begriffen, Seiner Allmacht fertig?" Aber was waren wir, bevor diese „Schöpfung" begann, Hans? Schau zurück ... und du wirst vor deinem eigenen Niederreißen stehen. Ich glaube, dass ich jetzt besessen bin, aber werde ich einen Vergleich machen, dann weiß ich, dass ich jetzt lebe; vor nur kurzer Zeit war ich ein lebendig-Toter. Ich sehe meinen eigenen Nutzen und ich versichere dir, dass ich nicht gedacht hätte, dass es so einfach wäre, auch wenn

ich manchmal kurz davor bin, zusammenzubrechen, aber das passiert nicht, Hans; andere werden zusammenbrechen, ich nicht!

Die Natur gibt mir Halt. Ich kann dir nicht alles erklären, aber glaube mir, wenn ich dir sage, dass es in mir tobt. Die Natur will ja ein offenes Buch sein, ich lese darin. Eine Seite ist schöner als die andere. Oh, Hans, wenn du deine Mutter kennenlernst. Du verlierst dich selbst dadurch! Aber was liegt dahinter, fragst du nach der Lektüre. Dann stehst du plötzlich vor Millionen von Problemen, die keine Probleme sind, sondern natürlicher Aufbau, wie seltsam es auch zu dir kommt. Die Seele erwacht in der Mutter. Wenn sie im menschlichen Organismus geboren wird, steht sie vor dem nächsten Schritt. Aber du weißt es: Einst lebten prähistorische Menschen auf der Erde; wir, das nehme ich als feststehend an, lebten einst in den Urwäldern. Und von dort aus begannen wir unser menschliches Dasein, wir lernten Seine Gesetze kennen, die wir wie ein Schloss zu bewohnen begannen und in denen wir jetzt die Schlechtigkeit von uns selbst betrachten dürfen. Ich weiß es noch nicht, aber es ist Veränderung zum Guten gekommen, wir sind dabei, zu erwachen. Allein der universelle Frühling gibt uns Verständnis, aber Adam und Eva wussten davon nichts. Früher und heute, Hans, ist ein und dieselbe Welt! Was wir früher waren, sind wir jetzt! Es gibt ausschließlich Leben! Aufgang und Erwachen! Was früher neblig war, hat nun etwas mehr Licht. Was früher ein Sumpf war, ist nun eine Stadt geworden. Was früher Menschen waren mit tierhaften Instinkten, sind jetzt Gelehrte geworden, die allem auf den Grund gehen. Was einst bewusst und gesund geschaffen wurde, haben wir ermordet ...

Die Seele wirkt bewusst und unbewusst an ihren eigenen Schöpfungen. Ich habe noch keine Fundamente, aber was ich fühle, bekommt Sicherheit. Es ist kein anderer Weg zu beschreiten. Das Ei in der Mutter öffnet sich und der Wachstumsprozess beginnt ... es ist der erste Anfang, als die Planeten ihre Aufgabe begannen."

„Wohin gehst du, Frederik?"

„Zu dem, wozu wir gehören. Ich fühle, wie ich räumlich werde. Ihr seht alles, betrachtet alles von einem Podest aus. Du bleibst dann stehen, steigst nicht hinab und steigst nicht hinauf, aber ich mache einen Spaziergang durch den Raum und fühle mich nicht länger stofflich. Ich mache jeden Tag meine Umdrehung mit der Erde mit und sehe, dass alles gut geht. Verstehst du denn nicht, Hans, dass wir Menschen in einem Raum leben? Dass die Erde räumlich ist? Ich muss zuerst die Grundlagen unseres Lebens kennen, dann die des Tierreichs, der Natur, und danach nehme ich Abschied von dieser Welt in der Hoffnung, das Leben des Raumes kennenlernen zu dürfen. Ich rede schon mit Sonne und Mond. Ich rede mit dem Wind und er hält mir einen Spiegel vor. Darin siehst du Masken, dein eigenes Dasein und

wohin dich das führt. Unsinn? Ein Kind kann es dir bestätigen ... aber dann muss jenes Kind etwas von dem Anormalen besitzen, also verrückt sein! Erst dann stehst du vor der Wirklichkeit, weil ein Gesunder kein Leben besitzt, der schaut nicht durch die Maske dieses „Zeitalters" hindurch, dafür musst du dich selbst verlieren wollen!

Ich sage dir, Hans, dass Sonne und Mond das Geheimnis kennen. Ich muss nun dafür sorgen, diese Leben zu fühlen, so zu sein, wie sie für mich wurden. Das ist alles! Mehr ist nicht dabei! Erst danach verstehst du dein tägliches Brot ..."

Kurz schweige ich, dann, plötzlich das Thema wechselnd, erhebe ich mein Glas und sage: „Prost, ich habe Durst bekommen ... und ich brauche eine Herzensstärkung. Du verstehst etwas von gutem Wein, das muss ich sagen."

Hans denkt ... er kann denken, aber ich bin müde ... ich weiß wahrhaftig nicht, wodurch ich dies alles bekommen habe. Ich fühlte plötzlich, dass meine Türen geöffnet wurden. Das gibt mir gute Hoffnung, um fortzufahren. Wenn René will, wenn sein Leben mir offenbart wird, kann das Spiel beginnen!

Nach kurzem Stillschweigen fragt Hans:

„Willst du noch ein paar Fragen beantworten oder bist du zu müde?"

„Fang nur an. Aber mach es kurz, Doktor."

„Denke um Himmels willen nicht, dass du für mich ein Objekt bist, Frederik, im Gegenteil. Meine erste Frage ist diese: Als die Seele zum ersten Mal auf die Erde kam, sollte sie deiner Meinung nach dann nicht deformiert sein?"

„Nein, wir wären dann so weiß wie Kristall, so hell, meine ich ... Jetzt sind wir trübe, fahl!"

„Würde Gott uns mit Fehlern auf die Erde schicken?"

„Ich habe dir schon gesagt, dass das nicht möglich ist! Ich glaube an Ihn als einen Vater der Liebe!"

„Wird diese Erde – deiner Meinung nach – vernichtet werden, wie die Bibel es uns lehrt?"

„Wie kannst du derartige Gedanken äußern, Hans. Dachtest du, dass das Alte Testament nicht neu geschrieben wird? Nein, das ist nicht möglich, Hans, die Erde bringt ihre Reise zu Ende! Ich lache jetzt über jenen Glauben, diese kirchlichen Sprüche."

„Aber du glaubst ganz bestimmt an eine Höchste Gewalt?"

„Habe ich ja schon gesagt!"

„Gehst du in eine Kirche, Frederik?"

„Nein, ich lerne dort nichts mehr. Ich sage dir, früher fühlte ich mich glühend ... wie brennend von innen, doch jenes Feuer hat man erstickt. Ich glaube an eine Höchste Gewalt, an einen Gott, aber nicht an einen, der ver-

dammen wird!“

„Bist du deswegen (aus der Kirche) hinausgelaufen?“

„Ich rannte fort, um nie wieder zurückzukehren!“

„Wie siehst du diese Höchste Gewalt, Frederik?“

„Ich nehme an, dass du diese Fragen abseits von deiner Wissenschaft stellst.“

„Selbstverständlich, ich stelle sie dir von Mensch zu Mensch.“

„Ich sehe diese Höchste Gewalt durch die stofflichen Offenbarungen, Hans. Natürlich müssen wir Seine Seele und Seinen Geist akzeptieren, denn dadurch ist Seine Persönlichkeit entstanden.

„Und ist diese Allmacht zu fühlen, Frederik?“

„Ich sehe Ihn als eine Million Kilo Gefühl, ich habe mir hundertfünfzig Gramm davon angeeignet. Aber ich mache weiter, lerne die Gesetze kennen, ich gehe durch Leben und Tod, Hans, weiter, zum Unendlichen!“

„Steht für dich fest, Frederik, dass Gott eine Persönlichkeit ist?

„Ist ein Baum keine Persönlichkeit? Alles besitzt Seinen Raum, Seine Selbstständigkeit, auch wenn du sehr wenig davon siehst. Jedes stoffliche Leben, mit dem darin lebenden Gefühlsteil Seines Wesens, repräsentiert Ihn!“

„Bestimmt diese Allmacht unser Leben?“

„Das glaube ich nicht, Hans. Ich denke, dass wir selbst die Gesetze dafür bestimmen, in dem Maße, wie wir diese zuvor als Naturgesetze empfangen haben. Mit anderen Worten: Wir bekamen sie in die Hände. Gott schenkte sie uns! Damals hat es angefangen!“

„Das soll doch nicht heißen, dass alles im Voraus vorgezeichnet worden ist?“

„Ich fühle, was du meinst. Nein. So ist es nicht, so kann es nicht sein. Dass unser Leben gerädert wird, dass wir Krankheiten und Elend erleben und trotzdem Abstimmung auf Gott besitzen, ist unserem dummen Tun und Lassen zuzuschreiben. Ich habe dir schon gesagt, als Seelen reißen wir nieder, als Mensch erleben wir diese Problematik.“

„Und du meinst, durch neue Leben da Veränderung hineinzubringen?“

„Das glaube ich, ja. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit: durch viele Leben zu Ihm zurück!“

„Also ... Reinkarnation?“

„Gibt es etwas anderes oder Besseres?“

„Ich weiß es nicht! Aber etwas anderes. Was denkst du über René?“

„Wie siehst du das Kind? Du bist der Gelehrte. Ich habe von Anna gehört, dass du mit Karel eine Untersuchung durchführst. Was hast du gesehen, Hans?“

„Ich habe nichts Besonderes gesehen, Frederik. Wohl bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Geburt schwierig war, zumindest für das Kind.

Ich betrachte wie ihr jenen großen Kopf, obwohl Veränderung da ist. Karel ist machtlos, ich auch. Ich weiß es noch nicht ... ich will erst noch etwas warten. Es ist nicht möglich, jetzt schon eine deutliche Diagnose zu stellen. Denkst du, Frederik, dass René normal ist?"

„Ich frage dich das, Hans."

„Nun, meiner Meinung nach: Nein! Es gibt keine geistigen Störungen."

„Gemäß der stofflichen Normen betrachtet, Hans?"

„Eine andere Art und Weise kennen wir nun einmal nicht, Frederik. Es ist nichts zu sehen, was auf eine Abweichung hinweisen kann. Ich habe mit Van Stein, Ten Hove und Van Hoogten darüber gesprochen. Auch sie stehen vor einem natürlichen Geschehen. Phänomene? Der zu große Kopf? Karel hat sich lächerlich gemacht."

„Ich denke anders darüber ... René ist krank!"

„Das ist nicht dein Ernst, Frederik."

„Du wirst es sehen ... aber sprich nicht darüber."

„Sind schon Phänomene vorhanden?"

„Stoffliche und geistige."

„Unbegreiflich ... aber ich für mich weiß es nicht, ich spiele mit offenen Karten."

„Danke, Hans, wenn du das nicht machen würdest, hättest du mich nicht wiedergesehen. René ist krank ... bald siehst du die Phänomene, aber später ...?"

„Was später?"

„Das weiß ich noch nicht ... Vielleicht kommen Offenbarungen. Du kannst ihn nicht ergründen, sondern alles hat Bedeutung ... sogar die Geburt eines Irren."

„Du hast also für dich selbst Sicherheit?"

„Ich habe Vermutungen, Hans, die mir Grund geben, in diese Richtung weiter zu denken."

„Dann dauert es noch lange, Frederik, das erleben wir nicht mehr."

„Ich verstehe dich, aber ich denke jetzt nicht an Gott, sondern an René."

„Mann, wie schwierig du wirst, wie sarkastisch du bist, Frederik."

„Es liegt auch so auf der Hand, Hans, du kannst schließlich sehen, dass René zurückgeblieben ist."

„Jetzt schon?"

„Wenn du hinter seine Maske schauen kannst, siehst du es!"

„Du klammerst dich doch nicht an Erica fest?"

„Betrachtest du mich als so unbeholfen?"

„Ich warte ab, Frederik ... ich sehe nichts Besonderes, ich sage es dir ehrlich."

„Was für den erwachsenen Menschen kindliches Getue ist, Hans, wird

für das Kind Erwachsensein, sobald es dafür erwacht, das Leben dadurch empfängt."

„Zu abstrakt für mich."

„Das ist möglich. Hier weht ein kosmischer Wind ... der geradewegs aus dem Raum kommt ... Aber er ist auf unser Leben gerichtet, er wird unseren Geist erweitern."

„Erkläre dich näher, Frederik?"

„Bald! Ich habe dessen Böen noch nicht gefühlt, aber sie werden kommen. Erica hört sie als Bärenbrummen, das Geheule eines Schakals ... sie sind schon um sie herum. Aber Anna jagt sie wieder zur Tür hinaus und ich trage das Meine dazu bei."

„Hältst du dies alles schriftlich fest, Frederik?"

„Ich weiß es nicht, Hans."

„Mann, beschreib es. Es wird ein wissenschaftliches Drama, wenn du mich fragst!"

„Sehr gut möglich, ich muss erst darüber nachdenken. Abgesehen davon sehe ich die Figuren schon vor mir und jede von ihnen hat bereits ihre eigene Rolle ..."

Mit einem Mal lachte ich und er fragte verwundert:

„Worüber amüsierst du dich so?"

„Über all diese Figuren, Hans."

„Dann weiß ich schon Bescheid. Ich bin dann gewiss der Unglückliche."

„Ich glaube nicht an deine Hellsichtigkeit. Ich glaube nicht, dass du den sechsten Sinn besitzt. Wäre dies doch so, dann wüsstest du, dass du dieses Schloss nicht bewohnen solltest."

„Mach bitte damit mal weiter!"

„Ich bin kein Wahrsager und ich sehe auch nichts darin! Du hättest dies wissen müssen, Hans! Ich fordere dich dennoch zu einer Wette heraus. Ich sage: René ist krank! Du sagst: Das gibt's nicht! Abgemacht?"

„Ich nehme deine Wette an. Wir Gelehrten gegen einen Laien, das ist doch deine Absicht?"

„Wie du willst ... wir werden abwarten."

„Wodurch bist du so sicher, Frederik?"

„Ich bin von diesem Leben infiziert worden."

„Ist ein Baby in der Lage, Erwachsene zu infizieren?"

„Anscheinend ja, Hans, früher wusste ich es auch nicht besser oder es konnte nicht sein, aber jetzt denke ich anders darüber und ich weiß, dass ‚Irre' normale Dinge sagen können und manchmal wissen, wo der Anfang erwachte!"

„Du gibst dich nicht mehr, Frederik."

„Dieses ist die Grenze, Hans ... Es heißt abwarten! Mit Diagnosen habe

ich nichts zu tun ... dass du das nur nicht vergisst. Ich kämpfe für Erweiterung!“

„Du denkst also, wenn ich es richtig verstehe, dass René ein Geisteskranker ist?“

„René ist krank ... eine Krankheit, die alle anderen übertrifft. Er leidet an einer ... Kunst!“

„Du gehst viel weiter von mir weg, Frederik, warum machst du das?“

„Weil hier unsere Wege vorerst auseinandergehen. Fühlst du das nicht selbst?“

„Soll ich denken, dass du dich an einem Strohhalm festklammerst?“

„Siehst du, so sind Gelehrte immer, Hans. Eine Warnung noch ... hältst du dich nicht daran, dann gehe ich. Wenn du mich nicht als einen Normalen siehst, muss ich aus deiner Umgebung verschwinden. Ich habe nichts mit deiner Fakultät zu schaffen. Wenn du mich als „Fall“ betrachtest und deine Gelehrtheit an mir zu erproben versuchst ... gehe ich. Dieses so Natürliche musst du abseits deiner Universität ergründen können. Gelehrte Worte sind dafür nicht notwendig. Was für dich ein Name ist, ist für mich ein Gesetz! Du brauchst nicht zu erschrecken, Hans, sondern ich will mit offenen Karten spielen, ich will dich nicht als einen Gelehrten sehen; machen wir das, dann schaffen wir es niemals!“

„Ich vergesse es jetzt nicht mehr, Frederik, es tut mir leid.“

„Bald, wenn du Professor bist, Hans, kannst du dir das erlauben. Du wirst es auch werden ... Du hast einen Kopf dafür und vor allem das Gefühl, dein Gehirn bedeutet in diesem Zusammenhang nichts.“

„Glaubst du das oder weißt du das bereits.“

„Ich denke, dass es so ist! Gewebe, groß oder klein ... leben und kommen zur Wirkung, wenn das beseelte Wort dafür als ein geistiger innerer Antrieb anwesend ist.“

„Sag das bitte noch mal!“

„Ich habe es verloren, Hans ... Es kam und ging weg, ohne etwas zurückzulassen. Derartige Dinge kommen nur ein einziges Mal zu uns.“

„Inspiration?“

„Was ist Inspiration, Hans?“

„Ich weiß es nicht.“

„Was ein Irrer darüber sagt, ist Inspiration. Du hast also keine Schuld daran.“

„Fängst du mit mir genauso an, wie du es mit Karel machst?“

„Nein, niemals, sondern bei Karel rede ich nicht so viel, der schenkt mir keinen Glauben, für ihn ist sein Leben Inspiration ... Wirkung, ganz normale Natur!“

„Danke!“

„Ich glaube es gern."

„Mein Gott, Frederik, wie schlagfertig du bist."

„Nicht doch, Hans, jetzt lebe ich unter den Blüten."

„Also doch ... trotz allem ... „Inspiration". Karel, wie ist das möglich."

„Ich sage dir, Hans – und das ist dann mein letztes Wort heute Abend, denn ich sehe, dass es schon sehr spät ist –, so wahr du Professor wirst, so wahr und wahrhaftig ist René krank. Dies ist meine Vorhersage."

„Dann gehen die Wolffs vor die Hunde."

„Dachtest du das ...? Ich sage dir: Die stürzen nicht ins Unglück, zumindest nicht so, wie wir es jetzt meinen. Sie nicht, sie sind zu einfältig dafür. Du weißt jedoch, dass ich sie nichtsdestotrotz liebe."

„Hast du dies geträumt?"

„Glaubst du, dass in den Wäldern Kobolde leben, Hans?"

„Du machst mich so neugierig, Frederik."

„Das lohnt sich, Hans. Aber wir müssen warten, siehst du, denn was nun lediglich Neugier von dir ist, wird bald Trieb ... Wenn du dann nur weißt, was du machst ...!"

„Du hast recht, du bist ein Wunder für mich, ich will dich für kein Schloss (der Welt) verlieren, Frederik."

„Wir werden dann doch sagen, dass es gut ist. Alles übrigens, was in demselben Augenblick diese Liebe erklären konnte. Ich sage dazu, Männerliebe hat nichts Weibliches ... wenn der Mann seine eigenen Gebärwehen vergessen hat."

„Deine Bildsprache ist perfekt, Frederik."

„Das sagst du, für andere bin ich verrückt. Wenn du die ersten Seiten, meine ersten Aufzeichnungen lesen würdest, würdest du umfallen durch den Unsinn, den ich weismache. Ich musste auch etwas daran verändern. Aber ich sage dir, Hans, du wirst räumlich denken, du kommst von der ganz normalen Äußerung los, die für unsere Zeit im Grunde keinen Wert mehr hat. Ich denke, dass das Buch zu tief wird ... aber du lernst dadurch denken!"

„Mach um Himmels willen keine Belanglosigkeit daraus. Bleib spielerisch, Frederik, hau (es) uns um die Ohren, stelle unser übernatürliches Ich hinter eine Pumpe und öffne den Hahn ... Verflixt nochmal, wie komme ich zu diesen Dingen?"

„Du lachst selbst darüber, Hans, und du erschrickst. Jetzt siehst du schon, dass es möglich ist. Anna nennt es „Schlaf". Sie sagt, dass ich die Menschen einschlafen lassen kann."

„Es ist merkwürdig. Hast du niemals Hypnose praktiziert, Frederik?"

„Habe ich es mir nicht gedacht? Wenn du anfängst, natürlich zu tun, bist du ein Fakir. Fühlst du denn nicht, Hans, dass du der Irre bist? Verstehst du denn nicht, dass alle deine Leute normal sind und dass du als ihr Arzt in der

Irrenanstalt sitzt und den Betrieb übers Ohr haust?“

Hans lacht. Ich glaube nicht, dass er früher schon so einen Lachanfall gekannt hat. Er lacht gesund und herzhaft, dieses Lachen, welches für die menschlichen Nerven die Göttliche Medizin ist. Er sagt:

„Ich bin berührt von dir, Frederik. Ich hatte nicht gedacht, dass es das gab, jetzt glaube ich an Telepathie.“

„Ich sehe es anders. Es ist Nacktsein, Hans, du hast dich soeben ausgezogen.“

„Was sagst du?!“

„Du hast nackt vor mir gestanden.“

„Erkläre mir das, Frederik. Was meinst du eigentlich.“

„Es ist einfach, aber du musst Raum besitzen. Als du deine Jacke ausgezogen hast, warst du für mich offen. Jetzt folgt die Nacktheit, das Einssein von Menschen, das Einssein von Gefühl zu Gefühl. In jenem Augenblick wehte mein Wind in dich ... mein Gefühl wirkt auf dich ein, du hast etwas dadurch gesagt. Mehr ist nicht dabei! Deine Maske fiel herunter. Jetzt bist du wie ein Kind und für diese Einheit von Seele zu Seele bereit. Willst du nichts mehr von dieser verrückten Liebe?“

„Wie gewaltig viel könntest du einer Frau schenken, Frederik.“

„So, hast du das gedacht. Ich glaube nicht, dass sie diese Nacktheit will. Die meisten Frauen gehen dick angezogen. Ich weiß, was du fühlst, Hans, aber auch ich kenne das noch nicht. Ich habe Angst davor, ehrlich, ich wünsche es (mir) nicht. Für mein Leben zu kolossal. Ich warte lieber, bis ich meine andere Maske sehe, doch dann leben wir im Jahr 2000 ...!“

„Ich kenne dich nicht mehr. Aber es ist für mich gute Sprache ...! Warte, lass uns noch ein Glas (zu uns) nehmen, Frederik, gut für deine Nerven.“

Wir vereinbaren, dass ich bald kommen und nach seinen Irren schauen werde.

Eine große Sehnsucht kam in mich, aber ich bot Widerstand, obwohl ich wusste, dass sich dort eine andere Welt öffnen würde. Ich nehme Abschied und Hans, der Fürst, geleitet mich hinaus. Er schaut mir nach und ich habe das Gefühl, als ließe ich mein Mädchen zurück, so sehnt sich Hans nach meiner Liebe. Ein wunderbarer Mensch, er hat eine Hunde-Natur, aber das stimmt mich glücklich. Ich liebe Tiere!

Ich fühlte, dass ich mich auf jenen Besuch vorbereiten musste. Ich muss mich dagegen wappnen! Zuhause angekommen, nach einer Stunde spazierengehen, legte ich mich hin, um zu schlafen. Wer ist es, der zu mir kam? In meinem Schlaf sah ich das „Zeichen des Kreuzes“! Wenn ich katholisch gewesen wäre, hätte es mich aus meinem Gleichgewicht geschleudert, nun aber akzeptierte ich es, als ob ich mein Pferd reiten würde, mit dem Gedanken, dass „der Gott allen Lebens“ verrückte Dinge tut. Meistens sind sie so, dass

sie uns, Erwachsene, erschrecken, weil wir am Tag schlafend sind! Fühlst du den Stein des Anstoßes? Ich sah jenes Ding, aber scharfe Ecken hatte es nicht.

Ich träumte, dachte aber weiterhin nach. Dann steckte Er mir einige Schmuckstücke an meine Jacke und ich wusste, dass ich meine ersten Nachrichten gut zugestellt hatte. Ich danke Dir, rief ich, morgen mache ich weiter! Dann kam der normale Schlaf! Ich denke, dass ich jetzt für die nächste Maske bereit bin! Aber noch keine fünf Minuten später sah ich, dass ich betrogen worden war!

Wie ist es möglich?!!!

Findest du Irre übernatürlich, Frederik?

Redet der Mensch über sich selbst, hörst du ihn über übernatürliche Sachen reden und tut er dann so, als denke er, dass er „Himmel und Erde" in seiner Tasche hat, dann kommt die Neigung in dich, zu sagen: Komplett verrückt ... der sieht weiße Mäuse, es ist das Gerede eines Spinners. Fort, Mensch, diese Persönlichkeit wird zerbrochen, besudelt, über sie wird gelästert, weil man diesen Menschen nicht kapiert und für unnatürlich hält, denn das gibt es nicht! Das ist nicht möglich, derartige Menschen leben nicht auf dieser Welt. Und hat der nüchterne Mensch nicht recht? Ich weiß also, wenn es um heilige Dinge geht, rebelliert sogar ein Psychopath und meint, hinter deine Maske zu schauen. Es ist der schlimmste Kampf, den wir Menschen führen können; so ist es schon seit dem Entstehen der Menschheit gewesen. Jeder will das „Absolute" repräsentieren, den eigenen Gott verteidigen, ob sie Ihn kennen oder nicht. Berührst du das Wort Gott, auch wenn du vor einem Schweinebewusstsein stehst, einer Kaninchenintuition, einem Entengefühlsleben, einer Herdentier-artigen Mentalität, ich schwöre dir, wenn du von Gott und Seinen Gesetzen anfängst, von Glauben und Liebe, Gerechtigkeit und Schöpfung, dann stehst du plötzlich vor einem Kampf auf Leben und Tod und es gibt Opfer. Kurz darauf siehst du, dass du vor einem Religionskranken standest und du verstehst, dass du all deine Kräfte vergeudet hast, dass es nicht der Mühe wert war. Du stehst jetzt vor Fakten. So eine betende Seele ist von Ihm betrogen worden, dieser Schuft schlug dieses Kind stockblind und dann hast du Mitleid mit all diesen Menschen, die denken, dass sie auf eigene Faust etwas für ihren Erschaffer tun müssen, weil jeder es macht und für Seinen Vater leben und sterben will. Ich rede natürlich nicht über den Menschenschlag, der Ihn nicht betrachtet und einfach drauflos lebt.

So dachte ich, als ich gestern betrogen wurde. Aber wir wollen den Dingen nicht vorgreifen.

Ich sah also das Zeichen des Kreuzes ... und zwar während eines unnatürlichen Schlafes, eines Schlafes, der dich bewusst macht, in dem du sehen und denken kannst. Du kennst das ja. Ich fragte mich zuerst, wer zeigt mir dieses Heilige? Ich meine zu wissen, dass das „Zeichen des Kreuzes" immer existiert hat, auch schon bevor Christus auf der Erde war. Ich nehme an, dass dieses Zeichen ausschließlich zu Ihm gehört und dadurch selbstverständlich als ein übernatürliches Geschehen betrachtet wird, wenn es von menschlichen Augen wahrgenommen wird. Obschon ich nicht darum bat, kam es zu mir, doch kurz darauf hatte ich zu akzeptieren, dass man mir erneut eine

Katze im Sack verkauft hatte, und dann noch eine missgebildete. Ich hätte erschrecken sollen, aber ich lachte, dass es laut aus mir herausplatzte, denn was sah ich, was erlebte ich?

Ich lag auf meinem Rücken, meine Arme neben dem Körper, so ruhe ich am besten. Ich war eingeschlafen und begann, zu träumen. Plötzlich, eigentlich kam es vorsichtig zu mir – denn es hat sich vorher aufbauen müssen –, sah ich das Zeichen des Kreuzes. Kurz darauf bekam ich einen Stoß und ich war hellwach. Dann brach ich in Lachen aus, fing jedoch an, zu denken; ich sah jetzt im Grunde die ganze Welt an mir vorübergehen; ich sah Tausende von Menschen, die genau wie ich den Gott allen Lebens gesucht hatten und sich selbst dadurch verloren hatten. Das Ende für diese Seelen baute sich vor mir auf. Aber dann sah ich Hans und rundherum all seine geistig Schwachen, all seine Irren. Das Erste, was ich damals dachte, war: Lass mich mal schauen, ob ich selbst nicht auch dabei bin, aber ich fand mich nicht.

Sieh nun das Zeichen .... Ich schaue zum Fenster. Durch das Fenster fällt ein Lichtspalt herein, etwa fünfzig Zentimeter tiefer liegt ein Kupferstab, der dann die Gardinen ordnet. Die Gardinen teilen sich dort; etwas, das ich nicht verstehe, das aber für mich das Straßenwunder zustande brachte. Das war nun das Zeichen des Kreuzes. Durch eine Straßenlaterne! Ich stand plötzlich mit beiden Beinen auf dem Boden und verstand dann, in welcher Gefahr ich mich befand. Ich legte mich erneut hin, um mich auszuruhen und nachzudenken.

Sofort dachte ich an Hans. Ich hörte ihn sagen: Pass auf, Frederik, verliere dich selbst nicht, was du machst, ist lebensgefährlich. Und so ist es! Aber nun die Wirkung von so einer Straßenlaterne.

Der kleine Spalt war es, durch den das Licht mich beschien und direkt auf meine Augen fiel. Ich liege mit meinem Gesicht in seine Richtung. Langsam wirkt das Tageslicht auf mich ein und ich nehme es mit hinüber in meinen Schlaf. Ich sehe es vor mir, ja, ich sehe kurz darauf, dass mir Medaillen an die Brust gesteckt werden. Ich sagte: „Ich danke Dir!“ Wohl ein Beweis, dass ich alles akzeptierte und darauf eingestellt war, dass es mir gut tat. Ich kombinierte es unverzüglich mit dem Einkaufen, meiner Briefzustellernatur, und dachte: Schön, morgen mache ich weiter. Sofort danach die nüchterne Tatsache und mein Kopfbeugen vor der Wahrheit.

Ich fragte mich nun: Nimm mal an, dass ich katholisch wäre, meine Beichte ablegen würde und noch zum Altar hochsteigen würde, um die Göttliche Gnade zu empfangen; ich glaube fest und sicher, dass ich mich selbst als heilig erklärt hätte. Ich sage nichts über meine Katholiken, bewahre mich, kein einziges Haar auf meinem Kopf denkt daran, etwas Hässliches über sie zu sagen. Ich bin der Ansicht, dass wir alle Kinder eines einzigen Vaters sind und auch alle recht haben. Eine einzige Sache jedoch geht mir gegen

den Strich: Ich glaube nicht mehr, dass Gott Seine Kinder verdammen wird. Aber du fühlst wohl, wohin ich will und was für uns Bedeutung hat. Nimm einen Spiritisten. Ich versichere dir, dass eben dieser Mann oder eben diese Frau am nächsten Tag bereits allen erzählt hätte, dass ihm oder ihr Christus erschienen war und gesagt hätte: „Siehst du Mich? Geh und tu Mein Werk." Und da geht dann jenes Leben holterdiepolter durch die Straßen der Stadt, mit dem Kreuz auf der Brust, Weihrauchschwaden mitschleifend, Tränen in den Augen, Tag und Nacht weinend von all dem Heiligen, bis das Ende kommt: Hans' Einrichtung oder dieses ganze lange Leben sitzend vor und hinter diesem kleinen Kreuz – Einsamkeit, ein weißes Laken, Heilig-Erklärung, aber für viele vollkommen wahnsinnig! Stimmt's oder nicht? Und jetzt stehen wir vor dem Katholiken, der von seinem Pfarrer oder Bischof angeschaut wird und dem diese vernünftig zureden. Er bekommt ein mahnendes Wort, einen väterlichen Rat: Jetzt vorsichtig, verdirb nicht alles. Ich weiß dies aus Erfahrung und kann meine Finger dafür erheben. Ich habe so etwas schon früher erlebt. Ich will hiermit sagen, dass so ein Katholik einen besseren Halt hat als der Spiritist, der die Nerven verloren hat. Ein Theosoph macht das nicht, kann das nicht machen. Er ist anders und weiter, auch wenn er sich in den letzten Jahren mit Firlefanz behängt hat, genau wie die anderen Sekten. Ich sah all diese Menschen rennen, ich schaute sie an, folgte ihnen in allem und dachte: Pass auf, Frederik, sonst gehst auch du wie ein Betrüger ins Gefängnis! Und das könnte mich den Kopf kosten!

Ich nahm mir dies alles zu Herzen als eine Warnung, die mich keinen Cent kostete, die ich nämlich von so einer völlig normalen Straßenlaterne bekam.

Mir wurde also durch einen Zufall auf die Finger geklopft. Ich war sehr dankbar dafür und fühlte sofort die unglaubliche Gefahr für mich und die anderen, die mich als einen Freund akzeptiert haben. Ich dachte nach, lange und ohne Pardon für mich selbst, und verbuchte Gewinn. Ich betrachtete es als die Vorbereitung, das Vorbereitetwerden auf diese anderen Masken, inmitten derer Hans lebt und arbeitet.

Ich sagte zu mir selbst: Du brauchst keine Einbildung zu besitzen, Halluzinationen führen dich zu einem Abgrund. Und fort waren meine Verzierungen. Ich musste nun jedoch akzeptieren, dass ich sie in Wirklichkeit ersehnte. Ich stand nackt da und das war notwendig, weil Gefühle in mir waren, die für Eitelkeit offen waren und Vergnügen daran hatten, sich selbst schön zu sehen. Und diese Gedanken oder Gefühle kamen geradewegs aus meinem Wunschleben hervor, sie übernahmen mein tagesbewusstes Ich und siehe da: Frederik wandelte unter einer Maske, er spreizte seine Ellenbogen, niemand, der da hindurchwandeln konnte. Ich war es, mein dummes und unbeholfenes Ich, das jenes „Kreuz" wahrgenommen hatte und dessen Hei-

ligkeit erlebte. Das in mir selbst fragte nicht: Womit habe ich das verdient? Es schluckte diese Heiligkeit und ich stellte mich also selbst auf ein Podest! Gott sei Dank wurde ich sofort hinuntergeworfen, sonst hätte meine gesamte Lehre, mein Suchen nach der Wahrheit, in dem Augenblick einen Knacks bekommen, der niemals mehr zu reparieren gewesen wäre, ich hätte an dem Tuch weitergestickt und später akzeptieren müssen, dass die unnatürliche Motte die ganze Sache zerfressen hätte. Ich stand obendrauf und sah es gar nicht.

Verstehst du nun, dass ich jetzt angefangen habe, Straßenlaternen zu lieben? Eine von ihnen brachte eine Wende in mein Denken und Suchen. Wäre meine Seele nicht so empfindsam gewesen, dann hätte dieses Abendlicht meine inneren Augen nicht zum Zwinkern bringen können, doch das geschah. Jenes Licht bestrahlte mich weiterhin, drang sogar zu meinem Schlaf durch und siehe da: Das Zeichen des Kreuzes kommt im Schlaf zu mir. Jenes Straßenlicht war stärker als ich, es überrumpelte mich, es ließ mich sehen und machte mich glücklich. Aber nun die Mystik dieses völlig normalen Vorfalles.

Fühlst du nun, dass wir, wenn wir uns als Menschen von unserem eigenen Ich gelöst haben, uns selbst verloren haben, andere Dinge erleben können, die deinem Leben dann einfach so geschenkt werden? Nun kannst du verstehen, dass ich, der ich mich selbst gerade verliere, für andere Gedanken offen bin. Wäre ich noch ich selbst, dann wäre keine Rede von „bekommen". Ich bin dann nicht dafür offen. Auf diese Art und Weise bekomme ich also alle meine Gedanken zugesandt, bekomme ich Bilder zu sehen, die du womöglich Visionen nennst – was für mich aber die Stimme ist, welche die „reine Klarheit" und das Absolute besitzt –, die uns Menschen das Übernatürliche zeigen, wodurch diese Menschheit letztendlich erwacht. Hans nannte das „Inspiration". Erica auch, sie spielte dadurch wie nie zuvor; ich dachte damals kurz, dass Franz Liszt sie in diese Besessenheit gebracht hätte, als ob er selbst vor dem Klavier Platz genommen hätte, doch ich drückte diesem Gedanken kurz darauf völlig den Kopf ein, nämlich, als sich meinem Leben das Tierische manifestierte.

Ich nannte es „die Stimme für das Absolute", für „die reine Klarheit". Es ist so klar wie nur was, aber du musst dafür offen sein und vollkommen bewusst bleiben, so natürlich wie möglich, sonst erschaffst du selbst die Halluzination, du bekommst es mit einer eigenen Fantasie zu tun, die dich dann später enthauptet, den Hals brechen lässt! Aber wenn du dich selbst verlieren kannst, dich einem besseren und höheren Ich anvertrauen willst, glaube mir – du hast es nun schon gesehen, verfolgen können –, dann bekommst du Wahrheit, dann wirst du nicht ins Unglück stürzen, doch dann darf nichts mehr in dir sein, das sich für Lärm, Prahlerei, also Hochmut, geistige

Überheblichkeit öffnet, sonst zerbrichst du dich selbst früher oder später! Du strauchelst, du gehst geradewegs zur Religionskrankheit, irre wirst du! Und davor wurde ich nun gewarnt. Ich weinte wie ein glückliches Kind. Und um zu beweisen, dass ich glücklich bin, schicke ich heute 1000 Gulden in eine Einrichtung, die die Armen mit etwas Besserem ausstattet, Hilfsbedürftigen Essen und Trinken schenkt, wofür auch ich ab und zu mein Scherflein beitrage. So dankbar war ich, und bin ich noch, durch meine Straßenlaterne, die da vor meinem Haus eine Persönlichkeit bekam, die ein Mensch nicht besitzt, weil so ein totes Stück Eisen nicht wie wir Menschen denkt. Um nicht zum Anormalen zu fallen, tue ich nichts, aber ich würde jenem Ding einen Namen geben wollen und ihm eine Krawatte umlegen wollen, ihm ein Band schenken, das ich für mich selbst gedacht hatte. Ich werde lieb sein, das Ding jeden Tag grüßen, meine Dankbarkeit auf diese Art und Weise zeigen, das Ganze als einen Kameraden akzeptieren, denn das Geschehen schlug ein großes Loch in meine Seele. Mensch, wie habe ich mich im Grunde erschrocken!

Damals dachte ich an alle Menschen, die vor mir losgerannt sind, um diese üble Menschheit aus dem Schlamm zu ziehen. Ich dachte an all diese Menschen, die ihre Heiligkeiten bekommen haben und für göttliche Dinge verkauft haben oder einfach so ausgeteilt hatten, wodurch sie noch heiliger waren, aber eine Heiligkeit, die für mich nichts zu bedeuten hat, weil auch das Leben auf der Erde Anforderungen stellt. Jemand sieht „Maria" und ihr Bild ist Ehrfurcht gebietend, gewaltig! Wenn es wahr ist, habe ich heilige Achtung davor, aber ich frage mich nun: Sah diese Frau nicht einfach nur das Licht einer Straßenlaterne durch einen Spalt? Kam bei ihrer Erscheinung nicht eine Straßenlaterne zustatten? War das alles reines Göttliches Licht? War da nichts von ihr selbst dabei?

Siehst du, es brachte mich zu tiefem Nachdenken. Und als ich in Gedanken ein Gespräch mit diesem Menschen führte, stand ich vor einer Irren. Ich sah eine Religionskranke; an dieser Heiligkeit ist das Kind gestorben. Diese vollständig normale Seele löst sich vollkommen auf ..... in Dreck, in Schlamm, womit kein nüchterner Mensch zu tun haben will, weil es darin stinkt!

Für mich war dies eine erhobene Hand mit „zwei Fingern". Pass auf, Frederik! Wenn du nicht betrogen werden willst, dann akzeptiere das! Halte dein normales Denken unter die göttliche Pumpe, sodass Er dich erfrischen kann, wenn Er das will! Jetzt musst du auf diese Quelle schauen, jenes Lebenswasser, und auf den Mann, der sich als Gott ausgibt, denn ich glaube nicht, dass Er sich mit derartigen Dingen aufhält. Ich sah damals eine Maske, einen teuflischen Streich, Satan, der mich erfrischen wollte, um sogleich sein schlammiges Bad über mir auszugießen. Denn der Anfang ist immer

gut, das Ende ist Wahnsinn, der völlige Mangel an menschlichem Denken und Fühlen, Geschwätz!

Ich schloss daraus, dass ich noch zu zehn Prozent offen war für diese geistige Beweihräucherung, diese Jagd nach Bändchen, jenes Göttliche Jäckchen.

Es sind schon so viele Systeme errichtet worden. Hunderte von Propheten kamen, um den Menschen die Güter ihres „Vaters" zu schenken. Später stellte sich heraus, dass sie nicht allein mit der Kasse durchgebrannt waren, sondern auch, dass sie ihr Gefasel im Raum, welches sie als übernatürliche Weisheit teuer verkauft hatten, selbst absolut nicht verstanden hatten. Es waren welche dabei, die als Betrüger erkannt wurden, andere gingen zur Irrenanstalt. Sie alle hatten ihre Spalten nicht richtig gesehen, diese wohl aber akzeptiert und als heilige Wunder in ihren Blumengarten gesetzt. Siehst du ihre Universität? Lach über ihr närrisches Getue, aber vergiss nicht, dass Tausende von Menschen daran zugrunde gingen.

Ich sage dir jetzt, dass ich kein geistiger Rennläufer bin, kein Spinner. Ich bilde mir nicht ein, dass ich ein außergewöhnlicher Mensch bin, ich bin dafür zu nüchtern. Ich schwöre dir jedoch, dass ich für wahrhaftige Sachen offen bin und mein Leben dafür einsetzen will. Ich bin kein Mann, der sich eine Krone auf den Kopf setzt, ich trete Podeste unter mir weg. Ich mag Verzierungen nicht, ich wünsche diese Dinge nicht, aber ich dürste danach, zu wissen!

Ich bin kein Mann, der ein Almosen akzeptiert, ich arbeite lieber dafür, ich will mein Essen und Trinken ehrlich verdienen.

Ich sah hierdurch all diese anderen. Ich sah sie in einem weißen Laken vor mir stehen. Mir wird schlecht von diesen Adepten, die ihren Meister als einen Heiligen betrachten, die über seine Persönlichkeit wachen wollen, weil diese Welt zu hart für ihren Meister ist ..... Ich stehe lieber in dieser üblen Gesellschaft und mache dabei mit. Ich will lernen, mich ganz normal zu verhalten. Wenn sich so ein Heiliger in seiner kleinen Scheune hinlegt und von dort aus seine Weisheit über die Welt verbreitet, nenne ich das nicht Kunst, sondern Angst, Nichtigkeit, weil ich sehe, dass diese Leute das schwere Leben der Stadt nicht kennen. Sie haben gut reden ... Du musst so und du musst es anders tun, selbst stehen sie außerhalb jeder Gefahr und tun heilig! Ich sage nochmals: Mir wird schlecht von diesen heiligen Menschen, sobald ich sie mit Ihm vergleiche. Jetzt fällt alles! Er lief barfuß durch Regen und Wind. Er brauchte keine Zigarette .... Ich schon, meine Zigarre schmeckt mir, aber ich habe auch keine anderen Allüren mehr, ich bin so nackt wie ein frisch gerupftes Huhn. Ich schaute durch all diese Großen hindurch und fand dann, dass sie zuerst nach Jerusalem gehen müssten, um herauszufinden, ob vielleicht doch der Hahn für sie krähen würde. Ich hörte den schon .... und wie ....! Und ich sah sie gehen und ich wusste es: Da gehen sie: Einer

nach dem anderen brechen sie sich ihren kostbaren Hals!

Kennst du sie nicht?

Ich verstehe es, Hans würde mich ermorden, wenn er bald akzeptieren müsste, dass ich so ein Irrer war, der so gleichgültig mit seinem Leben umgesprungen wäre. Ich bin kein Typ, der einen Menschen betrügen wird. Darum danke ich jedem für meinen Klaps, ich bin jetzt vor Tausenden gewarnt.

Ich breche mir lieber erst selbst den Hals, bevor ich damit anfange, einen anderen hereinzulegen. Ich sterbe lieber einen gewaltsamen Tod, als Geschwätz zu verkaufen! Ich vergaloppiere mich nicht! Ich schneide direkt die ungesunden Flecken aus meinem Herzen, ich gebe mir selbst eine ordentliche Tracht Prügel, weil ich gelernt habe, dass du dem sowieso nicht entkommen kannst. Früher oder später stehst du vor deinem eigenen Niederreißen und dann hast du dieses zu akzeptieren, mit der traurigen Folge, dass du kein Vor und Zurück mehr besitzt.

Ich habe zu viel Liebe für den Menschen und alles Leben. Ich begehe keine bewussten Dummheiten, ich bin bloß ein einfacher Briefzusteller. Und ich sah es bereits: Auch dabei kannst du dir den Hals brechen. Ich habe nicht vor, den Menschen durch meine Sucherei und mein Gerede zur Verdammnis zu helfen, ich bin nicht der Typ dafür. Mein Stetson (Hut) steht „auf halb sieben" und so bleibt es, kein einziger Mensch soll an mir sehen können, dass mich das Übernatürliche berührt hat und meine Türen sperrangelweit geöffnet hat. Ich will nichts mit geistigem Lärm oder mit Höhen zu tun haben, ich drücke menschlicher Verehrung den Kopf ein. Aber du fragst dich unwillkürlich, wo will dieser Kerl hin, nicht wahr?

Nun, ich habe dies alles mit mir selbst besprochen und betrachte es nun als die Vorbereitung für gleich, für Hans und seine Verrückten, vor allem aber für später. Fühlst du denn nicht, dass wir damit beschäftigt sind, unsere eigenen Beine zu verlieren? Und das ist alles möglich durch so ein Kreuz, auf ein Fenster gezeichnet von einer Straßenlaterne, und dann die Wirklichkeit? Ich darf nicht daran denken, aber ich bin ein Stück weiter!

Wenn du fällst, ist es kein Sturz von einem Pferd, sondern einer, von dem du dich in tausend Jahren nicht erholen kannst. Du machst einen unglaublichen Purzelbaum, mit dem du kein Elend von dieser Welt vergleichen kannst, auch wenn du von Aussatz befallen bist! So schlimm ist es! Und trotzdem wird so gleichgültig mit diesen übernatürlichen Mächten und Kräften umgesprungen. Eines weiß ich: Es ist dein Fall oder deine Auferstehung! Das ist wahr, aber verliere dich mal!

Den ganzen Tag lang folgte ich diesen Bildern weiter. Ich blieb allein, wollte keinen Menschen sehen, weil ich dies notwendig fand für mich selbst und mich in nichts stören lassen wollte. Im Wald wusste ich es plötzlich. Ich fühlte, wie ich von all diesen Menschen frei wurde, sah mit einem Mal, wo

das Gute und das Schlechte in uns tätig waren, um unterminierende Arbeit zu verrichten, und bekam dadurch meine eigene Persönlichkeit zu sehen. Ich sah, wo die Fehler in mir selbst lebten, auch wenn sie ihre Masken aufsetzen wollten, ich holte sie hoch und dann bekamen sie eine ordentliche Tracht Prügel. Einen nach dem anderen legte ich sie mir übers Knie, ohne mich an ihrem Geschrei oder ihrem Schmerz zu stören. Ich denke, dass ich damals diesen „Franziskus" verstand; ich jedoch machte es anders, weil ich sah, dass mein kleines Schloss keinerlei Anteil daran hatte. Er jedoch verdarb die gute Quelle, verschandelte den schönen Organismus, in dem er lebte, und erschuf stoffliches Niederreißen! Ob er geistig klüger davon geworden ist, weiß ich nicht, ich habe ihn nicht gesprochen. Aber möglich ist es!

Einige Tage später stand ich vor Hans, bereit und bewusst, aber wie ein Kind. Der Gelehrte brachte mich zu seiner Einrichtung. Dort waren ungefähr hundert Menschen beieinander, Männer und Frauen. Ich vermisse etwas, dachte ich, ich sehe keine Kinder. Als ich Hans fragte, warum keine Kinder da waren, schaute er mich verwundert an und blieb mir die Antwort schuldig. Einige Sekunden später stürzte er sich fast auf mich und schrie:

„Aber mein Gott, Frederik, es scheint alles so völlig normal, du fragst mich da etwas, an das ich eigentlich nie gedacht habe. Ich erinnere mich, dass ich früher durchaus mal darüber nachdachte. Jetzt, da du mir diese Frage stellst, ist es, als ob ich einen Schlag auf meinen Kopf fühle, so habe ich mich darüber erschrocken. Warum sind Kinder nicht geisteskrank?"

„Ich weiß, was du fühlst, Hans, aber du irrst dich. Ich sehe und fühle es anders. Hast du diese kleinen Psychopathen denn vergessen? All deine zurückgebliebenen Kinder?"

„Das ist allerdings wahr, aber was ist es denn dann?"

„Ich dachte an Kinder, jetzt, da ich all diese Erwachsenen sehe. Aber zwischen dem Erwachsensein und dem kindlichen Gefühlsleben liegt eine Kluft. Einen Irren vom Typus dieser Erwachsenen siehst du bei Kindern nicht."

Und nun saß ich schon mittendrin und auch unter ihnen. Hans erklärte mir all diese Zustände. Ich schaute all diese Menschen an, ich saugte mich voll. Jedes Wesen sagte mir etwas. Jeden Zustand fühlte und sah ich anders, genau wie Hans, aber für mich öffnete sich eine übernatürliche Welt. Als ich bis zum Bersten gefüllt war, platzte ich mit einem Mal heraus:

„Wie übernatürlich dies ist!"

„Findest du ‚Irre' übernatürlich, Frederik?"

„Allerdings. Unglaublich sind diese Menschen, übernatürlich sind sie. Wir als Bewusste sind taubstumm, sind Masken, diese können keine Masken tragen, sie sind für mich nackt; auch wenn ich noch nicht weiß, wie sie in ihr Elend gekommen sind."

„Ich verstehe dich nun nicht, Frederik."

„Das habe ich mir wohl gedacht, ich rede von übernatürlich und sofort danach über das Elend, das es gibt, natürlich. Aber alles ist so anders, Hans. So unglaublich real und großartig zugleich, dass mein Kopf vor Spannung schon platzt. Ich glaube, dass alle Schleusen offen sind, und ich muss (unbedingt) wissen."

„Du erzählst mir alles darüber, Frederik?"

„Ich vergesse nichts, mein Freund, du wirst alles darüber wissen dürfen."

„Hier", sagt Hans, „die Frauen. Die eine fühlt sich anders als die andere, aber alle sind sie verrückt: Die eine, weil sie ihr Kind ermordet hat, die andere, weil sie es verlor. Die dort, weil ihr Mann sie betrog, diese Frau durch ihre erste Liebe. Verrückt, verrückt, verrückt, verrückt!!! Das ist alles. Wenn ich nicht so stark wäre, würde ich es auch noch. Aber ich gehe nicht mehr so tief darauf ein, das ist auch nicht Sinn der Sache.

Die eine ist durch Religion ins Unglück gestürzt, betet Tag und Nacht zu ihrem Herrn; diese dort verflucht Ihn und ist verrückt dadurch geworden. Dort ist eine Mutter, die durch ihre Hurerei verrückt wurde ... diese dort, weil sie ihr Geld verlor. Ich sehe sie alle, weiß, wodurch sie ins Unglück stürzten, aber verstehen tue ich kein bisschen davon, Frederik, wenn ich dir ehrlich die Wahrheit sagen soll. Ich kapiere sie nicht oder, um es mit deinen eigenen Worten zu sagen, ich kenne diese Seelen nicht, ich ersticke noch daran, glaube ich!

Was sagen mir sexuelle Neigungen? Nichts mehr. Was sagt mir das Gefühl einer Mutter, die ihr Kind ermordet hat, ihre Reue also, keinen Pfifferling! Was ich tun kann, Frederik, ist dienen, mehr nicht! Aber ich will dadurch klüger werden. Ich stehe still! Ich richte mich zugrunde. Schau genau, ich werde dir alles davon erzählen; du sagst mir, was du davon denkst, öffne deine Türen deines Wissens für mich, Frederik, fühle, wie dringend notwendig es ist, dass wir wissen."

Eine hoffnungslose Bande sah ich. Armut und Elend: Ich war in einem Irrenhaus. Während des Fortschreitens, auch ich gekleidet in eine von Hans' weißen Jacken, nahm ich alles in mich auf. Ich dachte, Grün und Gelb zu sehen, mein Herz schlug mir bis zum Hals, dann wieder fühlte ich, wie ich rot wurde und das Blut schlug gegen meine Kiefer, etwas später sah Hans mich totenblass, bereit, eingesargt zu werden. Aber er redete weiter, ich hörte zu und baute unterdessen an meinem Glauben, meiner Hoffnung und meiner Liebe für diese Kinder.

Dort lebt die schwache Persönlichkeit. All diese Krankheiten, fühlte ich, gehen von der Persönlichkeit aus. Ich sehe René zwischen diesen Kranken. Und von dem Kind aus komme ich zu diesen Frauen, demnächst zu den Männern. Ich sehe kein stoffliches Niederreißen, zumindest nicht das, was

ich erwartete. Ich sehe prächtige Körper mit dem darin lebenden Irren. Was für ein Schuft du bist, oh Gott, wenn du dies alles auf deinem Gewissen hast. Aber ich glaube es nicht, du hast dies nicht auf deinem Gewissen, unmöglich, vergib mir, dass ich dies anzunehmen wagte. Ein Einziger ist dabei, von dem du sagen würdest: Dieser ist durch stoffliches Niederreißen umgekommen. Diese dort ist etwas verzerrt, da wiederum sehe ich eine Schönheit, auch wenn all diese Frauen noch so alt sind, das Schloss sieht gut aus. Die menschlichen Augen sind es! Darin siehst du alles und liest, wie es im Inneren aussieht. Und diese Augen halten mich fest. Ich folge ihren Blicken, ich flehe sie an, meinen Körper in Ruhe zu lassen. Es passierte etwas! ... Eine ist durchgedreht und läuft ein wenig nackt herum. Hans lacht und gibt mir einen Knuff zwischen die Rippen, sodass ich umfalle ... Hans fängt mich auf und sagt:

„Das musst du aber als ein Extra betrachten, Frederik, die Schlösser gehen hier auf und zu, das ist ganz normal, wir gewöhnen uns an alles.

Aber ist dies die Seele, Frederik? Ist dies allein die Persönlichkeit? Diese dort hat einen Tumor. Wir können nichts daran tun, wir wissen im Voraus, dass sie unter dem Messer zusammenbricht. Was machst du dann? Müssen wir diese Seele bewusst ermorden? Ich denke nicht daran und die Familie fühlt es wie ich und die anderen. Aber übel ist alles! Wir stehen vor einem Raum. Wir stehen vor dem Scheitern, wir fühlen uns vollkommen betrogen, Frederik ... etwas von dir selbst, aber wir haben es am Hals. Ich wünschte, dass ich nie damit begonnen hätte!

Ist dies die Seele, frage ich dich? Die Seele? Was weißt du von Seele und der Persönlichkeit? Alles, was du jetzt siehst, ist Schwächung des Geistes, es sind die Schwachen aus unserer Gesellschaft. Schließlich, wenn all diese Menschen, diese Persönlichkeiten, etwas mehr Kraft gehabt hätten, wären sie nicht hier. Jetzt stehen wir vor der Frage: „Will Gott dies alles? Ist es Seine Schuld? Schlägt Er Seine Menschen? Gab Er mir den Verstand, ihnen zu helfen, und schlug Er diese Seelen mit Feuer? Teufelswerk ist es, wenn du mich fragst. Satanslieder sind es, die du hier hörst, alles ist Elend, Betrug, Verfall!

Geh mit mir, zurück zu den Männern. Aber erzähle mir unterdessen, was deine Eindrücke sind."

„Ich kann kein Wort über meine Lippen bekommen und warte also einen Moment. Ich stehe wie du vor der Seele, ihrer unermesslichen Welt und ihrer Armut."

„Nennst du dies unermesslich, Frederik? Elend ist es, da ist nichts anderes darüber, dies ist die nackte Wahrheit. Du würdest sie gesund schlagen wollen, aber du weißt es, sie können nichts daran machen. Was wollen diese Frauen und all diese Männer hier auf der Erde? Warum schickte man sie zu dieser Welt? Warum liefert man dort diese Art, während wir doch

akzeptieren müssen, Frederik, dass es bessere Arten gibt? Was wollen diese heiligen Engel anfangen? Was will Gott mit dieser Art, frage ich dich? Die Schlimmsten haben sie uns an den Hals gehetzt, wir müssen aber versuchen, Menschen daraus zu machen, und das ist nicht möglich. Dies sind meine Fragen, wenn du es wissen willst. Und dann noch diese:

Will Gott Seine Menschheit vernichten!? Hat Er dies aus Seinem Boden gestampft? Müssen wir hiermit Frieden und Ruhe auf die Erde bringen? Ich weiß wohl, Frederik, dass ich mich als Arzt lächerlich mache, aber als Mensch denke ich so darüber, wie du darüber denkst ... wir sind betrogen worden!

Ich nehme an, dass es auf dieser Erde Arten von Menschen gibt, aber warum die Erde eine solche Aufgabe zu erfüllen bekam, ist mir ein Rätsel. Und nun hier oben. Wie ist das Leben auf anderen Planeten? Sagt mir keinen Pfifferling. Wir wollen erst dafür sorgen, dass wir mit uns selbst in Harmonie mit der Wirklichkeit kommen. Was hier über uns, also neben uns, wenn du das besser findest, geschieht, geht mich nichts an, diese Art von Kollegen ist genauso machtlos wie wir. Es ist das Suchen im Raum, das Scheitern, und wir alle sehnen uns danach, wissen zu dürfen.

Zähle sie mal auf. Nicht einer kennt den Raum, kennt die Gesetze für sich selbst, alle sind machtlos. Was bist du, was willst du, was würdest du wollen?

Schau nun mal all diese Männer an, Frederik. Siehst du diese garstigen Gesichter? Siehst du jenes menschliche Sehnen, das Bitten um ein wenig Fleisch? Nicht allen ist es lästig, aber gerade diejenigen, die es nicht besitzen, sind für uns noch scheußlicher, denn bei ihnen siehst du keine Phänomene, bei ihnen stehst du vor einer wahrhaftigen Maske. Muss ich Gott für das Leben dankbar sein? Müssen sie das von ihrem kranken Ich aus zu Ihm hinaufsenden? Frederik, diese Menschen haben alle die Geburt gekannt, sie gingen denselben Weg wie wir, aber sie wurden verrückt! Sind sie dafür auf diese Erde gekommen? Muss Gott darum so ein Aufhebens machen? Ist die Geburt eines Menschen etwas so Übernatürliches? Siehst du diese Menschen noch länger als übernatürliche Geschöpfe? Ich glaube, Frederik, dass ich dich dann an deiner Jacke packe und dich zur Tür hinauswerfe, denn dann kann ich nicht mehr an dich glauben. Diese Menschen sind krank vom Elend. Soll Gott über Liebe sprechen? Will Er, dass wir Ihn in Liebe akzeptieren?“

„Hör auf, Hans, sonst gehe ich ... du redest, als wärest du besessen.“

„Das hast du gedacht, Frederik, aber das bin ich nicht. Ich bin von einem unmenschlichen Schmerz besessen, ich gehe zu tief darauf ein. Ich lag fast zwischen diesen Irren, ich sank schon in mich zusammen, doch ich raffte mich auf und stellte auch meine Beine wieder unter meinen Körper. Jetzt, da du hier bist, breche ich erneut zusammen. Du hast recht, mein lieber Freund, ich war es, der dich warnte, aber ich vergaß mich selbst. Dennoch will ich all

diese Fragen stellen, merke sie dir, denn wir müssen darüber reden.

Sieh, Frederik, wie elend es hier ist. All diese Menschen stinken durch eigene Verwesung. Es gibt nichts auf dieser Welt, was mit diesem Leben zu vergleichen ist. Du kannst blind sein, taubstumm, dir können Arme oder Beine fehlen, dieses ist das Schlimmste, was es gibt, diese Seelen sind nichts mehr! Nichts! Sie sind verwesend schlecht!

Es sind welche darunter, die wir extra behandeln, ab und zu bekommen sie ihren eigenen Kampf, dem wir gewachsen sind, in dem wir aber keine Veränderung sehen. Tagein, tagaus dasselbe Getue. Probiere das aber, gib dies aber, nimm ihm seine Freiheit für eine Woche, spritze ihm (etwas), mit etwas mehr Takt behandeln, halte dein eigenes Gefühlsleben an, gib etwas Liebe. Dachtest du, Frederik, dass ich für dieses Elend und diese Quacksalberei Arzt, Psychiater geworden wäre?

Schau, der dort ... Heute fühlt er sich als ein Bauernknecht, morgen ist der Herr Napoleon und eine Stunde später General. Größenwahn! Durch Überheblichkeit kam dieser Büroangestellte hierher, ist nicht gefährlich, aber was willst du, was ich tue? Rede nur, Augen schauen dich an, ich verstehe dich, Frederik, ich sehe nun eine Maske! Aber dahinter? Oder darin? Wer hat das Feuer entzündet? Hat die Seele das selbst getan? Wollte sie den General spielen und angeben, weil sie in jenem Büro gerade genug verdiente, um am Leben zu bleiben? Ist diese Seele hierfür auf diese Welt geschickt worden? Ich sage dir, dass ich, solange ich hier bin, jeden Tag aufs Neue dieselben Fragen gestellt habe. Nun fand ich, Er sei ein „Schuft"!

Was haben all diese anderen Krankheiten zu bedeuten, Frederik, wenn du akzeptieren musst, dass die Seele modderig wird? Und schaue nun mal über diese Welt. Du würdest dich wahrhaftig danach sehnen, kein Bewusstsein zu besitzen. Du würdest bei den Eskimos leben wollen, in den Urwäldern, denn dort leben nicht so viele Irre, lediglich unsere Gesellschaft hat sie. Spielt Gott mit uns allen? Oder ist es die Seele selbst, die an ihrer Verwesung schuld hat, am Verlust ihres Denkvermögens? Ich weiß es nicht! Ich bin machtlos und mit mir unsere Fakultät!"

Kurz darauf fährt Hans fort:

„Dumm sind sie alle, Frederik. Du findest keinen Einzigen, der einen normalen Verstand hat. Wie haben wir uns in diesen menschlichen Gehirnen abgerackert. Hat dieser Stoff Bedeutung für die Seele? Ich glaube es nicht. Ich denke, dass dieses Uhrwerk anders zusammengebaut ist, wir kennen es noch nicht, Frederik, wir suchen.

Schau nun Alt und Jung an, sauge dich voll. Ob sie heute sterben oder morgen hat keine Bedeutung für uns. Wer im Jugendalter geht, (dem) gratulieren wir von Herzen. Wir tun dann einen Zettel für Ihn, der Liebe ist, dazu. Wir fragen, ob Er endlich aufhören will, diese Qual ist nicht mehr

menschlich. Aber Er überlässt uns unserem Schicksal, lässt uns selbst zusehen, wo wir bleiben! Aber wir, Frederik, sind Männer der Wissenschaft, wir sind keine Landläufer mehr, du musst in unsere Herzen schauen. Nun siehst du eine Leidensgeschichte, unser Niederreißen.

Wer von uns Glauben besitzt, kirchlich ist, denkt anders darüber, natürlich, aber das sind für unseren Beruf Herdentiere, fundamental haben sie keine Bedeutung, noch niemals ist aus dieser Clique ein Genie geboren worden. Das sind keine Menschen, Frederik, es sind die Armen im Geiste in dieser Wissenschaft. Sie tun ihr Bestes, sind jedoch nicht mehr als ein Pfleger. Sie geben ihre kleine Arznei, falls sie es gelernt haben, aber mehr nützen sie nicht. Aber so bin ich nicht! Ich weigere mich, mit leeren Händen dazustehen, Frederik, ich setze hier mein Leben dafür ein. Ich will diesen Menschen helfen, mit meinem eigenen Blut, wenn ich wüsste, dass ich etwas dadurch erreichen würde. Und dann, Frederik, das Wissen! Wenn wir so weitermachen müssen, schaffen wir es nie. Ich frage dich – und das frage ich jeden –, wenn du denkst, dass du hinter diese Masken schauen kannst, so mache es dann für mich! Mache es für diese Seelen, mache es auch für Gott, dann hört das Geschimpfe von meiner Seele und von denen, die bereits vor mir Ihre eigene Vernichtung akzeptieren mussten, auf. Denn wir alle gehen daran kaputt!

Schau, Frederik, dies sind meine Männer! ... Hallo Henkie? Hast du jenes Gesicht gesehen? Noch ein Kind, Frederik. Dies ist nun ein Kind in einem alten Schloss. Vierundsiebzig Jahre alt, aber als Kind von höchstens vier Jahren, und nicht der Unglücklichste.

Und nun die heranwachsenden Männer. Du kommst nun in mein Herzblut, Frederik, denn ich bin dort kein Mensch mehr. Ich weigere mich dann auch, ein Kind zu machen ... Er kann jenen Laden selbst für mich herrichten, ich wünsche Seine großen Gaben nicht. Die fünfzig, die ich hier habe, sind alle zu Tode gedrückt. Sieh selbst, Frederik ... Morgen gehen wieder welche weg, sie sind für unheilbar erklärt worden ... Das Herz bricht, deine Persönlichkeit wirkt zerbrochen – alles deine eigenen Worte, aber so ist es!

Deformation? Hast du wahrhaftig gedacht, Frederik, dass du uns Gelehrten durch dein Laiengerede imponieren kannst? Dass wir uns auf deine Sucherei verlassen würden, dass wir auf höhere Hilfe warten? Hast du wahrhaftig gedacht, dass ich in der Lage bin, mein menschliches Gefühl neben das des Gelehrten zu legen und nun einen Rundtanz um diese beiden zu machen, die nichts miteinander gemein haben? Erschrick nicht, mein guter Frederik! Ich habe dich nicht reden lassen, ich betrüge dich nicht ... Aber hast du denn meine Schmerzen nicht gefühlt? Ich hörte zu mit all meiner Aufmerksamkeit, mit Liebe für deine Seele, aber, frage ich dich jetzt, verstehst du, wie fürchterlich es ist, wenn du als Laie übernatürliche Dinge

einfach so durcheinanderbringst? Ich stelle dich vor die Tatsachen, Frederik. Ich weiß, dass ich auf deine reine Freundschaft zählen kann, aber ich bitte dich, aufzupassen!

Wenn ich bald akzeptieren muss, dass du mir durch deine Unbeholfenheit, dein krankes Gerede, deine menschliche Überempfindlichkeit den einzigen Halt nimmst, bist du dran! Dann kennst du mich noch nicht, Frederik, denn all diese Dinge sind zu ernsthaft! Ich dulde keine Quacksalberei und niemand von uns tut das. Wir zerbrechen dich, dass du das nur weißt! Wir zerstören dich im Voraus, wir alle, die genau wie ich ihr Leben für unsere Arbeit einsetzen ... Frederik, wir spritzen dir ein Gift ein, wodurch du wissen wirst, was sie erleben, was sie erleiden, weil du herumläufst und mit all diesem Elend Spott treibst.

Du fühlst mich, Frederik, mir ist es heiliger Ernst. Im Namen von ihnen hier, im Namen meiner Fakultät sage ich dir jetzt, inmitten dieser Kranken: Pass auf dich auf, begehe keine Dummheiten, komm nicht mit Sprüchen an, die du nicht verantworten kannst, sonst ermorde ich dich stehenden Fußes!

Ich fühle schon, dass du mich verstehst, denn du bist ruhig, du kennst mich. Ich bin ein schrecklicher Kerl, Frederik, mit mir andere, aber wir lassen diese Kranken nicht ins Unglück stürzen, wir lassen sie nicht durch Laiengefasel fertigmachen ... Wir setzen unser eigenes Leben für sie ein. Was dies bedeutet, wird dir deutlich sein, wenn du weißt, wie elend unser Dasein ist!

Gebe die Vorsehung dir das Wort! Aber mir das Messer, um all diese Probleme herauszuschneiden. Ich hoffe, Frederik, dass ich alle meine Worte zurücknehmen muss, auch ich liebe einen Vater der Liebe! Ist es dir deutlich?“

Er schaut mich kurz an und beschließt dann:

„Denke nicht, Frederik, dass wir auf dich warten. Denke auch nicht, dass deine „Universität“ für mich keine Bedeutung hat. Wir sind abhängig von Menschen, die abseits von unserem Wissen neue Axiome zu stellen wissen. Siehst du, wir gehen im Grunde ein und denselben Weg, wir erleben ein und dasselbe Leben, ich bin nicht mehr als du, du siehst mehr als wir sind, aber du gibst den Linien Farbe, du beseelst Verstand, weil du, wie ich schon weiß, den Kontakt besitzt! Ich baue auf dich, nicht allein als Mensch, auch als Arzt!“

Wir schauen zu seinen Jungen. Ich habe mich durch seine Worte nicht erschrocken, ich bin so dankbar, oh, was für Dinge ich doch erlebe. Ich glaube, dass Hans mich ermordet hätte, wenn ich all diese Worte nicht für mich selbst überdacht hätte. Ich war also gerade bereit. Aber wie ist es möglich? Ich verstand ihn vollkommen. Ich habe nichts anderes erwartet. Dies ist Hans. So wie er ist, gibt es wenige!

Wir gehen in sein Zimmer. Wir reden noch ein wenig, verabreden, in

einigen Tagen weiterzumachen, legen Tag und Stunde fest ... dann stand ich draußen.

Es ist Nachmittag ... gutes Wetter für die Jahreszeit ... ich gehe lange Zeit spazieren. Spät am Abend komme ich nach Hause, in Gedanken versunken. Werde ich normal schlafen können? Oh, dieser arme Hans. Er denkt nicht daran, Kinder zu erschaffen; das hörst du selten; er ist zu hundert Prozent Arzt, Gelehrter. Der eine gibt sein Blut, um einen Menschen zu retten, testet eine Spritze an sich selbst, um Menschen gesund zu machen, Hans weigert sich, Irre auf die Welt zu bringen, er hat schon genug davon. Aber was für ein Elend ... aber ich kannte ihn ... ich wusste auch, wodurch er mich akzeptiert hatte. Hier stehen Wissenschaft und Mensch einander gegenüber. Hans ist ein Wunder für mich. Aber ich bin bereit.

Ich weiß, warum er mich akzeptiert hat. Ich weiß auch, dass ich mich selbst und ihn nicht lächerlich zu machen brauche. Ich weiß zugleich, dass Hans nicht gerade auf mich wartet und dass diese Fakultät sich nichts von mir und den Tausenden von anderen zu Herzen nimmt, weil Wissenschaft keine Quacksalberei sein kann. Trotzdem ist er als Mensch und Wissenschaft für mich offen; er kennt die Gesetze, er ist ein Kind Gottes, wie ich ein Suchender, ein fragendes Kind, das wissen will! So wollte ich ihn sehen. Ich darf sagen, ich hatte ihn gut erfühlt. Wahrhaftig, ich hatte Angst, schlafen zu gehen. Trotzdem sank ich weg, ließ mein Tagesbewusstsein vollkommen los und siehe, ich taumelte von allein zur Tiefe, einer Welt, die wie alles andere noch unbekannt ist, von der man nichts weiß. Was ist Schlaf? Ich weiß es nicht! Wofür dient der Schlaf? Das weiß man so ein wenig, er ist notwendig für den Körper, für Seele und Geist. Aber was ist das alles? Du kannst wohl weiterhin Fragen stellen. Helfen wird es dir nichts.

Als ich eingeschlafen bin, wissen ich und du von nichts mehr. Jetzt jedoch begann es bei mir, zu dämmern, nebelig war es und mein Schlaf unsicher. Und darin suchte ich nach einem Weg, ich musste versuchen, auf meinem Weg zu bleiben, sonst würde ich ins Unglück stürzen. Was ich sah und erlebte, fühlte ich als meinen Besitz. Es war also eine Welt, die ich kannte und die zu meinem Leben gehörte. Nebelig blieb es ... diese ganze Nacht, ich hatte mit meinem Spaziergang begonnen.

Gibt es hierin kein Leben?, fragte ich mich. Bin ich allein in diesem Raum? Ich rief nach einer Antwort, hörte nichts und versuchte es noch einmal, keine Antwort. Ich spazierte weiter, durch meine Träumerei hindurch ging ich weiter. Es dauerte schrecklich lange. Ich hatte das Gefühl, dass ich schon tagelang unterwegs war. Ich bekam das Bedürfnis, zu sehen, wie spät es war. Ich nehme meine Uhr und schaue ... in dem Moment wurde ich wach. Und zwar richtig wach. Ich sehe, dass es zwölf Uhr ist. Ich habe den halben Tag verschlafen, nichts für mich. Aber was ist los?

Ich fange an, zu denken. Hier ist Licht, dort blieb es nebelig. Es blieb nebelig, auch wenn die Sonne aufging, es Tag wurde. Ich war in einer Welt, die nicht zu dieser gehört. Ich lebte und konnte denken ... ich war vollkommen normal. Was ist es?

Tagelang folgte ich meinem Traum, immer wieder. Endlich hatte ich das Rätsel für mich gelöst. Womöglich kann ich Hans mit etwas zufriedenstellen, dachte ich, aber es muss von alleine über meine Lippen kommen, ich kann nun keine Worte dafür finden. Aber es ist wunderbar ... auch wenn da Nebel war, verweilte ich noch lange nicht in einem Himmel. Ich verstand jedoch, dass all diese Irren mehr oder weniger Anteil daran hatten.

Nun, da ich wieder bei Hans bin, kurz warten muss, weil er noch einen Kranken behandeln muss, Rat gibt, komme ich zurück zu seinem Elend. Ich stehe wieder in seiner Einrichtung, wir folgen all diesen Irren, ich sehe sie einzeln. Kurz darauf begrüßt er mich und wir setzen uns hin. Sofort stellt er die Frage:

„Und, Frederik, Neuigkeiten?"

„Ich bin beschäftigt."

„Denkst du noch immer, dass sie übernatürlich sind?"

„Ich weiß es nun wohl gewiss, Hans."

„Das ist eine Offenbarung für mich. Erzähle, Frederik, ich brenne vor Verlangen."

„Willst du mir nicht ein wenig helfen, Hans?"

„Ich verstehe es. Ich werde dir Fragen stellen. An erster Stelle diese, Frederik: Wie kommst du zu deiner Übernatürlichkeit, wie kommst du dazu, zu sagen, dass meine Irren übernatürlich sind? Das will ich wissen."

Und siehe ... ein inneres Rumoren entsteht, ich sage:

„Ich habe dir schon gesagt, wir Menschen erleben das Anormale, die Irren das Wahrhaftige, dessen Gesetze wir noch nicht kennen. Ich sage dir im Voraus, Hans, erwarte keine Wissenschaft von mir, ich bin noch nicht so weit. Als ich bei deinen Menschen verweilte, und später, als ich allein war, auch in meinem Schlaf, kehrte ich zu ihnen zurück, stieg ich in ihre Leben hinab. Ich sah diese Seelen, ich fühlte sie. Für mich ist es die Seele, die Persönlichkeit. Ich nehme nun an, dass wir Menschen in verschiedenen Graden leben. Ich würde es Höhen nennen wollen. Der eine ist weiter als der andere. Was wir für unser Bewusstsein das Normale nennen, ist eigentlich das Stillstehen in diesem Raum, der erworbene Besitz der Seele, durch den sie sich von dieser Verrücktheit losgemacht hat."

„Mit anderen Worten, Frederik, wir und andere haben diese Geisteskrankheit schon erlebt?"

„So sehe ich es! Ich nenne sie darum übernatürlich, weil sie sich selbst als Seele erleben, wovon wir Bewusste noch nichts besitzen, oder wo wir,

ganz im Gegenteil, genau draufstehen. Unsere Persönlichkeit kann diese Gesellschaft aushalten. Sie müssen sich unsere Kräfte noch aneignen. Aber sie befinden sich also genau in dem, was wir als Normale vollkommen abgeschlossen haben. Sie erleben etwas vom inneren Leben, das wir nicht kennen, wonach wir suchen. Sie leben mit einem tagesbewussten Leben, aber dem von der Seele, dem Inneren, oder, wie Karel es nennt, ihrer Natur! Und das ist nun das Wunderbare.

Schau sie nur an. Alle gingen durch ihre Sehnsüchte zugrunde. Alle stehen vor der Sexualität – auch den Homo sah ich –, wieder andere gingen durch Religion kaputt. Was wir nachvollziehen, ist vorerst Niederreißen. Gott hat mit alldem nichts zu tun!!"

„Warum nicht?"

„Ich wandelte in derselben Nacht in einem Nebel. Diese Welt war Raum! Ich sah, dass sie kein Ende hatte. Ich verstand, Hans, dass dies mit deinen Kranken zu tun hatte. Ich stellte Vergleiche an. Dann sah ich die Kranken wieder. Ich ging ihnen hinterher. Ich stieg in ihre Leben hinab und erlebte ihren Nebel. Ich sah den Tag, unser Sonnenlicht, erwachte gegen halb zwölf. Der Tag hatte keine Macht über diesen Raum, ich schloss daraus, dass dieses die Welt jener Seelen war. Und darin bin ich vor einiger Zeit René begegnet."

„Was sagst du?"

„Ich werde es dir jetzt erzählen."

Hans hört zu, ich bin bereit. Er fragt:

„Was für ein Unterschied besteht zwischen dieser Welt und meinen Kranken?"

„Fühlst du das denn nicht? René ist bewusster. René wandelt nicht in einem Nebel, sondern René lebt in einem anderen Lebensgrad, einer eigenen Welt. Und trotzdem ist René krank. Deine Kranken sind unbewusster, sind auch kränker, was wir später noch sehen und feststellen werden, wenn René älter wird. Deine Kranken, Hans, sind anders, haben aber alle jetzt mit der eigenen Persönlichkeit zu tun. Sie stehen vor dieser Persönlichkeit. Sie haben damit zu tun und sie kommen nicht davon los, weil dieses ihr Raum ist. Und nun stehen sie vor den eigenen Sehnsüchten, dem Erleben von etwas Liebe, sind jedoch in Aufruhr, in Disharmonie mit diesem Leben gekommen, wodurch sie ins Unglück gerieten. Die geistig Schwachen? Die Schwachen für unser hartes Leben ... diese Gesellschaft? Ich nehme es unwiderruflich an, wenn du mich fragst."

„Es ist möglich, Frederik, aber mach weiter."

„Deine Kranken sind noch nicht so weit, Hans, dass sie dieses Leben ertragen können. Und darin sehe ich viele Arten. Wenn ich die menschlichen Körper betrachte, die Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) auf der Erde nachvollziehe, dann stehe ich vor diesen Arten von

Menschen. Wir fragten uns, warum in den Urwäldern keine Irren leben? Nun, Hans, ich glaube, dass all diese Arten von Menschen noch dabei sind, zu dem Stadium zu streben, das wir erreicht haben. Ich weiß es noch nicht, aber für mich ist da ein schwaches Licht, das besagt: Auch diese Menschen erleben einst unseren Körper. Auch diese Menschen gehen zu Gott zurück und so stehen wir vor einer natürlichen Tatsache, einem Gerechtigkeitsgesetz! Und jetzt ist es nicht Gott, Hans, wir selbst sind es! Die Irren in unserer Gesellschaft haben diese Höhe erreicht, sind aber zusammengebrochen. Dadurch, dass ich René in dieser Welt sah, musste ich wohl akzeptieren, dass wir Bewussten im Grunde für die reine Klarheit verschlossen sind. Dadurch, dass also diese Menschen – und René muss es uns beweisen, denn ich erwarte, dass diese Seele uns die Tatsachen schenkt, weil ich aus seinem Mund hörte: „Bis bald ...“ – halb bewusst sind für die Gesellschaft, befinden sie sich im Raum der Seele, und zwar mit all ihren Leidenschaften, ihrer Liebe und ihren menschlichen Gefühlen, die du nun als sexuelle Triebe feststellst, die aber letztendlich völlig normal sind, weil wir alle durch die Schöpfungen hindurch eine andere Höhe erreichen. Ich bringe das nun wieder in Zusammenhang mit anderen Völkern, den Urwaldstadien beispielsweise, die alle noch das Organische akzeptieren müssen, bevor sie eigentlich mit der inneren Welt beginnen können. Und nun strömen Tausende von Welten auf mich ein.“

„Welche?“

„Vor allem lebt die Seele mehrmals auf der Erde. Wenn das nicht so ist, Hans, kommen wir auch nicht weiter und meine Fundamente taugen nicht. Ich müsste dann akzeptieren, dass die Seele als Persönlichkeit wahrhaftig auf die Erde zurückkehrt, weil sie, durch das Erleben all dieser Völker, all dieser Organismen, höher und höher geht. Das stimmt also vollkommen mit der Reinkarnation. Können wir dies akzeptieren, dann stehen wir vor der Persönlichkeit und es ist kein Unsinn mehr, dass eine Mutter während der Schwangerschaft einen Bart fühlt. Und zugleich ist es kein Unsinn, dass eine Mutter im Voraus vorhersagt, dass sie einen Dieb in sich trägt ... weil wir genug besitzen, was ihr aber durch das Leben geschenkt wird, durch die Persönlichkeit, weil diese Persönlichkeit bereits da ist.“

„Mach weiter, bleibe bei diesem Gedanken.“

„Wenn wir mit Sicherheit Fundamente sehen, Hans, dann gibt es keine Rätsel mehr für diesen Zustand und wir können Tausende von Fragen beantworten. Du kannst mir diese stellen, ich glaube, dass ich die Antwort darauf fühle. Deine Irren nun befinden sich in ihrer eigenen Welt. So wahr es Menschenarten gibt, die alle einen eigenen Organismus besitzen, müssen wir auch akzeptieren, dass die Seele oder die Persönlichkeit, wenn der Körper diese besitzt, Höhen erleben kann. Also auch Tiefen – und nun stehst du vor

deinen Kranken. Kommen wir zu den Charaktereigenschaften, zur Religion, dann weißt du schon, dass dies geistig Schwache sind. Spinnen wir (das) kurz weiter in der Religion – ich werde dir gleich erklären, wie das möglich ist – und wenn du verstehst, dass ich dich verstanden habe, dann löst du dich vollkommen auf. Wenn wir nun alles auf der Erde betrachten, die Kunst erleben und darin das Allerhöchste zustande bringen, lösen wir uns auf und es wird Kunst. Wir vergessen uns in jenem Augenblick vollkommen, aber wir erschaffen Kunst mit einem großen K. Verliert sich nun eine gläubige Seele in Gott und bleibt nicht auf eigenen Beinen stehen, fällt sie, verliert sie sich in ihrem Glauben, in ihrer Liebe, in ihrer Hurerei oder in sexuellen Trieben, dann bekommen wir ein anderes Bild. Hilf mir, mir zu merken, dass wir gleich dieser Linie folgen.

Dieses Auflösen, Hans, ist das Verlassen unseres so bewussten Ichs. Diese Seelen gehen hinaus. Sie verlieren dies, nein, sie legen dies ab. Oder sie müssen dieses Bewusstsein noch erreichen. In jedem Fall, sie sind für diese Welt krank, sie sprechen wirr, man sperrt sie ein. Und nun stehen wir vor ihrem Elend, das ... nicht Gott geschaffen hat, sondern wir selbst indem wir uns in Leidenschaften verloren. Das erleben alle Künstler. Nun ist das Auflösen eine Kunst. Hast du keine Künstler in deiner Umgebung?“

„Es gibt zwei (Künstler).“

„Was machen diese Leute?“

„Sie spielen, sind fürchterlich mit sich selbst beschäftigt ... aber es sind nicht die schwierigsten Fälle.“

„Nun, diese lösten sich auf. Diese verloren sich in ihrer Kunst und durch ihre Schmiererei ... Sie sind in Geist und Persönlichkeit schwach. Die Religionskranken, Hans, erleben genau dasselbe. Sie durch Ihren Glauben, andere durch den Verlust ihres Besitzes, (ihrer) Kinder. Alle diese Arten nun sehe ich noch immer in der Umgebung von René, mit der Ausnahme, wie ich schon sagte, dass René höheres Bewusstsein genießt. René sehe ich als einen Heiligen ... die von dir als die mit Schlamm beschmutzten, die ins Unglück Gestürzten, die Schwachen im Geist. Ob René nun schwach im Geist ist, müssen wir noch erleben, ich glaube es nicht! Weil ich René in dieser Welt begegne, was für mich also kein Traum ist, glaube ich, wenn er unbewusst bleibt, dass er uns bald mehr und mehr offenbaren wird, Dinge, für die weder du noch ich die Tiefe erreichen werden, weil wir diese Empfindsamkeit nicht besitzen.“

„Also du erwartest es von einem Irren?“

„Ich würde gern fragen, Hans, wer sagt dir, dass deine Kranken verrückt sind? Wer kurz unter dem Tagesbewusstsein lebt, ist anormal. Aber was ist nun normal und was ist anormal? Die Antwort darauf weiß ich noch nicht. Ich habe also für mich selbst festgestellt, dass, wenn die Seele hinter diesem

Leben – der Tod also – auch eine Persönlichkeit ist, alles erklärt werden kann, wonach ihr Gelehrten sucht. Erst dann könnt ihr weitergehen. Ich stellte fest, dass wir weiterleben. Vor allem durch René, dann (durch) deine eigenen Kranken, sofern ich den Vergleich akzeptieren kann, dass die Seele alle Organismen erleben muss, die die Erde für uns, die Natur, geschaffen hat, die jetzt der Raum dieser Erde sein will. Und erst dann gehen wir womöglich weiter. Ob wir dann in einem Jenseits leben, weiß ich nicht. Aber René war da! Ich träumte und auch René träumte. Ich begegnete ihm dort, er mir, und wir beide sind kerngesund und bewusst. Lass dies nun einen Traum sein, es kann auch etwas anderes sein. Doch dann, Hans, stehen wir in der Welt der Seele, die ein Mensch ist, Augen hat, einen Körper besitzt, denken kann und – was für uns jetzt übernatürlich wirkt – ... für dort geistige Bewusstwerdung ist. Das muss das Leben für uns als Geist sein! Ich lief dort, war so glücklich wie ein Kind, ich konnte René Fragen stellen, die das Kind beantwortete, als ob alles ganz normal wäre. Ich fand, es sei ein schöner Traum, mit menschlicher Beseelung, Wahrhaftigkeit.

Ich kann dir wohl sagen, Hans, dass ich in den letzten Tagen in dieser Richtung ein Stück weitergekommen bin. Und nun die erlebten Sinneseindrücke."

Ich erzählte Hans von meinem Laternenpfahl ... Er sagt:

„Verteufelt treffend gefühlt, Frederik."

„Du siehst es; ich gehe nicht auf dünnes Eis, ich schlage lieber mich selbst. Ich war gerade bereit, als ich zu dir kam."

„Und das andere, Frederik."

„Nun, Hans, wenn wir also akzeptieren können, dass die Seele in ihrer Welt weitergeht, stehen wir vor den Höllen und den Himmeln."

„Was hast du gesehen?"

„Jetzt landen wir vor dem geistigen Bewusstsein, dem Reich der Himmel oder dem der niederen Leidenschaften, den Höllen, worüber auch die Bibel spricht. Nun, nochmals, du kannst dann akzeptieren, dass wahrhaftig geistige Beeinflussung existiert. Du kannst dann damit rechnen, dass du nicht gegen einen Menschen kämpfst, um ihn besser zu machen, sondern du stehst zugleich vor Teufeln, die die Herrschaft über solch eine Seele an sich gerissen haben. Ich sehe nun zwei Arten von Besessenheit. Die erste ist bewusstes geistiges Niederreißen durch Leidenschaften oder das selbst Verlieren, unerheblich, wodurch auch immer, die nächste durch geistige ‚Besessenheit'! Wenn die Seele sich selbst verliert, braucht das noch keine Besessenheit zu sein."

„Nehme ich sofort an, Frederik. Eine wunderbare These ist das!"

„Kommen wir jetzt zu dem soweit wir wissen Endgültigen, dann kannst du akzeptieren, dass die Seele als eine geistige Persönlichkeit weiterlebt, doch

dann haben Theosophen und Spiritisten völlig recht! Und dann ist vieles kein Unsinn mehr, sondern ein Kontakt mit Verstorbenen, mit denen, die dahingingen. Ich selbst gehe jedoch nicht darauf ein, auch wenn es mir jetzt ein großes Rätsel ist, wodurch diese Sicherheit zu mir kommt, gekommen ist. Ich denke lediglich, doch dadurch, dass ich mit Denken beschäftigt bin, strömen Wellen von Gedanken durch mich hindurch und ich bekomme nach meinem eigenen Denken die Antwort. Ist das nun Inspiration?, fragte Erica mich vor einer Weile! Ich könnte es nicht sagen. Ich würde viel eher bestätigen wollen, dass sie in jenem Augenblick zu hundert Prozent sich selbst im Spiel verlor, auch wenn ich fand, ihr Spiel sei Engelskunst, und kurz darauf fand ich es tierisch schmutzig, da ich alle Leidenschaften darin wieder spürte, die ein leidenschaftlicher Mensch erleben kann und zu erleben ersehnt. Und ich könnte auch sagen: René war es!"

„Wieso?"

„Kapierst du das nicht, Hans?"

„Ich verstehe nichts davon."

„Du wirst sehen, dass es sehr einfach ist und so sicher wie nur etwas, wenn ich es dir erkläre."

„Dann mach das."

„Nun ... ich verbinde dich mit der Mutter des Bartes. Wenn sie den Bart fühlt, Hans, könnte dann eine andere nicht in der Lage sein, der Mutter, die für Kunst offen ist, das Gefühl dafür durchzugeben und (es) zu ihrem mütterlichen Tagesbewusstsein hinaufzusenden? Bedenke nun, dass die Seele eine Persönlichkeit ist. Und diese Persönlichkeit ist nicht unbewusst, die Wirkung in der Mutter ist keine Natur, ist nicht taubstumm, sondern diese Wirkung ist eine kräftige Persönlichkeit und gibt jenen Besitz der Mutter. Ist das nicht der Fall, dann ist es auch möglich, dass Franz Liszt selbst durch sie, also durch Erica, spielte."

„Es ist eine Offenbarung für mich, Frederik, wie du jetzt die Dinge analysierst. Aber das von René verstehe ich nicht."

„Es ist auch nicht so einfach. Ich werde es fühlen und dann kommt das Denken. Gehe ich zurück zu der Zeit, als Erica schwanger war, dann sehe ich, dass sie als Mutter vollkommen aus ihrem Gleichgewicht geschlagen wurde, was Karel „Wirkung oder Natur" nennt. Jetzt stehe ich vor den verschiedenen Müttern. Ich habe mir weismachen lassen, dass es kindliche Mütter gibt und gleichfalls Mannmütter. Die eine ist überempfindsam, die andere so grob wie ein Bootsbauer, auch wenn ich über diese Leute nichts Verkehrtes sagen will. Kommt dazu eine schwache Persönlichkeit wie von einem Kind, was Erica nicht ist, dann treten Phänomene zum Vorschein, durch die Ten Hove, Van Stein und Van Hoogten scheiterten. Aber da waren Phänomene. Die Selbstmordgedanken von Erica repräsentieren Schwäche für die Persön-

lichkeit. Karel sagt: Stell dich nicht so an, Tausende von Müttern erleben genau dasselbe. Aber fühlst du denn nicht, Hans, dass Erica diese Phänomene nicht wollte? Dachtest du wahrhaftig, dass all diese Mütter um diese Schwierigkeiten bitten? Die starken Charaktere sind nicht zu beeinflussen! Diese bleiben sie selbst und (mit) diesen Seelen geschieht auch nichts. Sie verarbeiten die Mutterschaft auf natürliche Art und Weise, fallen nicht, und da ist nichts, was sie stört.

Steig nun mit mir hinab in die Tiefe der Seele. Nimm an, dass einer dieser drei Gefühlsgrade, denn so sehe ich es, als Mutter eine Persönlichkeit in sich trägt, die später vollkommen geisteskrank ist. So eine dominierende Persönlichkeit zwingt die Mutter, die eigene Gedankenwelt zu akzeptieren, und das geschieht dann auch, weil die Phänomene sichtbar das Tagesbewusstsein der Mutter vernichten oder zerstören. Und jetzt hast du die Bescherung. Erica, erst nur kurz von René berührt, ist nicht mehr sie selbst. Andere Mütter sind beispielsweise mit einem Mörder verbunden, vollkommen eins. Die Seele geht weiter, muss weiter. Gott gibt uns die Gelegenheit, unser menschliches Leben in Seine Richtung fortzusetzen."

„Wenn du diese These fundamentiert vor dir siehst, Frederik, hast du es geschafft."

„Ich glaube es auch, aber dann stehen wir vor einer universellen Wahrheit. Es wird einen Umbruch für deine Wissenschaft bedeuten, jede geistige Fakultät bekommt höheres Bewusstsein. Religionskranke gibt es nicht mehr."

„Warum nicht?"

„Ich verstehe nun, dass du noch nicht denken kannst, nicht analysieren kannst. Fühlst du denn nicht, Hans, dass, wenn die Seele als Mensch auf Erden Gott kennt, von ihrem eigenen vorigen Dasein weiß, die natürlichen Gesetze lernt, die Universität ihr selbstverständlich den natürlichen Einhalt gebietet. Wenn die Seele weiß, dass sie hier in der Lage ist, ein neues Leben anzuziehen, Mutter werden kann, dass sie ihr verlorenes Leben nach dem Tod wiedersieht, fällt sie nicht. All diese Irren von dir haben ihren stofflichen Kontakt verloren, weil die Persönlichkeit den natürlichen Weg nicht kennt. Diese Seelen als Menschen sind nicht so schwach, Hans, wir sind es, die sie verkehrt informiert haben. Folge nun solch einem Theologen, folge der Kirche, was ist ein Gelehrter, der über Verdammnis spricht? Hat der Mann seinen Irren nichts anderes zu schenken? Denn auch diese sind anormale Wesen; ich glaube nicht, dass Gott Sein Leben auf die Erde sendet, um es dort zu vernichten und verrückt zu machen. Wir sind es selbst!

Die geistigen Fakultäten stehen alle an einem toten Punkt! Ihr könnt nicht weiter, weil ihr die Seele nicht kennt. Wenn der Theologe seinen Anhängern die Gesetze meiner ‚Universität' erklären kann, die Gesetze für die Seele, fliegt das innere Leben als Wesen über die Berge hinweg und sieht dort das

ewige Jetzt! Was einen Menschen zerbricht, kommt durch Unwissenheit zustande. Die Unwissenheit ist es, Hans, die sie zerstört. Darum gibt es so viel Suchen. Jeder will etwas von Gott wissen, Ihn kennen, und sich selbst, aber all diese Menschen wissen nicht, wo sie anfangen sollen. Und wenn sie trotzdem anfangen, dann folgt das bekannte Lied: wahnsinnig oder unbewusster und bewusster Betrug. Danach in deine Einrichtung hinein.

Was wir nachvollziehen müssen, sind die Phänomene von René und deinen Kranken. Diese sind es, die uns Fundamente geben. Religionskrankheit oder Wahnsinn durch Kunst oder zerbrochene Liebe, du siehst es, es sagt alles sehr wenig, aber sie gingen alle durch Unwissenheit ihrer Finsternis entgegen. All diese Krankheiten sehe ich in einem einzigen Menschen wieder! Wir alle haben etwas vom Anormalen, wir sind nicht bewusst! Auch wenn wir denken, dass wir erwachsen sind, kindliche Jugend gibt es für die Seele nicht. Es gibt keine Kinder im universellen Denken, die Seele ist uralt! Sie hat, meiner Meinung nach, Millionen Male gelebt. Aber so weit sind wir noch nicht! Die Seele wurde eine Persönlichkeit. Und diese ist es, Hans, deren Gesetze und Raum wir noch nicht kennen. Ist dies alles (etwas) Neues für dich? Ich weiß es nicht, aber darin sehe ich das Fundament. Manchmal findest du diese Fundamente in den Gossen einer Stadt. Wo du nur hinschaust, siehst du sie."

„Mach weiter, Frederik."

„Kommen wir jetzt zum Betrachten der Phänomene, dann siehst du, Hans, dass sich alles um das natürliche Bewusstsein dreht. Die Irren erleben also jetzt die Gesetze für die Seele, nicht die unseren für diese üble Gesellschaft, sondern genau diese, die unter dem tagesbewussten Denken und Fühlen eine eigene Welt repräsentieren. Ich nenne sie hierdurch übernatürlich, weil jeder Gedanke, der vom Seelenleben zutage tritt, diese Tiefe und Unermesslichkeit besitzt. Ein einziger menschlicher Gedanke, Hans – unwichtig, welchem Inhalt er sich widmet –, besitzt eine universelle Tiefe und besitzt auch eine eigene Abstimmung, die wiederum übernatürlich ist. Es ist nun nicht so seltsam, dass ein Irrer, in welchem Grad dieser sich auch befindet, damit beschäftigt ist, sich von der inneren Gefühlswelt zu lösen, wodurch hiernach die Verstofflichung entsteht, welche den Anormalen geradewegs zur natürlichen Gesellschaft führt. Wäre keine Religion entstanden, dann gäbe es auch keine Religions-Irren. Fühlst du denn nicht, dass sich diese Krankheit unverzüglich auflöst? Wenn der Theologe nachdenkt, fühlt, wovor er steht und (was er) seine Kranken lehrt, ist seine Welt noch übler, noch unbewusster als die deine. Betreten wir die Kirche, dann stehen wir vor denselben Gesetzen. Dadurch, dass Gott noch immer verdammt, die Seele als Sein Kind dem ewigen Brennen gegenüberstellt, gibt es Opfer. Weil die Persönlichkeit der Kirche selbst noch unbewusst ist, kommt es zu Religionskranken! Und ihr

als Gelehrte müsst nun bestrebt sein, ihren Kranken, ihren Leuten, die sie so wunderbar natürlich geschlachtet haben, innerlich zerbrochen haben, neues Leben und ein anderes Bewusstsein zu schenken. Diese Dinge, Hans, liegen in den Gossen deiner Stadt. Und Tausende weitere göttliche Dinge, die die Menschen völlig vergewaltigt haben, wodurch dieses Chaos entstanden ist!

Was sollen wir für deine Einrichtung tun? Bei dir lebt und liegt es nicht. Wir müssen mehr für die Parapsychologie tun als für jedweden anderen wissenschaftlichen Gegenstand, diese Fakultät ist es, die die Kranken schlagartig heilt und ihnen einen Göttlichen, aber menschlichen Verstand gibt. Ihr denkt, dass ihr recht habt, ich sage dir: Ihr denkt nicht! Ihr seid unbewusst und schafft es nie. Sprüche klopfen, das könnt ihr. Den Kram hinschmeißen, Gott als Schuft beschimpfen und so weiter. Was ihr tun könnt, ist, Zettel zu den Leichnamen zu legen, auf denen ihr Ihn vor das menschliche Gericht beruft, um Ihn ins Gefängnis zu stecken. Oder ihr hängt Ihn auf! Das ist alles! Ich weiß wohl, dass, wenn du dein Leben für diese Seelen einsetzen kannst, sich ein anderer (Arzt auch) den von ihm erfundenen Stoff spritzt, um sein Ziel zu erreichen, (so) macht ihr das! Alles für seine Kranken zu tun ist großartig schön, aber darum geht es nicht. Und wenn du sagst, Hans, dass es schon genug Irre gibt – ich schlage dich jetzt mit deinen eigenen Worten –, so ist das das schlimmste wirre Zeug, das ich je gehört habe; es ist so einfältig, so unbeholfen, dass meine eigene Plumpheit dagegen bloß ein Witz ist."

„Wieso, Frederik?"

„Wieso? Weißt du das denn nicht? Denkst du nicht mehr? Bist du jetzt schon verblödet, erstickt dein Gehirn? Läufst du über? Kannst du nicht weiter? Ich glaube dir nicht. Es beweist, dass ihr Gelehrten keine Tiefe besitzt. Wenn man euch sieht, lauft ihr mit zehn Brillen und sechs Hüten herum und dann fragst du noch, wo all diese Dinge geblieben sind? Ich sage dir, Hans, wenn ich in meinem Denken so vergesslich wäre, also in der Zeit, die ich damit beschäftigt bin, hierin ein Loch zu suchen, denn hättest du mich schon vor einer Weile zu deinen Kranken stecken können, aber ich habe selbst gesehen, dass ich nicht dorthin kommen würde. Ihr vergesst alles! Ihr denkt rein aus der Natur! Du wirst die Dinge über den Haufen werfen und du siehst nicht, dass du kurz vor der Maske stehst und dass das Ding, genau das, dir alles darüber erzählen kann. Deine Gedankenwelt ist so übel wie nur was, man muss euch erst das Denken lehren. Du machst Tausende von Analysen, aber du kommst da nicht hindurch! Du strandest irgendwo und dann gehst du bloß weiter. Du denkst dir etwas aus, aber du erreichst den Untergrund nicht. Deswegen ist es, dass, wenn man über Probleme spricht, ihr euch sofort an den Kopf greift, weil ihr denkt, dass er platzt. Aber er platzt nicht, du denkst verkehrt! Diese Fundamente für dein Studium tau-

gen auch nicht. Du musst die ersten Jahre denken lernen und dann kommst du zum eigentlichen Studium. Ich mache es anders ... du wirst es sehen, ich werde meine Leute bald erklären lassen, wie ein natürliches Gesetz zusammengefügt ist."

„Aber warum findest du meine Haltung plump, Frederik."

„Danke, Hans, du beweist nun, dass du zu denken beginnst. Ich habe jenes Problem noch nicht vergessen. Denk nicht, dass ich hochmütig bin, oder werde.

Versteht der Arzt denn nicht ... dass er kein einziges göttliches Gesetz in den Händen hat? Versteht der Arzt nicht, dass es Gott nicht die Bohne kümmert, ob du keine Kinder zeugen willst? Wie unbeholfen bist du doch, wie plump naiv, Herr Gelehrter, denn das hast du nicht in den Händen. Es beweist mir, dass du nicht weiterdenkst. Schließlich, mein Freund, wenn du dem Irren kein Leben gegeben hättest, also keinen Körper, stünde die Seele in ihrer ‚universellen' Entwicklung still. Du hieltest ihre Evolution auf! Dann gäbe es zwar keine Irren mehr, aber dann stünde diese Welt (auf) Stopp! Und wie wollen wir, wie wollen diese Millionen von Seelen sich entfalten können? Das geht ausschließlich hier auf der Erde, in der stofflichen Welt, durch die stofflichen Gesetze! Darum kann ich dir sagen – und nun musst du gut zuhören, Hans, du bekommst jetzt Unterricht von mir –, dass ein Irrer normal ist und dass wir Menschen anormale Phänomene besitzen, unser gesamtes Tun und Lassen verrückt ... ist! Wir denken gar nicht daran, der Seele einen Körper zu schenken? Dann sagt Gott: Gut, mach, was du willst, Dummkopf ... aber dann muss ich der einen Mutter zwanzig Kinder schenken, dann muss sie die Arbeit einer anderen tun, die zu faul dafür ist und sogar Mein Leben durch einen Kunstgriff zurückschickt, es Mir ins Angesicht schleudert. Dachtest du, Hans, dass Gott, die Allmacht oder das Allwesen, wie du Ihn auch nennen willst, sich deine Homosexualität zu Herzen nimmt? Er macht sich keine Sorgen darüber, was du mit deinem Samen tust, denn Er schenkt dem anderen Leben die doppelte Fähigkeit, erhöht dies einfach, weil du, und viele mit dir, dich weigerst! Ich sehe nun hinter diese Maske!!! Ich bin dabei, mir die Erkenntnis anzueignen, dass alles ganz anders ist! Ich bin dabei, mir die Erkenntnis anzueignen, Hans, dass deine Gedankenwelt so winzig ist. Auch wenn du denkst, dass du bald den Professorentitel erwirbst – deswegen bist du noch nichts. Du weigerst dich, der Brut deine Kräfte zu geben. Gut, das musst du wissen. Ich bin noch nicht so weit, aber wenn ich die Möglichkeit bekomme, schlage ich dich nieder! Dann brauchst du mich nicht zu ermorden, Doktor, sondern dann schlage ich dich mit meinem erworbenen Besitz, der nicht von dieser Welt ist, zu Boden.

Oh, mein Himmel, was stürmt auf mich ein."

„Mach um Himmels willen weiter und bleibe bei diesem Gedanken, Fre-

derik."

„Du hast gut reden, aber ich habe es schon geschafft. Ich sehe und fühle nun, Hans, dass ich für Tausende von Menschen denken werde. Jeder kann da hindurchkommen, kann Weisheit empfangen, kann hinter die Masken sehen, aber dann nicht so, wie wir es denken und tun wollen, auf eine Art und Weise, die dir durch die Natur von Karel und seiner Wirkung gezeigt wird. Ich werde für euch denken und ich bekomme meine Angaben, weil ich die Arbeit für all diese Männer tun muss, die gar nicht daran denken, in Seiner Linie zu denken, zu müde, zu unglücklich sind, um hinter die Maske zu sehen. Und dafür musst du dich selbst verlieren wollen, sonst geht es nicht!

Verstehst du, Hans, dass du die Schöpfung nicht aufhalten kannst?"

„Und du selbst dann, Frederik?"

„Ist wieder etwas ganz anderes. Dass ich nicht verheiratet bin, kommt daher, dass ich dafür nicht erwacht bin? Mein Organismus verlangt nicht nach Vielweiberei, ich habe kein Bedürfnis danach. Auch meine Seele und die Persönlichkeit denken nicht daran. Und das führt mich zu René. Jetzt erst fange ich an, zu denken, dass dieses Kind ein Wunder bedeuten kann."

„Wie kommst du darauf?"

„Nun, Doktor, jetzt, da ich mich auf dieser Welt mit diesen Dingen beschäftigen muss, dieses gewissermaßen zur Aufgabe bekomme, betrachte ich René, seine Seele, als einen Teil des Übernatürlichen, für das sie dann geboren worden ist. Ich beginne, einen Zusammenhang zu sehen, ich beginne, zu fühlen, dass es Irre gibt mit übernatürlichen Fähigkeiten, allein wegen – und jetzt kommt es – des Besitzes dieser Gefühle, wäre dies nicht so, dann würde diese Seele sein wie wir: tot!"

Gott sei Dank, es ist heraus.

„Ewig schade, dass all diese Worte verloren gehen, Frederik. Ich werde einen Stenografen hinzuholen."

„Wie dumm du wieder bist, Hans. Dachtest du, dass ich dann so reden könnte? Darüber hinaus ist es nicht notwendig, denn was jetzt gesät wird, was jetzt über meine Lippen kommt, kommt bald, wenn ich ruhig in meiner Kammer sitze und zum Schreiben all dieser Sachen komme, auch.

Ich will dir sagen, dass die Seele für eine bestimmte Aufgabe auf der Erde ist. Wenn eine Irre krankhafte Symptome erleben muss, dann ist das für eine Entwicklung, die sie selbst betrifft. Was René betrifft, ich sage dir ehrlich: Ich weiß es noch nicht, aber mein Traum, oder mein Erlebnis, führt mich in diese Richtung ... die Seele als Wesen, dieses Kind also, sagte es, war bewusst und konnte erklären: „Ich komme wieder, Onkel Frederik ... du bist mir nun zwar etwas voraus, aber ich hole dich wieder ein. Wie kann das sein, Hans?"

„Ich weiß es nicht."

„Es gibt bloß eine einzige Möglichkeit, Hans. René wächst heran! Ich bin

ihm nun im Alter voraus, in stofflichem Wachstum, aber das hat nichts zu bedeuten. Bald kommen Seele und Körper zum Erwachsensein und dann hoffe ich, dass wir mehr erleben werden, mehr durch diesen Kranken empfangen dürfen, denn nicht alle Irren dieser Welt sind natürlich verrückt, der eine ist krankhaft verrückt, zerbrach sich selbst, der andere, Hans, bekommt dadurch übernatürliche Dinge und ist für mich ein übernatürliches Wesen!"

Eine halbe Stunde lang sagen wir kein Wort. Hans ist kaputt davon. Er trinkt Schnäpse und auch ich nehme ein paar zu mir. Es tut mir gut. Es ist schon spät, aber wir haben es noch nicht geschafft. Dann sagt er:

„Es ist unglaublich, Frederik. Du hast schon eine Universität durch deine Zergliederungen errichtet, deine Analysen sind wunderbar. Du hast recht! Ich denke schon anders darüber. Ich bin ein Unbewusster. Ich muss mir ein Mädchen suchen. Ich vegetiere! Mein Gott, wie ist es möglich. Und das durch dich, den wir alle für einen Dummkopf hielten. Mach um Himmels willen weiter. Wenn ich dir mit etwas helfen kann, du weißt es: Meine ganze Leistungskraft lege ich in deine Hände. Es ist fürchterlich! Also doch, allem zum Trotz können Spiritisten und Theosophen recht haben. Und das von den Theologen ist so wahrhaftig, dass ich es herausschreien könnte vor Glück, wenn diese Leute nicht so unendlich tief betrübt wären. Mensch, was (ist das) doch für ein Elend, was für eine Armut, was für eine Engherzigkeit. Ich bin Arzt, ich bin ein Psychiater? Ich hänge morgen meine Jacke an den Haken und höre damit auf!"

„Dann gehe ich aber nach Hause. Ich grüße dich! Alles ist umsonst gewesen und ich habe nicht vor, noch länger meine Zeit zu vergeuden. Alles Gute."

„Das ist nicht dein Ernst, Frederik."

„Ob das mein Ernst ist, Hans? Ich gehe schon ..."

„Aber das geht nicht einfach so."

„Warum nicht?"

„Setz dich hin, wenn ich dich bitten darf ... wir werden etwas essen."

Wir reden weiter. Ich habe meine Dinge, er seine zu repräsentieren und zu verteidigen.

„Was deinem Leben beschieden ist, Hans, tritt jetzt schon zutage. Du musst den Professorentitel erwerben. Du kannst durch dein Studium andere Fundamente legen, meine lege ich unter deine. Wir gehen ein und denselben Weg. Ich tue es auf meine Weise, du durch deine Fakultät. Und das ist es, was von uns verlangt wird, wir werfen nicht mit göttlichen Aufgaben; du bist hierher gekommen, um alles zu tun, was du erreichen kannst, wenn du diesen armen Kranken bald ein anderes Leben schenken willst. Du wirst heiraten und Kinder anziehen, oder machen, wie du es nennen willst. Du wirst so natürlich wie möglich sein und leben müssen, wenn du deine inne-

ren Türen für höheres Denken und Fühlen öffnen willst. Dieses Leben, das du jetzt besitzt, sagt mir überhaupt nichts! Du gehst nebenher, du bist vom göttlichen Anker losgeschlagen.

Du gehst weiter, genau wie ich. Wer gewinnen wird, ist nicht wichtig. Ich halte mich jedoch an unsere Vereinbarung. Was ich tue, geht dich nichts an, von Zeit zu Zeit sehen wir einander. Ob du bald noch so eingestellt bist, müssen wir abwarten. Ich glaube, nicht!"

„Du zweifelst also an mir?"

„Nicht wegen der (Aufgabe), für die du dienen wirst, aber es gibt noch so viel ... auch dir gefällt wohl etwas von dieser verrückten Liebe! Du wirst einem anderen deine Persönlichkeit geben und dann, Hans, wirst du für eine Weile die Nerven verlieren, du schwebst dann dort, wo ich war, wo René lebt, nämlich zwischen Himmel und Erde, und du fühlst, wie diese beiden dazu kamen, (einander) zu küssen. Und dann vergisst du alles! Aber das ist dein Weg, folgst du diesem nicht, dann brichst du unter deinem Studium zusammen. Du bist ein zu guter Arzt!

Was mich betrifft, ich gehe weiter, ich muss weiter! An allem siehst du, merkst du, dass meine Gedanken nicht verkehrt sein können. Wenn wir die spiritualistische Auffassung und die da hinzukommende theosophische Denkweise vergleichen und ihnen einen Platz als Grundprinzipien für die universelle Universität geben, die dann den Namen bekommt, den ich schon weiß, dann stehen wir vor einer anderen und höheren Bewusstwerdung, die uns von deinen Irren geschenkt wurde."

„Wie ist der Name, Frederik?"

„Dafür ist es noch zu früh. Ich will nicht mal daran denken. Ich schaue nicht nach den Eiern, die einen Tag unter der Sonne liegen, ich nehme sie nicht in meine Hände und ich bin auch nicht mit meinen Fingern an der Brut, die in dieser Stille den natürlichen Prozess erlebt und von der wir Menschen die Finger lassen müssen. Das kommt später!

Ich weiß nun, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Es gibt dort keine Fußangeln oder Fangeisen. Diese trete ich im Voraus weg. Ich gehe nicht auf dünnes Eis – ich gehe geradewegs zu einem Irren und dieser wird mir die Beweise schenken.

Deine Auffassungen vom Leben, Hans, haben keinen natürlichen Untergrund. Du musst die Dinge anders sehen. Die Maske ist schon transparent für vieles gemacht. Ich werde René wertschätzen. Wenn du alles überdenkst, ist es eine im Voraus berechnete Maschine, die kunstvoll zusammengebaut ist. Es ist ein Puzzlespiel, Hans, von dem wir ein Teil sind, genau wie die katholische Kirche und die anderen geistlichen Fakultäten. Der Glauben spielt eine enorme Rolle. Ich glaube, dass du nun weißt, wo der Brandherd eigentlich lebt. Und dort müssen wir löschen, dort müssen wir anfangen,

sonst brennt es dort noch in tausend Jahren. Und das soll nicht sein. Wir bekamen unser menschliches Denken und Fühlen nicht ohne Grund; wir haben das für eine bessere Gesellschaft einzusetzen. Dass wir zusammengekommen sind, betrachte ich als ein natürliches Gesetz. Ob es nun Zufall gibt auf der Erde und für dieses Leben, heißt für mich nichts. Ich glaube jedoch, dass kein Zufall mehr existieren kann, wenn du hinter die Masken schaust. Denn dort hat das Legen dieser Karte schon begonnen!

Die Seele als Mensch ist es, Hans, die universelle Bedeutung besitzt! Sie hat es noch nicht in den Händen, aber das kommt! Sie ist es, die, gemeinsam mit ihrer aufgebauten Persönlichkeit, dieser Welt vorwärts hilft. Und das sind wir Menschen. Jedoch jetzt durch das normale Gesellschaftliche zum anormalen Geistigen, das für mich jetzt schon so „normal" ist wie eine Frucht an einem Baum, weil die Seele als Mensch ihre Unermesslichkeit vor sich sieht! Und sagt nun aber, dass alles Geschwätz ist, was eine Mutter also erleben muss während ihrer Schwangerschaft, ich sage dir, es sind übernatürliche Phänomene. Die Seele als die Persönlichkeit erlebt das neue Erwachen. So wird es dann sein! Und ich glaube nichts anderes, sonst schaffen wir es nie!

René geht schon auf älteren Beinen. Wenn es ein völlig normaler Traum ist, Hans, ohne geistiges Gerechtigkeitsverständnis, ich meine, losgelöst von allem, ein Wirrwarr erlebend, dann richtet dieser sich von alleine zugrunde. Aber wenn die Seele jetzt bereits in der Lage ist, weil sie diese Empfindsamkeit, für die ich noch keinen Namen weiß, besitzt, soll das heißen, dass René übernatürliche Begabung besitzt und ein geistiges Wunderkind sein wird."

„Jetzt übertreibst du."

„Die Zeit wird es uns lehren, Hans. Hast du schon mal von geistigen Wunderkindern gehört?"

„Ich nicht, zumindest, wenn ich kapiere, was du meinst."

„Wir haben Talente, Hans. Ich betrachte das als eine Teilung. Jenes Talent als ein Kind, Mozart zum Beispiel, besaß stoffliches Talent. Jenes Kind modellierte durch Noten, Musik. So ziemlich alle Wunderkinder repräsentieren das stoffliche Talent – von den inneren Aspekten, der Seele, haben wir noch keinen einzigen gesehen. Das soll also heißen, dass so ein Wunderkind dich und deine Kollegen durch sein Talent vor Probleme stellen könnte. Und das nenne ich ein geistiges Wunderkind. Für dieses Studium, Hans, brauchst du Jahre. Wenn nun mal so ein Wunderkind geboren würde, was würdest du dann sagen?"

„Gibt es nicht, dann hätten wir das schon lange gehabt?"

„So, muss ich dir aus dem Traum helfen? Was hätte diese Welt mit einem Wunderkind auf geistigem Gebiet anfangen sollen? Vor fünfzig, nein, dreißig Jahren legte man diese Seelen als Wunder auf Scheiterhaufen. Das

machte die Kirche! Wenn Gott wahrhaftig mit uns etwas zu tun hat, muss ich sagen: „Mann, wie gut du das gesehen hast." Wenn wir in diesen Zeiten geistige Wunderkinder auf der Erde hätten umhergehen sehen, wäre das doch nur vorübergehend gewesen, weil die Kirche es als Teufelswerk betrachtete und ich könnte zu Gott sagen: „Gott, was für ein Dummkopf du bist!" Aber Gott weiß, was Er tut! Er schickt nichts zu früh zu dieser Welt. Es ist anders, habe ich schon gesagt, aber das kommt noch. Schau nun solch ein Wunderkind an, Hans, und sage, was du hierzu denkst."

„Das ist schnell erklärt, Frederik. Du läufst so fest wie eine Wand. Heute ist René krank, komplett verrückt, du sagst selbst, dass es Phänomene gibt, eine Stunde später ist er ein übernatürliches Wesen und nun sogar ein geistiges Wunderkind. Ich kapiere es nicht mehr, ehrlich nicht!"

„Und nun denkst du, dass du mich hast, nicht wahr?"

„Darum geht es mir nicht, das weißt du übrigens wohl besser und darüber müssen wir gar nicht sprechen. Aber was denkst du? Muss ich mich jetzt entkleiden lassen, muss ich dann doch all mein erworbenes Wissen über Bord werfen? Sagt uns das, was erreicht worden ist, denn nichts mehr? Dies ist keine Wissenschaft, Frederik, du wirst niemals vergessen dürfen, dass du von deiner Laienexistenz aus Wissenschaft behandeln willst. Und nun stehst du wieder vor einem Arzt ... (vor) meiner Fakultät und der anderen, für die ich einstehe ... denn jetzt herrscht ein großes Chaos!"

„Kommt noch mehr, Hans?"

„Das nicht, aber fühlst du denn nicht selbst, dass dies nicht mehr zu akzeptieren ist?"

„Hör zu, Doktor. Ich darf dies akzeptieren, jetzt werden wir anfangen! Du musst nun akzeptieren, dass du wahrhaftig überhaupt nichts mehr davon kapierst. Und das hast du nun deiner Gelehrtheit zu verdanken. Ich weiß jetzt, dass ich Gott danken muss, dass ich kein Studium absolviert habe ... nicht für andere, sondern allein für mich selbst, sonst stünde die Welt still. Aber für bestimmte Dinge darfst du nicht von einer Universität oder einer Schule verpfuscht werden, das angeborene Talent wird dort verpfuscht. Oder glaubst du das auch nicht? Wenn ein angeborenes Talent als Maler sich vollkommen im akademischen Getue auflöst, ist dasselbe Talent auch kaputt. Aber das nimmst du nicht an. Und nun so ein geistiges Wunderkind. Du stehst vor René, Hans, ich vor deinen Irren. Wenn diese Seelen ins Schauen geraten sind, manchmal Erscheinungen sehen, Dinge sagen, von denen du kein Wort verstehst, denkst du, das gehört zu dem Irren. Aber ich habe dir schon erklärt, dass Irre übernatürlich denken können. Jedes Wort solch eines Irren nun, das über dem Normalen in und von unserem Leben steht, ist ein kleiner Teil dieser wunderbaren Welt, zu der wir alle gehen und nach der du dich farbenblind suchst. Jedes Wort, das nur gerade so über unser stoffliches

Bewusstsein hinauskommt, ist ein kleiner Teil dieser übernatürlichen Welt und etwas vom Raum, den die Seele als Mensch besitzt und dessen Feuerwerk er noch nicht kennt.

Nun glaube ich, dass René krank ist. Sicher, die Phänomene sind da. Aber wird nicht jeder Forscher, der mit etwas Neuem kommt, von der Wissenschaft für geisteskrank erklärt? Ich nenne das die „bewusste Geisteskrankheit". Diese Menschen, Hans, sind Wunder, später werden sie verstanden und dann heißt es: Wie dumm wir waren! Was für euch Krankheit bedeutete und Wahnsinn war, erwies sich später als ein übernatürliches Phänomen. Als Galilei sagte, dass die Erde sich um die Sonne drehte, sperrte man dieses Genie ein! Und genauso viele andere wurden verbrannt, aufgehängt! Sie alle waren Wunderkinder! Der eine etwas früher als der andere, sie waren es! Und diese Kinder waren alle bewusst und unbewusst, sie dienten wie große Menschen, strebten jedoch einem einzigen Ziel nach, (und zwar,) dieser so schlechten Menschheit etwas mehr Schönheit zu schenken, wofür sie dann einer nach dem anderen getötet wurden.

So empfing die Erde Kunst und auch Wissenschaft! Und auch das ist Kunst! Komme ich wieder zu René, dann sehe ich, dass seine Phänomene gerade durch diese Krankheit zur Entfaltung kommen werden. Aber jetzt ist es keine Krankheit mehr, jetzt ist es die Vorbereitung für später: Erwachen, Entfalten, das natürliche Sich-evolutionär-Entwickeln der Seele für die geistigen Wissenschaften.

Was nun Krankheit ist, ist Kunst für die Seele! Das weiß René schon! Ich werde meinen Traum nun dann auch anders sehen. Ich erlebe diese Wunder, gestern sah ich das gesamte Ganze noch verkehrt oder ich wagte es noch nicht, damit zu beginnen. René ist ein Wunderkind, ein geistiges Genie, wofür wir bald die Beweise bekommen. Dann darfst du mich in Stücke schneiden und ich gebe dir das Messer selbst in deine Hände, du kannst dann mit mir machen, was du willst! Ich fordere dich also erneut heraus, Hans. René wird jene Sache beweisen, ich die Meine! Aber wir sind beide verrückt ... jetzt noch, bald heißt dies anders, hat (es) einen anderen Namen bekommen, der jedoch dasselbe bedeutet. Die Seele ist es und mit ihr all ihr erworbener Besitz, Bewusstsein!

Dass du noch immer deiner Wissenschaft und deinem Doktortitel verhaftet bist, kommt daher, dass du das musst! Wenn du deine beiden Beine verlierst, bist du für die Wissenschaft keinen Pfifferling mehr wert. Ich mag dich so, denn dies ist der Weg, die Art und Weise, es zu schaffen!

Jeder Gedanke, den ein Irrer erlebt, habe ich soeben gesagt, ist für uns, Bewusste, das Neben-der-Schöpfung-Gehen, worin der Kranke lebt. Er sieht als Seele seine eigenen Phänomene. Hole nun keine Religion und keine Leidenschaft dazu, oder sexuelle Triebe und so weiter, das hat nichts mit Renés

Zustand zu tun. Seine Seele, seine Persönlichkeit, ist bewusst, für diese Welt aber anormal. Durch das Kind haben wir noch nichts erlebt, aber das kann der Mensch wohl, weil diese Seele genau wie wir zum Erwachsensein wachsen muss und die Gaben sich erst dann entfalten.

Sein Kopf ist zu groß, das gebe ich zu. Aber was heißt das? Trotzdem werden wir merkwürdige Dinge erleben. Eines ist mir nicht deutlich, und das ist ... warum kommt so ein Genie nicht normal auf diese Welt. Warum durch eine Krankheit? Ich gab mir soeben selbst schon (eine) Antwort darauf, trotzdem finde ich dies seltsam. Das kommt natürlich daher, dass ich den Faden verloren habe. Ich sehe es dort leben, ich kann ihm folgen, aber (es) nicht erklären. Was ist es?"

„Gib dir mal Mühe, Frederik."

„Du hast hierfür nichts von dir selbst einzusetzen, Hans, du kannst nichts daran tun, zumindest, wenn dieser Sturm von selbst zu dir kommt. Wirst du als Laie damit beginnen, dann brichst du dir den Hals wegen dieser Spalten, für die ich mich nun herzlich bedanke. Nein, ich sehe es nicht, vielleicht kommt es noch. Aber warte ... ich habe es schon!"

„Was ist es?"

„Hör zu, lieber Gelehrter ... ich gebe dir eine Vermutung, also keine Wissenschaft ...! Weil es auf geistigem Gebiet noch keine Wunderkinder gegeben hat, ist René der Erste für die ganze Welt ... ein übernatürliches Menschenkind. Er beginnt, der Erste, auch mit dem ersten Schritt ... muss sich anpassen, muss durch das Anormale zum bewussten Ich! Und nun fühle ich, Hans, dass du dies kindisch findest, aber mach nur, was du willst. Wenn diese Schule, wenn ich es (so) nennen darf, weiter ist, etwas mehr Fundamente gelegt hat, dann wird sich bald das nächste geistige Wunderkind von all diesen Problemen befreit fühlen. Dann ist kein Kampf dafür mehr nötig. Dies klingt zwar sehr unbeholfen, nicht wahr, aber dann stelle ich dich vor die folgende Tatsache.

Wodurch sind die okkulten Gesetze, die Schulen, entstanden? Wodurch hat Ägypten diese Höhe erreicht? Ich habe mir weismachen lassen, dass bestimmt hunderttausend Priester ins Unglück gestürzt sind, bevor man dort etwas von einem nächsten Leben wusste. Es sind dort Massen ins Unglück gestürzt, bevor das erste geistige Wort gesprochen wurde. Aber als es einmal so weit gekommen war, sie das erreicht hatten, Hans, dann erst empfingen diese Leute, die doch wirklich keine Dummköpfe waren, die universelle Wirklichkeit! Und das ist unsere Kultur? Ist es so verrückt, dass sie daraus Doktoren machen werden? Ist ein Ägyptologe vielleicht verrückt? Wenn du so einem Arzt begegnest, Hans, erklärst du ihn dann für verrückt? Lachst du über sein Studium? Mach dem dann aber ein Ende: Du bist dann selbst unakzeptabel geworden!

Nein, sage ich dir, man hat auch dort am Boden begonnen, auch dort mussten sie Stein für Stein in die Hände nehmen und gemäß den Regeln der Kunst zum Ganzen hinzufügen, welches durch die ersten Tausende das Licht und die Gestalt bekam. Und nun wieder René. Er lebt hier im nüchternen Westen. Was wissen wir von geistigen Wundern? Was von okkulten Gesetzen? Für mich sind das völlig normale Dinge, weil, wenn du einschläfst, du genauso gut ein okkultes Gesetz erlebst wie ein Fakir aus dem Osten. Der menschliche Schlaf, Hans, wenn du das wissen willst, ist ein okkultes Gesetz, weil wir den Schlaf nicht kennen. Der gehört zum inneren Leben, auch wenn der Stoff die Wirkung dafür erfährt. Alles, was der Seele gehört – das weißt du übrigens selbst auch, auch wenn du dann nicht wusstest, was ich dir jetzt sage –, ist geistige Realität. Ob diese Realität auch zur Finsternis gehört, ob diese hurenartig ist, nackt herumläuft, an Religionskrankheit leidet, tut nichts zur Sache, hat keine Bedeutung, es geht um die inneren Aktionen, die geistigen Aspekte für die Seele, die ihre Welt und Persönlichkeit bilden!

Kapierst du nun etwas davon? René ist krank, für uns, nicht für sich selbst! Renés Kopf ist zu groß? Ich denke, durch inneren Antrieb. Fühlst du dies? Dann wirst du anfangen, an innere Bewusstwerdung zu denken, ein besonderes Gehirn – aber nicht das, wie ihr Gelehrten es seht. Renés Gehirn sitzt in seinem Magen. Sein Gehirn liegt dort, wo die Seele anfängt, zu denken. Folge der menschlichen Maschine nur und du weißt es."

Wieder geht eine halbe Stunde im Schweigen vorüber ... Ich sehe, dass es halb drei ist, die Zeit ist verflogen. Ich bin noch nicht leer, ich fühle, dass noch einige Gramm Bewegung übrig sind, um mich zum Reden zu bringen. Ich weiß eigentlich nicht, worüber wir gesprochen haben, wohl sehe ich, dass Licht in den Zimmern meines Schlosses ist und dass alle Türen sperrangelweit geöffnet sind. Endlich sagt Hans:

„Ich gebe mich vorläufig geschlagen, Ich kann nichts dagegen einwenden, aber ich hoffe wahrhaftig, dass du recht bekommst. Es ist eine Offenbarung für mich und ich weiß, dass ich viele Dinge anders werde betrachten müssen, auch für mich selbst, was mein gesellschaftliches Leben betrifft. Du bist in meiner Achtung gestiegen, Frederik. Ich werde darüber nachdenken, und auch, wenn es eine Weile dauert: Ich werde es schaffen. Danke für deinen Unterricht, es hat sich gelohnt."

Ich bin wieder draußen. Ich gehe geradewegs in den Wald hinein. Ich werde keine Gespenster mehr sehen. In mich kommt Ruhe ... Es ist, als ob der ganze Raum zu mir spricht und sagt: Mach weiter, es ist lange genug über Verdammnis gesprochen worden, das muss nun hinaus! Erst dann bekommen die Religionskranken recht.

Und so ist es, fühle ich, wären diese Theologen nicht so dumm, dann könnten Hans und die anderen aus ihren Einrichtungen Tanzschulen ma-

chen, jetzt ist es Elend. Verstünden die Menschen ihre Liebe etwas besser, dann gäbe es keine Homosexuellen mehr. Doch wenn ich damit anfange, stehe ich schon wieder still. Eines fällt mir auf und das ist, glaube ich, meine eigene Rettung, nämlich die Hilfe, zu denken. Wenn ich an etwas denke, das ich noch nicht kenne, oder (das) anders ist, dann stehe ich plötzlich innerlich still. Es weigert sich dann etwas innerlich und ich merke, dass ich es noch nicht weiß, zumindest noch keine Erklärung dafür habe. Aber ich werde die schon noch bekommen.

Aber was ist es? Ich wiederhole ... und sehe die menschliche Liebe. Ein großes Loch sehe ich. Auch das für später merken? Wenn die Menschen – jetzt geht es schon wieder verloren – ihre Liebe besser verstünden, dann gäbe es keine Homosexualität. Ich glaube, dass ich es fühle, du musst es als etwas Unnatürliches sehen, aber mit einer verdächtigen Nuance!

Diese Menschen verstehen natürlich ihre Liebe nicht, sonst wären sie wohl anders eingestellt, dann würde eine Frau nicht eine Frau lieben, sondern dann würde sie, wie ein natürlicher Windhund es kann und eine Taube, um etwas mehr von dieser anderen verrückten Liebe bitten. Aber was für Probleme. Und trotzdem so menschlich, so ganz natürlich!

Liebe ... Liebe ... wie bist du geboren? Was ist Liebe? Was ist das Gefühl, wenn man einen anderen oder etwas anderes lieb hat? Sägespäne ist es, Wüstensand, es gleitet durch deine Finger, aber es sind menschliche Probleme, es werden die Pfeiler für die Wissenschaft, meine Fundamente!

Was für ein Kind Hans noch ist. Ich bin glücklich. Nicht, weil ich ihn vor meine Tatsachen stellen konnte, sondern weil er auch noch Gelehrter ist. Er muss für seinen eigenen Besitz kämpfen oder es läuft zu einem toten Punkt. Ich wette, dass wir ihn bald verlobt sehen und womöglich vor viel Ärger bewahrt, oder vielleicht genau anders herum. Ist auch er bereit für die Liebe? Auch dafür müssen wir bereit sein. Sind wir das nicht, dann folgen Schläge. Ich bin neugierig, wie er das Problem zu einer Lösung bringt. Wenn du mich fragst ... ich erwarte noch etwas! Ich glaube nicht, dass ich mich sehr irre, ich bekomme in vielem recht! Nun ist auch das Wissenschaft!

René ist nun ein Wunder für mich. Ob das so bleibt? Ich gehe nicht darauf ein. Ich muss mein eigenes Leben erleben, er seine Welt. Aber wir machen weiter.

Der Vorhang ist jetzt eine und eine dreiviertel Stunde offen. Auf der Bühne waren nur wir beide, Hans und ich. Die Spannung im Saal war enorm und wir fühlten, dass wir alle beide denselben Applaus bekamen: Der eine stand dem anderen in nichts nach. Und das verehrte Publikum hat noch nie so etwas gehört .... Äußerst interessant ist es, du kannst Theater machen und du kannst zugleich Wissenschaft betreiben. Auch für die nächsten Vorstellungen stehen die Türen sperrangelweit offen.

Aber wir machen weiter, den Schlussakten entgegen ...

Wie ist das Ende? Unter deinem Herzen lebt die Antwort ..... willst du etwas von dieser verrückten Liebe?

Ich glaube, Frederik, dass du dich komplett irrst

René ist jetzt vier Jahre alt. Und in all dieser Zeit haben wir nichts Besonderes erleben dürfen oder können. Hans lacht innerlich, er sieht alles als einen hübschen Witz an, was ich mir nicht zu Herzen nehme, weil nun einmal keine Phänomene da sind. Wir müssen nicht um Ärger bitten, sagte ich. Aber ich fühlte seine Schulter an der meinen kleben, eine innere Bremse, ein Auge, das funkelte, ein Schritt, der sicherer ging als vor einigen Monaten, ein Ohr, das rot gefärbt nach der Wahrheit fragte, die aber wiederum ein Blinder mit Krückstock sah, so absolut einfach war es. Er macht seine Arbeit und ich gehe spazieren, habe ein Pferd gekauft genau wie die anderen und gehe ab und zu in den Raum. Ein wunderbarer Sport ist es, ich liebe Tiere und mit Pferden kannst du reden.

Erica ist ganz und gar sie selbst! Ihr Leben ist geisttötend. Sie sucht es bei ihren Tees und reitet genau wie wir ab und zu auf einem Pferd, Karel spricht noch immer über seinen Bauernhof, sein Landhaus, für das er, glaube ich, eisern spart. Ich bot ihm an, ein Haus von mir zu beziehen, aber das sagt ihm nicht zu, er will dafür arbeiten. Er ist nicht der Typ, erhaltene Güter als die Seinen zu betrachten. Ich denke anders darüber. Du bist befreundet oder du bist es nicht! Ich setze alles von mir selbst dafür ein! Die Familie fühlt sich zufrieden, denn es gibt nichts, was ihnen Ärger beschert. Karel passt nun etwas besser auf seine Patienten auf, es laufen nicht mehr so viele von ihm weg. Ich glaube, dass etwas mehr Freundlichkeit aus seinem Leben strahlt als früher, er ist offener für seine Kranken. Ich weiß noch, dass er vor einigen Jahren fand, dass du mit all dem Gerede sowieso nicht weiter kämst. Nun schwätzt er stundenlang mit seinen Kranken und es gibt schon welche, die für kein Geld der Welt auf ihn würden verzichten wollen. Und jene Aussage geht rasch von Mund zu Mund und es ist schon lange bewiesen, dass dies die beste Reklame ist! Gegen dieses Rezept kann nichts, aber auch gar nichts ankommen, dies ist es!

So siehst du, ich bekam auch darin wieder recht! Und er weiß es, aber du darfst nie darüber reden. Das hat er noch nicht überwunden, trotzdem sehe ich, dass er für sich selbst und seine Umgebung Fortschritte gemacht hat. Erica steht nun in seiner Schuld.

Anna sorgt für René. Sie ist zufrieden und mich sehen sie als einen alten Mann. Ich gehe wieder zurück zu dem alten Möbelstück. Manchmal scheint es, dass sie mich für einen Spinner halten, aber einen ungefährlichen. Ich muss ehrlich sagen, dass nichts an oder von René auf Zurückgebliebenheit

hinweist, das Kind ist gesund und damit Schluss. Erica sieht ihre Schlangen und Bären nicht mehr, das Gejaule des Schakals hat Anna in die Wälder vertrieben, es ist eine Barrikade angebracht worden, von der keiner von allen weiß, wie sie eigentlich zusammengebaut ist. Regnen tut es auch schon nicht mehr .... Wenn es draußen stürmt, ist das vollkommen normal und von null und nichtigem Wert für diese so bewussten, sich selbst fühlenden Persönlichkeiten. Hans setzte noch eins drauf, indem er sagte:

„Ich glaube, Frederik, dass du dich komplett irrst."

Karel hörte es nicht, Erica schien taub dafür zu sein und ich ging auf nichts ein. Aber dies liegt schon Monate zurück. Hans ging kurz nach unseren tiefen Gesprächen für eine Weile aus der Stadt hinaus, schrieb mir jedoch einen kurzen Brief.

„Im Zug, Frederik, schreibt meine Seele dir. Mann, was bin ich glücklich. Was für ein Wunder bist du für mich und für alle Menschen. Du bist ein wahrer Freund, ich will dich nie verlieren, Frederik. Glaub mir, ich bin nicht sentimental, aber auch ich habe ein Herz, auch in mir lebt menschliches Blut, der Gelehrte und der Mensch sind für dich offen. Gönne mir etwas Zeit, Frederik ...!"

Einige Monate später jedoch höre ich ihn sagen: Du hast dich, glaube ich, wieder geirrt. Und dann verschloss ich mich ein bisschen besser, redete nicht mehr so viel, sagte gerade genug, um nicht unhöflich zu sein. Ich verstand; Frederik denkt .... und Frederik dachte auch, aber an sehr viele andere Dinge, denn ich stand keine Sekunde still!

Stehe ich neben dem Kind, dann erlebe ich Welten. Es ist, wenn der Junge auf meinem Schoß sitzt, als ob Welten von funkelnder Schönheit für mich aufgehen. Diese Seele ist elektrisch geladen, nicht mit Muskelschmalz, das wir alle kennen und das der einfältige Mensch so gern besitzen will, dies ist anders. Du wirst still davon, Ruhe ist es ..... oh, du musst es fühlen können. Auch Anna saugt sich voll davon; Erica kann das nicht, sie ist nicht offen dafür! Sie hat das nicht, ihr fehlt dieses Gefühl. Unterdessen folge ich allem und sehe alles. Nichts an mir selbst entgeht mir, auch von den anderen nicht. Ich denke weiter! Ich fühle weiter und tiefer als gestern, schweige jedoch ... ich bin schon randvoll. Trotzdem ist da noch jemand, der mich braucht. Briefe sind nicht da, aber das Büro ist jeden Tag offen, bis spät in die Nacht. Falls doch noch etwas kommen sollte, das dringend um Erledigung bittet. Ich bin also auf meinem Posten und vernachlässige nichts!

René ist überempfindsam. Sein Kopf schrumpft etwas, die Augen sind klar, aber es liegt ein Film darüber. Hin und wieder sinken die Augen weg, das Licht verschwindet vollkommen, kurz darauf siehst du das Kind wieder anders. Ich sage dir, das sehen die anderen nicht, mir entgeht es nicht im Geringsten.

René hat jedoch Beseelung bekommen. Das Kind ergreift alles, was nur zu beschreiben ist. Bleistifte und Federn musst du von ihm fernhalten, denn er schmiert alles voll: Erica hat alle Hände voll zu tun mit ihm. Aber das gehört dazu. Niemand sieht etwas darin, auch Anna nicht. Nein, sagt Karel, es läuft hervorragend! Und es geht gut ... alles ist völlig in Ordnung. René schreibt, das Kind schmiert herum!

Am liebsten hat er bunte Stifte. Ich brachte einen für ihn mit und nun hörst du jeden Tag: Ich will Stifte haben, Onkel Frederik. Als er zum ersten Mal jenes „Onkel Frederik" aussprach, erschrak ich fast zu Tode, wodurch ich Anna ihrerseits erschreckte, obwohl sie nicht verstand, warum ich so weiß wurde. Sie fragte mich nicht, warum ich erschrak, sie dachte, dass es nicht nötig sei, weil das Kind völlig normal erschien. Ich erholte mich rasch, so schnell, dass Anna keine Gelegenheit bekam, diese Frage zu stellen. Aber, dachte ich, jenes „Onkel Frederik" habe ich schon mal gehört. Wo war es? Und siehe, als ich mein Tagebuch aufschlug, las ich es.

Der Klang, die Aussprache, die Betonung auf dem „Onkel", die Aussprache des F, des r, des k – alles war wie damals. Nun weiß ich plötzlich, dachte ich, dass Hans Schläge bekommt; René ein geistiges Wunder wird und dass meine Universität bald auf den gelegten Fundamenten weiterbauen kann. Kurz darauf ging ich wieder spazieren, denn ich wollte den Fall erleben.

Ich notierte:

„Auch wenn diese armen Teufel denken, dass alles gut ist, auch wenn Hans denkt, dass er seine Wette schon so gut wie gewonnen hat und wir Laien akzeptieren müssen, dass wir nichts von Psychologie verstehen, die Finger von derartiger Kunst lassen müssen, dennoch lauern die Tiere in den Wäldern noch auf Revanche. Unsere Reise hat noch nicht begonnen! Das ist es!"

Ich stehe stärker da als je zuvor. René sprach meinen Namen aus, so wie er es machte, als wir in dieser anderen Welt zur Einheit gekommen waren. Ich muss nun wohl akzeptieren, dass die Seele dort eine Persönlichkeit ist. Oh, liebe Güte, was wird es für Opfer geben! Was für ein Studium ist dies. Wie tief, und wie Ehrfurcht gebietend. Oh, Kirche! Oh, Theologe! Oh, wie vieles müsst ihr über Bord werfen.

Ich bin so stark, jetzt schon, dass ich darüber weinen kann. Ich schaue jetzt bereits durch diese Masken hindurch mit einer Kraft, deren Tiefe ich selbst noch nicht bestimmen kann, die aber bald, viel später womöglich, unermesslich scheint und trotzdem menschlich begründet werden kann.

Ich mache weiter .... Sie denken dort, dass ich wieder eingeschlafen bin, doch das ist nicht wichtig, es gibt mir die Ruhe, die ich brauche. René zeichnet! Das Kind zeichnet?! Jene Zeichnerei ist völlig normal. Aber für mich nicht!

René sucht! Aber das sehen sie nicht. Jedes Kind sucht! Jedes Kind will

schreiben, aber manchmal weist dies auf ein Talent hin. Und dann ist dies in Ordnung!

René ist ruhig, seine Augen sehen gut aus. Nicht für mich; sie sehen nicht, dass über diesen Augen manchmal ein dichter Schleier liegt. Und kurz darauf ist es weg. Das ist für mich das Fallen und Aufstehen für das Kind, für die Seele, die Persönlichkeit später.

Aber wir warten ab! Auch ich. Ich mache einen Strich darunter, unter das, was ich während meines Traums erlebte. Das ist ein stabiles Fundament!

René ist manchmal sehr wild. Das Kind steht sicher auf den Beinen, sieht füllig aus. Es scheint für Glück und ein gutes Leben geboren zu sein. Bald wird er anfangen, zu studieren, er wird Arzt werden. Ich muss es erst sehen.

Es schläft gut, dieses Kind von Erica und Karel, es gibt keine Klagen!

Wenn die anderen etwas Zeit übrig haben, hauen wir mit den Pferden ab. Ten Hove und seine Frau machen auch mit. Van Stein und Van Hoogten haben zu viel zu tun und finden, es sei ein zu teures Hobby. Ich verstehe noch nicht, dass dieser Van Stein zurückgekehrt ist. Karel sagt: „Was musst du machen, wenn diese Leute wie Hunde vor deiner Tür liegen, du kannst sie doch nicht wegjagen?" Er hat recht, nun hört alles auf, schließlich sind sie Kollegen.

Wenn du Ten Hove auf seinem Pferd sitzen siehst, musst du wohl lächeln. Dieser steife Kerl auf einem Pferd ist wie ein Schiff im Sturm, er schleudert nach links und nach rechts und sitzt meistens auf dem Hals und er stöhnt beim Reiten. Du hörst ihn angstvoll wimmern. Wir amüsieren uns darüber und wollten ihn um nichts in der Welt missen. Es ist wie ein Kasperletheater. Er sitzt auf seinem Pferd wie ein Kind auf einem Karussell, er schaut nach links und rechts, ob die Menschen ihn auch sehen. Es gehört zu seinem Charakter, dass er sich auch sehr lärmig verhält. Ich sehe ihn als den Mann, der jeden grüßt, aber nun von oben herab. Schaust du sein Hütchen an, dann musst du lachen, ob du willst oder nicht, so possierlich steht es ihm. Und seine Krawatte flattert unter seinem Kinn; das passt wie die Faust aufs Auge und er schaut sie fortwährend an.

Seine Frau, der wir den Namen Vinkje gegeben haben, weil sie genauso stolz ist wie er und so von sich eingenommen ist mit ihrer blondierten Haarpracht, reitet hervorragend. Sie sitzt auf ihrem Pferd wie eine Prinzessin aus der Mottenkiste und ich muss sagen, dass sie auffällt, aber ihr Gesicht bleibt ländlich. Ten Hove sucht seine gesamte Familie ab, um Namen für die Pferde zu finden, was sich für ihn als nicht so einfach erweist, denn sie sind schon ein halbes Jahr damit beschäftigt. Wenn es noch ein bisschen dauert, bekommen sie von mir Namen, mit denen sie Spaß haben werden. Vorerst hat Schnucki – so nennt er sie, obwohl er sie besser Schlucki hätte nennen können, weil sie selten nein sagt zu einem guten Schluck – ihr Pferd „Liefje"

genannt, aber wahre Liebe gibt es nicht. Liefje macht gerade, was sie will, als ob sie fühlt, was für ein Herzchen auf ihrem prachtvollen Körper sitzt, denn sie ist nicht zufrieden mit ihrer Herrin. Das ist an allem zu sehen, so unfehlbar reagiert das Pferd. Mit ihrem Kälbergesicht sagt sie hundert Mal „Liefje", bis dir schlecht davon wird, bevor die Sporen das Signal zum Aufbruch geben. Man versteht wohl, dass ich keinen Wert auf diese nichtssagenden Leute lege. Von diesen leeren Naturen kann mir schlecht werden. Ich kann nun einmal nichts daran machen, auch wenn ich dagegen angehe, es hilft mir nicht. Ich glaube, dass es ein Fehler von mir ist und ich werde mein Bestes tun, diesen so viel wie möglich zu bekämpfen.

Hans reitet wie ein Mann aus dem Wilden Westen. Das hat sein Lieblingstier Peter schon ein Stück Fleisch gekostet und ihn fast einen gebrochenen Hals, sodass er es jetzt etwas ruhiger angehen lässt. Er hat Talent, ist aber zu verwegen. Karel erlebt diesen Sport nicht als Kunst: Er sitzt auf einem Pferd, mehr nicht. Erica reitet besser als Karel, sie hat so ihre eigene Art und Weise, und kein Reitlehrer würde sie darin verbessern. Sie nannte ihr Tier René, was Karel Unsinn fand, aber sie denkt, dass René es auch dann genießt. Als Hans sich das Wort „Fledermaus" entschlüpfen ließ, bekam ihr Leben sofort Beseelung und René war abgehakt. Es war „Fledermaus" vorher und nachher. Es ist schon etwas davon weg, denn es ist jetzt „Mäuschen" geworden. Also diese Frauen! Karels Pferd heißt „Piet". Einfacher geht es schon gar nicht. Hans kaufte natürlich zwei, die Tiere sind wunderbar gut, hervorragende Tiere sind es, sie haben königliche Gestalten. Das ist Hans!

Man sagt, dass ich das beste Pferd von allen reite. Erica folgt mir, sie gab mir diese Federn auf meinem Hut und die anderen haben sie zu akzeptieren. Ich reite! Ich sitze nicht, ich reite! Ich finde diesen Sport so großartig schön und gönne es jedem. Ich sehe niemanden, ich will niemanden sehen, aber ich rolle auch nicht aus dem Sattel. Ich bin mit dem Tier vollkommen eins, was eine große Empfindung ist, du fühlst jeden Nerv des Tieres in dich selbst kommen, es ist, als ob ich das so starke Tierherz in mir fühle. Das Pferd spricht zu mir. Sientje versteht mich, ich brauche nicht zu schreien, es geht alles von alleine, sie hört genau zu und sie macht alles, um es für mich nur so angenehm wie möglich zu machen. Sientje ist es, nicht ich, die das Talent hat, um diese Einheit aufzubauen, sie stellt sich auf das menschliche Wesen ein und ich folge ihr in allem.

Eines Nachmittags ritt ich alleine los, zuerst im Schritt, dann im Galopp. Als ich ein schönes Stückchen Boden vor mir sah, stieg ich ab. Ich legte mich hin und schlief ein. Zuerst war es Finsternis, allmählich wurde es heller. Sientje steht neben mir ... Ich halte das Tier an den Zügeln. Ich schlafe und erwache wieder. Eine schöne Landschaft sehe ich ... es ist Sommer. He, wo ist das? Bin ich hier nicht schon früher gewesen? Es sieht aus wie Italien ...

eine wunderschöne Ebene, überall Blumen, die Natur von ihrer schönsten Seite. Eine Ebene sehe ich, überall gut gepflegtes Gras. Und da vor mir ein Baum, nur ein einziger Baum, voller Blüten. Ich denke, ich frage mich, ob ich hiervon nicht schon gehört habe. Und ...? Und ...? Was sehe ich da? Die Kinder. Ich suche nach René. Ich sehe ihn nicht. Was machen die Kinder? Sie sammeln die abgefallenen Blüten auf, legen sie in farbige Körbchen und gehen weiter, singend, fröhlich, heiter.

Dann dachte ich: Dies ist die „Wiese" von René! Ich glaube ihm! Ich sehe, dass das Kind Wahrheit besitzt. Aber ich bin im Licht! Ich bin ihm zwar hinterhergelaufen, aber ich habe es aus eigener Kraft geschafft. Ich schaue noch kurz, wo die Kinder hingehen, aber sie sind schon weg, ich sehe sie nicht, nirgends.

Ich stehe auf und schaue nach dem Blütenbaum. Ich sehe und kann fühlen, danach verstehen, was dies zu bedeuten hat. Ich bin so glücklich!

Was für ein Prachtstück von einem Baum. Dies ist ein Mensch! Wenn ich und du so in den Blüten sitzen, mit diesem gemähten Grasfeld um uns herum, mit dieser Sonne und diesem blauen Himmel über uns, diesen strahlenden Blüten, kannst du sagen: Ich bin alle Schwierigkeiten los, ich bin reif, ich bin „geborener Frühling"!

Dann wurde es Abend für mich und ich konnte nichts mehr sehen, aber kurz darauf war ich hellwach. Ich schaute mich um, wo war Sientje? Hinter mir lag das Tier, es schaut mich mit den Pferdeaugen bewusst und sprechend an und springt auf. Ich weine ... ich kann nichts dagegen tun, Sientje ist fast wie ein Mensch!

Ich gehe weiter, denke weiter an die „Wiese" und fühle das Glück in mir wachsen. Daran hat dieses edle Tier ebenfalls Anteil, weil es sich so verhalten will, wie Menschen es von ihm verlangen. Ich fand mich nicht kindisch, sondern unheimlich ätherhaft, so, wie ich seit Jahren nicht gewesen war. Ich sah und ich lebte nun schon in der reinen Klarheit ... ich konnte akzeptieren, dass alles gut ging ... ich musste lediglich abwarten!

Als ich einige Tage später Hans erzählte, was mir geschenkt worden war, gab Hans mir eine kalte Dusche, indem er sagte: „Frederik, du brauchst einen Schnaps, du verlierst dein männliches Bewusstsein."

Ich dachte: „Merci, Hans, wir sprechen uns später schon noch." Und sofort danach sagt er:

„Denkst du, Frederik, dass ein Pferd den Charakter eines Präriehundes bekommen hat?"

„Was ....." Ich schwieg und dann folgte:

„Ich sage es verkehrt, erschrick aber nicht. Ich meinte etwas ganz anderes. Ich meine: Bekommt das Pferd durch den Charakter diesen Körper? Oder, umgekehrt, durch den Körper diese Persönlichkeit?"

Ich antwortete nicht und er sagt noch:

„Es ist mir heiliger Ernst, Frederik."

Meine Seele weigert sich, aber trotzdem kommt kurz darauf über meine Lippen:

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube, dass alle tierhaften Organismen dem inneren Leben Gestalt und Persönlichkeit geben. Das soll heißen, dass die Seele des Tieres den Organismus bestimmt!"

Nun fragt er erschrocken: „Was sagst du?"

„Ich habe dir etwas aus der Mottenkiste erzählt, Hans. Ich weiß es jetzt nicht mehr."

Schweigen, in dem das Gefühl zu mir kommt ... Verlust! Das war damals, jetzt ist alles anders. Trotzdem fordert er:

„Mach mal damit weiter, Frederik?" Und siehe da, das ist der alte Hans. Er sagt selbst etwas, ich höre:

„Du darfst nicht vergessen, Frederik, ich bin wahnsinnig beschäftigt."

„Ich weiß, Hans, ich sehe es."

„Und?" „Die Seele bestimmt den Organismus, Hans, ich glaube, dass es so ist."

„Gilt das für alle Tiere?"

„Kann ich dir nicht beantworten. Ich glaube es schon!"

„Und hat das Tier eine Seele, Frederik?"

Ich warte einen Moment, dann kommt: „Ja, eine unbewusste, verglichen mit unserer Seele. Aber sie kann denken und fühlen wie ein Mensch. Nimm Sientje, zum Beispiel."

„Was meinst du eigentlich, Frederik."

„Ich will dir sagen, dass auch die Tiere nahe in unserer Umgebung eine eigene Selbstständigkeit erobert haben. Ich denke sogar, dass es möglich ist, verschiedenen Tierarten menschlichen Verstand zu geben. Nimm beispielsweise einen guten Hund und, nicht zu vergessen, eine Brieftaube. Du findest den Nachhauseweg nicht, wenn du einen Schnaps intus hast. Dann landest du bei den Nachbarn, Hans, mit zerrissener Hose und zerfetzter Jacke, die Hände zerschunden und blutig. Das passiert einer Taube nicht. Das weist meiner Meinung nach darauf hin, dass so ein Tierchen nahe beim menschlichen Bewusstsein steht."

Ich schaue ihn an, dann fragt er beklommen:

„Wer hat aus der Schule geplaudert, Frederik?"

„Du hast mich nicht gesehen, Freund, Arzt, und deine Kollegen haben mich genauso wenig gesehen, aber du hast mich fast über den Haufen gerannt. Glaub mir, auch wenn du dir den Hals gebrochen hättest, hätte ich keinen Finger krumm gemacht. Ich wollte sehen, ob du etwas lerntest. Ich möchte dir sagen, Hans: Schnäpse helfen dir nicht, wenn du keine Medizin

daraus machst, wirst du sturzbetrunken.

„Sieh da, Frederik, das hat gesessen!“

„Danke!“

„Aber mach mal weiter.“

„Gehen wir auf die Theosophen ein, Hans, dann würdest du ihnen wahrscheinlich recht geben. Ich jedoch denke anders darüber. Wenn du das tierhafte Herz in dir schlagen fühlst, wenn die Seele des Tiers über das selbstständige Ich spricht, welches wie unser Ich eine eigene Welt zu repräsentieren hat, musst du wohl akzeptieren, dass auch sie zum All zurückkehren und mit uns Sein Ich repräsentieren. Ich fühle, dass dieses Leben eine abgelegte Hülle von uns selbst ist!“

„Was sagst du?“

„Weiß ich nicht. Das hättest du festhalten müssen. Es verlief abseits von mir, es hat nichts mit meinem Denken und Fühlen zu tun.“

„Dir kann man nicht nahekommen, Frederik.“

„So ist es nicht, Hans, es ist anders, aber ich stehe außerhalb davon.“

„Du bist ein seltsamer Kerl. Ich kann dir nicht mehr folgen, Frederik.“

„Ich mir schon, Hans .... ich sehe Spalte .... Aber die Kreuzchen haben ihren Hals gebrochen. Ich werde dir mal was sagen, aber dann musst du gut zuhören.

Tiere und Menschen sind eins, Hans. Hast du je über diese Sachen nachgedacht? Dich nie gefragt, warum Tiere keine Geisteskrankheit kennen? Natürlich, es gibt Tollwut, aber ist das Wahnsinn? Ich glaube nicht, dass ein Tier besessen ist. Wenn du siehst, dass wir Menschen zu viel Aufhebens um unser erworbenes Ich machen – schau doch diese beiden Unglücklichen dort vor dir an –, wirst du ganz anders darüber denken und erst dann kannst du Vergleiche anstellen. Das Tier ist in allem es selbst geblieben. Aber, Hans, siehst du denn nicht, dass das Tier frei von niederen Gefühlen ist, von niederreißender Mentalität, dem so bekannten menschlich tierhaften Getue? Ich beginne, zu fühlen – hör gut zu –, dass alles Leben aus einer einzigen Zelle entstammt.“

„Aus einer einzigen Zelle? Aus Gott also.“

„Das versteht sich von selbst .... Aber folgst du der Evolution, dann kommst du wieder zu dir selbst und dahinter lebt Gott.“

„Worauf willst du hinaus, Frederik?“

„Habe ich dir nicht gesagt, dass ich dabei bin, mich selbst und das Tierreich, die Natur, kennenzulernen? Wenn du von deinem eigenen Schloss freikommst, Hans, bekommst du Kontakt mit dem Raum. Ich stehe erneut in Blüte, aber diese ist noch schöner als die erste. Wenn du den ersten Baum siehst, du davon alles gesehen hast, wirst du fühlen, dass du dich evolutionär entwickelst, und du bist nie mehr auf dem Holzweg. Jetzt geht es wie von

alleine, aber du musst erst da hindurch, was nicht so einfach ist."

„Was meinst du eigentlich mit dieser einen einzigen Zelle, Frederik?"

„Das ist das Entstehen des Lebens, Hans. Wo es angefangen hat, weiß ich noch nicht. Was die Theosophen darüber denken, kann alles sehr schön sein, aber ich gehe meinen eigenen Weg. Wenn ich Kontakt mit dem Übernatürlichen für das Universum bekomme .... ja, was dann? Was dann? Eines weiß ich, das Blut meines Körpers sehe ich in allem wieder, auch wenn es dort eine andere Farbe hat. Und was das nächste Stadium betrifft, das erzählt Sientje mir wohl, sie ist schon sehr damit beschäftigt. Auch ein Hund und eine Katze haben dir nun nichts zu sagen, und eine Brieftaube und die höchste Art, eine Nachtigall beispielsweise, nicht zu vergessen."

„Du bist weit vom Vertrauten entfernt, Frederik ... Gehst du nicht zu weit?"

„Hast du an einer meiner Handlungen etwas feststellen können, dass ich mich anormal verhalte? Dafür sorge ich, Hans. Aber du lebst irgendwo anders, du bist in einer anderen Stadt."

„Das erinnert mich an irgendwas, Frederik .... Nächste Woche werde ich die Stadt für ein paar Monate verlassen .... Leipzig, Berlin, Wien ..... diese Städte rufen mich."

„Wenn es erforderlich ist, musst du gehen. Ich höre wohl von dir. Grüße mir Wien .... Geh zu Franzel Kersten. Trink seinen Stinkenbrunner auf meine Rechnung ..... Aber nicht zwei Liter, Hans, dann bekommst du einen starken Schwips ... mein Himmel, was für eine Zeit war das dort."

„Komm mit, Frederik."

„Nein, das nie .... ich darf keine Sekunde weg. Meine Tauben sind als erste drinnen, denke ich, und dann muss ich losrennen."

„Du bist unbezahlbar, Frederik. Ich werde jetzt ein wenig traben!"

Und der Wilde reitet wieder los. Peter ist wie ein rasender Sturm! Wenn das nur gut geht! Auf keinen Feldern oder Straßen ist Hans zu sehen. Die anderen denken schon, dass er sich den Hals gebrochen hat, aber als wir bei der Gartenwirtschaft ankommen, um eine Tasse Tee zu trinken, sitzt der Herr dort wie ein Lausbub. Peter treibt, das Tier mag das gern, es will die Ebene sehen. Kein Pferd für diesen Boden, es liebt die Wüste, das Vollblut ist glücklich. Hans nicht ... Er grübelt, aber ich weiß, aus welcher Ecke der Wind weht.

Er achtet etwas mehr auf die Frauen als früher. Schau, denke ich, dafür musst du nach Wien .... Da musst du nun selber zusehen.

Er geht wegen seines Studiums, den Rest sehe ich wohl, aber dies gehört dazu. Es kommt ein Fest .... ein Schwein soll geschlachtet werden ... eine Menge Betriebsamkeit und Lärm bekommen wir zu sehen und zu hören.

Ich gehe meinen Weg!

Die Tiere bringen uns nach Hause, jeder geht seines Weges, um seine Auf-

gabe zu erfüllen ... es ist nichts dabei, das Leben ist geisttötend. Aber unterdessen arbeite ich an meinem Tagebuch ..... ich werde die Dinge deutlicher sehen; was früher in einen Nebel gehüllt war, liegt jetzt im Sonnenschein. Wo ich auch hinschaue, sind Blüten. Das wird Zukunft sein. Nichts kann mich aus der Spur stoßen, ich werde weiter abwarten, weil es der Mühe wert ist. Ich werde ausdrucksvolle Gerechtigkeit sehen, universelle Einheit in allem; was für uns Menschen Ärger und Elend ist, enthält Gottes Kern, Sein Allsehendes Auge, Seine Persönlichkeit. Das größte Glück lebt unter dem menschlichen Herzen, wie ein Band, das kein Mensch zerreißen kann, der ausschließlich „Liebe" ist!

Nach meinem Tagwerk gehe ich spazieren. Nun danke ich Ihm, dass ich die Mittel besitze, um spazierengehen zu dürfen. Ich brauche mich um nichts zu sorgen. Ich beginne, zu verstehen, dass mir dieses beschieden ist. Alles hat einen eigenen Zweck, wurde im Voraus berechnet. Ich denke nun für Tausende von Menschen, die selbst zu faul dafür sind, die sich im alltäglichen Leben aufgelöst haben.

Ich werde erneut eine kurze Ruhe fühlen, eine Vorbereitung auf das andere, das kommen wird .... Ein Stück Weges ist es, wo du kurz anhältst, um die Zukunft zu überblicken, etwas zu essen und zu trinken und um nachzudenken.

Ich weiß nun, dass ich alles sich setzen lassen muss, (dass) es jedoch Teil von mir selbst ist! Es gibt keinen einzigen Menschen auf dieser Welt, der mir dies nehmen kann.

Im Saal ist Pause .... die Leute bekommen ihre Tasse Tee und rauchen ihre Zigarette, genau wie wir alle, die mitmachen, um das Stück ihres Lebens zu gestalten.

Am Stimmengewirr dort draußen hörst du, wie sie darüber denken. Soeben kamen schon Blumen. Ich habe sie dem kleinen René geschenkt und du wirst sie sehen, wenn der Vorhang auf ist. René ist nun fast sechs Jahre alt .... das Kind zeichnet und schreibt auf seine Art und Weise. Anna brachte ihm das Herumklecksen bei. Noch kurz und wir machen weiter ...

Frederik, René schreibt verrückte Zettel, weißt du, was das zu bedeuten hat?

Als ich einige Tage später über die Schwelle trete, stürmen Erica und Anna auf mich zu und benehmen sich sehr nervös. Als ich fragte, was eigentlich los sei, hörte ich eine Geschichte über verrückte Zettel, über ein Kind, das nicht schreiben kann, über verrücktes Verhalten und Grimassen Schneiden und lauter solche Dinge. Als wir drinnen waren, erfuhr ich von Erica:

„René schreibt verrückte Zettel, Frederik, weißt du, was das zu bedeuten hat?"

„Verrückte Zettel, sagst du? Lass uns mal schauen."

Sie reicht mir einen solchen Zettel herüber. Ich sehe Gekrakel, ein Suchen und Tasten, um etwas zu sagen. Der Stift hat Drehbewegungen gemacht, aber darunter lese ich, deutlich zu sehen:

„Wenn die Apostel es gewusst hätten .... hätte keiner von ihnen das Krähen gehört."

Das ist sehr schlimm, wahrhaftig ist es sehr schlimm. Mein Gott, was wird geschehen? Jahrelang nichts und nun verrückte Dinge ..... Erica sagt: „Ich habe immer gewusst, dass dieses Schreiben nicht natürlich war, so eine Leidenschaft eines Kindes ist nicht mehr menschlich." Aber Anna zuckt mit den Schultern und hat sich darüber fürchterlich erschrocken. Ja, was nun?

„Was will so ein Kind mit Aposteln, Frederik? Soll man sich darüber denn nicht zu Tode erschrecken? Karel ist halb kaputt davon. Wir wissen uns keinen Rat."

Hier sitzen wir nun, auch ich weiß keinen Ausweg. Es scheint übernatürlich, aber es riecht auch nach Teufelswerk, Beeinflussung durch jemand anders, du würdest sagen, dass Renés Hand gelenkt worden war. Plötzlich sehe ich mich selbst, fühle ich mich selbst, als auch ich schrieb und eine andere Kraft mich zwang, etwas aufzuschreiben, was nicht von mir selbst war. Ich glaube nun, dass meine Kraft und die von René ein und dieselbe Welt repräsentieren, ein und denselben Gedanken, ein und dieselbe Seele, ein und dieselbe Persönlichkeit enthalten, nur, ich machte keine Kringel. Hier war wahrhaftig eine fremde Hand am Werk, hier ist mit Sicherheit etwas geschrieben worden, woran ein Kind nicht denkt. Und dann noch die Bedeutung des Geschriebenen. Ich lese und lese nochmals und sage nichts.

... Dann hätte keiner der Apostel das Hahnenkrähen gehört. Ich schreibe den Satz auf und werde darüber nachdenken. Ich muss erst die Frauen zur Ruhe bringen und ich will René sehen. Das Kind ist oben. Wir (gehen) zu Renés Spielzimmer. Als der Junge mich sieht, stürzt das Leben auf mich zu.

Ich erkenne die Stimme wieder, auch das „Onkel Frederik“ kommt wieder genau wie früher zu mir. René ist ruhig und weiß von nichts. Erica entschlüpft:

„So ein kleiner Wurm spricht jetzt schon über Apostel, über Hahnenkrähen .... Es ist zum Verrücktwerden.“

Ich schreibe es dem Talent des Jungen zu. Als Karel nach Hause kommt, akzeptiert er es sofort. Das ist möglich, sagt er, warum nicht! Aber er fühlt kurz darauf, dass dies doch nicht akzeptabel ist, weil ein Kind keine Apostel kennt. „Und das Hahnenkrähen?“, fragt Anna.

„Was weiß ein Kind vom Hahnenkrähen? Was von Christus, denn dies bezieht sich ja auf Christus? Willst du mir das weismachen? Ich glaube es nicht, es ist schlimm, es ist Teufelswerk. Aber ich weiß es nicht.“

„Anna!“ Erica fährt damit fort.

„Wenn du mich fragst, hat dies nichts mit Talenten zu tun. Menschliche Talente sehe ich anders. Gemeint ist Christus, Anna hat recht. Ich bin davon kaputt. Ich werde verrückt! Ich habe es mir wohl gedacht. Ach, was für ein Elend.“

Karel starrt zu Boden. Er weiß es nicht. Talent ist es nicht und es ist dennoch da, aber von merkwürdiger Art. Also so ein René, was will solch ein Kind? Jetzt schon damit beginnen, die Menschen zu verändern? Wie komme ich eigentlich auf diesen Gedanken ... übel ist es!

„Und was weißt du davon, Frederik? Du verstehst schließlich etwas von diesen Angelegenheiten, nicht wahr?“ Erica wird sarkastisch. Ich muss sie bremsen. René spielt und nimmt sich nichts von unserem Gerede zu Herzen. Aber die Stifte sind verschwunden. Wenn ich nach ihnen suche, sagt Anna:

„Weggesteckt, Frederik, um mehr Unheil zu verhindern.“

Karel lacht darüber, ich auch, Erica nicht, sie ist gerührt. Als wir unten sind, sagt Karel:

„Was denkst du darüber, Frederik?“

„Was ich darüber denke? Ich glaube, Karel, dass es Beeinflussung durch jemand anders ist.“

„Was ist das?“

„Das ist nicht einfach so zu sagen. Es führt uns zu einem außergewöhnlichen Talent, zur Kunst, denn das Schreiben hat uns etwas zu sagen.“

„Nennst du dies Kunst? Kunst? Talent? Talent, durch jemand anders? Dass ich nicht lache, Frederik.“

„Was hättest du denn dann gern, Karel.“

„Nichts“, sagt Erica, „nichts! Ich will ein normales Kind, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Verstehst du das?“

Karel bremst sie. Ich höre zu, wir haben unser Gespräch verloren. Halt den Mund, sagt Karel, aber nun stört Anna, die etwas zu sagen hat.

„Wenn du mich fragst, dann ist es Teufelswerk."

„Geh nicht zu weit, Anna", sagt Karel, „was wissen wir von Teufeln? Nichts. Geht ihr nur. Wir machen das schon ohne euch."

Anna geht weg, Erica bleibt. Karel fragt:

„Denkst du wahrhaftig, Frederik, dass dies Beeinflussung durch jemand anders ist? Das ist es doch, was du meinst, nicht wahr?"

„So etwas muss es wohl sein, Karel. Der Gedanke, der zum Ausdruck gebracht wird, ist menschlich, aber bestimmt nicht kindlich. Ich möchte sagen: „Ich danke dir!" Aber ihr seid nicht dazu in der Lage."

„Was würdest du sagen wollen, Frederik?"

„Ich danke Dir, oh Gott."

„Zum Kuckuck! Ist das nicht allerhand", entfährt es Karel. „Das geht zu weit, Frederik."

„Trotzdem sehe ich es nicht anders. Was ihr verrückt findet, kann durchaus mal die Äußerung eines übernatürlichen Bewusstseins sein."

„Übertreibe nicht, Frederik", schleudert Karel mir zu, „füge nicht noch Unsinn hinzu."

„Ihr lasst mich nicht ausreden. Ist dies das Schreiben eines Kindes? Nein, von wem ist es? Sagt mir überhaupt nichts, wenn du es wissen willst. Hast du nie von Wunderkindern gehört. Karel? Und du, Erica? Waren Mozart und viele andere nicht übernatürlich?"

„Und was willst du hiermit sagen, Frederik?", fragt Erica.

„Das ist doch deutlich genug. Was für andere das Kriechen zum Klavier gewesen ist, kann für René das Gekritzel auf Papier sein. Und das ist eigentlich schon im Gange. Worüber ihr euch aufregt, das ist für mich ein Wunder. Was euch fassungslos macht, führt mich zu der Kunst mit einem geistigen K .... Ob nun über Apostel gesprochen wird, sie Christus hinzuholen, tut nichts zur Sache, mir geht es um das Schreiben selbst."

„Wer sind diese ‚sie', Frederik?", fragt Erica.

„Das weiß ich nicht. Das können Kräfte sein, die von seiner kleinen Seele dadurch bewusst gemacht werden, dass dieses Talent im Leben vorhanden ist. Und nun handelt die Persönlichkeit nach dem, was da innerlich im Überfluss lebt. Ist das nun verrückt? Findest du nun, dass dies Teufelswerk ist? Müsst ihr deswegen nun außer Fassung geraten? Wenn ich handeln dürfte, Karel, ließe ich alles so, wie es war, ich würde ihm sogar die Stifte vor die Nase legen. Du darfst solche Reaktionen nicht kaputt machen. Die Seele äußert sich durch Schreiben, ein anderes Kind macht etwas anderes. Es muss ein Ventil geben, das Kind muss sich auf etwas konzentrieren können. Ob es nun von der Katze oder vom Hund gebissen wird, hat keine Bedeutung, wenn ihr es nur verstehen wollt."

Ich bekomme sofort recht von Karel. Er sagt:

„Sehr deutlich gesehen, Frederik, mein Kompliment. Ein Psychologe hätte dich darin nicht übertreffen können."

Auch Erica denkt so darüber und ist nun etwas ruhiger. Kurz darauf sagt sie:

„Einfach gewähren lassen, so tun, als ob du von nichts weißt, aber dein Kind ins Unglück stürzen lassen, Frederik?"

„Wer sagt das, Erica?"

„Ihr Kerle habt immer etwas Seltsames. Aber ich bedanke mich dafür. Ich mache bei Hokuspokus nicht mit, der kann mir gestohlen bleiben."

Wir sind allein, Karel und ich, die Frauen befinden sich bei René.

Anna hat schon telepathische Gefühle. Erica stürzt nach unten, um es zu erzählen, Anna denkt schon anders darüber; sie merkt, dass René nach seinen Sachen sucht, und findet das sehr unheimlich. Als sie ihm Papier und Stifte in die Hände gab, sagte René:

„Vielen Dank, Anna, ich bin so glücklich."

„Dies ist kein Kind mehr, wenn du mich fragst, Karel. Ich gehe davon kaputt", sagt Erica vehement zu ihm. „Du musst es selbst wissen, ich finde, dass das Kind mit Feuer spielt und das findet ihr (auch noch) richtig." Karel schaut ernst. Er kann ihr keine Antwort geben. Dann sagt er:

„Anna hat recht ... Komme was da wolle, aber lasst den Buben spielen. Ich gehe gleich ein bisschen Feuerwerk für ihn kaufen, meinetwegen darf er den Kram in Brand stecken, wenn du es wissen willst."

Erica hat eine andere Idee bekommen und eilt zur Tür hinaus.

„Was wird sie anfangen, Frederik?"

„Fühlst du das denn nicht, Karel?"

„Weißt du es vielleicht schon wieder?"

„Ihrem Gefühl kannst du folgen, du kannst das eine zum anderen fügen. Wenn du für eine Krimigeschichte mit ein wenig menschlicher Psychologie offen bist, weißt du es."

„Ich sage dir ehrlich, dass ich nichts davon kapiere."

„Schau, da geht sie schon ... angezogen und ein rotes Gesicht. Sie ist wie ein roter Lappen, jetzt noch den Stier."

„Was meinst du, Frederik?"

„Dass sie diesen Stier kaufen geht. Sie läuft ins Warenhaus, Karel, pass auf, bald kommt sie mit einem Berg Spielzeug nach Hause. René muss andere Gedanken bekommen, mehr und anderes Spielzeug, aber keine Stifte mehr. Ich sage dir, das ist bloß für fünf Minuten. Wenn die Seele eingestellt ist auf etwas, was wir tun und besitzen wollen, (das) wissen wir von uns selbst, Karel, dann kann nichts sie davon abbringen. Kinder sind große Menschen, wie Kinder, (ein) Unterschied ist nicht zu sehen, die Handlung bleibt dieselbe. Aber lass es nur laufen, es ist besser so als all das Geweine."

„Aber was ist das eigentlich, Frederik?“

„Habe ich dir schon gesagt, Karel, René hat ein Talent in sich und das äußert sich nun durch Schreiben. Mehr ist nicht dabei. Natürlich, das Gefühlsleben begünstigt das deutlich. Was geschrieben ist, berührt unser Leben und hat enorme Bedeutung. Das Schreiben führt uns zu Christus, wahrhaftig keine Kleinigkeit. Es stellt uns vor Tatsachen, deren Tiefe und Notwendigkeit wir nicht kennen. Ich sage dir: Rege dich nicht auf, streue kein Salz darauf, nimm es an als etwas ganz Normales und warte ab. Auch wenn noch mehr Zettel kommen, was sagt es dir, wenn das Kind nur normal bleibt.“

„Und darum bin ich besorgt, Frederik, das ist es, was uns alle reizt. Hast du gedacht, dass das nicht so ist?“

„Du triffst den Nagel auf den Kopf, Karel, und du irrst dich nicht, so ist es! Ich ließ ihn gewähren. Ich sage dir jedoch, du kannst doch nichts daran verändern. Diese Gefühle kannst du nicht ersticken. Machst du es, dann wirst du sehen, dass das Kind darunter leidet. Du hältst seine Maschine nicht einfach so an, die läuft durch ihn selbst und durch keine anderen Menschen sonst. Und wenn da ein anderer wäre, was dann noch? Gib es anheim, lass es so laufen, wie es laufen muss, hier ist nichts, was dir Grund zur Angst gibt.“

„Ich glaube, dass du recht hast. Lass ihn ruhig herumpfuschen. Trotzdem ist es eine seltsame Geschichte. Weißt du nichts mehr darüber?“

„Nein, ich habe keine anderen Aspekte. Ich habe auch keinen Zweifel am Geschehen. Dies ist so bewusst geschrieben, dass wir unseren Hut davor ziehen können und nichts anderes zu sagen haben als Ja und Amen! Ich finde es wundersam, übernatürlich, Karel. Ich bin neugierig, ob es sich wiederholt …!“

Wir denken darüber nach. Erica ist unterdessen mit einer Menge Spielzeug nach Hause gekommen. Karel nickt mir zu, ich habe sie richtig erfühlt. Wir alle gehen nach oben. Welche Reaktion bekommen wir zu erleben? René blickt zum Spielzeug, klettert aus seinem Stühlchen, betrachtet die Sachen andächtig, wirft anschließend das eine hierhin und das andere dorthin, sagt nichts, schaut kurz zu uns, gurrt etwas und klettert auf sein Stühlchen. Erica spricht mit dem Kind. Sie macht ihm vor, wie er die Dinge handhaben soll, und auch Anna tut etwas, aber trotzdem liebt er seinen Stift mehr als diese schönen Sachen. Er ignoriert sie!

„Wie ungewöhnlich“, sagt Erica, „das kommt noch.“

Was sollen wir tun? Das Kind spielen lassen und weggehen. Wir gehen wieder in den Salon. Karel schenkt mir einen Schnaps ein. Wir rauchen eine gute Zigarre und reden. Aber es gibt wenig zu reden. Es ist da und es ist nicht da! Und zwischen all dem liegt eine Kluft. René ist die Brücke, zu schwach, um darüber zu hüpfen? So stark, zu undurchsichtig, zu übernatürlich? Zu teuflisch? Geraten wir von einem vertrauten Regen in eine unbekannte Trau-

fe? Gott darf und Gott kann es wissen, sagt Karel, aber er weiß es nicht und denkt, fragt, sucht, bekommt aber keinen Kern, keine Antwort. Wodurch landet Karel bei Gott? Was für wundervolle Bilder sieht er mit einem Mal? Ich lasse ihn gewähren und denke darüber nach. In mir ist Glück, es ist Ehrfurcht gebietend. Niemand versteht es und sieht es mir an .... aber meine Seele und das Leben von René stehen in Blüte ... jene ist eine wunderbare, sehe ich, die kam geradewegs aus „Jerusalem"!

Als ich einige Tage später zurückkehrte, hatten sie miteinander Streit. Anna will weg, mit diesen Leuten ist nicht mehr zu reden, sagt sie. Erica ist wie besessen. Sie rennt Tag und Nacht durch das Haus und weiß nicht mehr aus noch ein. Sie wirft mit allerlei Dingen, brüllt Anna und Karel an, nichts hilft, sie ist völlig aufgelöst. Und das wegen René? Ich frage erst, wie es dem Kind geht. Ich hatte mit Anna vereinbart, dass sie mich rufen würden, sobald der kleine René etwas Neues geschrieben hätte. Aber Anna kam nicht, unterdessen schrieb ich ins Tagebuch:

„Die Löwen und die Tiger kehrten zurück. Nun ist das Gejaule eines solchen Schakals nicht mehr aufzuhalten, Anna, die alles getan hat, um jenes wilde Zeug vor den Türen zu halten, kennt sich nicht mehr aus, aber sie weiß sich wohl einen Rat mit der Tatsache an sich, sie handelt natürlich. Ihre Liebe zu René ist es, die die Stifte zurückbrachte, die einzige Chance, das Kind ruhig zu halten, wie wir alle bereits haben erfahren müssen. Unsere Reise fängt an!

Karel hat im Maschinenraum Platz genommen, die Koffer sind gepackt. Wir sitzen bereits im Urwald, auch wenn es scheint, dass wir das städtische Bild noch nicht haben verschwinden sehen. Oder ist es so, dass die Tiere uns entgegenkommen? Die Barrikade ist gebrochen! Es regnet und es stürmt. Die Gewehre knallen schon, aber Erica schießt wild um sich. Karel legt ruhig an, ich reiche Kugeln an, weil ich sehe, dass es noch nicht zum Spaß ist, obwohl ich sehr interessiert bin, wie die Beute sein wird.

Aber es ist ein Wunder – dies in Klammern angemerkt –, ein großartiges Wunder ist es, auch wenn ich kein bisschen davon kapiere. Ich greife den Dingen in nichts voraus. Wenn etwas ist, erfahre ich es wohl, bald gehe ich zu ihnen und dann sehe ich schon, wie die Dinge liegen. An das eigentliche Geschehen denke ich noch nicht, aber ich weiß, dass ich recht bekomme! Auch dies ist ein großartiges Fundament, du wirst es sehen."

Erica bittet mich, mal mit Anna zu sprechen, sie will sie um keinen Preis verlieren. Anna ist im Garten, ich gehe zu ihr hin.

„Schau nicht nach oben, Anna, dort steht Erica, hinter den Gardinen. Sie will dich um keinen Preis verlieren, Anna. Das ist alles, was ich dir zu sagen habe, und wir kennen einander."

„Das ist mir hier doch eine Bande, Frederik? Ich lasse mich nicht verrückt

machen. Ich halte dies nicht aus, sie benimmt sich wie eine Besessene. Und Karel ist genauso. Sind das Menschen? Soll ich das Kind plärren lassen, weil Erica nicht will, dass es mit Stiften spielt? Lass ihn schreiben, Frederik. Was dann noch? Ich stehe an deiner Seite, dass du das nur weißt. Du hast recht, hier sind sie verrückt."

„Aber Anna, was soll René machen, wenn du nicht mehr da bist? Du triffst das Kind, nicht Erica oder Karel, René kann nicht auf dich verzichten. Ich bin doch auch da, Anna, findest du nicht, dass es so sein soll?"

Anna lächelt. „Du auch?", entschlüpft es ihr. „Dir kann man nichts abschlagen. Nun hör aber auf!"

Als ich in das Zimmer komme, ist Erica auch da:

„Bleibt sie, Frederik?"

„Natürlich bleibt sie. Aber du musst dich nicht so anstellen. Was ist eigentlich los?"

Erica schmollt. Sie sagt es nicht und ich verstehe, dass alle Schuld haben. Sie kennen sich nicht mehr aus. Sie hören das Krähen eines Hahns – Himmel noch mal, wie ernst es ist!

Als ob dieser Sturm uns hört, fühlt, dass wir Menschen doch nur einfältige Persönlichkeiten besitzen, kommt noch so ein Stoß hinterher, der die Häuser erzittern lässt, Laternenpfähle umknickt, die Tiere aus so einem Urwald zum Erschrecken bringt, wodurch sie näher beim Haus Unterschlupf suchen, weil sie denken, dass die Menschen sie beschützen werden. Aber wer will mit Schakalen und Schlangen zu tun haben? Anna, die geradewegs zu René spaziert ist, stürzt nach unten wie von der Tarantel gestochen. Ihre Augen flackern, keuchend steht sie vor uns und sagt:

„Hier, wir haben es noch nicht geschafft .....! Gott bewahre mich!"

Erica reißt ihr das Stück Papier aus der Hand und liest. Rot wird sie bis hinter die Ohren, ihre Lippen beben. Sie steht nicht, sondern sie trippelt wie ein Pferd, das durchgeht. Sie verdreht die Augen, sie weint ....!

Dann bekomme ich das Ding in die Hände. Ich sehe dieselben Bewegungen ... es steht auch ein Kreuzchen darauf. Darunter lese ich:

„Menschen sind schlimmer als wilde Tiere ...!" Und (er) hat darunter geschrieben, als ob es für einen Erwachsenen geplant ist:

„Scher dich doch einen Dreck darum ..... schieter wie ich ..... schieter wie ich ...!"

Dies ist noch schlimmer! Scheußlich ist es! Ich weiß nun, dass da Beeinflussung durch einen anderen vorliegt. Erica fragt Anna:

„Wo lag dieser Zettel?"

„Auf dem Boden. Ich habe ihn aufgehoben und gesehen, dass da wieder (etwas) geschrieben war."

Anna verschwindet. Erica hat völlig die Fassung verloren und ruft nach

Karel. Aber der ist gerade zur Stadt hinaus und kommt heute Abend spät nach Hause. Schade? Was willst du von Karel wissen?

Ich tue alles, um die Frauen zur Ruhe zu bringen. Mit Anna gelingt das schnell genug. Sie sagt: „Meinetwegen schreibt der Blitz, lass den doch auch noch einschlagen, so kann es nicht weitergehen. Ich gehe zu René."

„Und das von einem Kind, das weder von Sprache noch von Buchstaben weiß, Frederik."

„Aber René kann doch reden, das Kind plappert doch schon?"

„Willst du alles schönreden?"

„Ich rede nichts schön – ob das überhaupt möglich ist, lasse ich sogar außer acht. Ich würde mich aber nicht aufregen. Erica, gib es anheim. Ich gehe zu René!"

Der Junge spielt nun mit den Dingen, die tagelang nicht angeschaut wurden. Erica strahlt. Anna hat Tränen in den Augen. Ich finde es entsetzlich ... vom Regen auch einfach so nach Hause, durch Sturm und Regen hin zu Sonnenschein, von Schlangen und Tigern ist nichts mehr zu sehen, keine Löwen, hörst du. Wir sitzen mitten drin im Dschungel, mitten in der Wildnis, aber kein Tierchen (ist) zu sehen. Das ist erwartungsvoll, zugleich verdächtig .... Ich heule nicht deswegen. Wir sehen ein Wunder. Wir stehen daneben und es spielt aus eigener Kraft, es ist auch noch sichtbar bewusst. Ein Kind ist es! Und das alles wegen des großen Kopfes, der nun nicht mehr groß ist? Das alles dadurch, dass die Mutter Phänomene fühlte und sich mit sich selbst keinen Rat mehr wusste? (Die) Schnaps trinken wollte? (Die) Klavier spielte, wie es nur die Großen können? Das Kind spielt, es schaut die Eisenbahn an, die Bälle, und ich weiß nicht, was alles, alles, was Erica ihm geschenkt hat. Sie denkt nun: Es hat dann aber doch geholfen. Und es tut seinen Dienst, es wird damit gespielt.

Eine Stunde lang stehen wir da und schauen, aber es passiert nichts mehr. Die Stifte, die zum Aufsammeln da liegen, werden nicht mehr angeschaut. Es ist nichts Besonderes zu sehen. Ich gehe nach unten, Erica folgt.

„Nun, Frederik, ist dir das klar?"

„Da, wo das herkommt, Erica, lebt das Talent."

„Du darfst es meinetwegen behalten, ich wähle mir jenes Talent nicht aus. Aber sag mir nun ehrlich, ist es nicht beängstigend? Müssen wir als erwachsene Menschen hierbei still stehenbleiben? Müssen wir dieses verrückte Getue einfach so gewähren lassen?"

„Was willst du tun?"

„Wenn ich das nur wüsste. Wäre Hans jetzt nur hier. Aber der ist nicht in der Stadt und die anderen nützen dir nichts! Dieser Karel aber auch!"

Ich gehe weg, werde aber zurückkehren. „Scher dich doch einen Dreck darum", steht da, „schieter wie ich ..... schieter wie ich ....!" „René" hätte

darunter stehen müssen, dann wäre alles perfekt gewesen, nun müssen wir noch kurz suchen. Aber, es ist Kunst.

Ich notiere:

„Wenn ich meinen Verstand benutze, liegt nichts vor. Ich habe lediglich Angst, dass das Nervensystem das nicht aushält. Ich spreche von Angst, das ist es jedoch nicht, ich meine neugierig. Ich mache mir um nichts Sorgen. Aber was für ein Trubel es doch ist. Wohl zu unmenschlich für einen Menschen, wenn du keine Blütenbäume siehst, die unsichtbar sind und trotzdem zu deinem Leben gehören. René ist es! Seine Seele schreibt! Sein Geist und seine Persönlichkeit sind dem zarten Organischen weit voraus. Das Kind will mich nun einholen! Hatte er nicht über das „Koten" gesprochen, als wir einander in unseren Träumen begegneten? Für mich ist es so!

Was da, noch vor einiger Zeit, im Unsichtbaren geschah, innerlich also von Seele, Geist und Persönlichkeit erlebt wurde, hat sich verstofflicht! Es scheint wohl so, dass wir zueinander gehören. Für das, was René tut, bekomme ich eine Erklärung. Aber was dann, wenn dieses Leben so weit ist und es mich als Stoff eingeholt hat? Ich finde, dies ist ein wunderbarer Tag. Die Sonne scheint und hat jetzt schon etwas von dem universellen Gewand an. René wird davon beschienen! Alles ist gut! Es ist nichts Beängstigendes dabei! Ich hätte nicht gedacht, dass es so bald geschehen würde. Ich bin jedoch nicht in der Lage, ihnen Text und Erklärung zu geben, das kommt später ... Ich denke, dass dies für uns alle ist. Prachtvolle Fundamente sind es .... wofür Kot überhaupt nicht gut ist.

Wohl muss ich heilige Ehrfurcht für die Hand besitzen, die dies zustande bringt. Ob es seine eigene Hand ist, weiß ich nicht und kann ich auch nicht feststellen. Ein Spiritist würde sagen: Es ist ein Geist. Aber das akzeptiere ich nicht, was für eine Mentalität ist das? Haben diese Leute nichts anderes zu tun? Ist dies das Amüsement eines erwachsenen Menschen? Müssen Geister zur Erde zurückkommen, um durch Kinder mit Kot zu spielen, um Zeichnungen zu machen, für sich selbst und für uns? Dass hierdurch noch mal echte Zeichnungen gemacht werden, verstehe ich, denn das siehst du daraus, jetzt schon. Aber dieser spiritistische Gedanke darf nicht dazu. Du überspringst nun Tausende von Abschnitten, du springst mit einem Mal einfach so durch Welten hindurch, von denen du noch nichts gesehen hast. Das ist dein Fall! Nein, hier schreibt die Persönlichkeit. Auch wenn die Persönlichkeit sich noch nicht des Irdischen bewusst ist, trotzdem ist es möglich! Dies hat nichts mit okkulten Gesetzen zu tun? Weiß ich nicht! Ich denke, dass sich das innere Leben am Tagesbewussten manifestiert, genau wie bei Erica und all den anderen Müttern. René ist befruchtet! Aus sich selbst! Dadurch, dass das Leben diese Empfindsamkeit besitzt. Ob es wahr ist? Ich warte ab, ich gehe nicht zu weit! Ich rede auf keinen Fall dummes Zeug."

Nun, da wir beisammen sitzen – Karel bereits von dem Geschehenen weiß –, die Ruhe zurück ist, Persönlichkeiten ihre Ruhe wiedergefunden haben, kommt es zum Fragenstellen. Wir schreien nun nicht durcheinander, was du auf Dauer satt haben wirst. Karel öffnet seinen Mund und fragt:

„Was denkst du darüber, Frederik, hast du eine Analyse für dich selbst?"

Erica ist neugierig, sie grinst mir schon zu, Karel wartet. Ich gehe darauf ein und erzähle ihnen von den Dingen, die ich so nebenher ins Tagebuch geschrieben hatte. Karel findet es enorm! Erica kann es nicht fassen. Und Anna wacht nun über unser aller Kind wie eine Glucke über ihre Küken. Karel sagt:

„Es ist eigentlich die einzige Erklärung, Frederik. Auch ich will nichts von dem okkulten Getue haben. Wir dürfen eigentlich zufrieden sein."

„Das ist verkehrt", sagt Erica, Karel angreifend. „Das ist, dich hinter Renés Maske zu verstecken. Ist dies nicht eine Maske, Frederik?"

„Ich glaube nicht, denn du siehst die Dinge ja."

„Frederik hat recht, Erica, warum sollen wir uns aufregen? Es ist nicht geschehen .... Mach es wie Anna, lerne daraus und lass es doch blitzen. Du brauchst es nicht herbeizusehnen, aber was willst du anfangen?"

Als Erica mit Anna oben ist, fragt Karel:

„Sag mir ehrlich, Frederik, besteht hierbei Gefahr? Kann dies für das organische Leben des Kindes nicht von Nachteil sein?"

„Das ist das Einzige, Karel, woran ich denke. Der Rest steht unsichtbar vor dir und gibt dir eine Tracht Prügel."

„So ist es. Aber wie ist es bei Gott möglich, Frederik. Was wissen wir eigentlich von einem Menschen? Nichts! Könnten wir so eine Maschine aber mal deutlich analysieren, nicht im Tod, sondern im Leben, möglicherweise wüssten wir dann mehr. Es sind Probleme. Bin sehr neugierig, was die Herren hierzu sagen werden. So rasch wie möglich will ich sie hier haben, ich werde es dich vorher wissen lassen."

„Merci, Karel."

Das wird etwas! Es ist das, wonach ich mich sehne. Ein Fest wird es geben, ich will die Herren nun wohl mal hören.

Vier Tage später kamen wir zusammen. René ist brav, es ist wieder nichts. Erica schenkt Tee ein, wir sitzen am Kamin und rauchen.

Karel sitzt mir gegenüber, neben ihm Hans, dann Ten Hove, zwischen mir und dem Gockel Van Stein und Van Hoogten. Eine Laie mit fünf Ärzten, darunter ein Psychologe-Psychiater, nämlich Hans, ein Hausarzt, ein Kinderarzt und ein Frauenspezialist – eine halbe Universität beieinander. Was für ein Aufwand, denke ich. Ten Hove fühlt sich, als ob er an den Hof gerufen worden ist, der Mann denkt nicht, gibt keine Antwort, er kann keine Erklärung dafür finden. Van Stein schaut ernst, Van Hoogten ist es, der redet,

aber er will nichts von Spiritismus wissen. Er hält mehr vom Unterbewusstsein und der Rest ist Selbstüberschätzung, was wir nicht verstehen und was offenbar ein Wort ist, das am vorigen klebt oder haken blieb. Wir schauen kurz, Hans bekommt einen Hustenanfall, Karel eine inneres Zucken. Erica schaut im Kreis umher mit einem Gesicht, als mache eine Spinne Musik, obwohl der Flügel geschlossen war.

Was denkt Ten Hove darüber? Karel ist es, der ihn herausfordert. Aber der Gockel hat keine Ahnung. Dieser Name ist noch nicht verstofflicht, aber als ich Karel wissen lasse, wie er ihn jetzt sehen soll, lacht der sich kaputt. Die Persönlichkeit des Gockels hat zu krähen begonnen, wir können nicht schlau daraus werden, es ist keine Wissenschaft und kein Laiengerede, es stimmt hinten und vorne nicht. Aber ..... ein seltsamer Fall ist das! Er weiß es letztendlich nicht.

Van Hoogten lässt uns wissen, dass er schon einmal von solch einem Fall gehört hat. Doch damals handelte es sich um ein dreijähriges oder noch jüngeres Kind, das ein Gedicht eines ziemlich schwergewichtigen Dichters aufsagte, das selbst für einen erwachsenen Dramaturgen keine Spielerei war. Es gibt in der Welt verrückte Dinge. Würde er es parapsychologisch betrachten, dann steckte Stoff darin und es wäre der Mühe wert, es zu untersuchen. Hans sagt kein Wort, der wartet auf mich, er wird bald fragen, was ich darüber denke, denn die Gelehrten wissen es nicht! Ich bin vorsichtig!

Er schwebt weiter zwischen Unterbewusstsein und Beeinflussung, das unbekannte Unterbewusstsein gewinnt. Aber was ist es eigentlich? Niemand weiß es. Hans, der jedoch kein Dummkopf ist, der hart daran arbeitet, Professor zu werden, steht vor einem großen Problem, mit dem er sich keinen Rat weiß. Sie umkreisen es und reden immer über die Gesundheit des Kindes. Erica hört zu ..... sie schießt bald mit rauchenden Gewehren, sehe und fühle ich .... du wirst etwas sehen.

Das Gespräch fliegt hin und her. Die Gelehrten liefern Analysen, über die eine Kuh lachen würde. Sie pfeifen, sie singen – sehr schön ist es. Die Worte sind extrem gut gewählt, es mangelt ihnen an nichts, aber sie kommen nicht durch die Maske hindurch. Ich genieße (das)! Jetzt stehen wir davor, die Fundamente zu legen. Doch werde ich ihnen keine Antwort geben können, weil ich dann wieder von vorn beginnen muss und in drei Wochen nicht fertig bin. Jetzt sagt Erica:

„Da sitzt ihr nun ... und seid ganz betreten. Was für eine Universität (das) doch (ist). Wo bleibst du jetzt, Hans? Wie viel hast du während deiner großen Reise gelernt? Jetzt kannst du Unterricht geben! Und du, Karel? Wirkung? Natur? Als ich mit meinen Phänomenen sichtbar umherlief, wusstet ihr es gar nicht, was willst du dann hiervon wissen? Nichts? Nie wirst du es wissen! Frederik weiß es!“

Hans lächelt. Er wagt nicht, mir eine Frage zu stellen, jetzt aus Ehrfurcht vor meiner Persönlichkeit. Ihm ist es heiliger Ernst? Sie schauen ... Karel sagt:

„Frederik hat eine außergewöhnliche Erklärung dafür. Ich muss sagen: eigentlich die einzige Antwort."

„Los, erzähle, Frederik ...!" Hans ist es, der fragt. Ten Hove und Van Stein zucken schon kurz mit den Schultern, Van Hoogten ist etwas weniger herablassend. Ich erzähle, was ich in mein Tagebuch geschrieben habe und Karel mitteilte ... Dann hieß es wieder: Denken. Hans fragt wieder:

„Wie kommst du zu dieser Sicherheit, Frederik?"

„Wie? ‚Wodurch' hättest du sagen müssen – dann kommen wir weiter. Dies ist nicht besprechbar, Herren vom Fach, ihr seid noch nicht so weit. Diese Universität muss noch erwachen. Was ihr von Psychologie wisst, weiß das Huhn von seinem Ei, es gackert viel, kennt aber die Gesetze seiner eigenen Natur nicht. Es weiß nicht, dass aus seinem Körper ein zartes kleines Ei nach vorn drängt, welches keine Sekunde später steinhart ist, obwohl es ein großes Wunder ist, aber deswegen gackert es faktisch nicht. Und das ist nun das Unterbewusstsein von René!"

Hier führt ein Irrer das Wort. Trotzdem sagt Hans:

„Ein hervorragender Vergleich, Frederik. Wunderbar." Hans muss laut lachen. Karel hilft ihm, Erica prustet heraus. Lediglich Ten Hove und Van Hoogten – Van Stein mag so etwas doch – ziehen ein langes Gesicht und denken, dass sie zum Narren gehalten werden. Van Stein ist ein wenig verändert, er ist in der letzten Zeit mehr mit Karel zusammen und kennt mich jetzt schon ein bisschen. Hans fragt:

„Was meinst du eigentlich, Frederik?"

„Sehr einfach, Hans. Das von René ist nichts anderes. Es wurde unterwegs, bevor der Kopf Arbeit ausführen konnte, verstofflicht. Was bei einem Huhn von hinten geschieht, fliegt bei René durch den großen Kopf, danach hüpft es durch den Körper und die Hände bekommen die Möglichkeit, es auszuarbeiten. Und dann sagte das Unterbewusstsein etwas, das Gefühlsleben reagierte, und siehe da, das Koten folgte!"

Draußen können sie Hans und Karel lachen hören. Anna kommt schauen, was los ist, Erica kommt ihr schon entgegen und lacht wieder prustend. Ten Hove und Van Hoogten sind diejenigen, die denken, dass sie heute Abend absichtlich betrogen werden, sie schauen zu Karel und Erica und auch Hans steht unter Verdacht. Hans bittet mich schon wieder, fortzufahren: Ich fühle jetzt, dass es sich lohnen wird, und öffne mich dafür. Eine wissenschaftliche Erklärung gibt es nicht. Zwar zitieren sie Freud, Adler und andere Berühmtheiten, sie folgen der menschlichen Geschichte, gehen wiederum durch die Theosophie und den Spiritismus, um schließlich mit einem leeren Gutachten nach Hause zu kommen. Sie wissen es nicht. Es ist nichts daran zu ändern

– sie wissen es nicht! Hans fragt wiederum, wird jetzt aber von Ten Hove gestört. Ten Hove fühlt, dass dies seine einzige Rettung ist, auch Van Stein hilft ihm. Van Hoogten schaut aus einem Raum, der für dieses Studium knapp über der Gosse lebt, zu den anderen und wartet. Er nimmt es etwas leichter auf. Ten Hove sorgt dafür, dass Hans weiterspricht, Karel und Erica finden, es sei eine köstliche Komödie, sie haben noch nie so gelacht. Dann bekommt Hans Gelegenheit, Ten Hove abzuschütteln, und bittet mich erneut um eine Erklärung.

„Was willst du wissen, Hans", kommt trocken aus meiner Kehle, als ob das dreijährige Kind wieder erwacht ist. Hans sieht schon, dass ich den gesamten Fall für lustiges Getue halte. Er weiß, dass ich jetzt einfach drauflos rate, manchmal jedoch die Dinge sehr treffend erklären werde.

„Mach einmal weiter", sagt er. „Wir warten!"

„Was sollst du jetzt zu diesen Dingen sagen. Ich sage dir, ich bin bloß ein Laie. Ihr seid gelehrte Menschen. Aber findest du meine Erklärung so banal? Denkst du, dass ein Huhn das eigene Wunder versteht? Ich sage dir, nein, das ist Wahrheit. Auch eine Spinne weiß nicht, wie kunstvoll sie ihr Netz spinnt. Wenn wir Menschen bewusst wüssten, was wir alles in unserer Macht haben, wäret ihr und ich in der Lage, zu Pferden und zu allen Tieren zu sprechen, als ob es Menschen wären. Siehst du so eine Hülle – so ein abgelegtes Leben? Es ist, als ob du vor Vater Abraham und Isaak landest, die dir dann in fünf Minuten die gesamte Bibel erklären, was doch nicht möglich ist. Aber dort hat es angefangen. Ich meine den deformierten Gesichtsausdruck. Du siehst jetzt nichts anderes mehr als Masken. Und auch dieses hat eine Maske vor, aber ich habe dir schon gesagt: An jenem Zeichnen und Schreiben siehst du, weißt du, wo dieser Senf herkommt. Und jetzt hat Barthel dir erzählt, dass das Verhalten nicht merkwürdig war, sondern eine ganz eigene Logik hatte."

Ich muss aufhören ... Das Gelächter wird mehr ... Es dauert gut eine Viertelstunde, bis die Gemüter etwas ruhiger sind. Hans bittet schon wieder darum, weiterzumachen. Karel schenkt nun einen Schnaps ein, wir rauchen wieder neue Zigarren und Erica sieht aus, als ob sie noch nie so glücklich gewesen ist. Ich fange mit heiligem Ernst an, aber da ist immer etwas, was mich selbst aus der Geschichte herausdrängt und dann kommt Unsinn. Das bringt mich zum Nachdenken, denn ist es nicht genau dasselbe wie das von René? Ich fange an mit:

„Obschon wir die Fakten sehen, die Handlungen kontrollieren können, stehen wir dennoch vor einem Rätsel. Ich wage nicht, das Wort „okkult" auszusprechen, weil ich dann weiß, dass Karel und Erica heute Nacht nicht schlafen werden. Aber wenn ich einer natürlichen Linie folge, den Angaben von René und denen von Erica während ihrer Schwangerschaft genauso wie den Angaben dieser anderen Frau, die im Voraus fühlte, dass sie einen Bart

bekäme, dann stehe ich in einem Garten mit unbekannten Blumen, die ich genauso wie normale Blumen pflücken und in eine Vase stellen kann. Nun kommen also die Kräfte zur Einheit. Wissen wir Menschen, wo wir gelebt haben? Glauben die Herren an Reinkarnation? Wiedergeburt? Ist die Seele nur ein einziges Mal auf der Erde? Hat die Seele zuvor noch nie Windeier gelegt? Oder ist es immer zutreffend, auch für ihr natürliches, von Gott empfangenes Bewusstsein? Diese Windeier nun sind die ungeborenen Gedanken des Menschen. Sie haben mit dem Seelenleben zu tun, sind Bestandteil des Unterbewusstseins, repräsentieren aber eine eigene Welt, die niemals für uns Menschen zu betrachten ist. Und daraus schöpfen wir Menschen, Beethoven und Mozart schufen dadurch, Rembrandt malte, Tizian auch, aber René kommt dadurch zum Koten und Dichten ... Ist das nun so unbegreiflich?"

Sie amüsieren sich darüber, aber ich fühle, dass der heilige Ernst in mir Gestalt bekommt und findet, es sei nun genug! Mir wird schlecht von all diesen Gelehrten, lediglich Karel und Hans (sind), finde ich, natürliche Menschen, die anderen denken, dass ich ihr Göttertum beleidige, und können keinen Spaß vertragen. Ten Hove und Van Stein würden am liebsten weglaufen, Van Hoogten ist nicht mehr weit davon entfernt. Worüber wollt ihr reden? Ich bin selbst noch nicht so weit. Hans fordert mich wieder heraus. Er weiß, dass wir mehr darüber wissen und hervorragende Fundamente gelegt haben. Trotzdem versteht er mich und sagt:

„Es ist ernst gemeint, nicht wahr, Frederik, aber welche Phänomene sind es? Ist es möglich, dass es sich um spiritistische Einwirkung handelt?"

„Glaubt ihr an ein Leben nach dem Tod? Ist die Seele schon mehrmals auf der Erde gewesen? Gibt es doch ein Unterbewusstsein? Was wisst ihr von Unterbewusstsein? Nichts! Ihr redet über Unterbewusstsein, aber was ist es? Was wisst ihr vom Wesen und dem Leben? Nichts? Freud und all die anderen verlieren sich in sexuellem Getue, sie haben in vielem recht, haben Dinge erschlossen, auf denen ihr jetzt steht, aber was ist es? Du weißt es nicht! Du kannst Ja und Amen sagen. Was ist Unterbewusstsein, Hans? Rede nun mal drumherum, sprich sehr gelehrt, sodass ich überhaupt nichts mehr davon verstehe, ich sage dir: Du weißt es nicht! Du bist machtlos. Und trotzdem muss hierfür eine Erklärung zu finden sein. Ich sage dir nochmals: Dieses Kind ist ein Wunder. Ich wette mit euch allen, dass dieses ein geistiges Wunderkind ist, unser René ist das!"

Da sitzen sie nun. Erica strahlt. Karel lächelt und vertraut der Sache nicht. Hans kennt mich. Die anderen sagen noch nichts, jetzt legt der Gockel los und fragt:

„Du sagst, Frederik, dass René ein geistiges Wunderkind ist?"

„Hast du denn nicht gehört, was ich soeben gesagt habe? Ist das, was Beethoven und vor allem Mozart taten, nicht genial? Ich weiß schon, dass dies

nicht zu erklären ist, dazu müsste ich das gesamte Universum in meiner Tasche haben. Ich bekenne jedoch ehrlich, dass ich nur ein Laie bin, trotzdem sage ich dir, dass dies, was hier passiert, übernatürlich ist. Ich rede nicht mehr über jenes „Koten", das ist bloß eine Nebensache. Aber geh nun mal auf den Gedanken ein? Was weiß so ein Kind von Christus, meine Herren? Was von einem Apostel? Müssen wir nicht akzeptieren, dass die Seele eine ewig währende Persönlichkeit ist? Glaubst du, frage ich nochmals, an Höllen und Himmel? Ich sage dir, Van Hoogten, und dir auch, Van Stein, ihr seid ziemlich kirchlich angelegt, aber wenn kein Glauben, keine Religionen auf dieser Welt geboren wären, gäbe es auch keine Geisteskranken. (Das ist) doch gar nicht so dumm? Aber worauf will es hinaus? Was wollt ihr anfangen, wenn die Seele nicht mehr Erfahrung hat als das in diesem einen kleinen Leben Erlebte! Glaubst du, dass Gott dem einen Kind alles schenkt und das andere verdammt! Glaubst du wahrhaftig an einen Vater der Liebe? Aber was seid ihr denn für Menschen – Verzeihung, ich will niemanden verletzen –, aber denkt ihr denn nicht weiter, geht ihr nicht tiefer? Bleibt ihr an der Oberfläche des Lebens stehen und wollt ihr von all dem anderen nichts wissen?

René muss ein geistiges Wunderkind sein. Auch wenn nichts mehr hochkommt, dieses ist schon genug, um festzustellen, dass wir unsere menschliche Maschine noch nicht kennen. Ich sage dir: Wir haben es noch nicht geschafft. Aber was auch geschehen wird – und hört nun gut zu, was ein Laie euch sagt –, wir werden Wunder erleben. Dies alles hat mit übernatürlichem Bewusstsein zu tun. Es kommt aus einer Welt, von der Freud und die anderen naschen könnten, wenn sie den Verstand dafür hätten, was jedoch noch lange nicht bewiesen ist. Hierfür musst du in den Osten, in das Alte Ägypten, wenn du es wissen willst, dort ist es, wo dieser „Lotus" geheiligt wurde!

Hunderttausende von Problemen stürmen auf dich ein? Ich sage dir, dass wir mit diesem Wunder vor einem neuen „Zeitalter" stehen! Alles, was wir Menschen zustande gebracht haben, begann mit dem Baggern im Schlamm. Nun, hier riecht es ein bisschen nach „Kinderkot", und ist das nun so fürchterlich? Ich wette mit den Herren, ja, ich will mit den Herren eine Wette eingehen. Ich will das? Nein, wir, nämlich René und ich gegen euch alle! Wir Nichtse gegen die Welt, gegen euch, weil wir nicht an einen Gott glauben, der verdammt!

Unsere Universität gegen euer Unbewusstsein, denn das ist Sinn und Zweck. Ich könnte euch Fundamente zeigen, vieles von diesem Geschehen erklären, aber ihr seid nicht zu überzeugen. Ich weiß wohl, dass ihr keine Abschnitte überspringen könnt, aber ihr denkt nicht! Was Karel Wirkung nennt, (was) für ihn Natur ist, bekommt von René und mir ein höheres Bewusstsein, eine Persönlichkeit, die ewig während ist. Und das wird ein

Mensch. Ihr scheitert an eurem eigenen Ich. Ihr habt an ihm herumgeschnitten, jenen Leichnam gesehen, aber ihr wisst nicht, was darin gelebt hat. Das schreibt nun und ist noch ein Kind! Menschen sind schlimmer als wilde Tiere. Verstehst du nicht, weil ein Kind es sagt, das noch weder von Sprache noch von Zeichen weiß! Aber schau mal hinter diese Maske? Hast du diese Seele nicht fliegen sehen? Wartet ihr nicht bei einem Sterbenden, ob die Seele noch nicht kommt? Da findest du diese Heiligkeit nicht mehr ... In den Gossen liegt die Antwort ... Du stehst darauf. Mach jetzt aber Irrsinn wegen allem und zucke die Schultern! Mehr und etwas anderes kannst du nicht, stecke auch diesen Galilei doch hinter Gitter! Hänge ihn doch auf oder ziehe die Seele aus diesem Körper. Lege doch auch dieses Leben auf den Scheiterhaufen und lauf schnell weg, weil du selbst Angst hast, einen Gott zu akzeptieren, der gerecht ist, und dein Leben dafür einzusetzen. Du wagst es nicht, deinen Theologen Einhalt zu gebieten ... du hast Angst um deinen Besitz, der für unsere Universität keinen Wert hat, weil ihr die Seele nicht kennt!

Hast du wahrhaftig gedacht, dass Gott Seine Kinder zu früh auf die Erde geschickt hätte? Sie kommen gerade rechtzeitig und sie haben Gaben in sich oder sie sind hier, um für sich selbst ein Bewusstsein zu bauen. Und René ist einer davon!

Was für Erica und Karel jetzt Sorgen sind, ist bald Glück! Irre werden dieser Welt vorwärtshelfen, werden den Menschen in höhere Regionen hinaufziehen. Dies könnt ihr nicht akzeptieren, aber ihr werdet es sehen, die Masse läuft neben der Schöpfung her! Eure Irren sind es!

Wer tritt einen Religionskranken ins Irrenhaus, in Hans‘ Einrichtung? Das macht ihr als Theologe! Ihr ermordet die Seele, weil ihr über Verdammnis redet. Jedes Wort, das von der Kanzel (herab) ausgesprochen wird und von Verdammnis spricht, ist ein Nagel für den ewig währenden Sarg ... für die Seele, die nun ihr universelles Ich erstickt sieht. Es ist ein Schlag ins Angesicht Gottes, es ist ihre Krankheit! Hört auf mit dieser Verdammnis, Gott ist ein Vater der Liebe!

Renés Geschehen hat mit Unterbewusstsein, mit Seele und Geist zu tun. Mit Fortschritt und Erwachen! Mit Hölle und Himmel, mit dem Makro- und Mikrokosmos. Dies ist groß und übernatürlich, wenn du es wissen willst, weil ein Irrer es brachte! Aber ich wage nicht mehr zu sagen, dass alle Irren ihren Verstand verloren haben; die Phänomene zeigen, dass andere Gesetze sprechen.

Ich sage dir, Gallensteine findest du nicht in diesem Leben, auch keine Sägespäne, die geradewegs durch die Leber zu den Nieren strömen und dort ausbalanciert werden, um das Leben von jedem Makel zu reinigen, dahinter sieht die Seele die Maske. Aber ihr seht das nicht ... ihr seid blind und bleibt es? Und dennoch lacht ihr? Seid ihr so sicher, dass alles richtig ist? Denkt

ihr wahrhaftig, dass Gott nicht mehr Glück für uns hat? Dass die Seele ihr göttliches „Nirvana“ in den fünf Minuten, die ein irdisches Leben dauert, erreicht? Ich sage dir, wenn du sie kennenlernen willst, dann steige in diese Welt hinab, zieh einen anderen Tauchanzug an, denn du wirst hierin Mangel an Lebensatem fühlen. Such es im Leben, in dir selbst, die Phänomene zeigen dir den Weg nach oben! Steige hinab in dieses menschliche, unermessliche Ich, wirf Thesen um ... lege neue Fundamente – bleibe nicht stehen, denn du bist Teilchen des neuen Lebens! Gelehrtheit hat nichts zu bedeuten, wohl aber Gefühl, denn das ist ewig während!“

Ich schaue Hans an und an seinen Augen sehe ich, dass es mir gelungen ist. Und die anderen haben heiligen Respekt vor seinem Wort.

„Cum laude, Frederik!“

Ich danke ihm und Karel und Erica drücken mir herzlich die Hand. Ich sehe freundliche Gesichter, Anheimgeben fühle ich. Lasst kommen, was kommt. Hans schaut Ten Hove an ... Der Gockel war eingeschlafen, Nacht ist es für ihn und die Seinen. Er schaut zu seiner Frau, die mit jedem Hans und Franz tanzt – irgendwo, wo er nicht dabei ist. Van Hoogten schlummert und Van Stein wirkt übersättigt. Sie reden noch ein wenig und gehen weg. Der eine hat den anderen angegriffen, jetzt haben sie alle ihre Systeme und Beweise. Hans ist klüger geworden, der denkt anders. Wien hat schuld daran, Grinzing ... der Wein, Liebe auch!

Das Gespräch wogt hin und her, jeder sagt etwas, die Gelehrten tauschen Gedanken aus. Sie geben offen zu, dass die geistigen Fakultäten an einem toten Punkt stehen. Sie brauchen sich nicht zu schämen, es ist nichts daran zu machen. Wiederum folgen sie René, den Phänomenen von Erica und anderen Müttern. Sie fliegen über die Erde und reden über Sokrates, Platon, Aristoteles, Freud, gehen ein wenig im Alten Ägypten schauen, betreten einen Tempel und gehen sofort wieder hinaus, zeichnen und schmieren, wie der kleine René es tat. Verzeichnen sie Gewinn? Von allem bleibt nichts übrig!

Ja, sagt Hans, was besitzen wir eigentlich. Die Technik kann weiter, genau wie der Mediziner, beispielsweise Karel. Und ihr, Van Hoogten und Van Stein, seid das, und der Gockel, der so tut, als ob er nicht dabei ist. Wir kennen die Seele nicht! Wir sind machtlos, aber ihr habt dort Halt, wo wir mit leeren Händen stehen. Krankheit und Ärger auf der Welt – ob du nun verrückt bist oder ernsthaft krank –, es ist Ärger. Unser Charakter taugt nichts. Wir sind es! Wir müssen mit einer anderen Zeit beginnen. Ich wünschte, dass ich allein das Sagen hätte! Genau, Frederik, ich wünschte, dass ich das Sagen haben dürfte, dann wäre alles anders.

Hans ... Aber das ist Gerede im Raum. Karel lässt sie hinaus, sie sind leer geredet, die Gelehrten entfernen sich, die Bühne leert sich. Sie gehen nach links und nach rechts, ich bleibe allein zurück, aber Erica kommt wieder. Sie

fragt noch:

„Du wirst meinen Jungen nie allein lassen, wie, Frederik?“

„Nie, Erica, wenn es in meiner Macht ist, bin ich da. Solange ich lebe, stehe ich neben ihm.“

Als Erica nach oben geht, bleibe ich noch ein wenig sitzen und denke nach, aber dann ist es auch für mich Zeit. Um mich herum ist Stille. Ich erschaudere nicht, aber ein Gefühl in mir fragt: „Was nun?“ Aber ich sehe es. Meine Seele will noch etwas sagen und dann höre ich mich selbst:

„Hast du all diese Masken gesehen?“

Dann ging ich weg, der Vorhang schließt sich, wir gehen zum nächsten Akt. Ob noch Spannung da ist? Eine Welle von Gefühlen stürmt auf mich ein. Was jetzt wieder ...?

Ich gehe geradewegs nach Hause. Ich habe das Bedürfnis bekommen, Notizen zu machen. Hinter mir geht jemand, der vor sich hin murmelt und offenbar über das eine oder andere verärgert ist. Auch kein Glück. Was ist Glück? Ich bin es! Was ist Harmonie? Ich will es werden! Denn ich glaube nicht, dass ich es bin. Der Mann murmelt immer noch. Er stört die Ruhe, die in mir war. Ich gehe noch ein Stück spazieren ... So, jetzt ist es besser.

Und auch das gab mir zu denken.

Wieder so eine Maske, immer Masken, niemals siehst du einen harmonischen Menschen. Gibt es kein Glück?

Wie unbegreiflich du bist, Vater!

Siehst du denn nicht, Frederik, dass unser Kind taubstumm wird?

Durch die Notizen stürmten Probleme auf mich ein, die eines nach dem anderen verlangten, erlebt und aufgeschrieben zu werden. Ein neues Phänomen, das meine Aufmerksamkeit verdient. Die Gelehrten haben Schuld daran. Hätten diese Menschen nicht über Sokrates und Platon geredet, ich glaube nicht, dass meine Fühlhörner so scharf auf das wissenschaftliche Getue reagiert hätten, wie ich es jetzt erlebte. Gespenster sind es jetzt für mich. Es ist merkwürdig ... Böse, Gut, Gerechtigkeit, Liebe und Glück, Leidenschaft und Gewalt, Liebenswürdigkeit und Wohlwollen, das gesamte Wörterbuch für Gut und Böse; alle menschlichen Eigenschaften sind es, die eine Maske tragen und vor mir stehen. Und schau nun mal dahinter. Sie wollen erlebt werden, sie bitten darum, sie fordern mich heraus. Und letztendlich sehe ich René.

Das Kind sitzt da und spielt mit den menschlichen Eigenschaften wie mit Zinnsoldaten. Es nimmt diese Charakterzüge einen nach dem anderen in die Hände und betrachtet die Szene. Du würdest sagen, denke ich bei mir selbst, dass er jetzt bereits weiß, was richtig und verkehrt ist ... Wenn von seinem Leben ausgeht, dass er einen guten Soldaten vor sich sieht, dann sehe ich ein Lächeln hinter seiner Maske zum Vorschein treten, das sich jedoch blitzschnell verkriecht oder durch eine andere Kraft der Sicht entzogen wird, um kurz darauf als etwas ganz anderes zurückzukehren. Und dann wirft René das Ding weg. Er trampelt mit seinen Füßchen darauf, schaut nach links und rechts, wie ich es tue ... und es wird auch für ihn so, als ob er diese Eigenschaften als lebende Persönlichkeiten vor sich sieht. Jetzt wird es zu viel für das Kind, es legt sich mitten im Zimmer hin und will schlafen.

Eine Vision? Bedeutet dies etwas? Als das Bild verschwunden ist, fühle ich mich ein wenig erleichtert, der Drang all dieser menschlichen Eigenschaften nimmt ab. Worin lebe ich eigentlich? Was ist der Zweck von all dem? Erleben wir wieder Ärger? In meinem Buch steht:

„Ich glaube, dass wir einer anderen Zeit entgegengehen. Es werden Veränderungen für René kommen. Ich dachte zuerst, dass ich wissenschaftliche Aufzeichnungen analysieren würde, jetzt stellt sich heraus, dass es René ist. Ich komme noch nicht dahinter, aber es sagt etwas. Ich fühle keine Angst, aber ich beginne, zu verstehen, dass man mich dort braucht.

Das menschliche Wörterbuch ist es, das der Junge erlebt und als Gestalten vor sich sieht. Ein Gefühl in mir sagt, dass wir vollkommen aufeinander eingestellt sind und dass René die Dinge seines Lebens an mich durchgibt.

Es ist also doch Beeinflussung aus der Ferne möglich, oder wir besitzen, was ich sehr sicher akzeptieren kann, eine telepathische Einheit, die du faktisch überall in der Natur wahrnehmen kannst.

Das ist es! Ich mache aber nicht weiter, das ist es!! Wir sind Blumen von ein und derselben Farbe, wir sind von ein und derselben Gefühlsart, ich glaube auch, dass unsere Charaktere diese Einheit erleben. Und hierdurch spricht alles! Es ist nicht verrückt!"

Dann legte ich mich hin und schlief rasch ein. Kurze Zeit später – es beginnt sehr verschleiert, als ginge ich in einem Nebel – fühle ich mich auf dem Land. Das Wetter klart auf. Es ist Morgen, der Tau liegt auf dem Land und hat sich überall festgesetzt. Aber die Sonne kommt und bald ist alles anders. Es wird ein prächtiger Tag. Du wirst es sehen.

Ich gehe durch Wälder und Ebenen, das Grün auf dem Land lacht mir zu, Vögel singen. Dort drüben steht ein großer Baum, ich sehe noch einen. Meine Augen blicken zu Boden und dort sehe ich ein Kind. Das kleine Wesen lehnt an dem riesigen Ungetüm. Wer ist es? Ich denke an René ... Zwischen mir und ihm liegt ein breiter Graben. Ich kann das Kind nicht erreichen. Ich rufe, bekomme aber keine Antwort. Lauter ist mein Rufen, nur kurz schaut das Kind und schläft wieder ein. Und trotzdem ist es wach. Nochmals rufe ich: „Ré-néééé ..." Ich lege den Akzent auf beide e's. Ich stelle einen leichten Schrecken fest; das Kind döst und gibt keinen Laut von sich. Ich fühle Leid, Schmerz ...! Es spielt mit etwas und von ferne fühle ich, dass es die Zinnsoldaten sind. Auch ich setze mich hin, von meinem Platz aus folge ich dem Kind. Eine Zeit lang macht es nichts und starrt vor sich hin. Es sieht mich nicht.

Jetzt kommt Bewegung in das Kind. Als es aufsteht, fällt es zu Boden. Es steht wieder auf, aber es strauchelt. Wiederum springt das Kind auf, doch es kommt nicht weiter. Mir scheint, dass dem Kind schwindlig ist. Trotzdem will es hier weg, in die Natur. Aber es geht nicht. Es setzt sich erneut hin, sich gegen das große Ungetüm lehnend. Blüte ist nicht zu sehen. Diese ist eine andere Natur, ein anderes Leben ist es. Das Kind schläft ein. Ich denke, ich wische mir über die Stirn, ich will wissen, was es sein kann, und schaue kurz darauf auf, um zu sehen, wie es dort ist. René ist weg! Das Kind hat sich aufgelöst. Als ich die Umgebung absuche, sehe ich es dort drüben über einen Hügel verschwinden. Weg ist dieses Leben für meine Augen und meine Umgebung. Das Leben wandelt! Aber es wird eine Zeit lang ... Was ist es?

Nach derartigen Träumen werde ich immer wach. Ich denke dann bewusst an das Erlebte und meistens sehe ich die Antwort. Auch jetzt! Es sagt mir, dass wir in eine andere Zeit gehen. Verfolge ich mich selbst, aber durch Vergleiche zu René hin, dann weiß ich es. Nun können wir Menschen zwar sagen, dass alles Zufall ist, aber diese Soldaten von René sehe ich bei den Ge-

lehrten wieder. Das ist das Wörterbuch, doch René bricht darunter zusammen. Und jenes Wörterbuch lebt in ihm. Was die Gelehrten Unterbewusstsein nennen, spukt in dem Kind. Das soll heißen, dass in jenem Leben etwas brütet, wodurch es totgedrückt wird. Es ist so schwer, dass es dieses Leben völlig dominiert. Aber dahinter sah ich Raum, neues Leben! Das Kind bekommt plötzlich doch die Kraft, weiterzugehen. Also – Schwierigkeit und Glück? Die Sonne schien! Der Tag nimmt ihn auf, da ist Licht! Müssen wir verzweifeln? Nein! Ich bin wieder vorbereitet und gehe schlafen!

Keine vier Tage später stürmt Anna in mein Zimmer, um die große Neuigkeit zu erzählen. Sie weint sich kurz aus. Sie ist völlig aus dem Häuschen. Dann sagt sie:

„Komm mit, Frederik, wir glauben, dass René verrückt wird."

„Was sagst du, Anna? René verrückt? Nur ruhig ... so weit ist es noch nicht."

Unterwegs höre ich, was jetzt wieder passiert ist. Karel hat den Zettel, ich werde ihn gleich sehen. Es geht nicht so sehr um den Zettel, sondern René sieht aus, als sei das Kind taubstumm.

Karel erwartet mich. „Hier, Frederik", sagt er, „schau nur selbst."

Ich lese durch die Kringel hindurch ...

„Wenn ich die nackten Pobacken von Anna sehe, rufe ich ha, ha, ha! Ich rufe, ha, ha, ha ...!"

Wir nach oben. Erica sagt:

„Siehst du es denn nicht, Frederik? Unser Kind wird taubstumm!"

René sitzt in seinem Bettchen, schaut nicht, starrt nur vor sich hin. Mein Gott, wie ist es möglich, er sitzt dort genau wie an diesem Baum! Er will aufstehen, fällt jedoch zurück. Wieder steht er auf ... er fällt, versucht erneut, hochzukommen und sackt wieder zusammen ...

Erica stürzt zu dem Kind, doch bevor sie bei René ist, stehe ich vor ihr.

„Ein bisschen Geduld, nur kurz! Lass ihn gewähren."

René versucht wieder, aufzustehen, kann aber nicht! Das Kind rollt zurück und fällt im Bettchen nach hinten über. Ich weiß, was Karel denkt. Kinderlähmung ... kommt in mich, aber daran glaube ich nicht, René bleibt liegen, schließt die Äuglein. Ich liege kurz meine Hand auf das Köpfchen, es ist kühl. Kein Fieber. Karel sagt es übrigens schon. Kein Fieber ... Aber was dann? René schläft schon!

Wir sitzen unten. Erica weint ... Anna weint. Die Frauen gehen nach oben. Karel sagt:

„Ist das nicht scheußlich, Frederik?"

Ich muss reden ... Ich muss ihm erzählen, was ich geträumt habe. Aber Erica und Anna müssen nach unten kommen, auch sie müssen es wissen. Karel ruft und sie kommen sofort. Wir sind alle ernst, als ich beginne.

„Lasst den Zettel als das, was er ist. Das kommt bald ... Was ihr jetzt seht, ist von vorübergehender Natur. Wie letztendlich alles. Ich behaupte noch immer fest, dass René ein geistiges Wunderkind ist! Mein Traum und dieses Geschehen sind ein und dieselbe Situation. Oder glaubt ihr hieran nicht? Wissenschaft sagt uns nichts. Wissenschaft glaubt noch nicht an Träume. Wissenschaft weiß noch nicht, dass Eltern und Kinder, Kinder und Eltern, einander in diesem Leben stützen, vor allem, wenn es um natürliche und übernatürliche Angelegenheiten geht. Ich fühle, dass euch dies wenig nützen wird, aber nun Folgendes.

Ich habe dies kontrolliert ... ich spreche also aus Erfahrung, durch Beweise ...?

Zwei Menschen auf dieser Welt wollen schreiben. Sie wissen nichts voneinander ... also wird jeder ein Buch beginnen. Als das erste veröffentlicht wurde, erschien auch das zweite. Jetzt stehen wir vor der Tatsache. Beide Bücher sind genau gleich, der eine muss vom anderen gestohlen haben. Das Gericht wird damit befasst, aber (die) Beweise gibt es nicht, durch eine übernatürliche Kraft waren diese Menschen eins. Was es nun genau ist, ist nicht wichtig, es geschah! Es versteht sich von selbst, dass sie nun auslosten, wessen Buch erscheinen sollte. Wie zwei Tropfen Wasser ähneln die Schriften einander. Jedes Kapitel genau gleich, Anfang, Bearbeitung, alles!

Glaubt ihr nicht an geistige Einheit, dann nützt euch dieses Beispiel nichts. Ich sage dir jetzt, dass René gesund wird ...! Ich sah ihn über die Berge verschwinden, da war Sonne, Licht, er wandelte allein, aber er wusste, wohin er ging. Als ich dort nach ihm schaute, sah ich jenes Fallen und Aufstehen. Immer wieder versuchte er es aufs Neue. Es gelang nicht. Dennoch probierte das Kind es wieder, es ging nicht, es schlug zu Boden, genau wie oben in seinem Bettchen. Das ist alles!“

Erica ist etwas ruhiger. Anna kommt nicht mit, aber sie sagt:

„Und (was ist) dann mit jenem Zettel, Frederik? Ist das nicht schrecklich?“

„So ist es, Anna, aber das zerbricht ihn nicht.“

„René ist doch kein großer Kerl? Ich habe das Gefühl, als ob man mich heimlich beobachtet. Ich wage nicht mehr, mich auszuziehen. Bah ...!“

Karel sitzt in der Klemme. Die Frauen gehen wieder nach oben. Ich sage:

„Wenn du dies liest, Karel, scheint es, als ob es im Takt der Musik geschrieben ist. Also auch noch musikalisch.“ Ich pfeife die kleine Melodie. Ich verstehe es nicht, aber es ist da, es ist Musik. Ich eile nach oben und rufe Erica. Kurz darauf sitzt sie am Flügel. Ich suche die Noten heraus, denn ich glaube, dass ich diese Melodie schon mal gehört habe. Richtig! Jetzt, da ich die Noten höre, weiß ich es. Erica ist es! Als sie wie ein Teufel spielte, kam immer wieder diese Oktave zum Vorschein, die mich gruseln ließ, weil sie so provokativ war. Dann begann jenes Tierische, wovon ich zitterte und bebte,

sodass ich sie als Wildkatze beschimpfte. Aber was jetzt?

Erica findet, es sei Unsinn, und läuft davon. Ich erkläre Karel das Ganze. Er kapiert es nicht, wusste auch nicht, dass Erica in ihrer Zeit so fassungslos war. Ich nenne es Beeinflussung durch die Mutter. Karel denkt nun, dass es möglich ist. Wenn die Mutter Bärte fühlt und so, ist das Kind auch in der Lage, von der Mutter genau denselben Prozess zu erleben, zu erfahren, denn beide Leben sind eins.

Ich bekomme diese Leute wieder dort hinaus ... Wieder scheint kurz die Sonne. Trotzdem liegt ein entsetzlicher Druck im Haus. Das Leben wird auf diese Art und Weise schwer, das kann kein Mensch verarbeiten. Trotzdem muss Karel bestätigen, dass dies die einzige Lösung ist. Das Geschriebene bleibt ein großes Rätsel. Für mich steht fest, dass dies die einzige Möglichkeit ist, festzustellen, was eigentlich los ist. Dies ist die einzige Erklärung. René haftet nicht an Teufelswerk. Von innen heraus kommt es und es schaut in diese üble Welt hinein. Damals sah es nun gerade Anna nackt da stehen, mehr nicht ...

„Musst du darüber nicht lachen, Karel?"

Karel lacht tatsächlich. Er sagt:

„Es scheint ja wahrhaftig, als ob du eine neue Universität baust."

„Ich bin damit beschäftigt, Karel, dies sind Fundamente. Anna hat jedoch der Schreck erfasst und das ist noch schlimmer, denn ich weiß nicht, was ich dagegen tun soll.

Das Unterbewusstsein, Karel, liebt eine Zerstreuung. Das siehst du. Jenes Wesen lacht. Weißt du das nicht? Da siehst du's! Ich glaube nicht, dass René verhext ist. Erica denkt, dass die Teufel der Hölle ihn am Wickel haben. Ich glaube es nicht! Hat Anna sich ausgezogen, als René dabei war?"

„Daran habe ich nicht gedacht, Frederik. Ruf Anna mal."

Anna steht vor Gericht. Sie weint, über ihre Lippen kommt:

„Jetzt gehe ich weg, endgültig weg! Denkst du, dass ich wieder ein ..."

„Nein, Anna, das denke ich nicht, sag so etwas nicht. Wir wollen das Wort überhaupt nicht hören. Wir glauben dir absolut! Hier ist etwas anderes im Spiel, es schaut durch die Wände hindurch, Anna, weiter nichts! Mach ruhig alles, wie du denkst, denk nicht mehr daran und drohe nicht damit, fortzugehen. Aber wir reden wohl noch, Kind?"

Anna geht weg, sie ist kaputt davon. Ich breche in Lachen aus und Karel macht mit. Er muss sagen:

„Hier ist verdammt noch mal jeden Tag etwas anderes. Es ist hier ja wie ein Hexenkessel ... Teufelswerk ist es. Aber zumindest ist ein Spaßvogel dabei, wodurch du ordentlich lachen kannst. Also diese Anna. Wenn es nicht so traurig wäre, würde ich mich totlachen!"

Und Karel lacht ... Er geht von der Bühne, wohin, weiß ich nicht. Sofort

danach höre ich ihn Anna rufen.

„Anna, komm noch mal kurz herunter. Komm kurz ins Rampenlicht ...!“

Die Tür geht auf, Anna kommt herein, ihre Schürze vor den Augen ... Tränen rollen über ihre Wangen. Arme Anna! Karel sagt:

„Hör mal, Anna. Was wir hier erleben, geht dich und uns an. Ich bitte dich in Renés Namen: Geh nicht weg, das Kind braucht dich ganz bestimmt. Ich bin Arzt ... Ich habe mehr nackte Menschen gesehen, als du denkst, und ich versichere dir, dass nichts dabei ist. Wir sind alle genau gleich. Du nimmst dir jenes Gucken nicht zu Herzen, verstehst du das, Anna?“

Hilft nichts, Karel. So bekommst du Anna nicht, so wirst du sie nicht unterstützen. Überlass das doch mir. Ich nehme Anna am Arm und gehe mit ihr weg. Wir spazieren durch (das Türchen im) Gartenzaun hinaus und in den Wald. Die Menschen schauen uns gar nicht an, sie kennen uns. Anna bekommt jedoch trotzdem eine Idee. Sie ergreift mich am Arm und zieht mich mit. Zurück nach Hause. Nach oben, zu René. Und siehe da, das Kind ist wach, es liegt ruhig da. Anna nimmt das Kind hoch, steckt es schnell wie der Wind ins Bad, zieht es wieder an, legt es in den Wagen und sagt zu mir:

„Los ... in den Wald hinein, er muss auch mit.“

Anna bleibt! Nun, da wir ein wenig zur Ruhe kommen, sagt sie:

„Was soll ich tun, Frederik?“

Ich sagte etwas ... ein schönes Phänomen ist es. Wie ist es möglich, denke ich bei mir selbst, wenn du etwas brauchst, gibt die Natur dir alles.

„Schau hier, Anna. Du hast bestimmt mal von Höllen gehört, Höllen, in denen Menschen leben, die das irdische Tal der Tränen verlassen haben. Ob wir daran glauben sollen, weiß ich nicht, denn wir wissen noch zu wenig davon. Aber darin leben, laut Mitteilungen aus der Bibel, Menschen. Und diese Menschen sehnen sich nach ein wenig Wärme, Menschenwärme, sie sehen unser Leben gern wieder, haben es jedoch verloren. Tagein, tagaus belauern uns diese Menschen. Sie stehen gewissermaßen auf hohen Podesten und schauen zu uns hin. Frauen schauen zu den Männern, Männer zu den Frauen. Denn vor Gott kann man nichts verbergen, Anna. Es ist meiner Meinung nach unsere Nacktheit vor dem All. Wir Menschen können uns nicht verbergen, wenn die Menschen nicht da sind, ist etwas anderes da, was uns sieht, sodass Kleider keine Bedeutung haben, genauso wenig wie Nacktheit.“

„Du hast für alles eine erschöpfende Erklärung, Frederik, aber ich finde es gruselig!“

„Das nun genau nicht, Anna. Du musst die Dinge so sehen, wie sie sind. Ich weiß beispielsweise, dass Gott alles von uns weiß. Der verstorbene Mensch lebt laut der Bibel weiter. Es gibt Menschen auf dieser Welt, die mit den verstorbenen Menschen reden und Nachrichten von ihnen empfangen.“

„Ist das möglich, Frederik?“

„Ich beginne, zu glauben, Anna, dass es möglich ist. Und wenn diese Menschen kurz über den Zaun zu dem schauen, was in deinem Garten steht, ist das denn dann so schlimm? Du musst anfangen, es menschlich zu sehen. Aber du musst für dich selbst sagen können: Ich habe nichts zu verbergen, schau ruhig ... Ich bin wie alle Menschen. Ob ich nun nackt vor dir stehe oder angezogen – Gott kennt jeden. Und nun, Anna, ist Kinderkriegen das Schönste, was es gibt. Ich könnte dir so viel erzählen, aber das kommt schon noch, erst dann glaubst du, dass wir Menschen keine Masken mehr besitzen. Wenn wir dort sind, wo all diese Menschen ein Weitergehen erleben, Anna, siehst du, dass wir nackt geboren sind und nackt in allem sein werden, wenn diese andere rechtliche Macht über unser Leben spricht. Wenn du dich für stoffliche Augen verschließt, hast du es schon geschafft. Und keiner von uns denkt daran, dass du deine Keuschheit verloren hast, du bist noch so makellos wie nur was. Oh, Anna, ist es nicht wundervoll? Ist es nicht zum Totlachen? Magst du denn keinen Spaß? Gönne jenem unsichtbaren Kerl etwas von deiner Schönheit. Gönne jedem einen Blick in dein Herz, aber wisse, dass es dir gehört! Das kommt nun allein daher, Anna, weil du selbst keine Kinder bekommen hast, dann denkst du über alles anders. Es gibt kein Problem ... du bist du selbst und du machst bewusst, was du für richtig hältst. Die ganze Natur steht nackt vor uns. Ist das nicht die Absicht Unseres Lieben Herrgottes?“

„Wenn du es so siehst, Frederik ...“

„Da ist nichts anderes, Anna, du musst es so sehen.“

„Und was nun mit diesem Kind?“

„René schafft es schon. Sieh selbst, er schläft wie ein Murmeltier. Wir schaffen das schon! Ich schwöre es dir, Anna.“

Als wir zurückkehren, ist Anna wieder sie selbst. Karel wartet auf mich, er will reden. Erica ist auch da. Er fragt:

„Und, hat sie sich selbst oder hast du ihr eine Windel umgemacht, Frederik?“

Wir lachen. Erica grinst. Sie lacht nicht. Sie kann es nicht. Trotzdem ist ein anderes Strahlen in ihren Augen. Sie denkt über etwas nach oder ist damit beschäftigt, sich ein anderes Gewand anzulegen. Als sie es sagt, wissen wir es. Sie geht von der Bühne ab, schleudert uns jedoch zu:

„Ich weiß erst jetzt, dass ich keine Augen im Kopf habe ... Die, die wir innerlich haben, Männer der Wissenschaft, schauen durch die Maske hindurch, diese alltäglichen (Augen) sind blind ... Wir sind Dummköpfe!“

Fort ist Erica! Wir denken! Karel denkt laut ... Er sagt etwas und ich verstehe:

„Meine Bauernherkunft ist es! Wenn du denkst, dass du nackt bist, stehst

du in einem römischen Gewand da und schimpfst dich selbst aus. Bist du im Frack, dann stehst du nackt da! Ich brauche die anderen nun nicht mehr, denn wir gehen allein doch über die Straße. Ich danke ihnen allen." Und zu mir:

„Halte den Mund, Frederik. Zumindest vorläufig. Ich werde es kurz oben erzählen. Warte noch kurz."

Der Bauer kehrt zurück. „So, wir werden es miteinander auskämpfen. Psychologen brauchen wir, glaube ich, vorerst nicht mehr. René soll dann eben taubstumm werden, ich kann nichts daran ändern. Ich lasse mir mein Leben nicht vermiesen, dafür sorge ich selbst."

Wir denken kurz nach, dann kommt:

„Und dennoch, Frederik, ist es zum Totlachen. Also diese Anna."

Wieder schweigen wir kurz, in Gedanken versunken, und wieder ist es Karel, der die Stille unterbricht:

„Trotzdem ist es verrückt ... wo kommen diese bewussten Worte her? Du kommst nicht dahinter. Ich stehe vollkommen still. Ich kann keinem Menschen helfen, ich bebe. Ich bin nicht in der Lage, meine Rezepte zu schreiben. Kranke sehe ich nicht mehr. Dies dominiert alles. Musik ist das. Musik steckt darin, wenn du mich fragst, aber nun stürmt es auch. Verdammt noch mal ... ist ein Mensch denn niemals er selbst? Sind wir nie allein? Können wir uns vor nichts verstecken? Wie tief ist dieses Leben? Wie tief ist ein Mensch? Ist das Unterbewusstsein in der Lage, hinter die Maske zu schauen? Liebt es Nacktheit auch? Wo leben die leidenschaftlichen Eigenschaften in uns? Vielleicht in deinem großen Zeh? In deinen Händen, deinem Kopf, deinem Organismus, der dafür geschaffen ist. Hat Gehirn etwas damit zu tun? Das menschliche Herz? Blutkreislauf? Was ist es? Wie ist es zusammengefügt? Können wir wahrhaftig, bevor wir geboren sind, wie erwachsene Menschen denken, Frederik? Wissen wir dann schon, was Liebe ist, was Küsse sind? Wissen wir dann schon, was wir sein werden? Wissen wir dann schon, ob wir Frau sind oder Mann? Das geht mir zu weit und zu tief!

Aber ich muss sagen ... darin denkt jemand. Ob es für oder durch René ist: Es wird von dort aus gedacht und schaut zu uns Menschen. Man weiß dort, ob du nackt bist oder dass du in Abendkleidung umherspazierst, man weiß dort, was du machst, was du denkst, was du isst und was du trinkst! Es ist gruselig, Frederik!

Ich werde meinen Verstand bewahren ... du hast recht, wir müssen weiter. Ich werde jetzt Psychologie betreiben ... Unheimlich interessant ist es, allein schon, um René zu verstehen. Oder ich setze diesem Leben ein Ende. Mir wird davon schlecht!"

Wir denken. Ich sitze und er geht auf und ab. Erica, die wieder hereinkommt, macht dasselbe und auch sie denkt! Wir haben unsere eigenen Ge-

danken, wir haben unsere eigenen Welten. Der eine sieht es so, der andere so und der Dritte nennt es Gefühl oder Persönlichkeit oder Sensitivität. Was es ist, lerne ich später wohl, auch wenn es vor meiner Nase steht und mich auslacht.

Es ist wieder Ruhe im Haus. Die Spannung bleibt, René schläft ... an Essen und Trinken wird nicht gedacht. Wir stecken in den Sorgen. Sorgen sind es, die übernatürliche Bedeutung besitzen. Ich weiß, was mich erwartet, ich werde es so gut wie möglich tun. Briefe sind da, ich habe sie direkt weitergegeben. Was kommt jetzt?

Einige Tage später war wieder ein Zettel da. Anna rief mich nicht; sie fand es besser, lieber kein Aufhebens darum zu machen. Und, sie hat sehr vernünftig gehandelt. Erica und Karel wissen es nicht. Ich erzählte ihr, dass dies besser war als eine Menge Ärger im Hause. Wir vereinbarten, dass wir fortan, wenn es irgendwie möglich ist, solche Dinge selbst schaukeln würden. Ich schaue den Zettel an. Ich fühle Musik.

Da steht: „Tralalalalalier ... tralalalalier ... schau, ein Löchlein im Papier ... tralalalaaaa." Musik ist das! Was das Löchlein im Papier damit zu tun hat, weiß ich noch nicht. Musik ... Musik ... Ich höre hoch und tief. Eine kleine Melodie ist es, aber das ist auch ein Satz. Musik kann dichten. Es wächst etwas, etwas will sich offenbaren. Was ist es? Ein Irrer kommt zur Offenbarung. Das Leben erstickt fast an Beseelung. Das Leben platzt fast vor Inspiration! Wir akzeptieren es. Anna glaubt es auch, sie fragt mich jedoch, ob René nicht verrückt wird.

Als sie jetzt hinter das Bettchen schaut, findet sie ein Stück Papier. Ein Stück Papier mit einem Loch darin. Das Papier ist zerknüllt, René hat damit gespielt. Ich fange an, zu denken. Ich fühle ein Chaos. Das vom Tag und der Nacht ist zur Einheit gekommen. Auch das von unserem Leben sagt dem Kind etwas. Natürlich, es sieht ein Loch. Und das andere sind Buchstaben, Noten! Das Kind bringt alles durcheinander, auch sehr natürlich. Wir warten wieder ab und lassen den ganzen Fall links liegen. Für Anna scheint dies auch das Allerbeste. Und es ist noch Ruhe im Hause. Die Eigentümer bringen sich nun nicht aus der Fassung. Wir fühlen, dass wir ein Band besitzen. Wir beginnen, zu sehen, dass wir Vater und Mutter sind und René unser Kind. Anna findet, das ist ein Ausweg. Darauf stützt sie sich jetzt und ich finde es gut. Karel und Erica müssen Ruhe haben. Karel muss arbeiten können, Ericas Nerven müssen Ruhe haben. So hoffen wir, dass wir es sein dürfen, die diese beiden, den echten Vater und die echte Mutter, auffangen können. Wir fühlen, dass wir ein Geheimnis mit uns tragen. Es ist, als ob ich Anna und sie mich noch besser verstehe. Mit einem Mal stehen wir einander noch näher. Jetzt hat sie keine Angst mehr, dass man sie nackt sieht, ich glaube sogar, feststellen zu dürfen, dass sie rosige Wangen bekommt. Wenn

ich mich nicht irre, schaut sie jetzt sich selbst an. Ich vermute es bloß, aber auch diese Gedanken strömen durch meine Seele.

Ich würde gern sagen: Anna, geh weiter. Wie alt bist du jetzt? Ich glaube, fünfundvierzig ... eine schöne Frau ist sie. Was für eine wundervolle Figur sie hat. Schöne Stirn mit resolutem Blick. Wunderbare, ruhige Augen auch, schön geformte Lippen. Sie watschelt nicht, sie hat einen Gang wie eine Dame, um den Erica sie beneiden könnte. Ich sehe sie in einem schönen Gewand. Ich sehe sie im Abendgewand am Tisch, inmitten vieler Menschen. Sie sagt etwas, sie spricht frei, besitzt eine hervorragende Konversation.

Ich stehe in einer Ecke und schaue sie an. Sie sieht mich nicht. Sie ist arglos. Wie mollig sie ist!

Anna weiß es jetzt! Und das durch René? Ist das keine Kunst? Faktisch müssten Karel und Erica es wissen. Bei kurzem Nachdenken komme ich darauf zurück, denn dann ist es weg, oder es fallen Stücke ab und dann ist diese zerbrechliche Vase beschädigt. Schön ist es, ich würde fast sagen: heilig! Wie schön ein Mensch doch ist!

Anna hat nun sich selbst betrachtet, sie hatte sich selbst noch nie gesehen! Sie wusste nicht mal, dass sie da war. Sie hatte nicht geargwöhnt, dass sie nackt sein könnte, sie hatte immer Kleider an. Nun sind diese Kleider weg, eine Maske war es? Und der kleine René schlug jene gesamte Rüstung mit einem einzigen Schlag kurz und klein. Anna sammelt die Stücke nicht auf, sie hat das Ganze komplett aus dem Fenster geworfen. Sie schaut dieses neue Leben an und findet, es sei ein Wunder. Ich weiß es jetzt und Karel und Erica können es auch wissen; aber sie sind blind. Und nun weiß ich auch, dass ich es mit keiner Silbe erwähne. Aber ich passe auf; wunderbar ist es. Also dieser große René!

Ich gehe aber wieder in den Wald. Auf meinem Bänkchen mache ich weiter.

René, René, ach, René! Was für ein Künstler du bist! Wie ist es möglich! Mein Gott, wie klug du bist! Mein Gott, wie unbegreiflich du für einen Menschen bist, aber wie normal alles ist, so natürlich. René ist ein Wunder!

Das können ganz normale Menschen nicht. Dies ist höhere Psychologie! Ich habe ja gesehen, dass Anna nicht mehr auf Pantoffeln geht, sie trägt schon Schuhe. Hast du gesehen, Frederik, wie sie angezogen war? Wie diese Röcke fielen? Einfach ein Wunder! Hast du ihr Gesicht gesehen? Neu ist es, dreißig Jahre ist sie alt! Hast du ihre Augen gesehen? Sie strahlen! Hast du ihre Lippen gesehen? Bereit zum Küssen! Hast du ihren Gang gesehen? Eine Dame kann es nicht besser als sie. Und sie achtet auf ihre Worte. Sie ist anders, schlagartig anders, und das durch einen Irren, einen Taubstummen! Nein, durch einen Spanner, den kein Mensch aus Fleisch und Blut gesehen hat! Ein Wunder ist es! Ein unglaubliches Wunder ist es, wenn du mich

fragst. Also diese Anna!

Oh, dieser René ... Ach, kleiner René, was für ein Mirakel du bist!

In meinem Tagebuch steht:

„Ich habe heute Wunder erlebt. Wahrhaftige Wunder. Ich habe eine Psychologie entdeckt, die nicht von dieser Welt ist, sondern einen „übernatürlichen" Inhalt hat. Das macht aus Unbewussten Bewusste, aus Armen Reiche, aus Bauern Stadtmenschen und aus einem Dienstmädchen eine Dame, tote Augen lässt er wie Sonnen strahlen, aus menschlichen Körpern macht er Adonisse, aus alltäglichem Geschwätz „Wissenschaft", aus Sterben neues Leben ...! Ob er dir durch eine Injektion eingespritzt werden kann oder durch ein Pulver mit ein wenig Wasser (verabreicht wird), weiß ich noch nicht, ich bin noch nicht dahintergekommen, aber ich erlebe etwas davon und es machte mich furchtbar glücklich.

Ich glaube nun, dass diese Frau aus der Bibel im Alter von hundert Jahren nicht ein Kind, sondern Vierlinge hätte bekommen können. So hat es dich im Griff, so allmächtig ist es für deine Seele, dein Leben, deinen Geist und deine stoffliche Selbstständigkeit, die ich, so glaube ich, erst jetzt zu verstehen beginne. Jetzt strömt aus meinem Leben: Ich glaube an Wunder! Ich glaube nun, dass ein Mensch sich schlagartig ändern kann, und zwar zum Guten. Ich wusste wohl, dass sich ein Mensch plötzlich in einen Teufel verändern konnte, die verrücktesten und unbarmherzigsten Dinge tun kann, vor denen man als nüchterner Mensch steht und schaut und denken muss, dass der Satan selbst ein Jahrmarktzelt errichtet hat; aber schlagartig einen Menschen zum Guten verändern? Ich wusste es nicht, ich hatte es auch noch nicht erlebt ... für mich waren das gerade die unglaublichsten Geschichten, die die Bibel uns erzählt, die aber jetzt nie mehr geschehen. Und die gibt es jetzt! Ich glaube, dass auch ich mich selbst noch nicht kenne. Ich glaube nun, dass ein Mensch sich zur Natur hin verändern kann. Und das verrückteste davon ist, dass ich es ehrlich bekenne ... Ich habe jetzt den Wunsch bekommen, mich selbst nackt zu sehen! Ist das nicht seltsam? Dennoch finde ich es völlig normal, ich glaube, dass ich mich selbst noch nie gesehen habe.

Und dann geschah auch noch jenes Wunder! Zuerst noch etwas verschämt ... keusch. Dann mit etwas mehr Bewusstsein und Natürlichkeit und dann ließ ich mich gehen. Ja, dachte ich, so schlecht sehe ich noch nicht aus, ich hätte wirklich nicht gedacht, dass du so ein stattliches, so ein schönes Schlösschen hättest. Und dieser Schnurrbart steht dir hervorragend. Du bist ein Mann!

Ich bummelte noch ein wenig herum, zog hastig meinen Schlafanzug an und flirtete mit mir selbst. Nicht unkeusch natürlich! Ich fand, ich sei eine Schöpfung! Es ist so natürlich, so selbstverständlich, dass es war, als ob die Natur mit mir wetteiferte, ich bekam eine Gestalt zu sehen, der Blutkreislauf

beschleunigte sich wie ein Motor, der auf vollen Touren zu drehen beginnt, mein Herz klopfte mir bis in den Hals und ich selbst, als die Persönlichkeit, bekam das Gefühl, Liebenswürdigkeit auszuüben. Ich bemerkte, dass ich pfiff, danach wisperte. Und schließlich kam eine Bewusstwerdung in mich, heute noch die Flagge herauszuhängen.

Ich bin tausend Jahre jünger geworden ...! Heute!!! In einem einzigen Tag, nein, in der Zeit von wenigen Stunden!!! Heute ist der 21. des Jahres 1900 und soundsoviel, fast mitten im Winter, aber ich gehe in einem Frühling umher mit meinem Kopf im Wind und ich stehe in Blüte. Anna auch! Karel und Erica wissen nichts davon, sie sehen es nicht. Was für ein Glück ist das für uns. Ich werde darüber wachen. Ich glaube nun auch, dass ich es kann. Wenn Anna nur nicht auf die verschiedenen Blümchen tritt, diese Beete sind soeben erst angelegt worden.

Was ich vor einigen Tagen noch nicht wusste, weiß ich jetzt. Anna hat sich verändert, René (ist) exakt derselbe geblieben. Wir glauben zwar, dass das Kind taubstumm werden kann, aber nun dringt es noch nicht zu uns durch. Sein Leben spricht nicht mehr, von innen erstickt etwas. Jenes Leben schweigt nun wie das Grab, es ist gerade so, als ob er für eine Weile seine Kräfte weggegeben habe. Oder der Motor, durch den seine Maschine läuft, soeben abgeschaltet worden wäre. Wir wollen Sonne sehen! Karel sagte zu Anna, wodurch ich wiederum wusste, dass er völlig daneben lag:

„Ich bin froh, Anna, dass du auf mich gehört hast."

Anna sagte nichts mehr als: „So, dann ist es in Ordnung."

Karel wusste tatsächlich nicht, was er an ihr hatte, doch diese Gedanken konnte ich erraten, einer war noch ein wenig mürrisch und das war ebenfalls verständlich. Oh, Karel, wenn du jetzt mal hinter diese Maske sehen könntest, Mann, was würdest du darüber denken? Ich muss nun wohl bestätigen, dass ein Bauer, auch wenn er in die Stadt geht, trotzdem nicht fühlt, dass seine Scholle verschwindet. Jetzt geht er auf starkem, festem Boden, aber er fühlt auch die gepflügte Erde. Und das ist das Watscheln, was er macht, das auch Schiffsleute nie verlieren. Karel bleibt Bauer! Anna ist jetzt wissenschaftlich bewandert, was für ihr Leben vollkommen neu ist und woraus Karel ein Studium gemacht hat, dessen reine Psychologie er jedoch nicht kennt. Anna sieht nun wissenschaftlich voraus und handelt dadurch.

Aber René ist es! Karel versteht hiervon nichts. Er hätte das gern, du bekommst es jedoch nicht umsonst ... es kann (dich) dein Blut kosten. Anna hat nun einen Berg Kleider gekauft. Vorgestern ging sie rasch einkaufen, aber wie eine Dame. Erica schaute ihr nach, denkt, dass sie etwas sieht, etwas anderes an ihrem Leben fühlt, trotzdem sinkt sie wieder in sich selbst weg. Sie schaute auch jetzt in eine Sonne und sah das Licht nicht! Aber sieh mal diesen Unterschied? Es gibt jetzt keine Phänomene, sie ist völlig sie selbst

und trotzdem ist sie stockblind. Ich will aber sagen: Auch wenn du denkst, dass du du selbst bist, du siehst nicht alles. Und jetzt hast du selbst eine Maske auf, du bist unnatürlich. Oder ist es etwas anderes? Erica sah nicht, dass dort ein neuer Stern entdeckt worden war und dass René der Astronom ist; sie könnte es gar nicht akzeptieren. Wenn ja, dann schlüge es ihr aufs Gehirn und sie würde womöglich ... komplett verrückt!

Du musst Annas Frisur jetzt mal sehen. Ich hoffe wahrhaftig, dass sie nicht zu weit geht, dann kommt ihr Geheimnis in die Gosse. Lippen kommen in Bewegung, sie haben etwas zu sagen, Augen sehen etwas mehr und da liegst du. Wenn andere Menschen sich da einmischen, lebt es nicht mehr, man sargt es sofort ein. Nun fällt der Stern wie ein Feuer spuckender Berg nach unten, du wirst aus deiner Bahn gehoben und kannst von vorn anfangen. Aber wo findest du so eine Inspiration wieder? Ich glaube, nirgends! Ich denke, dass René der einzige ist, der sie besitzt. Ich denke, dass sie (Anna) die Grenze kennt, wo sie hin muss. Und dort sieht sie dann ihren eigenen Halt. Jetzt bleibt ihr Leben weit und leuchtend.

Es passieren Wunder um uns herum, wir schauen erneut durch Spalte, dieser Laternenpfahl ist von nicht gekannter Kraft, zwischen Himmel und Erde sind sie, oder ist jenes Ding gegossen, mit Licht ausgestattet!

Für mich ist nun alles möglich. Ich sehe mich nun draußen in der Natur. Auch die Mutter fragt mich:

„Wie sehe ich aus? Ich war immer so, aber ich wusste es."

Ist das nicht wundervoll? Ich glaube, dass die Menschen nicht wissen, wie schön sie sind; wenn sie es wüssten, würden sie nicht so viel von jenem Schönen kaputt machen. Wie viele Schlösser wurden vernichtet in den Jahrhunderten, die vorübergingen! Ich darf nicht daran denken. Ich sehe nun, dass, auch wenn du nackt bist, Gott dir immer ein anderes Kleid gab, aber viele Leute machten daraus eine Maske!

Die Menschen im Saal betrachten sich schon. Der eine ist noch schöner als der andere. Noch nie haben sie so etwas Schönes gesehen. Und das Stück fesselt gewaltig, es schlägt ein. Sie wollen es wohl zehnmal sehen!

René reißt ihre Masken herunter. Wir machen uns für den nächsten Akt bereit ... und es kamen wieder Blumen. Jetzt für René! Anna und ich waren so froh. Erica und Karel sind oben ... sie ziehen sich schon für die nächste Szene an. Was wird jetzt wieder passieren? Ich sage dir, vor Masken habe ich keine Angst mehr! Denn auch dahinter lebt die reine Klarheit.

Ich verlange noch etwas von dieser verrückten Liebe! Ich glaube, ich bin auf den Geschmack davon gekommen. Bis bald.

Frederik, komm zu uns, René braucht dich!

Einen langen, kalten, nassen Winter haben wir hinter uns. Das Frühjahr ist jetzt in Sicht, Mensch und Tier sehnen sich nach anderem Wetter. Wie all diese Monate verflogen sind, weiß ich noch nicht. Aber das kommt daher, dass du emsig zu tun hast; die Probleme dich ganz und gar beanspruchen und vor allem daher, dass du das Alltägliche vergisst. Das sind die Sorgen für den Menschen, Sorgen lassen dich alles vergessen, durch Leid und Schmerz fällt alles ins Nichts. Wenn du jahrelang vor solch einer Maske stehst, vergisst du alles, unbedeutende Sachen haben auch keine Bedeutung mehr, du bist lediglich für das Ernste offen, es ist genau das, das dich geschlagen hatte.

Wir lebten gut, es gab sozusagen nichts, das uns störte, auch wenn René still, lustlos und niedergeschlagen blieb, auch wenn fast kein Leben mehr in dem Kind war, wir hielten uns wacker. Und so haben wir uns durch den langen Winter hindurchgewurstelt. Wir sind sehr wenig geritten, Erica und Karel hatten keine Lust mehr dazu. Und Hans arbeitete so hart, dass er einem anderen keine Sekunde gönnte, die Kranken hatten sein volles Interesse. Dafür ist er offen. Ich fand es wunderbar, etwas Besseres gibt es für seine Persönlichkeit nicht. Was ich erwartet hatte, passierte nicht. Ich hatte gedacht, dass er mit einer blonden Wienerin zurückkehren würde. Ich hörte zwar das eine oder andere, doch er scheint nicht anzubeißen. Ich denke, dass der Herr auch hierin das Fürstliche sucht und sich auch sehr dafür einsetzt, aber das ist nicht so einfach. Meistens hast du genau den Falschen. Ich hoffe für ihn, dass er keine lebende Leiche erwirbt, es würde ihn umbringen.

Aber wir wissen es nicht. In mir blieb es Sommer. Als ich mitten im Winter irgendwo spazieren ging, geschah es, dass unter diesen Bergen von Schnee und Eis die Saat des Herrn zu mir sprach und zu dichten begann. Ich hätte Gedichte machen können, aber ich bin nicht der Typ dafür ... Ich mag diese salbungsvolle Sprache nicht, schon als Kind konnte ich es nicht ausstehen. Ich glaube, dass es eine Unzulänglichkeit ist. Wissen tue ich es nicht.

Ich ging also nicht darauf ein. Aber als es trotzdem weiter auf mich einwirkte, öffnete ich mich dafür und ich hörte ...

„Tralala, tralala, tralalooo ..." und als Schluss:

„Gehe ich tanzend hinein, amüsiere ich mich
Und dann bist du selig
Lieblicher denn je
Wohin gehst du?"

Das fand ich nun gerade richtig für ein Kind. Aber unter Schnee und Eis hervor kommt Renés Geträller zu mir. Und es folgte noch:

„Grab es aus dir selbst hervor,
Versuche, es dort zu fangen.
Gib es den Menschen weiter,
Sonst wirst du von mir aufgehangen!“

Nicht nett ... warum soll ich gehängt werden? Was ich davon kapierte, war dieses. Auch wenn René krank ist – das Kind ist krank ... Karel schwenkt zum Thema Kinderlähmung, auch wenn das nicht richtig ist – trotzdem brütet jenes verkehrte Sinnesorgan bei ihm die Eier aus. Dies sind Renés Eier. Er saß dort unter dem Eis und dem Schnee, ich habe es gesehen. Mit anderen Worten: Bis zum Ersticken in der Kälte. Sein Kranksein, dieses Elend. Erica bat mich damals:

„Frederik, komm zu uns, René braucht dich.“

Und das ist wohl wahr, dachte ich, aber dann habe ich meine Freiheit verloren. Ich will alles für René tun, aber ist das nun notwendig? Wir haben darüber gesprochen. Karel fand, dass es nicht nötig war. Allein die Frauen fanden es für René besser, weil das Kind nach mir fragte, das Wenige, das über diese Lippen kam. Und trotzdem ... etwas sagte mir: mach es noch nicht, warte ab ... bald braucht man dich hier. Also beschlossen wir, noch eine Weile abzuwarten. Aber das Zimmer ist schon für mich vorbereitet, ich kann, wenn ich will, sofort umziehen.

Was meine eigene Wohnung betrifft ... ein alter Mann räumt die Sachen auf, wischt etwas Staub, er hat in seinem Leben nichts anderes getan, ansonsten gehe ich aus und esse auswärts. Alles läuft so von alleine, dass ich den Mann im Grunde gar nicht sehe, auch wenn er bei mir ein- und ausgeht. Ich habe es also gut getroffen. Eines weiß ich: Etwas anderes hat mich dort gehalten, sonst wäre ich schon lange wieder auf Reisen gegangen. Ich habe meinen Platz ... und meine Aufgabe, glaube ich, bewusst und in Frieden in die Hände bekommen.

Aber René ist sehr krank. Vielleicht, dass das Frühjahr Genesung bringt. Ich weiß es nicht. Karel denkt schon an die Schweiz. Erica will nichts davon wissen, sie will hier nicht weg. Es versteht sich von selbst, dass sie meint, dass sie dann mitgeht. Aber auch das ist schon wieder hinfällig ... jeden Tag ist etwas anderes. Nun laufen die Ärzte wieder im Haus herum, treppauf, treppab. Veränderung ist nicht zu sehen. Fragst du mich rundheraus, dann sage ich, dass René taubstumm wirkt! Erbärmlich ist es. Ich bekam oft zu hören:

„Wo steckst du jetzt mit deinem „geistigen Wunderkind“?“

Erica sagte unter anderem:

„Ich wünschte, dass ich bloß einen ganz normalen Jungen hätte, dieser Mist kann mir gestohlen bleiben.“

Und dann stehst du ja bloß da. Du hast es zu akzeptieren, da ist nichts zu sagen, du hast keine Beine mehr unter deinem Körper, du liegst wie ein

Stück Dreck in der Ecke. Ich ging nicht auf die Straße, aber so ist es! Was machst du? Nichts! Und Karel ist ganz genauso. Alles zusammengenommen also kräht mein Hahn heute herrisch und morgen landet er in der Suppe. Karel nagt an den Beinchen, isst sogar die magere Suppe davon, weil der Bauer dachte, dass Hahnensuppe einen besonderen Geschmack besäße, das Gerippe des Hahns wollten wir jedoch nicht sehen. Anna fand ihn dann auch fremdartig, bei diesem Kerl wusste man nie, ob man sich auf ihn verlassen konnte, immer war wieder etwas anderes. Karel lacht, er sagt in den letzten Monaten wenig, er grübelt. Es ist ein Druck, auch er kann diese Wagenladung nicht bewältigen, es dauert zu lange.

In jedem Fall muss ich akzeptieren, dass dieses geistige Wunder Phänomene von Blutarmut und von Kinderlähmung aufweist. Die Beinchen sind so schlapp, dass du hindurchschaust. Auch wenn Kinderlähmung anders ist, Karel sagt, dass es genau so etwas ist. Und mit den anderen Herren war es genau der gleiche Fall. Ten Hove kam auch schauen, aber der kommt nicht mehr nach oben. Anna schlägt dem Gockel die Tür vor der Nase zu, wobei sie sagt, dass das Kind schläft. Als der Gockel sah, dass René da lag und ein Stück Papier zerknüllte, wusste er sofort, dass Anna nicht gut auf ihn zu sprechen ist. Nun siehst du, dass ihr der Gelehrte fern bleibt, sie direkt ignoriert, denn wir sehen ihn nicht mehr.

René ist noch kränker dadurch geworden. Erica dachte schon, dass sie ihr Kind verlieren würde. Jetzt ging alles von mir über Bord. Nichts taugte mehr etwas. Ich bin ein Spinner. Es tat mir weh, aber was konnte ich tun? Und in dem Moment wusste ich, warum ich keine Lust hatte, umzuziehen. Was für Probleme hätte ich geschaffen? Ich fand, es sei ein Schutz! Ich bin jetzt noch ich selbst, hätte ich dort gewohnt, dann wäre ich mit Haut und Haaren auf die Straße gesetzt worden. Ich wäre diesen Frauen und Karel im Weg gewesen und hätte das schreckliche Ende akzeptieren müssen. Alles weg, niemand würde es glauben ... Ohnehin starb unsere Freundschaft.

So eine Zumutung sind Menschen. Ich weiß nicht, welchem Umstand ich das zu verdanken habe, aber ich wollte nicht. Ich nehme also an, dass auch mein Inneres auf den Selbstschutz abgestimmt ist und es dann einfach so an mich selbst durchgibt. Ich hörte es zufällig, nein, ich fühlte es, ein Beweis, dass empfindsame Sensitivität existiert. Aber René wurde davon nicht gesund.

Dies auf der Bühne erzählt, erzeugt Ärger im Saal, aber das gehört dazu. Und es führt dich zum neuen Leben, auf das wir warten.

Manchmal dachte ich, dass René allein schon dadurch, dass ich da war, gesund werden würde. Nun weiß ich es wohl besser. Wenn eine Krankheit auskuriert werden muss, kannst du beten, so stark du willst, helfen wird es dir nicht. Von jenem Augenblick an habe ich zwar nicht am Wert des Gebe-

tes zu zweifeln begonnen, aber wir bekamen doch wundersame Gespräche dadurch und sahen die Dinge danach wieder anders.

Wir saßen eines Abends am Kamin, als Erica sagte:

„Ich lasse eine Messe für René lesen."

Karel springt aus seinem Sessel auf, schaut sie wie ein Wilder an und sagt:

„Was willst du? Höre ich das richtig? Willst du für René eine Messe lesen lassen?"

Bestürzt schaut sie ihn an und fragt ihrerseits:

„Ist das so etwas Verrücktes? Ist das so seltsam, frage ich dich."

„Aber Frau ...", geht Karel dagegen an, „bist du komplett verrückt geworden?"

„Ich mache es durch jemand anderen, dass du das nur weißt."

„Das hat nichts damit zu tun, Frau Wolff, du bist nicht ganz bei Trost. Eine Messe lesen für René? Soll das Kind (etwa) sterben?"

„Für seine Gesundheit ist es."

„Wenn du das machst, breche ich dir den Hals!", droht Karel und im Nu ist die Bescherung da. Ein Streit, der sich gewaschen hat! Karel stürzt aus dem Zimmer, wir hören ihn oben mit Türen knallen. Erica ihm hinterher. Ich sitze allein auf der Bühne und rede mit mir selbst. Was für Schwierigkeiten doch passieren. Ich höre Karel schreien. Es geht dabei um Gott hier und da, der Hitzkopf ist wieder in ihm erwacht. Es ist das Gebrüll seines eigenen Charakters, jene Maske ist noch nicht kaputt geschlagen worden; wie ein Bandwurm saugt sich das Tierhafte an seinem Leben fest. Zuerst noch diesen Kopf, Karel! Jahrelang hat er sich beherrschen können, jetzt gibt es kein Halten mehr, aber die Wirklichkeit wäscht Karel die Füße. Das wird etwas! Er schimpft, er flucht, es geht um mich. Die gröbsten Wörter wählt ein Mensch immer, wenn er recht haben will. Auch das ist nicht seltsam ... mit einem Mal schlägt so ein Mensch sein eigenes Podest in Trümmer, reißt nieder, woran jahrelang gebaut wurde, als ob es keinen Raum mehr gäbe, weder Gedanken noch Gefühle, um so eine kleine Schwierigkeit auffangen zu können. Wir sind keine Hunde, keine Katzen, aber hätten wir doch etwas, eine Kleinigkeit von der Geduld, dieser Güte, so einen tierhaften Charakter! Pfui ... ich habe es noch nicht geschafft!

Hör diese Tür knallen, also dieser Karel! Erica höre ich über allem und ich höre auch Anna. Was will der Hitzkopf? Ich höre, dass er vorhat, René unter Beobachtung stellen zu lassen. Erica will das nicht zulassen, sie hat genug Mumm, ihr eigenes Kind zu versorgen. Es geht nun hart auf hart. Dies wird die Entspannung, angestaute Nerven bekommen Entladung, oder, alles (geht) dann aber kaputt! Alles! Aber ich muss es noch erleben. Da kommt der Herr. Wie ein wilder Stier steht er vor mir. Was willst du, Karel? Nun höre ich:

„Und du mit deiner verdammten, üblen Psychologie, verlasse mein Haus, los, und zwar schnell, verlasse mein Haus. Ich werde verrückt von deiner Visage, raus, sage ich dir, dreckiger Schuft! Ich verjage dich aus meinem Haus!“

Ich gebe ihm keine Antwort. Ich bin vollkommen ich selbst und lasse ihn sich austoben. Erica und Anna stürzen sich auf ihn, sie verteidigen mich. Das soll er aber mal probieren. Aus den Mündern der beiden kommt:

„Wenn Frederik weg muss, gehen wir auch, grässlicher Hitzkopf.“

Anna beschimpft ihn als Bulldogge. Er hört es nicht. Er steckt eine Zigarette an und wirft das Ding sofort wieder weg. Es ist sehr kindisch. Was für ein ekliges Wesen ein Mensch doch ist. Wie erbärmlich sieht Karel aus, und das so plötzlich. Aber er gibt sich nicht hin.

„Ich sage dir nochmals ... wenn du derartige Dinge ausheckst, breche ich dir den Hals. Morgen Nachmittag geht René zu Professor Van Loon.“

Das nimmt Erica nicht hin. Es ist etwas, wogegen sie sich mit ihrem ganzen Wesen wehrt. Vater und Mutter kämpfen, ohne es eigentlich zu wissen. Jetzt hat ein und dieselbe Maske sie am Wickel, oder sind es Tausende gleichzeitig. Das könnte man so meinen! Anna hat sich einen Plan ausgedacht. Sie kommt zu mir und sagt:

„Komm, Frederik, wir haben hier nichts mehr zu suchen. Für diese Bulldogge rühre ich keinen Finger mehr. Was mache ich? Ich will bloß das Gute! Was hast du getan? Du bist durch und durch Güte. Und nun das.“

Anna hat nichts anderes zu tun, als zu René zu gehen. Sie geht weg, ihre Tränen rollen wie nie zuvor über ihre Wangen. Sie hat wirklich Kummer. Karel sitzt da und spuckt Feuer. Erica trippelt hin und her, sie provoziert ihn vollkommen. Ich sitze in einer Ecke des Zimmers und denke nicht daran, zu gehen. Wenn ich noch ein einziges Mal höre, dass ich weg soll, dann werde ich darüber nachdenken. Wie die Entscheidung dann sein wird, weiß ich noch nicht, denn du kannst nicht einfach so auf einen Menschen eingehen, der überreizt ist. Ich weiß gewiss, dass es Karel bald leid tun wird. Oder ich würde mich ganz schön täuschen. Aber wenn er dabei bleibt, dass ich weggehen muss, dann ... gehe ich, um niemals mehr zurückzukehren! Ich bin kein Fußabtreter!

Karel bebt, Erica bricht fast zusammen. Ich kann nichts sagen. Anna kommt uns zu Hilfe ... Sie steht plötzlich in der Türöffnung und sagt:

„Hier, grässlicher Hitzkopf ... vielleicht heitert dich dies auf.“

Sie wirft ihm einen Zettel zu, Karel stürzt sich auf das Ding wie ein gereizter Löwe auf seine Beute. Der Schaum steht ihm nicht vor dem Mund, sondern auf seiner Stirn. Wir hören:

„Verflucht noch mal, wenn das nicht aufhört, ermorde ich ...!“

„Wen willst du ermorden?“ ... fragt Erica. „Wen, frage ich dich! Wen, Arzt! Wen willst du ermorden?“

Erica steht vor ihm, sie kämpft mit ihren Augen. Die Lippen angespannt, sie ist zum Sprung bereit, doch führt diesen nicht aus. Wie eine Tigerkatze sehe ich sie. Karel sieht grau und grün aus, er liest nicht, denn seine Augen schauen darüber hinweg. Erica schnappt ihm den Zettel aus der Hand und kommt zu mir. Karel stürzt ihr hinterher und nimmt ihn ihr wieder ab. Ich darf offenbar nicht wissen, was darauf steht. Jetzt geht es darum, wer ihn bekommt. Erica hat ihn doch wieder erwischt und gibt ihn mir.

„Komm, Frederik, wir werden mal sehen, was es ist."

Wir eilen nach oben. René sitzt in seinem Bettchen. Erica ergreift das Kind und drückt es an ihr Herz. Sie schluchzt laut, das Kind streichelt sie mit beiden Händchen. Ich lese:

„Buha, Buha! Ich kann nicht schlafen, Onkel Frederik. Buha ist es!"

Wohl etwas Besonderes, nichts für ein Kind. Erica sagt zu René:

„So, mein Schätzchen, kannst du nicht schlafen? Will Buha dir etwas tun? Onkel Frederik wird dir wohl helfen. Schau nur, da ist Onkel Frederik."

Sie gibt mir das Kind. Ich setze mich hin und sage etwas zu diesem unbekannten kleinen Leben, das den Phänomenen zufolge „(mehrere) Leben" zu akzeptieren hat. Ich bemerke, dass eine große Veränderung eingetreten ist, es ist mehr Vitalität in dem Kind, es scheint, dass es nicht mehr so schwach ist. Wundersame Dinge erleben wir doch. Ist er jetzt vielleicht über den Berg? Ich gehe mit dem Kind hin und her ... René bekommt Schlaf, das Kind ruht in meinen Armen. Ich lege es ins Bettchen. Erica sinkt in sich zusammen, auch sie müssen wir versorgen. Dann stürmt der Bauer die Treppen herauf. Er überblickt die Situation ... hält Erica kurz darauf etwas unter ihre Nase, betrachtet René und zwängt sich in einen Sessel. Kopf nach unten, seine Hände stützen das schwere Ungetüm, in dem jetzt so viele Sorgen leben, und all diese Dinge werden bedacht. Wenn wir auch das mal öffnen könnten, um zu schauen, wie diese menschliche Maschine eigentlich zusammengefügt ist. Möglicherweise kämen wir dann weiter. Aber ich setze kein Vertrauen in menschliche Gehirne! Ich glaube, dass es etwas ganz anderes ist, aber was es ist, weiß ich nicht. Irgendwo in diesem Haus lebt etwas und von dort aus werden wir angegriffen.

Erica springt auf und zieht mich nach unten. Das Kind ist ruhig. Karel springt auf, der Rohling weint, möglicherweise zum ersten Mal in seinem Leben, aber er weint. Ob es echte Tränen sind, weiß ich nicht, aber er hat sie! Was diese Dinge auch bedeuten, werde ich wohl nie erfahren, aber sie sind immer da .... wenn da etwas in der Maschine kracht, blockiert oder kaputt geht! Es wirkt wie etwas Verrücktes, doch das ist es auch nicht. Auch die Natur weint, alles weint, aber du musst es sehen können. Ich weiß wohl, dass diese keinen „Kuss" erlebt haben, ich sehe kein Grab. Auch dieses ist eine Maske für mich. Der Rohling weint nur ein paar Sekunden lang, dann fasst

er sich wieder. Genau wie ich (es mir) gedacht hatte. Er will reden, kann es aber nicht. Ich sage:

„Bis bald, Karel, oder bis morgen, ich gehe ein wenig in den Wald."

Erica hält mich zurück, sie klammert sich an meiner Jacke fest. Ich weiß wohl, dies ist kein männliches Verhalten, aber ich kann nicht anders. Ich finde es so kindisch, so unbeholfen, dass ich daran ersticke. Ich muss ein wenig Luft haben.

„Du kommst wieder, Frederik", sagt Erica. „Du kommst wieder, Frederik", sagt Anna.

„Ich komme wieder, Kinder, ich komme ja wieder! Hoch und heilig, ich komme! Bleibt ihr nur ruhig."

Ich gehe spazieren, ich brauche an nichts zu denken, denn da ist nichts, René wird gesund! Das weiß ich nun sicher. Er hat soeben das Schlimmste überstanden. Ich sitze auf meinem Bänkchen und genieße das ziemlich schlechte Wetter. Was willst du, Frederik? Dieser Tag verging wie im Fluge. Ich will denken, kann es aber nicht. Unter meinen Decken kommen Szenen zu mir, kurz darauf ging ich durch einen „Tod". Ohne Maske, glaube ich, aber ich weiß es nicht sicher.

Am Morgen kamen Blumen, mit einem Zettel von Karel dabei. „Frederik, vergib (es) mir doch." Das hatte ich mir wohl gedacht, auch jener große Besitz lebt in Karel. Es ist wahr, er kann seinen Kopf beugen und nun können wir weitergehen. Es ist der großartigste Besitz, weiß ich nun, nein, kenne ich schon so lange, des Menschen. Nun kannst du direkt weiterbauen oder du stehst still, vor einer Finsternis, es kann sogar teuflisch sein. Weiß ich auch, schon so lange her! Aber diese Blumen! Wenn es nun keine Blumen gäbe, was dann, Karel? Wie nun, Karel? Denke mal darüber nach, Karel! Wenn du dies alles mal mit deinem nackten-Ich ausgleichen müsstest, was dann, Karel? Ich sehe nun deine Unbeholfenheit, denn hiervon besitzt du nichts. Pfui, also wirklich, pfui, wie schwierig es wird. Ich höre:

„Für mich selbst trug ich einige Steine herbei,
um einen Tempel daraus zu bauen.
Als ich fertig war, sah ich, wie unglücklich mein Schlösschen war."

Echt kindlich, aber das kommt von René. Ich fange es einfach so aus dem Raum auf. Es ist auch für Karel, für uns alle, für Tier und Pflanze, glaube ich. Ja, so ist es.

Auch ich eile zur Tür hinaus, um Blumen zu kaufen. Ich schäme mich, denn ich habe noch nichts anderes. Auch ich sitze noch an einer Blume, sonst wäre ich nicht mehr hier, glaube ich! René bekommt sie ... Es wird das Schönste sein, was ich mir ausgedacht habe. Und Erica und Anna bekommen Blumen, mit einem Kärtchen für Karel dabei ...! Ich würde ihm am liebsten eine Kiste voller Radieschen schicken oder eine trockene Kuh zum

Melken ... ja, was nicht alles, sodass er lernt, wie es sich gehört! Ich schrieb darauf:

„Alles ist gut, Karel, auch dieses! Wenn du deine ... Lichter ... in den Augen nur nicht verlierst, nicht löschst, denn das ...?"

Und nun warte ich ab. Wie seltsam Menschen doch sind. Ich notiere:

„Wie viel ich doch gelernt habe. Ich habe gelernt, wie es sich ‚nicht' gehört. Die Menschen wollen ihre Sorgen nicht akzeptieren. Ich sehe es jetzt, es ist ihr Fall. Wenn sie nicht kriegen, was sie wollen, werden sie böse und die Schimpferei beginnt. Sie fluchen dann auch und sie verwünschen Ihn, von dem sie so viel Schönes bekommen hatten. Ich werde über alles nachdenken. Ich habe nun das Bedürfnis, mit Sientje auszureiten. Und das mache ich."

Wir sind auf dem Lande ... unterwegs und in Harmonie mit dem Tier denke ich weiter über meine Seele und meine Persönlichkeit nach! Wir gehen im Schritt, Sientje genießt (es). Es ist, als ob das Tier mich noch besser versteht als sonst. Erfühlt das Tier menschlichen Schmerz? Du würdest sagen, ja.

Kummer wollen die Menschen nicht. Ob sie Schuld am eigenen Unglück haben ... das wüsste ich gern. Ich weiß es zwar, aber ich habe die Fundamente noch nicht. Aber ich werde warten. Den Ort, an dem diese Fundamente niedergelegt werden ... sehe ich!

René macht Fortschritte und das ist mein Glück. Wie großartig ist es. Ich glaube, dass dies ein Segen für uns alle wird. Es gibt nur einen einzigen Weg, Frederik, einen gibt es und den müssen wir finden. Erst dann kannst du anfangen, zu bauen. Viele Wege führen nach Rom, aber es gibt nur einen einzigen zur universellen Wahrheit. Nur einen einzigen! Und davor hat Karel seinen Stiernacken gebeugt. Gott sei Dank! Oh, ich bin so glücklich, allein wegen Karel. Es ist das größte Geschenk in meinem Leben, also für heute. Morgen werde ich wohl wieder (weiter)sehen. Auch für übermorgen und für Monate, ich glaube, für Jahre, sehe ich es schon. Und dann kommen andere Tränen, bessere! Pfui, was für ein Loch, was für eine Grube ich doch sehe! Karel schenkte mir eine Blume seines Herzens, von seinem lebenden Herzen. Und diese will ich besitzen. Diese verwelkt nie, glaube ich jetzt, wenn die Nahrung gut ist, der Ursprung nicht eingeschlagen wird. Wirf nun dieses Leben ruhig auf einen Misthaufen, später, viel später siehst du, dass du trotzdem, trotz allem noch für irgendetwas taugtest. Also so ein Mensch!

Zwei Tage blieb ich weg ... dann bereits standen Erica und Anna vor meiner Tür und ich musste mit. Ich bekam auch noch was aufs Dach. Und kurz darauf sitzen wir beieinander, als ob nichts geschehen ist. Aber Karel ist ernst. Er sagt:

„Was für verrückte Dinge ein Mensch doch tun kann. Heute bist du stark, morgen verraten wir unsere Freunde und treten sie zur Tür hinaus. Wir be-

schimpfen sie als dreckige Schufte und wissen im Grunde nicht mal, dass wir es tun und so unbeholfen sind. Wenn du die Maske siehst, weinst du, du würdest alles tun wollen, um es wiedergutzumachen. Aber bist du dazu in der Lage? Wir wollen füreinander sterben ... doch die kleine Wolke in der Ferne macht dir schon Angst. Keine Scheiterhaufen! Weglaufen, und zwar schnell! Ernsthaft nachdenken kannst du nicht, du glaubst nicht mehr, was gesagt wird, sondern du bist es selbst! Schwamm drüber, Frederik."

Karel schenkt ein, wir stoßen an, auch Erica und Anna machen mit. Es ist wieder so normal menschlich wie nur was. Aber ja ... das Getränk ist nun mal da. Ich glaube nicht, dass wir es später noch brauchen. Jetzt gehört es dazu. Und wir Menschen wissen es nicht besser. Dann sagt Karel:

„Weißt du, Frederik, dass es René schon viel besser geht? Ich finde, das ist ein Wunder. Willst du ihn sehen?"

Wir sind oben, René stürzt mir entgegen und will in meine Arme. Das Kind besitzt nun eine andere Vitalität, diese muntert den Körper auf. Woher diese Kräfte kommen, weiß ich nicht und Karel wird auch nichts darüber wissen. Erica und Anna denken, dass ich es bin, der dem Kind Gesundheit und Lebensmut schenkte. Ich eigne mir diese übernatürlichen Geschenke nicht zu ... ich finde mich noch zu dusselig. Aber wir machen Fortschritte, auch wenn wir nichts davon verstehen. Trotzdem sind wir glücklich! Aber was wird die Zukunft bringen? Karel weiß, dass der Geisteszustand von René nicht normal ist. Erica und Anna auch, wir alle wissen es, aber ich glaube es nicht!

Wir sitzen wieder unten. Die Bühne ist mit Blumen vollgestellt, es sind welche dabei, die für René bestimmt waren. Anna trinkt auch etwas, sie sitzt mir gegenüber und schaut. Was für eine Anmut!

Erica sitzt Karel gegenüber ... sie ruft ihren Lausbuben mit Blicken zu sich. Niemand sagt etwas, aber wir reden innerlich. Die Lippen geschlossen, innerlich sind Ruhe, Frieden, Einheit gekommen. Menschliche Herzen sind geöffnet, Kampf, Leid, Schmerz im Leben verbindet Herzen!

Wir bekommen noch etwas von Karel. Wir sagen nicht mehr Prost, wir wissen es schon, es würde nun banal klingen. Armselig ist es! Soeben hatte es noch Bedeutung, jetzt ist auch das schon zerbrochen. Wieder eine andere Maske, oder eine Handlung, umgewandelt durch eine Tat, entwickelt sich evolutionär und nimmt dich eine Stufe höher ... Wohin? Wo ist das Ende, das Letztendliche zu erleben, sodass du sagen kannst, jetzt ist es gut? Dies ist das Gute? Ich weiß es noch nicht!

Wir denken! Alle denken wir an René. Was wird morgen wieder geschehen? Übermorgen? Wie sind wir im nächsten Jahr? Als ob Erica meine Gedanken ausdrücken will, hören wir:

„Wie wird unsere Zukunft sein? Wie die des kleinen René?"

Karel reagiert schon und setzt dem ein Ende. Er platzt heraus mit:

„Ich gehe zu einem Kranken, er braucht mich."

Ein neues Fundament, Karel, fühle ich, weiß ich nun. Er küsst Erica herzlich zum Abschied. „Bis bald, Kindchen", kommt über seine Lippen. Was für eine Blume! Ein anderer Kuss, dieser hatte keine Maske. Was für eine Menge wir doch lernen, jede Sekunde bist du unendlich! Gedankenlose Dinge sind nicht geschaffen worden ... auch das lernte ich heute, jetzt gerade vorhin. Da war ein Grab, wahrhaftig, aber diese Menschen „flogen" darüber hinweg. Doch ich glaube auch, dass alle Rädchen wirkend, dienend waren für diesen kurzen Augenblick. Also so eine menschliche Maschine!

Erica lässt ihn gehen, sagt aber:

„Komm, Anna, wir gehen kurz schauen."

Ich bleibe allein auf der Bühne. Die Spannung im Saal und unter meinem Herzen ist fühlbar ... denn was ist das letzte Wort? Erst dann wissen die Menschen, dass das Stück zu Ende ist. Du wüsstest es gern, aber wir sind noch nicht so weit. In mich kommt Bewegung. Ich habe noch etwas zu sagen. Ich sage zu mir selbst:

„War deine eigene Maske auch dabei, Frederik? Versuche dann, sie kennenzulernen, wenn du für die Nächste bereit sein willst."

Der Vorhang fällt und ich gehe ohne etwas zu sagen heimwärts, denn ich habe neue Dinge in mir selbst und in meinen Freunden entdeckt und diese veranlassen mich, zu schreiben.

Das Stück dauerte ungefähr zweieinhalb Stunden. Wenn du es kürzer machen willst, ist das möglich, aber dann lernst du nichts. Ich sage dir, dass ich nicht mehr zu sagen wage, dass alle Irren anormal sind, an den Phänomenen durfte ich bereits feststellen, dass es nicht so ist! Aber siehst du die Tiefe dieser Maske? Ich habe die große Sehnsucht in mir, auch das kennenzulernen. Ich weiß es, es ist die reine Klarheit.

Oh, kleiner René ... Ich glaube doch, dass ich bald umziehen werde! Und dann? Ja, was dann? Oder soll ich eine Weile wegbleiben, dich vergessen? Das kann ich nicht! Ich sehe dein Gesicht vor mir! Ich bin eins mit dir, immer ... zwischen Tag und Nacht sehen wir einander. Zu deinen Füßen liege ich auf den Knien, bis zu meinem letzten Schluchzen, weil ich weiß, wodurch es mir geschenkt wurde. Wirst du es dann sein, der mich ruft? Erst dann wissen es die anderen ... Und ich wiederhole:

René, du bist ein Geistiges Wunderkind ...

Ende Teil eins

Teil 2

Oh, Frederik, wie bin ich betrogen worden

Was sie nicht erwartet haben, ist doch geschehen; unser René ist heute Morgen in die Schule gegangen. Es ist Veränderung eingetreten, auch wenn sie wissen, dass sein Gefühlsleben nicht zu hundert Prozent entwickelt ist. Er geht dann auch zu einer höheren Fröbelschule (Sonderschule), wo er erst die Dinge des Alltags zu lernen bekommt. Wie er sich entwickeln wird, ist noch für alle ein Rätsel, nichtsdestotrotz muss das Kind unter die Menschen. Für Erica und Anna ist es kein Festtag. Karel weiß nicht, was er davon denken soll, und gibt es anheim. Die Sonne scheint, doch es regnet für die beiden Frauen. Wie der kleine René darüber denkt, fragen wir nicht: Das Kind würde nicht wissen, was wir meinen. In den Augen seiner Mutter sah ich Tränen und in denen von Anna Kummer und Mitleid. Der Druck des Urwaldes ist es, das Entbehren des wahrhaftigen Glücks, was Erica quer sitzt. Und wie kann es auch anders sein?

Ich glaube schon, dass Eltern an diesem Tag nervös sind. Immerhin kommt ihr Fleisch und Blut nun mit der Gesellschaft in Berührung. Sie erhoffen sich viel davon, die Kinder sollen gut lernen und später für die Welt eine Aufgabe akzeptieren. Der Vater denkt schon, dass sein Sohn ihm nachfolgt; er schaut jenes Leben von seiner Welt aus an und wartet mit Ungeduld, wie es erwachen wird. Ist es nicht so?

Mütter denken anders darüber, sie stehen vor einem Verlust, die Kinder sind nun ihrem unmittelbaren Kümmern entzogen. Für die Mutter ist das manchmal Leid und Schmerz; ich glaube nicht, dass es eine einzige Mutter gibt, die ihre Tränen an solch einem Tag bezwingen kann, (in) der Stunde des Abschieds, (in) dem Augenblick für sie und ihr Kind, der eine Trennung verursacht.

Ich kann mich noch erinnern, wie ich an diesem bewussten Tag zur Schule musste und mich anschickte, für einige Stunden das elterliche Haus zu verlassen. Oh, wie hatte meine Mutter zu kämpfen. Mein Vater fand, sie stelle sich an. Er ging noch weiter und sagte: „Es wirkt armselig, unbeholfen ist es, so etwas tut man nicht. Ein Mensch muss nachdenken, ein Mensch muss anheimgeben können. Ja, ein Mensch hat dies zu akzeptieren!“ Ich weiß wohl, dass meine Mutter sehr sentimental war. Vater ging dagegen an und dachte, es auf seine Art und Weise zu behandeln, was ihm nicht lag, weil er immer zu hart auftrat. Und dann war es schon ein kleines Drama. Tagelang redeten sie über diesen Morgen, sie wurden gar nicht damit fertig, wodurch ich anfing, mich zu „fühlen“ und sie hinter ihrem Rücken wie ein Lausbub auslachte.

Ich sagte bereits: Für Erica ist es tiefer Schmerz, sie hätte so gern ihren Jungen einfach, normal gesehen. Ihr mütterlicher Stolz ist gebrochen! Sie fühlt ein Messer in ihrem Herzen und ihr Blut strömt aus inneren Wunden. Sie sieht ihr Kind, ihren kleinen René, zwischen all diesen anderen Kindern wie das schwarze Schaf ... den Einzelgänger! Ich höre sie noch sagen: „Mein Gott, womit habe ich dies verdient? Bin ich denn so schlecht? Was habe ich getan, dass mein Kind unnatürlich auf diese Welt kam?"

Sie meinte, zu beten, aber ich weiß es, keiner von uns konnte es! Kein Einziger von uns hat ein kindliches Gebet zu „Ihm" hinaufsenden können. Wir sind daran erstickt! Anna sagte: „Ich höre aber damit auf, es hilft dir sowieso nichts! Deine Gebete werden nicht erhört, können nicht erhört werden. Und warum soll ich mich dann noch länger schinden?"

Und auch das ist wieder ein großes Loch für das menschliche Herz! Es ist mehr, es ist das Elendste, was es gibt! Es schlägt dich zur bewussten Verzweiflung, dem Alleinsein, dem Allein-auf-sich-gestellt-Sein, Hilflosigkeit ist es! Aber Millionen Menschen, Seelen von Gott, bitten um etwas. All diese Kinder eines einzigen Vaters beten, liegen zu „Seinen" Füßen auf den Knien, aber „Er" schweigt! Beten hilft nicht! Aber was dann? Gibt es keinen Gott?

Fragt diese Millionen Menschen doch danach, alle haben gebetet, nichts hilft! Gott schweigt! Er lässt uns allein! Ist es denn so merkwürdig, zu ersehnen, hinter all diese Masken schauen zu dürfen? Ich will diesen Millionen, der betrogenen, gefolterten, geschlagenen Masse dadurch helfen. Ich will versuchen, zu dienen, und ist dies nun unmenschlich? Müssen wir unser Leben hiervor verschließen? Blindlings in eine Grube hineingehen und uns verunglücken lassen?

Ich muss ehrlich sein, auch ich war machtlos, auch ich erstickte in meinem Gebet! Aber ich fragte mich eines Tages, wo soll dieses Schiff stranden, wohin führt dieses winzige, doch so großartige menschliche Schiffchen mein Leben und das all dieser Millionen Menschen? Und was will dieses Häufchen Elend, das der kleine René ist, anfangen, wenn ein gesunder Mensch es schon zu schwer, zu schwierig in diesem Leben findet? Was will dieses kleine Leben, dachte ich, wenn es demnächst erwacht?

Menschen beten, Menschen legen Blumen zu Füßen ihres Vaters der Liebe, wie es heißt und (wie) man denkt, Blumen, die ihre Hoffnung, Sehnsucht, das Dürsten nach ein wenig Glück zum Ausdruck brachten, auch vor „Seinem" Sohn, Christus, aber keine Antwort, Gott schwieg nach wie vor! Und dann rannten sie aus ihren Kirchen hinaus ... geschlagen, gebrochen sind diese menschlichen Herzen, weil Gott schweigt! Ich hörte all das Gejammer zu mir kommen. Ich war selbst dabei, auch ich strampelte nach Hause, leer waren meine Hände, ich fühlte keine Dankbarkeit mehr unter meinem Herzen, die Väterliche Autorität schien erstickt zu sein. Habe ich an

allem Schuld? Wir alle schrieen um Hilfe, tagein, tagaus, nichts half, keine Hilfe, keine liebevollen Hände, die uns stützen würden, nichts, lediglich tiefe Finsternis. Eine scheußliche Maske ist es!

Da wir weder aus noch ein wussten, schwiegen wir bloß. Kein Einziger wagte, hochzuschauen. Karel lehrte Erica und Anna, wie zu handeln war. Er ist es gewesen, der durch sein „Wirkung, Natur und das menschliche Schicksal" Erica und Anna irgendwie die Kraft gab, die Dinge so zu akzeptieren, wie sie in Wirklichkeit waren. Mit allem Niederreißen und Elend noch dazu. Und sie haben es gekonnt! Sie taten ihr Bestes! Sie trugen ihr Leid und ihren Schmerz weiblich, wie Mütter. Oh, sie wussten wohl, dass es noch mehr Elend gibt, verstanden sehr sicher, dass einige Menschen heftiger geschlagen werden, noch tiefer in dieses menschliche Niederreißen getreten werden, als sie es durch ihren René zu ertragen hatten. Karel war es, der sagte:

„Die Welt dreht sich weiter. Die Erde vollendet ihre Aufgabe jeden Tag, sie fragt nicht, was wir tun, sie macht weiter. Komm, wir müssen doch einen Strich darunter ziehen. Uns bleibt nichts anderes übrig. Auch meine Kranken werden eingesargt."

Weil Karel jeden Tag mit „Leben und Tod" zu tun hat, denkt er anders darüber und er kann sein eigenes Leid besser verarbeiten. Er sieht mehr Elend, er steht mitten darin und muss zeigen, dass er stark ist, sonst brauchen die Kranken ihn nicht.

In diesen zwei Jahren ist allerlei geschehen, alles Dinge, die, wie das Vorige, Masken errichten und folglich Probleme für uns waren. Wir haben sie durchlebt, so gut und schlecht, wie das ging, die Fakten rational erwogen, um ihnen schlussendlich ein Ende zu setzen, wenn wir Ruhe und Frieden im Haus gewährleisten wollten. Ich bin unterdessen umgezogen und wohne nun bei der Familie im Haus. René brauchte mich ... laut Erica und Anna. Und ich glaube, dass sie recht hatten, denn für viele war ich ihre Stütze, ein Sprungbrett, eine Lichtbake.

Wir haben noch einige Zettel erhalten, doch die waren teilweise sehr undeutlich, teilweise etwas bewusster geschrieben, aber wir wussten nichts damit anzufangen. Auch ich nicht! Es gab Phänomene, die mir zeigten, aus welcher Richtung das Geschriebene zu uns kam, doch ich war allein auf mich gestellt und nicht in der Lage, hinter die Masken zu schauen.

Mein Zimmer liegt neben dem von René. Ich ging mit dem Kind um, wie ein Schulmeister das tun würde, doch unterdessen arbeitete ich an unserer Freundschaft. René musste fühlen, dass er nicht allein auf sich gestellt war. Ich glaube, dass ich sagen darf, dass mir das vollkommen gelungen ist. Erica und Anna fanden, es sei ein Wunder, und Karel war mir sehr dankbar und zeigte mir das immer wieder. Den Rest legen wir in die Hände von „Mutter Natur"!

Dann fragte ich mich: Wenn dieses Leben einst erwacht, was dann? Ich zweifelte an nichts, mir blieb ein Schatz von Weisheit übrig, ich dankte Gott für diese Wirklichkeit, von der die anderen nichts verstanden. Und das waren meine gelegten Fundamente! Ich stehe auf diesen drauf, auch wenn sie das nicht sehen. Ich weiß, dass dieses eine einst erwachen wird! Aber ich darf dem nicht vorgreifen.

Wir haben eigentlich alles herbeigeholt, was nur irgendwie möglich war. Wir haben über Teilung der Persönlichkeit gesprochen, über geistige Einwirkung, astrale Beeinflussung und lauter solche Dinge. Wir glaubten einige Stunden lang sogar an „Gespenster", (daran,) dass eine Kraft in und um uns leben würde, die Spaß daran hätte, uns das Leben zu vergällen und das Kind René für verrückt zu erklären. Wir haben wahrhaftig kurz gedacht: Da geht der kleine René, geradewegs ins Irrenhaus. Es ist nichts daran zu ändern, nichts ... dies ist sein unwiderrufliches Schicksal! Ein bekannter Parapsychologe sprach über Hirnerweichung, aber dann sah dieser Mann für sich selbst kein Loch mehr darin und auch er stand da und quatschte dummes Zeug.

Karel sagte: „Das kannst du wieder deiner Großmutter erzählen, aber mir nicht!"

Ein anderer stellte uns vor einen hypnotischen Schlaf, der das Tagesbewusstsein störte und vollkommen in sich aufsaugte, wodurch nun die Seele keine Lebensfähigkeit mehr besaß. Es sah kurz so aus, als ob dieser Mann recht bekäme, aber durch tiefes Nachdenken und wissenschaftliches Überlegen, vor allem durch Karels natürliches, rationales Denken, wurde auch diese These oder Diagnose abgewiesen und sie verschwand in unserem Mülleimer. Wir standen vor Masken, vor unmenschlichen Problemen, mit denen wir als normal denkende Männer und Frauen nichts anzufangen wussten, auch wenn ich meinen eigenen Weg beschritt. Ich wich nicht davon ab, auch wenn ich mir den Hals über all diesen Fußangeln und Fangeisen brach, all diesem aufgehäuften Plunder dieser Welt, ich trat nicht in so ein Fangeisen, auch wenn es für mich Finsternis zu sein schien, ich ging weiter! Endlich warfen wir alles über Bord und wir bekamen Ruhe, die Ärzte gingen wieder zur Tür hinaus!

Karel hat alles getan, was in seiner Macht stand und was er als Arzt tun konnte. Professoren haben versucht, Renés Leben zu ergründen. Aber auch das lief auf nichts hinaus. Später hieß es: „Sexuelles Niederreißen, zwar etwas früh, aber es ist nichts anderes, wir müssen es Ihnen sagen."

Erica wurde wütend! Anna hätte ihnen einen nach dem anderen den Hals umdrehen können. Dann wurde es Karel zu bunt, und du hättest ihn sehen müssen. Ich genoss diesen wissenschaftlichen Kampf. Ich lernte dadurch, wie man zu schauen hat, und zu akzeptieren. Ich schaute von hinter einer natürlichen Selbstständigkeit all diese Gelehrten an und wartete, bis sie an

meinem Leben vorübergingen, um dann zu schauen, was für schöne Dinge sie hinterlassen hatten. Das Wort „sexuelles Niederreißen" schlug ein, holterdiepolter flogen sie aus dem Haus. Ich werde es mein Leben lang nicht vergessen. Oh, was für ein Tag war das.

„Und dennoch dürfen wir nicht klagen", sagte Erica eines Morgens, als sie alles für René versucht hatte und voller Schlamm nach Hause kam und ihr stundenlang die Tränen über die Wangen kullerten.

„Wir haben auch andere Zeiten gekannt. Ist es nicht so?"

Wir gaben ihr völlig recht. Aber wir gingen durch die nächtliche Finsternis, durch Regen und Wind, es stürmte fürchterlich, wir gingen durch Schlangenlöcher und Löwengruben und dachten manchmal, dass wir auch noch auf den Scheiterhaufen gebracht würden. Niemals durften sie sehen, wie das Feuer angesteckt wurde, und Gott sei Dank kam es auch nicht zur Sprache. Wir hatten mit tierhaften Instinkten zu schaffen, Angst einflößendem Geheule und ich weiß nicht, (mit) wie vielen anderen Dingen, mit denen man dem Menschen Schauder über den Rücken jagt. Und ich sagte zu mir: „Wir haben es noch nicht geschafft, was ihr hört, ist lediglich Kinderspiel, wir sind noch Tagesreisen vom eigentlichen Urwald entfernt. Wir haben es noch nicht geschafft!" Ich war zwar so vernünftig, es keinem von ihnen zu sagen, doch ich wartete ab und dachte mir zugleich meinen Teil dazu.

Erica war in einem bestimmten Moment so durch den Wind, dass sie zu Hellsehern ging und diese zu Rate zog. Womöglich konnten diese Menschen ihr helfen. Schnell kam sie zurück nach Hause, voller Schlamm, beschmutzt, betrogen. Wir hörten:

„Oh, Frederik, wie bin ich betrogen worden."

Man hat ihr Lügen an den Ärmel geheftet. Und auch ich war so verrückt, ihr zu folgen. Ich wollte so einen Begnadeten zu Rate ziehen, wollte hören, was das Übernatürliche darüber wusste, aber auch ich kam voller Schlamm und zerlumpt nach Hause, auf ganzer Linie geschlagen, zerrissen, durch das abscheuliche Getue all dieser Menschen, dieser satanischen Frauen und Männer. Aber wir haben es allesamt für René getan! Wir wollten ihm Glück schenken. Als die Wissenschaft sich nicht mehr auskannte, flogen wir nach links und rechts, weil das menschliche Drama unser Leben zu lange verunglücken ließ. Mein Gott, was können diese Menschen lügen!

Sie scheren sich nicht darum, diese Männer und Frauen, sie gehen über deine Leiche. Sie erzählen dir in aller Gemütsruhe, dass du morgen sterben musst. Und dies waren keine „Jehova"-Typen ... Es waren Seher und Seherinnen, Menschen, die in der Lage waren, als Medium zwischen dir selbst und denen aufzutreten, die bereits eingesargt waren. Jetzt habe ich mehr Ehrfurcht vor einem Straßendieb, vor dem größten Vagabunden, mehr Ehrfurcht vor einer Prostituierten, als vor diesen unglaublich schlechten

Menschen. Ich habe niemals gedacht, dass Menschen derartige Masken repräsentieren könnten. Wenn ein Dieb erwischt wird, kommt jenes Leben ins Gefängnis. Vielleicht fängt es ein anderes Leben an, aber es akzeptiert Wasser und Brot und gibt ehrlich zu, dass es gestohlen hat und zu schlecht für diese Gesellschaft ist. Aber diese Frauen und Männer nun? Sie treten sich ihre geistigen Füße an dir ab und nehmen sich nichts von deinem Schmerz, Leid oder Ärger zu Herzen, sie werfen dich von einem unsicheren Regen in eine schlammige Traufe, eine, aus der du jahrelang nicht herauskommst.

Selbstverständlich ist Erica niemals so weit gekommen, für René eine Messe lesen zu lassen. Aber was macht eine Mutter für ihr krankes Kind? Sie rannte von einem Seher und einer Seherin zur anderen, bis sie kein Hemd mehr anhatte, nackt war. Aber sie hat die Maske gesehen! Als sie dahinterkam, wie jenes Ding aussah, lag sie selbst im Schlamm, war sie geschlagen, wie sie noch nie geschlagen worden war. Wie sie weinte.

Was sind das für Menschen. Als wir später darüber sprachen, haben wir bloß darüber gelacht. Ich hatte damals die Idee, dass wir mit der nächsten Szene begonnen hatten, so hervorragend fand ich diesen ersten Plan und den Dialog unseres Stückes, das der „Geisteskranke" heißt. Aber immer wieder hörte ich Erica sagen:

„Was für ein Zeug ist es, Frederik, ist dagegen jetzt nichts mehr zu machen? Müssen Tausende von Menschen bewusst und unbewusst betrogen werden? Einen Dieb sperrt man ein, aber diese verdienen es genauso sehr. Ich sehe es wie einen schlammigen Flecken auf unserem gesellschaftlichen Gewand. Man könnte sie ...!"

Und das sind Menschen mit übernatürlichen Gaben. Ich fragte mich, ob auch diese Leute zu dieser Welt geschickt worden waren, um Millionen von Menschen aus der Grube zu ziehen? Hat Gott nichts anderes? Diese Menschen haben kein Gewissen mehr. So ein Glücksklee spaziert nicht in deiner Nähe umher, ich muss den ersten Menschen, der sein Glück dadurch bekommen hat, erst noch sehen.

Sie repräsentieren finstere Mentalität. Es gibt einige Treffer unter diesen Menschen, ich bin ihnen nicht begegnet und Erica genauso wenig. Ihnen allen ist ein und dieselbe Eigenschaft gemein, die vollkommen bewusst ist: Sie brauchen dein Geld! Du bekommst, ohne darum zu bitten, deinen Vater und deine Mutter zu Besuch und dann kannst du so eine verrückte halbe Stunde lang mit ihnen reden, in der dir dann alles Mögliche erzählt wird. Sie dringen zu den Himmeln und Höllen durch, erzählen dir von Leben und Tod, von karmischen Gesetzen und „universellen" Möglichkeiten, bis du vor dem Gott allen Lebens stehst, wo sie dich dann zwingen, den Kopf zu beugen und etwas tiefer in deine Tasche zu schauen. Was sie dann erwarten, ist dein Geld, dein Besitz. Sie denken: Den habe ich am Wickel; hierin bricht

jedes Menschenkind zusammen? Ich glaube nun auch – früher verstand ich das nicht so gut –, dass es Menschen gibt, die ihr Vermögen auf den Tisch legen könnten, um jene große Gewalt, jenes Gut-Tun, zu unterstützen. Wenn du nicht fest auf deinen Beinen stehst, dann fällst du da hinein und ehe du es weißt, liegt dein Geld schon auf dem Tisch, weil du das Gefühl bekommen hast, etwas für Gott und Sein Leben zu tun. Ich dachte: Jetzt stehst du vor bewusstem Betrug. Dies ist kein okkulter Irrer; den habe ich kennengelernt, du musst dafür in den Osten, im Westen leben diese Menschen nicht. Trotzdem besteht wenig Unterschied, stellte ich später fest. Hier geht es ausschließlich um das Geld. Im Osten leben richtige Okkultisten und diese haben Lehrgeld bezahlen müssen. Sie sind entweder wahrhaft verrückt oder zur Straßenscharlatanerie hinabgestiegen. Jetzt beginnt der Unsinn!

Ich sah jetzt ausschließlich die menschliche Maske, das vegetierende Ich, das nichts anderes tut, als die Mitmenschen leer zu saugen, den gutgläubigen Menschen tiefer zu treten, als es bereits geschehen ist und (als) sie (es) akzeptieren mussten. Ich sah geistiges Parasitentum, so gründlich durchdacht, dass wohl Tausende darauf hereinfallen müssen, weil das „Zeichen des Kreuzes" vor der Tür steht und all diese Brustkörbe damit geschmückt sind. Brennt auch noch eine Flamme vor Christus, dann wehe denen, die Hilfe suchend dorthin kommen!

Als ich all diese Masken kennenlernte, stand ich vor meinem Hund und meiner Katze und dahinter vor dem unverfälschten Instinkt des Urwaldkindes, das noch durch nichts infiziert ist und vollkommen für Mutter Natur offen ist. Ich glaube, sagen zu dürfen, dass ich etwas davon weiß. Das, wodurch wir Treffer erlebten, ist angeborene, natürliche Sensitivität. Hierdurch fühlen diese Menschen ... sie fühlen dich und du weißt es nicht, aber jetzt beginnt das Suchen.

Während all der Sucherei erwachte René. Und es hat angefangen, als Erica das erste Wort über das „Messe-Lesen" für ihren Jungen sprach. Ich, Dummer, ließ mir entschlüpfen:

„Wenn das Leben erwacht, dann kommt es."

Keine vier Tage später muss ich schon kommen:

„Und, Frederik, wo bleibt das Erwachen? Wird das erwachende Leben uns nicht betrügen?"

Ich musste Erica die Antwort schuldig bleiben. Da stand ich wieder, sie hatten Mitleid mit mir, blieben aber sie selbst. Ich sagte:

„Du kannst keine Häuser auf Wüstensand bauen." Karel machte daraus:

„Gib es anheim und du bist alles los."

Er begann in jenem Augenblick mit dem Selbstaufbau. Wir hätten damals Ruhe bekommen, wenn Erica nicht zu all diesen Menschen gegangen wäre. Und als ich ihr folgte, hatten wir neues Elend geschaffen, schrecklicher

noch als das bereits Erlebte, dieses Elend war zum Erbrechen schlecht. Erica kommt eines Tages zu mir und sagt:

„Wir sind nun rasch durch die karmischen Gesetze hindurch, Frederik."

Ich war verwundert und fragte:

„Was sagst du da? Wir sind rasch durch die karmischen Gesetze hindurch? Wie kommst du auf diesen Unsinn?"

Es folgte eine Erklärung und ich dachte darüber nach. Dadurch bekam ich fast genauso viel Lust wie sie, mehr darüber zu wissen. Warum auch nicht? Aber als die vier Wochen vorüber waren und René seine karmischen Gesetze einsargen konnte, stand Erica vor einem noch größeren Problem, denn an diesem Morgen kam wieder so ein Zettel. Trotzdem setzte sie ihre Untersuchung fort, mit der bekannten Folge. Voller Schlamm kam sie nach Hause. Als ich mal mit Hans über diese Menschen sprach, sagte er:

„Von der Sorte, Frederik, haben wir genug. Ich verstehe nicht, warum gesunde Menschen so verrückt sind, sich auf diese Dinge einzulassen. Wir wissen zwar, was wir mit ihnen tun müssen, schnell kriegen wir sie wieder hin, zumindest, wenn das möglich ist, oder sie bekommen ihre Spritzen. Wir treiben ihnen diese Künste schon aus."

René bekam keinen Scharlach, die „karmischen Gesetze" gingen ihren eigenen Weg, die Zurückgebliebenheit des Kindes blieb. Ein wenig stofflichen Fortschritt durften wir feststellen und dafür waren wir sehr dankbar. Erica gab das ein wenig Erleichterung. Das junge Leben erwachte nicht. Die Ärzte mussten den Kopf vor René beugen, die Kartenlegerinnen hatten sich völlig geirrt und Karel bekam recht: Wirkung ist es, du kannst nicht an der Natur vorbeigehen. Und dennoch, ich bin dadurch zehn Jahre älter geworden. In meinem Tagebuch steht:

„Was ich mir niemals hatte vorstellen können, habe ich heute, gestern und vor einigen Monaten getan: Ich bin wegen René zu Hellsehern gegangen. Ich gebe zu, dass ich von einem Skorpion gebissen worden bin. Oh, wie haben sie mich geschlagen! Erica ist kaputt davon! Was ich gesehen habe, war eine abscheuliche Maske. Tod und Verderben bringt es den Menschen. Es ist so abscheulich, dass ich eigentlich keinen Namen dafür finden kann, alles, jedes Wort über das Teuflische im Menschen, das wir in unserem Wörterbuch finden können, ist nichts verglichen mit diesen tierhaften Spinnern. Ich habe mich so sehr gewaschen, wie ich es lange nicht getan hatte, so schmutzig fühlte ich mich. Ich wagte mich tagelang nicht auf die Straße, weil ich dachte, jeder wüsste, dass ich nach Hellsehern stank. Ich wollte die Menschen auf der Straße nicht beschmutzen. Eine Laus ist ein heiliges kleines Tier, ein Floh auch, seit Schweine-Allüren wissenschaftliche Systeme geworden sind. Du fühlst wohl, was ich meine: So tief schaue ich in jenes Leid, so übel sind diese Menschen! Sie saugen dich leer! Unbarmherzig sind sie, Leichname von

Vätern und Müttern haben keine Bedeutung. Menschliche Herzen, wie sehr auch voller Liebe, schneiden sie in Stücke. Sie ermorden dich geistig!"

Als Erica einmal zu so einer Frau kam, sagte diese:

„Sie kommen wegen Ihres Mannes, nicht wahr, er ..." Hätte sie nun doch ihren Mund gehalten, dann hätte sie sofort gewusst, dass sie betrogen wurde, doch ihre Ehrlichkeit sprang hervor und sie sagte:

„Ich komme wegen meines kleinen Sohnes, wegen René."

Viel später verstand sie ihren Fehler, doch dann hatten diese Skorpione sie bereits gestochen und es gab kein Retten mehr. Die Frau fasste sich blitzschnell wieder, redete noch kurz um den heißen Brei herum und fuhr fort. René wurde zerstört, das Kind zog auf Jene Seite um, es war schon seit drei Jahren tot, aber der Arzt, der das Kind operiert hatte, konnte nichts dagegen tun. Sehen Sie, das Kind ist in den Händen von Engeln und diese Himmelsbewohner sorgen nun für Ihr Kind, bald sehen Sie es lebendig wieder. Geben Sie es nur anheim, meine liebe Dame ... Gott weiß schließlich, was Er tut? Gott weiß, was Er kann, und für Ihr Kind ist das eine Offenbarung, die karmischen Gesetze gehen nun zu Ende. Die karmischen Gesetze sind so tot wie nur was. Sie haben den Löffel abgegeben.

Als Erica vor Schreck aus ihrem Sessel kippte, beschämt wegen so viel Betrug, dachte der Seher-Mensch, dass sie bewusstlos wurde. Erica fragte, was sie schuldig sei, warf einen Zehner auf den Tisch und verschwand, ärmer, als sie gekommen war. Sie stand nackt auf der Straße und fühlte sich besudelt.

Eine andere sprach über René und machte aus ihm Alaf und fand sogar, dass das Kind einen schönen Namen hätte. Auch sie sprach über den Verlust ihres Kindes, all diese Frauen wollten René bloß im Grab sehen. Nein, Ihr Kind hat nicht gelitten. Kinder haben es gut im Himmel. Glauben Sie mir, meine Dame, mir fehlen selbst drei Kinder. Ich weiß, was Sie fühlen, und ich werde alles tun, um Ihr Leid zu lindern. Hier ist Ihr Kleiner schon, was für ein schönes Kind es ist.

Lassen Sie es los, meine Dame, Ihr Kind ist glücklich! Ihrem Kind ist viel Leid erspart geblieben ... Und geben Sie jetzt aber das Geld her, hätte sie dazusagen müssen, doch das kam etwas später. Als Erica sagte, dass ihr Kind noch am Leben war, grinste ihr eine Maske entgegen, wovon sie zitterte und bebte. Zum soundsovielten Male hatte ein Stinktier sie am Wickel und sie hatte es satt.

Was sind das für Menschen, frage ich mich? Sie bringen Elend unter die Gutgläubigen und treten die gebrochenen Seelen. Schau durch diese Masken hindurch und sieh, wie ihre geschwollenen Leben stinken. Die Dame macht weiter! Ob sie ihre eigenen Fangeisen und Fußangeln nicht sehen? Sie steigen darüber hinweg. In dieser Welt ist das möglich, aber hiernach? Und darüber reden sie gerade, oh, was für Menschen doch auf der Erde leben.

Ich habe mir selbst eine ordentliche Tracht Prügel verabreicht. So ein Dummkopf, der ich war! Ich habe mich selbst wach geschlagen. Ich wollte dies richtig beenden, wurde jedoch einfach ausgelacht. Dann sperrte ich mich einige Tage lang ein, wie ich schon sagte, denn ich wagte nicht mehr, mich zu zeigen. Wie schmutzig ich war, wie elendig dreckig. Wofür diese Nattern sich nicht alles hergeben. Es war eine dabei, die mich rundheraus fragte, ob ich nicht Lust hätte, zu sterben. Hals über Kopf stürzte ich zur Tür hinaus und dann war auch für mich dort das Ende. Später haben wir darüber gelacht ... über diese ganze Schweinerei ... ja, wir hatten Spaß!

Ich dachte, dass du dich für diese Menschen verschließen könntest. Ich tat es, aber sie ging zu einer anderen Tür hinein und diese erwies sich gerade als nicht geschlossen. Ich wartete ab und dachte: Fang nur an.

„Ich fühle schon etwas", versicherte mir die Dame. „Sie dürfen nicht darüber erschrecken, aber Sie leben nicht mehr lange."

Ich murmelte etwas in meinen Bart ... Trotzdem heiratete ich noch einmal. Und ich war schon verheiratet ... Ich hatte schon eine Frau gehabt ... aber das war nichts für mich, gehörte nicht zu meinem Charakter.

„Sie werden umziehen, Sie wollen zwar nicht, aber Sie machen es, denn Ihr Haus brennt ab. Ich sehe einen Mann, vor dem Sie sich hüten müssen. Machen Sie keine Geschäfte mit diesem Dieb, da werden Sie auf den Arm genommen. Er sieht so und so aus, Sie wissen schon, so einen kleinen Schnurrbart sehe ich. Sie haben großes Glück in der Liebe; Sie gehen zu Nanna!"

Ist das ein Treffer! Ich erschrak und sie fährt fort, sieht jedoch, dass es mich berührt hat. Den ersten Schlammspritzer fühle ich mitten in meinem Gesicht.

„Sie sind Trauzeuge bei einer Ehe, die vier Wochen dauert, dann sind sie schon wieder zerstritten. Und dann kommt die Scheidung ... natürlich, aber mit sehr viel Lärm, sonst würde ich nicht mal darüber weitererzählen. Nicht schön für Sie, denn diese Nanna ist auch dabei. Diese Frau ist eine Schlange. Seien Sie vorsichtig, mein Herr, eine Schlange ist sie. Und dort sehe ich ein Kind. Es trägt den Namen von Enré!"

Als diese Frau den Namen Nanna ausspricht, weiß sie, dass sie getroffen hat. Der Parapsychologe nennt das einen Treffer, also unserer, der, den wir für René zu Rate gezogen hatten. Ich fühle, dass diese Frau vor meiner Tür steht und die Öffnung nicht finden kann. Sie steht vor mir, aber zwischen mir und ihrem Leben ist eine Holztür. Kommt sie aus eigener Kraft da hindurch? Als sie den Namen „Enré" ausspricht, klappert sie bereits mit ihrem Schlüssel im Schloss, bekommt die Tür jedoch wieder nicht auf. Rate mal, was ist das, dachte ich, was für eine Kunst erlebe ich hier? Ich lasse sie schwatzen und sie macht weiter:

„Dieser Enré ist sehr begabt, wissen Sie das?" Ich nicke.

„Sind Sie schon in Indien gewesen? Nein? Sie gehen bald dorthin. Ich warne Sie, reisen Sie nicht über Spanien, denn dort droht Ihnen Gefahr. Vergessen Sie es nicht." Ich nicke und sie fährt fort:

„Ich sehe ein Haus, eine Frau und einen Mann und eine Dienstbotin. Ich glaube, dass es wieder diese Nanna ist. Oh, mein Herr, hüten Sie sich vor jenem Paar! Dieser Mann ist ein großer Dieb, eine erpresserische Clique ist es, nein ... wie heißt das, ein Bordell! Wenn Sie diese Frau sehen, kennen Sie sie sofort. Sie hat über ihrem rechten Auge eine Narbe. Sie will sie zwar verbergen, aber sie kann es nicht. Wenn Sie diese Menschen kennen, gehen Sie fort. Sie können sich also orientieren."

Ich nicke und sie macht weiter:

„Diese Nanna ist eine Dirne. Kennen Sie sie nicht?"

Ich zucke mit den Schultern. Sie sagt:

„Dies ist alles. Ich bekomme zehn Gulden von Ihnen!"

Die Tür geht hinter mir zu. Wer folgt! Mit mir nie wieder! Und jenes Weib saugt fast unseren René aus meinem Leib. Und das nennen diese Gelehrten Treffer ... Ich schämte mich für mich selbst. Ich fühlte, dass ich unser Kind hatte besudeln lassen, und versuchte, dies mit Spielzeug wiedergutzumachen. Aber was sind wir Menschen doch für Gören, gedankenlos-schlecht, deine heiligsten Dinge verschleuderst du einfach so in diesen schlammigen Leben. Oh, wie habe ich mich selbst ausgeschimpft. Als Hans es erfuhr, bekam ich eine ordentliche Standpauke. Ich gönnte ihm dieses Vergnügen. Wir haben darüber geredet und gelacht, René verwöhnt und dann war es wieder vorbei. Aber das niemals mehr!

Trotzdem habe ich darüber nachgedacht. Aus allem in meinem Leben will ich lernen. Wir zogen Vergleiche und stellten fest, dass jeder wohl mal Dinge sagt, die später eintreten, aber die Frauen und Männer, die sich als Hellseher ausgeben, verdienen ordentlich Geld damit. In meinem Tagebuch steht:

„Sie versuchten, zu fühlen, mehr ist nicht dabei. Was René Erica während ihrer Schwangerschaft weitergab, saugen diese Menschen vor deiner Nase aus dir fort. Ich weiß genau, was es ist und wie sie es tun, ich habe nur noch keine Worte dafür. Aber das kommt später gewiss. Ansonsten sind es Nattern! Es ist der allerniedrigste Betrug, den ich kenne. Dies dürfte unsere Gesellschaft nicht länger zulassen. Es ist in Tausenden von Fällen so erbärmlich unmenschlich, dass ich alles tun will, um jenes Gesindel auszurotten. Aber die Leute von der Polizei lachten mir mitten ins Gesicht. Dann gab ich es aber auf!"

René machte weiterhin Fortschritte, sein Geist stand auf einem Niveau, an dem kein Mensch etwas ändern konnte. Ich brachte ihm etwas bei. Anna gab ihren Teil dazu und von Erica und Karel bekam der Junge den Rest. Schmutzige Zettel haben wir nicht mehr gehabt. So gingen die Monate vor-

über und es hieß, auf sein Wachsen, sein Erwachen zu warten.

Und jetzt, heute, ist er in den Kindergarten gegangen. Ich brachte ihn weg und gab ihn in diese schwesterlichen Hände. René ist sieben Jahre und einige Monate alt, zu spät, soweit wir wissen, gemessen am Normalen. Aber was willst du machen? Wir erwarteten mit Ungeduld, wie er den ersten Morgen bewältigt hat. Was wird die Kindergärtnerin über unser Kind sagen? Wie werden die anderen Kinder ihn empfangen? Wir wissen alle nur allzu gut, dass die Jugend hart ist. Die Jugend schlägt gerade das Leben, das die meiste Hilfe benötigt. Ich sehe voraus, dass sie auch René zerfetzen, dass seine arme kleine Seele voller Blut, geschlagen und verschandelt, ja, völlig überrannt nach Hause kommen wird. Ich sehe voraus, ja, ich weiß, dass wir jetzt erst vor das Elend kommen werden. Oh, wie werden sie ihn verprügeln. Ich kann weinen und Anna und Erica mit mir. Wir wissen es! Wir sind so besorgt um René! Und doch: Er musste zu den Menschen, er musste zu anderen Kindern.

Ich habe solche Angst. Erica kam soeben zu mir und sagte:

„Willst du glauben, Frederik, dass mein Herz blutet? Ich habe das Gefühl, als ob sie dort mein Kind ermorden. Oh, könnte ich ihn doch bei mir behalten."

Sie schaute mich an, als ob sie mich fragen wollte: „Hättest du ihm denn nicht alles geben können? Musste das nun passieren?"

Aber sollen wir das Kind aus der Gesellschaft heraushalten und es selbst erziehen? Ich erzählte ihr, dass ich das alles schon überdacht hatte und zu dem Schluss gekommen war, dass so etwas nicht möglich wäre, weil das Leben bei allem anderen zum Erwachen kommt. René muss da hindurch. Karel hat ihr das bereits erzählt, trotzdem kommt sie darauf zurück. Karel sagt: „So muss es sein! So gehört es sich! Es gibt keinen anderen Weg, hier muss das Kind hindurch."

Jetzt sitzen wir und warten auf die Stunde, dass wir ihn holen gehen dürfen. Anna läuft treppauf, treppab, warum, weiß sie nicht. Aber als sie selbst etwas ahnte, begriff sie, dass sie René suchte. Und dann sah ich schon wieder Tränen. Was also für eine Mutter im Allgemeinen schwer wiegt, so ein Tag wiegt hier Tausende von Kilo. Unsere Herzen bluten ... Hier ist ein Stück von unserem Leben, das sie dort zur Betreuung bekommen haben. Werden sie es dort verstehen?

Ich folge gewissermaßen Renés Schulzeit ... seinem kleinen Spaziergang draußen, aber niemand von uns will sich zeigen. Diese Kräfte sind noch da, auch wenn wir miteinander eine halbe Stunde darum haben kämpfen müssen, wie für das Kind zu handeln ist. Dies fanden wir am besten.

„Noch eine Stunde", sagt Anna. Erica ließ zehn Minuten später darauf folgen: Nur noch ein Viertelstündchen. Und keine fünf Minuten später war

ich schon fort, um ihn zu holen. Ich stand und wartete, als ob es um mein eigenes Fleisch und Blut ginge. Während ich dort stand, kam Karel an. Wir traten sofort ein und er wird René nach Hause fahren. Dann klingelt die Glocke ... Mütter und Väter, kommt ruhig, hier sind die Kleinen!

Ich stehe wieder auf den Brettern. Die erste kleine Szene ist vorbei. Das verehrte Publikum sitzt schon wieder (auf den Plätzen) und fand die Gespräche sehr interessant. Einige Mütter wischten eine Träne fort, aber es wurde sehr viel genickt! Und das sagt genug. Wir machen weiter!

Oh, Frederik, wie unbarmherzig die Jugend doch ist!

Als René mit den anderen Kindern über die Schwelle des Kindergartens tritt, stürzen Karel und ich auf ihn zu und drücken das Kind an unser Herz. Es ist, als ob wir ein Wunder erleben; unsere Herzen klopfen uns im Hals, wir haben dadurch die Röte auf unseren Gesichtern stehen und (wir) verhielten uns laut anderen Vätern und Müttern sehr übertrieben, aber das kümmerte uns nicht. „René ... René ...“, kommt (es) über unsere Lippen. Da ist René! Karel ist als erster bei dem Kind. René nestelt mit seiner kleinen Hand herum und windet sich los. Er schlägt die Augen auf, schaut mich an und ist mit einem Sprung in meinen Armen. Karel errötet davon. Ich tue etwas verlegen, sage jedoch:

„(Dann) hättest du aus mir eben keinen Schulmeister machen müssen, Karel, ich kann nichts daran ändern.“

Wir sind zu Hause. Erica und Anna herzen das Kind. René eilt von links nach rechts, er ist noch nie so geküsst worden, aber es berührt das Leben nicht. Er sieht etwas zerknautscht aus, sein Gesichtchen weiß, sein Haarschopf steht hoch. In seinen Augen sehe ich Lichter, die da früher nicht waren, ein Beweis, dass das Leben unter Spannung steht. Die Seele zittert, der schmale Körper verhält sich furchtsam, es ist gerade so, als ob er da durcheinander geschüttelt worden ist. Jetzt schon? Es ist ein ganz anderes Kind, das in meinen Armen liegt, es ist nicht mehr unser René. Und das in diesen wenigen Stunden.

Erica und Anna sind mit ihm beschäftigt. Karel ist schon wieder weg, der hat seinen Teil davon mitbekommen, ferner glaubt er es ja. Wir drei haben damit zu tun und werden dafür sorgen, dass das Kind es gut hat. René redet ein wenig, will erzählen, was so alles passiert ist, aber plötzlich kann er kein Wort mehr sprechen und fängt an zu stottern. Dann Weinen und Frauengejammer. Was sollen wir um Himmels willen mit ihm tun? Es ist Anna, die mich bittet, dieses Problem zu lösen. Ich sage, dass es schon in Ordnung kommt, sie müssen sich noch keine Sorgen machen. Alles kommt in Ordnung, auch dies!

Als der Junge etwas gegessen hat, spielt er. Ich bin bei ihm und mache mit. Ein vertrauliches Wort haben wir in den vergangenen Monaten nicht miteinander sprechen können, das Kind hatte sich vollkommen verschlossen. Jetzt fühle ich, dass er mir etwas zu sagen hat. Ich frage:

„Und, René, gefällt es dir dort?“

Jetzt musst du ein bisschen Geduld haben, er beginnt, zu überlegen. Es

dauert immer ein wenig, bevor du eine Antwort bekommst. Manchmal stotterte er, es ist auch möglich, dass du plötzlich eine so scharfe Antwort bekommst, dass ein Junge von zwölf Jahren es nicht besser machen könnte als er. Mehrmals schaut er dich erst an, er versucht dann, es aus deinem Leben zu ziehen, um dann alle seine Kräfte zusammenzuraffen, um dir auf das Gefragte zu antworten. Du stehst jetzt vor einem zurückgebliebenen Kind. Du würdest dein Inneres nach außen kehren wollen, um jenem Leben zu helfen, doch es geht nicht, du stehst machtlos daneben. Für Erica ist das immer das Schlimmste, was es gibt. Sie kann es auch nicht aushalten, meistens siehst du sie fortlaufen. René kam einmal zu mir und fragte:

„Warum läuft Mutter von mir weg, Onkel Frederik?"

Nun stand ich verblüfft da und wusste wahrhaftig nicht, was ich sagen sollte. Jetzt ist er bereit, aber seine Lippen zittern vor Emotion, trotzdem höre ich:

„Es sind Scheißkinder, Onkel Frederik."

„So so, und wo hast du das schöne Wort gelernt?"

Ich bekomme aus seinem Leben, dass sie ihn jetzt schon als „Scheißjungen" beschimpft haben! Er weiß nicht mal, was das Wort zu bedeuten hat, aber es klingt sehr schmissig, es berührt ihn, es sagt ihm etwas. Nun schweigt er und denkt darüber nach. Ich versuche, ihm deutlich zu machen, dass alles ganz anders wird, aber dass er sich hieran gewöhnen muss. Auch versichere ich ihm, dass er seine Freunde lieb haben muss und dafür sorgen muss, dass er so viele (Freunde) wie möglich bekommt. Er muss verstehen, dass er zurückbekommt, was er selbst seinen Freunden schenkt. Und rasch kommt über seine dünnen Lippen:

„Aber ich habe nichts gemacht. Nichts habe ich gemacht. Nichts!"

„Und dann bekamst du einen Schlag, nicht wahr?"

„Mitten in mein Gesicht, hier, Onkel Frederik."

Am Nachmittag ging ich mit ihm in den Wald. Für die Natur hat er Interesse, er macht die Vögel nach, zwitschert und grunzt wie die Schweine, Blumen sind für sein Leben Wunder, Bäume Buhas ... deren Geheimnis ich noch nicht kenne. Als ich ihn unter solch einen Waldriesen platzieren wollte, nahm er die Beine in die Hand und ließ sich nicht mehr sehen. So, dachte ich, hast du Angst vor einem Baum! Er brachte mich zurück zu meinem Traum: sein Hinsetzen dort, das Fallen und Aufstehen und das Verschwinden über seinen Hügel. Wie ist es möglich, dachte ich, also doch Wirklichkeit? Hat seine Seele das wahrhaftig erlebt? Vor großen Bäumen hat er Angst ... Er erlebte dasselbe wie ich und die Folge davon sehe ich vor mir. Da geht René ... Hier ist dasselbe Kind ... es geht neben mir und ist nicht da. Es lebt hier und das Kind lebt irgendwo anders und das nennt man „zurückgeblieben". In seinem Kopf ist nichts ... die Seele, die Persönlichkeit ist es. Und

doch so tief.

Ich weiß nun, warum er heute Morgen Schläge bekommen hat. Die Jungen finden die Nachäfferei nicht nötig. Ich habe auf meine Art und Weise sein Herz geöffnet. Ich weiß, er ist hitzköpfig und widerspenstig, wenn er vor sich selbst steht und von anderen akzeptieren muss, dass es sich so nicht gehört. Erica sagt, dass er diese Wut von Karel hat und Karel stimmt zu, was Erica überrascht. Doch plötzlich sagte er:

„Wenn du dann aber zugibst, dass er diese Zurückgebliebenheit von dir geerbt hat, bin ich mit allem einverstanden."

Erica rannte fort, sie blieb den ganzen Tag weg, böse war sie, hatte aber trotzdem den deformierten Charakter ihres Kindes zu akzeptieren. Ich glaube nun, dass Renés Wut ihm einen Streich spielt, dass diese Eigenschaften seinen Charakter brechen werden, dass er sich dadurch vollkommen auflöst, sodass wir erneut vor Problemen stehen werden. Eines weiß ich: Was jetzt noch Zurückgebliebenheit für ihn ist, wird bald das Unbezähmbare in seinem Wesen und für sein Wesen. Ob er dann immer noch in die Gesellschaft gehört? Wenn ich ihn so sehe und ihm folge, bekomme ich das Gefühl, dass das Leben sich selbst zum stofflichen Erwachen führt und wir daran nichts ändern können. Was Erica und Anna als Angst fühlen, ist für mich die natürliche Entwicklung ... auch wenn ich zugebe, dass es sich hier um übernatürliche Fähigkeiten handelt, die das Kind nicht zu verarbeiten weiß. Sein Kopf ist jetzt schmal geworden, diese unnatürliche Dicke ist weg. Eine merkwürdige Veränderung ist es, geradezu unbegreiflich, weil der Schädel nicht verformbar ist und keine menschliche Behandlung gestattet. Und trotzdem hat sich dieser Prozess unter unseren Augen vollzogen, wofür kein einziger Gelehrter einen Namen weiß. Etwas Neues? Die Jungs von der Straße, die ihn kannten, haben sogar darüber gesprochen. Sie sagten, dass das Wasser aus seinem Kopf abgelassen worden sei. Hiernach schloss René sich ein und ging nicht mehr hinaus. Auf eine Art und Weise bekam ich es heraus und ich verstand, warum er die Straße fürchtete. Sein Vater hat das Wasser aus seinem Kopf abgelassen ... heißt es! Dann fragte er mich:

„Warum, Onkel Frederik, musste Vater das Wasser aus meinem Kopf ablassen?"

Weder Erica noch Anna vertraute er sein Geheimnis an. Über all diese Dinge grübelt dieses Leben weiter, er verarbeitet es, aber ich sage, dass die Persönlichkeit sich darin nicht verbesserte. Verdruss rächt sich. Tagelang lebt er dann in sich selbst zurückgezogen und fühlt sich allein auf der Welt. Kein Wort kommt über seine Lippen, auch wenn du ihn darum anbetteln würdest, er versteht und hört dich nicht. Unerreichbar für alles.

Karel hat schon gelernt, sich zu beherrschen, was sehr viel Mühe gekostet hat. Erica fällt manchmal aus ihrer Rolle. Anna vergisst sich nie. Und René

weiß genau, an wen er sich halten muss; wer sich vergisst, wer schnauzt, davor hat er Angst, es ist gerade so, als bekäme er eine ordentliche Tracht Prügel. Wegen eines harten oder strengen Wortes zittert und bebt dieses Leben. Er ist also überempfindsam, so empfindsam, dass ein Wort wie ein Strohhalm ihn vernichten kann und ihn zu Boden schlägt. Und daneben lebt die rohe Gewalt. Manchmal ist er dann nicht zu zähmen, wie ein Wilder stürzt er durch das Haus, schleudert die Sachen nach links und rechts von sich, richtet ein entsetzliches Chaos an und zerbricht alles und jedes. Auch davor hat Erica Angst.

„Wenn das nur gut geht", sagt sie zu mir, „wir werden uns noch Mobiliar aus Eisen und Stahl anschaffen müssen. Wie denkst du hierüber, Frederik?" Was sich vor kurzer Zeit in Zetteln äußerte, hat sich jetzt in sichtbare Übererzeugung verändert, (in) kräftiges Auftreten und das Mit-sich-selbst-im-Streit-Liegen. Das Leben ist erwacht, es sucht sich selbst und es will sich selbst erleben. Aber es gibt keinen Fortschritt. Es kommt ihm nicht zugute, es verändert das Leben und die Persönlichkeit, doch es kommen Charakterzüge zur Wirkung, von denen ich nicht viel Angenehmes erwarte. Ich glaube dann auch, dass dies alles sein Fall in der Gesellschaft wird, im Kindergarten und in allem, was dieses Leben auch erwartet. Ich denke, dass sich diese Kindergärtnerin bald schon keinen Rat mit ihm weiß und sie wird sagen: Holt das Kerlchen ja wieder weg, wilde Stiere nützen mir nichts, meine Kinder verlieren ihre Ruhe. Aber was dann?

Wir müssen alles tun, um das zu verhindern. Du sprichst stundenlang mit ihm, er gibt dir Antworten, über die du nur so staunst und tut etwas später so, als sei er taubstumm. Das Leben kommt auf Touren und ist schlagartig Besorgnis erregend. Ich kenne diese Maschine noch nicht, ich hoffe allerdings, ihren Bau näher kennenzulernen.

Wenn wir nebeneinander auf einer Bank sitzen und alles betrachten, was so vorbeikommt, was die Natur uns schenkt, ist es, als ob der Tod neben dir säße. Der eiskalte Wind aus dem Norden kann es auch sein, der (einem) durch Mark und Nieren fährt und so ein schauriges Gefühl erzeugt. Er starrt zu Boden, hört dich nicht reden, die Seele dieses Körpers ist irgendwo und nirgendwo. Auch wenn du ihn wachrüttelst, es hilft nichts. Nun ist all das Licht aus den Augen verschwunden. Jetzt hast du mit seiner oder einer anderen Maske zu tun und das Leben löscht sich selbst aus. Stundenlang sitzt er in derselben Haltung, ruhig nachdenkend oder, was ich darüber denke ... sich apathisch erholend. Aber wohin führt es uns? Du hast ihn und du hast ihn nicht, du sitzt draußen und du sitzt drinnen, du bist nicht draußen und du sitzt auch nicht in seinem Zimmer ... hörte ich Anna sagen ... er ist und er ist nicht, er trinkt seine Milch und fragt kurz danach, wann er Milch bekommt. Und dann ist er ein großer Mensch, Anna holte ihn aus dem Bad

... zehn Minuten später fragt er sie, wann er wieder baden muss. Karel fährt mit ihm durch den Wald, fünf Minuten später fragt er, ob Vater ihn auch mal mitnimmt, er hat Lust auf einen Ausflug. Und dann stehst du vor einem Irren? Ist das Kind nicht ganz bei Trost? Eine Stunde später stellt er dich vor andere Tatsachen und fragt:

„Hat ein Hund eine Seele, Onkel Frederik?"

Als er mich das fragte, fiel Karel aus seinem Sessel.

„Frag das noch mal, René ...!", befahl Karel. Das Kind fragt:

„Was sagen Sie? Was soll ich fragen, Vater? Haben Sie mich etwas gefragt? Oh, ich dachte, dass Sie mich etwas gefragt hätten. Dann gehe ich mal."

Karel sagt zu mir: „Das ist verdammt noch mal kein Kind mehr, sondern ein alter Kerl. Hast du das gesehen, Frederik?"

Ich habe es gesehen, ich habe es gehört, ich habe es erlebt. Dies war, glaube ich, nicht René. Aber was dann? Karel machte damit weiter. Ich höre:

„Ich glaube, Frederik, dass dieser Knabe uns alle im Griff hat. Wenn du mich fragst, glaube ich, dass wir noch bei Hans landen, mit anderen Worten: Er wird verrückt!"

Seine Höflichkeit ist mit einem Mal spurlos verschwunden. Er redet über „Sie" und „Ihr". Es kommt eine Höflichkeit zum Vorschein, die du selbst nicht besitzt und großenteils nicht anwendest, weil du das unter Freunden nicht machst, nicht für notwendig hältst, wozu du ihn aber zwingst; eine Höflichkeit, die sich plötzlich wieder verändert in Duzerei, die dich geradewegs zu den Gossen führt und dort zum Aufsammeln bereitliegt, jedoch von keinem vernünftigen Menschen angeschaut wird. Nun kommt ein Rüpel zum Vorschein, eine Mentalität wie gerädert, die kurz darauf vor dir steht und ein kleines Gedicht aufsagt. Karel sagt:

„Du könntest ein Theaterstück daraus machen. Die Menschen würden es genießen, das versichere ich dir, so eine Komödie ist es. Aber wir haben es am Hals."

Du kennst die Rüpel von der Straße, es gibt viele Arten von ihnen. Wenn René diese Allüren hat, dann sehe ich unter denen nicht einen, (der) so (ist,) wie er dann ist, auch wenn ich dafür nach Paris oder nach New York, Wien oder Berlin muss ... René ist der Beste. Er ist dann wie ein Wilder. Und dann kannst du zugleich hören:

„Darfst du Mäuse vernichten, Onkel Frederik! Darfst du einer Laus die Augen ausstechen, sodass das Tier dich nicht mehr zu finden weiß? Darfst du Schweine am Schwanz ziehen, weil das Tier so fürchterlich schreien kann? Darfst du Hühnern die Federn ausreißen, wenn du willst, dass sie einen neuen Anzug bekommen, denn du siehst sie immer in derselben Kleidung. Ist das nicht langweilig?" Anna sah ihn eines Tages mit den Hühnern beschäftigt. Als sie fragte, was er machte, antwortete er:

„Ich gebe diesem Tier einen neuen Anzug, Anna, ich bekomme doch auch immer andere Kleider." Als er das gesagt hat, ist er auch sofort wieder ein anderes Kind und rennt von den Hühnern weg.

Hunderte von Fragen hat er mir gestellt und alle liefen darauf hinaus, ob er dies und das tun dürfe, um all diesen Leben ein wenig Freude zu schenken. Und das vor einer Weile, (vor) einigen Monaten, damals sahen wir wiederum eine andere Persönlichkeit.

Eines Nachmittags – wir sitzen zusammen, Tee und Kuchen auf dem Tisch – platzt er heraus:

„Was haben wir es doch gut, wie, Mutter?"

Als Erica sagt: „Und ob", fährt er fort:

„Dafür musst du Gott doch danken, wie, Mutter?"

Erica schaut uns an und antwortet: „Gewiss, René ... jeden Tag."

Und nun kommt: „Aber mir ist es schnurz."

Wer lehrte René diese Worte? Es sind die Jungen, die etwas weiter sind, sagt er, denen ist es auch schnurz. Wir wissen genug. Er tritt in demselben Augenblick auf mich zu und fragt:

„Willst du ein Gedicht von mir hören, Onkel Frederik?"

„Nun ja, gern. Lass doch mal hören!"

Sofort kommt rasch über seine Lippen:

„Ich baute an einer Brücke. Und diese Brücke war lang. Ich riss das Ding selbst wieder nieder. Denn ich hatte es nicht gut gemacht. Ich hätte nicht ‚verdammt' sagen sollen."

Brücke und Gedicht, das Wort „verdammt", sie sind für diese Seele ein und derselbe Begriff. Sie haben miteinander zu tun und stehen losgelöst voneinander, laufen einander um ... reden miteinander und streiten, fühlen, dass es verkehrt ist, und fangen erneut an. Keine Ordnung ist da, sagt Karel, jener Kopf ist mir ein Rätsel. Er steckt voller Unsinn! Und Schlechtigkeit ... Ich habe nicht vor, mich selbst zum Narren zu halten: So ist es!

Als das kleine Gedicht heraus ist, legt er sich vor Ericas Füßen nieder und benimmt sich wie ein Hund. Er leckt und schmatzt ... das Tier in ihm fordert etwas ... Bekommt er nichts von Frauchen? Das Tier springt auf, läuft zu Anna, zieht ihr die Schürze vom Körper, stiehlt etwas Leckeres von ihr und geht nach oben. Stundenlang siehst du jenes Leben nicht mehr. Als du nach oben kommst, liegt dieses Leben auf dem Boden in tiefem Schlaf. Oder ist es etwas anderes? Auch das dauerte Monate. Und dann veränderte sich diese Seele wieder. Aus diesem Leben erwachte ein anderes, denn dieses Leben stellt dich vor Probleme, vor Masken, vor Menschlichkeiten. Das sitzt nun neben mir auf der Bank und sagt nichts. Dieses Leben ist nicht hier, ist nicht von dieser Welt, es gehört nicht hierher! Es lebt hier nicht! Es ist irgendwo und nirgendwo, es hat nichts mit dieser schlechten Welt zu schaffen, es geht

einen eigenen Weg. Wir sagen: Ein Irrer ist es! Dieses ist ein apathisches Kind. Es ist ein unmöglicher Charakter. Es hat alles und es hat nichts! Was ist es? Willst du mir noch länger weismachen, dass dieses ein „geistiges Wunderkind" ist, Frederik?

Das Wunder sitzt neben mir und ist schwermütig? Das Wunder ist heute Morgen in den Kindergarten gegangen und hat Schläge bekommen? Warum? Weil dieses Wunder alles und jeden dort nachäffte. Mehr kann dieses Wunder nicht. Man jagt es dort bald mit Fußtritten zur Tür hinaus, niemand auf dieser Welt will mit diesem Wunder zu tun haben.

Ein schwacher Trost ist es für mich. Und für ihn selbst eine scheußliche Welt. Das ist unser René, (der liebe) René ... oh ja, unser Kind!

„Musst du nicht nach Hause, mein Junge?"

„Was?"

„Ob du noch nicht nach Hause willst, René, habe ich dich soeben gefragt."

„Was ist los, Onkel Frederik?"

„Ich habe gesagt, dass diese wilden Enten so schön flattern können."

„Schön, wie, Onkel Frederik? Ich wäre sehr gern eine Ente. Bekommen diese Tiere nie einen neuen Anzug an? Und warum legen sie ihre Eier draußen? Warum kommen sie nicht und bringen sie zu dir nach Hause? Du kannst sie doch essen? Warum sollen diese Tiere alles haben und wir nichts? Warum kosten Hühnereier Geld und die Tiere bekommen nichts davon? Warum sagt diese Kindergärtnerin so viel Unsinn zu uns? Warum erzählt sie nichts von Unserem Lieben Herrgott?"

„Das kommt noch, René, auch das kommt, warte nur ab."

Und da schläft er schon wieder. Etwas später frage ich:

„Musst du noch nicht nach Hause, René?"

„Was wollen diese Leute von dir, Onkel Frederik? Wollen sie unsere Bank haben? Nichts da, wir sind gerade erst hier."

„Willst du noch nicht nach Hause, René?"

„Müssen wir jetzt schon weg, Onkel Frederik? Was sagt Anna? Hat sie Pudding? Welchen Pudding macht sie? Gibt es heute genug zu essen? Wie spät ist ‚heute Nacht', Onkel Frederik?"

„Heute Nacht wird es ein Uhr, zwei Uhr und fünf Minuten nach drei auch noch, sechs und sieben Uhr. Aber dann bist du schon wach, nicht wahr?"

„Richtig ... Onkel Frederik, und dann beginnt das Tagwerk. Essen, Waschen, Tee, ein bisschen Spielen und dann in den Kindergarten. Oh, ja, in den Kindergarten, was wirst du dort für einen Spaß mit den Kindern haben, wie, Liebling?"

Das ist Anna und es ist etwas von Erica dabei. Der Rest ist Plunder? Das Kind denkt, das Kind ist da und das Kind ist nicht da ... Aber kennen wir diese Maske, dieses Phänomen nicht? Mein Gott, Frederik, bist du einge-

schlafen? Döst du gerade? René, (lieber) René ...! Was für ein Engel du bist, was für eine Wissenschaft du in diese Welt bringst. Mein Gott, wie ist es möglich.

In meinem Tagebuch steht schließlich:

Heute Nachmittag bekam ich die Fundamente! Wunderbar sind sie, großartig, Ehrfurcht gebietend. Ich kenne René und ich bin wieder mit ihm auf dem Weg. Wir waren damit beschäftigt, Fundamente zu legen, wir haben auf unsere Art und Weise daran gearbeitet. Und es ging hervorragend. Erica ... alles ist wunderbar, alles, Karel ... *alles*, meine Herren, alles!

Erica sagte: Du bist da, Doktor, und du bist nicht da. Du gehst auf der Straße und du sitzt drinnen. Du sprichst mit dir selbst und es ist wie ein körperliches Gespräch mit dir selbst. Finden Sie nicht, dass das ein Phänomen ist, Herr Doktor? Müssen Sie darüber lachen, Herr Doktor? Und findet der Herr Doktor, dass es Unsinn ist? Ja! Aber findet der Herr Doktor nicht, dass dies verrückt ist? Seltsam ist? Ja, das ist in Ordnung, Erica, du bist da und du bist nicht da. Auch René ist nun nicht da, er gab dir dieses durch! Mein Gott ... was für ein Wunder ist es ... wie ist es möglich. Aber ich werde abwarten, das verspreche ich Ihnen.

René denkt an tausend Dinge gleichzeitig. Er ist gut und er ist böse, aber in ein und derselben Hand, in ein und demselben Kopf lebt es und will ein Teil des großen Ganzen sein. Und darin stolpert er über sich selbst. Aber ich werde glauben, dass das Leben von Karel, seine Wirkung und Natur, denken kann, auch wenn es wie das bisschen Schleim ist, das ich einst in meiner Hand hielt, um klüger dadurch zu werden. Ein großartig großer Tag ist heute, der soundsovielte des Soundsovielten im Jahr 1900 soundsoviel.

Dann war es Abend, die Sonne ging unter und der kleine René schlief wie ein Baby. Und ich saß in meinem Zimmer, um dieses Unglaubliche niederzuschreiben und für diese so schlechte Menschheit zu erhalten, um die Gelehrten bald zu zwingen, ihre leeren Köpfe vor dem Wunder zu beugen.

Oh, mein „geistiges Wunder" lebt und bekommt Flügel ... Eine Ente legt Eier, René, aber diese waren nicht vom Wind gelegt worden, diese sind Gold wert und du wirst die Papiere dafür auf deiner Bank finden. Ich bürge dafür.

Als es drei Uhr in der Nacht war, ging ich zu Bett, obwohl ich sowieso nicht würde schlafen können, so hatte es mich aufgewühlt ...

Als mein Schlaf kommt, bin ich auch wieder wach. Ich sehe René mitten in seinem Zimmer liegen, das Kind schläft. Was macht es dort? Ich folge ihm und auch ich gehe schlafen. Kurz darauf stehen wir draußen. Wir sind in einem Kindergarten, da sind viele Kinder. Er schaut die Kinder an, er folgt ihnen einem nach dem anderen und er kennt sie. Er bittet sie, höflich zu ihm zu sein, denn dann braucht er nicht solche schlechten Dinge über sie zu sagen. Sie lachen ihn aus. Er bittet nochmals, ob sie denn solche schlech-

ten Worte bitte nicht sagen wollen, das verletzt ihn sehr. Es ist gerade so, als würden sie ihn reizen, pieksen, und das auch noch mit einem spitzen Messer. Lässt du es? Nein ... wir lassen es nicht, (dann) musst du dich eben nicht zurückgeblieben verhalten. Schwache Tiere müssen kaputt (gemacht werden). Aber ich bin nicht kaputt, ich meine, ich bin nicht schwach! Aber du kannst doch nicht denken? Hast du gedacht, sie wüssten nicht, dass dein Vater aus deinem Kopf das Wasser abgelassen hat? Scheißgör? Mach, dass du wegkommst. Wir werden dich hier fortärgern. Da!

„Au, oh, Anna ... Au, warum müssen sie mich schlagen?" Anna rennt auf den Jungen zu, sie fragt:

„Was war los, René? Warum legst du dich auf den Boden? Warum liegst du nicht in deinem Bett, wenn du schlafen willst? Komm nur, niemand tut dir etwas, solange Onkel Frederik und ich da sind. Fein, wie, so ist es besser."

Ich schrecke aus dem Schlaf hoch. Ich eile aus meinem Bett, stecke eine Pfeife an und beginne, zu schreiben. Aus meiner Feder fließen die Worte:

„Ich weiß es! Wenn René schläft, träumt er, und diese Träume werden wahr. Er träumte vom Kindergarten. Das hat Anna ihm wohl erzählt, aber was jetzt kommen wird, weiß Anna nicht. Und ich glaube sogar, dass ich jetzt schon schreiben könnte, erzählen könnte, was da kommt. Was sie mit ihm tun? Oh, ach, armer Junge ... Diese Welt taugt nicht für deine empfindsame Seele, aber ich werde dir weiterhin helfen."

Einen großartigen Tag und eine großartige Nacht erlebte ich. Jetzt gehe ich wirklich schlafen. Als René so auf dem Boden liegt, fliegt er, ist er draußen und ist er drinnen. Rate mal, was ist das? Das Kind erlebt Gut und Böse und nimmt es in sich auf. Das Kind erlebt diese Welt! Das Kind erlebt die Tiere! Das Kind erlebt das Leben anders, als wir das können. Es ist da und es ist nicht da? Das kannst du nun auch deiner Großmutter erzählen, mir nicht? Oh, wie bin ich glücklich!

Der dritte Tag in der Schule brachte den Ärger nach Hause. René hat schon ein blaues Auge. Die Lehrerin sagt, dass sie nicht gesehen hat, wo es passierte. Man hätte René ermorden können, sie sah es nicht. Sie spazierte dort vor den Jungen und Mädchen her mit ihrer Nase im Wind. Was hinter ihr passierte, sah sie nicht. Die Kinder rennen über die Straße, sie rollen auf dem Boden herum, bringen einander um und sie sieht es nicht! Als sie mit ihm nach Hause kommen, schreit Erica mir zu:

„Oh, Frederik, wie unbarmherzig die Jugend doch ist."

Ja, das ist sie. Aber was kannst du machen? Wir müssen René beibringen, sich zu wappnen? Soll ich dem Kind Boxunterricht geben, damit es zuschlagen kann? Sich selbst verteidigen kann? Karel findet das gut und versucht es. René steht vor ihm, seinem Vater, und schaut, nur kurz! Dann läuft er schnell weg. Karel schreit: „Komm her ... bleib hier, René ..." Aber das Kind

läuft davon. Es will nichts mit Boxen zu tun haben. Als Karel ihn in die Finger bekommt, sagt das Leben:

„Davon will Unser Lieber Herrgott nichts wissen, Vater."

„Was sagst du? Hat dies mit Unserem Lieben Herrgott zu tun? Los, schlag zu, René, gib mir doch eine Tracht Prügel. Du musst den Jungs zeigen, was du kannst."

Das Ende ist, dass René vor Müdigkeit zusammensackt und sich auf das Bett wirft.

Wie müde du davon werden kannst, kommt eine Stunde später über seine Lippen, sodass Anna fragt:

„Wovon bist du so müde, René?"

„Ich sah, dass Vater boxte, Anna. So müde wurde ich, oh, so müde, und dann bin ich schlafen gegangen."

Kapierst du das, Frederik? Ich kapiere es, liebe Anna, es ist ein Wunder. Und weil es ein Wunder ist und mit meinem „geistigen Wunder" zu tun hat, behalte ich es aber für mich. Aber René wird müde vom Schauen. Er wird von allem müde, was als Härte zu ihm kommt, so überempfindsam ist dieses Leben, dieses Kind, diese Maschine. Hast du das gedacht? Hast du das gesehen? Ich habe es gesehen und bin dir dafür dankbar. Aber Boxen wird es nicht. Es wird schlafend erlebt werden und nun folgt die Selbstverteidigung. Doch dann rennt er los, du wirst es sehen, und wir bekommen ihn wieder endgültig nach Hause. Nun bin ich es, aber ich werde es nicht sein, das Leben geht einen eigenen Weg. Du wirst es sehen, Frederik! Oh, diese Anna!

Wodurch, fragte ich mich am nächsten Morgen, hat das Leben all die Kraft, die Mutter während ihrer Schwangerschaft zu beseelen und (ihr) Gedanken durchzugeben? Ich habe mir von einer Mutter, die mir schrieb, in jener Zeit auch noch weismachen lassen, dass sie während ihres Einsseins mit dem Kind hellsichtig geworden war. Ob sich das auf dies alles bezieht? Ich weiß es noch nicht. Wohl wird mir deutlich, dass Ericas Phänomene vollkommen mit dem Wesen, das René ist, übereinstimmen. Und ich muss nun akzeptieren, dass dies das Wunder ist, das ich entdeckte. Das Fundament! Wir machen weiter, René! Es gibt einen Weg, der dahin führt ... das wird die reine Klarheit sein.

Du stehst immer wieder vor neuen Fragen. Was wir als Erschaffer der Mutter während dessen, was Befruchtung heißt, schenken, ist das beseelt? Ist darin die Seele anwesend, die dann später „Mensch" wird? Ist das alles so nah beieinander? Ich meine, leben Seele und Stoff in dem Augenblick alle in ein und derselben Welt? Es ist ein großes Wunder. Aber was wissen wir darüber? Was die Wissenschaft? Ist es erlaubt, derartige Fragen zu stellen? Ist es versponnen, als Mensch nach dir selbst und (nach) deiner Geburt zu suchen? Wenn ich all diesen Müttern folge, treten merkwürdige Phänomene

zutage, die ich jetzt in René wiedersehe. Erica war davon beseelt, sie reagierte unfehlbar auf das ... was nun das Leben von René ist. Sie war nicht da und René ist jetzt nicht da. Also so ein Embryo. Was hat so eine kleine stoffliche Zelle doch für eine Kraft und ein Durchdringungsvermögen, sie lässt sich selbst in das Tagesbewusstsein der Mutter regnen. So ein Embryo schlägt dort alles kurz und klein, es schüttelt die Mutter durcheinander, kräftige Persönlichkeiten werden zerbrochen, als ob sie Strohhalme wären, so schlimm, dass sie in der Lage sind, dem Leben ein Ende zu setzen. Dasselbe winzige Zellenleben sendet zur Mutter das Verlangen nach einem Schnaps, es gibt das Verlangen durch, es Franz Liszt nachzutun und Tausende andere Dinge, wozu es, nun, da ich dies vor mir sehe, offenbar in der Lage ist. Wenn darin bereits „Persönlichkeit" vorhanden ist, stehen wir vor unglaublicher Weisheit und ich werde, und mit mir werden Tausende von Menschen wissen dürfen, wie Gott unsere menschliche Maschine zusammengesetzt hat, worum es uns geht. Du liebe Zeit, Frederik, was für Fundamente du siehst! Und das wiederum durch unseren René!

René lebt in Tausenden von Dingen gleichzeitig. Ich muss das wohl akzeptieren. Und ob sein Leben das verarbeiten kann? Ich glaube es nicht. All diese Persönlichkeiten repräsentieren eine eigene Welt, doch dann landen wir in unserem großartigen Wörterbuch. Was wir vernünftigen Menschen mit einem Namen versehen haben, (das) lebt in ihm, natürlich in jedem, aber für ihn bekommen diese Charakterzüge eine Gestalt und sie haben eine Maske auf. Hoch und tief lebt in und abseits von ihm, um etwas zu sagen, und da zwischendurch siehst du etwas von Unserem Lieben Herrgott. Eines weiß ich: Er hat eine große Liebe in sich. Er hat Gott lieb und Sein Leben. Er hat Gefühl für Religion und er ist offen für die Natur. Wir werden dieses Leben ruhig erwachen lassen. Was ich zu tun habe, ist, ihm zu folgen und neben ihm zu stehen.

Die Jugend erwacht, sagte Anna vor einigen Tagen, auch in René. Und es ist so, wie das Kind es vorausgesehen hat. Die Jungs dulden keine Schwachen! Sie haben ihn fast fertiggemacht. Fünf von diesen Knaben mochten ihn nicht. Ich hörte, dass sie ihn grün und blau schlagen wollten, weil er sich überall einmischte. Und die Lehrerin sah es nicht. Sie haben ihn so zugerichtet, dass wir ihn mit Löchern in seinem Kopf nach Hause bekamen. Trotzdem hat er sich drei (von ihnen) vorgeknöpft. Es geschah so unerwartet, dass die Jungs dachten, sie kämpften mit einem Irren. Wo das schmale Kerlchen die Kräfte hergeholt hat, wissen sie nicht. Innerhalb von wenigen Sekunden hatte er drei zu Boden geschlagen, dann liefen die anderen davon! Dann sah die saubere Lehrerin, was für ein Blutbad ihre Fröbelschulkinder angerichtet hatten. Karel hat sich eingemischt. Er fand, René sei ein Ass, wenn da kein Fragezeichen wäre. Es geschah wie folgt ...

Sie gingen mit der Lehrerin draußen spazieren. Sie gehen jeden Morgen ein wenig in den Wald. Die Kinder finden das herrlich, sie genießen das Wetter und können eine kleine Weile lang tun, was sie wollen. Aufsicht ist da, das wissen wir nun. Sie zanken ein wenig miteinander herum. René wird beschimpft als Wasserkopf mit einem lecken Strohhalm darin. Er fragte Anna, was dies alles zu bedeuten hätte. Er fühlte intuitiv, dass es etwas Schreckliches bedeutete. Aus seinen Augen, sagte einer der Jungs, sahen wir Feuer strahlen. Erst sahen wir Tränen. Aber auch er kann schimpfen, auch er drangsaliert dich und sagt etwas Hässliches. Und dann dieses dumme Mistgerede. Was kümmert es uns, ob Enten ihre Eier draußen legen und Hühner nie einen anderen Anzug bekommen! Was haben wir gelacht. Hühner mit einem Sonntagsanzug an, das kapieren wir nicht. Und dann wurde er fuchsteufelswild mit uns. So war es, mein Herr.

Und dann ... dann fielen Schläge. Er dachte, dass er gegen uns alle kämpfen könnte. Wir haben ihn fühlen lassen, dass er das nicht konnte, kurz darauf lagen wir am Boden. Ich werde das nicht mehr tun, Herr Wolff, es tut mir leid.

Karel musste akzeptieren, dass er, direkt vor seiner Nase, zum Narren gehalten wurde. René hat gewütet wie ein richtiger Irrer. Der Schaum stand ihm vor dem Mund, er kreischte, wie eine Maschine es nicht kann, und war überall gleichzeitig. Doch dann hatte er kein Gesicht mehr. Er blutete aus Nase und Mund, Hände zerschlagen, Beine kaputt. Er lag auf dem Boden wie ein wildes Schwein, brüllte und schrie, als ob man ihn schlachten wollte. René hat verrückte Allüren. In dem Augenblick war er ein Irrer, den man verprügelte ... so verhalten sich Irre. Sie können für zehn Menschen zugleich kämpfen. René konnte das ... aber nun liegt er oben, gerädert, todmüde, verwundet, und man kriegt kein Wort aus ihm heraus. Anna macht alles, Erica ist kaputt davon, Karel hat dieser Lehrerin die Leviten gelesen, wurde jedoch fuchsteufelswild, als er noch zu hören bekam, wie unbeholfen sein Kind ist. Das ganze Viertel weiß es. Diese Intellektuellen werden nun ausgelacht. Ein Bauer vom Land bringt Gelehrte auf die Welt, diese dort einen Irren. Wo bleiben diese Leute nun mit ihrer Gelehrtheit? Dachten diese Leute, dass sie Gelehrte auf die Welt bringen könnten? Dachten diese Leute, dass sie Gott versuchen könnten?

Du musst diese Sprüche mal hören. Der Spott ist eine Qual für Karel. Und du änderst nichts daran, üble Nachrede ist es. Der normale Mann denkt für sich selbst. Der dumme Mensch handelt für sich selbst. Wäre dieses Miststädtchen etwas größer gewesen, beispielsweise so wie Rotterdam, dann ist ein Intellektueller nicht so bekannt. Nun kennt jeder die Wolffs und es wird über die Familie hergezogen.

Innerhalb von einem Tag ist dieser Kinderstreit zu einem großen Skandal

hochgespielt worden. Jeder spricht darüber. Der eine ist auf unserer Seite, andere sind gegen uns und gönnen dem Arzt seinen Irren. Erica traut sich fast nicht mehr zur Tür hinaus, Anna trotzt allem, sie provoziert die Leute gewissermaßen. Ich erledige meine Dinge und denke darüber nach. Aber du musst diesem Geschwätz einmal zuhören. Auch in diesem Geschwätz sehe und höre ich meine Fundamente. Ich nenne das die „Gossenphilosophie", die philosophischen Systeme der Gosse, wo jedoch ehrwürdige Wahrheit lebt, die die Menschen einfach so vergeuden und die von keinem einzigen Menschen gesehen wird. Ich bin nun einmal so, bereits seit Langem sammle ich all diese Antiken, mein ganzes Haus ist voll damit.

Ich hörte, dass dieser Gerrit van Ess säuft wie ein Loch, aber schau seine Jungs mal an? Der eine ist Schreiber in einer Kanzlei, der andere hat sich zum Ministranten hochgearbeitet, der Älteste ist nach Indien gegangen und seine beiden Töchter haben Männer bekommen, nach denen sich die Aristokratie die Finger leckt. Damen sind sie. Und dieser gelehrte Doktor bekommt nun einen Irren ins Haus. Aber auch gut, dann ist bestimmt Schluss mit dieser Hochnäsigkeit. Die gnädige Frau hat bestimmt keine Lust mehr, reiten zu gehen? Will der Herr Doktor nicht einen Ausritt? Für Geld kannst du nicht alles kaufen. Ich sage es aber so, ich habe meinen Teil und du weißt nie, was dir bevorsteht, aber bei diesem ist bestimmt Schluss mit der Hochnäsigkeit. Er kann nun für sein Kind arbeiten gehen.

Ob du nun säufst und ewig sturzbetrunken bist oder nicht, all diese Menschen glauben sowieso nicht, dass es nichts mit dem Kinderkriegen zu tun hat. Gerrie von dem alten Van Knoop, die doch mit jedem Hans und Franz loszieht, die die geheiligte Mutterschaft mit dem kleinen Finger erledigt, die innerhalb von einem Jahr so viele Kerle gehabt hat, dass ein anderer Mensch zehn Leben dafür braucht, bekommt da Drillinge, gesund und munter, niedliche Kinder sind es. Und so ein Ärztepaar bringt einen Irren auf die Welt, ein Kind mit Schweine-Allüren. Verstand hat nichts zu bedeuten. Auch wenn du auf „Seide" gebettet bist, auch wenn die Zentralheizung läuft, auch wenn Blumen um dein Bett stehen und du vorher ein schönes Bad nehmen kannst, es spielt keine Rolle, es hilft dir nichts, die „Natur" dreht sowieso ihre eigene Runde. Auch wenn du auf der Wiese liegst und auch wenn du dich jahrelang nicht anständig hast waschen können – und das ist doch offensichtlich, wenn du Betsy de Krom siehst, die ihr Leben lang unter der Erde gelebt hat –, das Kinderzeugen und sie (zu) bekommen – hat kein Mensch in den Händen. Die Natur führt dich sowieso an der Nase herum! Betsy stinkt vor Schmutz, ihr zehn Jahre älterer Mann ist wie ein Schwein, aber schau dir mal ihre Jungs an? Sieh mal diese Jungs? Was sind das (doch) für Kerle. Und (die) Köpfe, die sie haben, sie wissen genau, was sie tun müssen! Saufen, (das) machen sie nicht. Der alte Krom hat das Saufen gelassen,

seine Jungs sagen zu ihrem Vater: Wir haben wohl etwas anderes zu tun, wir wollen raus aus dieser Höhle. Schluss mit der Sauferei oder wir drehen dir den Hals um. Aber dann musst du so ein Ärztepaar nun mal sehen! Was für eine Armut. Ich lache wirklich nicht darüber, ein Mensch weiß nicht, was ihm bevorsteht, aber ist dies nicht (die) Wahrheit?

Ich sage dir, Gott strafte sie. Diese Leute haben nach allen Regeln der Kunst Gewese gemacht. Jene Angeberei hat sich nun gerächt. Diese Dame dachte, dass sie allein auf dieser Welt lebte. Weißt du nicht, dass sie dort immerzu feiern? Immer sind da Leute und die Vorhänge sind offen; sie wollen dir immerzu die Augen ausstechen. Ich habe mich ganz schön geärgert, als ich dort vorbeikam. Sieh sie doch sitzen. Schau nur, was für ein Gewese diese Leute machen. Aber von meinem und deinem Geld. Was so ein Arzt doch verdient. Und diesen anderen komischen Kauz, der da im Haus ist, mag ich auch nicht. Dieser Mann sagt jedem freundlich guten Tag, aber ich vertraue dem Kerl nicht. Wenn du mich fragst, hat dieser Kerl etwas mit der Dienstbotin. Ich vertraue eigentlich jenem ganzen Verein nicht. So siehst du, wer einen Namen hat, kann sich wie wir den Hals brechen. Wenn jemand reich ist, bedeutet das noch nicht, dass oben ein (gesunder) Kopf sitzt. Ich sage aber – und dabei bleibe ich –, diese Dinge kann man nicht kaufen. Wohl ist es erbärmlich – daran ist nicht zu rütteln und du brauchst dich darüber nicht zu amüsieren, aber Unser Lieber Herrgott weiß Seine Kinder wohl zu finden.

Ob du nun Intellektualität besitzt oder ob du unter der Erde lebst, den Schmutz hinter dir herziehst, es hilft nichts, die Natur macht, was sie will. Wenn das Leben erwacht, stehst du vor Problemen. Beten hilft nicht! Auch wenn du dir den Mund franselig betest, es hilft nicht. Corry de Leeuw hat das bewiesen. Die ging tagein, tagaus zur Kommunion ... Sie lag tagelang in der Kirche, um Gott für ihre gesegnete Schwangerschaft zu danken. Ich glaube, dass sie Maria Blumen für hundert Gulden zu Füßen gelegt hat. Ihr Gesicht wirkte zwar geheiligt, du hättest geschworen, dass sie in dieser Zeit recht hatte. Und jetzt? Zerstückelt haben sie das Kind aus ihrem Körper ziehen müssen. Ich weiß wohl, das klingt sehr hart, aber ist es denn nicht wahr? Maria dachte: Hau bloß ab, ich will deine Blumen nicht haben. Ich sehe, dass du diese heilige Familie für kein Geld der Welt kaufen kannst. Wenn es schön und sehr natürlich ist, warum willst du es dann noch schöner haben? Da geht sie gerade, sie sieht aus wie eine ertrunkene Katze. Noch kurz und du siehst sie nicht mehr ... dann finden wir sie in einem Irrenhaus wieder. Könnte jener Mensch sich doch bloß davon lösen, dass Gott sie nicht mal sieht. Könnte sie sich doch vorstellen, dass die Welt und das Leben sich trotzdem weiterdrehen. Ich habe mit ihr gesprochen. Sie sagt: Ich bin kaputt, für mich hat das Leben keinen Wert mehr. Sie hat gebetet und fühlte sich so heilig, dass dies eine Enttäuschung ist, die du niemals überwindest. Wenn

du dich in Gott irrst, gehst du zugrunde. Und sie hatte alles darangesetzt! Arme Corry, so geh dann und spiele Nonne. Sie hatte ihrem Mann die Augen aus dem Kopf gekratzt, als er sagte, dass noch immer eine Möglichkeit bestünde, ein Kind zu bekommen. Aber aus dem einen ergibt sich das andere. Sie sperrt sich ein, sie will mit Männern nichts mehr zu tun haben, alles in dieser Welt betrügt dich. Maria ließ sie im Stich, die Kommunion schweigt .....!!! Ihre Vergissmeinnicht, dachte ich, als ich all dieses Geschwätz hörte, liegen auf der Straße.

Da gehen die Wolffs! Man redet über sie! Menschen wollen etwas sagen. Sie gönnen den Wolffs dieses Elend. Erica will umziehen. Karel sagt: „Lass sie schwätzen." Ich denke mir meinen Teil dazu und Anna versorgt René, wie eine Mutter es nicht tun könnte. Sie ist keine Sekunde von ihm weg. Aber haben all diese Menschen unrecht? Hat Geschwätz Bedeutung? Kannst du aus Geschwätz Fundamente für eine neue Universität legen? Im Tagebuch steht:

Wunderbare Wahrheiten sammelte ich und ich bekam sie einfach so umsonst. Der Mensch auf der Straße redet. Diese ganze Umgebung redet über René und seine intellektuellen Eltern. Aus allem geht hervor, dass diese Dinge nicht käuflich sind, du kannst Gott nicht herabholen durch Beten und indem du Blumen für Maria und Josef bringst. Ob du nun von der Katze oder vom Hund gebissen wirst, macht keinen Unterschied, die Natur oder Gott macht sowieso weiter. Ob du säufst, betest oder ein Bad nimmst, es hilft dir nicht. Ob du bei vollem Bewusstsein Kinder zeugst oder ob du sturzbetrunken das Abendmahl zu dir nimmst, wütest wie ein Wilder, dies alles hilft dir nicht, du bekommst doch, was dir zugedacht ist, und keinen Cent weniger. Auch wenn du drei Meter gegen den Wind stinkst, dies ist so rein wie Kristall. Es wird wohl die Wahrheit sein, dies nimmt sich nichts von menschlichen Gedanken zu Herzen, aber Erica und Karel sitzen damit da. Ich und Anna, über uns alle wird geredet. Und, ich sage es ehrlich, dies hatte ich nicht vorhergesehen, ich hätte dies niemals in meinen Kopf holen können, an so etwas habe ich nie gedacht. Und nun ist es da!

Seltsam ist es. Mir sagt es, dass erbliche Belastung überhaupt keine Schuld hat. Ich meine, für das Seelenleben. Natürlich, der Körper kann beeinflusst werden, Krankheiten werden später entstehen, das alles haben wir schon lange herausgefunden und (es) ist bekannt. Aber warum ist so eine Seele nicht infiziert? Wenn der Vater säuft, dass es nur so kracht, ein Mädchen sich jedem Dahergelaufenen an den Hals wirft, herumstromert wie eine Waldkatze und dann noch in der Lage ist, drei Kinder zugleich auf diese Welt zu bringen, von denen jedes für sich ein Schatz ist, fragst du dich unwillkürlich: Was hat Er doch mit uns Menschen vor. Muss dies alles denn mit Gewalt zerstört werden? Er sät Hass und Neid unter den Menschen. Er verflucht

das eine Leben und segnet das andere. Er wirft mit Liebenswürdigkeiten für genau diese Menschen, die es nicht verdient haben?

Haben Erica und Karel dies nicht verdient? Haben diese Schlampen darum gebeten? Dann hätte Corry eine Heilige bekommen, aber sie bekam nichts und geht zu Hans, so sicher wie nur was ... Sie bricht darunter zusammen. Siehst du, dies sind die Masken! Neue? Oh, nein, das nicht, aber sie sind da. Erica ist schon fast verrückt. Sie wagt sich nicht auf die Straße und doch muss es sein. Wir dürfen uns von den Menschen nichts zu Herzen nehmen. Ich gehe heute spazieren und genau dorthin, wo viele Menschen sind. Ich werde ihnen zeigen, dass alles eigentlich ganz normal ist, auch wenn wir mit einem Irren dasitzen.

Selbstverständlich wirkt mein Gerede schlammig. Ich habe bis gestern darauf beharrt, dass René ein Wunderkind ist. Ich wage das Wort nun nicht mehr auszusprechen und sie haben recht, wenn sie sagen: Frederik, hör auf, ich kann das nicht mehr ertragen, hör um Himmels willen auf oder ich begehe Selbstmord. Das kommt einfach so über Ericas Lippen. Karel schaut mich nun hinter seiner Brille hervor an und Hans will mit mir darüber reden. Ich gehe zu ihm hin!

Da steht noch: Alles zusammen ist Gewinn für mich! Ich werde sie nacheinander überzeugen, es ist lediglich schade, dass die Menschen sich da einmischen. Aber dafür leben wir unter Gut und Böse, Teufel sind es, die Vergnügen haben am Leid eines anderen. Auch wenn etwas Liebe dabei ist, der Satan spricht dadurch. Aber es kommt alles in Ordnung!

Hans schrieb mir, ich möge bitte rasch kommen, er müsse für einige Monate nach Leipzig. Ich werde kommen, wenn ich so weit bin. René liegt im Bett und spielt, als wäre nichts. Ich glaube sogar, dass ihm die Ereignisse verstandesmäßig gut bekommen sind. Als ich fragte:

„Wie bist du doch dazu gekommen, diese Jungs zu verprügeln, René?“, bekam ich sofort zur Antwort:

„Ich forderte diese Gören auf, Onkel Frederik, mich in Ruhe zu lassen. Und das haben sie nicht gemacht. Sie haben mich weiter gepiesackt. Dann schlugen sie schon zu und von dem Augenblick an weiß ich nichts mehr. Jetzt bin ich bei dir, bei Anna und bei Mutter. Wo ist Mutter? Ruf Mutter, Onkel Frederik? Ruf Mutter?“

Anna nach unten. Als Erica neben ihm saß, nahm René ihre Hand in die seine und sagte:

„Sieh mich nun mal an, Mutter.“

Erica lacht und weint. Das verrückte Kind sagt:

„Sieh sie doch an. Hast du nun wirklich gedacht, Mutter, dass ich mich schlagen ließe?“

Ericas Hand wird ein wenig grob weggeschleudert, René spielt weiter und

hat sie vergessen. Und auch jetzt sehen wir wieder, dass das Kind an Tausende von Dingen gleichzeitig zu denken weiß oder alles sofort vergisst:

„Wo ist Mutter, Onkel Frederik?“

„Deine Mutter ist hier.“

„Ich habe sie hier in diesem Wollplüsch gesehen.“

Er schaute oder starrte in die Wolldecken. Und darin sieht er Erica. Ich glaube, dass er ihr Bildnis da hineinzog und das Echte nicht mehr braucht. Erica war schon wieder ganz aus dem Häuschen davon. Anna nicht. Sie schaute mich an und verstand. Ich habe Anna das eine und andere erzählt, sie glaubt nun alles von mir. Sie fällt nicht mehr, sie kann alles ertragen, ich muss ihr lediglich ab und zu etwas von seinem Inneren erzählen, hat sie mich gebeten, dann geht alles so, wie es gehen muss.

Erica musste ihm in die Augen schauen. Aber Erica sah nichts, fühlte nichts. Sie dachte lediglich: Mein Kind ist völlig verrückt, wo soll dies hinführen, Gott vergebe (es) mir, aber dies habe ich nicht erwartet. Ob du gelehrt tust, es hilft dir nicht. Ob du von fürstlichem Blut abstammst, es hilft dir nicht. Ob du weinst oder ob du den Dingen ihren Lauf lässt, helfen tut es dir nichts, dieser Verstand bedrückt dich oder er bedrückt dich nicht. Jetzt geht es darum, wie du dein eigenes Elend erlebst.

Wenn du dieses gezeichnete Kind spielen siehst, könntest du weinen. Wenn du an die Worte denkst, die es spricht, könntest du weinen. Aber wenn du diesem Leben folgst und erfühlen kannst, worum es geht, weinst du nicht mehr, auch wenn sie ihn tot nach Hause gebracht hätten, du weißt dann, dass alles gut ist so, wie es zu dir kommt. Eines ist wahr, seine Seele war verrückt im Augenblick des Kampfes. Dies war kein Kind mehr! Dies war ein Raufbold, ein Schläger, genau so kräftig wie ein zwanzig Jahre alter Junge, der die Kraft besaß, es gegen etwa zehn Mann aufzunehmen. Und nun, wie eine stille Nacht, wie ein Traumbild sitzt er dort und spielt mit nichts eigentlich, denn du siehst nichts in seinen Händen und doch liegt so viel darin.

An diesem Tag, es war eine Stunde nach dem Essen, fragte er mich:

„Onkel Frederik, willst du mir einmal gut zuhören?“

Anna ließ sich entschlüpfen: „Was werden wir jetzt wieder erleben“, doch ich sagte einfach:

„Nun, was ist, René?“

„Hör zu. Ich hätte gerne ein wenig Kreide, um zeichnen zu können. Ich will malen, Onkel Frederik.“

Ein großer Mensch sagt, was das Leben tun will. Da stehst du wieder da, Frederik.

„Wie kommst du so plötzlich darauf, René?“

„Ich wollte es immer, Onkel Frederik. Aber ich habe Angst, dass Vater es

nicht gut findet. Hilfst du mir, Onkel Frederik? Ich will kein Arzt werden, dass du das nur weißt, ich nicht, bah, ich nicht, nie, bah, bah, ich nicht, ich nie, bah, eklig! Eklig finde ich das, bah!!“

Es hätte eine Stunde dauern können, das „eklig“ und das „bah“, aber Gott sei Dank hörte es auf. Auch er; seine Frage hat das Leben vergessen. Ich weiß jedoch, bald kommt das Leben zurück, es wird hierfür erwachen und es wird es auch haben. Und warum nicht? Will Karel aus einem Irren einen Arzt machen? Ich glaube, dass dies das Beste für René ist. Am Abend, vor dem Zubettgehen, sagt er zu Anna:

„Siehst du, Anna, diese Jungs haben nichts und das ist der Neid. Ich werde sie schon kriegen.“

Als Anna ihm antworten will und sagen will, dass er seine Freunde lieb haben muss, kommt schon:

„Ich werde sie mit Kot einschmieren, Anna.“

Anna versinkt im Boden, vor dem „Gekote“ hat sie Angst. René legt sich hin, schließt seine Augen und ist sofort eingeschlafen. Er hatte nicht mal mehr Zeit, Anna gute Nacht zu wünschen. Es ist, sagt Anna, als ob er in seinem Schlaf etwas erwartet. Es ist, als ob da jemand auf ihn wartet, der sagt: Lass diese Dummköpfe dort doch selbst zusehen. Komm, ich habe schon lange genug gewartet. Hast du wohl mal ein Kind gesehen, Frederik, das so schnell einschläft? Ich nicht.

Und dann kannst du Anna auf und ab gehen sehen. Sie schleicht auf ihren Socken herum, als ob sie spukt. Der kleine René ist es. Sie kann nicht glauben, dass das Kind nicht normal ist. Schau nun mal, Frederik, was für ein Schlaf, was für eine Ruhe. Ein schöner Junge ist es. Würdest du nun sagen, dass er verrückt ist? Dass dieses Kind posopachus ... ist? Anna lacht, sie kann sich das gelehrte Wort nicht merken, trotzdem will sie all diese fremden Wörter in sich aufnehmen und es gelingt schon ganz gut. Den Parapsychologen nennt sie ... „das Paradepferd“. Hans heißt Pisologe, die anderen kennt sie, das sind ganz normale Nichtsnutze. Sie wissen nichts. Vor Professoren hat sie keinen Respekt mehr. Nur noch vor Karel, weil dieser von Anfang an gesagt hat: „Wirkung ist Wirkung, Natur ist Natur ... und ich weiß auch nichts!“ Und das ist das Natürlichste von allem.

Aber René ist für sie ein Rätsel. Sie wacht und wacht weiterhin! Erica hat eigentlich kein Kind an ihm, Anna macht alles!

Im Schlaf hatte René gesagt:

„Warum kommst du nicht, Onkel Frederik?“

Ich fühlte, dass das Kind mich rief. Aber ich war hellwach, ich rauchte meine Pfeife und dachte nach. Er war irgendwo und dort wartete er auf mich. Anna sagt, dass er im Schlaf wie ein Heiliger ist. „Du hörst ihn die schönsten Dinge sagen. Er benimmt sich genau wie ein Gelehrter. Du wür-

dest schwören, Frederik, dass René viele Seelen hat. Ist das nicht möglich? Wenn eine Mutter Drillinge auf die Welt bringen kann, kann dann eine Seele nicht mit mehreren Seelen behaftet sein? Du weißt schon, was ich meine. Kann René nicht zwei Seelen besitzen? Kann er nicht vielleicht zwei Menschen in sich haben? Ich weiß keine Worte dafür zu finden. Aber du musst es eben selbst betrachten. Wenn er schläft, Frederik, ist er ein anderer Junge."

Stundenlang haben wir zusammen, wenn die Familie ausgegangen war, neben seinem Bettchen gewacht. Und ich hörte ihn sagen:

„Wo bist du nun, Onkel Frederik? Kommst du nicht auf die ‚Wiese'? Kommst du nicht zu dem Baum? Lässt du mich allein? Ich warte, ich warte, ich sehe Blüten und ich werde welche für dich pflücken, auch für Anna. Mutter hat sie nicht verdient. Karel auch noch nicht ... aber der ist anders. Ich will zeichnen! Ich werde zeichnen! Ich werde tun, was ich tun will, Onkel Frederik, Anna? Ich sehe es, ich höre es, oh, es ist hier so schön."

Du sahst, dass die geschlossenen Augen ... sehen, schauen, alles sehen, es ist lediglich nicht von dieser Welt. Und wir weg! Wir weinen und wir ließen unsere Herzen offen. Das war ein einzigartiger Abend. Mehr war und kam noch nicht. Ich weiß nun, dass er mich erwartet. Ich weiß auch, dass tief in diesem Leben alles alright ist ... alles, alles! Wenn das erwacht ... das? Dann erleben wir etwas ganz anderes. Trotz allem bleibe ich dabei, dass René ein „geistiges Wunderkind" ist!

Aber wir werden sehen, wo dieses Schiff stranden wird. Ich glaube, das es kein Stranden sein wird, sondern bedeutet, eine Küste anzulaufen, Vorrat für eine lange Reise einzulagern ... Oh, wie wird es dort knallen! Ich gehe mit, Anna auch, Erica und Karel sind dabei, sehen jedoch nichts, diese haben sich einer Schlafkur zu unterziehen. Es ist die heilige Wahrheit.

Denkst du, Frederik, dass dies das Gute ist?

Soweit jeder Gedanke, bewusst oder unbewusst, eine eigene zu Welt repräsentieren hat, so steht es in meinem Tagebuch, und der Seele Willen gibt, Persönlichkeit, muss zu erklären sein, wo er mit dem Denken und Fühlen für diese Gesellschaft begonnen hat. Ich habe das schon einige Male im Buch wiedergefunden ... die Antwort steht nicht dabei und wird vorerst wohl auch nicht kommen. Nichtsdestotrotz lege ich meine Fundamente, gehe ich weiter. René ist ein wenig aufgemuntert, benimmt sich wieder eine Weile sehr normal und ist ab und zu ein wenig apathisch. Was er jedoch in seinem Schlaf ausführt, wissen wir noch nicht. Was er in seinem Schlaf will, wissen wir wohl, denn gestern fragte er Karel:

„Was würdest du davon halten, Vater, wenn ich mal zeichnen und malen würde?"

Du würdest schwören, dass dieses Kind weder verrückt noch apathisch ist. Aber was kommt da hinterher:

„Das kannst du deiner Großmutter erzählen, aber nicht mir."

Karel rauchte eine leckere Zigarre, gerade angesteckt. Er wirft seine Zigarre weg und will René haben. René in den Garten, Karl ihm hinterher, zurück ins Haus, die Treppen hinauf, in sein Zimmer, Tür abschließen. Da steht Karel. „Tür auf, befehle ich dir. Tür auf, René, Tür auf!!!" Die Tür bleibt zu. Karel geht nach unten und klettert durch ein Fenster hinein. Auf der Fensterbank angekommen, sieht er sein Kind. René liegt im Bett, schläft bereits. Karel schaut und schaut eine Weile, er hört:

„Ich werde Maler. Ich werde Zeichner. Ich zeichne und ich male, wie, Vater?"

Karel denkt, dass er hereingelegt wird, er stürzt sich auf das Bettchen und rüttelt den seltsamen Jungen wach. Richtig wach, denn das Kind hatte geschlafen. Er schaut dem Burschen in die Augen, sie schlafen noch. Er beherrscht sich und legt ihn hin. Unten angekommen, steckt er eine neue Zigarre an und denkt nach. Nach einer Stunde kommt:

„Ist das ein Irrer, Frederik? Kannst du aus dieser Seele schlau werden? Ich nicht. Ich glaube, dass ich mich (an ihm) vergriffen hätte. Ich bin froh, dass ich es nicht getan habe. Aber wo zum Kuckuck kommt dieser Schlaf her. Sollte dieser verrückte Vanduin mit seinem hypnotischen Schlaf doch recht haben? Ich habe keine Worte dafür. Was ist eigentlich Hypnotismus, Frederik?"

„Das ist ein Mensch, der durch den Willen eines anderen einschläft. Dieser Schlaf kullert einfach so aus meinem Mund – ist auferlegt, auferlegt durch

einen großen Willen, einen Willen, der zwingt, der beherrscht, der eins wird, glaube ich, mit jenem anderen Willen, von dem wir noch nichts wissen. Und das ist Hypnotismus!“

„Hau ab, Frederik!“

„Merci, Herr Doktor, ich danke Ihnen sehr.“

Wir kamen nicht weiter. Auch ich weiß nicht, was ein hypnotischer Schlaf bedeutet, wohl weiß ich, dass René einfach so in den Schlaf wegsinkt und nun von dieser Welt nichts mehr weiß. Früher hieß es Kinderlähmung! Jetzt sind wir schon so weit, dass wir trotzdem zum hypnotischen Schlaf gehen und ehrlich und aufrichtig fragen, was das eigentlich für ein Kerl ist. Liegen die Karten auf dem Tisch? Wir pokern nicht, sondern wir palavern ... mit verbalem Gemetzel den Menschen zerlegen, aber wir bekommen kein einziges Stückchen davon ab, so ein zäher Mensch ist es. Ich weiß es nicht, steht in dem Buch. Ich komme womöglich nie dahinter, denn es ist ein furchtbar seltsames Wort. Wohl weiß ich, dass René genau in diesem Schlaf am glücklichsten ist. Er träumt und er weiß mehr als am Tage. Wenn er darin liegt, redet und denkt er besser und ist dann, zumindest laut Anna, wie ein heiliger Junge. Er ist darin nicht „von der Rolle“, ich würde fast sagen: Im Schlaf ist er so, wie er hier sein müsste, aber das geht nun einmal nicht, es wäre zu schön für uns alle. Ich glaube, dass wir diesen fürchterlichen Gott erst dann besser verstünden und auch dann machte Er nicht so viel Unterschied zwischen Seinen Kindern. Jetzt geht Corry ins Irrenhaus. Ein anderer handelt einfach drauflos, Corry ist zusammengebrochen.

Sie geht nicht zu Hans, sondern irgendwo anders hin, dorthin, wo sie meistens bleiben, Hans hat so eine Zwischengalerie daraus gemacht, er findet, das müssten diese Menschen haben, einen kleinen Durchgang, bevor sie endgültig aus der Gesellschaft verschwinden. Ob René auch dahin muss, fragt Anna. Ich darf nicht daran denken. Frederik, ich glaube, dass ich dann eine Brandstifterin werde.

Und wieder lese ich: Soweit der Gedanke zu uns gehört, Tagesbewusstsein besitzt, will ich wohl einmal wissen, wo jenes verrückte Schlafen herkommt, das René einfach so überfällt. Ha ... rief Karel, ich hab es. Wir haben verkehrt gesucht. Wie ist es möglich, dass ich daran nie gedacht habe. Und dann kam es, Epilepsie! Fallsucht! Richtig, aber vor einigen Jahren hatte ihn das nicht behindert. Wir wollen mal schauen, Karel, wir kennen es erst so kurz. Du hattest noch nichts dafür tun können. Karel hat schon angefangen. Bekämpfen werden wir das Hingefalle, sagt er, ich werde tun, was ich kann, und den Rest überlasse ich dir! Ausrufezeichen, und zweimal!!

Für diesen Tag war es genug. Ich zu Besuch. Hans ist schon zu Hause. Wir sitzen wieder (da), wo wir schon so viel miteinander gesprochen haben, vor dem Kamin. Die Kiste mit Zigarren steht neben mir, er schenkt sogleich

ein ordentliches Glas Wein ein. Für die Nerven, Frederik. Du brauchst doch eine Stärkung fürs Herz, höre ich. So ein Irrenhaus beansprucht viel von dir. Hast du die Sprüche gehört? Hörst du, was die Leute darüber sagen? Ich weiß es. Nichts dran zu machen, aber verdrießlich ist es. Man könnte sie. Das verehrte Publikum, Frederik. Gib jenem Scheusal aber etwas in die Hände, es weiß dich schon zu schröpfen. Erzähl mir, wie stehen dort die Dinge. Du weißt, dass ich nun viel weg bin. Ich weiß es, ich weiß es schon so lange.

Ich trinke, schlucke das Getränk in einem Zuge runter und fülle mein Glas erneut, das denselben Weg geht wie das erste. Ich habe Durst davon bekommen, merke ich, Hans fällt es ebenfalls auf und er sagt:

„Kommt von der Spannung dort, Frederik. Du musst da im Grunde mal raus. Das Kindermädchen-Spielen muss dir doch schon lange zum Hals heraushängen, nicht wahr?"

„Ich kann es aushalten, Hans." Und dann: „Es macht mir Spaß."

„Willst du mir denn weismachen, Frederik, dass dies immer noch ein ‚geistiges Wunderkind' ist? Das hast du doch sicher schon lange zurückgenommen. Ich denke, dass ich die Wette gewonnen habe. Das ist ein starkes Stück. Weißt du denn nicht, was die Leute sagen?"

„Und gehst du darauf ein, Hans?"

„Ich nicht, aber es gibt doch noch eine Grenze, Frederik."

„Sicher, eine Grenze gibt es und diese Grenze sehen wir jeden Tag. Aber was willst du? Dass ich glaube, dass dieses Kind auf die Welt gekommen ist durch Pfuscherei? Ich höre und sehe alles, Hans. Erica auch, aber sie weiß nicht alles. Soll ich, sollst du auf Geschwätz eingehen? Morgen ist es mein Kind. Morgen ist es von Anna und mir und die Wolffs haben nichts mehr damit zu tun. Anna hatte es wohl nicht gestört, auch wenn Erica in Erwartung war, sie hat es für Anna und mich auf die Welt gebracht, ihre Schwangerschaft haben die Leute schon wieder vergessen. Wie ist das möglich. Prost, Hans, gib mir noch ein Glas. Seit langer Zeit (habe ich) kein leckeres Glas Wein gehabt."

„Du vertrocknest dort, Frederik."

„Kann sein. Ich glaube jedoch, dass du eher erschöpft bist als ich, dass du eher den toten Punkt erreicht hast als wir. Mensch, was für eine Masse wir doch lernen!"

„Von diesem Geschwätz und eurem Irren?"

„Von den Blumen, Hans, von all diesen Vergissmeinnicht, die ich schon so lange nicht mehr gesehen habe. Wunder sind es!"

„Ich glaube nicht mehr daran. Ich muss das bestätigen. Ich weiß nun wohl sicher, dass du dich zugrunde richtest."

„Und diese Sicherheit hast du bekommen, weil du ein Mädchen hast?"

Hans schaut mich an. Er gräbt in seinen Hosentaschen und findet nichts. Endlich findet er seinen Schatz wieder. Verkehrt, Hans! Dies – grob gesagt – heißt „völlig" verkehrt! Wenn du nicht weißt, wo deine Liebe steckt, ist es keine Liebe. Du wirst es sehen, Frederik. Er fragt:

„Ist das die Richtige, Frederik? Denkst du, Frederik, dass dies die Richtige ist?"

Ich schaue das Gesicht an. Mir entschlüpft:

„Wie die Nacht am Rhein ... Trink einen für das Herz und küss mich ...!" Hans fiel darauf herein! „Ich weiß es nicht", sagte ich, „mach das mit dir selbst aus."

„Ich glaube, dass ich sie heirate, Frederik ... Ganz und gar ... sie und ich. Was denkst du?"

„Ich weiß es nicht. Ich verstehe nichts von Frauen. Eines sehe ich, ihr linkes Auge ist anders als das rechte. Mehr ist da nicht. Diese Haare sind mir etwas zu streng zusammengeknotet, aber ein schönes Gesicht ist es, das muss ich sagen."

Hans weiß, dass er nicht mehr aus mir herausbekommt. Durch die Liebe hat er sich verändert! Muss er wissen. Wir sind einander nun fremd, bleiben aber Freunde. René ist aus seinem Verstand fort? Die Familie Wolff ist noch da, auch ich, Anna auch. Er läuft davon. Trotzdem fragt er:

„Was denkst du über René, Frederik? Ist es wahr, dass Karel Epilepsie entdeckt hat? Er hat darüber gesprochen. Meinst du, dass es dies ist? Dann sind wir alle Opfer. Ich sage dir, dass du ihn bald hierherbringen kannst. Es ist das Allerbeste, glaub mir, dann bist du diesen ganzen Ärger los. Das Kind gehört übrigens nicht mehr ins Haus. Dafür haben wir Einrichtungen gebaut. Hier haben sie es gut, wir wissen, wie wir diese Leben behandeln müssen. Laien verstehen nichts davon. Diese Arbeit ist schrecklich schwierig, wir zerbrechen uns den Kopf über die Probleme, was wollt ihr nun anfangen? Sprich doch mal mit Karel darüber, Frederik, oder nein, das werde ich doch selbst machen."

„Merci, Professor, merci ... Schenk doch noch mal ein."

Hansi liegt noch auf dem Tisch ... Hansi hier und Hansi da, aber Hansi liegt schon eine Stunde auf dem Tisch und Hans ... der Mann von diesem kleinen Porträt sieht es nicht. Hansi und Hans, das wird ein und dasselbe Leben, ein und dieselbe Seele, ein und dasselbe Gefühl? Dies kann er mir nicht weismachen, mir nicht. Hansi tropft schon von den Tropfen, die wir verkleckert haben, aber Hansi liegt noch da. Als ich sehe, dass Hansi durchnässt ist, schaue ich für ihn danach ... das hilft. Hansi zieht in seine linke Tasche um. Dort ist Hansi sicher, glaubt Hans, ich finde es gut!

Hansi gehört einem Kollegen ... Eine deutsche Schöne, sie wohnt in Leipzig, wo er nun wieder hinmuss. Und dort wird er seine letzten Fundamente

für die Professorenwürde legen!? Ich finde es hervorragend, er schafft es. Er studiert dort, er liebt dort und er wird dort mit Hansi glücklich werden. Er heiratet einen Namen. Nicht eine Frau, einen Namen heiratet Hans, du wirst es sehen, aber ich sage es ihm nicht. Trotzdem kommt Kraft in meine Seele, die sich dagegen sträubt. Was siehst du in Hansi, fragt mich diese Maske. Sag es ihm, für später, siehst du? Für später.

Hans schenkt noch mal ein. Ein gutes französisches Weinchen ist es. „Was denkst über Hansi, Frederik?"

„Schau, mein Freund. Ich will mich da nicht einmischen, aber da du mich jetzt wieder danach fragst, sage ich es dir ehrlich: Sie ist keine Frau für dich!"

Hans lacht. Er lacht zu laut und zu sarkastisch, wodurch ich weiß, dass es schon zu spät ist. Hansi ist es! Ich höre, dass sie eigentlich nur (deshalb) angefangen haben, sie Hansi zu nennen, weil es so lustig zueinander passt. Sie heißt Trude ... Trude heißt nun Hansi und Hans ist verrückt nach ihr, Hans steht jetzt schon unter ihrem Pantoffel, aber das weiß Hans nicht. Dafür ist er zu fürstlich. Auch zu reich. Ich finde, weder Hansi noch Trude (ist) die Frau für einen Arzt. Was Hans bald zur Tür hinauswirft, holt Hansi herein. Hansi wird einen eigenen Yachtclub daraus machen, Hansi wird eine Kegelbahn daraus machen, Hansi wird – wenn Hans nicht da ist – eine Bar daraus machen mit vielen Kollegen drumherum, denn Hansi kann das lange Alleinsein nicht ertragen, Hansi ist eine erstklassige Tänzerin, Hansi verrät Hans, sie verkauft Hans, sie fährt jetzt schon in seinen Autos, geht in seinen Kleidern umher, riecht nach seinen Parfümen ... läuft ein wenig Rollschuh für Hans und plinkert mit ihren Augen ... wenn die Lampe nicht mehr da ist. Das ist alles, aber ich sage etwas ganz anderes.

„Du musst es selbst wissen ... Hans ... ich finde sie nicht geeignet für dich."

„Warum nicht, Frederik?"

„Weil sie nicht dein Charakter ist."

„Dass ich nicht lache. Wir stimmen vollkommen überein. Schade, dass du dies nicht siehst. Schade, aber ich werde es mit mir selbst ausmachen, Frederik. Ich nehme es dir nicht übel. Von dir kann ich das vertragen, aber jemand anders hätte es mir nicht sagen dürfen. Ich bin nun einmal so. Ich liebe sie mehr als mich selbst. Sie und keine andere. Weißt du das?"

„Ich weiß es, Hans, und ich bin da."

Wir trinken noch einen und dann gehe ich jedoch fort. Hans merkt, dass er mich verloren hat. Er strengt sich an, um sich mir etwas zu nähern. Er fragt:

„Welche Phänomene hast du selbst entdeckt, Frederik. Ich meine die von vor Monaten."

„Da ist nichts, Hans. Wir haben einen Irren im Haus und das haben wir eben zu akzeptieren. Unsere Wege gehen auseinander und haben keinen

Raum. Ich beschreite den meinen, du gehst deinen eigenen Weg, aber Phänomene sind da nicht. Trotzdem würde ich dir sagen wollen: achte auf deine Wut! Achte auf deine Wut, Hans. Du hast dich in der letzten Zeit verändert. Es kommt, glaube ich, daher, dass das Leben erwacht. Wenn wir Menschen älter werden, kommt alles in uns nach oben. Denkst du nicht auch?“

„Ich nehme das an, Frederik. Ich bin hitzköpfiger geworden. Ob das ein persönlicher Charakter ist oder (ob) ich durch meine Arbeit hitzköpfiger bin, ist nicht wichtig, ich bin aufbrausend. Ich kann wenig haben. Ich bebe manchmal. Ich bin, glaube ich, ziemlich eifersüchtig. Ich hätte nie gedacht, dass ich es sein könnte, jetzt glaube ich es. Wenn du auch so etwas Schönes bekommst, wirst du es von alleine. Ich bin es! Ich werde dagegen kämpfen, Frederik, aber ich bin es. Wie findest du mich im Allgemeinen, Frederik?“

Ich gab ihm alles und sagte:

„Sturer, hohler, kleiner und ein wenig Angeberei dazu, das kommt durch deine Gelehrtheit. Ich glaube, Hans, dass du sehr, sehr gelehrt geworden bist. Du wirst nun alles darüber wissen, nicht wahr?“

„Suchst du Streit?“

„Gott bewahre mich, Hans. Fühlst du dich nicht gelehrt? Bist du jetzt nicht dabei, das Höchste zu erreichen? Hast du deinen kleinen Frederik vergessen? Kennst du dieses Haus wohl noch, fühlst du noch etwas von der Zeit, als wir über René sprachen? Nein, versuche aber nicht, mir das weiszumachen!“

„Meinst du Hansi, Frederik?“

„Ob ich deine Hansi meine? Wie kommst du darauf. Hansi? Ich weiß nicht mal, wie man so einen Namen ausspricht. Ist es Hansiii oder Hànsi ... muss man dieses i langziehen? Eines weiß ich, Hans. Du bist ein Stück unterwegs. Ich kenne dich nicht mehr. Zumindest diesen anderen vermisse ich, aber das kommt durch die Liebe. Ich gönne es dir von Herzen, aber achte auf deine Wut, Hänschen ... achte auf deine Wut, sonst passieren Unglücke.“

Kurz darauf sehe ich den alten Hans vor mir. Er fragt:

„Denkst du bestimmt, Frederik, dass du recht bekommst? Dass René doch uns allen voraus ist? Dass dies etwas ist, was wir noch nicht kennen? Dass er übernatürliche Fähigkeiten besitzt? Dass er uns alle vergisst, dass er dabei ist, dich und mich, Karel und Erica vor die Tatsache zu stellen, wodurch wir dann höherfühlend werden? Sind Phänomene dabei, die jenseits meiner Einrichtung doch wissenschaftliche Bedeutung bekommen? Oder ist es ein normaler Irrer, ein Kranker, eine unfehlbare Unsicherheit für mich?

Denkst du, dass Veränderung zum Guten kommt? Aber nein, ich sage dir, Frederik, dass er unheilbar ist, und ich meine es ernst! Karel sagt es auch, wir erwarten ihn. Ich habe ihn in letzter Zeit nicht gesehen, aber ich hörte es auf der Straße. Willst du mir weismachen, Frederik, dass dieses Kind es

selbst ist? Ich rede nicht von dem Geschwätz, ich rede nicht von Gott und Seiner Gerechtigkeit, über Beten und Gutes tun, du weißt, dass ich alles anders sehe. Wir sitzen mit all diesem Ärger da. Wir fragen nicht mehr, ob Er noch mehr von dieser Art besitzt, wir tun keine Zettel mehr dazu, Antwort bekommst du sowieso nicht. Hierfür brauchen wir keine Antwort mehr, es ist überdeutlich, Frederik. Ich erwarte dieses Kind, leider, es gibt keinen anderen Weg!"

„Mit anderen Worten ... die Natur schickt ihn geradewegs in deine Hände. Bewusst oder unbewusst, du erwartest ihn. Redegewandt oder taubstumm, du erwartest ihn. Gut oder schlecht, du erwartest ihn. Was ist eigentlich Unterbewusstsein, Hans?"

„Musst du mich das fragen? Wir wissen es nicht. Du fragst übrigens nach dem bekannten Weg, Frederik."

„Meiner Meinung nach landest du dann im Irrenhaus. Unterbewusstsein ist vorläufig noch unbekannt. Ich sage dir nun, dass wir jeden Tag darunter und darauf leben – und das durch diesen unseren Irren. Aber damit hast du nichts zu tun. Auch Karel nicht, Erica kocht Suppe davon, trinkt ihren Tee ... du wirst dadurch heiraten. Ich wünsche dir Glück, es möge dir gut gehen, Hans, bald hören wir noch von dir. Grüße an Hansi. Werden wir sie begrüßen dürfen? Sehen wir ihre Liebe bald? Glück ... und Grüße an Wien, denn auch dort wirst du wohl hinkommen."

Ich laufe in den Wald. Oh, dieser Hans aber auch. Ich gehe weiter spazieren. Ich bin lange nicht spazieren gegangen, zumindest nicht in der Nacht. Es tut mir gut. Ich bin besorgt um Hans. Wie er sich verändert hat. Wie hitzköpfig ist er jetzt. Wenn die Natur erwacht, das Leben sprechen wird, benimmt sich die Persönlichkeit verrückt. Dies ist ein Lausbub. Hans geht in seine zweite Jugend. Oh, wie gefährlich ist das! Nicht mit mir. Ich beginne, zu fühlen, dass merkwürdige Dinge geschehen werden. Für uns alle. Lebenswahrheiten sind es, nicht? Ich muss das noch untersuchen. Was in jugendlichem Alter in uns noch schläft, kommt zum Erwachen, wenn auch der Organismus – also dann gemäß Mutter Natur – wächst, wach wird. Ich glaube, dass wir erst dann uns selbst kennenlernen. Vorher ist es nicht möglich und (vorher) hat unser „Ja", unsere Liebe, nichts zu bedeuten. Morgen sind wir doch wieder anders. Ich untersuche aber mich selbst. Erst wenn ein Baum erwachsen ist, kommen die Früchte. Und dann musst du aber immer noch abwarten, ob sie genießbar sind. Aber sie sind da!

Ist ein Mensch anders? Der Baum sind wir selbst! Die Früchte sind die Charaktereigenschaften. Eine nach der anderen kommen sie zu Wachstum und Blüte. Sie sind da und sie sind nicht da! Wir kennen sie nicht, weil wir selbst viel mehr sind als wir zu besitzen meinen. Wir Menschen sind Seele, Geist und Leben, und Stoff! Das ist die Maske, auf die wir schauen. Baum

... wer bist du?

Hans ist absteigend, vollkommen aufgelöst. Dieser, der da vor mir sitzt, ist ein völlig normaler Straßenhund, hat nichts mit echter Rasse zu schaffen. Jeder kennt diese Art. Und ich weiß es. Wie viele Eltern haben ihre Kinder doch dadurch verloren? Wenn sie selbst anfangen werden, haben diese Eltern nichts mehr zu sagen. Rat ist überflüssig, blind sind sie. Wir gehen bewusst oder unbewusst dem Leidenden entgegen.

Und das nennt sich Psychologe. Das ist auch noch Psychiater und bald Professor. Ich werde darüber wachen, dass er René nicht bekommt. Was auch immer passieren wird. Hans bekommt unseren René nicht. René wird kein Versuchskaninchen für Hans sein. Dass Karel nicht daran denkt, es völlig normal findet, verstehe ich. Er durchschaut diesen Hans nicht. Das ist übrigens für einen Gelehrten auch nicht möglich. René wird gesund ... René ist ein Wunder und auch wenn miserable Zeiten kommen, wir schaffen es. Und wie sie es auch sehen werden, ich bekomme trotzdem – trotz allem – recht! Sie werden es sehen und haben es zu akzeptieren. *Ich bekomme recht!*

Die Natur sagt mir: „So wird es dann sein, Frederik. Aber hast du das gesehen, (kleiner) René? Hast du das gesehen?"

Ich danke Dir! Auch wenn wenig Briefe auszutragen sind, ich danke Dir! Hilf mir doch grübeln. Ich werde weiterhin darüber wachen, dass ich nicht zu alt werde. Ich will dieses Kindliche behalten und das wird mich retten! Uns alle!

Als ich nach Hause komme, sitzen Karel und Erica da und warten auf mich. Sie wollen wissen, wie es Hans geht. Bestens, er muss nach Leipzig und er plant, mit Hansi zurückzukommen.

„Was?" ... fragt Erica. „Er sucht es dort?"

„Du wirst sie, vermute ich, in Kürze wohl sehen. Dieser Hellsichtige hat lediglich die Zeit nicht gesehen. Ich glaube, wenn du mich fragst ... doch ich sage lieber kein Wort darüber ...!"

„Los, Frederik, mach weiter."

„Erica, dies sind Dinge, die einen vernünftigen Menschen nichts angehen. Wie Karel darüber denkt, weiß ich wiederum nicht. Ich für meinen Teil denke darüber nach. Ich wollte sagen, dass manche Hellseher ja doch Treffer verbuchen, sie müssen lediglich, zumindest meiner Meinung nach, nicht danach schauen, was sie selbst darüber denken, auch fühlen ist es, glaube ich, sondern sie müssen bewirken, dass die Uhr besser läuft, das Ding geht nach. Sie sehen und fühlen zugleich ... und das ist völlig natürlich, doch in diesem Fall ist entweder das Fühlen verkehrt oder sie sind vollkommen blind und sagen einfach nur etwas. Diese Uhr ... ja, diese Uhr ... ach, das kleine Uhrwerk, ich wünschte, dass ich das Ding kennen würde, ich glaube gewiss, dass wir dann das Drama sehen würden! Doch dann ist es nichts Mensch-

liches mehr. Oder mit anderen Worten gesagt ... dir wird schwindelig. Aber ein Drama wird es! Rede um Himmels willen nicht darüber, Hans würde mich ermorden. Und ich rede nicht gerne über Freunde. Du wirst es sehen, ein kleines Drama wird es!"

„Woher diese Sicherheit, Frederik." Es ist Karel.

„Nun, Herr Doktor, denkst du, dass du Glück empfangen würdest, wenn diese Erica eine Löwenbändigerin wäre?"

„Ist die andere denn ein Zirkusmädchen?"

„Eine Universitätsfrau mit Allüren einer Trapezakrobatin, wenn ich es richtig sage, die nun geadelt werden wird. Ich sehe Peter schon ... „oh, mein süßes Vergnügen, wohin fahren wir?"

Glaubt ihr an übernatürliche Wunder, die einfach so auf der Straße liegen? Nein, auch Hans nicht. Darum nahm er die Albernste von allen, auch die Banalste, die Schlechteste. Auch die Schönste ... wenn du es so sehen willst, ist mir recht. Ich zittere von diesem starken Kaffee. Ich will meine Augen nicht verbrennen, meinem Herzen keinen Schmerz zufügen, und ich zittere vor unerwarteter Kälte ... ich gehe lieber! Blind ist der Mann, taub die Seele und sein Geist ist flatterhaft, ist ein Eintags-Instinkt ... ohne es zu wissen. Er weiß es nicht! Und ich bin kein Seher! Aber es wird wohl sein Tod sein! Oh, diese Hansi! Nun gut, du wirst sie bald sehen. Und nun kein Geschwätz mehr, ich habe es gut gemeint. Ich habe ihm das auch gesagt, aber er hat mich nicht gehört. Seltsam ist das nicht, schau mal bei dir selbst, wir hören immer Fehler; schöne Dinge, pfui, wir Menschen sind so. Wie ihr darüber denkt, fühlst du innerlich, wenn du das natürliche Klopfen davon hörst. Denn dann? Ich habe es wahrhaftig gut gemeint, aber Kindern kannst du nicht helfen, vor allem nicht, wenn sie über vierzig sind. Nun geht er auf Sandalen, aber sie sind aus Blei und es sind Löcher darin, mottig sind sie, glaube ich. Wenn ich sie scharf hätte sehen dürfen, hätte ich eine Zeichnung davon gemacht. Deutlich ausgedrückt heißt es: Versinke ruhig in so einem Schlammbad, einst kommt die „reine Klarheit", doch dann habe ich nichts damit zu tun."

Karel sagt kein Wort und das nehme ich nicht hin. Ich sage noch:

„Eine Sache, Karel, ich rede nicht über Freunde, dies ist meine Wissenschaft! Ich sage es dir von einem wissenschaftlichen ... Gefühlsleben aus. Für dich klingt das unmenschlich, trotzdem läuft es vor deinen Füßen und wir zerbrechen jede Sekunde, sofern wir nicht aufpassen, unser eigenes Ich dadurch. Scherben sind es! Und es hat nichts mit Grafologie zu tun oder mit Parapsychologie, es ist das Gefühl eines völlig nüchternen Menschenkindes. Mehr nicht, aber auch kein Gramm weniger. Und nun wird es Blüte geben."

„Zünde noch eine Zigarette an, Frederik. Trinkst du noch etwas?"

„Schenk ein, was du hast, ich bekomme Durst davon." Sein Wein ist Spit-

ze.

Ich weiß nun, dass Karel mit Hans nie darüber spricht, er hätte ihn sonst morgen angerufen und das darf nicht sein. Nun ist alles in Ordnung, auch wenn Karel von mir nichts mehr glaubt. Ich darf mit ihm nicht mehr über Wunderkinder reden, er würde mich schlagartig ermorden und das ist verständlich.

Wir sitzen noch eine Weile, ruhig, nachdenkend. Plötzlich, wie ist es möglich, hören wir ein fürchterliches Geschrei. Anna stürzt ins Zimmer. Bevor sie ein Wort sagen kann, bin ich schon oben. Es ist René.

Das Kind steht aufrecht im Bett und spielt Theater. Er tanzt, wie ein richtiger Irrer es tun könnte. Es ist eine Kraft dafür nötig, das durchzuhalten, er leistet es. Wir schauen es an, wir müssen alle bestätigen, dass dieses Kind verrückt ist. Die Augen liegen auf der Stirn, sie haben sich von den Höhlen gelöst. Erica sagt:

„Das kommt natürlich von deiner verfluchten Medizin." Anna fällt in einen Sessel nieder, sie ist zusammengesackt.

René tanzt sich todmüde, wirft sich auf eine Seite und schläft ein. Dies ist alles.

Wir sitzen wieder unten, Anna liegt schon auf dem Bett, aus eigener Kraft kam sie zu Bewusstsein. Karel sagt:

„Ich bin mit meinem Latein am Ende. Ich kenne mich nicht mehr aus. Ich höre auf, ich gebe nun alles anheim. Ich tue nichts mehr. Ich kann nichts mehr tun. Du hast recht. Ich vergreife mich nicht mehr, ich denke nicht daran."

Dann folgen noch mütterliche Ratschläge und ich komme zu Wort. Ich muss meinen Teil dazu sagen. Was ich denke?

„René ist überdreht. Der fürchterliche Kampf mit den Jungs, den hat er noch nicht überstanden. Es wird noch eine Weile dauern."

„Wie kommst du wieder zu dieser Sicherheit, Frederik?"

„Ich bin kein Arzt, Karel, das weißt du, trotzdem ist da etwas, das mir sagt, es geht gut. Ich sage dir: Es ist Entspannung. Mach dir keine Sorgen. Du weißt, dass dieses Kind nicht normal ist, ich meine, anders ist als andere Kinder. Weil es anders denkt, handelt dieses Kind anders, kann es derartige Emotionen auch nicht in einem einzigen oder einigen wenigen Tagen verarbeiten. Und jetzt, da keine Kämpfe ausgetragen werden müssen, tanzt es eben. Aber nicht er ist es, das Leben ist es, die Wirkung, die Natur. Wer weiß, was wir noch erleben. Vielleicht bekommen wir noch Kunst zu sehen. Was würdest du von einem Tänzer halten? Ich weiß es nicht sicher, aber ist dies so unnatürlich? Wir werden lieber schlafen gehen."

Ich bin in meinem Zimmer. Anna kommt schauen.

„Was denkst du, Frederik?"

„Lass ihn doch tanzen, Anna. Todmüde muss er sich tanzen, dann kann er mit seinen überschüssigen Kräften nichts anderes anstellen. Ich sage dir: Es ist Entspannung. Keine Sorgen, Anna, wir machen weiter. Gehe nun ruhig schlafen, ich wache schon. Gehe nun, Anna, geh! Willst du noch nicht? Warum trödelst du so? Willst du noch reden? Wirklich, es ist nichts!“

Wie schön Anna geworden ist. Trotzdem würde ich es nicht wagen, sie jetzt zu küssen. Ich glaube gewiss, dass sie erneut zusammenbrechen würde und wochenlang nicht zu Bewusstsein käme. So ernst ist es. Ich beginne wahrhaftig, zu fühlen, dass wir alle unsere Kräfte brauchen. Aber René schafft es! Das Tagebuch sagt:

„Hans sinkt! Hans ist dumm! Hans ist ein Pfuscher! Hans ist durchgedreht! Es hat Hans erwischt, denn Hans weiß nicht, dass er mit einem schwarzen Hengst nach Hause gekommen ist, obwohl er mit einem weißen aus dem Haus ging. Die Fenster klappern, im Haus ist es kalt, aber alle Kamine brennen. Er sucht es durch seinen Wein ...!!

Anna ist Liebe geworden. Ihre Seele ist wie die Meine! Zwischen uns sehen wir René! Drei Bäume sind es ... alle drei in Blüte. Und Gott weiß, dass wir es gut meinen, Christus auch! Ich werde nun etwas mehr auf sie aufpassen. Oh, wie schön es noch wird. Ich glaube, dass sie innerlich sagt, mir zuruft: „Du gehst niemals fort, wie?“

„Nein, niemals. Ich nicht.“

Dann schlief ich ein. Trotzdem hörte ich noch ... Ich nicht, ich gehe niemals aus mir selbst hinaus ... glaube ich, weiß ich jetzt! Aber was dann, wenn wir in eine verkehrte Richtung erwachen?

Ich sehe einen Sarg und Lichter, sie brennen, eines davon weigert sich, zu leuchten .... wenn ich es nur nicht selbst bin ... du könntest Angst vor deinem Wort, deinem Gefühl, deinem Denken bekommen.

Stille herrscht .... Ruhe. Ich danke Dir!

Weißt du nun, Onkel Frederik, was Träume sind?

Unser René hat sich insoweit wieder erholt, dass die Schrammen, die Beulen und sein blaues Auge verschwunden sind. Es ist so gedacht, ihm nochmals eine Chance für die Schule zu geben. Die Lehrerin hat keine große Lust mehr, ihn in ihre Klasse aufzunehmen, doch nach einigem Hin- und Hergerede mit Karel und mir hat sie sich dafür entschieden. Du fühlst bestimmt schon, dass diese Schule für Jungen und Mädchen bestimmt ist, die für die normale Schulausbildung nicht geeignet sind, in dieser Schule siehst du alles Mögliche. Wir wissen auch, dass dieses große Kind es nicht einfach hat, aber sie hat keine Ordnung. Und auch hierin wird Veränderung kommen. Das Alter variiert zwischen fünf und neun Jahren. All diese Jungen und Mädchen sind irgendwie ein wenig unbewusst, aber es sind welche darunter, die ihr Gedankenleben scharfsinnig in Taten umzusetzen wissen und sofort mit ihren Pranken zuschlagen. Gehen wir nur ein wenig tiefer, dann stehen wir bereits vor einer Besserungsanstalt. Die Absicht dieses Kindes ist sehr gut, sie muss sich sehr anstrengen, um diesen Kindern, bevor sie trotzdem zusammenbrechen, eine Chance in der Gesellschaft zu geben, eine kurze Chance, bevor sie ihre unglückliche Welt zu akzeptieren haben. Dass wir uns nicht auf dünnes Eis begaben, ist deutlich. Wie viele Abende wir dem gewidmet haben, weiß ich schon nicht mehr. Das Endergebnis war ... zurück zur Lehrerin. René ist dort unter seinesgleichen, er kann da lernen, wie es sich nicht gehört, und für sich selbst ausmachen, wie im Hinblick auf ihre Lehre zu handeln ist. Und das haben wir schon gesehen.

Karel sagt: „Und trotzdem muss er dorthin zurück. Vor allem, weil er diese anderen Jungs schon kennt, aber vor allem, weil er dort seinesgleichen sieht. Ich weiß wohl, dass es noch andere Mittel gibt, trotzdem scheint mir dieses das allerbeste für ihn. Und wenn es nicht geht, dann werden wir eben wieder schauen."

Erica hält nichts davon. Sie versucht, mir ihre Probleme auf die Schultern zu legen, womit ich zwar für die Zukunft einverstanden bin, aber jetzt noch nicht. Anna ergründet mich mit ihren Augen, ihre liebliche Persönlichkeit, ihre gesamte Gestalt setzt sie für René ein, aber es geht nicht. René muss unter Kindern bleiben, wir dürfen ihm diese Möglichkeit nicht wegnehmen. So einigen wir uns völlig.

Es wird dann nächste Woche geschehen. Er bekommt noch einige Tage, um sich vorzubereiten. Karel nimmt ihn im Wagen mit und ich bin damit beschäftigt, ihn so recht und schlecht wie es möglich ist die Gesetze von

Mutter Natur zu lehren; ich weise ihn auf alles hin, versuche, ihm deutlich zu machen, was er tun muss und was er lassen muss, wenn er in Harmonie mit dieser Welt bleiben will. Ich bilde mir keinesfalls ein, dass es mir gelingt, ich weiß sehr gut, was uns erwartet. Ich halte mir meine Reise vor Augen.

Heute Morgen, es war um die Kaffeezeit, erlebten wir wieder etwas. Jeden Tag ist bei uns etwas los, immer wieder stehen wir vor Problemen, vor den unglaublichsten Masken des kleinen René. Anna kam mich rufen. Ich war gerade dabei, ein wenig in meinem Notizbuch zu blättern, die Fakten zu ordnen und sie einzeln zu betrachten und über sie nachzudenken, wodurch ich lerne. Was dann in mich kommt, ist Ehrfurcht gebietend. Diese Vergleiche führen dich zu „Leben und Tod", zu „Seele und Geist". Du glaubst es nicht, aber wenn wir Menschen die Dinge, die wir doch jeden Tag erleben und die Bestandteil unseres gesellschaftlichen und inneren Lebens sind, mal aus einer anderen Welt betrachten gehen, dann bist du verblüfft, wie gleichgültig wir Menschen mit den Göttlichen Wahrheiten umspringen. Ich sagte es bereits, dann siehst du Göttliche Wahrheiten einfach so in den Gossen liegen. Sie liegen dort zum Aufsammeln bereit, du siehst keinen einzigen Menschen, der sie anschaut. Sie wissen, fühlen oder wollen diesen Reichtum nicht ... aber du stehst vor einem Menschen! Und als ich so still in mich selbst hinabstieg, in unser tägliches eigenes Getue, die Vergleiche vor mir sehe, sah ich so ein Wunder der Schönheit, Lehrsätze und Fundamente für meine Universität, dass ich errötete. Ich sagte zu mir selbst: Frederik, auch du bist gleichgültig. Du musst vorsichtiger sein, sonst überspringst du große Abschnitte. Es ist bereits jetzt ein Schatz an Weisheit, den ich so auf eigene Faust zusammengetragen habe. Du glaubst es nicht, aber wenn hier Ordnung hineinkommt, musst du es wohl bestätigen. Du bekommst dann Lichter in deine Augen, dein Herz klopft schneller und empfindsamer, du fühlst dich anders, liebenswürdiger, gesund! Und dann würde ich dich gern fragen, was du selbst daraus gemacht und (was du) gesehen hast. Ich sage dir, wir stehen jetzt vor einer Universität von Gedanken, ein Universum ist es. Und in dem großartigen Universum leben wir! Jetzt kannst du nichts tun, nichts erreichen, oder du findest es darin wieder. Du wirst nun sagen, du übertreibst, aber ich hoffe, es dir zu beweisen! Und ich werde es dir beweisen, so viel Stoff, aber auch so viel Heiliges schöpfen wir aus all unseren Problemen, die trotzdem von unserem verrückten René fundamentiert wurden, was für meine Welt die universellen Fundamente sein werden! Aber was ist „universell"! So tief, so hoch und dennoch, trotz allem, so nah ist es nun bereits an unser Leben gekommen. Wir stehen obendrauf, wir fühlen es, verstehen es aber nicht. Unsere Augen, die jetzt schauen müssen, sind blind! Geschlagen durch unser „Ich", das auf nichts und nichts eingeht, wenn es nur ein wenig nach höherer Bewusstwerdung riecht. Und so ein Gerutsche ... auf diesem

Eis dann, ... folgt dir, berührt dich, schickt dich irgendwohin, um Blumen dorthin zu bringen. Wer bezahlt sie! Ich denke, dass du das sein wirst!

Unhaltbar, ohne Pardon, dringen wir zum Kern durch ... soviel weiß ich schon davon. Und ich sage dir: Ich esse gern von diesem Brot, ich schäme mich nicht dafür, ich beuge mich! Karel und all seine gelehrten Freunde und wer es auch sei, du kannst meinetwegen alle Sekten der Erde herbeischleppen, dein kirchliches Gefühl auch, du darfst tun, was du willst, ich sage dir im Voraus, dass ich gewinne! Ich weiß sehr gut, dass jedes natürliche Gesetz dir dieses natürliche Pardon zuruft. Ich meine hiermit, dass du hierfür alles von deinem Leben einsetzen musst, aber wenn du einmal Boden unter deine Füße bekommst, bist du in der Lage, tiefer zu gehen, worüber schon so viel geschrieben wurde und wodurch all diese Sekten entstanden. Ich glaube wahrhaftig, dass Gott es gut mit uns meint, auch wenn du mich genau wie die anderen gelegentlich jammern hörst. Ich werde jetzt bereits sehen und fühlen, dass die Masken fallen. Ich habe bereits welche fallen sehen, sie liegen mir zu Füßen, ich stehe oben drauf! Glück ist es!

Aber ich warne dich im Voraus ... ich greife niemanden an! Niemanden! Keinen einzigen Menschen von dieser Welt. Ich habe nicht vor, einem Katholiken oder einem Protestanten seinen Glauben zu nehmen, indem ich dies angreife. Ich will das nicht und ich kann das nicht! Es ist schon genug niedergerissen worden! Wir haben schon genügend Kriege um den Glauben geführt. Die Opfer, die deswegen den Tod fanden, haben ein Recht darauf, dass wir diese Materie ohne Neid oder Geschimpfe behandeln. Dies ist eine natürliche, aber ganz einfache menschliche Untersuchung. Wir beschreiten einen eigenen Weg. Wir gehen außerhalb jeder Gelehrtheit und wissenschaftlicher Systeme zum Kernteil, in dem und durch das wir unser eigenes Leben empfingen und (in dem und durch das) Gott uns das Leben gab! Halte dir dies vor Augen und ich rede nicht mehr darüber. Denke auch nicht, dass ich Maria, Josef und einen der Heiligen deiner Kirche angreife. Wohl aber erzähle ich dir, wie die Menschen selbst darüber denken und wie diese Heiligen im Allgemeinen gesehen werden und was unsere Gesellschaft daraus gemacht hat. Mehr nicht!

Was wir tun, ist für jeden, der die Masken kennenlernen will; wir machten uns gemeinsam auf den Weg, jeder denkt für sich selbst, wer recht hat, das sehen wir bald und dann beugen wir unsere Köpfe voreinander! Schließlich – was wir als Weisheit aus dem Osten bekamen, ist alles sehr schön, doch es ist gleich so, wie auch die Sonne da ist, dass unser Denken und Fühlen nichts von all diesen fremden Worten versteht und wir in all diesen Jahrhunderten keine Fortschritte damit gemacht haben, sondern dass diese unglaubliche Weisheit uns mehr in die Grube getreten hat und dass genau dadurch all diese verrückten Zustände entstanden sind. Ich nenne es Firlefanz! Der eine

läuft herum mit einem weißen Laken um und denkt, dass seine Lehre etwas für die Menschheit zu bedeuten hat, andere singen dazu und tun so zweifelnd, so scheinheilig naiv, dass dir übel davon wird, du dich übergeben musst! Und so ist es! All diese Menschen denken, dass sie es gefunden haben, besitzen, aber wie hat diese Menschheit sie empfangen? Was haben sie selbst daraus gemacht? Lebte es, gab es dir neues Blut, neues Denken, Gerechtigkeit, Raum?

All diese seltsamen Worte haben für unser westliches Gefühlsleben keinen Wert. Wenn Menschen meinen, dass der Branma oder der Hinduhula Leben und Seele sein wollen, dann ist das sehr schön, aber wir ganz einfachen Holländer verstehen davon nichts. Ihre prächtigen, schönen Gewänder sind genau wie ihr Rheumatismus, den sie nicht loswerden, auch diese Worte leiden an Entartung und dringen nicht zu unserem nüchternen Gefühlsleben durch. Was „Sayom und Slima" bedeuten, weiß ich nicht, aber sie sagen, dass du nun Himmel und Erde vor dir siehst, nackt wohl noch; wir denken jetzt an eine echte holländische Vogelscheuche, um die die freche Krähe dennoch trotz allem drumherum geht und (so) ihr Futter findet. Jetzt ohne Krächzen, eigentlich mit einer kleine Grube, um begraben zu werden! Merkwürdig? Ich verdrehe kein Wort und bin nicht der Typ, gelehrte Worte oder Fremdworte zu verwenden, wenn da ein gutes holländisches Wort an seiner Stelle sein sollte. Ich verdrehe das Wort auch nicht. Es tut dir manchmal gut, selbstlos und sehr natürlich das Kind beim Namen zu nennen oder, wenn du (so) willst, die Kuh bei den Hörnern zu packen und keine Windeier mehr zu legen, womit es der kleine René zu tun gehabt hat, wenn ich in dem Augenblick alles richtig verstanden habe. Ich zittere also von weißen Laken, sofern so ein Gewand Weisheit bringt .... deren Schönheit wir nicht verstehen. Haben diese Menschen ihr Gewand wohl verdient? Siehst du, hier hast du es schon und deine Krähe stört sich nicht daran!

Ich weiß schon, dass René all diese Dinge nicht einfach so sagt, bei ihm hat alles Kern und Bedeutung. Wir müssen versuchen, da hindurchzuschauen, etwas tiefer zu fühlen und auf eigenen Beinen stehenzubleiben! Aber dann sehen wir die Maske und das Problem, das früher oder später seine eigenen erworbenen Fühlhörner nach uns ausstreckt. Und nun ist es möglich, dass dies ein Fundament ist für unser eigenes Gebäude!

Worum es mir geht ist, den Dingen durch unser westliches Gefühlsleben zu folgen und unserem Dasein gemäß kennenzulernen. Und hierfür brauchen wir kein weißes Laken. Dass die Kirche sich selbst damit schmücken will, muss die Kirche wissen. Ich habe heilige Ehrfurcht vor der Kirche, weil ich weiß, dass es die Kirche gewesen ist, die unserer Gesellschaft, unserem Leben Farbe und Gestalt gab. Wir müssen ehrlich sein und bekennen, was wäre aus dieser Menschheit geworden, wenn keine Kirche gekommen wäre?

Menschen, die meinen, den Katholizismus oder den Protestantismus oder die anderen Religionen verreißen zu können, sind selbst so arm wie die Ratte, die unter diesen Fundamenten eine eigene Welt errichtete und diese als ihr Paradies betrachtet. Ich rede nicht darüber! Wir müssen die Dinge so sehen und erleben, wie sie von Gott geschaffen sind. Das ist nun der Sinn meines Lebens, daran dachte ich, als ich ruhig in meinem Zimmer saß und all diese doch so wundersamen Sachen ordnete, um demnächst ein großes Buch oder eine „Trilogie" daraus zu machen – die sich vortrefflich anhört. Von dem, was ich bis jetzt sehen und erleben durfte, weiß der großartige Osten nicht viel, weil eben dieser Osten nichts, aber auch überhaupt nichts mit unserer Gesellschaft, unserem Denken und Fühlen zu tun hat. Und ein Irrer im Osten ist anders als unsere Irren. Darin sehe ich nun einen riesigen Unterschied. Jedes Volk hat seine eigenen Irren. Kommst du nach Amerika, Frankreich, England, dann sind die Irren dort wieder anders als wir sie besitzen. Das hängt, habe ich entdeckt, mit dem eigenen erworbenen Bewusstseinsgrad zusammen, der Persönlichkeit des Volkes! Und dem kannst du nicht entkommen, diese Mentalität spricht für sich selbst. So hat jedes Volk den erworbenen Bewusstseinsgrad zu repräsentieren und kommt von diesem erreichten Bewusstsein auch nicht los ... auch wenn sie nichts davon wissen wollen!

Wir betreiben unsere Forschung durch einen Irren – diesen kleinen René von meinen Freunden Erica und Karel –, der uns durch sein anormales Leben vor diese Gesetze stellt. Und du wirst sehen, dass dies Sinn und Zweck ist! Ich will auch dadurch sagen, dass all diese Gelehrten ihre Irren noch nicht haben betrachten dürfen, sonst hätten wir es schon geschafft! Sie irren sich, sie sehen und sie kennen diese Menschen noch nicht! Und dennoch, es gibt mehr Gelehrte als Irre auf dieser unmenschlichen Welt zu erleben! Aber wer ist nun „irre"? Sieh diesen Sokrates lachen! Freud putzt nun seine Sandalen! Und unser verrückter Sokrates findet es natürlich ungeheuer, erst jetzt wird man seinem Leben dienen, worauf er ein Recht hat ..... finde ich zumindest! Und hinter all dem siehst du einen leeren Tresor ... Schriftstücke liegen doch darin ... aber der „Buchstabe" hat die Gewalt von dieser Welt nicht verarbeiten können ... Sonst hätten wir das Licht davon gesehen! Und das haben wir noch nicht gesehen! Ach, Liebling ... hast du die Betagten vorübergehen sehen?

Nun, da ich tiefer in diese Materie hinabsteige, dringt es zu meinem Leben durch, auch wenn Hans Professor wird, auch dann noch, sage ich dir, hat das nichts zu bedeuten. Er bleibt ein dummer Mensch: Er dringt niemals zum Kern seiner Angelegenheiten und Krankheiten durch, weil dies wegen seines Studiums nicht möglich ist. Und auch dafür hoffe ich, die Beweise zu zeigen! Was Hans lernt, ist, seinen Kranken etwas zu helfen. Mehr gibt es

für ihn nicht. Ich weiß wohl, hierdurch baut er an seinen Fundamenten, was für die Gesellschaft die Persönlichkeit wird. Er kann keinen anderen Weg beschreiten, aber du hast es gesehen: Wir kamen trotzdem zueinander. Dass Hans nun alles über Bord wirft, ist wieder etwas ganz anderes und hat nichts zu bedeuten, weil ich seinen guten Kern sehe und in mein Herz geschlossen habe, wo er immer bleiben wird und (was), hoffe ich, ein Band für dieses Leben ist. Hans muss erst seine Liebe erleben und danach, nach all jenem Fallen und Aufstehen, Betrogenwerden und Schlecht-Handeln, kehrt er zu mir zurück. Ich stehe still ... plötzlich ... Zweifel kommt in mein Leben. Aber ich warte! Hierdurch gebe ich ihm doch hundert Prozent Freundschaft und meine Liebe für ihn als Menschen. Ich werde sie für ihn aufbewahren, ich weiß, dass ihm dies einst die Augen öffnen wird.

Bleibt mir noch, zu sagen, dass wir, Menschen von diesem kalten Erdboden, damit beschäftigt sind, unserer aufgebauten Persönlichkeit Form zu geben. Und auch jetzt wirst du sehen, erst dann bekommt unser Leben Bedeutung, erst jetzt verstehen wir unsere Verrückten, vor allem aber unsere Liebe zu denen, die wie wir auf diese Erde gekommen sind, um etwas aus sich selbst zu machen. Ich glaube, dass wir empfindsamer werden und ein wenig mehr Ehrfurcht und Respekt für das Leid anderer bekommen werden. Denn was wir in den letzten Wochen akzeptieren mussten, kann sowieso niemals mehr schöngeredet werden. Findest du, dass die Menschen schlecht über einen anderen reden sollen? Ist das Gerede, das über Erica, Karel, Anna, René und mich in Umlauf war, normal? Ist es nicht traurig? Muss sich ein anderer Mensch am Leid eines anderen ergötzen? Ist es denn nicht notwendig, dass wir eine gründliche Untersuchung all dieser Probleme aufnehmen? Bedenkt: Gott ist es! Hast du dem dummen Gerede von Hans nicht zugehört? Sind wir fertig, wenn wir sagen: Alles ist Wirkung und Natur? Hans legt einen Zettel dazu. Jetzt überlegt er es sich schon anders, denn Gott schert sich nicht um unser lästerhaftes Getratsche, unser Suchen in seinem Raum, durch das Er Kranke und Irre auf die Erde schickte, es ist ganz anders! Und ich glaube, dass wir Ihn am Ende unserer Untersuchung kennenlernen. Ich glaube, dass jetzt noch kein Mensch in der Lage sein wird, das Leid und den Schmerz eines anderen zu genießen. All diese anormalen Dinge bekommen eine eigene Welt zu repräsentieren. Gott straft nicht! Er kann nicht strafen! Das habe ich schon entdeckt! Es hat nichts mit Intellektualität zu tun, auch nicht mit Armut oder Reichtum, es sind die Gesetze, die von unserem eigenen Ich gründlich verpfuscht worden sind! Es ist ebenso egal, ob du einen Schnaps trinkst oder auf einem Pferd reitest, Gott interessiert sich nicht für all diese Dinge! Hier spricht menschlicher Neid! Hier spricht dumme Unberechenbarkeit, städtische Spießbürgerlichkeit, eine Maske! Es ist schlimm, in diesem Jahrhundert noch hören zu müssen, dass Gott ungerecht ist. Aber es

ist die heilige Wahrheit: Gott ist in gewissem Sinne ein Schuft, zumindest, wenn wir akzeptieren müssen, dass Er so launisch mit Seinen Göttlichen Dingen umspringt und das eine Leben gegenüber dem anderen bevorteilt. Ich glaube nicht, es will mir nicht in den Kopf, dass Er das eine Kind mit Krankheit schlägt und dem anderen eine Krone auf den Kopf setzt, das gibt es nicht!

So könnte ich weiterdenken, all diese Unmöglichkeiten Stück für Stück analysieren, aber wir kommen wohl darauf zurück. Nun da ich diese Wahrheiten vor mir sehe, steigt aus mir ein Gefühl der Dankbarkeit Ihm gegenüber auf, weil ich wie ein Nichts Sein durchdringendes Auge empfangen durfte, dass ich wie ein ganz normaler Mensch fühlen und sehen werde, dass alles von Ihm geschaffen wurde, (dass) alles, was Gestalt, Leben und Persönlichkeit bekam, in unserem eigenen Leben zu erblicken ist! Ich werde sehen, dass alle eins sind! Wenn du Millionen Väter und Mütter siehst, musst du lediglich einen einzigen sehen, weil eine einzige Mutter und ein einziger Vater alles von Seinem Wesen empfingen: Leben und Seele, Licht, Vater- und Mutterschaft, Persönlichkeit, sodass sie für Ihn die Masse repräsentieren. Und nun stehst du vor deinem eigenen Kind, auch wenn jenes Kind zu jemand anderem gehört! Glaubst du natürlich nicht, aber ist es nicht wundervoll! Das jedoch führt dich zur „Universellen" Liebe! Und ist das nicht die Absicht von „Christus" gewesen? Du kannst jetzt drum herum reden, schöne Worte suchen, um es zu verteidigen, helfen wird es dir nichts, wenn du die Worte des „Christus" akzeptieren willst! Ich frage dich: Müssen die Katholiken die Protestanten hassen, weil diese Kinder einen anderen Glauben besitzen? Dachtest du, dass dies Erweiterung, das „christliche" Erwachen erschafft? Ich werde es als ein einziges Leben und ein einziges Wesen sehen, wir gehören alle „Ihm"! Auch wenn du im Urwald lebst, „Ihm" gehörst du! Warum willst du dich selbst so groß machen und dich selbst anders sehen? Nicht möglich! Wir müssen für dieses Leben und das Göttliche Ende für uns Menschen zur Einheit kommen, erst dann ist es der Mühe wert, hier auf der Erde ein anderes Leben zu beginnen. Dann wird das Leben anders und besser! Dann wird nicht mehr behauptet, dass diese Arztfamilie einen Irren auf die Erde gebracht hat, sondern dann siehst du es als deinen eigenen Fehler. Du hast damit zu tun ...! Zucke ruhig mit den Schultern ... ich werde es fühlen! Ich für mich sehe es, wie ich auf den vorigen Seiten schon als eine Offenbarung lese und deren Maske ich fallen sehe ... dass die Mutter, die keine Kinder gebären will, für Gott und diese Menschheit schmarotzt!! Hörst du es? Schmarotzt! Nun müssen sich all diese anderen Mütter auf die natürliche Harmonie einstellen und bekommen nun eine Anzahl von Kindern, die relativ zu groß ist. Es gibt nun Mütter, die zwanzig (Kinder) bekommen haben. Warum ....? steht im Tagebuch. Jetzt habe ich die Antwort .... weil

die anderen Mütter gar nicht daran denken und diese Menschheit darf nicht aussterben – was nicht möglich ist, weil dann die Göttliche Schöpfung vernichtet würde –, gebiert die andere Mutter für die, die ihre Mutterschaft vergeuden. Und dann folgt die Mutter, die für diese Welt einen Irren auf die Erde bringt oder einen Schwerkranken, sie tut für Gott die schwerste Arbeit und ist jetzt in Harmonie mit dem Raum. Sie dient, die anderen Mütter reißen nieder! Aber wodurch bekamen sie einen Körper? Siehst du, doch nicht gar so verrückt! Oder dachtest du, dass unser Leben und das dieser Millionen Menschen auf der Erde, die Irre auf die Welt gebracht haben, so einfach wäre? Was also Kampf ist, sich verrückt benimmt, ist bald universelles Glück! Ich habe die Beweise hierfür noch nicht, aber die bekomme ich schon, ich besitze diese Sicherheit; auch wenn mein Leben erstickt wird und ich nicht mehr wage, über ein „geistiges Wunderkind" zu reden. Aber wir haben es noch nicht geschafft! Ich bleibe dabei, dass René es ist! Durch ihn bekommen wir unser übernatürliches Ich zu sehen, so schön, so großartig, dass du bald Gott und Seinen Himmeln dankst, dass du damit begonnen hast. Dies las ich, ich überdachte es auf meinem Zimmer und durch meine Spaziergänge in der Natur. Ich würde alles dafür tun!

Anna holte mich aus meiner Welt, habe ich schon gesagt. Sie sagt:

„Komm mal schauen, Frederik, wir erleben wieder etwas Neues."

Ich gehe mit Anna nachschauen. René sitzt an der untersten Stufe. Er denkt. Er sitzt da wie ein alter Mann, wie ein Philosoph. Oh, was hat dieses Leben für Sorgen! Wir hörten ihn murmeln, er sieht nicht, dass wir da sind, er ist in einer Welt, die uns versperrt ist, der Welt eines Irren.

„Ich schaffe es!", sagt er zu sich selbst. „Ich werde Stufe für Stufe besteigen. Die Kinder denken zwar, dass ich verrückt bin, und das bin ich auch. Aber sie werden für ihr Niederreißen zur Verantwortung gezogen werden, das wird Er nie gutheißen. Nie, nie, nie, nie! Aber ich bin der Angeschmierte. Ich gehe höher!"

Wie kommt das Kind zu alldem? Wir wissen es nicht! Er schiebt sich eine Stufe höher. Wir sehen das. Wir schauen es an. Erica, die unten an der Treppe vor ihm steht – Karel ist nicht da –, schaut wie wir ihren Irren an. Sie versteht es nicht, aber sie ist ruhig. René spricht.

„So, wieder etwas weiter. Oh, wie bin ich müde! Also diese Leute. Ich träume ... ich bin ein Schlafwandler am Tage, ha ... ha ... ha ... Leute, wie bringt ihr mich zum Lachen ... ha ... ha ... ha ..., also diese Anna. Hast du ihre Pobacken nicht gesehen? Hast du gesehen, wie schön Mutter ist? Ich spielte mit meinem eigenen Ding und dazu müssen sie etwas sagen. Aber wissen sie, warum? Hast du das gesehen, Mutter? Hast du das gesehen, Frederik? Habt ihr es wahrhaftig gesehen, ihr? Ich war es nicht! Ich nicht, nie, nie, nie! Ich nicht! Also diese Leute! Aber dann kam es, oh, oh ... was ist das?"

Erica wird blass. Anna steht wie am Boden festgenagelt neben mir. Sie schluckt kurz. Ericas Augen treten aus den Höhlen hervor. Sie sieht und hört, glaube ich, mehr als wir, und was sie sieht, ist kein Kind mehr, sondern ein alter Mann. Und trotzdem, die Stimme des Kindes ist da. René macht weiter. Das Kind krabbelt die Stufen hinauf. Vier Stufen weiter oben ruht es sich weiter aus. Wir hören:

„Als ob Pobacken etwas zu bedeuten haben! Nacktsein ist, Kleider anhaben! Augen sehen nicht, sie sind geschlossen .... aber ich habe dasselbe Ding wie mein Vater und darum bin ich ein Mann! Das weiß ich jetzt! Ich glaube, dass ich auch weiß, wie ich geboren wurde. Vater ist es, er ... machte mich ... oder war es Mutter? Ich schlafe und ich schlafwandele. Die Menschen haben Angst! Das wirkt seltsam, aber ich bin wach und ich schlafe ... so war es immer? Nein, nicht in meinem Leben. Ich sehe nur jetzt, dass ich ein Mann bin. Ich bin ein Mann ... Vater ist ein Mann, Mutter ist ... Mutter. Anna auch!"

„Mein Gott noch mal", kommt über Ericas Lippen, „auch das noch!" Sie will ihr Kind vor dem Bösen beschützen, denn René fummelt an seinem Körper herum. Er holt das Universum zum Vorschein und schaut es an. Ich rufe ihr zu:

„Lass ihn, Erica! Es ist jetzt, als würdest du einen Menschen mit gebrochenem Rücken hochheben. Du kannst jetzt alles mit einem Mal vernichten. Lass ihn! Lass ihn gewähren!", flüstere ich und sie bleibt von ihrem kleinen René weg. Ich verstehe selber nicht, wo ich so plötzlich zu diesen Gefühlen komme, doch eine innere Kraft macht, dass ich spreche. Das Kind sagt:

„Dies bin ich! Ich bin das! Ich werde dies verteilen! Ich weiß, was dies ist! Hierdurch verlangen die Menschen. Auch Anna hätte es besitzen müssen. Vater und Mutter verstehen es nicht, trotzdem ist es dies! ... was du ... was du ... was du ...!"

Das Leben stockt, was es sagen wollte, kommt nicht mehr heraus. Das ... was du ... hält das Denken zurück, das Sehen oder Fühlen, oder was es auch ist. Wir wissen es nicht. Aber Anna hat, wie Erica, überquellendes Bewusstsein bekommen. Sie bebt, sie kann dies nicht verarbeiten. Und als wenn der Satan dies fühlt oder als wenn das Gute über das Finstere triumphiert, die Schlechtigkeit dieser Welt und der Menschen, wenn wir dies Finsternis und Schlechtigkeit nennen wollen, kommt noch:

„Meine Anna! Ach, gute brave Seele, hättest du mich doch bekommen, hättest du mich doch getragen, dann hätten wir dieses Gewese nicht gekannt. Jetzt ist es zu spät!"

René ist in diesem Augenblick noch keine acht Jahre alt. Die Sprache, die wir hören, ist nicht die eines Kindes. Denkt da ein anderer durch dieses Leben? Ich glaube es nicht, trotzdem scheint es so zu sein. Er kriecht hö-

her, kommt oben an der Treppe an und bleibt sitzen. Es ist, als ob er von seinem Platz aus das Leben überschaut. Ein alter Mann ist er, dies ist kein Kind mehr. Ich erlebe Tausende von Problemen, Masken fallen und Masken werden erneut aufgesetzt. Es gibt mir einen Blick auf Dinge, von denen Gott die Wahrheiten und das Geschaffene kennt. Wir Menschen schauen machtlos und wissen mit uns selbst und dem Geschehen nichts anzufangen. Ich sehne mich bereits danach, nachdenken zu können. Aber René träumt! Er ist ein Schlafwandler am Tage und verkündet Weisheit, oder er ist vom Teufel besessen. Oh, mein Gott, welche Fundamente bekommen wir jetzt zu sehen? Dort sitzt er. Erica folgt ihm und wir oben stehen um sein Leben herum. Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde vergeht. Wir können wohl zwei Stunden weiter warten, denn das Kind schläft. Dies ist Schlafen? Das Leben schläft auf eine Art und Weise, die wir Normale als Schlafwandeln bezeichnen. Sehr einfach ist es, aber dies stimmt nicht. Beängstigend ist es! Es bringt dich mit der Schlechtigkeit dieser Welt in Verbindung. Und das durch ein Kind! René träumt am Tage und redet so wie jedes andere Kind oder jeder andere Erwachsene es im Schlaf gelegentlich macht. Dies wirkt wieder sehr einfach, aber das ist es nicht. René denkt (nach) und redet über erwachsenes Bewusstsein und das zerbricht dich! Im Schlaf rührt oder reißt dieses junge Leben Probleme an, die wir nicht kennen und für die wir auch keine Erklärung besitzen. Eine Universität ist es! Er ist hierdurch älter als wir, in seinem Denken und Fühlen uns weit voraus.

Der Junge schließt ordentlich seine Hose. Auch wieder etwas Besonderes, durch dieses Gehirn strömen gute Gedanken. Eine andere Persönlichkeit bedeckt den Körper so, wie es sich gehört. Finsternis und Licht sitzen gleichzeitig am Tisch, spielen etwas, tun etwas; wir Bewussten stehen dabei und sehen nichts. Blind sind wir! Dieses Leben denkt und dieses Gefühlsleben schläft. Hast du hierüber schon mal etwas gelesen, Frederik? Erbärmlich ist das! Abscheulich auch! Ich verliere mich selbst! Noch sitzt er da. Furchen sehe ich auf der Stirn. Sein kleiner Rücken ist breiter geworden. Seine schmalen Schultern strahlen Kraft aus, und Bewusstsein. Du könntest hundert Kilo darauf legen, das Gewicht wird er schleppen. Dieser Rücken, jenes Leben, dieses Seelendasein spricht zu uns Normalen und wir verstehen es nicht. Wer ist verrückt? Wer nennt sich bewusst! Was erleben wir? Ist dies ein normales Menschenkind? Plötzlich kommt:

„Marja, ach, Marja! Wo bist du? Warum lässt du mich so allein? Und wo ist Onkel Frederik? Marja, siehst du mich? Kommst du? Bitte, kommst du wohl? Marja, ich bin schon da! Ich werde dich sehen. Wir werden es sehen, wir! Nur wir! Mutter weiß es, aber sie kennt mich nicht. Anna auch nicht, Vater nicht. Ach, Marja!“

Wir beben nicht mehr. Etwas später kommt noch:

„Warum denkst du? Wenn du zu mir kommst, Marja, setz dich dann neben mich hin. Du kannst nicht für mich und dich selbst gleichzeitig zehn zählen. Du musst es so machen wie ich! Machst du es wie ich? Aber du bist schon da, sehe ich. Ich sehe dich! Ich habe dich schon! Ich werde dich sehen, Marja!“

Erica denkt nun an Wunder. Dies ist leuchtend, die Finsternis ist überwunden? Ich fühle von ihrem Leben zu mir kommen: Frederik, ich werde daran glauben. Anna auch, aber sie spricht nicht darüber. Wir werden abwarten. René sitzt noch (da), er schaut vor sich hin, ruhig beugt sich der Kopf, Ruhe ist in das Leben gekommen. Nun schaut er in den Raum hinein. Erica hält seine Augen fest, sie sieht mehr als wir. Was sie bei René sieht, lesen wir aus ihren Augen, von ihrem Gesicht ab. Ericas Augen strahlen, sie sind offen und bewusst, sie dringen durch Wände hindurch, sie sind universell geworden. Erica sieht hinter die Maske. Wir sehen das, sie erlebt es! Und siehe da, das Wunder geschieht! René steigt aus seiner Irren-Welt zu ihrem Leben hinab. Er wird wach, in Erica erwacht René, oder ist es genau anders herum? Ich verstehe dies nicht, fühle jedoch etwas Wunderbares in mich kommen und ich glaube, dass auch Anna davon besessen ist, auch sie strahlt.

Wenn ich dies nicht hätte kommen sehen, wäre René nach unten geschlagen, jetzt kann ich das Kind auffangen und in meine Arme nehmen. Er schaut mich an, erkennt mich und sagt:

„Weißt du, Onkel Frederik, was Träumen ist? Weißt du jetzt, Onkel Frederik, was Träume sind?“

Er schaut Anna an. Er nimmt Erica in sich auf, betastet mich und sich selbst und verändert sich schlagartig. Ein Fluch kommt über seine Lippen. Das Kind windet sich frei; ich bin diesem Leben nicht gewachsen, es ist stärker als ich fühle. Fort ist René, zu seinem Zimmer, aber die Tür blieb offen.

Als wir einen Höllenlärm hören, stürzen wir zu seinem Zimmer. René wirft mit all seinem Besitz. Ein Ding nach dem anderen fliegt zum Fenster hinaus. Die Gläser fliegen uns um die Ohren, die Trümmerteile uns an den Kopf. Wie ein Wilder ist das Kind. Ich bekomme es in meine Hände, die Kraft, mit der er sich wehrt, ist die eines Mannes. Ein Mann ist es, den ich in meinen Armen umfasse. Eine schreckliche Wahrnehmung ist es für mich. Ich zittere und bebe, bleibe aber ruhig. Ich halte ihn ganz fest und denke, ich dringe zum tiefen Inneren dieses Lebens durch. Jetzt kommt Entspannung, der Körper entspannt sich und sein Geist auch. Ich sehe, dass ihm der Schweiß ausbricht. Dann folgt die allgemeine Entspannung und er lässt sein Köpfchen hängen. Jetzt ist er wieder ein Kind! Ich lege dieses Kind auf das Bettchen und könnte weinen vor Rührung. Ich mache es nicht. Dennoch kommt es zu Tränen, wir alle haben Mitleid mit diesem Seelenleben, unserem Kind. Wir flehen Gott an, uns doch zu helfen, eine nicht gekannte

Folter ist es und nicht mehr menschlich. Niederreißen ist es, ich kenne nichts Schrecklicheres, nichts, du würdest dieses Leben lebendig begraben wollen. Was würden wir gern tun? Ich höre Erica beten, aus ihrem Zimmer dringt das Wort, ihr Gebet zu mir durch. Wird es erhört werden! Ich glaube es nicht und das tut mir weh, es sticht! Und dennoch? Dahinter fühle ich Wärme, Glück, wie ist es möglich. Trotz allem, trotzdem noch Hoffnung? In dem Augenblick kommt Karel herein. Er schaut seinen Sohn an und denkt, es zu verstehen.

Wir sitzen unten. Karel sagt:

„Es war geradeso, als ob man mich nach Hause schickte. Was ist passiert?"

Wir erzählen ihm etwas. Karel geht weg, seine Kranken rufen ihn, aber er wird versuchen, früh nach Hause zu kommen. René schläft ... wie schön ist er jetzt. Ruhe ist es! Als auch die Frauen zur Ruhe gekommen sind, bitte ich:

„Stört mich nicht, auch ich brauche etwas Ruhe. Macht ruhig eure Dinge und sorgt dafür, dass Ruhe im Haus bleibt."

Ich lege mich hin. Warum ich dieses Bedürfnis, etwas auszuruhen, so stark fühle, weiß ich nicht. Aber ich bekam deutlich das Gefühl, mich hinzulegen und ein wenig zu schlafen. Es ist, als ob man mich dazu zwingt, es gewissermaßen fordert. Es ist das Gefühl: Komm, folge mir! Und ich mache es! Ich liege nun auf dem Bett und denke nach. Ich erforsche alles. Ich weiß es nicht, aber ich erforsche alles, alles, was mir soeben geschenkt wurde. Ich werde müde! Oh, wie bin ich müde! Ich weiß noch, dass ich meine Augen nicht mehr öffnen konnte, trotzdem blieb ich denkend. Was ist das? Ich bin *jetzt für meinen Körper schlafen gegangen und „nicht" für mich selbst!* So fühle ich es. Es ist deutlich zu fühlen und zu bedenken. *Ich schlafe jetzt und ich denke!* Mein Gott, was ist das? Für das andere in mir bin ich wach! Aber was ist jenes „andere"? Ich bin für jenen Teil in mir hellwach. Mein Himmel, Frederik, du kannst schlafen und gleichzeitig denken. Ich gehe zurück, denn ich will das noch einmal erleben, befühlen und bedenken.

Ich fühle wieder diese Müdigkeit über mich und in mich kommen. Meine Augen sind geschlossen, ich bin wach! Was dort oben geschlossen ist, lebt hier und es gehört zum stofflichen Organismus, meinem Körper. Ich bin das! Was nun schaut, ist das die Seele, der Geist, die Persönlichkeit? Ich glaube, dass „Masken" fallen! Ist das so? Ist das möglich? Ich habe mich von „mir selbst" zurückgezogen, ich lebe, ich denke, ich fühle auch, sehr deutlich kann ich die Dinge befühlen. Auf diese Art und Weise träumen die Menschen, aber ich bin wach, ich erlebe es bewusst. René auch? Ich denke weiter, sonst könnten die Menschen nicht träumen. Dann gäbe es keine Träumerei. Dann wäre dieses, was ich bin, auch im Schlaf, aber ich bin wach! *Du kannst also wach sein und zugleich schlafen!* Im Osten weiß man mehr darüber, die Yogis, Fakire und Magier kennen diese Gesetze, genauso wie die Priester des

Alten Ägypten. Aber damals ... damals verpfuschten sie den Rest und der ganz gewöhnliche Westen wurde Krimskrams, Niederreißen, Leidenschaft, Hurerei!

Ich muss anstreben, keine groben Wörter zu benutzen, es bereitet mir Schmerz. Seltsam ist auch dies, aber ich glaube, dass ich es verstehe. Diese groben Wörter verfinsterten mein Sehen und mein Fühlen, hierdurch verstehe ich es so gut. Denke ich rein, dann kommt Licht, Wärme in mich selbst! Und das ist wohltätig, wohlwollend, auch lieblich. Schön ist es! Ich stelle fest, dass ich noch ein Schüler im Denken bin. Soeben hatte ich dieses Denken noch nicht. Ich gehe also vorwärts, aber wohin gehe ich? Ich gehe zum „Fühlen", dem Fühlen und Denken meines „eigenen" Ichs! Oder ist dies auch wieder verkehrt? Ich glaube, dass ich geradewegs weitergehe zu meinem „Unterbewusstsein". Erschrick nicht, Frederik, welche Maske du auch sehen wirst, wunderbar ist sie. Werde ich es je schaffen?

Nun wird es heller. Ich sehe mich selbst wieder im Licht, dort, wo René Blumen pflückte, seine „Wiese", dort, wo dieser eine Baum steht, den ich jetzt jedoch nicht sehe. Was für mich „Leben" ist, das, was in uns lebt, das, was das Organische meines Schlosses nährt, ist diese Ätherhaftigkeit, ist diese Beseelung für die stoffliche Welt, aber das denkt, fühlt, hat lieb, ist offen für Gut und Böse, Tausende von Dingen kann es erleben *und das bin ich!* Ich bin das! Mein Gott, die „Masken" fallen! Die „Masken" werden heruntergerissen? Sag das noch mal, Frederik?

Ich bin leichter geworden, ich könnte schweben. Es ist Licht in mir und um mich herum. Und ich sehe mich selbst wieder dort, wo jetzt René ist. Ich meine, vorherzuspüren, dass ich ihm begegnen werde. Nun weiß ich auch schon, warum ich den Hang bekam, schlafen zu gehen. Hätte ich mich nicht seinem Leben zugewendet, hätte ich mich nicht auf sein Leben abgestimmt, dies ist deutlicher gefühlt und gesagt, dann stünde ich immer noch im Selbstbewussten von jedem Tag, dort drüben, wo Erica und Anna leben und denken; jetzt folge ich ihm, René, mein Meister ist er! Ich folge ihm und komme mit seinem Leben zur Einheit! Ich erfahre nun, wodurch er so verrückt tut, so verrückt ist. So einfach ist alles ... mein Gott ... diese Tiefe werde ich sehen! René besitzt eine Schule, ich betrachte ihn als meinen Meister. Ob das Kind, sein Leben, dies bereits weiß? René besitzt eine angeborene Meisterschaft? Oh, Frederik, und das in diesem nüchternen Westen? René besitzt eine Schule, wiederhole ich, ich will hören, wie es klingt. René besitzt eine Kraft, die wir nicht kennen, aber diese Kraft lebt im Menschen! René ist ein Übernatürlicher, muss aber durch Schlechtigkeit und Elend, Leidenschaften und Gewalt dieser Welt hindurch. Pfui, wie schrecklich ist das! Und dennoch, durch eine Mistgrube, durch Mist bekommen wir Wachstum und Blüte zu sehen. Also dieser *Lotus*! Ich betrachte ihn als einen Priester,

ein mystisches Wunder! Ich sehe das jetzt und ich habe dies zu akzeptieren. Ich glaube es!

Was ein Arzt, ein Lehrer, ein Lehrmeister - wofür es ist, ist unwesentlich - an einen Schüler durchgibt, bekomme ich nun durch die Gesetze von „Mutter Natur" zugesandt, aber (das,) wovon sein Leben die Geburt kennt und besitzt, (das) glaube ich. Ich bekomme diese Weisheit von diesem Irren zugesandt. Für nichts, wegen nichts, es geht von allein, wenn du dich dafür öffnen willst! Ich muss ihm folgen, dann kommt es in mein Leben. *Dies ist seine Wissenschaft!* In seiner Seele lebt es! Es ist der Besitz dieses Lebens! Es ist großartig und es ist Göttlich, auch wenn er mit seinem Raum herumfingert, er spielt damit, es hat nichts zu bedeuten. Heilig ist es jetzt für dich und für alle, die dies erleben und akzeptieren, dass die „Seele" lebt, auch wenn er den halben Tag verschläft!

Was ich jetzt lerne, ist großartiger Gewinn. Vorläufig folge ich ihm, er schläft dort in seinem Zimmer, ich hier. Ist auch er wach und bewusst? Ich muss seinen Fußspuren folgen und ich mache das. Ich folge unserem René!

Ich schlafe und ich bin wach, weil das Leben in uns immer wach ist. Ich habe also ganz recht, Hans ... ein neues Fundament ist es! Die Seele schläft nie! Die Seele oder das Leben, gib ihm doch einen Namen, muss Tag und Nacht arbeiten, sonst stünde das menschliche Herz still. Ich sage dies alles laut, um es mir gut klar zu machen. Ich erlebe ein großartiges Wunder, Hans, du schaffst es nie, oder du musst René folgen, seine Universität akzeptieren. Ich gehe Stufe für Stufe höher, tiefer, wie Mutter Natur wirkt, mein Herz klopft; ich selbst sorge jedoch für das Klopfen, das durchgehend laufende, gebende Leben, ich bin Beseelung geworden!

Die Seele als Leben ist und bleibt wach, weil sie den Organismus ernähren muss. Leben, Seele und Geist sind, glaube ich, ein einziges Ganzes, haben aber eine eigene Welt zu repräsentieren, wenn ich es richtig fühle und deutlich sage. Und dahin gehe ich nun. Was bei René epileptischer Schlaf ist, was die Gelehrten Fallsucht und Hypnotismus nennen, was andere als Hirnerweichung betrachten, ist für mich das Hinabsteigen, das Verlassen des täglichen Lebens und Bewusstseins. Ich werde „Leben"! Ich werde „Seele"! Ich lege das körperliche Denken und Fühlen kurz ab, nein, es ist anders, ich bleibe ich selbst, aber ich gehe hinaus, ich bleibe eine bewusste Persönlichkeit. Und das kenne ich, weil mir jemand, worüber ich damals lachte, erzählte, dass „Seele, Geist und Leben" eins sind, dass wir jedoch als Persönlichkeit handeln, denken, fühlen, das Schöne und das Schlechte dieser Gesellschaft, dieses Leben, erleben! Ich lache schon nicht mehr, ich könnte es nicht!

Ich sehe mich selbst bei jenem Leben stehen, es war in Britisch-Indien, wo viele dieser Menschen leben und ein Studium daraus gemacht haben, meistens für uns westliche Menschen unbrauchbar, weil so viel Firlefanz daran

hängt, (es) Betrug ist!

Ich werde nun „Seele“ und in diesem Stadium denke ich, als ob ich wach bin. Ich verliere also von mir selbst „nichts“! Ich bin nun alles! Alles in ein und demselben Zustand, ich glaube, einer einzigen Welt. Ich bin ich selbst und ich werde anders, ich werde „besser“, stärker, bewusster, ich werde mehr von mir selbst wissen. Ich werde mein eigenes Schloss betrachten, ich bin jetzt dazu in der Lage, so wie René das auf der Treppe machte, obwohl ich das bereits kenne, wonach dieses Leben, dieses Kind sucht, weil dieser Raum erwacht, wachsend ist. Geht es deutlicher? Ist dies schmutzig? Unmenschlich? Unfühlbar? Es gehört zu dem Schloss, der Körper lebt dadurch, aber wir handeln, die Persönlichkeit muss alles darüber wissen! Gott will es! Er gab es uns, großartig ist es, oh, wie unfehlbar es ist.

René fängt an zu leben, er muss durch das Kribbeln erwachen, es ist die Blume in der Knospe, die er öffnet, sonst erstickt das Leben. Das Gepiepse, Gejaule ist es auch, Gejammer, Gequäle ... jagt zu seinem Herzen, das älter ist als meines, auch (als) das von jedem Menschen, glaube ich, auch wenn du noch so gelehrt bist.

Der kleine René will wissen, was das Wachstum für diese Systeme sein wird. Und das ist er selbst! Aber wer bringt es ihm bei? Wodurch erwacht es in seinem Leben? Das vollziehe ich jetzt nach, glaube ich, René will wissen, warum wir Großen uns „väterlich und mütterlich“ fühlen. Ist das Sünde? Ist das so schmutzig? Zucken Sie nicht mit den Schultern, er schlägt die Schultern schon hinunter, bald, auch das werde ich sehen, der kleine René beginnt, weil er diese Sensitivität besitzt, er ist älter, männlicher. Darum sieht er Pobacken, Annas und die seiner Mutter und meine, er schaut durch jeden verdichteten Stoff hindurch ... ist es anders? Damit hat es nichts auf sich, wir alle sind Menschen aus Fleisch und Blut, er jedoch sieht zugleich das Leben, fühlt es, kennt es, weiß damit etwas anzufangen! Diese Fundamente bekomme ich von seiner Persönlichkeit. Mein Himmel, ich bin so dankbar geworden! Wie einfach alles ist!

René sieht „Seele“ und er wird Geist. Wenn er zu träumen beginnt, etwas erleben muss, das ihn niederdrückt, (das) für uns unmenschlich ist, lebt er genau in dem „Menschlichen“, in dem wir blind umherlaufen. Seine Seele fühlt es, was in seiner Persönlichkeit so früh bewusst ist. Und das ist nun das „Verrückte“. Das mutet verrückt und seltsam an, aber das ist es nicht. Darum wage ich nun nicht mehr zu sagen, dass alle Irren anormal sind. Ich achte nun auf meine Worte, auf mich selbst, auch ich nähere mich dem Verrückten, das sich als normal herausgestellt hat!

Wo hinein ich nun schaue, (da) war ich früher schon. Ich sah zuerst Nebel, dann kam Licht. Ich wandelte aus einer Nacht zum Morgen. Dann kam die Sonne. Richtig, dann kam die Sonne und diese Sonne ist das Bewusstsein

für unser Leben. Leuchtend kann jenes Leben sein, wenn du ihm folgen willst. Aber was tun wir Menschen? Was ist es, dem wir folgen? Der Finsternis in unserem Leben, allem, was schmutzig und finster ist. Aber Gott erschuf es nicht! Es ist nicht da! Überall ist Licht, es war immer da! Hans, es war immer da! Karel, es ist immer da gewesen. Wenn du es so sehen willst, wie Gott es für dein Leben geschaffen hat. Und nun wird es Liebe!

Mein Gott, dies habe ich mehrmals erlebt. Ich verstand mein Fühlen und Denken nicht, jetzt ist es unerwartet zu mir gekommen. Ich wandelte zur Weisheit, zum Leben und zum Tod, den es, glaube ich, nicht gibt. Ich lerne nun mich selbst kennen!

Wenn ich zu einem einzigen Prozent Feuer besitze, Feuer des Göttlichen Feuers, bin ich es schon! Jenes Feuerchen wird größer und ich bin von dem großen Feuer ein Teil. Schüre das selbst aber an und du hast es geschafft. Jetzt wirst du anfangen. Ich werde versuchen, dass ich eine Flamme werde, sein werde. Ich werde mich selbst nun in Brand stecken, mein Herz dadurch in Brand setzen, erst jetzt glühe ich, gehe ich zu dem Mächtigen, das wir Menschen Gott nennen! Frederik, du wirst es sehen und du wirst es erleben. Göttlich ist es!

Ich bin dabei, meinen kleinen Funken, mein kleines Licht mit dem Großen und Mächtigen zu verbinden. Das ist das Universelle. Ich zünde mich selbst an und dadurch, dass ich dies tue, wird mein Leben wach. Ich bin leuchtend geworden!

Ich habe mit dem großartigen Feuer zu tun, ich bin ein Teil davon. Hierdurch bin ich wach geworden, rede ich im Schlaf, träume ich laut und weiß ich, was ich tue. Was weiß Hans darüber? Eine Universität ist das! Die René gehört! Du wirst es sehen.

Ich wiederhole ... ich zünde mich selbst an und dadurch, dass ich mich selbst anzünde, mich selbst wecke, mich feuerartig verhalte, sein will, komme ich mit dem anderen Feuer in Berührung, in Kontakt. Und das ist „Leben, Seele und Geist“ ... ich lenke das alles. Weil meine Seele, mein Geist von dort aus geboren wurden, geschaffen wurden, kann ich dorthin zurückkehren. Ich glaube nun, dass Er das will, sonst würde es nicht existieren! Und ist dies nicht wundervoll? Ich bin (die folgenden Worte stehen im Original auf Deutsch) „eine flammende Seele!“ Im Deutschen kannst du diese Dinge besser erklären, diese Sprache bietet sich dafür an. Das wollen die meisten Menschen ja nicht glauben, weil diese Mentalität manchmal so hektisch ist, sich aufspielt, trotzdem es ist die Wahrheit. Ich bin „entzündet“! Ich bin dabei, mich selbst anzuzünden, ich werde ein Licht, ich gehe zurück zum Großen, durch René. Wovon ich ein Teilchen werde, (das) ruft mich zurück, zieht mich an, es gibt nichts anderes zu erleben. So ist es! Dafür bin ich nun schlafen gegangen, um wach zu bleiben, weil das Dominierende in meinem

Schloss dadurch genährt wird, sonst, ich habe es schon gesagt, stünde diese Maschine still.

Und das nennen wir dann den Tod, ist das der Tod? Wer will mich jetzt noch zum Lachen bringen? Also dieser verrückte Tod, der wirft mit Vergissmeinnicht, geht auf Sandalen und ist „lebendig"-bewusst, schaut, hat lieb, ist Licht! Du läufst auf Gefühl ... ich stehe auf Blumenrabatten mit Vergissmeinnicht, von einem Tod. Ich stehe vor seiner Maske, die es nicht gibt, die bereits jetzt durch diesen winzigen Funken von mir selbst lebendig wird, scheint, strahlt, lieb hat. Ich stehe von Angesicht zu Angesicht vor ihm, schaue ihm geradewegs in seine Augen, er lacht, gibt mir Ruhe, Wissen, reicht mir seine schöne Hand entgegen und sagt: So ist es gut! Ich rieche seinen Lebensatem schon jetzt. Ich sitze still wie René es getan hat, als er mit ihm an seinem Tisch saß. Ich esse alles, was er mir schenkt, köstlich ist es; gerade eben kannte ich diese Speisen noch nicht, trotzdem sehe ich, dass meine Herkunft das Bauern-Ich-Sein abgelegt hat, sonst würde ich mich selbst jetzt murrend, ablehnend handeln sehen. Aber ich mache es nicht.

René ging durch die Treppe zu seinem Leben, höher, aber tiefer, er stieg in sein Leben hinab. René ist hierin schon erwachsen, er hat das Gefühl dafür, ich eigne es mir jetzt an. Glück ist das! Ich weiß nun, dass mich der Junge einholen wird, also körperlich, innerlich ist er mir Tausende von Jahrhunderten voraus. Er hält mich auf Trab, er peitscht mich auf, meine Maschine läuft durch seinen Willen, sein Denken, sein Leben, seine Seele und seinen Geist.

Wenn dies alles wahr ist, ist es wundervoll. Der kleine René sitzt noch nicht bei ihm am Tisch, aber der kleine René spukt schon in seinem Haus und der Tod findet das in Ordnung. So wird es wohl sein, ja, der Tod redet schon durch die kleine Seele von René, welche dieses Kind ist. Und das ist das Schlafwandeln für den Jungen, der noch heranwachsen muss!

Ich mache ein bisschen weiter. Das Leben, das René ist, ist schon erwacht, sonst hätte sich eben jenes Leben – wie es sich jetzt verhält – anders benommen, geäußert, es wäre dann wie das ganze Leben rund um uns herum, wie wir selbst sind. Was jetzt also verrückt ist, sein kann, muss bald – wie ich hoffe – Bewusstsein besitzen und bewusst den Tod erfahren, um uns dann alles darüber zu erzählen. Oh, René! Aber dann verändern sich das Leben und die Seele auch und ich glaube jetzt schon, dass wir Seele und Geist, Leben und Stoff wiedererkennen. Dies sind andere Dinge als wir Menschen (sie) bis jetzt kennengelernt haben. Ich gehe jetzt einen anderen Weg! Ich werde die Dinge, die Unser Lieber Herrgott in Renés Hände gelegt hat, erwerben, mir aneignen.

Jetzt, da ich vollkommen auf dieses Leben eingestellt bin, werde ich René fühlen und verstehen. Es ist mehr Licht in mich gekommen, ich kann gehen, wohin ich will, die Türen meines Gartens stehen offen. Ich sehe sogar um

mein Häuschen herum schon einen Pfad und dort drüben ein Stückchen gemähtes Gras, wo ich mich ruhig hinsetzen will, um nachzudenken. So richtig in der Sonne, was du genießt und was dir guttut, wodurch du erwachst.

Ich trete nun aus meinem Haus heraus. Ich weiß, dass ich auf René warte, den ich kenne und dessen Gedanken ich auffange. Auch das ist hier möglich, in diesem Raum, denn es ist ein Raum, eine Welt ist es, du kannst deinesgleichen, deinem eigenen Funken, Gefühl, Charakter, nicht entkommen. Auch dies weiß ich schon! Wenn du jemanden liebst, bedeutet es, dass die Flammen zur Einheit kommen. Nun bekommt unser Leben mehr Licht, wir sind zusammen stärker und sehen, fühlen und leben dadurch. Dann folgen selbstverständlich das Denken und das Handeln. Und das mache ich jetzt! Dies sind zugleich die Blüten des Baumes, die dich gänzlich, dein menschliches Wesen, verzieren. Es ist der Frühling für deine Seele! Und ich bin Frühling geworden!

Was sehe ich? Dort drüben gewahre ich einen Punkt, der schon größer wird, der fliegt, der zu mir kommt. René ist es, ja, es ist der kleine René! Dort ist er, der Fremde. Das Kind ist bewusster, es lebt.

„Onkel Frederik, wie lange du mich hast warten lassen. Ich komme dich jetzt besuchen, weil ich mein Haus noch nicht fertig habe, Onkel Frederik, komme ich aber zu dir hin? Weißt du jetzt, was Träumen ist? Nun, schau mir mal in meine Augen? Weißt du es? Hast du mich soeben gesehen? Habe ich mich nicht verrückt benommen, Onkel Frederik? Nicht reden, du musst mir zuhören, hier kannst du nicht alles gleichzeitig. Du musst dem Recht seinen Lauf, seine Gedanken geben, dann wirst du nicht ins Unglück stürzen, Onkel Frederik. ‚Onkel Frederik' klingt jetzt besser, nicht wahr? Fühlst du den Unterschied nicht? Ich schon! So, ich habe es fast geschafft.

Woran dachte Anna? Wie dachte Mutter? Hatten sie Angst, Onkel Frederik? Sie haben wirklich Angst. Also diese Anna ... ihre Pobacken ... ihr Gedächtnis, ihr Leben, sie selbst, sehe ich, sah ich, kenne ich, davon weiß ich alles. Mutter ist taub, blind, Vater auch!

Wenn ich dich jetzt zu Boden schlage, Onkel Frederik, handele ich falsch. Dann kommt Finsternis! Wenn ich es nicht tue, bleibt es hier leuchtend. Fühlst du es? Kennst du es jetzt? Oder verstehst du es nicht? Und das ist schade! Aber das ist der Teufel, diese Finsternis redet, gibt dir etwas. Hast du diesen Teufel gesehen, Onkel Frederik? Es ist ein teuflischer Streich. Ich mache jenes Schmutzige jetzt nicht mehr, mich mit Dreck einschmieren, aber es war der Anfang für dieses. Kann ich etwas dagegen tun? Hast du hiervor Angst? Ist das nun schmutzig? Wodurch kam das Leben zu mir? Durch dieses? Dann hat es angefangen, Onkel Frederik. Ich bin schließlich da hineingekommen! Dadurch wurde ich wach und dann wurde ich es auch und ich fand mich selbst schmutzig. Dann wurden es Farben, Kunst, ver-

stehst du es, Onkel Frederik?

Weil die Maschine laufen musste, Onkel Frederik, lief ich mit. Andere Kinder laufen nicht mit, bekommen auch nichts, wissen es nicht, Onkel Frederik. Wissen es nicht! Ist es nun nicht schön? Oh, pass auf ... da hast du ihn, Onkel Frederik, das ist er! Ein schmutziger Kerl ist es! Dieser Dreckskerl ist es, Onkel Frederik. Siehst du ihn? Er sucht mich."

„Komm zu mir, René, bei mir tut dir niemand etwas. Ich werde wohl für dich sorgen. Wir werden mal schauen. Komm nur, wir gehen zusammen."

Ich gehe aus dem Garten hinaus und was sehe ich? Einen scheußlichen Typen. „Was machst du hier? Willst du wohl machen, dass du wegkommst?"

Der Mann rennt weg, wir ihm hinterher. Wie schnell dieser Kerl laufen kann. Wir geben es auf und kehren zurück. Ich frage René: ... weil ich es nicht kapiere:

„Kennst du diesen Kerl?"

„Und ob ich ihn kenne, Onkel Frederik. Als ich, was die Menschen darüber denken ... verkehrt handelte, kam er zu meinem Leben. Er schenkte mir etwas und als ich es nahm, kam er zurück. Ja, wie soll ich es dir sagen. Ein brutaler Hund ist er, ein Dreckskerl, Onkel Frederik. Der ist böse, der ist schlecht, der ist mies, Onkel Frederik. Ich bin es nicht! Ich will nichts mit ihm zu tun haben. Glaubst du das? Worin ich jetzt bin, worin wir nun sind, lebt er, ist er! Ich finde es armselig."

Ich verstehe jetzt, dass dies das Böse von dieser Welt ist, das Schlechte, dem auch das Kind folgt, (das) das kindliche Leben in sich aufsaugt, sonst wäre dieses Kind anders, glaube ich. René fährt fort, hat das Schlechte schon wieder vergessen und verbindet mich mit etwas anderem. Auch das ist schlecht, hart für sein kleines Leben, (es) foltert ihn, schlägt, stößt, stürzt sich auf ihn und beißt in sein empfindsames Herz. Er sagt:

„Ich werde sie schon kriegen, Onkel Frederik."

„Wen wirst du kriegen?"

„Die Jungs ... ich meine die Jungs. Aber ich gehe für eine Weile fort ... Onkel Frederik."

Ich verstehe, oder fühle, dass er mich jetzt mit vielen Problemen in Verbindung bringt. Jetzt sind es die Jungs und es folgt etwas anderes, das mit ihm selbst zu tun hat. Er fährt fort:

„Du darfst keine Angst haben, verstanden? Nie und auf keinen Fall Angst haben, verstanden? Unser Vater kann nicht beten. Denkt nicht! Denkt niemals gut. Und denkst du, Frederik, dass ich Marja nicht kenne? Da kommt sie schon. Kannst du sie sehen? Oh, Marja! Marja ... Marja ...! Hast du sie gesehen, Onkel Frederik?" Und sofort danach kommt:

„Weißt du warum ich alt bin? Und warum (sind) wir dort drüben, wo wir leben, (wo) mein Leben so alt ist? Nein, das weißt du noch nicht. Aber du

bist dort! Du suchst! Du suchst danach und du bekommst es auch, Onkel Frederik. Ich bin alt, auch du bist alt, wir alle sind alt, Onkel Frederik, wir alle, Vater, Mutter, Anna auch. Alle! Und das muss die Maschine schmieren, aber ist hierin Wachstum, Blüte, Leben, Seele, Stoff, Ätherhaftigkeit, was ist es? Aber Marja wird mir helfen. Vater sagt: Wirkung ist es, aber er weiß es nicht, er versteht es nicht. Was ist ‚Wirkung', Onkel Frederik?"

Er wartet einen Moment, ich hatte ihn etwas fragen wollen, doch er fährt fort und sagt:

„Und Marja wird mir helfen. Sie und ich, Frederik, gemeinsam, aber mit dir, wir, wir ... allein, weil du und wir und Anna ... ist es. Sie ist es. Oh, wie bin ich müde ... wie bin ich müde. Ist es das? Ist es dies? Die Müdigkeit macht mich krank, mich tot. Die Müdigkeit, das Warten ist es ... die Wirkung von Vater. Die Natürlichkeit sucht einen Weg und ich muss mit! Weil ich es alleine nicht kann, Onkel Frederik, kommst du mit mir mit?

Aber warte, warte kurz auf mich, warte, warte. Anna auch! Oh, Onkel Frederik, ich bin so müde ...!"

„Schlaf du nur, kleiner Mann, hier auf meinem Knie, Liebling, mein Junge. Hier wirst du Ruhe haben. Ja, ich sehe es, ich fühle es, wenn ich es auch dort nur weiß. Noch ist es ein Traum, noch wissen wir nichts, aber wird es kommen, kleiner René?"

Ich höre Rufen und bin wach.

„Frederik ...! Frederik ...! He, Frederik ...!"

Anna ist es. „René" sagt sie, „träumt laut und redet von dir. Ich habe davon Angst bekommen."

„Wie spät ist es, Anna. Oh, ich sehe es schon, ich habe eine Stunde geschlafen. Was ist los?"

„Dort, schau nur selbst, er murmelt: Marja."

Ich höre: „Marja, Frederik, du und ich, wir alle. Dort ist es, Onkel Frederik, das Tier. Geh weg, dreckiges Tier, dreckiges Tier, geh weg! Ich will dich nicht. Geh weg, dreckiges Tier ... Du spielst mit ... verdammt, ich bekomme Prügel dadurch, Schmutzfink!"

René schreckt aus dem Schlaf. Das Kind schaut mir in die Augen. Seit wann sind diese Augen so tief? Ich glaube nicht, dass diese Tiefe bleibend ist. Erica ist nicht da, Anna und ich haben, glaube ich, Wunder erlebt. Durch einen völlig normalen Traum, denn das ist es, nichts und nichts anderes, glaube ich. Ich habe keine Beweise. René und ich sahen trotzdem die Blüte davon im eigenen Garten. Aber der Junge ist todmüde. Er will wieder schlafen gehen und ich lege das Kind hin. Sieh nun doch, das Leben schläft ein. Der Traum war kein Schlafen, kann nicht als Schlaf erlebt werden, dieses ist Schlafen!

Anna will wissen, was mit dem Kind eigentlich ist. Ich erzähle ihr etwas

davon – ich sage, dass Träumen nicht ganz und gar Betrug ist. „Es gibt Träume, die von der Seele erlebt werden und die dann von der Persönlichkeit, demjenigen, was wir auf der Erde sind und aus uns gemacht haben, verarbeitet werden. Und davon gewinnen wir etwas. René träumt! Auch wenn er wach ist, träumt er hier, doch dann kann er es nicht verarbeiten. Und dann ist er verrückt! Aber es ist kein richtiger Wahnsinn, es ist meiner Meinung nach dann übernatürliche Begabtheit. Aber sprich nicht darüber, Anna, erzähle den anderen nichts, denn sie werden es sowieso nicht verstehen. Liebe, Weisheit ist es, Glück."

Anna läuft weg, aber sie kehrt zurück und fragt:

„Aber was soll ich von seinem Gerede halten, Frederik?"

„Meinst du, von deinen ...?"

Anna schaut zu Boden. Ich sage: „Dachtest du, dass dies etwas zu bedeuten hat? Es ist ein Teilchen von der Maschine. René bewundert dein Haus, nicht vom erwachsenen Ich aus, sondern weil er es sein wird, der es erklärt. Wir werden Fundamente empfangen, Anna. Oh, Kind, mach, dass du wegkommst, oder ich stecke eine Pfeife an ..."

Anna dachte, dass ich ihr um den Hals fallen würde. Sie geht, ich stecke meine Pfeife an und gehe spazieren. Bis bald, mein Täubchen. Ich habe enorm viele Dinge zu überdenken. Anna, Anna, Frederik ... Frederik ... René ... Kleiner René ... Marja, Marja ... Und jetzt? Ich werde darüber nachdenken. Anna, Seele von meiner Seele, Leben von meinem Leben, erkennst du mich nicht? Blut von meinem Blut, fühlst du mein Herz? Wer gab mir diese Gedanken, sie gehören nicht mir. Trotzdem denke ich, fühle ich, weiß ich eine Menge mehr als soeben vor meinem Einschlafen. Wie ist es möglich!

„Seele von meiner Seele ... Leben von meinem Leben ... Vater, Mutter, lieb habe ich euch alle. Oh, wie lieb habe ich dich, weil du so leidest!"

Ich bin mit Dummheit geschlagen. Heute ist der soundsovielte des undsoweiter ... ich bin draußen und höre die Engel schon singen. Aber durch die Vögel.

Was sind Träume? Was ist ein Traum? Bin ich, werde ich mich fragen, mit mir selbst beschäftigt, werde ich im Schlaf die Dinge, die mit dieser schlechten Gesellschaft zu tun haben, erleben? Träume ich laut, bin ich noch normal? Wenn ich träume, bin ich im Normalen, jetzt bin ich im Anormalen? Was ich dort war, bin ich nun auch! Und dieses isst, geht spazieren, redet, denkt, macht Dinge und an diesen Dingen sehe ich, ob ich richtig oder verkehrt bin. Ich stehe, glaube ich, vor den Zehn Geboten! Amen!

Aber ich bin da! Für heute genug, doch ich mache damit weiter und morgen vielleicht auch. Es kann noch Wochen dauern, Monate, aber ich fühle es. Ich habe alle Zeit für mich selbst. Ich kann tun, was ich will ... denn der kleine René geht weg! Er hat es gesagt und ich darf keine Angst haben. Jetzt

abwarten, ob er geht und ich Angst habe. Aber nun die anderen? Der kleine René geht weg!

Christus ist es!

Golgatha ist es!

Gott ist es auch!

Liebe ist es!

Alles ist Liebe. Auch ich, aber ich bin noch ein kleiner Funken. Ich will mich selbst brennend machen, ich glaube, ich habe den Weg gefunden. Ich trat die Tür Seines Tempels ein; wie viel Raum ist dort! Und ich besitze dort schon ein liebliches kleines Haus. Ich kann dort schon Menschen, Freunde empfangen. Wenn ich nichts anderes mehr für diese Welt bekommen würde und für das, was Seele ist, bin ich schon zufrieden. Aber diesen Dreckskerl verstehe ich noch nicht richtig. Es wirkt nicht so einfach, wie es in Wirklichkeit ist. Trotzdem fühle ich jenen Menschen auch. René hat Angst davor! Warte mal einen Moment ... Ich gehe noch ein Stück weiter!

Haha! Ich bin schon da! Du wirst es sehen, Hans, das bringt René ins Irrenhaus. Ich darf es so nicht sagen. Es führt ihn ein wenig von uns weg. René muss da hindurch. Es ist wahrhaftig der Unrat dieser Welt. Und jener Unrat schmiert mit sich selbst, jedoch durch das Kind! Jener Unrat will zeichnen, malen, aber aus diesem Schlamm kommt der „Lotus" zum Vorschein! Und darauf warten wir. Jener Unrat ist der Mensch, der über das andere Leben tratscht. Der beugt seinen derben Kopf nicht, der ist eigensinnig, der lästert, besudelt, der reißt nieder! Jener Unrat hat Spaß an eines anderen Leid und Schmerz. Dieser Unrat stellt sich selbst als einen Menschen dar und (den) nennt René ... Buha! Das ist es! René lebt noch in Gut und Böse, er ist kein Engel, aber das ist auch nicht notwendig. Was soll ein Engel auf dieser Welt anfangen? Die leben in einem Himmel, falls es den gibt. Trotzdem ist dies die Sonne, die wir sehen, das Licht. Glück ist es! Liebe ist es! Hat nichts mit Leid und Schmerz zu schaffen, weiß ich jetzt! Hans, ich zerschmettere dich bald!

Dasselbe dreckige Männlein höchstpersönlich, jenes Männlein schlurft über die Erde und besitzt Raum, kann gehen, wohin er selbst will, aber halte ihn aus deinem Haus heraus. Machst du das nicht, wird es finster, stinkt es auch, dreckig wird nun alles! Er hat diesen Raum schon so lange; wir wollen schon nichts mehr damit zu tun haben. Ich habe dies deutlich gesehen, auch René leidet darunter, es beeinträchtigt dieses Leben, es folgt seiner Seele. Und das ist Verrücktsein!

Dieser Teufel spukt, steht in dir und neben dir und folgt dir in allem. Fasst du sein Geld an, gehst du mit ihm. Betrügst du, bist du undankbar, lästerst du über deine Leute und deinen Gott, das Gute, hast du ihn! Er ist überall, sofort bist du ein Kind seines Lebens. Pfui ... pfui, was hat dieser

Kerl für eine Kraft, für einen Raum, mächtig ist es, und dennoch? Licht kann er nicht ertragen, dennoch ziehen wir ihn hinauf, bis zur Grenze des Guten und Besseren! René hat noch nichts mit ihm zu schaffen. Dies weiß ich jetzt. Und Gott sei Dank, sonst würde ich all dem Unrat folgen und unwiderruflich aufhören. Ich würde im Schlamm landen! Und wer sieht dies alles bewusst? Das erzählt dir das Wort! Dies erzählt dir das Licht! Dies erzählt dir das Gefühl! Und nun siehst du die Liebe! Die wird nun sprechen müssen! Reiße das Gefühl nieder, dann siehst du ... ihn, jenes Kerlchen, das so schnell laufen konnte!

Ich sehe Golgatha vor mir.

Dorthin baue ich meinen Weg!

Es wird schwierig sein, aber ich stehe wieder auf. Ich beuge meinen Kopf vor allem! Oh, kleiner Teufel, mich bekommst du nicht. Nun da ich weiß, dass ich genug von dir habe, bekommst du mich nicht. Was ich früher tat, war bloß Spielerei, was René tat, hat nichts mit Leidenschaft, sexuellem Getue zu tun! Nichts! Auch wenn er nackt über die Straße geht, (das) heißt nichts! Ich weiß, was es ist! Und jetzt bin ich sehr wachsam! Und das lohnt sich; was wir Menschen schmutzig finden, ist mütterliche Liebe; es setzt die Maschine in Gang, mehr ist nicht dabei!

Dieses Teufelchen, meine Leute, Freunde, tut nichts. Wir haben ihn in mächtigen Händen. Wenn du nur willst. Solange Menschen auf der Erde sind und mit harter Hand das Leben vergewaltigen, verleiden, kommt er dazu. Oh, Frederik, wie wunderbar deine Maschine läuft. Ich bin so glücklich, ist dies nicht wundervoll? Ich dachte, schon, auch wenn wir erst anfangen!

Der Mensch hat das Recht, zu wissen; er hat den Drang in sich, sich selbst kennenzulernen, er muss akzeptieren, dass er ein Schmarotzer ist, wenn die Gesetze für Körper und Seele vernachlässigt werden. Die eine Mutter gebiert und erschafft, die andere weigert sich, zu dienen. Aber wann versteht die Persönlichkeit dies?

Wie viele dieser großartigen Maschinen sind in Unwissenheit abgestellt worden? Mein Gott, was stürmt jetzt auf mich ein. Ich dachte, heute aufzuhören und erst alles zu verarbeiten, jetzt stehe ich vor einer Welt. Was ich nun sehe und fühle, ist Ehrfurcht gebietend. Ich sehe unfehlbare Fundamente, ich bin jetzt schon in der Lage, ein Gebäude zu errichten, das Ganze vor mir zu sehen, um bald mit dem Turm zu beginnen. Oh, Frederik, wenn bald das Endgültige zu dir kommt. Hans, du und all deine gelehrten Freunde werden die Köpfe beugen müssen. Durch René, unseren Irren. Mein Beton hält gut ... dies sind Fundamente!

Diese gesamte Natur spricht zu mir. Wenn ich tiefer darauf eingehe, stehe ich vor den Zehn Geboten. So wunderbar ist es. Menschen, bringt ruhig

einen Irren zur Welt, es muss sein! Auch wenn du denkst, dass es nicht gut ist, trotzdem ist es sehr natürlich. So weit bin ich nun schon, dass ich all diese Dinge verstehe, ich hoffe, dass ich das universelle, das Göttliche Fundament empfangen werde, denn darum geht es mir.

Sprecht zu diesen Gesetzen und Ihr bekommt Antwort, aber Ihr müsst alles dafür tun, kommt in mein Leben. Und das will ich. Es ist das Öl Unseres Lieben Herrgottes ... das uns schmiert und durch das wir gehen, denken, Handlungen tun, die nun mal verkehrt sind, dann wieder richtig. Hierdurch wirst du lernen! Oh, es ist großartig! Nun siehst du deine Vergissmeinnicht und die Gänseblümchen, du siehst diese lächeln und reden! Nun bist du mit dieser beispiellosen Natur zur Einheit gekommen. Es ist der Augenblick, in dem du die Sandalen trägst und das neue Gewand empfängst. Jetzt schaust du hinter die Maske des Todes und stehst vor dem ewigen Leben, das ich noch nicht kenne, (das) aber schon zu mir kommt. Ich bin neugierig, was Karel dazu sagen wird.

Als ich nach Hause komme, ist es Karel, der mich erwartet. Erica ist oben. Er fragt mich sofort:

„Was ist jetzt wieder für ein Ärger geschehen, Frederik? Was denkst du über all diesen Kram? Ein Anfall von Geisteskrankheit? Wodurch redete er wie ein vernünftiger Mensch und sofort danach siehst du diese wahnsinnigen Phänomene, wie Erica mir sagt?"

„Ich kann es noch nicht überblicken, Karel. Ich glaube, dass wir das alles aber anheimgeben müssen. Ich fange an, zu denken, dass wir als Mensch wahrhaftig ein Unterbewusstsein besitzen. Der Mensch ist tiefer als er selbst denkt. Wenn wir, Karel, die Fundamente für die Seele besitzen, wahrhaftig akzeptieren dürfen, dass sie eine Persönlichkeit für dieses und das nächste Leben ist, löst sich alles für mich auf und ich lege meine eigenen Fundamente. Wodurch ist René plötzlich so müde? Mir ist das noch nicht klar, aber was tun wir, wenn wir ernste Dinge besprechen, schwere Kost zu verarbeiten bekommen? Dann sind wir in demselben Zustand. Aber René muss noch mit dem Leben beginnen."

„Mach mal weiter, Frederik, es sagt mir wohl etwas."

„Vergiss nicht, Karel, dass jeder Gedanke eine universelle Welt besitzt. Was die Gelehrten darüber sagen, weiß ich. Was für sie Gottesgelehrtheit ist, wissen wir. Was der Parapsychologe davon kennt, wissen wir, Freud und all die anderen sagen das Ihre darüber. Wissenschaftlich schaffen wir es nie. Das weißt du, aber ich versuche, auf meine Art und Weise dahin zu kommen. Ich glaube, Karel, dass es mir gelingen wird, obwohl ich ehrlich zugeben muss, dass es nicht einfach ist. Ich bilde mir nichts ein. Kommst du zu Kants Rede und Denken, dann wissen wir noch nichts. Dann stehst du vor leeren Worten mit einem wissenschaftlichen Anstrich, aber auch nicht mehr.

Wann, frage ich mich, Karel, sind wir Menschen natürlich in unserem Denken und Fühlen? Was ist richtig und verkehrt? Weißt du das nicht? Wenn ich darüber nachdenke, stehe ich vor Tausenden von Problemen. Als über uns alle so schrecklich getratscht wurde und die Menschen sich fragten, warum Intellektuelle kein gesundes Kind zur Welt bringen konnten und eine Hure Drillinge, gesund und mit Verstand, stand ich vor deiner Wirkung und (vor) Mutter Natur, die sich, meiner Meinung nach, an nichts stört. Sie macht weiter und wir haben die Geburt nicht in den Händen. Aber was ist es?

Ich habe von all dem Gerede nichts, genauso wenig wie du. Ob nun über Entfernungssysteme und über Begriffe der Redlichkeit gesprochen wird, wir kommen trotzdem nicht weiter. Sinnliche Verkörperung all dieser so beispiellosen Sachen, Karel, dafür ist noch keine Maschine erfunden worden und die wird vorerst auch nicht kommen, denn dann manifestiert sich die Seele und sie steht nackt vor dir. Es gibt noch immer eine andere Maschine, in der sie lebt: nämlich die „Maske", vor der wir stehen. Menschlicher gesagt und etwas deutlicher, Karel: Wodurch denken wir? Was ist Denken und wo passiert es? Was ist es, wenn du sagst: Ich habe dich lieb? Ich weiß nun, dass Sokrates so verrückt gar nicht war. Er zeigte immer mit einem Finger nach oben, das ist für ihn und sein Leben der Raum, in dem wir leben. Richtig, dort lebt es. Aber was will das heißen? Was haben Kant und alle Philosophen vergessen? Sie kennen sich selbst nicht! Sie hätten bei sich selbst beginnen müssen! Jetzt stehst du vor der menschlichen Maschine, Karl, deren Herz René entdeckt hat. Waren wir anders? Spielten wir nicht mit diesem Spielzeug, haben wir es nicht erregt, weil es so schön ging? Findest du das schmutzig? Findest du, das (ist) Besessenheit? Ist es normal, frage ich dich, wenn du nie auf dein Schloss schaust und es deswegen grob vernachlässigst? Aber mein Himmel, frage ich dich, wie viele Millionen Menschen, Männer und Frauen auf der Erde, gehen doch neben der Schöpfung? Wofür haben wir diese Maschine bekommen? Lass René doch gewähren! Dies hat nichts zu bedeuten, Karel, nichts! Der Junge lebt in verschiedenen Welten gleichzeitig, wie alle Irren. Sie befinden sich zwischen dieser, der stofflichen Welt, und der für die Seele, den Geist oder das Leben, was es auch ist. Nun haben wir, und das musst du akzeptieren, Höllen und Himmel. Wir brauchen uns selbst nicht weiszumachen, dass wir in einem Himmel leben, diese Gesellschaft ist quälend schlecht. Ein Mensch besitzt Gut und Böse. Ein Mensch ist richtig und verkehrt, von beiden Welten haben wir etwas. Verlässt du dieses Bewusstsein, Karel, (dann) bist du nicht stark genug, dieses Leben zu erleben, und du bist überempfindsam, was geradewegs vom Seelenleben aus zum tagesbewussten Stofflichen geschickt wird, dann hast du diese beiden Welten zu akzeptieren und sprichst über Gut und Böse. Du machst schöne Dinge, oder, was wir jetzt sehen und nicht verstehen, dreckige (und) unappetitliche

Dinge. Sehe ich die Irren von Hans, dann finden wir diese Phänomene bei Alt und Jung wieder. Und darin lebt René."

„Wo wird dieses Schiff stranden, Frederik?"

„In einer psychopathischen Einrichtung. Für kurze Zeit, dann kommt er da wieder heraus. Ich sage dir, lass dich nicht von Hans beeinflussen. Er will dieses Versuchskaninchen zwar, aber auch wenn er unser Freund ist, René darf er nicht haben. Versprichst du mir das, Karel?"

„Ich habe schon darüber nachgedacht, Frederik."

„Worüber?"

„Über seinen Zustand und seine Behandlung."

„Niemals zu Hans ... Wohin auch immer, nicht in dieses Umfeld, Karel, denn dann wird er nie auf eigenen Beinen stehen."

„Denkst du, dass Hans ihn verpfuscht?"

„Was ist da zu verpfuschen, Karel? Nein, das ist es nicht. Hans sind wir vorerst los. Der schert sich nicht um dein Kind; ich will für René diese Hilfe, welche uns die Sicherheit gibt, dass er eine natürliche Behandlung bekommt. Hans probiert alles Mögliche und das wollen wir nicht. Verstehst du, René muss eine gute Behandlung haben. Er ist verrückt und er ist es nicht, Karel. Ich glaube sehr sicher, dass der Junge zusammenbricht. Nicht, dass er dieses Leben nicht aushalten kann. Das ist es nicht! Es hat nichts damit zu tun, obwohl es für sein Tagesbewusstsein eine Rolle zu spielen hat. Das Einzige ist sein Hitzkopf. Wenn René nicht hitzköpfig wäre, würde er nie zusammenbrechen. Und auch jetzt heißt es meiner Meinung nach nichts ... sondern es spielt ihm Streiche. Was für ihn Hitzköpfigkeit ist, ist für mich das Verarbeiten all diesen Stoffs. Er bricht im Grunde durch sein Denken zusammen und versucht, es von sich abzuschütteln. Aber das geht nicht, darum rennt er wie ein Irrer durchs Haus. Wäre dies natürlicher Wahnsinn, dann könnte ich dir sagen: Übergib ihn Hans. Hans kennt ihn nicht und macht diesen Fall schwerer und ernster, bis da kein Leben mehr ist und wir es mit einem Scheintoten zu tun haben. Meine Meinung, Karel, und ich glaube sicher, dass ich recht bekomme."

„Sehr deutlich, Frederik, aber wer gibt uns die Beweise dafür?"

„Das musst du abwarten. Hinzu kommt, dass wir Menschen von dem Bösen in der Welt angegriffen werden können. Das sind dann die Höllen. Ob darin Menschen leben, die wie wir ein stoffliches Leben gekannt haben, weiß ich noch nicht. Aber ich und du und nun auch René sind dafür offen und das ist alles. Wir müssen das Verkehrte in uns überwinden, Karel, mehr ist nicht dabei. Und jetzt stehst du vor Wundern. Denn René bekommt seltsame Sachen zu sehen und zu erleben, von denen wir wiederum nichts verstehen. Aber es gibt sie!"

„Was haben diese Namen zu bedeuten, Frederik? Was soll jene Marja-re-

rei?“

„Weiß ich nicht. Falls wir ein Unterbewusstsein besitzen, gehört es sicher zu ihm. Aber auch für mich ein großes Fragezeichen.“

„Glaubst du, dass er zeichnen und malen kann?“

„Lass diese Seele tun, was sie will, Karel. Was kann passieren? In seinem Charakter lebt die Sehnsucht danach, zu zeichnen. Gib ihm diese Sachen und lass ihn herumschmieren. Ich sehe hierin kein Problem. Oder denkst du anders darüber?“

„Kaufst du diesen Kram für ihn? Oder wollen wir warten, bis er wieder darum bittet. Ich habe nichts dagegen, aber seltsam ist es.“

„Was ist seltsam, Karel? Benahm sich Mozart auch merkwürdig, als er als Kind zum Flügel krabbelte?“

„Du willst mir doch nicht weismachen, dass dies noch immer mit Kunst zu tun hat?“

„Ich für meinen Teil glaube (das) schon ... Karel, auch wenn noch so viele dieser teuflischen Dinge geschehen. Ich kann nicht glauben, dass René komplett geisteskrank wird. Ob dies Kunst ist? Nein ... es hat nichts mit Kunst zu tun, aber lass ihn herumschmieren.“

„Ich habe Angst, dass es unter dem Drängen eines anderen geschieht.“

„Daran habe ich auch gedacht. Aber du siehst es, heute komplett verrückt, morgen wieder normal. Ich finde, es ist ein Mittel, ihn beschäftigt zu halten. Und was dabei herauskommt? Wir warten ab, mehr kannst du nicht tun. Ist noch etwas?“

„Ich glaube es nicht ... es ist ein Chaos in meinem Kopf. Mein Gott, wo soll dies hinführen.“

„Zum natürlichen Erwachen, Karel. Mehr ist nicht dabei. Es sind schon mehrere solcher Irren auf der Erde gewesen. Später werden es Genies.“

„Komm, komm, kein Firlefanz, Frederik. Keine Verrücktheit.“

„Ich weiß es, ich werde daran denken, ich gehe nicht so weit, du probierst alles Mögliche. Wir alle haben damit zu tun, wir schlafen nicht deswegen, wir haben Angst, weil es ein Leben ist, das zu uns gehört. Was machst du jetzt? Alles, vor einer Weile rannten wir deswegen zu Hellsehern. Wie viele Gelehrte haben sich mit ihm beschäftigt? Was ist Epilepsie?“

„Jetzt da du darüber sprichst, wo sollte jenes schnelle Schlafen herkommen? Ich sehe nichts Anormales. Und trotzdem ist es da.“

„Ja, sollte dies vielleicht der hypnotische Schlaf unseres Freundes sein? Ich glaube, dass es mit all dem anderen in Zusammenhang steht. Ich denke, dass er, wenn sich in seinem Inneren Dinge abspielen, die zu jenem Inneren gehören, plötzlich aus dem Tagesbewusstsein heraus weggerissen wird. Das will mir sagen, dass es innerlich dominierend ist. Die stoffliche Maschine hat dann nichts mehr zu sagen. Das Öl für die Maschine ist er selbst! Und er

selbst sinkt weg und schläft ein? Ich weiß nicht, wie diese Systeme funktionieren und aufeinander eingestellt sind, Karel, mir scheint jedoch, dass dies wohl der Mühe wert ist."

„Wie kommst du zu all diesen Erklärungen?"

„Ich denke darüber nach, Karel. Ich untersuche mich selbst und das Leben und stelle Vergleiche mit dem östlichen Yogi an."

„Also doch von dort aus?"

„Ist in diesem nüchternen Westen etwas zu finden, was dies erklärt?"

„Das nicht, aber ist ein Vergleich möglich?"

„Warum nicht. Doch jetzt stehen wir vor Problemen, die du nicht einfach so akzeptieren kannst."

„Welche sind es?"

„Fragst du das noch? Was ist Seele ...? Was ist Geist ...? Hat die Seele ewiges Weitergehen? Ist die Seele zum ersten Mal auf dieser Welt? Gibt es Leben nach dem Tod? Ist die Seele bereits eine Persönlichkeit, wenn sie in die Mutter kommt? Ist sie eine Selbstständigkeit? Wo lebte sie dann vorher? Was macht sie nun hier? Warum ist sie Vater? Warum Mutter? Warum wird der eine Mensch verrückt und der andere ist ein Genie?

Warum Reichtum und Armut? Warum Schwarz und Weiß? Warum ... ich kann Tausende von Warums aussprechen, doch auf nicht eines haben wir eine erschöpfende Antwort. Und diese Dinge lernst du im Osten kennen. Ob René darin lebt? Dann stehen wir schon vor den enormen Problemen der Seele. Was sagen die Spiritisten, die Theosophen? Dass es so ist. Gewiss, wir brauchen die Lehre aus dem Alten Ägypten nicht zu verachten, aber kommst du nun so weit? Wir haben keine Fundamente, Karel. Alles ist noch in der Schwebe, aber riesig interessant ist es. Darüber grübele ich nach, mehr mache ich nicht. Von Zeit zu Zeit bekomme ich so ein kleines Fundament."

„Du hast Zeit dafür, tu, was du meinst, Frederik. Ich bin dir dankbar für deine Hilfe, deine Unterstützung für René, das weißt du!

Was denkst du über jene Schule? Hingehen?"

„Es gibt hier nichts anderes. Wir müssen das anheimgeben. Wir werden es ja sehen. Geht es nicht, dann eben wieder nach Hause."

„Ich habe Angst vor den Pubertätsjahren, Frederik."

„Allerdings ... Doch auch da muss er hindurch. Das werden schwierige Jahre für ihn sein, aber er wird es schaffen."

„Bleibst du immer noch dabei?"

„Ich nehme nichts davon zurück, Karel, nichts!"

„Meinen Respekt hast du, ich bin nicht so eigensinnig, das weißt du."

„Sehr gut möglich, ich kann nicht anders, es ist mein Leben geworden."

„Mann, was hast du dich in den letzten Jahren verändert."

„Ich bin ein wenig wach geworden, Karel. Ich denke nun etwas besser

weiter und ich gehe zu meiner dritten Jugend. Mehr nicht."

„Nimmst du Sprachunterricht?"

„Wie du mich erschreckst, Karel. Ich habe mein Leben lang geschwiegen und umhergeschaut. Ich dachte immer und ich war nicht in der Lage, meinen Mund zu öffnen. Ich habe entsetzlich darunter gelitten. Du hast mich kennengelernt, als ich noch vollkommen bis zum Hals darinsteckte. Nun würde ich sagen: Gott sei Dank! Ich bin wirklich froh, dass ich so geschwiegen habe. Aber ein Mensch kann das? Es ist meine Natur. Durch jenes Denken und Schweigen, Karel, durfte ich die Dinge auf dieser Welt besser sehen. Ich war wie taubstumm, ich konnte mich nicht äußern, vor allem nicht, wenn ich unter Publikum war. Ich ärgerte mich schwarz, doch es half nicht. Ich wehrte mich dagegen, half nichts. Ich habe in dieser Zeit wahrhaftig Sprachunterricht genommen, musste aber nach einem Monat schon damit aufhören, es ging nicht, ich war ein hoffnungsloser Fall. Und innerlich? Ich führte Reden mit mir selbst. Kein Wort bekam ich über meine Lippen. Dann gab ich es auf. Jetzt weiß ich es nicht besser. Ich habe über alles nachgedacht. Deswegen kann ich einen Taubstummen beneiden. Die Menschen reden viel zu viel auf dieser Welt. Das Allererste, was wir tun müssen, ist Schweigen. Was müssen diese Menschen wiedergutmachen, die all diesen Ärger, all das Geschwätz, über uns gebracht haben? Ich habe nie dabei mitgemacht. Leeres Vergnügen, sagte mir nichts. Ich dachte darüber nach. Ich dachte, dass, wenn ich mich mal so äußern könnte, wie ich es gerne würde, Worte herauskommen, die nicht so trocken sind, dass die Menschen umfallen. Nun sagst du schon, dass ich Talent zum Schreiben besitze. Ich finde es sehr gut, es ist durch mein Schweigen zu mir gekommen und brach endlich durch zum bewusst Gesellschaftlichen. Nun fliegen die Worte von selbst aus meinem Mund, oder ist es anders? Was ist es, Karel?"

„Ich kenne das nicht, es fällt mir auf, dass du so gut und klar denkst."

„Ich bin aufsteigend. Ich stehe in der Blüte, Karel. Es ist der Frühling, auch wenn wir in der Kälte leben ... der Frühling ist es!"

Wir gehen nun von der Bühne ab. Karel geht zu Erica. Ich gehe schlafen und denken. Hierhinter haben sie schon mit den folgenden Veränderungen begonnen. Der Saal ist in Spannung und es kamen wahrhaftig Gänseblümchen für René. Wir gönnen es ihm von Herzen. Weil dieses Stück deine eigene Maske abreißt, drängen sich die Menschen an den Schaltern, von nah und fern kommen sie zu unserem Theater, mit Blumen in den Händen. Es sind welche dabei, die bereits Sandalen tragen mit schönen Gewändern, doch das sind die geistig Bewussten, die tragen keine Masken mehr. Sie waren für sich selbst so stark, sie abzuwerfen. Nichts, nichts mehr haben diese Menschen vor uns zu verbergen. Ich wünschte, dass auch ich schon so weit wäre, denn dann stünde ich vor der reinen Klarheit.

Was bringt uns die nächste Szene? Schmerz, Leid und Elend. Wir wollen hoffen, dass wir dadurch wachsen werden, erwachen ist besser! Masken ab! So heißt das Stück ... beugen Sie sich vor dem Messias, vor Christus, vor Gott selbst. Der kommt!

Ist dies nicht wundervoll?

Nennst du das nun ein geistiges Wunderkind, Frederik?

René ist nun zum Zeichnen gekommen. Wie ein Wolf stürzte er sich auf seine Beute, ich habe noch nie so etwas gesehen. Richtig hungrig war das Kind nach diesem Zeichenmaterial, was wiederum viel zu denken gibt. Es ist, als ob seine Seele es wie Essen und Trinken sieht und schätzt, aber wir können es nicht verstehen. Und du stehst da und schaust, was er so alles zusammenkleckert. Du siehst Linien, natürlich, damit beginnt es. Aber es ist ein Ziel, eine Berechnung festzustellen, hier wird nicht wild drauflos gezeichnet, seine junge und alte Seele denkt. Allein die Routine fehlt ihm noch, glaube ich, und dann sehen wir Gemälde entstehen. Er hängt seine Kleckse reien auch schon auf. Anna hat schon einige bekommen, Ericas Kammer hängt voll und auch ich bekam seine Beweise der Kunst. Er lässt sozusagen sein Essen und Trinken dafür stehen. Er zeichnet gierig, ein anderes Wort habe ich nicht dafür. Und am liebsten geht er mit grellen Farben über das Papier. Die Kiste mit Pastellfarben, die ich für ihn kaufte, darf niemand mehr anrühren, es ist das Kostbarste und Schönste, was er besitzt. Wir sagen: Gott sei Dank ..., wir haben wieder ein wenig Ruhe im Haus, lasst ihn ruhig tun, was er will. Karel sieht nun auch ein, dass dies seiner Seele Entspannung gibt.

Ich achtete auf alles. Selbstverständlich auf diese früheren Kringel, wodurch all diese Zettel geboren wurden. Und es scheint, dass diese versuchen, dem Ganzen Form und Raum zu geben, doch nach einigen Stunden dachte ich anders darüber. Dann sah ich ein anderes Bild, das mich zum Nachdenken brachte und dass ich allein nur wusste und erkannte. Ich stehe neben ihm und schaue, aber ich muss weg. Er duldet keine Zuschauer. Die stören ihn, laut Anna, die wie ich zur Tür hinaus musste. Als er nach unten muss, um zu essen, schlüpfe ich rasch in sein Zimmer. Was sehe ich da? Eine Landschaft ... Ich sehe da die Vorstellung von einer Wiese mit einem einzigen Baum. Rate mal, was das ist?

Wenn das Ding, das Bildchen, so vor dir liegt, siehst du nichts daran. Was gibt es zu sehen, wenn ein Kind ein Stück Erde hinschmiert und einen Baum darauf setzt? Jenes grobe Getue dort oben in diesem Baum, Frederik, sagte ich zu mir ... sind deine und Renés Blüten. Das Kind ist dabei, sein Unterbewusstsein auszubilden? Es kann nicht anders sein. Und nun verstehe ich sofort seinen Hunger, seinen Durst nach Zeichnen und Malen. Dies ist für mich wiederum ein Fundament! Mein Gott, wie billig alles ist, du bekommst es völlig umsonst. Ich danke Dir!

Und dann war da noch etwas, was mich stark interessierte. Stell dir vor: ein Garten, ein Zaun, ein Sessel mit einer Puppe darin und auf der Puppe ein sehr kleines Püppchen mit einer Art Wasserkopf. Vor dem Zaun noch jemand auf großen Beinen und ein wenig linkisch, bereit zum Weglaufen. Unter der Zeichnung steht „Buha". Nicht René, sondern Buha ...!

Was sagen Sie? Kinder zeichnen einfach so! Was ist Inspiration? Ich komme darauf später wohl noch zurück. Dies traf mich wie ein Schlag mitten ins Gesicht. Das Gezeichne stach mich ins Herz, so, dass es mich zwang, mich auf meine Knie zu legen und Gott für dies alles zu danken. Man kann mich als Betbruder beschimpfen, ich tat es! Erica fragte mich, warum ich so still war, und Anna dachte, dass ich die letzte Zeit schlecht geschlafen hätte, aber sie hatten allesamt Schwierigkeiten damit, Karel hatte aber etwas für mich. Aber ich brauche Karels Kunst nicht. Die seines verrückten Sohnes ist besser, die sagt mir mehr, die spricht zu meiner Seele, meinem Geist, Leben und Herzen, die schlägt dir einfach so die Maske vom Kopf. Was sagst du?

Ich war davon ganz erschüttert. Ich versuchte alles Mögliche, um zu dem Gezeichne zugelassen zu werden. Ich machte ihm weis, dass ich mich fürchterlich dafür interessierte und dass ich noch von diesen wunderschönen Kreiden wusste, die ich bald, wenn er wieder etwas besser in Form wäre, für ihn kaufen würde. Dann fragte René:

„Findest du sie schön, Onkel Frederik?"

„Wie kann ich deine Zeichnungen nun schön finden, wenn ich sie nicht mal anschauen darf?"

„Was? Was sagst du? Darf das nicht sein, Onkel Frederik? Komm ruhig, ich finde es recht fein."

Siehst du, da stehst du wieder da, wie gewöhnlich. Habe ich das gesagt? Habe ich gesagt, Onkel Frederik, dass du nicht in mein Zimmer dürftest? Habe ich dich zur Tür hinauskomplimentiert? Habe ich mich seltsam verhalten, wirklich? Davon glaube ich nichts, das hast du bloß geträumt. Komm ruhig herein, ich finde es recht fein. Schön sind sie, findest du nicht, Onkel Frederik? Ich werde eines für Anna machen. Ruf Anna mal. Lass Mutter ruhig auch kommen. Was sagt Vater dazu?

Eine Fragenliste ist es ... aber was sollst du antworten? Ich weiß es schon: Nichts. Renne ruhig los, ich kenne dich. Wie wunderbar ist doch ein Mensch, ist ein Irrer.

Er ist tagelang beschäftigt. Keine Stunde wird vergeudet. Und er will nicht, dass die Schuljungen es wissen. Auch das ist nicht normal, ein anderes Kind stellt seine Dinge gerade (extra) zur Schau, er nicht. Aber das unheimliche Kerlchen zeichnet. Und das ist dann – nach dem, was wir davon wissen – sein Inneres. Ich weiß nun nicht mehr, wie viele dieser Kerlchen wir schon kennen. Und dann kam noch etwas. Es sind gerade die Dinge, die nichts mit

dem Tagesbewusstsein zu tun haben, die durch und für ihn Gestalt und Bedeutung bekommen und die er modelliert. Ich sah ein Köpfchen. Du weißt schon, wie so etwas aussieht, ein runder Kreis mit Augen, zwei Striche als Mund, ein paar Kringel und fertig. Aber darunter lese ich Marja ... es stand deutlich da. Wie kommt er zu diesem Namen, wodurch ist er überhaupt in der Lage, zu schreiben? Von Anna hat er zwar etwas gelernt, auch ich gab ihm etwas, aber dieses?

Kurz darauf stürzt er auf mich zu und sagt:

„Hier, Onkel Frederik, sieh jetzt aber, dass du nach oben kommst. Dieses ist dein Weg."

Zweiunddreißig Striche und ein Strich daran entlang mit grellen roten Farben ausstaffiert, eine Fläche, ein kleines Bild an der Wand. Oben und unten auf der Treppe ein paar Püppchen. Eines davon liegt der Länge nach auf der Treppe, das oberste sitzt. Wie er es hinbekommt, ist mir ein Rätsel. Aber jene Szene kennen wir, sie liegt bloß ein paar Tage hinter uns. René ist das! Ich bekomme es von ihm, meine Treppe, mein Aufsteigen, nach oben. Wie ist es möglich. Das ist eine tagesbewusste kleine Zeichnung! Er saß dort und schlief. Er schlief tief und wir wissen, was sich in jenem Augenblick abspielte. Zu mir spricht alles!

Erica und Anna waren ahnungslos. Sie denken, dass er einfach so herumschmiert. Karel findet seine Dinge richtig jungenartig. Aber geh nun mal etwas weiter? Muss ich mir selbst weismachen, dass dies alles Einbildung ist? Ich sehe hier, dass ein Halbirrer meine Gedanken und Träume, oder was es auch ist, darstellt. Diese Schmiererei ist mir ein Vermögen wert. Ich weiß auch, dass dies nichts mit Okkultismus zu tun hat, kein Spiritismus ist, auch wenn durch das Teufelchen gezeichnet wird. Dies gehört zu ihm und hat Abstimmung auf sein Leben, seine Seele offenbart sich durch diese Zeichnerei.

Im Tagebuch steht dann auch:

Heute wieder Wunder erlebt. René ist ein Genie! Ich bekomme nicht nur heute recht, sondern morgen, und, wenn Gott es will, in (ein paar) Jahren auch. Oder ist dies kein Wunderkind? Haben all diese Eltern von gesunden und verrückten Kindern die Schmiererei ihrer Kinder wohl verstanden? Hast du das Teufelchen laufen sehen? Hast du den Zaun und die gemähte Grasfläche erkannt, Frederik? Und ob!

Diese Mittel führen mich zu Tausenden von Sachen zurück. Wenn René innere Gefühle in Linie und Farbe umwandelt, warum sollte dann ein Kind in der Mutter nicht in der Lage sein, ihr durchzugeben, was es fühlt? Siehst du, Frederik, Stein für Stein legen wir aufeinander, ich krieche wie René nach oben, mein Weg, mein Leben ist es.

Und darunter steht „Buha", als Wiedergabe dessen, wodurch er all seine Probleme erlebt. Er zeichnet von seinem Unterbewusstsein aus, welches für

mich eine Welt ist. Ich saß in dieser Welt, nahm ihn auf meine Knie. Ist das Unterbewusstsein? Ist jenes Unterbewusstsein so nahe erreichbar für uns? Leben wir dadurch? Handeln wir dadurch? Stehen wir mittendrin oder gerade außerhalb davon? René beweist das jetzt schon. Durch diese völlig normale Schmiererei bekommen wir erwachsenen Menschen das geistige Gut serviert. Aber dann sind wir in der Lage, uns selbst kennenzulernen. Wie ist die Seele eines Menschen dann tief. Wie viele Räume hat die Seele? Ich kann weiterhin Fragen stellen. Dies sind Wunder. Und, wir haben es noch nicht geschafft. René ist ein *geistiges Wunderkind!!*"

Ich habe in den Tagen, die folgten, nichts Besonderes mehr entdecken können. Er zeichnet nun auch Stühle und Tische und Hunde und Katzen und malt die Tiere farbig an. Wenn er Bäume malt, sind sie nicht grün, sondern goldfarben. Und auch das verstehe ich. So zeichnete er, malte er seine freie Zeit hindurch. Er verwahrte seine Sachen ordentlich, niemand durfte sie anrühren. Ich achtete darauf, ob er Zeichnungen mitnahm, aber nein, denn die Jungs und Mädchen durften sie nicht sehen. Ich nehme an, vor allem Angst vor Kritik, aber gut durchdachte (Angst). Das Innere will nicht verstanden werden, das Teufelchen ist es. Das schickt von innen heraus den Befehl: Pass auf. Darum mussten wir zuerst aus dem Zimmer hinaus. Und dieses Phänomen steht mit seinem verrückten Verhalten in Zusammenhang. Hierdurch sprechen wir mit dem Irren. Der Irre in ihm will allein sein, René als stofflicher Mensch nicht. Der will reden. Der will, dass du seine Dinge anschaust, das Unbewusste hat Angst vor dem bewussten Menschen, es sind zwei Welten ineinander, (und) die jedoch eine eigene Seele mit einer Persönlichkeit besitzen. So sehe ich es. So wird es wohl auch sein. Ich warte wieder ab, bekam aber wunderbare Fundamente. Ich werde genau durch diese Zeichnungen hinter seine Maske schauen. Die Maske verrät sich selbst. Das war die Angst! Dies ist die Selbsterhaltung im Menschen, verrückt oder gesund, alles Leben, in welchem Grad wir uns auch befinden, hat sie, sorgt dafür und wacht darüber. Und das kann ich akzeptieren.

In der Schule ging es in den letzten Tagen gut. Wir holen und bringen ihn und dürfen nicht klagen. Wenn er nach Hause kommt, stürzt er nach oben, um zu zeichnen. Es scheint, dass er nie genug davon bekommen wird, so leidenschaftlich wütet er. Und als wir dachten, dass wir es geschafft hätten, schlug uns ein Sturm um die Ohren, hörten wir Bärenbrummen und das Heulen eines Schakals. Ich und Erica sahen Schlangen und auch Anna war wieder völlig durch den Wind.

Das Kind ist noch keine halbe Stunde oben, da hören wir ein fürchterliches Krachen. Ich stürze zu ihm hin und sehe, dass er alles in Stücke reißt, was er in den letzten Tagen gemacht hatte. Auch wieder seltsam, dachte ich, was nicht mit seinem Unterbewusstsein zu tun hat, (das) wünscht er nicht.

Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Dies ist die Folge davon. Lass ihn nur tun, was er will, was er kann, morgen macht er sich kaputt, weil das Tagesbewusstsein und das Unter- oder Unbewusstsein miteinander kämpfen. Und das nennt man dann verrückt. Ehrlich, wir haben Augenblicke gekannt, in denen du schwören würdest, dass er normal wäre. Und nun dieses Elend.

Der Schaum steht ihm vor dem Mund. Er schlägt aus nach links und rechts, ist stark für sieben, er beißt und schlägt wie ein Wilder. Anna beißt er in die Arme, Erica kratzte er fast die Augen aus dem Kopf. Ich packte ihn in meine Arme und hielt ihn fest, aber er versuchte, sich loszureißen. Das Ende vom Lied war, dass er im Bett mit dem Spannbetttuch, das Karel dafür hat machen lassen, festgebunden wurde. Da liegt der kleine René nun.

Schlafend ... todmüde, das Kind weiß von nichts. Die Frauen weinen wieder. Karel will aber reden. Nun sagt er wieder:

„Nennst du das nun ein geistiges Wunderkind?"

Ich habe das nämlich erwartet. Ich kann natürlich wieder kein Wort sagen. Sie haben wieder recht. Aber René ist krank. Was sollen wir tun? Karel weiß es nicht. Wir warten bis morgen.

Anna brachte ihm seine Milch, redet ein wenig mit ihm, bekommt aber keine Antwort. Ich versuche es, kein Wort kommt über seine Lippen. Erica kommt, es hilft nichts. René ist wieder taubstumm. Weinende Frauen, gedrückte Stimmung im Haus, ein Problem nach dem anderen. Wird dies ein Ende haben? Wie wird dieses (Ende) sein? Ich habe wohl zehnmal hören müssen: Ist dies nun ein Wunderkind? Entweder ich bin es oder er, geht sie nichts an. Ich und René sind es. Wir beide sind verrückt. Allesamt, eigentlich. Und dann heißt es wieder Abwarten.

So reden wir den ganzen Tag lang weiter. Aber Veränderung gibt es nicht. Er liegt da totenstill, als ob der Sturm geschlagen wurde, den Bären die Tür gewiesen wurde, der Schakal an seinem Geheule erstickt ist. Aber da kommt noch etwas, was es ist, wissen wir nicht. Wir warten. Essen und Trinken lässt René stehen. Nach drei Tagen kommt neues Leben in diese Seele. Die Maschine fängt wieder an, zu laufen. Er fragt mich:

„Regnet es draußen, Onkel Frederik?"

Ich sage: „Nein."

„Aber darf ich dann mit dir in den Wald?"

„Aber natürlich, warum nicht. Es wird dir gut tun."

„Wie war es in der Schule, Onkel Frederik?"

„Sehr gut, René."

„Bist du nicht geschlagen und getreten worden, Onkel Frederik?"

„Ich nicht, René ... du vielleicht?"

„Sie waren wieder mit mir zugange, aber ich habe sie gekriegt."

„Gerade eben?"

„Nein, morgen ... morgen ist es ...!“

„So, morgen. Willst du etwas essen?“

„Wenn ich es bekomme? Ist Mutter nicht da? Anna nicht? Und wie geht es Vaters Kranken?“

„Sehr gut ... willst du deinen Vater sehen?“

„Ich muss doch nicht Arzt werden, wie, Onkel Frederik?“

„Ich glaube es nicht. Aber warum eigentlich nicht?“

„Ich finde das Kranksein so eklig. Haben die Hühner schon neue Kleider bekommen, Onkel Frederik?“

„Der Schneider hat schon angefangen.“

„Oh, dann ist es gut. Und jetzt meine Milch ... Anna??? Anna, bekomme ich meine Milch?“

Anna und Erica stürmen gleichzeitig ins Zimmer. Hier ist deine Milch, Junge. René trinkt sie aus. Er will noch mehr haben. Wir sehen, dass er sich fünf Gläser Milch nacheinander hineinschüttet. Und jetzt noch sein Ei ...

Anna kommt kurz darauf mit seinem Ei herein. Er sagt:

„Wir haben auch solche Dinger, nicht wahr, Onkel Frederik? Und die Hühner sind wie Mutter und Anna ... Vater schläft, andernfalls würde er viel mehr Eier legen. Ich esse gern welche.“

Anna und Erica sind wieder nach unten (gegangen). Sie fühlen, dass sie hier nicht mehr erwünscht sind, Männer gehören zu Männern. Es würde sie aber außer Fassung bringen. Ich höre zu ... was höre ich? Wieder etwas Neues ... Schade, wirklich schade, es lief alles so angenehm. Als ich ihn frage, was er tut, sagt er:

„Ich mache ins Bett ... Anna ist doch da?“

Jetzt kommt eine große, schmutzige Angelegenheit, denke ich mir. Dies hatte ich wahrlich nicht erwartet. Eine schmutzige Sache wird es. Schade ... schade, aber Anna hat ihn schon im Badezimmer. Ich schaue und stelle fest, dass das Wilde aus seinem Leben hinausgegangen ist. Die Augen sind ein wenig trüb, trotzdem flackert etwas in ihnen, was mir nicht gefällt. Es kommt wie ein Leuchtturmlicht auf dich zu, aber sogleich ist es wieder dunkel. Wie unbegreiflich dieses Leben ist. Sind alle Verrückten so?

Plötzlich fragt er dich kess und bewusst nach verschiedenen Dingen, erfindet selbst wohl etwas dazu, dadurch, dass es in seinem Gehirn, wo es sehr müde ist, spukt. Etwas später ist er wieder taubstumm. Das Bad und das Essen haben ihm gutgetan, Körper und Seele sind müde, völlig geschafft, der menschliche Organismus fällt in einen tiefen Schlaf. Schlaf nur, ruhe nur, dann kannst du keinen Unfug anstellen und kein Mensch leidet unter dir. Ich gehe in mein Zimmer und denke nach.

So gehen die Stunden vorüber, schlafen, essen und trinken, ab und zu etwas wild, und wir sind gezwungen, bei ihm zu wachen und ihn festzu-

binden. Von Zur-Schule-Gehen ist keine Rede. Trotzdem krabbelt dieses Leben wieder nach oben, du siehst ihn treppauf, treppab gehen, du siehst die Persönlichkeit ruhen und sich wild benehmen. Die Wochen vergehen hierdurch, Fortschritt gibt es nicht. An Zeichnen und Malen denkt er nicht, es ist, als ob er nie einen Stift in den Händen gehabt hätte. Ich glaube, dass er älter geworden ist, ich beginne, zu denken, dass all diese Dinge ihn öffnen und zum Erwachen bringen. Er weiß, dass er ein Mann ist. Er riecht an den Eiern ... riecht viele Male, sagt jedoch kein Wort. Ich kenne das! Ich weiß es von früher. Viele Jungen haben dieses Problem kennenlernen wollen, wir sind alle identisch! Aber er denkt dadurch, es spukt wieder in dem Gehirn herum, du wirst es sehen.

Noch keine Stunde später steht wieder alles auf dem Kopf. Er liegt ruhig in seinem Bett, klettert mit einem Mal heraus und schlägt mit seinen Schuhen ein Fenster kaputt. Dann trommelt er an die Türen und schlägt nach seiner Mutter und Anna. Ich werde hinzugezogen und das Ende ist: Spannbetttuch an. Das Ding hat er wie ein Hund zerreißen wollen, doch es erweist sich als zu zäh für seine Zähne. Er hat es nicht geschafft. Das Leben in ihm will frei sein, liegt aber mit allem und allem von der Gesellschaft über Kreuz. Es ist hoffnungslos, stellen wir fest. Wir finden, dass wir damit keine Fortschritte machen. Karel tut es schon wieder leid, dass wir ihn zum Zeichnen gebracht haben. Und als ob seine Seele es hört, Spaß daran hat, am nächsten Morgen fragt er mich:

„Darf ich wieder zeichnen, Onkel Frederik?"

„Du, jetzt zeichnen?"

„Was du ... Ein bisschen respektvoller, Onkel Frederik. Bitte mal darum?"

Ich zu Karel: „Was denkst du?"

„Was denkst du? Müssen wir wieder zu neuen Problemen?"

„Ich für mich, Karel ... denke anders darüber. Lass ihn doch. Wir haben auf jeden Fall Ruhe dadurch bekommen."

„Das merke ich. Ich weiß es nicht mehr. Mein Gott ... wo ist das Ende?"

„Auch darüber haben wir schon so oft gesprochen. Lass ihn doch."

„Durch das Herumgeschmiere hat er sich überanstrengt ... Ich glaube, dass ich ihn mir wieder vorknöpfe."

„Mach es nicht, Karel."

„Warum nicht?"

„Weil er sich schon sich selbst vorknöpft. Du schlägst allein den Körper. Die Seele leidet darunter."

„Seit wann verstehst du etwas von Verrückten und Kranken, Frederik?"

„Ich betreibe Telepathie, Karel."

„Ach, ist das so? Aber was willst du?"

Ich hatte ihm nichts von dem, was ich wusste, sagen wollen, denn er lacht

sowieso über alles, vor allem, wenn es etwas Neues ist. Ich ergründete seinen Zustand und sagte:

„René macht für sich selbst eine Kur, Karel."

„Was meinst du, spiele mit offenen Karten."

„Du weißt, was vor einigen Wochen passiert ist. Der Fall mit der Treppe. Die Kletterei hat er gezeichnet."

„Geschwätz, Frederik, Halluzinationen. Übertreibung. Beweis das dann mal!"

Ich hole die Zeichnung. „Schau hier ... das ist die Treppe, die Wand, Geländer. Er sitzt oben und unten. Als dieses Ding fertig war, sagte er: ‚Ist für dich, Onkel Frederik. Geh nun aber nach oben, oder sieh nun aber zu, dass du nach oben kommst. Und ich habe schon angefangen, hinaufzukrabbeln.'

„Dass ich nicht lache, Frederik. Du wirst langsam kindisch. Pass auf dich auf."

„Das ist alles gut und schön, du kannst zu mir sagen, was du willst, Karel. Aber dieses dann? Komm mal mit?"

Wir zählen die Stufen ... „Zweiunddreißig Striche, zweiunddreißig Stufen ... Dann stehst du oben."

„Was soll das heißen?"

„Kapierst du denn nichts, Karel, oder tust du nur so?"

„Mann, ich kapiere nicht, was du willst."

„Scht, scht ... immer mit der Ruhe, ruhig bleiben. René hat diese Treppe gezeichnet. Ich habe gesehen, dass in der Zeichnung eine Ähnlichkeit war. Ich habe die Stufen gezählt und es stimmte. Sagt dir dieses einfache Gekritzel nichts?"

„Nein, nichts ... keinen Deut, wenn du es wissen willst. Ich bin hierfür zu nüchtern, (und) Gott sei Dank, sonst gehe ich daran noch zugrunde."

„Ich danke dir für deine Ehrlichkeit. Aber warte mal."

Ich hole die Zeichnung, auf der „Marja" geschrieben steht.

„Schau, Karel, wieder so eine verrückte Sache. Ein Bogen als Kopf, Striche für Augen und Mund, das Kinn geht nach unten und hat mit nichts Ähnlichkeit. Das ist Marja. René sitzt auf der Treppe und redet über diesen Kopf. Sie und ich ... wir ... zusammen. Ob das Geschwätz ist, weiß ich noch nicht. Aber wie kommt so ein Kind zu so einem deutlichen Namen? Alles Unsinn?"

„Willst du, dass ich abhebe, Frederik? Muss ich mein Kind von jetzt an als übernatürlich betrachten?"

Erica kommt herein, sie hört uns und sagt:

„Was es war, Karel, verstehe ich absolut nicht, aber ich habe in ein Universum geschaut, so schön, so rein, so unglaublich waren seine Augen, sein Blick, sein ganzes Gesicht. Damals dachte ich, dass ich einen Engel geboren hätte. Und jetzt? Alles ist wieder weg, ein Tier kann sich so nicht verhalten."

So stehen wir wieder da. Ich habe noch etwas zu sagen:

„Was es auch ist, Karel, geh auf nichts mehr ein. Warte ab, aber frag mich nichts mehr. Ein großes Fragezeichen? Musst du selbst wissen, aber lass mich in Ruhe ...“

René zeichnet wieder. Er sieht die Dinge nun anders, er verlegt sich darauf, Teller und Tassen nachzuzeichnen und farbig zu machen. Ich muss zugeben, dass es ihm gelingt. Ob es so bleibt? Nun sehe ich jedoch, dass das Tagesbewusstsein gegen jenes unbekannte wundersame Ich gewonnen hat. Wenn das nur gut geht. Zwei Tage nur ... dann hatten wir wieder die Bescherung und letztendlich: ans Bett gefesselt. (Er) braucht kein Essen mehr, er will lediglich zu trinken haben. Karel hat ihn sich doch vorgeknöpft, er sieht das Kind vor seinen Augen schwach werden. Und das geht nicht. Nun warten wir wieder ... wir folgen diesem Leben, eine komische Sache ist es, für sie zumindest, für mich nicht!

Wir sind nun auf der Reise, steht in meinem Tagebuch. Wir haben schon sehr viel hinter uns, ich glaube, dass wir uns dem Urwald nähern. Die Panther und Braunbären sind noch gar nicht so übel, Schlangen sind gefährlicher ... weil sie unter dem Gras liegen und plötzlich nach dir schnappen. Anna hat sich dadurch verletzt, mit einem Verband habe ich die Sache wieder zusammengeflickt. Das Logbuch wird von mir geführt. Karel raucht wie ein geborener Heizer ... Der Mann, der für den Proviant zu sorgen hat, glaube ich, so genau weiß ich es auch nicht. Aber wir sind auf Reisen ...

Lange her war es, dass ich all diese Dinge vorhersagte. Ob dies Vorhersagen ist, weiß ich nicht. Trotzdem würdest du sagen, dass dies „Wissen“ geworden ist, und zwar durch eine Sicherheit, die unfehlbar die Dinge übersetzt und an dich durchgibt, genau, wie René das erleben muss. Ob ein Unterschied besteht, müssen wir noch erfahren.

Heute einen Brief von Hans empfangen. Er wird dort drüben heiraten. Wir werden Hansi sehen. Das eigentliche Fest hat er dort schon hinter sich. Was wir hiervon erleben werden, ist eine kleine Nachfeier für uns alle.

Ich bin sehr neugierig, was für eine Frau diese Hansi ist. Ich habe so das Gefühl, dass sie uns mit Blicken zur Tür hinausweist. Aber ich kann mich auch sehr gut irren. Trotzdem habe ich Angst. Etwas in mir warnt mich, sagt mir: Pass auf, Frederik! So soll es denn wohl sein ... steht da jetzt ... und ich gehe schlafen.

René ist versorgt ... alles ist still im Haus, an nichts fehlt es uns, aber wir holen Atem. Jeden Tag etwas Neues. Karel erzähle ich nie mehr etwas. Es ist nicht so einfach, hinter die Masken zu schauen. Ich weiß nun, dass sie das, was für mich Offenbarungen sind, einfach so von der Hand schieben, in die Gosse. Wenn es eben möglich ist, werden sie sich selbst dazulegen. Und dann hörst du:

„Soll ich mein Kind als übernatürlich betrachten?“ Nein, du nicht, ich mache es. Ich bin glücklich, dass er Hans nicht hinzuholt. Ich weiß nicht, was es ist, wiederum kommt es einfach so in dich und warnt dich dann. Ich weiß es nicht, trotzdem ist es da. Wozu dies alles dient? Ich werde wohl einen Namen dafür finden. Ich glaube an alles und habe Vertrauen in die Zukunft. Was sie darüber denken und sich davon aneignen, geht mich nichts an. Wenn geschossen wird, werden sie wohl wieder wach.

Ich sitze noch ein wenig vor dem Logbuch. Ich notiere: Ich bin der Mann, um den sich faktisch alles dreht. Ich sorge für die Kugeln. Wenn ich nicht hier wäre, hätte es schon Kämpfe gegeben und der eine hätte den anderen bewusst ermordet. Durch Probleme und Elend!

Das, was ich früher, vor Jahren, erlebte, sehe ich jetzt um mich herum und (es) liegt mit einem Spannbetttuch um im Bett. Noch bevor es geboren war, wütete dieses Leben schon, dass dir die Fetzen um die Ohren flogen. Jetzt zeichnet es, malt es ... genau wie früher, aber deutlicher, und immer noch sagen sie, dass nichts los ist. Sie sehen es nicht, weil sie ihre eigenen Masken nicht herunterreißen wollen! So ist es!

Wir gehen weiter. Palmen über unserem Kopf, in der Ferne rauscht ein Gewässer. Ich sehe Schemen. Ich bin auf der Suche nach dem blühenden Baum. Die Träger haben Angst, kein gutes Zeichen, aber ich bin auf meinem Posten. Ich werde schläfrig und lege mich nieder, um zu ruhen. Wie viel ein alter Mensch doch ertragen kann. Und trotzdem fühle ich mich (wie) vierundzwanzig. Ich höre nun etwas ... Wer hat da „Hallo“ gesagt?

Aha, es war der Hellseher, der Stern. Dein Geschwätz geht nicht weiter! René lebt noch! Auch ich bin noch da und mein Haus habe ich letzte Woche für gutes Geld verkauft. Es hatte also keinen Brand gegeben, aber das wusste ich schon so lange, weil meine Nachbarn nicht da waren.

Wer noch? Was noch? Nichts mehr. Gute Nacht zusammen.

Fühlst du diese Stille? Still ist es, ja, still ...!

Frederik ... wie findest du meine Hansi?

Wir sind unterdessen einen Monat älter geworden. Die alltäglichen Dinge haben wir dem entsprechend, was wir lernen durften, behandelt und es ist uns gelungen, Ruhe und Frieden im Haus zu bewahren. Das ist nicht so einfach, wenn du einen Irren im Hause hast, trotzdem dürfen wir nicht klagen. René verändert sich stündlich. Wir glauben, dass wir ihn kennen, zumindest Erica und Anna denken, dass sie – dank ihrer Erfahrung – in der Lage sind, selbst für das Kind zu sorgen. Wenn ich dann noch meinen Teil dazu tue, sagt Anna, schaffen wir es bestimmt. Und ich muss sagen, dass es geht! Zeichnen, Malen und Sich-taubstumm-Verhalten sind die stofflichen und geistigen Phänomene. Ab und zu strolcht er ein wenig im Haus herum, doch dann wachen wir zu dritt über das Leben; es kann plötzlich passieren, dass er ein Ding in die Hände nimmt und in Stücke schmeißt. Das ist dann die Sensation, das Unerwartete, das dich ausrufen lässt: Wo kommt das nun mit einem Mal her! Wie ist es möglich. Was denkst du darüber, Frederik? Ich fange allmählich an, Professor zu werden. Karel braucht man hier nicht mehr. Wenn psychologische Phänomene da sind, muss ich Karel Unterricht geben, denn auch wenn er auf nichts eingeht, seine Neugier bleibt. Manchmal locke ich ihn aus der Reserve, denn ich will dann beweisen, dass es so ist, für später. Auch wieder ein Gefühl, das ich nicht begründen kann, dessen Grundprinzipien ich nicht kenne, das aber ein Drang in mir ist, es zu tun. Und also mache ich es. Mehrmals durfte ich akzeptieren, dass ich richtig gefühlt hatte. Es passiert auch, wenn ich mit meinem Tagebuch beschäftigt bin. Dann kommen Worte und Dinge zum Vorschein, die ich selbst nicht erdenken könnte. Ich lasse mich vollkommen los. Es sind Worte dabei, die ich niemals so verwenden würde, weil sie so kalt und nichtssagend anmuten. Ich halte beispielsweise nichts von groben Worten ... und trotzdem, wenn ich den Seiten folge, stört mich das. Ob dies Bedeutung hat? Ich beginne, zu denken, dass in allem eine Linie steckt, Bedeutung liegt. Mit den winzigsten Dingen hast du das schon. Ich lasse mich also gehen. Es ist ein Drang, der bewusst dein Inneres zu einer Seite drückt und der in der Lage ist, glaube ich, die Nerven und Muskelsysteme des Organismus – wozu das Leben selbstverständlich gehört – zur Wirkung zu bringen, womit jedoch dein eigenes Gehirn nichts zu schaffen hat. Das vermute ich zumindest. Ob es so ist, werde ich später wohl erfahren.

Ich weiß es nun wohl sehr sicher ... Ich sehe eine aufsteigende Linie in meinem Denken und in meinem Geschreibe. Langsam aber sicher gehen wir einer anderen Zeit entgegen. Ich finde es schade, die absolute Wahrheit

durch ein schönes Wörtchen zu kaschieren. Wir Menschen dürfen uns nicht anders präsentieren als wir sind. Ich könnte ein Wörterbuch aufschlagen, um nach poetischen Worten zu suchen, doch ich fühle, dass ich dabei bin, selbst zu denken und aufzuschreiben, was ich bekomme oder wozu ich durch die Umstände gezwungen bin. Ich glaube, dass gerade das Geschehen sich selbst schreibt ..., später dann, sollte ich so weit kommen, hieraus ein großes Ganzes zu machen. Ich glaube, dass jede Handlung, jedes Geschehen, einen eigenen Stil und eine eigene Wortwahl hat, die sie oder es für nützlich hält. Es will nichts anderes, weil wir auch dann wieder eine Maske sehen würden. Und wir sehen schon genug Masken. Nicht wahr? Ja, Frederik, so ist es!

Dabei bin ich zur Überzeugung gekommen, dass René nicht schmutzig ist, nicht mit sexuellen Neigungen behaftet ist. Der Wachstums- und Blüteprozess ist es, insoweit gebe ich Karel jetzt recht. Der Junge, sah ich in diesem Monat, denkt über alles nach. Er will richtigerweise alles über sich selbst und sein Schloss wissen. Wenn er für den Augenblick alles hierüber weiß, denkt er nicht mehr darüber nach. Du musst wohl akzeptieren, dass jeder Tag das Leben zu einem anderen Erwachen führt. Nun habe ich auch keine Sorgen mehr wegen der Pubertätsjahre, ich weiß wohl, dass er auch durch diese hindurchkommt, auch wenn es genau wie jetzt wieder Phänomene geben wird. Sein ganzes Leben wird wohl ein Phänomen werden, denn dieses ist und es bleibt etwas Besonderes. Ob es mehrere von diesen Kindern gegeben hat? Ob die Ärzte die Phänomene nicht gekannt haben und somit das „Genie“ erstickten? Das ist gut möglich. Aber ich weiß es nicht. Für mich ist er noch immer ein geistiges Wunder.

So sind wir dann etwas älter geworden, wir haben diese Zeit genutzt, um uns für demnächst Ruhe zu gönnen, wenn der Herr erneut loslegen wird. Von Schule kann keine Rede sein. Das wird also eine große Enttäuschung. Er lernt nun nichts. Ich hoffe aber, dass das trotzdem noch möglich ist, sonst weiß ich nicht, was ich darüber denken soll. Du kannst auf einem Baum keinen Tisch decken, kein großes Abendessen geben, die Sachen rollen herunter. Dafür müssen wir damit zu einem Sägewerk und dann zu einem Zimmermann. Mit René ist es genau so, wir als Mensch sind nicht anders ... wenn er nichts lernt, wie will dieses Leben sich dann offenbaren? Du musst Worte lernen, eine Sprache; auch wenn sie noch so einfach sind, es ist notwendig. Oder du bleibst dumm und für die Gesellschaft ungeeignet. Dies ist ein Mangel, das Leben steht still. Unser gesellschaftliches Bewusstsein für diese menschliche Existenz ist es. Was kommt von so einem Leben? Nichts. Was können all diese Irren? Nichts .., und siehe, hierüber denken wir nach. Es ist der Schmerz für Karel, Anna und Erica. Das Gerede für den Menschen von der Straße, Lästerei. Lästerei ist es nicht, Dummheit, die Maske ist es. Aber unser armer René.

Und dennoch ... als ich bis tief in die Nacht über all diese Sachen nachdachte, kam in mich das bewusste Gefühl, dass auch dies in Ordnung kommen würde. Du hast Phänomene, du hast Fundamente legen dürfen ... René schafft es!

In diesem Monat dachte ich an alles. Ich sah Tausende von Masken. Ich verglich all diese Gestalten mit René. Hierdurch komme ich weiter. Ein betrunkener Mann bekommt eine andere Maske, wenn er durch seinen Schnaps das gesellschaftliche Gleichgewicht verliert und seine Persönlichkeit aufplustert. Der Mann verändert sich in kurzer Zeit. Ich weiß aus Erfahrung, wie merkwürdig sich eine Maske aufbaut. Als ich mit meinen Freunden, ich war etwa achtzehn Jahre alt, um die Häuser zog, (wir) unsere Abende erlebten, hatten wir den größten Spaß mit Jan Hoog, der, wenn er ein paar Gläser Bier intus hatte, den Pfarrer spielte. He, dass ich hieran nicht früher gedacht habe. Hierdurch wäre ich in der Lage gewesen, einen wunderbaren Vergleich zu ziehen, im Hinblick auf René und Erica und all diese anderen Frauen, die mir geschrieben haben.

Jan Hoog also bekam durch seine Bierchen Priesterallüren. Er wollte dich dann immerzu segnen und so heilig wie möglich machen. Ich habe Stunden darauf verwendet, dieses Leben zu analysieren, aber ich konnte es nicht. Nun dringt zu mir durch, dass dieser Jan wundersame Gefühle aus seinem Leben zugesandt bekam. Diese mussten doch da sein und zu seinem Unterbewusstsein gehören, sonst kämen sie niemals zum tagesbewussten Ich, Jan bekam Heiligkeit durch ein Bierchen. Er predigte für dich. Er wollte es bestimmt und es wurde manchmal so unerträglich, dass du bei ihm beichten gingst. Wir gönnten ihm diesen Spaß. Du fühlst gewiss, dass wir darüber gelacht haben, dass die Umgebung, all die Männer und Frauen, die wie wir einen Scherz gern mochten, darüber brüllend lachten, so köstlich wurde der ganze Fall. Tischdecken waren nun nötig, um Geistlicher zu sein. Er zelebrierte die Messe ... ging er zu weit, dann klopften wir ihm auf seine Finger. Jan erlebte dieses Stimmengewirr so bewusst, für ihn wurde es eine Lebensaufgabe. Wir hatten manchmal Mühe, ihn wieder dazu zu kriegen, zur Wirklichkeit zurückzukehren. Dafür brachten wir ihn ins Freie und die Natur sorgte für den Rest.

Ein anderer Freund verlangte nach schönen Dingen, natürlich, und vor allem nach schönen Frauen. Der kam durch sein Bierchen zu anderem Denken und Fühlen als das, wofür der Rest dieser Welt offen ist. Ein anderer bekam Kunstneigungen. Der wurde plötzliche Maler. Der fing vor deinen Augen an, Landschaften zu malen, dass es eine Lust für deine Augen wurde. Diese unsichtbaren Malereien bekamen Bewusstsein. Du sahst sie. Er wurde Rembrandt, malte die Nachtwache, und viele andere bekannte Meister wurden von ihm in diesem Zustand wiedergegeben. Wieder ein anderer wurde

Sportlehrer. Wie konnte dieser Mann springen, und wo holte er die Kraft her! Es fing zumeist mit Armdrücken an: Wer ist der Stärkste. Er gewann in seinem Zustand immer, aber allein durch sein Bierchen.

Ich fragte mich später, durch was wir all diese Gedanken besitzen. Ich kam durch Alkohol zum Nachdenken. In mir verändert sich etwas, was mich zu einer Stille führt. Ich habe keine Angst, aber diese Stille ist beängstigend. Ich weiß genau, wie viele Gläser Wein ich trinken muss, wenn ich diesen Zustand betreten will. Und dann sehe ich aus wie ein Gespenst. Ich habe kein Gesicht mehr, ich bin schwermütig. Ich werde Leid und Schmerz fühlen, das Elend dieser Welt liegt dann auf meinen Schultern. Ich habe nichts von dem, was die anderen besitzen. Ich werde still, ein anderer regt sich wegen nichts auf. Dieser spielt den Heiligen, will durch seinen Schnaps die Welt und die Menschheit verändern, ich bin nicht mehr in der Lage, mir selbst zu helfen, so sehr schlägt es mich. So ist die Auswirkung des Alkohols auf mein Wesen und meine Systeme.

Untersuche dies mal, vergleiche dies nun mal mit René und Erica und allen anderen Müttern? Ich wollte nicht damit weitermachen, weil ich das Fundament davon nicht sah. Aber ich denke weiter ... Es hat jetzt von meiner Persönlichkeit Besitz ergriffen. Ich sah andere Masken. Auf der Straße liegen sie in der Gosse. Der Krämer ist es, dein Bäcker, dein Hauswirt, dein Mann, deine Frau, dein Freund, dein Kind auch. Du wirst von all diesen Menschen betrogen. Sie stehen vor dir, hören auf dein Gerede, sagen Ja und Nein und finden, du seist eine verrückte Erscheinung. Die Menschen tragen Masken. Du wirst jede Sekunde von deinem Leben vor diese Masken gestellt, du wirst jede Sekunde bewusst und unbewusst betrogen, ehe du es dich versiehst. Männer und Frauen betrügen einander, auch wenn sie zu den allerheiligsten Dingen kommen, dem großartigen Geschehen, durch das du selbst auf die Welt kamst. Auch darin siehst du Masken! Unsere Gesellschaft ist schmutzig, schlecht, empfindsame Kinder benehmen sich dadurch verrückt. Schau aber diese Fähnchen an ... pfui, Mutter, lässt du diese wachsen?

Dies alles sagte ich zu mir, aber ich will nichts damit zu tun haben. Wenn ich die Probleme davon analysieren müsste, wäre mein Leben zu kurz, um all diesen Dingen zu folgen und ihnen einen Platz im Logbuch zu geben. So viel ist es, was dem wahrhaftigen Wesen und dem Leben widerspricht, das ein Mensch gemäß den Göttlichen Schöpfungen sein muss! Stimmt das oder nicht?

Recht gibt es nicht. Wenn du Geld hast, bleibst du aus dem Gefängnis draußen, auch wenn du zwanzig Jahre oder lebenslang verdienen würdest. Mit Geld machst du alles. Ich will davon kein Wort sagen, es ist allgemein bekannt, dass unsere Gesellschaft eine Maske auf hat, von der du erzitterst und an der du jetzt noch nichts verändern kannst. Die Menschen, wie ist es

möglich, lieben sie. Gute Dinge werden angegriffen, das Böse hat man lieb. Hast du diese Öhrchen gesehen? Sie wären bereit, stundenlang dafür zu gehen! Darf ich es wissen? Rede nicht! Jetzt siehst du das Kerlchen auch! Die Menschen wollen Chaos! Das alles hat mit meiner Welt und dem, was wir erleben, nichts zu schaffen. Nichts! Aber es ist da!

Durch das Bierchen meines Freundes bekam ich eine andere Maske zu sehen. Dasselbe sehen wir vor der Geburt auch, wenn du nur darauf aufpasst. Erica ist intellektuell, Karel auch, aber sie bringen einen Irren zur Welt, über den ich sage, dass er ein geistiges Wunderkind ist. Das nuttige Kind von vorhin, Drillinge zum küssen. Rate mal, wodurch nur! Wodurch, wie ist es möglich! Trotzdem ist es die heilige Wahrheit. Aber was für eine Maske ist es. Wo hat es angefangen und wo ist das Ende? Wir sind schon ganz schön unterwegs und werden es schaffen. Wenn wir nur Geduld haben.

Ich überdachte diesen Monat Tausende von Dingen und ich darf sagen, nicht vergeblich. Ich bin klüger davon geworden. Bald, wenn wir noch mal zu einem direkten Gespräch kommen, wie Erica es erlebt hat, rutscht es mir sicher heraus. Und das geht dann von alleine. In mir wurde es geboren, in mir korrigiert es sich selbst und ich stehe in Wachstum und Blüte. Und wenn das nun meine Seele ist, weiß ich, wie ich bald aussehen werde und zu welchem Lebensgrad ich eigentlich gehöre, wenn wir von übernatürlichem Bewusstsein sprechen wollen.

Und heute Abend müssen wir zu Hans. Hans ist mit seiner Hansi zu uns gekommen. Was hieraus hervorgeht? Ich will noch nicht daran denken. Niemand von uns sagt etwas darüber, wir sind vorsichtig, wir wollen kein Wort im Voraus darüber sprechen. Wie ist Hansi! Was denkst du über Hansi? Ich höre das ja morgen oder heute Abend, wenn wir zu Hause sind, aber ich habe, glaube ich, mein Urteil schon bereit. Das Schloss von Hans ist bereit; Peter, sein Hausknecht, sorgt für alles. Das ist Hans‘ Lakai, den ich genauso wenig gernhabe. Ich habe Angst vor Peter. Dass Hans sein prächtiges Pferd nach diesem Leben genannt hat, verstehe ich nicht. Ich hatte wahrhaftig gedacht, dass sein Großvater so hieß, aber das ist nicht der Fall. Peter heißt nach Peter, dem Lakaien, seinem Butler. Ich vertraue seinem Butler nicht. Peter ist zu dienstwillig. Ich bin einer solchen Dienstbarkeit noch nie begegnet. Ich sage nichts über die wahrhaftige Dienstbarkeit, aber Peter ist es nicht! Dabei bleibe ich und ich bin mir dessen so sicher wie zwei mal zwei vier ist, auch wenn es auch Gelehrte gibt, die auch darüber anders denken, doch jetzt wird es universelle Bildsprache, verrücktes Benehmen ist es! Sie stehen jetzt vor ihrem wissenschaftlichen Besitz. Unserer Lehre und Weisheit. Die ist schließlich von dieser Welt. Wer sagt uns, dass für das Universum zwei mal zwei vier ist? Wer sagt uns, dass die Sonne weiblich ist? Weiß kein Mensch! Wer will uns weismachen, dass Einstein einen quadratischen Tisch rund

sieht? Ich glaube an diesen Menschen, weil ich zu verstehen beginne, was er will. Ich sehe „dimensionale Welten"! Die für unsere Katzen und Hunde auch und darüber hinaus die für die Natur und für uns Menschen. Ein Mensch ist „dimensional". René zum Beispiel. Er lebt darin und in uns lebt es auch, jede Katze, jedes Tierchen ist es! Sonst kämen wir, glaube ich, niemals weiter, nicht höher! Wir stünden dann still! Und das ist nicht möglich! Was du bald in dieser Welt als Stoff oder Geist, oder Seele, antreffen wirst, sind Phänomene, die sich wie Gefühlswelten dem Tagesbewusstsein zeigen. Wie schön ist es, hieran denken zu dürfen. Und das kam alles hinter Peter hergelaufen und das schnappte ich gerade rechtzeitig auf, um es zu bedenken und um ihm einen Platz in meinem inneren Album zu geben.

Aber hast du dieses Kerlchen auch gesehen? Er hat sich nicht mit dem Teufel verbündet, aber jetzt ist alles Kugelbildung und universell tief. Das kleinste Insekt ist nun universell tief, ist eine universelle Selbstständigkeit. Oh, es ist wunderbar und trotzdem so bewusst, du kannst alles davon verstehen, fühlen, bedenken, wenn du nur von dir selbst, dem Harten, gelöst bist! Und das fühle ich einfach so mit einem Mal. So wie ich mit einem Mal weiß, dass René jetzt schon in der Lage ist, durch mein Überdenken der Dinge bald das Wort zu ergreifen; wie das passiert, tut nichts zur Sache, wenn es nur kommt. Dann nehme ich mir von all diesen Problemen nichts mehr zu Herzen, denn es geht sowieso in Ordnung.

Aber Peter mag ich nicht. Noch ein Stündchen und wir sehen seinen himmlischen Kuchen, Hans' Pudding, seine Liebe. Es wird ein gemütlicher Abend unter uns sein, aber ich weiß, dass alle Freunde dabei dazugeholt werden. Was für Gelehrte werde ich wieder treffen. Ich habe mich hingesetzt, zuerst in meinem Zimmer, dann zog René mich zu sich.

„Was ist, Liebling? Wie geht es dir?"

Keine Antwort. Ich stehe vor ihm, er liegt in seinem Bettchen. Ich setze mich hin, um dieses Leben anzuschauen. Unvermittelt fragt er, und sehr bewusst:

„Wer ist Hans, Onkel Frederik? ... wo du jetzt hingehst. Jemand von unserer Familie? Was haben Vater und Mutter mit ihm zu tun? Und du, Onkel Frederik? Und wer ist Peter? Auch das weiß ich ... Wann gehen wir zum Reiten? Warum hat Vater die Pferde verkauft? Wann kommen wir ins Landhaus? Warum ... warum!"

Ich erschrak. Plötzlich stand ich still in meinem Denken, dann stand auch er still und es begann das Warum und Warum? Was weiß er von Karels Sehnsucht? Es ist nie ein Wort darüber gesprochen worden. René, überdachte ich blitzschnell, war damals noch gar nicht geboren. Telepathie? Gedankenübertragung? Ich glaube es! Das Kind saugt mich leer. Peter holt er aus mir heraus. Ich weiß vieles, aber ich weiß noch nicht alles von diesem Leben.

Es sagt mir, dass ich, wenn die Gelehrten dies wissen, was aufs Dach bekomme (dafür), dass ich René unter meinen Einfluss gebracht habe. *Ich bin dann der Schuldige, ich habe an allem Schuld, an seinem Denken und all seinem Gerede*, weil ich danach suche. *Aber das ist nicht wahr!*

Ich habe mit dieser Forschung angefangen, als Erica sich selbst verlor. Ich habe damit begonnen, als ich dieses Elend sah. Ich weiß es, doch die Gelehrten werden anders darüber denken und es ist für sie der Anhaltspunkt. Wie gefährlich es ist. Ich weiß nun, dass ich René helfen kann, so wie ich ihr zu ihrer Zeit geholfen habe. Dies alles klingt wie eine Warnung, ich glaube, dass ich eine Vorbereitung genieße.

Wir haben einen Kontakt, wir sind aufeinander abgestimmt und eingestellt, mehr ist nun nicht dabei. So ist es! Karel und die Herren Gelehrten, anders ist es nicht! Wer Pech anfasst, beschmutzt sich damit. Das ist alles gut und schön, aber ich habe jetzt schon eine schöne Lederjacke angezogen. René auch! Wir beschmutzen einander, aber die Straße, auf der wir gehen, sieht piekfein aus. Du musst Sandalen tragen, um auf ihr spazieren zu gehen. Sonst klebst du an ihr fest. Wir sind nun dabei, die Sandalen und die Straße miteinander in Harmonie zu bringen, sodass es ein fester Untergrund für unsere Beine und unser Leben wird, für hier und etwas weiter vorn.

Oder ist auch dies eine Maske für mich? Nimm nun mal an, dass René Peter nicht aus meinem Leben fortgezogen hätte. Was dann? Was nun? Wie kommt René zu Peter? Was hat er mich eigentlich gefragt? Ich habe es schon vergessen. Kurz nachdenken. Er tut, als ob er schläft, aber er schläft nicht. Er denkt, wie ich es nun tue, wir sind eins. Er denkt zu viel.

Wer ist dieser Hans? Kennt er Hans? Ja. Mehrmals hat er Hans hier gesehen. Hans und Karel absolvierten eine Kur. Hans ist da, aber Peter? Hat Hans hier über Peter gesprochen? Glaube ich nicht. Was ist es? Als ich so weit bin, sagt er noch:

„Wenn du so weit bist, Onkel Frederik, passe dann auf Peter auf."

Also so ein Junge. Er versinkt in den Kissen und ich frage mich, wie dies alles wieder möglich ist. Er ist kerngesund, aber du kannst dich keinen Augenblick darauf verlassen. Und siehe da, es kommt:

„Haben die Tiere Gedanken wie wir, Onkel Frederik? Und kommen sie ins Gefängnis, wenn sie stehlen? Wenn sie ihre Kinder ins Bett bringen, nehmen sie nicht, wie Mutter, zuerst ein Bad? Sind das Kekse von Unserem Lieben Herrgott? Warum sprichst du nicht? Gehen wir morgen mit Sientje weg? Darf ich auf deinem Pferd sitzen? Onkel Frederik, ich kaufe selbst eines. Ich brauche dein Pferd nicht! Ich brauche gar nichts! Nichts! Ich habe alles! Alles! Ihr habt nichts! Nichts! Nichts! Ich will dich nicht, ich werde dich schon kriegen, und Anna auch. Euch alle kriege ich. Auch Hans! Auch Peter! Ich werde es Marja erzählen. Aber das hättest du gern, wie?"

Mund zu, seine Augen zwinkern noch kurz, dann folgt wieder Ruhe. Also mein lieber Himmel, wie ist das möglich! Er weiß von meinem Sientje? Er kennt mein Pferd? Was geht doch in diesem kindlichen Gehirn um, wo kommt dies alles her? Er sieht alles, er weiß alles! Und wir dachten, dass dieses Kind taubstumm ist, nichts sieht, nichts hört, nichts weiß, nichts fühlt! Wir dachten, von uns Normalen versteht es nichts. Wir sind normal und dieses Kind ist verrückt! Das dachtest du, Frederik? Dachtest du das, Frederik? Hast du diese Maske gesehen? Kennst du diese Maske? Er kennt sich selbst, wir nicht! Er ist dabei, uns zu kennen, kennenzulernen?

Und dies bekam ich unvermittelt ... in einer gestohlenen Stunde. Ich wartete, ich rechnete mit nichts. Ich kann tagelang warten und neben seinem Bett sitzen, ich bekomme kein Wort! Du siehst es, Frederik, alles kommt rechtzeitig, genau ausgerechnet ist es, ich glaube, dass ich es heute Abend brauche. Oh, also diese „reine Klarheit". Und das durch einen Irren?

Ich werde auf Peter aufpassen, kleiner René. Herzlichen Dank an dich, denn auch ich mag diesen Mann nicht. Wir sind gewarnt! Dies ist eine Maske, aber sie wird sich selbst offenbaren. Ich danke dir, kleiner Mann, und bin wiederum glücklich. Ich danke dir!

Das Kind schläft, Anna ist zu Hause, wir brechen auf. Hans ist in den Wolken, auf den Wolken seines Paradieses treibt er vorwärts und schaut uns alle an, seine Schar, die unbewusste Herde einer Stadt, von der wir alle Teile sind und (mit der wir) doch nichts zu tun haben wollen. Hans erlebt himmlisches Glück. Ich muss sagen: Hansi darf da sein! Eine schlanke Persönlichkeit, etwas größer als Erica, blond, klare graublaue Augen, funkelnd, aber schüchtern. Eine moderne Frau. Sie hätte ein Filmstar sein können. Und das bricht alles! Hans, oh, Hans ... fließt schon aus mir heraus, wo sind deine menschlichen, männlichen, psychologischen Augen? Hansi trägt Kleider wie eine Königin. Ich erschrak kurz, denn ich sah silberweiße Sandalen an ihren Füßen. Sie hat sie noch nicht verdient, das weiß ich ... ich will keinen Regen sehen, keine Motte, nichts außer Gutem, aber es ist ganz offensichtlich, und was machst du dann?

Alle Ärzte sind da, die wir im Laufe der Jahre haben kennenlernen dürfen. Etwa fünfzig Männer beieinander, ein großes Aufgebot an Gewalt, die Angeberei, eine städtische oder universitäre Mentalität beieinander, inmitten derer ich umherspaziere, ab und zu ein paar Worte wechselnd, um den verehrten Kontakt nicht zu verlieren. Mein Gott, was für Bücher ich doch sehe. Was für eine Menge könntest du nun von all diesen Menschen erzählen. Und jetzt wird es wahrlich kein Geschwätz, es wird Weisheit sein, sofern ich in der Lage bin, all diese Masken herunterreißen zu können. Schau dort, Schnucki ist auch da. Sie ist Hansi nicht unterlegen. Ich muss jetzt zugeben, Erica ist die Einfachheit in Person. Ten Hove folgt ihr überall, er kennt sein

Täubchen. Ich verstehe noch nicht, dass diese beiden noch zusammen sind. Die hätten schon vor so langer Zeit Schiffbruch erleiden müssen. Er hält das Ruder gerade, sie hätte den Gockel schon lange auf einen Felsen gesetzt, einfach so mitten in ihrem Ozean. Ten Hove kommt zu mir und fragt nach den Pferden. Sie haben nun einen Namen gefunden. Ich bin wahrhaftig neugierig. Ich warte, aber er stottert vor lauter Glück weiter.

„Und was denkst du, Frederik?" Ich denke an nichts. „Sie heißen ... Fleuris und Roosje." Ich muss mich zusammenreißen, um ihn nicht mitten in sein Gesicht hinein auszulachen. „Wunderbar, wirklich außergewöhnlich", bringe ich heraus und mit einem Mal stand ich vor meiner eigenen Maske. Hätte ich ihm doch mitten ins Gesicht gesagt, dass ich es für kompletten Unsinn halte. Fleuris und Roosje? Wer Fleuris reitet, frage ich gar nicht. Ich ließ ihn stehen. Zu freimütig klammerte ich mich an etwas anderem fest. Und er verstand mich und erzählte es jemand anderem. Ich hörte ihn von der Ecke aus, in der ich stehe. Er spricht über Fleuris und Roosje, man lacht höhnisch, das Scheußlichste, was es gibt. Er hat gerade noch genug Verstand, um zu fühlen, wie weit man gehen kann, ohne dass er und seine Frau ignoriert werden. Weil er mit einer weißen Jacke durch das Gemeindekrankenhaus spaziert, nimmt man diese Familie hin. Ach, wie armselig. Gib mir lieber einen Straßenkehrer, einen Arbeiter, egal, wer es ist, diese Menschen will ich nicht!

Peter schenkt mir etwas ein. Das ist Peter ... René. Dieser Mann, dieses Leben, diese Seele heißt Peter. Dieses ist der bewusste Peter. Dachte Hans, dass er den lieben Peter los ist? Dass dieser Peter sich einfach so wegschicken ließe? Ich weiß heute Abend viel, ich sehe heute viel, ich habe diese Menschen noch nicht gesehen.

Peter tut furchtbar freundlich, aber das ist sein Make-up, das mir geradewegs von seinem tiefen Inneren aus zugesandt wird. Und auch darauf sehe ich eine „Melone", wundersam deutlich eine Maske. Verrat ist es! Wie kommst du darauf, Frederik?

Peter ist schon wieder weg. Ich sehe andere Masken. Es gibt welche, die du durchschaust, andere, die sich noch verstecken, doch das Gift von ihnen strömt dir entgegen. Dort sehe ich Frau Van Duin und Ehegatten. Ich weiß: Heute Abend rede ich nicht über Parapsychologie, auch wenn ich dabei bin, eine eigene Universität zu errichten. Ich gebe heute Abend jedoch mir selbst Unterricht. Händeschütteln und Lebewohl, bis bald ... I see you later ... bye ... bye ... of course ... oder, wir gehen noch lange nicht weg. Aber ich lebe in einer Unterwelt ... am Tage, an den Hälsen sehe ich Krawatten, Brustkörbe tragen Orden, aber die Lackschuhe sehen rötlich aus ... jetzt noch das Weiß und Blau darauf und fertig sind sie! Hast du diesen Schakal gesehen? Hans' Weinchen ist gut, sein Name ist bekannt! Köstlich ... hervorragend. Anstoßen auf das Abendessen. Und da hast du es schon. Such einen Platz auf!

Hans hat uns erwischt. Ich sitze in Ericas Nähe, zum Glück. Also dieser Hans. Aber neben mir sitzt ... oder ich sitze neben Schnucki. Ten Hove wieder neben Erica ... man hat uns übers Ohr gehauen! Aber das macht nichts, Hans, wir werden daraus machen, was daraus zu machen ist. Auch in Ericas Augen lese ich dasselbe Funkeln. Karel haben sie neben die dickste Dame gesteckt, die heute Abend da ist. Eine Hölle für Karel! Wer ist das dort? Frau Slievers ... Ihr Mann steht vor der Professorenwürde, wie Hans. Er ist die Aufsicht, der Inspektor für das Geisteskrankenwesen, erzählt Schnucki, und sie findet, dass sie schon so lange mit dieser Familie befreundet ist. Karel flucht innerlich, er muss eine Maske suchen. Setze eine Richtige auf, sonst verlierst du dich selbst vor Verärgerung. Ich sehe alle anderen mit den Frauen. Wir erleben eine große Universität. Alles Mögliche ist da. Ich vermisse nur noch die Theologen, und wenn die auch da wären, dann hätten wir das Bewusstsein und die Persönlichkeit dieser so schlechten Menschheit zusammen auf Visite.

Dort sitzen Hansi und Hans. Es wird viel Deutsch gesprochen. Sie ist schön, sie hat schön geformte Lippen, aber ich mag sie nicht. Es klingt wohl voreilig, ich sehe jetzt jedoch ausschließlich das Gute ...! Ausschließlich das Gute! Sie haben gewiss schon eine Menge Ungeduld, Hitzköpfigkeit und andere menschliche Sachen zum Ausdruck bringen müssen, diese Lippen von Hansi, wodurch wir das menschliche Wesen kennenlernen. Ich schaue ihr mitten ins Angesicht, sie sitzt dort auf der anderen Seite und schaut alles an. Auch mich, mit Bewusstsein, fühle ich; wir berühren einander ganz kurz, ein sachter Wind ist es und sie weiß es auch, mich mag sie nicht! Und weg sind diese Masken! Diese rissen sich vollkommen herunter, nichts ist mehr davon übrig, nackt steht sie vor mir. Jetzt muss sie schauen, fühlen, denken, verstehen, doch das hat sie nicht. Ich höre, dass sie schon vierzehn Tage hier sind, dass sie zuerst eine kurze Reise gemacht haben, Neapel gesehen haben, in Grinzing dem „Heurigen" gut zugesprochen haben, in Berlin mal eben am großen Tor versackten ... Paris bei Nacht erlebten und Moulin-Rouge-artige Gesichtchen sehen durften, wofür Hans kräftig bezahlte. Dann nach Hause, um zu schlafen und sich auf diesen Abend vorzubereiten, auf eine Aufgabe für diese Gesellschaft? Mein Himmel, was für einen Spaß sie gehabt haben. Ich weiß es!

Schnucki macht sich von mir los, sie hat nicht viel von mir als Tischherrn gehabt. Ich war mit allem Respekt immer damit beschäftigt, mich von ihrem Leben zu lösen, jetzt macht sie es selbst und ich gebe ihr vollkommen recht. Erica zwinkert. Ich schicke ihr meine Stille, sie fühlt es, wodurch wir wissen! Ich weiß nun, alles ist in Ordnung. Es ist nicht die (ideale) Art und Weise, mitzumachen, aber ich kann nichts daran ändern. Dieses Kind, diese Schnucki, hat nun gerade nichts, aber dann auch überhaupt nichts, worüber du

gern reden würdest, da ist lediglich Leere und Armut. Was uns interessieren könnte, bekommt durch ihre Leere ein städtisches Gesicht auf, geht schön gekleidet, hat aber direkt über dem Absatz ihres Schuhs ein kleines Loch. Nun haben Pelzmäntel nichts mehr zu bedeuten, nichts, meine Dame, du hättest hierauf aufpassen müssen. Trockenheit!

Karel rechnet wohl mit Hans ab, ich mache es für mich selbst. Ich fand, es sei ein ganz billiger Zug, damit hat es nichts auf sich, zu durchsichtig. Fad ist es. Karel betrachtet es als ... schachmatt, doch das ist wieder zu weit gesucht, du musst kein Aufhebens darum machen. Aber ich kenne Karel! Hans nicht! Karel kriegt ihn noch, dies ist etwas für sein Leben, wodurch sein allerbestes-Ich reagieren muss. Ich finde es gut.

Und jetzt sind wir hier und dort, wir laufen durch das Haus, um Hans' Besitz zu bewundern. Überall triffst du nun auf Menschen. Ich rede mit allen und mit niemandem. Karel kommt mir entgegen und sagt:

„Wie fandest du das, Frederik? Ich kriege ihn schon."

Über Hansi kein Wort. Siehst du, dachte ich, wir fühlen alle drei dasselbe. Ein schöner Streich von Hans. Aber da kommt der Bursche auf mich zu.

„Frederik, also Frederik, Kerl, wie geht es. Wie findest du meine Hansi?"

Wir schauen einander in die Augen. Hans lässt direkt darauf folgen, wodurch ich ihn trotzdem wieder zu schätzen weiß:

„Wenn du mir etwas von Mensch zu Mensch zu sagen hast, Frederik, so warte dann noch eine kleine Weile damit."

„Merci, Hans, ich danke dir sehr."

Er fragt noch: „Ist Karel sauer?"

„Ich glaube es nicht, wir kennen deine Streiche."

„Erica?"

„Genau dasselbe, du kennst sie."

„Und du, Frederik?"

„Ich setze dich schon noch schach... wir sehen uns noch. Schade ... jetzt sehe ich nichts für dich, und ich hatte so eine Gelegenheit."

„Meinst du Hansi?"

„Ich habe keine Gedanken, Hans, ich bin Leere."

Er schleift mich mit und wir müssen miteinander trinken. Ich mache es. Dann sieht er andere Freunde und sagt etwas, verdrückt sich gleichzeitig. Tschüss, Hans? Die Gelehrten sitzen überall, wo du hinkommst, stehst du vor einer Universität und hörst, wie wundersame Dinge behandelt werden. Diese Weisheit fällt dir einfach so in den Schoß, du brauchst nichts dafür zu tun. Ich werde merken, dass all diese Gaben keinen Pfifferling wert sind, sonst würden diese Menschen anders handeln, hätten mehr Respekt, mehr Liebe für ein menschliches Herz; Seele, Geist, kennen sie nicht! Und was dachtest du! Das ganze Tierreich wird hinzugezogen. Ich erlebe großartige

Operationen, aber ich ziehe wohl zehnmal um in nur fünf Minuten, auf Jene Seite! Ich gehe durch das Morphin zu einem unsichtbaren Schlaf. Ich werde bewusst vergewaltigt und geschlagen, sie spritzen mir Aussatz ein ... damit ich gesund werde. Ich gesunde innerhalb von drei Tagen und sieben Minuten von einer Magenblutung mit Eitergeschwüren, ein Wunder ist das! Ich sitze in Paris, New York, in Prag, Wien, Berlin mit den Herren am Tisch, betrete mit ihnen Operationssäle und bekomme eine weiße Jacke an, eine Maske auf und stehe unmittelbar vor Fallsuchten mit den einfachen Masern, die sie jetzt nicht kennen, stellt sich nach kurzer Erläuterung heraus, der bewussten Erklärung eines Oberherren. Ich höre nun, dass auch die Russen mitmachen wollen. Aber ich sehe, dass diese Pyramide von Giseh gerade bebt. Wir ziehen alle Augenblicke in andere Weltteile um, wir befinden uns inmitten der Dschungel, der Pampas, der Singhalesen, bis ich das Wort „Magie" höre und vor jener kleinen Tür lande. Jetzt richten sie sich zugrunde, einer nach dem anderen fällt! Hast du das gesehen, Frederik? Hast du diese Ohrfeigen gesehen, diese Gurken ...? Ich habe sie gesehen! Ich kenne sie auch! Und wer nicht?

Wir betreten einen britisch-indischen Tempel, wo wir mit Eingeweihten stehen und reden und „wir" müssen aufpassen, wenn wir wie Panhas in einem holländischen Topf, dem jetzt aber der „universelle" Speichel fehlt, aufgehen wollen. So eine Zunge aber auch, oder kommt es durch das falsche, westliche Gebiss des leitenden Arztes? Das könnte sein!

Meine Güte, wie bin ich müde! Wohin führen mich diese Gelehrten doch, warum so eine Eile, so eine Schaumschlägerei? Wenn ich denke, dass Ruhe kommt und sie alle eine Sättigung erfahren haben, sie endlich mal einen guten Witz erzählen würden, erwies es sich als eine Prise Salz auf einer Schnecke, worüber kein Mensch seine Lippen bewegte. Wenn ich richtig schaue, woher jenes trockene Knacken kommt, ist es die Krähstimme, der Gockel, der gedacht hat, den Laden kurz zum Lachen bringen zu müssen, der gemeint hat, etwas von seiner Persönlichkeit darstellen zu müssen, was jedoch auf nichts hinauslief, weil er, und zwar durch einen einzigen Augenaufschlag von Schnucki, zur Ordnung gerufen wurde. Dann lag Ten Hove mitten in Hans' Saal vor ihren Füßen und wurde rot bis unter die Haut ... Gott sei Dank, sonst hätte er einen Bluterguss davon bekommen. Pukje, wie heißt du?

Wir gehen durch Cholera zum Krebs, ziehen um von Tbc zu Scharlach, oh, Mutter, von Syphilis zur Keuschheit einer Frau, vom Kind zum Alter, aus den Pubertätsjahren zum ersten, als Frau empfangenen Kuss, als Junge mit Vorbedacht gegeben, von „Leben" zu „Tod", von Seele zu Geist, zur einen Irrenanstalt hinein und zur anderen wieder hinaus, wir stehen vor unserer „eigenen" Gesellschaft, vor Königen und Kaisern, vor Henkern dieser

Menschheit, Geliebten auch noch, vor Arbeitern für das Gute, vor Dieben und bewussten Mördern; wir gehen durch Hurerei zur perfekten Ehe und stehen plötzlich wieder vor Hansi, ihrem ersten Kuss und ihrer lebendigen Schönheit, mit der Hans bald nichts anzufangen weiß, überlege ich so bei mir selbst – und weiß, dass es gut ist! Erneut gehen sie unter Narkose, es wird operiert, aber, hattest du doch noch etwas anderes erwartet? Gelungen ... aber ... der Tod kam ... sehen Sie, ich hatte nichts, nichts damit zu tun. Hast du diese Maske gesehen, Frederik? Bewusste Mörder sind es, sind darunter, weiß ich, schämen tun diese Leute sich nicht mehr, aber sie hätten doch wissen müssen, dass Unbewusste anwesend sind. Sie stören sich an nichts, sprechen, repräsentieren ihr Fach, an Menschenliebe mangelt es vielen! Ich mag keinen Rosenkohl ... von seinem Geruch wird mir schon schlecht, aber all diese Bewussten sind so! Oh, Hansi, also diese Hansi ... hörst du ihr „Gute Nacht" denn nicht?

Ich spaziere zwischen all diesen Gelehrten umher und ekle mich vor ihrem leeren Gerede. Ich habe gerade heute Abend etwas mehr getrunken als sonst, weil ich meine Stille erleben will. Ich bin dann genau in einer Stimmung, um all diese Menschen guten Willens zu sehen und zu fühlen, obwohl ich außerhalb davon stehe. Das ist mein Getränk. Früher war alles anders, jetzt genieße ich es. Früher, auch das darf ich nicht für mich selbst vergessen, hatte ich doch Abende, an denen ich mich wie ein Lausbub verhielt, verspielt war und wie ein übermütiges Kind das Haus auf den Kopf stellte. Mit dem Älterwerden kam Veränderung in dieses Benehmen. Nun fühle ich, wie ich still werde, ich nehme ein Glas Champagner nach dem anderen. Dann kommt Stille, Ruhe, natürliche Wirkung zu meinem Leben, reine Natürlichkeit ist es, ich genieße nun, kann denken und fühlen, so rein, wie die Traube auf dem Land sich bereit macht, um uns zu dienen. Es gibt jetzt nichts, nichts, das uns Menschen zum Narren hält, nichts, du selbst bist es mit dir selbst, nie gibt es Streit, du bist allem gewachsen.

Ich fühle jetzt schon den natürlichen Halt. Mache ich jetzt weiter, dann wird mir schlecht, ich werde erst dann eigentlich durch alles ganz durcheinander. Nein, warte einen Moment, es ist nicht, weil ich selbst schiele, das ist es bestimmt nicht, mir ist schlecht von allem um mich herum, eine Traurigkeit ist es, die nicht von dieser Welt ist. Ich will nun Gutes tun. Ehrlich will ich sein, auch in mir kommt das Gefühl hoch, beten zu wollen! Ist dies vielleicht eine Dankbarkeit, die wir noch nicht kennen? Ich kann mich selbst glücklich schätzen, auch ohne jenes Nass habe ich es, dieses begehrte Gefühl, diese Kraft, es zu tun, sonst hätte ich nicht mal darüber gesprochen. Es steckt wohl etwas darin. Ich bin und ich bleibe nüchtern, ich stehe nun unter Narkose. Folge ich dieser Narkose, dann sehe ich mich selbst irgendwo anders. Nun spaziere ich in einer schönen Natur, trage Seide ... Seide ... koste

selbst, wie dieser Geschmack ist. Ich glaube, wenn man dies kostet, dass ich all meine Pfunde schlagartig verkaufe; diese Herren und Damen wissen jedoch nichts davon, wie diese „Seine" Früchte geschält werden müssen.

Wir gehen wieder nach Ägypten. Es wird eine wunderbare Reise. Wir erleben, höre ich schon, das analytische Können des Alten Ägypten, sie reden von der Tieranatomie, einem Unterbereich von wieder etwas anderem, gehen weiter zu Abraham, wo wir nach dem biblischen Senf fragen, den Abraham, verständlicherweise, nicht kannte. Aber das wissen sie aus dem Kopf, wenn sich erweist, dass das Analysiermesser eine andere Wirklichkeit aufschneidet, zucken sie mit den Schultern und es ist das einfachste, was sie hier tun können. Dies sind Männer? Sind dies Menschen? Haben diese Leben Gefühl? Herzen? Und sind wir ihre Opfer oder sind sie es durch ein anderes Ich? Man könnte sie! Tiefes Unheil ist es, dreckig sind sie und haben das Licht in ihren Augen nicht mehr, um das ihnen anvertraute Leben zu öffnen. Sie schneiden glatt daneben!

Mit einem Knopf, den sie in ihren Gehirnen umdrehen lassen, stellen sie mich und einige wenige irgendwo anders vor die Kinderlähmung. Nun solltest du doch meinen, dass dieses ein bekanntes Phänomen für diese Herren wäre, doch ist das nicht wahr, alle sind sich darin einig, es ist etwas ganz anderes. Aber was, was ist es!

Wieder höre ich Vater Abraham ... ein Beweis, dass welche dabei sind, die durch Alkohol gesteigerte Gefühle bekommen, denn dies weist uns alle zum Unerwünschten; schade nun, dass uns der Theologe fehlt, sonst würde ich jetzt noch einen Jahrmarkt erleben. Schade, aber es wäre zu viel des Guten.

Dachtest du, Frederik, dass du es schon geschafft hättest? Wir fliegen mit einem Mal aus der Kinderlähmung zur „auferlegten" Hypnose, zur – das liegt da ganz in der Nähe, offenbar, schaut schon um eine Ecke zu den Gelehrten – der Hirnerweichung und zum Schluss, wie kann das sein, doch auch wiederum der Mühe wert und völlig fundiert, den sexuellen Trieben von Mensch, Tier, Hund und Katze, Natur. Und dann stand Freud in unserer Mitte. Mein Gott, wie seid Ihr von dieser elenden Menschenbande gebrochen worden. Wie haben diese Hunde Deinen Sohn am Wickel gehabt! Mein Gott, zuckt Ihr, oder zuckst Du ... noch länger mit Deinen Schultern? Ich stehe da und bebe, ich könnte sie ermorden um Deinetwillen, wenn der Meine keine Bedeutung hat. Hier werden Sehende blind geschlagen! Gesunde siehst du vor deinen Augen erkranken! Was gut ist, verreißen sie, besudeln sie, dem spritzen sie ihr Gift und Verderben ein und schicken es heimwärts. Wer kommt jetzt?

Ich schaue Erica und Karel an, dieser Augenblick trifft und sagt etwas. Aber hätten diese brutalen Hunde weitergeredet – wir fühlten bestimmt, wo sie hinwollten, Erica wurde schon rot, Karel bebte innerlich –, dann hätte ich

etwas von meinem Leben in ihre Gläser getan und sie wären schlagartig zu einer Seelenwanderung gewandelt, weil ich niemals gutheißen würde, dass diese Herren und Damen mit dem Leid und dem Schmerz meiner Freunde, eines anderen Menschen, Spott trieben. Aber sie haben den gefährlichen Teil umschifft, sie haben Augen flackern sehen, auch Ericas ängstliches Suchen und Herumfingern, Karels roten Bauernnacken darüber. Danach nahmen sie ihre eigenen Ruder aber auf und wählten das Meer, um (ein) Stranden zu verhindern. Sie hatten vor, Herzen zu räubern, blutdurstig wie sie sind, versuchen sie alles Mögliche, aber dieses, nein, halt sage ich Ihnen allen, keinen Schritt weiter oder es geschehen Unglücke!

Wir sitzen nun an Hans' Einrichtung fest. Hans selbst ist nicht da, der will nichts mit Geisteskrankheit zu tun haben. Er lenkt das verehrte Gespräch nun auf sich selbst, auf seinen Besitz; die weißen Jacken und Masken machen Platz oder werden für das edle Pferd weggeräumt. Wir reiten schon! Schnucki und der Gockel bekommen jetzt ihre Chance, sie dürfen nun etwas sagen. Sie fragen schon, wie viel so ein Gaul kostet. Sieh doch Schnucki an, ich finde sie wahrhaftig und kann ihr jetzt viel vergeben, so natürlich ist ihre Unbeholfenheit. Sieh mal diesen Ten Hove an, er bleibt Angeberei und Leere. Nein, ich will sie nie mehr sehen. Die Pferde stehen schon im Stall, der Spaß ist vorbei, wir schneiden nun in menschliche „Seelen"!

Sie reden nun über Bigamie, die Biandrie wird ihr schnell hintangestellt, die Deckel werden auf die Töpfe gesetzt, ein großes Ganzes ist es. Männer und Frauen vertrauen einander mit einem Mal nicht mehr. Erneut ... andere Masken, was sehe ich, du kannst jetzt nacheinander mit denen ins Gericht gehen, die etwas von dieser Finsternis gekostet haben oder Licht daraus machten. Schau nun ruhig, kleine und große Lippen zittern, beben vor Erfüllung, schmatzen auch. Augen ... glotzen verschleiert, ich sehe Splitter, bewusste, messerscharfe sind darunter, hinter denen hervor das Menschliche auf dich lauert ... dich vergewaltigt ist deutlicher. Die Männer schnaufen, ich höre auch kleine Frauenschreie, abgeschwächt durch die Schönheit der Welt, Schuhe, Seide, Perlen, Angeberei sondergleichen, in Schwaden aufsteigenden Weihrauch, der dir die Augen verbrennt, so falsch, so unecht ist alles, ist dieses imitierte Glück!

Karel ist ein Heiliger bei all diesen Besudelten ... ein Gott ist Karel, wenn ich ihm so folge und sein Gefühl erlebe. (Daran) würde er nicht denken, (das) könnte er nicht sein, er hat offen und bloß sein Messer in den Händen und warnt seine Kranken, es tut ein wenig weh, ein bisschen, aber ich bin auch nur ein Mensch. Wenn Er meine Hände steuern will? Dann ist alles möglich!

So siehst du, Erica, auf so einem Fest sammelst du eine ganze Menge auf. Hier kannst du unterscheiden, hier kannst du schauen, was du hast und

was dir noch fehlt, das liegt alles einfach so zum Einsammeln da. Dieses ist deine Gosse! Hier im Haus stehst du in der Gosse! Dieser ganze weiße Firlefanz weist dir deinen Weg, siehst du! Hast du auch die Schlangen gesehen? Hast du die weißen Krokodile gesehen, die lackierten Schakale, auch diese vergifteten Schmetterlinge im seidenen Gewand? Bist du nicht froh, nicht sehr glücklich, dass du dein schwarzes Kleid dann doch angezogen hast? Ich habe es mir gedacht! Und wie schön bist du, du schlägst sie doch! Der Gockel kann auch nichts daran ändern, auch Schnucki vergibst du vieles, sie ist natürlich. Hast du diesen Braunen da mit seiner weißen Jacke gesehen? Schau ... die Leichname folgen ihm schon, du riechst sie! Es ist wie ein gieriger Stift, der undicht ist, der aber Schmutz erzählen will. Siehst du diese Fräulein, diese Frauen auch? Ich sehe sie! Karel auch, er weiß es jetzt! Die Herren schauen durch deine Kleider hindurch! Sorgen sind es, hilfloses Getue, ein Adel, der sterbend ist. Was will die Baronesse sagen? Ich suche es lieber irgendwo anders.

Karel ist hier wie ein Prophet, ein echter Arzt ist Karel. Er hat noch Augenblicke, in denen er sich selbst bewusst verbauert, aber er kommt darüber hinweg, sackt bereits. Ich lebe heute Abend in einer fortwährenden Leidensgeschichte. Alles was auf mich zukommt, ist quälend falsch, gemein wie das, gegen das wir kämpfen und das zu Hause auf uns wartet. Und Hans macht mit. Schau, er will mit mir sprechen, es wird doch über Hansi gehen? Pass auf, Frederik, er provoziert dich, jetzt kein Wort über sein Kind.

Auch Peter kommt. Wünscht der Herr noch etwas? Nein, danke, jetzt nicht.

„Und, Frederik? Ein bisschen schwül heute Abend? Machst du nicht bei der Analyse unseres Daseins, von Universum, Leichnam und Leben mit?“

„Die Hauptsache ist, Hans, dass ich da bin. Mehr nicht.“

„Solch eine Lösung, Frederik, hatte ich nicht erwartet.“

„Das mag sein, aber ich betreibe keine schwarze Kunst. Ich bleibe doch bis zum letzten Moment informiert über das, was gesprochen worden ist. Und diese Überzeugung, Hans, lag letzte Woche in deiner Gosse. Peter wird nicht an Aufsammeln denken, aber ich weiß es, Goldfische lieben diese Leckerei.“

„Worauf willst du hinaus?“

„Zu jenem Erzeugnis, Hans, wir trinken, nicht wahr?“

Karel und Erica kommen dazu. Wir sind einen Moment allein. Jetzt kommt auch Hansi. Hansi ist bestrebt, uns zu ignorieren. Erica ist wütend. Karel sagt es nichts. Sie kennt uns schon lange! Hans hat uns perfekt dargestellt. Schade – so ein Streithammel aber auch. Hansi tut so, als ob, aber die Maske ist ganz einfach. Sie ist verspielt, verhält sich kindlich und, Hans ist darauf hereingefallen. Aber sie ist überall auf der Welt gewesen. Sie hat ihren Schnitt gemacht, mehr nicht. Dies wird ein großes Drama, darauf würde ich

mein Leben verwetten.

Wir sitzen. Hans bestellt und wir trinken noch etwas. René hören wir nicht, Hans ignoriert das Kind. Hansi weiß schon ein wenig über René. An ihrem Blick sehe ich das. Was zu mir kommt, ist Eigenart, Familiengefühl, aber ein Familienangehöriger von ihr bin ich nicht. Sie kennt uns und wir kennen sie. Hätte sie uns nicht gekannt, dann hätten wir auch sie nicht gekannt. Jetzt fallen sie und wir darauf herein, jedoch durch Hans ... er ist der Schuldige.

Wir sitzen ungefähr eine halbe Stunde zusammen und sprechen über Dinge, die nichts bedeuten. Hansi bekommt ein Pferd, gemeinsam werden sie ausreiten. Nein, wir haben keine Pferde mehr, wir haben Sorgen. Ich werde auch meines verkaufen. Hans macht schon ein Angebot, aber er bekommt Sientje nicht. Sientje wird es gut haben. Mir wird doch wieder so übel. Wir wechseln das Thema und sprechen über Glück und gönnen Hans und Hansi viel davon. Auch die anderen, die sich nun um unseren Tisch stellen, machen dabei mit. Das Ende ist, dass wir nach Hause gehen und dann gehört diese Hochzeit zur Vergangenheit.

Wir sitzen an unserem eigenen Kamin, Karel hat eine Flasche Wein entkorkt. Dieser schmeckt gut, sagt er, du hast Ruhe dabei. Und so ist es. Jetzt wirst du es haben.

Wir sind völlig überzeugt. Hansi ist eine Schauspielerin, und zwar eine vom alten Schlag. Sie wirft mit Herzlichkeiten um sich, von denen sie keine ernst meint. Sie ist ein falscher Charakter. Oh, nein, sagt Erica, nicht weil sie schön ist, charmant sein kann, ich sehe es sofort. Ich weiß im Grunde nicht, wie. Ich bahne mir keinen Weg durch dieses Leben, ich mache mir jedoch Sorgen um Hans.

Karel sagt:

„Mein Gott, gibt es keine andere auf dieser Welt? Sieh doch nur allein diese Figur unter Millionen von Frauen. Prost, Erica, Prost, auf René, auf seine Gesundheit."

Wir schlucken, wir kosten den Geschmack unseres heiligen Bandes, wir wissen, dass es das nicht ist. Wir haben heute Abend viel gelernt. Oh, armer Hans. Ich hoffe nicht, dass du diese Enttäuschung bekommst. Aber in was mischen wir uns eigentlich ein? Karel ist es, der ganz offen damit herausrückt. Wir reden noch ein wenig, Augen beginnen, zu zwinkern, Körper fühlen sich todmüde. Ob es die Seele ist? Was ist Müdigkeit, Müde-sein? Wer ist müde, die Seele oder der Geist, der Organismus? Warum musst du jetzt wieder schlafen gehen, Frederik?

Ich setzte mich hin und schrieb:

Hansi ist mir unangenehmer als gedacht und ich kann nichts dagegen tun. Karel und Erica denken so darüber wie ich. Auch sie fühlen etwas.

Was die anderen gesehen haben, weiß ich auch. Hans braucht eine Menge Freunde, damit Hansi beruhigt ist. Und diese Freunde gibt es. Er hätte mit ihr am Nil wohnen müssen ... nicht hier in diesem Klima, diese Seele stirbt. Aber ich weiß es nicht. Ich hoffe, dass ich mich versarge ... versarge... (Das ist) doch verrückt ... das „versargen" wollte mit Entschiedenheit geschrieben werden. Ich gehe ihm nach. Ich hoffe, dass ich mich versarge ... versarge ... und wieder will jenes Wort geschrieben sein, es dominiert mich. Was ist es? Ich sarge mich doch wirklich nicht selbst ein. Wer sargt sich selbst ein? Wer wird eingesargt werden? Wo kommen diese Gedanken her? Ich höre für heute Abend, heute Nacht damit auf. Ich gehe schlafen.

René ist ruhig ... Ich wünsche jedem Gute Nacht ... Du lieber Himmel, was für Masken habe ich gesehen ... Masken, Masken ... sie hatten Krawatten an, ich sah lediglich ein und dieselbe Sandale. Fühlst du jetzt, wo? Verstehst du jetzt, was Gespenster sind? All diese Menschen spuken. All diese Menschen tragen prachtvolle Gewänder und tragen Masken. Ich habe einige Masken gesehen, die viele Morde auf ihrem Gewissen haben und trotzdem ungestraft davonkommen. Und wenn du durch so einen bewussten Irren siehst, dass alles klarer Unsinn ist, Verderben und Niederreißen bedeutet, zitterst und bebst du vor so einem Fest, vor diesen Menschen, die so schick sind. Und jetzt wird das Phänomen ein Problem und (jetzt) ist ein Irrer in der Lage, natürliche Dinge zu sagen, wofür ein Gelehrter eine Fakultät gebaut hat, obwohl er den Irren nicht kennt. Kapierst du es jetzt?

Und derselbe Irre warnt uns vor Peter ... vor vielen anderen Dingen. Er ist bewusster, als wir meinen, lediglich unsere Gesellschaft ist anormal. Sprich nun ohne solch einen Haufen Masken über übernatürliche Begabung und sie erklären dich für wahnsinnig, sie stellen die Füße auf deinen Körper, deine Seele und deinen Geist und putzen sie an dir ab. Und das hast du dann einfach gutzuheißen? Sie sind es, die denken, dass sie das göttliche Universum in ihrer Tasche haben. Aber hast du diese Leere gesehen?

Jetzt, da das vorüber ist, ich diese Gesichter gesehen habe und kennenlernen durfte, beschleicht mich ein Gefühl der Angst vor Hans. Ich kann nichts daran ändern, ich fühle es.

Spricht so eine tödliche Maske zu dir, dann stehst du vor deinem eigenen unheilvollen Schlaganfall und diese Herren tun exakt, was sie selbst wollen mit deiner Seele, deiner Seligkeit und deinem Körper. Liegst du auf ihrem Schneidetisch, dann sammle all deine Kräfte, um die Beine in die Hand zu nehmen, sonst stirbst du unter ihrem Messer. Ich hörte dort abscheuliche Dinge.

Und trotzdem sind das völlig einfache Operationen! Aber du wirst abgeschlachtet. Die Maske hat es getan! Die Gallenblase rief sehr laut: Lass deine Pfoten von der Leber, denn das ist es nicht. Sie hören es nicht mal. Sie betäu-

ben dich und fangen an, zu schneiden, kurz darauf müssen sie trotzdem feststellen, dass du leer blutest. Wo es herkommt, die Maske sieht nichts. Kennt so eine Maske die Tiefe des Blutkreislaufs, jeden Gewebes im Hinblick auf das eigentliche Leben? Ich glaube es nicht. Was habe ich dort eben wieder für schöne Dinge gesagt. Schufte sind es, dass sie all diese lebenslustigen Kinder Gottes in den Tod jagen.

Es krabbelt eine kleine Spinne über das Logbuch, ich tue dem Tierchen nichts.

In mich kommt (auf Deutsch): „Spinne am Abend, bring mir Glück und Gaben ...“ oder ist es etwas anderes, auch dann finde ich es gut. Wenn das Tierchen über das Buch hinweggekrabbelt ist, schlage ich es zu. Für heute und heute Abend gerade genug. Ich schreibe ... wir leben im Jahr 1900 usw., es ist anderthalb Stunden nach dem Fest von Hans, der eine Katze im Sack gekauft hat, es aber noch nicht weiß. Im Sack hat das Tier schon angefangen zu schreien, doch er hörte es nicht. Wir allein haben das Geschrei gehört, all diese anderen tragen Masken und haben sich selbst dafür verschlossen. Aber wir werden noch etwas erleben.

Meine Augen fallen zu, für Träume eigne ich mich jetzt nicht. Gebe der Gott allen Lebens, dass ich unrecht habe. Ich gönne Hans alles, auch sie, aber die Maske ist da!

In Paris kaufst du für zehn Francs viel Neues und kannst die Puppen tanzen lassen. Hans ließ sie tanzen, wurde jedoch mechanisch analysiert und dann fielen seine Augen zu. Diese Medaille, Frederik, hat zwei Seiten, ich habe gesehen, dass die andere Seite sich als unberührt erwies. Die ist dann für einen anderen, du wirst es sehen.

Kleiner René, da waren heute Abend keine Blumen, aber das macht nichts, die Saat dafür keimt bereits unter unseren Herzen. Ich sehe die Gänseblümchen, die Vergissmeinnicht für dein schönes, aber schwieriges Leben. Wir gehen durch die Schwierigkeiten zum Glück für alle Menschen.

Ich wünsche dir Zufriedenheit und Wahrhaftigkeit, für den Augenblick gibt es nicht mehr. Wir werden versuchen, trotzdem gläubig zu sein, aber schwierig ist es!

Denkst du, Frederik ... dass Epilepsie dasselbe ist wie Hypnose?

Erica dachte darüber nach, Hans und Hansi zu einem gemütlichen Abend einzuladen, als wir hörten, dass sie gemeinsam nach Paris (gereist) waren. Ich für mich glaube nicht, dass Hans seine Kranken mit einem Mal vergessen hat und sie wohl allein lässt; ich habe das nie von ihm gedacht. Aber ich will nichts Böses darüber sprechen. Trotzdem kommt es mir seltsam vor und ich muss daran denken, ob ich will oder nicht. Hans schlägt einen verkehrten Weg ein ... und sie ist es, die ihn führt. Sie hat jetzt schon jedoch das Steuer in den Händen und lenkt sein Leben. Oder sind es lediglich die Flitterwochen? Ach, komm ... er besitzt keine Blüte mehr, für ihn ist immer Winter. Wir werden noch ein wenig Geduld haben müssen, das ist alles.

René geht es nicht gut. Der Junge sinkt tiefer und tiefer weg und spricht kein Wort mehr. Er zeichnet nicht, er schaut sich nicht mehr nach seinen Sachen um. Es macht uns bekümmert. Ich tue alles, kriege ihn aber nicht zum Sprechen. Karl sagt, er liegt gerade in Epilepsie ... wirklich gruselig ist es. Aber er hält Ausschau nach seinen Nachkommen. Karel steht, glaube ich, stabil auf seinen Beinen. Erica, die nach Hans' Fest ein anderes Bild von ihrem Gemahl bekommen hat, verwöhnt ihn, liebkost ihn in einem fort und Karel geht, glaube ich, seiner zweiten Jugend entgegen, obwohl er noch blutjung wirkt. Wenn René gesund wäre, hätten wir im Grunde alles. Aber wenn ich ein wenig weiterdenke, dann weiß ich, dass wir kein Glück gekannt hätten, in dieser wechselseitigen Beziehung. Ich glaube nicht, dass wir durch das Glück, den stofflichen Besitz, das Alles-Haben, glücklich geworden wären. Ja, wir haben es noch nicht geschafft ... Auch hier werden harte Worte fallen, auch wenn ich dann auch sehe, dass der wahre Frühling im Anzug ist.

Wir schauen einander tiefer in die Augen. Unser „Guten Morgen" zum Beispiel sagt furchtbar viel. Wir gönnen einander das neue Tageslicht, worum es letztendlich geht. Du musst mal hören, wie Anna „Guten Morgen" sagt. Wenn du hörst, wie sie meinen Namen sagt, könntest du weinen. Aber höre einmal auf das „Guten Morgen" von Karel? Das hättest du früher hören müssen, auch wenn es „Guten Abend" war, oder „Guten Tag" ... jetzt ist das anders. Es klingt anders, es sagt dir mehr als früher, es klingt wie ein Kuss. Alles wird anders hier ... alles. Es fällt dir schlichtweg auf. Du kannst dem nicht entkommen. Und ich weiß es, auch das ist der kleine René!

Wir öffnen uns. Wir sind für das Wort offen. Wir beginnen, einander so zu sehen, wie wir sind. Karel verändert sich! Und zwar zum Guten! Er ist nicht mehr so störrisch, nicht mehr so bauernartig, wie er war. Ich glaube

nicht, dass man ihn jetzt noch fragen wird, was die Kartoffeln kosten, er bekommt nun ein städtisches Gesicht. Findest du das nicht wundervoll? Und das geht von alleine, obwohl er nichts davon ahnt.

Erica sieht strahlender aus denn je. Sie ist etwas dicker geworden, Schwierigkeiten tun ihr gut. Ich spaße hiermit nicht, sondern so ist es. Du musst sie jetzt spielen hören. Sie singt wundervoll, während der Schwangerschaft mit René hat sie den Mund nicht aufgemacht. Ich weiß wohl, Karel hat sie genommen, weil sie künstlerisch tätig war. An wiederum einem (schönen) Abend sahen sie ihre Liebe erwachen. Erica sitzt nun anders an ihrem Flügel; sie sucht nicht, sie spielt bewusster, ihr Anschlag ist ätherhafter und das gefällt mir, denn ich mag jenes grobe Auf-die-Saiten-Hauen nicht. Sie und ich schwärmen für Chopin, Karel hat nicht so viel für Musik übrig, er hört gerne welche, genießt es aber nicht so wie ich es tun kann, wenn die Klänge zu mir kommen. Vor Chopin muss ich mich hüten, dieser Mann schleppt mich überallhin, er lässt mich regnen und stürmen, gefrieren und tauen zugleich, er ist schmerzlich, geradezu peinvoll, du erleidest durch ihn eine Operation ... du gesundest jedoch innerhalb von zehn Minuten und spazierst draußen umher. Ich kann das nicht so auf einmal verarbeiten. Und Erica ist schon ein ganzes Stück weit auf dem Weg, mich erschrecken zu lassen.

Und auch das bekamen wir durch den kleinen René! Du glaubst es nicht? Ich versichere dir, dass es so ist.

Wie natürlich dies ist, könnte ich dir durch ein Beispiel beweisen. Und dann sehen wir, dass doch alles in unserem menschlichen Herzen lebt und dort auch vorhanden ist. Ein Freund von mir, er lebt jetzt nicht mehr – verunglückte mit seinem Wagen –, hatte eine Frau und ein Kind. Zu Beginn war alles wundervoll, verrückt war er nach Mutter und Sohn, doch es ging ihm ganz genauso wie dem Mann, über den ich gesprochen habe. Nach kurzer Zeit bedeuteten ihm weder der Junge noch die Mutter mehr etwas. Er fragte mich um Rat. Ja, was nun ... auch ich verstand von diesen Dingen nichts. Aber ich begann zu fühlen, ich kam zum Nachdenken, ich wollte ihm helfen. Ich wurde in dem Augenblick wohl zwanzig Jahre älter. Jetzt erst weiß ich, wo diese Gefühle so plötzlich herkamen. Wie verständlich ist, sprach ich nicht darüber und ich wäre auch nicht dazu in der Lage gewesen; es kam einfach so plötzlich in mir auf. Ich sagte:

„Weißt du, was du tun musst?“

„Sag es mal?“

„Du gehst für eine Weile weg. Du musst versuchen, ob du eine Zeit ins Ausland gehen und dort arbeiten kannst. Nicht um auszugehen, denn dann hat es keinen Nutzen. Du wirst dich mit Brückenbau beschäftigen, du machst dort, was du hier machst, du gehst in Konzerte, du vergisst die Opern nicht, du schluckst alles, was nur mit Kunst zu tun hat. Aber du lässt die Finger von

den Frauen. Wenn du das (doch) tust, bist du verloren und du kannst besser hierbleiben, dann erstickst du dein eigenes Leben. Du musst es machen, um kurz zu dir selbst zu kommen. Du musst dich von deinem Glück lösen, denn du siehst dein Glück nicht mehr. Und dann wirst du Sehnsucht bekommen! Du wirst nun sehen und erleben, was mit dir passiert. Schluckst du das als selbstverständlich und findest du es dort drüben wunderbar, komm dann aber so rasch wie möglich zurück, du hast dann nicht das Gefühl, aus einer Ehe etwas Schönes zu machen, du bist dann ein Jedermanns-Freund und hättest nie damit anfangen dürfen. Du bist nicht bereit dafür.

Denk daran, du sagst kein Wort darüber. Du spielst dies für dich selbst bis zu Ende durch. Es geht uns um deinen Sohn, deine Frau und dich selbst. Wir müssen wissen, ob du Tiefe besitzt. Dein inneres Leben muss hoch, du willst dich selbst kennenlernen und du wirst es jetzt wissen. Reden hilft nicht, Ausgehen mit deiner Frau genauso wenig; wie ihre Haltung auch ist, es hilft alles nichts. Auch wenn du Champagner trinkst, (es) hilft dir nichts. Uns geht es (darum), ob du noch Gefühl besitzt für das Leben, die Ehe. Hast du diese paar Gramm aufgebraucht, dann stehst du vor deiner eigenen ... Maske!"

Damals schon sagte ich: Masken, und wenn ich dieser Zeit meines Lebens jetzt folge, verstehe ich, dass ich damals bereits die Worte bekam, um ihm dies alles zu sagen. Und jetzt, da ich nun dies alles bedenke, sehe ich ein Universum vor mir. Ich werde es dir sofort erzählen ... wir dürfen es nicht vergessen, es ist dringend erforderlich und verlangt von mir, dass ich es nachvollziehe. Wunderbar ist es, was ich jetzt sehe und fühle.

Aber er geht. Und zwar nach Berlin ... Ich bekomme Briefe von ihm. Er schreibt, dass es bloß ein müder Laden ist. Er bemitleidet sich selbst. Seine Frau und sein Kind laufen ihm hinterher ... er sieht sie schon. Er geht viel aus, macht, was ich gesagt hatte, und lebt. Unterdessen kommt Nagen unter sein Herz. Er schaut die Frauen an, lässt aber die Finger von ihnen. Er spielt Katze und Maus mit ihnen. Er lässt die Finger von ihnen, weil ich ihm einen Brief nach dem anderen schicke und ihm sehr ans Herz lege, dass er mich nicht betrügen darf. Er hält es durch. Er hält es durch, sehe ich, und die Monate vergehen. Dort hat er einen provisorischen Vertrag abgeschlossen. Mit einem seiner Direktoren hier ist alles besprochen und dieser fand den Fall wunderbarerweise gut. Zwar etwas merkwürdig, aber ja, Menschen sind nun einmal so. Er konnte das respektieren. Ich schickte ihm Geld, viel Geld, weil ich ihn vor die Wahl stellte: hindurch oder untendurch. Alles oder nichts! Durch das Leben trotten und alles vernichten, einen Leidensweg beschreiten, der kein Ende haben wird, oder Glück! Das muss nun mit einem Mal entschieden werden, muss jetzt zur Offenbarung kommen! Für Unglück oder Glück der Frau, des Kindes und des Vaters. Ich hatte Vergnügen daran und fand, es sei ein wunderbarer Sport.

Er schreibt Briefe an Frau und Kind. Die Briefe werden erlebt. Sie werden anders. Sie bekommen Tiefe und Gefühl. Aus den Briefen spricht Liebe. Hier schreibt eine Seele, die sich nach Mutter und Kind sehnt. Die Sehnsucht steigt, sie wird stärker und stärker, es hämmert schon unter seinem Herzen. Er bricht fast zusammen! Er schreibt es mir ehrlich. Er sieht eine Frau, die alles für ihn sein will. Er sagt:

„Ich stehe vor Feuer, Frederik. Ich platze fast. Hier lebt Liebe um mich herum, wenn ich nur stark genug dafür bin. Ich werde alles tun. Du kannst auf mich rechnen, ich erzähle dir alles. Du hast das Recht darauf und ich will dich um kein Geld der Welt verlieren, um nichts in der Welt, wenn du das nur nie vergisst."

Er platzt beinahe. Ich schrieb ihm, all diese Blumen deutlicher anzuschauen. Er wird eine stechende Biene darin finden und eine vergiftete auch noch. Ich ziehe Vergleiche, ich zeige ihm seine Frau, die ich gut kenne. Er sieht sie und sieht die vielen anderen. Ich hänge Gemälde in seinem Zimmer auf, er schaut sie den ganzen Tag an; er will das.

Ein Telegramm: „Ich komme nach Hause, Frederik!"

Menschenskind noch mal, jenes Fest vergesse ich mein Lebtag nicht. Er verschlang mich geradezu, seine Frau, sein Kind bekam Spielzeug, es hörte gar nicht auf. Er war älter geworden. Sieben Jahre unglaubliches Glück haben die beiden erlebt. Als er von uns eingesargt wurde und sie mit mir allein war, brachte ich ihr das Allerschönste für ihr Leben, damit sie diesen gewaltigen Verlust ertragen konnte. Sie war wie gebrochen. Er wollte, wenn ihm einst etwas passieren würde, dass ich ihr alles erzählte. Und da er nun so plötzlich von uns ging, fand ich, dies seien die Blumen seines Herzens, seine Stütze, sein Leben, seine Liebe, um (dies) ertragen zu können. Du hättest sie sehen müssen. Sie fällt mir um den Hals. Sie weint sich leer ... Hundert Prozent Liebe waren von ihr gegangen. Oh, wie glücklich machst du mich, Frederik! Sie hat oft darüber nachgedacht, hat aber nicht verstanden, durch was er sich in dieser Zeit so verändert hatte.

Und was machte sie? Als sie hörte, dass er für ihr (Glück), des Kindes und sein eigenes Glück den Kampf für Untergang oder Gewinn akzeptiert hatte, wurde sie schlagartig hundert Jahre älter und weiser. Sie schrieb ein Buch darüber und das wurde ein Bestseller. Menschenskind noch mal, wie ist jenes Buch gelesen worden. Ich habe noch nie so ein Glück gekannt, und das durch mich, den unbeholfenen Frederik. Ich will nur sagen, wir Menschen kennen uns selbst nicht. Wir sagen zwar, dass wir unsere Frauen und Kinder lieben, aber das ist eine Maske! Er trug eine Maske. Aber er hatte auch die Kraft, diesen Kampf zu kämpfen. Es ging um alles oder nichts! Wir setzten dem ein Ende, oder den Anfang für das ewig Währende. Du musst sie jetzt sehen! Eine Schönheit ist sie immer noch, aber sie ist nicht mehr verheiratet.

Nun sagt sie:

„Ich würde ihn aber ermorden, besudeln!"

Und das sagte sie bereits direkt nach seinem Tod. Sie zehrt davon, dadurch, sie sitzt immer zu Hause oder an seinem Grab und flicht Kränze für seinen schönen Kopf. Sie ist eine Schriftstellerin geworden! Und was für eine!

Der Mensch, also wir alle, (wir) haben für alles etwas Gefühl, um dasjenige zu Wachstum und Blüte zu bringen. Ich komme nun zurück auf das, was ich soeben gefühlt habe. Gott ist Gefühl! Er ist universell tief! Und von jenem Gefühl pflücken wir etwas. Wir haben etwas davon bekommen, ja, ich glaube, dass wir Göttliche Wesen sind. Der Mensch auf dieser Erde besitzt alles Mögliche. Die Masken sind es, durch die wir uns verstecken wollen. Kommen wir nun zum Natürlichen, wollen wir etwas aus unserem Leben machen, dann setzen wir unser Gefühl dafür ein. Ist das aufgebraucht, weggenascht, dann stehst du leer und nackt vor dem anderen Leben und du weißt nicht mehr, was zu tun ist. Du stehst vor Göttlicher Schönheit und du siehst sie nicht. Die Ehe geht unter! Du machst sie nun selbst kaputt, weil du dich selbst nicht kennst? Nein, weil du nichts mehr hast und du dir keine Mühe geben willst, etwas Neues daraus zu machen. Du ignorierst deine Aufgabe, du wirfst einfach so mit Lebensaufgaben (um dich), du hast lediglich ein bisschen Eigenliebe in dir. Du bist nun so arm wie ein Tischbein, eine Kirchenmaus ... und so weiter! Und so stehst du da! Beide kein Fünkchen Gefühl mehr, um etwas einzusetzen. Was das Großartigste ist für uns Menschen, sagt dir nichts. Du suchst es in einem anderen, du siehst es im anderen Leben und du denkst, dass es dort ist. Aber es ist da nicht. Was du siehst, sind Tricks. Jenes Leben reagiert ein wenig anders als andere, das erste. Wenn du diesen Pudding gekostet hast, willst du sie nicht mehr, es ist alles genau dasselbe. Und das ist nun ein Mensch; sind Männer und Frauen, die nach ein wenig Liebe suchen. Liebe ... Liebe ... geh mal in sie hinein?

Wir nun haben Gut und Böse in uns? Das, was verkehrt ist, wurde für mein Leben Erfahrung. Ich habe keine Scherben durch Zerreißen von Menschenherzen angerichtet, ich blieb davor verschont!? Glaube ich nicht. In mir ist das Gefühl gewesen, die Finger davon zu lassen; ich weiß das schon, bevor ich noch damit anfangen würde. Das ist alles. Aber wer es nicht hat, jenes Gefühl, diese paar Gramm Geist ... sucht, schlägt, will etwas anderes, geht letztendlich über die Leichen von sich und seiner Familie und sargt sie ein. Wir denken nicht. Wir denken, wir haben lieb, aber das ist nicht wahr, wir haben unser Fleisch und Blut lieb. Wir, Männer und Frauen, kennen keine Liebe, wenn wir die Aufgabe, vor der wir stehen, vernachlässigen und denken, dass ein anderes Leben mit diesen schönen Künsten mehr davon besitzt. Und das sieht Hans auch nicht. Hans sieht Künste, fühlt aber keine Liebe, Hansi bricht ihm das Genick. Du wirst es sehen. Sag nun mal, dass er

sich irrt? Er würde mich ermorden. Wir wollen also Masken ... Wir sind zu bewusst darauf eingestellt, wir wollen keine Treue, keine Liebe, keine Wahrheit, wir denken nicht daran, etwas von Seinem als Liebe gemeinten Gefühl aufzunehmen und zu akzeptieren, dass es dieses ist, nicht das andere. Dieses ist es! Dieses Schlechte, woraus du alles Mögliche machen kannst! Erst dann stehst du vor der reinen Klarheit!

Gott ist Seele, Geist und Stoff. Das glauben wir zumindest, wissen tun wir es noch nicht. Und das alles müssen wir uns aneignen. Machst du nun die Dinge gut, wirst du besser, dann steigst du nicht nur über dich selbst hinaus, sondern deine gesamte Umgebung macht dabei mit. Jeder sammelt nun etwas, kommt in Blüte. Wir erleben dieses Wunder. Durch dieses Elend, sehe ich, kommen wir zueinander. Wie wunderbar schön ist es. Du siehst es wachsen. Es ist eine Evolution für dich selbst, für dein Glück, deine Liebe. Jenes Licht in deinen Augen, der Klang deiner Stimme; du machst und siehst alles anders!

Wenn du in der Brandung des Lebens stehst und ertrinken musst – was dann noch? Du gehst womöglich weiter, du siehst andere Welten, denn wir gehen zu Ihm zurück! Das müssen wir akzeptieren als den Sinn des Lebens!

Ich habe in diesen wilden Jahren eine ganze Menge Erfahrungen gesammelt, merke ich nun. Wenn ich so nachdenke, sehe ich unterschiedliche Menschen, denen ich mein Gut und Böse geschenkt habe. Natürlich, ich habe auch Scherben angerichtet. Mein Rat war nicht immer gut. Ich konnte jenes Balancieren noch nicht so. Trotzdem darf ich nicht klagen. Ich habe immer das Gute vor Augen gehabt. Wer wahrhaftig lieb hat, zerbricht nichts. Verliert auch keine Freunde. Als mir jemand sagte, dass sie sich immer mit Menschen anfreundete, die ihr Mann dann wieder zur Tür hinauswarf, ließ ich sie es beweisen. Ich schenkte diesen Menschen eine Güte, bis sie daran erstickten. Ich setzte sie vor diesen Pudding ... und legte goldene Löffel daneben. Ich sah, wie sie schmausten. Aber drei Monate später lag ich in der Gosse. Sie wollten mich nicht mehr, ich wurde langweilig. Ich landete jählings in der Gosse. Was Liebe bedeutete, wahrhaftige Freundschaft, wurde (eine) Last, wurde Schwere, und diese wünschten sie nicht. Ich ging, bewusst ausgespielt, aber ich ging. Auch diese trugen Masken!

Ich habe mehrere (Masken) ausgespielt. Zahlreiche ... viele gingen durch mein Zutun einen anderen Weg. Sag nun nicht: „Ich liebe dich so ... Was für ein guter Mensch du bist ... Ich möchte dich um kein Geld der Welt missen“ oder „Du gehst doch nicht auf Sandalen.“ Ich fliege früher oder später raus! Fort, Freundschaft! Fort, Liebe für einander, fort, alles! Fremde seid ihr geworden! Ihr habt einander nichts mehr zu schenken. Da war nichts! Nie hattest du etwas.

Einen anderen Freund holte ich aus seiner dunklen Umgebung. Ich wollte,

dass er ein anderes Leben beginnen würde. Aber siehst du die Schwierigkeit? Kann ein Mensch sich (überhaupt) selbst hocharbeiten? Er fand jenes Leben zu schön und sank in es zurück. Er rannte zurück zu seiner Liebe und brach Herzen. Eines nach dem anderen, bis sie ihn zerbrachen. Und dann musste ich zurückkehren. Wie viele Bücher sind darüber geschrieben worden? Wie viele Filme siehst du, die uns lehren, wie es nicht sein soll? Gehen wir darauf ein? Tun wir so, als ob es für uns selbst ist? Was der Mensch geschrieben hat ... verfilmt hat, in Kunst zum Lernen umsetzte für unser besseres Ich, ist nicht für uns geschrieben worden, das war für einen anderen. Wenn ich wüsste, dass mein Denken und Fühlen keinen Wert haben, finge ich nicht damit an. Aber ich werde sehen, dass es der Mühe wert ist. Ich darf dies unserer Gesellschaft noch nicht vorenthalten. Ich lernte schon, ich denke für viele! Und das ist noch immer der Mühe wert.

Erica verändert sich ... Karel auch, Anna ist ein Wunder, der kleine René nicht minder. Wir sind verrückt mit René. Warum? Weil dieses Kind uns viel gelehrt hat. Wir lernen jeden Tag und die meisten merken es kaum. Ich schon! Karel ist ein anderer Mensch. Wir sind damit beschäftigt, Masken herunterzureißen, was nicht so einfach ist, aber es geschieht! Es tut weh, es hat mit Leid und Schmerz zu tun, aber schau nun mal unsere Veilchen an? So gehen wir voran! Ich beginne, zu sehen, dass es sich so gehört, es gibt keinen anderen Weg zu beschreiten, wir müssen den Kopf voreinander beugen!

Und jetzt bekommst du diese verrückte Liebe zu sehen! Willst du nicht auch etwas von dieser verrückten Liebe? Schau dich selbst mal an. Du hast dich noch nicht selbst gesehen. Schau mal, wie schön du bist. Schau mal dein eigenes Schloss an. Was fühlst du? Erkläre Anna und mich ruhig für verrückt. René sah, dass auch Erica sich selbst gesehen hat. Sie schaut nun die Sandalen an, die noch wie ein ätherhafter Schleier um ihre Füße liegen, aber doch bereits Gestalt bekamen. Jenes Gewebe ist dabei, zu wachsen.

Karel sieht ordentlich aus. Er putzt sich heraus, als ob er morgen mit Erica zum Altar müsste. Rate mal, wodurch! Seine Schuhe glühen ... Anna fühlt und sieht es. Ich und Erica auch, aber nicht einer von uns sagt ein Wort darüber. Wir genießen (es) in Stille. Fühlst du diese Stille? Wahrheit ist es!

Erica sitzt anders am Tisch, der anders gedeckt wird. Trotzdem ist alles exakt gleich. Anna geht anders. Sie handelt und sie denkt anders. Sie ist wie eine gewiefte Stewardess, hilfsbereit in allem. Und das für ein Dienstmädchen? Adel bekommen wir zu sehen!

Wenn ich sie (alle) danach fragen würde, würden sie, glaube ich, sagen: „Für kein Geld der Welt wollen wir diese Schwierigkeiten loswerden." Aber, ich will keiner Entwicklung vorgreifen, wir haben es noch nicht geschafft. Wir haben unsere Reise noch nicht vollendet!

René geht rückwärts. Er wird müde. Die Stille, die Ruhe der letzten Tage

ist seltsam. Du siehst ihn sich verändern, aber von uns weg. Und du kannst nichts tun. Ich warte nun aber ab. Reden hilft nicht. Er gibt dir keine Antwort. Die Augen sind in den Höhlen nach innen verdreht, sie sehen dich nicht. Mein Gott, warum nur!

Wir mussten ihn wieder einmal unter das Spannbetttuch legen. Tagelang genoss er stille Ruhe. Wir haben viele Zustände gesehen und der eine ist noch undeutlicher als der vorige. Was dies ist, wissen wir noch nicht. Karel fragte mich:

„Denkst du, Frederik, dass Epilepsie dasselbe ist wie Hypnose?"

Wir sitzen am Kamin ... Erica, Anna, Karel und ich. Hans und Hansi sind noch nicht zurück, die kommen erst nächste Woche. Ja, was ist Epilepsie?

Karel zufolge: „Eine Fallsucht ... Störungen im Hirngewebe. Und noch etwas. Aber ich will nichts von Erblichkeit hören. Ich habe meine ganze Familie untersucht und bei uns im Haus gab es keine Schlechtigkeit, ich kann Jahrhundert mit Jahrhundert verbinden. Das spielt eine große Rolle? Waren meine Vorfahren alkoholabhängig? Ich suche es anderswo. Wir wissen, wie Renés Schädel aussah. Und trotzdem finden wir nichts. Du siehst, Frederik, wie jener Kopf verwachsen ist, das ist noch ein Rätsel für mich. Denn ich vermisse die Krämpfe und Muskelkontraktionen bei René. Diese Epilepsie kannte ich nicht und trotzdem wage ich zu schwören, dass es das ist. Ich habe auch an angewandte Hypnose gedacht. Aber ich weiß nicht, was Hypnose ist. Ich weiß zwar, was wir daraus machen, aber das hilft uns nicht. René ist apathisch. Du siehst es und wir sind machtlos. Das Herz ist normal, ich kann nichts finden. Keiner von uns.

Und was ist Hypnose? Was ist angewandte Hypnose? Wir kennen den Fall. Ich könnte meine Kranken unter Hypnose bringen, mein Willen ist stark genug dafür. Aber was wir hier sehen, Frederik, führt uns Gelehrte zu Tausenden von Möglichkeiten. Wohin? Was sollen wir tun? Wie denkst du darüber?"

„Wenn du den Kranken unter Hypnose bringst, Karel, zwingst du das Leben zum Schlaf. Durch deinen angewandten Willen ist das möglich. Aber was passiert in jenem Augenblick? Das weißt du nicht. Du kennst die Tiefe des Lebens nicht und der Schlaf ist eine Maske für dich. René hat mit all dem nichts zu schaffen. Sexuelle Triebe sind es nicht, und ob die noch kommen, müssen wir abwarten. Was wir jetzt sehen, ist Niederreißen oder Veränderung. Es gibt Phänomene, die wir noch nicht kannten. Aber was haben wir nicht alles kennengelernt? Es begann mit seinem Kopf. Zurückgebliebenheit. Etwas später ist er bewusst. Er lebt in zehn Welten, Karel. Diese Welt ist die stoffliche, die, in die er hineinsinkt, ist die für die Seele. Aber wir kennen die Seele nicht. Wir kennen auch den Geist nicht, wir kennen eigentlich noch nichts vom menschlichen Körper. Und trotzdem arbeitet sein

Gehirn. Sein Körper ist meiner Meinung nach völlig in Ordnung. Natürlich ... ich meine ... ich sehe keine Hirnstörungen. Diese Epilepsie hat einen anderen Charakter. Sie führt uns direkt zum inneren Leben, aber sie geht abseits des Tagesbewusstseins zum Offenbaren der Handlungen."

„Was willst du hiermit sagen?"

„Dass René denkt, fühlt, etwas erlebt, was nicht vom Hirn absorbiert und verarbeitet wird, wie es bei einem normalen Menschen der Fall ist. Ich meine mehr, dass die Persönlichkeit die Systeme dominiert. Dadurch sackt er in seinen Zustand, den wir als Epilepsie sehen. Du stehst vor einer unsichtbaren Hypnose. Einem Schlaf also, der aus eigener Bewegung, eigener Kraft zum Vorschein tritt. Dieser Schlaf ist auch ein wichtiger Faktor."

„Was ist dieser Schlaf?"

„Dieser Schlaf ist meiner Meinung nach eine Äußerung der Schwäche. Die Machtlosigkeit der Persönlichkeit, das, was die Seele zu akzeptieren hat, zu verarbeiten. Die Persönlichkeit hat Wachstum und Blüte zu erfahren. Ich glaube, dass es sich hier um unbewusste Hypnose handelt. Die bewusste kommt durch dich zustande, wir als Mensch zwingen die andere Seele, einzuschlafen, diese lebt genau unter dem tagesbewussten Leben und zwingt die Persönlichkeit, zu reagieren. Ich nenne das die ‚unbewusste' Hypnose, (es) will aber Evolution sein, Erwachen sein. Und nun werde ich Vergleiche mit den Jungs ziehen, die ich bei Hans gesehen habe.

Wenn du René siehst, in seine Augen schaust, musst du wohl glauben, dass er anders ist als all diese Psychopathen. René ist für mich kein Psychopath. Diese Kinder, diese Seelen und all diese Körper sind anders! Jenes Bewusstsein ist unbewusst, Renés Bewusstsein nicht. Er fühlt anders, er kann manchmal klar erzählen, auch wenn er alles durcheinander verhaspelt. Diese Jungen, Hans' Kinder, sind körperlich und geistig unbewusst. Ob diese Organismen Schuld daran haben, weiß ich nicht. Ich habe noch keinen Namen dafür, aber ich glaube, Karel, dass das Leben als Seele den Stoff deformiert. Dies sind keine stofflichen Krankheiten, keine Fragen der Erblichkeit ... Ich glaube, dass wir nicht in der Lage sind, die körperlichen Gesetze zu vergewaltigen."

„Darin stimme ich dir nicht zu."

Erica fällt ihm ins Wort und sagt:

„Lass Frederik nun ausreden, Karel."

„Du glaubst das nicht, Karel. Warum nicht? Ich kann nicht glauben, dass, auch wenn wir Fakten zu akzeptieren haben, dass mein Urgroßvater mir einen psychopathischen Zustand hinterlassen kann, weil die Seele nichts zu schenken bekommt. Ich muss deutlich sein. Dies ist nicht einfach. Aber ..., hast du die Sprüche gehört? Ein Flittchen bekommt Drillinge, drei gesunde Kinder. Wir bekamen René. Dachtest du, dass Gott sich in diese Schwei-

nerei einmischen würde? Dachtest du wahrhaftig, dass du als Seele etwas umsonst bekämst? Warum gibst du dich denn dann nicht als Genie aus? Ich meine, Karel, die Seele ist sie selbst! Sie bekommt nichts geschenkt, aber sie kann auch nicht geisteskrank werden, wenn sie in Harmonie mit allem ist. Jetzt stehe ich vor Tausenden von Fakten, die ich allesamt überdacht habe, für die ich aber noch keine Fundamente besitze.

Renés Krankheit, das habe ich dir schon so viel wie möglich erklären wollen, ist eine geistige Krankheit. Das machen wir daraus. Ihr. Aber dieses ist keine Krankheit. Weil dieses keine Krankheit ist, ist René auch kein Psychopath. Wäre er das doch, dann hätte sich dieser Kopf nicht verändert. Dann hättest du ihn sein Leben lang so gesehen. Jener Kopf, also diese stofflichen Systeme, Karel, wurde(n) von der Seele deformiert. Das ist nun zwar etwas spät, denn das hätte während Ericas Schwangerschaft geschehen müssen, trotzdem ist es passiert, und zwar zum Guten. Was nun diese anderen Kinder betrifft, die sind unbewusster für Stoff und Seele. Ich sehe also Arten von Geisteskrankheit, auch für die Psychopathie, worin du mir zustimmen wirst. Steigen wir zum allertiefsten Grad für die Psychopathie hinab, Karel, dann stehst du vor diesen verzerrten Masken. Aber jetzt ist der Stoff, das Antlitz exakt genauso, wie die Seele sich zeigt. Stoff und Seele, die Persönlichkeit ist verschandelt. Diese zwei Welten sind sauber aufeinander eingestellt. Die eine ist der anderen nicht voraus, sie haben ein und dasselbe Ziel, fühlen und erleben dasselbe, sie sind beide verschandelt, wie du es auch sehen willst, du stehst vor der stofflichen und der geistigen Maske.

Und diese werden nicht von Epilepsie gestört? Manche, wie Hans behauptete, fallen hin und schlagen vor deinen Augen zu Boden. Aber was jetzt? Welche sind es? Gerade die am meisten Bewussten. Gerade die schlagen zu Boden, Karel; die Unbewussten, die Kränkeren also, wissen davon nichts. Ich habe das gesehen, als ich mit Hans seine Kranken besuchte, Kranke, ja, aber Vieh sind sie für einige deiner Freunde.

Wenn wir also die Epilepsie sehen, erleben, stehen wir sofort auch vor etwas mehr Bewusstsein und Gefühl. Ich schloss daraus, Karel, dass die Seele gemäß ihrem erworbenen Bewusstsein den eigenen Körper erschafft. Den Charakter erschafft. Wir sehen das zugleich für das Perfekte. Der Mensch erschafft sich selbst. Du kannst an so einem Vagabunden sehen, was das innere Leben will. Du kennst auch diese Arten von Menschen, die ich als die bewusst Geisteskranken sehe, die nicht stofflich Kranken, sondern die Seele, die sich durch ihr scheußliches Leben selbst verschandelt und trotzdem durch diese Gesellschaft umherläuft, als ob nichts wäre."

Karel denkt nach. Wir rauchen eine leckere Zigarre und sitzen vor einem guten Glas Wein, wir fühlen uns überglücklich. Nach kurzer Zeit bittet er:

„Mach weiter, Frederik."

„Was ich mit all dem erklären will, Karel, ist Folgendes: René ist weder stofflich noch geistig verschandelt. Aber er wäre es schon lange gewesen, wenn seine Seele dieses Bewusstsein nicht gekannt hätte. Weil das innere Leben in der Lage gewesen ist, die stofflichen Systeme zu deformieren, nehme ich an, dass dieses Körperliche und das Geistige sich selbst zur perfekten, zur harmonischen Struktur für dieses Leben, unser menschliches Wesen, schickt. Was die anderen Jungen und Mädchen nicht besitzen, halte ich in ihm für vorhanden. Es ist also keine Frage der Erblichkeit, sondern des inneren Erwachens, und das macht alles anders.

Jetzt ist, heißt es: Du hast es oder du hast es nicht. Du bist bewusst ... oder du bist unbewusst, aber das hat nichts mit Gott zu tun. Wir haben diese Probleme selbst in die Hände bekommen, weil wir sie erschufen. Was diese anderen Psychopathen erleben, ist die erworbene und eigene Bewusstwerdung für dieses stoffliche, irdische Dasein. Ich nehme an, dass wir alle, wie gesund (wir) auch (sind), durch all diese geisteskranken Möglichkeiten hindurchgegangen sind, um zum gesellschaftlich Stofflichen zu kommen. Ich weiß wohl, dass ich die Beweise noch nicht habe, denn hiermit stehen wir vor Millionen von Gesetzen. Und dann hat die Seele ihr Leben irgendwo anders begonnen, was uns vor die ‚Reinkarnation' stellt. Dann haben die Spiritisten also recht, und einige andere Sekten, zum Beispiel die Theosophen, aber das akzeptiere ich noch nicht, ich muss Beweise dafür haben.

Jetzt jedoch siehst du alles anders. Jetzt sind Hans' Psychopathen Selbstvernichter. Dadurch, dass diese Seelen ein tierhaftes Bewusstsein besitzen, sind sie noch weit vom Perfekten entfernt, zu dem wir hinwachsen. Hierdurch ist Disharmonie mit der Natur entstanden, mit unserem täglichen Leben, mit dieser Gesellschaft, und sie taugen nicht dazu, das ABC zu lernen. Wir müssen diese Menschen einsperren. Diese Seelen müssen noch erwachen. Aber durch diese unbewussten Gefühle, Karel, zog die Seele, deine Wirkung und Natur, die für mich einen Willen und eine Persönlichkeit bekommen hat, das gesamte Schloss auseinander und sie sieht jetzt so aus, wie sie in der Mutter geschaffen wurde. Wodurch nun hatte René diesen verzerrten Kopf?"

„Weiß ich nicht. Du vielleicht? Dann bist du schlau, Frederik."

„Dadurch, dass die Seele dominierend das stoffliche Gewebe beeinflusste. Ich habe das gemäß Ericas Phänomenen nachvollziehen können. Was sie als Problem erlebte – was du alles weißt –, geschah auch in ihr drinnen. Und zwar in den ersten drei Monaten. Danach veränderten sich die Phänomene, auch darin. Ich hatte mein Leben dafür eingesetzt. Jetzt noch eher, denn jetzt siehst du all diese Welten vor dir. Du schaust in die offene Seele und in den Körper der Mutter. René kam als eine Persönlichkeit – du musst dies nun aber eben akzeptieren – zum Erwachen. Als die Seele erneut Bewusstsein bekam – du denkst jetzt auch an all die Kinder von Hans und was du

selbst darüber denkst –, begann die stoffliche Deformierung bereits. Erica bekommt Phänomene zu sehen, in ihr sind sie geistig und stofflich. Der menschliche Körper steht unter einem zu hohen Druck, Spannung, Konzentration, dominierende Willensäußerung. Das brachte uns zu den Problemen. Hierdurch sind all diese anderen Kinder dazu gekommen, den Stoffkörper zu ersticken. Sie sind es selbst, Karel, es gibt keine andere Erklärung! Es sind noch lediglich Vermutungen, aber wir Menschen besitzen eine Selbstständigkeit. Wir können mit unserem Leben tun, was wir selbst wollen, und wir begannen mit stofflichem und geistigem Niederreißen. Jetzt kommen wir zu den Fragen der Erblichkeit.

Machen wir unser Sperma krank und geben wir das an die Mutter weiter, dann wird sie davon nicht gestört werden. Aber wenn ich tiefer gehe, was bereits möglich ist, dann komme ich zu der Schlussfolgerung – und höre nun gut zu –, dass dies Beeinflussung des Stoffes und durch den Stoff ist. Sie ging mit Pech um! Aber folgen wir diesen anderen Generationen, Karel, dann sehen wir stoffliches Niederreißen. Gewebe, Nervensysteme, Herzen, Nieren, Galle, Leber und so weiter befinden sich auf halber Kraft; es lebt darin etwas, was keine hundert Prozent Lebensfähigkeit bekommen hat, weil die Krankheit, die Schwächung der Gewebe, vor einigen Jahrhunderten schon mit diesem Niederreißen begonnen hat.

Jetzt stehen wir vor Krankheiten. Was ist Krebs? Du weißt es nicht. Für mich sind alle Krankheiten durch frühere Schwächung entstanden. Das natürliche Gesetz für das Gewebe ist vergewaltigt, infiziert, besudelt worden. Und jetzt haben wir Krankheiten am Hals. Auch die Krankheiten besitzen eine eigene Persönlichkeit, woran du die Infektion und das Niederreißen erkennst. Aber das ist deine eigene Universität. Die Grundprinzipien dafür, Karel, liegen Jahrhunderte und Jahrhunderte zurück. Mein Urgroßvater hat damit begonnen. Der infizierte jedoch nicht meine Urgroßmutter, sondern das Mädchen oder den Jungen, der geboren wurde. Dies nun sind stofflich-natürliche, erhaltene Fragen für den menschlichen Körper, die nichts mit all diesen verzerrten Wesen zu tun haben, an denen wir die Psychopathen erkennen. Dies sind die Wirkungen für das Seelenleben! Jenes ist stofflich, körperlich, dieses ist Geist und Seele, die durch die Persönlichkeit eine schlechte Welt schufen. Und höre nun auf das Vaterunser:

‚Vater unser, der du bist im Himmel ... und so weiter, und dann: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!' Dies reicht gerade so.

Hast du wahrhaftig gedacht, dass Gott uns in Versuchung führen würde, schlechte Dinge zu tun und unseren Körper kaputt zu machen? Hast du gedacht, frage ich dich, dass Er in der Lage ist, uns jetzt vom Bösen zu erlösen? Wir sind es selbst, Karel!"

„Worauf willst du hinaus, Frederik?“

„Auf das, wo wir das Perfekte erleben. Den Augenblick, als alles rein und gut war und der Mensch noch nicht wusste, dass er durch sich selbst Schlechtigkeit und Elend brachte ... Nein, so ist es nicht ... ich sage es verkehrt ... ich meine ... zum Natürlichen ... Perfekten ... der ‚absoluten‘ Lebensquelle für alles. Denn darin liegen und leben unsere Antworten und (darin) sehen wir die reine Klarheit, das Harmonische, das Natürliche für dein Leben.“

„Das soll also heißen, dass wir unser Elend selbst geschaffen haben? Ich habe also Schuld an Renés Untergang und Elend?“

„Du oder Erica, ihr seid es, nicht ich oder Anna; Gott mag wissen, wo es angefangen hat, aber du hast bekommen, was dir zusteht. Du hast dir dies selbst an den Hals geholt. Ich sage dir, wo es angefangen hat, weiß ich nicht. Aber an Leid durch jemand anderen glaube ich nicht. Was wir sehen, Karel, wo du auch hinschaust, ist angehäuftes Elend. Das ist für sich bereits eine Welt, die wie alles andere eine Selbstständigkeit besitzt, der wir Menschen nicht entkommen können. Es ist die unfehlbare Wirkung von Mutter Natur. Aber wir sind eins mit Mutter Natur, wir sind von eben dieser Natur zum Leben gebracht worden. Ich glaube, Karel, dass wir Millionen Leben hinter uns haben, erlebt haben. Aber die Beweise ...!

Hier liegen die Probleme vor dir. Du hast sie nur zu greifen und du durchschaust sie, vorausgesetzt, dass du die Wiedergeburt verstehst. Wenn nicht, dann stehst du vor einer universellen Wand und du zerschellst.

René hat selbst Schuld an seinem Unglück? Ja! Aber ich glaube nun nicht an Unglück, im Gegenteil, wir dürfen glücklich sein. Das heißt, dass ich doch noch, trotz all dieser Schwierigkeiten, an ihn glaube. Ich kann nicht an die Irren von Hans glauben, oder an seine Psychopathen, denen ist nicht zu helfen. Darum habe ich dich gebeten, René nie zu Hans zu schicken. Er kennt René nicht und René ist kein Psychopath, auch wenn wir vor dieser Epilepsie stehen, vor Hypnose und all diesen anderen Phänomenen. Mit René ist es etwas ganz anderes. Das wollte ich dir gemäß meinem Denken und Fühlen erklären, als Laie. Ihr Gelehrten haltet euch an die existierenden Gesetze, das müsst ihr, oder ihr fallt. Ich kann gehen, wohin ich will, und ich sehe mit beiden Augen. Das konnte ich früher auch nicht. Ich habe es hier gelernt. Ich habe es durch Erica und René gelernt. Dadurch, dass ich Sorgen bekam, mit dir mitlebte, ging ich diesen Phänomenen nach. Es geht mir um nichts, nur weiß ich, dass dies keine stoffliche Epilepsie ist, weil ich diese Störungen für die Gewebe noch nicht sehen durfte. Auch du nicht! Dann haben wir keine natürlichen Augenblicke, Karel. Er redet anormale Dinge, aber ich schwöre dir, wenn du all diese Dinge so sehen dürftest, wie sie in Wirklichkeit sind, würdest du anders darüber denken. René hat diese Dominanz zu akzeptieren!

Epilepsie entsteht durch stoffliche Störungen, Karel. In dem Augenblick weigert sich das Gehirn, natürlich zu arbeiten, oder es sind Nerven vorhanden, die den gewaltigen Drang zum Erwachen, direkt von der Seele aus hinaufgeschickt, nicht verarbeiten können, sodass der Körper zu Boden schlägt. Sind krampfartige Bewegungen dabei, dann ist der Rest des Körpers damit beschäftigt, sich dagegen zu wehren, und wir sehen also einen Kampf auf Leben und Tod! Einen Kampf um Leben und Erhalt; die nicht angegriffenen Systeme rebellieren, weil die Persönlichkeit wieder nicht akzeptieren will. Wenn solch ein Kranker sich aber gehen ließe, gäbe es keine Krämpfe mehr, sonst stünden wir auch jetzt wieder vor unbewussten, also inneren Störungen, die geradewegs von der Seele aus zum Vorschein kommen und Widerstand bieten."

Ich schnappe nach Atem. Karel denkt nach. Es dauert nicht lange, bis er sagt:

„Wärest du doch Arzt geworden, Frederik. Ich staune. Wo holt er das alles her? Willst du mir weismachen, dass du nichts von diesen Dingen weißt?"

Ich sitze da und schaue. Ich muss es ihm sagen:

„Denkst du, Karel, dass dies etwas zu bedeuten hat?"

„Du baust eine These auf, wie ich sie noch nicht gehört habe."

„Ich sage dir – und das musst du akzeptieren –, dass ich, wenn du mich nun fragst, worüber ich soeben gesprochen habe, es nicht mehr weiß. Ist dies Inspiration? Dann finde ich es gut. Aber siehst du denn nicht ..., dass wir eigentlich alle genau wie René sind? Er ist hinter uns allen zurück oder ... er ist uns genau etwas voraus. Wir müssen es abwarten. Ich fühle es so ... das eine zieht das andere an. Wenn du die Seele fühlst, fühlst du auch den Organismus. Jetzt kannst du Schlüsse ziehen. Und du staunst darüber, wie alles stimmt.

Du weißt nun: René nie zu Hans. Was auch passieren wird, Karel, das nie. Für René gibt es noch andere Perspektiven. Ich hoffe, dass es nicht nötig sein wird. Aber das ist zu bezweifeln. Ich denke eher, dass wir ihn eine Weile verlieren werden, weil dieses Im-Haus-Sein nicht gut für ihn ist. Und unter den Kindern, seinesgleichen, lernt er in jedem Fall etwas. Er muss da hindurch.

Erica und Anna haben zugehört und gut zugehört. Erica fragt:

„Denkst du, Frederik, dass ich diese Schwierigkeiten also dadurch erlitt, dass René in einen Kampf mit sich selbst verwickelt war?"

„So ist es, ich kann es nicht anders sehen."

„Dann verstehe ich, was Inspiration ist. Ich verstehe nun auch, warum ich so war. Ich verstehe nun auch mein körperliches Gespräch, worüber diese verrückten Van Stein, Van Hoogten und die anderen lachen mussten. Ich verstehe nun auch, warum ich Appetit auf einen Schnaps hatte. Das war René mit seiner Gewalt. Und das verhaspelte sich in meinem Körper. Wie

einfach alles doch im Grunde ist."

Anna sagt:

„Ich verstehe nun auch, warum René nun so tot ist. Ich glaube, er ist nun im dritten Monat, Frederik, er geht zum vierten, und wenn er darüber hinweg ist, löst sich dieser Schlaf auf, (dann) haben wir keine unnatürlichen Phänomene mehr und es geschieht etwas anderes. Wenn das nun ja bloß etwas Gutes ist."

Wir lachen und Anna geht zu René. Wir reden weiter.

„Was ist Epilepsie, Karel? Hirnstörungen, Nervenstörungen. Wenn darin etwas ist, was nicht natürlich ist, wird es auch nie anders. Dies haben wir bei René noch nicht gesehen. Was diesen Schlaf betrifft ... das ist wieder etwas sehr Neues. Wodurch ist er so stark? Hast du hieran schon mal gedacht? Mir sagt es, dass er erst dann seine vollen hundert Prozent Kraft verbraucht. Wir Menschen befinden uns in einem Zustand, durch den wir körperlich Kräfte verbrauchen, jedoch auf halber Kraft. Kommen wir auf volle Kraft, dann schlägst du zehn Kerle zu Boden, doch wir sagen: Das kannst du bloß ein einziges Mal in deinem Leben? Weißt du, wie tief wir Menschen an Kraft sind? Aber es gibt etwas anderes, an das ich nicht glaube, das es aber doch gibt. Nämlich dieses: Glaubst du an geistige Besessenheit? Seelenbeeinflussung? Also Besessenheit durch Geister?"

„Nein, natürlich nicht, wir haben keine Beweise."

„Ich auch nicht, aber lass uns das einmal einen Moment lang akzeptieren. Nimm nun mal an, dass René unter astraler Beeinflussung stünde. Dann zieht er andere Kräfte zu sich. Nun wird er von anderen Kräften gelebt, sie leben durch ihn. Die Kräfte benutzen seine Seele, sein Leben, seine Persönlichkeit und seinen Körper und leben sich aus. In der okkulten Welt sind alle diese Möglichkeiten bekannt. Ich gehe noch nicht darauf ein, aber wenn das wahr ist, dann siehst du eine Möglichkeit, durch die diese Kräfte zu erklären sind. Aber die vorige Möglichkeit gibt es auch noch. Diese sagt mir, dass wir Menschen unsere natürlichen Kräfte nicht vollständig verbrauchen ..., wir verbrauchen im Grunde noch nichts von diesem universellen Vorrat, der in uns lebt, weil wir Abstimmung auf den Raum und auf Gott besitzen. Dies erklärt mir, wie René aus eigener Kraft gekämpft hat ... Wären es andere Kräfte, Karel, glaub mir, dann verlöre ich all meine Sicherheit und du könntest ihn bald für sein ganzes Leben einsperren. Denn je älter er wird, desto schwieriger wird es für ihn sein. Und das kann nun überwunden werden.

Ich würde dir also durch eine Vielzahl von Möglichkeiten noch erklären können, wie hier übernatürliche Kräfte am Werk sind. Seele und Geist, Stoff und Leben, werden von ihm und uns regiert, durch die Persönlichkeit. Wir sind es selbst, die dominieren, die aus unserem Leben etwas machen. Aber, Karel, wenn wir andere Leben akzeptieren? Wofür leben wir hier eigentlich?

Mit welchem Ziel bist du und sind wir hier, wozu? Du weißt es nicht. Wir alle haben ein einziges Ziel, wir leben und wir tun etwas, aber das Ziel ist Erwachen. Unser Ziel ist, zu offenbaren; unser Leben muss sich evolutionär entwickeln. Wer tut etwas für diese Menschheit? Für die Gesellschaft? Du und alle, die für diese Menschheit arbeiten. Ich hoffe, das Meine dazu zu tun. Das ist alles, und, glaube ich, gerade ausreichend."

„Ich muss ehrlich sagen, Frederik, es steckt viel darin. Ich werde darüber nachdenken, womöglich begegne ich jemandem, der sagt: Schau, dort liegt es. Ich habe meine besten Kräfte noch nicht dafür gegeben. Aber wer weiß es, du bist nie zu alt zum Lernen. Wahrhaftig, es steckt etwas darin. Wir müssen noch viel lernen. Wir haben erst angefangen, wenn du das nur nicht vergisst. Bestimmt, es ist möglich. Mir gefällt es, weil du dadurch weiterdenken wirst. Für den Rest verlangen wir Beweise und wir erschaffen ein Problem nach dem anderen. Ich hoffe aufrichtig, dass du recht hast, Frederik. Nichts lieber als das, Mann, wie glücklich wäre ich. Ich danke dir noch immer für dein Hiersein und ich hoffe, dass es so bleibt. Was sagst du dazu, Erica?"

„Wir trinken noch einen darauf, Frederik, du hast es verdient. Mann, wie verlegen du bist. Mein Gott, ich sehe dich noch auf dem Boot stehen. Wir hatten solch ein Mitleid mit dir. Und nun dies! Dann wird René auch gesund!"

Wir sind schlafen gegangen ... Ich schrieb verschiedene Dinge auf und, wundersamerweise, alles, was besprochen worden war, kehrte zu mir zurück. Ehrlich gesagt war ich nur halb dabei. Es ging von alleine!

René verhielt sich weiterhin unheimlich. Doch seine Augen nehmen die normale Position wieder ein. Da sind Lichter. Ich denke, dass die Wirkung dieser Narkose bald zu Ende ist. Dieser Zustand ist ein stofflicher. Dies gehört zum Körper. Die Seele hat jetzt zu akzeptieren, dass die stofflichen Systeme dominieren. Wie natürlich alles im Grunde ist. Ich bekomme viel. Ich schrieb ins Logbuch:

In den letzten Tagen spüre ich für mich selbst verschiedene Möglichkeiten, um deutlich und gut nachzudenken. Ich bekomme dies zugesandt. René ist es auch. Ich empfange. Ich beginne – wie Anna und Erica es schon fühlen, aber Karel noch nicht –, zu verstehen, dass eine telepathische Wirkung für alles von Gott geschaffene Leben existiert. Das sind die paar Gramm Gefühl, die wir selbst besitzen und die mit den Jahren das ganze universelle Gefühlsleben angezogen haben. Es ist wie als Kind bei der Mutter. Ich bin ein Baby und ich verlange danach, zu trinken. Ich will das Universum nicht „Brust" nennen, aber dennoch ist es so. Mein Leben ist offen. Ich will mich öffnen! Hierdurch ist diese – halte das nun fest, Frederik – Einheit entstanden. Ich dürste, doch dieses ist keine Milch für mich, sondern Weisheit! Ich bekomme durch mein Dürsten die Fähigkeit zugesandt, denken zu lernen.

Ich bekomme von selbst den Gedanken in mich. Ich gehe dann allem nach und komme zu hervorragenden Möglichkeiten, über die Karel nur so staunt. Sie haben mir schon früher gesagt, dass ich schreiben kann, ich werde es nun selbst auch glauben.

Aber ich habe es noch nicht geschafft. Das Universum verlangt gewissermaßen, saugt mich leer und ich komme los von dieser Welt, ich lechze nach nichts mehr und gehe zur reinen Klarheit. Je mehr ich lieb habe, in Harmonie die Dinge tue, desto früher wird auch das Wort zu mir kommen. So fahre ich fort.

Das nennen sie, die Gelehrten, womöglich Telepathie. Lass es sein, was es ist, mir geht es um etwas ganz anderes. Ich weiß, dass Worte in dem Buch stehen, die etwas ganz anderes bedeuten als das, was wir daraus machen. Das Wort hat für unser Leben noch nicht das eigene Erwachen bekommen. Die Menschen glauben das nicht, aber so ist es.

Nimm die Gerechtigkeit. Ich sehe jetzt, dass jedes Wort, wie alles, eine Welt hat. Das habe ich soeben auch schon gefühlt. Diese Gerechtigkeit nun hat Tiefen. Womit wir zu tun haben, (das) ist keine Gerechtigkeit, das ist stofflich Recht-haben-Wollen. Ich sagte schon: Durch Geld bekommst du dich selbst aus dem Gefängnis heraus. Und wenn wir die höchste Gerechtigkeit anwenden würden, dann ginge so ein Richter direkt hinter Gitter, weil dieser Mann nichts anderes getan hat, als die Menschen und ihre Angelegenheiten ungerecht zu behandeln. Siehst du, da stehen wir nun.

Nun ist dieser Richter ein geistiger Dieb! Mach nun aber weiter. Du bezahlst für eine gute Behandlung, deiner Frau fehlt etwas und du schickst sie in eine Klinik. Über dem Eingang steht geschrieben: „Zu allen, die kommen, sind wir gleich gut".

Aber nach dem ersten Tag bekam sie Blutwurst mit Grünkohl zu essen und das für eine Mutter, die soeben ihr Kind verloren hat. Das erlebte ein Freund von mir. Ein anderer wurde für die gerechte Behandlung um Tausende von Gulden erleichtert. Dein Portemonnaie hält das nicht aus, aber deine Seele auch nicht.

Jedes Wort hat also ein Universum zu repräsentieren. Ich sehe es vor mir. Du gehst aus dem Hass zur Liebe. Vom Einbrecher wirst du (zum) Richter, sofern du nach der Natur und nach den zehn Geboten lebst. Und nun, da ich mich selbst zu dieser Gerechtigkeit schicke, sauge ich diese Lebenssäfte in mich auf und ich stehe in Blüte. Ist das nicht wundervoll?

Jeder Gedanke besitzt ein Universum, habe ich schon gesagt, aber nun musst du versuchen, in Harmonie zu sein, wo die Göttlichen Gedanken stofflich werden. Dringst du nun bis dorthin durch, dann stehst du mitten in Renés Leben und kannst mit der Analyse des Problems beginnen. Dürstest du weiterhin, dann erweist sich diese Brust als unerschöpflich; durch Schla-

fen verarbeitest du alles. Und was nicht zu dir gehört, was du nicht brauchst, das sinkt weg und wird nun Unter- oder Tagesbewusstsein. Ich verstehe nun, dass ich so weitermachen muss.

Du bekommst Einheit mit allem. Nun gehst du nicht mehr, du schwebst. Wahrscheinlich mache ich es noch verkehrt. Ich werde mein Bestes tun, um das andere kennenzulernen. Wenn René in der Lage ist, mich leer zu saugen, warum soll ich es dann nicht tun können? Wenn ein Telepath einfach so unter einigen hundert Menschen – ich war selbst dabei – aus einem Etui eine Zigarette hervorholt, in die eine Nadel gesteckt worden ist, muss es auch für einen anderen möglich sein, eine telepathische Verbindung zustande zu bringen, durch die wir einander helfen und kennenlernen können. Obschon diese Menschen es wegen der Sensation tun, für ihr Brot, kannst du diese Kräfte, diese Sensitivität, auch für wissenschaftliche Forschung nutzen, jetzt jedoch geradewegs auf die Göttlichen Schöpfungen und Seine Gesetze abgestimmt. Und darüber hinaus zur Seele allen Lebens, die dann zu deinem eigenen Leben spricht. Zum Schluss kommt das Offensein für alles zu dir und du saugst alles ein, was gut ist: Du schmeckst sofort den bitteren Geschmack, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Ich mache also aus mir selbst einen universellen Telepathen. Es klingt gut und ist wirklich nicht so armselig. Ich bringe mich selbst zur Offenheit, zur Harmonie für alles. Jetzt stehen wir sofort vor unbekannten Gesetzen. Sprechen diese zu deinem Leben und Wesen, dann zittert es wohl kurz in dir, aber nach einigen Tagen hast du dich schon daran gewöhnt. Manchmal bekommst du Schüttelfrost zugesandt. Nun musst du dem Natürlichen folgen, aber mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben, sodass du dir selbst nichts einbilden wirst, sonst siehst du andere Masken. Und diese sind noch gemeiner als die Stofflichen, diese sind von deiner Seele geschaffen worden und führen dich zu Hans.

Du fühlst es sicher, so schreibe ich, dass diese ungesunde Saugerei nichts heißt. René saugt auch. Auch jenes Leben liegt am Universum fest. Er hält diese Mutter krampfhaft fest und sie nährt ihn. Das Universum sehe ich allein als Mutter. Ob auch Vaterschaft darin lebt, weiß ich nicht, du würdest so sagen, dass es nicht anders sein kann, denn auch Gott ist Vater und Mutter! Aber wissen tue ich es nicht! Ich warte ab.

In den letzten Tagen geht Rene rückwärts. Ich habe schon gesagt, dass seine Augen von neuem Bewusstsein sprechen, der Körper ist apathisch. Wir haben natürlich Ruhe, doch dies ist elend. Wir wollen ihm so gerne helfen.

Karel versucht alles Mögliche. Trotzdem wird er vorsichtiger mit seinen Spritzen. Er zittert und bebt selbst von all diesen Medikamenten. Sie helfen ihm auch nicht, sie lähmen den Körper.

Ich bleibe dabei, dass dieses (eine) stoffliche Reaktion ist. Die Seele kann

die erste Geige spielen, auch der Körper kommt an die Reihe. Beide Welten bekommen rechtzeitig Ruhe. Bald stehen wir vor den Pubertätsjahren und dann beginnt der Körper vielleicht von Neuem. Die Seele hat dann vom Körper eine Tracht Prügel zu erwarten? Der Körper bekommt dann die Reaktionen durch die Seele zu erleben? Wundersam ist es. Siehst du, so kommen immer wieder Fragen in mich, die eine Beantwortung erfordern. Ich stehe dann außerhalb davon und höre zu. Ich glaube nun, dass alles sprechen kann. Ich glaube auch, dass dies die universelle Einheit mit Gott wird. Und ist das nicht das Wunder, auf das wir alle warten? Ist das nicht das Wesentliche, wofür wir Menschen leben, wodurch und wofür wir Mutter und Vater sind? Ich glaube es!!

Renés Seele bekommt dann eine fürchterliche Tracht Prügel. Auch der Organismus, den er – als die Persönlichkeit – schon erkundet. Darum hat dies nichts mit dem Sexuellen zu schaffen, ich betrachte es mehr als Erwachen. Natürlich, er wird dadurch geschlagen werden, er wird dieses Hemmnis womöglich jammernd erleiden, es tut ihm weh, aber ist die Natur anders? Hast du schon mal – im Mai – das Losreißen des jungen Lebens gehört? Das kannst du hören. Das Leben quiekt vor Schmerz. So eine grüne Knospe hat Schmerzen. Ein Blatt von einem Baum hat Schmerzen, die Blume, die sich färbt, hat Schmerzen, denn das ist Erwachen, ich glaube an die universelle Vater- und Mutterschaft, die in allem dominierend ist und bleiben wird.

Nein, wir gehen weiter, gebrochen zu Seele und Geist, stofflich womöglich kaputt, umgeworfen vom alltäglichen Leben, aber geöffnet für das „Guten Morgen“ und das „Schlaf schön“.

Hier im Haus geschehen Wunder. Wir stehen auf ihnen. Jeder Tag bringt neues Leben für uns. Und just durch dieses Elend, das Erleben voneinander, das Reden, das Überlegen dafür.

Ich werde erweitert sehen, erweitert fühlen, fühlen, dass Gott Liebe ist.

Bin noch rasch zu René schauen gegangen. Der Junge liegt gewissermaßen in einem Nebel. Aber ich glaube, dass die Sonne scheinen wird und jetzt schon von hinter den Wolken das Teilchen für sein Leben zur Erde sendet. Er lebt nicht, er ist halb tot. Dies ist psychopathisch, es berührt einen epileptischen Zustand, mit den da hinzukommenden Phänomenen, die früher als Scharlach und allerlei durchgingen. Für uns heißt es nun Erwachen! Ich hoffe, dass ich recht bekomme. Ich denke, schon, ich werde gleich noch etwas ins Logbuch schreiben, bevor ich vergesse, was soeben wieder in mich kam. Und erst dann gehe ich schlafen.

Der kleine René? Wenn diese Gedanken durch mich hindurchgehen, schlägt er seine Augen auf. Er schaut mich an, unsere Augen berühren einander, wir steigen einer in das Leben des anderen hinab. Was fühle ich? Was bekomme ich? Er spricht zu mir. Ich kann es sofort übersetzen.

„Ist etwas, Onkel Frederik? Danke für deine Sorgen. Geh nun ruhig schlafen. Haben die Hühner noch immer keinen neuen Anzug an? Sind die Pferde verkauft worden? Ist das Leben so ... schlecht, dass ich verrückt bin? Träumst du noch ...? Wirst du auch krank werden ...? Hast du auch Schüttelfrost? Ist Anna nicht lieb? Vater? Warum sprecht ihr so leise, wenn ihr zu mir kommt? Ich leide nicht mehr unter Buha ... Ich weiß es, Onkel Frederik ... Darf ich jetzt wieder zeichnen? Darf ich? Darf ich das wieder ...?“

Und um mich jetzt vor die Tatsache zu stellen, fließt alles stofflich über seine Lippen, sodass ich staune und mir keinen Rat weiß. Dann zieht er sich wieder in seinen Zustand zurück. Die Augen gehen zu und es ist Ruhe!

Ich gehe weg. Ich schreibe noch auf:

Wenn ich so mit Karel, Erica und Anna rede, mache ich das, um ihnen Kraft für dieses Leben zu schenken. Ich weiß, dass Karel nichts davon lernt, ob es noch kommen wird, das weiß ich nicht. Ich helfe ihnen und, wie ich schon gesagt habe, wir bekommen eine Beziehung. Wir sind offener füreinander. Das Leben wird schön so und erträglich. Ich denke darüber nach, diesen Fußstapfen zu folgen.

Jetzt gehe ich schlafen. Wieder sind da keine Blumen. Aber das kenne ich. Gleich steht die Bühne voll, denn dann ist wieder Spannung da. Ich habe mehr Sandalen gesehen! Auch die Gewänder verändern sich, ich habe überwiegend Blau gesehen. Sogar ein hellblaues Gewand, von dem ich dachte, dass ich es früher schon mal gesehen habe. Ich weiß nun, wo es war. Ist dies vielleicht etwas vom nie gekannten Unterbewusstsein?

Morgen werde ich mich darauf einstellen. Morgen und an all den anderen Tagen, die kommen, wenn ich Zeit dafür habe. Ich muss versuchen, nachzudenken, während der Arbeit. Über das Unterbewusstsein weiß ich eigentlich noch nichts. Ich muss allem folgen ... alles erleben, sonst schaffe ich es nicht. Unterbewusstsein ... die unbekannte Maske und, wie ich vermute, die tiefste und schrecklichste Maske, die es gibt. Warum? Ich weiß es noch nicht. Ich mache alles, um es zu entdecken!

„Eurer Seite will ich meine Liebe zusichern“ ... rate nur, was ist das? Und dann flog eine Taube über meinen Kopf ... hast du das Tierchen gesehen? Ich fühle mich wie Noah ... Ich fahre ... Wir alle fahren ... Ich werfe wieder eine Taube hinaus! Wird sie mich zum Unterbewusstsein des Menschen bringen? Kehre (doch) zu mir zurück, wir sind Freunde geworden!

Ich warte nun! Ich werde in meinem Schlaf den „Friedenszweig“ zeichnen. Gute Nacht, ihr alle! Frederik ...!

Oh, Frederik, unser René geht weg

Wovor wir immer Angst hatten, was wir Tag und Nacht verhüteten, (das) schien unabwendbar zu sein! René ist weg! Unser René war nicht mehr zu zähmen, Karel setzte dem ein Ende. Was nun?

Wir sind unterdessen ein halbes Jahr älter geworden. Der Junge blieb eine Weile apathisch, verhielt sich seltsam und erzählte den größten Unsinn, worin auch ich ihn nicht verstand. Die unmöglichsten Dinge dachte er sich aus. Anna war schon wieder so weit, dass Karel sie in Behandlung nehmen musste, um ihre fast bis zum Zerreißen gespannten Nerven etwas zu beruhigen, und Erica als Mutter brach völlig in sich zusammen. Er war verrückt, mit ihm war nichts anzufangen, er warf mit allem Möglichen und hätte sich wohl den Hals brechen können, so unüberlegt spielte er mit seinem Leben.

Ich hatte es schon in seinen Augen gesehen, es war eines Abends, als er mir solche wundersamen Dinge erzählte, die er gewissermaßen aus meinem Leben herauszog. In jenem Augenblick war er telepathisch eingestellt, fühlend ... Der Junge wusste, woran du dachtest und was in deinem Leben vor sich ging. Ich stellte in dieser Woche (einen) Fortschritt fest, wir alle dachten übrigens so. Ich hielt mich aber im Hintergrund, weil mein eigenes Denken und Fühlen mich gewarnt hatten, auch wenn wir ihn nie wie zuvor sahen. Er erzählte dir Dinge, an die große Menschen nicht denken. Du sahst ihn vor deinen Augen wegsinken und trotzdem bewusster denn je eine Kuh bei den Hörnern packen, um dann mit dem Tier ein Gespräch zu beginnen, wovon wir zitterten und bebten. Anna stürzte dann aber davon, Erica bekam rote Wangen vor Scham ... so wetterte er über das menschliche Schloss und die Eingänge und Ausgänge, die er bei sich selbst entdeckt hatte. Es war wie ein geistiges Schlachthaus, sexueller anatomischer Unterricht. Er gab sogar Unterricht darüber, wie du in jenes andere Schloss eintreten müsstest. Ich höre ihn noch sagen:

„Putz dir die Füße ab, Onkel Frederik, geh dort nicht einfach so hinein, sonst bekommt Anna Schüttelfrost. Für Mutter ist es nicht so schlimm ... sie hat ihre Türen noch nicht geöffnet, darum riecht sie auch so."

Und ich weiß nicht mehr, was ... zu viel zum Aufzählen und zu delikat, um darüber zu sprechen, obwohl ich doch einige Dinge für das Logbuch aufsparen müsste, wollte ich auch diese Zeit bald überschauen können. Und schließlich ... was heißt das schon ... René ist noch bloß ein Kind. Wir stellten fest: Dort liegt und dort lebt nun ein sexueller Wüstling. Ich biss mir in meine Finger, weil ich tausendmal behauptet hatte, dass dies nichts mit dem Sexuellen zu tun hätte. Dies ließ sich nicht mehr schönreden. Und dennoch

... als ich ihn so sah, dachte ich, du, mein Freund, hast jetzt schon mit deinen Pubertätsjahren begonnen. Denn das ist es. Ob ich recht habe, wird sein Leben mir schon sagen und zur Offenbarung bringen. Ich glaube, dass ich nahe dran bin und den eigentlichen Kern berührte, weil René der Jugend mit allem voraus ist. Du musst ihn nun als einen Jungen von bestimmt so etwa fünfzehn Jahren sehen. Als ich das alles mit Karel besprach, lag ich schon wieder völlig daneben. So ist Karel, du weißt nie, was du an ihm hast. Wir sitzen da und reden und du denkst: Ich habe ihn, morgen hat er alles schon wieder vergessen. Er sagte rundheraus: Quatsch, Frederik. Willst du mir weismachen, dass dieses Leben dem normalen Wachstum und der normalen Entwicklung voraus ist?

Man fühlt zwar, dass ich die Dinge verkehrt sagte, aber ich meinte es gut. Und wie er auch redete, ich konnte mein eigenes Denken und Fühlen über Renés Entwicklung nicht abstellen. Ich konnte nicht glauben, dass er zurückgeblieben war. Ich wollte nicht akzeptieren – auch wenn wir sahen, dass er sich taubstumm verhielt, apathisch war, sich selbst und die Dinge um sich herum wild und wüst behandelte –, dass dieses Leben den Geisteskranken-Grad erlebte. Ich blieb hartnäckig dabei, dass er älter war und nun bereits mit den Pubertätsjahren begonnen hatte. Jetzt wurde ich von allen ausgelacht. Anna sagte, ich könne es auch übertreiben.

Die ersten Tage apathisch, die nächsten wieder etwas lebendiger und dann kam jenes fürchterliche Gerede. „Mein Himmel ... wie kann eine Seele, so eine junge Seele wettern", so sprach Erica. Karel wurde es mies davon. Er fühlte sich übel. Anna errötete den ganzen Tag lang, weil der Junge sie immer vor die menschlichen Tatsachen stellte. Seine Nacktheit und die von uns allen zeigte, als hätte er Lust, diese Körper zu verprügeln. Und wir müssen es akzeptieren, dass er in allem ein alter Kerl war. Er streckte sein Piepmätzchen aus dem Wasser und provozierte Anna damit, woraufhin sie aus dem Badezimmer hinausstürzte.

Als Erica ihn sich vorknöpfte, war es noch schlimmer. Er erzählte ihr einfach, dass sie mit ihrem Gestöhne aufhören sollte, wenn Vater zu ihr kam, um zu naschen. Und wenn sie nackt vor ihm stand, sollte sie nicht mehr so ein Aufhebens veranstalten ... Vater kannte das schon so lange. Männer mögen diese Aufdringlichkeit nicht und Vater war schon daran gewöhnt. Dann hörte ich einen Schrei, Rennen und Poltern und noch einen Schlag. Ich fand sie unten an der Treppe wieder. Zu mir rief sie:

„Wasche du ihn eben, Frederik, ich bin nicht dazu in der Lage. Mein Gott ... was für ein Elend."

Erica errötete! Anna war weit und breit nicht zu sehen, die Frauen waren zusammengebrochen. Mir gegenüber war René ein Wilder. Er warf alles Mögliche nach meinem Kopf, aber der Frauenbandit war wieder eingeschla-

fen, ich badete ihn und steckte ihn unter dem Spannbetttuch ins Bett. Nun ging es wieder los, Essen und Trinken fliegen durch das Zimmer; an Händen und Füßen gebunden spuckt er mir ins Gesicht, ein richtiger Irrer. Komplett geisteskrank? Als Karel wissen will, was eigentlich los ist, will Erica nichts sagen. Er zwingt sie, zu beichten, wir müssen einander alles erzählen, wir müssen wissen, wie die Dinge stehen. Als Erica ihm erzählt, was so alles aus jenem kleinen Mund kam, glaubt Karel es nicht und macht es hierdurch noch schlimmer.

„Sollte ich denn darüber lügen?", sagt sie. „Müssen wir ..." Weiter kommt sie nicht. Sie geht zu Boden. Karel ärgert sich. Das Haus ist wieder ein Chaos, die Persönlichkeiten werden geknickt ... ein Kind hat die Oberhand über uns. Aber das ist nicht mehr René selbst, dieses ist ein anderer. Also ist es doch möglich, dachte ich ... dass sich eine astrale Persönlichkeit eines Kindes bemächtigt? Müssen wir hier Besessenheit akzeptieren? Was für Phänomene haben wir schon gesehen, kennengelernt? Wir hörten den ganzen Tag über Gejaule, als ob wir einen Hund an die Kette gelegt haben, so fühlt sich dieses junge Leben geschlagen. Das Herz dreht sich um, wodurch Erica zusammenbrach, denn dies war nicht mehr menschlich.

Am nächsten Tag genau dasselbe Liedchen. Ich stellte fest, dass, wenn man, das soll heißen, wenn eine Frauenhand an diesen Körper kommt, die Seele und die Persönlichkeit sich provoziert fühlen. Es kommen Welten zur Bewusstwerdung, die dann in kurzer Zeit erlebt werden und wundersam bedacht sind, bewusster sogar, als wir Erwachsenen (sie) bedenken können. Ich weiß, wie Erica im Hinblick auf ihre mütterlichen Gefühle für Karel und sich selbst ist ... Sie ist frei, fühlt sich auch darin natürlich und kindlich naiv, sodass diese Äußerung sie zu Boden schlug. Wir wissen, was wir zu besprechen haben; Karel als Arzt hat immer etwas Neues, aber wir passen auf, dass kein Wort zu dem jungen Leben durchdringt. Aber es ist etwas ganz anderes. René saugt es aus uns in sich auf. Das kann er, waren meine letzten Gedanken, bevor er von uns dahinging. Und daraus wird ein sexuelles Kuddelmuddel gemacht, durch das der Körper spricht: und die Seele sowie die Persönlichkeit gezwungen sind, zuzuhören. Ich fragte mich: Kann auch der Organismus reden? Hat er der Seele etwas zu sagen? Ich muss es wohl akzeptieren, doch dann sind das diese Provokationen, wird es Ekstase ... sind es diese sexuellen Sprüche, von denen dieses Leben voll ist. Ich notierte dies alles nur rasch, weil wir keine Zeit hatten, kurz ruhig nachzudenken, so viel bekamen wir zu verarbeiten.

So blieb es. Fit und stark, aber geistig anormal. Innerhalb von vierzehn Tagen sahen wir ihn sich verändern. Wir dachten: Das geht gut ... Aber wir hatten uns schon wieder zu früh gefreut. Der Junge rannte wie ein Irrer durch das Haus. Wir waren nicht argwöhnisch, denn er konnte manchmal

wie ein normales Kind ein Gespräch führen und dann plauderte er mit seiner Mutter, Anna, Karel und mir. Wohl aber stellten wir fest, dass sein Gedächtnis gelitten hatte. Wie bei einem Baby kamen die Laute über seine Lippen, nichts konnte man davon begreifen oder verstehen, so undeutlich war sein Gerede. Ich dachte, dass er all seine Kräfte verloren hätte und von vorn würde beginnen müssen. Ein Phänomen, dass ich wiederum nicht kannte. Aber plötzlich sahen wir ihn anders.

Das war eines Morgens, als er mit Anna im Garten war. Er stürzt von ihr fort ... rennt zum nächsten Haus, springt in den Hühnerstall und beginnt dort ein wahres Massaker unter den Tieren. Er redet von einem Anzug. Er würde dafür sorgen, dass sie einen neuen Anzug bekämen, das hätte nun schon lange genug gedauert. Und selbstverständlich mussten sie auch ins Bad.

Wir erwischen ihn, ein gerupftes Huhn in seinen Händen. Einen Finger sehen wir im Huhn ... er wollte Eier haben. Die Menschen erklärten ihn für geisteskrank. Stundenlang wurde im Umkreis über ihn geredet und das traurige Ereignis wurde das Thema des Tages. Wie getratscht wurde, das war noch das Schlimmste von allem. Darunter leiden Erica, Anna und Karel sehr. Wir können nichts daran ändern, dachte ich, es ist traurig ... schrecklich ist es, aber was will man machen?

Wir steckten bis „Oberkante Unterlippe" in den Schwierigkeiten und dem Elend. Viele Menschen gibt es, die uns ihre Herzen zeigten, andere Menschen haben Vergnügen an unserem Unglück, sie genießen (es). Anna wagte sich nicht mehr auf die Straße, Erica schloss sich in ihrem Zimmer ein. Karel war stark und bewusst ... Er forderte sie heraus, aber die Unglücklichen schauten nicht hin, von hinter ihren Masken hervor führten sie einen Kampf mit uns allen und zogen über uns her. Ich könnte ein Buch füllen, so viel Getratsche und Geschwätz hörte ich. Wie viel die Menschen doch von anderen wissen. Universitäten kommen auf dich zu. Sie tragen dich fort, um dich bewusst zu ermorden. Sie kommen zu dir, um dich zu bedauern, aber das ist nur, um es weiterzuerzählen. Das Schreckliche daran ist, dass sie Gott dazuholen. Menschenskinder noch mal, was sind diese Leute heimgesucht worden! Und erneut hörten wir alles Mögliche, viel Neues war auch dabei, doch meistens nicht der Mühe wert, darüber nachzudenken, soweit es keine Probleme für jeden Menschen waren, für alles Leben von dieser Welt. Ich hatte vielem davon schon einen Platz im Buch gegeben, dieses übertraf das vorige.

Dann habe ich unseren Haushalt zusammengerufen. Zuerst habe ich Erica eine gefühlvolle Tracht Prügel gegeben, danach Anna, die kurz darauf wieder in der Lage war, ihre Aufgabe zu Ende zu bringen. Innerhalb von einem einzigen Tag war ich so weit. Sie forderte dann die Tratschenden wieder heraus ... Natürlich, der Intellektuelle denkt hierüber anders. Menschen

mit einem kleinen bisschen Verstand fühlen das Leid und den Schmerz der Eltern und diese Menschen geben dir ihre Unterstützung. Es sind gerade die dummen Menschen. Was für ein Übel die anrichten können. Ich weiß wohl, die dummen Menschen haben den Genies der Erde den Hals herumgedreht ... Sie wurden auf Scheiterhaufen geworfen und ihre Tempel wurden in Brand gesteckt, bewusst wurden sie kaltgemacht! Hiergegen kannst du nicht kämpfen. Du würdest meinen, dass du in einem bewussten Jahrhundert lebtest, aber das ist nicht so. Und letztendlich kommst du so weit und du gibst alles anheim.

An diesem Tag war der Junge komplett geisteskrank. Der Schaum stand ihm auf den Lippen. Wir hatten mit ihm zu tun, waren aber machtlos. Was wird Karel tun? Hans war schon wieder nach Berlin (gefahren) mit seiner Hansi. Sie sind einen Abend bei uns gewesen, ein Abend des kalten Geredes, der Leere, weil Hansi uns alle bewusst von oben herab behandelte. Ein Stündchen waren sie zu Besuch, dann musste sie schon wieder weg, ihre Hunde brauchten sie. Womöglich komme ich später noch darauf zurück, um dir auch davon das eine oder andere zu erzählen.

Hans ging auf unseren Irren gar nicht ein. René war für ihn und Hansi Luft. Erica ärgerte sich darüber und Karel ebenfalls, ich fand Hans nun billig, nichtssagend, einen Angeber. Aber Karel hielt Kontakt mit seinen Kollegen. Van Duin gab ihm Rat ... andere Psychologen wussten ihren Teil davon, um letztendlich zu mir zurückzukommen mit der Frage: Was denkst du darüber, Frederik? Was sollen wir doch anfangen.

Ich sagte ihm, dass wir die Angelegenheit noch eine Weile beobachten müssten. Womöglich kam noch Veränderung zum Guten. Aber es kam keine Veränderung mehr, René blieb nun widerspenstig. Die Seele dominierte den Körper. Die Persönlichkeit verarbeitete das innere Getue gemäß menschlichem Alter und wir betraten sexuelles Geschehen, das wir von ihm jedoch nicht hören wollten. Nette, schöne Dinge kamen nicht mehr über die Lippen. Was früher manchmal Weisheit bedeutet hatte, war nun schmutziges Gerede. Ließen wir ihn eine Weile frei, dann sahst du einen Hund, der sich über Raum und Freiheit bewusst wurde. Er sprang an dir hoch, wand sich mit seinem ganzen Körper und bellte vor Freude, als ob er sagen wollte: Gehen wir hinaus, Herrchen? Und darf ich mit dir mit? Darf ich wirklich loslaufen? Darf ich mit dir mit in den Wald? Nimmst du mich mit nach draußen? Wie schön, oh, ich bin dir so dankbar und ich werde ein braver Hund sein. Du sahst, du fühltest diese tierhaften Neigungen und dir wurde schlecht davon. Du fühltest, wie dir schlecht wurde, doch etwas später biss er dich plötzlich in die Beine oder dir flog eine Tasse, eine Vase an den Kopf und du erlebtest einen Krieg im Hause.

Das ging Woche für Woche so. Es gab Wochen, die erträglich waren, und

dann bekamen wir wieder Hoffnung. Trotzdem kam er nicht drum herum. An einem Tag unter das Spannbetttuch, morgen wieder etwas mehr Freiheit. Schmutziges Gerede, mit kindlicher Naivität. Gehorsam neben brutaler Kraft, Wolllust, Niederreißen. Alle menschlichen Eigenschaften für Gut und Böse bekamen durch ihn die Gelegenheit, sich mit Kraft zu manifestieren, und dann sahen wir das Theater. Jeden Charakterzug schwang er auf zu großer Höhe, aber es lief immer auf Annas nackte Pobacken hinaus, Mutters nackten Hals, ihre unanständigen Waschungen ... wobei man ihn doch nie hinzuholte und die für Erica die Stunden keuscher Arbeit und menschlicher Fürsorge gegenüber ihrem Schloss waren.

Wenn du ihn diese Worte aussprechen hörtest, dachtest du, dass auch in ihm eine eigene Universität lebte, ein Wörterbuch dabei war, sich uns Alten zu manifestieren, weil er doch noch niemals ein einziges Wort davon gehört hatte. Wir wussten zwar, dass er vieles aufgefangen hatte, vieles durch diese paar Tage des Seins unter den Kindern bekommen hatte ... aber es waren Worte dabei, die von uns allen niemals ausgesprochen wurden. Wie kommt er zu „unanständige Waschungen" und „Jesus Affe", zu „zur Schau gestellte nackte Pobacke, Weihrauchwind, Blamagegetue"? Was ist zu halten von „Engel-Luder", „Fuchsliebe", „zur Schau gestellte Niere"? Zum Verrücktwerden, so vieles bekamen wir an den Kopf geschleudert.

Zum zweiten Male sah er (eine) Gelegenheit, zu entkommen, und die Fenster klirrten. Beängstigend wurde es. Wir taugten nichts als Bewacher. So blieb es, an seinem Bett festgenagelt, weinende Frauen um ihn herum, Männer, die sich keinen Rat wissen, Ärzte, die machtlos vor allem stehen und lediglich ihre Spritze geben können, um das letzte bisschen Gefühl zu töten. Das kann jeder, sagte Karel, da ist nichts dabei. Ich gebe es auf.

Ich schrieb nieder:

Was René vorhat zu tun, grenzt an das Unglaubliche. Ich kann es nicht mehr fassen. Ich bin mit meinem Denken am Ende, ich bin so müde wie ein Hund. Ich gebe es auf. Zumindest vorläufig, was ich jetzt sehe, reißt alles, was ich bis jetzt erlebte und zu verstehen meinte, aus dem Zusammenhang. Wir bekommen banale Dinge zu sehen. Ausgesprochen tierhafte Sehnsüchte sind es. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Sprechen führt zu nichts, sie lachen mich nun nicht aus, sie finden mich traurig. Und das kann ich fast nicht aushalten. Manchmal überfällt es mich und ich laufe in den Wald, um mich auszuweinen. Ich bin doch wahrhaftig nicht sentimental, jetzt fange ich an, daran zu denken. Glaubensbedenken gibt es auch. Woran ich niemals gedacht habe, (das) beherrscht mich ... Ich bekomme Streit mit allen Menschen und greife die Kirche an. Ich kann nicht mehr hören, dass Gott ein Schuft ist, wir Menschen sind es! Karel schleudert mir alle diese Dinge an den Kopf und Erica gibt manchmal etwas von sich selbst dazu. Das macht

mich traurig. Ich erleide es, aber du darfst nicht fragen, wie!

Die Phänomene sind dergestalt, dass ich keine Worte mehr dafür finden kann. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, aber auch ich stand still. Gerade jetzt! Ich strahlte nicht mehr, ich sah mich selbst gehen, ich sah eine in die Knie gesackte Person vor mir hergehen, die Himmel und Erde trug. Ich war das! Ich selbst. Ich folgte diesem vorausgegangenen Schemen meiner selbst. Und dann begann ich wieder, zu denken, in eine andere Richtung. Was jetzt in mich kam, das tat mir wieder gut und ich konnte wieder weiter.

Es war, als ob die Natur zu mir sagte: Wenn er stillsteht, stehst du auch still! Dussel! Dummkopf! Ach, (du) Dummkopf! Wenn er lebt, lebst du auch, Sauertopf, armseliger! Wenn er widerspenstig wird, bist du es, der ihn da wieder herauszieht. Du Ärmster, Ärmster ... himmelhohes Oberhemd? Dann erschrak ich und genau jenes Erschrecken war es, wodurch ich wieder ich selbst wurde. Es war ein Wort von René! Himmelhohes Oberhemd ... sagte er eines Morgens zu mir. Ich band mir zufällig meine Krawatte. Was hat das wieder zu bedeuten? Ich klopfte bei ihm auf den Busch, bekam aber kein Wort, keinen einzigen Gedanken zugesandt. Plötzlich sagte jemand zu mir:

„Hat der Himmel denn keinen Kragen? Dachtest du, dass der Himmel keinen Kragen umhätte? Sieh selbst, alter Irrer? Oh, vergib mir das. Ich bin nun einmal so, Frederik."

Es war, als bekäme ich einen Kuss, als ich hörte, wie mein Name ausgesprochen wurde. Glück strömte in meine Seele hinein. Der Schemen vor mir richtete sich auf. Die Last fiel von den Schultern und von gebeugten Knien war nicht mehr die Rede. Ich hatte meine eigene Maske angeschaut. Ich hatte mich selbst gesehen und ich wusste: Auf diese Manier gehen wir alle zugrunde, (gehen wir) alle kaputt, und das darf nicht sein.

Höchstwahrscheinlich sehe ich alles verkehrt. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, dass ich in den Jahren, die vorübergingen, keine wirre Rede empfing. Möglicherweise sehe ich mich selbst verkehrt, und selbstverständlich René. Und was die anderen davon denken, ist (die) Wahrheit. Aber (was ist) dann diese Stimme? (Was) dann dieser Schemen von mir? Alles Unsinn? Bin ich denn dann betrunken? Ich habe keinen Tropfen gehabt. Ich trinke hier nicht, wir haben keinen Appetit darauf. Nein, ich muss es wohl so sehen, wenn er krank ist, bin ich es auch. Steht er eine Weile still, dann ruhe ich aus. Schwätzt er, dann kommt Geschwätz über mich und redet er über Anna und Erica – ich ertappe mich nun selbst dabei –, dann sehe ich mehr als sonst. Ich schaue dann zu Anna, ich würde sie gern sofort küssen. Und das in meinem Alter? Bist du denn so alt? Ich weiß nicht, wie alt ich bin, ich sehe nicht schlecht aus ... wirklich nicht. Ich wäre noch sehr gut in der Lage, zu ... Also, mein (lieber) Himmel ...!

Wenn René nicht mehr kann, kann ich auch nichts mehr. Sagt er Dinge, an die wir großen Menschen nicht denken, dann entspringt in mir eine Fontäne, in der kein Wasser ist, die dann aber von einer anderen Lebensquelle gespeist wird. Und dann lebe ich wieder.

Es dauerte geraume Zeit, bis ich wusste, durch was ich so traurig war. Als ich es verstand ... brachte Karel ihn weg ...! Ich ging natürlich mit, aber dann wusste ich es. Ich stand nun vollkommen still!

Womit ich beschäftigt war, (das) sagte mir nichts mehr. Tagelang schaute ich das Logbuch nicht an und gerade jetzt gab es so viel zu schreiben. Ich verarbeitete es innerlich und bekam Tage später das Gefühl, dass dies alles nichts zu bedeuten hatte. Dies gehörte zum stofflichen Erwachen. Ich bekam also doch recht, als ich schrieb:

Ich weiß jetzt sicher, dass René seinem körperlichen Leben weit voraus ist. Was ein Junge mit vierzehn Jahren erfahren, erleben muss, weil das Körperliche die Seele zwingt, damit hat er schon begonnen. Hierdurch sehen wir ihn so fassungslos. Wie einfach ist im Grunde wieder alles, wenn du die Antwort weißt.

Diese leidenschaftlichen Neigungen haben nichts zu bedeuten. Ich weiß wohl, was er ausheckt. Das müssen wir verhindern. Karel gab ihm etwas zu trinken und es ließ nach, dann streckte er seine Hände nicht mehr danach aus und er bekam ein wenig Ruhe. Nachdem er etwas geschlafen hatte, fing es wieder an, in ihm zu quälen und es zerbrach zugleich für Erica und Anna, wodurch sie hoffnungslos waren. Dann informierte Karel sich mal und er fand, was er für René für geeignet hielt.

Ich werde all diese Schwierigkeiten nicht erzählen. Erica und Anna waren gebrochen. Mein Gott, wie sehr diese Frauen dieses Leben lieben müssen. Und dann Anna. Erica bremste sich selbst nicht, Anna tat, als ob sie auf den Scheiterhaufen gebracht würde. Ich habe keine Worte dafür. Es ist viel schlimmer, als dein Leben in ein Grab zu bringen, dieses ist, (wie) lebendig begraben zu werden mit allen entsprechenden Katastrophen. Nun gut, wir kennen die Schmerzen für den Menschen. Wer sie nicht kennt und noch Sprüche darüber klopft, muss das Lebendig-Begraben-Werden aber selbst erleben. Du weißt nun, wie unwahrscheinlich du selbst bist. René fühlte es. Er wollte nicht weg, auch wenn in ihm nicht die Erkenntnis war, dass sein Vater und ich ihn wegbrachten. Ich habe innerlich die besten Tränen geweint, die ich, glaube ich, in diesem Leben weinen werde. Ich fühlte mich so elend davon. Unterwegs kam er jedoch schon zur Ruhe. Plötzlich sahen wir ein anderes Kind. Er hat Interesse für alles, redet sehr normal. Karel sagt: Nun sieh dir das an. Ich habe es gesehen. In der Einrichtung angekommen, sackte er wieder zurück, aber es gibt und es blieb Veränderung.

Wir wollen die Angelegenheit eben betrachten. Da sind etwa sechzig Jungs

zusammen. Da sind Psychopathen. Der Rest variiert zwischen halb Bewussten, Unbewussten und denen, die sie, was ich daraus machte, fliegen sehen. Dazu gehört René, auch er fliegt, die fünfzig Prozent, die das gesellschaftliche Bewusstsein ihm schenken muss, rennen umher und reden über Tausende von Dingen. Karel ist ein alter Freund des leitenden Mediziners. Es könnte nicht besser sein. Dieser Mann wird alles für René tun. Das versteht sich von selbst und für Erica und Anna ist es eine große Unterstützung. Als René all diese Jungen sah, bekam er Angst. Der Zustand wurde noch kurz besprochen. Ich höre noch Ericas beängstigenden Schrei zu mir kommen, als sie als Mutter ihr Gefühl für ihr Kind ausdrückte!

Jenes „Oh, Frederik, unser René geht weg!“ drang mir durch Mark und Bein. Ich kann ihr jetzt alles darüber erzählen und ich weiß es, es bringt etwas Linderung. Wir gehen heimwärts. René sieht uns schon nicht mehr, der ist in den Händen eines Bruders. Wir fahren an Feldern und Wegen entlang, wir betrachten das strotzende Leben ... Die Kühe dort auf der Weide, (wir betrachten) all das schöne Grün, diese Farben, jenen landschaftlichen Besitz, der Auge und Herz gut tut. Ich rede nicht mit Karel, der ist kaputt davon. Ich höre jedoch:

„Du würdest Gott hier und da ... einen Baum aus der Erde reißen wollen, um deinem Kind zur Heilung den Saft zu spritzen, wenn du nicht wüsstest, dass es sowieso nicht hilft.“

Ich sagte: „Kuhmilch ist noch besser, aber wenn du vor deinen Augen siehst, dass sie sowieso nur sauer wird? Und Käse mag René nicht, das wissen wir schon so lange. Was willst du?“

„Zuerst einen halben Liter Wacholderschnaps, Frederik. Und dann werden wir wohl wieder sehen.“

Wir halten an und trinken zwei Schnäpse. Dann fahren wir weiter. Wir denken, wir denken viel. Ein einziges Ding, ein einziges Leben, ein einziges Herz ist es, das wir so schrecklich lieben, weil es nicht sein eigener Herr ist. Oh, lieber René!

Karel denkt nicht lange über alles nach, denn dann hat er schon wieder etwas zu sagen. Ich höre schon wieder:

„Nun stehe ich da, Frederik. Nun bin ich Arzt. Wäre ich nicht besser bei den Kühen und Pferden geblieben? Ich wüsste dann nicht so viel davon, hätte weniger Schmerzen, nun würde ich mir am liebsten die Haare vom Kopf reißen. Ich glaube, dass ich nun damit aufhöre. Glaubst du das?“

„Nein, ich glaube das nicht. Was willst du? Gott um noch mehr Elend bitten?“

„Willst du mir weismachen, dass du daran glaubst?“

„Ein Mensch sagt schon mal öfter etwas, das er selbst nicht glaubt und das dennoch eine Herzensstärkung ist. Du gehst nicht unter deinen Tränen

hindurch nach oben? Was willst du? Ich sage dir, bald rauchen wir die Friedenspfeife. Ich werde eine andere Taube freilassen, womöglich, du kannst es nie wissen."

„Von was redest du jetzt wieder. Eine Friedenstaube freilassen?"

„Ich grübele gerade so für mich, Karel. Wenn so eine Taube aufsteigt, muss sie eine Anwort holen gehen in der Form eines grünen Zweigleins. Nun, so eine Taube würde ich wegschicken, mit den Grüßen an Ihn dabei, um unseren kleinen René so rasch wie möglich gesund und wohl zurückzuschicken."

Karel lachte und ich bekomme zu hören:

„Du bist unverbesserlich. Komm, ich halte noch kurz an. Nein, wir gehen direkt heimwärts, die Frauen warten."

Und dann kommt auf einmal, einfach so auf einmal und völlig unerwartet, zumindest für mich:

„Frederik, wäre Anna nicht eine gute Frau für dich, ist sie keine Perle für dein Leben, deine Seele und Seligkeit?"

„Mann, du erschreckst mich aber ganz schön."

„Musst du dich darüber erschrecken? Ich finde, ihr seid das schönste Paar (Menschen) auf dieser Welt. Was denkst du? Du kannst noch sehr gut heiraten. Du kannst sie vollkommen glücklich machen. Ich hatte dir schon früher sagen wollen, wie ausgesprochen lieb Anna ist. Ich bin versorgt, aber ich sage dir, wenn ich alleinstehend werden würde, nähme ich Anna. Was für eine Frau ist das, Frederik. Was für (eine) Seele im Grunde, wenn du ihr so in allem folgst, eine Einzige unter Millionen. Na?"

„Ich habe dir doch gesagt, dass du mich erschreckst."

„Hast du denn kein Blut mehr in deinen Rippen, Frederik?"

„Ich glaube nicht – und du müsstest das sicher wissen –, dass Blut durch unsere Rippen strömt. Aber ich kapiere dich. Aber dann verlierst du sie, Karel."

„Nein, das niemals, wir kaufen ein großes Haus, ihr oben und wir unten. Alles geht weiter ... ich würde dich lediglich gerne mit Anna verheiratet sehen. Ich gönne es dir so, Frederik, und Anna auch. Ich bin mir dann sicher, dass wir euch nie mehr verlieren können. Ich kümmere mich um alles. Ich werde, wenn du willst, bei Tisch bedienen, ich will alles für euch tun. Erica auch! Ich weiß es. Auch sie hat einmal darüber gesprochen, und zwar gerade, als wir alle durch René am Boden zerstört waren. Sie sagte: „Karel?", und schwieg sogleich wieder, sodass ich fragte: „Was ist?"

Wir saßen allein im Zimmer, Frederik, und ich schaute genauso verdutzt wie du vorhin. Dann sagte sie:

„Was würdest du, Karel, von meiner Idee halten. Anna und Frederik verheiratet." Sie sagt dazu: „Denk um Himmels willen nicht, dass ich diesen

treuen Seelen misstraue, man würde sie durch einen einzigen Gedanken schon besudeln. Gott bewahre mich! Nein, ich meine es ernst. Ich liebe Anna und Frederik so sehr, dass ich ihnen alles Gute und (alles) Glück für diese Welt gönne."

„Nun, Frederik?"

„Du hast mich erschreckt, Karel. Ich kann nicht mal darüber nachdenken, glaubst du mir?"

„Warum nicht? Es ist doch die einfachste Sache der Welt? Du bist für Anna ein Engel. Das versteckt sie nicht unter Stühlen oder Bänken, das wissen wir schon so lange. Warum gönnst du es ihr nicht? Ich wette, dass sie vor Freude nicht aus noch ein weiß. Gönne dir jenes Glück doch, Frederik. Tu es ... du machst uns und René dadurch glücklich. Was denkst du?"

„Ich finde deinen Vorschlag übernatürlich, Karel."

„Wie alt bist du eigentlich, Frederik?"

„Zweiunddreißig."

„Das hättest du wohl gerne, wie. Aber ohne Quatsch?"

„Siebenunddreißig, Karel."

„Mann, du benimmst dich genau wie Erica. Los, Frederik, wie alt bist du."

„Einundvierzig, Karel."

„Stopp. Jetzt brauche ich einen Schnaps, es ist deine Schuld."

Wir trinken einen und machen weiter. Karel schweigt eine Weile und kommt (wieder darauf) zurück.

„Ich schätze dich auf fünfzig ... Liege ich daneben?"

„Du bist weit entfernt, Karel. Ich habe es dir schon gesagt, siebenunddreißig."

Karel gibt (es) auf. Er weiß etwas anderes und etwas noch Schöneres für uns.

„Wenn du das machst, Frederik, glaube ich gewiss und sicher, dass wir alle wieder zueinanderkommen. Ich hoffe es so für Anna. Glaubst du uns?"

„Ich glaube dir."

„Aber sag dann etwas."

„Das habe ich schon gemacht, Karel. Weißt du denn nicht, dass du mir nicht mit derartigen Dingen ankommen musst? Du machst mich verlegen wie ein Kind."

„Ich glaube dir, Frederik. Dass ich daran nicht gedacht habe. Es ist wahr, du bist in diesen Dingen unverdorben. Hast du wahrhaftig nichts vom Leben bekommen, nichts erlebt, nie von diesem Pudding genascht, Frederik?"

„Du bist dabei, René nachzuäffen. Er sagte jenes Wort jeden Tag wohl zehnmal. Aber ich bin nun etwas darüber hinaus, Karel, und ich werde dir antworten. Ich bin der Typ von Annas Wiedergeburt. Wir müssen noch geboren werden. Das ist es. Ich bin wirklich kein Heiliger. Ich habe die Welt

gesehen. Ich war in allen großen Städten dieser schönen Erde und schaute genau das an, was verboten war, und genoss es. Ich aß von der verbotenen Frucht, Karel, doch als ich schmeckte, wie sauer das Ding war, lief ich davon."

Karel lacht und verlangt: mach weiter.

„Und trotzdem probierst du so einen Apfel wieder. Ich sah, dass die Würmer daran geknabbert hatten, von außen wunderbar schön, von innen beißt du in solch einen fetten Wurm. Als ich diesen Geschmack erwischt hatte, pfui ... was für ein Gestank war das."

„Aber du willst doch nicht behaupten, dass in Anna der Wurm steckt?"

„Ich kenne jenen Apfel, Karel, es ist ein Pfirsich. Noch schöner, noch lieblicher, glaube mir, aber wenn die Angst in deinen Knien steckt? Wenn du denkst, dass du nichts mehr für ein anderes Leben bist? Wenn du ... ja, was nicht alles ... wenn du weißt, wenn du oben bist und unten, du häuslich fühlst und trotzdem im Wald hockst und im Grunde in allem lebst, wenn alles zu dir zu sprechen beginnt, alles dich küsst, dich liebkost, dir von Leben und Tod erzählt, wenn du auf Sandalen gehst, schneeweiß, silberschön; du erst dann zum Verschnaufen kommst und du mit einer Liebe, die übernatürlich ist, isst und trinkst? Teile das mal mit einem anderen Leben, Karl? Gib nun mal von all jenem Schönen einem Baum, einer Blume, einem Fisch im Wasser, einem Hund oder einer Katze etwas. Gib das mal Sonne, Mond und Sternen, denn sie sind es, die dich küssen, dich lieb haben, dich heiraten wollen? Dann, Karel, stehst du vor einer Liebe, von der du zerreißt, erstickst, nicht genug bekommst, die ausschließlich von dir selbst erlebt werden kann.

Wüsste ich es doch, könnte ich es doch, wäre ich doch dazu in der Lage, Karel ... Oh, glaube mir, Anna ist es, aber ich kann es nicht. Ich muss mich teilen und das kann ich nicht mehr. Ich fühle mich wahrhaftig (wie) vierundzwanzig. Wie alt wirke ich?"

„Zweiundvierzig."

„Keinen Quatsch, Karel."

„Ich meine es ernst, du wirkst nicht älter und du bist es nicht mal."

„Nun dann, das ist, weil ich so glücklich bin. Teile ich das, dann bin ich (aus dem Einssein mit dem Leben) vollkommen draußen."

„Wovon zehrst du denn dann, Frederik?"

„(Von) einem Geheimnis, Karel."

„Ach so. Das kannst du deiner Großmutter erzählen. Was denkst du? Anna? Werden wir die Ehre haben, euch krönen zu dürfen?"

„Vielleicht in etwa dreißig Jahren."

„Meinst du das ernst?"

„Wahrhaftig, ich beschummele dich nicht. Ich bin zweiunddreißig, Karel."

„Ich glaube, Frederik, dass ich dich verstehe. Ich kapiere nicht alles davon,

aber ich fühle dich. Eine echte Frau ist trotzdem näher bei dir, Frederik. Ist das nicht teilbar? Aber ja, du bist poetisch veranlagt. Du hast eine kindliche Seele und wir haben das zu berücksichtigen. Ist es nicht so?“

„Wenn du es so sehen willst, Karel, schaffen wir ein Stück des Weges. Ich liebe Anna. Aber ob ich teilbar bin? Ist mein Leben es wert, geteilt zu werden? Ich würde Anna gern in Watte packen, ja, was ich nicht alles würde tun wollen, um sie glücklich zu sehen. Sie ist es so wert, Karel, aber ist es wirklich so einfach? Ich weiß wohl, was ihr wollen würdet, ich selbst habe schon so oft darüber nachgedacht, ihr mal einen Kuss von meinem Leben zu schenken, doch dann stehst du vor dem Rest. Und ich als Mann, der sein Wort hält, bin dann sofort verpflichtet, mich selbst anzubieten, was sie wert ist, was ich aber nicht einfach so kann. Ich lebe eigentlich in einer ganz anderen Welt, Karel, ich bin da und ich bin nicht da! Hierdurch ist es, dass ich René verstehe, auch Anna, euch alle im Grunde auffange. Ich will es, aber ich kann es nicht!“

Wir denken, Karel mit gerunzelter Stirn. Wie gut sie es mit uns meinen. Wieder sagt er:

„Aber das kannst du doch überwinden, Frederik. Wie viele Menschen deiner Art haben es schon bewiesen. Und es ist der Mühe wert. Ich gönne es Anna und ich gönne es dir ... vor allem jetzt. Ihr seid mehr Vater und Mutter als wir. Gib uns jenes Glück. Denke darüber nach, versuche, es mit dir selbst auszumachen. Es ist unwichtig, wie lange du dazu brauchst, von uns kommst du nicht mehr weg. Dass du das nur weißt. Ohne euch können wir nicht mehr leben. Dann fallen wir und wir stehen vor Mord und Totschlag! Weißt du das nicht?“

„Ich danke dir, Karel.“

„Ich nerve zwar manchmal, aber du kennst mich. Wir brauchen darüber nicht zu reden. Wir verstehen einander. Ich sage dir nochmals, Frederik: Denke darüber nach. Kannst du es nicht, was ich nicht verstehe, dann hört alles auf. Aber schau Anna an und die Tränen laufen über deine Wangen. Ich habe schon daran gedacht, für sie etwas Gutes zu suchen. Warum weiß ich im Grunde nicht. Es kam einfach so in mir auf und dann sah ich dich im Haus umherstromern. Wie ist es möglich, dachte ich, das ist Annas Mann! Findest du es plump?“

„Nein, überhaupt nicht, aber ich werde darüber nachdenken.“

Wir gehen weiter. Karel hat etwas geweckt, was für mich schon wieder eingeschlafen ist. Ich weiß nicht, was es ist, aber ich fühle es. Anna ist ein Juwel! Anna besitzt alles! Was tausend Frauen nicht besitzen, siehst du bei Anna. Anna ist Frühling! Sie ist wundervoll! Aber ... ich bin ein Geteilter! Ich bin mit allem und jedem verheiratet. Weißt du das nun wohl gut, Frederik?

Wir gehen weiter und sind fast zu Hause.

„Wie ist es gelaufen? Wie geht es René, Karel? Wie geht es René, Frederik? Wie geht es ...“ „Heult ihr euch doch zuerst aus“, kommt über Karels Lippen, „dann werden wir euch alles erzählen. Erst Kaffee.“

Wir sitzen beieinander, Karel erzählt. Als sie alles darüber wissen, wird es still. Eine Stunde lang sitzen wir so, still ist es. Karel macht eine Flasche Wein auf. Auch Anna trinkt mehr als sie es zuvor getan hat. Wir nehmen noch eine Flasche, noch eine, wir platzen vor Durst, das Herz klopft schnell, alle Systeme des menschlichen Wesens fordern ein bisschen, ein Schlückchen, so kochend heiß sind wir innerlich. Du hörst nichts anderes als „schscht“ von innen, wie Tropfen auf einer glühenden Platte. Und wieder Stille, Denken, Denken, bis ungefähr drei Uhr in der Nacht. Dann kam das erste Wort. Von Anna, die sagt:

„Sie haben mein Kind und auch das von Erica weggebracht. Wann bekommen wir unser Kind zurück?“

Ich schnelle hoch und rufe:

„Und willst du nun genau das kaputtmachen, wofür wir alle leben und sterben wollen? Pfui, Anna, forderst du eine Tracht Prügel? Wollt ihr eine Tracht Prügel haben? So teilt ihr eure große Liebe für René. Wer das tut, Anna, leidet Armut, der wartet jede Sekunde und bekommt nie etwas Köstliches. Der wartet immer, auch wenn du Herzen umsonst bekommst ... wie ist diese Liebe? Du brichst dadurch zusammen. Wie wollt ihr lieb haben, wenn ihr nicht tragen könnt? Was ist diese Liebe wert? Geht in die Natur, folgt dem Leben einer Blume? Als ich mit Sientje draußen (unterwegs) war, gab mir das Tier alles! Alles ... fühlst du diese Liebe? Fühlst du jenes Tragen? Ich denke anders darüber und sage: Prost, kleiner René, auf deine Gesundheit. Ich werde ihm meine Gedanken schicken, meine Liebe, und das wird ihm helfen. Oh, ich weiß wohl, wie ihr für euer Kind fühlt. Auch ich liebe es, aber anders. Ich wünsche euch nichtsdestotrotz Glück. Kopf hoch, gerade jetzt, über unser Glück haben wir selbst nichts zu sagen. Fühlt ihr euer Herz nicht klopfen? Sagt euch dies alles nichts? (Ich wünsche euch) Stärke und Glück ... nochmals Prost!“

Anna beugt sich schon, aber Karel weiß nun, dass es für mich nicht so einfach ist, mein Leben zu teilen. Und dennoch, hast du diesen Schatz gesehen? Oh, ach, diese Anna ... Oh, was für eine schöne Seele. Einfach ein Wunder. Aber?

Es wird vier Uhr in der Frühe, immer noch sitzen wir beieinander. Wir haben das Für und Wider besprochen und wissen nun, dass wir vier dieses Leben tragen werden. Einer nach dem anderen taumelte all diese Monate durch dieses Haus, wir müssen jetzt Sorge dafür tragen, etwas daraus zu machen, aber dann mit erhobenem Kopf. Knie knickten ein, einer nach dem anderen zerbrach sich selbst, begann durch Leid und Schmerz, das Leben

besser zu sehen und fühlt nun, dass wir einander glücklich machen müssen.

Ich höre jetzt lediglich inneres Geflüster. Trotzdem verstehe ich diese Worte ... einer nach dem anderen sagen wir: Der kleine René ist fort, aber er wird zu uns zurückkehren. Und wir wissen alle, dass da ein telepathisches Band besteht, das uns bindet, aneinander mauert, wie Erica sagt:

„Der kleine René wird gesund ... Der kleine René ist ein Genie ... Ist es nicht so, Frederik?"

Ich dachte daran, Erica drückt meine Worte aus, meine Gedanken, bald brauchen wir nichts mehr zu sagen, doch dann laufen wir auf den Sandalen und wir tragen schöne Gewänder. Ist es nicht wundervoll? Dann gingen wir die Treppen hinauf und schliefen bis zwölf Uhr am Morgen ... verschliefen den halben Tag. Karel, der von seinem Chef drei freie Tage bekommen hatte, ließ es sich gut gehen. Als wir erwachten, fiel ein Schleier über unsere Augen. Uns fehlte etwas, aber wir riefen gemeinsam aus: Gott sei Dank, er lebt noch! Er lebt noch und wir waren dann so froh wie Kinder. Ich gestehe es ein ... die Tränen rollten nun frei ... und ich schämte mich nicht dafür. Dann schrieb ich ins Logbuch:

Ich muss ehrlich sein und nichts von mir selbst verschweigen. Ich liebe Kinder. Das wirkt sehr einfach ... aber ich mache weiter. Nimm nun mal an, dass ich mein eigenes Fleisch und Blut dort drüben zurückgelassen hätte! Ich hätte gern ein eigenes Kind. Ich beginne, zu fühlen, was es heißen soll, deine Welt stofflich zum Ausdruck gebracht in deinen eigenen Armen tragen zu dürfen, küssen zu dürfen, sehen zu dürfen als einen Teil von dir selbst. Ob ich es wert bin? Nimm an, Frederik, auf jenes „gesund und wohl" verzichten zu müssen. Mir fällt wieder eine Geschichte ein ... auch wieder von einem menschlichen Freund. Aber ich mache sie nicht wach und gebe sie auch nicht preis ... so kostbar ist diese Geschichte. Es läuft darauf hinaus, dass er sein Kind zurücklassen musste. Wie er das konnte, also als Vater? Aber für keine Million (der Welt) hätte man jenes Leben von ihm kaufen können. Was ist Geld? Jenes Leben ist das. Ich stand neben ihm, als er wie eine starke Persönlichkeit davonlief. Mein Gott, wie wurde er geschlagen ... Jetzt werde ich fühlen, was das eigene Fleisch und Blut dir zu sagen hat. Ich beginne, mich nach einem eigenen Kind zu sehnen. Hat Karel das in mir geweckt?

Wie Ehrfurcht gebietend ist diese Liebe! Ich darf nicht daran denken, trotzdem saugt es sich an meinem Leben fest.

René ist weg! Aber er ist nicht weg! Zwischen Himmel und Erde hoffe ich, ihn wiederzusehen. Meinem Leben wird die Frage gestellt, was ich will! Ich weiß es schon ... ich stehe und bleibe in dieser Brandung stehen! Gott, mein Gott, ich lasse ihn nicht allein! Niemals! Liebe wird triumphieren, sagte mein Freund später zu mir, doch in jenem Augenblick ließ er es genau hinter sich und in anderen Händen!

So ist es! Anna muss dann eben warten. Sie verstehen mich sowieso nicht, auch wenn ich es ihnen haarklein erklären würde. Dies ist nicht zu verstehen, sondern es lebt in mir, und in ihm, dem kleinen René! Ich muss ihm helfen. Ich werde ihm helfen. Und das duldet keine Teilung, keine andere Gefühlsbewegung oder was es auch ist. Ich gehe erst jetzt an meine Arbeit.

Aber habe ich eben recht bekommen? Habe ich dies nicht schon vor Jahren gesehen? Ist es nicht zu uns gekommen wie ein vertrautes Gespenst? Darum zerbricht es mich nicht, berührt es mich nicht. Ich werde jedoch dafür arbeiten müssen, wir alle. Ich habe die Zügel jetzt in den Händen. Kopf hoch, ich wünsche dir Stärke. Lass uns mal schauen?

Ich könnte mit einer oder durch eine unfehlbare Sicherheit jetzt schon sagen, wie es mit ihm laufen wird. Wir werden etwa drei Jahre lang auf ihn verzichten müssen. Das ist zu lange. Es kommen Zeiten, in denen er ein wenig schwächer wird, was aber weniger schmerzhaft, sehr normal ist, und dann sehen wir ihn eine Weile zu Hause. Einfach so zu Besuch. Erica will ihn dann zu Hause haben, Anna und Karel auch, aber dann muss ich reden. Und ich werde reden!

Ungefähr drei Jahre ... ungefähr drei Jahre, denke ich, fühle ich, dauert es, aber dann haben wir es noch nicht geschafft. Nein, so zwischen dem siebzehnten und achtzehnten Jahr, durch Fallen und Aufstehen, zum Erwachen für Seele und Geist und Stoff. Ich sehe ihn immer noch als ein „geistiges Wunderkind"!

Die Taube ist zurückgekommen. Im lieben Schnäbelchen ein Brief für Frederik. Es geht gut ... ihr werdet es bald hören. Und wahrhaftig, kurz darauf läutet die Türglocke und Karel stürzt nach unten. Er stürzt nach oben. René geht es gut, Frederik, gute Nachtruhe gehabt. Kommt sehr gut in Ordnung. Ich glaube es von Herzen. So eine Taube aber auch. Weißt du, wie so ein Tier sich als Noah ausgibt? Du denkst natürlich, dass ich Unsinn erzähle. Wie kannst du das doch denken, mit solch einem Ernst spotten? Nein! Es sind deine eigenen Fühlhörner. Dadurch, dass du Eigenschaften bekommst, die bewusster sind als diese Tausende anderen, wirst du die Dinge tiefer fühlen. Du erlebst sie nun! Du baust nun für dich selbst so ein Tierchen auf und lässt es fliegen. Du gibst die Macht, das, was du selbst willst! Genau das, was du wissen willst und fühlst, wofür du offen bist, würdest du kennenlernen wollen. Fühlst du deine Schule, diese Entwicklung? Und das geht alles von alleine. Du schickst ein Kind in den Raum hinein für eine Antwort. Ich sage dir ehrlich: Ich habe schon Hunderttausend in die Welt und in diesen Raum hineingeschickt, dieses ist das Erste, das zu mir zurückkehrte. Oh, wie wundervoll ist es! Und das gerade jetzt, da wir alle einen Schubs brauchen, wie glücklich bin ich!

Du siehst an dem Tierchen, ob du selbst etwas taugst und verkehrte Ge-

danken aussendest. Du weißt genau, ob das Tierchen reagiert, du wirst die Fähigkeit, die Persönlichkeit von ihm kennen und du gewinnst es wahrhaftig lieb. Du wirst das Gewand sehen, alles, und du denkst, dass du früher oder später den ganzen Raum in deine Tasche bekommst. Ich habe eines zurückkommen sehen, das wandelte. Ich hatte ihm Stelzen gegeben, die bereits in der Lage waren, zu mir zurückzukehren. Aber wie? Das Tierchen hat ungefähr zwanzig Jahre dafür gebraucht, ein langer Weg war es. Dieses Tier hatte die Stelzen vollkommen verschlissen und trotzdem kam es zu mir zurück. Alles unecht?

Glaubst du nicht, dass wir Menschen einst Flügel besitzen werden? Ich bin hinter die Ruinen im Alten Ägypten schauen gegangen. Ich sah dort viele Vögel fliegen, jetzt noch! Und danach sucht doch ein moderner Ägyptologe. Oder gibt es diese Leute nicht? Ich weiß wohl, er rennt gegen die Wand, so einfach ist es.

Mein Gott, wie ist es möglich? Ich habe ein einziges Tierchen zum Fliegen bekommen! Wundervoll ist es! Ich werde sie schmücken, denn es ist eine Sie! Männchen kehren nicht so rasch zu dir zurück. Die sehen unterwegs zu viel. Die haben einen eigenen Willen und die musst du besiegen. Das Muttertier saugt sich an deinem Herzen fest, deinem Blutkreislauf, deiner Liebe. Diese Flügelchen werden noch schöner werden, ich werde das sehen. Und erst dann wird sie in der Lage sein, den Raum fliegend zu erkunden, zu erleben, mir die kosmische Antwort zu bringen, demnach, was ich glaube, eine Nachricht von Unserem Lieben Herrgott! Nun stelle ich mich auf die Gesundheit für René ein und davon sagt sie mir dann alles. Sie empfängt! Aber für mich, ich bin es, der aussucht, was es ist.

Jetzt bin ich das Gefühl gänzlich los, ein eigenes Kind zu besitzen. Jene großartige Sehnsucht ist wieder eingeschlafen. Und wieder sehe ich, wie wundersam alles ist. Karel war soeben hier und gab mir den Bericht über René. Er schaut mich an und sieht, dass ich vor dem Logbuch sitze. Er fragt mich erst jetzt:

„Was treibst du eigentlich, Frederik? Was schreibst du eigentlich? Arbeitest du an einem Buch?“

Das ist Karel. Ich sagte:

„Mann, wie erschrickst du mich wieder. Wie kommst du so plötzlich darauf? Siehst du, so sind wir Menschen. Du hast mich all die Zeit von hinter deiner Maske aus betrachtet. Du standest neben mir, wir leben in ein und demselben Haus, du schaust, aber du siehst nichts. Du sagst zwar, dass du nicht auf mich verzichten kannst, Karel, aber du weißt nicht mal, dass ich da bin. Ist es nicht traurig? Sind wir Bewussten nicht taubstumm? Nicht zurückgeblieben? Willst du sagen, dass du alles von deinem eigenen Leben weißt, kennst, siehst? Und alles von mir? Willst du mir weismachen, Karel,

das du René bald vermisst? Dass du von diesem Elend umkommst? Fühlst du, wir betrügen einander in allem. Aber was willst du wissen?

Ich führe das Logbuch, Karel. Wir machen eine Weltreise. Wir befinden uns in diesem Augenblick gerade außerhalb des Urwaldes, doch wir gingen durch den Dschungel. Wir sitzen hier und ruhen uns ein wenig aus. Da strömt ein breiter Fluss, eine großartige Landschaft siehst du, wunderbar ist sie, sie erschlägt deine menschliche Persönlichkeit vollkommen, du fühlst dich in diesem Ganzen (wie) ein Nichts. Wir sind durch einen Dschungel gezogen, wir haben Bären und Schlangen gesehen, auch Skorpione, wir hörten die Schakale! Es regnete, stürmte, oh, was für eine Reise ist das. Die Schlangen verhielten sich, als hätten sie menschliche Eigenschaften, und drückten dir die Kehle zu. Du bist von vorn und hinten gebissen worden, blutige Wunden waren es, aber hast du den kleinen Verbandkasten nicht gesehen? Haben die Ärzte dich nicht kunstvoll verbunden? Bittet doch Erica darum, sie weiß es! Noch keine vierzehn Tage nach Renés Geburt machten wir uns schon auf den Weg. Ich habe ihr diese Reise ausgemalt, habe aber noch kein Wort darüber gehört. Trotzdem reist sie mit uns mit, genau wie Anna, wir alle zusammen. Ich bin angewiesen, den Kapitän zu spielen. Du heizt. Du bist der Heizer dieses Schiffes. Denn wir gingen von zu Hause mit einem schönen Boot fort. Hast du all diese Farben gesehen, Karel?“

„Darf ich es lesen, Frederik?“

„Nein, ich denke, nicht, bevor wir zu Hause sind. Aber das dauert sehr lange, Karel, vergiss nicht, wir reisen um die Welt.“

Karel stürzt zu Erica und ich höre ihn fragen – ich soll es ausdrücklich hören:

„Weißt du, Erica, dass wir eine Reise um die Welt machen und das Frederik das Logbuch führt?“

Ich höre Küssen ... und das erfreut mich. Oh, wie tut mir das gut. Auch Anna bekommt ihre Küsschen von Erica. Sie verschlingen einander! Sie dürfen es tun, ich achte schon auf alle Gefahr. Karel ruft mir zu:

„Sag mal, Frederik, fehlt es bei meiner Heizerei an etwas? Sag es dann ruhig. Hast du viele Beschwerden gehabt? Tun wir unser Bestes, Frederik? Wenn wilde Tiere da sind, warnst du mich dann bitte? Ich flehe dich an, höre nicht auf, mach weiter, das wird eine prachtvolle Beschreibung, wisse jedoch, dass du einem Menschen das Herz aus den Rippen holst.“

Wir fahren fort. Die Zeiten, die jetzt hinter uns liegen, waren die Schlimmsten. Und auch da kamen wir hindurch. Es sind eine ganze Menge Schakale erlegt worden. Wie diese Tiere stinken. Ich habe lieber mit Braunbären zu tun und auch eine Schlange ist nicht so schlimm, du musst diese Tierchen kennenlernen. Wenn du sie kennst, betrachtest du sie als deine Freunde. Du sitzt ganz einfach mit ihnen am Tisch, ihr teilt alles miteinander. So gehört

es sich, aber die Menschen verstehen es noch nicht.

Das Rebellische von René war nichts anderes ... ich weiß es jetzt ... als die Entwicklung für das Körperliche. Die Seele erstickte jetzt, es hatte sie sehr schlimm erwischt. Und er als die Persönlichkeit verlor sich selbst dadurch. Schwankend also zu einer anderen Zeit. Ich danke dir, mein Täubchen! Jenes Gerede über sexuelle Dinge ... kommt zu ihm ..., weil er diese Schweinerei in sich aufsaugt. Wären wir älteren Menschen nicht so schlecht, dann hätte das Kind auch nichts zu naschen. Wir sind schuld an all diesem Elend, wir, die Millionen Menschen, die auf der Erde leben, und das Kind übernimmt das. Natürlich, die Seele muss empfänglich dafür sein, doch danach suchen wir nun. Du bist gesellschaftlich in Harmonie oder du bist es nicht. Das sind dann all diese bewussten und unbewussten Irren. René hat ja schon einiges durchgemacht. Wir haben es noch lange nicht geschafft; hier im Haus herrscht nun Ruhe!

Jetzt kommt diese Leere an die Reihe. Als er ging, seine Füße über die Schwelle dieses Hauses setzte, fühlte ich eine Leere in mich kommen. Es war, als ob etwas Gewaltiges aus meinem Leben strömte und mit René verschwand. Ich dachte darüber nach. Nun weiß ich, dass dies unser Kontakt ist, unser Leben, unsere Seelen sind es. Er ist weg, aber er kann nicht weg sein, er muss da noch sein. Das wird nun von meiner Taube verhindert. Das Tierchen nistet sich in Renés Herz ein. Und das bin ich. Und René lässt seine Täubchen bereits seit er Baby war rennen und fliegen, sodass ich rechnen kann, dass wir einander nicht verlieren werden. Vorhin nannte ich dies „Telepathie", jetzt ist es für mich „universelle Einheit" mit einem Menschen geworden. Und wenn sich das entwickelt, stärker wird, bin ich dort, ist er hier, steht er nicht allein in und vor seinem Kampf, sondern wir gehen ein und denselben Weg, wir erleben ein und dasselbe Leben, wir tun genau das, was die „Apostel des Christus" bekamen, empfingen: Es ist Liebhaben! Alles! Tragen ist es, Dienen, eine Offenbarung bekommst du nach der anderen, sofern es uns gelingt. Aber es ist uns schon gelungen, sonst hätte ich diese Wirkung nicht gefühlt.

Diese Leere fülle ich nun auf. Selbstverständlich ist, dass der Raum, der uns trennt ... von ihm und mir erlebt werden muss. Das fühle ich. Und ich weiß schon so lange, wie wir das tun müssen. Richtig, kleiner René, wir gehen wieder schlafen! Oh, mein Himmel, was für eine Menge ich heute lerne. Ich habe dich nicht verloren, im Gegenteil, ich bekomme dich nun schöner zurück, sogar inniger, mit allem, was du mir zu schenken hast.

Alles ist stoffliches Wachstum!

Der Rest ist geistiges Erwachen. Für Seele, Geist und Leben!

Leben, Seele, Geist, Stoff ... rate nur, was ist dies alles, sichtbar in ein und derselben Welt? Hierfür will ich leben und sterben, wenn es erlaubt ist, ich

will keine Fehler begehen. Das Leben gab René Wirkung ... Die Seele fühlt ... Der Geist hat eine andere Aufgabe, der Stoff als der Körper verschließt dieses Göttliche Produkt. Und jedes Teilchen hat eine eigene Tür, die von uns Menschen geöffnet werden kann, von der Er aber einen Schlüssel hat. Für heute wieder gerade genug.

Hans und Hansi ... steht da geschrieben. Wir haben sie in letzter Zeit nicht mehr gesehen. An dem Abend, an dem sie hier waren, bestand kein Kontakt, das hatte nichts mit Freundschaft zu tun. Hansi war bewusst damit beschäftigt, uns von Hans zu entfernen. Und es gelingt ihr! Hans fällt darauf herein! Hans versteht nicht, zumindest nicht mehr, was Freundschaft ist. Er steht unter ihrem Einfluss und macht, was sie ihm vorschreibt. Hansi ist jetzt schon damit beschäftigt, Hans zu vernichten. Wenn du das als Mensch gutheißt, zulässt, dass eine andere Persönlichkeit dich zwingt, die Liebe deines eigenen Besitzes, deiner Freunde, zu besudeln, dann bist du schwach. Nun fällt deine Maske und wir sehen, dass du auf Hans nicht zählen kannst, wenn es darauf ankommt. Das wussten wir schon so lange. Ausflüchte präsentieren können wir alle. Jetzt siehst du es wieder ... Hansi, seine Liebe, ist es, zerbricht das Gute. Das ist, als gräbst du ein Grab für dich selbst, weil ich glaube, dass das Gute trotzdem triumphiert!

Hans ist jetzt ein Wischlappen, eine Matte, an der sie sich die Füße abputzt. Und das für so einen Gelehrten. Das nennt sich Psychologe. Er sieht jetzt überhaupt nicht, was vor sich geht. Hansi saß hier wie eine Sphinx, aber eine durchschaubare, eine, die du in den Gossen finden kannst. Ich nannte es Marktbewusstsein. Es kostet dich nichts. Es ist skandalös billig. Es ist käuflich, aber die Menschen schauen es nicht an. Hans kaufte ein Schiff dafür, bepackt und beladen kehrte er heimwärts. Alles geht bald über Bord. Diese Sphinx ist ein geborenes Straßenmädchen. Sie hat tierhafte Allüren, die du auf ihrem Gewand siehst, auf ihren Lippen, in ihren Augen; ihr ganzer Körperbau spricht davon. (Die folgenden zwei Sätze stehen auf Deutsch) „Unheimlich ... Oh, ich liebe Tiere."

Und darauf warte ich. Hans ins Unglück gestürzt? Er wird sie bald vergessen. Ich wette um alles, was ich habe, dass dies nur einige Monate dauert. Was ich so beiläufig darüber hörte, deutet bereits in diese Richtung. Karel hatte etwas gehört. Erica auch, die Menschen kommen zu dir nach Hause und erzählen es. Peter ist falsch, René? Was bist du für ein wundersamer Irrer ... Sauge noch mehr von all diesen Dingen in dich auf, Liebling ... Millionen Menschen werden dir ihre Blumen dafür schenken.

Sie will ausgehen. Sie will „Spaß" ... aber der gute Kern von Hans schluckt das nicht lange. Sie will „nach Paris, nach London, nach New York", aber Hans hat eine Einrichtung, die aus dem guten Kern heraus geschaffen wurde und für die er sein Leben bekam. Das rettet ihn! Das ist auch das Ende seiner

Flucht ... seines Liebesgetues ... aber ich sehe ihn wie einen Schwärmer, die Fetzen fliegen. Hast du jenen Landstreicher gesehen?

Große Dinge werfen ihre Schatten voraus. Unechte Dinge stümpern immer irgendwie auf niedrigem Niveau herum. Hans ist ein Herr, ein Gentleman ... zu fünfundsiebzig Prozent, der Rest ist damit beschäftigt, sich selbst kennenzulernen. Dieser Pudding schmeckt ihm nicht. Aber ich warte ab, denn kommen wird es. Er spielt nicht länger den Sklaven, er nimmt keinen Betrug hin, er nicht!

Ich gehe spazieren. Die Natur hilft mir. Ich werde meine Taube darauf vorbereiten, zu fliegen. Ich muss mit ihrem Leben reden.

Bis bald ...

Frederik, Hansi muss weg

Wir haben einen bitterkalten Winter hinter uns, eine scheußliche Zeit für Seele, Geist und Körper. Was wir in diesen Tagen mitmachen mussten, gönne ich meinen ärgsten Feind nicht; so bebten wir vor Anspannung, todmüde waren wir, als René uns verlassen musste. Wie wir da hindurchgekommen sind, frage ich mich jetzt, da ich wieder auf meiner Bank sitze und all das Schöne, von Mutter Natur Geschaffene genießen kann. Den Frühling saugt mein Leben in sich auf oder ist es genau anders herum und diese Kräfte gehen von mir aus. Aber, kommt in mich, kann ein Mensch zufrieden sein? Ist ein Mensch je zufrieden, kann er zu sich selbst sagen, jetzt habe ich alles? Ich bin mit allem ausgestattet? Ich habe jetzt Himmel und Erde in meiner Tasche? In meinem Inneren herrschen Ruhe, Zufriedenheit, ich bin in Harmonie mit allem!

Jetzt, da René weg ist, stehen wir mit leeren Händen voreinander. Wir haben etwas verloren; etwas Schönes, von dem du vor einigen Wochen lediglich Schwierigkeiten erlebtest, gibt jetzt, da es weg ist, Leere, Armut, Elend, es hat unser Glück mit sich genommen. Wir suchen einander, wir schauen einander in die Augen, wir fragen: Hast du nichts für mich? Hast du daran gedacht, mir etwas zu schenken? Hast du mich etwas fragen wollen? Doch da ist nichts. Es stellte sich heraus, dass das, was du dachtest, nichts war, denn oben ist das kleine Zimmer leer und das Leben, die Seele, der Geist, der Stoff lebt nun anderswo. Und wir?

Nun ist es, als ob das Leben im Menschen etwas für die Persönlichkeit zu schenken hat. Es ist eine Stimme, der du zuhören kannst, wenn du dafür offen bist. Es ist, als ob du ein neues Leben beginnen musst, aber du weißt noch nicht, wie. Und darüber grüble ich nun nach.

Wenn du von dir selbst loskommst, dich den Kräften in der Natur anheimgibst, bist du manchmal so glücklich, dass dieses Leben zu dir spricht und deiner Seele und Seligkeit etwas von dem Unbekannten zuleitet. Ich habe das schon früher entdeckt, durch das Führen des Logbuchs beispielsweise bekam ich alles Mögliche zugesandt, das ich später in der Natur wiederfand. Du weißt ja nicht, wo all diese Sätze herkommen; wir fragten uns damals, ob es „Inspiration“ sein konnte, sodass ich aber sage, dass auch die Natur dafür offen ist. Alles hat unserem Leben etwas zu sagen, wenn du die Dinge stets inspirierend erlebst.

Die Vögel zwitschern, sie reden und sind glücklich. Die Menschen gehen in diesem prachtvollen Frühling spazieren, haben aber ihre Probleme, wodurch sie diese Schönheit nicht sehen, nicht erleben können, weil die tägli-

chen Dinge diese Macht dominierend zunichtemachen. Und dann stehst du wieder merkwürdig vor Gottes Geschenken, niemand kann dir helfen, allein musst du alles verarbeiten. Ist da Glück denkbar?

Worum es mir geht, ist Folgendes: Ich habe René verloren und René ist für mich das Glück. Ich bin damit beschäftigt, Sokrates zu folgen, denn dieser Mann hat durch das Denken mit unserer Universitätsarbeit begonnen. In meinem Leben sind keine Gewissensskrupel, nichts ist da, was mich so aus der Fassung bringen kann, dass ich heulend darunter zusammenbreche. Was für einen anderen Menschen Besitz und Reichtum ist, das Gute dieser Welt, wurde für mich das Krankheitsbild eines Kindes, mit dem ich jetzt durchs Leben gehe. Ich bin diesem Leben verhaftet und das finde ich gut, weil es mich glücklich macht. Ich habe nichts anderes, ich würde all meinen Besitz geben wollen, wenn ich René wieder bei mir hätte. Aber das geht nicht! Und dafür muss ich denken, ich muss jetzt auf eigenen Beinen stehen, wenn ich erreichen will, dass mein Leben strahlt, offen ist für alles andere, oder ich werde Schwere, bedrückend, was ein anderer nicht (haben) will.

Aber es ist bereits Veränderung gekommen. Dadurch, dass ich nun an mich selbst denke, kommt René mir etwas näher. Öffne ich mich für die Natur, folge ich dem Leben ringsherum, dann, du glaubst es nicht, geht da René vor mir her. Sein Schemen ist es ...! Ich weiß wohl, es ist möglich, aus Erinnerungen zu schöpfen, aber davor hüte ich mich wohl, ich kenne jenes Phänomen. Nein, dies ist anders und neu für mich.

René geht hier und ich sehe, wie sich seine kleinen Schultern durchbiegen, er trägt eine schwere Bürde. Und ich bin in diesem Augenblick leer, ich gebe mich vollkommen, denn ich will ihm helfen.

Siehst du, ich bin damit beschäftigt, meinem eigenen Zustand etwas Farbe und Verstand zu schenken. Ich muss diese Lücke mit etwas Gutem füllen. Ich bin nicht der Typ (dazu), mich jetzt blind zu starren auf einen einzigen Punkt, René, sein Zimmer, sein Tun und Lassen, all dieses Elend, über das Anna und Erica jetzt reden ... Ich will das nicht, denn jetzt stehe ich still!

René dreht sich hier im Grunde im Kreis. Er sucht mich. Er wartet auf etwas, was doch nicht kommt. Er will weiter, aber er kann nicht. Ich beginne, zu fühlen, was es ist, denn ich will mein Glück zurück, meinen Kontakt mit dem teuren Leben, für das ich lebe und sterbe, wieder besitzen. Und jetzt denke ich an mein Täubchen.

Ich beginne jetzt, zu verstehen, wie es für mich arbeitet. Dadurch, dass ich mich selbst völlig für René, sein Wesen und sein Leben öffne, fliegt über uns beiden mein Täubchen, das durch mein Denken und Fühlen, den Willen, zu dienen und zu helfen, Gestalt bekommen hat, was für mich nichts anderes ist als Gefühlskraft infolge meiner tiefsten Sehnsüchte. Und da fliegt sie, aufgebaut durch einen menschlichen Willen, mit etwas reiner Persönlichkeit

beseelt und einem klopfendem Herzen, das schlägt für zwei Seelen. Ätherhaftigkeit ist es, die umherschwebende Wirklichkeit eines Bandes der Liebe, (mehrerer) Leben, die bereit sind, alles füreinander zu tun!

René ist dabei, zu erforschen, und ich nicht weniger. Erica bekam während ihrer Schwangerschaft eben diese Züge zugesandt, die jedoch von Van Stein getötet wurden. Jetzt sehe ich, wie die Opferbereitschaft lebendiger denn je eine eigene Welt repräsentiert, eine, mit der ich zu tun habe.

Ich mache mich leer, aber meine Seele bekommt Flügel. Und das muss nun der Kontakt mit Renés Leben werden. Und das aus der Entfernung! Ich habe es im Osten gehört, dass du Menschen aus der Entfernung heilen oder ermorden kannst. Die Tatsachen sprechen für sich und haben für all diese Länder bereits eine eigene Selbstständigkeit erreicht. Darüber ist also überhaupt nicht mehr zu streiten. Wenn du diese Möglichkeiten hörst, glaubst du es nicht. Aber wir nüchternen westlichen Menschen wissen noch zu wenig darüber. Und dennoch ... wonach sucht ein Ägyptologe? Was will dieser Mann von all dem Östlichen wissen? Warum haben sie hieraus eine Fakultät gemacht? Um all diesen Püppchen weltliche Bedeutung zu schenken! Es lebt tiefer unter der Erde als wir denken. Sie holten diese Schätze bewusst und unbewusst vor Tausenden von Augen an die Oberfläche unseres täglichen Lebens und gaben ihm Seele, Geist, Leben und Persönlichkeit. Und siehe, das flog nun über ihren Köpfen umher und sprach, wie es noch niemals ein einziger Philosoph gekonnt hat! Unsinn?

Ich will diesem Weg folgen und, auch wenn ich es selber sage, ich bin schon ein ganzes Stück vorangekommen!

Ich kann jetzt wahrnehmen, dass René dabei ist, seine Umgebung zu erforschen; unterdessen sucht er mich auf. Er ist bereits in meiner Umgebung, sucht mich, folgt aber noch einem verkehrten Weg. Und nun der große Unterschied ... was früher im Schlaf geschah, ist jetzt Tagwerk, wird Tagesbewusstsein, denn Tag und Nacht besteht Einheit für Seele und Geist. Und dies macht mich glücklich!

Unsere Eigenschaften führen uns nun zusammen. Das Gefühlsleben ist es, welches diese Sensitivität hat, sonst wäre es nicht möglich. Erica und Anna brauchen noch nicht damit zu beginnen, Karel auch nicht. Sie denken verkehrt, sie sind zu irdisch, denken zu stofflich. Dies ist für die Seele!

Weil wir Kinder sind, gelingt es möglicherweise. René ist alt und jung und ich bin nicht anders. Trotzdem haben dies viele Menschen. Du hörst immer wieder davon, aber wir verstehen es noch nicht. Mütter erleben sehr viel von dieser Einheit, je tiefer und wahrhaftiger sie lieb haben, desto schärfer fühlen sie, wie ihre Liebe es macht. Und auch diese Menschen besitzen so ein Täubchen, womit ich aber sagen will, dass es doch nicht so unmenschlich ist. Im Osten nennt das priesterliche Ich es: „Universelle Einheit"!

Ich will das lernen, um den kleinen René zu unterstützen, ich darf ihn dort nicht allein lassen. Und ich glaube nun, dass dies seine Rettung sein wird. Siehst du, darum heirate ich Anna nicht. Wenn ich das tue, teilt sich mein Ich und René steht dort drüben allein da. Nun beginne ich, glaube ich, zu verstehen, warum Eingeweihte nicht heiraten wollen. Ob Buddha verheiratet war, weiß ich nicht, ich meine aber schon, zumindest bevor er seine Mission begann, aber es gibt andere, die nicht damit anfangen wollten, weil sie dann ihre Leben geteilt sahen. Ich fühle nun, was eine Frau für so einen Seelenmenschen zu bedeuten hat, sie verlieren sich im Stofflichen und durch das Stoffliche, dem sie verhaftet sind.

Aber ich fühle zugleich, dass du, wenn du das doch kannst, dann eine ganz andere Welt betreten wirst, in der du eine Liebe empfängst, die alles übersteigt und von der wir Menschen noch nichts wissen. Und vergiss nicht ... auch Gott ist Vater und Mutter! Ich denke dann auch, dass all diese Heiligen den vorsichtigsten Weg gewählt haben, weil sie für sich keine Risiken zu akzeptieren wagten, wenn sie ihre Aufgabe zu Ende führen und das „Nirvana" auf die Erde bringen wollen. Sie verschlossen sich für das stoffliche Denken und Fühlen, blieben sie selbst und hielten die Türen ihres Schlosses für alles geschlossen, was sich nur irgendwie weiblich oder mütterlich verhielt! Aber ob sie das anvisierte Ziel erreicht haben? Habe ich nicht gesagt, dass dies universelles Schmarotzertum ist? Was wollen Männer und Frauen anfangen, wenn sie (zwar) für sich und andere Wiedergeburt akzeptieren, jedoch keine Leben erschaffen und folglich (keine) Möglichkeit bieten, hierher zurückzukehren? Aber davon rede ich jetzt nicht. Du siehst hingegen, dass wir sofort in Konflikt mit beängstigenden Gesetzen kommen, die, glaube ich, die Weltallgrade repräsentieren und wodurch wir Menschen und sämtliche Leben geschaffen wurden. Ich denke nicht, dass du diese Dinge betrügen kannst!

Nun gut, wenn ich mich für Anna öffne, bin ich ihrem Leben verhaftet. Ich weiß natürlich nicht, wie ich fühlen würde, handeln würde, wenn ich erst gerade so die Dreißig erreicht hätte. Jetzt ist das etwas ganz anderes und es wirft genau jenes Gewicht in meine Lebenswaage, durch das meine Seele sich weigert. Aber ja, für Gott ist alles möglich.

Ich mache noch ein wenig hiermit weiter, denn ich bin noch nicht fertig damit. Und es ist darüber hinaus der Mühe wert; du bekommst dadurch Raum für dich selbst.

Gehe ich in Anna über, dann läuft sie mir in allem hinterher. Und dann bin ich nicht in der Lage, René zu helfen. Dann saugt nicht René sich an mir fest, sondern Anna, und ich bin dann geteilt, ich lebe dann auf halber Kraft und wir bekommen René niemals zurück. Was wiegt nun schwerer? Oder bilde ich mir bloß etwas ein? Aber das glaube ich nicht, denn dort geht der

kleine René! Er fragt nach mir, er sucht mich, er braucht Hilfe. Und wo ist Anna? Nirgends! Die ist zu Hause und sucht, schaut alles an, würde wahnsinnig gern alles Elend erneut erleben, wenn sie nur René bei sich hätte. Und Erica ist nicht anders. Karel fügt sich zwar, aber der gibt es nicht nur geistig anheim, auch stofflich, er wartet, aber das kann jeder.

Trotzdem ist da noch etwas anderes. Nimm mal an, dass Anna jetzt einmal genau wie ich dabei wäre, René zu suchen. Wenn sie genauso denkt wie ich, ist es möglich, dass sie den Jungen von ihrer Welt aus unterstützt. Verflixt, dass ich hieran nicht eher gedacht habe. Wenn sie meinen Herzschlag in sich fühlt, kann sie auch den von René fühlen und erleben. Und dann sind wir gemeinsam tätig, denn ich nehme an, dass du hierdurch kein Heiliger wirst, (dir) kein weißes Laken umzuhängen brauchst, du musst es so natürlich wie möglich tun, aber bewusst alle Liebe schenken, die du zu geben hast, erst jetzt dringst du zu jenem anderen Leben durch und (du) bekommst Einheit der Seelen!

Wir werden abwarten. Später mache ich hiermit weiter, aber es ist neu für mich, es hat besondere Aspekte in sich; sofern wir das Blut dafür liefern wollen, bekommt auch diese Möglichkeit Gestalt und Persönlichkeit.

Ich bin und bleibe auf der Hut, denn ich will kein Anhang sein, ich will alles von mir selbst geben, aber ich will auch alles dafür zurückhaben! Wenn das mal möglich wäre!

Jetzt, da ich hieran denke, sehe ich Hans und Hansi. Auch sie haben sich für dieses Leben hinaufgezogen zu ein und derselben Welt, aber darin lebt Finsternis. Hans bat mich heute Morgen, zu ihm zu kommen. Ich gehe heute Abend hin, denn es liegt etwas an. Er bebte, glaube ich, sagte Anna, als er seine Nachricht telefonisch durchgab. Ich bin neugierig.

Trotzdem dachte ich weiter den ganzen Tag darüber nach, wie ich für mich und René etwas Gutes aufbauen kann, durch das vor allem anderen dieser Verlust stabilisiert wird, vor allem aber dieses Stillstehen, diese Leere, dieser Mangel von Elend und Schwierigkeiten zunichtegemacht wird. Ich schließe daraus, dass wir Menschen niemals zufrieden sind. Wir wissen es nicht, wir ersehnen den Kampf, wir wollen keine Ruhe, wir sind und bleiben unbewusst in diesem großen, universellen Ganzen. Wenn wir das Glück besitzen, machen wir es selbst wieder kaputt, weil wir unser Ich als Mensch noch nicht kennen.

Hans, mit all seinem Besitz, ist unglücklich. Das weiß ich schon so lange. Trotzdem lebt in ihm ein guter Kern, aber der ist verloren, solange er nicht einen Kampf zwischen Gut und Böse in seinem Leben und seiner Persönlichkeit beginnt.

Als ich wieder oben saß und schrieb, brachte Anna mir Tee. Ich dankte ihr innerlich und sofort sagte sie:

„Merci, Frederik ... Wie ist es möglich, ich danke dir herzlich."

Und nun das Merkwürdige davon. Ich sagte „Merci", aber Anna verwendet dieses Wort niemals. Sie stand nun in Verbindung mit meinem lebenden Herzen, das vollkommen offen war, sodass sie ihren Teil davon bekam. Also doch, trotz allem? Ich glaube, dass ich kein weißes Laken brauche. Es wäre mir alles wert, gemeinsam auf diesen Weg zu gehen. Wenn du Margeriten begegnest, die Maiglöckchen zu dir sprechen, kannst du als lebensgroße Persönlichkeit einen Kranz daraus machen und auf ihren Kopf legen, wodurch du die universelle Einheit erlebst. Du liegst nun auf einer Heide, mit dem Reich der Himmel über deinem Kopf und du siehst Ihn, der dir zulacht und sagt:

„Lasset die Kinder zu Mir kommen, denn ihrer ist das Königreich der Himmel!"

Und nun siehst du keine Masken ... die reine Klarheit ist es! Und trotzdem ... ich warte ruhig ab!

In diesem Zustand betrat ich Hans' Schloss. An der Tür fragte ich schon:

„Wo ist Peter? Musst du selbst öffnen?"

„Das erzähle ich dir gleich."

„Wo ist Hansi?"

„Nimm erst Platz, Frederik, alles zu seiner Zeit."

Ich schaue ihn an und sehe, glaube ich, alles. Ich dachte: Mann, wie bist du alt geworden. Wo sind all diese jugendlichen Züge geblieben? Hat es dich so angegriffen, jenes Reisen und Ziehen durch die Welt mit einer schönen, jungen Frau? Ich höre:

„Peter habe ich mit Tritten zur Tür hinausbefördert. Hansi ist nun in Leipzig und ich beende alles, Frederik. Hansi muss weg."

Er schaut mich an. Will er (einen) Kommentar oder was will er? Ich lasse mir lediglich entschlüpfen:

„Was?"

„Wusstest du das nicht?"

„Das weißt du wohl besser."

„Ich bin betrogen worden, Frederik. Schon eine ganze Weile ... Ich konnte es nicht glauben, bevor ich den Beweis hatte. Und trotzdem kann ich nichts tun. Aber sie muss hinaus, ich habe nicht vor, einen Leidensweg daraus zu machen. Es hat mich rund vierzigtausend gekostet und was noch hinzukommt, aber daran ist nichts mehr zu machen. Ehrlich gesagt, Frederik, ich habe ein schlechtes Gewissen. Die Kranken laufen mir hinterher. Sie flehen um Hilfe und ich reiche ihnen nicht die Hand. Ich gehe auf diese Art und Weise vor die Hunde. Und das will ich nicht. Ich bin geschlagen und getreten worden, aber trotzdem glaube ich, dass mein besseres Ich über das Schlechte siegt. Ich muss dem ein Ende setzen, sonst begehe ich einen Mord.

Und davor scheut mein Leben zurück. Diese Schlange muss weg!“

Wir denken. Ich fühle nun, dass jeder Mensch ein Täubchen aufbauen kann, für den einen fliegt das Tier, für den anderen geht es auf Stelzen, bis es keine hohen Rösser mehr gibt, aber die erlebten und ausgesandten Gedanken kommen trotzdem zurück und klammern sich an deinem Leben fest. Und nun fragen sie: Was willst du! Und Hans weiß es, Gott sei Dank, er weiß es. Und ich habe niemals gezweifelt. Ich wusste es schon so lange. Ich bekomme wieder recht!

„Wie läuft es dort, Frederik“, kommt nach einem Augenblick.

„Gut!“

„René ist weg?“

„Ja, Hans.“

„So ist es gut, besser als zu Hause. Es ist doch nichts daran zu ändern. Aber was denkst du über meine Situation, Frederik?“

„Weißt du schon.“

„Ich muss von ihr loskommen. Jeden Abend wurde hier gefeiert. Sie bekam nicht genug davon. Ich bin zu einem (bestimmten) Zweck auf dieser Welt, Frederik, glaubst du mir noch? Ich habe euch schnöde vergessen. Aber ich will nicht kaputt (gehen). Ich bedaure, bereue alles. Hast du Mitleid mit mir?“

„Nein!“

„Danke.“

„Ist daran nichts zu ändern?“

„Nichts ... Ich lebe hier in einer Hölle. Wie ich auch denke, es geht nicht. Ich habe meine Angelegenheiten übrigens schon geregelt. Es schmerzt sehr, aber es ist meine eigene Schuld; ich hätte es wissen können. Warum hast du mich nicht gewarnt?“

„Um mich ermorden zu lassen, na klar.“

„Du hast recht, ich hätte dich ermordet, soweit war ich von euch fort. Was ist ein Mensch, Frederik, wenn du nicht hinter die Masken schauen kannst? Alles ist so leer, so scheinheilig, das Allerbeste in deinem Leben vergisst du, du denkst nicht mehr daran, und das für solch eine Schlange. Gift ist es. Ich mache dem rasch ein Ende, Frederik, dann werden wir wieder reden. Wenn ich dich brauche, kommst du dann?“

Wir denken kurz (nach), dann sagt er wieder:

„Womöglich bin ich noch für irgendetwas gut in dieser Welt.“

Jetzt, da ich ins Nachdenken versunken bin und Hans für sich selbst schlussfolgert, wie zu handeln ist, um möglichst gut von Hansi loszukommen, kommen wundersame Gedanken zu meinem Leben. Ich wage es nicht, sie auszusprechen, trotzdem muss ich lächeln und Hans sieht es. Er fragt direkt:

„Warum lachst du, Frederik? Wenn ich dich nicht kennen würde, würde ich dich zu Boden schlagen. Aber ich verstehe dich nicht. Was hast du? Darf ich es wissen? Kerl, wie hast du dich verändert. Ich kenne dich nicht mehr, ich glaube, dass die Natur dir schon hinterherläuft. Forschst du noch? Machst du weiter?“

„Darum habe ich gelächelt, Hans. (Gott) bewahre mich, soll ich über diese elenden Dinge lachen? Wie kannst du eine einzige Sekunde daran denken. Nein, es ist etwas ganz anderes. Und ich glaube, dass ich es auch sagen werde. Du musst mir helfen.“

„Raus damit.“

„Hör zu. Als wir gerade eben schwiegen, überlegtest du, wie du von dieser Schlange loskommst, und ich dachte gerade an deine Arbeit und deine Aufgabe für diese Welt. Und dann, plötzlich, sah ich mich selbst in deiner Einrichtung.“

„Irre?“

„Nein, bewusst, ich wollte eine Kur von dir haben. Ich sah mich selbst unter all diesen Männern. Ich mache es, Hans. Wenn du bereit bist und du wieder tagein, tagaus für deine Kranken lebst, komme ich. Ich sperre mich für einige Monate zu deinen Kranken.“

„Bist du plemplem geworden?“

„Ich nicht, Hans. Ich weiß nun, warum ich das tue. Ich will alles über diese Männer wissen. Ich will wissen, wie sie sich fühlen und wie all diese Zustände sind. Ich will mit ihnen essen und trinken und reden, schlafen, aufstehen und die Tage der Woche durchleben, kurzum alles. Hilfst du mir?“

„Das habe ich noch nicht erlebt, Frederik. Wenn du willst, das musst du wissen. Du sollst deinen Willen haben.“

„Aber als Patient. Ich will alles erleben.“

„Das ist möglich! Ich werde dir Bescheid geben.“

Dann ging ich nach Hause, Hans befreit sich. Und wir haben ihn wieder. Gott sei Dank, wir haben Hans wieder! In meinem Tagebuch steht:

Hans ist zurückgekommen. Er ging auf Reisen, aber er vergaß, dass wir noch da waren. Als man ihn unterwegs betrog, flog er zu unserem Leben zurück. Habe ich eben recht bekommen? Das Rot ihrer Lippen hatte die Kälte des Todes und Hans konnte das nicht ertragen. Keine Seele, außer der für Schwierigkeiten, besaß sie, ein Geist für Elend, der niemals Freude geben kann. Armer Hans, eine teure Lektion! Aber er kann es ertragen. Geld hat nun keine Bedeutung. Wohl aber Ernst, und Menschenkenntnis. Auch das Innere deiner Seele bekommt nun ein weißes Laken um, Hans fühlt das. Die Kranken laufen ihm hinterher und das ist der höchste Besitz für sein Leben, der Kern, das Gute, das einst das Böse überwinden und die Masken wegreißen muss.

Hansi, ach, Hansi ... Wäre es nicht anders gegangen? Du hast keine Liebe. Du fühlst keine Liebe ... Es war Wahnsinn, das anzunehmen. Ich sah es, ich wusste es, aber dass es so rasch geschehen sollte, das wusste ich nicht! Ich glaube, dass auch für uns solche Nachrichten wachsen können, in den Gärten Unseres Lieben Herrgottes steht alles Mögliche, aber du durftest nicht Hansi heißen.

Ich werde mich verkleiden. Ich ziehe für kurze Zeit einen Geisteskranken-Anzug an, aber dort dürfen sie hiervon nichts wissen. Ich fühle, dass dies besser ist. Denn sie würden mich bloß stören und dann verliert es seinen Reiz. Anna beispielsweise würde sagen: „Jetzt wird er auch noch verrückt. Aber das nie, erst über meine Leiche!"

Also diese Anna! Erica darf es auch nicht wissen. Ich gehe für drei bis vier Monate ins Ausland. Und unterdessen arbeite ich mit meinem Täubchen. Ich sehne mich schon danach, dort zu sein. Wo ich diese Gedanken auch herbekam, der Quelle danke ich aus der Tiefe meines Herzens. Ich werde mich verkleiden, ich werde mich selbst einsperren zwischen den Masken, weil ich alles darüber wissen will. Oh, Frederik, du beginnst eine neue Zeit. Kann es der Mühe wert sein, das Leben zu erleben? Ich glaube, ja, aber du musst bereit sein, alles dafür zu tun.

Bis tief in die Nacht denke ich über alles nach. Ich habe große Sehnsüchte in mir entdeckt und die werden dem kleinen René nützlich sein. Ich glaube es!

In meinem Schlaf träumte ich, dass ich ein Irrer war. Ich lebte unter vielen Irren. Es war eine dabei, die sich Doktor Francisca nannte und die allen ihre Rezepte ausstellte. Und dann hieß es: Geh, mein Sohn, und küsse nicht länger die Füße deiner Krankheiten. Pfeif darauf!

Ich wurde wie diese Menschen, bis ich mich selbst verloren hatte. Als sich die Tür für mich öffnete, weil ich gesund war, wollte ich gar nicht weg, so gut hatte ich es dort. Aber ich musste da hinaus, Platz machen für gesunde Menschen, die verrückt werden sollten, und davon wollte man nichts wissen. Ich musste weg, ob ich wollte oder nicht. Oh, was für ein Schmerz war es, gerade wegen des Verlustes all meiner Freunde dort. Ich sah, dass sie mich im Genick packten und zur Tür hinauswarfen. Sie schrien mir nach:

„Irre gehören nicht zu den geistig Vernünftigen, mach, dass du fortkommst, wir brauchen keine Irren mehr."

Und Hans steht auf einem großen Podest und lacht mich aus. Auch sein Mund öffnete sich und ich hörte ihn sagen:

„Frederik, oh Frederik! Hast du all diese Masken gesehen? Weißt du, was ich jetzt sehe? Du und ich, Karel und Erica, Anna und René, wir alle sind hier, um ein und dieselbe Maske zu tragen, aber du bist dadurch verrückt geworden. So, jetzt mach aber, dass du fortkommst."

Und dann wurde es finster um mich herum, doch als ich kurz nach oben schaute, schien die Sonne. Als ich etwas später in der Bahn saß und auf eine Uhr schaute, war es exakt ein Uhr. He, dachte ich, das ist seltsam. Nacht und Finster sind synonym ... aber es ist nun Mittag und es müsste hell sein!

Ich wurde wach. Anna brachte Tee und sagte:

„Wie du in deinem Schlaf schreien kannst, Frederik. Ich habe das noch nie von dir gehört. Du musst mal rauskommen. Du machst zu viel. Jenes Schreiben kostet zu viel Kraft. Wenn du mal ausgehen würdest, Frederik?"

„Jetzt, wo du es sagst, Anna, glaube ich, dass du recht hast. Ich glaube auch, dass ich etwas überarbeitet bin. Wahrhaftig, eine Reise von einigen Monaten würde mir gut tun. Ja, ich werde darüber nachdenken."

Ich erschrak. Hatte ich vielleicht meine Pläne schon verraten? Nein, diese Sicherheit fühlte ich noch in mir. Aber was ist diese eine Stunde für mich. Eine Stunde ... eine Stunde ... ein Leben, ein einziges Leben ... Anna ist es? Licht (verursacht) durch Finsternis, denn sie ist mir gefolgt. Sie wandelt mir also hinterher. Oh, mein Gott, wenn ich hierüber einst Sicherheit bekomme?

Eine einzige Stunde und das am Tage ... mitten am Tage ... ist Bewusstsein, ist Farbe, ist Gestalt, als Mann und Frau musst du sie sehen. Komm, Frederik, an die Arbeit. Im Logbuch steht:

Anna folgt mir schon! Es geht aus allem hervor, denn sie ist mir gegenüber nur eine einzige Stunde zurück. Und das habe ich auf der Straße gesehen. Was der Rest zu bedeuten hat, kommt gewiss von alleine! Ich glaube, dass ich es schon weiß, aber Hans verstehe ich nicht.

Hans stand auf einem Podest und schrie mir ziemlich blutdurstig zu, dass wir alle ein und dieselbe Maske erleben. Bloß eine einzige??? Ich setze hier einige Fragezeichen dahinter, damit ich es später wiedersehe. Ich gehe jetzt nicht darauf ein!

Für heute ist dies alles. Ich werde mich schön in den Garten legen, um ein wenig zu verschnaufen. Sie müssen wissen, dass ich Ruhe brauche.

Ich dachte, René, dass da keine Blumen wären, aber doch, kurz vor dem nächsten Akt bekamen wir Margeriten geschickt. Sie waren Gott sei Dank für dich! Ich hoffe, dass die Menschen dich nicht vergessen. Auch wenn du kurz von der Bühne hinunter bist, hier fühlt man dich, sieht man dich, würde man wollen, dass du schon wieder da wärst. Ich glaube, dass wir im letzten Akt auch das geschehen sehen. Ich glaube zugleich, dass du ab und zu kurz da sein wirst, nur für einige Minuten, um etwas zu sagen und wieder dahinzugehen. Die eigentliche Rolle liegt dort drüben. Ich wache, kleiner René!

Ich komme bald wieder ... Ich werde mich verkleiden!

Frederik, weißt du jetzt sicher, was du willst?

Meine Koffer stehen gepackt bereit, um mit mir eine genussvolle Reise zu beginnen, mit dem Endziel „Weihnachten zu Hause“, um miteinander das Fest von „Christus“ zu feiern. Wie ich dazu gekommen bin, weiß ich noch nicht. Ein Drang war es, der sozusagen gierig mein denkendes Leben dominierte und dem ich keinen Widerstand bieten konnte. So beschloss ich dann aber, ungefähr zu Weihnachten nach Hause zurückzukehren, vorausgesetzt, dass mich kein früheres Erfordernis zwingt, die Entscheidung zu ändern. Ich gebe mich vollkommen der Zukunft anheim, mit dem ruhigen Wissen, dass ich für irgendetwas lebe, ein Ziel habe, was nur sehr wenige Menschen über sich selbst sagen können.

Anna, Erica und Karel bringen mich zum Zug. Wir sind vorbereitet, wir haben genug Zeit gehabt, um Abschied voneinander zu nehmen. René geht es gut, er fühlt sich dort wohl, er lernt schon etwas und er hat nichts mehr von seiner früheren Wildheit übrig behalten, auch wenn – wie sein Arzt sagt – wir jeden Augenblick erwarten, dass er seine Talente zur Schau stellt. In jedem Fall dürfen wir nicht klagen. So im Zusammenleben mit den Jungs offenbart sich eine andere Persönlichkeit: Die Jungs ziehen ihn in ihr Leben hinauf, er untersucht die Arbeit, den Tag, die Stunde, er sucht, er redet wenig, aber das ist verständlich. Wirklich, Karel bekam zu hören, wir sind zufrieden. Und neue Phänomene gab es nicht. Er isst gut ... wahrhaftig eine Überraschung. Und er hört auch zu. Du könntest denken, dass (eine) Klimaveränderung neue Aspekte für Seele, Geist und Stoff öffnet. Machen Sie sich nur ja keine Sorgen und geben Sie Ihrer Frau die heilige Versicherung, dass ich alles tue, was in meiner Macht steht, um ihrem Jungen zu helfen. Eine Sache jedoch, bleiben Sie hier vorerst fern. Wenn es nur irgendwie möglich ist, kein Besuch. Ich benachrichtige Sie, wenn Sie kommen können. Jetzt würden Sie ihn nur durcheinanderbringen.

Das war vor einigen Wochen. Gestern Abend rief Karel kurz an. Wir alle waren still vor Sehnsucht. Wie geht es unserem Kind? Karel hörte:

„Noch ganz genauso. Es ist Stille in ihn gekommen, etwas mehr apathisch, aber nicht von bleibender Art, Stunden der Wildheit haben wir noch nicht erlebt, aber dafür sorgen wir schon. Spannbetttücher sind also nicht notwendig. Er ist zwar etwas schweigsamer, aber der Bruder hat keine Mühe mit ihm, ich glaube, dass er in Van ’t Zand wohl seinen Kameraden findet. Den Namen „Frederik“ hören wir immerzu ... auch in seinem Schlaf. Ich habe all diese Dinge aufgeschrieben. Der Bruder hörte ihn im Schlaf sagen: „Wo bist du, Onkel Frederik, siehst du mich nicht?“ Vielleicht verstehen Sie das besser

als wir hier. Ist das nicht der Name des Freundes, der bei Ihnen war? Ich rate auch ihm, nicht zu kommen. Er muss von seiner alten Freundschaft gelöst sein, wenn wir ein neues Leben für ihn aufbauen wollen, was doch der Sinn der Sache ist, Kollege ... Weiter keine Neuigkeiten, Sie hören noch von mir."

„René fragt nach dir, Frederik."

„Das höre ich. Lass ihn aber fragen, wenn die Sehnsucht stärker wird, zwingt das meiner Meinung nach das Andere zum Einschlafen. Das habe ich mir einst von einem ganz schlichten Mütterchen weismachen lassen, die ihren Jungen im Gefängnis besuchen sollte. Ob sie recht hat, ist eine andere Sache, aber da ist wohl etwas dran. In jedem Fall kann ich mit einem ruhigen Gefühl auf Reisen gehen. Wir hätten auch das Gegenteil akzeptieren müssen; wir dürfen zufrieden sein.

Wir sitzen beieinander und reden über René und über meine Reise. Sie wissen es nicht besser, als dass ich zuerst die Schweiz besuchen gehe. Dort wohnt ein Freund von Hans, der meine Briefe, die zuerst zu ihm gehen werden, nach Holland schicken wird. Ich will alles erfahren, alles wissen über René und die Familie zu Hause. Hans will etwas dafür tun und ich glaube, dass es ihm gefallen wird. Hansi ist zur Tür hinaus. Hans hat sich vollkommen auf seine Kranken eingestellt. Er hat einen Aderlass akzeptieren müssen; aber wie die Dinge laufen – wenn du nun einmal für stofflichen Wohlstand geboren bist –, wird von der Tatsache, dass er dank des Erbes von einer Tante praktisch den gesamten Betrag zurückbekam, eindrucksvoll demonstriert.

Hans sagte: „Ich habe bestimmt noch ein langes Leben, oder ich habe noch das eine und andere hier zu tun; ich bin durch diesen Schlamm ein gesegneter Mann." Hansi fluchte noch ein wenig, tobte wie eine Wildkatze, aber Hans zwang sie, zu gehen, wenn sie das Leben behalten wollte. Und um allem ein Ende zu setzen, zeigte Hans ihr den Betrug und sie stürzte sich in andere Arme, um ihr Niederreißen erneut zu beginnen. Hans sagte:

„Die landet in einem Edelbordell, aber nicht mehr mit mir."

Von dem Augenblick an war Hans ein anderer Mensch. Er stürzt sich durch innere Gewalt wieder auf sein Studium, ich glaube, dass ihn dieser Schlag zum Höchsten steuert und er kann seine Toga bestimmt bald bestellen.

Heute haben wir den siebten Oktober. Es ist nun neun Uhr am Abend und wir sprechen über unser Kind und meine Reise, über Hans und Hansi, Tausende andere Dinge. Eines fühlen wir alle, da ist Leere. Anna und Erica werden mich vermissen. Karel schlägt sich da hindurch, obwohl er ehrlich zugibt, dass auch er mich vermissen wird. Eine Veränderung für ihn zum Guten. Der Karel von früher lebt schon lange nicht mehr, der ist gestorben. Wir erinnern uns an alles, was wir in den Jahren so miteinander durchlebt haben. Unglaubliche Stunden waren es. Schmerzliche, elende, blutdürstige,

banale Stunden, aber zugleich übernatürliche Ereignisse für mich und für sie, freundschaftliche und liebevolle Stunden, wofür ein Mensch im Grunde lebt, (was) das Schönste ist, das man erleben kann. Eines wiederum: Wir vermissen René. Aber es läuft gut!

Wir haben geredet, wie wir noch nie ein Gespräch geführt hatten. Anna schaute mich an, als ob ihr Mann auf und davon ginge. Erica war wie eine Mutter für mich. Karel ein aufrichtiger Freund. Und unterdessen drangen wir noch einmal tiefer in Renés vielsagendes Dasein und (seine vielsagende) Persönlichkeit, um herauszuholen, was darin steckte. Anna bekam erneut das innere Seelenrot auf ihre Wangen, Erica sprach über ihre scheußlichen Waschungen, wovon sie immer noch nichts versteht: Wir sehen uns selbst im Hühnerstall der Nachbarn wieder, wir reiten wieder aus mit den Ten Hoves, die wir Gott sei Dank los sind und die man im übrigen nirgends mehr haben will, weil diese Regenwürmer schon längst in der Erde stecken müssten, um ihre Aufgabe für dieses Leben zu beginnen, sie können sowieso nichts anderes als den Menschen mit ihrem Wohlstand die Augen ausstechen. Wenn du diese Masken siehst, wird dir übel von der Trockenheit, dem Nichtssagenden dieser hochmütigen Gesichter. Auch die anderen Doktoren sind wir los, zumindest sieht es danach aus. Karel behauptet, dass er sie zu viel fühlen ließ, dass Hundeinstinkte von Menschen auf Dauer nicht gewollt werden. Sie drücken dich in deinem eigenen Haus zur Tür hinaus, sie belasten dich mit ihrer Schwere und Leere, als ob wir noch nicht genug Elend besäßen.

René folgen wir in allem. Wir stehen vor seiner Geburt, wir sitzen wieder vor Ericas Flügel, wir erleben Franz erneut, wir gehen durch den Urwald, holen Schlangen und reden mit Braunbären, sehen Schakale in der Luft und nahe am Boden, wir leben inmitten von Hurerei und direkt zwischen heiligen, sei es mystischen Sachen und schließlich fühlst du, dass du dabei bist, Himmel und Erde zu umranden. Wir fahren durch das Alte Ägypten, besuchen die Pyramide von Gizeh ... wo Erica hin will, sofern der kleine René gesund wird, weil sie diese Steinmasse so hoch und schön findet und weil sie einmal in ihrem Leben Kamel spielen will. Aber René muss neben ihr reiten; ich muss dahinter sein mit Anna, Karel vorweg, um uns den Weg zu weisen, weil er von diesen Dingen so viel versteht. Wir bescheren einander vergnügliche Stunden, denn es gibt lediglich einen einzigen Willen: Wir leben für René!

Unterm Strich kommen wir zu dem Ergebnis, dass wir für kein Geld der Welt aufeinander würden verzichten wollen. Dann sagte Erica plötzlich zu mir und Anna:

„Warum heiratet ihr einander nicht? Warum gönnt ihr uns das Glück nicht? Warum musst du eigentlich allein ausgehen, Frederik. Hätten wir nicht gemeinsam gehen können? Nein ... das geht nicht! Aber warum heira-

tet ihr nicht?“

Anna rennt schon die Treppen hinauf. Karel brummt etwas zwischen seinen Zähnen und Erica fühlt, dass sie sich zu früh in Dinge eingemischt hat, die sie überhaupt nichts angehen. Was für dumme Dinge ein Mensch doch tun kann! Sie sucht Anna auf. Sie kommen noch kurz nach unten, aber eine halbe Stunde später liegen wir doch alle in den Federn. Ich schlafe ein und denke an nichts mehr. Und jetzt?

Da ist der Fahrer. Erica und Anna gehen mit Karel, Hans kommt mit. Wir steigen ein. Der Zug fährt weg, aber am nächsten Bahnhof steige ich wieder aus. Sie treffen eine heitere Entscheidung, Frederik braucht Ruhe, sie werden nun nicht denken, dass ich selbst die bedingungslose Entscheidung traf, anzuhalten. Ich gehe hinaus, aber das sind meine Sachen. Ich warte. Hans fragt:

„Frederik, weißt du jetzt, was du willst?“

„Und ob ich es weiß, Hans. Wir gehen erst zu deinem Schloss. Dort sperrst du mich für einige Tage ein, bis ich einen Bart habe und gelernt habe, mich verrückt zu benehmen. Dann gebe ich mich dir anheim. Verlottert betrete ich dein Heiligtum. Hattest du etwas anderes erwartet? Die Brüder dürfen mich nicht erkennen, denn dann ist für mich nichts Interessantes mehr daran; ich will in nichts gestört sein. Was kannst du für mich tun?“

„Überlass das nur mir.“

Die Tage, die vorübergingen, nutzte ich als Vorbereitung. Hans ließ mich gewähren. Ich fühlte mich wegsinken, die Erde begann, unter meinen Füßen zu beben, aber ich fühlte, wie der kleine René näher zu mir kam. Ich begann, zu verstehen, worin unser Kind lebte. Ich sprach zu ihm. Hans, der mir folgt, denkt wahrhaftig, dass ich mich komplett verrückt verhalte. Ich rede über mein Täubchen ... Wenn ich hochschaue, folgt er meinem Blick mit gerunzelter Stirn. Ich will es so weit bringen, dass er denkt, ich bin verrückt, denn er sieht, dass mein Leben sich verändert. Ich bin nicht mehr ich selbst, ich werde ein anderer. Aber ein besserer Hans, einer, der fliegt!

Ich kann ihn durchschauen ... ich kann ihm folgen, ich kann belauschen, wie er denkt. Er lässt mich schon los. Trotzdem sage ich ihm Folgendes:

„Denk daran, Hans. Was auch passiert, kein einziges Wort darüber zu Karel. Wie ich diese Monate erlebe, geht dich überhaupt nichts an. Ich werde mich zwar verrückt benehmen, aber das sind meine Angelegenheiten. Erst wenn ich nicht mehr in der Lage bin, ein einziges Wort zu sprechen, darfst du ihnen Bescheid sagen. Also, was ich auch tue, es sind meine Angelegenheiten!“

„Auf mich kannst du zählen, Frederik.“

Als die Tür hinter mir zufiel, dachte Hans: Frederik ist dabei, verrückt zu werden. So weit ließ ich ihn im Stich ... so weit war ich von seinem Leben

weg. Hans verschwindet, ich dachte an mein Täubchen. Ich bin Noahs Kind dafür dankbar. Ich sehe René und er wird mich bald sehen. Ich sehe ihn deutlicher als zuvor. Das gibt mir Beseelung, Kraft und Liebe.

Ich heiße „Van Zeulen". Eine Viertelstunde später ist es schon „Zeul" und nach weiteren fünf Minuten „Zeutjes". Jetzt komme ich ins Bad. Der Bruder zwingt mich, ein Bad zu nehmen. Der Mann denkt, dass ich verrückt bin, und behandelt mich dementsprechend. Vom Normalen aus schaue ich das verrückte Getue des Irrendieners an. Was für eine Welt ich doch erlebe. Bin ich verrückt oder ist er es? Ich finde jenes von Normalen gewaschen werden (ist) Wahnsinn. Eine Bürste schrubbt über meinen Rücken, ich denke an Anna, die diese Arbeit anders ausführen würde, wenn sie die Gelegenheit dazu bekäme. Oh, Mutter, hättest du dies von deinem Kind erwartet? Ich bin diesem Mann dankbar, ich liege im Wasser und er bewirft mich mit Seifenschaum. Ein herrliches Gefühl ist es. Als er mich etwas fragt, kommt meine Irren-Natur hoch und ich sage „haaaa", als ob ich ihn beißen wolle. Er fragt mich, ob ich ein Gelehrter bin. Ich grinse ... Ich lache und ich heule gleichzeitig und es klappt so gut, als täte ich es seit Jahren. Ich beginne, zu fühlen, dass ich meinen Verstand verlieren werde. Als mir der Mann befiehlt, das Bad zu verlassen, und ich seine Worte „Komm, raus da, mein Herr!" höre, lege ich mich extra schön hin, um mich noch ein wenig zu wärmen. Er tippt mir auf die Schulter und sagt:

„Komm, Erfinder, raus da ... raus da ... komm, beeile dich, keinen Quatsch."

Ich brumme, ich jaule, ich zische. Und dieses Gefühl kommt plötzlich in mich, wodurch ich mir ein Alibi schaffen werde. Dass ich daran nicht gedacht habe. Los, brummend raus da. Er schnappt mich schon und er sagt:

„Will der Herr zu den Tieren? Ist der Herr auf der Jagd? Ist Herr Zeultjes Jäger gewesen? Haben die Tiere dich erschreckt? Los, Mann, kein Gewese. Zupacken."

Ich mache nichts. Er wirft mir ein weißes Laken um, es folgt eine Hose, dann ein alter Anzug von mir darüber und Zeultjes ist fertig. Jetzt bekomme ich etwas zu trinken. Als die Tür aufgeht und wir losgehen wollen, steht Hans vor ihm. Er sagt:

„Ruhig, und bedächtig bleiben. Kein Aufhebens machen, er erschrickt vor allem. Jeder Reaktion folgen und (sie) an den leitenden Bruder weitergeben." Zu mir:

„So, Van Zeul, wie geht's?"

Ich knurre ihn an. Der Bruder will Hans helfen, und sagt:

„Ist der Herr ein Weltreisender? Er tut es den Tieren nach."

Hans schaut mir in die Augen. Er weiß nicht, ob er lachen oder weinen soll. „Haaa ... haaaaaa ...", kommt über meine Lippen und es folgt ein lautes Kreischen. Ich bin wie ein wildes Tier. Hans weiß nicht mehr, was er da-

von denken soll, und verschwindet durch die Tür. Ich gehe mit dem Bruder mit zum Saal. Es ist zehn Uhr am Morgen, mir wird Kaffee gebracht. Die Männer sind mit sich selbst beschäftigt, mein Tagwerk beginnt. Aber womit soll ich anfangen. Ich schaue all diese Irren an, ich folge ihnen. Das Alter variiert von dreißig bis siebzig, sehe ich. Es sind Männer mit kahlen Köpfen dabei, aber ich sehe auch Köpfe mit lockigem Haar, blond, grau, dunkel, Kinder eines einzigen Gottes, eines einzigen Vaters. Sie stehen und sitzen, sie tun etwas und sie tun nichts, aber alle tun etwas, sie sind mit sich selbst beschäftigt. All diese Augen sind leer, auch wenn sie wild stehen. Wie die Meinen sind, weiß ich nicht. Ich schaue einen großen Kerl an ... Er redet viel und spricht über seine Kranken. Ich weiß von Hans, weswegen sie hier sind. Er ist der Arzt ... er schreibt noch seine Rezepte und flucht wie ein Droschkenkutscher. Glauben und Gelehrtheit haben ihm das Genick gebrochen. Dieser Mann ist schon seit drei Jahren hier. Etwa acht leiden an geistiger Umnachtung. Da ist ein Dichter, ein Krämer, ein Theologe, der durch Elend und Probleme seinen Gott verloren hat, der durch Schmerz und Leid dieser Menschheit selbst ins Unglück stürzte. Wir haben einen Gläubigen, einen vierzigjährigen Mann, stark wie ein Löwe, der „Jehova hat geküsst", der in Liebe und Glück unterging. Wir haben dort Franz, den Privatier, den Herrn. Er ist durch sein Geld ins Unglück gestürzt. Er steht unter Vormundschaft ... Nun hat er nichts mehr außer seinem verrückten Ich, seiner großmäuligen Persönlichkeit. Und dort sitzt ein junger Mann von etwa vierunddreißig Jahren. Ich höre, dass sie ihn Däumling nennen, ein junger Gelehrter. Er kann wohl zwanzig Sprachen und ist so gelehrt, dass man ihn einsperren musste. Er zitiert alte Griechen, spricht fließend sein Französisch, Deutsch und Englisch, ein Komödiant, der sich für das Theater eignet, wenn er sich nicht so verrückt benehmen würde. Es sind keine drei Stunden vorüber und ich kann schon ein Buch schreiben, ich kenne jeden einzelnen von ihnen. Und was ich noch nicht weiß, höre ich noch.

Ich sitze in einer Ecke und denke und schaue, aber sie lassen mich nicht in Ruhe. Als ich den alten Piet wegschicken will und versuche, bei ihm auf den Busch zu klopfen, indem ich ein gehöriges Brummen hören lasse, stürzt er von mir fort, als ob ihn ein Bär am Wickel hat. Hast du diesen Tiger gesehen? Ich habe ihn gesehen. Ich habe diesen Löwen gesehen. Ich habe diese Katze gesehen, schau, da hast du ihn. Er weist in meine Richtung, ich verstehe ihn völlig und nutze die Gelegenheit, mich einzurichten. Ich schreie ein wenig. Ich kreische und ich miaue wie eine Wildkatze, ich ahme einen Bären nach, ich zische, ich krieche ein wenig über den Boden, mache Bewegungen wie eine indische Meistertänzerin, fühle mich aber schon todmüde und setze mich nieder. Noch folgt, und völlig von alleine, ein röchelndes Geräusch, ich weiß selbst nicht, welches Tier es ist, ein derartiges Monster habe ich noch

nicht gesehen. Als der alte Piet Anstalten macht, zu mir zurückzukehren, belle ich. Ich ziehe meine Finger zusammen wie eine Klaue und beiße nach ihm. Es ist so, als ob ich Piet getroffen hätte, er greift krampfartig nach seinem Arm und schreit laut auf. So schreit er, als ob man ihn gebissen hat. Als der Bruder angerannt kommt, weiß er im Nu, was vor sich geht. Piets Arm zeigt, dass er gebissen und gekratzt worden ist. Der Bruder sieht die Schrammen, die rot wie Blut den Kampf zwischen ihm und mir verraten. Er kommt zu mir. Ich erschrecke zu Tode. Mir wurde plötzlich so schlecht, dass der Mann Mitleid mit mir haben muss. Er schaut mich an, bleibt ein paar Meter von mir weg, durchbohrt mich aber mit seinem Blick. Es ist, als ob er wissen will, wer ich bin und was ich eigentlich besitze. Er schaut mich weiter an. Ich folge ihm, ich fühle, was er will, und ich gebe mich seinem Willen anheim. Aus meinem Mund kommt: Merci! Ich werde es nicht mehr tun. Aber Piet wollte mich gefangennehmen und ich lasse mich nicht gefangennehmen, ich will in der Wildnis bleiben.

Es dauert noch eine Weile, aber lange genug, um mir das Gefühl zu geben, ob der Bruder dabei war, mich zu ermorden. Er starrt mich an, als ob er sagen will: Lässt du es! Hörst du auf! Du bist nicht im Urwald, du bist ein Mensch! Er stürzt fort, weil ich brumme, belle, miaue, meinen Kopf in den Nacken legen, weine, pruste; (mich) so verrückt verhalte, wie ich nie in meinem Leben gedacht hätte, dass ich es könnte. Ich ziehe meine Lippen hoch und ziehe Gesichter wie ein Affe. Es ist, als ob sich der ganze Urwald durch mein Leben manifestiert.

Der alte Piet, der die Frauen sehr liebte, streicht über meinen Arm und weint nun wie ein kleines Kind. Die anderen sind unruhig dadurch geworden. Sie wissen, dass ich ein Tier bin, mehrere Tiere bin. Ich bin wie eine Schlange, ein Tiger, ein Wolf, ein Löwe. Sie haben Angst vor mir. Ich habe mit einem Mal, ohne es zu wissen, Respekt bekommen. Aber der Bruder ist weg und ich weiß schon, wo der Mann hin ist. Noch keine zehn Minuten später steht Hans vor mir und mit ihm sein erster Assistent. Er kommt nach mir schauen. Ich sitze in meiner Ecke und tue so, als ob ich ihn nicht sehe. Er nennt meinen Namen, ich höre:

„Frederik ... äh ... Van Zeulen ... Van Zeulen!“

Ich verstehe, dass er sich fürchterlich vertan hat. Gott sei Dank haben die anderen meinen Namen nicht gehört ... er ruft sehr laut und ist streng zu mir:

„Van Zeulen ...!! Hörst du mich nicht? Siehst du mich nicht? Hörst du mich nicht?“

Hans schaut den alten Piet an. Der heult noch, weil man ihn gebissen hat. Hans betrachtet die Striemen und Schrammen auf seinem Arm. Er schaut lange und aufmerksam. Dann fragt er den Bruder:

„Ist das (die) Wahrheit?“

„Das sehen Sie doch?“

Jetzt kommt der Dichter dazu und schreit:

„Oh, Durchlaucht ... wie werde ich Sie fürchten ... wo ist sie, die mir angstvolles Erbeben tröstet? Werde ich sie sehen? Werde ich sie für Glück halten ... für Glück halten. Nein, ‚Gott hier und dort‘, so ist es nicht ... es ist für glücklich halten, Gottchen ...? Das ist es nicht ... Ich schweige! Mein Gottchen!“

Er stürzt in eine andere Ecke des Saales und stellt sich dort auf wie ein Schuljunge, der auf eine Tracht Prügel wartet. Wir alle schauen zum Dichter ... Hans schaut wieder auf den rechten Arm des alten Piet. Er betrachtet die Schrammen so aufmerksam, als ob er ein großes Wunder sieht. Sein Helfer schaut auch – von den Schrammen zu mir, und ich lese von seinem Gesicht ab: „Komplett verrückt“! Dies ist keine Komödie mehr, keine wissenschaftliche Untersuchung, dies ist heiliger Ernst.

Hans schaut mich an. Tief bohrt er sich in mein Wesen. Hans weint und ich sehe, dass wahrhaftige Tränen in seine Augen kommen. Ich muss etwas tun, aber ich denke vor allem an mich selbst. Ich bin wie der Blitz und ich zerreiße trotzdem nicht, um es donnern zu lassen. Trotzdem muss es sein. Ich belle, ich miaue aber und dann sage ich plötzlich:

„Wenn meine Freunde zu mir kommen, lass sie dann allein, Gelehrter. Ich will niemanden sehen und ich will nicht, dass sie von mir hören. Sollte ich ihnen schreiben, dann lassen Sie die Finger von meinen Briefen. Ich schlage Sie nieder ... wuff ... wuff ... paff ... paff ..., tschu, tschu ... huaaaah ... grgrgrgrgrgrgr ... rrrrrr ... Tschunda-Magie ... puff!“

Jetzt weiß Hans Bescheid. Ich bin wirklich verrückt ... Er kommt nicht von mir los, er will diesen anderen in mir sehen, den, den er kennt, der aber nicht mehr da ist. Er steht da wie ein Schuljunge. Wenn der Dichter und der alte Piet ihn nicht zur Wirklichkeit zurückgerufen hätten, glaube ich, dass Hans Stunden an diesem Platz stehen geblieben wäre, so überrumpelnd waren mein Tun und Lassen und mein gesamtes Wesen. Der Dichter ist beschäftigt:

„Barmherziger Samariter, ich liebe dich mehr als mich selbst. Ich werde deinen Kopf umspannen und bunte Steine für deine Grabplatte herbeitragen. Ich spioniere dir nicht nach. Ich frage lediglich, ob ich liebe! Oh, mein lautes Lachen ... mein Kettenkarussel ... verdammt!“

Ich weiß, der Mann ist wieder neben der Spur. Jener Kopf ist randvoll oder völlig leer. Ich genieße (die Situation). Ich erlebe hier einen Jahrmarkt und ich habe mich noch nie so glücklich gefühlt, aber das darf Hans nicht sehen, er darf es nicht wissen. Ich fühle, dass dies mein Weg ist. Ich verstehe lediglich nicht, warum der alte Piet so ein Gewese macht. Ich werde den Fall

selbst untersuchen, sobald Hans und sein Assistent weg sind.

Dann fängt der Arzt an:

„Geh weg, Giftartiger, Pestträger ... Tbc-Getue. Hast du gedacht, dass ich so ein schuftiger Hund wäre, dich verrecken zu lassen? Hier, mein Rezept. Und küsse die Krankheiten nicht mehr. Haha ... komm zu Franciscanus ... ich habe ein Mittelchen für dich. „

Der Bauernsohn steht aufrecht und diktiert:

„Morgens drei Esslöffel ohne Zucker. Heute Mittag fünf Krümel Hackfleisch mit Zwiebeln und dieses auf der Zunge schmelzen lassen, damit du das Rot und Grün davon schmeckst. Geniere dich nicht, lege es auf deine Zunge und danach wirst du entweder einen Spaziergang machen oder ausruhen. Dort kannst du dich hinlegen, in meinem Garten, oder auf meiner Veranda, ich kann dich dann von Zeit zu Zeit besuchen, ihr ... nein ... Ihr bekommt eine andere Aufgabe. Du, Sophie, sorgst für meine Kranken. Lass Franciscanus nicht in allem allein. Oh, ach, meine Kranken. Wie bin ich müde."

Etwa acht der anderen stehen drumherum und schauen und tun so, als ob sie alles verstehen und es dringend notwendig finden. Hans steht mitten in seinem Irrenhaus. Ich hätte nicht gedacht, dass die Seelenklempnerei so eine elende Arbeit wäre. Er weiß nicht, mit was er zuerst beginnen soll. Er folgt dem Dichter, dem Doktor, dem alten Piet und mir. Der Dichter ist ruhig. Der alte Piet kommt zu mir. Das Leben fragt:

„Nur ruhig, ich tue dir nichts. Beißt du mich noch?"

„Ich nicht", sage ich, „lass mal schauen?"

Hans schaut zu uns. Er sieht, dass ich meine Augen aufschlage und über den Arm des alten Piet streiche. Piet sagt:

„Wie schön das ist. Mach es noch mal?"

Ich tue, worum Piet mich bittet, und streiche über seinen Arm. Ich sehe die Kratzer. Sie haben eine tiefrote Farbe. Dann schoss mir ein Gedanke durch den Kopf, von dem ich mich selbst fast überschlug:

„Du bist Hypnotiseur, Frederik."

Was? So frage ich mich selbst. Was bin ich? Aber unterdessen hält der alte Piet seinen Arm ausgestreckt, ich streiche über ihn und sehe, dass die roten Streifen verschwinden. Hans steht da und schaut diesem Drama mit großen Kulleraugen zu. Er glaubt bestimmt, dass ich verrückt bin. Ich bin völlig in diesen Menschen aufgelöst und ich mache auch mit, ich bin wie echt! Piet geht von mir weg. Er zeigt den anderen seinen Arm, all jenes Urwaldgetue ist aufgelöst. Aber sie wissen, dass ich Tigerallüren besitze, Hundebeißen verstofflichen kann. Ich bin wie eine Schlange, wie eine Hyäne, ich kann gefährlich sein. Und da steht Hans, er und seine Hilfe kennen sich nicht aus. Wieder kommt er zu mir zurück. Wieder schaut er mir bis in mein Herz

hinein, er will wissen, was mit mir los ist. Dann kommt er zu einer Entscheidung. Er sagt:

„Komm, Van Zeulen, komm mal kurz mit."

Er will mich bei der Hand greifen, ich weigere mich. Ich ziehe meinen Arm blitzschnell zurück. Hans schaut mich verblüfft an. Er kennt sich nicht mehr aus, das sehe ich an allem. Ich beginne, zu verstehen, was er will. Dann kommt der Bruder. Ich beiße um mich. Ich will allein gehen und mache es. Hans mir hinterher und wir gehen nach draußen. Ich gehe vor ihm her, er geht schneller, um zu mir zu kommen. Jetzt höre ich:

„Frederik ... Aber Frederik ...!?

Ich gehe weiter, ich weiß genau, wo ich sein muss. Als er jetzt meinen Namen ausspricht, bleibe ich stehen. Hans schaut mich an und sagt wieder:

„Frederik, aber Frederik! Was ist los?"

Wir kommen nicht weiter. Ich gebe ihm keine Antwort, mir entschlüpft lediglich:

„Dummkopf, Dummkopf, Dummkopf, dass du da bist!"

„Frederik? Frederik, ist das dein Ernst?"

Ich schaue ihm in seine Augen. Ich folge seinem aufgesetzten Gesicht, sehe seine Maske an. Ich folge seinen Lippen, seinem Kinn, gehe zurück zu seinen Augen und sehe, dass Tränen kommen. Wieder entschlüpft mir:

„Ach, Dummkopf, was für ein kleines Kind du bist."

Hans hört am Klang meiner Stimme, dass ich eben wieder da bin. Er sagt: „Weißt du, Frederik, was dort passiert ist? Nein, hörst du mich nicht? Weißt du, dass du hypnotisieren kannst? Und wie, Frederik, ich bewundere dich."

Aber ich fühle, dass es zu weit geht. Ich bin hierin und ich will drin bleiben. Ich belle ein wenig, kreische etwas, miaue aber und zische kurz, und davon sieht Hans Rot und Grün. Jetzt kommt aus seinem Mund:

„Also doch! Mein Gott, worauf habe ich mich eingelassen. Frederik, oh, Frederik, worauf habe ich mich eingelassen! Das vergebe ich mir nie!"

Und das ist verkehrt, denke ich, ich muss handeln und zusehen, dass ich mich selbst rette. Ich sage rundheraus ohne Theater:

„Weißt du, wer René ist? Weißt du, wer Anna ist? Weißt du ... weißt du, wer Karel ist, wer Erica ist? Wo der kleine René ist? Dann hau ab und störe mich nicht mehr, was auch passiert, störe mich nicht, Hans!!!"

„Frederik, Frederik. Höre auf damit ... Komm, komm mit mir mit und höre damit auf, du wirst verrückt."

„Das hättest du wohl gern, wie? Geh, Hans, und störe mich nicht mehr. Ich werde meine Aufgabe zu Ende bringen ... Ich werde, ich werde. Dreckiger Hund, hau ab! Ich werde dich sehen und betasten, wie Abraham das machte, als er seiner Frau Blumen auf das Grab brachte. Oh, wie hat dieser Mann gelitten. Ach, was für ein Elend. Ich sehe ihn noch stehen. Ich habe

alles getan, um ihn zu retten, aber dachte der Herr, dass dies möglich wäre? Ich verfluchte ihn, weil er meine Schuhe angezogen hatte. Und siehe, ich werde ihm folgen, ich werde ihm folgen. Oh, wie hat dieser Mann gelitten. Und was dachte der Herr, dass er zu mir sagte? Ich solle nach Hause gehen und Erbsen puhlen. Aber nicht mit mir."

Ich mache nun einen Rundtanz vor Hans. Ich springe wie eine Meistertänzerin um ihn herum. Ich mache indische Figuren, die ich bereits vor Jahren einstudiert hatte, weil ich die Gestik der Hände und das Bedeutungsvolle dieser Handlung so schön fand. Ich liebe indische Tänze, sie legen eine Welt da hinein, sie erzählen dir von Morden und von Liebe, von Gerechtigkeit und leidenschaftlichen „Nirvanas". Ich mache es genau nach und kann die Bewegungen über meinen Kopf gehen lassen, weil ich bewusst weiß, was ich tue. Hans schaut und hat auch hervorstehendes Bewusstsein bekommen. Mit dem kleinen Finger an meiner Hose, einem Finger auf meine Stirn gedrückt, meine Beine an meinen Körper geschlungen tue ich, als ob ich auf heißen Kohlen wandele. Ich gehe um die Beete herum und stecke eine Blume in meinen Mund, ich vermische Carmen mit einer indischen Prinzessin, gebe ein paar melodramatische Figuren dazu, und gebe ein wenig Soße aus „Wiener Schrammel"-Musik über das Geschöpf, springe wie ein verrückter Hund um seine stabile Gestalt herum und schaue zugleich in seine Augen, um ihm den Kopf zu verdrehen. Sein Assistent errötet davon, Hans' Mundwinkel verursachen inneren Schmerz, aber ich störe mich an nichts, ich mache weiter, bis ich fühle, dass es genug ist.

Wenn ich mich auf mich selbst konzentriere, sehe ich mich sozusagen diesen Tanz machen. Ich gebe nun ein wenig Hundegebell dazu, verrühre das kurz miteinander und dann folgt das Geschrei eines Schakals als ein kräftiger Brei und das Zischen einer Schlange als der Curry, der mir noch fehlte, aber dann kommt alles in den Ofen und Hans bekommt das Ganze in ein paar Minuten auf den Tisch. Er folgt mir und weiß nicht, wie er handeln soll. Es ist dein reinstes Theater, in Paris, London, Wien, wo er auch mit Hansi war, niemals ist ihm solch eine Komödie gezeigt worden. Ich lese das auf seinem gütigen Gesicht, das nun voller Falten ist. Ich tanze weiter, ich fahre Schlittschuh und meine Beine fliegen wie vor dreißig Jahren über die holländischen Gewässer, ich kratze meinen Namen in das Eis, die Staubwolken fliegen auf. Hans bricht fast zusammen. Ich mache weiter, denn ich bin noch nicht fertig.

Als ich ihn mit gewaltigem Tempo fast über den Haufen radele, meinte er, mich ergreifen zu müssen, aber ich bin so flink wie eine Schlange, er greift daneben. Als der Bruder mich überwältigen will, hält Hans ihn zurück. Ich schaue auf seine Augen, die Blume habe ich schon halb aufgegessen, ich nehme noch eine dazu. Ich hopse, ich springe, falle zurück in das langsame-

re Tempo des Ostens, ich bin Tempeldienerin geworden. Ich liege fast am Boden, so tief ist meine Verbeugung vor den Göttern. Jetzt fühle ich mich erst in Höchstform. Nie gekannte Worte stürzen aus meinem Mund, ich spreche Malaiisch, Sundanesisch, Javanisch ... Ich „kakadue" noch ein wenig und mache einen Knicks. Ich liege der Länge nach auf dem Boden, mit meiner Nase im Staub, und sehe aus wie ein schmutziges Schwein. Hans weint schon! Hans steht dort wie ein vorzeitlicher Riese, der von wissenschaftlichem Getue und Irren nichts weiß.

Als ich fühle, dass sie mich ergreifen wollen, bin ich schon wieder irgendwo anders und hopse weiter. Ich gleite erneut über die Gewässer, bleibe plötzlich stehen, um den Göttern meinen indischen Gruß zu erweisen, lache, grinse und knie nieder. Ich kreuze meine Arme über meiner Brust, singe etwas, murmelnd kommt es über meine Lippen. Ich zwinkere dem Himmel zu, lache wieder, kreuze meine Arme bis zum Boden, drücke sie auf Mutter Erde, weine, fühle Wärme, fühle Glück. Ich küsse den Boden auf dem ich liege und habe die Seligkeit von oben und unten in mir. Ich platze fast vor Glück.

Jetzt winde ich mich wieder in die Richtung von Carmen, verfalle aber doch zum indischen Beruf zurück, ich stehe vor einem Tempel. Dort ist die Einrichtung, ich gehöre dorthin, ich war soeben da und ich wäre immer noch da, wenn Hans mich nicht herausgeholt hätte. Ich sehe, dass mir die Kranken folgen. Ich renne wie ein Wilder zu den Fenstern, ich belle, ich schreie, ich zische. Der alte Piet schreit schon. Er greift erneut nach seinem Arm und brüllt auf. Jetzt fühle ich, dass ich keine Kräfte mehr besitze. Aber ich bin ruhig, ich tue niemandem etwas Böses. Hans kommt zu mir und legt seine Hand auf meine Schulter. Ich lasse ihn gewähren, meine Komödie ist gespielt. Er weiß es, ich bin nicht ein wenig, sondern ich bin völlig verrückt. Hans führt mich zum Saal zurück. Als wir dorthin kommen, gehe ich auf meine Ecke zu und setze mich dorthin, als ob nichts Besonderes geschehen ist. Er schaut noch, er sagt etwas, aber ich höre ihn nicht. Dann dreht sich Hans um und geht weg. Ich rufe ihm hinterher:

„Wenn man sein Wort bricht, werden die Schlangen des Lebens dich belagern!"

Wie angewurzelt bleibt er stehen. Ich sage noch:

„Wenn die Menschen ihr Wort nicht halten, kommen die Bären und zugleich die Hyazinthen, um sie totzubeißen. Hyazinthen ... richtig, die Hyazinthen kommen, um ihnen den Kopf abzureißen ... um ihn den Kopf beugen zu lassen und (ihm den Kopf) abzubeißen. Und ich werde sie schon kriegen ... Noch nie hatte ich die Gelegenheit, jetzt werde ich sie kriegen. Oh, wie schön sind diese Äpfel. Ich habe sie noch nie so gesehen. Ich kenne sie, ja, richtig, ich kenne sie. Ich weiß, wer er ist. Ich weiß, wo er war? Hast

du das gesehen, Hansi?“

Hans erschrickt. Der Name Hansi ist für ihn, was das Tuch für den Stier ist. Er kommt zurück und ich spiele noch ein wenig weiter. Er muss mich verrückt sehen.

„Und dann gehen wir aus. Und dann gehen wir nach London ... haaaaa, haaa, oh haaa, nach Wien, zu Franzl Kersten. Bezahle den Stinkenbrunner, den ich noch nie bezahlte. Geh nach Paris, zu Madame De Sousi, Rue de la Blanche ... sag ihr, dass ich bald komme und für sie einen Ehrenabend gebe. Sorge dafür, dass ich meine Gewänder habe. Vergiss sie nicht, wie du siehst, kommt da alles Mögliche. Ich habe die Gelegenheit, Werbung für mich zu machen. Ich werde sie und ihren ganzen Harem liebkosen. Ich weiß zwar, dass sie ganz versessen auf mich ist, aber ich darf meine Kunst nicht vernachlässigen.

Geh für mich nach London, in die Straße Thames Way, second floor, und frage nach Sir William Scor ... gib einen holländischen Zehnguldenschein dazu und du siehst ihn sofort, er sammelt altes Geld. Frage ihn, ob er heute Abend zu mir zum Dinner kommt, aber mach keine Dummheit, du kannst ihn das nicht unvermittelt fragen. Er erschrickt ziemlich schnell und er muss sich erst einstellen. Aber wenn du ihn darum bittest, schenkt er dir ein Glas Wein ein und du darfst alle seine Aktfiguren sehen, weil er auf Bildhauerei ganz versessen ist und ausschließlich Akte besitzt. Alle Frauen der Welt, sogar Königinnen, besitzt er. Geh zu ihm hin und sage aber, dass Thomas van Kempen dich geschickt hat. Erzähle ihm, dass wir zusammen unter (der) Pyramide von Rijswijk gelegen haben und dass wir uns selbst darunter hervorgegraben haben. Das will er wissen, denn dieser Mann interessiert sich sehr für alte Kunst. Er ist selbst jahrelang in Ägypten gewesen, hat dort Schätze darauf verwendet, seine Reisen zu machen. Ich weiß es noch wie gestern ... Ich war damals sein Aufseher und Sekretär. Auch wenn ich von einem reichen und alten Geschlecht abstammte, ich verhielt mich wie seine Hilfe. Was für Nächte haben wir dort erlebt! Ich weiß noch, dass er mich bat, eine Nacht in der Pyramide von Rijswijk zu schlafen. Er war ganz erpicht auf Schemen, alte Schemen, und wollte mich eine Skulptur davon machen lassen. Er sagt, dass ich als sein Bediensteter ein Recht darauf hätte, das zu erleben; er würde sich selbst am Abend auf die Veranda setzen, um mir durch das Mondlicht seine Gedanken zu schicken, damit ich alles darüber wüsste ... damit ich alles darüber wüsste ... wiederholte er dreimal, weil ich alles darüber wissen sollte. Anders hat es keinen Sinn und ich wäre (anders) nicht befähigt genug, meine Arbeit für ihn zu tun. Ich ging, aber ich fiel in einen Graben, krabbelte heraus und blieb liegen. Als ich erwachte, hatte er unterdessen seine Koffer packen lassen und war abgehauen. Ich würde ihn schon finden. Und der Kontakt konnte nicht zerstört werden, aber ich ging in eine

ganz andere Richtung und sah ihn in diesen Jahren nicht mehr wieder.

Geh also zu ihm und sage, dass ich zu Hause bin. Hier ist meine Karte. Du siehst es ... ich werde meine Empfehlung dazu geben."

Ich suche in meiner Tasche und finde ein Stückchen Papier. Ich schreibe mit Bleistift ein bisschen Gekritzel auf das Papier und überreiche es Hans, der wie blind zu sein scheint. Ich merke, dass er mich gar nicht mehr sieht ... Er ist weg, er ist irgendwo und nirgendwo. Ich sage:

„Wenn du dort bist und ihn nicht zu Hause antriffst, kommst du schnellstmöglich zu mir zurück, denn dann habe ich eine andere Nachricht für dich. Und sorge für ein paar Revolver, für den Fall, dass du zu dicht an den Urwald kommst. Achte auf diese Schwarzen, vor allem auf diese Kameltreiber. Hast du jenes Prinzesschen gesehen? Ich könnte dir eine Geschichte über sie erzählen! Sie heißt „Santasia", huha ... sie ist das Kind von Fleuris und Roosje, du weißt schon, der Fürst von Tenhovika ... Seine Frau leidet an dem blinden Fürsten ... das weiß Franciscanus wohl. Ich habe sie zum ersten Mal gesehen, als ich meine Hochzeitsreise antrat und akzeptieren musste, dass meine Frau von einem Skorpion gebissen wurde. Was für eine Sensation war das! Santasia hatte gemischten Farbstoff bei sich. Sie wollte mir helfen, meine Frau zu retten, aber sie sagte:

„Nur, wenn ich einen Kuss von dir bekomme."

„Ich werde das sehr sicher tun", sagte ich ... Und dann folgte mein Kuss. Wir haben uns so geküsst, dass meine Frau unterdessen starb. Wir haben sie gemeinsam begraben und unter die Hechelkämme gelegt ... Kennen Sie diese Grabkeller nicht? Ich gehe da auch bald hin. Das kostet dich zwar einen ordentlichen Batzen, aber du kannst letztendlich lieber unter den Hechelkämmen liegen als in einem normalen Grab, in das ein jeder hineinkommt und das dir nichts Heiteres für dein Herz, deine Nieren und deine Seele gibt. Astanisia weiß schon so lange, dass es dort gut ist. Und ich glaube es, weil ich sie aufrichtig finde; sie hat noch nie jemanden betrogen.

Aber jetzt keinen Quatsch. Wenn du zu Franzl kommst, du weißt schon, in der Nähe von „Schönbrunn" – du nimmst einen Fiaker ... du kannst ja wohl ein bisschen Wienerisch –, lässt du dir aufschöpfen und bestellst auf meine Rechnung ein „Wiener Gulasch", einen für den Durst. Ich nannte es immer ... zum Schmeckerl ... Das kennt Adolf auch und er macht es immer für mich, weil auch Kaiser Leopold es gern aß. Von meiner Seite war mir das recht ... siehst du, sehen Sie, Herman kennt mich schon so lange.

Aber jetzt keinen Quatsch mehr ... Ich wäre bereit, alles dafür zu tun, wenn ich wüsste, ob Asta noch lebte. Und mache nun ruhig, was du willst. Wenn noch etwas ist, erfahre ich es schon. Frage auf jeden Fall Madame Surié, ob ich heute Abend kommen kann, um das Gebäck zu bringen. Sag ihr, dass ich eine neue Methode für das Aufgehenlassen von Napoleonkuchen, die

sehr köstlich sind, entdeckt habe. Kostet im Grunde keinen Cent. Hau nur ab und sorge dafür, dass du Hansi nie begegnest. Wo habe ich das Scheusal früher schon mal gesehen. Ach, es war ein Peter dabei ... Petrus ... und der Hahn krähte. Nicht dreimal, sondern zwanzigmal. Und dann landete er bestimmt am Seil? Nein, er ging nicht aufgehängt weg, er kommt wieder für zwei Jahre ins Gefängnis. Aber das muss er wissen. Sag Hansi, dass ich sie nie mehr sehen will. Ich habe so fürchterlich gelitten, dass mein krummer Rücken weh tat. Oh, dieser arme Sam aber auch. Sam, Sammy, Tjesam, Sascha. Hörst du es? Wo kommt diese Stimme her? Haaaaals ... und was verkürzt heißt ... Has ... Hasyhaleng ... Ich hab es schon! Ich dachte wirklich, dass ich ihn nicht verstand. Aber ich erinnere mich noch, dass sie köstliche Weine tranken, über Gooiser Kuchen sprachen und Totschlag-Salate. Dort kamen viele Gelehrte zusammen, meistens Entdeckungsreisende, wie ich. Hans war dort auch ... schade, der wurde von einer Wildkatze gebissen und wir mussten ihn in Indonesien zurücklassen. Oder war es Afrika? Er wohnt dort jedes zweite Jahr, ein schönes Schloss besaß er. Auf der Jagd haben wir, haben wir ... ihn begraben können. Er glaubte es selbst nicht, aber als er sah, dass er richtig tot war, musste er seinen Tod wohl schlucken. Wir haben herrlich darüber gelacht, und trotzdem, wenn Hansi nicht gewesen wäre, hätten wir ihn begraben können. Jetzt war es bloß ein Schemen und der zersetzt sich nicht.

Geh nun ruhig, ich gehe schlafen. Bye, bye... I'll see you again. Denk an die Briefe."

Hans weiß es: Ich bin komplett verrückt. Ich weiß, was er fühlt, aber er ist nicht in der Lage, Erica, Karel und Anna zu warnen. Ich bin neugierig, was er tun wird. Er bricht auf ... bleibt wieder an der Tür stehen, schaut noch kurz und schüttelt den Kopf. Er ist davon kaputt. Sein Assistent auch. Ich sitze hier und denke über alles nach. Wie ist es möglich, wie verrückt ich mich doch benahm und es geht wie von selbst. Du redest nur ein wenig und du verhaspelst die Worte und der normale, gelehrte Mensch dieser Welt glaubt es. Aber das kostet viele eine ganze Stange Geld. Dort sind ein paar, die wegen ihres Geldes hier sitzen. Es dürfte nicht sein, aber das weiß ich von Hans selbst, sie sind durch ihr Geld ins Unglück gestürzt. Hans untersucht seine Kranken, er wünscht keine Patienten, die von der Familie wegen des Geldes zugrunde gerichtet werden. Und dennoch? Schau mal jenen kleinen Herrn an! Der ist so gesund wie nur was. Ich höre, dass seine Familie ihn unter Vormundschaft gestellt hat. Schön so, du kommst hier nie mehr heraus, denn du benimmst dich ja ein wenig verrückt. Er springt immerzu ... benimmt sich wie ich soeben, aber bei ihm ist es eine Krankheit. Und diese Krankheit ist ihm in den Kopf gestiegen, er war wie Hans und Hansi in Paris. Mein Gott, was für einen Unsinn habe ich doch erbrochen. Hans denkt, dass ich durch seine Untersuchungen den Verstand verloren habe. Er hat

mich gewarnt. Jetzt bin ich verrückt. Was wird er tun?

Nichts tut er. Er wagt nicht mehr, vorbeizukommen. Er wird noch etwas warten. Er schaut die Katze aus dem Baum –, die Katze, das bin ich!

Wir sitzen am Tisch. Die Schwestern sind auch da, es sind liebliche Kinder dabei. Sie werden von den Herren verschlungen. Einige greifen nach dem Glockenspiel und verlangen, dass die Kirche anfängt. Das habe ich mir wohl gedacht, genau wie bei René; die Großen sind wie die Kleinen. Sexuelles Getue, auch diese Alten noch. Aber die Schwestern geben Kraut ins Essen. Sie können mit den Männern umgehen, sehe ich. Ich bin wieder etwas still und der alte Piet sitzt schon neben mir. Er sagt wohl hundertmal: Jetzt beißt du mich nicht mehr, wie? Ich sage: Nein, Piet! Und Piet fühlt schon, dass ich es ernst meine. Wir schlürfen unser Essen auf, bekommen Streit miteinander, weil der eine mehr hat als der andere, aber der Bruder klopft uns auf die Finger. Wir sind kleine Jungs aus der Kinderbewahranstalt und amüsieren uns. Aber oh weh, wenn dieser Irre wieder hochkommt.

Nach dem Essen ist Ruhen angesagt. Wir schlendern umher. Ich folge ihnen einem nach dem andern. Der Dichter ist zum Schreiben gekommen. Ich gehe zu ihm hin und frage:

„Schenken Sie mir bitte etwas Papier, ein wenig, hochverehrter Herr, wie sieht es mit den Blumen aus?“

Ich lasse mich einfach treiben, doch ich bemerke zu meinem Schrecken, dass ich immer ins Schwarze treffe und ihre Gedankenwelt fühle. Und prompt folgt ein Gedicht.

„Sie schweifen über die Gewässer meines Herzens. Liebkosend wie zwei Flügel. Es ginge ihnen so ausgezeichnet ... wenn es mich auch nicht gäbe. Oh, Greetje, (er wechselt ins Deutsche) Gretchen ... weißt du, dass ich komme? Hast du nicht gesehen, wie ich bin. So schau dann. Der Mann muss es wissen.“

Und der Mann wirft seine Kleider von sich, er steht binnen weniger Sekunden splitterfasernackt vor mir. Die Schwestern rufen nach dem Bruder. Sie denken, dass es Zoff gibt. Und wiederum, keine zehn Minuten später, steht Hans vor mir.

Hans schaut ... betrübt. Hans schaut lange und ist ratlos. Ich störe hier die Ruhe. Ich mache sie verrückt. Ich bin ein Lästiger, ein Erwachender ... einer, der gut allein sitzen kann. Das muss ich verhindern. Hans schaut und ich frage ihn:

„Denken Sie, Herr Doktor, dass wir verrückt sind? Und dass wir uns nicht vertragen können? Ich weiß, ja, ich weiß, warum Sie Doktor sind, das sehe ich an Ihrer weißen Jacke. Ich war auch Arzt, aber ich trug schwarze Jacken. Auf Schwarz siehst du nicht so viel. Ich setze mich dort schön ruhig hin, Herr Doktor, ich will denken. Ich will meine Kollegen sehen. Dieser Mann

meinte, er müsse ein Bad nehmen, Herr Doktor. Er dachte, es wäre Sommer. Ich habe noch gesagt: Tu es nicht, es ist Winter! Und als er den schneidenden Wind spürte, stand er nackt vor mir. Aber das geht doch nicht, wie, Herr Doktor? Das ist doch nicht möglich? Er kennt mich nicht, aber ich kenne ihn. Es ist Johann Strauß? Hörst du ihn? Wie kann dieser Kerl spielen. Hörst du es? Hast du jene Maske gesehen? Früher dachte ich, dass alles Inspiration wäre, aber dies ist es! Wie kann dieser Mann spielen. Hörst du es, Herr Doktor? Hörst du es, Doktorlein? Schön, wie! Schön, wie? Schön, wie? Aber Sie glauben es nicht. Ich gehe mich ausruhen! Auf Wiedersehen, Herr Doktor?"

Hans kennt sich nicht mehr aus, es ist nur noch ein einziges Prozent Verstand in meinem gesamten Wesen. Er folgt mir. Er steht wieder vor mir. Er schaut mich wieder an und denkt über mich nach. Ich schaue ihm geradewegs in seine Augen, aber ich gehe durch diese Augen hindurch. Ich schaue hinter ihn und sehe in die Ferne. Dort sehe ich den kleinen René. Hans folgt mir. Er muss wohl akzeptieren, dass ich nicht mehr ich selbst bin, denn ich bin nicht mehr dort. Ich bin in diesem Augenblick wie mein Täubchen. Ich fliege. Ich gehe fliegenschnell zum kleinen René. Ich sehe ihn. Auch er spaziert zusammen mit den Irren seiner Klasse, aber das sieht Hans nicht. Ich rede kurz mit René und sage ihm, dass ich später gewiss wieder zurückkomme. Ich höre René noch sagen:

„Wie nahe du bei mir bist, Onkel Frederik."

Ich sage:

„Lass es so sein ..." Ich bin mir bewusst, dass ich seinen Namen nicht ausspreche, Hans will den Namen René nicht hören. Tschüss, mein Kind, tschüss, Liebling! Ich schaue weiter und er schaut weiter, ich sehe viel, er sieht und hört nichts. Hans ist wie taubstumm. Sein Assistent fragt, ob er mitkommt. Hans schreckt auf. Er kann wieder nicht gehen, aber er wird mitgezogen. Man muss auf mich aufpassen. Ich darf mich jetzt nicht mehr gehen lassen, sonst ziehe ich in einen anderen Saal um. Ich habe den Streit für mich gewonnen, ich werde wirklich vorsichtig sein. Tschüss, Hans!

Der Saal ist ruhig. Die Schwestern haben den Kram aufgeräumt, die Kinder spielen jetzt. Der alte Piet hat eine Geschichte (parat). Er will, dass wir alle mitmachen. Wir müssen einander die Hand geben und in einem Kreis spielen. Im Kreis gehen und Lieder singen, aber ich bin todmüde. Ungefähr acht Leute vom Saal machen mit. Ich schaue ihnen zu. Niemand traut sich, auf meinem Stuhl hier in der Ecke Platz zu nehmen, solche Angst haben sie, dass ich sie beißen werde. Ich habe die Angst dort plötzlich bekommen und sie haben heiligen Respekt vor mir. Doktor Franciscanus, der Mann aus meinem Traum, fragt mich, ob ich kein Pülverchen haben will, um zu schlafen. Ich sage: Gern. Er kramt in seiner Tasche, gibt gespielt einen unsichtbaren Stoff in seine Hand, legt ein Stückchen Papier darauf, dreht seine

linke Hand um und fängt das Pulver mit seiner rechten Hand auf. Faltet das Ganze kräftig und sagt:

„Erst vier Tropfen Wasser, dann kurz schnupfen und schnauben, wie die Pferde es machen, und dann sofort ab in die Federn. Morgen komme ich kurz wieder, wenn du versprichst, dass du mich nicht beißen wirst."

Ich sage: „Nein, Herr Doktor, ich werde es nicht tun."

Er streckt mir seine große Hand entgegen. Wir sind Freunde. Der Dichter will wissen, warum wir so vertraulich tun. Er wird ein Gedicht darüber machen. Er beginnt, zu lamentieren, aber der Arzt kann ihn nicht verstehen. Jetzt pfeift der Dichter es ihm ins Ohr. Der Arzt kichert, er lacht, er platzt vor Lachen. Der lange, magere Dichter – seine Nase ist schrecklich lang – lacht auch. Ich glaube, dass er das seit Monaten nicht gekonnt hat. Wie köstlich kann dieser Mann lachen. Du musst diese erwachsenen Kinder einmal sehen. Sind dies nun Irre? Sie sitzen einander auf dem Schoß. Erst der Arzt beim Dichter und dann muss er hinunter, um den Dichter sich hinsetzen zu lassen. Der alte Piet bleibt kurz stehen und schaut. Der Kreis, den er gebildet hatte, bleibt auch stehen und schaut auch. Als ich meine Hand erhebe, die Finger nur kurz zusammenziehe und eine kleine Klaue daraus mache, rennt der alte Piet wie ein Besessener herum und wagt nicht mehr, zu schauen. Ich rufe: Setzen, und sie sitzen alle. Ich rufe: Gehen! – Sie gehen. Ich sage: Hinlegen! – Sie liegen auf dem Boden, aber in dem Moment kommt der Bruder herein und sieht, was los ist. Ich sage: Steht auf ... Grüßen ... Dort ist euer General. Sie salutieren bestimmt und bewusst. Ruhe! Sie lassen ihre Arme hängen und sinken in die Knie. Wegtreten! Sie gehen ... treten weg, ruhen, ruhen, ruhen. Denken an alles Mögliche. An alles, was gut ist. Denken an dein Kind, an deine Jugend, an dein Leben, deine Seele und Seligkeit. Denken an leckere Dinge, die dir doch nicht schmecken. Der Bruder ist schon wieder weg. Aber ich gehe schnell und setze mich in meine Ecke. Der gelehrte Mann hatte soeben meinen Platz aufgesucht, aber als er sieht, dass ich ankomme, stürzt er davon. Er grüßt mich höflich und sagt:

„Was denkst du von meinem Anzug? Bin ich nicht schön? Ich bin Napoleon Bonaparte. Professor Van Scherm. Ich habe die Welt tanzen lassen. Ich bin Gelehrter. Darf ich mich vorstellen? Wie ist Ihr Name, Kollege?"

Als ich vorhabe, kurz zu quietschen, um mir den Typen vom Leib zu halten, steht Hans zum soundsovielten Mal heute vor mir. Der Gelehrte geht staksig davon. Ich sitze da und schaue nicht. Ich schlage mein linkes Bein über das rechte, setze meine rechte Hand unter das Kinn und denke. Hans ist nicht da. Hans steht kurz da und schaut und geht wieder weg. Ich höre:

„Auf alles achten und mir vorerst weiterhin Bescheid sagen."

Ich werde es Hans nicht zu schwierig machen. Gegen neun Uhr kommt er wieder zurück. Ich sitze noch immer in meiner Ecke, ich denke an alles

und bin damit beschäftigt, meine Wissenschaft zu ordnen. Ich kenne die Namen schon, ich weiß, weswegen sie hier sind. Ich weiß auch, warum sie zusammengebrochen sind. Schwache Persönlichkeiten sind es. Es ist ein wenig Sehnsucht dabei, körperliche Trauer nenne ich es aber, aber der Rest hat einen schwachen Körper, schwache Gehirne, schwache Nervensysteme. Einen Theologen haben wir, ihn empfinde ich als den Schwächsten von allen. Der Mann sitzt nur da und denkt, doch manchmal redet er an den Ohren der Männer und sagt dann, dass Gott jeden Augenblick kommen kann, um über ihn zu richten. Er ist an Jehova vorbeigegangen und unterwegs steckengeblieben. Ein Hasenfuß ist er. Ich schätze ihn auf um die vierzig; der Glauben ist ihm auf die Ohren, Augen, auf Mund und Nase geschlagen, denn er zieht Gesichter, und ein Orang-Utan ist nichts dagegen. Manchmal stößt er grobe Laute aus, sie muten biblisch an. Er spricht über die „Schrift", über Golgatha und tausend andere Dinge; daran erinnere ich mich jetzt, denn Hans sagte mir, vor langer Zeit, dass er einen dazu bekommen hätte, das war dann dieser Theologe, der vor Heiligkeit zusammengebrochen wäre. Hans dachte noch, dass er schnell wieder weggehen würde, aber ich sehe es nicht.

Franciscanus sitzt da und zählt die Impfscheine, die er heute getippt und geschrieben hat. Du siehst es, die Schädel werden müde, die Köpfe sinken, aber in diese menschlichen Augen ist Glitzern gekommen. Den Schwestern wird hinterhergestarrt. Für kein Geld der Welt schicke ich meine Töchter hierher. Diese Frauen werden bestimmt tausendmal am Tag gewogen, zu leicht und zu schwer befunden, an- und ausgezogen, wieder den Deckel abmessen und mit dem Topf klappern und dann schauen, ob sich nichts verändert hat. Wie nackt sind diese Kinder, allen wird der Hof gemacht. Ich finde, ein Mann ist ein großer Mistkerl. Du kannst dann noch lieber eine Frau sein. Aber wenn du siehst, wie so ein Palast bewundert wird, bekommst du Mitleid mit diesen Leben, durch die Blut hindurchströmt und kindliche Einfachheit mit den Harem-Allüren einer südafrikanischen Schönen Schönwetter spielen und es gemeinsam regnen lassen. Schwester De Zwager weiß sich wohl damit zu helfen. Sie hat schon mit mir gesprochen. Ich muss aufpassen, sonst bekomme ich verrückte Gedanken. Sie fragte mich:

„Und, Zeultjes, geht es? Bist du nicht müde?"

„Ich, Schwester? Aber nein, ich nicht, ich bin so munter wie ein Fisch im Wasser."

„Du liebe Zeit, wie kannst du tanzen."

„Ja, wie, Schwester?"

Sie schaut mich an und denkt: Das ist eine gute Antwort, doch es ist die Antwort eines Kindes. Sie fragt und fährt fort:

„Kommst du nicht an den Tisch? Wir gehen bald zu Bett."

„Schön, Schwester, wirklich schön, aber ich will hier weiterschlafen."

Sie denkt genau, was ich fühle. Wir sind keine Sekunde aus einander hinaus, sie streifte mich und ich traf sie mitten ins Schwarze ihres Verstandes, oder weil ich hier bin. Sie lächelt nur und ich finde es gut. Aber sie will reden. Ich beginne, zu verstehen, dass Hans hier dahinter steckt. Ich warte und sie fragt:

„Wo hast du gewohnt, Zeultjes? Gerhard heißt du, glaube ich? Nicht wahr?"

„Ich heiße Lämmchen, Schwester. Meine selige Mutter nannte mich ‚Lämmchen' und Vater ‚Gerritje Flatter', weil ich immer im Raum herumflatterte. Ich habe ihnen sehr viel Kummer bereitet, Schwester."

„Das mag wohl so sein. Aber wo hast du gewohnt?"

„Schauen wir mal. Wir leben heute im und am soundsovielten des soundsovielten des Jahres 1900 soviel. Oh ja, wir spielen. Die Bühne ist dieses Zimmer, dieser Saal. Die Männer sind auf (der Bühne). Sie benehmen sich verrückt, sie spielen Fangen. Der alte Piet ist müde, der kann nicht mehr, und der Doktor sitzt da, um seine Impfscheine zu schreiben, morgen werden wir alle geimpft. Blumen kamen soeben, aber sie waren nicht für mich. Doktor Hans war auch da, der lief immerzu herein und dachte, dass da Verrückte wären."

Sie schaut mich verwundert an und sagt:

„Weißt du, Gerhard ... dass du spielst?"

„Ich heiße nicht Gerhard, sondern Gerrit, Schwester. Gerrit heiße ich. Und ich habe noch einen Namen, Schwester, aber ich kann den nicht mehr aussprechen. Hast du das gesehen, Schwester? Hörst du, wie die Menschen im Saal klatschen? Ich wusste ja, dieses Stück ist gut gemacht. Frage mich nur ruhig. Ich werde dir wohl antworten und dann bleibt die Spannung darin. Hast du diese Masken gesehen? Hast du gesehen, wie all diese Menschen (das Stück) genießen? Sie haben noch nie so ein starkes Stück gesehen. Sie hätten auch nicht gedacht, dass ich noch einmal ins Irrenhaus kommen würde. Ja, was ein Mensch nicht alles tun muss."

„Ich habe es gesehen, Frederik ...!"

„Habe ich es mir nicht gedacht, Schwester. Ich glaube, dass dieser Frederik auch verrückt ist. Ich bin ihm einmal begegnet. Aber der hat nichts mit diesem Stück zu schaffen. Das war ein Schwindler. Dieser Mann war immer glücklich, wenn er einen anderen leiden sah. Er kennt mich zwar, Schwester, aber ich will ihn nicht mehr sehen. Ich hatte immer Streit mit ihm. Dann ging ich aber auf die Jagd, sehen Sie. Ich kann jagen wie der Beste. Ja, auch wenn ich es selbst sage, ich bin ein guter Jäger, Schwester. Aber wo ich Wolle kaufte? Das weiß ich nicht. Wo ich wohnte? Das weiß ich nicht. Ich wohnte überall, Schwester. Wo aber Menschen lebten, da war ich. Ich war im Grunde dem Zuhause am nächsten. Ich war sozusagen niemals fort."

„Und weißt du, wo du wohntest?“

„Wo ich lebte, Schwester? Ja, das weiß ich noch, aber das ist schon so lange her.“

„Willst du einen Spaziergang mit mir machen, Gerrit?“

„Schenken Sie mir das, Schwester?“

„Gewiss, komm nur, wir gehen nach draußen. Es ist schönes Wetter. Aber vorsichtig, die anderen dürfen es nicht hören. Ich flüstere, hörst du es?“

Ich bin wie ein Kind. Ich hänge an ihrem Arm und gehe mit der Schwester hinaus. Ich habe es richtig gefühlt, Hans steckt dahinter. Sie redet, sie hält mich ordentlich fest. Wir gehen unter dem Mond spazieren. Ich sage ihr:

„Hast du das gesehen, Schwester? Hast du diesen lieben Mond gesehen? Und nun sagt man, dass wir Menschen dort geboren sind. Ich glaube das nicht. Glauben Sie es? Darf ich Ihnen einen Kuss geben? So auf Ihren Mond? Das kommt vom Mond, Schwester. Ich werde meinen Bart eben abmachen. Darf ich?“

Sie hält mir ihre Wange hin. Ich sage:

„Das hättest du wohl gern, wie, Schwester. Ich bin nicht hier, um zu küssen. Ich bin hier, um herauszufinden, ob Gott Seine Weisheit in Irrenhäusern versteckt hat. Ich bin hier, weil die Schlangen und Bären zu meinem Leben sprechen. Hörst du sie, Schwester? Wollen wir uns in den Priel setzen? Machst du es? Kommst du mit mir mit? Weißt du, Schwester, dass ich steinreich bin? Dass ich platze vor Geld? Dass ich ein Schloss habe und eigene Pferde? Aber ich bin nicht verheiratet. Sie sehen ziemlich hübsch aus. Aber warum sind Sie eigentlich hier, Schwester?“

„Ich muss den Menschen helfen. Ich muss dich pflegen. Siehst du das denn nicht?“

„Ich sehe es, Schwester. Trotzdem würde ich Ihnen gern einen Kuss geben. Aber nun einen auf Ihre Lippen. Mit meinen Augen geschlossen. So beispielsweise.“

Ich küsse sie. Ich habe ihr einen Kuss gegeben. Ich stehe unter dem Einfluss all dieser Irren dort, die sich danach sehnen, den Schwestern einen einzigen Kuss geben zu dürfen. Ich habe (bei ihr) einen Stein im Brett. Ich küsse sie nochmals und nochmals und sie findet es auch noch gut. Als ich zum Mond schaue, liegt sie hingestreckt in meinen Armen. Fast wird sie ohnmächtig. Ich glaube, dass ich „hypnotisieren“ kann. Mein Gott, wo habe ich diese Künste gelernt? Sie liegt wie tot in meinen Armen und ihre Augen sind ganz geschlossen. Schwester? Schwester, werde mal wach? Werde wach! Sie schläft weiter. Ich lege sie auf den Boden. Ich sitze neben ihr und schaue ihr in die Augen. Jetzt, da der Mond dieses Antlitz bescheint, sieht sie aus wie eine Königin. Was für ein schönes Gesicht sie hat. Ich drücke nochmals einen Kuss auf ihre Lippen und dieselben Lippen reagieren, aber dieser Körper

kann kein Glied mehr rühren. Ich finde es ganz schön verrückt und ich mag diese Dinge nicht. Was soll ich tun? Ich bekomme in meinen Kopf, ihr in die Nase zu pusten. Aber ich tue es nicht. Ich finde es recht schön, mit meinem eigenen Abenteuer dazusitzen und zu reden und den Mond zu betrachten, sie selbst hat es vorgeschlagen. Aber das kann gefährlich werden, sie werden mich suchen. Ich puste also. Puuuuust ... klingt es. Sie schlägt sofort ihre Augen auf und schaut mich an. Sie springt auf und flieht. Ich lasse sie gehen. Ich gehe allein zum Saal zurück. Sie ist in Hans' Richtung gelaufen. Dort wird sie Bericht erstatten. Ich erwarte Hans.

Ich sitze wieder da und denke nach. Ich bin mir keiner Schuld bewusst, aber was von mir ausgeht, ist nicht so angenehm. Ich versetze Menschen in den Schlaf. Und es geht von alleine. Hätte sie halt eben nicht über den Mond sprechen sollen. Wie ist es möglich, hättest du das nun erwartet, Frederik? Ich glaube, dass ich René jetzt helfen kann, es erwachen Gaben in mir.

Da ist Hans schon. Er schaut mich an. Ich ihn. Ich bin wie immer, ich bin wirklich nicht verrückt. Aber er sieht es nicht. Er will mich wieder durchbohren, aber er strauchelt. Er fällt und ich bleibe aufrecht. Ich sitze und er liegt am Boden. Ich helfe ihm, aufzustehen. Aber ich mache das während des Sitzens. Dann flüstert er mir ins Ohr:

„Bist du da, Frederik?"

Ich höre ihn nicht. Ich sage:

„Richtig, Kapitän, dort war es. Und dann gab es viele Opfer."

Hans probiert es nochmals:

„Bist du da, Frederik?"

„Richtig, Herr Oberst, dann stürzte das Dach ein."

Hans schaut noch kurz und geht weg. Es wird befohlen, zu schlafen. Wir suchen den Schlafsaal auf. Ich liege binnen weniger Minuten in den Federn. Ich bin todmüde. Ich schlafe schon, als sie zu mir kommen. Auch die Schwester ist da. Sie steht, glaube ich, da und schaut mich an. Aber ich schlafe. Ich werde nicht mehr wach, ich schlafe bis zum Morgen. Trotzdem sehe ich die Schwester, ich sehe, wie sie einige Male zu mir kommt und mich anschaut. Um die anderen kümmert sie sich nicht besonders. Trotzdem gibt es welche, die um einen Gutenachtkuss bitten. Sie rufen nach ihrer Mutter, sie wollen zugedeckt werden. Aber das machen andere schon, Frauenhände haben wohl etwas Besseres zu tun. Ich schlafe bis zum Morgen.

Als ich wach werde, ist großer Lärm im Saal. Ich strecke mich noch ein wenig, ich muss erst wissen, wo ich bin. Ich dachte, dass Anna neben meinem Bett stünde und Tee brächte. Dann realisierte ich, dass ich in einem Irrenhaus aufgenommen worden war und dass ich viereinhalb Jahre dort brummte. Wo ist diese Zeit geblieben. Ein Jahr dauert eine Ewigkeit. Ich bin jetzt richtig wach. Es ist heiliger Ernst, ich bin verrückt.

Wir waschen uns, wir essen und trinken, wir sitzen und gehen umher. Wir tun nichts anderes. Ich frage, ob ich hinaus darf. Sie sagen ja. Die Schwester geht mit mir mit, aber ich sehe, dass es eine andere ist. Ich bitte um Papier und Stift. Die Schwester gibt mir ihren Stift und ich bekomme einen Briefumschlag und Papier. Es ist schönes Papier, ich kann etwas darauf verfassen. Wir sitzen auf einer kleinen Bank. Ich fange an und schreibe:

„Ja, woran denkt ein Mensch, der von zu Hause weggegangen ist in eine fremde Welt? Ich bin hier allein und es sind Massen von Menschen um mich herum. Die Schwester des Hotels, in dem ich bin – ich habe ein Pflegeheim ausgesucht – sitzt neben mir und denkt nach. Sie hat mich gerade eben gefragt, ob ich Schreiber bin. Ich sagte: Ja. Sie ist ein nettes Kind. Die Reise war ziemlich schwer, weil viele Irre im Zug waren, die mit ihrem Arzt zur Genesung in die Schweiz gingen. In Belgien kam jene Truppe in meinen Waggon ... Wie findest du das? Nicht so angenehm, wie? Aber weil ich mich ziemlich für Irre interessiere, habe ich da viele Masken verstehen gelernt. Schöne Masken waren dabei. Ich sitze nun in der Natur und genieße (es). Dort vor mir liegt „Neu Karelshof". Das ist ein ungeheuer großes Hotel, in dem viele Fremde ihre Zeit verbringen, um ein wenig zu verschnaufen. Es sind Kranke an Bord. Der Mensch reibt sich in dieser Gesellschaft auf. Wo du hinkommst, überall siehst du Probleme. Ich kann all das Leid nicht verarbeiten. Ich gehe auch nicht darauf ein. Ich habe fest vor, hier ein wenig zu Kräften zu kommen. Und das ist möglich, weil diese Menschen alles für dich tun. Ich denke doch, dass ich weiterreise, in ein paar Tagen will ich nach Italien. Du hörst dann vorläufig nichts von mir, ich gehe ein Stück zu Fuß. Es muss eine wundervolle Wanderung sein, so durch die Berge; ein Wanderführer geht mit mir mit. Ich sage euch ehrlich, dass ich mich zuerst ausruhen will. Ich bin wahrhaftig müde. Aber ihr hört noch von mir.

Wie geht es euch allen? Ich vermisse meinen Tee! Und, Anna, Erica und Karel, ich vermisse euch. Ich höre, dass es René noch unverändert geht, dass es aber Grund gibt zu hoffen, dass Veränderung kommt. Hans rief mich an. Ich habe mich so gefreut, das könnt ihr gar nicht glauben. Ich habe ihm gesagt, dass ich alles tun werde, um stark und gesund zurückzukehren.

Nun, meine Lieben. Ich sehe euch bald wieder, Frederik ..."

Ich mache den Brief zu. Ich fühlte, dass es schwierig war, einen Brief zu schreiben. Ich hatte nicht gedacht, dass ich so weit von zu Hause weg war. Aber ich bin bereit. Ich bitte sie, diesen Brief einzuwerfen. Es steht eine Schweizer Adresse darauf ... Dr. Schuman, Lugano. Ich bin in Obersfehler ... am „Gesundheitsort", wo ich es gut habe. Die Schwester schaut mich an. Sie weiß, was ich will, und ich weiß, was sie denkt. Dieser Brief geht zu Hans. Hans wird diesen Brief lesen und das kümmert mich auch nicht. Wenn er jetzt kommt, bin ich wieder verrückt. Aber ich bin müde. Keine Sekunde

später liege ich ausgestreckt auf der Bank und schlafe. Ein Bruder, habe ich noch gehört, nimmt meinen Brief mit. Noch keine drei Minuten später steht Hans schon vor mir. Ich schlafe, aber er weckt mich. Ich schlage meine Augen auf und ich sage:

„Kannst du denn keine zehn Minuten mit mir wachen? Lass mich doch schlafen!"

Ich will schlafen, aber sie wollen, dass ich wach bleibe. Hans schleift mich zu einer Veranda und legt mich auf eine Art Schubkarre. Ich denke zumindest, dass es so etwas ist, aber es erweist sich als ein Liegestuhl. Ich schlafe schon. Ich bin todmüde. Ich glaube nicht, dass ich lange in diesem Erholungsort bleibe. Es ist mir hier zu betriebsam. Und wie lange bin ich hier schon? Gewiss drei Jahre. Ich muss machen, dass ich woanders hinkomme, oder nach Hause zurückgehen. Ich kann nicht ewig weiterreisen und -ziehen. Ich bin so müde, so müde.

Als es fast dunkel ist, schrecke ich aus dem Schlaf hoch. Ich erinnere mich, dass ich mich heute Morgen auf den Weg gemacht habe, um einen Brief zu schreiben. Ich bin todmüde. Aber als ich etwas weiterdenke, kommen die Kräfte zu mir zurück und ich fühle mich so frisch wie ein Junge von zwanzig Jahren. Ich springe auf. Die Schwester ist da. Sie fragt mich:

„Gut ausgeruht? Nicht mehr so müde?"

Ich weiß nicht, was ich antworten soll, sodass eine weitere Müdigkeit in mich kommt. Aber auch diese geht wieder weg. Trotzdem weiß ich noch nicht so sicher, ob ich den Irren spielen muss oder ihr eine gesunde Antwort geben soll. Ich beschließe, zurückzukehren und nichts zu sagen. Als ich in den Saal komme, sind die Männer am Tisch und verspeisen ihr Abendbrot. Ich habe wenig Appetit, aber ich esse etwas. Als ich zu meiner Ecke schaue, steht mein Stuhl noch an demselben Platz. Ich bin hier lange weg gewesen. Es ist auch so viel mit mir passiert. Ich weiß alles, aber es ist so bleischwer in meinem Kopf, dass ich die Dinge nicht leichter sehen kann. Aber auch das beginnt, sich zu verändern. Es dauert nicht mehr lange und ich bin wieder der Alte. Ich esse und trinke für vier. Ich bekomme Brot und Kuchen, Kaffee und Tee und ein Glas Milch gereicht. Ich kann bekommen, was ich haben will. Wie gut sie zu mir sind!

Ich sitze wieder in meiner Ecke und denke nach. Ich denke an alles Mögliche, ich beginne wieder, Vergleiche zu ziehen und folge den Kranken.

Ich kenne ihre Diagnosen, ihre Schwierigkeiten. Und ich weiß, dass ich mich selbst wieder in die Gesellschaft zurückbringen kann, sie können das nicht. Sie haben keine Kräfte dafür. Ich war soeben, fühle ich jetzt, in diesem Zustand. Heute Morgen hatten sie mich am Schlafittchen. Es drückt dich nieder, es schlägt dich nieder, du bist todmüde und sie sind so fit. Es hat mich unterdrückt, aber jetzt habe ich mich davon befreit. Ich halte es

hier noch eine Weile aus. Sie befinden sich in einer anderen Welt, nicht der Unseren, sondern einer, in der Leben, Verstand, Denken, Fühlen, Persönlichkeit, alles von Seele und Geist noch nicht wach ist und sich durch das stoffliche Leben verloren hat. Mehr ist nicht dabei! Und nun betreten wir die Vater- und Mutterschaft. Liebe. Ein wenig Gefühl, den Schöpfungsdrang, die Schöpfungsaufgabe zu erleben, ist es, was sie sich nach der Mutter sehnen lässt. Man nennt sie Sexbesessene, aber sind sie nicht Kinder? Ist das nun so schrecklich? Sind wir Bewussten anders? Ist das nicht das Wesentliche, wofür wir leben und wodurch wir erwachen? Können wir um den Schöpfungsgedanken herum das Leben erleben? Sie sind nicht bereit, ein normales Leben zu akzeptieren. Dafür gibt es die Ehe. Aber was (ist) zu tun, wenn du für dich selbst nicht bereit bist? Ich verstehe sie. Ich werde ihnen folgen, diesen Kindern, ich werde durch sie lernen, viel erleben, ich bin in der heiligen Wahrheit, ich stehe mitten darin. Hans kann mir sonstwas erzählen.

Der Tag vergeht mit Denken und (mit) ein wenig Reden mit den Irren. Hans kommt schauen, ist aber anders auf mich eingestellt. Er gibt es anheim und wartet ab. Ich sitze hier und bleibe hier in meiner Ecke.

Der Pastor ist durch sein Studium und seinen Glauben ins Unglück gestürzt. Der Mann löste sich in seinem Studium auf. Die Neigung, Apostel zu spielen, spielte ihm einen Streich. Die paar Gramm Gefühl, die er dafür besaß, waren aufgezehrt und der Mann stand vor einer Leere. In dem Augenblick musste er beweisen, was er konnte. Aber das Leben war zu tief für ihn. Er verschwand, in dieser Tiefe, löste sich auf. Zu schwacher Kopf für diese Gewalt? Kein Gefühl, sich auf den Beinen zu halten? Ich weiß gewiss, dass Gehirn nichts zu bedeuten hat. Das große Leben ist es, das Gefühl ist es. Für den Dichter ist dieser Zustand nicht anders, für den Arzt genauso wenig. Intellekt hat keine Bedeutung. Der alte Piet ist nicht anders. Allen fehlt das Gefühl, um das gesellschaftliche Leben zu verarbeiten. Von diesen Menschen wandeln Millionen auf der Erde umher, alle Völker besitzen diese Mentalität.

Nun sprechen die menschlichen Charaktereigenschaften. Wer jähzornig ist, hat durch diesen Jähzorn ein schwieriges Dasein. Diese Menschen können angegriffen werden, sofern zwischen Leben und Erde Dämonen leben, Geister. Aber das weiß ich noch nicht. Ich habe mich über den alten Piet erschrocken. Ich folge ihm und ich beginne, zu verstehen, wodurch er sich verletzt fühlte. Der alte Piet besitzt Gefühl, sonst wäre nichts passiert. Der eine Mensch ist dafür offen, das andere Leben ist dafür verschlossen und nicht zu erreichen. Ich wusste nicht, dass ich diese Kräfte besaß. Trotzdem kann ich einen Menschen durch ein sanftes Gespräch und mit meinen Händen zur Ruhe bringen. Ich habe mir mal weismachen lassen, dass ich magnetische Kräfte besäße. Du würdest denken, dass es so ist, aber was der alte Piet tat,

war seine eigene Schuld. Für mich war dies nichts anderes als Suggestion. Weil der alte Piet halb bewusst ist, wahrhaftig denkt, dass ich ein Tier bin, schlug diese Angst auf sein Leben ein und es kamen stoffliche Phänomene. Diese Schrammen waren auch von selbst verschwunden. Hans wusste nicht, was es war, aber er wird wohl dahinterkommen. Ich bin diesen Sachen in Indien gefolgt, sie spielen dort einfach damit. Fakire und Magier erhalten sich dadurch aufrecht, sie leben einsam und verlassen und kommen ab und zu zum Vorschein, um sich verrückt zu verhalten. Es kostet dich dort ein paar Cent und dann tanzen sie auch noch für dich, wenn du willst, genauso verrückt, wie ich mich benahm. Das nennen sie dann Inspiration. Je nüchterner du all diese Dinge betrachtest, desto klarer siehst du, dass sie an Persönlichkeitsschwäche leiden und nichts von allem wissen, was Gott geschaffen hat.

Der junge Mann hier mit all seinen Sprachen. Er brach zusammen, weil er zu viel des Guten besitzen wollte. Hätte dieser Mann es vorsichtig angehen lassen, dann wäre nichts passiert. Er hätte auf dem Land arbeiten müssen. Jetzt sind diese Seele und jenes gesamte körperliche System durcheinander. Wenn jetzt noch ein wenig Einbildung dazukommt – er fühlt sich heute als Napoleon, morgen als ein großer Professor –, kommt diese Seele so durcheinander, dass er nicht mehr weiß, was er sagt, und so vollkommen wie möglich all diese Persönlichkeiten wird. Das kann ein Schauspieler auch – die, die hier sind, haben lediglich etwas mehr Gefühl verloren. Auch dieser löste sich auf, verschwand hinter einer anderen Maske und wurde es, indem er sich selbst vergaß. Arme Seelen? Armer Hund ist besser gesagt.

Ich habe doch erreicht, was ich erreichen wollte, Hans denkt, dass ich meinen Verstand verloren habe. Ich muss gestern gewütet haben und ehrlich gesagt, ich bin immer noch müde davon. Aber das macht nichts, ich schaffe es schon. Er lässt mich extra bewachen, ich bin im Grunde nicht mehr allein. Jetzt ist es der Bruder und dann wieder die Schwester, die nichts mehr von verrückten Küssen wissen will, weil sie erfahren hat, dass es abseits ihres Willens geschah. Sie ist freundlich, aber letztendlich bin ich doch nur ein Irrer. Ich wollte lediglich noch erleben, dass einer mal ordentlich verrückt und richtig wild würde, ich würde das gern mal erleben. Eigentlich kenne ich dieses Studium auch schon, denn dann rebellieren sie gegen sich selbst und benehmen sich wild. Sie werden dann unter die Spannbetttücher gelegt; ein herrlich kaltes Bad tut Wunder, woraufhin sie von allein wieder zu ihren Leuten zurückkehren. Hans hat mir all diese verschiedenen Grade für die Geisteskrankheit erklärt. Hier sind sozusagen keine richtig Wilden dabei. Oder ich müsste es sein. Ich glaube nicht, dass die Schwester denkt, dass ich nun besonders wild bin. Ich glaube eher, dass sie denkt: Dieser alte Irre ist gar nicht so übel! Schade, wie, dass sich ein Mensch so vergessen kann! Ja, er hätte alles mögliche aushecken können, du hättest gestern wohl das Leben

verlieren können. Ich glaube, dass sie von Hans einen ordentlichen Rüffel bekommen hat. Ich erfahre das später schon. Ich werde in jedem Fall aufpassen, dass ich nicht zu fest angepackt werde, ich will hier sein und bleiben, bis ich alles darüber weiß. Was ich dann mache, weiß ich noch nicht.

Der Dichter dichtet, der Theologe spricht über Christus und die Bibel, der alte Piet spricht von seiner Cousine, die ihn so liebte und die er gerne geheiratet hätte; Momente sind es, in denen sie alle kurz an die Wasseroberfläche kommen, um neuen Lebensatem zu schöpfen. Aber dann versinken sie wieder und sie sind für das gesellschaftliche Leben unkenntlich. Geld und Besitz, alles hat damit zu tun. Sprachen und Gelehrtheit, Liebe und Glück, Kleider und Armut, und so weiter, hierdurch sind Leben ins Unglück gestürzt. Ich hätte nicht gedacht, dass es so einfach wäre. Hans, weiß ich, kann diesen Kranken nicht helfen. Er ist nicht dazu in der Lage, weil all diese Krankheiten durch das innere Leben entstanden sind. Hiergegen haben sie noch kein Kraut geschaffen. Was sie tun, ist herumstümpern. Hans kann dafür sorgen, dass die körperlichen Systeme zu Kräften kommen, er kann alles Mögliche probieren, aber der Stoff zwingt das Leben trotzdem nicht, ab jetzt schärfer zu denken, weil der Stoff das nicht kann. Was Hans versucht, ist ganz einfaches Flickwerk. Er ist nicht zu fünfzig Prozent machtlos, sondern zu den vollen hundert (Prozent). Es müssen gänzlich neue Wege bereitet werden. Wofür man ihn zum Professor macht, weiß ich nicht. Warum man einen Doktortitel trägt und trotzdem ein Niemand ist, verstehe ich nicht. Weswegen diese Menschen so ein Aufhebens machen, ist mir nicht klar. Wohl verstehe ich, dass diese Fakultät noch geboren werden muss. Es gibt nichts, was irgendein Bewusstsein als Medizin besitzt. Diese Menschen hier, all diese Irren, haben mehr Bewusstsein als ihre Pfleger. Hans durchschaut es nicht. Sie suchen, aber sie stehen einer tiefen Grube gegenüber und Hans steigt nicht in sie hinab, weil er weiß, dass er dann nicht mehr herauskommt. Und wie will er dort in dieser Finsternis seinen Faden einfädeln, um einen Stofflappen auf jenes Loch zu legen? Das kann er nicht.

Es ist nach dem Essen, dass er plötzlich vor mir steht. Ich habe, glaube ich, gerade laut gedacht und dann haben sie ihm schon wieder Bescheid gesagt. Ich mache weiter und störe mich an nichts, aber ich sehe, dass Hans sich neben mich setzt, weil er denkt, etwas für mich tun zu können.

Ich rede zu ihm, zu den Ärzten, aber ich mache es durch den Raum hindurch. Er wird zwar nichts davon verstehen, aber ich meine ihn und Gelehrte seiner Art.

Diese Seelen musst du umkehren, hört er. Auch mich, aber ich bin selbst dabei. Als ich weitermache, sehe ich, dass sie mehr in den Seelen leben, mehr im Geist, als alle, die denken, dass sie (gewissermaßen) darauf stehen. Dies sind Genies! Dies sind übrigens schon so lange Genies. Es hat angefangen,

als die allerersten Menschen von den stofflichen, körperlichen Gesetzen loskamen. Ich war da auch dabei, aber sie glauben mir nicht. Jetzt ist es wie ein Jahrmarkt. Dieser dort, der Mann mit all seinen Sprachen, der hätte etwas vorsichtiger sein müssen. Hätte dieser Junge diese verrückten Allüren nicht bekommen, dann wäre er nicht hier. Er hätte zu den Frauen gehen müssen, er hätte alles darüber lernen müssen, dann hätte es keine Möglichkeit gegeben, dass er einfach so auf der Straße diese verrückten Dinge sagte. Damals griffen sie ihn auf und brachten ihn nach Gibraltar. Jetzt schießt er. Mit seinen Sprachen schießt er und trifft niemals sein Ziel. Aber der alte Piet hätte ihm helfen können!

Ich würde die Frauen wohl gern sehen. Himmel noch mal, wie werden sie ihre Rechnungen bezahlen? Ach, wenn ich sie einmal sehen dürfte, einen Tag dort verweilen dürfte, ich glaube sicher, dass ich dann sofort wieder draußen bin, aus diesem übernatürlichen Getue. Ob der Arzt es wollen würde? Wenn ich nun mal einen Antrag schriebe? Dann kann ich mit meinem eigenen Unterricht beginnen. Wo ist der Arzt? Wäre der Arzt doch da, dann würde ich ihn bestimmt fragen. Ich will mich fertig machen, ich werde einen anderen Anzug anziehen, denn Ärzte schauen auf deine Kleidung. Wenn du anfängst, diese zu vernachlässigen, bist du schon verloren. Wo ist der Arzt doch, der Mann müsste um sieben Uhr hier sein. Piet? Piet? Wo ist der Arzt?

Der alte Piet ruft mir zu, dass er es nicht weiß. Aber Hans fällt schön darauf herein. Ich mache einfach weiter, denn ich habe mit einem Mal die Sehnsucht bekommen, ein wenig unter den Frauen verweilen zu dürfen, womöglich lerne ich da noch mehr als hier bei all den dussligen Kerlen. Aber Hans fällt nicht darauf herein, er beißt nicht bei mir an. Trotzdem mache ich weiter.

Oh, wenn ich in dieser reinen Klarheit verweilen dürfte? Ich erinnere mich, dass ich gemeinsam mit meinem Freund Doktor Van Hoogtensteintenhovebroekman ausging zum Fischen, bevor wir Unterricht geben sollten. Jeder Fisch, den wir aus dem Palast des Königs holten, sprach über die hochmütige und die nicht hochmütige Geisteskrankheit. Ich sagte später, dass Professor Wolffhans besser sah, was die Folgen einer Schädelfraktur waren, als wir, die etwas davon verstanden. Als wir später, Jahre später, beide den hohen Stuhl betraten, sah er an mir, dass ich es verkehrt gemacht hatte, und ich sah an ihm, dass er es verkehrt machte! Dann haben wir aber ein bisschen Spaß gemacht. Aber bei den Frauen kamen wir eigentlich wieder zur Ruhe. Und jetzt? Ich glaube, dass ich hierdurch den Turm bauen werde. Aber ja, es ist Zustimmung dafür nötig.

Wo ist bloß der Arzt.

„Weißt du nicht, wo der Arzt ist, Herr Doktor?“

Hans schaut wie der Ochs vorm Scheunentor. Er schaut aufmerksam, aber

er durchschaut mich nicht. Er denkt, dass ich weit weg bin, aber ich sitze hier noch keinen Meter von ihm entfernt. Was für verrückte Dinge ein Mensch sich doch einbilden kann. Der alte Piet kommt und sagt mir, dass der Doktor ausgeritten ist. Menschenskind noch mal, hätte der Mann mich doch mitgenommen, ich will zu meiner Cousine. Hätte er mir nun nicht Bescheid sagen können, Bär, Schlange, Tiger, Löwe? Der alte Piet grüßt mich nun. Dürfen wir heute hinaus, Bär? Ich sage ihm, dass er hinaus darf. Ich werde ihm den Beweis dafür geben. Er muss sich zuerst von Franciscanus ärztlich untersuchen lassen. Der hört es und ist schon bereit, seine Hilfe anzubieten. Wir sind ein richtiger Haufen Spaßvögel, aber das weiß Hans nicht. Ich mache noch etwas weiter, denn ich will zu den Frauen.

Wenn ich dort wäre, glaube ich, dass sie Erinnerungen an eine reiche und ziemlich bewusste Vergangenheit in mir wachrufen würden. He, wie gut ich reden kann. Mach es noch mal? Ich glaube ... ich glaube ... kurz warten ... Woepje ... He, Woepje ... warte einen Moment. Dieses ist mein dritter Name. Tante Tresia nannte mich so. Von Trudeheim ... Sie wissen schon, dieses Fräulein mit den Sommersprossen, lachte immer darüber, wenn sie mich Woepje nannte. Aber ich mache weiter.

Ich will zu den Frauen gehen, um mit den Frauen von Onkel Hans zu reden. Dieser Onkel Hans war ein Vorfahre von mir. Der hinterließ jenes Gold und Silber für mich, durch das ich so schön wütete, sodass ich in Tausenden von Städten zugleich lebte. Ich will diese Frauen nicht. Ich will lediglich die Frauen sehen, die gerade durch Intellekt ihre Vorfahren vergessen haben. Ich will den Adel kennenlernen! Genau diesen Adel! Ich will Süßigkeiten austeilen und Leckereien, Tee trinken will ich. Der alte Piet sorgt für die chinesischen Kekse. Doktor Franciscanus für den guten Ausgang und die Rezepte für die Flohpusterei ... die unterdessen wächst und blüht, von der der Arzt jedoch keine Ahnung hat.

Komme ich hinaus? Piet, komme ich hinaus? Piet winkt mir zu, so sicher wie nur was, dass er mit darf.

Hans schaut und schaut weiterhin. Ich glaube, dass ich gewonnen habe, er denkt in meine Richtung. Das können alle Irren hier. Wir denken zu den Menschen hin? Nichts da, wir denken genau von ihnen weg, aber indem wir von ihnen wegdenken, kommen wir näher in ihr Leben. Und dann hörst du diese Stimme zu dir sagen: Gib jenem Kind doch das, wonach es sich sehnt, es erholt sich schließlich dadurch? Ich hoffe so, dass ich mich dadurch erholen werde, aber ich weiß es!

Hans beißt noch nicht an, ich muss einen anderen Köder an meine Angel tun. Ich mache weiter.

Werde ich Erica dort sehen? Ist sie nicht das Kind meiner Mutter gewesen? Sie wird mir dort helfen. Aber oh, wenn dort Verrat ist. Ich kenne sie wohl.

Ich kenne sie viel zu gut. Oh, ich kenne sie so. Ich kenne sie, mal sehen, wohl bestimmt (seit) vier Wochen. Und das ist ganz schön viel. Ja, damals ließ sie mich allein und ich blieb allein zurück, mit allem, mit acht armen kleinen Kindern. Erica? Wer war sonst noch dabei? Oh, ich erinnere mich an diesen Namen ... Hansa? Nein, es klang anders. Ich klammere mich immer an Klängen fest. Hanna ... richtig ... Hanna war es. Und jetzt höre ich Enré ... den Namen meines Gottes. Enré, tu etwas für einen armen jungen Mann. Machst du es? Schicke mich zu dem Harem von Doktor Van Hansesteintenhovebroekman! Ich will es. Ansonsten setze ich dich unter meinen Strom, denn ich bin ein Stromer. Ich bin ein Stromgeber. Ich will zu den Frauen. Ich will zu Erica und Hanna und zu meinem Enré ... Neré ... Nein, so war es nicht! René klingt besser. Aber es war doch ein anderer Klang. Enré ist besser. Ich sehe jenes Enré vor mir. Ich war dort früher schon. Du kannst dich dort begraben lassen und du kannst dich da wieder lebendig machen lassen, alles für dasselbe Geld. Aber davon weiß Hanstenhovebroekman nichts, der hat sich mit leeren Versprechungen abgespeist. Nicht jemand anders hat ihn abgespeist, sondern er sich selbst, und der alte Piet hat das wieder zurechtgerückt. Dachtest du, dass Piet eine Belohnung bekommen hätte? Keine Spur. Piet, hast du eine Belohnung bekommen? Keine Spur, sie haben mich betrogen, diese Teufel. Ich hätte vier Gulden und vierzig Cent haben müssen. Ich dachte, sagt Piet, und er macht sofort eine große Geschichte daraus, dass ich dieses Geld für später bekommen würde, für meine alten Tage, aber sie haben es versoffen. Von meinem Geld. Ich finde, es sind miese Leute, wenn du es wissen willst. Aber ich kriege sie schon noch. Wenn Aftalia nur erst kommt. Oh, sie ist so schön, wie. Was für ein Weib aber auch!

Erica muss ich sehen und sprechen, sie ist dort bei den Frauen von Doktor Broekmantenhovevansteinwolff. Und so ist es. Als ich sie sehe, frage ich sie, ob sie meinen Gott gesehen hat. Richtig ... Enré ... den Gott von Leben und Wind. Meinen und Ihren Gott, den Gott, der sinnliche Fragmente schor, als ob er dachte, es sei ein neugeborenes Schaf. Nein, ich bin verkehrt, neugeborene Schafe schert man gar nicht. Das Schaf, das ich meine, war schon vierundzwanzig Jahre alt und heiratsfähig. Und ich? Ich gab ihr den Namen Erica ...! Wie wie wie froh war das Kind! Ich fange an, zu stottern, bloß, weil ich die Frauen sehen will. Wäre der Arzt doch da.

Ich schaue Hans mitten in sein Gesicht und frage ihn:

„Weißt du, Brut, wo der Arzt ist? Kannst du mich an seinen Hof bringen, damit ich den Adel seines Gefolges sehe. Vorwärts, junger Mann, geh mir voraus. Bring mich zu seinem Harem. Los, geh mir voraus! Steh auf, junger Mensch!“

Ich ziehe Hans von seinem Stuhl herunter. Der alte Piet muss mit, auch er will den Hof sehen. Alle stehen da und palavern darüber, ob sie mitdürfen.

Sie haben die Hände verschränkt und stehen in einer Reihe, wie es der alte Piet gestern mit den kindlichen Männern spielte. Sie wollen mir folgen. Den Arzt kennen sie nicht, aber den Arzt kennen sie durchaus, der ist ein Bruder, der Spritzen und Kommandos gibt. Wir stehen bereit, aber ich muss allein weg. Und der Arzt muss mit mir mitkommen. Hans wird Farbe bekennen. Ich weiß schon seit fünf Minuten, dass ich zu den Frauen gehe. Ich will dort wie ein Verrückter herumscharwenzeln. Ich will sehen, will schauen, was die so den lieben langen Tag ausbaldowern. Ich will seinen Harem sehen und seinen Harem erleben. Hans zieht mich von den anderen weg und wir gehen nach draußen.

Draußen angekommen spaziert er mit seinem zu Boden gerichteten Kopf zu dem Saal, wo die Frauen sitzen, leben. (Deutscher Text) Spaß machen. Ich gehe mit ihm mit. Plötzlich fragt er mich:

„Hast du vor, noch länger Theater zu spielen, Frederik? Willst du mich noch länger glauben machen, dass du verrückt bist! Ich gebe dir diese Gelegenheit ja doch, aber wenn du nicht aufhörst, bekommst du so eine unerhörte Tracht Prügel von mir, wie du sie in deinem Leben noch nicht bekommen hast. Ich werde dir beibringen, Frederik, wie es sich gehört. Hörst du es? Siehst du mich? Weißt du es jetzt?“

Ich verstehe alles. Ich weiß es, aber ich sage nichts, ich schlurfe neben ihm weiter. Ich gehe auf nichts ein. Er kann das übrigens sehen, ich bin nicht da. Hans hat es probiert, aber ich falle nicht darauf herein. Nein, Hans, zu billig, ich kann mich verrückt benehmen und verrückt sein, wenn ich es will, und dann erkennst du mich nicht wieder. Aber ich habe noch immer die Kraft, wieder hinauszugehen, was die anderen hier nicht können. Mach doch, was du willst, ich will lediglich aus eigener Kraft erleben, wie es hier bei dir ist. Schimpf mich ruhig aus, lege mich nur auf den Scheiterhaufen, ich werde alles erleben, so sicher bin ich mir meiner selbst. Wusstest du das nicht, Hans? Die Nerven! „Ich spiele nicht länger das Gespenst, dass du das nur weißt ...“ kommt aus meinem Mund, als Antwort auf seine Drohung.

Er steht vor mir und schaut mir in die Augen. Er zieht mich zu sich hin, er windet sich selbst in meine Seele, aber er findet mich nicht. Das dauert einen Moment. Dann sackt sein Kopf hinunter und er sagt in gut verständlichem Holländisch: „Komplett verrückt und es ist meine Schuld. Dann also auf zu den Weibern!“

Und ich bin für heute mit Hans‘ Frauen zusammen. Ich zähle vierzehn, aber es sind noch mehr da, weiß ich, die leben dort drüben. An diesen habe ich genug.

Diese Damen musst du mal sehen. Es sind welche darunter, die mich wohl zerreißen können. Was für einen Hass müssen diese Seelen tragen. Diese Augen musst du mal sehen. Wenn das (hier) nur gut ausgeht. Ich nehme mir

einen Stuhl und sitze wieder in einer Ecke. Wenn eine zu mir kommt und mich belauert, meinem Leben zu nahe kommt, belle ich, wie ich es bei den Männern gemacht habe, womit ich sie völlig überrascht habe. Ich sehe nun ein Paar hervorstehender Augen vor mir, die erschreckende Maske einer etwa vierzig Jahre alten Frau. Ein hübsches Mädchen ist sie, sehe ich. Sie schaut noch mal ... ich miaue unterdessen. Sie stürzt sich auf mich und will mich kratzen. Ich rolle von meinem Stuhl, krieche über den Boden und tue so, als ob ich ein Braunbär bin. Ich rolle über den Boden, aber in die Richtung meines Stuhls. Und dann klettere ich wieder auf den Stuhl, um abzuwarten, wie sie reagiert. Sie steht da, Hände in der Seite ... und starrt mich an. Es dauert einen Moment ... aber dies sind Augenblicke, in denen es um alles oder nichts geht, fühle ich. Ich weiß nicht, wie ich mich selbst verstecken soll. Plötzlich weiß ich es. Mit Tier-Getue erreiche ich hier nichts. Ich weiß, wie ich sie besiegen muss.

Ich fange an, zu weinen. Ich leide an Kindheit. Ich habe meine Mutter verloren. Ich bin zur Schule gegangen und habe mich verlaufen. Sie schaut mich an und ich sehe, dass Entspannung in die Maske kommt. Sie sagt:

„Du bist es nicht, wie? Du bist es nicht, wie?"

„Nein, ich bin es nicht, wirklich ... ich nicht, ehrlich ... ich bin es nicht."

Was macht sie? Sie streicht mir über die Wangen. „Nein, du bist es nicht. Ich hatte dich ermordet ... Sei nur froh, dass du es nicht bist. Kennst du die gelbe Trui nicht?"

„Ich ja, wie, Mutter? Ich ja, wirklich. Ich stehe mich gut mit der gelben Trui."

Sie schaut mich erneut an. Sie schaut mir in die Augen und sagt:

„Habe ich dich heute Morgen schon geküsst, kleiner Wim."

„Nein, gelbe Trui ... ich muss sofort in die Schule, aber ich habe mich verlaufen. Oh, wenn Großmutter mich sieht."

„Hab doch keine Angst, ich bin ja noch da. Komm nur."

Sie nimmt mich in ihre Arme. Eine Schwester kommt herein. Die Schwester sieht, was da vor sich geht. Die gelbe Trui sagt:

„Dies ist das Kind meiner Großmutter, der kleine Wim, er hat sich verlaufen. Aber ich bin noch da. Komm nur, Mutter, schau Wim doch an."

Sie zerdrückt mich. Die Schwester sagt:

„Ich werde ihn in die Schule bringen." Aber der Bruder, der eintritt, sagt, dass ich hier weiter warten muss. Anweisungen von Hans. Aber da ist Hans schon. Und Hans schaut mich an. Was geht in Hans vor? Ich bin Frederik, Hans. Ich bin dein Freund. Hattest du gedacht, dass ich Frederik bin! Die Frau wird stillschweigend entfernt. Ich sitze nun da und schaue mich frei und offen um. Die Schwester bleibt, die anderen gehen weg. Die Schwester bleibt im Saal. Ich schaue umher und kann alles verarbeiten. Ich gehe von

einer Mutter zur anderen. Aber sie sind wie Kerle! Die voller Hass stecken, haben ihren Besitz, ihre Liebe verloren. Was ich sehe, ist wie bei den Männern, lediglich diese Körper sind anders. Was ich dort fühlte, hat hier Platz gemacht für die Sehnsucht danach, etwas zu geben, etwas zu empfangen, was mich immer wieder zum menschlichen Schloss führt. Ich sehe den Religionskranken, den Bibeltouristen ... sie klettert an dem großen Gebäude hoch und kann da nicht mehr fort, weil sie die Treppen vergessen hat. Eine Leiter ist es, die jetzt nicht da ist! Sie schreit um Hilfe und niemand kann ihr helfen. Ich kenne sie alle von früher, als ich hier kurz zu meinem Vergnügen war. Dort ist ein Mädchen von um die sechzig, die ihren Mann verloren hat, weil er mit einer anderen abgehauen ist. Diese dort, das graue, fünfzigjährige Kind, ist ziemlich verrückt, weil sie Güte mit Leidenschaft verband und letztlich dadurch selbst ins Unglück stürzte. Was Reichtum nicht alles kann! Sie will Gutes tun ... alles auf der Erde will sie lieb haben. Sie hat ein Körbchen an ihrem Arm hängen, in dem all ihre Wohltaten versteckt sind. Sie teilt Tag und Nacht diese Gutmütigkeiten aus. Sie haben ihr einen Vormund gegeben, sie kommt hier nie mehr heraus. Ich wette, dass ich, wenn ich die Zeit bekäme, einige von den Seelen hier und dort drüben wieder zur Gesellschaft zurückbrächte, weil ich unter und in ihren Herzen lebe und leben will, weil ich sie leben lassen will.

Es geht alles um Verlust. Die eine hat Geld verloren, eine andere die Liebe. Kind oder Mutter, Ehepartner oder was es auch ist, die Liebe ist für die Menschen wie die Schwarze Pest im Osten. Sie können diese Liebe nicht verarbeiten, sie gehen daran zugrunde. Bloß weil sie zu schwach für dieses stoffliche Leben sind. Ich sehe welche dabei, die homosexuell sind und die Bewerber wie Turteltäubchen umflattern. Sie holen genau die richtige Farbe heraus. Sie wissen es so gewiss, wie zwei mal zwei vier ist. Und sie stehen einander in nichts nach. Diejenigen, die Liebe besitzen wollen, wie der alte Piet und die anderen es wollen, schauen mich an wie Wildkatzen aus dem Urwald. Ich wage nicht, diesen Augen zu trotzen. Ich weiß im Voraus, dass es verkehrt ausgeht. Schau aber hinter diese Masken und du weißt es. Dick oder dünn hat hier keine Bedeutung mehr. Ich glaube jedoch, dass ich diese Leben entzünde. Es kommt Feuer in diese Masken. In diesen Augen sehe ich große Sehnsucht. Sieben Masken schauen mich lauernd an, aber ich habe Angst vor diesen Krallen. Wenn das nur gut geht. Ich behalte die Tür im Auge, für den Fall, dass ich fliehen will ... Ich habe das schon mit mir selbst verabredet. Schau mal, die dort, sie sitzt etwa sieben Meter von mir weg. Ungefähr fünfzig, gut gebaut, rund, leicht geschwollenes Gesicht, noch schöne Zähne, Nase wie Homer. Aber angstvoll sind ihre Züge. Ich höre, dass sie die Kapitänsfrau ist. Die Frauen gehen anders miteinander um als die Männer. Hier spielen sie, glaube ich, nicht, das machen Jungs mehr als die Mädchen.

Ich folge ihnen, ich gehe von einer zur anderen, aber ich begegne ausschließlich Sehnsüchten und der Unfähigkeit, normal zu denken.

Einige Stunden sind vergangen. Hans habe ich noch nicht gesehen und die Schwester ist keine Sekunde aus dem Saal draußen gewesen. Dann kehrt der Bruder zurück. Die Schwester und der Bruder verschwinden. Anweisung von Hans? Gibt er mir diese Chance? Ich weiß es nicht. Ich wage nicht, einen Schritt zu tun. Ich habe Angst, dass sie sich unvermittelt auf mich werfen, um mich zu kitzeln, was ich noch nie aushalten konnte. Ich muss hier mehr auf mich aufpassen als bei diesen schrecklichen verrückten Männern. Ich fühle sie wahrhaftig (als) verrückt und gefährlich. Frauen sind schlimmer als Männer ... das Urwaldblut verleugnet sich nicht. Tigerkatzen sind sie! Darum erreiche ich hier nichts mit sachlicher oder schwarzer Kunst. Sie sehen es nicht, sie ignorieren mich vollkommen. Sie schauen lediglich mein Schloss ein bisschen zu wild an, sonst nichts.

Da ist auch eine Sonja. Sonja kann tanzen. Und sie tanzt! Sonja ist wegen ihrer Tanzerei zu Hans gekommen, jetzt ist sie Teil seines Harems. Ich gebe für diese Bande keine fünf Cent. Sorgen sind es. Und Elend ist es! Also dieser Hans! Ich will nie so einen Harem haben. Ich will kein Psychiater werden, das sind große Unglücke.

Sonja fährt Schlittschuh, wie ich es gestern tat. Sie hat den Bogen raus. Sie kommt zu oft und zu nahe in meine Umgebung. Ich glaube allmählich, dass sie mir den Hof macht. Ich weiß es schon. Sonja ist eine Mittdreißigerin, schätze ich anhand der Fältchen um ihre Augen, ich glaube, dass du bei diesen Seelen das Alter wie bei den Pferden feststellen kannst, (das ist) besser, als sie anzuschauen und das ganze Schloss in sich aufzunehmen. Pferdegesichter sehe ich dabei, weil dieses baufällige Schloss morsch ist.

Sonja macht weiter, um die Tische herum; sie machte lustige Kapriolen. Sie wiegt sich und sie zieht ihre Röcke kunstvoll nach oben. Ich hätte es nicht besser machen können als sie. Unterdessen stelle ich die Nöte und Sorgen all der Frauen fest. Ich habe auch hier meine Diagnosen schon in der Tasche und werde ihnen später einen Platz in meinem Album geben. Das Logbuch wird prachtvoll, wir sind nun nicht im Urwald, sondern wir sind inmitten der Wilden. Ich zumindest, denn die anderen wagten sich nicht mehr in den Wald hinein. Wenn ich bloß nicht von diesen Masken gebraten werde, das mag ich nicht.

Als Sonja so spielenderweise einige Stunden lang ihre Kunststücke gezeigt hat und von ihrem Getrippel und ihrer Lauferei, Hüftschwingerei müde, todmüde ist, kommt sie zu mir und fragt:

„Und, Baron, wie war es? Bekomme ich mein Küsschen?“

Das hatte ich mir wohl gedacht. Es läuft immer darauf hinaus. Ich muss spielen. Ich sage:

„Nun, liebes Kind, das war wundervoll. Kannst du noch etwas anderes? Ich schaue immerzu."

Sonja stürzt sich wie eine rasende Ente auf mich und schlägt mir mit ihren kleinen Flügeln mitten ins Gesicht. Ich schubse sie von mir weg und frage, ob sie tanzen will. Ich bekomme es so weit. Wieder spielt sie Domino, sie legt alle Steine, sie kriecht darüber hinweg. Röcke hinunter und Röcke hoch, trippeln wie sie es gelernt hat, Beine hoch und Rücken nach hinten, sie macht eine große Schau daraus. Aber das läuft verkehrt. Ich sehe in ihre Augen. Sie wird wilder. Sie heizt die anderen auf. Die Frauen kommen zu Kräften, es ist Beseelung. Wo soll jenes Schiff stranden? Sonja tanzt, sie will Carmen nachmachen, sie spuckt und kreischt, die anderen stimmen ein. Drei scheren sich um gar nichts, die ziehen sich zurück und finden es zum Gotterbarmen. Das sind die Gottsucherinnen. Sie können nicht mitmachen, sie hängen an ihrer hohen Wand und können nicht weg. Aber die anderen – alt oder grau ist egal – kommen in Ekstase und sind, als wären sie dreißig Jahre alt. Wo holen diese alten Menschen das Leben her? Ich genieße (das)! Ich kann es im Grunde nicht fassen. Ich verstehe sie und ich verstehe sie nicht! Ich weiß es schon, wir Menschen verbrauchen nie all unsere Kräfte. Sie hier haben genug davon. Sie ziehen sie aus ihrem Unterbewusstsein herauf. Wo sie herkommen, man weiß es nicht, ich sehe, dass es möglich ist. Sie öffnen sich dafür ... sie stellen sich darauf ein ... und das geht von alleine.

Sonja kreischt, sie benimmt sich garstig und sie spielt ein Spiel mit mir und sich selbst. Sie ist aufgedreht, stürzt sich auf die Frauen und zieht diese mit sich mit. Nun ist es hier wie bei uns. Sonja voraus, die anderen hinter ihr her. Ich bekomme Schmerzen in meiner Brust. Das Herz klopft mir bis in den Hals. Das geht nicht gut. Ich vermute, dass ich einige Stunden hier bin, ich habe kein Zeitgefühl. Dann kommt der Höhepunkt. Sie stößt einen Schrei aus, stürzt sich mit den anderen in meine Richtung, will mich mit ihren Küssen zermalmen. Ich mache einen Sprung und bin fast außer Gefahr. Ich höre mich schreien. Als ich zur Tür stürze, sind sie knapp vor mir. Die Frauen überfallen mich. Ich liege unten und sie auf mir, sie treten sich gegenseitig. Ich fühle, dass sie mich zerreißen wollen, es gibt kein Halten. Sie werfen mit ihrer Liebe ... Steine sind es. Als ich fühle, dass sie zur Besinnung kommen, verstehen, dass sie mich nicht alle zusammen und aufeinander ausziehen können, denn das wollen sie, machen sie sich voneinander los. Zu viert gleichzeitig ... Sonjas Umarmung stützend ... habe ich nichts mehr zu sagen, sie haben mich überwältigt. Ich glaube, dass nichts mehr von mir übrig geblieben wäre, wenn die Rettung nicht gekommen wäre. Ich werde vom Bruder und einer Schwester befreit. Die Frauen werden verjagt. Sonja nimmt das nicht hin, sie ist wild geworden. Andere Schwestern kommen, und auch Hans. Ich schaue ihn nicht an, der Bruder führt mich weg. Wir gehen gera-

dewegs zum alten Piet zurück. Der Mann fragt mich nichts, der Mann tut, was ihm aufgetragen wurde, und ich habe nichts zu sagen. Aber ich habe Erica nicht gesehen, auch Anna nicht, traurig war mein Studium dort.

Ich sitze wieder bei dem alten Piet, der mir Fragen stellt. Er will wissen, ob ich seine Cousine gesehen habe. Ich sage, dass sie nicht da war, dass sie aber früh kommen wird. Das ist in Ordnung. Piet versteht unbewusst die Kunst, einen Menschen am Reden zu halten. Als Hans vor uns steht, schwatzt Piet gerade gemütlich. Wir tun so, als ob der Arzt nicht da wäre. Ich sage zu Piet:

„Ja, ich konnte ihr doch nicht sagen, dass du all dein Geld verloren hast? Konnte ich ihr sagen, Piet, sag es nun selbst, dass du bestohlen wurdest?"

„Nein, das nicht, das geht nicht. Aber was hat sie gesagt?"

„Dass sie kommen würde. Ich habe alles getan, um es zu sagen. Was hat sie für schöne Hunde. Was für schöne Hunde sie doch hat, Piet."

„Ja, aber denen vertraue ich nicht, sie beißen. Ich bin wild davon geworden."

„Sie sagt, Piet, dass du das niemals hättest tun dürfen. Hast du diesen Braten auf dem Tisch gesehen? Wie schmackhaft sie kochen kann, wie?"

„Und ob, sie ist ein gutes Mädchen. Oh, sie ist so gut! Ich bekomme sie, das wette ich. Ich gehe am Sonntag zum Schneider. Sie wird es gut bei mir haben. Nun lass mich mal sehen, wir heiraten in vier Wochen ... und du bist Brautführer."

„Oh, gerne, Piet, gerne, ich werde mich wohl darum kümmern ... mit mir hast du keine Probleme ... nein, wirklich nicht, Piet. Ich trete nicht auf Schleifen. Ich werde mich darum kümmern."

Hans hört und sieht uns, kann es aber nicht verstehen. Dass ein Mensch von einem Elend ins andere stürzt und in all diesem Elend noch er selbst ist, das ist nicht möglich. Frederik ist bestimmt verrückt! So ein Theater, übernehme ich von ihm, kann er nicht spielen. Das können nur Irre. Und fort ist Hans! Hans ist fort und bleibt den ganzen Tag fort. Wenn auch das nur gut geht. Ich glaube, dass er sein Wort nicht halten wird und zum Kuckuck, was soll ich dann anfangen?

Ich sitze still in meiner Ecke, um nachzudenken. Ich frage die Schwester, ob ich den Doktor sprechen darf. Ich mache es so bewusst wie möglich, weil sie denken soll, dass es mir gut geht. Aber sie reagiert nicht. Ich sage:

„Aber sehen Sie denn nicht, dass mit mir alles in Ordnung ist?"

„Das sagen hier alle, Zeul."

„Also hier ist niemand verrückt?"

„Nein, hier ist niemand verrückt, du auch nicht."

„Oh, aber dann gehe ich heute noch nach Hause."

„Und das hättest du wohl gern, wie, aber das geht nicht, Zeultje. Du hast sie nicht mehr alle (beisammen)."

„Was?“

„Weißt du das nicht, Zeultje?“

„Was sagst du, Schwester? Bin ich dann doch verrückt?“

„Zeul ist nicht verrückt, aber Zeul hat einen Vogel. Der Doktor ist nicht da.“

Ich rede mir den Mund fusselig, aber es hilft mir nicht. Ich sitze in der Patsche, ich bin ein verlorener Mann. Sie denken nun, dass ich verrückt bin. Wo ist Hans? Der Doktor ist nicht da. Ich glaube, dass Hans zu Karel und Erica gegangen ist. Mein Gott; was nun. Wenn ich hier bloß wieder herauskomme! Ich sitze und denke nach, aber ich weiß nun nicht mehr, was ich anfangen soll. Wir essen, wir trinken, ich bin da und ich bin nicht da. Hans kommt nicht mehr. Ich frage den Bruder danach, aber der tut so, als wisse er von nichts. Ich bekomme keine Antwort mehr auf meine Fragen und werde völlig wie ein Irrer behandelt. Ich beginne, meine Forschung zu bereuen.

Ich sitze in meiner Ecke und denke nach. René habe ich nicht gesehen. Dann gehen wir schlafen. Hans bleibt weg. Ich liege da und denke nach und bin totenstill. Die Schwester kommt nicht, wohl aber ein Bruder. Aber der lässt mich eiskalt ... Ich weiß nur, dass ich akzeptieren muss, dass entweder Hans mich vergessen hat oder er ist zu Karel und Erica (gegangen), um die traurige Nachricht zu erzählen. Frederik ist nicht auf Reisen gegangen, sondern Frederik ist verrückt. Ich sehe sie vor mir. Mein Gott, was soll ich anfangen. Und dennoch? Ich bin ruhig. Ich werde es anders sehen, ich werde mich wieder verkleiden.

Ich träume, dass ich draußen spazieren gehe. In mir lebt das Gefühl, dass ich bestimmt Tausende von Jahren älter bin. Ich bin in der Natur, ich sitze auf meiner kleinen Bank. Ich habe René bei mir und das Kind spielt. Ich sitze da und er ist nicht da. Ich frage ihn nach bestimmten Dingen, aber er gibt mir keine Antwort. Unvermittelt sagt er jedoch:

„Ich habe dich wohl gehört, Onkel Frederik.“

„So, hast du mich gehört, René? Warum hast du mir denn dann keine Antwort gegeben?“

„Ich bin schon so lange da, aber du bist nicht da. Warum bist du so lange von mir weggeblieben?“

„War ich so lange weg, René? Das stimmt ja, mein Junge. Aber hast du meine Briefe denn nicht bekommen?“

„Du hast nur ein einziges Mal geschrieben, Onkel Frederik, und auch noch in Französisch, das kann ich nicht lesen.“

„Habe ich nur ein einziges Mal geschrieben?“

„Ja, du warst schließlich auf Reisen, Onkel Frederik?“

„Bloß ein einziges Mal. Und dann bin ich dich besuchen gekommen.“

„Jetzt gehen wir wieder in unserer Gegend spazieren, Onkel Frederik.

Kommst du bald zu mir zurück? Bleibst du nicht zu lange unterwegs? Wirst du bald kommen? Oder gehen wir zurück nach Hause. Mutter wartet. Komm ... wir gehen zurück nach Hause, das ist besser für mich."

René nimmt mich an der Hand. Wir schlendern heimwärts. Wir kommen nach oben und nach unten, aber (wir) sehen keinen Menschen. Dann hören wir sie hinten im Garten reden. Ich höre Karel zu Erica sagen:

„Ist es nicht schrecklich?"

Was ist schrecklich, dachte ich. Auch René schaut und lauscht.

„Oh, es ist scheußlich. Mein Gott, was haben wir getan?"

Karel und Erica gehen ins Haus, Anna sehe ich nicht. Erica weint. Sie fällt zu Boden. Karel bringt sie nach oben. Da liegt sie. Jetzt sehe ich Anna auch. Auch Anna liegt im Bett. Ich sehe durch einen dichten Schleier hindurch. Hinter jenem Schleier liegt Anna.

René sagt:

„Weil du so lange von zu Hause weg bist. Komm doch bald, dann ist alles wieder in Ordnung."

Wir gehen noch kurz zurück nach draußen. René nimmt Abschied von mir und sagt, dass er den Weg allein finden kann, ich muss auf mich aufpassen, ich gehe zu mir selbst zurück. Ich finde mich in der Einrichtung von Hans zurecht. Ich werde wach! Wegen des heller werdenden Lichts denke ich, dass es fünf Uhr ist. Ich werde denken, ich muss denken, Hans hat alles verraten, er denkt, dass ich verrückt bin. Ich habe mit dem Feuer gespielt. Ich werde zu Weihnachten zu Hause sein. Ich werde früher zu Hause sein, als sie alle erwartet haben. Ich bin besiegt worden. Besiegt worden? Wovon? Ich bin ich selbst, ich habe wundersame Probleme erlebt. Was willst du noch mehr? Ich muss jedoch versuchen, ruhig nachzudenken. Ich habe alle Zeit. Ich glaube, dass Karel und Hans zu mir kommen. Ich habe nicht geträumt, sondern ich war da! Ich habe dort gelebt. Aber René ist es, der mich gerettet hat! Er stützte mich. Er schickte mich nach Hause zurück. Ich werde eine Entscheidung treffen.

Erica und Anna sind kaputt davon. Karel auch. Hans macht man Vorwürfe. Oh, Hans, wie hast du das gutheißen können? Ich muss nach Hause zurück. Und ich bin schon lange genug auf Reisen gewesen, monatelang bin ich unterwegs. Wo war ich nicht alles.

Habe ich es mir nicht gedacht? Zum Kaffee bekomme ich Kekse. Es sind zwei Spekulatius, als kleine Ärzte verkleidet. Hans und Karel. Hallo Karel?

Karel schaut mir in die Augen, er will darin sehen, wie es um mich steht. Es dauert einen Moment, ich erlebe sein Suchen und Ergründen, ich weiß, was er will. Unterdessen habe ich bei mir beschlossen, wie ich zu handeln habe. Ich muss hier weg, sonst komme ich da nie mehr hinaus. Ich habe mit all diesen Menschen keinen Spott getrieben, ich habe mich so benommen,

wie es sich gehörte. Oder hätte es einen anderen Weg gegeben? Ich weiß es noch nicht, aber ich muss hinaus. Karel sagt:

„Erkennst du mich, Frederik?“

Nun schaue ich ihn an. Unsere Augen begegnen sich, ich verziehe nur einen einzigen Muskel, Karel bestimmt siebzig, und warte in Spannung ab. Ich hätte sofort wieder Unsinn anstellen können, aber es gibt eine Grenze. Ich muss raus aus dieser Umgebung, ich muss hier weg! Ich sage zu Karel:

„Kommst du mich holen?“

Er fragt wieder: „Erkennst du mich denn, Frederik?“

„Warum sollte ich dich nicht erkennen? Du bist Karel Wolff. Wie geht es zu Hause? Wie geht es René, Erica, Anna?“

Karel stürzt auf mich zu, küsst mich. Hans packt mich heftig, ich werde kurzerhand aus meiner geliebten Umgebung herausgerissen. Piet will mir zu Hilfe kommen. Der Doktor ruft:

„Lasst meinen Patienten frei, Schufte, ihr habt schon genug Opfer gemacht. Weg hier ... verdorbene Leute!! Weg!“

Der Pastor spricht über „Christus, der Seine Kinder kennt“, der Gelehrte übersetzt es ins Italienische, Französische, Deutsche und Englische und ist knapp zu spät damit, Spanisch und Russisch hinzuzufügen, denn dann fliege ich zur Tür hinaus. Da sind sie nun, meine Freunde. Sie stehen vor der Tür und wollen mir helfen. Es herrscht Aufstand ... Ein Geliebter geht fort, sie fühlen, dass einer von ihnen bedroht wird. Hans und Karel nehmen mich mit. Ich spaziere zwischen den Ärzten zu Hans‘ Heiligtum. Sie sprechen nicht, sie können kein Wort sagen, sie wissen nicht, worüber sie anfangen sollen (zu reden). Etwas später sitze ich in Hans‘ Büro. Karel schaut mich an. Er fragt:

„Weißt du, wer ich bin, Frederik?“

„Natürlich, Karel.“

„Weißt du denn dann auch, was passiert ist?“

„Ich weiß alles, Karel.“

„Dann kommst du mit nach Hause.“

„Das ist mir recht, Karel.“

Nun schaue ich zu Hans ... Ich kann lächeln. Hans glaubt mir noch nicht, aber er sagt:

„Mach, dass du wegkommst, Karel. Ich komme heute Abend.“

Ich gehe schön mit Karel zurück nach Hause. Als wir vor der Tür stehen, fallen Erica und Anna mir um den Hals.

„Oh, Frederik, was ist mit dir. Oh, Frederik, komm herein.“

Nun spaziere ich zwischen den Frauen. Es sind nur ein paar Schritte, die ich tun muss, aber ihre Wärme lässt mich schweben. Sie haben mich in einen bequemen Sessel gesetzt. Anna kommt mit Kaffee. Ich sitze da und weiß

nicht, mit was ich anfangen soll. Karel kommt herein. Karel schaut. Karel untersucht mich, er misst mir den Puls. „Alles ist wunderbar", lässt er sich entschlüpfen. „Unser Frederik aber auch. Was für einen Riesenschrecken du den Menschen einjagen kannst. Weißt du wohl sicher, wo du bist?"

Erica schaut mich an, als ob sie ein Wunder oder ein Gespenst sieht. Auch sie weiß nicht, was sie von allem halten soll. Anna schaut mich an, als ob sie „Unseren Lieben Herrgott" wahrnimmt, (als ob) sie mich anbetet. Sie wissen es nicht, aber ich bin da. Sie fordern, dass ich etwas sage. Sie haben meine Stimme noch nicht gehört. Ich könnte wieder erneut etwas Verrücktes machen, denn ich habe es gelernt. Trotzdem komme ich nicht dazu; ich mag das nicht. Ich muss etwas sagen. Ich werde auch etwas sagen und dann wieder kurz abwarten.

„Wie geht es unserem Kind, Erica? Anna? Karel?"

Sie stürzen alle drei zu mir. Sie liegen mir zu Füßen, sie liegen auf den Knien zu meinen Füßen und weinen wie kleine Kinder. Wie haben diese Menschen mich lieb! Mein Gott, was habe ich doch getan. Wie schrecklich ist es. Sie weinen lange, sie beben. Ich kann das nicht ertragen. Schau nur Karel mal an. Wie ein kleines Kind. Ich habe ihn noch nie so gesehen. Was für ein schöner Junge ist er jetzt. Anna ist wie gebrochen. Was für einen Empfang ich bekomme. Ich streiche ihnen einem nach dem anderen über den Kopf. Ich ziehe die Köpfe zueinander und küsse sie. Ich fühle die Körper zittern, die Herzen klopfen, die Augen weinen. Was sind dies für schöne Menschen. Ich hätte nicht gedacht, dass wir schon so weit füreinander wären. Ich ziehe sie hoch, ich schaue ihnen einzeln in die Augen und fordere sie auf, sich bitte nicht so verrückt zu verhalten.

Karel schaut mich an und fragt wieder: „Bist du da, Frederik?"

„Ich bin da, Karel ... Ich bin schon so lange da. Ihr seid auch da. Und René war immer da. Wir dürfen Gott danken."

Als wir wieder in unseren Sesseln sitzen, einer nach dem anderen sich an dem Wunder gelabt hat, dass ich wieder da bin, sagt Erica:

„Weißt du, Frederik, wo du bist? Bist du es wirklich? Weißt du, wie du gewesen bist? Wo du warst? Kennst du Hans noch?"

„Ich weiß alles, Erica. Alles, und ich bin so munter wie ein Fisch im Wasser. Gib mir nur einen Schnaps und eine leckere Zigarre, Karel, dann bin ich wieder völlig da."

Sie stürzen schon (los). Ich rauche und trinke einen anständigen Schnaps. Das wird mir gut tun nach all diesen Kapriolen, die ich gemacht habe. Aber ich bin noch nicht von meinen Freunden los. Diese guten Jungs aber auch. Aber ich schaffe das schon noch. Warte nur, es kommen Gedanken in mich, die mich wieder zu Hans schicken; womöglich kann ich ihm dienlich sein. Karel sagt: „Prost." Ich proste ihm zu, auch die Frauen trinken etwas. Dann

fragt Karel:

„Weißt du wahrhaftig, Frederik, was passiert ist?“

„Ich weiß alles, Karel, alles. Wir werden schon noch darüber reden, wenn wir so weit sind.“

Ich habe noch nicht ausgesprochen, da steht Hans vor mir. Ich sage:

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Frederik, Frederik, bist du wirklich da?“

„Ich bin da, Hans, und ich danke dir herzlich, dass du dich so gut um mich gekümmert hast. Mann, wie hatte ich es gut.“

„Meinst du das ernst, Frederik?“

„Natürlich, ich meine es ernst, denn ich bin doch schließlich selbst da!“

Hans stürzt zu mir. Hans weint! Wie ist es möglich, dieser harte Hans weint auch. Auch er fällt auf seine Knie, auch er drückt seinen Dickschädel in meinen Schoß, auch seinen Kopf küsse ich, er erlebt es, er ist im siebten Himmel. Hans schaut, glaubt es noch nicht.

Er fragt: „Frederik, bist du vollkommen hier?“

„Bin ich der Gelehrte oder bist du es, Hans?“

Alle weinen, alle können ihre Tränen nicht bezwingen. Sie lassen sich nun vollkommen gehen. Das ist mir doch allerhand. Dann finde ich, die Zeit, etwas zu sagen, sei gekommen. Ich weiß noch nicht, womit ich anfangen soll. Aber ich sage:

„Aber Kinder. Ich muss ja wohl glauben, dass ich heute von einer langen Reise zurückgekommen bin. Und dennoch, Erica, ich bin keinen Bären, Schlangen, keinen Skorpionen begegnet. Oh, wie hatte ich es gut. Wie gut hatte ich es auf meiner Reise. Ich habe wirklich keinen Urwald mehr gesehen. Ich fuhr über blanke Meere, nahm etwas indische Kultur auf, besuchte Harems, Hans, ich hatte Umgang mit Gelehrten und Gebildeten, ich arbeitete auf dem Land mit den Bauern, tanzte vor Prinzen und Prinzessinnen meine Freudentänze, kniete vor Tempeln nieder und ich wand mich in all diese Heiligkeiten hinein, wovon ich ein Gebet kennenlernte. Ich war erdrückend viel beschäftigt; ich habe alle Sprachen dieser Welt gesprochen, ich stickte schöne Kleider und trank von einem Nass, das von Ihm geschaffen worden war, ich habe Sonne und Mond geküsst, unterwegs Liebe bekommen, was mich erschreckte, um am Ende meiner Reise bewusst und wohl das „Nirwana“ zu betreten, wo ich jetzt bin. Hast du wahrhaftig gedacht, Hans, dass ich verrückt war? Dass ich mich nur eine einzige Sekunde lang verloren hatte! Ich wollte mich selbst kennenlernen und sie, zu denen ich gehörte. Ich stieg in all diese Wesen hinab und habe dort Schatten angehäuft. Ich war, wie sie sind! Glaube mir, wir werden darüber reden. Du findest kein Ende, darüber zu reden, Hans, aber ich sage dir, vielen ist dort zu helfen. Du schaffst es nie, so nicht. Ich habe entdeckt, Karel, dass du mit Hypnotismus viel erreichen

kannst. Sicher, Hans, diese Gabe bringe ich mit nach Hause. Ich habe jenes Geschenk unterwegs irgendwo aufgesammelt. Es kostete mich keinen Cent, ich bekam das Geschenk umsonst, Gott gab es mir. Ich bin erwacht!

Ich bin da! Ich bin schon so lange da. Ich bin nie weg gewesen. Dass ich diese Komödie spielte, war lediglich, weil ich abseits ihrer Einflusssphäre nicht denken konnte. Aber du siehst es, weit sind sie nicht von uns weg. Sie befinden sich in ihrer eigenen Welt und sind sicherer, empfindsamer, bewusster als wir Normale denken. Aber ich weiß, ich habe viel in deinen Augen verloren. Bald, wenn das Logbuch fertig ist, erst dann weißt du es, weißt du, dass ich Himmel erleben durfte, Himmel empfangen habe, auch der kleine René!

René kommt zurück! Er rettete mich? Er schickte mich heimwärts! Das kann der kleine René!

Und der Rest? Darüber werde ich erst nachdenken müssen. Übermorgen gehe ich zu deinen Jungs zurück. Den Mädchen ist nicht zu helfen, oder ich müsste mich ein paar Monate lang einsperren. Ich muss mit den Mädchen sprechen, ich muss sie in mein Leben hinaufziehen, aber auch das glaubst du noch nicht. Ich weiß, wie sie mich zugerichtet haben, ich weiß alles. Wie fandest du mein Tänzchen, Hans? Wie war ich als Carmen? Wie fandest du meine Schlittschuh-Fahrkunst? Wie war Herr Van Tenhovebroekmans? Wie Van Steinwolff? Wie Hansavanhoogten? Bist du in London bei Sir William Scor gewesen? Warst du bei der Pyramide von Rijswijk, Hans? In Wien, Paris und Neapel? Ich war dort auch. Ich bin dort gewesen, mein ganzes Leben habe ich vor dir abgespult, aber du hast es nicht kapiert. Ich habe Wunder erlebt, große Dinge, auch wenn ich vor dir im Staub lag, auch wenn ich mich wie ein Irrer benahm, ich war so normal wie nur was. Aber ich wollte mich bewusst verrückt benehmen, mich in nichts stören lassen, in nichts. Und nun wurde diese Gabe freigesetzt, dann schlug ich Piet mit meinem Brand. Nun kann und werde ich René (dahin) zurückbringen, wo diese Seele zu sein hat. Jetzt könnte ich einen Zirkus aus deinem Krankenhaus machen, sofern ich nicht wüsste, was da hervorschauen wird. Ich bin noch nicht so weit, aber ich werde etwas daran tun. Womöglich schaffe ich es nie ... weil es nicht meine Aufgabe ist. Ich fühle nämlich, dass ich das kaum bekam, obwohl auch das in mir erwacht ist.

Hat die Schwester dir nicht erzählt, dass ich sie so beim Spazierengehen hypnotisiert hatte? Ich werde sie in großem Stil belohnen. Ich habe sie geküsst, Hans. Und wie, mein Himmel, zum ersten Mal in meinem Leben schmeckte mir ein Kuss. Was für eine Liebe habe ich doch auf meiner langen Reise entdeckt. Ich habe so viel erlebt, Hans, Karel, Erica, Anna, dass es scheint, als ob ich Jahre von zu Hause fort gewesen bin. Wie gut waren all diese Kinder zu mir und was kann ich jetzt für sie tun? Ich werde darüber

nachdenken.

Schenk noch mal ein, Karel, es tut mir gut. Ich komme vollkommen zu mir selbst zurück."

Hans fragt mir ein Loch in den Bauch. Karel, Erica und Anna ebenso. Ich gebe Antwort.

„Aber wie bist du darauf gekommen, Frederik?", fragt Erica.

„Ganz schlicht und einfach, mein Kind, ich wollte alle diese Kranken kennenlernen."

Sie schüttelt ihren Kopf und sagt:

„Du hättest ins Unglück stürzen können, Frederik."

„Das hast du dir so gedacht. Ich weiß wohl, es wird eine Weile dauern, bis ihr wisst und glauben könnt, dass mir nichts fehlt. Ich sage dir, ich bin so munter wie ein Fisch im Wasser. Aber Hans kann seine Leute ruhig etwas mehr verwöhnen. Dass dort noch Menschen sind, Hans, die von der Familie einen Vormund bekommen haben, ist ein fürchterlicher Skandal. Oder dachtest du, dass das nicht so ist? Du hast Riesenfehler gemacht, Hans. Du glaubst den Menschen. Du schaust zu viel nach den Kranken und zu wenig nach der Gesellschaft, zu der sie gehören. Sonja beispielsweise haben sie zerstört. Das Kind sitzt dort und ist so gesund wie nur was. Die Familie hält sie gefangen. Sie benimmt sich nicht wie eine Baronin, sie ist besessen vom Schmerz, wenn du es wissen willst. Und ich habe andere gesehen. Dort sind Frauen, Hans, die von ihren Männern eingesperrt werden. Weil sie von diesen Teufeln betrogen worden sind, vor Schmerz in sich zusammensanken, haben sie begonnen, zu sabbern. Frau Van Soest beispielsweise. Frau Van Lakenstein ganz genauso. Die Herren verjubeln das Geld ... die Frauen sitzen hinter Schloss und Riegel. Durch dich ... Du bist der Schuldige! Ihr dachtet, dass ich verrückt war? Ihr seid es! Ich habe das Wort von „Christus" gehört! Hans ... du bist ein verlorener Mann, wenn du hier keine neue Untersuchung einleitest. Die Männer haben selbst Schuld oder sie sind zu dir gekommen, weil ihre schwachen Persönlichkeiten es nicht anders gewollt haben. Unsere Gesellschaft klage ich an! Wenn du es wissen willst, so schnell wie möglich. Ich will diese Frauen befreien und ich werde sie befreien! Ich sah genug in diesen kurzen Augenblicken; wofür du Jahre brauchst, (das) legte man mir einfach so in Hände, Auge und Herz, ich erschrak darüber, so scheußlich ist es. Hast du das nicht gesehen? Hast du jenes Spiel mit Leben und Tod nie durchschaut? Um mich hast du Angst, mir willst du helfen, aber was tust du für diese Schätzchen? Glaubst du diesen dreckigen Schuften? Weil Sonjas Baron sie für geisteskrank erklärte, wurde sie gebrochen! Hast du nicht gesehen, Hans, welche Liebe sie gibt, wenn sie dazu Gelegenheit bekommt? Ich werde mit jenem Kind reden. Ich führe sie zu dieser üblen Gesellschaft zurück und ich hole die beiden anderen dort heraus. Du bist schuldig, Hans,

ich bin zurückgekehrt, um dir zu helfen, um dich zu retten, wenn du es wissen willst!“

Hans ist kaputt davon, aber es ist die heilige Wahrheit. Er redet mit Karel und ich gehe nach oben, um ein wenig auszuruhen. Erica und Anna folgen mir. Aber wir werden reden, hierin muss Veränderung kommen. Ich habe die Maske für unsere Gerechtigkeit gesehen. Was für eine verfluchte Maske ist das. „Menschen schreiben Briefe, menschliche Briefe, die dir das Herz zerreißen“, sage ich zu Erica und Anna, die bei mir sitzen, „aber diese Briefe bekommen niemals das bewusste menschliche Urteil. Ich werde diese Fälle untersuchen. Ich werde diesen Kindern helfen. Dort sind welche, die schon seit fünfzehn Jahren einen Vormund haben und von einer Anstalt zur nächsten gehen. Jetzt sitzen sie dort bei unserem Hans. Und Hans sieht das nicht. Hans glaubt alles. Da sind welche, für die die Familie die Kosten bezahlt. Da sind welche, die ihre Frau oder ihren Mann einsperren lassen, um selbst ein Leben erleben zu können, so durch und durch faul. Da sind welche ... Aber ich bin noch zu müde dafür ... Ich werde mich ausruhen, Jungs ... bald komme ich wieder herunter.

Wie dankbar bin ich euch. Wie glücklich bin ich, Erica und Anna, dass ich euch in diesem Leben kennenlernen durfte. Wir haben es noch nicht geschafft, wir klagen, wir haben ein Kind zu versorgen, aber geht mal zu diesem Elend? Und dann sehen zu müssen, dass dort geistig Gesunde eingesperrt sind, weil sie von Teufeln geknechtet werden? Mein Gott, in diesem Jahrhundert ist das noch möglich? Darum spielte ich Theater, Kinder, und Hans fiel darauf herein. Ich ließ mir nichts entschlüpfen, kein einziges Wort, aber ich hatte es innerhalb weniger Sekunden entdeckt. Als ich mit Hans vor einer Weile seine Kranken besuchte, sah ich es nicht. Du musst dafür hinabsteigen, hinabsteigen bis in diese Herzen, du musst Teil ihrer Leben sein, ihrer Schmerzen, ihres Leides, sonst fühlst und siehst du nichts. Ich bekomme sie schon noch. Wir alle müssen uns dafür geben wollen. Vor allem Karel und Hans! Ich gehe schlafen!“

Ich schlief herrlich bis zum nächsten Tag um zehn Uhr, dann schlug ich meine Augen auf. Erica und Anna kamen mir Tee bringen. Ich stürze zuerst ins Bad, um meinen Bart abzurasieren, mich frisch zu machen, erst dann komme ich zurück zu den Menschen. Und wieder heißt es Reden. Wir finden kein Ende beim Reden. Als ich fühle, dass sie genug wissen, fange ich mit dem Logbuch an. Da steht:

Was ich jetzt erlebt habe, ist Ehrfurcht gebietend. Ich habe einige Tage lang einen Irren gespielt. Ich war es und ich war es nicht. Ich habe vieles entdeckt, wofür ich noch keine Fundamente habe, weil die Tiefe mich überrumpelt hat. Aber ich werde es schaffen. Es muss gesagt werden, dass Träume nicht immer Betrug repräsentieren, denn Franciscanus ist dort und

er ist ein Arzt. Er hat einen Vogel, weil er eine schwache Persönlichkeit ist, genau wie die anderen, die mit sich selbst für dieses Leben nichts anzufangen wissen. Ich glaube nun, dass ich durch die starken Kräfte von Franciscanus zum Hypnotiseur befördert worden bin, denn von seinem Leben strahlten mir diese Kräfte entgegen. Ich glaube, dass ich es durch ihn wurde! Aber auch darin habe ich noch keine Sicherheit. Auch von mir selbst ist natürlich etwas dabei.

Piet ist jemand, der schlagartig geheilt werden kann. Er ist ein geborener Schauspieler, das sind sie übrigens alle, auch wenn welche darunter sind, die wahrhaftige Symptome von Geisteskrankheit, innerem Niederreißen besitzen. Mir kommt es vor, dass wir mehr für diese Menschen tun können. Ich darf mich dort nicht zu bald sehen lassen, sonst blamiere ich Hans. Es wird geredet werden und das darf nicht sein; er würde sich durch mich bloß vernichten. Und das muss ich verhindern.

Franciscanus, fühle ich, hat mich träumen lassen. Dieser Einfluss war schon bei mir, bevor ich jenem Leben begegnete. Ich nenne es geistige Telepathie, und mehr ist es nicht! Ich weiß nun, dass die Seele als Mensch furchtbar tief ist.

Piet kommt da heraus! Ich bin mir dessen so sicher wie ich an mich selbst glaube, wie das Theater, das ich spielte. Bei den anderen ist nicht viel zu machen, weil diese Gehirne randvoll sind, zugestopft sind mit Sägespänen wie einer Lehre oder Sprache, wodurch sich die Persönlichkeit verlor.

In mir lebt tiefer Schmerz. Ich habe Elend gesehen, das nicht nötig ist. Oh, diese armen Mütter dort. Dieser Hans hat nichts gesehen, auch wenn er direkt darauf steht. Auch Psychologen werden betrogen. Sie schauen in eine verkehrte Richtung. Teuflisch ist alles!

Ich bin für mich selbst so weit, dass ich sagen kann: Ich hätte für kein Geld der Welt darauf verzichten wollen. Und ich fühle, dass ich Jahre älter geworden bin. Und nun diese Armen dort?

Ich bin vom Schmerz gebrochen. Ich kann fast nicht mehr weiter, ich werde mich selbst wappnen müssen und mehr auf René aufpassen, obwohl ich weiß, dass auch dieser Fall noch Jahre dauert. Aber wir werden sehen.

Was für Henker doch in unserer Gesellschaft leben. Du musst nun mal hinter diese Masken sehen. Und das sagt dir auf der Straße guten Tag? Oh, wie scheußlich!

Soweit ich es betrachten kann, ist Hans ein Pfleger, mehr gibt es für ihn dort nicht zu tun. Er hat den Menschen geholfen, einen Mitmenschen abschlachten zu können. Und das in gutem Glauben, ohne dass er es wusste. Die krankhaften Symptome, die dort sind, sind durch den menschlichen Schmerz zur Entwicklung gekommen. Ich bin gewissermaßen dem Schafott entkommen. Es ist nicht zu glauben, doch ich stand bereits auf dem

bekannten Karren, aber unterwegs kam mein Täubchen und befreite mich aus diesen Klauen. Ich glaube sicher, dass Hans mich gemäß den Gesetzen seiner Lehre festgehalten hätte. Ich kam dort wieder heraus, andere bleiben dort ihr Leben lang. Und das wegen ihres Geldes. Ist das nicht schrecklich?

Ich werde ernsthaft darüber nachdenken. Piet kann da hinaus! Piet besitzt ein wenig Geld; der arme Junge ist so gut wie ein Heiliger, aber man versteht das nicht. Ich werde jenem Leben helfen.

Der Unsinn, den ich verzapfte, war nichts anderes als das Zurückkehren in mein eigenes Leben. Mit ein wenig geisteskrankem Getue und etwas Mitleid eines anderen bekam ich diese andere Welt zu sehen. Ich habe all diese Menschen gekannt. Auch den Mann in London mit all seinen Aktbildern habe ich gut gekannt. Zugleich Madam Surié, mit der ich lieber nichts zu tun habe! Ich will nicht mehr an jenes Wesen denken, obwohl sie sehr lieb zu mir war. Wir waren wahrhaftig in Ägypten, wir saßen am Fuße der Pyramide und der Sphinx ...! Sie schickten mich aus, die Pyramide zu erklettern, aber ich nahm die Beine in die Hand und ließ jene verrückte Truppe zurück. Sie dachten, dass ich nachlässig wäre, aber ich wusste es besser. Ich bastelte alles zusammen und genoss es, als Hans seine Gelehrtheit dadurch verlor. Ich wusste, was ich tat, und vor allem, wie weit ich gehen konnte, ohne den Untergang oder das Niederreißen meines Gehirns zu riskieren. Der Druck in meinem Kopf, den ich fühlte, war meine Grenze, in jenem Augenblick fühlte ich, wie weit eine Seele gehen kann, bevor die stofflichen Gewebe zusammenbrechen.

Jetzt sitze ich wieder in meinem Zimmer, um nachzudenken. Ich muss ehrlich sagen: Mein Kopf ist etwas müde, aber das verändert sich ja.

Alles in allem darf ich nicht klagen. Aber für die Kranken werde ich tun, was in meiner Macht steht. Hans und Karel werden mir helfen, diese verdorbenen Stellen müssen herausgeschnitten werden. Aber wenn ich bedenke, wie viele Anstalten wir in unserem kleinen Land besitzen, in denen Menschen leben, die von ihren Lieben hinter Schloss und Riegel gehalten werden, weil diese ins Geld verliebt sind, falle ich vor Schreck vom Stuhl, so himmelschreiend sind diese Zustände. Nun spielen die Ärzte und Menschen Teufel. Dies sind nicht die Diener des Christus, sondern des Satans! Ob diese Menschen nun weinen, behaupten, dass sie gesund im Kopf sind, sie kommen da nicht mehr hinaus. Was das alles zu bedeuten hat, will ich wissen. Es sind zwar traurige Seiten unseres Logbuches, doch sehr lesenswert meiner Meinung nach. Du schaust jetzt hinter Masken, die ich noch nicht kannte. Es werden die fürchterlichsten sein, denke ich, denen wir begegnen werden.

Über die Mystik unserer Schwestern und Brüder kann ich nicht viel sagen; ich muss hiervon erst die Gesetze kennenlernen. Die meisten sind schwach im Geist und in der Persönlichkeit. Ob dies dasselbe ist, das weiß ich noch

nicht. Eines weiß ich: Ich bin dem kleinen René näher gekommen und das ist unser Gewinn! Mein Gott, wie kann ich danken! Ich glaube nun nicht, dass ich länger dort hätte bleiben müssen. Trotz der Unsicherheit, in der ich lebte, muss ich sagen, dass all diese Menschen eine eigene und wohl bewusste Welt repräsentieren, die mehr und schärfer bewusst ist als die Unsere, von der wir denken, sie sei die Höchste. Ich hätte es anders sagen können, aber ich verstehe, was ich meine. Wir haben dieses Elend geschaffen, wir Menschen sind Schuld an unserem Unglück! Unsere Gesellschaft muss sich verändern. Derartiges Übel ist das Schlimmste, was es gibt. Die Schwachen stehen Teufeln gegenüber, sie haben ein Recht auf Hilfe. Wenn du an einen Vater der Liebe glauben kannst, so kämpfe dann für diese Leben, mein bester Hans, erst dann hast du das Recht, dich selbst „Mensch" zu nennen."

Ich gehe spazieren. Für heute ist es genug; ich kann noch nicht klar denken. Ich muss mich jedoch bemühen, den alten Piet von seinem Scheiterhaufen zu retten. Hier im Haus ist alles in Ordnung, ich bin bald der Alte und René ist versorgt. Was ich darüber hörte, muss uns alle glücklich stimmen, er macht Fortschritte!

Nun sorge ich selbst für die Blumen. Die Schwester bekommt ihre Vergütung als Bekundung von Anteilnahme. Wie hätte ich das anders ausdrücken sollen? Der Bruder bekommt eine Kiste Zigarren für das Schrubben meines Rückens und die kranken Männer zehn Kisten, sehr gute, damit sie sich glücklich fühlen. Die Frauen Kuchen und viel Gebäck, denn ich liebe all diese Menschen, ich fühle ihr Elend, ihr lebendig-tot-Sein unter meinem Herzen. Es ist grauenvoll!

Die Schwester bekommt noch etwas anderes von mir. Wenn sie demnächst heiratet, habe ich ein niedliches Häuschen für sie, fix und fertig, sie kann direkt hineinspazieren. Ich muss das tun, weil ich sie geküsst habe, das gestohlene Glück fordert von mir, wiedergutzumachen, was ich verbrochen habe. Ich könnte keine Stunde mehr ruhig schlafen. Ich glaube, dass mich dieses Kind verfolgen würde, denn ich weiß, wie empfindsam ich bin.

Ansonsten ist da nichts mehr. Ich muss lediglich dafür sorgen, wieder in Harmonie mit meinem Täubchen zu kommen. Ich werde ihr Leben jetzt beseelen, wie ich es noch nicht gekonnt habe. Ist es nicht wunderbar, frage ich mich, dass eine hypnotische Kraft einfach so in dir erwacht? Ich glaube, dass Franciscanus dieselbe Seele besitzt wie ich sie mir aneignete, oder hat Gott unsere beiden Leben geteilt, ohne dass sie es wissen? Du würdest sagen, dass das möglich ist, denn wie komme ich zu jenem Leben? Haben wir in unserem Unterbewusstsein Kontakt miteinander gehabt? Oder sind wir Blumen von ein und derselben Farbe, ein und demselben Leben, habe ich eine Prise mehr Gefühl als er, mich in diesem Leben aufrecht zu halten? Es ist alles so merkwürdig. Ich finde, es ist ein Wunder!

Anna kommt regelmäßig kurz zu mir. Aus ihren Augen strahlen Liebe und Glück, weil ich wieder bei ihr bin. Wir glauben es, wir suchen nichts, wir kennen einander schon so lange. Ich habe lediglich keinen Mut, es ihr schon zu sagen. Wir werden erst die uns auferlegte Aufgabe zu Ende bringen. Aber ich bin dankbar, dass ich ihre Erscheinung bewundern darf. Und Erica ist gar nicht anders.

Soeben fiel sie mir um den Hals und sie sagt:

„Es ist nicht zu glauben, Frederik, mein Himmel, was hatten wir für eine Angst. Wie haben wir in diesen wenigen Stunden gelitten. Es ist nicht zu verstehen; ich dachte, dass ich totbluten würde. Richtig, so ist es. Wie gewaltig Freundschaft sein kann. Wie können Menschen, die geistigen Kontakt besitzen, ein solches Band zerreißen? Ich will für keine Million auf dich verzichten."

Und dann stürzte sie sich auf Anna, küsste sie bis fast zum Ersticken mit einer Liebe, die das tagesbewusste Leben direkt aus ihrem Herzen heraus bestrahlte. Weil ich wieder da bin.

Aber jetzt gehe ich ... Kinder, bis bald, ich bin gleich wieder zurück. Oh, habt keine Angst, ich stürze nicht mehr ins Unglück und ich mache diese verrückten Dinge nicht mehr. Ihr braucht mir keinen Begleiter mitzugeben, wirklich, ich passe jetzt auf mich auf. Ich werde euch diese Sicherheit schenken.

Ist das nicht wundervoll? Angst haben sie, um mich, um diesen Tölpel von früher. Ich habe einen Vater, eine Mutter, eine Schwester bekommen. Ich bin nicht mehr allein, ich besitze nun alles, alles, was Gott Seinem Kind schenken kann. Ich werde mich vorbereiten, um des alten Piet und der beiden Frauen willen. Ich tue es, mein Gott, weil ich so glücklich bin!

Einige Masken werde ich unschädlich machen! Glaubt mir! Ich bin ich selbst, mein Blut gebe ich, alles, was ich besitze, um jeden glücklich zu sehen! Ich werde ernsthaft sein und keine Sekunde mehr verlieren! Die Blumen sind schon unterwegs, meine erste Tat für all diese Liebe. Oh, liebe Schwester, wenn es Anna nicht gäbe, wüsste ich es immer noch nicht! Ich meine aber ... unsere Herzen sind eins! Ist auch das nicht wundervoll?

Ich gehe denkend weiter, bis bald, Frederik!

Das sind die Teufel Gottes, Frederik

Wir sind wieder älter geworden, der Sommer ist vorüber, wir gehen auf das Weihnachtsfest zu, das wir alle zusammen zu feiern hoffen. Auch René! In den Monaten nach meiner Irrenuntersuchung ist wieder eine ganze Menge passiert. Aber von Renés Arzt bekamen wir gute Berichte. Es klingt dir wohl in den Ohren und ist dem menschlichen Herzen eine Stütze. Du kannst wieder für eine Weile Atem schöpfen und dich anderen Dingen öffnen. Es ist ein vorläufiger Fortschritt zu bemerken. Der Charakter bildet sich von alleine. Wir brauchen nur abzuwarten. Erica, Anna und Karel halten sich hervorragend. Sie wollen René besuchen, aber sein Arzt wollte nichts davon wissen. Ich gab ihm völlig recht. Der Mann betrachtet alles sehr natürlich. Er sagt: Zu viel Besuch stört das innere Leben des Kindes. Eltern müssen sich beherrschen können. Ein Wiedersehen für eine Mutter, das ist wunderbar, natürlich, wer sehnt sich in solch einem Zustand nicht nach dem eigenen Blut? Für die Seele ist es schmerzlich, leidvoll, es wirkt niederreißend für das Tagesbewusstsein. Der Arzt sagt: Dieses Leben muss von allem loskommen, was es während der Phänomene erlebte, jeder Kontakt muss abgebrochen werden, wenn wir ein neues Leben aufbauen können wollen. Und René erwacht, er öffnet sich für alles und ist, laut den Berichten, die Karel empfing, hypersensitiv. Aber darüber wissen wir alles, es ist nichts Neues für uns.

Einige Tage nach meiner Heimkehr haben wir ein paar Pläne entworfen. Hans und Karel waren sehr enthusiastisch und schenkten mir ihre volle Mitarbeit. Ich bin in eine Woche der Vorbereitung gegangen, aber als ich wusste, wie ich handeln müsste, kehrte ich zu Hans zurück. Ich begann mit dem alten Piet. Ich habe sie alle bewirtet, Herzen froh gemacht und neue Freunde bekommen. Dann stand ich wieder in ihrer Mitte, anders, ganz anders. In meiner weißen Jacke sah ich wohlwollend aus. Die Männer erkannten mich, aber es drang nicht zu ihnen durch, was ich in diesen wenigen Tagen eigentlich angestellt hatte. Doktor Franciscanus kam sofort zu mir und fragte, ob ich ihm assistieren wollte, er habe mit all diesen Pestkranken zu viel zu tun ... Was er heute aufbaue, rissen sie morgen wieder nieder. Er brauche einen Kräuterkundigen. Alle hatten etwas Gutes für mich, der eine mehr als der andere. Der Sprachgelehrte wollte mir Unterricht in Latein, Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und so weiter geben, verlangte aber hundert Reichstaler per Vorauszahlung dafür. Ich könne mich sofort einschreiben lassen, aber wegen des Andrangs zur festgesetzten Uhrzeit. Ich dachte: Wie sind sie doch beschäftigt, diese armen Schlingel. Lediglich der alte Piet blieb im Hintergrund, der schaute mich aus seinem Leben heraus an und dachte

etwas bewusster als die anderen. Ich rief ihn und als er vor mir stand, sagte ich:

„Komm du mal mit, Piet."

„Zu meiner Cousine, Herr ... wie ist dein Name auch wieder?"

„Van Zeul, Piet. Ich bin Zeultjes. Komm nur."

Wir sind draußen. Ich spaziere mit Piet umher und rede ein wenig. Er gibt mir Antwort, aber sein Denken ist verwirrt. Er spricht über die Cousine, die ihn betrogen hat. Ich glaube nicht, dass Piet einen Unterschied zwischen Tausenden von Cousinen sieht. Diese eine hat bei ihm kein Loch in dieses Bewusstsein geschlagen. Und das wird seine Rettung bedeuten. Als ich mit Hans darüber sprach, wollte Hans wissen, was er eigentlich wollte. Ich erklärte ihm Piets Bewusstsein. Durch eine auferlegte Hypnose, worüber wir früher schon mal gesprochen hatten, wollte ich Piet die Möglichkeit schenken, ein neues Leben zu beginnen. Hans wollte mir in allem helfen. Jetzt, da ich mit Piet draußen bin, frage ich ihn verschiedene natürliche Dinge, denen wir in der Umgebung begegnen.

„Siehst du diese Blumen, Piet?"

„Ja, natürlich, es sind Kinder Unseres Lieben Herrgottes, ich liebe Blumen sehr. Ich liebe Blumen ganz doll, wenn du es wissen willst. Aber ja!"

„Was würdest du davon halten, Piet, wenn wir mal einen schönen Spaziergang machen würden? So unter den Menschen und morgen oder übermorgen ins Kino?"

„Ist das denn erlaubt?"

„Jetzt ist das erlaubt, Piet. Aber wir gehen erst nach Hause, wir trinken Tee, wir bekommen Kuchen."

„Fein, und dann zu meiner Cousine. Oder?"

„So ist es, Piet."

Piet schaut sich um. Er fühlt noch nicht, dass er frei ist, aber das kommt bald. Hans ist zu Hause, Karel kommt auch. Wir wandern zu seinem Schloss. Ich habe einen hervorragenden Plan. Geld spielt keine Rolle; durch Geld heilen wir Menschen, mit Geld kannst du Teufel tanzen lassen, aber mit Geld kannst du auch Wunder tun. Als wir kommen, werden wir von Hans und Karel empfangen. Piet bekommt zuerst eine Tasse Tee mit Kuchen und isst das mit Appetit. Du könntest sagen, dass er schon ein normaler Mensch ist. Er hat zu Beginn alles von sich bei Hans eingesetzt, aber man glaubt ihm dort nicht. Wir werden sofort darüber sprechen, wir müssen erst versuchen, Piet unter Hypnose zu bringen, dem Willen die Kraft geben, die ihm fehlt, (und) wodurch er sich so unsicher benimmt. Ob ich es schaffe oder nicht, ich werde es versuchen. Ich glaube, dass es möglich ist.

Piet hat gegessen und getrunken. Wir legen ihn auf einen Diwan. Piet macht alles, er fühlt keine Angst. Ich setze mich auf dem Rand des Diwans

nieder, Karel und Hans schauen und folgen allem. Ich sage zu Piet:

„Piet ...“ Meine Stimme dringt zu seiner Seele durch und ich lege Nachdruck auf meine Stimme, meine Willenskraft muss dieses Leben beeinflussen und dominieren ... „Piet, du wirst nun eine Weile ruhig schlafen. Sehr ruhig schlafen wirst du, Piet, und danach wach werden und glücklich sein. Wenn du einschläfst, bin ich bei dir. Wir gehen dann ins Kino und essen und trinken etwas Schönes. Aber zuerst werden wir schlafen, ruhig schließen wir die Augen, ruhig, ganz gelassen einschlafen, aber dich vollkommen anheimgeben, oh, wie herrlich Schlafen doch ist!“

Ich schaute Piet in die Augen, ich drang zur Pupille durch und schaute so durch ihn hindurch, ich stieg mit ihm in die Tiefe seiner Seele hinab und sehe ... seine Augen fallen zu. Das Leben kommt zu einem ruhigen Schlaf, Piet ist unter Hypnose. Wahrhaftig, ich bin binnen weniger Tage ein Hypnotiseur geworden. Was ich nie gedacht hätte, besitze ich. Mein Gott, was für schöne Dinge du hierdurch tun kannst, beginne ich zu fühlen.

Piet schläft, aber was nun? Hans und Karel sind äußerst interessiert. Hans will wissen, was ich nun tun werde.

„Nun, Hans, wir werden zuerst mal schauen, was in jenem Leben vorhanden ist. Was ist es, das diese Seele beschäftigt hält, reden und denken lässt und das Tagesbewusstsein stört! Wir wissen es nicht. Was willst du mit Arzneien anfangen? Nichts. Auf diese Art und Weise bekommen wir niemals Kontakt mit dem inneren Leben und Wesen. Ich werde verstehen, was ich tun muss. Ich weiß es schon, Hans, diese Weisheit wird mir geschenkt. Dass es Franciscanus ist, denke ich nicht. Ich habe lange darüber nachgedacht, aber dies ist mein eigener Besitz geworden. Diese Gabe schlummerte in mir und jetzt habe ich die dominierenden Gefühle erwachen lassen. Durch meine Suche nach der Wirklichkeit, das Wissenwollen, was hinter all diesen Masken lebt, ist meine eigene Maske abgefallen. Ich gehe zurück in etwas, das ich womöglich selbst zum Schlummern brachte. Warte einen Moment, ich werde anfangen.“

„Siehst du ... mein Lieber, was dort drüben vor dir lebt?“

Piets Lippen wollen etwas sagen ... die Lippen zittern. Ich frage:

„Hörst du mich, mein Lieber? Hörst du mich?“

„Ja ...“ kommt dann, „ich höre Sie.“

„So ist es gut. Höre dann, höre dann auf mich, nur auf mich, auf die Stimme, die zu dir spricht. Diese Stimme tut dir nichts, mein Lieber, nichts, diese Stimme ist Liebe, sie tut nichts außer Güte, schenkt dir Kraft, macht dich rechtschaffen. Weißt du, was das ist und heißen soll? Was ist rechtschaffen, mein Lieber?“

Es kommt: „Rechtschaffen? Rechtschaffen? Ist Rechtschaffenheit nicht dasselbe wie Gutes tun? Ha, ich hab es schon. Rechtschaffenheit ist Gutes

tun, Rechtschaffenheit ist ...“

„Still sein, mein Lieber ... wenn diese Stimme dich etwas fragt, dann hast du nur die Antwort zu geben, nach der du gefragt wirst. Du wirst nicht selbst denken. Nur die Antwort geben, nach der die Stimme dich fragt. Hörst du mich?“

„Ich höre Sie.“

„Weißt du, was ich meine?“

„Ich weiß es und ich werde daran denken.“

Piet denkt selbst und das darf nicht sein. Er denkt höflicher, es ist nun „Sie“ und „Ihnen“. Ich benehme mich etwas unbeholfen, aber ich werde mich daran gewöhnen. Ich bin kein ausgebildeter Hypnotiseur, aber das ist auch nicht nötig. Ich tue es für mich selbst, es hat nichts mit Gelehrtheit zu tun. Als Hans etwas sagen will, lege ich meine Finger auf meinen Mund, es heißt Schweigen... Abwarten, wie Piet reagiert. Ich weiß, dass wir Kontakt mit Piets innerem Leben haben. Das Leben schläft, es wird durch meinen Willen reagieren. Ich frage:

„Hörst du mich?“

Es kommt: „Ich höre Sie!“

„Siehst du diese Frau dort, mein Lieber?“

„Wo?“

„Dort kommt sie schon heranspaziert.“

„Ich sehe sie ... ich sehe sie ... ja, ich sehe sie.“

„Gelassen sein und ruhig bleiben. Das ist deine Cousine ... Peter ... Piet ... oder wie ist dein Name?“

„Das weiß ich nicht ...“

„Dann werden wir dich Piet nennen.“

„Richtig ... richtig ... richtig.“

„Siehst du diese Dame dort?“

„Ich sehe sie, was will sie?“

„Das ist deine Cousine ... sie ist es, von der du dachtest, dass sie so schön sei, so wahr, so ehrlich. Du kennst sie nicht, du hast sie nicht so gesehen, wie sie war. Du musst jenes Leben anders sehen. Du musst es anschauen, aber du darfst nicht dadurch fallen. Nicht fallen!!! Du wirst sie als etwas Liebes sehen, das nicht für dich ist. Es ist nicht für dich, du wirst etwas ganz anderes sehen. Etwas ganz anderes. Ich werde sie dir zeigen ... Jetzt kommt sie ... Schau, da ist sie schon. Ich werde sie rufen. Aber du darfst nur schauen. Du machst nichts ... Du kannst sie sehen. Siehst du sie?“

Piet sagt: „ Ja, ich sehe sie. Ich sehe sie, ich sehe sie.“

„Das reicht, du kannst sie sehen, du wirst sie weiter sehen können, aber du musst warten, bis sie zu dir zurückkehrt. Nicht vergessen, du wartest, du bist ruhig, du wirst weiter warten, bis sie kommt, und dann siehst du sie anders.

Möglicherweise noch schöner, ruhiger, oder nicht?“

„Richtig, so ist es ... Ich sehe sie, ich sehe sie schon.“

„Ich werde sie fortgehen lassen ... Pass nun gut auf, nun löst sie sich vor deinen Augen auf. Da geht sie (hin), aber sie kommt wieder, später, viel später, und dann ist alles gut. Sie kommt zurück, aber du wartest. Was machst du also?“

„Ich warte, ich warte, bis sie wiederkommt.“

„Und nun bist du ruhig ... du wirst ruhig bleiben, du wirst dich an nichts stören. An nichts, du wirst jede Stunde ruhig sein. Alle Stunden des Tages wirst du ruhig sein. Wir wissen es, du bist ruhig. Nichts kann dir geschehen, nichts, du lebst, du bist in der Gesellschaft, die Cousine kommt später, aber du lebst. Du denkst gut und normal, du lässt dich durch nichts stören, durch nichts, du weißt, was du willst, du weißt es so gut, oh, du weißt es so gut. Und das vergisst du nicht. Du vergisst es nie! Nie! So bist du, so bleibst du, so wirst du leben, denken, fühlen, in nichts ist Unruhe, du weißt, was du willst. Du denkst und du redest zu den Menschen, aber durch deine Ruhe. Du willst ruhig sein und du wirst ruhig bleiben. Hörst du das?“

„Ich weiß es, ich werde ruhig bleiben, ich bin Ruhe, ich bin Ruhe, ich bin Ruhe.“

Ich schaue zu Hans und Karel. Ich lasse Piet zu fünfundneunzig Prozent frei in seinem Denken und Fühlen. Fünf Prozent Willen von mir bleiben in ihm zurück. Das, was Piet fehlte, verloren hatte dadurch, dass er ausschließlich auf eine einzige Sache eingestellt war und wodurch er sich letztendlich wild benahm, Fensterscheiben kaputt schlug, es auf Fensterscheiben abgesehen hatte, muss jetzt durch meinen Willen erstattet werden. Diese Gefühlskraft, die in ihm zurückbleibt, die nenne ich auferlegte Hypnose, Hans und Karel. Ihr werdet es sehen, die Seele macht sich durch diese auferlegte Ruhe das andere zu eigen. Ich sehe seinen Lebensgrad, er lebt zu fünfzehn Prozent unter dem tagesbewussten Ich, das sich zu erholen hat. Ich setze mein Leben dafür ein.

Was ich will, ist Folgendes. Die Schwester, die meinen Einfluss erfuhr, wird Piet gleich helfen. Er wird durch ihre Hilfe allmählich sein früheres Ich zurückgewinnen. Ich habe für eine einzige Seele tausend Gulden und mehr übrig. Fühlt ihr es? Dann gehen wir weiter.

Hans und Karel wissen, was ich will. Auch wenn die Art und Weise des Sprechens und Willen-Auferlegens noch nicht fertig ist, ich weiß, dass die Seele „Piet“ so reagieren wird, wie ich das will. Dass Piet anfing, höflicher zu sprechen, beweist bereits, dass er normal ist, solange er nicht vom Chaos dominiert wird. Karel sagt: „Ja!“, und auch Hans muss es akzeptieren. Piet schläft ruhig. Ich kann ihn nun essen und trinken lassen. Wir werden ihm Tee und Kuchen geben und er wird das Gefühl haben, er sei im Kino gewe-

sen. Ich mache noch ein bisschen weiter.

„Hörst du mich? Hörst du mich?“

„Ich höre Sie.“

„Schau, siehst du, was ich hier in meiner Hand habe? Eine leckere Tasse Tee, und in meiner linken Hand köstlichen Kuchen, den ich dir versprochen habe. Wenn wir dies getrunken und gegessen haben, gehen wir ins Kino. Jetzt den Tee trinken. Fühlst du die Tasse?“

„Ich fühle sie.“

„Gut?“

Piet schmatzt, der Tee schmeckt. Jetzt den Kuchen. „Jetzt den Kuchen essen. Ich werde ihn dir in den Mund stecken. Gut? Schmeckt er nicht gut?“

Piet schmatzt, er kann kein Wort sagen, sein Mund ist voll. Ich habe kurz meine Hand auf seinen Mund gehalten. Piet beißt ab und isst. Sieh dieses Kind (an), fühle die Seele, was ist ein Mensch?

Piet sagt:

„Sieh dieses Kind (an), fühle die Seele, was ist ein Mensch?“

Ich fahre fort und antworte:

„Ein Mensch ist ein Wunder. Auch du bist ein Mensch. Jetzt werden wir als Menschen die Menschen anschauen. Du musst nun sehen, wie sie sind. Siehst du diese Fensterscheiben ... diese Fensterscheiben dort? Davor hast du Angst, wie? Oh, du hast davor solche Angst. Weißt du, warum? Weißt du, warum du davor Angst hast, Piet? Hast du das gesehen? Hast du das gesehen? Hast du gesehen, dass da (ein) Feuer ist? Hast du dieses Feuer dort gesehen? Dann wolltest du weg. Dann schlugst du die Fensterscheiben ein. Oh, hab nur keine Angst; ich bin bei dir. Jetzt passiert nichts mehr. Ich bin bei dir und du bist nicht allein. Du hättest die Treppe nehmen können und dann wäre nichts los gewesen. Nun hast du all diese Fensterscheiben eingeschlagen. Hast du das gesehen? Hab keine Angst, sage ich dir, ich bin bei dir. Ich bleibe bei dir, aber du musst nie mehr Fensterscheiben einschlagen, nie mehr, niemals mehr, denn das darf nicht sein. Das darf nicht sein! Das darf nicht sein! Hörst du es?“

„Ich höre es, ich hätte die Treppen nehmen können, ich werde keine Fensterscheiben einwerfen, ich bin nie mehr allein, ich habe keine Angst mehr, ich schlage keine Scheiben mehr ein. Stopp ... stopp ... stopp ...“

Das Wort „Stopp“ kommt über seine Lippen durch meinen Willen. Piet ist also telepathisch mit meinem Leben und Wesen, meinem Willen eins. Hans und Karel stellen das fest. Ich werde es ihnen beweisen. Ich frage Karel:

„Was soll Piet machen? Willst du wissen, wie spät es ist?“

Karel schaut mich an, als sähe er ein Gespenst. Aber eines nach dem anderen kommt ins Rollen. Was ich im Osten gesehen habe und mit meinen eigenen Augen anschaute, ist nun meinem Leben offenbart worden. Ich kann

das auch, aber durch Piets Leben. Ich frage Piet:

„Siehst du, wie spät es ist? Willst du kurz auf dieses Uhrwerk schauen und sagen, wie spät es ist? Schau, in meiner Hand liegt die Uhr. Siehst du sie? Siehst du sie deutlich? Wie spät ist es jetzt?"

Es kommt: „Viertel nach zwei ..."

Es ist Viertel nach zwei ... Anhand dessen erblicken Hans und Karel das Wunder. Ist Piet hellsichtig geworden? Piet übernimmt Gedanken, Piet erzählt, was ich weiß und sehe. Mehr nicht. Dies ist möglich durch die „auferlegte Hypnose", den Willen eines anderen Menschen. Piet befolgt das und gibt es durch.

Hierdurch ist es möglich, dieses Leben für das weitere Zurücksinken zu verschließen. Für heute ist das alles. Wir gehen noch eine kleine Weile ins Kino. Piet muss unter Menschen kommen. Piet muss aus seinem Schlaf zu den Menschen schauen und das muss er sich aneignen wie ein kleines Kind das Laufen. Ich fühle diese Seele und ich bin nun in der Lage, in sein Unterbewusstsein zu schauen. Ich habe es schon gemacht und fühlte, dass Piet irgendwo eine Angst erlebt hat, die ein Loch in sein Leben geschlagen hat. Wenn Piet in Aufruhr kommt, er sich verloren hat, schlägt er die Fensterscheiben kaputt. Aus Übermut? Aus Angst! Er hätte darin sein Leben verlieren können. Piet schlug die Scheiben ein, wenn Piet wiederum in Aufruhr kommt, die Angst ihn überfällt, schlägt Piet wiederum Fensterscheiben ein und er würde die Einrichtung endgültig akzeptieren müssen. Piet kommt da nie heraus, wenn man ihm nicht hilft. Piet ist wie ein kleines Kind, das Laufen lernen muss, aber für Piet sind keine Beine da, die muss ich Piet schenken. Erst dann kommt er aus seinem geistigen Irrgarten heraus. Ich fühle, worin Piet lebt, aber er selbst muss es sagen, und auch das ist möglich. Ich erzähle es Hans und Karel und sie finden, es sei eine natürliche Diagnose. Wir gehen nun kurz auf die Straße.

„Siehst du mich? Siehst du, wie ich bin? Kennst du mich? Hörst du mich wieder sprechen? Erkennst du meine Stimme?"

„Ich höre Sie, ich sehe Sie. Ich höre alles."

„Dann ist es in Ordnung. Schau, wir gehen jetzt nach draußen. Vor Fenstern hast du keine Angst mehr. Fenster können dir nichts tun. Diese Fenster sind dazu da, den Wind und den Regen abzuhalten. Regen und Wind machen dich kalt. Fühlst du das? Fühlst du, wie kalt es ist?"

Piet zittert und Piet bebt. Das Leben friert. Ich mache weiter.

„Siehst du all diese Fenster? Siehst du jetzt, dass wir Menschen diese Fenster nicht zerstören dürfen? Wir werden sie nie wieder kaputt schlagen. Bald gehen wir schauen, wovor wir solche Angst haben. Angst, wie, Angst ist es, wie? Oh, was für eine Angst es ist. Siehst du dieses Fenster? Siehst du dieses Fenster in meinen Händen?"

„Ich sehe das Fenster!!“

„Siehst du, dass ich keine Angst vor diesem Fenster habe? Ich habe keine Angst vor einem Fenster, weil ich weiß, dass dieses ... Fenster ... sag es mal ... dient ... sag es mal ... dient ... gegen ...?“

„Den Wind und den Regen.“

„Hervorragend. Und Wind und Regen machen dich ... machen dich ... machen dich ...?“

„Kalt und nass ...“

„Schön, so ist es. Und weil wir das nun wissen, schlagen wir, schlagen wir ...“

„Nie mehr Fensterscheiben ein.“

„Sehr gut, hervorragend, sehr gut ... hervorragend ... hervorragend, das wissen wir nun. Das wissen wir. Fenster sind dazu da ... dich zu ...“

„Beschützen ...“

„Gut so, dann ist keine Angst mehr da. Und all diese Menschen hier sind unsere Freunde. Diese Menschen, die dort gehen, sind hier wie wir, sie leben und erledigen ihre Einkäufe. Und da ist das Kino. Da spielen sie für uns und du siehst die Menschen auf der Leinwand. Siehst du sie? Siehst du sie?“

„Ich sehe sie.“

„Und siehst du, was sie tun? Sie spielen miteinander Fußball. Du weißt schon ... Sie laufen einem Ball hinterher und treten das Ding wieder weg. Du kennst das ja.“

„Ich kenne das Fußballspielen, ich kenne das.“

„Dann gehen wir weiter. Jetzt sind wir müde, wir werden schlafen. Nur ein Stündchen. Wenn es vorüber ist, werden wir wach und wir sind ausgeruht. Herrlich ausgeruht, völlig wach und (wir) denken nun an alles. Oh, wie viel wir gesehen haben. Wir werden wach und wir haben keine Angst mehr vor den Fenstern. Jetzt werden wir wach. Wir haben wunderbar geschlafen, herrlich war es. Herrlich.“

Piet schlägt seine Augen auf und ist wach. Hans schenkt Tee ein. Piet bekommt Kuchen und eine Zigarre und es geht ihm erstaunlich gut. Hans redet mit ihm und sagt:

„Würdest du etwas für mich machen, Piet?“

„(Und) wie gerne, mein Herr.“

„Weißt du, wer ich bin, Piet?“

„Sie sind doch der Arzt?“

„So ist es. Auch diese sind Ärzte.“

„Das weiß ich.“

„Dann werden wir noch hierüber reden, wie, Piet?“

„Wir werden darüber reden ... mein Herr.“

Piet hatte Hans nachsprechen wollen, aber dann kam das eigene Denken

und er erholte sich. Für einige Prozent hat Piet jetzt bereits Ruhe und etwas von seiner eigenen Persönlichkeit zurückbekommen. Wir dürfen zufrieden sein. Mit Hans und Karel vereinbare ich, dass wir in ein paar Tagen weitermachen. Piet muss zurück zu den Kranken, wir werden sehen, wie er sich dort jetzt verhält. In ihm liegt die Kraft, zu denken. In eine einzige Richtung, in einer einzigen Linie, und zwar zur Gesellschaft hin.

Piet macht es hervorragend. Wir gehen zu den Männern, er sieht keinen einzigen. Er denkt. Piet ist knapp fünfzig Jahre alt, er kann noch etwas aus seinem Leben machen. Unterdessen wird er bei den Männern ein neues Leben beginnen. Hans wird ihm folgen. Ich besuche jene Cousine. Ich erfahre, dass Piet ein kleines Erbe bekommen hat. Eine Cousine soll seine Frau werden, eine gesamte Familie ist hinter Piets Geld her. Ein Arzt kommt dabei gelegen, Piet benimmt sich wild und schlägt die Fensterscheiben ein. Man muss ihn einsperren. Piet empfindet nichts für jene Cousine, aber man redet solange, bis Piet sich völlig auflöst. Seine kindliche Natur wird nun dominiert. Piets Verwandtschaft, ein Cousin, wird sein Vormund, Notar und Arzt wissen es nicht besser. Der Arzt behandelt Piet wie einen Kranken, weiß aber nichts von Piets Vergangenheit, seinen Weinkrämpfen, seinen Ängsten. Dieses große Kind wird ein Spielball für das Böse im Menschen. Piet kommt in die Hände eines Arztes, der für sich und seine Einrichtung leben will, vorwärtskommen will, der den Teufel Gott vorzieht, weil er hilft, dem schmutzigen Plan zu dienen. Die Tausende (von Gulden) sind in die Hände von Dämonen gekommen, Piet ist es, der ins Unglück stürzt und nur noch die Cousine sieht. Aber die Cousine ist verheiratet und hat vier Kinder. Die Verwandtschaft liegt wie Hyänen (auf der Lauer) und wartet auf Piets Leben. Wenn Piet verschwindet? Wenn Piet zusammenbricht? Wenn Piet nie wiederkehren wird? Die Teufel Gottes spielen mit geheiligtem Feuer.

Der Arzt hat an allem Schuld. Für Piet wird bezahlt,aber Piet hat nichts mehr über sich selbst zu sagen. Piet ist ein Lebendig-Toter. Sein großartiges, schönes, kindliches Gefühlsleben ist zusammengebrochen. Als Piet seinen Kummer zu erleben beginnt, kommt dieses Leben in eine andere Welt. Als der Kummer bewusst wird, sinkt Piet wie die eigentliche Persönlichkeit in diese andere Welt, die Welt und den Raum der Seele, zurück und tischt Geschwätz auf. Aber dieses Geschwätz ist kindlich einfach. Piet kommt zurück, ich weiß es!

Der Arzt hätte hinter diese Maske schauen müssen. Der Arzt, der seiner Einrichtung Farbe und Gestalt gibt, bleibt am Leben durch die Irren. Wenn für diese Irren bezahlt wird, sind er und seine Einrichtung versorgt. Aber Piet und die anderen Guten im Geist kommen nie mehr da heraus, sie bleiben Gefangene. Die Teufel Gottes regieren über Menschen, weil dieses Blutgeld akzeptiert wird. Ich werde das Kind schon schaukeln, wenn Piet

nur gesund ist, Piet normal ist; wir haben Hans und Karel sowie andere hinter uns stehen!

Vier Tage später gehe ich Piet holen. Er arbeitet bereits und hilft, was er kann. Im Saal ist es ruhig, er redet weniger, er denkt. Er hat bereits nach mir gefragt. Die Schwester, die unter Hypnose ging, versorgt Piet. Zu ihr sagt er:

„Ich habe meine Cousine gesehen. Jetzt weiß ich, wie sie ist. Aber nichts für mich, nichts, ich sehe sie anders. Oh, wie anders ich sie sehe."

Ferner sorgt die Schwester dafür, dass er beschäftigt gehalten wird. Er geht mit ihr durch die Gärten, kümmert sich um das Land, er tut etwas. Piet arbeitet bereits, Piet denkt bereits, Piet wird gesund. Als ich vor ihm stehe, stürzt er in mein Leben hinein und ist so glücklich.

„Gehen wir wieder in die Stadt, mein Herr?"

„Frederik heiße ich, Piet, Frederik, nur Frederik darfst du sagen."

„Gehen wir in die Stadt, Frederik?"

„Komm nur, wir gehen in die Stadt. Wir gehen wieder Tee trinken, Kuchen essen. Weißt du das noch?"

„Und ob, Frederik, und ob, wie war das lecker!"

Ich gehe zu Hans, Karel ist nicht da. Als wir hineinkommen, geht Hans auf Piet zu und drückt ihm kameradschaftlich die Hand. „Guten Tag, Herr Doktor", kommt über Piets Lippen. Piet legt sich hin. Ich gehe zu ihm, schaue ihm in die Augen und sage:

„Wir werden schlafen, Piet, ruhig schlafen, genau wie vor ein paar Tagen, wir haben vor nichts Angst, ich bin bei dir. Hörst du es, Piet? Hörst du mich? Hörst du, dass ich dieselbe Stimme habe?"

Piet ist bereits unter seinem Schlaf. Ich frage ihn:

„Bist du da, Piet? Hörst du mich?"

„Ich höre Sie."

„Jetzt gehen wir zurück, wir werden in deine Jugend schauen, dorthin, wo (ein) Feuer war. Wie alt bist du jetzt, Piet?"

Es kommt sofort ... „Einundfünfzig." „Hervorragend, wir zählen zurück, wir gehen zu deiner Jugend. Wir zählen, Piet. Fünfzig, neunundvierzig, achtundvierzig, da ist kein Brand, kein Feuer, keine Angst in dein Leben gekommen, wir gehen zehn Jahre zurück. Wo bist du jetzt? Was siehst du?"

„Ich bin bei Waalsberg ... Das ist mein Freund. Ich würfle, ich spiele Domino, ich spiele Karten mit ihm."

„Dann gehen wir weiter zurück, Piet, wir werden sehen, was es ist, wo du das Feuer gesehen hast. Wir gehen zu fünfundzwanzig, vierundzwanzig, drei-, zwei-, einundzwanzig, zwanzig, neunzehn, achtzehn, siebzehn Jahre sind wir jetzt und es ist noch kein Ärger gekommen. Wir gehen zurück, Piet, weiter zurück ... zu sechzehn, fünfzehn (Jahren) ..." Piet bekommt schon Angst, er bebt, er zittert. Ich sage: „Wir gehen zu vierzehn Jahren, Piet, vier-

zehn Jahre. Jetzt sehen wir die Monate, die Tage und Stunden. Fühlst du, wie lange eine Stunde dauert? Fühlst du eine Stunde? Wir gehen weiter ... Piet."

Aber Piet weigert sich, mir zu folgen. Ich sage zu ihm und seinem Leben:

„Wir sehen die Monate, Piet, wir zählen die Monate, die Tage und die Stunden rückwärts. Pass auf, du bist vierzehn Jahre (alt). Jetzt hast du Geburtstag gehabt. Weißt du, wann du Geburtstag hast? Weißt du das?"

„Achtzehnter Juni", kommt über seine Lippen.

„Schön so, Piet, wir zählen jetzt ... Januar, Februar, März, April, und immer noch ist da kein Ärger, keine Angst. Mai, Juni, Juli, August, du zitterst und bebst, Piet, aber du bleibst ruhig. August ... der erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte ...!"

Piet stößt einen Schrei aus. Ich sage:

„Gelassen sein, Piet, was habe ich dir gesagt? Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin bei dir. Es ist Morgen, du wachst auf. Du isst und trinkst, deine Mutter ist nicht da. Wo ist Mutter?"

„Mutter ist tot, Vater ist auch nicht da, Vater arbeitet außerhalb der Stadt. Das ist Vater, da ist Vater schon."

„Ich sehe deinen Vater, Piet. Wir gehen arbeiten, wir werden arbeiten. Wir sind bei der Arbeit, Piet, wir denken an nichts. Ich sehe, was du machst, weißt du es auch?"

„Ich arbeite an den Möbeln. Ich mache einen schönen Tisch. Einen sehr schönen Tisch. Und da kommt es ... da hast du es ... Feuer, Feuer, Feuer ..."

„Gelassen sein, Piet, wir schlagen jetzt keine Fensterscheiben ein, wir gehen durch die Fabrik zur Leiter und dann sind wir draußen. Siehst du die Leiter? Siehst du, dass du keine Scheiben zertrümmern musst, um nach draußen zu kommen? Siehst du das, Piet? Hast du jetzt gesehen, dass du keine Angst zu haben brauchst? Du wärst trotzdem hinausgekommen. Schlägst du all diese Fenster kaputt, dann bist du nicht mehr du selbst. Du hättest du selbst bleiben müssen, siehst du das?"

„Ich sehe es!"

„Dann können wir weitermachen. Wir gehen zurück zu deinem Alter. Du wirst wieder der alte Piet. Wir zählen! Zwanzig, dreißig Jahre, vierzig Jahre. Weißt du, Piet, dass wir zehn auf einmal zählen? Jahre überspringen?"

„Ich weiß es."

„Jetzt machst du selbst weiter. Du zählst weiter, Piet."

Und Piet fängt an ... „Vierzig, einundvierzig, zweiundvierzig, dreiundvierzig", er geht zur fünfzig, kommt zu fünfzig und sagt: „Einundfünfzig ... und Januar, Februar, März, April, Mai, Juni ... jetzt habe ich Geburtstag. Wir feiern ein Fest. Ich habe Geburtstag."

„Aber wir machen weiter, Piet, es gingen andere Monate vorüber. Wir ha-

ben gehabt Juli, August, September, Oktober, November, und jetzt kommt ...?“

„Dezember ... der erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, neunte, zehnte ... elfte ... elfte ... elfte ...“

„Worauf wartest du, Piet?“

„Ich kann nicht weiter erzählen. Ich kann nicht weiter erzählen. Ich stehe still.“

Es ist der elfte Dezember des Jahres 1900 soundsoviel. Wir befinden uns im Schloss meines Freundes Hans, der bald Professor wird. Unter meinen Händen habe ich einen Geisteskranken, ein fünfzig Jahre altes Kind, das man hatte ermorden wollen. Piet ist schon fast gesund. Piet kommt zum Erwachen. Als er seine Augen öffnet, seufzt er tief. Ich frage ihn:

„Was ist, Piet?“

„Ich bin krank gewesen, Herr Frederik. Wo bin ich? Wo wohne ich? Wer hat mein Geld?“

„Du bekommst dein Geld zurück, Piet, und du bist gesund geworden. Wir werden dir noch einige Stärkungen geben und dann gehst du wieder an die Arbeit.“

Piet bekommt zu essen und zu trinken. Er raucht seine Zigarre. Karel kommt schauen. Wir sind gerade fertig. Hans findet es wunderbar. Piet geht nicht mehr in seine Einrichtung, er geht mit uns mit nach Hause. Wir haben noch ein Zimmer frei. Anna wird nun für ihn sorgen. Bald kann die Schwester ihn übernehmen, bis auch sie sagen kann, dass es genug ist.

Piet lebt in unserer Mitte und ist ruhig. Mit Anna unterhält er sich endlos. Er geht mit zum Einkaufen, Einkäufe zu erledigen findet er herrlich und benimmt sich wie ein kleiner Junge. Als er am nächsten Tag einschläft, ruft Erica mich.

Piet schläft ein, aber er fliegt jetzt zu seinem Feuer zurück. Er macht es schon aus sich selbst heraus. Ich kann meinen Willen schwächen. Piet kommt zur Heilung, er sagt, dass man keine Fenster zerstören darf, man muss erst schauen, ob da Treppen sind. Man muss sich in allem beherrschen. Das Bewusstsein verändert sich. Piet klettert zurück zum Normalen. Die Tage gehen vorüber. Unterdessen suche ich Frau Van Soest auf. Sie tut Gutes und will Gutes tun, sie ist durch ihre Güte zusammengebrochen. Sie und die anderen wollen die Armut dieser Welt tragen. Frau Van Soest weiß das, aber man glaubt ihr nicht mehr, bis sie zusammengebrochen ist. Ich rede mit ihr. Wir bringen sie allein zur Untersuchung in Hans’ Zimmer. Ich probiere es zuerst mit sanften Worten, dann durch Hypnose. Sie legt sich hin und schläft sofort ein, aber sie spricht kein Wort. Ihre Seele hat sich völlig geschlossen. Ich weiß, was es ist, man hat sie auf allerlei Arten gezwungen, etwas zu sagen. Diese Persönlichkeit wacht über sich selbst. Wir brauchen sie

auch nicht. Sie schläft und sie schläft einige Stunden weiter, sie wird aus und durch sich selbst, jedoch durch einen Willen, der auf Entfernung eingestellt ist, wach werden. Hans lässt sie in ein gesondertes Zimmer bringen. Es ist elf Uhr am Morgen, um vier Uhr muss sie wach werden. In der Zwischenzeit lege ich in ihr Leben, was ich durch Worte bei Piet zurückließ. Wir warten. Um vier Uhr betritt Hans ihr Zimmer. Es ist einige Sekunden vor vier. Er zählt diese Sekunden ... und siehe da, die Kranke schlägt die Augen auf. Sie fragt:

„Wo bin ich? Wo bin ich nur? Was haben sie mit mir getan?"

„Erkennen Sie mich nicht?", fragt Hans.

„Aber natürlich erkenne ich Sie, Sie sind der Arzt."

Wir bringen sie zurück zum Saal. Dort braucht die Schwester ihr nur zu folgen. Sie denkt, sie will denken und nach einer halben Stunde fragt sie:

„Schwester, wo bin ich hier? Wer brachte mich hierher?"

„Sie sind krank, wir pflegen Sie."

„Aber wo bin ich? Wo bin ich, wer brachte mich hierher?"

Hans kommt. Hans nimmt sie mit in sein Zimmer. Ich bin da. Als sie hereinkommt und Platz genommen hat, frage ich:

„Erkennen Sie mich?"

„Nein, ich weiß nicht, wer Sie sind. Aber wo bin ich?"

„In meiner Einrichtung sind Sie, Frau Van Soest. Ich bin Ihr Arzt. Wir sind dabei, Sie zu heilen. Sie bleiben hier, Sie gehen zum Saal zurück. Halten Sie sich ruhig, wir tun alles, um Ihnen zu helfen."

Die Frau sinkt in sich zusammen. Bewusstlos fällt sie zu Boden. Als Hans sie wieder zu Bewusstsein bringt, kommt die Schwester sie holen. Sie wird so gepflegt werden, wie es sich gehört. Hans fragt:

„Wie ist ihr Zustand, Frederik?"

„Was ich darüber weiß, Hans, lebt in deinen Händen und ist in deiner Reichweite. Dieses Leben ist nicht verrückt. Niemals gewesen. Geld, Geld, Geld ist es! Gottes Teufel haben sie eingesperrt und du hast das nicht gesehen. Sie ist überreizt, tödlich in ihrem Mutterherzen getroffen, dass sie Gutes tat, wurde ihr zum Verhängnis. Es müssen Tausende wie sie eingesperrt sein, für die die Ärzte sich vollkommen hingeben, während die Herren oder Damen sich ausleben. Hast du das nicht gewusst, Hans?"

„Ich schwöre es dir, Frederik."

„Wie kam sie zu dir?"

„Wie ein Wrack ... du hast sie doch gesehen? Ich gebe zu, sie hat sich in den letzten Wochen verändert."

„Diese Seele, Hans, ist ins Unglück gestürzt, weil sie Gutes tat. Ihr Schmerz, ihr Elend brachten sie in diesen Zustand. Aber dieser Schlaf führte die Seele zum Tagesbewusstsein zurück. Einige Stunden schlafen, durch

einen auferlegten Willen, schenkten ihr das Zurückkehren in das Normale, das tagesbewusste Ich. Wäre diese Seele so sensitiv wie verschiedene andere Frauen, dann stünde sie vor Besessenheit, ich glaube, astraler Einwirkung, Beeinflussung; wie diese Gesetze sind, weiß ich noch nicht. Jetzt wird das Leben angegriffen und die Seele zieht in ihre Welt um, fühlt sich jedoch für unsere Gesellschaft verschlossen. Was der eine durch Leidenschaften erlebt, ist für den anderen Religion. Mit Sonja haben wir es etwas schwieriger, aber auch sie kann geheilt werden.

Frau Van Soest muss erst sie selbst sein, du und Karel und die anderen müssen sie untersuchen. Wir haben genug Beweise. Morgen wird sie wieder schlafen und du siehst, was Hypnose vermag. Wenn du diese Gesetze fühlst, Hans, verstehst du, dass sie und Piet durch mich leben, sich durch mich auf den Beinen halten werden, bis sie auf eigenen Beinen stehen können. Ich habe mich geteilt. Was ihnen fehlt, bekommen sie von mir, wir Menschen sind in der Lage, einander zu helfen. Wusstest du das nicht? Du siehst es, auf die Sekunde genau rief ich sie zum Erwachen zurück. Und die menschliche Seele lauscht, weil dies durch einen Schlaf, einen Willen, möglich ist. Sie will nicht sprechen, aber auch das kommt, mein lieber Hans."

Am nächsten Tag ging Frau Van Soest wieder in den auferlegten Schlaf. Wir ließen sie acht Stunden schlafen und auch jetzt wurde sie zur von uns festgesetzten Zeit wach. Sie erwachte weinend, sie war wie gebrochen vor Schmerz, Angst war es, zur Gesellschaft zurückkehren zu müssen. Die Härte der Menschen hat sie gebrochen. Wir beruhigten sie und schenkten ihr den Glauben, dass ihr nun geholfen würde und sie neue Freunde bekäme, die sie stützen würden.

Nach der vierten Behandlung öffnete sie ihr Leben für uns. Sie ist eine Mutter von zwei Kindern. Mann und Kinder haben sie lebendig begraben. Mann und Kinder, eine Tochter und (ein) Sohn, fanden, dass Mutter einen Vormund haben müsste, und nahmen ihr den Lebensinhalt fort. Als sie sich dagegen wehrte, ihre Überreiztheit das Tagesbewusstsein brach, sperrte man sie ein. Natürlich, sagt sie, ich war nicht mehr ich selbst, ich wusste jedoch, was ich tat. Dann sank ich vor Schmerz in eine ganz andere Welt und fand mich selbst nicht mehr wieder.

Hans ist wütend, Karel nicht minder. Mit Van Hoogten und Stein werden sie die Teufel Gottes vertreiben. Und das Vertrauen in stoffliche und geistige Hilfe, in die Ärzte, kehrt bei ihr zurück.

Nach dem siebten Tag ist sie in unserer Mitte. Wir reden über all diese schrecklichen Probleme und wissen jetzt, wie diese Elendiglichen sind. Ihr Mann lebt sich aus, die Kinder gehen einen eigenen Weg und fanden, dass es so richtig war. Mutter war verschwenderisch, sie warf das Kapital auf die Straße und das durfte nicht sein. Sie ging zu Kranken und Unglücklichen,

übertrieb ihre Wohltaten.

„Wie haben meine Kinder ihm glauben können?“, kommt als ein rauer Schrei über ihre Lippen. Sie dürfen alles behalten, sie will nichts mehr von all dem Geld, sie will ihren Lebensabend in Ruhe und Frieden beenden. Womit hat sie das verdient? Wie kann Gott dies gutheißen? Warum nur? Es sind Fragen, die wir gestellt haben und die noch Millionen Menschen stellen werden. Aber wir sind es selbst!

Am zwölften Tag zieht Frau Van Soest zu Freunden, die sie gastfreundlich aufnehmen, bis sie ein eigenes Häuschen besitzen wird. Auch der alte Piet bekommt sein Geld zurück und für ihn haben wir einen kleinen Laden, sodass er immer etwas zu tun hat. Hans hatte ihm zuerst eine Anstellung geben wollen, doch nachdem ich alles überlegt hatte, hatte ich eine ganz andere Idee. Ich habe für Piet eine Cousine gefunden, eine Witwe, die ihren Mann durch einen Unfall verloren hatte. Eine frühere Hilfe von mir. Und diese Seelen werden ein neues Leben beginnen. Die Schwester kommt so lange ins Haus, um Aufsicht zu führen, wir wissen jedoch, dass Piet zum Normalen zurückgekehrt ist und er selbst bleibt. Jeden Tag siehst du, dass sich dieses Leben verändert. Er weiß, was er will, sein Geist ist verjüngt. Diese Seele hat noch nichts vom Leben empfangen. Piet hat nichts vorausgesetzt, er sah seine Cousine vor sich, er hat sie, auch wenn es eine andere ist. Und dann schluchzte Piet vor Glück. Ich dachte, was solch ein klein wenig Willen nicht alles kann, du kannst Menschen dadurch heilen. Was Teufel zustande bringen, ist zugleich durch das Gute zu erreichen.

Und jetzt noch die anderen. Mit Frau Von Lakenstein haben wir mehr Mühe gehabt, trotzdem kommt sie zum normalen Denken und Fühlen zurück. Auch sie ist durch jenes verfluchte Geld ins Unglück gestürzt. Ihre Familie hat ihr Leben zerbrochen. An Leib und Seele gebrochen, gab sie den ungleichen Kampf auf. Ich stellte fest, dass all diesen Menschen zu helfen ist, sofern sie nicht die schreckliche Sensitivität der tiefen Geisteskrankheit besitzen. Wenn die Leidenschaft spricht, stehst du vor tieferen Problemen, deren Gesetze ich noch nicht kenne. Trotzdem glaube ich, dass vielen dieser Kranken zu helfen ist, weil wir als Mensch einen starken Willen besitzen, auch wenn die Mehrheit der Millionen Menschen auf dieser Welt noch nicht viel davon glaubt. Ich bin auch bestrebt, Beweise dafür zu sammeln und habe das Gefühl, dass sie mir geschenkt werden. Ihr Leben braucht etwas mehr Geduld. Trotzdem gehört sie schon nicht mehr zu diesen anderen Frauen. Nach der vierten Behandlung kam bereits Ruhe, normales Denken, ihr Reden ist ernsthaft, ist durchdacht und du hörst keine anormalen Äußerungen mehr. Aber ihr Nervensystem hat enorm gelitten. Und darum kümmert Hans sich, sie bekommt nun eine herrliche Behandlung, auch die anderen Ärzte öffnen sich jetzt völlig für diese Kranken. Sie wollen ihren Namen reinigen, von

den Teufeln sind sie beschmutzt worden. Wie ist es möglich? Geh aber mal schauen, der Arzt vergisst sich, weil er seine Einrichtung behalten will, sonst verliert er eine Selbstständigkeit. Wie viele dieser Menschen sind da gefangen? Mein Gott, und das im zwanzigsten Jahrhundert?

Jetzt stand ich vor Sonja. Als Erstes habe ich mit ihr geredet. Wir gingen draußen spazieren und in einzelnen Stücken bekam ich ihr Leben zu sehen. Sonja war sofort eingeschlafen. Während ihres Schlafs erfahren wir, warum sie so gerne tanzt. Wundersame Probleme kommen zum Vorschein, die für sich genommen eine eigene Welt zu repräsentieren haben. Sonja schickt uns zu einer Welt, von der wir noch nichts kennen. Der Baron – der kein Baron war, aber dem sie dennoch ihr Vermögen geschenkt hat – wollte sie loswerden. Als Sonja vor Schmerz verrückt wurde, kam ein Nervenspezialist und dieser schrieb Briefe. Sonja zog um in eine Einrichtung, um ihren Nerven ein wenig Ruhe zu geben. Sieben Jahre gingen vorüber und Sonja sitzt noch immer in einer Einrichtung, sie ging von einer zur anderen und landet bei Hans, der sie bereits ein Jahr lang beobachtet, sie jedoch nicht so weit bekommt, dass sie mit dem stofflichen Leben anfangen kann.

Als wir sie zwingen, zu ihrer Jugend zurückzukehren, sie zwingen, selbst zu schauen, wo die Sehnsucht, Kunst zu betreiben, begonnen hat, stellt sich heraus, dass sie diese Sehnsüchte bereits besaß, bevor sie geboren werden sollte. Das brachte mich zu Tausenden von Problemen. Wir bekamen zu sehen, dass man diese Seele, wie die beiden anderen Frauen, einfach abgeschoben hat; weil das männliche Geschlecht es auf etwas anderes, Jüngeres, Schöneres abgesehen hatte, mit etwas mehr Glück und Selbstständigkeit. Aber Sonja wurde gebrochen wie die anderen, die Tausende, die ich noch nicht kenne, die es aber gibt und die eine Gefangenschaft zu akzeptieren haben.

Hans und Karel müssen mit den anderen Ärzten zugeben, dass die auferlegte Hypnose Wunder bewirken kann. Ich erklärte ihnen, dass diese Persönlichkeiten unter meinem Willen bleiben und dass sie hierdurch mehr Kräfte besitzen, um das gesellschaftliche Leben zu erleben. Ihnen fehlt etwas von diesem Gefühl, dieser Willenskraft, sie sind nicht so weit, dass sie ihre Schmerzen aus eigener Kraft erleiden konnten, sie verloren sich, durch Leid, Schmerz und Elend. Sie, denen etwas mehr Bewusstsein fehlt, gehören zu den ernsthaften Graden. Jetzt stehen wir vor den Tiefen der Seele mit all ihren Charaktereigenschaften, die eine nach der anderen einer eigenen Entwicklung bedürfen. Aber Sonja bekommen wir zum Normalen zurück. Im Logbuch steht:

Ich habe durch mein verrücktes Benehmen wunderbare Dinge erlebt, ich bin Hypnotiseur geworden. Ich glaube gewiss, dass ich René nun helfen kann. Ich durfte sehr natürliche und unnatürliche Gefühlswelten feststellen und ich sah die Räume kristallklar vor mir, sodass ich die Löcher in solch

einer Persönlichkeit füllen konnte, abdichten, was durch meinen ernsthaften Willen geschah. Denn ich lasse etwas von mir in diesen Menschen zurück. Dadurch, dass sie einschlafen, wirken diese Kräfte weiter, ich nähre diese Seelen aus der Entfernung. Ich kann nun verstehen, was man dort im Alten Ägypten erlebt hat. Ich beginne, zu verstehen, was Fakire und Magier können, obwohl ich ihre Leben nicht schätze. Ich beginne zu fühlen, was dort ein gesunder Yogi kann! Unglaublich ist es? Wir haben Beweise! Sonja kehrte zurück in ihr voriges Leben, obwohl ich dafür noch keine Beweise habe. Ich glaube jedoch sicher, dass wir davon mehr hören werden, und erst dann stehen wir vor eine neuen „Universität", einem neuen Zeitalter, ein Wunder ist es!

Die anderen Frauen haben wir dadurch retten können, dass ihnen eine Sensitivität fehlt, wodurch all diese schrecklichen Krankheiten entstehen. Ich weiß sicher, dass ihnen dann nicht zu helfen ist, weil diese Seelen als Mensch das Gefühl für diese stoffliche Existenz noch nicht besitzen. Es sind Frauen darunter – und bei den Männern habe ich etwas Ähnliches wahrnehmen können –, die durch die körperliche Liebe ins Unglück stürzten. Ich fand das das Schrecklichste, was es gibt. Ich werde hierdurch für mich selbst die Grade für das menschliche Bewusstsein sehen. Ich werde sehen, dass tierhafte und menschliche Bewusstseinsgrade vorhanden sind. Was die scheußliche Homosexualität betrifft, fange ich an, zu begreifen, dass diese Gefühle stofflich oder geistig sind, dass aber die körperlichen Gesetze dafür uns geradewegs zur Vater- und Mutterschaft schicken. Ich will sagen, dass ich nicht glaube, dass die Seele als Mensch durch Gott nur einen einzigen Körper erleben kann. Hiermit meine ich, dass die Seele als Mensch beide Organismen erleben muss. Ich muss dann niederschreiben, dass auch ich einst ... Mutter gewesen bin. Das klingt zwar sehr verrückt, aber wenn dies so ist, bekommen wir als Mensch mehr und mehr Halt mit Gott, weil Gott Vater und Mutter ist. Warum wir dann nicht? Wie Gott Vater und Mutter geworden ist, ja ... das weiß ich nicht. Aber wir als Menschen werden beide Organismen erleben müssen, sonst, würde ich sagen, erleben wir hierin eine Ungerechtigkeit. Ich würde doch gern jenen mütterlichen Körper erleben wollen, weil das Gebären und Kinder (in sich) tragen doch auch für uns Männer wohl etwas zu bedeuten hat. Wenn ich dies alles bedenke, dann wird es angenehm in meiner Seele, Wärme beginne ich zu fühlen, eine überaus herrliche Sensitivität ist es, weil ich jetzt mit allem in diesem Raum eins bin.

Wenn ich darüber nachdenke, glaube mir, dann sehe ich Tausende von Problemen vor mir, worauf ich stehe und wofür ich mit einem Mal eine Antwort habe, doch dann fliegen die Fetzen von unserem Universitätsbegriff weg, aber mein Leben bekommt Bedeutung für diese so unbeholfene

Menschheit, unsere westliche Existenz, jene (Bedeutung) von Wiedergeburt und Seelenverwandtschaft, einem Leben nach dem Tod als bewusstem Menschen und zahlreichen weiteren Möglichkeiten, die für die Seele Welten sind, zu denen sie gehört und mit denen sie zu tun hat. Ich werde dann bewusst akzeptieren, dass diese Homosexualität nichts anderes ist als das Loslassen des früheren Lebens, Mann- oder Frausein ... und dass die Seele als die Persönlichkeit ihre natürliche Abstimmung während des Erlebens eines oder mehrerer Körper verloren hat. Ich sage es ganz verkehrt ... denn jetzt geht es nicht mehr um Verluste, die Seele hat jenes Leben wie einen stofflichen Körper vorübergehend ablegen müssen. Weil die Naturgesetze sie dazu zwingen, kommt sie jetzt in eine unnatürliche Selbstständigkeit, doch jetzt steht sie vor dem Anormalen. Kommen jetzt Gefühle dazu, die sie unseren Begriffen nach noch nicht überwunden hat, dann bricht diese Seele zusammen. Und wenn sie nun auch noch von einem unsichtbaren Wesen angegriffen wird, welches die Seele als eine geistige Persönlichkeit nach dem stofflichen Tod ist, dann stehe ich vor einem Kampf auf Leben und Tod und sie vor ihrem elenden Dasein, weil sich jetzt die geistige Welt durch die stoffliche völlig auslebt! Aber ich bin noch nicht so weit, dies sind noch immer Vermutungen, ich besitze die Fundamente für meine Hypothese noch nicht. Ich glaube sehr sicher, dass ich auch diese empfangen werde, weil ich die Richtung bestimmt sah. Aber dann? Oh, ich darf nicht daran denken, dann stehen wir vor Dingen, die eine Umwälzung für die moderne Psychologie bringen werden. Oh, lieber Sensenmann ... jetzt bist du kein Tod mehr! Und deine schreckliche Sense hat sich in Gänseblümchen verändert, Veilchen, Vergissmeinnicht, jetzt kennt der Mensch deine Maske! Wollen wir gute Freunde werden?

Ich sage ehrlich, dass ich noch nicht so weit bin. Die Frauen und die Männer, die sich selbst vergessen haben, besitzen just zu wenig, um sich in diesem Leben auf den Beinen halten zu können. Ich glaube, dass Hans viel für diese Fakultät wird tun können, in diesem Augenblick steht er mit anderen Beinen auf diesem Boden. Er geht durch seine Masken hindurch, er sieht nun, vor welchen wunderbaren Gesetzen er steht. Was er vor einiger Zeit als Unsinn betrachtete, ist nun großartig, weil er die Teufel hat erblicken dürfen, die für Geld und Besitz ihre Einrichtungen schmücken, was jedoch für Gott und den Menschen nicht der Sinn der Sache sein kann!

Der Mann mit all seinem Sprachwissen ist heilbar, indem man ihn zum Nichts zurückführt. Aber das dauert eine Weile. Kannst du die Seele dorthin zurückführen, wo sie noch anfangen musste, dann löst sich der schwere Kopf vollkommen auf, all dieser Ballast muss über Bord. Ich glaube, dass man aus diesen Einrichtungen Jahrmarktszelte machen kann, Räume für etwas anderes. Wir behalten die schweren, die tierhaften Grade übrig, und für diese

Menschen finden wir wohl etwas anderes. Ich bin kein Fanatiker, sondern die Beweise sind da! Wenn du der Seele langsam neue Fundamente besorgst, und sie fühlt, dass sie ihre Beine darauf stellen kann, müssen wir das durch unser Denken erreichen können. Wir nennen es den „hypnotischen Schlaf", aber der menschliche Willen ist es, der diese Wunder vollführt. Und in diesem Zustand fesseln wir all diese Sorgen, all jenes gelehrte Getue an Händen und Füßen, wir zwingen die Seele, das loszulassen, weil eben diese Seele dazu in der Lage ist, weil sie Tausende von Leben erlebt hat und sich das alles auch selbst so besorgt hat. Wir wissen wohl, dass viele Psychologen schon tätig sind, aber setzen sie ihre Untersuchungen fort? Hans und Karel kennen diese Gesetze, sie öffnen sich jetzt noch mehr dafür und werden viel erreichen. Ich denke so, ich weiß wohl, ich bin nur ein Laie, aber was könntest du für all diese Kranken tun? Wir, durch mein verrücktes Getue, heilten binnen kurzer Zeit vier Menschen. Ist es nicht zum Gotterbarmen, dass unsere Gesellschaft zu derartigem Niederreißen in der Lage ist? Müssen die Ärzte sich hierfür herleihen, hergeben? Ich sagte zu Hans, weil du zu viel auf die Krankheit geschaut hast, hast du den Hintergrund vernachlässigt und das sind die Teufel, die solch ein Geschöpf für dieses Leben ins Unglück stürzen lassen. Ich verkrampfe, wenn ich an all diese Mütter und Väter denke, Kinder sind es, die vollkommen durch eine Pest infiziert sind, aber das ist durch die möglich, die über Leichen gehen!

Alles in allem war es für mich eine wunderbare Zeit. Ich habe enorme Dinge gesehen und gelernt. Was meine Untersuchung zustande brachte, ist mit keinem Geld (der Welt) zu bezahlen, eine „Universität" ist es. Ich bin Erica dankbar für ihre Phänomene, durch sie, unser Leid und Elend, habe ich damit angefangen. Und wir haben es noch nicht geschafft! Wer weiß, was wir noch erleben. Ich mache vorerst weiter. Der alte Piet ist wieder zur Gesellschaft zurückgekehrt, Leben werden für schöne Dinge und Sachen geöffnet, Liebe ist in menschliche Herzen gekommen und vor allem der Glauben, dass Gott nichts mit all diesem Elend zu tun hat. Ich werde meinen Thesen gründlich folgen und ich kann sie jetzt bereits mit starken Fundamenten versehen. Ich werde nun bewusst mit René beginnen, ich werde ihn stützen. Ich weiß: Er schafft es, er wird es schaffen, weil sein Gefühlsleben für mich offen ist. Ich bleibe dabei: René ist ein geistiges Wunderkind, auch wenn wir noch nichts von Wundern hören.

Die Berichte sind in den letzten Tagen etwas weniger hoffnungsvoll, er raste wie der Wind über das Feld, ist wieder zurückgesunken und er hat wiederum Bekanntschaft mit den Spannbettlaken gemacht. Aber das macht nichts. Ich werde ihn jetzt besuchen. Ich will ihn lediglich sehen. Ich habe damit eine Absicht und der Arzt war sehr einverstanden. Obwohl er nicht kapiert, was ich will, ist doch mein Gefühl völlig fundiert. Ich werde ihm

durch meinen Willen helfen; mehr denn je fühle ich ein Bedürfnis danach. Ich glaube nun nicht, dass wir ihn zu Weihnachten zu Hause haben. Erica und Anna wollen mit, aber das darf noch nicht sein. Sie sind schon so lange ohne ihn, die Herzen sprechen, es dauert zu lange, trotzdem müssen sie sich noch eine Weile weiter beherrschen. Wie schrecklich (es) auch (ist), es ist nicht anders, wir können kein Eisen mit den Händen brechen, sie müssen warten!

An vieles wird gedacht in diesem Leben ... die Menschen wollen Reichtum und Besitz, alles besitzen, was das Leben angenehm macht ... aber was sie vergessen, ist der Aufbau einer besseren und gesunden Persönlichkeit. Ich glaube, dass unsere Entwicklung als Mensch Gestalt bekommt durch das Denken, dadurch, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und erst dann stehen wir vor der „reinen Klarheit"! Jetzt fallen die Masken ab, aber du musst es selbst wollen, sonst schaffst du es nie! Was dahinter lebt, ist Ehrfurcht gebietend an Glück, Liebe, Gerechtigkeit, ein Himmel ist es!

Und das will ich mir zu eigen machen!

Es gab heute Abend viele Blumen, doch ich kaufte sie für mich selbst und die anderen. Wie verrückt ein Mensch sich doch benehmen kann! Ich rettete Menschen durch ... weil Er mich dorthin schickte ... denke ich und jetzt ist alles gut! Wir gehen weiter!

Wenn du mich fragst, Erica, geht alles nach Wunsch

Ich bin bei René gewesen, sein Zustand ist empfänglich für Veränderung. Der Junge ist stärker geworden, körperlich hat es ihm gut getan. Ich habe ihn inmitten der anderen Jungen wieder gesehen und was ich nicht erwartet hatte, wurde mir geschenkt, ich durfte mit ihm reden. Seine fürchterliche Wildheit hatte sich wieder mit einem Mal aufgelöst, die Spannbetttücher konnten wieder für eine Weile verstaut werden und er wusste von all diesem Ärger nichts mehr. Als er mich sah, stürzte sein Leben in meine Arme. In jenem Augenblick tat es mir leid, dass Erica, Anna und Karel nicht da waren. Aber am Ende meines Besuches sah ich das schon wieder anders und ich musste dem Direktor recht geben, so war es besser. Er sank zurück, kein Wort kam er über seine Lippen und ich konnte nach Hause zurückkehren, um die anderen zu informieren. Aber rundheraus gesagt ... es kommt Veränderung in dieses Leben, auch sein Arzt gibt ihm seine Chancen auf völlige Genesung. Aber das wird noch eine Weile dauern. Wenn es diese Phänomene nicht gegeben hätte, hätten wir ihn zu den Festtagen eine Weile nach Hause bekommen. Jetzt wird daraus selbstverständlich nichts mehr. Für Erica und Anna schrecklich, aber es ist nichts daran zu ändern, nichts, auch wenn es noch so traurig ist.

Als ich ihn fragte:

„Und, René, wie ist es hier?", gab er mir eine natürliche Antwort. Er sagte:

„Ich bin lieber bei Mutter, Anna, Vater und dir. Warum darf ich nicht nach Hause? Warum muss ich hierbleiben, ich gehöre doch zu euch? Warum muss ich krank sein? Ich will nach Hause zurück, Onkel Frederik. Darf ich mit?"

Und das nach einigen Tagen. Du hättest ihn sehen müssen, sagt sein Pfleger, wie ein großer Kerl hat er getobt. Jetzt ist er wieder wie ein Lämmchen. Und dennoch, es ging so gut, wie, aber ja, du kannst dich nie darauf verlassen. Ich glaubte ihm, auch wir haben ihn so gekannt. Wir kennen dieses Leben, diese Seele schon so lange, aber es gibt Fortschritt.

Ich spazierte ein wenig mit ihm umher. Wir gingen Hand in Hand weiter. Ich frage ihn etwas, er gibt mir (eine) Antwort. Immer wieder kommt: Ich will nach Hause, Onkel Frederik, ich will hin zu Mutter, Anna, Vater. Und das ist herzzerreißend. Aber was machst du? Ich bin dabei, ihn beim Spazierengehen unter meine Kräfte zu bringen. Ich will probieren, ob das möglich ist. Ich schicke ihm all meine heilende Liebenswürdigkeit zu. Ich weiß, wie er diese Lebenskräfte aufnimmt und sich daran vollsaugt. Ich will

erreichen, dass er stärker ist, dass er diese Angriffe so verarbeitet, wie es sich gehört. Auch wenn es ihn schlägt, er muss es aushalten können, ich kenne jenes Spannbetttuch, ich kenne ihn in diesem Zustand, das ist eine Qual für ihn. Und ich fühle es, René wird ruhig. Er fragt nicht mehr nach Vater und Mutter, er spricht nicht, er schaut nur vor sich hin, er scheint alles und jeden vergessen zu haben. Ich würde ihn gern an mein Herz drücken, aber das darf ich nicht tun. Er ist nicht mein Kind, aber ich liebe dieses Leben so sehr, als ob es ein Teil meines Blutes geworden wäre, ein Stück meines Herzens. Oh, wenn ich für ihn sorgen dürfte. Was für eine Gnade dies bedeuten würde. Dass ich richtig handle, dafür bekomme ich schon Beweise. Ich denke an sein Zeichnen und Malen. Kurz danach höre ich schon:

„Onkel Frederik, wann darf ich wieder zeichnen und malen? Los, fragst du das bitte für mich?"

Schau, denke ich, wie natürlich ist das. Er erfasst, dass er das den Arzt fragen muss. Aber ich glaube, dass er bald zeichnen darf, obwohl man hier noch nicht so weit ist. Ich sage:

„Ich werde es fragen, mein Junge. Natürlich, wenn du du selbst bist, dich stark genug fühlst, ist es möglich. Warum nicht? Aber du darfst nicht krank sein, dann haben sie hier alle Hände voll zu tun mit dir und dann musst du wieder auf dieses ekelhafte Bett. Ist es nicht so, René?"

„Ja, Onkel Frederik."

„Wie findest du es bei mir?"

„Ich werde es dir bald sagen, Onkel."

„Gut so, und nicht vergessen!"

Wir gehen ein wenig spazieren, ich beginne, zu fühlen, dass er schläfrig wird. Er wischt sich mitten am Tag die Augen. Die Kräfte wirken schon. René wird das gut tun. Er wird stärker dadurch werden. Geistige Ruhe ist es. Was mit dem älteren Menschen zu erreichen ist, kann auch das Kind akzeptieren. Ich sehe nun hier die Grade für die Psychopathie ... ich sehe die verschiedenen Höhen und Tiefen für diese Krankheiten. Es sind Jungen darunter, die bestimmt ihr stoffliches Elend zu akzeptieren haben, doch ich denke nun an die ... innere Verformung, das Ersticken durch die Seele all dieser Systeme. Ich werde sie jetzt deutlicher sehen. René ist augenscheinlich kerngesund, körperlich steht er weit über vielen anderen Jungen. In seinen Augen ist mehr Licht zu sehen. Seine Gestalt ist nicht so verformt wie bei vielen Jungen, wofür ich keinen Cent gebe, weil ich fühle, dass wir jetzt schärfer das Unbewusste für die Seele und die Persönlichkeit vor uns sehen. René ist ein normales Kind; er ist krank, aber ich sehe nun, dass ich in allem recht bekommen werde und auch gehabt habe. Dieses Leben verformt sich von alleine. Wir müssen Zeit haben, wir dürfen ihn nicht stören, wir müssen weiterhin über ihn wachen.

Ich selbst lege mich nun in seinem Leben nieder. Ich lasse meinen Willen alles tun. Unterdessen, fühle ich, strahlt zu ihm eine Lebenskraft, die er einsaugt wie Blut. Sie kommt aus meiner Seele hervor. Im Osten nennt man sie das Lebensfluidum des Menschen. Ich glaube daran. Ich habe meine Beweise bekommen. Dadurch, dass du dein Glück, dein Denken, dein Wissen bewusst diesen Kranken abtrittst – es ist egal, welche Krankheit es ist –, hilfst du der Seele, das stoffliche Dasein zu akzeptieren. Dies ist meine Unterstützung, die wir einander jetzt bereits bewusst weitergeben und durch die er so ruhig wird. Ich glaube nun, dass ich in derartigen Einrichtungen nützliche Arbeit tun könnte, doch es ist wohl merkwürdig: Dazu fühle ich mich nicht berufen. Es ist eine andere Kraft in meinem Leben, die sagt: Nein, das sollst du nicht tun! Du sollst nur Geduld haben, aber das nicht! Du kannst Menschen helfen, die so nebenbei auf deinen Weg geschickt werden, doch das nicht. Dieses nicht, du bist dann eingesperrt und du kannst nichts mehr für das andere Leben tun, für jenes Leben, das neue Fundamente braucht. Ich fühle das so sicher, dass ich dadurch ruhig bin, sonst würde ich mich hier wahrhaftig einsperren. Ist René und ist all diesen Kindern dadurch gedient? Ich sehe nun, dass nur wenige zu erreichen sind. Der Rest wird wohl apathisch bleiben, diesen Jungen ist nicht zu helfen! Sie sind genau wie der alte, der geisteskranke Mensch, auch wenn sie hier einen ganz anderen Grad für diese Krankheiten repräsentieren. Ich habe es geschafft, glaube ich, aber ich habe noch keine Sicherheit.

Wenn ich René folge, komme ich zu Erica und ihrer Schwangerschaft. Wenn wir diese Fundamente empfangen, sagt es mir jetzt, dass all diese Jungen in der Mutter mit dieser so schrecklichen Deformation begonnen haben. Ich weiß, ich habe schon so manche Seite darüber gefüllt, aber jetzt sehe ich die Systeme dafür deutlicher, weil ich all diese Irren bewundern durfte, weil ich mich selbst für ihr Elend öffnete. Ich sehe nun, dass ich reicher geworden bin.

Der kleine René wird bald für einige Tage zu uns kommen. Auch wenn dies für ihn schmerzhaft sein wird, auch für uns ist es nicht anders, trotzdem muss er wieder für eine Weile diese andere Sphäre erleben, wenn wir ihn nicht seinem Leben entfremden wollen. Wenn ich seiner kleinen Seele folge, glaube ich nicht, dass er uns vergessen wird. Und siehe, was sagt das Seelenkind?

„Ich vergesse dich nie, Onkel Frederik. Aber wo bist du all diese Zeit gewesen? Waren Mutter und Vater auf Reisen?“

„Nein, mein Liebling, ich war für einige Tage fort, aber Vater und Mutter verreisen nicht. Wenn sie reisen, René, dann reisen wir alle zusammen. Und erst dann amüsieren wir uns.“

„Ja, wie, dann amüsieren wir uns. Ich weiß es!“

Er sinkt zurück. Wo hat er dies wieder her! Wir sehen nun, dass, wenn wir Menschen empfindsam sind, im Grunde nichts mehr zu verbergen ist. Er fühlt, dass einer oder mehrere bei uns auf Reisen gegangen waren. Wir waren im Grunde alle weg. Erica und Anna und auch Karel haben ihre Gefühle, die für René bestimmt waren, für etwas anderes verwendet. Was für sie Sorgen um mich waren, erfühlt René so, als ob sie auf Reisen waren. Siehst du, dachte ich, das Kind vermisste uns, der Kontakt riss auseinander. Womöglich sind wir schuld an seinem Elend der letzten Wochen. Ist es nicht sehr natürlich? Aber ich muss darüber nachdenken. Trotzdem schlägt es mich. Ich bin ernsthaft dadurch. Ich weiß nun, dass ich mich nicht einsperren darf, alles ist gut so, wie es zu uns kommt. René hier und wir dort drüben, gemeinsam tun wir ein und dasselbe Werk, unsere Herzen sind es, die einander heilen und lieb haben werden. Aber er fühlt es, er bekommt jenen unterbrochenen Kontakt zugesandt, er fängt unser Gefühlsleben unfehlbar auf und trägt für sich das Leid und den Schmerz davon, er saugt es in sich auf! Wie ist es möglich, aber ich stehe vor diesen Fakten!

Wir waren auf Reisen, ich zumindest, aber meine Freunde folgten mir von dem Augenblick an, als Hans ihnen erzählte, dass ich verrückt geworden sei. Und das geht geradewegs zu diesem Leben. Mein Gott, wir sind unendlich tief, aber wir wissen es nicht!

Eine Stunde durfte ich mit ihm spazierengehen. Als der Bruder zu uns kam, sagte René zu mir:

„Und jetzt willst du wissen, Onkel Frederik, wie ich es bei dir habe?"

„Nun, René?"

„Wenn du mich zu Mutter bringst, werde ich es dir sagen."

„Du musst noch ein bisschen Geduld haben, Junge, bald sind wir so weit."

Ich reiße mich von dem Kind los. Als der Bruder mit ihm verschwindet, ist mir, als ob ich leer blute. Mein Gott, was ist es, das mich so mit diesem Leben verbindet? Ich habe Mühe, nicht zusammenzubrechen. Ich muss alle meine Kräfte anstrengen, um mich zu beherrschen, so sehr schmerzt es. Der kleine René ist müde. Er darf sich eine Weile ausruhen. Als der Bruder zu mir zurückkehrt, sagt er:

„Er ist müde geworden ... Das Kind schläft und das wird ihm gut tun."

Der Direktor sagt:

„Wir machen Fortschritte. Sie können der Familie Wolff sagen, dass sie zufrieden sein dürfen, auch wir sehen, wie er sich immer wieder verändert. Diese Entwicklung führt ihn zum natürlichen Denken. Es ist so, wie Sie sagen: Er denkt schärfer, die Gedanken sind „überlegt", bevor sie herauskommen.

Wahrhaftig, wir dürfen nicht unzufrieden sein.

Nach einer (gewissen) Zeit bekommen Sie ihn für einige Tage zurück. Dann ist nicht so viel Risiko damit verbunden. Ich werde tun, was ich kann."

Als ich nach Hause komme, müssen alle wissen, wie es steht. Karel kennt sein Kind schon, er meint, für sich eine Analyse zu sehen, ist aber doch undeutlich am Ende und gibt es lieber wieder anheim. Als Erica fragt, wie es ihrem Liebling geht, kann ich sagen:

„Wenn du mich fragst, Erica, geht alles nach Wunsch. Bald bekommen wir ihn für einige Tage nach Hause. Ich habe das mit dem Arzt besprochen und er denkt genauso darüber wie wir. Er will dann sehen, wie er sich hält. Fällt er zurück, dann ist es kein Verlust mehr. Ich für mich denke, dass die Sehnsucht, nach Hause zurückzukehren, ihn stärken wird. Jetzt wächst der Willen. Jetzt kommen andere Kräfte zur Bewusstwerdung und die braucht er. Diese Sehnsucht muss ihn zu uns zurückführen. So werden wir ihn dann immer wieder für eine Weile sehen. Unterdessen stärkt es sein Bewusstsein. Du wirst sehen, dass es so ist, so geschieht."

Die Frauen können es verstehen. Aber jetzt, da ich vor dem Logbuch sitze, die Seiten aufschlage und lese, dass ich dies bereits vor Jahren vorhergesagt habe, dann beschleicht mich keine Angst mehr, sondern ein glückliches Gefühl, das jetzt mich und die anderen wärmen wird. Es geht so, wie ich es immer durch seine Phänomene fühlen und bedenken durfte. Wir bekommen unser Kind wieder, wir müssen lediglich noch ein wenig Geduld haben. Ich erzählte ihnen nichts von meinem Tun und Lassen, sie verstehen das noch nicht. Im Logbuch steht jedoch:

Ich habe den kleinen René wiedergesehen und ich darf sagen, dass ich äußerst zufrieden bin. Mit diesem neuen Anfall von Wildheit hatte es nichts auf sich, (er) hat nichts zu bedeuten. Es liegen Monate dazwischen, hier werden Löcher gefüllt, sein Seelenleben bekommt eine ganz andere Mentalität zu sehen. Nein, wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, wir machen langsam, aber sicher Fortschritte!

Ich habe wieder Wunder erleben dürfen. René hat mein verrücktes Benehmen als eine Reise gesehen und gefühlt, er fühlte sich allein und verlassen. Dies nun sagt mir, dass wir ihm helfen können. Wir müssen weiterhin an ihn denken. Wir dürfen in unserem Denken für sein Leben nicht nachlassen. Dies hilft ihm! Dies versorgt ihn, dies trägt ihn durch schwere Zeiten hindurch. René ist bewusster. Wenn er etwas ruhiger ist, kann er kurz (aus der Einrichtung) hinaus. Und jetzt kannst du mit diesem Leben reden.

Es ist wohl merkwürdig, auch der Arzt fühlt es so wie ich. Der Mann wollte noch ein wenig warten, doch dann bekommt er Utensilien zum Zeichnen. Erst dann, wenn sein Charakter diese Sicherheit besitzt, er nicht so viel nach links und rechts geworfen wird, kann man ihn etwas anderes tun lassen, sonst führt es ihn zum Vorigen zurück, was auf Spannbetttücher hinausläuft, und das ist nicht beabsichtigt! Er ist dort in guten Händen, durch Sicherheit und etwas Ruhe erwacht die Seele; natürlich denkt man dort und

dies ist Renés Genesung. Dazu tue ich meinen Teil, genau wie die anderen, wir alle leben für ein und dasselbe Ziel. Ist es anders möglich?

Ich notierte noch:

Meine hypnotischen Kräfte gingen ohne jegliche Mühe in René über. Indem ich ihm meine Hand gab, fühlte ich, floss ihm ein Strom zu. Leuchtend wird es werden. Was du dem Menschen oder der Seele beim Einschlafen gibst, geschieht hier bewusst. Ich glaube, dass du auf diese Art und Weise Wunder erleben kannst und dass du dann aufgrund aller Gesetze Gottes durch Seele und Geist hindurchschauen kannst. Ich würde gerne mal wissen, wie der kleine René handeln würde, wenn ich ihn in (hypnotische) Narkose versetzte. Wie wird seine Seele reagieren? Was für Wunder werde ich dann erleben? Ich werde es mit mir selbst ausmachen. Ich glaube, dass sich auch Anna dafür eignet, aber ich will diese Leben nicht stören. Ich werde Wunder sehen, Wunder erleben, durch einen auferlegten Schlaf. Oh, wenn René mal durch mich schliefe, was hat mir seine Seele zu sagen? Uns? Womöglich übernatürliche Sachen. Mein Gott, was sehe ich für Möglichkeiten?

Vierzehn Tage sind vergangen. Weihnachten war für uns Leere. Aber heute Morgen wurde angerufen, es hat wieder Zettel gegeben. Wir hatten diese Dinge ganz vergessen. Jetzt stehen wir plötzlich wieder vor Problemen. Was ist los? Ich erschrak. Hat meine Kraft nicht geholfen! Er hat geschrieben:

„Hans' Freundin ... Vaters Pullermann, Mutters Pups, Annas Po und Onkel Frederiks Pfeife. Ich lach mich kaputt!"

Und der andere Zettel lautet:

„Ich bin die Pfanne und der Topf, für die wir keinen Deckel haben."

Der Doktor sagt: seltsam, aber nicht beängstigend. Wir kennen das. Bedauerlich ist, dass diese verfluchten Zettel doch noch wiederkommen. Der Arzt sagt auch: Etwas später ist er schon wieder er selbst. Du merkst nichts davon, wenn diese Dinge kommen. Sein Denkvermögen ist nun durcheinander. Ich dachte, habe ich ihm zu viel gegeben? Habe ich zu heftig auf sein Leben eingewirkt? Ich glaube es schon. Oder, diese Wirkung, was jetzt eine Störung ist, ist bald Heilung. Wir warten aber wieder ab, aber es kamen keine Zettel mehr. Ich beginne, zu denken, dass ich recht habe. Vier Tage später wieder ein Zettel.

„Papi ... schau nach Mami, sie ist durchgedreht!"

Er beschäftigt sich mit uns. Es folgt wieder:

„Onkel Frederik, Annalein ... schaut ihr durch das Loch? Oh, was ... was ... was ... sehe ich?"

Er lernt etwas, kommt zu mir, die Dinge, die man ihm zu lernen gibt, setzen sich in seinem Gehirn fest. Ich kann den anderen sagen, dass wir Fortschritte machen. Lasst es ruhig laufen, diese Zettel haben nun nichts zu bedeuten, ich glaube, dass wir alle erlebten Phänomene erneut sehen, jetzt

jedoch schwächer, weil er seine Rückkehr ins Normale erlebt. Aber die anderen haben wieder Angst, sind erschrocken, kennen sich gar nicht mehr aus. Und es kam so unerwartet! Habe ich wieder zu früh gejubelt? Glaube ich nicht, aber hilf ihnen mal? Ich kann nichts daran ändern. Ich werde schauen, was ich für unseren René tun kann.

In meinem Schlaf erlebe ich die Stunde wieder, in der ich mit ihm spazieren gehe. Jetzt, da ich von den täglichen Dingen frei bin, daliege und träume, sehe ich alles anders. Als ich ihn frage, ob er alles weiß, sagt er sofort:

„Du hast es mir doch selbst gegeben, Onkel Frederik. Ich fühle mich pudelwohl. Ich bin nicht krank, ich komme rasch nach Hause. Oh, wie bin ich glücklich."

Ich höre es ihn sagen. Ich sehe es auf jenem schmalen Gesichtchen, ich weiß es nun, der Junge wird gerade wieder gesund, er wird bald besser lernen können, auch wenn wir andere Phänomene zu sehen bekommen. In dem Moment bin ich wach. Ich vollziehe alles nach und komme zu tiefem Nachdenken. Ich bin wieder eingeschlafen und komme erneut mit dem Jungen in Kontakt. Ich sitze wieder in meinem Garten, dem Haus zwischen Leben und Tod, dort, wo wir einander früher schon einmal begegnet sind. Jenes Haus zog mich aus dem täglichen Leben heraus und diese Umgebung beginnt, zu mir zu sprechen, und will, dass ich zuhöre. Diese ganze Gegend will, dass ich komme. Ich setze mich dort wieder nieder und warte ab. In der Ferne sehe ich einen Punkt, aber in dieser ganzen Umgebung sind keine Menschen zu sehen. Was will dieser Punkt dort drüben? Ich sehe, dass sich das Ding bewegt. Es kommt zu mir, es läuft, es rennt, es ist ein Menschenkind. René ist es!

Kurz darauf steht er vor dem Zaun. Er fragt:

„Darf ich zu dir kommen, Onkel Frederik?"

„Komm, mein Liebling, ich warte schon auf dich."

Er stürzt in meine Arme. Ich frage ihn:

„Wodurch kannst du so schnell laufen, René?"

„Das kommt durch die Anstalt, Onkel Frederik. Ich fange an, zu denken. Das ist gut für mich, weißt du das? Hattest du Angst wegen der Zettel, Onkel Frederik?"

„Ich nicht, aber Vater und Mutter haben sich so erschrocken."

„Oh, das habe ich mir wohl gedacht, aber du brauchst doch keine Angst zu haben? Ich weiß schon genau, was ich tue."

„Was tust du denn dann?"

„Blumen für Vater und Mutter pflücken. Wenn ich bald nach Hause komme, wirst du sie sehen, Onkel Frederik. Aber du lässt den Wind wehen, wie? Du machst das! Ich sehe es wohl, auch wenn du denkst, dass ich es nicht sehe. Ich sehe alles, aber dann bin ich im Schlaf, genau wie jetzt."

Als ich über alles nachdenke, sagt er:

„Wie herrlich jung du jetzt bist, wie, Onkel Frederik?“

„Ja, mein Junge, das fühle ich auch, ich bin hier viel jünger.“ Und er sagt:

„Wenn die Menschen dies doch mal wüssten, Onkel Frederik. Dadurch, dass sie nicht suchen, schaffen sie es nicht. Ich bin sehr alt und du bist viel jünger. Habe ich dir nicht gesagt, dass ich dich wieder einholen würde?“

„Hast du das denn nicht vergessen?“

„Hierin“ – er zeigt auf seinen Bauch – „vergisst du nichts. Ich sage es dort schon so lange, aber die Jungs glauben mir nicht.“

„Wie kommst du zu alldem, René?“

„Hörst du das denn nicht? Hörst du nicht, dass du dem zuhören kannst? Wo bist du jetzt? Was machst du? Was willst du? Was hast du? Ich werde dich retten. Onkel Frederik, wenn du mich retten willst. Und darum bin ich zu deinem Haus gekommen. Hast du diese Tauben dort gesehen? Hast du gesehen, wie sie fliegen? Ich habe auch Tauben. Ich habe weiße und schwarze. Die schwarzen sind nicht lieb, die wollen Zettel schreiben und das will ich nicht. Ich werde sie schon kriegen. Jetzt schlafen wir schön, wie, Onkel Frederik? Und wir sind doch wach, wie, Onkel Frederik?“

„So ist es, mein Liebling, und Gott weiß, dass es gut ist.“

„Siehst du nun, wie alt ich bin, Onkel?“

„Ich sehe es.“

„Nun, wie alt bin ich denn dann?“

„Mindestens neunzehn Jahre. Nun denn, ist das so?“

„Gestern war ich das. Du verreist nicht mehr, wie?“

„Nein ... ich bleibe nun zu Hause.“

„Schön, und dann komme ich bald zurück. Ich sehne mich so nach Vater und Mutter und Anna.“

„Kennst du sie denn noch?“

„Wie kannst du das nun fragen, Onkel Frederik. Ich vergesse sie nicht. Ich bin schließlich schon fast zwanzig? Hast du Marja schon gesehen?“

„Marja? Wer ist Marja?“

„Weißt du das denn nicht? Ich sehe sie schon seit so langer Zeit. Ich werde sie wohl wiedersehen. Ja, Marja, Onkel Frederik. Später, denn jetzt gehe ich schlafen. Auf Wiedersehen, Onkel Frederik? Ich werde schnell kommen. Ich bringe Blumen mit, schau, diese.“

Er zeigt mir einen Blumenstrauß. Eine gelbe Margarite ragt oben heraus. Kunstvoll sind sie angeordnet. Er ruft mir noch zu:

„Kommst du mich holen, Onkel Frederik? Mit Vater? So wie ihr mich wegbrachtet? Grüße an Mutter und Anna.“

Ich halte das Leben fest, aber es reißt sich von alleine los und fliegt durch diesen Raum. Fort ist es! Ich spaziere weiter. Ich gehe zurück nach Hause,

ich gehe einen Weg, den ich früher bereits gegangen bin. Ich wandere aus der Sonne in den Schatten, aus dem Tageslicht in die Nacht. Als ich nach Hause komme, gehe ich in den Garten, ich öffne die Tür ohne Schlüssel, ich gehe die Treppe hinauf und krieche unter die Decken. Und in dem Augenblick, weil die wollene Decke so kitzelte, mich an der Nase kitzelte, und ich durch den Juckreiz erschrak, wurde ich wach. Ich eile aus meinem Bett, mache Licht und setze mich vor das Logbuch. Da steht:

Heute Nacht, soeben, wieder wundersame Dinge erlebt. Ich war bei René. Er machte einen Spaziergang zu mir, ich ging zu ihm hin. In unserem Haus traf ich ihn. Er erzählte mir von den Zetteln und von meinem Wind, den er fühlte und empfangen hatte. Ich verstehe es, es ist der hypnotische Wind, der ihn gesund machen will. Das Kind selbst kommt mir das erzählen. Ist es nicht wundervoll?

Das Kind René als Seele ist zugleich ein Mensch. Ich darf diese Träume jedoch noch nicht als volle Wahrheit akzeptieren. Ich meine, wenn ich dies alles akzeptieren dürfte, dann stünde ich bereits vor meiner ganzen „Universität" und ich könnte sagen, dass die Seele als Mensch gelöst vom stofflichen Körper eine eigene Welt zu repräsentieren hat und sie ist da, wenn wir Menschen sind: Mensch! Sie hat einen Körper, sie kann denken und reden, wie wir es im stofflichen Körper tun, sie hat Augen und ein warmes Herz, sie hat dort alles, was wir hier in diesem Leben als stoffliche Sinne zu akzeptieren haben. Ein großes Wunder ist es, aber ich darf keine Abschnitte überspringen, wie gerne ich es auch wollte.

Ich bin dort jünger und René ist älter. Dass ich jünger bin, schreibe ich meiner kindlichen Natur zu, oder es ist dadurch zu mir gekommen, dass ich diese Träume erlebe. Das Wunderbarste ist wohl, dass du dort so glücklich bist. Die Sonne scheint dort, die Umgebung ist großartig schön, aber dort sind keine Menschen zu sehen. Diese Welt gehört dann auch uns, oder es ist dadurch gekommen, dass du als Mensch Sehnsucht hast. Sollte dies also ein Sehnsuchtstraum sein, eine Welt, die du durch das Fragenstellen und die eigene Sehnsucht nach einer besseren Welt aufbaust? Dies ist es, was mich zurückhält, zum Stillstand bringen will, ohne das würde ich vor Glück und Seligkeit laut herausjubeln. Aber ein Wunder ist es dennoch, denn ich sehe, wie glücklich und normal René darin ist. Ich habe wohl Beweise bekommen – und es werden andere Beweise kommen –, aber ich habe es noch nicht geschafft. Ich darf also noch nicht darauf eingehen, auch wenn ich Sicherheit fühle. Ich darf niemals vergessen, dass wir Menschen telepathische Einheit erleben. Und das soll heißen, dass du Gedanken auffangen kannst, die dir aus der Ferne zugesandt werden. Ich fange dann also Renés Sehnsucht auf und er meine. Ich weiß (es) zwar besser, aber ich schreibe all diese Gedanken nieder, weil sie zu meinem Bewusstsein passen, ich gehe also keinen Schritt

weiter! Ich will weiter, aber Sicherheit will ich haben. Ich bin also dabei, eine „geistige Wissenschaft“ zu errichten, über die ich selbst die Gesetze erleben kann. Und dies wird das großartige Wunder, das ich in alle menschlichen Herzen und Hände dieser Welt niederlegen will, erst dann beginnt ein neues Leben. Und jetzt bekommen wir Glück zu sehen, so schön, wie wir es noch nicht kennen! Der kleine René kennt jenes Glück bereits, ich selbst habe es gesehen und gefühlt. Aber nochmals ... ich gehe keinen Schritt zu weit. Ich muss zuerst Fundamente sehen und erst danach lege ich diese neben oder auf die vorigen!

Mehr ist nicht dabei, ich gehe also wieder schlafen. Ich hoffe bloß, dass ich morgen von allem, was ich jetzt erlebt habe, nichts mehr weiß. Ich kann dann zu mir selbst sagen ... ich bin wie eine Seele schreibend gewesen. Ich dachte als Seele, ich redete als Seele, ich habe als Seele lieb, so wie ich als Mensch nie lieb gehabt habe. Aber das gehört zu den übernatürlichen Sehnsüchten im Menschen. Ich sage nun und noch ausdrücklicher als früher: Für Gott ist alles möglich! Du kannst es nicht wissen, alles liegt unter deinem menschlichen Herzen. Ich schlafe schon fast.

Als Anna kommt, bin ich schon eine Stunde wach. Ich habe gut geschlafen. Ich fühle mich ausgeruht. Ich habe eine vage Erinnerung an René in mir. Wie geht es dem Jungen? Eine Kraft ist es, die mich zum Logbuch schickt. Als ich das Buch in meinen Händen halte, wird mir fast übel vor Schreck. Ich lese ...!

Hat meine Seele geschrieben? Denke ich, wie jetzt, als Seele? Kann die Seele aus ihrem Körper herausgehen und allerlei Dinge erleben? Ich friere davon. Ich kann es nicht fassen, denn ich weiß von alledem nichts. Aber ich beginne es zu verstehen. Ich bin ein Schlafwandler und schreibe im Schlaf Dinge auf. Oder es ist das größte Wunder, das ich entdeckt habe. Wenn Ersteres richtig ist, sind wir Menschen Wunder. Dann ist die Wirkung von Karel ein großes und großartiges Geschehen. Das ist dann eigentlich alles! Dann sind wir Menschen als Seelen übernatürliche Wesen? Das stimmt mitnichten, zumindest jetzt noch nicht, wir sind jedoch auch losgelöst von jeglichem Stoff, jeglichem stofflichen Gewebe, ein Mensch. Das ist die Seele oder der Geist! Oh, ich sinke fast in mich zusammen vor Glück. Ich lege das Buch weg, wenn sie jetzt kämen, müsste ich meine Haltung erklären und ich will kein Wort darüber sprechen. Es ist zu großartig, zu unglaublich. Ich werde darüber nachdenken.

Dieses, was Leben ist, kann denken. Das, was Seele ist, ist dort, in dieser Welt, ein Mensch und eine Persönlichkeit. Und dieser Mensch hat lieb, ist übernatürlich begabt, denn als Persönlichkeit besitzt du alles, was du haben willst. Du kannst umziehen, du kannst sprechen, du kannst dort Blumen pflücken, du kannst dort alles, alles tun, was du auch als stofflicher Mensch

meinst, tun zu dürfen, wenn du das Leben lieb hast! Ich fühlte: Härte, Lüge und Betrug, die Niederträchtigkeiten unseres gesellschaftlichen Lebens fühlst du dort nicht mehr. Ich weiß noch nicht, was geschehen würde, wenn aus meinem Leben Härte oder Betrug ausstrahlten, ich denke jedoch, dass ich mich aus jenem Land entfernen würde, eine unsichtbare Hand mich am Schlafittchen packen würde, um meine mickrige Persönlichkeit hinauszuschmeißen. Es ist unglaublich, was ich erfuhr und fühlen durfte, und ich werde vorerst viel darüber nachdenken, damit auch diese geheiligte Atmosphäre in mir zum Erwachen kommt.

Wenn ich bedenke, dass ich dort schon mehrmals gewesen bin, stimmt es mich traurig, weil ich es nicht verstanden habe. Aber ich werde jetzt vorsichtig sein, in Ruhe gehe ich weiter. Ich glaube auch, dass ich damals noch nicht offen dafür war, und dann stehen wir Menschen auf geheiligten Dingen und fühlen es nicht. Wir wollen Recht haben in allem und dennoch wissen wir, dass das Teuflische zu hundert Prozent in uns reagiert, um das Gute und das Allerbeste von anderen kaputt zu machen! Ich gebe mich nicht dafür her. Gott bewahre mich ... ich darf nicht daran denken!

Aber wenn die Seele wahrhaftig ein nächstes Leben besitzt, dann sind wir auch in der Lage, zu Sonja zurückzukehren. Und die vielen anderen, die wir kennenlernen durften, ebenfalls. Die anderen, die durch ihre Krankheiten das Bewusstsein des Tages loslassen mussten und das Elende zu akzeptieren hatten, (das) ist alles zusammen der Besitz der Seele, das räumliche Gesichtsfeld für ihr Leben und dann das Folgende, wozu sie gehört und worauf sie klar ersichtlich abgestimmt ist. Ich komme dann zurück zu René und Erica, (zu) all diesen Müttern, all diesen Irren, die im Voraus fühlten, was geschehen würde, wodurch sie ihre „Ursache und Wirkung" erlebten. Ich glaube nun, dass dies die Gesetze für die Seele sind, für unser inneres Leben. Und das ist mein Studium, dadurch baue ich meine eigene „Universität"!

Und ist das, was ich suche, nicht wahrhaftig, dann wäre es Schlafwandeln mit „bewusstem Wissen, bewusstem Handeln und Denken"! Ein fremdes Etwas ist es, aber darin befinden sich, leben die Irren. Der eine ist krank dadurch, ein anderer betreibt dadurch Kunst. Wunderbare Aspekte sehe ich. Sie spielen für unser Leben eine Ehrfurcht gebietende Rolle, wodurch die menschliche Seele erwacht. Ich beginne jetzt, zu fühlen, dass die Vater- und Mutterschaft einer der allerhöchsten Aspekte für unser Leben und Dasein in diesem Raum sind, für die der Gott allen Lebens Seine Kinder geschaffen hat. Und wenn ich dahinterschauen dürfte, stünde ich vor dem „Universum" Seines Wesens, Seiner Seele, Seines Geistes. Persönlichkeit, Vater- und Mutterschaft, Leben, Licht, Liebe! Ist das nicht allerhand?

Wir Menschen schweben jede Sekunde unseres Lebens in diesem Raum, also dem stofflichen, (in) diesem Universum. Ich beginne jetzt zu fühlen,

dass wir Menschen räumliches Bewusstsein besitzen, dass aber wir uns Sein gigantisches Bewusstsein aneignen müssen. Wir Menschen sind eins mit Sonne, Mond und Sternen und wir haben hierdurch unser Leben bekommen. Jetzt müssen wir wohl akzeptieren, dass wir unermesslich sind in allem! Ich bin damit beschäftigt, diese Rätsel zu lösen, und ich sehe, ich bin schon ein ganzes Stück unterwegs.

Ich gehe weiter, aber ich muss, oh, so vorsichtig sein. Ich weiß, was mich erwartet. Wenn ich zusammenbreche, bin ich wie Anton, der Sprachenkenner, wie Herman Donkers, der Pastor, der seinen Gott nicht fand und irre wurde, weil Jehova vergessen hat, seine Adresse mitzuteilen, jetzt sucht er Tag und Nacht, kommt jedoch nicht zu dem Platz, wo Jehova lebt. Ich sah – glaub mir – die Flagge auf Halbmast hängen, womit ich sagen will, dass Hunderttausende ihre Suche teuer bezahlen mussten und für dieses Leben bewusst oder unbewusst eingesperrt wurden. Aber das sah Herman nicht, er sah nicht, dass er in eine Sackgasse ging und brach sich seinen kostbaren Hals, sein Lebensatem flog weg, sein unbeseelter Geist starb einen außergewöhnlichen Tod. Und da sitzt er, nichts dran zu ändern! Ist das nicht scheußlich! Ich komme nicht dorthin, ich bleibe jetzt da weg, weil es mich so traurig macht. Diese Menschen hängen an einer hohen Wand, habe ich schon gesagt ... sie haben ihre Leiter vergessen und es ist keine einzige gemacht, die ihnen das Zurückkehren zu dieser guten Erde garantiert. So hoch flogen sie, und Jehova schaut hinter seiner eigenen Maske hervor all diese betrogenen Seelen Unseres Lieben Herrgottes an. Ist das nun auch ein Sport? Aber wir haben mit Gott zu tun, mit Gott wollen wir nach oben, nicht durch so einen Teufelsjäger zum stofflichen und geistigen Elend, zu vollkommenem Niederreißen!

Der kleine René wird uns allen den einen Baum zeigen. Ich glaube das! Ich weiß das! Von mir strömen Kräfte zu diesem Seelenleben und die werden dort drüben aufgefangen. Seine empfindsame Seele saugt diese Wahrhaftigkeit in sich auf. Ich brauche mir um nichts Sorgen zu machen, die Gesetze sprechen, wir werden uns alle vor das „geheiligte Erwachen" stellen!

Wir fangen ein neues Leben an! Wir fangen schon an, die Tage zu zählen, (bis) dass der Junge in unsere Mitte zurückkehrt. Wie es kommt, dass ich so sicher bin ... das weiß ich nicht, obwohl wir Beweise besitzen, dass jedes Phänomen einzeln ein Fundament sein und bedeuten will. Ich weiß, „der Glauben, die Hoffnung und die Liebe" sind es, wodurch wir Menschen Berge versetzen werden, aber, wenn du nicht selbst hinterher bist, die Hoffnung, den Glauben und die Liebe zu beseelen, hilft dir auch das kein bisschen! Wir bekommen nichts geschenkt, wenn du nicht damit anfangen willst, gut ... einst wirst du trotzdem dafür offen sein, wie auch immer, das weiß ich jetzt bestimmt, die Köpfe gehen nach unten! Mehr ist nicht nötig, wenn du zum

„geheiligten Erwachen“ für deine Seele und deinen Geist kommen willst, jetzt bist du schon darin!

Und der Rest all dieser Räume, das sind Gesetze! Und ich glaube, dass der kleine René uns die erklären wird! Ist das nicht wundervoll? Ich beginne, zu verstehen, wie es geschehen wird. Und dann sind wir nüchternen westlichen Menschen auf ein östliches Feld umgezogen, wo wir an unseren holländischen Bäumen Orangen wachsen sehen, in denen von innen der Kern lebt, der Zugang zu allen Welten Gottes besitzt, sich ausdehnt! So viel lernte ich heute wieder, beeindruckend ist es. Ich glaube auch nicht, dass ich morgen anders darüber denke.

Ich würde gern sagen: „In Seinem Namen werden wir Menschen reich.“ Aber wer glaubt das? Ich in jedem Fall! Und die anderen, die noch nicht so weit sind, kommen auch noch dahin. Verrückt ist es, der eine erfühlt alles und die Seele eines anderen erstickt daran und glaubt es nicht. Das ist für uns alle ein und dieselbe Bewusstwerdung, wir müssen nach der Öffnung für unser geistiges Herz suchen, denn das muss in der Lage sein, alles zu glauben, weil es geradewegs vom Gott unseres Lebens beseelt ist! Jetzt siehst du kein Blut strömen, was du jetzt siehst und fühlen kannst, ist „geheiligte Liebe“!

Wenn meine Seele wieder träumen darf, sage ich es! Mein Gott, was für ein Wunder ist es. Abseits meiner selbst schrieb ich. Ich als die Persönlichkeit, die eingeschlafen war, schrieb abseits des tagesbewussten Denkens und Fühlens. Jetzt können wir Verrücktheit daraus machen, trotzdem ist dies etwas zum darüber Nachdenken. Lass nun so einen Traum kindlich sein oder was auch immer, es geschieht ja sowieso. Ich hatte schon ein Vorgefühl davon ... anders wären diese Worte auch niemals über meine Lippen gekommen. Ich werde denken, dass wir bewusst zu ein und demselben Ziel geschickt werden und dass dort der Kaffee und das Gebäck Unseres Lieben Herrgottes für unser Leben bereitstehen, damit wir unseren Hunger und Durst stillen mögen. Mit jenem Ziel vor Augen gehen wir weiter! Dies für das Logbuch!

Ich habe der Schwester Blumen geschickt, noch schönere als die ersten. Sie tut alles für Piet und seine Cousine, um diesen beiden das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Und ich habe ihr erzählt, was ich für sie und ihre Liebe bewahren durfte. Es ist ein Brief dabei von oben, einer mit Bändern, rosa Farben sind es! Ich denke wohl, dass sie glücklich sein werden. Auch Piet betrachte ich als mein eigenes Kind. Ein überwältigend schönes Gefühl ist es, erwachsene Kinder lieb haben zu dürfen. Auch Hans sorgt für Ansje ... weil die Schwester so viel für seine Kranken getan hat. So sehen wir wieder, wer Gutes tut, fällt eines Tages auf und dann heißt es Anpacken, die Geschenke kommen in dein Haus hineinspaziert. Durch Niederreißen von etwas schaffst du es nie! Ich habe alles dafür übrig, Geld ist genug da und

mit Geld kannst du Kindern Gottes dienen. Und Er will über unserem Kopf sehen, dass wir das getan bekommen; erst jetzt stehen wir offen und nackt vor Seinen Gesetzen und (erst jetzt) gibst du „der Hoffnung, dem Glauben und der Liebe" einen Tritt in die richtige Richtung, jetzt sind es Fundamente für dein späteres besseres Ich!

An diesem Baum wachsen die guten Früchte. Ich bin also dabei, sie zu pflücken ... hacke ruhig auf mein Leben ein, rufe ich, sende ich nach oben, vor Scheiterhaufen und Löwengruben kenne ich keine Angst mehr. Und das durch ein verrücktes Kind?

Alles ist Evolution.

Aber für uns noch eine Maske! Frederik!

Onkel Frederik, zeigst du mir diese schönen Gemälde?

René ist nach Hause gekommen, und zwar mit den Blumen, die ich in dieser anderen Welt schon vor Monaten wahrnehmen durfte. Ich glaubte es selbst nicht, es war wieder ein Wunder für mein Leben. Eine gelbe Margerite ragte oben heraus, als ob sie sagen wollte:

„Weißt du es immer noch nicht? Musst du auch dies wieder durch deinen Unglauben, dein Suchen im Raum vernichten? Dachtest du, dass alles Fantasie wäre? Ich bin ein Fundament, Onkel Frederik, ich gehöre zu dem, was bereits einen Platz in deiner „Universität" bekam. Wusstest du das nicht?"

Karel und ich haben ihn abgeholt. Der Doktor war sehr zufrieden und er musste nun eine Weile raus; das Band mit der Familie durfte nicht zerrissen werden. Als wir ihn in unserer Mitte hatten, rückte er mit seinen Blumen heraus, die er ängstlich unter dem Mantel verborgen hielt, weil womöglich einer der Jungs danach greifen würde. Er erzählte uns, dass er sie einen Tag zuvor für Mutter und Vater, Anna und mich gepflückt hatte, und es waren genug da. Das Kind hatte sich sensationell verändert. Er erzählte uns schöne Dinge und dass er wieder zeichnen und malen durfte. Er fragte mich, ob ich noch von diesen hübschen Farben wüsste, er hatte sie fast aufgebraucht. Karel war in den Wolken. Zu mir sagt er:

„Kapierst du das, Frederik? Ich kann es nicht mehr fassen. Heute wie ein Unzurechenbarer, (die folgenden Worte sind auf Deutsch) ‚wie ein Verrückter' ... morgen völlig gut und gesund. Ich kenne mich nicht mehr aus!"

„Ich weiß es wohl", sagte ich, „wir dürfen nicht klagen." Und zu René sagte ich:

„Du bekommst schöne Farben. Wir werden sie gemeinsam kaufen." Woraufhin er sagt:

„Onkel Frederik, zeigst du mir diese schönen Gemälde?"

Ich schaue Karel an. Was nun wieder? Ich frage ihn:

„Welche schönen Gemälde willst du sehen, mein Junge?"

„Die aufgehängt sind ... die wir sehen dürfen ... die wir sehen können ... denn der Bruder hat davon erzählt."

„Das ist möglich, René, die werden wir anschauen gehen. Sicher, das vergessen wir nicht."

Kapierst du das, Karel? Nein, wie, ich auch nicht, aber dies sind gute Zeichen. Er beginnt zu denken, sage ich zu Karel, und lasse ihn wissen, dass er vieles fühlt, wovon wir jetzt noch denken, dass er nichts davon weiß. Aber wir machen Fortschritte!

Das Kind schaut sich um. Es sieht alles und denkt nach. Er hat ein hübsches Gesicht bekommen, klarer sind die Augen. Die Lippen weisen uns auf Willenskraft, die Stirn zugleich auf Beseelung, Intuition hin, oder was ist es? Er wirkt, (als sei er) schmaler geworden und ist viel größer, er wächst zum Raum hin. Karel verschlingt ihn fast. Tränen des Glücks sehe ich in seinen Augen. Dieses ist nun sein verrücktes Kind! Karel ... „friss" ihn ruhig, ich kenne dein Gefühl als Vater, ich weiß, was du fühlst, was du an Liebe besitzt, aber dieses Leben? Dieses Leben ist uns allen teuer, weil es so geschlagen wird, geschlagen ist und sich noch nicht sicher ist, dass dieses Elend geflohen ist. Aber alle zusammen können wir jenes Untier bewältigen. Wenn wir ihn zu uns hinaufziehen dürfen, auch wenn wir wissen, dass er bald hierher zurückkehren muss, wir machen Fortschritte; dieses Leben ist für uns alle der Glauben, die Hoffnung und die Liebe!

Karel fährt, dass die Fetzen fliegen. Er will so rasch wie möglich mit René zu Hause sein, Angst ist es ... dass dieses Leben unterwegs noch mal zurücksinken könnte. Er will Erica und Anna glücklich machen. Und es geht gut, er fährt schnell und vorsichtig. Ich denke über alles nach, der kleine René denkt auch, das Fragenstellen ist wieder vorbei. Das Kind weiß, dass es zu Mutter geht. Er ist schon neun Jahre alt geworden ...! Was hat er auch wieder zu mir gesagt? Gestern hatte er Geburtstag? Jenes Gestern gehört zu seinem Seelenraum, nicht zu diesem, in dem wir jetzt sind. Ich gebe das aber anheim, einst kommt die Antwort.

Als der Wagen hält, stürzen uns Erica und Anna entgegen. René liegt am Herzen seiner Mutter. Aber Erica drückt ihn nach ihren Küssen in Annas Arme; diese Frauen haben ein und dasselbe Kind, besitzen ein und dasselbe Leben, für das sie sterben würden, wenn es sein muss, was bei mir und Karel ein kribbeliges Gefühl verursacht. Wir haben unseren Teil schon gehabt, jenes Gefühl unterdrückt, was für die Frauen offenbar nicht möglich ist. Diese Tränen haben Farbe und Gestalt bekommen, sie kommen aus dem mütterlichen Leben und Wesen hervor, ich glaube, dies sind die Blumen des menschlichen Herzens, die der Messias anschaut, die „Er" akzeptieren wird, weil sie durch Elend gezüchtet worden sind.

Alles ist bereit, wir essen und trinken gemeinsam, auch René ist mit von der Partie. Wir sind sehr daran interessiert, wie er jetzt beim Essen ist. Wenn ich noch an die elenden Stunden denke, als er beim Essen Fratzen schnitt, uns elend machte, indem er mit allem warf und uns die Spritzer um die Ohren flogen, Karel sich vergaß und ihn fast totschlug, (so) ist dies nun eine Seligkeit für das Auge und ein glückliches Gefühl für das Herz, weil es dein eigenes Fleisch und Blut betrifft, das zum menschlich Normalen zurückgekehrt ist. Er redet viel, ist kurz danach wieder totenstill und denkt wahrscheinlich über die Dinge des Tages und alles, was er dort hat erleben

dürfen, nach. Mich hat er schon zehnmal gefragt, ob ich ihm die Gemälde zeigen werde. Erica und Anna sind schon vorbereitet, sie wissen, was er nun fühlt und fordert. Ich habe es mir wohl gedacht, jenes Zeichnen und Malen lässt ihn nicht in Ruhe, es ist ein Teil seines Lebens und muss einst zu ihm zurückkehren. Karel wird nun wohl wissen, dass dieses Kind niemals Arzt wird, die Seele offenbart sich nun bereits durch Kunst, das Gefühl, zu erschaffen und zu gebären. Und wir finden nun alles gut ... er darf tun, was er will, je früher wir von all diesem Ärger weg sind, desto besser. Eines wissen wir, wir haben ihn wieder in unserer Mitte und das nimmt uns heute niemand weg, so sicher ist es!

Nach dem Essen tritt Stille ein. Er zieht sich zurück, in was, das wissen wir nicht. Karel nimmt ihn kurz mit, er will sehen, wie René auf alles reagiert. Eine halbe Stunde sind sie schon weg, dann kehrt er zurück und wir sind wiederum neugierig, wie er das „Eigene" aufgenommen hat. Karel sagt:

„Du würdest sagen, dass er noch keine Sekunde weg gewesen ist. Er kennt die Orte, an denen er früher war, er ruft einem Freund zu: „Ha, der Piet!" Und dieser Piet ruft: „René, bist du wieder zu Hause?", was für ihn Glück bedeutet, das Lächeln auf seinem Gesicht beweist das. Ich weiß es nicht, ich kann mich irren, wenn dies nur nicht zu gut ist. Du bist (dir) dieses Lebens keine Sekunde lang sicher."

Das Kind steht unter fürchterlichem Druck. Wir haben zu wenig Hände, um ihn auffangen zu können. Er rennt durch das Haus, sitzt kurz in seinem Zimmer, stürzt nach unten, um etwas zu tun, das er doch nicht finden kann. Als ich frage, was er will, kommt:

„Ich suche meine Zeichnungen, Onkel Frederik. Ich muss sie haben, siehst du?"

„So, musst du sie haben, und was willst du damit tun?"

„Irgendetwas. Ich will sie sehen."

Ich spiele ihn jetzt an die Wand. Ich will wissen, ob er sich an etwas von seiner Vergangenheit erinnert. Ich sage:

„Weißt du denn nicht, dass du all diese Zeichnungen selbst zerrissen hast?"

Er schaut mich gekränkt an und sagt:

„Ich? Ich habe meine Zeichnungen zerrissen? Ich? Das glaube ich nicht. Wo sind sie, Onkel Frederik? Sie sind doch nicht kaputt?"

Wir hören, dass sich das Kind wahrhaftig an nichts von der scheußlichen Vergangenheit erinnert. Ich denke nicht, dass er etwas von all dem banalen Getue weiß, und ich will es auch nicht wissen.

„Komm nur, René, einige sind noch da."

Wir sind in meinem Zimmer. Ich hole die Dinge aus einem Schrank und reiche sie ihm hinüber. Der Junge stürzt zu seiner Kunst und küsst die Papierbögen, küsst alles, was darauf steht, und ruft aus:

„Wie bin ich froh, Onkel Frederik, dass du dies für mich aufbewahrt hast." Er geht in sein Zimmer. Nur kurz, dann rennt er nach unten und zeigt sie Anna und Erica.

„Schau mal, Mutter? Ist das nicht schön? Sind diese nun schön? Wie bin ich froh, wie gut von Onkel Frederik, das für mich aufzubewahren." Und sofort danach: „Ich brauche doch nicht mehr weg, wie, Mutter? He, Anna, ich brauche nicht mehr weg, wie? Nun sag es mal? Sag es mal? Ich brauche nicht mehr weg, wie, Mutter? Wie, Onkel Frederik? Ich werde Vater danach fragen. (Das ist) wirklich schön, ich brauche nicht mehr weg."

Er sagt es selbst und geht nach oben. Ich folge ihm. Ich sehe, dass er diese Dinge ernsthaft zu betrachten beginnt. Ich habe die Zeichnung in Pastell mit dem Zaun und Buha aufbewahrt. René schaut ernst, es dauert bestimmt fünf Minuten, dann schaut er mich an und sagt:

„Hast du gedacht, Frederik, dass ich Buha vergessen hätte? Hast du ihn vergessen? Jetzt kommt er nicht mehr, wie, Onkel Frederik? Nein, wie, der kommt nicht mehr, wie? Ich habe solche Angst vor ihm. Oh, dort ist es so kalt."

Er kommt zu mir und legt seine zarten Hände auf meine. Ich könnte weinen vor Glück. Er ergreift die Zeichnung und zerreißt das Ding. „So", sagt er, „der kommt nicht mehr wieder." Es ist, als ob das Kind mit der Vergangenheit abrechnet. Und dann fragt er:

„Gehen wir nun schöne Farben kaufen, Onkel Frederik?"

„Das ist eine Idee, René, das werden wir jetzt tun. Komm nur, geh zu Mutter oder Anna zum Anziehen."

Er ist schon weg. Als ich hinunterkomme, wartet er schon auf mich. Erica findet es selbstverständlich wunderbar. Als wir draußen sind und seinen früheren Freunden begegnen, als er das „Ha, der René!" hört, wird er nachdenklich und er muss sich doch fragen, wer sie sind? Die Jungen kennen ihn, haben ihn nicht vergessen, er öffnet seine Erinnerungstür und fragt:

„Zeichnen die auch, Onkel Frederik?" Und danach wieder: „Und wann gehen wir die Gemälde anschauen?"

„Das machen wir nun zuerst. Wir gehen die Gemälde anschauen und danach kaufen wir schöne Farben."

Ich gehe zum Städtischen Museum. Dort wird er dann schöne Gemälde sehen, es ist eine Leidenschaft, die schon früh das Leben und das Bewusstsein bekommen hat. Ein gutes Zeichen ist es, wenn nur nichts dahinter steckt, wovor ich Angst habe. Derartige bewusste Gefühle brachten ihn immer ganz durcheinander. Das geht dann zu schnell, es ist zu beseelend für seinen Charakter, er verliert sich dadurch. Wir können das nun zwar verhindern, aber er fragt weiterhin, fragt so lange weiter, bis du beschließt, gut ... mach nun ruhig, was du willst, auch wenn du dich dadurch verlierst, mach,

was du willst, wir können dem sowieso nicht entkommen, auch du nicht. Zerstöre den Kram ruhig, wirf ruhig, danach werden wir wieder erneut ein anderes Leben beginnen.

Wir betreten das Museum. Ich lerne jetzt, ihn wie ein Kunstkenner zu sehen. Wir stehen vor einem alten Meister, einem aus der Mittelklasse, für den die Welt jetzt wenig Geld bezahlt, die Klasse, die für mich den dritten oder vierten Grad für diese Kunst repräsentiert und von der der Allergrößte die fünfte, sechste oder siebte Klasse erreicht hat, eine Auswahl, die ich nicht näher erklären kann. Ich sehe es nun einmal so. Als wir also dort stehen und schauen, sagt René plötzlich wie ein erwachsener Mensch:

„Ist das nicht wunderbar, Onkel Frederik? Ist das schön? Wie, wenn ich es einst so könnte! Und schau dir doch das mal an? Sieh doch, Onkel Frederik, schau mal diese Bäume an, das Licht! Ist es nicht schön?"

Der Junge setzt sich nieder, er muss sich dabei hinsetzen. Ich habe kein Kind an ihm, ich habe einen großen Freund bei mir, der sich zur Kunst hingezogen fühlt und auch noch etwas davon versteht. Ich glaube, dass er Jahre älter ist. Oder sollte er den Bruder nachahmen. Ich frage ihn:

„Hast du dort drüben denn Kunst gesehen, René?"

„Die Abbildungen, Onkel Frederik. Jetzt sehe ich die echte (Kunst)."

Bitte sehr ... dies sind die echten (Gemälde), das weiß er. Weiß ich auch, aber Tausende von Kindern seines Alters wissen das noch nicht. Er ist hinter den Kindern zurück und ragt zugleich turmhoch über sein eigenes Alter hinaus. Ich sehe sein Genie, es kann nichts anderes wachsen und blühen. Ich bin wahnsinnig vor Glück, auch wenn er demnächst alles kurz und klein schlägt, auch wenn er heute Abend oder morgen den Hühnern die Federn vom Leib rupft, auch wenn er „buhat", dass uns Hören und Sehen vergeht ... Dieses Gefühl, das er jetzt besitzt, sagt mir, dass René wächst, gesund wird! In diesem Leben erwacht die Kunst. Was Mozart erlebte, als Kind erfuhr, ist für ihn Psychologie! Was von Mozart als Kind in Musik umgesetzt wurde, ist für ihn Buha ... ist für René sein verrücktes Benehmen, seine übernatürliche Welt, alles, wovon wir Erwachsenen noch nichts wissen, weil wir unser Ich vollkommen zerbrochen haben; unsere Augen sind blind, sie sehen jenes Licht nicht mehr!

Ich beginne, ihn zu verstehen. Jede Note, von Mozart zum Ausdruck gebracht, ist für René nun ein inneres Phänomen. Gott weiß, dass diese Menschheit an dem, was wir noch mit ihm erleben werden, Vergnügen haben wird. Was Mozart für Gehör und Gefühl brachte, bringt dieses „geistige Wunderkind" für die Seele zu unserem Leben. Dieses Leben erwacht! Wie glücklich bin ich. Er sagt:

„Sieh mal dieses Meer, Onkel Frederik, ich finde es so schön."

Du musst dem Wörtchen „schön" mal zuhören. Er sagt es, als ob es tief

in seinem Herzen eine besondere Gestalt bekäme. Es ist Lebensfluidum geworden. Jenes Wörtchen singt dir lieblich zu. Es hat einen liebevollen Klang, jetzt bekommt es Raum, Umstrahlung, Kunst, wie er das sagt. Ich verschlinge ihn. Ich drücke den Jungen an mein Herz. Er wirkt nun wie neunzehn Jahre und hat Gefühl für Alte Meister. Er schaut sie an, um sie sich einzuverleiben, sein Herz ist voll davon. Ist dieses Kind noch länger verrückt? Ich weiß nur allzu gut, was dies zu bedeuten hat, wir dürfen nicht zu früh jubeln, sonst kommt wieder ein Dämpfer auf dieses Glück. Bald wirft er wieder die Dinge kaputt, (bald) rast das Leben wie ein Sturmwind und das Spannbetttuch kommt wieder zum Vorschein. Aber bekomme ich eben wieder recht? Oh, ich bin so glücklich, weil wir jetzt das Normale betrachten dürfen. Seinem Buha vertraue ich nicht die Bohne.

Er steht vor dem gemalten Christus. Ich fühle Stille in seinem Leben. Er schaut den gekreuzigten Messias so andächtig an, als ob er jenes Leid und diesen unmenschlichen Schmerz fühlt und etwas davon erleben will. Es ist so, als frage er:

„Warum haben die Menschen das getan? Warum bist du so geschlagen und gefoltert worden? Warum und warum nur ...!“ Das Kind ist aufgewühlt. Er fragt mich:

„Ist das nicht Unserer Lieber Herrgott, Onkel Frederik? Haben sie ihn so geschlagen?“

„Wer hat dir von Seinem Leben erzählt?“, frage ich.

„Der Bruder und die Lehrerin doch.“

„Welche Lehrerin?“

„Na ... du weißt schon, die von früher, wo ich so geschlagen worden bin.“

Er kennt seine Vergangenheit noch und hat offenbar nichts vergessen. Es lebt noch unter seinem kleinen Herzen. Und dennoch, wie viel Bewusstsein war damals in diesem Kind, während wir dachten, es sei komplett verrückt? Wie viel Gefühl war in ihm, als er sein Nasenbluten bekam und mit den Jungs auf der Straße herumkullerte? Als wir dachten, er sei nicht da, hielt das Kind Ausschau nach uns und bat um Hilfe, aber wir hörten sein Rufen nicht, wir waren taub dafür. Er sagt mir, dass er immer zu soundsoviel Prozent Tagesbewusstsein besaß, sonst hätte er diese Lehrerin nicht mehr gefühlt. Er weiß es noch, als ob es gestern geschehen wäre, ein Beweis für mich, dass er trotzdem noch in allem etwas von seinem Ich erleben kann. Die Stille in ihm ist hier zu spüren. Er bekommt nicht genug vom Christus. Die Augen eines Kindes bohren sich in eine schreckliche Vergangenheit. Eine kindliche Seele steigt in unmenschliches Leid und unmenschlichen Schmerz hinab und will etwas davon wissen, was nicht von dieser Welt ist. Ich glaube, dass er betet, die Lippen zittern, er würde diese Figur umarmen wollen. Sieh nur mal dieses Gesichtchen an. Ich höre inneres Wimmern, ich muss ihn befrei-

en, lösen von diesem Bild, dieser Welt, es schlägt sein Wesen.

„Schau mal hier, René. Siehst du diese schönen Teller und Gläser und diese Äpfel und Birnen? Siehst du das Brot und den Hering und das Ei? Dies ist ein Stillleben, die Menschen nennen es so, weil stoffliche Dinge das Leben repräsentieren. Diese Dinge haben für einen Maler etwas zu sagen. Schön, wie?"

„Ja, Onkel Frederik, ich wünschte, ich könnte es so."

„Wenn du dein Bestes tust, kommst du so weit."

Ist es nicht sonderbar, er ist wie ein großer Mensch. Das Kind saugt sich an all diesem Schönen voll.

„Schau mal hier, René."

„Oh, ich verstehe es, Onkel Frederik, dies ist eine Landschaft. Eine Mühle und ein großes Land, mit Kühen. Prachtvoll ist es, findest du nicht?"

„Sehr schön, René."

„Oh, ich finde es so schön, Onkel Frederik, ich liebe Gemälde so sehr."

Ist es nicht zum Sich-leer-Weinen, denke ich, wenn du dieses Kind hörst? Und sofort fragt er:

„Ich brauche doch kein Arzt zu werden, wie?"

„Wer hat dir das gesagt, René?"

„Vater ist schließlich Arzt. Und will Vater nicht, dass ich Arzt werde?"

„Wir werden es ihn fragen."

„Aber ich will zeichnen und malen, Onkel Frederik. Oh, es ist so schön."

Es ist der Schrei seiner Seele, hieran ist nichts zu ändern, ein großes Glück ist es, dass sich das Leben jetzt bereits offenbart. Sein gesamtes Ich, seine Persönlichkeit ist Kunst und niemand sieht es. Was will so eine schöne Blume doch beginnen? Er bekommt nicht genug davon, sein kleines Leben steht vor Offenbarungen, die fantastische Welten umwandeln und die wir Erwachsenen Getue von Geisteskranken nennen. Diese Naivität sah ich früher bei mir selbst. Hoffnungsvoll ist alles und Bedauern gibt es nicht! Ich präge dies in mein Gehirn ein und will es nie mehr verlieren.

Ich schiebe ihn zur Tür, es ist genug gewesen, aber als wir draußen sind, fragt er, ob er noch kurz nach Unserem Lieben Herrgott schauen darf. Ich sage nein, später!

Er macht sich los und fragt etwas später bereits:

„Und jetzt gehen wir Farben kaufen, Onkel Frederik?"

„Das werden wir jetzt erleben, René. Komm nur, du wirst sie haben, und Papier, für das du diese Farben kaufst."

Wir sind bei einer Kunsthandlung angelangt und können auch gleich Farben kaufen. Er steht wieder da und betrachtet die Kunst. Ich höre ihn laut sagen:

„Was für ein Plunder ist das."

Der Eigentümer hört es und es kommt:

„So, ist dies Plunder? Willst du meine Ware niedermachen, Rotznase?“

René wird blass. Er schaut mich an, er fragt mich, ob ich ihn verteidigen will. Ich sage:

„Er hat recht ..., denn wir waren soeben bei den Alten Meistern.“

„Was sagen Sie?“, fragt der Mann. „Bei den Alten Meistern? Und sieht dieser kleine Mann schon den Unterschied in Kunst? Jetzt sieht ...!“

Ich zwinkere ihm zu. Gehen Sie nicht zu weit, lassen Sie es so, mehr als genug für ein Kind. Wir suchen Farben aus. Eine Schachtel mit Kreide, Schmierpapier. Er weiß, was er will, er sieht Unterschiede in der Kunst. Was für halbwüchsige Kinder nicht zu bestimmen ist, steht für ihn Schwarz auf Weiß und er irrt sich nicht. Wieder eine Gefühlsäußerung zum Küssen ... ich erkenne ihn nicht mehr, dies ist ein Bewusster, der seiner Zeit weit voraus ist, es kann nicht anders sein!

Als wir zu Hause sind, eilt er nach oben. Erica und Anna – Karel ist nicht da – müssen wissen, wie er sich geführt hat. Nun da sie alles von mir erfahren, glauben sie es nicht, es ist zu schön, um wahr zu sein. Und dennoch, es ist die Wahrheit! Wir lassen ihn aber herumschmieren. Ich halte unterdessen im Logbuch fest:

Heute wieder Wunder erlebt. Unser René ist gesund! Ja, wir wissen wohl, das bleibt nicht, aber es ist ja doch da. Ich bekomme in allem recht. Langsam, aber sicher gehen wir zu einem besseren Ort, dorthin, wo die Orangen an den Bäumen wachsen und wo es trotzdem kein warmes Klima sein kann, was auch wieder ein Wunder für sich ist. Ich meine aber, dass wir festen Grund auf der Erde haben, Boden unter unseren Füßen. Ist das nicht wundervoll?

Der Junge hat mich unheimlich angenehm überrascht. Er hat sich, glaube ich, in den Christus gebohrt, wenn das nur nicht heißen soll, dass es zu viel für ihn ist. Ich habe vollstes Vertrauen; wir gehen zu merkwürdigen Gefühlsmöglichkeiten? Ich muss es zuerst sehen. Wir werden es womöglich sofort wissen, denn ich glaube, dass er in seinem Zeichnen aufgelöst ist. Selbstverständlich sind wir wachsam, wir passen auf, wir warten alle; keiner von uns wird einschlafen, solange er hier ist und wir sein Leben genießen. Eine wundersame Wohlrede erlebt diese Seele. Er kann reden wir ein erwachsener Mensch, er sah sofort, dass diese andere Kunst nichts zu bedeuten hat. Das ist ganz schöner Mist, höre ich ihn noch sagen, und jawohl, diese Stücke kosten sieben fünfzig! Es erwacht Kunst in René, stoffliche und geistige Kunst. Heute und gestern bekam ich recht! Früher glaubte man mir nicht. Auch jetzt nicht, wenn du sie rundheraus fragen würdest: Ich glaube nicht, dass du ein offenes Ja zu hören bekämst. Aber was wollen sie? Heute ist ein Fest in meinem Herzen, auch in den Herzen der beiden Mütter und in dem unseres

großen Jungen, Karel! Glück, oh, mein Gott, ich werde René alles von Eurem Sohn erzählen! Alles, damit auch er Ihm tragen hilft!

Es wird Abend, wir dürfen seine Zeichnungen noch nicht sehen und wir werden ihm diese Ehre auch geben. Innerhalb von fünf Minuten schläft er. Als wir unten sind, Karel seine Zigarre raucht und ich sie angezündet habe, während Anna und Erica mit ihren Schals und Socken für das Kind beschäftigt sind, lösen sich die Zungen und es ist René hinten und René vorn. „Wie findest du ihn, Karel?" „Wie denkst du darüber, Frederik?" „Findest du nicht, dass es ein Wunder ist, Anna?" „Müssen wir uns nicht glücklich fühlen deswegen? Mein Gott, was für eine (gute) Zeit wir doch haben, wie glücklich wir sind, wir besitzen alles auf dieser Welt. Ist es nicht so, lieber Mann? Karel-Schätzchen, mein Karel?"

„Hör auf", sagt Karel. „Jetzt reicht es, würde Frederik sagen, übertreib nicht."

Ich sage zu Karel:

„Er hat Angst, dass du ihn Arzt werden lässt."

„Immer noch? Und das hat er dich gefragt?"

„Im Museum, Karel. Er ist ganz erfüllt wegen seiner Gemälde. Übrigens, diese Gedanken waren nie aus ihm weg. Er weiß noch alles von der Lehrerin, auch von jener heftigen Tracht Prügel, alles. Aber vor dem Arztsein hat er Angst."

„Du weißt es nicht, wenn er so weitermacht?"

„Du wirst es wohl vergessen, Karel. In ihm lebt Kunst. Du machst nichts dagegen, es ist für ihn genauso wie es für Mozart war, die Seele lebt sich aus."

„Du willst ihn doch nicht mit jenem Genie vergleichen?"

„Keineswegs ..., aber ich rede über das Gefühl des Kindes, die Offenbarung dafür, nicht mehr, aber auch nicht weniger."

Die Frauen geben mir recht. Siehst du, dann stehst du wieder vollkommen still mit Karel. Er kann nicht anders denken. Es ist wieder so ein Plumps in seinen Graben. Wir sind das gewohnt, aber du strandest vollkommen, das Gespräch ist mit einem Mal tot, erstickt. Du weißt nun nicht, womit du anfangen musst. Karel selbst fühlt es und sagt nun:

„Wir werden wohl sehen, Frederik. Abwarten, wir haben es noch nicht geschafft, obwohl ich zugebe, dass er heute wundersam gut bewusst ist. Ich bin zufrieden und könnte mich glücklich fühlen, wenn wir jene Herrschaft nicht kennen würden."

Erica hat auch etwas zu sagen und sie wirft ihm an den Kopf:

„So bist du nun. Gestern wurde aus dem Vollen geschöpft. Heute liegt schon wieder ein Dämpfer drauf – du drückst mit einer solchen Art und Weise allem den Kopf ein. Nie kannst du mal kurz Atem holen. Ich sage dir, von mir aus fällt er in fünf Minuten zurück. Dies, was ich jetzt sehe, gibt mir

alle Hoffnung. Ich glaube, dass Frederik in allem recht bekommt. Er hat es immer gesagt, ob er die Dinge voraussah, weiß ich nicht, aber seine Analysen, Karel, gehen weit über eure hinaus. Wenn wir den Kopf hatten hängen lassen, mit unseren Köpfen auf den Boden geschmettert worden waren, war es Frederik, der uns wieder Boden unter den Füßen gab. Ich lasse mir dieses Glück nicht nehmen, du bist immer in deprimierter Stimmung, aber das hängt mir zum Hals heraus; ich ersticke daran."

„Immer mit der Ruhe, es reicht, Liebling, so meine ich es nicht. Ich darf doch meine ehrliche Meinung sagen? Oder muss ich vor Vergnügen tanzen."

Anna sagt auch etwas und sie trifft auch auf einmal ins Schwarze, denn wir hören:

„Ihr seid undankbare Hunde. Statt Glück macht ihr eine Zankerei daraus. Schämen, schämen müsst ihr euch!"

„Schaut, diese Anna", sagt Karel ... „Ihr habt recht, Kinder. Darf ich euch heute Abend einladen? Wollen wir auf Renés Gesundheit trinken, Erica?"

„Ja, mach das. Und dennoch? Warum müssen Menschen immer trinken, wenn sie auf die Gesundheit ihrer Freunde und ihres eigenen Blutes nicht verzichten wollen? Aber ich finde es wunderbar, macht nur, was meinst du, Anna? Du magst sicher auch etwas. Hol doch diesen französischen Wein, Karel. „Le Chateau le Critique", nicht wahr, Frederik?"

„So ist es ...!! Schenk nur ein, hier oben findet man das wohl gut. Wenn du die Armen nur nicht vergisst."

Karel kommt zurück und schenkt ein. Hans rief etwas später an und sagt, dass er morgen Abend kommt. Er will René sehen. Nächste Woche verlässt er die Stadt wieder ... Er ist für sein Professorenamt beschäftigt. Er schafft es, sagt Karel, du erkennst ihn nicht mehr wieder. Was hat sich dieser Kerl verändert.

Anna fragt:

„In die richtige Richtung? Oder muss er wieder auf die Suche nach einer Hansi? Diese Trauben sind mir zu sauer. Puh ... worauf ein Mensch doch Appetit hat. Prost!"

„Was kleckst er jetzt wieder?", will Karel wissen, worauf Erica sagt:

„Wir dürfen es noch nicht sehen."

„Und du gibst dem nach?"

„Warum sollten wir ihm Steine in den Weg legen, Karel. Ich finde, dass ein Kind dieselben Rechte hat wie wir Großen. Ich für meinen Teil gönne ihm jenes Vergnügen."

„Und wie denkst du hierüber, Frederik?", fragt Karel mich.

„Ich sehe es so, Karel, wenn dies nichts anderes ist, muss ich es als inneres Erwachen sehen. Was macht ein Künstler, der beschäftigt ist?"

„Du übertreibst wieder, Frederik." Ich brauche ihm keine Antwort zu ge-

ben, Erica ist schon da, sie sagt:

„Nennst du das Übertreiben? Nennst du dies Übertreiben? Frederik hat recht. Ich würde genauso handeln. Ehrfurcht vor der Kunst ist es", woraufhin Karel in Lachen ausbricht und ausruft:

„Der ist gut ... Jetzt das noch, morgen sind es Alte Meister. Nicht wahr, Frederik?"

Ich rette die Situation, weil ich fühle, dass Karel etwas hat und dadurch gereizt ist. Als ich frage: „Hast du ernstlich Kranke, Karel?", schlage ich ihn jählings zu Boden und er beugt seinen großen Bauernkopf wieder, weil er fühlt, dass ich ihn durchschaue.

„Ja, Frederik ... heute Abend, denke ich, geht wieder einer von mir weg. Ein Diabetiker ist es. Ich denke, dass sie mich wohl bald rufen werden."

Er schaut mit seinem Kopf zu Boden ... starrt ins Leere. Und keine vier Minuten später klingelt es schon. Ob der Doktor bitte kommen will. Er fragt mich:

„Wenn du wissen willst, Frederik, ob wir Menschen eine Seele besitzen, kannst du jetzt (etwas) genießen, dieses ist das Ende einer suchenden Seele, die es niemals in ihrem Leben gefunden hat. Vergib mir meine Provokationen, jeder Mensch hat so seine Abstürze, seine Ups and Downs, nicht wahr? Was willst du, Frederik? Willst du mit mir mitkommen?"

„Geht das? Die Leute kennen mich hier und wissen schließlich, dass ich aus Neugier komme? Geht das? Kannst du das verantworten, Karel?"

„Du hast wiederum recht, Frederik. Ich kann und darf das nicht tun! Sie würden denken, dass ich verrückt bin. Aber auch diese Gelegenheit kommt wieder und dann werde ich dich nicht vergessen. Ich habe noch etwas für dich, auch das muss für dich ein großartiges Wunder bedeuten, und ich weiß bereits jetzt, dass ich dir damit eine glückliche Stunde schenke. Was würdest du von einer Geburt halten, Frederik? Hört sich das nicht gut an? Für dich, der zwischen Leben und Tod ein Zelt aufgeschlagen hat, um herauszufischen, wie viele Pilger jeden Tag vorüberkommen, um zu Gott zu gehen, muss dies doch wohl das Allerhöchste für dein Leben, dein Studium, deine Aufgabe für Seele, Geist und Stoff sein. Was fühlst du? Bebst du schon?"

„Ich friere davon, Karel. Mein Himmel, weißt du aber genau, was ein Mensch sein Leben lang mit sich herumschleppt. Wenn es geht, wenn es nicht wieder unmenschlich ist. Du kennst mich: Ich will Eltern nicht quälen. Oder denkst du, dass es angenehm ist, einen Fremden das anschauen zu lassen, was das Allerheiligste für dich ist? Was würdest du sagen, wenn ich zu deiner Frau zum Zuschauen gekommen wäre, weil ihr Arzt es so nett fand, einem Freund zu gewähren, ihre Geburt zu sehen?"

„Ich schäme mich schon, Frederik. Meine Sichtweise auf das Leben muss sich ändern. Ich gebe dir voll und ganz recht! Ich glaube, dass ich es nie lerne.

Aber sag mir mal ehrlich ... ist das nicht das Wunderbarste für dich, was es gibt?“

„Karel, wenn mir jenes Glück geschenkt werden könnte, würde ich nichts mehr erleben wollen. Was das Sterben betrifft ... das ist etwas anderes, ich habe schon so viele sterben sehen. In meinen Armen gingen welche zu eben diesem Zelt und ich schloss diese Augen ... du kennst mich schließlich noch nicht. Du weißt schließlich noch nicht, wo ich mich mein Leben lang herumgetrieben habe? Weißt du, was du dir ins Haus geholt hast, indem du mir einen Platz in deiner Mitte schenktest? Mir ist nun nichts an Komplimenten gelegen, ich habe genug Federn (für Komplimente) an meinem Hut, ich gönne dir auch welche davon. Aber ... eine Geburt? Dieser ruhig und wohlanständig folgen zu dürfen! Ich habe bestimmt hundert schwarze Babys zur Welt kommen sehen. Ich fing jenes Leben auf, Karel, aber wenn du denkst, dass es einen Unterschied zwischen Schwarz und Weiß für diese heiligen Dinge gibt, komme ich mit dir und du verschaffst mir die glücklichste Stunde auf der Erde.“

„Verrecke meinetwegen ... Bei dir weiß man nie, woran man ist. Es scheint ja, als wärst du tausend Jahre alt. Gibt es denn nichts, was du noch nicht weißt, Frederik?“

„Du fängst selbst damit an, Karel. Kann ich etwas dafür, dass ich mitten im Dschungel gelandet bin und sie mich zum Arzt über all diese Schwarzen machten?“

„Was sagst du?“

„(Einen) Arzt haben sie aus mir gemacht, so schlecht und recht wie es ging, Karel. Folglich habe ich schwarze Babys zur Welt kommen sehen. Und wie schön ... du musst diese schwarzen Knäuel aber mal sehen. Und wie sie schreien!!“

Karel stürzt zur Tür hinaus. „Ich glaube“, sagt Erica, „dass du ihn jetzt ermordet hast.“ Und sie fragt mich: „Meintest du das ernst, Frederik?“

„Natürlich, Erica hast du mich schon mal Dinge erzählen hören, die ich mir aus den Fingern sog?“

„Nein, das nicht. Aber wo bist du um Himmels willen nicht alles gewesen? Wo bist du nicht alles gewesen, Frederik? Was wissen wir eigentlich von deinem Leben? Nichts. Erzähl mal was, Frederik? He, ja ... tu das. Du hast uns noch nie etwas von dir erzählt und immer wieder stehen wir vor den Tatsachen. Du rückst in den unerwartetsten Stunden mit den unglaublichsten Geschichten heraus, immer wieder stellst du uns vor ein neues Mirakel aus deinem Leben. Du gehst einfach so von einem Leben ins andere, du verstehst von allem etwas und du tust unbeholfen und naiv. Ich gebe zu – früher warst du so, du hast dich ungeheuer verändert, aber du erzählst ganz normal, als ob es nichts zu bedeuten hätte, dass du Hunderten von schwarzen Babys auf

die Welt geholfen hast, während Karel dich mal wirklich überraschen wollte. Ich glaube, Frederik, dass du ihn jetzt erschlagen hast. Aber erzähl nun mal etwas von dir?“

Anna schaut auch, aber sie sagt nichts. Sie fragt nicht und wartet. Ich sage:

„Nun, Kinder, Hans und Karel haben etwas davon gehört. Wenn ich sage, dass ich mitten in der Nacht, mit dem Mond glasklar und voll am Himmel ..., die Sphinx zu meinen Füßen, mit einer Leiter auf die „Pyramide“ klettern wollte und die „Sphinx“ zu mir sagte: ‚Aber Junge, wo holst du diese Unverschämtheit her, wie kannst du es wagen, hinter meinem Rücken auf dem Heiligsten des Allerheiligsten für mein und dein Leben herumzukraxeln, als ob es Schrott wäre? Du stehst da und zitterst und bebst, wenn du wüsstest, warum ich hier liege und wache; du würdest dich schämen, dich leer und mausetot weinen vor Kummer, vor Armut und Elend, wenn du wüsstest, wie viel Kummer du mir antust. Ach, Junge ... geh nach Hause zurück oder ich muss dich bestrafen.‘

Und dann nahm ich die Beine in die Hand ...! Ich habe es manchmal anders erzählt, aber du erzählst nicht anderen, die sich letztendlich einen Spaß daraus machen, einfach so das Heiligste deines Lebens. Was soll ich sonst noch erzählen, Kinder? Ich habe etwas von dieser großartig schönen Erde gesehen. Ich hatte das Geld dafür, ich hatte alles, und was machst du dann? Wirklich, ich war im Urwald, ich habe schwarze Babys zur Welt kommen sehen, aber du gehst doch mit solchen Dingen nicht hausieren? Ehrlich gesagt habe ich noch nie jemanden gesehen, der innerlich völlig weiß ist, alles ist schwarz in uns und um uns herum.“

Erica gibt noch nicht auf. Sie fordert:

„Dann mach doch mal weiter, Frederik. Gönne uns dann den Spaß, wir fragen dich nie etwas.“

„Was wollen Sie wissen, meine Dame?“

„Fang nicht mit „meine Dame“ an, sonst fliegst du hinaus. Ich will etwas von dir wissen. Als René noch nicht da war, hörte ich dich immer sagen: Ich bin bloß ein Laie. Im Nachhinein betrachtet bist du ihnen allen voraus. Sie wissen nichts, Frederik. Warum hast du dich so dumm gehalten?“

„Ich bin es immer noch, meine Liebe!“

„Das bist du nicht, ist es nicht so, Anna?“

„Ich bin so wie ich bin, Erica und Anna, man hat es oder man hat es nicht! Weißt du, Erica, das, was du damals „Körper-an-Körper“-Gespräche nanntest, was Körper-an-Körper-Reden für dich war und wofür du keine Worte finden konntest, das erlebe ich jetzt. Ich beginne, zu verstehen, was es ist. Der kleine René hat es mir beigebracht. Wirklich, es ist ein Wunder.“

„Wie hast du plötzlich entdeckt, dass du hypnotisieren kannst?“

„Ich habe das nicht entdeckt, Erica. Der „Hypnotismus“ kam über mich,

brachte mich zum Handeln und Denken. Ich kenne es immer noch nicht. Aber ich glaube, dass es zu mir kommt, gerade wenn ich nichts davon wissen will. Und das sagt mir, dass du all diese Dinge, um es so zu sagen, umsonst bekommst, geschenkt. Wohl ist es etwas Besonderes. Ja, was haben wir doch erleben dürfen. Glaub mir, ich habe das schon wieder vergessen. Wir wissen jedoch nicht, wofür es gut ist, wofür wir diese Kräfte noch einmal werden nutzen können. Ich warte aber ab, du kannst sowieso nicht an dir selbst vorbeigehen, alles kommt zu seiner eigenen und festgelegten Zeit für dein Leben zur Offenbarung.

Ich durfte viel sehen und viel erleben. Du liebe Zeit, ich muss gestehen, manchmal übertrieb ich und dann konnten andere offenbar nichts mehr damit anfangen. Wirklich, ich war fast Arzt, fast ein Magier, fast ein Yogi, und jetzt hoffe ich, aus eigener Kraft ein „Eingeweihter" zu werden, wie es mein geliebter Ra einst sagte und (wie es) durch die „Sphinx" zu mir kam. Du hättest (es) mal hören müssen, als jenes ‚aber mein Junge' über diese Lippen floss. Genau wie René das kann, wenn du sein „schön" hörst, du würdest ihn trinken wollen, Erica. Du starrst in eine Welt, die du noch nie gesehen hast: Mein Gott, Kinder, wie glücklich wir doch sind. Ich hörte ihn „schön" sagen, glaub mir, ich habe es noch nicht gehört, salbungsvoll war es, nichts Unwahrscheinliches mehr, sondern übernatürlich und bewusst, wie wir Menschen es noch nicht kennen. Du stehst durch ein einziges Wort schlicht und einfach in Flammen und du wärst in der Lage, einen Scheiterhaufen zu betreten! Ja, du findest mich übertrieben, ich sage dir, es war wie ein Raum, so hoch, so erhaben, so kunstreich sprach er das Wort aus und rollte es über seine Lippen. Ich für meinen Teil bin mit allem glücklich, was er mir schenkt. Jetzt siehst du, dass auch noch etwas anderes in ihm lebt."

„Wer ist dieser Ra, Frederik?"

„Schämst du dich nicht, Erica? Das musst du doch wissen."

„Ich habe es vergessen."

„Das ist eine ägyptische Gottheit."

„Ach so, aber wie weit entfernt vom Vertrauten du suchst. Hat René damit auch zu tun, Frederik?"

„Wie kommst du so plötzlich darauf?"

„Ich dachte, er hat gerade welche von diesen ägyptischen Phänomenen. Ich habe mal darüber gelesen. Ich meine dann die Dinge von diesen Priestern. Ich sage dir vorher, ich mag diesen Hokuspokus nicht."

„Wenn ich dich so reden höre, denke ich an die Sphinx. Du würdest meinen, dass du etwas davon weißt, doch ist das nicht der Fall, auch ich bin nur ein Laie."

„Siehst du, so bist du nun immer, Frederik? Nicht wahr, Anna? Du hast, glaube ich, einen Minderwertigkeitskomplex. Du bist der Gegenpol von

Karel. Karel will alles überflügeln, du ziehst dich durch ein einziges Wort in dein Schneckenhaus zurück und tust dann so, als ob du kein Fünkchen davon verstehst, später aber erschlägst du einen Menschen mit eben diesen Dingen. Ich finde das nicht gut, Frederik, du musst dich nicht zu klein machen, bekenne dich ruhig zu deinen Dingen. Du weißt schon, wie wir es meinen."

„Ich bin der, der ich bin, Erica, ich kann nicht anders."

„Das ist nicht wahr, Frederik. Du hast Talent für tausend Sachen, Karel hat recht, du hättest Arzt werden müssen. An dir hat die Wissenschaft ein Genie verloren, glaube ich."

„Pfui, pfui, was für ein wohldenkender Mensch du bist. Du könntest glauben, dass du recht hast. Ich ein Arzt. Ich sehe mich schon, ich würde jede Sekunde scheitern."

„Das machst du dir aber selbst weis. Du schöpfst Behagen daraus, jahrelang zu verschweigen, was du in demselben Augenblick sagen kannst und was uns Menschen etwas nutzt. Aber du machst es nicht. Ist das richtig, Frederik? Ich glaube nicht, dass du scheiterst, du kannst denken. Was hätten wir anfangen sollen, wenn du nicht gewesen wärst? Mord und Totschlag hätten wir erlebt. Mit Karel war nichts anzufangen."

„Hätte ich dir alles von unserem Ärger im Voraus erzählen sollen? Haben wir die Braunbären, die Schakale, die Schlangen nicht gesehen? Hätte ich dich mit all diesem Ärger vollstopfen sollen? Hätte ich dich ..."

„Hör doch auf, Frederik, du hast recht. Aber du kannst dich mehr öffnen, du kannst uns doch mehr von deinem Leben erzählen? Du bist überall gewesen, wir nicht. Ich muss ehrlich zugeben, dass wir einander ratlos gegenüber gestanden hätten. Ich wäre zusammengebrochen. Aber, Frederik, wo sind wir nun? Wie weit sind wir auf unserer Reise eigentlich?"

„Ich glaube, dass wir gerade eben den Urwald hinter uns haben, meine Kinder. Wir stehen jetzt vor einem Wüstenritt auf Kamelen. Und auch das ist nicht so einfach. Es kann dort blitzwarm sein, aber abends liegen wir da und schauen den Mond an, wir träumen, wir erleben wunderbare Dinge und sind eins mit Nacht, Leben, Unermesslichkeiten, wovon wir Teil sein werden. Wir hören dann Märchen und lauschen wie kleine Kinder. Anna sehe ich dort unter diesem einen Baum sitzen, und dich Rücken an Rücken an Karl (gelehnt), aber hoch über uns hören wir das Zwitschern eines Vogels, das Tierchen ruft uns (etwas) zu und sagt:

„Trink heute Nacht viel, morgen hast du einen schweren Ritt vor dir."

Wir machen einen Spaziergang durch die Wüste, wir schauen unsere eigenen Schemen an und fühlen erst jetzt, wie großartig schön das Leben ist. Ich pflücke dort, aber das glaubst du sowieso nicht, Gänseblümchen und Veilchen, Vergissmeinnicht, mache für euch zwei Kränze daraus und lege sie auf

eure Köpfe. Jetzt puste ich ein wenig, ich mache einen lieblichen Wind, ich küsse eigentlich alle im Schlaf und danke Ihm dort oben für alles in meinem Leben. Ich glaube, dass ich dann nicht schlafen werde, so vieles gibt es, über das nachzudenken ist. Der Baum hat Orangen für uns, die Frucht, mit der du deinen Durst löschen kannst und für die dein inneres Leben geöffnet ist. Wenn du jetzt dein Herz klopfen fühlst, weißt du, dass der menschliche Kuss auf Sandalen geht und Sprüche erklären kann."

Ich warte einen Moment. Erica sagt:

„Anna, würdest du solch einen Kerl nicht am liebsten ...?"

Ich fahre fort, ich will diese beiden Seelen in das Kindliche meines Wesens hinaufziehen, sodass sie die Vergissmeinnicht vor sich sehen.

„Den Reiseleiter, Erica, der bei uns ist, habe ich vom König von Ägypten gemietet. Der Mann bekam einst, aber das glaubst du sowieso wieder nicht, die goldene Medaille für das Zu-spät-nach-Hause-Kommen. Er wurde mal vierzehn Tage lang vermisst, doch tauchte dieser Mann wieder auf und fragte, was eigentlich los sei. Warum hatten sie sich so viele Sorgen gemacht, war er nicht ein Kind von Amun-Ra? Er besaß auch große Zauberkraft. Er war es, der einer unsichtbaren Taube stoffliches Leben verschaffte. Diese Taube, die einfach so aus seinen Händen das Leben bekam, flog dann zur bewohnbaren Welt zurück, um seine Botschaft zu überbringen, weil man dort dachte, schreckliche Stürme seien aufgezogen, die seinen Fortschritt behinderten. Und da waren Stürme und zwar so heftig, dass die gesamte Wüste ein tosendes Meer wurde. Du fühlst sicher, das ist noch schlimmer als auf dem Wasser. Du hast nun keinen Halt mehr, das einzige Rinnsal, das es für dich zum Trinken gibt, wird nun vor deinen Augen in eine Modderpfütze verzaubert und dann stehst du da. Nichts zu trinken, du erstickst am Durst und du kannst den Durst nicht löschen. Wenn du diese verzweifelten Stunden erleben musst, glaub mir, dann fängst du an, anders zu denken. Was gerade eben noch Vergissmeinnicht waren, hat sich jetzt zum Gejaule einer Wüstenratte verändert. Und die können jaulen, dass dir Hören und Sehen vergeht. Ihr klammert euch aneinander fest und ihr wisst nun nicht mehr, dass ihr lebt. Du fühlst es gewiss, das Geheule eines solchen Sturmes macht dich verrückt, du verlierst dein Leben, der Tod steht vor dir und sagt:

‚Was wollt ihr jetzt, Schreihälse? Seht ihr, wenn ich mich nur kurz hören lasse, zeige, dann gehen diese großen Münder von alleine zu und ihr seid so verängstigt wie nur was. Ich muss wirklich lachen über eure menschlichen Sprüche. Aber ich setze noch eins drauf, ich will eurem Gerede nun endgültig ein Ende machen, eurer Angeberei, euer hochmütiges Ich werde ich zertrümmern. Hört ihr meinen Schrei? Das war mein Lachen über euch, Schreihälse.'

Die Menschen, die Männer und Frauen, sind nun wie verrückt. Aber der

Reiseleiter kam und sprach:

‚Was will dieser miese Kerl? Was will dieser Mann? Was hat dieser verdorbene Mensch vor? Schaut, Kinder, mit einem einzigen Schlag bringe ich Freude und Glück in eure Herzen.‘

Und es geschah. Er breitet seine Hand aus und siehe da, Stille, Ruhe, die Menschen liegen unter den Bäumen und haben es besser denn je. Sie träumen allesamt, sie sind lieb zu einander und wollen einander vor Glück verschlingen. So ein Reiseleiter aber auch, ist das wohl ein Mensch? Und dennoch, hast du seine Maske gesehen? Hast du seinen Willen gesehen, sein Antlitz? Aber in dem Augenblick kam sein Täubchen zurück. Er ruft das Tierchen und liest die Nachricht, die man auch für ihn mitgab. Ich höre es ihn noch sagen.“

„Was hörtest du, Frederik?“

„Er sagte: ‚Glauben, Hoffnung und Liebe haben alles in sich, was Er geschaffen hat. Aber tritt mal dagegen?‘“

„Ist das alles?“, fragt Erica.

„Alles? Muss hier noch mehr dazu? Wir verstanden es sofort. Wenn ihr gegen all diese heiligen Dinge tretet, Kinder, dann tretet ihr euch selbst und alles von Ihm, wodurch ihr das Leben bekommen habt, kaputt. Ich werde es dir aber sagen, was wir zu hören meinten, das behielt er gerade für sich. Denn jetzt hatten wir sein Geheimnis verraten, weil der eine den anderen schon fast ermordete wegen des letzten bisschen zu trinken, das noch da war. Dann fühlte ich: Tritt jetzt mal gegen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und du brichst selbst zusammen. Er wollte uns fühlen lassen, dass du kein Vertrauen hast, keinen Glauben, keine Hoffnung; wir schauen gegen eine Maske, die der Tod ist, mit der er aber Karten spielt und (gegen die er) obendrein noch immer gewinnt. Und das war sein Täubchen.“

„Was war das für ein Mensch, Frederik? Und willst du uns weismachen, dass du einen Wüstenritt in solch einem Sturm erlebt hast?“

„Siehst du, du glaubst mir sowieso nicht.“

„Ja, hör mal her, Frederik, wenn wir all diese Dinge glauben sollen, dann wärst du bestimmt tausend Jahre alt gewesen, so viel ist es.“

„Siehst du, eure Leben sind zurück. Ich war bei jenem Häuflein, das damals einen der schwersten Stürme erlitt, erlebte, die dort in der Geschichte erlebt worden sind. Ich kannte ihn schon so lange. Wir hatten einander am ägyptischem Hof kennengelernt. Ich war unterwegs, um für Seine Majestät Gemüse ohne Dose zu kaufen. Ein Gemüse, das vor der Pest schützte, vor Cholera und so weiter. Dafür musste ich diese Reise machen. Hast du nie von Boten des Herrn gehört?“

„Hältst du uns zum Narren, Frederik?“

„Das ist nun immer wieder dasselbe. Ihr könnt nicht zuhören. Ich erzähle

euch die heilige Wahrheit und ihr glaubt mir nicht. Ihr bittet mich, etwas aus meinem Leben zu erzählen, und wenn ich es mache ... dann glaubt ihr mir nicht!“

„Mach weiter, Frederik, so meine ich es nicht.“

„Aber du holst mich aus meinem Traum heraus, Erica.“

„Also doch Fantasie?“

„Fantasie? Ist solch eine Reise denn kein Traum? Nennst du es Fantasie, wenn wilde Stämme um dich herumstreifen, um dich zu ermorden?“

„Ist es wahr, Frederik?“

„So wahr, wie ich hier sitze.“

„Und was ist ein Bote des Herrn?“

„Ein Kurier ... Erica, hast du davon nie gehört?“

„Du bist also ein Kurier gewesen? Ein Kurier? Mein Gott, wie interessant. Erzähl mal? Aber du redest von Majestät, meinst du vielleicht, dass du (ein) Kurier für Willem den Dritten warst?“

„Jetzt muss ich wahrhaftig über dich lachen. Aber es sagt mir, dass du mich nicht für voll nimmst. Wie denkst du darüber, Anna?“

„Ich schon, Frederik, ich glaube alles von dir.“

„Merci, Anna. Ich war Kurier und ich sollte Gemüse für Seine Majestät kaufen. Ich habe zwar König gesagt, aber das hat nichts zu bedeuten. Ihr müsst auch nicht alles wissen. Ich verdrehe die Dinge manchmal so, weil ihr dann sowieso mit anderen Dingen fortfahrt, und wir wollen ehrlich sein, das Poetische will wohl auch mal ein neues Gewand.“

„Du bist ein geborener Schreiber, Frederik. Stehen all diese Dinge in unserem Logbuch?“

„Siehst du, Erica, du kannst nicht zuhören. Wenn ich dir etwas sage, denkt deine Seele selbst, und das darf nicht sein. Du musst bei der Geschichte, bei den Geschehnissen bleiben. Was kümmert es dich, ob dies nun ein König oder eine Königin ist. Ich war aus auf Gemüse in der Dose und das sollte ich dort irgendwo bestellen, wofür ich durch die Wüste musste. Die ganze Geschichte wirkt jetzt schon wie Grünkohl mit Speck ... wenn du es wissen willst. Ich bin rausgekommen!“

„Das ist schade, Frederik, versuch es noch einmal? Ich werde meinen Mund, meinen Schnabel halten. Los, mach weiter.“

„Ich war der Bote des Herrn. Die Taube, die zurückkam, hatte die Nachricht, dass ich meine Pläne ändern und direkt zu den kanarischen Inseln aufbrechen sollte. Von dort aus sollte ich nach China und Japan gehen. Den ersten Standort oder (die erste) Gelegenheit, mich von der Truppe zu trennen, sollte ich nutzen und sofort weiterreisen. Außerdem war ein Schreiben von meinem Chef dabei, der mich sozusagen auf Spionage entsandte. Und daran dachte ich nicht die Bohne. Um mich kurz zu fassen, ich ging weder

nach China noch nach Japan, ja, ich ging zwar dorthin, aber zum Vergnügen, für mich selbst. Ich dachte, bekommt ruhig Lachanfälle, ihr dort auf dem festen Boden, trinkt ihr nur euren Wein, ich gehe für mich. Ich zog weiter mit unserem Reiseleiter und lernte viel von ihm, indem ich Tag und Nacht neben ihm auf unseren Kamelen ritt. Und dann erzählte er mir von seiner unsichtbaren Taube. Ich sagte damals:

‚Dahinter kann ich mich dann verstecken. Denn dies ist ja keine echte Nachricht?'

‚So', sagt er, ‚hast du das gedacht? Weißt du, wer ich bin? Weißt du, was ich kann und warum man mir die Leitung gab?'

Ich sagte: ‚Nun ... darf ich es wissen?'"

„Hast du diesen Mann denn verstanden, Frederik?"

„Wir sprachen Englisch ... er sprach es wie sein eigenes Arabisch. Und dann sagte er zu mir:

‚Hast du, lieber Frederik, nie von Ra, Re und Isis gehört? Hast du nie von der Sphinx gehört? Der Pyramide von Gizeh?'

‚Natürlich', sagte ich, ‚ich habe viel darüber gelesen.'

‚Nun, ich bin das!'

‚Du bist das? Du bist Gizeh, die Sphinx, Isis, Ra, Re und all die Göttinnen dort in dieser Zeit?'

‚Ich bin das ...', sagte er stolz und keck und dann glaubte auch ich, dass er mich hereinlegte. Und in dem Augenblick sagt er:

‚So, hast du das gedacht. Denkst du, dass ich dir Sprüche auftische. Hast du das gedacht? Schau mal hier, Frederik.'

Er streckt seine Hand gerade vor sich aus. Mein Gott, dachte ich, wie mächtig ist dieser Mann. Auf seiner Hand liegt der ägyptische Lotus.

‚Siehst du das, Frederik? Das ist meine Göttin. Ich bin Tausende von Jahren alt. Willst du meine Liebe sehen? Willst du mein Glück sehen? Willst du wissen, wer ich bin?'

‚Gern!', sagte ich.

‚Nun, schau doch ...!'

Und um ihn herum sah ich jetzt das gesamte Alte Ägypten. Ich sah Tempel und Gebäude, wir gingen (in ihnen) ein und aus. Ich erlebte in dem Augenblick eine Zusammenkunft der Priester mit, die ganz einfach zu Füßen der Göttin auf Knien lagen und Lotusblüten empfingen. Ich sah diese Königin vor mir. Und er ... dieser Mensch saß neben ihr auf einem prächtigen Thron. Um den Thron herum wilde Tiere, die ihm und der Göttin wie Schoßhündchen lauschten. Dann hörte ich Gesang, und als der vorbei war, bekamen sie ihr Essen und Trinken. Herrlich, aromatischen Wein kostete ich. Wer mir folgen will, sagt die Göttin, esse und trinke von diesem Stoff. Ob dies mit dem, was die Bibel sagt, zu tun hat, habe ich nie entdeckt. Dann

gingen wir hinaus. Der Mond stand hoch am Himmel und (war) so voll, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Blutrot. Die Göttin sprach:

‚Oh, mein Glück, wo sind wir geboren? Ich komme zu Euren Füßen. Ich entkleide mich, weil ich sein will, wie Ihr seid. Mutter ... Mutter ... könnt Ihr mich beseelen? Darf ich den anderen auf Eurem Weg vorausgehen? Der Fortschritt für mein Leben bekommt Euren gesegneten Ausblick.‘

Sie kniet nieder und fällt in einen tiefen Schlaf. Die anderen folgen. Und was sehe ich ... ich sehe sie so klein wie Schmetterlinge wieder. Sie haben schöne Farben, wie René das sagen kann, sie fliegen umher und besuchen die Pyramide, die Sphinx. Sie gehen nach oben, sie klettern auf diese Pyramide, sie wollen in das Turmzimmer hinein, dorthin, wo das Leben anfängt und endet, obwohl es weder Ende noch Anfang gibt. Sie kennen das, sie wissen, dass sie bald gelöst vom Stofflichen sein werden. Ich sehe diese Schmetterlinge größer und größer werden, sie sind wie Menschen. Und jetzt sehe ich es auch. Dann sprach unser Reiseleiter:

‚Siehst du mich noch, Frederik? Schau dort, ich werde ich selbst!‘

Und ich sah ihn. Schön, großartig, in einem Gewand, wie ich es noch nicht gesehen hatte, funkelnd, großartig.

Er sagt: ‚Weißt du es jetzt?‘

‚Ich weiß es, aber was warst du dort eigentlich?‘

‚König, Frederik.‘

‚Und willst du hiermit beweisen, dass du ewig während bist?‘

‚Wir Menschen sind ewig während, Frederik, aber du darfst es nicht besitzen wollen.‘

‚Das verstehe ich nicht‘, sagte ich.

‚Es ist sehr natürlich, Frederik. Was ich dort war, bin ich jetzt noch. Aber wenn ich in das hineingehe, was ich doch jetzt eigentlich nicht mehr bin, sperrt man mich ein und ich bin ein Anormaler.‘

‚Wie kommst du zu dieser Weisheit?‘

‚Die besitzt du auch, Frederik. In jedem Wesen lebt sie, du musst sie wecken.‘

‚Wie, wenn du mir helfen willst?‘

‚Bleib Kind, Frederik! Geh allem nach, was geschaffen worden ist. Ich habe mich selbst zum Fliegen gebracht. Glaube mir, das Täubchen, das bin ich! Ich ging kurz schauen, ob für mich noch Nachrichten da waren. Ich kann das, aber du kannst es auch, ein Wüstenrabe ist dazu in der Lage, wenn du den Glauben, die Hoffnung und die Liebe hast, es zu sein! Aber genug hierzu, sonst kommst du nie wieder davon weg und das bricht dir den Hals, Frederik. Ich habe Tausende dieser Kostbarkeiten verloren. Und trotzdem bin ich noch da.‘

Und dann verschloss er sich völlig vor mir. Was ich auch tat, kein einziges

Wort kam mehr über seine Lippen. Als wir unsere Reise vollbracht hatten und wir uns trennen sollten, mein Weg mich anderswo hinführte und er mit einer neuen Karawane zurückmusste, sagte er noch:

‚Geh zurück in dein Land, Frederik, und unterrichte die geistig Guten, damit auch du das Geöffnete erleben wirst. Mein Herz und meine Seele grüßen dich. In Stunden der Gefahr kannst du auf mich zählen. Teile es nicht aus, gehe nicht da hinein, sonst schaffst du es nie! Und vergiss niemals, der Lotus ist es! Er kann dir dies alles schenken, aber lege dich ihm zu Füßen. Wenn das Wort zu dir kommt, Frederik, dann kannst du auf die Pyramide klettern. Hörst du das Wort zu dir kommen, dann musst du gut zuhören. Wisse dann, es ist die Sphinx! Nichts anderes! Sei gegrüßt, mein Freund, sei gegrüßt, wir sind nie mehr allein!‘

Er wollte entschwinden, doch ich frage noch:

‚Zeige es mir, lass es mich wissen.‘

Er übernahm sofort, woran ich dachte. Er ergriff meine Hand, hielt sie auf eine besondere Art und Weise in die Seine geklemmt, schritt noch eine kleine Weile mit mir umher und sprach:

‚Wenn das „Licht“ Leben ist, Frederik, und du fühlst, dass alles in unserem Dasein Liebe ist, kommt es zu deinem Herzen und du wirst es fühlen. Jetzt gibt es nichts mehr zu zweifeln ... du fühlst es! Und geh nun, sonst schläfst du ein.‘

Ich Dummkopf aber auch ... Was für ein Zebra, ein Esel bin ich. Mein Gott, ich könnte mir selbst eine Tracht Prügel geben ... was für ein Miststück ich doch bin.“

„Was hast du, Frederik?“

„Nichts, ich könnte mir nun eine Tracht Prügel geben.“

„Warum, es ist so wunderbar, was du da alles sagst.“

„Das ist es nicht, Kinder. Mir fällt erst jetzt etwas ein. Was für ein Dummkopf bin ich doch. Was für eine Armseligkeit, was für ein Hundeinstinkt aber auch. Wie ist es möglich. Kein Wunder, dass Gott sagt: ‚Ihr? Wenn ihr darauf steht, wisst ihr es immer noch nicht?‘ Ich bin ein Elendsbrocken, wenn du es wissen willst.“

„Was hast du doch, Frederik.“

„Nichts, Kinder, nichts, aber ich werde daran denken. Ich bin ein Dummkopf! Mein Gott, was für ein Lulatsch bin ich doch.“

Wir hören nicht, dass Karel hereingekommen ist und die ganze Zeit über zugehört hat. Er sagt:

„Wer war das, Frederik? Beschreibst du dies alles?“

„Das habe ich ihn auch schon gefragt, Karel. Es ist wunderbar schön. Man würde ihn am liebsten ... Und jetzt will er sich selbst eine Tracht Prügel geben. Kapierst du das nun?“

„Wer war das, Frederik?“

„Mein Schutzengel, glaube ich, Karel, aber ich habe jenes Leben nie mehr gesehen.“

Karel lacht, Erica ist wütend, weil sie denkt, dass ich alles wieder kaputtmachen will und in mein Schneckenhaus zurückkrieche. Sie fragt:

„War dieser Mann in der Lage, Frederik, einen Sturm zustande zu bringen?“

Karel schaut wieder, er denkt: Wie hat er es wieder zu toll getrieben! Er nimmt Platz und hört zu. Als ich mich auf sein Leben einstelle, rieche ich einen Tod. Schwarze Aura ist es, die ich schmutzig finde und die schleimig wirkt. Also solch ein Tod, kommt über meine Lippen. Karel versteht es schon. Erica kapiert es nun auch und fragt ihn:

„Ist es so weit, Karel?“

Karel nickt ... Erica fragt mich wieder:

„Und sag (es) mal, Frederik!“

„Wahrhaftig, Erica, er streckte seine Hand aus und es stürmte nicht mehr. Aber anders, als wir denken, siehst du. Von innen heraus geschah das Beschwichtigen dieses Sturms. Und es stürmte nicht, es hatte gar nicht gestürmt, er gab dir Kraft und Stärke, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe zu dir selbst. Dann war da Stille und wir dachten an etwas ganz anderes.“

„Weißt du, Karel, dass Frederik einen Wüstenritt gemacht hat und dass er ein Bote des Herrn gewesen ist?“

„Was hast du jetzt wieder für einen Unsinn erzählt, Frederik.“

„Unsinn!“, ruft Erica aus: „Nennst du das Unsinn? Du hättest die Geschichte mal hören müssen. Frederik war Kurier bei Seiner Majestät.“

Karel prustet laut heraus.

„Also Karel ... du glaubst auch nichts. Erzähl es ihm mal, Frederik! Wir wollen es wohl noch zehnmal hören, nicht, Anna? Was kann dieser Mann erzählen. Karel, das hättest du hören müssen. Frederik ist wie ein östlicher Prinz. Oh, was werden wir noch erleben.“

„Wenn ich dir sage, Karel ...“, gehe ich kurz darauf ein, „dass ich vier Tage und Nächte – höre nun gut, was ich sage, und dies ist viel interessanter als dein Zuckerkranker, der dahingegangen ist –, dass ich vier Tage und Nächte bei einem echten Sultan verbracht habe und dass dieser Mann mir sein ganzes Hab und Gut gezeigt hat, bis hin zu seinen Haremsdamen, glaubst du es nicht, dann lachst du, dann zuckst du mit den Schultern. Ich schwöre es dir. So eine Zeit, wie jene es war, vergisst ein Mensch nie!“

Karel liegt mir nun zu Füßen. Ich habe ihn, glaube ich, erschlagen. Er kann mich nicht mehr ertragen, er kennt sich nicht mehr aus, sagt aber:

„Wenn du mir sagst, Frederik, dass du der Sultan von Marokko bist ... glaube ich dir sofort. Mann, hör auf, oder ich gebe dir eine Spritze.“

Erica und Anna kommen mir zu Hilfe, Karel kann wieder nichts haben, ich glaube, dass der Zuckerkranke gestorben ist. Und direkt unter seinen Händen weg, was er nie ertragen kann. Erica sagt:

„He, Karel, du wirfst wieder mit Salz, warum machst du das nur, wir sind doch so herrlich auf Reisen. Immer verdirbst – vermiest du die Sache. Lass es doch."

„Reg dich nicht auf, Kind, Frederik und Haremsdamen? Dass ich nicht lache, es ist wie ein Jahrmarkttheater. Du lässt dir alles weismachen. Frederik und ein Wüstenritt, kennst du ihn denn immer noch nicht? Sicher nach Rijswijk ..., genau wie diese Nacht, als er bei der Pyramide war."

Karel ist betrübt. Dies ist der echte Karel! Er platzt innerlich vor Kummer. Doch das ist es im Grunde auch wieder nicht, er ist mehr in Aufruhr. Er prallt mit seinen Kranken zusammen, seiner Aufgabe als Arzt. Er hört sie rufen: Dein Flickwerk hilft sowieso nicht! Mach es nun doch mit dir selbst aus, ich gehe! Stümper seid ihr! Wir lesen es von seiner Maske ab. Du musst ihn nun mal sehen, wie ein Verunglückter. Aber dies ist sein bestes Ich, er steht nackt vor dem Tod, aber es ist auch Armut. Ich sage ihm:

„Siehst du, Karel, wir Menschen können, wenn es darauf ankommt, allein leere Zettel einreichen. Du bist genau wie Hans; Aufhebens um nichts, Sprüche klopfen, das könnt ihr. Zettel zu Leichen geben, auf die du nie eine erschöpfende Antwort bekommst. Du bist machtlos und du willst keine Machtlosigkeit. Du willst Leben und Tod in den Händen haben. Ich sehe euch schon, mein lieber Himmel, wie würdet ihr toben. Es ist gut, dass es nicht so weit gekommen ist, sonst hätten wir armen Schlucker kein Leben mehr durch den Gelehrten, du würdest dann genau das tun, was du selbst wolltest. Aber so weit ist es noch nicht.

Hast du gedacht, gegen einen Tod kämpfen zu können? Du musst es einem Menschen gönnen, zu sterben. Du wirst einmal einsehen müssen, dass dies nötig ist. Du musst eine Krankheit im Voraus überblicken können. Du musst wissen, was du für einen Kranken tun kannst und was nicht möglich ist, Karel, du bleibst dann immer du selbst. Du behältst keine Reserve für deine Existenz, du willst alles oder nichts, aber hierin musst du taktieren können. Du fühlst schon, was ich meine. Was du willst, ist Angeberei. Du kannst nicht akzeptieren, dass ein Mensch unter deinen Händen verschwindet. Gib mir deinen Hammer in die Hände und ich werde dir sagen, wie viel Leben deine Kranken noch besitzen. Was du hörst, ist der stoffliche Klang, aber höre nun mal auf das, was du innerlich fühlen und belauschen kannst? Jetzt stehst du dem anders gegenüber.

Hierdurch ist es, dass du nicht mehr an Geschichten glauben kannst. Dein Gelächter ist nun zuckerkrank. Gesunden Verstand hast du nicht mehr, aber meiner und der Meinung anderer nach machst du Sprüche. Kindliche Freu-

de sagt dir nichts. Aber wir wissen es, Karel, deine reine Liebe schleudert dich aus deinem Gleichgewicht. Kopf hoch, Karel, sieh die Dinge anders, sieh sie so, wie sie sind. Ich weiß wohl, viele von euch führen immer wieder einen Kampf auf Leben und Tod – aber das ist nun einmal notwendig. Du bist ein zu guter Arzt."

Karel überlegt, aber kurz darauf kommt:

„Du hast recht, Frederik. Ich will das Leben nicht verlieren, ein Kranker muss gesund werden, aber dann stehst du vor jener Maske. Früher kümmerte mich das nicht, es berührte mich nicht. Jetzt bin ich kaputt davon, ich gehe Monate im Voraus schon durch den Tod, die Kranken laufen dir hinterher und das verzehrt dich. Aber all jene Arbeit, all jene Schufterei ist umsonst. Du hast nie Sicherheit ... nie, wer das doch hat, ist ein übertriebener Spinner. Ich bekenne ehrlich, dass du mit allem im Raum hängst. Ich wünschte, dass ich nie damit begonnen hätte. Das ewige Pillendrehen hängt mir zum Hals heraus."

„Das lügst du, Karel. Du meinst nicht ernst, was du sagst. Du bist es oder du bist es nicht, du bist es zu hundert Prozent. Du bist in der Lage, dein Leben für einen Kranken zu geben. Was dir früher nicht möglich war, dazu bist du jetzt in der Lage. Oder glaubst du das nicht? Wir sehen schließlich, wie sich dein Leben verändert hat? Früher ... ja, früher, da warst du ein Rohling, ein Viehdoktor. Jetzt bist du ein Arzt, jetzt stehst du mit dem Kranken vor den Problemen. Du redest mit deinen Kindern, du erzählst ihnen von deinem eigenen Leben, du stützt sie. Früher liefen die Kranken vor dir weg, Karel, sie brauchten deine natürliche Härte nicht, sie wollten diese Leere nicht. Und jetzt? Jetzt sehen sie dich als Menschen. Jetzt bist du ein Arzt wie es sich gehört, früher warst du ein verwöhnter Pinsel. Früher zerschlugst du Herzen, brachst du schwächliche Phänomene, aber du vergaßest, dass sie von Menschen erlebt wurden. Früher warst du damit beschäftigt, Menschen in deine Gräben zu treten, du hattest dann den größten Spaß, wenn du sahst, wie schlammig sie da wieder herauskrochen. Aber meistens warst du (dann) schon lange verschwunden. Jetzt machst du das nicht mehr, du siehst, du weißt, dass du Menschen lieb haben kannst und dass ein Mensch keine Kuh ist! Willst du Vergleiche anstellen? Gut, auch wir dürfen das tun. Und dies alles plädiert für dich, du hast dich Gott sei Dank zum Guten verändert. Brich dir ruhig den Hals, Karel, stirb nur für deine Kranken, gib deinen Kranken ruhig Leben und Seele, bring ihnen notfalls Blümchen mit, auch wenn sie darüber lachen, der Himmel weiß, wie du es meinst! Wir sehen dich tausendmal lieber so, als dass deine Kranken von dir weggehen, nacheinander, weil Doktor Wolff ein Viehdoktor ist. Hast du das alles vergessen? Bist du denn nicht in der Lage, einmal kindlich naiv zu sein? Dachtest du, dass du hierdurch deine Persönlichkeit verlieren würdest? Ich wette mit dir – ich

setze zehntausend gegen einen Gulden –, wenn wir deine Kranken fragen würden, wie findest du Doktor Wolff jetzt, wie war der andere von vor ein paar Jahren? Und welcher soll zu Ihnen kommen? Ich versichere dir, Karel, Blumen aus Liebe und Dank, Offenherzigkeit, menschliche Freude, Glück, die du von deinen Kranken bekommst, sind mehr wert als ein Schloss, als Hunderttausende, wenn du mich fragst. Diene jetzt, Karel ... Ich wäre gern Arzt gewesen ... allein schon, um diese kranken Herzen zu stützen, vollzupumpen mit meinem eigenen Gefühlsfluidum, Liebe, ein herzliches Wort. Jetzt bin ich froh, dass ich es nicht bin, weil ich, wie du, das Scheitern nicht zu hundert Prozent akzeptieren kann. Und dennoch muss es sein ... du bist es jetzt und du wirst daraus machen, was daraus zu machen ist, du kannst nichts anderes mehr tun. Aber ich versichere dir, bald, in ein paar Jahren, denkst du anders darüber. Du bist zu großen Dingen fähig, Karel. Aus diesem Holz schnitzt man Ärzte!"

Er unterbricht mich und sagt:

„Bluff ... Frederik ... du gibst mir zu viel, ich bin so nicht."

„Siehst du, Karel, dies ist das Falsche deiner eigenen Maske. Manchmal drückst du jeden in deine Ecken, dann willst gerade du sie plattwalzen und überflügeln, kurz darauf willst du uns weismachen, dass dir dieser Hochmut nicht gefällt. Du weißt verdammt gut, was ich meine und wie du bist. Ich glaube nicht, dass du nach Belanglosigkeiten suchst, du Komplimente akzeptierst, aber du darfst nicht denken, dass wir glauben, du fändest es nicht erfreulich, dass deine Persönlichkeit all diese bäuerliche Mentalität verliert. Du bist damit beschäftigt, an dir selbst zu arbeiten, du weißt es und du willst uns weismachen, dass es nicht so ist, aber du saugst es uns aus den Rippen. Du wartest nicht darauf, aber dein Honig ist spürbar. Ich meine es eigentlich anders. Du willst Menschen überflügeln, ich nicht, ich gehe lieber zehn Schritte rückwärts, aber ich habe die Gabe, nichts zu vergessen und ich habe auch noch das in mir, lange zu warten, um dann meine Pfeile abzuschießen, die immer und immer wieder ordentlich gerichtet sind. Ich habe dir diese Beweise übrigens zu Tausenden geschenkt und du fällst immer wieder darauf herein. Ich meine es jedoch gut, ich bin ehrlich, meine kindliche Natur ist es, die mich immer wieder zur menschlichen und natürlichen Harmonie führt, sonst hätten wir es hier gemeinsam keinen Tag ausgehalten. Aber du hast das auch, Karel. Du kannst es jedoch nicht ertragen, dass du diese Kindlichkeit siehst. Du trittst das immer von dir weg, aber dann sehen wir eine verkehrte Maske! Du kommst nicht dahinter hervor, du feuerst von dort aus nach uns und den Menschen und hast den größten Spaß, wenn sie nicht wissen, wer du bist und was du faktisch willst. Aber wir kennen dich jetzt wohl!

Aber ich sage dir, früher warst du so, jetzt hat sich das Blatt gewendet, du hast angefangen, anders zu denken. Dein Lebensinhalt bekommt Ordnung.

In deinem Charakter sehen wir Natürlichkeit, ländlichen Instinkt, Liebe. Du selbst bist es, der dieses evolutionär Entwickelnde für deine Persönlichkeit fordert. Du trittst nicht mehr so viel! Du donnerst ab und zu, aber dann geht später doch dein Kopf nach unten. Ich habe nicht vor, dir eine Lehre zu erteilen, aber so ist es! Geh weiter, Karel, ruiniere dich nicht gegenüber einem Tod, er bekommt sowieso recht! Du musst versuchen, jene Maske kennenzulernen. Wenn du das fühlst und in dir trägst, bist du so stark, wie du nur willst. Jetzt ist da keine Armut mehr, du sagst zu deinen Kranken: Lebt wohl, grüßt die anderen, die euch vorausgingen, sagt aber, dass auch ich bald komme, um meine leeren Zettel einzureichen, die Blumen sind für den universellen Altar, an dem ihr selbst die Messe lesen werdet!"

Erica stürzt auf mich zu und küsst mich. Karel schmunzelt ... er ist wieder besiegt.

Erica hat meine Geschichte noch nicht vergessen. Sie verlangt jetzt:

„Los, Frederik, wir machen jetzt weiter. Erzähl uns von diesem Harem. Es ist doch ernst gemeint, nicht? Fahr fort, Frederik."

„Ich will mit jenem Getue nichts zu tun haben, Erica. Es würde mich ja meine Nachtruhe kosten."

„Aber du warst doch da?"

„Gewiss, ich war da und ich stand mittendrin. Oh, wenn du diese Engel gesehen hättest. Du lieber Himmel, wenn ich noch an all diese Schlafkissen der Damen denke."

Ich schaue in Karels Richtung. Auf seinem Gesicht spiegeln sich Zweifel und Spott wider. Eine andere Maske ist es dann soeben, aber jetzt sehe ich: Geschwätz ... Spinner, was willst du? Aber mach ruhig weiter, auch ich mag einen kleinen Spaß wohl gern, du kannst den größten Unsinn erzählen, wir hören zu. Was ich fühle, ist nicht angenehm, doch wir wissen, wie er ist. Ich denke: Warte nur, ich kriege dich gleich noch und dann schlage ich dich zu Boden. Erica erstickt (fast) vor Lachen. Auch Karel konnte nicht umhin, als ich von diesen Kissen erzählte. Ich glaube mehr, dass er lediglich lacht, weil ich immer solche selbst gemachten Ausdrücke losschieße. Meine Vergleiche, Betrachtungen bekommen Kern und Bedeutung, was früher für mich eine Behinderung war, weil ich dann meistens anfing, zu stottern. Jetzt ist das glücklicherweise vorbei und solch eine Geschichte kommt einfach so aus meinem Mund. Ich sage es selbst, ich kann etwas miteinander verbinden. Ich kann die Dinge sich selbst erzählen lassen, du siehst dich selbst dabei. Du erlebst es, sie haben Farbe und Gestalt, du beseelst so ein Wort und platzierst es dort, wo sie es gerade nicht erwartet haben, aber du reißt in dem Augenblick eine Gesellschaft in Fetzen. Dies stimmt jetzt gerade nicht, meistens gelingt es mir vollkommen und dann läuft es wie geschmiert. Ich bin also kein geborener Erzähler, sondern ein geborener Folger ... Ich folge den Dingen und

dann haben sie etwas zu sagen. Nun, sie kennen mich schon ein bisschen.

Erica wartet mit Ungeduld und lässt diesen Harem einfach nicht los, als Frau will sie alles darüber wissen. Ich weiß nun sicher, dass Karel denkt, ich schwätze nur etwas daher. Er fühlt sich nun wieder betrogen ... Meine Erzählung hängt zwischen Wahrheit und Bluff. Ich bin für ihn ein Von Münchhausen, ein Vater Langbein, ein Don Fiasco ...! Aber ich kriege ihn schon noch.

Erica fragt wieder: „Nun, Frederik? Machst du weiter? Haben sie schöne Röcke an, diese Damen?"

„Und ob, na, was für schöne (Röcke)!"

„Und waren es schöne Frauen?"

„Und ob!"

„Und jung natürlich?"

„Ja, das ist natürlich eine Anforderung. Furchtbar jung waren sie. Nicht alle, siehst du, so ein Fürst will von allem etwas. Auch fortgeschrittenes Alter sah ich. Und selbstverständlich dick und dünn, schmal und lang, klein und groß, aber das Feinste vom Feinsten sah ich dort versammelt."

„Waren dort Schwarze, Braune und Weiße, Frederik?"

„Ich sah alle Farben, Erica ... wundervolle Farben, das Aprikosenrot, das unglaubliche Zartgrün in den Augen, das himmlisch Leuchtende auch, ich sah dort unser großes Wörterbuch repräsentiert von Frauen, Seelen, wunderbaren Naturprodukten, vor denen du niederknien würdest und (für die) du Tausende von Sünden begehen würdest, so fürchterlich schön waren sie!"

„Erzähl mal, Frederik? Alle Nationalitäten versammelt, natürlich."

Karel findet nun auch Gefallen daran. Anna funkelt aus ihrer Ecke und findet, ich sei ein Adonis. Also diese Anna. Ich kann und darf für sie spinnen, soviel ich will, sie glaubt alles von mir, wofür ich ihr dankbar bin, auch wenn ich den größten Unsinn erzähle; wenn sie mich weiterhin akzeptiert, wachsen wir herrlich aufeinander zu und wir sind bald Blumen von ein und derselben Farbe! Aber das weiß Karel nicht, auch Erica versteht nichts davon, sie ist wieder ganz anders. Ich antworte nun:

„Ich sah dort arabische Schönheiten, italienische, französische, ägyptische, und das waren sozusagen die Blumen des Nils, die er teuer bezahlt hatte. Ich sah ein einziges holländisches Kind, du glaubst es nicht, aber es ist die Wahrheit. Er erzählte mir, dass er sich um dieses schöne Leben kümmerte, ihr eine besondere Erziehung gab, weil er sie aus der Gosse geholt hatte."

„Und wie war jenes Mädchen, Frederik? Sehnte sie sich nicht nach Holland zurück?"

„Ich glaube es nicht. Sie hatte es dort viel zu gut. Aber ja, ich schaute ihr nicht ins Herz. Ich sah sie nur kurz, da war so viel zu sehen. Ich wollte der Höflichkeit halber nicht fragen, wo er sie herausgefischt hatte. Er ließ sich al-

lerdings entschlüpfen, dass dieses Kind bald seine Freiheit kriegen sollte, dass sie jedoch erzählen musste, aus welcher Quelle sie Ihre Schönheit bekommen hatte, mit anderen Worten ... er wollte eine räumliche Flucht daraus machen und ihr seine östliche Mentalität zeigen, deren Geheimnis die Schlangen und Skorpione kennen. Auch Disteln, die echten holländischen meine ich, stechen, wenn es ihnen richtig erscheint, obwohl wir kein Vergnügen daran haben, weil es dich an den Tod erinnert. Pfui, woran ein Mensch doch Vergnügen hat. Alle Nationalitäten trafst du dort an, Erica, wie ich schon sagte, Schönheiten waren es."

„Wie ist das möglich. Und gewiss alle in kostbare Seide gehüllt."

„Das musst du selbst sehen, Erica, du glaubst es nicht."

Karel schüttet sich aus vor Lachen. Er findet dieses Spiel wunderbar, aber er denkt, dass ich Quatsch auftische. Er hat jedoch seinen Toten vergessen. Und wir machen spielend weiter, das Gespräch dreht sich um Erica und mich, die anderen hören zu und finden, es sei eine Komödie. Ein Film ist es, rutscht Anna heraus. Erica sagt zu Anna:

„Ich würde sehr gerne mal für ein paar Wochen in solch einem Harem sein, allein schon, um all diese Frauen zu fragen, was sie dort eigentlich aushecken. Und du, Anna?"

„Ich komme, um Kartoffeln für sie zu schälen", behauptet sie.

„Ich wüsste gern ...", fährt Erica fort, „was so ein Mann eigentlich mit all diesen Frauen will und was er so alles zu ihnen zu sagen hat. Was für eine Welt aber auch. Würde dir das nicht gefallen, Karel, so ein kleiner Harem? Ich sehe dich schon umgeben von rund zwanzig Schönen verschiedener Nationalitäten. Wie würdest du dich fühlen, Karel?"

Karel gibt keine Antwort, er findet es zu albern. Erica fragt mich:

„Und hast du keine Kinder gesehen, Frederik?"

„Ich hörte sie. Sie sind in einem anderen Saal und bekommen dort ihre Erziehung. Es war im Grunde eine Stadt für sich, von der er der König war. Ich hörte das Geschrei von Weitem zu mir kommen. Er sagte: Das sind meine Kinder. Ich glaube jedoch, dass die Kinder früher getötet wurden. So siehst du, auch Harems entwickeln sich zu ihrer Zeit evolutionär. In das Haremsgetue kommt Ordnung und Regel. Die Maharadschas und Sultane bekommen Bewusstsein. Ich sage dir ehrlich, dies war ein Mann mit edler Gesinnung. Zu mir war er äußerst herzlich."

Karel lacht wieder. Er kann nicht dagegen an, aber ich fühle, dass er wohl gern Sultan spielen würde. Wir machen weiter, als Erica fragt:

„Was musstest du dort machen, Frederik?"

„Ziemlich einfach, ich hatte ihm eine Nachricht von unserer Regierung zu bringen."

„Meinst du das ernst?"

„Of course ..."

„Bestimmt Geheimnisse?"

„So etwas."

Karel platzt fast. Erica sagt:

„Nun hör doch mal auf, Karel. Du verdirbst alles. Lass uns doch, du kannst nie mal richtig mitmachen." Und sie fragt wiederum: „Du würdest dich fragen, was will unsere Regierung mit so einem Sultan."

„So, fragst du dich das, Erica. Lass mich dir dann sagen, dass dieser Mann fortwährend mit unserem fürstlichen Haus und der Regierung in Kontakt steht. Kontakt hat ... ist besser. Ich glaube, dass unsere Regierung hervorragende Dinge mit ihm gemacht hat. Und wie reich so ein Kerl ist! Er zeigte mir die Diamanten der Damen. Alle zusammen hatten sie, glaube ich, (Diamanten) für rund fünfzig Millionen an ihren Kleidern hängen. Sie trugen sie in den Haaren, auf der Brust, sie waren alle Königinnen. Und dann diese seidenen Gewänder. Mein Himmel, was für Farben ... würde René sagen. Ich bekam wahrhaftig Lust, so ein abgelegtes Kleidchen mit nach Hause zu schleppen, aber das ging nicht. Ich wäre gern mit so einem Schuldbekenntnis nach Hause gekommen. Ehrlich gesagt, er hat mich fürstlich empfangen und versorgt."

„Wie denn, Frederik?", will Karel nun wissen.

„Ja, das kannst du so nicht sagen."

„Alter Schlawiner ... du lügst, dass du platzt!"

„Aber Karel, lass ihn ... was geht es dich an. Mach weiter, Frederik." Zu mir: „Was gab er dir zu sehen, Frederik? Und warum beschreibst du all diese Reisen nicht, du würdest eine Menge Geld dafür bekommen. Du kannst es appetitlich genug auftischen."

„Ich bin kein Schreiber."

„Und du erzählst es, als ob du das Buch schon fertig hättest. Was für Naschereien bekamst du, Frederik? Was für fürstliche Dinge erlebtest du?"

„Ich traue mich nicht, das einfach so zu sagen. Ich würde Karel nur unglücklich machen und das ist doch nun nicht der Sinn der Sache."

„Aha, alter Schmierfink ... ich weiß es schon. Du wirst wieder verlegen, wie? Hat er dir vielleicht seinen Harem angeboten, Frederik?", ruft Karel aus. Er erstickt (fast) vor Lachen. Er geht zum Jenever-Krug und schenkt uns einen Schnaps ein. „Hier", sagt er, „Spinner, auf die Gesundheit deiner Verlegenheit, und dass du ein großer Junge werden darfst und nicht soviel lügen sollst. Auf die Gesundheit deines misslungenen persönlichen Vergnügens. Prost, Frederik!"

Wir stoßen mit den Gläsern an und ich nehme einen Zug, als Erica sagt:

„Du glaubst nichts, niemals etwas, was über deine Fähigkeiten hinausgeht. Aber innerlich kitzelt es."

Und ich lasse darauf folgen: „Siehst du, Karel, Erica hat recht. Du glaubst auch niemals etwas, das du selbst nicht erreichen kannst und das du für einen nüchternen Menschen, wie ich es bin, für übernatürlich hälst. Aber soll ich dir jetzt die Beweise geben, Bauernsohn?“

Ich hole meine Brieftasche hervor und suche etwas darin herum. Ich nehme ein schönes Portrait und gebe es Karel:

„Hier, Spinner ... sieh selbst!“

Er schaut und schreit: „Seht euch das an! Seht euch das an! Schaut, was sagt ihr hierzu?“

Erica und Anna nehmen ihm das Foto aus den Händen. Ich bin mit meinem Sultan darauf. Es ist der Augenblick, in dem wir seinen Besitz bewundern. Ich stehe dort einfach so unter seinen mächtigen, schönen Bäumen, mit seinem Bediensteten hinter uns, der uns schönen Schatten verschafft und ein wenig westlichen Wind macht. Sie sehen mich in einem makellosen weißen Anzug, hinter mir ein großartiges Panorama ... Sie fühlen den Kitzel unter meinem Herzen. Das Wasser läuft Karel nun über die Lippen. Das hättest du nicht gedacht, wie! Kein wahres Wort, du erzählst immer Unsinn. Aber dies lügt nicht, lieber Karel, nichts da. Ich bin es selbst. Karel ist geschlagen. Er liegt am Boden, sein Bluff ist jetzt unterdrückt.

Erica sagt:

„Karel? Das hättest du nicht gedacht, wie? Der ist gut! Ich finde, es ist ein Märchen, ein Film ist es, ein unglaubliches Wunder, wenn du mich fragst, Frederik.“

„Und das war es, Erica. Siehst du all das Glück? Siehst du diese großartige natürliche Schönheit?“

„Was für eine Berühmtheit haben wir eigentlich im Haus, Karel! Und die ist wie ein Kind. Dieser Frederik aber auch. Mein Gott, was für ein glücklicher Mensch du bist.“ Und noch zu Karel: „Das hat gesessen, wie, Karel? Beugst du nun deinen Kopf vor Frederik? Du hattest dies nicht erwartet, wie? Dies ist nun unser Frederik. Mach mal weiter, Frederik. Wo waren wir doch gleich. Oh, ja, was hat er dir gegeben? Was hast du erlebt? Ging er selbst mit dir in den Harem? Was sagte er zu dir, als du bei all diesen Damen warst? Erzähl mal, Frederik, was kümmert es dich, tu nicht so unbeholfen, du kennst uns doch?“

„Ich habe nichts mehr zu erzählen, Erica. Ich hatte es dort sehr gut.“

„Wie lange warst du dort, Frederik?“

„Ich sagte schon, etwa vier Tage.“

„Und das weißt du nicht sicher? Kannst du so etwas vergessen? Wie sind diese Menschen im Umgang, Frederik. Nervig? Anstrengend? Natürlich. Hoch über deinem Kopf stehen sie und du darfst sie anschauen. Nicht wahr?“

„Genau so ist es nicht, Erica. Von mir bekam er Hochachtung. Du merkst

nicht, dass du es mit einem Sultan zu tun hast, wenn du selbst es ihn nicht fühlen lässt. Ich fühlte mich völlig normal. Und das interessierte ihn. Die meisten Menschen benehmen sich nun gerade verkehrt. All dieser Reichtum wirft sie um und sie wissen mit sich selbst nichts mehr anzufangen. Und das kann er nicht ausstehen. Natürlich, alles, was du siehst, schlägt dich als nüchternen und armen Menschen zu Boden. Aber weil er fühlte, dass es mich nicht die Bohne kümmerte, blieb ich länger dort als ich gedacht und für möglich gehalten hatte. Er selbst machte es für mich in Ordnung. Als er mir das Allerköstlichste anbot und ich mich weigerte, es zu akzeptieren, gab ich ihm sogar noch eine Blamage. Er ging nicht darauf ein. Meistens hast du bei diesen Menschen sofort verspielt. Aber er akzeptierte es und verstand mich auch. Wie habe ich mit ihm von all jenen Köstlichkeiten geschlemmt. Ich darf nicht daran denken, Karel. Du hättest seine Weine mal kosten müssen. Wenn ich nichts anderes in diesem Leben hätte erleben dürfen, dann wäre mein Leben schon übernatürlich gewesen, so sehr habe ich in diesen wenigen Tagen genossen. Ich weiß nicht, wo er diese Weine hergeholt hat, es ist jedoch so, als ob du aus einer übernatürlichen Lebensquelle trinkst, so kernig, so himmlisch ist jenes Getränk. Dein Herz bekommt ein schmetterlingartiges Gefühl, du würdest gern so fliegen. Und dann zu wissen, dass du nahe in der Umgebung eines universellen Harems lebst? Bei mir war es genau anders.

Der Mann weiß über alles Bescheid. Er ist ein geborener Okkultist. Als er merkte, dass ich weitgereist war, etwas von diesen Dingen verstand, unterhielten wir uns endlos. Wir legten uns in seinem Saal nieder. Ich mich auf ein prächtiges Ruhebett und er sich neben mir auf seinen Thron. Die Flasche in meiner Reichweite. Bedienstete wollte er dann nicht dabei haben und die Frauen mussten machen, dass sie wegkamen. Wir sprachen über den Bau der Pyramide, wir stiegen in die Sphinx hinab und als er hörte, dass ich Mohammed Suhn begegnet war, den er kannte und mit dem er viel über den Aufbau der ägyptischen Lehre und die Tempel von Ra, Re und Isis gesprochen hatte, lebten wir in einem Himmel. Mein Gott, ich darf nicht daran denken, wie glücklich ich mich in jenem Augenblick fühlte. Du hättest ihn mal über den „Ägyptischen Lotus“ hören müssen! Eine einzige Frau war da, die er als die Nil-Sphinx ansah und lieb hatte. Ich habe sie stundenlang bewundern dürfen. Ich glaube nicht, dass ich in jenem Augenblick noch lebte. Ich will nicht gehässig sein, aber was wollen die Frauen in Europa anfangen? Ich will keinen Unterschied machen, denn das ist uns sowieso nicht beschieden, aber wenn du in die Augen so einer Sphinx aus Fleisch und Blut schaust! Und diese behängt mit den kostbarsten Steinen, gekleidet in ein himmelblaues Gewand, und nicht zu vergessen ... die Sandalen, die sie trug? Erica, hau ab ... geh weg, denn du besitzt keine Schönheit, du bist so hässlich wie nur was.

Lass uns aber darüber lachen, unsere Kinder sind besser ..., sage ich dir. So eine inspirierte Schlange beißt dich von vorn und von hinten und du kannst nichts dagegen tun, du bist nun, wie wir das nennen, ein Spüllappen! Ein Fußabtreter! Du gehst davon kaputt!

Aber ja! Ich liege da und sehe in diese Augen, in die Augen der Ersten! Seiner Frau ... seiner Königin! Ich wusste es, durch all diesen Firlefanz geht so eine Seele in die Finsternis. Ich wollte also solch ein engelhaftes Wesen nicht. Ich hätte in den allerköstlichsten Pudding hinabsteigen können, aber ich wollte nicht davon essen. Ich hatte zu wählen zwischen Braun und Elfenbeinschwarz, zwischen Gelb und Rötlich, zwischen Arabisch und Ägyptisch, Deutsch, Französisch, Italienisch ... Ich hätte im Osten Norwegisch lernen können und auch noch liederliche Jerusalemer Sprache, aber ich ging nicht darauf ein. Ich war zu unbeholfen dafür. Und als er das wusste, er diese Sicherheit bekam, musste die Erste kommen und wir begannen, die Mystik des Ostens zu fühlen. Wir besprachen Sokrates, Platon ..., gingen nach Wien, Budapest, Paris, London und in all die großen Städte der Welt, wo wir beide gewesen waren und mit denen ich mich auskannte, weil meine Schwärmernatur wusste, was er dort gesucht hatte! Ich hätte in dieser Nacht sterben wollen. Bis in den Morgen redeten wir weiter. Als die Sonne aufging, zog er mich nach draußen. Wir tranken unseren starken Kaffee und nahmen ein Bad in der Natur. Dann legte ich mich nieder. Ja, mein Gott, kannst du es mir vergeben? Ich habe mir dieses Verwöhnen gern gefallen lassen."

„Was war es, Frederik? Was hast du damals erlebt", seufzt Erica, die wahrhaftig Spannung fühlt. „Fahre fort!"

„Nun, Erica, ich bekam eine ägyptische Massage. Ein brauner Mensch war es, mit unglaublich langen Fingern, der mich ins Bad steckte. Ich weiß nicht, was in jenem Bad lebte, aber mein Körper begann, zu kribbeln. Ich japste nach Atem. Und etwas später fühlte ich mich, als ob ich schwebte. Dann bekam ich diese Massage. Der Mann zog mir Müdigkeit und Schlaf aus den Rippen. Ich fühlte mich wie neugeboren und wohl fünfzig Jahre jünger. Ich legte mich nieder und schlief ein. Als ich wach wurde, meinte ich, ein Märchen zu sehen. Ein ungeheurer Berg von Früchten neben meinem Bett. Ein Glas mit einem Affen, das ich zuerst trinken musste. Dann essen, was dort alles präsentiert war. Ein Zettel dabei, dass der Fürst mich in einer Stunde erwartete. Ich musste das Gewand anziehen, das für mich bereitgelegt worden war. Du glaubst es natürlich wieder nicht, Karel. Aber ich kann dir auch jenen Beweis zeigen.

Wir nach draußen. Er empfing mich in einer Galerie, umringt vom Osten, in Farbe, Grün, Natur. Wir gingen zuerst zu den Frauen. Er fragte sie, ob sie gut geschlafen hätten und ob es noch Wünsche gebe. Ich wandelte wie ein Prinz mit ihm mit, die Schleppen hinter mir her. Du lachst, aber pass auf,

Karel, oder ich haue dich. Was für dich unglaublich zu sein scheint, lebt nun unter meinem Herzen und ist ganz normal. Wenn hier mal ein Maskenball ist, werde ich meine Klamotten nochmal anziehen."

„Willst du denn behaupten, Frederik, dass du jenes Gewand immer noch besitzt?"

„Richtig, Erica, ich habe es immer noch, ich bekam es als Geschenk von Seiner Hoheit. Er ist ein Freund von mir geblieben."

„Mach weiter, Frederik, was sagte er zu den Damen?"

„Ich habe schon gesagt, er fragte, ob es noch Wünsche gebe. Und dann sah ich die Schönen wieder anders. Jetzt strahlte über all das lebende Gut ein Morgenrot, ein Licht, so unglaublich, dass wir uns die Haare vom Kopf reißen wollen; du wirst zusammenbrechen, wenn du das wahrnehmen kannst. Unsere Persönlichkeit ist so etwas auch nicht gewachsen. Du kannst ein dickes Buch darüber schreiben, aber ich sage dir, das alles ist für diese Welt wirklich nichts Neues mehr. Es ist sehr alltäglich. Zumindest so, wie ich es sehe und fühle und (wie) es für sie dort meistens ist. Diese Menschen sehen das nicht mehr und wir fallen dadurch, brechen darunter zusammen, unsere Augen sind das nicht gewöhnt. Danach gingen wir nach seinen Schlangen schauen. Für ihn wunderbare Tiere, für mich Satanskinder, von denen ich nichts wissen will, die für ihn aber so zahm wie Fliegen sind. Er spielte mit seinen Lieblingstieren, ich zitterte und bebte vor Angst. Ich ließ es mir nicht anmerken, aber er wusste es ...! Durch Konzentration tun diese Menschen furchtbar viel. Heilige Tiere waren es für ihn. Nachdem ich jenes Wilde gesehen hatte, bekam ich eine andere Liebhaberei zu sehen und ich stand vor alten Meistern. Dann sprachen wir über Rembrandt und Van Dyck, von denen er etwa zehn Werke besaß. Deine reinste Ausstellung.

An diesem Tag waren wir viel in der Natur und vor allem auf den Pferden. Was für Tiere solch ein Prinz hat. Dort habe ich Pferde gesehen, Karel. Dort bin ich geritten. Er ließ mich einen arabischen Hengst reiten. Viele waren von ihm hinuntergerauscht, ich blieb oben. Er gönnte mir eine harte Landung, aber die machte ich nicht, ich war schnell mit dem Tier eins. Dann hatte ich sein Herz gewonnen. Ich war abends todmüde und ging früh schlafen. Ich sah mein östliches Bett eigentlich jetzt zum ersten Mal. Das war vielleicht ein Bett. Ich versank in der Seide. Solch eine Nacht, solch eine Umgebung, so viele Blumen um dich herum, Rauchwerk auch noch und dann schlafen. Ich werde dir aber nicht erzählen, was ich machte. Du würdest sofort sterben wollen. Auch wenn du kein Gramm Inspiration in deinem Leib hast, diese Menschen bekommen sie da hinein."

„Und dann wurde sicher an deine Tür geklopft, wie, Frederik?"

„Nein, Erica, ich hatte das schon lange weggeschickt."

„Das kannst du deiner Großmutter erzählen, Frederik."

„So, ist Herr Karel jetzt auch ungläubig? Hättest du gerne wissen wollen, was ich machte? Du hättest natürlich seinen Harem besitzen wollen. Ich sehe dich schon. Aber ich brach nicht zusammen, ich hatte keinen Appetit auf Wildkatzen, auf nichts, das mich nur irgendwie mit dem Urwald verband. Ich kannte diese Welt schon so lange. Ich war nicht dafür ins Alte Ägypten gereist. Ich wollte die Pyramide kennenlernen! Ich wollte schlafen und ruhen, vor allem aber träumen. Ich wusste zwar, dass auch das Träume waren, aber damit fange ich nicht an."

„Du hast also so eine Nilprinzessin vor deiner Tür stehenlassen, Frederik?"

„Also dieser Karel ..., Mann, mit Palme und Feigenbäumen dabei. Ich ging lieber in die Schweiz. Machte lieber einen Purzelbaum im kalten Schnee, als in so einem glutheißen nächtlichen Dunkel ins Unglück zu stürzen. Jetzt kannst du denken, was für ein Dummkopf bist du doch, aber du hättest dich dort innerhalb von fünf Minuten vergessen und verloren. Dann wärst du zur Tür hinausbugsiert worden. Mit einer sanften Leine, mit einer fürstlichen Gebärde hättest du es höflich hinterhergeschickt bekommen, aber du wärst draußen gelandet! Ich nicht, ich hätte mein Leben lang dort bleiben können. Weh mir, wenn ich mich vergriffen hätte! Jetzt spielte ich mit ihm. Auch wenn er unbegreiflich war, hierin war ich ihm überlegen und der Mann bekam Ehrfurcht vor dem, was ich mir also angeeignet hatte. Du verlierst immer gegen diese Leute, ich gewann! Ich bekam ihn (gerade) dadurch und ich sagte schon, wir wurden Freunde.

Nein, Karel, ich kleidete mich splitternackt aus ... Das war alles, was ich machte, aber ich sage dir, ich habe noch nie so geschlafen. Du kannst es hier auch probieren, aber jetzt ist es, als ob du auf Brennnesseln liegst, die Pusteln bekommst du dadurch auf deinem Körper. Dort war es ein himmlisches Erlebnis. Ich sagte es ihm nicht, aber er wollte wissen, wie ich geschlafen hatte. Jetzt denkst du, dass dieser Mann wissen will, ob du wahrhaftig geschlafen hast, nicht? Ja, das ist es, aber das sagt ihm keinen Cent. Hätte ich gesagt: Ja, herrlich, mein Herr, Hoheit, oder wie ich es auch gesagt hätte, um meine Dankbarkeit zu bekunden, ich hätte nichts damit erreicht. Und darum geht es ihm gar nicht. Hätte ich eine derartige Antwort gegeben, dann hätte er gedacht: Siehst du, jetzt gibst du so einem Menschen ein gemütliches Bett, du weißt, was einem Menschen gebührt und wonach ein Mensch sich sehnt, aber es ist Perlen vor die Säue (zu werfen)."

„Was hättest du denn dann sagen sollen, Frederik. Es scheint mir so einfach."

„So, Erica, wieder einfach, wie. Ich sage dir, du stehst dann vor einem großen Problem: Entweder zur Tür hinaus, und zwar so schnell wie möglich, oder ein tiefes und wunderbares Gespräch, das meistens mit Leben und Tod endet, Isis, Ra, Re, Amun-Ra, das ganze Alte Ägypten kommt dazu. Du

gehst durch Tempel, du erlebst das Tragen, das Getragenwerden in so einer alten, vorweltlichen Sänfte, Löwen laufen die hinterher, Tiger lecken deine Hände, als ob es die normalste Sache der Welt wäre, Frauen stehen splitterfasernackt neben dir und schauen und du machst bald dem Pharao einen Besuch. Gefällt dir so ein Bettchen? Karel denkt schon wieder, Geschwätz, Unsinn, Fantasterei. Aber was hast du gedacht, Karel, dass ich sagte? Ich gebe dir mein Vermögen, wenn du die Antwort gibst. Ich wusste, wie ich handeln musste, und er fühlte sich glücklich. Froh wie ein kleines Kind war der Mann, so hatte ich ihn getroffen. Ich hätte alles von ihm kriegen können, er wusste, dass es gefühlt und erlebt wurde, er hatte keine Leiche zu Besuch ins Haus bekommen.

Du weißt es nicht, wie? Dafür bist du auch noch nicht geeignet, wenn du es wissen willst, Karel, dafür musst du Welten erleben, Kurier von Seiner Majestät sein. Dann begegnest du diesen Kleinigkeiten, bist du bereit dafür. Dann werden Menschen dich lieben. Aber vor allem, dann kommen der Westen und der Osten zur Einheit."

„Beschreib dies alles, Frederik, dieses Buch ist ein Bestseller."

„Das hättest du wohl gern, ich würde manch einen dadurch verschlechtern. Lungenentzündungen würde ich schaffen und das will ich nicht. Dachtest du, dass du das nicht probieren würdest? Ich kenne meine Leute, Erica. Nein, ich sagte ihm ... Aber willst du meinen Besitz nicht verdienen, Karel, ich kann noch einen Moment Geduld haben ... ich sagte ihm ... dass ich das „Turmzimmer" der Pyramide von Gizeh erlebt hatte."

Und das war alles! Er sagte:

‚Ich wusste es, gedenkt meiner, wenn Ihr es durch Weisheit vervielfacht. Macht so weiter und Ihr bekommt Euren Lotus wieder. Steigt in die Sphären von Juda hinab, stellt westliche Vergleiche an und lauft vorwärts rückwärts, wenn Ihr es könnt, und Ihr seid es! Ich schenkte Euch Eure eigene Geburt, mein Adel und der Eure sind eins! Ich danke Euch, ich bin für Euer Leben ganz offen. Ich bin sehr glücklich, mein Freund. Oh, ich bin so glücklich! Ist es nun möglich, dass ich weitergehe?'

Und da stehst du wieder, Karel. Was wollte der Mann? Wohin mit mir? Ich hätte nun alles empfangen können. Ich sagte jetzt:

‚Fühlt Ihr mich, Hoheit, versteht Euer Leben das Meine, könnt Ihr mich dann innerhalb nur weniger Stunden zu dem zurückführen, wo ich einst war? Hat das Auge der Göttin Euch Lebensfreude geschenkt, ist mein Leben dafür bereit? Wie gerne akzeptiert mein Leben Eure Würde, Euer Glück, ich bin bereit, Euch zu folgen. Ich werde trinken ..., ich werde zugleich allen Gesetzen widerstehen. Ich bin eingeschlafen, Hoheit!'

‚Ich danke Euch ... ich danke Euch, bleibt hier, so Ihr wollt, bleibt hier und wir bauen weiter.'

Er hätte mich gern dortbehalten, um aus mir einen Adepten, einen Priester zu machen, weil ich dafür geeignet war und mein lebendes Herz fühlte, wie es sein würde. Aber ich traute mich nicht, es zu riskieren. Ich verstand, was er wollte, und das war ausreichend. Er wollte sehen, ob ich ein Schweinebewusstsein besaß. Er legte meinen Körper auf Rosen nieder und betete ihn an, er gab mir ein ägyptisches Geschenk mit, ich wurde von Seiner Hoheit gekrönt, getragen, und lief nicht nebenher, ich ließ mich tragen. Ich hing nicht wie ein Irrer aus dem geöffneten Fenster, um die Menschen anzuschauen. Ich legte mich nieder, wie es ein östlicher Prinz macht! Ich erlebte eine königliche Nacht! Und dafür musst du splitternackt sein wollen, erst dann bist du eins mit Sonne und Mond, Sternen und Planeten, die Göttin lacht dir zu, sie deckt dich zu, sie lacht dir hinterher, denn dein Weg geht durch Millionen Leben hindurch, von denen sie die Gewänder trägt und besitzt. Ich war nicht nackt, ich trug großartige Gewänder, aber ich hätte das durch solch eine Tigerkatze alles verloren. Erst jetzt würde ich es verstehen und er hätte mir diese Wildnis geschenkt."

„Mein Gott, wie schön", entschlüpft es Erica, und Karel und Anna liegen mir zu Füßen. „Also Frederik, was für ein Ass du bist. Mach weiter, bitte."

„Ist Frederik doch nicht schwach geworden?"

„Halte deinen Mund, Karel", verteidigt mich Erica. „Du wärst schwach geworden. Dafür setze ich mein Leben und mein Hab und Gut ein. Du schon, aber Frederik nicht."

„Ich habe seine Vögel gesehen, die Hunderte von Arten, von denen du wie verrückt wirst, so wahnsinnig schön ist es, ich habe seinen Besitz sehen dürfen, alles! Und dann bist du verrückt, so arm wie nur was und dennoch so Ehrfurcht gebietend glücklich. Er selbst brachte mich weg. Diese Tage vergesse ich nie. Ich könnte jahrelang darüber reden."

„Höre nicht damit auf, Frederik ... mach weiter, auch wenn es morgen früh wird. Los ... mach weiter."

„Ich habe noch so etwas erleben dürfen, Karel, auch wenn es nicht so wunderbar war, lohnte es sich trotzdem. In China war es. Man hielt mich für einen anderen. Ich erlebte einen Tempeldienst, wie ich nie mehr einen erleben werde und kann. Du kommst nicht einfach so da hinein. Ich erlebte Tempeltänze, saß neben den Würdenträgern, neben Priestern und Priesterinnen, wurde wie ein Fürst behandelt und als es ernst wurde, war ich just nicht, was man erwartet hatte. Mensch, wie waren diese Leute wütend, auch wenn sie es nicht zeigten. Aber ich hatte mich schön verwöhnen lassen und unserem Gesandten diese ganze Herrlichkeit vor der Nase weggenascht. All jene Köstlichkeiten, ich hatte den größten Spaß ... Glaubst du mir?"

„Heraus damit, Frederik!", drängt Erica.

„Ja, das mache ich, aber ich gehe nach oben. Es ist Schlafenszeit ... morgen

ist wieder ein Tag. Ich gehe schön schlafen, und zwar in der Seide. Aber jetzt brauche ich einen Pullover. Und vor Tigerkatzen habe ich hier keine Angst. Karel, was sind wir im Grunde noch für Tollpatsche. Wenn ich wieder hierher komme und wir mehrmals leben, werde ich Sultan! Auch wenn ich nur ein kleiner Sultan bin, ich will es sein. Und Anna ist dann meine Prinzessin. Ich brauche wirklich nicht viele Frauen, aber ich werde es mit ihr selbst ausmachen. Sie bekommt dann einige Namen. Was sagst du? Ich habe die Ehre, euch alle zu grüßen. Majestät, geh mir aus den Augen." Und das war an Karel gerichtet. Karel sagt:

„Gute Nacht, Kollege ... lass deine schwarzen Babys nicht länger schreien, ich höre sie. Und reiße einem Menschen nicht das Herz aus dem Leibe."

Das ist Anna! Richtig, denke ich, aber Anna sieht es ganz, ganz anders. Ich sage noch zu ihr:

„Hast du all diese Masken gesehen, Anna?"

„Ich ja, Frederik. Ich gehe auch rückwärts vorwärts. Ich werde es lernen!"

„Merci ... an diesem Glauben gibt es nichts mehr zu zweifeln. Nochmals, Gottes Segen!"

René schläft wie ein Murmeltier, sehe ich. Trotzdem weiß ich es nicht. Ich erforsche mich selbst. Wie will dieses Leben all das Schöne auf einmal verarbeiten? Aber ja, wir werden sehen. Ich küsse ihn in Gedanken und lege mich nieder. Im Logbuch steht noch:

Obwohl alles von mir erlebt worden ist, fällt mir trotzdem auf, dass du großen Kindern alles weismachen kannst. Köstlich ist es! Karel war darin schwach geworden. Und Erica – ich muss es ehrlich sagen, denn ich rede nicht drumherum, weil auch ich nichts von mir verbergen will –, sie hatte sich vollkommen hingegeben! Wenn der Sultan sie hätte empfangen müssen, wäre sie in die Knie gegangen und wäre wie ein Straßenmädchen behandelt worden. All diese Wohltaten hätten sie betäubt, sie wäre unter eine Narkose gekommen. Ich wette mein Leben darauf. Anna hätte dieses Schwachwerden nicht erleben können, aber sie hätte auch nichts weniger aufgetan, man hätte sie komplett ignoriert und dennoch, du musst ihr Leben kennen. Man hätte sie darin von links und von rechts betrachtet, um doch ihr Leben und ihre Persönlichkeit zu akzeptieren. Du kennst diese Falkenjäger. Wir sagen: Die Fahnen gehisst, aber ohne den Schlamm, weil Anna eine Prinzessin ist! Nun denn, ich bin zu müde, um ihre Gestalt jetzt noch bildlich zu beschreiben, solch ein wiedergeborener Traum macht dich todmüde. Karel hätte den Harem direkt aufgesogen. Er hätte sich das schönste Kind ausgesucht, das dort war. Aber Karel weiß nicht, dass dieser Sultan noch eine Abteilung hat, und dann stehst du vor dem Sechster-Rang-Klima, wo es regnet und nebelig ist. Zuerst das und dann hoch hinaus, meistens bist du schon lange weg und man braucht dich dort nicht mehr. Ist doch merkwürdig, du fühlst

die Menschen küssen, die Lippen werden nass davon gemacht und die Herzen laufen vor Wohltat über. Aber warum? Erica ist tief in sich selbst eine Prostituierte. Unsinn! Sie geht durch ihre Sensationssucht in die Knie, das andere ist es und genau dieses andere macht dich kaputt. Ohne dabei zu denken, stehen sie nackt vor dir und jetzt kannst du so viele Äpfel pflücken, wie du willst. Ich wette, dass sie heute Nacht träumt, Karel wäre ein Sultan. Ich habe mit ihrem eigenen Untergang nichts zu schaffen, wenn sie dies nur verstehen wollen. Schön ist es, wir haben wahrhaftig einen Film erlebt. Ich gehe schlafen! I see you later, pleasant dreams! Oh my Lord ... Kannst Du es mir vergeben?

Am Morgen kriecht Erica zu mir, am Boden kommt sie auf mich zu und fordert:

„Und jetzt, Frederik, will ich das Gewand sehen. Ich bin wie eine Schlange, glaubst du das? Es ist mir in den Kopf geschlagen. Mann, wie kannst du erzählen. Kommt auch dies ins Logbuch, Frederik? Was schreibst du über uns? Machst du uns fertig, Frederik? Lügst du, um uns zu retten? Über mich darfst du alles schreiben, was du willst. Ich sage dir ehrlich, auch ich wäre schwach geworden. Karel lacht, aber ich verwette mein Leben darauf, dass auch er vor den Braunbären davongerannt wäre. Ich kenne den Herrn, oh, so gut. Ich nehme kein Blatt vor den Mund. Anna nicht ... die hätte man dort neben einen Brutkasten gesetzt, damit sie auf die weißen Lilien aufpasst. Ja, wie verrückt, wie, Frederik, was sind wir Menschen doch für Dummköpfe. Du verlierst dich im Nu, schon durch eine Erzählung. Aber wie stark du sein musst. Oder hast du uns doch nicht alles davon erzählt? Interessant war es. Wo ist nun das Kleid? Dürfen wir es sehen?“

„In diesem Koffer, Erica, der dort ... darin kannst es finden.“

„Darf ich ihn aufmachen?“

„Nur zu. Aber wie geht es unserem Kind?“

„Sehr gut, Frederik, wir dürfen lediglich nicht sehen, was er zusammengekleckst hat.“

„So, will er das nicht.“

Erica stöbert in meinem Koffer und findet, was sie sucht. Sie ist wie vom Donner gerührt vor Verwunderung.

„Du meine Güte!“, ruft sie aus. „Also mein Gott, wie ist das möglich. Und so etwas behält so ein Kerl für sich allein! Du müsstest eine Tracht Prügel haben, Frederik. Ich verstehe erst jetzt, wer du eigentlich bist. Ich glaube, dass wir kein Gramm deines inneren Lebens kennen. Darf ich es Karel zeigen?“

„Nur zu, meine Liebe.“

Ich höre sie rufen: „Karel!!!! Komm einmal rasch aus dem Bad. Ich habe ein Wunder für dich.“

Anna muss auch kommen. Ich denke an den kleinen René. Dies ist wieder

kein gutes Zeichen. Es ist anormal, ich kenne das Getue. Von innen heraus kommt es. Innerlich ist da jemand, der nicht will, dass wir diese Dinge anschauen. Und das ist wieder dieser Buha, du wirst es sehen. Der will das Kind für sich selbst behalten und das ist unter- und übernatürlich zugleich. Wer dies nicht kennt, sieht und fühlt es nicht. Ich bin auf der Hut, ich muss aufpassen, sonst passieren Unglücke. Ach, wie schade, oh, wie ist es schade, aber ja, ich habe es gewusst. Es wäre zu schön. Da ist Karel schon, und Erica, Anna kommen hinter ihm an. Karel hat meine Seide angezogen und sie steht ihm gut, er müsste bloß ein anderes Gesicht haben, er sieht aus wie ein Rotkohl. Ich sage es aber nicht, doch Erica entfährt:

„Wie findest du meinen Nikolaus, Frederik?"

Karel weg, für ihn ist der Spaß schon vorbei, aber er glaubt nun mehr von mir als früher. Ich bin ihm nun weit voraus. Es hat lange gedauert, aber ich habe es geschafft, Gräben haben nun keine Bedeutung mehr. Trotzdem kommt er zurück und sagt nun:

„Frederik, Es steht jetzt nicht eins zu null, sondern vierzehn zu null!"

Ich sage: „Danke, Karel, aber dies hat nichts zu bedeuten, ich habe das Ding in Antwerpen gekauft."

„Was ..??", sagt Erica. „Was willst du mir weismachen, Frederik? Willst du uns verwüsten? Willst du uns diese Illusionen nehmen? Willst du wieder in dein Schneckenhaus zurück? Glaubst du ihm, Karel? Siehst du, so ist Frederik nun. Erst genießt du, glaubst du alles, er macht dich glücklich, aber dann donnert er selbst alles wieder zusammen. Sie sind wie Luftschlösser und Fata Morganen! Ich glaube es nicht. Das sehe ich an diesen Perlen und Diamanten. Sind diese Dinge echt, Frederik?"

„Nun, ich glaube, dass du für eben dieses Kleid wohl etwa zwanzigtausend bekommen kannst, also Dollar, keine Gulden, und dann bist du immer noch betrogen worden."

„Und du willst mir weismachen, dass du das einfach so in Antwerpen gekauft hast?"

„Ich muss doch antworten. Hau nur ab, ich gehe hinaus."

Also dieser René, spukt mir durch den Kopf, dieser arme Junge aber auch. Hier sind sie, als ob nichts los ist. Allein Anna passt auf. Anna weiß es schon, es wird heute oder morgen wieder verrückt. Als ich sie später im Garten sehe, sage ich:

„Anna, wir müssen gerade jetzt wachsam sein."

„Ich weiß es, Frederik!"

„Musst du jetzt schon wieder Tränen zeigen? Warum nur, Anna, ich bin doch auch da?"

„Ich weiß es, Frederik."

Sie schaut mir in die Augen, nur kurz, und ich sage:

„Willst du weiter auf mich warten, Anna?“

„Ich weiß es, Frederik.“

„Und wirst du dann mit mir einen Wüstenritt machen?“

„Ja, Frederik?“

„Und hast du keine Angst vor Sturm und Regen?“

„Nein, Frederik, du pflückst ja Margeriten, Veilchen!“

„Merci, Anna, ich komme; mitten in der Wüste erwarte ich dich, werde ich auf dich warten. Es dauert zwar noch eine Weile, aber ich komme, Anna. Lass es sich aber setzen, meine Liebe. Ich bin dabei, auch für dich so ein Täubchen zu züchten. Wenn es fertig ist, dann bekommst du die Antwort. Und jetzt mach schnell, dass du wegkommst, sonst haben sie unser Flirten gesehen und das darf vorläufig nicht sein. Auf Wiedersehen, meine Liebe? Ich sehe dich später ja wieder! Wenn du allein bist, schreibst du mir aber einen Brief. Wenn es zu lange dauert, darfst du an meine Tür klopfen, kein (anderer) Mensch, keine andere Seele! Allein du, Anna, Lotus?“

Anna entfernt sich. Die Dame watschelt nicht mehr, die Prinzessin meines Lebens geht würdevoll wie eine Königin, also hier aus dem Westen! In ihrem Blut lebt ägyptischer Adel, aber niemand darf es wissen. Womöglich später! Auch Anna weiß es noch nicht ... aber ich habe auch meine Träume von ihrem Leben und die von mir verschwiegen. Ich gebe ihnen einen Platz im Logbuch, wenn ich alles von anderen und mir selbst erzählt habe und es auch nichts anderes mehr gibt. Erst dann hört René davon! Für ihn ist alles! Ich vernasche dann die Liebe davon ... Ja, meine Kinder, an euch (ist es), das Rätsel zu lösen!

René isst wieder nicht, ist aber noch sehr heiter, lebenslustig. Er stürzt nach unten, steht halbe Stunden lang vor Karels Gemälden und schaut, rennt wieder nach oben, um sich einzusperren und dann sicher dieses Ganze nachzumachen. Er wagt nicht, Vater (zu) fragen, ob er das gemalte Werk kopieren darf. Es wird Karel eine Sorge sein, aber das ist es nicht. Die übernatürlichen oder die unterirdischen Phänomene haben ihn wieder im Griff. Ich sage zu mir: Dies geht wieder nicht gut. Karel und Erica sehen es noch nicht und ich kann nichts dagegen tun. Ich bekam soeben den Drang, ihn unter Hypnose zu bringen. Ich weiß sicher, dass er einschläft, ich habe das schon mehrmals erlebt. Ich brauche nicht viel dafür zu tun und er schläft schon. Aber ich habe Angst davor. Was soll so ein Kind anfangen? Was will ich von so einem jungen Leben wissen! Nein, dachte ich, noch zu früh. Ich darf es nicht tun.

Er hat den ganzen Tag gemalt und gezeichnet. Nach dem Essen bat er, noch ein wenig allein sein zu dürfen. Karel fand es gut, weil er nichts anderes dafür weiß. Ich weiß es wohl, es ist sowieso nichts dagegen zu machen. Holt ihr ihn aus diesem Zeichnen, ich schwöre es ihnen, dann schlägt er wieder

alles kurz und klein. Nehmt ihr ihm dieses Getue weg, dann steht ihr sofort vor einem gereizten Löwen und das Tier springt euch an. Ich lasse ihn gewähren, wir gehen nicht dagegen an, wir warten nur ab.

Als Hans kommt, will er wissen, wie es René geht. Das Kind schläft und Erica will ihn um nichts in der Welt aufwecken. Das Gespräch geht über das Kind. Wir wissen nichts anderes mehr zu sagen, zumindest wenn Fremde da sind; unter uns ist es immer etwas anders. Hans ist zwar kein Fremder für uns, wir haben ihn vollkommen wieder, aber ja, Herzensglück kann man nicht einfach so kaufen. Bindungen für Herzen verkauft man nicht. Herzensglück liegt nicht auf der Straße, das findest du nicht in den Gossen der Stadt, das musst du selbst aufbauen und alles dafür geben. Wir fühlen das, auch Hans steht gerade noch außerhalb! Du kannst nichts dagegen tun, du hast es oder du hast es eben nicht und dann bleiben die Türen geschlossen.

Hans spricht über seine Pubertätsjahre. Karel hat nichts dagegen, ich sage kein Wort. Ich weiß, damit hat er längst begonnen und sie liegen fast hinter ihm. Trotzdem bekommt Hans René zu sehen. Links und rechts liegen Zeichnungen, wir nehmen ein paar mit, wir wollen wissen, was er so alles zusammenschmiert. Hans findet, dass er da sein darf und meint, dass es jetzt wohl vorbei ist. Er gibt zu, dass ich die Wette jetzt schon gewonnen habe. Ich sage etwas. Ich muss jetzt jede Kleinigkeit kritisieren, denn morgen oder übermorgen stehe ich doch vor der Misere!

„Was denkst du, Frederik?“, fragt Hans.

„Ich sehe es anders, Hans. Man weiß hier, ich mache bei Schwarzseherei nicht mit, jede kleinste Kleinigkeit zu kritisieren, das liegt nicht in meinem Charakter. Aber es kann noch eine Weile dauern, doch dann kommt es und dann stehen wir vor neuem Ärger.“

„Das glaube ich nicht“, sagt Karel, und Erica fühlt wie er.

„Dann muss ich euch enttäuschen, Leute. Ich sehe den Fall anders.“

„Aber da sind doch keine Phänomene, Frederik. Er ist prima, er arbeitet toll, ja. Das Essen will nicht so, aber das heißt nichts, ist ganz normal.“

„Ich sage dir, dass ich mich nicht an einem Strohhalm festhalte, zumindest jetzt nicht, ich sehe und fühle es anders. Aber Schwamm drüber, ich will dir dein Glück nicht wegnehmen.“

„Gibt es Phänomene, Frederik?“

„Sie sind da und sie sind nicht da, Hans. Ich glaube nicht, dass du, Karel oder Erica sie sehen, auch wenn ihr quasi darauf steht.“

„Was sind es für Zeichnungen, lasst uns mal schauen“, verlangt Hans.

Wir nehmen uns die Dinge vor. Es ist alles Mögliche. Eine Menge gekritzelt, die bekannten Nüsse, Rasen, Bäume, Weiden, Blumen und merkwürdige Symboliken könnte man sagen und denken, wenn sie nicht so unbeholfen wären. Aber es hat etwas für sich. Hans sieht sie als kindliches Geschwätz

(an). Karel und Erica auch, ich sehe nichts anderes als Elend. Das bekannte Tor, das Fleckchen Erde, der Zaun ist deutlich zu sehen, eine Menge Stöcke, was seine Freunde sind, und über den Zaun hinweg: Buha! Alles weist auf ein inneres Chaos hin. Hans fragt:

„Was stellen diese Dinge dar, Frederik? Hast du eine Antwort und eine Erklärung dafür?"

„Ja ... was soll ich dir sagen, Hans. Es ist alles so tief ... so unmenschlich. Ich glaube nicht, dass ich eine Antwort dafür habe. Allerdings sage ich dir, dass mich all diese Dinge zum Ärger führen."

„Aber warum finden wir die Zeichnerei dann gut? Warum kaufst du dieses Zeug dann, Frederik", bekomme ich von Karel aufs Dach.

„Ich werde dir darauf antworten, Karel. Wenn du ihm dies wegnimmst, hast du eine halbe Stunde später schon Streit und du siehst ein anderes Kind. Ich versichere dir, wenn er nun wüsste, dass du seine Zeichnungen hast, würde das Kind dir an den Hals gehen."

„Einbildung ... Frederik."

„Es ist der Weg, dem zu folgen, und ich weiß es. Das Leben würde dich zerbrechen. Ich kenne ihn. Du tastest jetzt in etwas (herum), dessen Gesetze du nicht kennst. René würde dich zerreißen."

„Du übertreibst, Frederik", bekomme ich von Karel.

„Nochmals, ich hoffe, nicht, ich fühle es nicht anders."

„Und dies sind deiner Meinung nach innere Phänomene, Frederik?"

„Diese sind deine eigenen Irren, Hans. Diese sind Sonjas und Frau Van Soests und alte Piets, wenn du es wissen willst, aber von dem Wissen hast du sowieso nichts. Ihr seid nie zu erreichen. Ihr fallt immer wieder in eure miese Welt zurück."

„Seit wann?"

„Das sehe ich jetzt!"

„Ich danke dir, Frederik."

„Dafür brauchst du dich nicht zu bedanken, Hans, es ist die heilige Wahrheit."

„Musste ich dann akzeptieren, dass dies innere Rembrandts sind?"

„Jetzt fängst du an, zu übertreiben. Das hat nichts zu bedeuten. Ich habe auch nicht vor, mit dir über dieses Leben zu streiten. Ich sage dir, worum es geht, ich gebe dir mein ehrliches Fühlen und Denken. Aber ihr werdet es schon sehen. Dies sind innere Konflikte, Hans. Jene Farbe hier und dort, seine Besorgnis erregenden Allüren, beängstigendes Gewimmer ist es. Es schlägt ihn, es zerbricht ihn, es würgt das Leben. Diese sind innere Konflikte, deren Leben ihr nicht seht. Dies sind Welten für René. Ihr seht diese Streifen und all dieses Geschmier aus dem Normalen, nicht aus dem Anormalen heraus."

„Es ist, Frederik, als ob du um Elend bittest, was soll das denn heißen?“

„Ich bitte nicht um Elend, Karel, aber ich öffne keinen Schirm, wenn es nicht regnet. Ich warne.“

„Wodurch, Frederik? Rück heraus damit, wodurch?“, will Karel wissen.

„Ich sage dir schon, siehst du denn nichts? Ich brauche ein Buch dafür, ich muss Jahre zurück, um es dir zu erklären. Und dann habe ich es immer noch nicht geschafft. Durch diesen dummen kleinen Pfosten, diesen hier. Du siehst es, dies ist ein Zaun, und auf jenem Zaun eine kleine Figur, die Figur hängt oben darauf, nicht wahr?“

„Wenn du es so erklärst, ja, aber es sind eigentlich nur Kritzeleien.“

„Gut, auch wenn es Kritzeleien sind, ich sage dir, dieselben Kritzeleien führen ihn in ein paar Tagen schon nach dort zurück. Ich sage es dir jetzt aber, dann bist du vorbereitet. Dieses Glück war nur vorübergehend. Wir dürfen das Ziel dieses Lebens nicht vergessen. René würde kurz zu uns zurückkehren, doch dann muss der Junge wieder weg. Natürlich, wenn es so bleibt, braucht er selbstverständlich nicht zu gehen. Aber dies bleibt nicht so. Diese Zeichnungen haben die Wahrheit ans Licht gebracht. Genau dieser Strich ist eine Welt für René, sage ich euch nochmals, und ihr könnt es nicht verstehen, so tief ist deine Psychologie noch nicht, Hans, auch wenn du der schlauste Mann der Welt bist. Das von dir hat für dieses Leben keinen Pfifferling zu bedeuten.

Lass ihn gewähren. Wenn du ihm dieses Getue nimmst, steht das Haus Kopf. Er muss etwas haben, durch das er sich auslebt, sonst kommt ein innerer Aufruhr.“

„Wodurch haben diese Dinge mit den Sonjas zu tun, Frederik?“

„Weil hier, Hans ... höre nun gut zu ... die Narkose oder die Hypnose zu Kunst umgezaubert wird. Was Sonja und der alte Piet durch Hypnose erlebten und (was) wir aus diesen Leben bekamen, (das) wirft René aufs Papier. Kapierst du jetzt, wo ich hinwill?“

„Merkwürdig ..., Frederik.“

„Das sagst du nun, aber du meinst es nicht ernst. Ich sage dir, es lohnt sich, darüber nachzudenken.“

„Kannst du ihn denn nicht in den Schlaf bringen?“

„Auch das ist möglich.“

„So mach es!“

„Was würdest du tun, Hans?“

„Ich würde sofort damit beginnen, zumindest, wenn er Wildheit zeigt.“

„So. Und du, Karel?“

„Ich würde so handeln, wie Hans es fühlt. Schlafen lassen und Ordnung in das Unterbewusstsein bringen.“

„Siehst du, das seid ihr nun als Gelehrte. Was wollt ihr anfangen, wenn

ihr im Boden herumrührt, in den ihr soeben den Samen gelegt habt? Hattest du gedacht, im nächsten Jahr Früchte zu sehen? Wenn du ein Ei unter ein Huhn legst und du holst das Ei jeden Tag unter dem Tier hervor und legst es irgendwohin, wo keine Wärme ist, was kommt da auf die Welt? Verwesung, aber kein neues Leben."

„Was willst du hiermit sagen, Frederik?", fragt Hans.

„Dass du etwas, was den Wachstums- und Blüteprozess noch erleben soll und also nicht erwachsen ist, niemals Tagesbewusstsein schenken kannst, weil dieses Leben, jenes Denken und Fühlen, noch erwachen muss. Wenn du bei René den Schlaf anwendest, ermordest du das Kind. Du erstickt das Leben, du greifst bei irgendetwas ein, was noch leben, noch wachsen muss. Das erwachsene Bewusstsein führt dich zur erwachsenen Persönlichkeit. Fühlst du denn nicht, Hans, dass du mit Hypnose bei Kindern in so einem Zustand nichts erreichen kannst? Das, was noch tief in dem Leben liegt und noch erwachen muss, sehe ich wie den Winter für die Natur im Baum, aber nicht außerhalb davon. Willst du als Psychologe jenes Leben nach draußen holen und ihm einen Platz in dieser kalten Natur geben? Hans, dies übersteigt dein Gefühl, sei doch ehrlich damit, sonst denkst du, dass ich herumfasele. Aber so ist es! Hier gibt es nichts zu hypnotisieren, hier ist nichts zu tun, weil du nun das Leben störst! Das ist gut für Erwachsene, nicht für Kinder! Ich sage dir jedoch, was wir beim alten Piet, bei Sonja und bei vielen anderen erreichen können, genau dasselbe manifestiert sich hier durch Gekritzel. Ich weiß zwar, das von René ist etwas ganz anderes, die stoffliche Reaktion jedoch ist ein Phänomen, sind diese Farben, sind auch diese nichtssagenden Zeichnungen."

„Was sollen wir denn tun, Frederik?", fragt Erica.

„Nichts, mein Kind, nichts, wir warten ruhig ab. Hans fand ihn schließlich prima. Ich nicht, ich finde ihn heute ziemlich übel!"

„Du betrachtest es zu düster, Frederik."

„Hör doch, dieser Karel. Ich schaue nie düster, habe ich dir schon gesagt. Das kannst du besser. Aber schau hier. Blumen ... Sie sehen aus wie Blumen, aber sie sind keine. Was sind sie dann? Fühlt ihr, was es ist?"

„Was ist es, Frederik."

„Dies sind Bewusstseinsgrade, Hans."

„Was sagst du?"

„Dass im Osten oder exakt in der Mitte dieser Welt eine Pyramide steht. Kennst du jenes Ding nicht, Hans?"

Karel, Erica, Anna, alle drei schauen mich an. Hans fragt:

„Bist du gereizt, Frederik?"

„Ja, und genau durch dich. Ihr könnt nie etwas akzeptieren. Man würde dich am liebsten ..., wenn man nicht wüsste, dass man sowieso nichts

erreicht. Siehst du, ich ärgere mich schon nicht mehr. Ich bin früher nie darauf eingegangen, weil ich euch für wunderbare Leute hielt. Aber ich weiß jetzt, dass ihr so „unheimisch (unheimlich)“ seid, so normal, dass ich Lust bekomme, euch stundenlang (etwas) um die Ohren zu hauen. Ihr vergesst eure eigenen dummen Dinge. Ihr vergesst beispielsweise, dass ihr Menschen als geisteskrank erklärt, die so gesund sind wie nur etwas. Das vergesst ihr alles. Ihr beachtet es einfach nicht und macht, dass ihr weiterkommt. Das provoziert einen normalen Menschen. Ich habe es schon wieder vergessen, ich falle auch nicht mehr hinein. Ich sage euch jedoch: Von dieser Psychologie habt ihr keinen blassen Schimmer. Jetzt finde ich, dass es ein großartig schönes Wort ist, denn du zerschellst nicht einmal an demselben Stein, sondern tausendmal.

Dies sind Bewusstseinsgrade. Und diese Bewusstseinsgrade, die für dich wie Blumen sind, zeichnet René Wolff, ein verrücktes Kind, aber das siehst du nicht. Du stehst nun mit deinen Professorenbeinen auf der Leiche drauf und du fühlst es nicht. Dies, Hans, ist eines der Phänomene. Habe ich dir nicht gesagt, dass sie da sind und dass sie nicht da sind? So fühlte Erica sich auch, heute war sie da und morgen war sie just nicht da. Sie stand vor dir und sie spazierte auf der Straße. Sie erlebte Körper-an-Körper-Reden, wovon es Stein innerlich schlecht wurde und was sie vor den „Universitäts“-Rat brachte, sodass über diese Familie viel geredet wurde. So seid ihr, ich nehme euch nicht mehr hin, ich kotze von eurer Gelehrtheit! Aber das soll nicht heißen, Hans, dass auch ich mich an eben diesen Steinen stoße. Ich meine es also gut. Mir geht es um dein Ungläubige-Thomasse-Gesicht. Heute habe ich dich und morgen habe ich dich wieder verloren. Karel hat sich verändert. Jetzt steht er wieder neben dir. Gestern erklärte ich ihm Wunder, auch er hat sie schon wieder vergessen. Heute ein Freund, morgen ein Fremder für dich, allein, weil der Herr ein Doktor ist! Und so seid ihr immer!

Ich sage dir, also meinem Erfühlen nach, Hans, diese scharfen roten Farben und dieses harte Grün sind für ihn Bewusstseinsgrade, Welten sind sie, mit denen sein Leben zu tun hat. Das Kind lebt sich dadurch aus. Das Leben reagiert sich ab und das ist schon Heilung. Hier wird sich abreagiert, eine Medizin für ihn und für seine Seele. Was Sonja kaputt machte, den alten Piet verwüstete, reagiert sich hier gemäß natürlichen Gesetzen vollkommen ruhig ab! Was wir bei ihnen durch Hypnose empfingen, kommt hier von selbst! Diese scharfen Farben, Hans, Karel, volles Rot und hartes Gelb, flammend sind sie, sind bald ein Problem! Dies sind Charaktereigenschaften. Diese blauen Farben gehören zu seinem seltsamen Schlaf. Seiner Traumwelt, seiner Unendlichkeit. Hierin sehe ich die Übergangsjahre, wenn du mich fragen würdest, und nichts anderes!“

„Willst du meine ehrliche Antwort, Frederik?“

„Gern, Hans."

„Du rätst einfach nur. Ich kann mit den besten Gefühlen nicht das daraus machen, was du siehst. Ehrlich, Frederik, ich habe heilige Ehrfurcht vor deiner Kenntnis der Dinge, dies geht so weit!"

„Aber fühlt ihr denn nicht, dass dieses Leben tiefschwarz gewesen ist? Und dass wir jetzt bereits Farben für Licht und Wärme bekommen? Wisst ihr nicht, dass wir es mit Hölle und Teufel zu tun hatten? Müssen wir nicht dankbar sein, dass es gut läuft?"

„Wer wirft hier Ruß ins Essen, Frederik, du doch?"

„Das dachtest du, ich habe nicht vor, habe ich dir schon gesagt, Erica, Karel oder Anna das Leben sauer zu machen. Das habe ich noch nie gemacht! Jetzt kämpfe ich gegen deine Fakultät. Unsere Gespräche bekommen bald tiefe Bedeutung. Es ist ein Kampf eines Laien gegenüber deiner ganzen Gelehrtheit. Ich habe meine Wissenschaft noch nicht vergessen, Hans. Ich habe (den Kampf) noch nicht gewonnen, aber das kommt noch. Wenn wir das Leben behalten und wir alle dies erleben dürfen, wirst du es auch sehen! Ich lege jetzt bewusste Fundamente. Ich lasse mich von euch nicht mehr hintergehen, ich gehe gegen euch an! Das ist alles!

Kann dieses Kind mehr daraus machen, als in seinem Bewusstsein lebt? Nein! Aber bald, Hans, bald, wenn dieses Leben erwacht, was dann?"

„Ich muss es erst sehen."

„Ich auch, aber ich sehe es jetzt schon! Dann schlägt er dich mit Wundern."

„Also doch, trotz allem immer noch ein geistiges Wunderkind, Frederik?"

„Trotz allem, ja! Ja, du wirst es erleben!"

Karel und Hans gehen nach oben, zum Kind, wir bleiben unten. Erica möchte nicht. Karel tut, was er meint, tun zu müssen. Was die Gelehrten wollen, ist mir ein Rätsel. Trotzdem folge ich den Herren in Gedanken. Sie sind mindestens eine Viertelstunde lang weg. Was vermutet der Professor. Ich finde Hans verändert, jetzt, da er das Höchste für sein Leben erreicht hat. Noch sehr jung und dann bereits auf dieser universellen Stufe, aber eine Höhe, die nichts zu bedeuten hat, sofern es um übernatürliche Phänomene geht. Da sind sie. An den Augen und den Masken sehe ich, dass die Herren in ein wissenschaftliches Gespräch verwickelt waren. Sie setzen sich kurz, Brüten ist es, du kannst die wissenschaftliche Kunst schneiden. Es ist wie Zigarrenrauch, so stinkt es. Ich muss aufpassen, ich beginne zu fühlen, jetzt geht es hart auf hart, eine Universität gegen eine andere, die für sie keine Bedeutung hat. Große Wissenschaft gegen Blumenbeet-Weisheit ... ein Vergleich, den du fühlen musst, sonst kapierst du nichts davon, der aber sprichwörtlich ist. Für mich fast ein Begriff geworden. Ich hole es aus den Gossen, sie bekommen es kunstvoll serviert. Und immer noch wissen sie es

nicht. Auch Erica fühlt, dass da etwas köchelt. Anna ist keine Sekunde aus dem Zimmer. Was ist es? Muss der Gelehrte nicht erst kurz husten? Brauchst du kein Glas Wasser, Professor? Hast du die Papiere in Ordnung? Sitzt die Krawatte gut? Brichst dir nicht den Hals bei der Schwelle? Hat der Portier dir einen guten Morgen gewünscht? Oder stehst du heute Abend vor einer inneren Operation? Was ist es? Und da hast du es.

„Ist es nicht möglich, Frederik, dass René unter deinen Einfluss gekommen ist?"

Flammendes Feuer aus Erica und Anna, Süßigkeit strahlt uns aus Karel entgegen, die Gelehrten sind sich völlig einig.

„Was?!", fragt Erica. „Was wollt ihr nun? René unter Frederiks Einfluss? Wollt ihr Streit? Wollt ihr Frederik angreifen? Wollt ihr ..." Weiter kommt sie nicht, Karel bremst sie.

„Nur die Ruhe ... Wir wollen lediglich ein bisschen reden. Es geschieht nichts. Geduld."

Hans fragt:

„Was denkst du, Frederik? Ist das möglich?"

„Finde das doch selbst heraus. Ich habe keine Worte für dich."

„Es ist bloß eine Frage, Frederik", versichert Karel.

„So, Suchen ist es."

„Wir können akzeptieren, dass Beeinflussung möglich ist. Das Leben, sagst du selbst, saugt Gefühle in sich auf. Und du suchst nach all diesen Dingen. Es versteht sich von selbst, dass ein empfindsames Kind auch deine Gefühle in sich aufsaugt. Es ist möglich. Wir führen doch bloß eine Untersuchung durch?"

„Und du findest den Jungen so gut, Hans. Du hast dich schon im Voraus geschlagen gegeben. Was willst du eigentlich mit dieser Untersuchung anfangen?"

Das Gespräch erstickt sich von alleine. Karel und Hans reden draußen. Wir sprechen über ganz andere Sachen. Hans ist gelehrter denn je. „Aber das muss er wissen", sagt Erica, „von meinem Kind lässt er die Finger."

Ich denke über alles nach. Als Karel zurückkehrt, liege ich schon auf dem Bett. Hier köchelt etwas, Hans will etwas. Ich wachse ihm über den Kopf? Unsinn. Aber dass er Karel noch beeinflussen kann, ist mir ein Rätsel.

Ich schreibe noch nieder:

Auf Gelehrte kannst du dich nie verlassen. Ihnen ist niemals zu vertrauen. Niemals kannst du eine Freundschaft beginnen. Wenn du denkst, dass du sie hast, hast du sie genau verloren! Ich weiß es wohl: Ein Laie bleibt ein Laie. Sie akzeptieren nichts! Sie dürfen es nicht tun, aber wir haben Beweise. Hans hat feststellen müssen, dass durch Hypnose viel zu erreichen ist. Er hat mich arbeiten sehen, er selbst ist nicht dazu gekommen, sein Lebenswillen arbeitet

verkehrt herum falsch. Aber auch das glaubt der Gelehrte nicht. Und jetzt erneut Suchen, um mich fertig zu machen. Lass kommen, was kommt ... ich gehe jetzt schlafen!

Der kleine René ist am nächsten Morgen wild. Anna stürzt in mein Zimmer und sagt: „Frederik, es geht wieder drunter und drüber. Ach, mein Gott, was für ein Elend wieder."

Ich eile in sein Zimmer. Der Junge steht in seinem Bett, aufgerichtet, und tobt wie ein Wilder. Er schreit, er will reden, aber er erstickt durch seine tosende Einstellung. Der Schaum steht ihm vor dem Mund. Und jawohl, eine Tasse fliegt an meinem Kopf vorbei.

Karel kommt angestürzt, Erica hinter ihm her. Karel eilt zurück in sein Heiligtum und will ihm eine Spritze geben. Erica ist wie eine Wildkatze und schlägt das Ding aus seiner Hand. Unterdessen habe ich meinen Willen eingestellt, aber ich kann nichts anfangen, Renés Leben reagiert nicht. Ich bekomme ihn zu packen, der Junge ist so stark wie ein großer Kerl. Einige Minuten später liegt er unter dem Spannbetttuch. Er spuckt uns entgegen, die Augen schauen wild, dies ist kein Kind mehr. Schade?

Karel rafft all diese Dinge zusammen und zerreißt das Zeug. Er lässt mich wissen:

„Wenn wieder etwas gekauft werden soll, Frederik, dann bin ich auch noch da."

„Merci, Karel, ich werde es wirklich nicht vergessen. Ich danke dir herzlich."

„Bedanken? Der Ärger kommt durch das verfluchte Zeichnen, Frederik! Siehst du das denn nicht?"

„Meinst du das wirklich, Karel?"

„Ob ich das wirklich meine?! Denkst du, dass ich mein Kind völlig verrückt haben will?"

Karel ist nicht zu erreichen. Erica sagt:

„Fängst du wieder an? Lässt du dich vom Professor beeinflussen? Ich werde dir mal etwas sagen, Karel. Strecke nicht die Hand nach meinem Kind aus, sonst erwürge ich dich. Dieser Vorarbeiter fliegt zur Tür hinaus. Komm noch mal mit diesem Schwein an, ich jage ihn zur Tür hinaus."

Und zu mir:

„Komm, Frederik, (mach dir) keine Sorgen, wir stehen hinter dir."

Karel ist stockwütend. Er geht weg. Das großartige Glück von vor einigen Tagen hat sich aufgelöst. Andere Masken kamen an seine Stelle. Und das durch einen einzigen Professor! Ich gehe in mein Zimmer und schreibe ins Logbuch:

Was gestern noch Glück bedeutete, ist heute Streit! Und das durch einen einzigen Menschen! Und gerade ein Mensch, von dem du hofftest, dass seine

Seele Verständnis für „seelische“ Offenbarung fühlen würde. Du kannst es in deiner eigenen Sprache nicht so sagen, weil du sofort vor dem Wort „geistig“ stehst, dass sie nicht kennen. „Seelisch“ ... es klingt besser und es heißt mehr, aber das hat für Hans keine Tiefe. Hans reißt uns auseinander und Karel fliegt auch wieder hinein. Ich bin neugierig, wo dieses Schiff stranden wird. Ich habe jedoch recht bekommen, ich habe es am Zeichnen gesehen. Ich wusste es vorher. Ich lasse ihn gewähren, jenes Abreagieren sagt Hans und Karel nichts. Und dennoch, hierdurch, wir werden das später wieder bestätigen müssen, entwickelt sich das Leben. Ich verstehe nicht, dass Hans dies nicht akzeptieren kann. Es ist so deutlich (wie nur) möglich. Da ist nichts anderes. Es ist so deutlich, weil die Natur hier spricht und einen eigenen Weg sucht. Das Schlimmste von allem ist, dass der Junge wieder zurückmuss. Wir verlieren dieses Leben wieder. Ich muss aufhören, Erica und Anna brauchen mich. Ich höre schon ihren Schritt.

„Was denkst du, Frederik?“

„Mach dir keine Sorgen, Erica. Eine Sache: Ich finde es nicht gut, dass Hans und seinesgleichen jetzt herumpfuschen. Hans und Karel holen Professor Volt hinzu. Du wirst es sehen. Hans hat sein Studium dort beendet gesehen, aber er fällt in einen Graben. Karel verstehe ich nicht. Mach dir keine Sorgen, Kind. Natürlich, wir verlieren ihn wieder für eine Weile, aber wir hatten es noch nicht geschafft. Wir sind jetzt in diesen Wüstenstürmen. Wir haben Durst! Wir haben jedoch einen Reiseleiter, Erica, der den Weg kennt. Also keine Sorgen. Alles kommt wieder in Ordnung. Das gilt auch für dich, Anna. Keine Angst ... keine Sorgen, das schwöre ich euch, ich bekomme recht. Ich kenne diese Zeichnungen oh, so gut. Später wirst du alles darüber lesen. Ich werde die Fundamente beschreiben. Krankhaft sind sie nicht. Aber kein wissenschaftliches Herumpfuschen mit dem kleinen Rene! Wenn sie Versuchskaninchen brauchen, sollen sie die doch anderswo suchen. Ich will dich überhaupt nicht überreden, Erica, aber ich bitte dich, gebrauche deinen gesunden Menschenverstand. Hans ist jetzt zu gelehrt für uns und er will Revanche haben. Er will nicht unter meiner Maske durch das Leben gehen. Ich bin ihm über den Kopf gewachsen und das duldet er nicht. Ich muss zerstört werden! Er will recht haben, und wenn das gegeben ist, besitzt Hans seinen Respekt. Aber das geht auf Renés Kosten. Alles ist jetzt möglich. Ich habe René beeinflusst. Was ich vor Jahren ins Logbuch schrieb, sehen wir jetzt bewahrheitet. Ich bin also vorbereitet! Ihr seid es auch. Karel haben wir für eine Weile verloren, aber auch das kommt schon in Ordnung. Ich versichere dir hoch und heilig, Erica, wenn es sein muss, gehe ich weg!“

„Das niemals, Frederik. Dass du nur weißt, wir gehen mit dir mit.“

„Das ist wunderbar, aber du hast deine eigene Aufgabe zu Ende zu bringen.“

„Ist egal ... Ich gehe mit und Anna auch. Auch wenn ich in Wanderschuhen gehen muss, ich gehe mit. Dann kann Karel mir gestohlen bleiben. Du weißt, wer und wie ich bin! Ich lasse dich nicht mit Tritten verjagen. Deine Freundschaft ist mir mehr wert als alles (andere). Ich lasse Karel dafür allein. Sagt dir das nichts?“

„Ich bin dir dankbar, Erica. Aber ist das nun notwendig? Müssen wir, die (wir) jahrelang aneinander gearbeitet haben, eine Bindung zerreißen? Ich gehe, und wenn ich gehe, wirst du Ruhe und Frieden haben. Ich weiß sicher, Karel hält es keinen Tag ohne uns aus. Ich kenne ihn. Hans ist es! Ich werde ihm und Hans bald die Beweise geben. Warte nur, Erica, wir erleben noch ein anderes Leben, eine andere Zeit. Ich habe vollstes Vertrauen. Dies kommt in Ordnung.“

„Kein Hans an Renés Körper, Frederik. Komm, wir gehen schauen, wie es unserem Kind geht.“

„Hallo, Liebling ... hallo, René ... hallo, kleines Menschenkind? Wie geht's? Bist du noch böse auf Onkel Frederik? René, René ... Schau mir mal in die Augen?“

Das Kind bittet mich um Hilfe. Aber da ist etwas, was ich nicht unter Kontrolle bekomme. Und das weiß ich. Ich kenne das. „Es ist der Winter, René ... Hieran kann kein Mensch etwas ändern, du bist dafür eingeschlafen. Ich kann das nicht erreichen, ich kann das nicht in mein Leben hinaufziehen, das muss wachsen und erwachen. Es lebt im menschlichen „Sperma“ und kommt bald, wenn das Leben groß ist, zu Wachstum und Blüte. Richtig, René, aber dann heißt es „Krebs“ oder Tbc; Krankheiten sind es. So ist dir jetzt noch nicht zu helfen. Hypnose ist für ein junges Leben Niederreißen, es ist das Ersticken des Lebens, es ist, den Kopf zu zertrümmern. Es ist, den Samen zu vernichten, den wir gestern in die Erde gesteckt haben.“

Erica und Anna hören, was ich laut zu René sage. Das Kind ist ruhiger geworden. Erica sagt:

„Ich glaube dir, Frederik. Ich nehme das sofort an. Und du, Anna?“

„Ich auch, es muss wach werden.“

„Richtig, wach werden muss es, wachsen muss es, erwachen, auch sich evolutionär entwickeln, erst dann kannst du eine Seele in den Schlaf bringen. Machst du es trotzdem, denn du siehst, dass es möglich ist, dann legst du dieses Leben still. Dann äußert das Kind sich nicht mehr, dann ist es völlig tot. Du erstickst es! Du machst nun Disharmonie. Du gibst ihm keine Gelegenheit, seine Knospen zu öffnen. Hast du diese Farben gesehen, René? Hast du Buha nicht gesehen? Hast du ihn nicht gesehen? Und dachtest du, René, dass wir nicht da wären?“

„Aber Liebling!“, höre ich Erica sagen, und das gilt mir und René.

„Siehst du Onkel Frederik, René?“

Keine Antwort, das Kind sieht mich nicht. Die tagesbewussten Augen sind ausgeschaltet. Die Fenster sind ganz und gar zu. Was zum Tagesbewusstsein gehört, ist nun eingeschlafen. Du würdest ihn nur foltern. Es ist nichts daran zu ändern, wir müssen diesen Prozess anheimgeben. „Das Kind sieht dich nicht, Erica, dieses Leben liegt jetzt unter dem Normalen, dort lebt es, dort ruht es aus, denn es ist doch wieder Entspannung gekommen."

René schließt seine Augen, wir gehen nach unten. Jetzt heißt es wieder Reden. Jetzt sitzen wir wieder bis zu unserem Hals im Elend. Wir haben nicht daran gedacht, aber so ist es. Das Leben geht weiter, es erwacht, wächst heran. Dies nun ist vielsagend, aber wir Erwachsenen kennen die Gesetze davon noch nicht. Es ist wörtlich wahrhaftig, du stehst davor und du stehst dahinter und daneben. Was ich dort bei Hans sah, sehe ich jetzt hier bei René wieder. Es gab dort eine Frau, die sich den ganzen Tag herausputzte ... wie eine Katze da saß und sich putzte, sich ableckte. Sie hatte einen Sauberkeitsfimmel? Sie war es zumindest meiner Meinung nach ... Hans denkt anders darüber, angesteckt! Und das sah ich jetzt astral. Ich wollte noch nicht darüber nachdenken, weil ich keine Beweise dafür hatte. Aber die Frau hat man einsperren müssen, weil sie zehn Stunden pro Tag damit beschäftigt war, sich zu reinigen, zu waschen. Sie planschte mit Wasser herum, den ganzen Tag lang, tagein, tagaus dasselbe Lied, aber man verstand es nicht. Bis sie ein wenig wild wurde und das Haus wechseln musste. Was ist das? Wodurch entsteht so eine Reinheitskur? Du hättest Hans darüber hören müssen. Ich habe noch keine Beweise dafür, aber ich beginne an „geistige Ansteckung" zu denken! Ein Dämon steckt in dieser Lebensaura. Und das fühlt die Seele. Die Seele als Mensch beginnt sich jetzt zu waschen und tut das weiter, aber es gibt kein Ende. So waschen sich Tausende in die Irrenanstalt hinein. Diese unnatürliche Reinheit macht die Seele kaputt. Die Angehörigen jenes weiblichen Wesens verstanden es nicht, der Arzt warf nur danach. Ich sage zu mir: Dies ist nun „astrale Pest, astrale Beeinflussung", die Seele als Frau will jenes schmutzige Getue loswerden. Ich sage dir ehrlich: Ich konnte nicht hinter jene Maske schauen. Ich habe keine Beweise dafür, aber diese Beweise kriege ich schon noch. Ich habe früher schon gesagt, dass ich keinen Schritt zu weit gehen würde! Aber ich lasse mich von keinem Hans, von keinem Professor Volt, von keinem Karel lächerlich machen, ich werde jetzt mit einem Kampf beginnen, an dem wir alle Spaß haben werden. Beim kleinen René ist es nicht anders.

Was du bei diesen Frauen als Versuch siehst, sich reinzuwaschen, sehe ich hier als seinen ... Buha! Dieser Schmierlappen ist es, der dieses Leben nach unten zieht. Ich habe es gesehen. Diese Püppchen sind den Gelehrten keinen Pfifferling wert, aber sie sind meine Beweise, sie sind Renés Leben! Aber das sage ich ihnen noch nicht! Sie machen sowieso verstreute Nüsse daraus. Sie

machen Sankt Nikolaus daraus, ein Laie spielt den Gelehrten. Gut, nehme ich an, aber das Alte Ägypten ist auch noch da. Mohammed ist auch noch da! Mehrere meiner Freunde, die sich selbst hingegeben haben. Ich rufe sie zu mir! Sie müssen mir von dort aus beistehen? Ich brauche sie jetzt noch nicht. Wenn ich sie brauche, bekomme ich ihre volle Mitarbeit. Jetzt ist der Osten auf den nüchternen Westen eingestellt. Ich grüße Euch, mein Sultan, ich bin schon tätig. Schön, wie, dass ein Mensch etwas für sich behalten kann, sonst machen sie aus allem, den heiligsten Dingen, Ramsch. Sie verderben und verhunzen alles. Ich bin bewaffnet, ich habe meine Eisen aufpolieren lassen, sie dürfen kommen! Kommt ruhig, ich bin „sehend" geworden. Ich gehe einen Weg, der mich und den, der mir folgen will, geradewegs durch die Pyramide von Gizeh führt. Du darfst ruhig auf dem Rücken deines Kamels sitzenbleiben, du brauchst dafür nicht zu gehen, ich lege es in deine Hände! Du bekommst es so serviert, wie du es noch nicht gesehen hast! Aber, Köpfe nach unten! Masken ab! Masken ab! Was willst du?

Dieser Buha ist ein Mann? Ich glaube es und ich glaube es nicht! Ich sah ihn zwar als einen Kerl, als einen kleinen Teufel, aber das ist die stoffliche Erscheinung, die Seele äußert sich durch diese Phänomene und wir sehen jenen Kerl. Aber es ist, glaube ich, anders und weitaus natürlicher. Ich werde bald darüber nachdenken, wenn wir René, wie schrecklich es auch sei, wieder weggebracht haben. Schade! Schade! Wie (ist es) doch schade, Erica, Anna, aber wir müssen Geduld haben! Später sagst du, wie hing alles doch zusammen. Wie ein Baukasten wurden die Phänomene nebeneinandergelegt und dann sehen wir jene Landschaft mit all diesen Wasserfällen vor unserem Leben. Jetzt kannst du dich selbst darin sehen. Jetzt hat menschliches Geschwätz keine Bedeutung mehr. Jetzt ist alles übernatürlich, weil jeder Gedanke einen Raum trägt und zu repräsentieren hat! Hast du jene Maske gesehen?

Ich gehe nach oben und halte all diese Gedanken schriftlich fest. Wir Menschen können nichts daran verändern. Wir können leere Zettel einreichen, aber dahinter liegt die Wirklichkeit, sonst hätte es nie einen Petrus gegeben und jenes Hahnenkrähen, über das die Menschen sich so aufregen, wäre Geschwätz! Hirngespinste sind es dann. Aber willst du mir weismachen, dass Christus nicht auf der Erde gelebt hat? Müssen wir das, wie von vielen Dummköpfen von Gelehrten angenommen wird, als eine Legende aus Jerusalem akzeptieren? Das hätten sie wohl gern! Aber das gibt es nicht! Er war dort und dafür werden wir kämpfen! Ich zumindest auf eigene Faust, und sie durch ihre verdorbenen Podeste!? Oh, Mohammed, ich fange an, zu verstehen, warum du es so schwer hattest, alle übrigens, die etwas für diesen Fortschritt haben tun können. Ein Gelehrter ist ein Schaf mit menschlichen Fühlhörnern! Hast du diese Maske auch gesehen?

Karel hat sich noch nicht verändert. Er ist fuchsteufelswild! Hans ist es jetzt, und Professor Volt. Sie führen eine Untersuchung durch. Heute Nachmittag kommen die Herren schon. Wir sind neugierig. Erica sagt: Sie dürfen tun, was sie wollen, aber bis hierher und nicht weiter. Sie ist mit Anna zusammen stark! Sie wissen, was sie wollen! Sie nehmen kein Blatt vor den Mund. Ich gehe meinen eigenen Weg. Ich kann nichts tun. Karel hat über sein Fleisch und Blut zu entscheiden.

Sie sind wieder weg! René hat keine Spritzen bekommen, weil Erica tobte wie eine Wilde. Sie hat den Gelehrten die Tür gewiesen. Karel hat sie fast angegriffen, aber Anna stand vor dem Rohling. Dann über meine Leiche. Das ist zwar so alt wie die Welt, aber Karel hat sich trotzdem kurz erschrocken. Die Gelehrten waren ratlos. Sie taten verächtlich. Volt wollte noch kurz mit mir reden, Erica gab mir den Rat, zu jenem Gesindel kein Wort zu sagen. Ich war aber einverstanden und der Herr fragte:

„Sind Sie sich Ihrer selbst sicher ... ist es ausgeschlossen, dass Ihr Willen auf das Kind übergegangen ist!“ Er machte es anders, aber ich verstand ihn. Ich sagte dieses:

„Sind Sie der Gelehrte oder bin ich es?“

„Ich frage Sie etwas, Sie können mir doch antworten?“

„Ich rede ausschließlich mit Herrn Wolff. Wenn Wolff sagt, dass ich reden soll, bin ich bereit.“

Volt geht weg und kehrt mit Karel zurück. Sie wollen von mir etwas wissen. Volt nimmt sich ein wenig zurück, Karel ist wie ein großer Lausbub. Sie werden heute Abend wiederkommen, dann ist Hans auch dabei. Ich finde das gut. Aber Erica sagt:

„Was für brutale Hunde das doch sind, Frederik! Du sagst zu diesen Hunden kein Wort. Karel kriege ich schon noch.“

Aber Karel ist jetzt nicht zu fangen, auch Karelchen haben wir verloren. Nur für eine Weile, glaube ich, weil ich an dieses Niederreißen nicht glauben kann. Aber Menschen bleiben Menschen, bleiben Herdentiere, bleiben fremdartige Wesen! Du hast sie heute, und morgen?

Und René ist ruhiger geworden, aber unter dem Spannbetttuch. Wenn wir dieses wilde Leben befreien, beißt es dich. Und das darf doch nicht sein. Wir reden nicht, wir denken. Heute Abend einen Kampf auf Leben und Tod? Ich glaube es nicht. Ich denke eher, dass dies glimpflich verläuft. Ich weiß übrigens nicht, was ich sagen werde. Ich weiß nicht, was ich anfangen soll. Die Gelehrten wollen mich zermalmen und Karel hilft dabei mit? Ich glaube es jetzt. Werde ich dann doch noch verreisen? Ich bekomme Gefühle! Ich bekomme Ideen. Ich bin dafür offen. Wenn auch das sein muss, Karel? Gut, ich bin zu allem fähig! Aber dann wirst du nicht auf deinen bloßen Knien zu mir kommen müssen, du wirst dein Herz auf eine Waage legen müssen, sonst

glaube ich dir nicht mehr. Bei mir, Karel, stirbt etwas. So weit kannst du gehen, denn dann kann ich selbst nichts mehr daran tun. Ich gehe nie von mir aus hier weg. Ich verliere niemals Freunde! Niemals! Sie halten es bei mir nicht aus, das ist es, weil mein Leben immer wieder zu schwer, zu schwierig für sie ist, weil es ihnen lästig ist, mit einem Leben für später zu beginnen! Verreckt meinetwegen ... ihr könnt mich mal ...! Ich bin noch nie so grob gewesen, aber dann hättet ihr diese Worte auch nicht in unser vollkommenes Schriftstück platzieren sollen. Ich finde es absolut einfach, ich gönne dir keinen Tod, du kannst sowieso nicht verrecken ... Ich sage eigentlich etwas, was keine Rechtfertigung braucht. Ich könnte genauso gut mit Veilchen kämpfen, aber diese „heilige Versicherung" haben sie noch nicht verdient!

René bleibt ruhig. Er hat etwas gegessen. Ich darf von Karel aus nicht zu ihm gehen. Er will eine Untersuchung ohne andere Einflüsse. Na toll. Aber als er kurz weg ist, ziehen (mich) die Frauen mit zu unserem Kind.

„Hallo Liebling?"

Was wir nicht erwarten – so läuft es mit unserem Kind immer –, kommt jetzt.

„Muss ich wieder weg, Onkel Frederik? Ich arbeitete gerade so schön."

Wieder Bewusstsein! Wenn das auch von mir kommt, durch mich gekommen ist, brauche ich mich doch nicht auf den Scheiterhaufen legen zu lassen. Es ist für uns, als wolle er uns helfen. Heute Morgen ein Wilder, komplett verrückt, jetzt wieder vollkommen ruhig und auch noch gesund. Lasst die Herren nur kommen. Ich sage:

„Siehst du, René, du musst wissen, dort drüben lief es, oh, so gut. Du musst noch kurz zu deinen Freunden zurück. Und, René, sind wir nicht bei dir? Warten wir nicht auf dich? Denken wir nicht an dich? Wenn du demnächst wiederkommst, (lieber) René, dann kaufen wir große Leinwände. Und dann werde ich dir helfen."

„Ja, nicht wahr, Onkel Frederik? Und gehen wir dann alle, alle schönen Gemälde anschauen? Und wirst du das nicht vergessen, Onkel Frederik? Und bekomme ich auch schöne Dinge auf mein Zimmer?"

Erica sagt: „Ach, mein Liebling. Du bekommst von uns ein eigenes Museum!"

„Wirklich, Mutter? Wirklich ... machst du es dann genau wie Buha, wirfst du mich dann da wieder hinaus? Vater ist ein Lump! Vater ist ein Lump, Onkel Frederik. Bah, ich kotze von Vater. Ich werde ihn schon kriegen. Ich werde ihn mit Kot einschmieren."

Er spuckt nach seinem Vater.

„Pfui", sagt Erica, „Vater ist lieb."

„Du lügst, Mutter, Vater ist ein rosa Maiglöckchen!"

„Siehst du", sagt Erica, „sie sprechen jetzt von Beeinflussung. Dies hätte

der Herr hören sollen. Wenn sie lernen können, sind sie nicht da. Mein Himmel, ach, was für eine Gnade." Und zu René:

„Du gehst noch kurz weg, wie, Junge? Hier werden wir alles für dich aufheben. Anna, Frederik und ich kaufen schöne Gemälde für dich. Aber du darfst nichts über deinen Vater sagen, Vater meint es gut mit dir. Und wenn du wiederkommst, dann ist alles gut. Ist es nicht so, lieber Renè?"

„Ja, Mutter. Ja, Scheusal ..., ja, Luder! Verrecke doch ...!! Du kannst mich mal."

Er dreht sich um und will nichts mehr von uns wissen. Ich reiße mir die Haare vom Kopf. Ich beginne, an Beeinflussung zu denken, ich muss eine Weile hier weg, das Kind saugt dich vollkommen leer, die Gelehrten haben recht. Aber keine Sekunde später denke ich schon wieder anders darüber. Das gehört dazu, auch das andere! Alles zusammen ist ein übernatürlicher Eintopf! Und wir essen davon, doch es schmeckt nicht. Karel ist krank davon geworden. Was wird uns dieser Tag bringen?

Hans, Volt, Karel, Erica – und Anna wollte nicht dabei sein – sitzen auf glühenden Kohlen, das Gespräch hat schon angefangen. Wir sind in den letzten Akt gegangen, Masken gehen hinunter? Masken sind gerade eben zurecht gemacht und aufgesetzt worden! Hans besitzt nun eine Maske aus dem vorigen Jahrhundert, Karel nicht so traurig schlecht und zerknautscht, aber weit ist es damit nicht her. Dieser Volt ist eine lebende Leiche! Dieser Mann kommt aus Groningen. Es läuft ein Instinkt über jenes Gesicht, der mich kalt berührt. Wenn du ihm einen Sack auf seine Schultern hängst, mit ein bisschen Kram darin, (ihm) einen alten, verschlissenen Anzug an(ziehst) und ihn dann auf die Straße beförderst, ist er der Mann, der auf der Straße und an den Türen hausiert. Und der ist Professor geworden und betreibt mit Hans Psychologie. Sie äffen die Früheren nur nach! Mehr ist nicht dabei und jetzt (geht es) vor Gericht. Auf geht's, die Herren Richter ... verhindern Sie Ärger ... die Himmelspforten sind jetzt geöffnet!

Volt sagt: „Wir sind zu einer Übereinstimmung gekommen ... Ihre Anwesenheit ist der unwiderrufliche Untergang dieses Lebens."

„Was wollen die Herren? Was wollen die Gelehrten? Karel, du findest das in Ordnung? Hinaus aus meinem Haus, Gesindel ... hinaus aus meinem Haus."

Karel rettet die Situation. Ich schaue Erica an. Sie versteht mich, noch einen Moment warten, gebe ich ihr. Erica eilt kurz weg. Ich weiß, wo sie hingeht. Anna wird ihr erzählen, wie es sein soll. Bald kann sie sich selbst vergessen, so viel sie will, jetzt noch einen Moment Geduld. Dort sitzt sie und wartet. Entschuldigung ... sagt sie, aber ich bin Mutter. Volt kann das gut nachvollziehen. Ich frage nichts, aber Hans fragt etwas:

„Wie denkst du darüber, Frederik?"

„Wie ich hierüber denke, meine Herren? Ziemlich deutlich. Ich füge mich völlig dem, was die Herren denken und sich darunter vorstellen. Ich glaube sehr sicher an Beeinflussung, weil ein Kind alles von den großen Menschen lernt. Sehr richtig!"

„Aber was jetzt?", will Hans wissen.

„Was jetzt? Wie kann ich diese Beeinflussung verhindern, ich meine: Wie will ich Veränderung hier hineinbringen, jetzt, da es so weit ist? Ich gehe, natürlich, ich gehe hier weg, ich bin morgen schon weg. Gewiss eine gute Entscheidung. Selbstverständlich, ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Schade, warum hat Karel mich dies nicht viel früher wissen lassen? Schade, Professor, aber ich bin schuldig, hiergegen brauche ich nichts zu tun, höchstwahrscheinlich sind die Herren mit mir einer Meinung. Aber ja, wie kommt das Kind wieder zur Ruhe?"

„Das sind meine Angelegenheiten!"

Dies sagt Karel. Schneidend kalt ist es. Nordpolartiges Verhalten, du brauchst Pelzmäntel dafür, aber die Gelehrten sind sich einig. Hans fängt an, über gelehrte Systeme zu reden, und diese verstehe ich nicht?? Ich gehe dann aber ... denn was soll ich hier dagegen einbringen? Erica wartet noch, sie ist wie eine Tigerin. Ich muss Ruhe haben, Ruhe!

Hans weiß, wenn er mit mir über all diese Dinge reden will, dann braucht er nicht mit gelehrten Begriffen anzukommen. Ich verschließe mich völlig dafür und ich verstehe auch nichts davon?? Ich habe für diese Sachen eine eigene „Terminologie" aufgebaut. Und es ist nicht verrückt, du sagst dadurch dieselben Dinge und sie sind viel deutlicher zu verstehen. Aus dem, was sie daraus machen, werde ich nicht schlau. Hans fängt noch an und lockt mich aus der Reserve, als er verlangt:

„Du musst es richtig verstehen, Frederik, Karel geht es um René. Wir haben einen neuen Weg gefunden, durch den Heilung möglich ist."

„Ich sage dir eine Sache, Hans. Muss ich deine Persönlichkeit in Zukunft anders sehen? Also gut ... Gestern dachte der Herr anders darüber. Damals hatte ich meine Wette gewonnen, jetzt sind wir weit vom Vertrauten entfernt, Fremde, jetzt steht Laiengerede den „Universität"-Gesetzen gegenüber. Ich finde das gut. Was willst du von mir wissen?"

„Der Kern liegt bei dir, Frederik. Wir nehmen an, dass du das Kind all diese Jahre unter deinem Einfluss gehabt hast. Wir sagen nicht, dass dies bewusst geschehen ist, das weißt du wohl besser. Hier ist ein mordendes Niederreißen festgestellt worden, welches das Tagesbewusstsein jahrelang erstickt hat. Und diese Kräfte, Frederik, saugt das junge Leben in sich auf. Ist das nicht deutlich genug? Ist dies so verkehrt?"

Karel macht den Mund nicht auf. Aber neben mir sitzt Erica, die ihn zerreißen könnte. Sie wartet noch! Ich ziehe mich natürlich in mein Schne-

ckenhaus zurück. Gegen soviel elendes Gerede kannst du sowieso nicht an. Ich bin nun einmal so. Ich handele dann nicht mehr, ich verarbeite es innerlich. Darunter bin ich betrübt, es tut mir weh! Ich werde keine Perlen mehr vor die Säue werfen! Aber wie ist es möglich. Ach, dieser Karel, dieser arme Hans. Dieser Volt ist ein Schwein! Sieh doch diese hervorstehenden Augen (an). Diese Nase. Diesen Mund! Wie ein Heuwagen sieht er aus. Sieh diesen Ellenbogen-Dampf. Ich verwette meinen Kopf darauf, dass dieser Mann über Leichen geht. Dieser Mann hat seine Höhe dadurch bekommen, dass er über Leichen geht. Ich schleudere ihm meine Geringschätzung zu. Schau, er will sich hinter seiner Brille verstecken. Siehst du diese Schlankheit? Hast du jene Maske gesehen? Ich höre, was er denkt ... ich höre:

„Dreckiger Schuft ... ich werde dich mit Tritten aus meinem Haus jagen, wenn du zu mir kommen solltest." Und jener dreckige Gockel, das ganz gewöhnliche Insekt, sitzt da und könnte mich wohl ermorden. Gib mir jetzt doch die „Tenhoves"! Hab diese Kinder jetzt doch lieb! Gib ihnen alles ...! Sie ermorden dich sowieso! Ich gehe zwar, gelehrter Herr ..., aber auch du wirst eines Tages auf deinen bloßen Knien zu mir kommen und um Vergebung bitten. Ich sage dir jetzt schon: Du kannst dein dreckiges Geschwätz zu Ihm hinaufschicken, der für uns alle geboren und gestorben ist. Dort bekomme ich recht! Er weiß, wie ich bin! Er weiß, was ich gewollt habe und was ich getan habe! Er weiß alles von mir! Was ihr darüber denkt, geht mich nichts an. Schleudert mich jetzt ruhig auf die Straße ... Sagt ruhig auf eurer „Universität", dass ein Laie ein Kind geisteskrank gemacht hat. Steckt mich ruhig hinter Gitter ... ich komme trotzdem zurück und ich bekomme trotzdem recht!! In allem!

Schufte! Dreckiges Getue! Lumpen! Stammtischärzte! Schaumschlägerei! Grashalme! Tierhafter Instinkt! Schmutz! Falsches Getue! Betrug! Lügner! Wollt ihr über meine Leiche hinweg? Gott bewahre mich! Gott weiß, wer ich bin! Ich gehe für Ihn über und auf den Scheiterhaufen! Beschimpft mich ruhig als bösen Genius! Ich habe dies alles nicht laut gesagt, ha! Also pfui!

Sie sitzen da und sagen und sagen nichts. Als Karel mit sich selbst nichts anzufangen weiß, greift er ungeschickt nach einer Zigarrenkiste.

„Merci, Dichter ..., Arzt, Postenjäger!!", entfährt mir, und ich fühle, dass der kleine René mir hilft, „ich rauche nie! Nein, wie, ich rauche nie! Hättet ihr wohl gern. Wie?" Ich mache nun noch etwas weiter, ich werde ihre Diagnose verstärken. Hans fühlt schon, was da kommt, und sie werden sich auch noch darüber amüsieren!

„Ich nicht, ich rauche nie! Das hast du aber gedacht. Nie von diesem Firlefanz gehört, Professor? Sachte fliegt der Wind über die Berge und macht die Gelehrtheit dieser Welt klatschnass. Ich sage zu Van Buitenstein, halte deinen Hut fest. Aber was macht der Mann, er wirft mich jählings zu Boden.

Ich werde (es) ihm (zeigen). Ihr dachtet natürlich, dass ich ihn ermorden würde, wie? Nichts da. Ich sagte: „Jetzt kommt, wir gehen schön zusammen nach Hause, wir essen nett.

Was für ein Wetter, wie? Kommst du auch beten? Es wird Hilfe gebraucht. Lass jetzt deine Messe lesen und verhalte dich kuhartig bewusst, dann bekommst du Inspiration. Schlag (es) nieder, das Luder. Schmeiße nicht mit Schneebällen auf dieses Leben. Tu Steine hinein und du weißt, was du triffst."

Sie sitzen da und denken: komplett verrückt. Karel bekommt ein vielsagendes Nicken von Volt! Auch Hans versteht es. Völlig geisteskrank. Und jenes verunglückte Leben hast du jahrelang im Haus gehabt? Als Volt noch etwas sagen will, stürzt Erica sich auf den Mann, packt das Ungeheuer am schwarzen Anzug, reißt ihm den Frack bis zu seinem Hals auf und zieht ihn so zur Tür hinaus. Karel will das verhindern, aber der bekommt einen empfindlichen Schlag auf seinen Mund. Anna steht vor Karel. Über ihre Leiche kannst du gehen, Karel. Und als Volt fast auf der Straße liegt und Hans an die Reihe kommt, steht der Gott allen Lebens in unserer Mitte, jedoch durch die „Majestät" eines verrückten Kindes. Und jenes Kind hat einen Stock in den Händen? Ein Eisenknüppel ist es. Das Kind steht vor dem eigenen Vater. Das Kind ruft nach Mutter. Erica hat Volt auf die Straße gesetzt, sie ist schon wieder zurück, um Hans Bekanntschaft mit Löchern, Gossen schließen zu lassen ..., doch René nimmt Hans in Schutz und sagt:

„Dieser Mistkerl ist es! Er ist es! Das Luder ist es! Das dreckige Buha-Getue ist es! Da, da, da!"

Hans meinte, er bekäme Schutz. Aber René gibt ihm plötzlich einen Kinnhaken. Hans stöhnt. Karel will nun seinem Sohn zu Leibe rücken. Anna und Erica stürzen sich auf diesen lebenden Instinkt und schleudern ihn dahin, wo er hingehört. Karel plumpst in einen Sessel. Hans eilt Volt hinterher. Erica sagt:

„Du kannst wiederkommen, Hans, aber dann mit einem klaren Kopf, ansonsten brauchen wir dich nicht mehr. Raus! Raus, sage ich dir. Raus, Hans, raus!"

Hans ist weg. Hans ist draußen!! Was nun? Karel ist wie ein wilder Löwe. Ich bin es, mich will er haben. Aber Erica und Anna stehen vor ihm. Erica redet:

„Und nun würdest du Frederik gern umbringen, wie? Gut, nur zu! Ich werde dir beibringen, wie es geht, Karel. Zeige mal auf Frederik. (Du) schamloses Stück, Skandal, der du bist. Willst du Frederik verlieren, Heuchler? Willst du ihn verlieren, weil du dich mit deinen Leichen überworfen hast? Weil du die Wahrheit nicht vertragen kannst? Mach das mal? Ich habe dir schon mal gesagt, wenn Frederik geht, dann gehen wir auch. Muss er raus, gehen wir raus. Aber du lässt die Finger von meinem Kind!"

Nun schauen wir alle nach René. Wo ist der Engel? Er sitzt ruhig auf einem Sessel und betrachtet Karels Kunst. Er schaut lange, wir lassen das Kind in Ruhe. Karel schaut auch ... Karel schaut anders ... Karel ist noch wie ein Stier, aber die Wut wird weniger. Wie ist das Kind frei gekommen, will Anna wissen. Und sie nimmt ihn hoch, drückt das Leben an ihr Herz und geht nach oben. Keine fünf Minuten später ist sie schon wieder unten. Karel sagt nichts mehr, er sitzt da mit seinen Händen vor dem Kopf und denkt ...!

Ich gehe in mein Zimmer. Ich glaube, dass die Eltern noch etwas miteinander zu besprechen haben. Oben höre ich Ericas schreiende Stimme. Karel bekommt etwas zu hören. Sie hat recht ... Sie erzählt ihm, dass sie in der Lage ist, für ihr Kind zu sorgen. Wissenschaft hat keine Bedeutung. Weiß der liebe Mann das nicht? Hat er alles vergessen, was wir in diesen Jahren erlebt haben? Und will Hans es wissen? Das Rindvieh? Der Unglücksfall? Das reiche Schloss? Will der für Menschen sorgen? Die vergehende Kletterpflanze? Wo holt sie diese Worte her. Es ist, als ob das Gute sich hilft, sich selbst inspiriert. René ruft mich. Ich gehe zu dem Kind.

„Ist Vater böse auf mich, Onkel Frederik?"

„Ich glaube es nicht, lieber Junge, ich glaube es nicht!"

„Dann ist es gut, ich schlafe schon."

Und siehe da, wie früher wieder, er legt sich hin und schläft! Phänomene, die wir kennen, Fortschritt ist es, Erwachen!

Im Logbuch steht:

Es ist jetzt zu einem Ausbruch gekommen! Ich hätte dies wahrhaftig nicht erwartet. Ich hätte es nicht glauben können. Dennoch, wie du es selbst siehst, sind wir Menschen seltsame Wesen. Ich kenne noch nicht sämtliche Masken. Wie tief ist so eine Maske, so ein menschliches Schafott? Ich weiß es nicht. Ich selbst hätte nichts anders machen können. Als ich sie in mir drinnen als alles, was hässlich ist, beschimpfte, meinte ich es aus ganzem Herzen so. Ich nehme, glaube ich, kein Wort davon zurück. Dieser Volt ist ein skandalöser Angeber. Ich dachte wahrhaftig, dass ich es mit einem Einbrecher zu tun hätte. Ein Morphium-Abhängiger ist er, wenn du mich fragst. Ein Einschleicher, ein Häuserdieb, ein ganz banaler Charakter, mit dem Hans fortgeht und den er uns an den Hals schickt. Karel ist es nicht, Hans ist es. Ich höre Erica von meinem Platz aus sagen:

„Und du ergibst dich so einem skandalösen Typen? Kennst du jene Vergangenheit denn nicht? Weißt du nicht mehr, Karel, was du mir vor einigen Jahren alles von jenem teuflischen Charakter erzählt hast? Und dafür muss unser Frederik zur Tür hinaus? Für solch einen Morphium(-Abhängigen)? Für so ein elendes Stück? Schämst du dich nicht?"

Ich will nicht mehr zuhören und fahre fort. Ich halte fest:

Es ist doch merkwürdig, auch Erica fühlt, was für ein Schurke dieser

Mann ist. Ich bin Hunderttausenden von Menschen begegnet, aber solch einem tierhaften Instinkt als Mensch und Gelehrtem noch nicht. Es ist bestimmt schmutzig! Es wird mich wundern, wie Karel dies aufnimmt. Ich weiß es schon, aber wir werden noch ein bisschen Geduld haben müssen. He, wie habe ich mich trotzdem noch darüber erschrocken. Solch ein niedriges Wesen aber auch, wie ist es möglich, Hans. Aber du kommst schon zurück, du kannst nicht ohne gute Freunde leben. Ich liebe dich trotzdem. Erica auch, aber du darfst keine Verrücktheiten mehr mit uns anstellen. Von René lässt du die Finger!

Erica gibt Karel Zunder. Der Brummbär muss es aber schlucken. Er fiel in einen alten Fehler von sich zurück. Ich denke jedoch, dass er den nun wohl überwinden wird. Auf diese Art und Weise gehen Charaktereigenschaften zu Boden. Ein Mensch muss nicht einmal, sondern tausendmal dagegen kämpfen. Das ist schon so alt wie die Menschheit. Aber der Mensch als solcher glaubt und kennt es noch nicht. Freunde zu sehen und Freunde zu akzeptieren, das ist Kunst. Sie zu behalten ist ein übernatürliches Gesetz! Wer das kann, ist dabei, ein Täubchen zu züchten.

Was für eine Situation, andererseits. Mit einem Mal steckst du in einem Problem. Wenn ich an gestern Abend denke, könnte ich jetzt weinen. Aber da war Karel schon verloren. Der kleine René geht wieder weg, von uns fort, weil es sein muss. Ich glaube nicht, dass ich Fehler gemacht habe. Ich glaube, dass ich mal eine Weile fortgehe. Karel muss mich vorübergehend verlieren, es sei denn, er wird mich anflehen, dass ich bleibe. Ich hoffe, Letzteres erfahren zu dürfen, obwohl ich ihn lieb habe wie sie alle, aber das versteht er noch nicht!

Was würdest du, Frederik, von einer kleinen Reise ins Alte Ägypten halten? Ich will dort „monden"! Ich will mit der Sphinx reden! Ich habe diese Heiligkeiten in meiner vorigen Jugend übersehen. Ich bin dennoch in der Lage, René zu helfen, egal, von wo aus. Unterdessen kehrt hier Ruhe ein. Ich gehe! Ich werde Karel wissen lassen, dass ich kein Almosen von ihm haben will. Ich ziehe mein anderes Gewand wieder an. Ich gehe erneut in die Diplomatie ... Ich werde wieder ein anderes „Körper-an-Körper"-Gespräch beginnen. Schade, aber es ist nun einmal nichts daran zu ändern. Ich war so herrlich ich selbst. Ich gab mich so, wie ich bin, ich sprach wie ein unbeholfenes Kind, ich ließ es nun so heraus, wie es zu mir kam, auch wenn mir selbst manchmal von all diesen Worten gruselte. Ich muss wieder für eine Weile meine Maske aufsetzen. Sultan ... Hoheit ... bis bald! Ich hätte nicht gedacht, dass wir einander bereits jetzt wiedersehen würden. Unterdessen sind wir ein Jährchen älter geworden. Wir werden jetzt noch mehr an einander haben. Ich will jetzt wissen, ob du Wort gehalten hast. Hast du allen deinen Frauen zu einem guten Mann verholfen? Hast du sie vor die Wahl gestellt, was sie

selbst wollten und ersehnten? Ich will das nun aus deinem Mund hören. Für den Moment ist nichts mehr. Bis bald!

Als Karel und Erica an meine Tür klopfen, rufe ich:

„Ich bin schon versorgt, meine Lieben. Ich habe gerade begonnen, meine Koffer zu packen."

Ich höre:

„Das machst du nicht, Frederik!"

„Es gibt Dinge, Karel ...", werfe ich ihm durch die geschlossene Tür an den Kopf, „über die ein armer Tropf, wie ich es bin, selbst zu entscheiden hat. Ich gehe, aber ich werde zuerst René wegbringen, wenn du damit einverstanden sein kannst?"

„Du gehst nicht, Frederik!"

„Ich gehe, Karel, mein Sultan ruft mich. Schlaf schön, schlaf gut, ich denke an dich in meinem Schlaf. Adios, with pleasant dreams, too!"

Es gab heute Abend keine Blumen! Großen Lärm gab es! Aber alles wird dennoch gut! Wir gehen zum nächsten und letzten Akt. René geht weg! Ich werde weiterhin wachen! Hast du diese Masken auch gesehen?

Auf Wiedersehen, Onkel Frederik ... Ich warte!

Ein gesunder Schlaf ist für den Menschen das mächtigste Heilmittel. Das haben bestimmt Tausende von großen Menschen zueinander gesagt, nachdem sie den Wert und den segensreichen Einfluss erlebt hatten. Kranke beispielsweise haben ihre Leben dadurch behalten; die Stärksten im Geist haben ihre Kräfte durch den Schlaf bekommen, Arm oder Reich, Mensch, Tier, Natur, der Schlaf ist das Wunderbarste, das wir kennen und besitzen. In einer einzigen derartigen Nachtruhe geschehen Wunder, oder es gibt Leichen zu betrauern. Gehst du mit einem wilden Gefühl in den Schlaf, dann empfängst du meistens böse Träume; schläfst du in Frieden ein, dann bekommst du Träume zu erleben, die von übernatürlicher Einwirkung sprechen, von denen du dann selbst der gewünschte Mittelpunkt bist. Du schießt nun drauflos, mitten ins Schwarze, oder du träumst, dass du Tausende zu kommandieren hast, auch wenn du mitten im Winter draußen liegst und wie erfroren bist. So ein verrückter Traum aber auch, aber der Schlaf tut es, der führt dich zu himmlischen und zu banalen Gedankenwelten, wo du dann selbst völlig außerhalb stehst. Gehst du böse in den Schlaf und hast du eine anmutige Grundlage in deinem Leben, dann korrigiert sich das Leben von selbst wieder und verschönert dich, während du lange schläfst. Es hat Menschen gegeben, die vorsätzlich mit Mord- und Totschlagsgefühlen in den Schlaf gingen, die jedoch am Morgen wie die Lämmer waren, so hatte der Schlaf ihnen während ihrer Ruhe einen Streich gespielt. Zum Vorteil all dieser Menschen. Andere bekamen durch den Schlaf diese Mordgedanken just zugesandt und brachten Hölle und Teufel zu den Menschen. Es sind Bücher über den Schlaf zu schreiben, ich glaube nicht, dass die Gelehrten alles darüber wissen, sodass ich nur sagen will, auch das wissen wir nicht, kennen wir nicht! Was ein Schlaf denn nun eigentlich doch ist? Es ist egal ... ich für meinen Teil bin damit beschäftigt, auch über den Schlaf nachzudenken.

Für Karel hatte sein Schlaf eine hervorragende Auswirkung. Er war wieder ganz er selbst und fühlte sich geschlagen wie ein Hund. Bereits früh klopfte er an meine Tür und bat:

„Mach mal kurz auf, Frederik, bitte."

Ich springe aus meinem Bett. Sehe dass es halb sieben ist. Der hat bestimmt kein Auge zugemacht. „Was ist los, Karel?" Wie ein Kind stürzt er in meine Arme und weint sich leer. „Still doch, großer Flegel, alles ist gut. Ich habe heilige Achtung vor dir, dass du das nur weißt. Für Menschen, die Farbe bekennen, gebe ich mein Leben, lieber Karel. Würde dir ein Araber-Schimmel gefallen? Ich gehe zu meinem Freund, dem Sultan, und bringe das

Versprochene für dich mit. Ich verzichte sofort darauf, Karel, ich gönne es dir von Herzen. Ich gehe sowieso nicht mehr aufs Land und du brauchst ab und zu eine Stärkung. Was denkt mein Junge darüber? Darüber nachzudenken ist möglich. Du hast noch einige Stunden Zeit (dafür). Komm, komm, Karel, sei tapfer, du brauchst all diese Tränen noch. Verwende sie, wenn du denkst, dass sie dir etwas nutzen, meinetwegen musst du das nicht tun, du machst mich nur verlegen. Komm nun, lass dich nicht so gehen, Kerl, du bist keine zwanzig mehr."

Ich weiß es wohl, ich mache mein Herz auf diese Art und Weise kaputt, aber ich kann nicht anders. Dann schaut er mir in die Augen und fragt:

„Du gehst nicht, wie, Frederik?"

„Das ist etwas, Karel, über das ich selbst nichts zu sagen habe. Ich muss ja! Ich kann nichts mehr daran ändern."

„Du gehst nicht, Frederik. Ich will es nicht. So lass es dann für Erica und Anna, wenn du es für mich nicht ändern kannst?"

„Ich habe selbst nicht darüber zu entscheiden, Karel. Ich bin nun im Dienst Seiner Majestät, ich habe (die) Nachricht bekommen, dass ich mich für eine Botschaft bereithalten muss. Wirklich, Karel, du hast noch geschlafen, da bekam ich meinen Anruf."

„Ist angerufen worden? Von wem, Frederik?"

„Hörst du nicht, was ich sage? Seine Majestät ruft mich, Karel. Dienst ist Dienst, du bist gerade wenige Stunden zu spät. Mein Zug geht um neun Uhr."

„Bist du verrückt geworden, Frederik?"

„Das überlasse ich dir zur Beurteilung, Karel. Du darfst hierüber und hierfür eine Entscheidung treffen. Ich muss abreisen. Wenn du mir die Genehmigung gibst, auch René fortzubringen, gehe ich ein paar Stunden später. Ist das nicht möglich, dann bin ich um neun Uhr weg. Du siehst es, meine Koffer sind schon gepackt."

Karel schaut, er sieht es nicht. Verzweifelt fragt er:

„Aber das ist doch nicht nötig? Du kannst doch selbst entscheiden, was du willst?"

„Das denkst du, Karel, ich bin noch immer im Dienst Seiner Majestät. Du kannst nie mal anständig zuhören. Für dich muss man drastische Worte wählen, sonst dringen sie nicht zu deinem Leben durch. Man muss dich mit einem Ziegelstein auf den Kopf schlagen, bis das Blut dein Gesicht entlangströmt, erst dann ist ein Wort dein eigener Besitz. Und jetzt weißt du es auch. Hast du heute Nacht sehr stark gelitten? Seine Majestät braucht mich. Und ich habe früher versprochen, dass Seine Königliche Hoheit, wenn je etwas wäre, immer auf mich zählen könne. Und jetzt, da sich das Blatt gewendet hat, der Glanz vergangen ist – woran ich keine Schuld habe, was nicht

von mir ausgegangen ist –, habe ich seine Bitte erhört. Von dieser Mission hängt viel ab. Und weil ich weitgereist bin, den Sultan persönlich gut kenne, unsere Regierung weiß, dass ich ein Freund Seiner Majestät geworden bin, nimmt man meinen persönlichen Charakter erneut in Anspruch und ich gehe! Siehst du, Karel, so stehen die Dinge jetzt. Es geschah alles, als du nicht mehr wusstest, ob du noch am Leben warst. Aber es wird wiederum angerufen. Hörst du es? Geh schnell!"

Karel nach unten. Er kapiert meine Botschaft nicht. Erica kommt:

„Was höre ich da, Frederik? Willst du weg? Musst du weg? Aber das geht doch nicht? Musst du uns allein lassen? Ach, lieber Vater ..., oh, ach, lieber Vater, du gehst nicht!"

„Was für einen schönen Namen gibst du mir da, Erica. Wirklich, du machst mich verlegen. Allerliebst von dir, glaub mir."

Sie schaut mich an. Sie sagt:

„Wer bist du in diesem Augenblick, Frederik? Wer?"

„Fühlst du das, meine Liebe? Ich bin jetzt wieder ein Diplomat! Ich habe meine andere Maske aufgesetzt. Ich muss weg, Erica. Seine Majestät braucht meine Hilfe."

„Also doch! Willem III., Frederik?"

„Wie kommst du darauf, Erica. Hast du gedacht, ich besäße die Gabe, mit Toten sprechen zu können? Nein, sie ist es ... und dann, Seine Hoheit, der Sultan. Ich habe eine Mission auszuführen, meine Liebe."

Anna kommt ... „Du gehst nicht weg, Frederik! Sonst springe ich ins Wasser."

„Wenn Menschen sich so vergessen, hat Unser Lieber Herrgott nichts mehr zu sagen, meine Kinder. Dein lieber Vater muss (ganz einfach) gehorchen. Ihr selbst ... pardon ... die Schicksalsgesetze sind es, die uns für eine Weile voneinander getrennt sehen wollen, ich hatte „schlagen" sagen wollen, aber das gehört alles zu jener früheren Maske. Schade, ich war gerade so schön auf dem Weg dahin, diese ganze Belastung loszuwerden, jetzt muss ich wieder in sie zurück. Aber es sind andere Aspekte in Sicht. Ich gehe zu Freunden. Jetzt, meine Kinder, werde ich die „Pyramide" besteigen und ich werde eine einzige Nacht im „Turmzimmer" schlafen. Ich werde nun den „Lotus" sehen und er wird mir in die Hände gelegt werden. Ich werde mich auf eine große Aufgabe vorbereiten. Glaubt mir, meine Geliebten, ich kann selbst nichts daran ändern."

Als Erica rohe Gewalt hört, ist sie schon weg. René schlägt die Sachen kurz und klein. Schnell, das Spannbetttuch, Jungs, bevor Unglücke passieren. Da ist Karel schon.

Karel selbst hilft. Er ist todmüde und er ist so sanft wie ein Lämmchen. Er kommt zu mir und sagt:

„Hans bittet um Verzeihung, Frederik. Wenn du ihn rufst, kommt er zu dir geflogen. Frederik, tu es!“

„Ich habe nicht das Recht, Karel, über einen menschlichen Willen zu bestimmen. Ich werde dir mal eine kurze Geschichte erzählen. Du weißt es dann sofort und das ist effektiv. Du triffst wieder mitten ins Schwarze. Hör kurz zu:

Jemand kämpfte für Christus. Der Mann setzte sein Leben für Christus und das Glück dieser Menschheit ein, stand dabei aber ganz allein. Andere Menschen wollten auch Christus dienen, waren aber noch nicht so weit, ihr Geld und ihren Besitz dafür zu geben. Diese Menschen hatten also nicht das Gefühl, nicht die Kraft, um es zu tun. Dafür war Inspiration nötig. Und diese fehlte ihnen. Dann bat man einen weisen Mann um Hilfe. Ob er nicht eben mit diesen Menschen reden wolle. Ich, sagt der Weise? Ich? Dann bin ich es, der „dient“, und nicht sie. Nein, das geht zu weit!

Weißt du es, Karel? Wenn ich Hans bitten würde, zu kommen, dann komme ich zu meinem Ich! Und ist das möglich? Wenn Hans sich nicht beugen kann, soll er nicht zu seinem alten Freund gehen, ich bin jetzt ein Fremder für sein Leben und seinen Charakter. Ich komme nicht, Karel! Ich finde es sehr gut, ich finde es richtig und lieb von Hans, aber ich gehe jetzt auf Reisen. Grüß ihn von seinem Freund Frederik. Ich gehe zu Seiner Majestät, Karel!“

„Frederik, du gehst nicht!“

„Sind wir schon so weit, Karel, dass ich nicht mehr über mich selbst und mein Leben entscheiden darf?“

„Das weißt du wohl besser! Ich beuge mich vor dir, Frederik!“

„Und damit hast du mich glücklich gemacht, Karel. Aber glaub mir, es ist nichts daran zu ändern. Ich würde mich schämen, wenn ich bliebe. Ich muss weg, Karel!“

„Ich bitte dich noch ein einziges Mal darum, Frederik. Bleib! Hilf uns weiterhin. Geh nicht weg!“

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes? Willst du mir weismachen, dass du für dieses Leben ... Amen zu sagen wagst! Karel, kein Spotten mit heiligen Dingen. Ich bin wieder Diplomat und ich werde das für einige Jahre sein müssen. So Gott es will, komme ich wieder. Glaub mir! Versprich mir jedoch, dass du nie mehr so böse wirst; es hätten die größten Unglücke passieren können, aber dein lieber Vater geht!“

Karel gibt klein bei. Er geht nach unten. Ich weiß, was er ausheckt. Zwei arme Kerle brauchen einander. Ich werde diese gelehrten Köpfe durch kindliche Liebe und wahrhaftiges Glück brechen, oder ich will sie nicht mehr vor meinen Augen sehen. Weg, geht hinter mich ..., Hans und Karel. Ich hätte fast „Gretel“ gesagt, doch dafür sind die Dinge zu ernst. Aber das wird was!

Erica kommt wieder.

„Du gehst nicht, Frederik! Passiert nicht, du kannst uns nicht allein lassen."

„Liebling, hör nun mal zu. Du weißt, wie ich über dich und Anna denke. Ich liebe euch, wie ich René liebe. Ich kann es nicht in Worten ausdrücken. Und das wisst ihr! Aber ich muss weg, Erica, es ist nichts daran zu ändern. Ich kann nicht anders!"

„Du gehst nicht, Frederik, sonst gebe ich alles auf. Anna auch. Du musst es selbst wissen. Du lässt uns nicht in solch einer Situation zurück. Wir sind Wracks, Frederik! Reiß unsere Masken herunter! Jetzt, da es möglich ist, gehst du, lässt du uns allein. Du gehst nicht, wie? Du bleibst hier, wie, Frederik?"

Erica und Anna hängen an meinem Leben. Anna eilt zurück und holt etwas. Sie kommt mit René zurück. Sie legt mir das Kind in meine Arme und sagt:

„Dann über unsere Leichen, Frederik! Wir sterben für dich, aber wir wollen leben, wenn du da bist und bei uns bleibst!"

Ich weiß keinen Rat? Ich bin noch nie so stark gewesen. Ich sage:

„Hört nun gut zu, meine Lieben. Zuerst René wegbringen. Willst du nicht, René? Willst du nicht in dein Bettchen?"

Das Kind klammert sich an mir fest. Es hängt mir am Hals. Als ich fühle, dass ich sprechen muss, küsst mich das Leben, doch dann schlägt René mich auf mein Gesicht. Das Leben hämmert, das Leben schlägt links und rechts und kratzt mir fast die Augen aus. Ich blute schon, aber ich finde es herrlich. Dies ist immer noch die Liebe des kleinen René, aber die wird nicht verstanden. Ich finde, es ist eine Seligkeit! Nur zu, René, gib deinem Vater doch eine ordentliche Tracht Prügel, er hat es verdient. Erica zieht das Kind von mir weg und legt es mit Annas Hilfe unter das Laken. Ich fühle mich tätowiert. Unheimlich schön ist es, Küsse sind es, aus einer anderen Welt. Aber das verstehen sie nicht und sie werden vorerst auch nicht lernen, es zu verstehen. Als ich etwas sagen will, stehen Karl und Hans vor mir. Auch das noch!

Karel kommt näher heran. Hans auch. Die großen Kerle sind Kinder. Hans, der Professor, wirft sich auf den Boden und liegt mir zu Füßen. Ich hätte einfach so meinen Fuß auf seinen Kopf stellen können. Aber Hans! Aber Hans! Aber Hans! Komm, Junge, was tust du? Komm, steh auf!

Karel tut, was Hans tat, aber ich verhindere diese Situation. Ich habe sie nun alle vier auf dem Rand meines Bettes platziert. „Hört zu", sage ich, „und hört gut zu, hiernach gibt es nichts mehr zu sagen. Ich will kein Wort mehr darüber hören. Ihr könnt tun, was ihr wollt. Ihr könnt euch vor meinen Augen ertränken, vom Dach springen, wenn ihr es könnt. Ihr könnt Schluss machen, genau so, wie ihr das wählt ... wenn ich geredet habe, steht ihr vor

eurer eigenen Wahl. Hört zu ... ich strecke keine Hand mehr nach euch aus! Macht ruhig Schluss.

Ich gehe! Ich gehe, hört ihr es? Ich gehe weder wegen Anna noch wegen Erica, sondern ich gehe! Ich kann nicht bleiben! Ich habe zu gehorchen! Ich gehe, Kinder! Wann ich wiederkomme, weiß ich noch nicht. An euren Briefen werde ich es erfahren, durch euer Gefühl, euer alles! Eher komme ich nicht zurück! Ich muss gehen! Ich bitte dich, Karel, zum letzten Mal. Darf ich René wegbringen? Willst du mir dein Fleisch und Blut anvertrauen? Ich verlange viel, aber ich gab dir auch alles! Jetzt wage ich es, dich darum zu bitten, Karel."

„Frederik, nimm René, aber bleib hier!"

Wir gehen ans Werk. Ich packe meine Koffer, ich habe nichts mehr zu tun, in einer knappen Viertelstunde bin ich bereit. Ich war schon bereit, so gut kannte ich meine Masken. Aber ich habe ein Wunder erlebt, in meinem Schlaf habe ich Koffer gepackt. Ich gehe also! Ein übernatürlicher Freund schickt mich zurück in den Osten! Ich diene! Und das so auf einmal.

Wir handeln schnell, ich bin es, der handeln muss. Ich rufe Anna kurz zu mir.

„Hör zu, Anna. Ich habe dir noch etwas zu sagen. Kannst du noch kurz warten? Ich gehe nun schauen, ob es ein kleines Fleckchen Wüste für unser Leben gibt. Prinzessin meines Herzens, wartest du?"

Ich küsste Anna. Sie mich! Sie geht weg und sagt kein einziges Wort!

Karel kommt, Karel küsst mich, ich ihn! Er geht, murmelt etwas. Ich sage ... „Ach, Lümmel, warum auch nicht? Ich gehe sowieso nicht mehr in deinen Graben. Weißt du es? Auf Wiedersehen, mein Karel!"

Hans kommt, Hans hat sich verändert. Ich höre ihn sagen:

„Mein Frederik, geh nicht weg, geh nicht von mir weg."

Ich sage noch:

„Ist es nicht merkwürdig, Hans? Willst du Menschen kennenlernen, dann höre, ob sie in derartigen Augenblicken etwas zu sagen haben. Wisse, die Stärksten schweigen! Worte haben nun keine Bedeutung!"

Hans verschwindet. Tränen sehe ich. Köpfe beugen sich, Persönlichkeiten sind gebrochen.

Das Taxi kommt schnell. Wir sind unten, wir warten. Da ist mein Wagen. Koffer werden eingeladen, ich kehre vorerst nicht zurück. Ich werde zuerst unser Kind fortbringen und (gehe) dann nach Paris, weiter, immer weiter, geradewegs in den Osten. Meine Pyramide erwartet mich! Auch die Sphinx!

Dann fliegen wir weg. Ich schaue hinter mich, ich sehe gebrochene Menschen. Masken sind da nicht, sie stehen nackt da und winken uns „auf Wiedersehen", ein „Lebewohl, bis bald". Es geht schnell, René schläft in meinen Armen. Ich halte das Kind dicht an mich gedrückt, ich fühle dieses bebende

kleine Herz, großes Glück ist es! Ich will nicht, dass es spricht, schlafend kommt das Leben bald in andere Arme, die es für uns alle versorgen werden!

Als der Direktor den Jungen von mir übernimmt, höre ich das Kind noch leise mit hoher Stimme sagen:

„Auf Wiedersehen, Onkel Frederik, ich warte!"

Verständlich ist es. Ich lege mir die Hand über die Augen und verschwinde. Der Wagen fährt schnell, ich muss den Zug nach Paris erreichen, los, schnell, weil ich das Glück hier nicht mehr ertragen kann.

Im Zug komme ich zu mir, ich habe geschlafen. In meinen Armen liegt ein kleines Blumensträußchen; Veilchen, Gänseblümchen, Vergissmeinnicht sind es! Sie kamen direkt aus einem Himmel. Wer hat sie mir geschenkt? Ich schlafe wieder ein, bis ein Ruck mich weckt. Ich steige aus und löse mich in einer fremden Masse auf. Aber ich bin glücklich!

Putz dir nicht die Füße ab an ... Seele, Geist und Stoff ... es zwingt dich, später dafür zu sterben ... weiß ich, strahlt von mir zu all diesen Fremden aus, deren Masken ich kennenlernen will!

Fühlbar klopfend ist meine Liebe für den Menschen! Glaubst du es? Ich werde mich für das nächste Stück vorbereiten ... Jetzt werden die Phänomene erklärt. Und hierfür musste ich auf Reisen gehen! Er ist es! Auch Ihn genannt! Ich weiß es! Jetzt aufpassen, Frederik, eine übernatürliche Inspiration spricht bald und erst dann gehen die Lichter aus und wir betreten die nächste Bühne! Die Menschen schlendern heimwärts, es ist Stille in all diese Herzen gekommen, sie haben den heiligen Ernst (der Sache) gefühlt! Dankbar sind sie!

Ich weiß es und gehe weiter!

Teil 3

Was meinst du, Frederik, kommt René nun schnell nach Hause?

Noch ein paar Stunden und ich bin wieder zu Hause. Jetzt gehe ich nie wieder fort, dieses Wissen bekam ich irgendwo unterwegs, zu Füßen der „Pyramide von Gizeh" liegend, den Mond voll über mir. Auch die „Sphinx" sprach darüber, ich verstand jedes Wort; auch wenn jenes Leben nach einer uralten Grammatik sprach, die ich nicht kannte, von der ich aber jeden Buchstaben innerlich erlebte und erfuhr, sodass ich diese unglaubliche Seele verstand. Diese so übernatürliche Sicherheit bekam ich dort einfach so geschenkt. Selbstverständlich war ich offen dafür, sonst hätte ich dieser Heiligkeit nicht zuhören können. Ich bildete mir kein bisschen ein, dass dieses Leben die Schleier Ihrer Majestät, der Göttin Isis, des Ra und des Re lüften würde, dann hätte ich besser daran getan, so schnell wie möglich nach Hause zurückzukehren, denn menschliche Neugier schlägt man dort vor deinen Augen und vor deiner Persönlichkeit nieder. Jetzt gibt es kein Dasein mehr, alles verschließt sich wundersam gut vor deinem Leben, du bist dort ein Fremder. Du startest jetzt in eine finstere Nacht, du fühlst dich allein und verlassen und man reicht dir keine Hand, weil du begonnen hast, dein eingebildetes Ich mit einem Podest zu versehen.

Für dein Leben und dein Bewusstsein ist dies der unwiderrufliche Stopp! Ein Eingeweihter oder Priester kann dir nicht helfen. Sie suchen nicht nach dir, sie haben nun keinen Kontakt, die Türen dieser Heiligtümer sind für dein Leben geschlossen. Du hast dort deinen Kopf zu beugen und erst danach kommt das lange Warten, die Vorbereitung auf das Erleben der räumlichen Einheit. Du liegst dort auf einer Matte, von morgens früh bis abends spät, sogar bis tief in die Nacht, du denkst nicht an Essen oder Trinken, du gibst dich vollkommen anheim, bis eine Nachricht für dein Leben kommt. Du wartest auf ein einziges Wort, einen einzigen Gedanken, einen einzigen Wink, eine einzige Liebenswürdigkeit, eine einzige geistige Berührung, wofür du diesen langen Weg zurückgelegt hast.

Wer keine Geduld hat, kann fortgehen. Diese Menschen werden einfach so dort herausgeholt, für sie bleibt diese alte Mystik tödlich leer, die Maske schweigt! Ich war dort, um eine Antwort für René und mich zu bekommen, und ich bekam sie! Sind keine vollkommene Anheimgabe und kein ehrliches Streben in dir vorhanden, dann ist keine Rede von geistigem Durchbruch!

Worauf ich mein ganzes Leben lang gewartet habe, (das) bekam ich dort. Für mich ein übernatürliches Geschenk. Ich hatte mich morgens um sieben Uhr hingelegt, erst um drei Uhr in der Nacht hörte ich die „Stimme" zu

meinem Leben sprechen und das Wunder geschah! Der Mond stand gerade blutrot am Himmel und begierig akzeptierte ich das Wort. Es zuckte zwar unter meinem Herzen, aber ich blieb stark.

Dieses flüsternde Glück ist nicht zu beschreiben. Du musst es selbst erleben können, um die universelle Tiefe davon zu fühlen. Jetzt weißt du, welches Wunder dir zugedacht ist und womit du selbst zu tun hast, genau wie alle, die dir lieb sind. Jetzt lebt das Alte in deinem Leben wieder auf, das, was du nicht erwartet hast, kommt unerwarteterweise auf dich zu und du siehst diese Persönlichkeit wie eine Gestalt, deren Maske dir zulacht, durch die du jedoch hindurchschauen kannst. Jetzt ist genau jene Maske von hinten beleuchtet. Du glaubst es nicht, dennoch ist es die heilige Wahrheit!

Erhaben, tief und wahrhaftig ist die Stimme, wenn ihr Leben dich geistig erhöht. Du bekommst jetzt gewissermaßen heiliges Wasser zugesandt, aus einem Raum, den du als geschlossen fühltest. Mit einem Mal fühlst du jenes Sanfte, Liebliche, in deinem Gesicht. Es ist wie ein nasser Wind, aber sehr behaglich ist das, was deine Seele und deinen Geist, deinen Blutkreislauf und dein lebendes Herz wärmt. Jetzt riechst du einen heiligen Lebensatem und du saugst diesen auch ein, wonach du denkst, dass du Flügel besitzt, um gehen zu können wohin du willst. Und du hast Flügel bekommen, du schwebst nun, wenn du nur aufpasst, wie du von zu Hause aus gegangen bist, weil (ein) Verirren möglich ist. Auch ich flog dort umher, doch dann rief die gute alte Sphinx mir zu:

„Frederik, geh nicht zu weit von meinem Leben weg, es ist dort drüben zu finster für dich. Du bist noch nicht so weit, dass du mir dort zuhören kannst."

Ich ging unverzüglich zurück. Ich hörte auf die Göttin und dankte dem Leben für alles Gute und Erhabene, das mir geschenkt worden war.

Und dennoch, bei dem Zusammenfluss all dieser heiligen Dinge, wie ich es nenne, habe ich ganz normalen Spaß erleben können. Auch die Sphinx habe ich kennen- und verstehen gelernt. Sie mag gute, fröhliche Witze. Wenn es nur nicht mit Streichmusik einhergeht, sagt das großartige Leben, denn die ist mir zuwider. Ich kann das Gekratze nicht ausstehen! Und das ist deutlich; ich mit meinem nüchternen holländischen Übermut konnte mich dort nicht verstecken, ich musste dann auch all diese lausbubenartigen Gefühle über Bord werfen und die andere Maske aufsetzen, wenn ich zu ihrem Leben durchdringen wollte. Das verstand die „Göttin" und sie fand es irrsinnig schön! Zusammen tranken wir von den alten Weinen, wir betraten erneut die Tempel von Ra, Re und Isis, Luxor nicht zu vergessen, und erlebten diese großartige, glorreiche Zeit, deren Gesetze wir kennen und deren „universellen Aufbau" wir miterlebt hatten.

Ich mag Flirten nicht, aber wenn meine Freunde mich dort gesehen

hätten, hätten sie geschworen, dass ich ein Heuchler bin, ein hinterhältiger Mensch, denn ich lag Tag und Nacht in diesen Armen, um liebkost zu werden. Ich küsste jenes Innere mit meinen inneren Kräften, so bewusst wie möglich, als ob Himmel und Erde davon abhingen. Und ich irrte mich nicht, ich war eins mit diesen Augen, vollkommen in Anheimgabe, wonach ich die abstrakte Heiligung erlebte, die – in dem Maße, wie ich tiefer in das Leben hinabstieg – ein stoffliches Abbild bekam und genau so war wie wir Menschen! Stoff, Seele, Geist ... zumindest, wenn es so ist! Denn ich habe es schließlich immer noch nicht geschafft? Ich blieb einige Monate lang darin, tagein, tagaus. Sonntage gab es für mich nicht, jeden Tag erlebte ich (als ein) Fest! Und darin war unsichtbare Leitung zu sehen und festzustellen. Ich ging sicher nicht auf einem Irrweg. Jeder Schritt, den ich machte, war gewissermaßen beleuchtet; Fußangeln und Fangeisen bin ich nicht begegnet. Die „Stimme" sagte mir immer: Pass auf, Frederik, da und da darfst du deine Füße nicht hinsetzen. Es liegt eine Natter unter dem Gras. Ich sagte dann aber: Ich danke Euch! Ihr seht es bestimmt ... ich kann meinen Kopf beugen! Und dann hättest du diese Empfindsamkeit mal miterleben müssen, wie Himmelsgabe war sie!

Ich betrachtete es als den Schutz für mein Leben und Wesen. Ich war ein Mensch aus Fleisch und Blut, ich kam geradewegs aus dem nüchternen Westen, aber ich bettelte um Erwachen. Und dann war ich von Gefühl zu Gefühl eins!

Paris war die erste Stadt, die mich auffing, nachdem ich aufgebrochen war. Ich wollte von Paris aus zu meinen Lieben zurückkehren. Während dieses Fortfliegens, das Maschinengeratter unter meinen Füßen, überdenke ich alles und erlebe die Heiligkeiten erneut. Ich kehre in Gedanken zu all diesen Ländern zurück, in denen ich gewesen bin, und genieße (es) jetzt noch mehr als damals, als ich dort war, weil es jetzt lebendiger, bewusster zu mir spricht. Ich habe Stoff für zehn prachtvolle Bücher gesammelt. Es sind Bücher mit Bewusstwerdung, geistigem Erwachen, auch menschlicher Rührung, von Liebe und Glück, ewig währender Menschlichkeit! Du lernst dadurch denken und sehen, wie du es machen musst und wie nicht, sie geben die Antwort auf Tausende von Fragen und führen dich einen Weg entlang, der dich mit all dem Schönen verbindet! Ich glaube jedoch nicht, dass ich diese (Bücher) schreiben werde, ich denke, dass dieses, was ich erlebte, dem eigentlichen Werk als stoffliche Fundamente dient. Aber ja, auch ich bin bloß ein Mensch, was heißen soll, dass man nie weiß, was man morgen für Inspirationen bekommt. Etwas sagt mir, dass es nicht passiert, und da hinein füge ich mich, ich habe ein anderes Ziel in meinem Kopf, meinen Nieren und meinem Herzen, ein direktes Ziel.

Denke ich zurück an die großartig schönen Stunden mit meinem Freund,

dem Sultan von Schuhu, die Stunden mit Mohammed Raf, dem Hohepriester aus Tibet, an die Mönche auf dem Berg Glorentes, bei denen ich drei lange Monate verweilte, um an ihren geweihten Entwicklungsstunden teilzunehmen, ihr Einssein mit Göttern und dem Gott allen Lebens, wie wir Ihn kennen, akzeptieren, daran glauben ... wenn ich vor all diesen feinen Kerlen stehe, all diesen unglaublich schönen Frauen als Priesterinnen von Adel, dann weine ich wie ein kleines Kind und man findet mich banal, kindlich und hält mich womöglich für einen alten Tölpel. Aber ich weiß auch, dass sie es mir neiden! Ich war dort (gewesen) ..., ich kenne all diese Menschen, sie sind meine Schwestern und Brüder geworden!

Aber wenn sie meinen Kopf richtig betrachten, sehen sie, dass ich verjüngt zurückkomme und dass ich mich sensationell verändert habe. Ich weiß, niemand rät nun, wie alt ich bin, ich weiß selbst, wie ich aussehe. Ich bin tausend Jahre jünger geworden, fühle mich vital, glücklich, so stark wie ein Herkules ...! Mein Schritt ist zielstrebig, ich weiß, was ich will und was ich erreichen kann, mein Wort ist bestimmend; in mich ist Licht gekommen, menschliche Freude, jede Handlung ist berechnend im Lichte meines inneren Denkens und Fühlens. Ich bin jetzt sehnsüchtig, zu wissen, wie sie mich finden. Und wie geht es all meinen Kindern?

Ich folgte ihnen von dort (aus) und ich sprach zu ihren Leben. Ich weiß genau, wie es René geht und dass es noch eine Weile dauert, bis er das Normale erreicht hat. Es gibt wundervolle Tage, herrliche Stunden für das Kind, aber dann kommt wieder diese Finsternis und er ist nicht zu bändigen. Aber drei Jahre Eingesperrtsein und für mich drei Jahre des übernatürlichen Entgegenkommens, des Erlebens der Seelen voneinander, führt dich zu einer anderen Zeit, die selbstverständlich Bewusstsein bringt. Für uns waren diese Jahre Erwachen, eine Offenbarung war es, für die anderen Leere, die Sehnsucht nach einem einzigen Menschen, der dahingegangen war, ein guter Freund und ein Vater und Bruder, als den sie mich kennengelernt haben, der ich für sie alle sein durfte. Für René und mich war diese Zeit geistiger Gewinn; unfehlbar haben die Gesetze für Seele, Geist und Stoff gesprochen und wir kamen dadurch zur Einheit!

Durch meine Briefe schenkte ich ihnen mein Glück. Sie wissen das eine oder andere von meinen Erlebnissen, den Rest behielt ich für mich und sie werden ihn später noch erfahren.

Jetzt schaue ich eine bekannte Landschaft an: Kühe auf einer Weide. Ein riesiger Unterschied zu dort, wo ich war. Ich erlebe dies alles mit Freude, denn ich will, dass sie bald etwas an mir haben und ich weiß, dass diese östliche Sphäre noch in meinem Tagesbewusstsein lebt. Sie würden das Gefühl bekommen: Du bist da und du bist nicht da, was meistens für viele Menschen eine Entfernung bringt. Ich will dafür sorgen, dass sie mich so sehen,

wie ich dahinging, ich will nahe bei ihnen sein, ich will unter ihren Herzen leben. So gehört es sich! Und all diese Kühe, die flache Landschaft, diese echt holländischen Bauernhöfe, das wunderbar Schöne, hilft mir, zum Kern ihres Lebens zurückzukehren. Mache ich das nicht, dann zerschmettert das Östliche in mir und um mich herum diese holländische Macht, die nun in der heißen und nicht gekannten Schönheit des Ostens ertrinkt. Ich will das verhindern!

Dieser innere Gewinn führt uns alle zu einer neuen Zeit, wofür ich dienen will. Es wird Glückseligkeit für uns alle. In nichts werden sie falsche Gestalten sehen, das Leben wird für sie geöffnet sein und sagen: Siehst du mich jetzt? Und erst jetzt beugen sich die Köpfe und fallen die Masken! Sie werden die un- und die übernatürliche Gerechtigkeit erleben, sofern sie sich dafür öffnen wollen, oder sollte das auch wieder nicht möglich sein? Und ich werde mein früheres Ich wieder akzeptieren, ich fühle mich dann ihren Leben näher, ich mag das natürliche Reden sehr; sowie das Herz es dir eingibt, werfe ich es hinaus.

Jetzt kann ich sagen, meine Aufgabe liegt dort! Ich gehe nie mehr weg, ich habe gesehen und erleben dürfen, was man von mir erwartet. Aber René ist es! Die Geschenke, die ich bei mir habe, überbrücken jede Nachlässigkeit ihrerseits, ich kaufe keine Seelen damit: Aus meinem Herzen, durch meine Liebe für diese Leben, wurden diese Geschenke gekauft und empfangen. René ist es und er wird es sein, der nun durch inneres Erwachen der übernatürlichen Bewusstwerdung Gestalt gibt ... woran sie ihr profanierendes und schmarotzendes Gefühlsleben prüfen können, welches nicht mehr Wert hat als ein Kamelknecht für richtig hält! Sie werden ihre Köpfe beugen müssen ... Bald kommt es, auch wenn es noch ein paar Jahre dauert, kommen wird es!

Noch ein kleines Stück und ich habe es geschafft. Die Stunden sind vorübergegangen wie in einem wundervollen Traum, in dem man fliegen kann. Ich sank zurück in den Osten, fand mich in meinem Kerker wieder, sah mich selbst, zu Füßen von „Gizeh", vor den Ruinen von Luxor liegend, vor Ra, Re und Isis. Ich lauschte dem Wort der Göttin. Sah mich selbst am Nil stehen, mit all diesen schönen Kindern dort sprechen, durch die engen Gassen wandern, auf einem Kamel in der Wüste reiten. Ja, mein Gott, wo war ich nicht?! Ich fühle noch immer den Kuss der Göttin auf meinen Lippen beben, immer noch das Klopfen meines menschlichen, aber lebenden Herzens, so rührend schön und heilig war alles, was mir dort geschenkt wurde. Und das muss nun aus mir weg, oder ich schaffe es nicht! Es muss Teil meines inneren Lebens ausmachen, das Tagesbewusste gehört ihnen, macht mich wiedererkennbar.

Noch ein paar Minuten und ich bin da! Noch bin ich nicht fertig, aber es muss (sein)! Ich gehe immer wieder zurück in den Osten. Ich muss frei sein

und meinen Freunden offen entgegentreten. Ich arbeite daran und werde auch das erreichen.

Jetzt noch ein paar Sekunden und ich bin wieder zu Hause. Wie sehen sie aus? Wer ist da, um mich zu begrüßen? Ich weiß bestimmt, dass sie mich nicht allein lassen. Sie werden mich abholen kommen, sie sehnen sich nach mir, so wie ich es herbeisehne, sie in meine Arme zu schließen. Ich sehe die Menge schon, mit viel Dampf fahren wir in den kleinen Bahnhof ein! Erica stürmt auf mich zu.

„Hallo, mein Kind? Wie geht es dir? Wie sieht's aus? Bin ich zu lange fortgeblieben? So gib mir dann ruhig eine Tracht Prügel, meine Liebe."

Ich erlebe ihre mütterlichen Küsse, sie isst mich beinahe auf und ich finde es überwältigend.

„Hallo, Anna? Ich bin wieder da! Meine Liebe?"

„Gott segne dich, Frederik."

„Ich danke dir, mein Stern! Hallo, Karel? Geniere dich nur nicht, ich bin selbst da."

Karel küsst mich. Er ist noch jungenhaft verlegen. Er steckt noch in dieser alten Misere. Aber ich ziehe ihn durch ein paar Worte völlig da heraus.

„Hallo, Hans?"

„Frederik ..., ach, Frederik."

Das große Kind ist verändert. Der Professor ist da und er ist nicht da. Die Augen sehen gut aus, sie strahlen ein anderes Licht aus, das mich erfrischt. Alle sind anders, durch das Denken in ein und dieselbe Richtung, höher gehend, ist Erwachen in diese Herzen gekommen. Wir treten ein. Erica fragt schon:

„Wie war es mit dem Sultan, Frederik?"

„Sehr gut, Erica, ich werde dir bald alles darüber erzählen. Du wirst ihn kennenlernen. Aber ich bin froh, dass ich da bin."

Wir sitzen in diesen alten Stühlen, rauchen eine Zigarre. Kuchen, Gebäck, Tee und andere Süßigkeiten stehen auf dem Tisch. Hans und Karel haben (sich) einen freien Tag genommen.

„Wie läuft es hier, Jungs. Erzählt mal, wie ist es euch ergangen in all dieser Zeit, diesen Jahren der Einsamkeit?" Karel beginnt und führt mich zu dem kleinen René.

„Du weißt eigentlich alles, Frederik. Wir haben dir geschrieben, zumindest, wenn du die Briefe empfangen hast. René geht es jetzt sehr gut. Wir haben traurige Zeiten erlebt, wir dachten, dass nie Veränderung kommen würde, aber er berappelt sich immer wieder und du siehst ihn wieder anders. Im Februar fing es an, besser zu werden, Wochen hintereinander ging alles gut, er lernt besser, doch dann kamen wieder solche schrecklichen Einbrüche und wir hatten ihn gänzlich verloren. Ich sage dir, dass es jetzt wieder

geht, seit einigen Monaten bereits. Wir müssen immer noch abwarten. Aber er schreit nach dir, er will nach Hause. Dr. Lent, der neue Arzt, sagte heute Morgen noch: Es geht wieder gut, besser noch als vor einigen Monaten. Es kommt mehr Bewusstsein. Sie dürfen ihn jedoch nicht nach Hause holen, sonst kommt ein neuer Einbruch." Hans sagt:

„Weißt du, Frederik, dass Volt sich erhängt hat?"

„Was, nein, Hans, das wusste ich noch nicht! Hat der Morphinist Schluss gemacht? Ich muss dir eben ein Geständnis machen. Als dieser Mann hier war, habe ich euch als Schufte und so weiter beschimpft. Ich bitte dich um Entschuldigung, jetzt, da ich höre, dass dieser Mann Schluss gemacht hat. Kannst du mir vergeben?"

Sie sagen kein Wort, aber ich antworte:

„Aber du wirst es später wirklich nicht spaßig finden."

„Ist egal, Frederik, du warst im Recht, hacke ruhig zu."

„Merci, Hans, ich bin dir sehr dankbar. Also Volt hat sich davongemacht? Durch eigenes Niederreißen, Hans?"

„So etwas."

„Du hast ihn also verloren, dein Lehrmeister ist zusammengebrochen. Gibt es noch andere Sorgen, Hans?"

„Nein, alles geht gut. Wir behandeln durch auferlegte Hypnose, Frederik, und haben Ergebnisse."

„Herrlich, Hans, ich danke dir. Wurde die Einrichtung vergrößert?"

„Auch das, Frederik."

„Sind von den alten Freunden welche entlassen worden?"

„Den Sprachengelehrten sind wir los. Wir haben ihm seine Weisheit genommen. Eine wundersame Diagnose ist es, Frederik. Wir werden später darüber sprechen. Es kostete entsetzlich viel Blut, doch wir durften es erreichen."

„Das tut mir wirklich gut, Hans. Und der alte Piet?"

„Bestens! Und die Frauen machen es auch recht. Sonja ist dabei, Reklame für dich zu machen. Sie ist wie neu geboren und schleppt alles für meine Kranken heran. Sie will, dass sie leben. Für mich ist sie eine große Hilfe."

„Wundervoll, Hans. Und ich sehe, dass ich über dich selbst genauso wenig zu klagen habe."

„Du weißt, Frederik, der Schlag hat gesessen, du hättest uns allen, also mir und Karel, keine bessere Spritze geben können. Diese wirkte unfehlbar! Ich bin dir dankbar. Von dem Augenblick an habe ich ein anderes Leben begonnen."

„Gut so ... Hans. Das ist Gewinn. So seht ihr, es war nötig. Ich musste weg, weil wir die Grenze der Entwicklung erreicht hatten. Wir hätten einander wie Hunde und Katzen gegenübergestanden, auch wenn ich nicht

dabei mitgemacht hätte. Es gab nur eine Wahl: Seiner Majestät dienen oder zusammenbrechen. Ich dachte: Geh weg, und zwar so schnell wie möglich, sonst bleibt von all dieser Heiligkeit nichts mehr übrig."

„Und dann bist du abgehauen, wie, für drei lange Jahre, junger Schurke ... Denn du hast dort eine Verjüngungskur erlebt, nicht wahr? Wer hat dir jenes Mittelchen besorgt, Frederik? Es ist nicht zu glauben, was hast du dafür getan? Es ist auffällig! Findest du nicht, Karel?"

„Wie alt schätzt du Frederik, Hans ..." fragt Karel.

„Er wirkt wie vierundvierzig. Und du bist, Frederik?"

„Vierunddreißig ...!"

„Niemand weiß, wie alt er ist, Hans, aber das kriege ich schon noch heraus."

„Und das würdest du heute gern irgendwie schaffen, wie, Karel? Aber du wirst es nicht finden. Wenn ich in meinen Sarg gehe, werde ich es dir sagen, und dann bekommst du ein extra Schreiben dazu, von dem du mehr hast."

„Hast du eine Kur absolviert, Frederik?"

„Ja, Erica, ich habe die kalten Waschungen der Sphinx genossen!"

„Wo warst du, erzähle mal, ich gehe da auch hin. Ich will meine Falten loswerden und ich sehe, dass es möglich ist! Wie kann das sein ... das ist seltsam."

Anna läuft weg, sie hat ihre Tätigkeiten. Erica ruft sie zurück und sagt, dass wir außer Haus essen werden. Anna will das nicht und sie versteht genau, wonach ich mich sehnen würde. Ich sage:

„Wo bin ich gewesen, Erica? Ich habe viel von der Welt gesehen. Du weißt, ich ging nach Paris ... Aber nein, ist ja wahr, das konntest du nicht wissen. Mein Ziel war: Paris und dann weiter. Ich blieb drei Tage dort, wechselte hinüber nach London, um schnellstmöglich nach Alexandria weiterzureisen. Aber in London hielt man mich auf. Lord Scor beispielsweise, Hans! Der Mann wollte mich nicht abreisen lassen. Seine Sammlung ist zu einem großartigen Museum herangewachsen. Wundervolle Skulpturengruppen besitzt er, alles Akte. Den europäischen Adel findest du bei ihm wieder. Ägyptische Frauen auch. Was der Sultan lebendig besitzt, ist für ihn modelliert und in Bronze gegossen worden. Er sagt: Meine östliche Mentalität verleugnet sich nicht, aber sie hat dieser westlichen Zivilisation Platz machen müssen, deren Akt ich vor mir sehe. Scor wollte mich nicht gehen lassen. Später fand ich es sehr gut, weil ich nun Zeit hatte, mich vorzubereiten. Ich habe sehr viele alte Freunde getroffen. London fand ich wieder wundervoll wie zuvor, liebenswerter noch, und du darfst von Glück reden, dass ich die Kraft zum Fortgehen besaß.

Scor hat so sein eigenes Hobby. Aber für was eine Frau sich nicht alles hingeben will. Es hat ihn eine Stange Geld gekostet, aber dieser Adel ist nicht

wählerisch und die Zeiten haben sich geändert. Wen ich dort sah! Hunderte haben einen Platz in seinem bronzenen Album bekommen. Er hat hierdurch einen Harem geschaffen, der einzigartig ist in Europa und auf den er zu Recht stolz sein kann. Er hat sich selbst dadurch entdeckt, sagt er, auch er kennt seine Maske! Aber vorläufig will er sie noch nicht ablegen! Er meint, dieser Menschheit auf diese Art und Weise etwas zu schenken und die Persönlichkeit dadurch zu repräsentieren. Ob es ihm glückt, ist wieder etwas anderes; er ist glücklich damit!

Und nach einigen Monaten ging ich weiter. Ich musste mich von seiner Lordschaft losreißen, so hing diese Seele an mir."

„Und dann, Frederik? Zum Sultan?"

„Ja!"

„War der Harem noch da, Frederik?"

„Auch das, Erica. Schöner denn je."

Sie müssen lauthals lachen. Karel und Hans auch, die haben es sicher später gehört.

„Ja, Freunde, was für eine Vorstellung war das doch. Wie haben wir eigentlich diesen Volt auf die Straße bekommen? Ich sehe seine zerrissene Jacke noch ... Also diese Erica, du warst wie eine Wildkatze. Hatte der Mann sich nicht verletzt? Er hatte einen Kopf wie ein Schwein, hervorstehende Augen, verschleiert vom Morphin. Und auch du landetest draußen, Hans. Herzlich ist anders, aber du fängst selbst damit an. Im Osten, mich unter diese prächtigen Bäume setzend, dominierte immer wieder dieser Augenblick und ich erlebte diesen Lärm nochmals. Während der gewaltigsten Erlebnisse stand dieser schreckliche Volt vor mir und ich sah dich, Hans, auch Karel, und es tat mir leid, dass ich dich so ausgeschimpft hatte. Erst meine Geschichte über den Harem, einige Stunden später ein Zirkus voller Gewalt, eine wüste Schlägerei, wie ich nie mehr eine erleben werde. Köstlich war das! Warum eigentlich? Oh ja, es ging um René! Dann kam „Buha" und setzte allem ein vorzeitiges Ende, aber Hans und Volt lagen auf der Straße."

„Von diesem „Buha", Frederik, haben wir nichts mehr gehört."

„So, Karel, aber das kann noch kommen. Verkünde nicht zu früh, dass alles in Ordnung ist, du kannst es nie wissen. Obwohl ich dort wusste, dass sich dieser Buha verdünnisiert hatte, folgte ich jenem Persönchen immer. Eines Abends kommt das Kerlchen auf mich zu und will Ärger anzetteln.

Musst du schon wieder lächeln, Hans? Wenn ich dir etwas erzähle, das über deinen Fähigkeiten lebt, zuckst du mit den Schultern oder du siehst so ein inneres Lächeln, von dem du weißt, was du willst und glaubst."

„Erzähle mir vom Harem, Frederik, lass diesen Unsinn doch fahren."

„Wenn ich dir darüber alles erzählen müsste, Erica, käme ich drei Monate nicht aus meinem Sessel heraus. Aber die Damen sind da noch. Es sind sogar

welche dazugekommen. Er hat ihnen die Freiheit schenken wollen, aber sie wollten gar nicht weg. So gut haben diese Kinder es bei ihrem Vater. Weißt du, was die Frauen sagen?“

„Nun, sag es mal?“

„Das erleben sie nur ein einziges Mal, sie bekommen genügend Leben, in denen sie Elend zu akzeptieren haben, dieses ist etwas Besonderes. Dieses ist übernatürlich. Du hörst dieses Wort da immer wieder und sie genießen ihre Abwaschungen dadurch und treiben (einen) Schabernack, von dem wir nüchternen Menschen noch gar nichts verstehen. Sie haben es gut! Sie sind in einen östlichen Adel erhöht worden und erleben dadurch ihre Welt, die dennoch wirklich nicht so einfach ist. Das einzige, was ihnen fehlt, ist: mehr Liebe! Viel Liebe wollen sie erleben. Und vor allem wollen sie Gedanken austauschen mit Männern, Menschen, die etwas von dieser Welt gesehen haben, die weitgereist sind, die über Religion nachdenken, die Kunst mögen und etwas davon verstehen, die Wissenschaft betreiben, über Sport und Medizin Bescheid wissen, philosophische Systeme analysieren können, Pferde mögen und die Seele solch eines Tieres verstehen; für alles sind sie offen und (sie) wollen alles haarklein wissen. Sie setzen sich dafür ein, wenn der Sultan einverstanden ist! Hättest du das gedacht, Erica?“

„Nein, es ist ein Schlag in mein Gesicht. Ich dachte lediglich an ganz banales Amüsement und körperliche Leere. Aber dann bist du sicher vor all diesen Schönen auf die Knie gegangen. Oder?“

„Ich habe jenes Glück empfangen dürfen, Erica, ich könnte zehn Bücher darüber schreiben. Sie baten mich, der Welt bekannt zu machen, wie sie denken und fühlen. Sie wollen dadurch erreichen, dass man sie kennt und ihre Leben wertschätzen kann. Ich sage dir voraus, nicht überall bin ich dem begegnet, du findest dort auch Ehrfurcht gebietendes Elend. Mein verehrter Freund ist anders, muss das sein, weil ich sonst nichts mit ihm würde zu tun haben wollen.“

„Ungeheuer interessant, Frederik. Ich kann mir vorstellen, dass du uns alle in dem Augenblick vergessen hast.“

„Das hast du dir so gedacht, ich habe ihnen von deinem Leben erzählt.“

„Von mir? Über mich hast du mit diesen Frauen gesprochen?“

„Richtig, Erica,ich erzählte ihnen, wie wir lebten und wie wir Menschen sind. Sie fanden, es sei eine Offenbarung.“

„Glaubst du das, Karel?“

Karel sagt nichts. Hans sagt:

„Ja ..., ich kenne das!“

„Hör (das) doch mal. Aber sicher, er kennt das auch. Es ist wahr, Hans, du bist es immer noch! Mit dem Unterschied, für dich ist es ein kleiner Palast, du liebst schöne Dinge, aber ist das nicht auch ein Harem?“

„Wie lange bist du dort gewesen, Frederik?“

„Ungefähr eineinhalb Jahre!“

„Was sagst du? Eineinhalb Jahre bei all diesen Damen?“

„Ich habe mich nicht gelangweilt, mein Kind. Wundersame Stunden waren es. Der Sultan gab mir die Schlüssel von seinem Tresor, wenn du es wissen willst.“

„Seinem lebenden Tresor, Frederik?“

„Ja, ich ging ein und aus, Erica.“

„Und dadurch bist du so verjüngt, wie?“

„Auch das hat dazu beigetragen. Eine großartige Zeit war es.“

„Und kommt das auch ins Logbuch, Frederik? Wie steht es eigentlich mit unserer Reise?“

„Wir sind nun zu Hause, Erica, wir machen Weisheit daraus. Wir korrigieren alles und werden so bereit für den folgenden Augenblick, den wir jetzt bereits erleben. Der Stoff, den ich empfing, ist noch nicht ausgereift ... Der Rest geht vor, ich glaube also nicht, dass andere Bücher entstehen werden.“

„Dürfen wir es schon lesen, Frederik?“

„Nein!“

„Wird es ein dickes Buch?“

„Es sind drei, also eine „Trilogie“.“

„Heize ich noch, Frederik?“

„Ja, Karel, das geht weiter, du hast es noch nicht geschafft.“

„Wie lautet der Titel des Werkes, Frederik?“

„Ja, lass (uns) mal sehen, Hans. Der Haupttitel ist „Masken und Menschen“, der Untertitel „Der Geisteskranke“!“

„Gut so, das wird für mich elend, wie, Frederik?“

„Lass mich dir sagen, Hans, das hast du selbst in den Händen. Ihr steht gar nicht mal so schlecht da. Dass Volt sich erhängt hat, muss auch hinein. Die Hauptfiguren haben ihre Rollen schon gelernt und geben auch noch etwas dazu.“

„Ein hervorragender Titel ist das, Frederik.“

„Ich glaube es auch, Karel.“

„Steht alles von den letzten Jahren darin?“

„Alles!“

„Auch das von dem kleinen René?“

„Alles, Karel, er ist die Hauptperson dieses Dramas.“

„Das ist wunderbar.“

„Ich werde dir die letzte Seite des zweiten Teils vorlesen, aber mehr bekommst du nicht. Dies gönne ich dir von Herzen, aber du darfst mich nichts anderes fragen, auch ich habe nichts darüber zu sagen. Gib mir diese Tasche mal, Erica, diese dort, ja, du sitzt fast auf ihr.“

Ich lese ihnen die letzte Seite vor, das über Anna und mich überspringe ich. Erica stürzt auf mich zu und küsst mich. Tränen der Genugtuung bekomme ich als Blumen von ihren Herzen, womit ich zufrieden sein kann. Erica sagt nun:

„Ich frage dich etwas für uns alle, Frederik. Du gehst nie mehr von uns weg, wie? Nie mehr, wenn wir unser Bestes tun? Nein, wie, Frederik? Das tust du uns nicht mehr an, wie, auch wenn du oft ein Auge zudrücken musst. Du gehst nie mehr von uns weg!"

„Ich verspreche es dir, ich gehe nicht mehr weg."

„Steht alles von Hans darin, Frederik?"

„Ja, Karel, und auch von dir selbst. Was bist du doch neugierig."

„Auch Renés Elend?"

„Das habe ich dir schon gesagt, Karel."

„All diese schrecklichen Zeiten!"

„Ja, Karel, alles. Auch von mir selbst!"

„Und meine Körper-an-Körper-Gespräche, Frederik?"

„Nichts ist verloren gegangen. Ich habe jeden Tag meine Notizen machen dürfen und können, wodurch das Ganze zu überschauen ist."

„Das wird wunderbar, Frederik, können wir dir nicht helfen?"

„Nein, Erica, tu so, als wäre nichts, mach ruhig weiter. Unterdessen machen wir uns für die nächste Szene bereit, die uns mit dem anderen Theaterstück und den Zeiten, die kommen, verbindet, also (mit) der Zukunft!"

„Wir alle sind also komplett analysiert, Frederik?"

„Noch nicht, Erica, das kommt noch. Du kannst den Dingen nicht vorgreifen. Ich kann dir zwar sagen, dass du exakt eine Figur von Scor bist, aber du siehst etwas menschlicher aus, du lebst mehr! Du wirst Gerechtigkeits- und Ungerechtigkeitsgesetze kennenlernen und erst später deine Maske sehen. Aber auch dann stehen wir nackt da, doch (wir) sind erneut geboren. Auch Karel, Hans, du, Erica, der kleine René, ich selbst und auch Anna!"

„Dann weiß ich schon, wie meine Figur aussieht, Frederik."

„Und das wird dir viel besser gefallen als du denkst, Karel. Ich sage dir nochmals, du hast es selbst in der Hand, du kannst daraus machen, was du willst. Entkommen kannst du dem nicht, extrem scharf ist dieses Seziermesser, es geht geradewegs durch deine Seele, deinen Geist und dein menschliches Herz hindurch. Ein Pardon ist vollkommen ausgeschlossen."

„Und dein verrücktes Benehmen, Frederik?"

„Davon ist kein Wort weg, Hans."

„Das macht das ganze Buch, Frederik!"

„Meinst du? Ich glaube es nicht. Aber es spricht für sich! Du wirst einst sehen, Hans, wie diese indischen Tanzlehrer ihr Gewimmel verändern."

„Wo beginnt dieses Drama, Frederik?"

„In dem Augenblick, Hans, in dem Erica Mutter werden sollte."

„Hast du dir auch das gemerkt?"

„Kein Wort fehlt davon."

„Meinst du das ernst, Frederik?"

„Ich schwöre es dir."

„Und hat mein Heizen da schon begonnen, Frederik?"

„Dort, Karel, hast du deine Schaufel in die Hände genommen, aber du hast dir nichts dabei gedacht."

„Wo sind wir jetzt?"

„Ich habe dir schon gesagt, dass wir gerade nach Hause gekommen sind und mit der nächsten Arbeit beginnen. Wir werden es in Weisheit verwandeln."

„Ich beglückwünsche dich jetzt schon, Frederik."

„Das geht durchaus, Karel, ist aber noch etwas zu früh. Nichtsdestotrotz bin ich glücklich."

„War das für dich die Arbeit in diesen Jahren, Frederik?"

„Ja, Hans, auch die Gockel haben ihren Platz empfangen, du weißt schon, die Tenhoves."

„Wie heißen sie? Gockel?"

Hans bricht in Gelächter aus, die anderen machen mit. Hans fragt noch:

„Dann weiß ich es schon, aber wie reagierst du auf den Hansi-Abend?"

„Nicht viel Schönes war das, alle deine gelehrten Freunde haben ihre Äpfel liegen lassen. Ich sammelte sie auf, um sie zu versorgen. Ehrlich gesagt, Hans, habe ich fast eine Lungenentzündung dadurch bekommen. Aber die Vorsehung half mir da hindurch, dann konnte ich wieder weiter."

„Erzähle mir noch etwas über die Damen, Frederik. Aber sag, landen alle diese Fragen auch im Logbuch, Frederik?"

„Alles, jede Frage von euch bekommt einen eigenen Platz. Achtet von jetzt an auf eure Worte, meine Lieben, es liegt an euch selbst, wie die Menschheit euch bald sieht und akzeptieren muss."

„Das ist ja regelrechte Spionage, Frederik."

„Wenn du es nicht ertragen kannst, Erica, heißt du später Sientje, genau wie mein Pferd. Du brauchst es nur zu sagen."

„Nein, Frederik, das nie, mach mich nur fertig. Und die Dinge von unterwegs?"

„Daraus mache ich ein paar Kissen zum Schlafen, du weißt schon, solche Wüstendinge, die du so brauchst. Das ist das Kapok, Erica, für die Bücher, du machst schöne Dinge daraus zum Ausruhen."

„Siehst du jetzt wohl, dass du ein geborener Schreiber bist? Habe ich es dir nicht immer gesagt, Frederik?"

„Ich könnte es doch nicht abseits von euch, ihr seid es selbst!"

„Sind alle diese psychischen Phänomene festgehalten, Frederik, sind die alle analysiert?“

„Ich habe sie, Hans, die Analyse kommt später. Damit werden wir nun beginnen, ich warte ab, wir bauen an einer „Universität“. Im ersten Teil stehen wir vor den Masken, der zweite reißt sie herunter, der dritte erklärt sie! Und dann zweifelst du an nichts mehr, denn alles wird bewiesen. Aber dann erleben wir göttliche Systeme und du gehst Arm in Arm umher mit Sokrates und Platon und vielen anderen, du stehst vor dir selbst als einem räumlichen Ich! Nun ist deine „Wirkung“ ein Gesetz geworden, Karel, und deine „Natur“ spricht wie eine Göttin zu dir. Du weißt erst jetzt, wie du lieb hattest und welche Liebe du zu schenken bekamst.“

„Kommst du so weit, Frederik?“

„Ja, Hans, so wie die Dinge sich betrachten lassen, haben wir bereits damit begonnen. Habe ich nicht gesagt, dass Ra, Re und Isis für mich geöffnet wurden?“

„Darf ich dir erneut meine Hilfe anbieten, Frederik?“

„Gerne, Hans, ich bin dir dankbar dafür.“

„Ich hoffe, dass ich es wert bin, Frederik.“

„Tu es. Aber wo ist Anna bloß?“

Sie eilen davon, um Anna zu holen. Hans ist es, der für sie die Kartoffeln schält, Karel hilft ihm. Ist das nicht wundervoll?, denke ich. Mein Gott, womit habe ich das verdient? Sieh nur diese beiden Gelehrten, was für ein Vergnügen wird der Gott allen Lebens hiervon haben. Ich ersticke fast vor Glück. Erica küsst Karel und Hans und ich tue meinen Teil dazu und werde ihnen ein kleines Geschenk geben.

„Gib mir den Koffer mal, Erica. Schau, dieses Armband ist für dich. Dieser Ring und diese kleine Brosche gehören dazu. Insgesamt für einen Circa-Betrag von etlichen Tausenden, aber wenn du Sultan bist, schaust du nicht auf ein Milliönchen, du hast dann sowieso genug für dich selbst. Ich bekam es für dich, Erica, es ist ein Geschenk des Sultans.“

„Für mich?“

„Alles für dich, mein Kind, alles. Und er wollte auch alles über dich wissen.“

„Wie ist das möglich!“

„Du darfst ihm bald einen Besuch abstatten, er erwartet uns alle. Ich habe ihm alles über euch erzählt. Eines Abends sagt er:

„Diese kostbaren Sachen sind für Erica. Ich gab ein Vermögen dafür, aber sie wird dies wertschätzen. Sag ihr, dass ich sie sehen will und sie darf meinen Harem bewundern, als meine Freundin, sonst könnte sie nicht mehr hinauskommen. Wenn es Karel recht ist?“

„Schau mal, Karel, der Ring passt genau. Leg mir den Anhänger einmal

um. Ist das nicht ein Wunder? Mein Himmel, womit habe ich dies verdient. Wie heißen diese Steine, Frederik?“

„Der Stein im Anhänger ist ein Onyx, der im Ring ist ein Opal und der andere ein Topas, alle echt und das Teuerste, was es gibt.“

Erica tanzt vor Glück und stürzt zu mir.

„Ach, Frederik, wir soll ich dir danken? Was bist du für ein Engel für mich.“ Ich sage:

„Ich habe nichts damit zu tun, der Sultan hat es dir gegeben.“

„Das kümmert mich nicht, durch dich habe ich es bekommen. Was hat er sonst noch über mich gesagt?“

„Zuerst Anna bedienen, Erica. Hier habe ich es schon. Sieh mal, Anna? Öffne doch mal diese Schachtel.“

Anna fingert an dem Ding herum und bekommt es nicht auf. Wir werden ihr helfen. Erica hat schon geraten, was darin ist, ein Anhänger ist es. Ich öffne die Schachtel.

„Herrje nochmal, ist das nicht allerhand? Ist das schön, Anna?“

Anna schaut ihren Anhänger mit Perlenkreuz an. Ein blutroter Rubin, ein wundersamer Stein auf dem Kreuz, wie eine Rose so reizend und schön. Erica fragt schon:

„Ist das der „Lotus“, Frederik?“

„Du weißt viel über alte Mystik, Erica. Wo hast du das gelernt? Hast du in den letzten Jahren mit östlicher Lehre begonnen? Ich ließ es in Ägypten machen, im Grunde direkt vor der Nase der Sphinx, für Anna, weil sie sowieso nichts anderes haben will.“

Anna geht weg. Jetzt die Jungs. „Schaut mal, Hans und Karel. Zwei goldene Zigarettenetuis mit goldenen Füllfederhaltern dazu, zusammen für zehn Cent. Ein Geschenk für euch vom Sultan. Weil ihr solche Luftikusse seid und gerne Menschen in den Graben fahrt. Seht ihr diese Steinchen da! Dieser Grüne ist für Hans, er sieht seine Vorväter dadurch wieder lebendig. Der mit dem roten Stein ist für Karel. Damit du nie mehr flunkern wirst!“

Die Kerle drücken meine Hand. Ich weiß es! Sie sind so froh wie Kinder, Karel kann es nicht aushalten. Die Jungs lasse ich einen großen Koffer holen, den ich öffne. Wir haben noch mehr Geschenke.

„Schau mal, Erica, vier prachtvolle Haremsgewänder für dich, ein extra Geschenk vom Sultan für dich. Sie sind aus rotem, blauem, grünem und goldenem Satin, einer Seide, die du in Europa selten siehst, ein königliches Geschenk ist es. Hattest du das erwartet? Nein, wie, dies nicht, denn das war auch nicht möglich. Es muss dich völlig überrumpeln. Und ich musste gerade darauf aufpassen, sagt er. Ich musste dir in deine Augen schauen, das ist alles, was er hierüber wissen will.“

„Ach, so ein guter Sultan! Womit habe ich das verdient, Karel? Verstehst

du das? Ist dies nicht ein Wunder? Sieh mal, mein Himmel, ist das alles für mich? Ach, Vater! Ach, Vater! Oh, Frederik, kann ich das je wiedergutmachen? Kann ich das je erfassen?“

„Nur still, es ist völlig in Ordnung. Aber schön sind sie. Geh mal nach oben und zieh eines davon an.“

„Komm mal her, Anna. Hier ist etwas für dich. Dieses Ding ist ein östlicher Pyjama. Hier ist noch einer, und ein paar schlichte Kleider. Zieh dich doch um, zum Abendessen passt das gut.“

Anna weg. Nun noch die Jungs. „Schau, Hans, eine kleine Schlange für dich. Du magst Kobras, nicht wahr? Ist das aber ein prächtiges Tier gewesen! Schade, dass man solch ein Tier töten musste. Auch aus dem Harem des Sultans, alles, alles. Und jene ist für Karel. Willst du so ein Tierchen (haben), Karel?“

„Merkwürdig, Frederik, ich habe mir immer so eine Haut gewünscht. Was für ein Prachtexemplar ist es.“

Da ist Erica schon. Wir schauen uns die Augen aus. Karel hat sie noch nie so gesehen. Er schnalzt mit der Zunge. Er kann es nicht glauben und sagt:

„Ich hätte nicht gedacht, Erica, dass du so schön bist. Was für ein Bild (von einem Menschen) du doch bist, was soll das bedeuten? Musst du deswegen nun weinen?“

„Ich vermisse René jetzt so, Karel.“

„Warte nur einen Moment, Erica, ich habe unser Kind nicht vergessen. Lass deine Tränen jedoch ruhig laufen, lass sie fließen, wenn du es kannst, es ist nun wohl der Mühe wert.“

Karel hat gar nicht genug Augen, um seine Frau, mit der er schon seit achtzehn Jahren verheiratet ist, zu betrachten. Eine neue Erscheinung ist es. Ein neues Leben hat begonnen, er verschlingt sie fast. Sie sind wie zwei junge Liebende; auch Hans bekommt davon eine Gänsehaut und benimmt sich kindlich naiv. Ich finde alles mörderisch gut. Was für ein Glück aber auch. Was man mit ein paar Sachen nicht alles erreichen kann. Auch mich verschlingen sie, ich habe ein rotes Gesicht bekommen von all den Küssen. Sieh nur mal Erica an, eine Prinzessin ist sie!

„Hier, Erica, ich habe noch etwas vergessen. Die dazugehörenden Sandalen ... von denen die Bücher voll stehen, du musst sie nur rasch anprobieren. Sie sind für dich gemacht. Sie sehen zwar etwas türkisch aus, aber in den Tempeln von Ra, Re und Isis werden sie getragen. Ist das vielleicht eine Farbe!“

Erica ist schon wieder weg, wir werden sie in einem anderen Gewand sehen. Karel sagt: „Ja, mach das ... lass uns (das) genießen.“ Keine fünf Minuten später ist sie wieder zurück. Du liebe Zeit, seufzen Hans und Karel gleichzeitig, was für eine Prinzessin sie ist. Was für eine Schönheit, so plötz-

lich. Wie ist das möglich? Wir bewundern sie. Jetzt René, Erica, kurz warten, gleich kannst du uns die anderen Gewänder zeigen.

„Aber du siehst es, Erica, zu jedem Gewand Sandalen, die dazugehören! Schau, dies ist für René, wenn der Junge etwas älter ist. (Da) kommt niemals die Motte hinein! Die Motte stirbt dadurch! Und dieses hier, wenn er bald nach Hause kommt. Und dieses! Und das auch! Und das da, wenn wir einmal fürstlich beieinander sitzen wollen. Alles für unser Kind."

Erica kann es nicht mehr aushalten, sie bricht fast zusammen vor Glück. Sie findet es ungeheuer. Die Menschen sind geschlagen, ich durfte es jeweils für sie öffnen und sie stecken es nicht unter die Möbel, die dort stehen. Auch ich bekam meinen Part und mein Teil. Königlich ist alles, aber ich wusste es! Ist dieses Leben es wert, erlebt zu werden? Ja, rufen sie! Anna küsst Renés Gewänder. Sie streichelt sie, drückt sie an ihr Herz. Die Frauen gehen nach oben, sich umziehen. Karel und Hans haben keine Worte. Sie finden, es sei ein großer Skandal, sie haben vor Anstrengung rote Köpfe bekommen.

„Wie kommst du dazu, Frederik, uns alle so skandalös zu verwöhnen."

„Nennst du dies verwöhnen, Karel? Es ist noch viel zu wenig. Aber schau mal dort. Erica. Erica im blauen, grünen, roten und goldenen ... Dieses ist das goldene Gewand einer Tempelpriesterin, wie unser Sultan das sieht. Unheimlich schön ist es. Du musst so eine Frau mal sehen, Hans, dann weißt du, was es dort so alles zu betrachten gibt. Ein Traum ist es! Ein Lotus für Karel! Ich darf nicht daran denken! Du?"

„Du reißt einem Menschen das Herz aus den Rippen, Frederik."

„Und es tut nicht weh, wie?"

„Nein, aber es nagt da doch weiter. Ich glaube, dass du einen neuen Blutfluss bekommst. Sieh doch mal, diese Erica! Wie kann das sein? Und schau, diese Sandalen? Großartig. Ich werde es nicht vergessen, Frederik, du weißt, wie es sein muss. Arme Kerle sind wir!"

Erica hat ihre Gewänder getragen, sie ist wie eine Königin. Karel weiß nicht, was er davon halten soll, wenn es ihr bloß nicht zu Kopfe steigt. Das grüne Satingewand wird zum Abendessen bevorzugt. Nein, sagt sie, das blaue. Was denkst du, Karel? Das rote? Ja, da hast du es schon. Erica, was willst du? Siehst du jetzt, dass du im Grunde doch noch nicht bereit bist für all diese schönen Dinge? Wenn ich nicht da wäre, würden sie, glaube ich, Streit deswegen gekommen, aber muss das sein? Wir müssen nun entscheiden, was sie anzieht. Das blaue hat den Vorzug bekommen. Erica weg, Anna auch, aber Anna weiß, was sie tut. Sie legt all diese Schätze zuerst kurz hin. Sie müssen ruhen, denkt sie, und sich eine Weile an diese Umgebung gewöhnen. Als Anna zurückkommt und fragt:

„Frederik, lebt Seide?", weiß ich sofort, dass ich richtig gefühlt habe. „Ja", sage ich, „Anna, Seide lebt und hat eine eigene Persönlichkeit. Vor allem

diese!“ „Oh“, sagt sie, „das habe ich mir schon gedacht!“

Auch ich gehe hinauf, um mich umzuziehen. Renés Zimmer steht voller Blumen. Auch mein Zimmer hat sich in ein Paradies verändert. Auf meinem Kopfkissen liegen kindlich naiv angeordnet Veilchen, Vergissmeinnicht und Maiglöckchen, eine rote und eine weiße Rose in der Mitte. Ich mache schnell die Tür zu. Also diese Anna! Eine wunderbare Seele ist sie. Was hat sie für Fortschritte gemacht! Auch ich fühle mich durch all diese Liebe gebrochen. Wo leben wir eigentlich? Du glaubst es nicht! Himmlisch ist alles!

Rasch sind die Koffer auf der Seite. Dann ist es Zeit für das Abendessen. Ich habe meine Abendgarderobe an. Karel und Hans auch. Erica ist wunderbar, aber Anna steht ihr in nichts nach. Karel und Hans schleppen Gerichte herbei, alle tun etwas und als alles fertig ist, können wir anfangen. Es gibt Champagner, auch gute Weine. Karel, Kompliment, der ist gut! Wir essen, trinken und reden, es ist ein Festtag, den man nicht vergisst. Einer ist noch nicht dabei, sagt Erica. Das ist schade! Ich sage, wir wiederholen das bald. Und dann fehlt kein Einziger mehr. Erica fragt:

„Hast du dies wahrhaftig vom Sultan bekommen, Frederik?“

„Alles, meine Liebe, bis auf ein paar Kleinigkeiten. Der Rest kommt geradewegs aus seinen Händen. Und denke ja nicht, dass es abgelegte Kleider sind – diese sind extra für dich gemacht!“

„Das sehe ich.“

„Wo, Frederik?“

„Das weiß ich nicht, Karel. Ich habe mich nicht getraut, ihn zu fragen.“

„Aber wir werden ihn besuchen, nicht wahr, Karel? Hans kommt auch mit.“

„Wir gehen, so schnell wie möglich, und Frederik weist uns den Weg.“

„Abgemacht, Karel, wir gehen in den Osten!“

„Warum hat er uns all diese Dinge geschenkt, Frederik?“

„Ich habe dir schon gesagt, alles von dir, von uns allen, interessierte ihn. Er hatte vor allem großes Interesse an René!“

„Warum, Frederik?“

„Weil er die Phänomene mit der östlichen Magie vergleicht, Erica. Das ist es!“

„Furchtbar interessant, Frederik. Und hat er seine Vergleiche ziehen können?“

„Hans, diese Menschen wissen alles darüber, du brauchst ihm nichts weiszumachen. Er verglich sie mit den Phänomenen der Yogis, Fakire, Magier und den allerersten Berührungen, die große Eingeweihte erleben durften. Ich muss ihm schreiben, wie es René jetzt geht. Obwohl er mir vollkommen das Leben dafür öffnete, die Seele sozusagen auf meiner Hand eingeschlafen war, wollte er dennoch wissen, ob sein Sehen und Fühlen stimmen! Ich weiß

es schon, er ist beängstigend lauter!“

„Und das war Essen und Trinken für dich, Frederik?“

„Ja, Hans, wir fanden kein Ende, darüber zu reden. Bücher sind es!“

„Ich glaube es jetzt. Nun hast du Verständnis gefunden, wie?“

„Alles, Karel, alles! Du kannst dir so eine Heiligkeit nicht vorstellen. Eine Fülle von Lotuspflanzen um uns herum und dann derartige Gespräche? Oh, meine Güte, ich darf nicht daran denken.“

„Frauen waren dabei, Frederik?“

„Sieben von den Allerbesten, Erica. Alle Nationalitäten. Eine Ehre für mich! Und auch eine Tugend, weil sie sich dafür öffneten. Sieh mal jene Bühne vor dir. Geh nun mal kurz auf diese Seelen ein, sieh ihn in seinem unheimlich schönen Gewand, die Frauen wie einen magischen Kreis um uns herum, wodurch wir uns beschützt fühlten, und dann ein Gespräch über Leben und Tod, über die Pyramide von Gizeh, die Sphinx, die Sonne, den Mond und die Sterne, das Entstehen dieser Welten und dieser Menschheit, über bewusste und unbewusste Lebensgrade im Raum und vom Raum, Geisteskrankheit, magische Kunststücke und magische Heilungen, Teufel und Himmel, und über die menschliche Liebe? Du brichst fast zusammen! Aber ich sage dir, das Allerheiligste und das Schönste, was ich auf dieser schlechten Welt empfangen durfte. Er hatte ein Paradies daraus gemacht! Mit Frauen in einer großen Vielfalt von Gewändern. Damals hätte ich aussuchen dürfen!“

„Ist das dein Ernst?“

„Warum sollte ich lügen, Erica. Aber für später, siehst du, wenn ich noch mal zurückkehren würde.“

„Verstehst du denn etwas von all diesen Dingen, Frederik?“

„Etwas, ja ... ich konnte mit ihm reden, sonst hätte ich ruhig verschwinden können.“

„Und uns erzählst du nie ein Wort darüber? Hier tust du so, als wärst du wie ein Kind?“

„Wollt ihr (etwas) darüber hören? Wo soll ich anfangen. Ihr stoßt es ja doch wieder von euch. Ist Karel dafür offen? Hans? Du? Anna? Einen gibt es, aber der ist verrückt, mit dem ich über all diese Dinge geredet habe, auch wenn wir noch ein ganzes Stück davon entfernt standen und es kurz anschauten. Der kleine René, ja, der weiß wohl viel darüber, ich auch, auch wenn ich es selbst sage. Die Frauen fanden mich schnuckelig, und charmant, wie sie sagten, worauf ich wirklich stolz bin. Auch der Sultan war zufrieden. Wir sprachen über alles. Aber siehst du diese Bühne? Du machst eine Reise durch das Universum und wir glitten hintereinander an Saturn vorbei.“

„Über diesen Ring?“

„Vorbei und über den Ring, Erica, mit einer Geschwindigkeit, die die Rö-

cke strafft und rafft, in Falten, wie du sie hier nicht kennst. Aber es ist dann doch bloß geschehen."

„Ich verstehe es. Solch eine Verjüngungskur bekommt nicht jeder. Ist das nicht allerhand, Karel? In ein paar Jahren muss er dorthin. Ist das möglich, Frederik?"

„Nein, das geht nicht!"

„Warum nicht?"

„Weil Karel sich für diese Dinge nicht öffnet. Und dann will man dich dort nicht. Dieser Mann ist ein geborener Ägypter. Wenn du die Süße der Tempelfrüchte nicht kostest, kannst du weggehen. Es ist das Hauptgericht seines Abendessens, mit einer alten Soße, die von den Tempeln erdacht ist und für die er lebt. Ich will nur sagen, leeres Gerede, nüchternes Denken und Fühlen, dafür öffnet dieses Leben die Türen nicht. Und gerade das westliche Gefühlsleben bekommt hier eine Möglichkeit, sich zu öffnen und zu erweitern. Östliche Gelehrte gibt es genug, aber diese bekommen seine Frauen gar nicht zu sehen! Das bekommt ein westlicher Mensch (hingegen) schon, und das ist eine Gnade. Weißt du etwas über all diese Dinge, dann bekommst du alles zu sehen und er öffnet sein Herz für dich, du siehst es an all diesen Geschenken."

„Und eineinhalb Jahre warst du dort in diesem Reichtum?"

„Richtig, Erica."

„Du hättest natürlich dort bleiben können?"

„Sehr gerne sogar. Du verstehst, ich hätte nichts mehr zu tun brauchen."

„Wie alt ist dieser Mann, Frederik?"

„Was hast du gedacht? Du hast ja letztens das Foto gesehen?"

„Hast du das Ding noch?"

„Sicher, Hans. Ich werde ihn dir zeigen, dann wird dein Glauben stärker."

Hans schaut, Erica und Karel ebenfalls. Anna ist längst einverstanden. Sie schätzen.

„Und, Hans?"

„Ich denke, vierundvierzig."

„Erica?"

„Sechsundvierzig!"

„Karel?"

„Dasselbe."

„Du noch, Anna, kurz schauen und mitmachen?"

Anna schaut auch, nur kurz, dann sagt sie:

„Zweiundsechzig ..."

Alle fragen: Und, Frederik?

„Anna hat es gesagt ... so alt ist dieser Mann. Aber er sieht aus wie siebenunddreißig, du verlierst immer, auf jedem Gebiet. Dieses Leben hat einen

Organismus wie von einer Schlange, es kennt alle Griffe der Selbstverteidigung, ist ein Yoga-Kenner und ein ausgelernter Priester. Wundersame Abende haben wir gehabt. Einen davon, oder sogar mehrere, vergesse ich nie. Er bat mich, Hans, eine der Frauen in Schlaf zu versetzen."

„Und, Frederik?"

„Ich hatte Erfolg, Hans. Auch nun wieder wirkungsvolle Beweise für zahlreiche Systeme empfangen, ein Schatz alles miteinander. Auch ihn versetzte ich in den Schlaf, es war einer von denen, die zu seinem Studium gehörten, wenn er nicht wollte, gelang es mir nicht. Trotzdem hatte ich Macht über ihn. Die Frauen waren sofort eingeschlafen. Eine haben wir von Albträumen geheilt, an denen das Kind bereits seit Jahren litt. Auch ihr Hang zum Selbstmord verschwand, wofür er mir äußerst dankbar war. Und gerade diese Frau konnte ein- und ausgehen, weggehen, wenn sie wollte, aber sie tat es nicht."

„Haben sicher Gewissensbisse, Frederik?"

„Warum, Erica? Warum, frage ich dich, sollen diese Kinder Gewissensbisse fühlen? Hast du gedacht, dass sie ihr Leben (als) sündig sehen? Die meisten von ihnen sagen: „Bei jedem anderen Mann würden wir uns beschmutzt fühlen, jetzt nicht! Gebären wir nicht unsere Kinder? Schenken wir dieser Welt nicht Fortschritt? Was will die Welt von uns? Du siehst es, wir geraten dadurch in Aufruhr und es ist auch nicht gut zu reden, aber sie dort haben ihre eigenen Gedanken darüber. Ich sage dir, Hans, durch den auferlegten Schlaf standen wir vor Vergangenheiten. Ich hoffe, hierdurch meine Fundamente und Systeme zu beweisen! Du kannst dem nicht entkommen. Aber wenn diese Fakten für sich selbst sprechen, dann stehst du vor zahlreichen Gesetzen, für die du jetzt von unserem Bewusstsein aus keine Worte findest. Ich lernte unheimlich viel. Ich glaube, ich kann sagen, dass ich bereit bin! Komme was wolle, wenn nur der kleine René erst zu Hause ist. Ich weiß auch, dass wir noch einige Jahre Zeit haben, aber kommen wird es."

„Was erwartet er denn von deiner Kur, Frederik?"

„Meinst du, für das Kind?"

„Natürlich."

„Nun, Erica, du glaubst es vielleicht nicht, aber er erwartet Wunder davon. Ich musste ihm alles darüber erzählen. Als ich die Phänomene so ein wenig geordnet vor ihm auf den Tisch gelegt hatte, konnte er sofort sagen, was dieses Seelenleben fühlt und akzeptieren muss. Er sagt: „Der Westen ist begnadet mit solch einem Leben!"

„Hörst du das, Karel?"

„So ist es, aber das wisst ihr noch nicht, doch das kommt schon. Auch ich wusste es nicht. Er sieht René als ein geistiges Wunderkind. Er gab mir (einen) Rat und ich werde diesen befolgen, sofern ihr mir die Zustimmung dafür gebt. Sonst gehe ich zurück!"

„Du kannst nun tun, was du willst, Frederik."

„Ehrlich, Karel? Dann ist das das größte Geschenk, das du mir geben konntest, und du wirst es nicht bereuen. Ich hoffe, dass wir alle erleben dürfen, dass es so läuft wie (es) erwartet wird, dann erst hat unser Leben (einen) Wert."

„War diese Holländerin noch da?"

„Allerdings, Erica, aber sie geht weit fort."

„Zurück nach Hause?"

„Nein, nicht in ihr Haus, sondern in ein anderes, wo sie es sehr gut haben wird."

„Wer will nun ein Mädchen, das so viel herumgekommen ist, Frederik?"

„Das würdest du meinen, Hans, aber so ist es nicht. Nicht für zehntausend kannst du sie kaufen. Oder dachtest du, dass nicht auch damit eine Geschichte verbunden wäre?"

„Erzähle mal, Frederik?"

„Ich nicht ... Ich habe damit nichts zu tun, denn ich müsste dir sehr bekannte Familien nennen, was dich aber nur erschüttern würde. Eines sage ich dir: Unser Lieber Herrgott ist dort noch! Sogar Rom hat damit zu tun; wenn du in der Sixtinischen Kapelle stehst, bekommst du eine Antwort darauf, aber dann steht dieses holländische Mädchen nackt vor dir. Dies wirkt wiederum erfunden, ein Name und du weißt alles, aber ich nenne den nicht! Hättest du sie doch, Hans, in deine Umgebung gehört sie. Und Hansi war eine Vogelscheuche neben ihr. Derartige Kinder sind dafür geboren. Es ist eine himmlische Offenbarung, wenn du sie siehst. Sie hat einen sehr, sehr hohen Wert. Ich glaube jedoch, dass es auf ein Geschenk hinausläuft. So gut ist unser Sultan zu einem Menschen. Aber wer sie bekommt – vollständig mit Stammbaum und Stammbuchnummer und dem Ägyptischen Lotus darüber –, der steht sofort vor Tutanchamun ..., du kennst jenen Herrn ja!"

„Du redest sehr schwammig, Frederik."

„Das ist auch nötig ... sonst bekomme ich Gänsehaut. Ich bin im Westen, aber der Osten verfolgt dich, wohin du auch gehst."

„Wie ist jenes Kind dorthin gekommen, Frederik?"

„Habe ich nicht kürzlich gesagt, dass er sie aus einer Gosse geholt hat? Damals dachtet ihr, aus einer Straßengosse – ich glaube, dass ich es selbst gesagt hatte. Aber es gibt auch Gossen, durch die himmlische Mildtätigkeit strömt. Also kurzum – und damit müsst ihr euch zufriedengeben –, es ging um eine Wette und er hat sie gewonnen. Er hat aus diesem Leben eine Fürstin gemacht!"

„Und jetzt geht sie an einen Hof?"

„Das nun nicht gerade, Karel, aber es hat wohl etwas Ähnlichkeit damit."

„Und diese anderen, Frederik? Haben diese herrlich mit dir geredet? Wie

konntest du Arabisch, Ägyptisch und all diese anderen Sprachen verstehen?“

„Da war eine, Erica, die siebenundzwanzig Sprachen sprach. Auch fließend Holländisch. Eine Frau von vierundvierzig Jahren. Eine östliche Frau, die diese Sprachen für die Familie hatte lernen müssen. Auch jetzt reist eine durch die Länder mit der einzigen Aufgabe, die Sprachen zu lernen. Wenn sie etwa dreizehn (Sprachen) kennt, kehrt sie nach Hause zurück und sie bekommt dort ihre Arbeit.“

„Hängt das denn so miteinander zusammen? So hast du reden können?“

„Und ob, ich war sogar recht gut darin.“

„Kommt auch das ins Logbuch, Frederik?“

„Du wirst es hier und dort wiederfinden, Erica. Übrigens bleibt alles ein großes Ganzes, das soll heißen, wenn es nötig ist, bekommen wir durchaus noch eine Probe oder ein Nachspiel davon zu erleben.“

„Und was denkst du nun über René, Frederik? Kommt er bald nach Hause?“

„Karel, darüber werden wir jetzt reden. Was ich darüber denke? Vorerst lassen wir ihn dort. Je mehr die Seele sich sehnt, desto besser ist das für das Widerstandsvermögen und das Tagesbewusstsein. Diese Sehnsucht unterstützt die Persönlichkeit. Sehnsucht ist innere Wirkung und diese Wirkung eignet die Persönlichkeit sich an. Ich sage dir: Ab und zu bekommen wir ihn eine Weile nach Hause, aber dann muss er wieder weg, bis wir sehen, jetzt ist es möglich, jetzt kannst du ruhig mit dem Aufbau dieses Lebens beginnen.“

„Und du erwartest etwas davon, du erwartest etwas, das wir nicht sehen?“

„Was ich erwarte, Karel, siehst du auch. Verstehe richtig, das Leben selbst weist uns den Weg. Wir können nichts hinzutun und nichts wegnehmen. René muss sich von allein offenbaren. Wenn es so weit ist, siehst du andere Phänomene. Schade ist es, dass du all diese Zeichnungen zerrissen hast, Karel, darunter waren schöne Fundamente. Ich hoffe jedoch, dass du nicht länger wünschst, aus deinem Kind einen Arzt zu machen. Denn das kannst du sowieso nicht. Hat er noch gezeichnet?“

„Ja, es ist eine Leidenschaft von ihm.“

„Siehst du, daran kannst du nichts ändern. Verstehe gut, Karel, was ich tun will, ist für seine Gesundheit. Ich habe nicht vor, ihn kränker zu machen. Mir geht es um sein Leben und seine Gesundheit. Aber Arzt wird er niemals.“

„Das kümmert mich auch nicht, wenn er nur gesund ist.“

„René wird gesund! Er wird so gesund sein, dass du es nicht glaubst, und bleibend!“

„Es ist so, als wärst du nicht weg gewesen, Frederik. Wo warst du sonst noch?“

„Ich bin in den Bergen bei den Priestern gewesen. In Tibet bei den Mön-

chen. Ich habe ihre Weihen miterlebt; dorthin, wo du fast nicht vordringst, kam ich. Ich hatte Empfehlungsschreiben bei mir. Aber Ägypten übertrifft alles. Das gönne ich jedem, der Mystik liebt und dessen Seele dafür offen ist. Ansonsten hat sich mein Leben nicht verändert. Gewissensbisse habe ich nicht davon bekommen, die Hauptsachen haben unter dem Seziermesser klein beigegeben. An verschiedenen Möglichkeiten habe ich arbeiten können. Großartige Wahrheiten fielen mir als Gnade in den Schoß. Die vortreffliche Pflege von vielen erschuf für mich ein Paradies auf der Erde. Und was willst du dann noch mehr? Kein Haar auf meinem Kopf dachte daran. Trotzdem bekam ich alles, was ich so bei mir gedacht hatte. Im Alten Ägypten steht kein Stein dieses alten Ruhmes mehr gerade, trotzdem erzählt dir jeder Schritt, wie das Leben dort gewesen ist. Und das musst du akzeptieren können. Ich ging nicht dorthin, um Steine zu sehen, ich öffnete mich innerlich dafür und bekam Antwort. Ich hatte jetzt nicht den Schneid, an der Pyramide hochzuklettern, Hans, ich lag da und wartete, Tag und Nacht an einer Stelle, an der du den Hochmut dieser Welt nicht erwartest. Ich beugte mich! Ich kleidete mich aus, ich stand dort vollkommen nackt!“

„Bist du auch in der Wüste gewesen, Frederik?“

„Auch das, Erica. Nun stürmte es jedoch nicht, eine himmlische Tour war das. Viel Staub habe ich dadurch bekommen, aber unser Reiseleiter war nicht da. Dem begegnete ich später in Alexandria und ich lebte ruhig auf seinem großen östlichen Besitz, der gerade so wie der des Sultans auf eine Art und Weise großzügig und höfisch ist, von der du zitterst und bebst. Diese Menschen haben viel in diesem Leben bekommen. Ob alles Glück ist? Mohammed ist für sich genommen schon zu beneiden, seinen inneren Besitz kostest du wie einen prickelnden Wein, du empfängst Lebenslust, Opferbereitschaft, Verständnis, du meinst, Berge versetzen zu können, Inspiration ist es, für alles in deinem Leben!

Und nun, Kinder, ich bin müde, morgen machen wir weiter. Ist es erlaubt, dass ich mich entferne?“

„Geh, Frederik, auch wir sind hundemüde!“

Ericas letzte Worte sind für alle ein Wink und kurz darauf liege ich in meinem Bett im vertrauten Zimmer und ich falle rasch in einen tiefen Schlaf. Aber meine Schwingen spannen sich auf. Noch ist meine Seele nicht frei vom Osten, ich kann gehen, wohin ich will. Gott schenkte mir alles, ich habe keine Angst vor den Zeiten, die kommen!

Aber ein Haus und Freunde zu besitzen ist großartig, grandios ist es! Möge es immer so bleiben. Ich bin zu Hause! Ich gehe nie mehr allein weg, nie! Hier braucht man mich! Da waren sehr viele Blumen! Ich danke Euch! Ich bin zu allem bereit! Zu allem!

Onkel Frederik, willst du mir helfen?

René ist nun endgültig nach Hause gekommen, aber wir haben fast vier lange Jahre darauf warten müssen; immer wieder sank er in einen anderen Zustand und wir mussten ihn diesen Gesetzen anheimgeben und darüber hinaus noch akzeptieren, dass derartige Krankheiten nicht mit sich spotten lassen, wie Erica eingesehen hat. Wir holten ihn vier Monate nach meiner Rückkehr von meiner Reise nach Hause. Es ging alles so gut. Auch sein Arzt war zufrieden; sein Bewusstsein machte Fortschritte, sein Denken und Handeln war dergestalt, dass sogar Hans ihn für völlig normal hielt, sodass der Junge nicht länger zwischen all diesen Masken sein musste. Er zeichnete und malte jeden Tag, Stillleben und sogar Porträts kamen zum Vorschein und ein Jahr später vergriff er sich am „Christus", um, wie er sagte, für sich dessen Leid und Schmerz zu gestalten. Niemand hatte dann auch dieses gemalte Porträt besitzen wollen; was er daraus machte, konnte das Tageslicht nicht ertragen, so fürchterlich wütete sein Leben, so erbärmlich wurde der „Messias" durch seine Farbe und seine Hände verpfuscht. Und dennoch, wenn du tiefer auf jenes Geschmiere eingehen würdest, würdest du sehen, dass ein unfehlbarer Willen dabei war, sich zu manifestieren. Ich habe sein Talent wachsen sehen und (er ist) ganz sicher fähig, später ein gutes und tadelloses Stück Arbeit zu schaffen, so, dass es sich lohnen würde, es an eine Wand zu hängen und ab und zu anzuschauen. In einer einzigen Hinsicht haben wir Fortschritte gemacht: Karel findet alles gut, er gibt es vollkommen anheim. Und das waren sehr große Sorgen für mich, weil du nie wusstest, woher bei ihm der Wind wehte; du musstest immer doch noch mit seinen Gräben rechnen, in denen du dann schnurstracks landetest, weil er selbst mit seinen Charaktereigenschaften kämpfte.

Nach einigen Monaten standen wir alle vor der Tatsache. Seine Wildheit kehrte zurück und wieder flogen dir die Gegenstände um die Ohren, woraufhin er unter dem Spannbetttuch seine kleine Persönlichkeit zusammensuchen konnte, die meistens nach einem oder zwei Tagen unfehlbar zu diesem Leben zurückkehrte, und dann begannen wir von vorn. Unterdessen wurde der Junge immer stärker. Karel und ich hatten Mühe, ihn unter das Betttuch zu bekommen, so heftig wehrte er sich gegen diesen grässlichen Prozess, vor dem er zitterte und bebte, eine Angst hatte, die nicht mehr menschlich zu sein schien. Ich glaube, dass dies für ihn das elendeste von seinem Kranksein war. Das Blut strömte manchmal aus Ohren, Nase und Mund, vor innerem Aufruhr oder durch die Folter, die er erlitt. Es war, sagt Anna, als ob man ihn mit glühenden Feuerhaken verbrennen wollte, so brüllte er vor Schmerz, so

tief traf es seine Seele. Durch so ein Laken, unter das er gelegt wurde, brach man seine Willenskraft vollkommen, doch was sich innerlich in ihm abspielte, davon verstanden wir nichts, auch wenn ich mit ihm seinen Untergang erlebte. Eine höllische Natur war es, ein wildes Problem, das dort lag und sich gegen diese Brutalität wehren wollte. Du hättest ihn damals hören müssen, es war nicht mehr menschlich. Und sein Verstand wuchs dadurch. Das war noch das Schlimmste. Er konnte Dinge sagen, die uns nur so erstaunten. Er dachte sich dann alles Mögliche aus, um nur wieder darunter fortzukommen. Wie viele Male wir darauf hereingefallen sind, vor allem Anna und Erica, weiß ich nicht mehr. Wegen einer wunderbaren Ausrede machte man die Riemen los und wenn er einmal seine Freiheit bekommen hatte, sahst du, wie stark sein Willen auch war, brav zu bleiben, (du sahst) dieses Leben vor deinen Augen in eine unerklärliche Tiefe für Seele, Geist und stoffliches Bewusstsein versinken und dann kam das unfehlbare Zusammenbrechen. Im Hause war das noch nicht so schlimm, aber wenn er die Gelegenheit bekam, zur Tür hinauszurennen, konntest du ihm hinterherlaufen, von einer Straße in die andere. Wie ein durchgehendes Pferd rannte er zwischen den Menschen umher und eigentlich wusste er nicht mehr, was er tat. Mein Himmel noch mal, was für Stunden haben wir doch erlebt, wir wissen immer noch nicht, wie wir da hindurchgekommen sind.

In diesen vier Jahren durften wir trotzdem das Glück akzeptieren, dass unser Kind gesund werden würde. Ich schrieb im Logbuch auf: „Siehe, ich bekomme trotzdem recht, er kommt und er geht, immer wieder sehen wir ihn anders, bis sein Bewusstsein mit der Gesellschaft, dem alltäglichen Leben, in Harmonie gekommen ist."

Ich habe vor Jahren gesagt, dass ich ihn ungefähr in seinem siebzehnten oder achtzehnten Lebensjahr zu Hause erwartete, und nun sehen wir, dass ich auch darin wieder recht bekomme. Allmählich, Schritt für Schritt, kehrt er zu uns zurück, um schließlich endgültig bei uns zu bleiben.

Das erste Mal nach meiner Reise, als wir ihn holten, habe ich festgehalten und komplett entsprechend den Phänomenen beschrieben. Als ich zu ihm kam, untersuchte er mich, als ob er wissen wollte, was mit mir passiert war. Und nachdem er kurz nachgedacht hatte, fragte er:

„Wo warst du, Onkel Frederik? Wo bist du all diese Zeit gewesen? Warum bist du so weit von mir weggegangen?"

Ich hatte seinem Arzt ein paar Dinge von meiner Reise erzählt, auch von unserem Kontakt, er war also vorbereitet. Aber René wusste nicht, dass ich drei Jahre weg gewesen war; er wusste nichts von meinen Erlebnissen, denn weil er es sowieso nicht verstanden hätte, hatte man ihm nichts darüber erzählt. Er fragte jedoch:

„Warum bist du in den Osten gegangen, Onkel Frederik? Was hattest du

dort zu suchen? Ist es möglich, dass auch ich so eine Reise machen kann?“

Der Bruder hatte noch irgendetwas mit ihm zu regeln und holte ihn kurz weg. Der Arzt sagt:

„(Das ist) allerdings höchst merkwürdig. Ich muss sagen, alle Erwartungen übertreffend, ich muss zugeben, dass er unheimlich empfindsam ist. Wahrscheinlich eine Frage von telepathischer Übertragung!“

„So ist es, Herr Doktor. Was wissen wir Menschen von der menschlichen Seele?“

„Nichts, was wir tun können, ist, diesen Leben eine stoffliche Entwicklung zu geben, etwas Bewusstwerdung durch Ausbildung, (sie) etwas lehren, wenn es möglich ist. Aber Sie sehen es, dass es gelingt, der Gesellschaft diese Seelen gesund wiederzugeben, ist eine Ausnahme, eine Seltenheit. Von den hundertfünfzig Jungs, die wir hier haben, bekommen höchstens zehn das volle Bewusstsein zurück; der Rest bleibt für dieses Leben gefangen. Sie sind lebendig tot. Was dachten Sie, dass dies für uns alle ist?“

„Sie tun Ihr Bestes, Herr Doktor. Was dürfen wir mehr verlangen?“

„Aber welche Gesetze sind es, die bestimmen, dass diese Seelen so geschlagen werden müssen, die uns zwingen, zu akzeptieren, dass der eine alles besitzt und der andere lebenslang hierbleiben muss, wie ein Lebendig-Toter? Wenn man zu Gott geht, steht das Leben still. Ich bin dem Protestantismus zugeneigt, jeden Tag komme ich mit Ihm in Konflikt, ich kann (einfach) nicht gutheißen, dass Er so gleichgültig mit Seinem Leben umspringt. Sie fühlen es gewiss: Ich sitze nicht still, ich kann alles von der Bibel nicht akzeptieren. Mein Gedankenleben bekam Erweiterung und Tiefe. Ich bin nicht in der Lage, einen Gott zu akzeptieren, der gutheißt, dass es Ungerechtigkeit gibt, ich kann keinen Gott akzeptieren, der die Universelle gesetzgebende Macht ungerecht behandelt. Ich will nicht akzeptieren, dass Er uns auf diese Art und Weise schlägt. Ich kann es nicht! Aber wo finden wir die Antwort, ein Wort, das zu unserem westlichen Gefühlsleben passt? Haben Sie im Osten noch Weisheit gesammelt? Wo sind Sie gewesen?“

Als ich ihm erzählte, dass ich das Alte Ägypten besucht hatte und mit den Tempelpriestern bei den geweihten Diensten hatte mitmachen dürfen, seufzte er:

„Sehen Sie, mein liebster Wunsch. Ich hätte eigentlich Weltreisender sein wollen. Schon als Kind spielte ich mit meinen Freunden und wir machten eine Reise um die Welt. Wo sind wir nicht alles gewesen! Als ich später, als Junge von achtzehn Jahren, die Erkenntnis bekam, dass man dafür Geld haben muss, war das (wie) ein Schlag auf meinen Kopf. Wie habe ich wegen jenes Verlusts gelitten. Und nun sehe ich bei verschiedenen Jungs dieselben Sehnsüchte wieder. Was es zu bedeuten hat, weiß ich nicht. Reisen und Weisheit sammeln. Alles erleben, was Gott für uns geschaffen hat, die Völker

der Erde kennenlernen. Alles! Oh, wie kann ich Sie beneiden. Und dann Ägypten? Die Pyramide von Gizeh? Die verfallenen Tempel, die Sphinx? Mein Gott, warum ich nicht auch? Mir ist jenes Glück nicht beschieden. Erzählen Sie mir mal, wie war es dort?"

Ich schenkte dem guten Mann meine empfangene Gnade. Aber ich ließ darauf folgen:

„Erzählen Sie mir mal, Herr Doktor, wann können Sie hier weg? Wann bekommen Sie ein paar Jahre frei, damit Sie dorthin gehen können, wo Sie wollen?"

„Führen Sie mich zu Fata Morganas? Nein, gehen Sie nicht in eine Sackgasse, ich habe das alles schon lange abgeschrieben."

„Und dennoch, Herr Doktor, ist Ihnen auch diese Möglichkeit beschieden. Sagen Sie mir, wann können Sie mal für eine Weile raus!"

„Wo wollen Sie hin?"

„Ich gönne Ihnen, was ich dort bekam. Was Sie für unser Kind getan haben, stimmt uns glücklich. Auch wenn wir wissen, dass Sie ihn früher oder später zurückbekommen, Sie haben alles getan, was in Ihrer Macht lag. Er ist hier in guten Händen und das ist uns alles wert. Aber wir kommen noch wieder, Herr Doktor. Wenn Sie mich fragen, in einigen Monaten. Ich denke, dass er dann bereits seine Gesundheit wegwirft, auch wenn er selbst nichts daran tun kann, oder verändern, die Gesetze werden zu unserem Leben sprechen."

„Wie war es in Tibet? Wunderbar, nicht wahr?"

„Sie werden es selbst noch sehen und erleben, Doktor Lent ... Gott ist noch da! Genau wie „Christus". Dieses Kerlchen wird uns bald die Gesetze erklären."

Wir schauen René an, der mit dem Bruder auf uns zukommt.

„Denken Sie? Ich kenne die Phänomene seines Zeichnens und Malens und manchmal kommen Worte über diese Lippen, die mich in die Arme derer führen, die dafür leben und sterben. Aber sieh mal andere an? Auch sie sprechen manchmal so, dass wir uns schämen, morgen jedoch, in ein paar Stunden, kehren sie in ihre Gruften zurück, wo sie sich einsperren und an kein überirdisches stoffliches Leben mehr denken. Hole sie dort dann aber wieder heraus. Ein Fluchen ist die Folge, sexueller Übermut, Armut, ein elendes Dasein ist es. Ist Fortschritt zu beobachten? Nein! So geht es weiter, einst werden auch sie sterben. Und nun, wohin gehen sie? Ist es das, wodurch wir die Himmel betreten werden? Kann die Seele als eine Persönlichkeit durch ein einziges geisteskrankes Dasein die Göttlichen Himmel betreten? Ich glaube das nicht. Sicher, auch wir suchen nach neuen Möglichkeiten. Ist es möglich, dass die Seele mehrmals auf der Erde lebt? Gibt es Höllen? Gibt es Möglichkeiten, zu den anderen Völkern zu gehören? Glauben Sie an die

Wiedergeburt, wie (es) uns die Theosophie lehrt? Glauben Sie an Spiritualismus, an astrale Besessenheit? Ich wüsste das alles gern bewusst, man ist jetzt so machtlos. Wie weit ist Professor Groevers mit seiner auferlegten Hypnose gekommen? Wenn Sie ihm begegnen, grüßen Sie ihn dann herzlich von mir. Ich habe größtes Interesse für seine Systeme, seine Methode, diesen Leben die Kräfte zu schenken, neu anzufangen. Ich weiß, dass Sie Freunde sind."

„Ich vergesse es nicht, aber wir kommen wieder und sprechen noch über ein paar Dinge miteinander. Alles Gute, Herr Doktor!"

René schlurft neben mir her. Der Junge denkt über verschiedene Dinge nach, er reißt sich los von „Sproetje", Brammetje, von „Klare Koek" und dem Hungrigen Bert, von Menage-Nico und Gerrit Skandalös, von all seinen Freunden dort. Ich finde die Namen drollig und fahre damit fort.

Ich habe eine Erkenntnis bekommen, wie ich ihn allmählich aus diesem Leben herausziehen kann. Er muss sich völlig leerreden können, erst dann kann er andere Gedanken erleben und ist losgelöst von seinen Freunden und dem Leben in der Anstalt. Mir scheint dies das Beste, was ich jetzt anfangen kann, weil es ihm und seiner lebenden Natur helfen wird, sich abzureagieren. Ich frage dann auch:

„Wer ist dieser „Sproetje", René?"

„Das ist ein Miststück von einem Jungen, Onkel Frederik. Er ist ein Judas!"

„Warum?"

„Weil du es mit dem Miststück niemals aufnehmen kannst. Aber fahren wir nicht mit dem Auto? Hatte Vater keine Zeit? Warum ist er nicht mit dir mitgekommen? Und konnten Mutter und Anna nicht kurz weg?"

Das sprudelt plötzlich nur so aus ihm heraus. Er denkt an tausend Dinge gleichzeitig. Das wird sein Versinken bald wieder beschleunigen. Wir Menschen denken, dass diese Seelen nicht denken können, dass sie zu dumm sind, um Gedanken zu formulieren, aber immer wieder bekommst du das Gegenteil bewiesen. Ich sage ihm:

„Still, René. Wenn ich dir etwas erzähle, dann wirst du zuhören, nicht wahr?"

„Das mache ich doch, Onkel Frederik?"

„Sicher, das machst du, aber du flatterst von hier nach da. Gerade eben hast du mir plötzlich mehrere Fragen gestellt. Wir haben von „Sproetje" gesprochen und du holst Vater, Mutter und Anna hinzu. Nun weiß ich nicht mehr, was ich anfangen soll. Was hast du doch gleich wieder gefragt?"

Er denkt nach, und dann kommt: „Du hast recht, Onkel Frederik. Du musst mir das aber verzeihen. Ich werde mein Bestes tun. Der Bruder sagt es auch immer, aber, siehst du, es ist nicht so einfach. Du musst denken und du kannst es nicht und plötzlich sprudeln all diese Gedanken über deine

Lippen. Verrückt, nicht, Onkel Frederik?“

„Das ist gar nicht so verrückt, René. Wenn du nur bei einer einzigen Sache bleibst, dann kommt Ordnung. Wo waren wir doch gleich wieder, René?“

„Dass ... Oh, ja ..., bei „Sproetje“, und dass du dem Miststück niemals gewachsen bist.“

„Warum nicht?“

„Weil er dich ärgert, schlägt und anspuckt. Wenn du neben ihm gehst, schlägt er dich von hinten. Er will dir ein Bein stellen. Und wenn es klappt, macht es dem Miststück den größten Spaß.“

„Aber kann „Sproetje“ daran etwas ändern, René? Hast du wirklich gedacht, dass er solch eine Lust dazu hat, dich zu plagen?“

„Er macht es doch?“

„Und du dann, wenn du unter das Spannbetttuch musst?“

„Ja ..., daran habe ich nicht gedacht. Aber bei mir ist es „Buha“, bei „Sproetje“ ist es ..., ist es ...“

„Siehst du wohl, du weißt es nicht. Sproetje kann nichts daran ändern. Natürlich, wir großen Menschen, wozu du auch schon fast gehörst, können das nicht einfach so gutheißen. Wir müssen danach streben, in Harmonie mit dem Leben und mit den Jungs zu sein, verstehst du das?“

„Ich mache das doch, Onkel Frederik. Ich habe Sproetje all meine Murmeln gegeben. Aber dann hatte es ihm leid getan.“

„Dir denn nicht, wenn du so tobst? Bist du denn immer lieb zu ihnen gewesen! Wer ist nun kränker, du oder Sproetje?“

„Er natürlich, er kommt dort nie mehr weg, sagt der Bruder. Sproetje müssen wir eine Menge vergeben können. Und darf ich nun fragen, Onkel Frederik, warum Vater und Mutter und Anna nicht mitgekommen sind?“

„Siehst du, jetzt machen wir Fortschritte. Vater konnte nicht weg, da waren zu viele Kranke. Mutter und Anna wollen alles in Ordnung haben, bis wir kommen. Und ich fand es nun mal schöner, dich Zug fahren zu lassen.“

„Prima, ich freue mich riesig, Onkel Frederik.“

Und jetzt kommt:

„Onkel Frederik, willst du mir helfen?“

„Aber natürlich, René, mit allem. Wenn du mir versprichst, dass du dein Bestes tun wirst, helfe ich dir in allem.“

„Darf ich dann mit in den Osten?“

„Auch das, René. Wenn du dein Bestes tust, ist auch das möglich. Aber woher weißt du das? Hat Anna dir geschrieben?“

„Du hast es mir selbst erzählt. Du hast es mir selbst gezeigt. Du fandest es dort schön, wie, Onkel Frederik?“

„Es war wunderbar dort, René. Später darfst du mit. Aber wer ist dieser Gerrit Skandalös? Warum nennst du ihn so?“

„Diesen Namen haben wir ihm nicht gegeben, Onkel Frederik. Den bekam er bei sich zu Hause. Seine Schwester hat es gesagt. Gerrit hing an ihrem Hintern."

„Pfui, das darf nicht sein. Dafür sperren die Menschen dich ein, weißt du das?"

„Ich weiß es, ich werde wohl aufpassen."

„Wie alt bist du jetzt, René?"

„Ich werde dreizehn, Onkel Frederik."

„Wer hat dir das gesagt?"

„Das sagt der Bruder. Er bringt uns Zählen und Rechnen bei. Mir und ein paar anderen Jungs zumindest, die anderen können es nicht."

„Warum nicht?"

„Sie haben nicht den Verstand dafür, Onkel Frederik."

„Weißt du das sicher?"

„Das siehst du doch? Sie haben keinen Verstand, sie haben nichts!"

„Und du verstehst das?"

„Das brauchst du nicht zu verstehen, das siehst du schließlich."

„Und bist du dir dessen so sicher, René?"

„Ich weiß es nicht, aber ich bin doch anders?"

„So, weißt du das. Und wer ist der hungrige Bert?"

„Das ist ein Reiche-Leute-Kind, Onkel Frederik. Das Miststück hat immer Hunger und stiehlt das Essen. Aber wir haben es ihm abgewöhnt."

„Wer sind diese wir ...?"

„Brammetje, der Vogel Star, der Lokus und ich."

„So, ihr habt ihn natürlich geschlagen und vergessen, dass auch Bertje krank ist. Kann er etwas daran ändern, dass er Hunger hat?"

„Kann ich denn etwas daran ändern, Onkel Frederik? Ist es denn unsere Schuld. Der Bruder hat ihn auch geschlagen."

„Das glaube ich nicht."

„Wirklich ... Er schlug ihn, weil er das Essen gestohlen hatte. Und wie!"

„Nicht schön ist das, René. Wie kann man nun so ein Kind schlagen."

„Der Doktor will das nicht, aber er macht es!"

„Der Bruder?"

„Nicht der, der kam und mich gebracht hat, das ist ein guter Mann, dieser andere, mit seiner krummen Nase."

Ein einziger Mann, denke ich, schlägt alles raus, was andere mit so viel Mühe und Sorge aufgebaut haben. Heute Abend noch telefonieren, Frederik. Das darf nicht sein, dadurch geht furchtbar viel verloren. Er fragt mich:

„Gehen wir wieder die Gemälde anschauen, Onkel Frederik? Und hast du schöne Farben für mich mitgebracht?"

„Auch das, René. Und wir werden andere Gemälde sehen. Wenn du dein

Bestes tust, fahren wir nach Amsterdam. Dort sind schöne Gemälde. Du wirst sie tatsächlich sehen."

„Schön, aber ich gehe jetzt doch nicht mehr dahin zurück, wie?"

„Wenn du dein Bestes tust, dann nicht. Aber wenn du wieder böse wirst? Was sollen wir dann anfangen?"

Er denkt nach, unterdessen sitzen wir in unserem Zug und schauen aus dem Fenster. Er kann sich nicht sattsehen. Er fragt nichts, er genießt (es) und macht Bemerkungen wie:

„Sind diese Kühe aber groß, Onkel Frederik! Ich wünschte, ich könnte sie malen. Ist das schwer?"

„Das weißt du doch schon. Hast du es nicht versucht?"

„Es ist schwer, Onkel Frederik."

„Siehst du, jetzt hältst du mich zum Narren. Du weißt es und du fragst trotzdem nach einer Einschätzung. Warum machst du das, René?"

„Weil du es selbst nicht weißt, Onkel Frederik."

„Was weiß ich nicht?"

„Das Kühe-Malen meine ich. Du machst es und du kriegst sie nicht hin."

„Was kriegst du nicht hin?"

„Nun ..., das Skelett oder wie das heißt! Kannst du denn die Kühe so malen, wie sie sind?"

„Was willst du denn malen, René?"

„Na ..., das ist ja allerhand, die Kuh natürlich. Genauso wie die, die dort laufen."

„Ach so, nein, das ist nicht einfach. Könntest du das jetzt schon? Dafür muss man jahrelang üben."

„Dann werde ich es lernen. Wo kann man das lernen, Onkel Frederik? Sproetje will auch malen. Brammetje auch, aber Bert kann das gar nicht. Jan Geizhals auch nicht."

„Wer ist jetzt wieder Jan Geizhals?"

„Das ist der Sohn eines Müllers. Er erstickt vor Gier."

„Heißt er denn Jan Geizhals?"

„Natürlich nicht, er heißt Woltes ..., aber wir nennen ihn so."

„Und welchen Namen hast du bekommen, René?"

„Ich? Ob ich einen Namen bekommen habe?"

„Ist das denn so merkwürdig?"

„Mich nennen sie den Blasebalg, Onkel Frederik, und Wilderer."

„Aha ... Wilderer und Blasebalg. Warum?"

„Weil ich ein Huhn gewildert habe, genau wie zu Hause, aber damals war ich krank, Onkel Frederik."

„Das verstehe ich, René. Und das „Blasebalg"?"

„Weil ich eine rote Farbe bekomme, wenn ich lüge, Onkel Frederik."

„Und wer hat dir diesen Namen gegeben?“

„Sproetje und Gerrit Skandalös. Gerrit kommt mich besuchen. Ist das erlaubt, Onkel Frederik? Er sagt, dass Vater ihn gesund machen kann. Kann Vater das?“

„Nein, das kann er nicht. Dein Vater hat wohl etwas anderes zu tun.“

„Aber Vater ist doch Arzt. Vater kann mich doch auch gesund machen?“

„Vater hat alles dafür getan, was möglich war, aber es ging nicht, Junge, darum musstest du immer wieder dorthin zurück.“

„Aber jetzt nicht mehr, wie, Onkel Frederik?“

„Wenn du dein Bestes tust, (dann) nicht, wir werden dir wohl helfen.“

Er schaut die Kühe an und denkt über das Malen nach. Nach einer Weile fragt er:

„Darf ich jetzt schon malen lernen, Onkel Frederik? Kommt der Mann, der das unterrichtet, zu uns? Oder müssen wir zu ihm hin?“

„Du musst erst gesund sein, Junge. Später, wenn du ganz und gar gesund bist, darfst du bei ihm malen lernen.“

„Schön, dann werde ich nicht mehr krank. Ich will nicht krank sein. Ich will malen. Auch Menschen, Onkel Frederik. Ist das schwer?“

„Das ist, glaube ich, das Schwierigste, was es gibt. Es ist in jedem Fall nicht einfach. Aber wenn du dein Bestes tust, ist es wohl möglich. Wir werden sehen, René. Aber merke dir gut, dass du zurückmusst, sobald du böse wirst.“

„Und wenn nicht ich es bin?“

„Wer ist es denn dann?“

„Das weißt du doch, Onkel Frederik.“

„Das ist zwar so, René, aber du bist derjenige, der dabei der Dumme ist. Würdest du denken, dass man einen Dieb laufen lässt, wenn er sagt, dass er es nicht selbst ist?“

„Ja, aber der ist nicht krank.“

„Wer sagt das? Könnte dieser Dieb keinen „Buha“ haben? Du denkst immer an dich selbst. Könnte dieser Dieb, frage ich dich, keinen „Buha“ haben?“

„Um zu stibitzen?“

„Um zu stehlen ..., um zu rauben, Brände zu legen und so. Aber würden die Menschen das glauben?“

„Natürlich nicht.“

„Nun, denkst du jetzt, dass du durch deine Krankheit von deinem „Buha“ loskommst? Du musst du selbst bleiben. Die Menschen können nicht anfangen, sich um Buhas zu kümmern. Und hinzu kommt, dass du kein kleines Kind bist. Du bist schon ein großer Junge. Wenn du jedoch gutheißt, dass Buha einen Schabernack gegen dich ausheckt, musst du zurück in die

Einrichtung. Was machst du also? Sag zu ihm: Mach, dass du wegkommst. Dafür brauchst du lediglich ruhig zu sein. Dann können wir zu Hause beieinander wohnen und alles stimmt. Aber wenn du Buha das Recht gibst, mit Töpfen und Pfannen um sich zu schmeißen und diese hässlichen, schmutzigen Dinge zu sagen, über die Mutter erschrickt und die Anna Schmerzen bereiten und mit denen Vater und ich uns nicht zu helfen wissen, ja, dann landest du selbstverständlich wieder unter dem Spannbetttuch. Und das ist das Schrecklichste, was es gibt."

„Warum steckst du mich dann darunter, Onkel Frederik?"

„Sollen wir denn gutheißen, René, dass du und dein Buha alles kurz und klein schlagt?"

„Mache ich das denn?"

„Weißt du das denn nicht?"

„Aber dann bin ich doch krank, Onkel Frederik. Dann ..., dann kann ich doch nicht denken ... Dann könnte ich dich wohl ermorden!"

„Siehst du, da hast du es schon. Weil du krank bist und wir dich unter das Spannbetttuch legen müssen, kannst du uns wohl ermorden, wie?"

„Wenn ich dich nur kriegen könnte."

„Aber das kannst du ja gerade nicht. Aber solange – und jetzt musst du mir mal gut zuhören, René –, solange du gutheißt, dass Buha dich diese Sachen zu Scherben werfen lässt, sodass du alles kurz und klein schlägst und am liebsten aus dem Fenster springen würdest, solange kommst du unter das Spannbetttuch. Wir wissen wohl, dass du das schrecklich findest, aber was willst du?"

„Warum machst du es denn dann, Onkel Frederik?"

„Kapierst du denn nicht, René, dass wir das nicht gutheißen können?"

„Aber da sind doch genug Töpfe und Pfannen?"

„So, aber das ist nicht der Sinn der Sache. Nein, wenn du das machst, kommst du unwiderruflich wieder zu Sproetje und den anderen, bis du es lässt."

Es fällt mir auf, dass er nun fast wie ein gesunder Mensch reden kann. Er weiß, dass geworfen wird und er weiß es noch nicht. Buha zwingt ihn, jenes Leben zu akzeptieren. Dies ist sein Kampf! Dieser Kampf muss ausgefochten werden, bis er selbst in der Lage ist, ein kraftvolles „Stopp", ein „Bis hier und nicht weiter" auszurufen. Fürwahr keine Kleinigkeit, aber wir werden ihm helfen. Er ist bewusster. Er denkt besser und kann das gesprochene Wort auch begründen. Er hält die Dinge fest. Dies ist noch kein Bewusstsein. Ich fühle, dass nur noch fünfzehn Prozent am normalen Fühlen und Denken fehlen. Bereits zu fünfundachtzig Prozent ist mit ihm zu reden, wenn dieses Leben völlig es selbst ist. Ich weiß, dass er ein guter Maler wird. Wir werden ihn bald zu einem Lehrmeister schicken und dann bekommen wir eine

ganz andere Persönlichkeit zu sehen. Er muss eine gute Antriebskraft haben, einen Mann, der seine Schüler versteht und erfühlt. Hier ist ein angeborenes Talent dabei, sich zu manifestieren. Und das mit einer Kraft, wie du es selten siehst, bewusst, klar, wissend! Dies sind Eigenschaften, die in der Lage sein werden, diesen Buha seines Lebens und Wesens zu töten. Und erst jetzt kommt sein inneres Leben zur Entfaltung, zur Wirkung und zu natürlicher Gleichheit, ohne die Falltüren, die Löcher, die in seiner Persönlichkeit sind und durch die er immer wieder seinen Fall zu akzeptieren hat. Armer Junge! Aber wir machen Fortschritte, wir dürfen nicht klagen, was wir jetzt noch erleben werden, ist ein Kinderspiel verglichen mit dem, was bereits hinter uns liegt und begraben wurde. Wir sind da und steigen aus!

Er schaut, er folgt allem, auf der Straße hast du kein Kind an ihm, er will alles in sich aufnehmen und Zeit, Fragen zu stellen, hat er nicht. Er gönnt sich keine Zeit dafür. Und auch das ist ein gutes Zeichen, weil du hierdurch siehst, dass dieses Seelenleben für alles Interesse hat. Dies ist kein Psychopath mehr! Dieses Leben hat nichts mehr mit diesem Grad der Geisteskrankheit zu tun, dieses Leben erwacht und löst sich selbst von inneren Störungen. Er schaut den Menschen ohne Furcht in die Augen, steht neben mir, wenn wir kurz anhalten müssen, hält meine Hand ganz fest, was für sich genommen schon eine Wohltat ist, die man nie vergisst, so vertrauensvoll kann er sich für dein Leben und Denken öffnen. Er gibt sich dir vollkommen anheim. Lediglich dieser Buha ist da noch. Ohne diesen hätten wir es geschafft. Ich weiß, dass der noch eine Weile bleibt, aber wir gehen weiter!

Soweit ich ihn jetzt fühle und mit dem Sultan sein Leben und seine Seele analysieren kann – mit dem Mann, der von allen okkulten Gesetzen etwas versteht und selbst einen Bewusstseinsgrad erreichen durfte, indem er sich selbst im Schlaf besiegte, sodass er gehen kann, wohin er will –, habe ich die Möglichkeit, ihm zu helfen und ihn über diesen Abgrund (hinweg) zu steuern. Schowhua sagt dasselbe wie Mohammed. René muss seiner Meinung nach den epileptischen, aber bewussten Schlaf besitzen, der uns jetzt zur „psychischen" Sicherheit schickt, wie sie im Alten Ägypten erlebt und empfangen wurde, die aber (als) ein Gnadenbeweis, als ein Göttliches Geschenk gesehen werden muss. Darum mag er seinen Zustand so sehr! Wir haben oft darüber gesprochen. Wunderbar wäre es, wenn René diese übernatürliche Begabung besäße. Mohammed zufolge ist das der Fall. Der Einzelne aus dem Alten Ägypten, der diese übernatürliche Gabe in sich trug, war dort das Allerhöchste, was eine Seele als Mensch erleben konnte und empfangen durfte. Das war, wie er es nennt ... der „Träger der Großen Schwingen"! Ich weiß alles darüber, aber ob dies so ist, müssen wir abwarten. An den Phänomenen, sagt er, sagen beide Okkultisten, siehst du seine Macht! Er hätte alles dafür gegeben, René sehen zu dürfen. Er wollte sogar jetzt schon die

Erziehung des Kindes übernehmen. Aber als er seine Seele kennenlernte, mich gewissermaßen gründlich untersuchte, wofür er einschlief, seine Ekstase erlebte, sagte er zu mir:

„Frederik, du kannst es selbst. Wenn du mich brauchst, musst du nur an mich denken und ich schicke dir die gewünschten Kräfte von hier aus, oder ich komme zu dir und werde zu dir sprechen. Du wirst mich dann sehen! Wo du auch bist, Frederik, ich werde dich finden!"

Der Sultan und Mohammed, zwei Welten, die nicht miteinander gesprochen hatten, gaben mir ein Bild von Renés früherem Leben zu sehen. Das letzte Leben, sagt Mohammed, sehe ich vor mir. Nun, mein Freund, ich werde rasch danach schauen. Und dann siehst du so einen Menschen vor deinen Augen einschlafen, leichenblass werden; das Leben sieht aus, als ob es gestorben ist, was eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, manchmal Stunden dauert. Natürlich kommt die Persönlichkeit wieder, kurz tief einatmen und ich hörte ihn sagen:

„René heißt ... Rachi ... Hadschu ..., ist zurückgekehrt, um den Westen jetzt mit unserem Leben und unserer Weisheit zu versehen, gemäß dem, was von „Amun-Re" bestimmt worden ist. Ich sah ihn in den Tempeln von Ra, Re und Isis! Glaubt mir, Frederik, Euer Volk ist begnadet. Aber Ihr habt eine schwere Aufgabe. Ich will Euch helfen. Wenn es Sorgen gibt, kehrt zu mir zurück. Ihr wisst, wie wir zu erreichen sind. Schickt Euren Gesandten zu mir, meinem Leben und meiner Seele. Lasst sie fliegen und ihre Nachrichten auf Euren Befehl überbringen. Ich werde ihr entgegengehen und Eure Nachrichten akzeptieren. Wir werden Proben nehmen, Frederik. Wir werden die Zeit, die Ihr hier seid, nutzen." Und dann kam ein Wort über seine Lippen, über das ich so erschrak, dass ich das Glas Wein, das ich in meinen Händen hatte, fallen ließ. Er sagte nämlich:

„Die Bestätigung, dass ich richtig liege. Ich sehe mehr, aber wenn ich Euch alles geben würde, Frederik, glaubt mir, Ihr würdet darunter zusammenbrechen. Die Gesetze des Raumes schenken Euch gerade das, was Ihr bewältigen könnt. Sie berechnen Euer Gefühlsleben und Bewusstsein. Ist der Name „Marja" so widerstrebend, so gefühlvoll, dass Ihr vor meinen Augen zusammenbrechen müsst? Ihr seht es, alles bekommt Bedeutung. Oh, wir kennen Euren Meister, Frederik. Erzählt keinen Eltern, was Ihr durch Eure Reise empfangen durftet. Ich sehe auch (Dinge) für Euer Leben (voraus)! Ist Euch klar, Frederik, dass Ihr in diesem Leben nicht mehr werdet heiraten können? Wisst Ihr, was man von Eurem Leben erwartet? Ist jene Ehe notwendig? Ich kann Euch sagen, mein Freund, Ihr habt noch keine Fehler gemacht. Macht weiter so. Wenn ich in der gehobenen Wortwahl spreche und Ihr das „Ihr und Euch" hört, rufen die Gesetze Eures Lebens mich zurück und ich habe auch dies zu akzeptieren. Ich stehe dann als Euer Meister vor Euch. Sind wir

bereit, dann will ich nahe bei Euch sein und Ihr hört von mir das „du“ und das freundliche „dich“, oder wir sprechen Englisch und kennen jenen Unterschied nicht. Habt jedoch Vertrauen, Frederik, dass sich dieses Leben offenbaren wird und dass Euch und Eurem Volk die Gesetze erklärt werden.“

Marja ..., dachte ich ..., Marja? Ich fragte:

„Du hast diesen Namen irgendwo gelesen?“

„Ich sah, dass dieses Leben zu dem Seinen gehörte. Sie lebt auf der Erde. Er wird ihr begegnen. Es gibt nichts, was dieses Wiedersehen verhindert! Nichts! Sie ist die Gestalt ..., die ihm bei diesem gigantischen Tragen hilft und ihn stützt. Wie sie zu seinem Leben kommt, ist ein Gesetz, an dem wir nichts verändern können. Derjenige, der dadurch zusammenbrechen wird, Frederik, macht wieder gut, was einst in früheren Leben falsch getan wurde. Von Zeit zu Zeit, in ein paar Jahren, wird er beginnen. Vergesst also nicht, dass Marja zu ihm gehört. Was jetzt für Euch alle leidig ist, ist bald ein Segen für Euer Leben, für Euer Volk und diese Menschheit!“

Und der Sultan sagt genau dasselbe. Darum bekam Erica so viele schöne Geschenke. „Sie als Mutter dieses geistigen Wunders muss geehrt und verwöhnt werden. Man muss sie glücklich machen, man muss ihr Leben als einen Baum sehen, der Euch seine Früchte schenkt, als den Wein, den wir trinken, und dem Gott unseres Lebens für ihn danken. Gebt mir René und ich schenke Euch ein Vermögen. Verkauft mir jenes Kind, ich gebe Euch alles für Euren Irren. Was würden Erica und Karel dazu sagen? Was denkt Ihr, Frederik, ist das nicht möglich? Würdet Ihr meinen, dass ich das Kind in meinen Besitz bekomme? Nein, wie, so seid Ihr nicht, Ihr wollt das Kind für keine Millionen der Welt missen. Oh, ich wünschte, dass ich auch dieses Glück kaufen könnte. Ich sage Euch, für mein Leben und das von anderen käme Offenbarung. In seiner Nähe leben zu dürfen ist eine Gnade Gottes, auf seine Entwicklung warten zu dürfen ist das allergrößte Glück, das denkbar ist! Es ist das Allerschönste für diese Welt, Frederik. Wisst Ihr das?“

Und auch über seine Lippen kam der Name Marja! Ein lieblicher Name, innerlich in Harmonie mit der Unendlichkeit. Der Sultan zeigte mir, wo dieses Leben geboren wurde und wo es jetzt sei. Und kurz darauf folgte: „Sie ist schon da, Frederik! Ich sehe, dass ihre Gestalt bereits Bewusstsein bekommen hat und dass er ihren Namen bereits zur Verstofflichung gebracht hat. Seht Ihr, das Alte Ägypten und der Westen sollten zu geistiger Einheit kommen, das ist es, was wir gewollt haben und was erst jetzt stattfindet! Also doch, trotz allem werden wir Fortschritte machen! Trotz allem wird das Gute über das Böse triumphieren!“

Ich sah ihn sinnieren. Er dachte nach und sah etwas, worüber er sich sehr freute. Innere Freude war auf seinem Antlitz wiedergespiegelt. Wunderbare Augenblicke waren es für mich! Und es folgte noch:

„Werdet Ihr, Frederik, diese Liebe verstehen? Werdet Ihr diesem Wesen tragen helfen und werdet Ihr, wenn sich die Götter manifestieren, niemals vergessen, dass diese Seelen zueinander gehören? Jetzt steht Ihr vor Ra, Re und Isis, der Sphinx und der Pyramide, Frederik, wofür sie ihr Lebensblut bereits vor Jahrhunderten eingesetzt haben. Ich sehe das und auch Euer Freund, Mohammed, mein Bruder, wird es für Euer Leben wahrnehmen. Wir befinden uns in einer Welt, wir bekommen das Sehen durch eine Quelle!“

Speziell durch die Phänomene und an den Phänomenen sahen sie, dass der kleine René viele Leben gekannt hatte. Hierfür hat dieses Leben die Gnade bekommen, sich unserem westlichen Gefühlsleben zu offenbaren. Hast du Töne, denke ich bei mir, als wir jetzt nach Hause zurückkehren und er so schlaksig neben mir hergeht. Du musst uns beide mal herumstaksen sehen. Und dieses Wunderkind weiß nicht im Entferntesten, was los ist. Dieses Leben fühlt nicht, was geschehen wird, dafür ist es zu nüchtern! Hierdurch benimmt es sich verrückt! Und dieses Irre haben wir all diese Jahre erlebt, wir sind dadurch geschlagen worden wie, glaube ich, keine Eltern geschlagen worden sind. Wie viele Sprüche mussten wir doch akzeptieren? All das Geschwätz, ich darf nicht daran denken. Und trotzdem haben wir Beweise gehabt. Ist der Name „Marja“ nicht über seine dünnen Lippen gekommen? So wie er das damals sagte, war es bereits eine Offenbarung für mich. Er flüsterte es, er gab diesem Namen Beseelung, so wie er das Wörtchen „schön“ spricht. Es ist wie Salbe auf eine Wunde und du fühlst dadurch ein Glück, das du nicht aushalten kannst. Es ist, als ob du schwebst, wie ich es auf dieser Reise erfahren durfte, wenn er dieses Wort aussprach. Ist dies nicht ein großes Wunder? War das nicht der Augenblick, in dem sein Unterbewusstsein zum Leben jeden Tages kam? Ist dies nicht die Geburt von etwas, das zum Unterbewusstsein gehört? Müssen wir noch länger einen Irrweg beschreiten, da wir jetzt vor dem Gott allen Lebens stehen und uns Offenbarungen geschenkt werden können? Müssen wir als Nüchterne sagen: Nein, ich will das nicht, ich mag es nicht, weil es teuflisch ist? Ich habe diesen Teufel noch nicht gesehen, auch wenn ich zugeben muss, dass dieser Buha ihm ähnelt, mit ihm in der Gosse gelegen hat. Ja, was haben wir nicht alles erlebt. Und alles ist wirklich keine Heiligkeit. Jetzt hatte ich zu akzeptieren, dass es dazugehört! Und dass dieses dadurch richtig zu sehen, zu fühlen ist, dass es sich sehen lässt! Und dass dies eine Offenbarung für unser Leben und Wesen ist.

Als der kleine René den Namen „Marja“ verstofflichte, kroch er die Treppe hinauf. Höher und höher, wie ein alter Mann. Ich sehe ihn immer noch! Dieses Alter nun kam vom unterbewussten Leben aus zum Vorschein und verstofflichte sich durch eine Gefühlskraft, eine Welt, in der diese Marja lebte. Und als es da war, der Name diese Verstofflichung erfuhr, saß er wie

ein Philosoph da und dachte darüber nach. Kurz darauf hob Anna ihn hoch und legte ihn hin. Keine Sekunde später schlief er wie ein Murmeltier. Was für Welten haben wir doch mit diesem Kind erlebt? Ich beginne jetzt schon, viele von all diesen Phänomenen zu verstehen, (und zwar) dadurch, dass ich das Alte vor dem Neuen erleben durfte. Und das bekam ich von der Sphinx und Mohammed und meinem Freund, dem Sultan.

Als René Marja geistig die Hand gab, um sie an die Oberfläche seines und ihres Lebens zu führen, hättest du geschworen, dass dieses Leben da war! Marja bekam Bedeutung durch ihn, auch in dem Augenblick, in dem ich mit ihm in dieser anderen Welt war, fragte René Marja, ob sie früh oder spät kommen wollte, um ihm ihr Glück und ihre Liebe zu schenken. Marja ist etwas Großartiges für sein Leben! Marja ließ ihn sich hinsetzen, um nachzudenken wie ein alter Mann. Höher und höher ging er, die Treppen hinauf, aber Erica schaute in jenem Augenblick just ins Alte Ägypten, sie sah Licht aus diesen verschleierten Augen kommen. Erica war kaputt von diesem Tag und Jahre danach sah sie noch diese strahlende Schönheit in seinen Augen. Mohammed sagte:

„In jenem Augenblick, Frederik, brach das innere Licht durch und der nüchterne Westen bekam das erste Schattenbild einer mächtigen, alten Vergangenheit zu sehen. Und Ihr, mein Freund, seit nun sein Reiseleiter! Eurem Leben ist eine Gnade geschenkt worden. Wir haben keine Rechte, Euch dieses Kind fortzunehmen, aber fühlt Ihr nicht, dass wir in der Lage sind, ihm eine Erziehung zu geben, wie sie sich gehört?“

Marja, ich verstehe das nun vollkommen, bekam Bewusstsein durch René. Sie lebt in ihm oder sie lebt durch ihn. Diese Seelen sind miteinander verbunden und es wird nichts geben, was dieses Einssein stört. Die Wissenschaft aus dem Osten ist eine Sicherheit, die allem trotzt und vor der ich meinen Kopf beugen muss. Diese Wirklichkeit wurde mir dort einfach so geschenkt, sie wurde aus mir herausgezogen, aufgesogen, glaube ich, wie der kleine René das kann. Dies hat nichts mit der angeborenen Telepathie zu tun, sagt Mohammed, sondern ist „Wissen“. Die okkulten Gesetze sind es. Er ist in der Lage, in viele Leben zurückzuschauen. Auch Schowhua, mein Sultan! Sie kennen die Gesetze für Seele, Geist und Stoff.

Und unser kleiner René weiß das nicht? Besitzt er kein Gramm Bewusstsein von dieser ungeheuerlichen Vergangenheit? Aber wir sehen, was er uns schon geschenkt hat. Diese Wirklichkeit bekam ich erst vom Sultan und von Mohammed, danach von der Pyramide von Gizeh und auch die Sphinx sprach darüber. Es war Mitternacht, der Mond stand blutrot am Himmel, Zeichen, sagte Mohammed, die die Ankunft der Pyramide vorhergesagt haben.

Sie dort sind in der Lage, einen Schlaf zu erleben, der nicht mehr stofflich

ist, sondern mit Seele, Geist und Stoff zu tun hat. Dieser Schlaf kommt nun geradewegs aus dem Unterbewusstsein nach oben, zur Entwicklung und Offenbarung, und sie hatten dreißig Jahre Studium gebraucht, um diese Höhe zu erreichen. Mohammed sagte: „Tausende sind zusammengebrochen, wurden verrückt und standen vor dem Tod, wir durften es erreichen." Und der Sultan sagte noch: „Weißt du jetzt, Frederik, wodurch ich mit meinen Schlangen spreche und warum sie mir nichts tun?"

Ich werde jetzt viel von Renés Phänomenen verstehen. War nicht auch er in diesem unnatürlichen Schlaf? Lag nicht auch er in einem Zustand, von dem Karel, Hans und alle Gelehrten dachten, es wäre Epilepsie? Dachten sie nicht an Kinderlähmung? Der Westen kennt diese Gesetze noch nicht, es ist dann auch etwas ganz anderes. Hätte der kleine René diese Phänomene als eine Krankheit akzeptieren müssen, dann wäre er immer noch krank! Aber das Kind geht hier neben mir und denkt, schaut, sieht schon sehr viel. Und wir saßen dann vor einem Berg von Elend, einem anderen, stofflichen Niederreißen. Aber diese Kinderlähmung wurde später sexuelles Niederreißen. Ja, ja, das Phänomen muss einen Namen haben.

Ich überspringe keine Abschnitte, sondern ich sehe Licht! Ich mache mir keine falschen Hoffnungen. Ich bin mir meiner selbst sicher. Ich werde abwarten, kommen wird es! Wofür meine Reise nicht alles gut war. Oder sollte ich jetzt sagen dürfen: Ich ging selbst und aus eigener Kraft. Ich glaube es nicht mehr, ich sehe jetzt in allem Leitung.

Auch Doktor Lent wird seine Reise machen! Auch er ist ein Kind des Alten Ägypten, dessen Seelenleben sich zurück nach Hause und zu „Mutter" sehnt. Sind wir nicht alle sehnsüchtig danach, diese „Mutter" zu sehen und kennenzulernen? Ihren Kuss zu fühlen! Wenn diese Sehnsüchte als Gefühle im Menschen erwachen, stehen wir vor der „Göttin von Isis" und vor den Tempeln von Ra, Re und dem von Luxor. Sie ist noch unsere „Mutter"! Durch ihre Universelle Vermittlung lernten wir den Gott allen Lebens kennen und wir sahen seine mächtige Gestalt. Wo das Geld dann herkommt, ist nicht wichtig, es kommt, und folglich macht der Mensch jene kleine Reise. Ich bin es jetzt, der ihm diese Möglichkeit schenken wird, und auch das ist schon eine Gnade.

Jetzt liegst du auf den Knien zu Füßen von Gizeh und der Sphinx! Du wandelst über Schutthaufen, du küsst die Steine, du benimmst dich wie ein Irrer, wie das lebendig tote Wesen aus dem Westen dich sehen würde. Aber du musst deine eigene Öffnung sehen, du musst dafür offen sein, sonst kannst du ruhig nach Hause gehen, man fühlt und hört dich dort nicht. Die „Mutter" gibt keine Antwort, du bist nicht zu erreichen. Aber wenn das möglich ist, erlebst du solch eine „verrückte" Liebe! Du saugst dich randvoll, bis du dein eigenes Bewusstsein verlierst, aber wenn du erwachst, liegst du

in ihren Armen! Du schaust in Augen, die alles wissen, alles, über dich und deine Lieben. Als ich diese universelle Wahrhaftigkeit empfing, hörte ich die Göttin sagen:

„Und, Frederik, wie ist mein Fleisch und Blut in all diesen Jahrhunderten geblieben? Bin ich noch dieselbe für dich?"

Ich rief: „Ja, in allem!" Und die Sphinx ließ darauf folgen:

„Das ist nun diese verrückte Liebe, Frederik, aber du schaust hinter die Maske. Vergiss deine „Sandalen" nicht, Frederik. Ach, mein Junge!"

Ich legte meinen Kopf auf den Sand und schluchzte vor Glück laut. Dann sagte sie noch:

„Aber pfui, großer Junge, schämst du dich nicht? Ich werde es Anna erzählen!"

Was damals mit mir geschah, drang erst viel später zu mir durch. Mohammed gab mir dafür eine Erklärung, wodurch ich ihm mit allem von meinem kleinen Leben danken konnte. Aber er verstand es. In jenem Augenblick war mir verrückt zumute, aber lediglich für unseren Westen, Hunderte von Menschen dort gratulierten mir, schenkten mir Blumen, weil es so eine Offenbarung für mich war. Und ich verstand alles! Ein großes Wunder war es!

Ich rannte in die Wüste hinein, flog davon, um zu mir selbst zu kommen. Und wenn sie nicht über mir gewacht hätte, das schwöre ich dir bei Gott und allen Engeln, hätte ich den Tod gefunden. Aber dann sagte sie:

„Hörst du mich, Frederik?"

„Ja, Mutter. Was ist?"

„Du verirrst dich, Frederik. Pass nun gut auf: Ich werde dich zu meinem Leben zurückbringen. Schau nach links ... Siehst du diese Höhe dort vor dir?"

„Ja, Mutter!"

„Da gehst du hinauf. Wenn du oben bist, werde ich dir meine Richtung weisen."

Ich hinauf, und als ich dort war, nach einer Stunde Plackerei, manchmal bis zum Hals im Sand, hörte ich:

„Und jetzt quer durch diese Täler hindurch, dann dort drüben hinauf und nach links, eine Stunde lang, um zu mir zurückzukehren. Zu meinen Füßen bekommst du dann deine Strafe, Frederik?"

Und ich kam dort hin! Und ich bekam meine Strafe! Aber ich war so dankbar dafür. Dann sagte sie noch:

„Für diejenigen, Frederik, die ihre Köpfe beugen können, ist mein Leben offen. Ich liebe diese Kinder. Aber können sie das nicht, ja, dann werden sie ins Unglück stürzen müssen!"

Der kleine René war wie dieser übernatürliche Schutz. Sank er nicht unter meinen Händen in diesen tiefen Schlaf? Lag er nicht auf Knien zu Füßen

seiner Mutter? Wer weiß das! Ich weiß es, ich, so war es! Ich habe meine Beweise dafür bekommen. Ich weiß nun mit meinen Fundamenten nichts anzufangen, aber ich komme so weit!

Der kleine René schlief in diesem geheimnisvollen Zustand, und zwar tagelang. Es ist also etwas vom Osten in diesem Kind, das wir noch nicht kennen, das aber die Eingeweihten dort für groß und mächtig halten. Und dies alles von einem Menschen hören zu müssen, der nichts von diesem Kind wusste? Man kannte den kleinen René dort nicht, wohl aber Rachi-Hadschu. Aber es dauerte nicht lange und diese Leben waren vollkommen eins und Unbewusstsein wurde Bewusstsein! Man kennt ihn dort, seinen Namen und sein Geburtsstadium, man weiß dort, wofür dieses Leben geboren ist! Ich sagte damals zu mir: Ich warte ab! Und danach bekam ich meine Eins mit Sternchen, weil ich keine großen Fehler gemacht hatte. Oder, so sagte Mohammed, wir tun alles, um jenes Leben hierherzubringen und mit dieser Erziehung zu beginnen!

Ja, kleiner René, ich erläutere dies alles in den Raum hinein, aber unsere Freunde im Osten fangen mein Fühlen und Denken schon auf. Sie folgen uns! Kleiner Irrer, der du bist, was willst du nun von Onkel Frederik haben? Und siehe da, die Göttin breitet ihre Flügel aus und wir fliegen schon, speziell wir, wir! Er sagt:

„Was ich haben will, Onkel Frederik? Farben! Neue Farben!"

Ich nehme ihn in meine Arme, ich drücke ihn vor Glück fast tot, sodass die Menschen denken, was will dieser Kerl da mit dem Kind. Aber als sie uns erkennen, sehen sie, wer wir sind, zog man auf dem Bauernhof den Hut vor uns. Ich sagte so zu mir: „Siehst du, diese Menschen haben dich gekannt. Die, die früher Pharaonen waren, sind jetzt Bauern. Setze deinen Hut nur wieder auf, mein lieber Freund, wir danken dir! Ich würde dir gern einen Zehnguldenschein geben, wenn ich es tun dürfte, aber wir wissen, dass wir trotzdem ausgelacht und als Irre beschimpft werden, weil wir sehen, dass ihr dieses Glück nicht kennt. Also, wir machen es nicht!"

„Aber du, kleiner Mann, bekommst Farben! Schöne, René, sehr schöne!"

„Herrlich, Onkel Frederik, wirklich, ich bin so froh."

Fühlst du dieses Alter auch, sagte ich zu mir selbst! Dies ist Alter! Dies ist Bewusstsein. So tief das Glück fühlen und es in Worten ausdrücken, (das) kann allein das erwachsene Leben. Aber er kann es so tief fühlen!

„Der epileptische Schlaf", sagt Mohammed, „ist eine stoffliche Störung, die zwischen Kleinhirn und Großhirn die Nahrung empfängt und durch einen gelähmten oder gestörten Nerv die natürliche Spannung und Wiedergabe verloren hat. Bahnt sich diese Spannung an, dann kommt eine Kluft zwischen die vorwärts treibende Gedankenkraft und man sieht eine Öffnung entstehen, zwischen dem Bewusstsein als Stoff und als Geist (und

man stürzt) zu Boden. Wenn man Beben und Zittern und Zuckungen wahrnimmt, soll das heißen, dass der Rest dieses geschlagenen und gebrochenen Bewusstseins diesen Fall nicht zu machen wünscht und leben will. Jetzt sieht man diese Phänomene. Es ist der Kampf von Leben und (von) Tod, der Kampf darum, das Bewusstsein zu behalten oder es loszulassen. Die Persönlichkeit ist es, die sich jetzt aus aller Kraft wehrt, was sowieso nicht möglich ist, weil eine Öffnung entstanden ist." Was sagst du nun dazu?, dachte ich. Was weiß man bei uns darüber? Nichts! Er sagt:

„Der geistige Schlaf, den René besitzt, kommt geradewegs aus dem Unterbewusstsein zu Leben und Bewusstsein, direkt aus dem Seelenleben, und dringt zum Tagesbewusstsein durch, dessen vierten Grad für den Schlaf, den normalen menschlichen Schlaf, er dominiert. Aber dieser Schlaf hat nichts mit den stofflichen Systemen zu tun und repräsentiert universelles Begraben, das Allerhöchste, was wir in Isis und Ra kennenlernen durften und erreichen konnten! Ich versichere Euch, auch wenn es jetzt stoffliche Störungen gäbe, die für das psychopathische Kind wirksam sind und durch die Ihr dort diese Krankheit kennenlernen durftet, Renés Seele würde darum herumgehen und sich, wie diese entgegenwirkenden Kräfte auch sind, manifestieren. Ich meine also, auch wenn René krank, apathisch geblieben wäre, dann hättet Ihr immer noch von Zeit zu Zeit Weisheit empfangen können, weil seine Persönlichkeit die Gesetze dafür kennt und besitzt!

Ich versichere Euch dies, Frederik, auch wenn stoffliche Systeme gestört waren, Nervenzentren geschwächt waren, mit dem „epileptischen" Schlaf und Phänomenen, die das Bewusstsein zu Fall bringen, als Folge, sodass Ihre Ärzte sich keinen Rat wissen – dieses von René folgt einem eigenen Weg. Wir haben eine Methode gefunden, die ersten Grade für diese Krankheit zu heilen, und zwar durch den Schlaf, Eure „Hypnose"! Renés Schlaf dominiert jede stoffliche Reaktion und ist eine angeborene Selbstständigkeit für sein Leben, die er sich in den Tempeln von Ra, Re und Isis aneignete. Und jenes Wunder lebt in Eurer Mitte und wird dort als verrückt betrachtet.

Ihr hättet ihm helfen können, schon als er noch in der Mutter lebte, doch Ihr wart noch nicht so weit. Wir werden Euch helfen, Frederik, und Euch bald all diese Wunder zeigen. Wir werden Euch beweisen, dass das Kind bereits in der Mutter diese eigene Selbstständigkeit besitzt. Durch Kunst wird sein Leben erwachen. Dafür bekommt Ihr von mir schöne Dinge, Ihr selbst sorgt für die Farben. Wartet einen Moment, ich bin gleich zurück, ich werde nachschauen, wie es unserem Kind geht."

Als ich ihm später Ericas Brief vorlas, sagte er:

„Seht Ihr, Frederik, Ihr könnt dem Gott allen Lebens danken. Wahrheit!" Eines Abends sagte er:

„Seht her, was ich für Euren Prinzen des Raumes habe machen lassen. Erst

wenn er einundzwanzig Jahre alt ist, wird ihm erlaubt sein, dieses Gewand zu tragen. Ich hoffe, Euch früher mit ihm zu sehen, denn ich will seine stoffliche Gestalt in mich aufnehmen, damit ich ihn später werde unterstützen können. Ich ließ das Gewand von einer geweihten Priesterin machen, um es nicht im Voraus bessudeln zu lassen. Rachi–Hadschu würde mir später einen Vorwurf daraus machen, ich weiß es!"

Und der Sultan sagte zu seinen Frauen und Freunden: „Ich glaube nicht, meine Kinder, dass dieses Leben für mich zu kaufen ist. Schließlich gibt es Grenzen, gibt es einen universellen Stopp!" So gerne hätten sie René dort gehabt. Und der geht nun neben mir her und tut so, als ob er noch nicht geboren sei. Der spaziert neben mir her und schaut alles an und nennt mich: „Onkel Frederik." Dennoch ist dieses Leben damit beschäftigt, die ersten Fundamente zu legen. Er als Mensch und Persönlichkeit trägt Steine herbei, um eine Universität zu errichten, wie der nüchterne Westen noch keine gesehen hat. Und das durch ein verrücktes Kind? Ja, was wissen wir nicht alles; in den Jahren, die vorübergegangen sind, bekamen wir Radieschen mit himmlischem Sirup zu essen, Blumen von unglaublicher Schönheit zu sehen, die aber von unserem nüchternen Verstand nicht angeschaut wurden. Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht, aber was ein Intellektueller nicht als Universitätsverständnis betrachtet, wird lebendig eingesargt. Und jene Maske will man nicht, man hat Angst davor, man weint sich lieber vollkommen leer! Ich bin wieder in das Harte und Raue zurückgefallen, aber wie musst du es sagen? Soll ich eine Fransenborte drumherum legen? Ein Jahrmarktzelt daraus machen, jetzt, da wir vor der Wirklichkeit stehen werden? Soll ich Ja sagen und jauchzend mein Amen laut singen? Soll ich, jetzt, da ich das alles bekommen habe, noch länger schweigen, Hilflosigkeit üben und kindlich naiv das menschliche Gewissen einwickeln und Gestank horten? Üble Gewalttätigkeit erschaffen, Erstick-Allüren verhindern, weil du einem kirchlichen Menschen keine Wahrheit verkaufen darfst? Die „Drudel"! Wenn du nicht weißt, was dies zu bedeuten hat, so sieh dann doch selber zu, ich bin niemals böse deswegen geworden. Doch es sagt etwas, aber ein Verständnis wird es nie! Die „Drudel"! Du kannst es zu allem sagen, nie ruft man dich zur Verantwortung, nie! Auch dies besitzt eine Maske!

Mohammed sagte zu mir:

„Denkst du, Frederik, dass du aus eigener Kraft mit dieser Reise begonnen hast? Hast du gedacht, dass die Wege Gottes nicht zuvor Seine Sicherheit bekommen haben? Hast du gedacht, dass du einen Schritt abseits Seiner lebenden Selbstständigkeit machen könntest? Nein, bester Freund, das ist ausgeschlossen. Diese Gerechtigkeit lebt unter deinem Herzen. Erwachen ist es, Leitung!"

Etwas später kam noch: „Weißt du, Frederik, dass du mit diesem Leben

einst Fußangeln und Fangeisen für das andere Leben platziert hast und dass du jetzt diese wieder entfernen wirst, damit das Leben Fortschritte machen werde? Und dabei war ein anderes Leben. Muss ich ihren Namen nennen?“

Und der geht neben mir her und schaut, sucht nach Farben. Ich habe zu Hause eine Kiste voll, aber die sind noch zu teuer, um sie jetzt schon verpfuschen zu lassen. Aber dieses Leben redet über Gerritje, über Sproetje, Bartje und was nicht alles und will Kunst betreiben. Eine Sicherheit, die allem trotzt, die keine Launenhaftigkeit kennt, eine lose Zunge nicht mit heiligem Übermut verwechselt, dies ist und bleibt bewusst, auch wenn das Bewusstsein vorübergehend gerädert ist.

Wir sind zu Hauses; Erica und Anna können ihre helle Freude haben. Und er lässt sich schön verwöhnen, wie ein geborener Prinz versteht er es, das zu tun. Wieder dasselbe Liedchen, einige Minuten lang können sie mit ihm spielen, ihn küssen und lieb zu ihm sein, dann hat er genug davon und rennt nach oben. Jetzt hast du kein Kind an ihm, es heißt Zeichnen und Malen!

Das ging drei Wochen lang gut. Dann sank er wieder zurück und rannte wie ein wilder Stier auf die Straße. Fenster flogen zu Bruch, die Menschen hatten Angst vor diesem Kerlchen, das wie ein durchgehendes Pferd kreuz und quer durch die Straßen rannte, bis es zu Boden schlug und liegen blieb. Dein Herz würde zerbrechen, wenn du es nicht besser wüsstest. Erica und Karel waren wieder kaputt davon. Jetzt haben die Menschen schon Mitleid mit uns. Auch da kommt Veränderung hinein. Mit einem blutigen Kopf brachte ich ihn nach Hause. Gebrochen an Seele, Geist und Stoff, ein armseliges Häufchen Elend. Spannbetttücher brauchten wir noch nicht, dieses Leben war gebrochen. Und wieder hörte (ich), trotz all meiner Beteuerungen: „Ist das nun ein geistiges Wunderkind, Frederik?“ Nicht aus ein und demselben Mund kamen diese Worte, Erica, Karel und Hans schleuderten sie mir entgegen. Und ich musste Ja und Amen sagen. Ich konnte blinde Kuh spielen gehen, ich musste akzeptieren. Meine Reise war weg, Geschenke von unglaublichem Wert und unglaublicher Schönheit wurden erbärmliche Kleinigkeiten, die man nicht mehr anschaute, (die) keinen Wert mehr hatten. Einer hatte lediglich Wert, der kleine René, auch für mich, aber das verstand man wieder nicht. Und der Schluss dieses traurigen Liedchens: Zurück in die Einrichtung. Nach einigen Tagen konnten wir schon aufbrechen. Der Arzt sagte:

„Das wird schon! Keine Angst ... wir schaffen es!“

Karel zufolge hatte er einen Vogel. Aber von was bekam dieser Mensch seine Sicherheit? Ich brauchte nicht darüber zu reden, Karel war nicht zu erreichen. Neun Monate lang hatten wir den Jungen wieder verloren. Unterdessen machte ich weiter. Ich bekam Kontakt mit Mohammed und dem Sultan. Durch räumliche Ausgelassenheit bekam ich die Gesetze in die Hän-

de. Als auch ich begann, an meiner Aufgabe zu zweifeln, stand Mohammed plötzlich vor mir. Er schaute mich durchdringend an und sprach:

„Seht Ihr, Frederik, wenn es uns nicht gäbe, würde aus dieser Erziehung nichts. Habt Ihr Euer Vertrauen verloren? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass dies nicht notwendig wäre? Was für uns Studium ist, wird Studium für Rachi-Hadschu! Was wir in unseren Kerkern zu akzeptieren hatten, Frederik, ist für ihn das vorübergehende Zurücksinken und das Gebrochensein für das tägliche Ich, das trotzdem eine Gestalt bekommt. Kommt, Bruder, geht nicht auf einen Irrweg, die Götter haben dieses Leben in den Händen. Der Westen und der Osten haben ein und dasselbe Leben, ein und dasselbe Wesen, ein und dieselbe Seele, ein und denselben Geist! Hattet Ihr etwas anderes erwartet? Ich kehre zurück, Frederik, Ihr wisst, dass ich mich an andere Orte begeben kann. Seht nur, Ihr seid in mein Leben gekommen, ich habe Euer Leben akzeptiert. Grüße an alle. Ich weiß, dass sie Euch noch nicht glauben, aber am Ende Eures Lebens empfangt Ihr ihren wahrhaftigen Kuss. Alle vorigen haben keine Bedeutung! Frederik?“

Und die Erscheinung ging weg, die Erscheinung löste sich vor meinen Augen auf. Hatte ich geschlafen? Hatte ich geträumt? Ich glaube es nicht: Das war (tatsächlich) Mohammed (gewesen). Auch der Sultan trat mir entgegen und hatte mir und René etwas zu sagen. Nur kurz, ein paar Worte bloß. Zu derselben Zeit, der Stunde und der Sekunde, nur kurz berührt, kehrte René zu uns zurück. „Wenn der erste Schnee kommt“, sagt er noch, „kehrt er wiederum zurück zu seinem Kerker. Ihr seid jetzt vorbereitet!“

Und was sagst du, wenn diese Dinge geschehen? Unsinn? Noch mit den Schultern zucken und deine Federn spreizen, deine Reize zeigen, deinem Intellekt einen weißen Kragen umlegen, dein Nacktsein und deine Nacktheit verbergen durch schiefes Gerede, Geschwätz im Raum? Karel sagte: „Du kollerst wie der Truthahn meines Vaters, aber am Ende des Liedchens heißt es: Ab in die Pfanne!“ Mit anderen Worten, dein Gehacktes schmeckt nach eingelegtem Huhn. Ein Huhn, das Großvater spielt und ein Wunder für sich ist, das aber von keinem normal denkenden und fühlenden Menschen gekocht wird, weil es nicht essbar sein kann. Karel sagte noch:

„Alles ist wunderbar, Frederik, ich habe heilige Achtung vor dir, das weißt du, aber betrachte diese Dinge nun selbst einmal, was bleibt von all deinem Gerede übrig? Sollen wir uns in Sphinxe und Pyramiden vertiefen, während du den holländischen Mist riechst? Sollen wir noch länger akzeptieren, dass du Sultane und Mohammeds als Freunde besitzt? Ich bin dankbar für deine Geschenke, habe heiligen Respekt für deine Wohltaten, aber was bleibt davon übrig, wenn du von deiner Güte betrogen wirst?“

Hart, wie, folgte noch, hart, wie ..., aber was willst du? Ich schaute ihn an, er erfasste den Geschmack davon und sagte noch:

„Hast du ihn laufen sehen, Frederik? Hast du ihn wie einen Verrückten durch die Straßen preschen sehen? Hast du nicht gesehen, wie er war, hast du das vergessen? Mein Gott, wo soll dieses Schiff stranden. Soll ich dich akzeptieren? Soll Hans dich akzeptieren? Sollen wir auf die Knie fallen und Gott für alles Gute danken? Sollen wir uns zu Füßen von alten Ruinen niederlegen, uns niederlegen bei Pyramiden, uns in „Königskammern", in was weiß ich was sonst noch, einsperren lassen? Sollen wir dich akzeptieren, frage ich dich, wenn du mit deinem Holzschuh erfühlen kannst, dass du dabei bist, kindisch zu werden? Ich beginne zu glauben, Frederik, dass du unser Kind unter Einfluss hast. Das hast du oder du hast es nicht, aber dies ist keine normale Welt mehr! Ein großes Irrenhaus ist es!"

Eines Abends, René lag wieder unter dem Spannbetttuch, wusch Karel mir den Kopf. Und auch Hans, ja, sogar Erica hatte mir etwas zu sagen. Das war der Augenblick, in dem Mohammed wieder zu mir kam. Ich saß auf meiner Bettkante, meinen Kopf in die Hände gestützt, kaputt war ich, enttäuscht. Alles war weg, all diese großartig schönen Dinge hatten keine Bedeutung mehr. Erica hatte sich selbst entthront! Karel schleuderte mir das Zigarettenetui vor die Füße. Hans zögerte noch kurz und legte seine Geschenke daneben. Da saß ich. Dann fielen Worte, die ich nicht gerne noch einmal hören will, aber ich hielt sie fest, das Logbuch spricht die Wahrheit! Karel begann, plötzlich, aber er trug es schon einige Tage mit sich herum. Er platzte fast vor Gift und Missgunst ... Er fühlte sich betrogen. Erica saß mir gegenüber wie eine aufgebrachte Glucke, die sieht, dass ihre Kinder ins Wasser gehen und (die) nicht weiß, dass man sie veralbert und Enteneier unter sie gelegt hatte. Das Tier brütet, weiß aber nicht, dass ihrer Brut ihr Leben und ihre Selbstständigkeit fremd sind. Lediglich Anna stand neben mir, stand wie ein lebender Fels in der Brandung. Wäre das nicht so gewesen, dann hätte ich meinem Leben ein Ende gesetzt.

Karel begann mit: „Hast du nun, was du willst, Frederik?" Ich fragte:

„Wieso, Karel?" Ich wusste schon, dass diese Frage weder Sinn noch Verstand hatte, lediglich ein Mittel sein sollte, um anfangen zu können. Ich fand es naiv und unbeholfen.

„Aber ja", sagt Hans, „was willst du, Frederik? Hast du Pläne, in den Osten zurückzukehren, Rat zu erfragen, wie wir weitermachen können? Du vergisst, dass du hier im Westen lebst. Dies geht wirklich zu weit."

Ich kapierte jetzt, worüber die Herren sprachen. Ich ging zurück zu dem Augenblick, als ich damit beschäftigt war, mich für sie einzusetzen, bevor der Zug sie erreicht hatte. War ich dann noch dort und nicht hier? War ich da und war ich nicht da? Aber dann hatten sie recht. Ich flog wie ein Rasender Roland an meinem Leben der letzten Zeit vorüber. Ich vollzog nach, was ich also gesagt hatte und welche Worte über meine Lippen gekommen

waren. Ich fand nichts Besonderes. Ich war nicht zu weit weg, ich fand mich sehr natürlich und normal für ihr Denken und Fühlen. Ich hatte die östliche Mentalität vollkommen überwunden und abgelegt. Und nun das! Nun diese Sprüche! Nun dieser Angriff auf mein Gewissen und Leben, auf alles, alles! Als Hans davon ausging, dass ich dabei war, kindisch zu werden, berührte er eine empfindsame Saite, die mich in Feuer und Flamme setzte, durch die ich mich aber eigentlich verschloss, meinem Ich versicherte, letztlich nicht in Ohnmacht zu fallen. Also doch, dachte ich, trotz allem liegt unsere Finsternis uns noch quer! Die Höllen sind leergeströmt, es ist ein Kampf der Schwarzen Magie gegen die Weiße auf Leben und Tod! Gut und Böse stehen einander gegenüber! Menschliches Argumentieren gegenüber östlicher Mystik, das Heute gegenüber der Vergangenheit! Kirchlicher Aufputz gegenüber Pyramiden- und Sphinxbewusstsein, aber das heißt gar nichts, Gelehrtheit ist Intellekt, hier wird kein Niederreißen geduldet!

Und dann kam:

„Fühlst du denn nicht selbst, Frederik, dass du bloß drauflos schwätzt? Karel und ich wollen diese Geschenke nicht mehr, wir fühlen uns betrogen. Es hängt ein schlechter Geruch an ihnen! Du kannst Kinder froh machen, mit so etwas, nicht uns, du vergisst etwas. Was würden die Leute dazu sagen, wenn wir deine Geschichten verbreiten würden? Hast du gedacht, Frederik, dass wir von blutroten Monden und nächtlichen Stunden essen und trinken können? Jenes Kind braucht eine holländische Windel! Wüstenfahrten in der Nacht, Steinaugen, die dich anschauen, Göttinnen, die deinen Namen kennen, als hätten sie dich selbst geboren, Krawatten zu fünf Cent als gutes Gold verkaufen, Satingewänder tragen, in denen der Schimmel sitzt, Seide, die die Motte tötet, Himmelreiche für das „Smile" einer Ruine verkaufen, Erde küssen und (dich) daneben legen und dich leer weinen, nein, das geht zu weit, Frederik, du hast deinen Verstand verloren. Wir wollen dir helfen, wir wollen dir dienen, wir wollen dir diesen guten Rat geben: Hör auf! Hör auf, Frederik, du gehst zu weit, du ziehst mit René in meine Einrichtung, du bist geisteskrank!"

Ich sagte – innerlich – Merci! Ich hatte nichts anderes zu sagen, konnte es nicht. Dann sagte Karel:

„Hans hat recht, Frederik. Komm zu dir! Geh wieder einmal aus, geh zu den Bauern und sieh, dass eine holländische Kuh keine Sphinx ist! Ich habe mit meinem Vater verabredet, dass du eine Zeit lang kommen kannst. Geh hinaus und höre das Gegacker der Hühner an, betrachte das Eierlegen und nenne nicht alles ein Mirakel, du wirst kindisch! Geh zwischen den Schweinen und den Pferden umher, befördere dich da hinaus, dein Kopf ist besessen. Ich will diese Schlange nicht mehr! Ich will diese Sultan-Geschenke nicht, du bist ein Spinner, ein Vergissmeinnicht? Dass ich nicht lache. Lass

mich um dich weinen, die Mühe lohnt sich, Frederik, du hast einen Vogel! Du hast einen ganzen Vogelschwarm! Ich kann nicht länger gutheißen, dass du René folgst, du siehst es selbst!“

Erica sagt:

„Ich ertrage diese Dinge nicht mehr. Und Renés Satingewand habe ich dem Lumpensammler verkauft. Das Geld, das ich dafür bekam, einen Gulden und vierzig Cent, schenkte ich einem Bettler, der fast verhungerte, sodass ich hoffe, Gutes getan zu haben. Dieser östliche Dreck muss zur Tür hinaus und all dein Gekleckse muss aufhören! Karel hat recht, du gehst so schnell wie möglich auf den Bauernhof. Was machst du, Frederik? Wir meinen es gut mit dir. Sagst du nichts?“

„Ich gehe, Erica, das hört sich gut an. Herrjeh noch mal, Jungs, wie bin ich euch dankbar. Hans, mein Kompliment, Karel auch. Zertrampelt diese Dinge so schnell wie möglich. In den Ofen mit dem Zeug. Ihr habt recht. Wie verrückt sich ein Mensch doch benehmen kann. Darf ich hierbleiben? Oder muss ich eine andere Umgebung suchen?“

„Wir werden es noch eine Weile anschauen, nicht, Karel? Womöglich bist du anders und du siehst selbst, wie die Dinge stehen.“

„Ich danke dir, Erica. Ich werde auf mich aufpassen! Herzlichen Dank, Hans, Laien sollen ihre Nasen nicht in philosophische Systeme stecken. Ich sehe nun, dass ich völlig falsch liege, aber an René habe ich keine Schuld. Gott bewahre mich.“

„Das sagen wir nicht, Frederik, dein Einfluss ist es! Es gibt telepathische Übertragung. Du musst dich mal ordentlich waschen! Du musst in die holländischen Gräben. Und dafür eignet sich ein Bauernhof.“

„Recht hast du, Hans. Lasst uns damit anfangen, diese Dinge zu verbrennen.“

„Das tun wir schon selbst, Frederik. Mache nur deine Sachen und schlafe etwas mehr, du gehst daran kaputt.“

„Wann muss ich weg, wann kann ich abreisen, Karel?“

„Morgen, wenn du willst, morgen schon.“

„All right ..., dann gehe ich morgen.“

Ich nach oben. Anna kommt mir nach und sagt:

„Ich gehe mit dir mit, Frederik. Ich habe alles gehört. Was für ein Zeug aber auch. Das ist wieder Hans, Frederik. Ich nehme das nicht länger hin.“

„Soll ich dir mal was sagen, Anna? Du bleibst hier! Ich komme wieder. Es ist gut, alles ist gut, Anna. Lass sie nur, ich komme da schon wieder heraus. Kinder sind übermütige Geschöpfe.“

„Aber ich will nicht, dass sie dich beleidigen, Frederik.“

„Das ist Unwissen, Anna. Das ist unser Leben! Das ist notwendig, glaub mir. Wenn du mit mir mitgehst, ist alles kaputt. Du bleibst, bis ich dich rufe.

Rufe ich dich nicht, dann komme ich wieder. Wir geben es der Leitung anheim. Diese ist bestimmend für unser Leben! Weißt du das? Du kannst mir nicht schreiben, aber ich gehe, Anna, für kurze Zeit gehe ich wieder weg. Ich hätte nicht gedacht, dass es geschehen würde, aber du siehst es, auch ich bin nur ein Mensch! Geh nun, sie dürfen uns nicht sehen, Anna, dann machen sie auch daraus Bauerngestank! Ich nehme dies hin, weil es für unseren René ist, obwohl ich große Lust hätte, sie einen nach dem andern übers Knie zu legen. Eines sage ich dir noch, halte deine Gewänder in Ehren, sie kommen geradewegs von dem Gott, den wir noch nicht kennen, durch den jedoch all diese heiligen Sachen entstanden. Verstehst du es, Anna? Gute Nacht, mein Kind, ich werde das Logbuch verunzieren, in dem ich über die Armseligkeit des armen menschlichen Denkens und Fühlens, die westliche Beschränktheit schreibe. Schade, schade, aber auch dies gehört dazu, sonst wäre es kein menschliches Drama!"

Ich schrieb in dieser Nacht:

„Was ich nie erwartet hätte, mit keinem Haar auf meinem Kopf daran gedacht, ist über mich gekommen wie ein flammendes Schwert. Teuflisch ist es! Sogar Erica untersteht ihm. Oh, ich leide, ich erlebe die Schmerzen des Satans! Ich bin kaputt davon, aber was will so ein verstummtes holländisches Wort dir sagen? Ich werde es auf Englisch tun ... „I feel damned!!" Richtig, so ist es! „Damned"! Und das durch das Teuerste, was ich besitze! Das Lieblichste, was ich kenne und was unter meinem Herzen lebt, durch Erica, Karel und Hans. Aber es ist mir eine Warnung. Ich muss mich wahrhaftig anders einstellen. Ich muss machen, dass sie mich verstehen und mir folgen können. Die Jahre, die kommen, müssen mir jenes Podest schenken. Ich werde daran arbeiten, der Westen lebt noch immer bäuerlich, der Westen will nicht auf diese Holzschuhe verzichten, solch eine raue Hose hat man lieber als östliche Seide. Mir ist davon schlecht geworden. Ich fühle mich wie auf den Scheiterhaufen gelegt! Ich werde da hindurchkommen, aber dies kostet mich sieben Rippen. Mein Blut strömt nun aus Mund, Nase und Ohren, mir ist scheußlich auf die Finger geklopft worden. Ich habe kein Mitleid mit mir selbst, auch mit ihnen nicht, ich kann sie nicht verachten, weil ich sie lieb habe. Oh, ach, mein kleiner René, sehen wir einander bald noch wieder? Eine Grube ist es, ein großes Niederreißen, wie ich es noch nicht habe anschauen können. Oh, mein Gott, warum habe ich ihnen diese Dinge auch erzählt? Was werden sie von Sultans Harem denken? Ich hätte niemals ein einziges Wort darüber sprechen dürfen. Ich höre noch davon, pass auf, wenn sie die Möglichkeit sehen, geht mein Logbuch drauf. Karel denkt nicht länger daran, zu heizen, Hans ist als blinder Passagier an Bord gekrochen und griff mich von hinten an. Ich habe mit Banditen zu tun. Ich fühle seine Messerstiche zwar nicht, er weiß nicht mal, ob er mich erreichen kann. Trotzdem sticht er auf

gut Glück nach meinem Herzen. Erica stach zu und traf! Ja, davon blute ich jetzt, dadurch läuft mein Blut weg, es strömt die Treppen hinunter, durch die Straßen, von diesem verfluchten Loch, wo ich wohne.

Hans hat sich verdient gemacht. Ich habe mein Steuer verloren. Mit Gewalt hat er unseren Kahn in Besitz genommen. Durch Brandstiftung und falschen Verrat. Bevor wir aus dem Haus gingen, hat er mich schon verraten. Er wollte mich nicht! Er sagte:

„Hinaus aus meinem Haus, dreckiger Schuft, sonst trete ich dich hinaus!" Diese Worte, diesen Hass, bekam ich von Hans ... meine Seele, mein Bruder, mein Kind! Und Karel sitzt dabei und glaubt es. Und Erica gießt Öl ins Feuer. Weil es noch nicht genug ist, gießt sie Öl darauf! Weil sie mich so lieb hat. Sie macht das, um mir zu helfen? Sie behauptet, dass es gut für mich ist. Und sie handelt! Sie denkt, sie handelt richtig. Ich fliege hinaus! Sie verstehen nicht, dass sie mich aus dem Haus jagen und dass sie auf bloßen Knien werden wiederkommen müssen, wenn sie mich wiedersehen wollen. Wir gehen einer anderen und neuen Zeit entgegen, wir beginnen jetzt ein neues Leben! Erica, wie hast du das gekonnt? Betrachtest du diese großartigen, schönen Gewänder als unreine, schlammige Hurereien? Willst du diesen Sultan nicht mehr? Willst du nun wissen, ob du von einer Katze oder von einem Hund gebissen wirst? Habe ich dich nicht gewarnt? Habe ich Hans denn nicht letztens gesagt, dass er mich noch nicht kennt? Habe ich ihn nicht gewarnt! Und hat Karel das denn dann vergessen? Hast du gedacht, dass ihr euch noch länger an mir waschen, sättigen, die Füße abwischen könntet? Weißt du, wodurch ich so kindisch geworden bin, dass meine Güte keine Grenzen kennt? Weißt du, dass ich euch alles schenken will, alles, auch mein Herz? Dass ich mich für eure Leben bei lebendigem Leibe häuten lasse? Dass ich diese Liebe besitze? Dass ich für euch alle in den Tod gehe? Dass ich ... aber verstehst du dies auch? Kannst du fühlen, was wahrhaftige Liebe ist? Ihr seid an meiner Liebe erstickt. Ihr wollt über meinen Kopf und dann über meine Leiche, wenn ich es gutheiße! Aber, ich werde euch einen Stock zwischen die Beine werfen, und zwar einen dicken, damit ihr so richtig auf die Nase fallt!

Da gehen meine Gewänder dahin. In den Mülleimer. Ich habe für Renés Satingewand einen Gulden vierzig bekommen und gab dies einem Bettler. Schön so! Und hast du nun gut gehandelt? Du hast deine Hände in Unschuld gewaschen? Wenn du die Gelegenheit bekämst, würdest du das Logbuch in den Ofen schmeißen. Und ich, nicht ihr, würde auf dem Scheiterhaufen landen, weil du mich und die Göttin von Isis, die Sphinx und die Pyramide, die jetzt nicht da sind – denn alles ist Unfug – für selbst beschmutzte Schändlichkeit hältst! Ist es nicht so? Aber nein, es ist anders!

Ich weiß, wo die Sandalen drücken. Und ihr habt auch noch recht! Zieht diese Dinger nicht an. Werft sie nur in den Ofen und werft Dreck auf mei-

nen Kopf. Ich bin ein Selbstesser ... ich bin ein altes Übel, eine Ratte! Ich bin eine Zigarre zu vier Cent! Ich bin ein gemeiner Kerl! Ich bin ... ja, was bin ich eigentlich nicht? Da gehen meine Gewänder dahin, da gehen all diese heiligen Sachen dahin, die mit Blut bezahlt und geschenkt worden sind, weil man euch dort so lieb hat! Mit Blut sind sie bezahlt worden, aber das wisst ihr nicht, ihr könnt es nicht wissen! Und das verkauft man für einen Gulden und vierzig Cent. Weil sie so viel davon verstehen. Dass ich von René getrennt werde, ist noch das Schlimmste von allem.

Und das gelingt dir, Karel! Ach Karel, Hoffart führt dich ins Verderben! Es ist ärgerlich, Karel. Ich würde mich gern selbst ertränken, doch ich kann nicht. Jetzt nicht und niemals! Ich muss meine Aufgabe zu Ende bringen. Auch wenn ich nun mein Herz auf den Tisch legen würde, auch wenn ich es in zwei Teile schneiden, es spalten, mein Blut vor deinen Augen wegfließen würde ... du würdest es nicht glauben! Du würdest mir nicht glauben, du könntest mir nicht glauben, nicht akzeptieren, weil der menschliche Hochmut dich bis zum Ersticken verdorben hat ... du gehst jetzt über meine Leiche und hast trotzdem Mitleid mit mir!

Oh, mein lieber René! Oh, meine Seele und mein Leben, wir werden auseinandergerissen! Wir müssen getrennt werden. Karel greift nach einem mächtigen Schwert, er trifft mich mitten in mein Herz, weil die Vergangenheit in mir zu Wachstum und Blüte gekommen ist. Ich und René leben in der Vergangenheit, früher (im vorigen Leben) war er ein Kind von mir! Damals haben wir an diesen Gesetzen gebaut, dort brachten wir, dachten wir, Glück und Frieden, später stellte sich heraus, dass es Niederreißen bedeutete. Und das wollen wir nun wiedergutmachen! Ich kannte dich schon so lange, René, aber sie kennen dich noch nicht!

Ich muss hinaus! Ich muss hinaus und ich darf nicht daran denken! Ich bin ein Schuft und ich wollte kein Schuft sein. Wenn Karel zehn Gläser Champagner intus gehabt hätte, wäre alles anders, aber er war so nüchtern, so vollkommen er selbst, dass ich ihn wohl akzeptieren muss. Nun ist der Verrat noch schlimmer. Dann kam Hans mit seinem Dolch und stach mir in meinen menschlichen Rücken, unerwartet stürzte er mir an die Kehle. Dann brach ich zusammen, auch wenn ich auf meinen eigenen Beinen stand, ich ging zu Boden. Ich lag dort, ich erbrach Blut, aber sie sahen es nicht. Sie hatten recht! Sie wollten ihre Köpfe nicht beugen. Oh, ach Karel! Oh, Hans, oh, Erica, gebt mir meinen René zurück!

Ich muss hinaus und ich darf nicht daran denken, fließt nochmals aus meiner Feder, was mich traurig schmerzt. Ich weiß nun, was dieser verrückte Shakespeare gewollt hat, als er ein Theaterstück schrieb, durch das die Menschen nachdenken sollten, lernen sollten, wie sie die gegenseitige Liebe zu erfahren hätten. Aber verstanden sie es? Das ist nicht für uns! Damit haben

wir nichts zu tun! Wir kennen uns selbst! Dieser Mann schrieb nicht für uns, seine Geschichten über Liebe sind für andere Welten, noch nicht mal Kühen gefallen sie. Denn du, Romeo und du, Julia, (ihr) geht wie „König Lear" in euer eigenes Grab, wie ich! Wusste Shakespeare das im Voraus? Hat er seine eigenen Hiebe akzeptieren müssen? Ich werde auch ihn fühlen, ich werde auch ihn verstehen. Ich fühle diesen Schmerz, diese Liebe in mir brennen, jetzt, da ich René werde verlieren müssen! Meine Freunde wollen mich vernichten und auf einen Bauernhof schicken, damit ich hinter den Schweinen darüber nachsinne, was eine Sphinx und eine Göttin von Isis dir zu schenken haben. Ich soll den niederländischen Mist riechen, weil diese Haremsluft mich verdorben hat. Ich brachte Hurerei in den Westen, ja, was habe ich eigentlich nicht getan?

Der Westen mag keinen „Mittsommernachtstraum" ..., no ... behaltet den doch selbst. Ich bin dabei, mich von unserem Kind zu lösen. Es muss sein! Ich werde lernen müssen, meinen Kopf zu beugen, man wünscht nicht, dort drüben, dass ich am Besitz hänge. Ich muss auch hiervon loskommen. Womöglich bin ich ihnen bald ewig während dankbar für diesen gemeinen Streich! Wer weiß es. Jetzt, da ich dies niederschreibe, weiß ich es selbst noch nicht. Ich weiß wohl, dass Hammed die Entwicklung fortsetzen wird. Ich weiß wohl, dass er diesem Kind weiterhin folgen wird. Ich weiß auch, dass der Sultan wacht, aber diese Kinder wissen es nicht und zerreißen uns!

Ich danke dir! Hans ist es! Er krabbelte, ohne, dass wir es wussten, an Bord und kam mitten auf dem Meer zum Vorschein. Mit einem Messer in seinen Händen. Ich war gerade dabei, das Schornsteinrohr weiß zu machen und unser Haus zu verschönern. Hinter einem Vorhang, den ich aufgehängt hatte, um den Wind in meinen Segeln spielen zu lassen, kam er hervor und auf mich zu. Ich hörte ihn sagen: „So, Mistkerl, du dreckiger Schuft, jetzt habe ich dich. Jetzt entkommst du meinen Händen nicht mehr, ich steche dich nieder!"

Hätte mir die Vorsehung kein Täubchen geschickt, das neugierig war, was los wäre, hätte das Tier nicht ein Krächzen über unseren Köpfen hören lassen, worüber Hans erschrak – so überraschend war diese Vogelsprache für ihn –, dann hätte ich das Messer in meinen Rücken bekommen. Er kam mit einem Vorsatz an Bord, versteckte sich und stach (zu) ..., sah jedoch nicht, dass ich diese Fransen gestern schon angebracht hatte. Er sah ein Schattenbild und vergriff sich total! Dann legte ich meine Fußangeln und Fangeisen. Er trat hinein und ich ließ ihn schreien. Wäre er zu mir gekommen, hätte er ehrlich und aufrichtig seine Karten auf den Tisch gelegt, dann hätte ich ihn da hindurchgeschleppt und wie mein eigenes Kind gepflegt, jetzt ging es hart auf hart. Ich wusste, dass Hans verlieren würde, weil ich mir keiner Schuld bewusst war. Ich gab mich hin, wie ein Mensch das tun muss, aber er

wollte falsch sein, und dreckig. Siehst du, Hans, ich habe das alles gewusst. Und jetzt, da ich trotzdem mit dir zugange bin, sage ich dir bloß, dass ich schon Monate im Voraus wusste, dass du hinter meinem Rücken verkehrte Dinge suchtest, um mich früher oder später fertigzumachen. Ich wusste es! Ich war vorbereitet, weil deine Professorenwürde eine verfluchte Neigung besitzt, zu fliegen, über Köpfe von Menschen hinwegzugehen, die kindlich ihre Aufgabe erledigen wollen. Ich ließ dich an Bord, aber du sahst es, Karel verheizte dich! Er warf dich in die Öfen. Dass du das Glück hattest, ein Stück Wrackholz zu finden und dich daran festzuklammern, musst du dem zuschreiben, dass es einen Gott gibt, der lieb hat und sich nicht in menschliche Angelegenheiten einmischt. Sonst wärst du ertrunken!

Aber jetzt hast du, was du willst. Du kannst tun und lassen, was du willst, ich gehe zu dieser Tür hinaus, jetzt kannst du Karel und Erica so viel infizieren wie du willst, ich bekomme sie trotzdem zurück, wenn es nicht hier ist, dann dort drüben, auf der anderen Seite!

René? Ich muss mich selbst besiegen. Ach, mein Junge, was für ein Rohling Karel ist. Karel denkt, er kann mich treffen. Er schneidet mich in der Mitte durch. Hast du mich gesehen, als ich soeben hinaufging und mich von ihren Leben entfernen musste! Innerhalb von fünf Minuten war ich fertig. Ich wurde wahrhaftig kindisch ... gegen so viel Gewalt kann ich nichts mehr sagen, die Menschen bekommen von mir sofort recht! Unverzüglich! Ich kann nun kein Wort mehr sagen, so fühle ich mich geschlagen! Falls ich dich bald sehen könnte, René, ist es möglich, dass ich dich nicht (er)kenne. Dann gehen unsere Leben aneinander vorüber, als wenn nichts wäre. Aber kommst du und schaust von innen in mich, oh, René, fühlst du meinen Schmerz? Wenn ich sie ein für alle Mal von ihren verrückten Faxen heilen will, dann gehe ich mit erhobenem Kopf an dir vorüber. Ich wäre sogar in der Lage, dich wie einen alten Bekannten zu grüßen und so zu tun, als ob meine Nase blutet und ich weder Herz noch Augen besitze, sondern blind vor dir stehe. Und fühlst du mein Herz, René? Das sehen und fühlen Karel und Erica nicht. Sie denken: Da geht dieser Narr. Da geht dieses Stück Vernichtung, das unser Kind infiziert hat. Ich bin das, René! Ich, dein Vater! Ihr Vater auch, der jetzt in den Gossen landet. Geschenke darfst du den Menschen nicht geben, du musst sie verhungern lassen, du weißt dann, dass du niemals den ungleichen Kampf zu akzeptieren bekommst. Lass sie nur ersticken, tot umfallen können sie, wenn sie mit Gewalt den Teufel ernähren wollen, du kannst sie doch nicht mehr aufhalten. Nur weil sie denken und meinetwegen sahen, dass du an Flecktyphus leidest! Ich könnte dir den Namen dieses Rennpferdes nennen, aber du verlierst immer, weil sie ihr Geld auf das andere gesetzt haben. Und Verlieren können sie nicht ertragen! Also, René, lande ich auf der Straße. Ich muss hinaus, ich bin ein Schuft!

Aber wir gehen später zu unserem Mohammed und zu unserem Sultan. Dann kommt meine Zeit! Dann werde ich sie hinzuziehen und sagen:

„Seht ihr nun, was ich wollte? Seht ihr nun, dass es diesen Freund von mir gibt? Seht ihr nun, dass er einen Harem hat und sechzehn Frauen besitzt? Aber ihr dachtet an echte Frauen, an Huren dachtet ihr, nicht wahr? Ich wollte euch das nicht sagen, weil ich sehen wollte, ob ihr mich in allem akzeptieren könntet. Ich erzählte euch die Wahrheit nicht, ich tat es nicht, weil ihr gesagt hattet, dass ihr mich lieb hättet und ich sah, dass ich trotzdem früher oder später verstoßen würde. Ihr wollt mich so lassen, nicht wahr, ich euch auch. Aber diese Huren sind geweihte Priesterinnen, dieser Sultan ist ein Hohepriester und sein Harem eine Schule für Adepten, in der du innerhalb von einigen Jahren ein höheres Bewusstsein erwerben kannst. Ich lag dort auf einer Matte und wartete auf das Wort. Er war es, der mich nach Jerusalem schickte, um Golgathas Antwort zu empfangen. Ich weiß nun, ihr armen Leute, warum die Apostel Unseres Lieben Herrgottes, des Christus, eingeschlafen sind! Das bekam ich dort im Osten. Und ihr denkt, dass ich euch Hurenkleidung mitgebracht hätte. Ihr denkt, dass ich mich dort weggeworfen habe, habe vergewaltigen lassen. Ich muss dir etwas gestehen, was ich eigentlich verschweigen wollte. Etwas, woran ich keinerlei Anteil habe und das in einem geweihten Schlaf geschah. Ich ... Nein, mein Leben weigert sich, es zu sagen! Du musst nun aber warten, bis du meinen Lebensfilm sehen kannst und der Gott allen Lebens sagt:

„Für das, was du hier siehst, stehe Ich ein!“ Und dann siehst du mich und du musst, wirst alles akzeptieren, sonst purzelst du mit deinen eigenen Lügen und deinem Betrug in einen Kerker, aus dem du in Jahrhunderten nicht herauskommst.

Diese Priesterinnen sangen mir zu. Der Sultan erschuf Göttliche Lebensfreude durch seinen Hammer ... er klopfte kurz und lauschte dann auf den menschlichen Herzschlag. Er schuf Lebensfreude, Opferbereitschaft. Wir wollten nichts mit Hoffart und Angeberei zu tun haben. Ich lag wahrhaftig vor zarten Füßen, die mich nicht traten. Ich ging Hand in Hand durch diesen Tempel, wir betraten Ruinen von Luxor und Ra, Re, Isis, wir gingen durch Wüsten, splitterfasernackt, und hatten trotzdem Gott in uns, Gott bei uns, Er wies uns den Weg. Und dann fiel ich in Ohnmacht, oder nenne es, ich wurde krank, aber der Sultan wendete eine okkulte Kur an; er bestrahlte mich, betastete mich, machte magnetische Schritte, drang zu dem Augenblick durch, in dem wir das regionale Entstehen erleben und den wir von Ihm bekamen, damit wir Sein Leid, Seinen Schmerz akzeptieren sollten, wenn wir uns einst vergessen könnten. Ich hatte mir durch die Ernährung eine Entzündung zugezogen ... denn diese Schule hatte mich vor das Hungern gestellt, weil Essen und Trinken die räumliche Entwicklung und die

Bewusstwerdung dafür ersticken! Ich hatte mich also zuerst umkommen lassen, dann jedoch konnte Schowhua anfangen, aber auch Mohammed stand in und hinter mir. Ich hätte mir selbst helfen können, sagt er, aber mein westliches Gefühlsleben weigerte sich entschieden. Dann stieg er in meinen Körper hinab und heilte mich. Ich bin ihm so viel schuldig! Glaubst du das, René? Ja, wie, du schon, aber Erica, Hans und Karel fühlen sich von mir beschmutzt. Siehst du, jetzt weißt du eigentlich noch alles, doch mach daraus, was du daraus machen willst. Dies ist nicht nur die heilige Wahrheit, sondern zugleich die Göttliche! Und das ist sein Film und meiner!

Wir, meine Lieben, gingen nackt durch die Wüste. Wir schwammen nackt, legten uns nackt zu Füßen unseres Meisters nieder und hatten trotzdem Gewänder an, so wundervoll in Farbe und Fertigung, dass das menschliche Gewebe dagegen wie Fensterkitt ist, während das unsere geradewegs aus dem Himmel kam. Ich lag nackt neben einer ägyptischen Prinzessin, neben der allerersten Göttin des Tempels, neben einer indischen Schönen, für die du auf der Stelle sterben würdest! Ich lag neben und in einem Kreis, der um Gottheiten geschart war, die mich streichelten und küssten, Küsse, deren Tiefe ihr nicht kennt, weil es euer Nacktsein noch nicht gibt! Wir sahen nichts, weil wir lebten! Ihr seht alles, bleibt aber lebendig tot! Glaubst du das, René?

Ich höre dich nach mir rufen, aber ich darf nicht zu dir kommen. Ich höre dich heute Abend sagen: „Hallo, Vater", aber ich darf deiner Stimme gar nicht lauschen, sonst falle ich sofort zu Boden und blute wieder leer. Wie will ich dann meine Arbeit tun? Wie will ich weiter über dich wachen? René, ruf mich nicht mehr. Verarbeite jenes „Vater" innerlich, du kannst es töten, aber töte mich nicht!

Ich darf nicht zu dir kommen, dann würden Erica und Karel mich ermorden. Und weil ich ihre Masken kenne, (weil) ich ihre Gedanken auffangen kann, denken sie, dass ich ein beschmutzter Vogelinstinkt geworden bin, (weil) sie sowieso nicht an mein Leben glauben, darf ich es nicht tun. Ich kann erst dann zu dir kommen, wenn sie all diese lausigen Kleider für mich und dich wieder zu Ehren gebracht haben. Durch das Blut ihrer Leben ist dieses Gewebe rein zu waschen, René, sonst geht ihr dreckiger Schlamm nicht heraus. Sie haben dies zu akzeptieren, weil Gott weder mit Sich noch mit Seinen Kindern, die das Gute meinen, spotten lässt.

Mit ihrem Blut werden sie mein Leben reinigen müssen, sonst komme ich nicht mehr! Ich sage dir dann Lebewohl für dieses Leben! Ich gebe es dann Mohammed anheim. Er muss dann aber wissen, was im Hinblick auf deinen Charakter, deine Selbstständigkeit aus vorigen Jahrhunderten getan und wie gehandelt werden muss. Prinz des Raumes, wir stinken nach Schlamm, jedoch lediglich nach ihren Riech- und Geschmacksorganen und nicht nach

unseren. Sie sehen unsere große Beschmutzung von ihrem eigenen Gestank aus, ihrer blinden Lebenserfahrung, die sie für geringes Geld kauften.

Ich lag wahrhaftig auf Knien zu Füßen meines Meisters. Neben mir etwa vierzig Männer und Frauen, die wie ich ihre Lektionen zu lernen hatten. Sechzehn Männer und schöne Frauen gehörten zu den Ersten, waren die Ersten, sahen als Erste, wo Abraham den universellen Senf herholte, und da war ich auch dabei! Ich sage dir ehrlich, wenn Anna nicht gewesen wäre, (wenn) sie so weit weg gelebt hätte, dass sie mich in Jahrhunderten nicht hätte einholen können – ich hätte nicht eine, sondern tausend Sünden akzeptiert, so Ehrfurcht gebietend war die Liebe, die ich dort erlebte und die um mich herum lebte. Ich saß auf dem Schoß dieser verrückten Liebe! Wir teilten die Früchte. Wir gingen, sagte ich schon, Hand in Hand durch die Wüste, der Mond blutrot über unseren Köpfen, laufend und schwebend, stundenlang, bis in den Morgen, aber wir waren zu Hause, bevor die Sonne ihre Aufgabe begann, dieser üblen Welt ihre Lebenskraft zu schenken. Nackt, splitternackt, aber mit einem Tüll behangen, durch den Spiritisten materialisieren, Geister zeigen, dich mit deinem Vater und deiner Mutter verbinden, damit du wissen wirst, dass es keinen Tod gibt. Aber unterdessen streichen sie dein Geld ein und gehen, wie Karel und Erica es nun tun, über Leichen! Wir nahmen dann ein Wüstenbad, alle in ein und derselben Grube, und schliefen schnell ein.

Dann kam der Meister, um uns zu heilen. Er schaute, ob in unseren organischen Systemen auch Fehler waren. Als er mich sah, sagte er:

„Du schläfst, nicht wahr, Frederik?“

„Ja“, sagte ich, „und zwar tief.“

„Aber du hörst mich, nicht wahr, Frederik?“

„Ja, Meister, ich höre Euch!“

„Du hörst mich sicher, wie, Frederik? Du weißt, dass ich es bin?“

„Ich sehe Euch und ich höre Euch, mein Meister.“

„Fühlst du nichts, Frederik?“

„Doch, Meister, ich fühle etwas, aber was kann ich daran ändern?“

„Willst du das glückliche Einssein erleben, Frederik?“

„Nein, mein Meister, denn ich werde noch nicht verstanden, ich würde dem anderen Leben bloß weh tun.“

„Das ist richtig, Frederik. Ich werde dir helfen. Machst du es selbst?“

„Für kein Geld der Welt!“

„Weißt du denn, was ich sehe, Frederik?“

„Ich sehe in Eure Augen, Meister.“

„So pass auf, du wirst schlafen und mir folgen. Siehst du, was notwendig ist?“

„Ich sehe es.“

„Hörst du mich noch, Frederik?“

„Sehr entfernt, schwächer wird es, ich höre Eure Stimme nicht mehr.“

„Und trotzdem stehe ich in deinem Leben und ich habe mit deiner Heilung begonnen. Aber du wirst schlafen, sonst könntest du keinen Fuß mehr vor den anderen setzen. Auch dieses, Frederik, sind okkulte Heiligkeiten! Ich wache, lass dir dies genug sein!“

Karel, Erica, Hans, wenn ich euch alles von meinem Leben erzählen würde, glaubt mir, ihr würdet mir niemals mehr einen Schritt gönnen. Aber das verlangt Isis von unserem Leben, auch die Göttin verlangt ihren Tribut, die vollen hundert Prozent. Und wenn ich über die Sphinx rede, bin ich schon verrückt! Jetzt noch die Pyramide. Oh René, wirst du mir bald helfen? Ich darf doch nicht zu dir kommen. Karel und Erica wollen es nicht haben, sie sehen mich als deinen bösen Genius. Rufst du mich jetzt nicht mehr? Werde ich dir jenes „Vater“ fortnehmen, damit du mich auf Jahre vergessen kannst? Ein Geschenk ist es für dein Leben. Auch für das meine, durch Leid und Schmerz werden wir erwachen! Eine heilige Lehrschule ist es! Folglich ... Euer Wille geschehe! Ich füge mich dem vollkommen! Ich werde gehorsam sein, alles ist gut so, wie es zu mir kommt!

Ich rufe diesen Menschen nun alles sehr laut zu, es regnet Ausrufezeichen! Aber das muss sein! Sonst lernen auch sie nichts. Aber es tut mir so weh, kleiner René, oh, es ist schrecklich.

Karel dachte, er würde mich hierdurch zerbrechen. Er setzte hierdurch das Messer in mein Herz, aber du siehst es, René, ich kann es aushalten! Weg sind meine Geschenke. Alles mit einem Schlag weg! Wusstest du dies, Frederik? Ja, wie! Aber du hast es nicht geglaubt. Denk einmal kurz an die Stunde, als du zurückkehrtest. Geh nicht so weit zurück, sonst gehst du an Mengen von Elend vorüber. Und? So schnell verlierst du dein Glück. Elend kannst du nicht zur Tür hinausbekommen, (es) ist wie eine üble Krankheit, wie die Cholera ... Aber Glück? Das fliegt plötzlich zur Tür und zu deinem Herzen hinaus, weil du diese Nacktheit nicht verstehst, jene Maske selbst aufsetzt und einen goldenen Ball als ganz und gar wertlos verkaufst. Dafür bekommst du einen Gulden und vierzig Cent. Du schenkst jetzt selbst, du meinst, Geschenke austeilen zu können, aber du hast diese Geschenke noch nicht verdient. Du verhökerst die ganze Zeit, du tust alles, um ein anderes Leben zu betrügen, du entkleidest die Menschen und bestiehlst sie, verkaufst und verrätst sie, weil du von einem Teufel besessen bist und nichts mehr von menschlicher Güte weißt. Du tanzt wahrhaftig auf dem Leichnam deiner Schwester und deines Bruders und steckst ihnen das teuflische Gift in die Kehle! Das ist es und nichts anderes! Karel, Erica, hört ihr es?

Wollt ihr nicht solch ein Armband, solch ein Gewand, solch eine Uhr besitzen, auf die der Sultan seinen Namen gesetzt hat? Doch, doch, wie,

aber nicht durch Armut, nicht durch satanisches Gerede im Raum, nicht dadurch, das inspirierende Wort der Göttin zu zerstören und zu zerbrechen, um für euch selbst ein Podest daraus zu machen.

Karel, Erica, Hans, was wollt ihr ohne mich anfangen? Oh, René!

Ich habe mein Lehrgeld jetzt bezahlt. Der Sultan und Mohammed heilten mich im Schlaf, ich kann nun ohne Essen und Trinken (auskommen), weil ich gelernt habe, mich von den stofflichen Systemen zu befreien. Ich habe dort eine Entwicklung erlebt, von der man dachte, dass ich sie nicht durchstehen würde. Trotzdem kam ich da hindurch. Mit ein paar Wüstenflöhen kam ich davon, doch diese sogen nicht alles Blut aus meinen Adern, es blieb noch genug für mich selbst übrig.

Da gehen die Geschenke dahin. Hätte ich ihnen die Wahrheit erzählen sollen? Sahen sie nicht, dass ich auch einen echten Sultan kenne? Haben sie mein Foto nicht gesehen? Haben sie nicht gesehen, dass dies Mohammed war? Wir beide waren gerade dort angekommen. Aber hätten diese nüchternen Menschen mich verstanden? Ich hätte die Dinge dann umgelaufen. Nein, so ist es gut, denn sie hätten dieses Elend nicht tragen können, ich muss es als meine Reserve sehen ...! Als die Gramm Gefühl, um sie auffangen zu können. Karl dachte: Der ist übergeschnappt. Sie lachten zwar, aber sie verstanden ihr eigenes Gelächter nicht. Erica dachte: Der hat sich dort baden lassen. Ja, das habe ich, aber anders, als ihr denkt! Ich bin gebadet worden, ich ging durch Blut und Tränen zu einem Erwachen, das euer Verstand nicht erfassen kann. Aber ich gehe!

„(Guten) Morgen, Bauer Wolff!“ (Bauer Wolff sagt die folgenden Sätze im Gelderländer Platt) „Guten Morgen, Herr Frederik. Was machen die Hühner, die Schweine auf dem Markt? Sind die Kühe teuer? Sind die Schafe teuer? Aber wo darf ich schlafen, Vater Wolff? Zwischen den Schweinen? Im Heu?“

Ich lache! Ich habe Vergnügen daran, ich kenne auch schon Platt. Ich noch kurz weiter. Aber wehe ihnen. Wenn sie dies bald lesen? Siehst du, Frederik, dass du diese Menschen nichts vom Logbuch lesen lassen darfst? Sie würden nur Feuer daraus machen. Himmlische Güte, ich muss machen, dass ich wegkomme, meine Manuskripte müssen zur Tür hinaus! Bald kommt Karel und fordert sie noch ein. Er wird bald sagen: Gibt es nicht! Das sind volkstümliche Lügen. Niemals sind diese Dinge geschehen. Ich gebe mich dafür aber nicht hin, du hast den Menschen Geschwätz angedreht. Gib diese Schriften her, sonst kommst du nicht zu meiner Tür hinaus. Ich versichere dir, mein Kind, dass er sie kaputt reißt.

Oh, ach, René, dann wären all diese Arbeit und all dein Leid und Elend umsonst erlebt worden. Aber das werde ich verhüten. Lass ihn mal kommen? Ich bin fähig, ihn zu erwürgen! Du glaubst es doch nicht, René? Das dachte

ich auch, wenn ich so etwas sage, dann ist das meine rote Linie, mein Halt! Mehr ist nicht dabei und wird auch nicht kommen, ich vergreife mich nicht an Menschen! Ich werde mich wohl hüten.

Karel und Hans haben die Schlangen verbrannt. Die goldenen Zigarettenetuis mit den Smaragden liegen im Ofen. Die goldenen Füllfedern sehen sie als eine ansteckende Krankheit an, die landeten zerbrochen im Mülleimer. Sie schreiben nicht mit teuflischer Tinte, sie fühlen sich dadurch beschmutzt. Ich sehe die Federn zwar, die sie mir auf meinen runden Hut stecken wollen, aber ich gönne ihnen wohl auch etwas. Warum soll ich allein damit herumlaufen? Hast du jenes Weinchen gesehen, Karel? Hast du diese zwei Flaschen Whisky gesehen, die du eines Abends mit Hans leertrankst? Oder dachtest du, dass ich in dieser Ferne keine Augen hätte. Ich stehe hinter dir und du siehst mich nicht. Du warst so weit, dass man dir Essig zu trinken gab ... Du hast ihn ausgetrunken, du hast ihn nicht mal ausgespuckt, du hattest deinen Geschmackssinn völlig verpfuscht. Aber hast du gesehen, wie Hans sich amüsierte? Und, du fällst darauf herein? Du willst mir nun sagen, dass ich dort drüben Sultan-Allüren bekommen habe? Pfui, wirklich, pfui.

Oh, René ... glaubst du deinem Vater und nicht dem alten Frederik?

Wenn ich mal mitmachen würde, etwas von ihren Leckereien zu mir nähme, wäre ich, wie ich akzeptieren müsste, eine betrunkene Null. Was sage ich? Himmlische Güte, Karel, worüber hast du gesprochen? Hans muss zur Tür hinaus, zumindest vorerst, der hat dich vergiftet!

Ich nicht, Hans ist es. Und selbstverständlich deine bäuerliche Herkunft. Ich gehe zu deinen Schweinen, aber ich schwöre dir, dass ihr mich vermissen werdet! Geh nun aber zu Bertje Schiet, Gerritje Skandalös, zu all diesen Freunden von René. Ich werde ihn sowieso später wieder holen und dann sind wir wieder jahrelang beieinander. Nein, ich gehe nie mehr allein weg, Erica. Ich werde dich nie allein lassen, nie! Aber als du mich das versichern ließest, dachte ich dabei: Wenn du mich nur nicht selbst zur Tür hinauswirfst. Und das ist jetzt gekommen! Hätte ich dich nicht lieb, dann würde ich nie mehr zu deinem Leben zurückkehren, aber weil ich Liebe besitze, machen wir weiter. Can you believe this, the holy truth?

Oh, René ... oder du wirst es ihnen beweisen müssen!

Ich darf ihnen niemals das Logbuch in die Hände geben. Was sie heute tun könnten, gutheißen würden, nehmen sie mir morgen wieder weg. Und dann stehe ich vor einem unermesslichen Chaos. Bis zu meinem Tode muss ich ihre Worte und Taten bewahren. Sie sind keine Heuchler, keine schlechten Menschen, sie wissen es nicht besser. Ich kann mir nun heilig vorstellen, dass Christus einmal sagte: „Vater, vergib (es) ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Ich stelle mich nicht hinter den Christus, aber so ist es! Das Logbuch nicht aus den Händen geben, sonst landet es im Ofen. Erica sagte ja, dass

ich, was sie betraf, alles sagen dürfte? Ihr bisschen Gefühl ist aufgezehrt. Sie hat für die Menschheit nicht mehr zu geben. Jetzt, da sie den unangenehm-süßlichen Geruch der Schlangen riechen, der Wüstenschlangen, die viel, viel gemeiner sind als die Wald- oder Wasserarten, laufen sie allesamt auf und davon. Ich stehe hier mit dem kleinen René allein da, aber da sind noch zwei Seelen und sie wissen, wohin wir gehen werden. Sie kennen den Weg durch unsere Wüste. Sie haben Bären gehört, aber es waren keine Bären zu sehen. Sie hörten Schakale, aber es war ihr eigenes inneres Brummen, ihre Angst. Sie lagen darnieder, geschlagen durch Pest und Cholera, doch das waren nur Hirngespinste, zimperliches Gehabe war das! Jetzt haben wir mit Schlangen und Braunbären zu tun, jetzt stehen wir vor einer Löwengrube und sie müssen erkennen, was sie wollen, und ob sie Leid und Schmerz akzeptieren können, zu akzeptieren wissen, zu schätzen wissen, weil dieses deinen Kopf nach unten holen soll!

Ich glaube, dass ich es geschafft habe, auf dem Bauernhof sage ich das andere schon noch, lege ich auch das noch kurz für ihre Leben fest. Ich weiß es, René, ich vergesse nichts!

Als alle schliefen, ich sicher war, dass sie mich nicht hören konnten, der kleine René ganz sacht meinen Namen gurgelnd zu mir sandte, wie die Sphinx es mich gelehrt hatte und (wie) die Göttin noch sagte, dass (es) möglich wäre, wenn du in Liebe an deine Mitmenschen denken kannst, kroch ich auf Händen und Füßen zu unserem Kind. Als ich an seinem Bettchen lag, meine Nase auf sein Näschen gedrückt, sagte der Junge mir:

„Du hast Kummer, wie, Onkel Frederik, aber ich bin noch da! Ssscht! Sie dürfen uns nicht hören. So, geh jetzt aber wieder weg, Onkel Frederik, ich komme wohl zu dir."

Ich kehrte zurück zu meinem Bett, legte mich hin, wie ein Yogi es tut, und kurz darauf hörte ich schon:

„Bist du da, Onkel Frederik? Ich bin wieder sehr verrückt, wie? Aber nimm dir nur nichts davon zu Herzen, ich spiele ein wenig mit mir selbst. Flüstern brauchst du jetzt nicht mehr, du kannst nun schreien so laut du willst, niemand kann dich hören. Nur Anna ist dazu in der Lage, aber ich habe ihr gesagt, dass sie jetzt schlafen muss. Was machst du, Onkel Frederik?"

„Ich habe das Logbuch auf den neuesten Stand gebracht."

„Hat diese Mutter von mir mein Gewand verkauft?"

„Ja, René!"

„Und mir undurchdacht ihre eigenen Läuse geschenkt?"

„Ja, René!"

„Und dachte sie, dass ich es nicht wüsste?"

„Ja, René!"

„Und denkt sie, dass ich verrückt bin?"

„Ja, kleiner René!“

„Wann gehst du weg, Onkel Frederik?“

„Morgen, René.“

„Gut, dann gehen wir zusammen. Ich gehe auch. Findest du das schön, Onkel Frederik?

„Das weißt du doch, wie, Liebling?“

„Und ob ich es weiß. Ich bin dir so dankbar, alter Junge. Aber du versprichst mir, dass wir zum Sultan gehen, wie?“

„Wir gehen, du kannst dich darauf verlassen, René.“

„Dann ist alles gut. Ich werde selbst meine Farben verbergen. Ich gehe, ich werde Anna schnell rufen. Sie muss einige Dinge für uns aufbewahren. Sie muss hierbleiben und wachen. Weißt du es? Weißt du, wer ich bin? Hast du gedacht, Onkel Frederik, dass es René wäre? Ich bin es, Mohammed, ich komme durch dieses Leben zu dir!“

„Meine Güte!“

„Geh schlafen, ruhe (dich aus), geh für eine Weile weg. Wenn du meinen Stern siehst, kehrst du hierher zurück. Ich grüße dich, du bist niemals mehr allein. Niemals!“

Ich ging schlafen. Am Morgen kommt Karel zu mir. Er fragt:

„Wann gehst du, Frederik?“

„Sofort, Karel.“

„Ich glaube, dass es René wieder etwas besser geht. Er kann dann noch kurz warten, sonst würde ich sagen, wir nehmen ihn mit uns mit.“

„Gut, Karel. Mach es nur so, wie du es haben willst.“

„Ich erwarte dich in einer Stunde. Sorge dafür, dass du fertig bist.“

„Ja, Karel, ich bin fertig.“

Keine zehn Minuten später hörte Karel schon, dass er seine Pläne ändern musste. René wütete wie ein Teufel. Eineinhalb Stunden später fuhren wir an den holländischen Wiesen mit Kühen darauf entlang, Richtung: Erziehungs- und Geisteskranken-Anstalt „Hier-kommst-du-nie-mehr-heraus“! Wir können nichts für dich tun, auch wenn wir alles Mögliche probieren. Wir wissen es selbst nicht. Ein Einziger kann mit knapper Not entkommen, der Rest bleibt lebendig tot! Weiß das Leben das nicht? Eine Maske ist das! Die Masken werden es dir wohl erklären, du brauchst lediglich deinen Kopf dafür zu beugen, sonst nichts. Aber das ist offenbar nicht so einfach, denn du kennst dich selbst gar nicht. Was vor einigen Stunden noch Schönheit besaß, geht geradewegs zum menschlichen Misthaufen und wird nicht mehr angesehen! Karel und Erica beispielsweise! Auch dieser freche Hans, der schleift diese (beiden), meine Kinder, in ein anderes Elend, welches sie jetzt für sich selbst erschaffen. Ich kann hieran nun nichts ändern, sie haben es selbst gewollt!

Ich schaue unseren prachtvollen Viehbestand an, René nicht, das Kind schläft. Ach, armer Junge. Aber dieses Bewusstsein kostet dein Blut! Die Menschen lernen, (es) kostet dich dich selbst, du landest auf ihrem Scheiterhaufen. Karel schenkt mir kein Wort, der ist ins Denken versunken. Er sucht etwas und weiß nicht, mit was er anfangen soll. Ich fühle wohl, es tut ihm schon leid, aber ich will sehen, ob sie mit dem natürlichen Denken anfangen wollen, sonst schaffen wir es niemals! Er fühlt sich noch gewaltig, doch er steht auf einem Podest und er selbst sieht das nicht. Er hat gedacht, er schenke mir übernatürliche Weisheit. Ich könnte ihm beweisen, dass die Gewissensbisse nicht ausbleiben, weil ich ihnen immer mein heiliges Ich zeigte.

Wir liefern den kleinen René ab, Dr. Lent empfängt uns. Aber Karel hat keine Zeit mehr, der haut schon ab. Schade, Karel, auch dies ist nicht notwendig, du hättest diesen Mann, der alles für dein Leben tut, etwas freundlicher behandeln können. Falsch ist es, falsch bist du, du richtest Trümmer an. Der Junge sagt noch, wie um zu beweisen, dass er groß und stark ist und mir, uns allen, folgt:

„Auf Wiedersehen, Onkel Frederik! Ich werde mein Bestes tun, wartest du? Ich werde sie schon kriegen!“

Der Bruder übernimmt ihn von mir. Er küsst den Jungen. Es ist geradezu so, als wäre es sein eigen Fleisch und Blut. Ich bin diesem Leben dankbar dafür und werde es mir merken. Die Göttin schenkt diesem Leben Süßigkeiten, für das eigene Leben und (für) das ihrer Lieben. Ich vergesse diese Dinge nicht! Ich müsste jetzt zu seinem Vater aufbrechen, aber ich rede noch kurz mit Doktor Lent. Der Mann sieht schlecht aus.

„Wie geht’s, Herr Doktor? Sind Sie müde?“

„Ich bin todmüde. Vielen Dank noch für Ihre Warnung. Wir haben diesen Mann entlassen, Gewalt dulden wir nicht. Wenn Sie noch etwas hören?“

„Wie läuft es hier, Herr Doktor?“

„Sehr gut ..., aber ich muss mal eine Weile raus.“

„Bekommen Sie Urlaub?“

„Drei Monate, glaube ich.“

„Dann wollte ich Ihnen einige Fragen stellen, Herr Doktor. Glauben Sie, Doktor Lent, dass der Mond das Kommen der Pyramide vorhergesagt hat?“

„Allerdings!“

„Glauben Sie auch, dass die Göttin von Isis Macht besitzt?“

„Ich glaube daran, ich habe viel darüber gelesen. Es ist genauso wahrhaftig, wie wir zu akzeptieren haben, dass das Böse dieser Welt den Christus ans Kreuz geschlagen hat und hierdurch das Licht vernichtete.“

„Dann habe ich noch eine einzige Frage, Herr Doktor. Glauben Sie, dass übernatürliche Gesetze den Menschen beschützen können?“

„Sehr gewiss, was würde aus uns werden, wenn dies nicht so wäre?!“

„Richtig, Doktor Lent, so ist es. Sie sind dann zu erreichen und es ist nicht „Perlen vor die Säue". Sehen Sie hier, ein Zettel. Zahlen stehen darauf, Sie können sie als Hieroglyphen sehen, die Sie in bare Münze verwandeln können. Ein Scherz von der Göttin, Sie müssen mal raus. Sie brauchen Ruhe und Ihre Seele weint um diese Mutter! Ihre Gebete sind erhört worden! Sie können von Glück reden, dass Sie wahrhaftig sind, Liebe besitzen, damit Sie weitergehen werden. Richten Sie der Sphinx von mir und René Grüße aus! Richten Sie den Ruinen von Luxor, Ra, Re und Isis Grüße aus! Richten Sie der Pyramide Grüße aus! Legen Sie sich da ein Stündchen hin und denken Sie ein wenig an uns. Kaufen Sie ein paar schöne Gewänder, ich brauche sie bald, um ein paar Seelen wieder in die östliche Spur zu bringen und ihre Schritte sicher zu machen. Kaufen Sie ein blaues, ein grünes, hell meergrünes Gewand, eines in Rosarot mit ins Violette gehenden Tönen, so, wie (es) auch im Abendrot dort zu sehen ist. Kaufen Sie zwei goldene Zigarettenetuis, eines mit einem Opal und eines mit einem roten Blutstein darauf, sowie zwei goldene Füllfedern. Vergessen Sie nicht, für die Gewänder die dazu passenden Sandalen zu kaufen, man macht sie dort für Sie. Sie sind immer maßgefertigt. Aber gehen Sie zuerst nach Alexandria und besuchen Sie diese Adresse. Sie treffen dort Mohammed Réche, ein Freund von mir und ein meisterhafter Priester. Er wird Sie empfangen. Ich gebe Ihnen meine Empfehlung mit und nichts hält Sie dort auf. Klettern Sie nicht mit Leitern auf eine Pyramide, Doktor Lent, sondern graben Sie sich dort ein, haben Sie keine Scheu, eine Wüstennacht zu erleben, haben Sie keine Angst ..., ich werde Ihnen folgen. Denken Sie an uns, an den kleinen René und an mich, und an Ihre kranken Kinder. Aber tanken Sie Ruhe, vergessen Sie nicht, dass kein Mensch Sie versteht. Erzählen Sie lediglich Ihren Lieben, wohin Sie gehen, niemand anderem können Sie diese heiligen Sachen anvertrauen, sonst erklären Sie sie für besessen. Wenn Ihre Frau mit Ihnen mit will, ja, das müssen Sie selbst wissen. Sollte sie jedoch das übernatürliche Gefühl besitzen, Ihnen das zu gönnen, was Sie bald ihrer Seele und ihrem Leben übertragen werden, umso besser. Sie können sich dann vollkommen auf die Göttin einstellen und brauchen Ihre Aufmerksamkeit nicht aufzuteilen. Ich werde mich um die Matte kümmern!"

„Aber das geht doch nicht?"

„Gehen Sie so schnell wie möglich. Wahrhaftige Liebe, Herr Doktor, wird immer belohnt. Ich bin derjenige, es Ihnen in ihrem Namen und dem des Gottes unseres Lebens zu schenken. Die Gewänder bringen Sie mir. Hier ist meine Adresse. Wenn Sie zurückkommen, hoffe ich, Sie zu sehen."

„Aber ..."

„Kein Wort mehr, Herr Doktor, wir alle sehnen uns nach Hause zurück! Es möge Ihnen gut ergehen, mein Freund, Geld hat für diese Welten keine

Bedeutung. Hinzu kommt noch, dass es Ihr eigener Besitz ist. Früher gehörte es Ihnen; es hat Menschen gegeben, die es für Sie aufbewahrten!“

„Aber ...!“

„Nichts, Arzt von René, man wird Ihnen dort erzählen, wer unser Kind ist! Und womöglich werden Sie seinen Eltern die Augen öffnen. Ich lebe zu nahe unter ihren Herzen. Nochmals, am Ende dieses Weges sehen wir einander wieder!“

Gegen halb sieben kam ich bei Karels Eltern an. Seine zweite Mutter, die er nicht mochte, fand ich allerliebst. Vater Wolff ist praktisch und offen. Ihre Vorfahren waren Deutsche, aber sie sind echte holländische Bauern. Ich bekam ein entzückendes kleines Zimmer auf dem Heuboden. Ich hätte jedoch auch ein anderes Zimmer wählen können. Dieses schien mir am besten: Ich war dort herrlich allein. Dann begann mein Studium dafür, ein guter Bauer zu werden. Ich bekam Ahnung von Schweinen und Hühnern, von geschlachtetem und geräuchertem Vieh, von Wurst, Grünkohl mit Speck. Nach einigen Tagen war ich mit den Knechten und Mägden schon gut befreundet. Ich pflügte und säte, ich tat mein Bestes; der Doktor, bei dem ich im Hause war, wollte es so. Und ich irrte mich nicht, ich lernte, bäurisch zu denken und schnupperte den ungewöhnlichen Gestank in mich auf, um für meine Seele die begehrte normale Basis zu bekommen. Ich habe es jedoch für andere getan, sage ich dazu, weil ich weiß, was ich tue und wohin ich gehe, sogar in meinem Schlaf!

Eine Woche nach der anderen geht vorüber. Die Monate verfliegen. Eines schönen Tages steht Erica vor mir und weint sich aus. „Was haben wir doch getan, Frederik? War ich das selbst? Doktor Lent ist bei uns gewesen, er hat uns von seiner Reise erzählt. Hans und Karel bekamen eine Tracht Prügel, wie sie noch nie eine bekommen haben. Und ich schäme mich tief. Sag mir, Frederik, was ich tun soll, sonst bringe ich mich um. Ich will dir nun beweisen, dass ich für dich sterben will. Kann ich das noch wiedergutmachen, Frederik? Wie haben wir dich besudelt. Oh, mein Gott, was für Teufel wir doch sind. Frederik, gehst du mit mir mit zu René? Gehen wir zusammen zu René? Oh, Frederik, schlag mich doch zu Boden. Warum sagst du nichts? So schlag doch! Frederik, zerbrich mich, vergib mir alles, ich bin so dumm, so armselig gewesen. Karel wagt nicht, dir unter die Augen zu kommen. Hans ist kaputt davon. Wieder, sagt er, sind wir von einer teuflischen Macht gezwungen worden, seinem Leben zu dienen. Dies können wir nie mehr wiedergutmachen. Hans kann nicht mehr arbeiten. Karel weiß nicht mehr, was er tun oder lassen soll. Wenn Anna ihn bedient, erstickt er am Essen. Anna ist ein Ass. Wenn sie nicht wäre, Frederik, gäbe es Tote. Ich glaube, dass wir uns selbst abmurksen würden. Sag doch etwas. So gönne mir doch ein einziges Wort, Frederik. Tu es für René! Tu es für René! Ich flehe dich an.

Ich rufe es dir zu: Tu es für René, gib seiner armen Mutter ein Wort. Doktor Lent hat uns alles erzählt. „Mein Gott", seufzte er, „was habt ihr angefangen. Wie ist es möglich, habt ihr denn euren Verstand verloren? Solch einen edlen Charakter habt ihr zu den Bauern gesteckt? Wollt ihr ihm etwas beibringen? Soll er, der dort drüben mit offenen Armen anfangen wird, lernen, was ein Schwein ist? Schämt ihr euch nicht? Ist dies „Liebe verstehen"? Geht und kriecht zu ihm."

Frederik, du hättest ihn hören müssen. Oh, ach, mein Frederik, ist dies nicht wiedergutzumachen?"

Ich ließ sie gehen! Ich sprach kein Wort! Ich dachte: Ich falle wieder herein. Ich will sehen, was sie selbst daraus machen. Sie kam genau an einem Tag, an dem wir ein Kindchen zur Taufe bringen würden. Ich hatte den Vater dieses Kindes, das meinen Namen bekommt, auf einen anderen Weg gebracht. Ich erzählte ihm, dass auf der Erde mehr Fleisch und Blut in einer menschlichen Gestalt lebte als das, um das er trauerte. Dann schaute er in andere Augen und bekam sein Glück als Mensch. Das Kind werden wir heute taufen. Ich habe keine Zeit mehr, Erica, meine Aufgabe hier nimmt mich gänzlich in Anspruch. Grüße an deinen Gemahl, auch an den Professor ... Vorerst komme ich nicht nach Hause, ich muss auf meine Lungen aufpassen. Ich glaube jedoch, dass ich diese Qual überstehe! Geh und sag kein Wort mehr zu mir, wenn du dein Leben nicht verlieren willst, Frau Wolff!

Und da ging sie hin. Kaputt! Aber das muss sein! Mich bekommen sie vorerst nicht. Das kommt schon in Ordnung, aber ich werde es selbst zu dieser Ordnung schicken, ich bin alt und weise genug!

Dann kam Doktor Lent. Er brachte mir all diese prachtvollen Gewänder. Ich verstaute diese heiligen Dinge gut und wartete ab. Wir haben lange geredet und er war wieder ein anderer Mensch. Er wird ein Buch schreiben über das Thema: „Wie lerne ich, meinen Kopf zu beugen" oder „Die menschliche Dummheit"! Andere schreiben ebenfalls darüber, aber ich kenne ihre Titel nicht. Alle reden über ein und dasselbe Thema, aber der Mensch fängt nicht damit an. Lent beschreibt, wie er in kurzer Zeit Kind wurde! Wie er begonnen hat, an übernatürliche Mächte und Kräfte zu glauben. Er hatte drei Wochen auf der Matte warten müssen, dann bekam er jenes Geräusch zu hören, durch das er Karel, Hans und Erica entthronte! Fort, Podeste! Fort, Masken!

Dann kam Karel. Er brachte mich zu René. Aber der Junge war schwer krank, sodass wir nichts davon hatten. Drei Wochen später ging er wieder, nun ging es René besser und ich konnte herrlich mit dem Kind reden. Der Doktor war sehr zufrieden. Es geht in die richtige Richtung, sagte er, du wirst es sehen, Frederik. Es versteht sich von selbst, dass wir Freunde geworden sind.

Aber ich ließ auch Karel geschlagen heimwärts umkehren. Ich ließ ihn

wissen, dass ich nichts gegen ihn hätte, aber das hatten die Apostel von Christus auch nicht; auch sie hatten dieses lange Warten, diese Schmerzen zu akzeptieren. Judas beging Selbstmord dadurch, Petrus wütete wie ein gebrochener Geist und wurde wahnsinnig vor Kummer, weil er wusste, dass er für Christus zusammengebrochen war. Karel muss etwas von diesen Gewissensbissen fühlen, ich beende es jetzt endgültig, es ist alles zu ihrem Besten. Ich bin nicht käuflich. Gefühle sterben bei mir ab, wehe denen, die sie absterben lassen. Ich habe sie weiterhin lieb, aber für dieses Leben sind sie mich los. Ob es ein anderes Leben gibt? Das wissen wir nun zwar, aber wir kennen die Gesetze noch nicht. Doch auch das kommt!

Ein halbes Jahr später stand Karel plötzlich vor mir, mit René. Das Kind wollte unbedingt zu mir. Tag und Nacht fragte es nach mir. Lent zufolge kann auch das heilend wirken und das ist wahr. Bester Lent, du kennst die Gesetze. Du wirst es weit bringen, du wirst an Hans vorbeistreben. René blieb eine Woche bei mir. Dann brachten wir ihn zurück und er blieb ruhig. Wie waren wir zusammen! Erica kam noch und weinte sich wieder leer. Aus Renés Mund kam:

„Siehst du, Mutter, du glaubst nicht an unsichtbare Wahrheit. Aber diese schlägt Euch. Diese fragt Euch, wohin Ihr wollt."

Ich dachte: Schau, wenn die Gesetze sein Leben berühren, fängt er an mit „Ihr" und „Euch", ansonsten ist es „du" und dich" seiner Mutter gegenüber. Erica bekam jetzt schon ihre erste Tracht Prügel von ihrem Irren. Sie stand da und schaute wie vom Donner gerührt. Auch Karel bekam eine Abtreibung. Er fragte höflich, wann wir vorhätten, zurückzukehren. René ließ ihn wissen, dass er es selbst wisse, wenn Doktor Lent ihn rufe, dann gehe er unverzüglich. René sitzt mit mir draußen und macht Skizzen. Dieses junge Leben, das dabei ist, zu erwachen, wächst zum Evolutionsprozess für die eigene Seele und den Geist. Er macht erstaunlich gute Fortschritte, stellte ich fest, wir dürfen zufrieden sein. Wenn er bald nach Hause kommt, können wir mit seinem Studium anfangen. Zuerst zu einem Lehrmeister. Ich muss ihm das Meine geben, aber dann, womöglich in ein paar Jahren schon, wird er schlafen und mir seine Weisheit schenken. Frederik, siehst du jetzt hinter diese Maske? Bald fällt sie!

Erica und Karel hatten zu akzeptieren, wie gut ihr Sohn es meinte und es auch für sich selbst wusste. Als Hans und Karel uns zusammen besuchen kamen, behauptete René, dass es sich so gehöre, weil Mohammed zum Berg gehen müsse und nicht der Berg zu Mohammed. Karel wusste nicht, was er damit anfangen sollte, aber er schluckte es. Ich tat, als wäre ich verrückt, aber sie wussten es wohl besser. Bis in ihr tiefstes Wesen habe ich sie beschämt. Als ich sah, dass ich nicht zu weit gehen durfte und ich diese Herzen aber töten würde, hörte ich auf. Und was war das Ende dieser Reise?

Karel, der nicht nach Hause kam wegen seiner zweiten Mutter und seinen Vater wohl hätte ermorden können, als dieser erneut heiratete, empfand eine Liebe für seine neue Mutter, die er seiner ersten nicht gegeben hatte. Vater Wolff sagt zu mir:

„Frederik, ich danke der Vorsehung und deiner Göttin, dass sie dich hierher geschickt haben, denn ich habe Karel wieder!"

Karel war wirklich ganz versessen auf die Frau seines Vaters. Ich hatte ihn noch nie so gesehen. Dies war echt, er meinte es ernst, er war sich seiner Liebe sicher. Sie sind wie zwei Geliebte, so viel Gutes schenkt er ihr, die doch oberflächlich betrachtet nichts mit ihm zu tun hat. Wolff blieb in den Wolken, sein prachtvoller Betrieb wuchs dadurch und die Hühner und die Schweine wuchsen wie Kohl. Als diese Jahre fast um waren, hatten wir eine Familie geschaffen, eine große Familie war es und es kamen immer mehr Menschen hinzu. Ich hatte mich unterdessen um das Logbuch gekümmert. Ich glaube nun, dass ich es ihnen anvertrauen kann, doch Teufel sind da und werden da bleiben, solange menschliche Masken in unserer Mitte leben. Ich habe es also nicht getan.

Dann kam die Zeit, dass wir René nach Hause holen durften. Karel und Erica, Hans, Vater und Mutter Wolff, wir alle zusammen ziehen los, um dem Kind den Platz zu schenken, der ihm gebührt. René geht es außergewöhnlich gut. Er selbst ließ mich wissen:

„Onkel Frederik, es geht mir besser! Die Göttin hat es mir gesagt. Ihr seht es, all Euer Gerede ist nicht vergebens gewesen. Ich bin Euch in allem und für alles sehr dankbar. Ich frage Euch wiederum, wollt Ihr mir helfen?"

„Ich werde dir helfen, René, aber warum bist du so weit von mir weg?"

„Ich weiß nicht, was es ist, Frederik. Wenn ich vor dir stehe und in mir will es anfangen zu sprechen, was Mutter ihre Körper-zu-Körper-Gespräche nennt, du sagst es selbst, kommt eine Kraft in mich, die mich zu dieser Sprache zwingt. Ich habe es dort drüben nicht gelernt. Aber du weißt, ich bin so weit, ich werde mein Bestes tun, ich werde studieren."

Das ist unser René! Doktor Lent konnte fast nicht Abschied von ihm nehmen. Er glaubt es selbst nicht. Ich hatte Lent gesagt, wie er zu dem Jungen reden müsse. Lent erzählte ihm alles von meinem Leben, Lent selbst übernahm die allgemeine Entwicklung von René, sodass Karel und Erica sagten, dass René wieder einen Vater dazubekommen hätte. Er ist ruhig, kann sich beherrschen, er ist erwacht. Er kann lesen und schreiben und nichts anderes. Aber das andere ist auch nicht notwendig. Wir müssen nun beweisen, dass der Osten recht hat oder dass er Geschwätz verkauft. Ich habe jedoch gesehen und akzeptieren können, dass sich sein Leben unfehlbar manifestierte. Ich habe wieder Recht bekommen, René geht es nun besser, in ein paar Monaten ist er siebzehn Jahre (alt). Ich habe damals gefühlt, dass es so lange

dauern würde, bis es ihm besser gehen würde. Jetzt ist es so weit.

Im Logbuch steht: Ich will von Karel, Erica und Hans kein Wort mehr hören über ihr Fallen, ihre Vergesslichkeit, weil ich Ihnen meine allerbeste Liebe geschenkt habe. Ich hatte nichts anderes zu schenken, aber sie sind kläglich zusammengebrochen. Die Köpfe sind gebeugt und das ist eigentlich mein größtes Glück. Wenn ich sie hätte verlieren müssen, woran ich nicht glauben konnte, wäre das der schlimmste Schlag meines Lebens gewesen. Diese Masken fielen herunter, sie haben sich selbst mit einem anderen Gewand ausstatten müssen. Das verlangt der Gott allen Lebens von unserer menschlichen Persönlichkeit. Und wir Menschen werden Freude und Glück dadurch erleben; einst müssen wir sowieso die Köpfe beugen, du kannst es besser jetzt tun!

Es blieb viel Glück übrig, Karel, Hans und Erica sind andere Menschen geworden. Die Gewänder und die Etuis halte ich noch eine Weile griffbereit, womöglich später, ich will erst sehen, wie sie ihre ersten Schritte für das neue Leben tun, ich will wissen, ob ihr besseres Ich die Oberhand behält. Oder wir stehen wieder vor Elend und dies will ich jetzt nicht mehr. Eines weiß ich – sie tun alles, was möglich ist, um wiedergutzumachen. Unser großer und starker Hans kennt sich nicht mehr aus. Er ist genau (wie) ein Kind. Aber sein abscheulicher Jähzorn, sein Universitätscharakter, der stur und halsstarrig die Augen vor übernatürlichen Dingen verschließt, wird ihn noch mal zum Narren halten, was ihn geistig handlungsunfähig macht. Wenn das nur kein Fall wird! Ich bin neugierig, ob sich dieser Charakter noch eines Tages so entfalten wird, dass wir ihn im wahren Licht sehen und lieb haben werden.

Ich glaube auch, dass sie jetzt in der Lage sind, einen Wüstenritt zu machen. Doch dafür brauchen wir einen sehr guten Reiseführer! Wenn ich es sein darf, dann weiß ich es schon. Jetzt, da sie darüber nachdenken, die „Nacktheit" zu akzeptieren, kommt das Auf-diese-alte-Stimme-Lauschen zu ihren Leben; ich glaube nicht, dass sie mich jetzt noch auslachen werden.

Sproetje, Brammetje Schieß, Gerrit Skandalös, Bertje Hungrig und die vielen anderen nahmen Abschied von René. Er sagte zu den Jungs:

„Ich gehe jetzt fort, aber ich komme wieder zurück. Ich bin ein anderer Mensch geworden. Ich danke euch für eure Hilfe. Ich lasse euch nicht allein, Gott bewahre mich. Ihr werdet euer Fahrrad haben. Alle ein Fahrrad! Das wisst ihr, wie?"

Die Jungs fallen ihm um den Hals, es sind die Bewussten unter all diesen lebendig toten Seelen. Dann steht René vor seinem Arzt und sagt nun, wie ich es ihm beigebracht habe:

„Herr Doktor, wie soll ich Ihnen danken. Ich bin ein anderer Mensch, ich danke Ihnen für all Ihre Mühe. Ich weiß wohl, als ich sehr krank war, saßen

Sie hinter meinem Bett, Tag und Nacht. Manchmal sprach die Göttin, nicht wahr? Als ich eingekerkert wurde, war ich nicht allein. Ihr alter Karren muss weg, ich kaufe einen Neuen für Sie."

René schaut zu mir und zum Arzt und weiß, was die Uhr geschlagen hat. Er sagt noch:

„Geben Sie den Jungs doch den Alten!"

Und dann sieht er seinen Bruder: „Auf Wiedersehen, Willem, du bekommst ein Grundstück von mir. Willem, musst du nun weinen?"

Wie ein Fürst teilte er seine Geschenke aus. Ein Eingeweihter erwacht! Rachi-Hadschu offenbart sich. Vater und Mutter stehen dabei und schauen, als ob sie ein Wunder erleben. Und es hat tatsächlich etwas Ähnlichkeit damit, auch wenn ich mich zwinge, mit beiden Beinen auf dem begehbaren Boden zu bleiben, wir schweben dennoch ein bisschen zu hoch. Aber das schaffen wir schon, heute ist alles erlaubt! Ich habe noch so einen schönen Sparstrumpf, aus dem du alles Mögliche herausholen kannst, und Hans schenkt ihm einen ordentlichen Betrag, für den er zehn Häuser kaufen kann. Allein schon, um es für sich selbst wiedergutzumachen. Dann nehmen wir Abschied vom Haus „Hier-kommst-du-nie-wieder-raus", was schnell geändert werden muss, weil nun die Göttin von Isis wie eine Beschützerin dahinter steht und darin lebt. Was Hypnose nicht alles vermag! Was ein auferlegter Schlaf nicht alles zueinander zaubern kann. Aber wir haben es noch nicht geschafft!

Die Göttin sagte: „Wenn ihr eure Köpfe beugen könnt, bin ich auch noch da!" Und so ist es!

Heute ist das Fest. Anna geht in Seide umher, Erica schenkte ich doch noch ein Gewand. Karel und Hans flogen auf die Straße, als ich ihnen die neuen Etuis in ihre gelehrten Hände legte. Diese Füllfedern haben nun Wert bekommen, sie werden ausschließlich schöne Gedichte schreiben und diese schickt Hans zu Unserem Lieben Herrgott hinauf, wovon er ein winzig kleines bisschen glaubt; glaubt, dass wohl doch etwas Führung in allem ist und existiert, wenn du deine eigene stoffliche Maske nur verlierst. Er sagte mir:

„Ich will diese Maske verlieren, Frederik! Glaubst du das?"

Und Karel sagte:

„Ich fange hinter den Schweinen an. Vater sagt: Da bist du geboren, aber du hattest vergessen, dass städtische Schornsteinrohre gebaut werden müssen."

Hör doch nur solch einen alten Mann, kam dann noch, hast du das getan, Frederik? Ich wusste nicht, dass mein Vater dichten kann!

Wir sitzen an einem Tisch und essen und trinken. Kerzen sind auch da. Wir leben im Jahr neunzehn hundert soundso viel, am siebten April ... der Frühling steht vor der Tür. Vögel singen immerzu ... Die Menschen hier sind

glücklich, sie haben alle Seide an, auch die Männer. René ist unser Held. Wenn du ihn reden hörst, glaubst du es nicht. Auch dieses angeborene Talent erwacht. Ich glaube nun, dass der Mensch mehrmals auf der Erde ist, obwohl ich die Beweise dafür noch nicht habe. Wir gehen weiter! Hans steht auf und will etwas sagen, ich bin gespannt:

„Meine Erica, mein Karel, Vater und Mutter, René, mein Frederik. Ich will etwas sagen, aber nun kann ich es nicht. Ich bin zu voll von Dank und Glück. Wie soll ich dir danken, Karel, Erica, Frederik, für alles, was meinem Leben geschenkt wurde. Ich bin es nicht wert gewesen und (bin es) immer noch nicht, aber ich will es verdienen. Gebe Gott mir die Kraft dafür. Ich glaube, dass wir alle sagen dürfen: Frederik, du warst es, du warst die Seele für unser Leben. Sollte ich wieder rebellisch sein, zerbrich mich ruhig! Zerbrich mich! Schlag mich! Verschone mich nicht! Eine Sache steht über allem, über jeder Gelehrtheit ... Das ist die Freundschaft und die selbstlose Liebe, die du uns geschenkt hast, Frederik. Ich habe mich gebeugt; ich will mein Leben für euch alle geben, und für meine Kranken. Die dadurch erhaltene Gnade, Frederik, hoffe ich, am Ende meines Leben in deine Hände legen zu dürfen. Ich werde mein Bestes tun!“

Karel sagte darauf, er habe genau wie Hans einzusehen gelernt, dass die reine Klarheit meines Lebens Berge versetzen kann. Seine Maske wird vor meinen Füßen liegen und ich darf sie zertreten. Schlag mich doch, verlangt Karel, schlag mich doch, Frederik, ich will ein anderer Mensch werden!

Erica weinte und verletzte ihr offenes Herz. René sagte plötzlich:

„Wenn Freude in euren Herzen ist, warum dann noch verzweifeln?“

Erica stürmt auf ihren Sprössling zu und erdrückt ihn fast vor Glück. Siehst du, dachte ich, da ist Mohammed ja schon! Glaubt ihr an Märchen? Glaubt ihr an östliche Geschichten, die im Winter am Kamin aufgetischt werden? Hier sind sie schon!

Alles in allem ein prächtiger Tag. Erica seufzt: Was für ein Tag! Anna sagt: Was für ein Tag! Karel sagt: Es nimmt kein Ende! Hans versichert uns, dass er fast daran erstickt. Und Karels Eltern sind die Nummer eins geworden. So eine zweite Mutter aber auch. Da Liebe aus deinem Leben strahlt, sagt Karel zu ihr, will ich nochmals von euch beiden geboren werden. Haben wir vielleicht hier oder dort miteinander zu tun gehabt? Siehst du, Karel beginnt, übernatürliche Dinge auszudrücken. Es ist Erwachen zu seinem Leben gekommen, woran diese zweite Mutter Schuld hat. Wir werden uns östlich verhalten! Aber wir gehen durch das westliche Gefühlsleben und Bewusstsein zu einem Scheideweg ... dahin, wo Abraham den Senf holte und wo du belauschen kannst, warum die Apostel einschliefen. Du stehst vor dem Jerusalemer Hahn und denkst jeden Augenblick, dass das Tier krähen wird, was du verhindern willst! Redete das Tier mit mir? Nein, mit dir nicht,

ich glaube, mit deiner Maske! Wirf jenes verfluchte prähistorische Gewand von dir weg, werde doch endlich Mensch, wie Er es haben will. Glauben bleibt Glauben, ein Gebet bleibt überall ein Gebet, ob du es auf Spanisch oder auf Hebräisch, auf Marokkanisch, Russisch, Französisch, Englisch oder Deutsch, Italienisch oder Malaiisch hinaufsendest. Der Gott des Lebens versteht uns immer! Habe alles lieb, was lebt, sagte ich noch, und der Schweiß des Angesichts ist nicht länger eine Strafe, sondern jeder Tropfen ist ein Edelstein für deine menschliche Krone, die vom Stern aus dem Osten auf deinen doch so schönen menschlichen Kopf, dein eigenes „Schlösschen", gesetzt wird, wodurch du ewig während froh und glücklich bist, womit (du es) sein kannst. Amen ..., ließ ich darauf folgen, aber das stand alles in unserem Logbuch. Wir reisen weiter ...!

Mit aller Gewalt musste ich noch etwas sagen, bevor meine Kinder schlafen gehen würden. Ich sagte ihnen dann zum Schluss:

„Stellt euch vor, Kinder, wir alle sind Theaterschauspieler. Der Saal hört uns zu, es sind zweitausendvierundvierzig Menschen da, die unserem Stück „Masken und Menschen" folgen. Es ist dunkel im Saal, wir stehen auf der Bühne der Welt. Ich rede gerade und sage: Seht ihr, meine Freunde, meine Schwestern und Brüder, dies bringt unsere gute Erde: Großes Glück! Wir Menschen müssen damit anfangen, im eigenen Kreis und in der eigenen Familie die Fundamente für ein besseres und ruhigeres Dasein zu legen. Wenn wir das können, dürfen wir weitergehen! Es lebe die Königin ..., es lebe die *Göttin* von Isis ... Welten haben nur dann Bedeutung, wenn wir Menschen sie zu schätzen wissen! Führe dich nach „Golgatha"! Beuge dich dort! Flehe dort um Kraft, Stärke und Glück! Denke nicht und niemals, dass du es selbst kannst, wisse jetzt für alle Zeit, dass dieses kurze kleine Leben vorübergeht. Sind wir bereit, einen anderen zu empfangen? Oder glaubt ihr nicht an diesen Unsinn? Dann führe ich euch zum nächsten Akt, der die Masken erklärt! Reißt die eigene Maske herunter! Macht es jetzt, in fünf Minuten steht ihr vor eurem Sarg! Und dann würdet ihr zwar gern, aber dann ist es nicht mehr nötig. Dort drüben sind andere Gesetze. Und die bestimmen über das Schicksal deiner Seele, schenken ihr ewige Wahrheit! Bis bald, meine Geliebten, ich gehe schlafen!"

Ich liege im Bett und denke über alles nach. Ich habe nicht zu klagen, es war ein wunderbarer Tag. Es wird an meine Tür geklopft, ich höre:

„Frederik, willst du mein Klopfen jetzt hören? Darf ich hereinkommen? Ich will dir jetzt meinen ersten Kuss schenken."

„Ruhig, meine Heiligkeit ..., ich will es! Nur einen, den anderen bekomme ich dort!"

Sie sagt, unsere gute Anna: „Hast du all diese Blumen gesehen, Frederik? Ich habe meine René geschenkt. Und hast du mein Täubchen fliegen sehen?

Ich gehe nun, auch wenn es Jahrhunderte dauert, ich warte am Scheideweg auf dich! Ich weiß, dass du jetzt für immer da bist."

„Hast du all diese Masken fallen sehen?" ... kommt über meine Lippen. Dann sank ich in einen tiefen Schlaf. Ich träumte, dass ich in Tibet war, in einem Tempel umherwandelte und dort die Laken austeilte. Vierhundertsieben Männer und Frauen folgten mir. Ich ließ sie niederknien. Sie trugen großartige Gewänder, darunter (waren) sehr einfache. Ich selbst trug eine Kutte in Braun und Gelb. Das Zeichen der allerhöchsten Würde flatterte an meiner linken Schulter mit. Es war ein einfacher Orden, jedoch ein Orden in unaussprechlichen Farben. Du hast die Sterne darin gesehen, die Planeten und Sonnensysteme, kleine Figuren wie lebende Menschen, aber auch diese stellen „Himmel und Hölle" dar. Der schöne und der finstere Mensch. Mit dieser Würde vor mir und hinter mir, links und rechts von meinem Leben, sagte ich, hörte ich mich selbst sagen:

„Wenn das Höchste in deinem Leben erwacht, so sei beugsam! Wenn du selbst erwachen willst, so beginne mit einem anderen. Wenn jenes Herz über dich spricht, brauchst du es nicht selbst zu tun. Du läufst dann bereits hinter deinem Erwachen her und kannst dir einer Offenbarung für deine Leben sicher sein.

Für deine Leben, denn hiernach gehst du weiter! Wir kennen einander, aber wir wissen noch nicht, wie wir das Gleichgewicht zwischen dem, was war, und diesem, was kommt, herstellen!

Ich gehe aus, um dir die Gesetze zu erklären. Neben mir steht Rachi-Hadschu ... glaubt die Menge mir?"

Dann verschwamm das Bild. Ich schritt zwischen all diese Menschen hindurch, hinter mir ein vierzehnjähriger Junge, etwas später sehe ich, dass das Kind siebzehn Jahre geworden ist. Ich gehe nach oben, Treppen hinauf und Treppen hinunter. Hoch oben im Turm dieses Gebäudes schließe ich mich und das Kind, dieses Leben, ein. Ich ergreife die Bücher unserer Vorfahren und diktiere:

„Als der Gott allen Lebens mit Seiner Schöpfung begann, war da nichts. Als Er nach dem ersten Tag ruhte, waren diese Stunden Millionen Jahre alt, diese Stunden muss man auf diese Art und Weise sehen. Gromé Sélectis ... erkennt Ihr mich (wieder)? Ich kenne Euch! Ich sehe Euch! Geht dann weiter ..., wenn Ihr dies lesen könnt und verstehen wollt, dann unterrichtet die Völker dieser Welt!"

Als Er nach Seinem ersten Tag an Seiner Schöpfung weiterbaute, sahen wir, dass Nebel entstanden! Und diese Nebel sollten sich verdichten. Sieben Stunden waren vorüber, sieben Tage, sieben Monate für die Menschen, was genau so viele Millionen Epochen sind, bevor das erste menschliche und tierhafte Leben zum Vorschein kam.

Der Mensch ist Millionen Jahre alt. Auch das Tier, auch das Pflanzen- und Blumenleben, diese ganze Universelle Einheit!

Der Mensch wird dominieren ..., aber durch Liebe ...! Geht weiter und Ihr werdet die Quelle allen Lebens kennenlernen. In diesem Leben könnt Ihr das nicht, aber es werden welche kommen, für die Ihr lebt und sterbt, die mächtig sind an Glück und Wohlstand. Ihr und dieses Leben neben Euch ..., gleich werdet Ihr sein, denn Ich bin mit Euch allen!"

Ich steige hinab, der Junge folgt mir. Wir verlassen das Gebäude und begeben uns unter die Menschen. Dann sah ich meinen Tod. Mein Leben jedoch setzt das auferlegte Werk fort! Rachi-Hadschu ... werdet Ihr nicht zusammenbrechen? Nein ... Nein, ich bin und bleibe bei Euch! Ich werde Euch wiedersehen!

Ich schrecke aus dem Schlaf hoch, es ist drei Uhr, mitten in der Nacht. Alle schlafen, nur hier neben mir höre ich Stöhnen. René ist es! Ich gehe wieder in den Schlaf und fühle nichts mehr von all dieser Träumerei. Kann ein Mensch sich so verrückt verhalten? Kann ein Mensch wie ein Kind sein? Ist ein Kind übernatürlich? Ich fange an, daran zu denken, ich werde glauben, dass die Bibel diese heilige Wahrheit durch die Übernatürlichen bekommen hat. Dann ist auch für uns etwas dabei und wir dürfen nicht unzufrieden sein! Der Westen muss erwachen! Erst dann kommen die Völker der Erde zur Einheit ... weil Er lediglich einen einzigen Glauben geschaffen hat. Nicht tausend ... Nicht zehntausend, lediglich einen einzigen ..., wofür ich die Antwort hörte. Ich muss bekennen, dass der „Hahn" für mich krähte! Von jetzt an werde ich mein Bestes tun, um seine Stimme auf natürliche Art und Weise zu ersticken: Mit anderen Worten, ich „krähe" selbst!

Die Menschen ziehen jetzt bereits ihre Masken herunter! Ist dies nicht wundervoll? Es ist wahr, da waren sehr viele Blumen heute Abend ... Das Nächste beginnt ... nichts hält uns auf! Nichts! Wir sind und bleiben Menschen! Und in uns lebt das andere und bessere Ich, das Abstimmung auf Ihn hat, auf Seine Allmacht!

Werde reine Klarheit ... und du hast es geschafft!

Wenn Rembrandt van Rijn noch lebte, Onkel Frederik, würde ich Unterricht bei ihm nehmen

Wir haben heute einen Festtag, wie wir noch keinen erlebt haben, so unglaublich ist es. René ist einundzwanzig Jahre alt geworden und Hans, wie kann es sein, hat genau an seinem Geburtstag neu geheiratet, ein Kind, so schön, so lieb, etwas so Außergewöhnliches, dass wir alle sie als ein Geschenk aus einem Himmel betrachten! Und dieses Kind gehört im Grunde nicht zu Hans. Es ist eine Sünde, wenn ich es sage. Ich muss ihm jenes Glück gönnen. Das tue ich auch, aber Hans selbst sagt: Ich weiß nicht, womit ich dies verdient habe ..., so wundervoll ist Elsje. Das gute Kind ist zwanzig Jahre jünger. Hans sieht das als einen Flecken auf seiner Maske, Sprenkel sind es, die quälend präzise ein dahinwelkendes Gefühl zurücklassen und wie eine wunderschöne Vase mit Blumen auf den Brauttisch gesetzt worden sind, woran kein Mensch etwas verrücken kann. So natürlich wie möglich sind diese Blumen, ist das Ganze dort platziert worden und auch noch mitten vor seiner Nase. Sie müssen es beide anschauen, ob sie wollen oder nicht, es steht da! Und das ist kein Geschenk von einem von uns, Hans selbst stellte dieses auf den Tisch. Wir durften es bewundern und fanden alle, es sei ein Wunder, so etwas Schönes siehst du nicht jeden Tag. Als wir uns an dieser Lieblichkeit vollgesogen hatten, akzeptierten wir selbstverständlich, dass es so sein musste und beugten unsere Köpfe vor diesem Gesetz, dieser Möglichkeit, ein neues Leben zu beginnen.

In Hans' Schloss feiern wir heute ein Fest. Hansis banale Vergnügungen sind vollkommen ausgelöscht. Hans holte dieses Kind, dieses Juwel menschlicher Schönheit, irgendwo aus dem Achterhoek. Du glaubst es nicht, aber von bäuerlicher Herkunft ist keine Rede. Elsje ist dreiundzwanzig Jahre alt und Hans, mein Himmel, ich habe mich obendrein noch geirrt, er ist fast fünfundvierzig. Dieses Wunder, dass so früh Professor wurde, hat ein anderes, aber menschliches Wunder zu sich hinzugefügt und ist damit eins geworden. Wenn du Elsje siehst, musst du wohl denken, dass dieses Kind eine ererbte Natürlichkeit besitzt, die mich als Kenner des weiblichen Geschlechts – auch wenn ich sehr wenig damit zu tun gehabt habe – innerlich streichelt, mir gut tut. Sie ist wie eine knospende Blume und ich versichere dir, dass sie jetzt schon Sandalen trägt! Jetzt schon ... und doch noch so jung. Sie besitzt ein Alter, eine Stimme, die dich vor das räumliche Gerede von Blumen aus ein und derselben Farbe stellt ..., honigsüß ist diese Stimme, mit einer natürlichen Wärme, durch die die allerersten Soprane entstanden, die

dir das „Lied des Raumes“ interpretiert, wenn du für geweihte Musik offen bist, wie Sebastian Bach sie gemacht hat und für uns Sterbliche hinterließ.

Elsje ist ein großes Wunder! Sie singt betörend. Sie könnte die Welt erobern, aber sie tut es nicht. Verstehst du das? Ich nicht, aber möglicherweise komme ich wohl noch dahinter. Sie ist wie ein Schmetterling, blau und rosa, tief rotbraun gefärbt, wie du sie in den südlichen Ländern siehst, wo solch ein Tierchen die universellen Farben bekommen hat und wogegen die Unseren im Vergleich bloß armselig sind. Elsje ist es!

Sie macht auch Gedichte. An ihrem Hochzeitstag las sie uns solch ein kleines Gedicht vor. Ich schrieb es selbstverständlich auf und hob es auf für später. Hier ist es:

„Ich bin so still, aber wodurch?
Ich bin so glücklich, aber warum?
Bin ich Leben?
Bin ich Seele?
Bin ich Geist?
Ich lege alles in deine Hände – für dich lebe ich am meisten.“

Und später an diesem so wundervollen Abend hörten wir noch:

„Ich will die Stille in mir sehen, fürwahr!
Ich will diese Stille sehen als Raum, und wenn ja,
Wo werde ich dies alles finden können?
Ich suche, ich lebe, ich bin wie ein Wind, ich will geben!
Ich will den Tag sehen in der Nacht
und wenn es geht, sein Geflüster in der „Ewigen Nacht“ vernehmen ...
Ich will den Winter kennenlernen
Sommer, Herbst und Frühling ...
Wenn Gott es will, wenn Er es will ...
Bin ich bereit?
Ich singe mein Lied
Ich meinte, es dadurch zu tun,
dass ich alles gebe, alles schenke. Sehe ich Ihn dann
über allem sich heraushebend?
Getragen sein ... für jeden offen ...
Werde ich es empfangen?“

Ich sah, dass Renés Augen fast aus den Höhlen traten vor Glück. Und Hans gönnte es ihm, genau wie wir alle. Die Jugend sah, wie die Jugend sich offenbarte. Elsje ist eine alte Frau ... Sie liebt Hans, sie ist offen und sich ihrer Liebe zu einem älteren Mann bewusst, sonst, ich weiß es, würde dieses Leben zusammenbrechen. Hans kam ehrlich zu mir – Karel und Erica waren

dabei – und fragte:

„Würdet ihr meinen, dass ich dies tun darf, Jungs? Bin ich nicht zu alt für dieses Kind? Was denkt ihr? Ihr wisst es, sie ist eine Offenbarung und sie weiß, was sie tut ...!“

Wir sagten: Das musst du selbst wissen, Hans. Das musst du mit dir selbst ausmachen. Wir wissen, dass Elsje dich wunderbar findet. Geh deinem Glück entgegen, Hans ... akzeptiere es als ein Göttliches Geschenk. Mehr ist nicht dabei!

Also heiratete Hans Elsje. Und wir alle sind ihre Freunde. Wenn sie nur eben konnte, war sie bei uns. Bevor dieses Fest stattfand, logierte sie bereits einige Wochen bei uns, weil Hans aus der Stadt fort musste und seinen Lotus nicht allein zurücklassen wollte. Elsje wusste, was sie tat. Ich sprach mit ihr darüber. Ich bekam ihre Antwort, ihr Fühlen und Denken, bevor sie damit beginnen würde. Hans sagte mir mal:

„Ich wage es fast nicht, dieses Kind zu berühren, Frederik. Ich schäme mich, aber soll ich dieses Leben ins Unglück stürzen lassen?“ Es steckte natürlich eine Nuance, ein Knacks darin, weil Elsje nicht verstanden und wie ein Bauernmädchen behandelt wurde. Hans zauberte Elsje in nur wenigen Monaten um in eine Dame. Das war es, wodurch Elsje Hans akzeptierte, ihn sah wie den Frühling, den Herbst, den Winter, den Sommer und ihren Gott, denn gläubig ist sie! Die Bauernfamilie, aus der sie geboren ist, lacht und schwärmt nicht mehr auf dieser Welt, sondern von der anderen Seite des Grabes aus, sodass dieses waisenkindartige Gefühlsleben ihr Scherflein auf die bekannte Weise beisteuerte und sie und Hans ihren Sprung wagen konnten. Alles zusammen machte, dass diese beiden Menschen einander auffangen würden. Hans, ehrlicher und rechtschaffener Mann, der er nun ist, will nicht damit beginnen, aber Elsje sagte zu ihm:

„Du siehst mich als ein junges Kind, aber das bin ich nicht. Du denkst, das geht sowieso nicht gut, aber dafür werde ich schon sorgen. Ich will keinen Grünschnabel ... ich bin innerlich alt. Du schickst mich doch nicht weg? Ich habe dich lieb, Hans. Was kümmert es mich, dass du verheiratet gewesen bist. Nichts, Hans, nichts? Ich habe immer auf einen Arzt gehofft. Immer! Glaube mir doch, wir werden es wunderbar miteinander finden. Glaubst du mir, Hans, mein Junge? Hast du mich lieb? Wenn du mich nur ein kleines bisschen liebst, bin ich schon glücklich. Ich werde eine Frau, eine Schwester, eine Mutter für dich sein. Ich kann das, denn ich bin schließlich alt, ich habe schon so viel gelernt. Wenn du mich hier zurücklassen willst, dann mache ich meinem Leben ein Ende, ich gehöre hier nicht her.“

Und so weiter ... Hans ließ mich einige Briefe lesen und ich sagte darauf: Tu es ..., mache dieses Leben glücklich. Auch du hast ein Recht darauf.

Ich schaue heute alle meine Kinder an. Erica schenkte Elsje ein prachtvol-

les Gewand, René eines seiner schönen Blumenbilder, denn er ist ein guter Maler geworden, auch wenn er noch immer lernt und wir es noch lange nicht geschafft haben. Ich gehe zurück in Gedanken, ich sehe ihn vor mir, als wir ihn aus der Einrichtung holten und er mit seinem neuen Leben beginnen konnte. Ich ging am nächsten Tag mit ihm nach Amsterdam und zeigte ihm die Werke der alten Meister, die des Rembrandt. Er ließ sich entschlüpfen: „Wenn dieser Rembrandt van Rijn noch lebte, Frederik, würde ich Unterricht bei ihm nehmen."

„Das würden viele wollen, Junge, aber dieser Übernatürliche ist nicht mehr da. Und? Wir können auch mit anderen zufrieden sein, das Allerhöchste, René, schlägt dich nur zu Boden. Lass es etwas ruhiger angehen und suche nicht zu hoch, sonst müssen wir bald unseren Tribut bezahlen."

Er war nicht von den Meistern wegzuschlagen. Er bekam nicht genug davon. Unterwegs versank er in eine eigene Welt und ich konnte ihn nicht mehr erreichen. Diese Welt war für mich völlig verschlossen. Als wir fast zu Hause waren, sagt er:

„Und jetzt will ich so zeichnen und malen lernen, wie es sich gehört, Frederik. Wie kommen wir an einen Lehrmeister?"

„Ich schicke dich auf eine Akademie, René. Du musst dort erst zeichnen lernen. Und dann ein wenig anatomischen Unterricht. Unterdessen lernst du deine eigene Sprache richtig. Ich weiß wohl, das ist nicht so einfach für dich, aber das ist für deine Zukunft dringend notwendig. Du kannst in dieser Gesellschaft nicht leben, ohne deinen Namen schreiben zu können. Das ist eine erste Anforderung. Machst du das?"

„Ich werde es versuchen, Frederik."

„Ich helfe dir ja. Die Bücher sind schon da, wir werden also mit zwei Dingen zugleich anfangen, aber das eine hilft dem anderen. Du gehst nächste Woche mit mir nach Amsterdam. Dort suchen wir einen Lehrmeister für dich auf. Zu Hause wirst du studieren. In unserem Viertel suchen wir einen Sprachlehrer, der dir anständiges Holländisch beibringt. Und wenn es möglich ist, bald noch eine andere Sprache dazu. Wenn du später mit mir in den Osten willst, musst du gut Englisch sprechen, sonst hast du nichts davon. Ich müsste dir dann all diese großartigen Sachen erklären, weil du die Sprache nicht kennst, und dann ist das Schöne daran von vornherein weg. Unseren Freunden dort tust du einen großen Gefallen damit. Ich verspreche dir, wenn du dein Bestes tust, machen wir diese unglaubliche Reise. Sehnst du dich nicht danach?"

„Und ob, Frederik. Ich werde alles dafür tun."

Wir zu einem Lehrmeister. Ich fand, was ich haben wollte. Der Mann hat angefangen und René tat sein Bestes. Er machte daraus, was man daraus machen konnte. Das erste halbe Jahr war eine Qual für ihn. Wie er auch

wollte, der Stoff blieb nicht hängen. Heulend kam er mich immer besuchen und dann standen wir vor Problemen. Ich sagte ihm:

„Siehst du, René, alles, was wir Menschen noch nicht kennen, ist schwierig zu lernen. Und wenn wir einmal angefangen haben, bringen wir das zu Ende. Bald geht es von alleine. Wenn du nur erst die Grundlage im Griff hast. Eines sage ich dir, wenn du denkst, dass du herumschludern kannst, ziehe ich mich von allem zurück. Ich lasse dich dann vollkommen allein und dann musst du aber zusehen, was daraus wird. Aller Anfang ist schwierig. Du bekommst nichts geschenkt, für alles in unserem Leben müssen wir das Beste einsetzen."

Er fragte mich dann, wo ich meine Sprachen gelernt hatte. Ich machte ihm klar, dass ich in der Schule die Grundbegriffe des Französischen, Deutschen und Englischen gelernt hatte, wofür ich mich voll und ganz hatte geben müssen, und dass ich später, in der Fremde, andere Sprachen gelernt hatte, die du gewissermaßen geschenkt bekommst. Er würde alles tun, um etwas daraus zu machen.

Und wir durften nicht klagen. Er hat etwas in sich, wodurch er alles überwindet. Ich dachte in diesen Jahren nicht mehr an geistiges Suchen. Ich setzte mich mit ihm für dieses Studium ein. Wir erlebten die holländische Sprache miteinander. Karel, Erica und sogar Anna, die genau wie er anfing, Holländisch, Englisch, Französisch und Deutsch zu lernen – fanden Vergnügen daran. Am Tisch sprachen wir über unsere eigenen Sprachgewohnheiten, was dann auch nötig war. Wir halfen einander, René da hindurchzuschleppen. Und mit dieser gemeinsamen Hilfe konnte sein Lehrer zufrieden sein. Unterdessen kehrte er von Amsterdam zurück, mit seinen ersten Kunststunden. Es stellte sich heraus, dass er dort lange nicht der Schlechteste war. Von seiner Vergangenheit war überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Jungen und Mädchen seiner Klasse fanden ihn ein wenig still und schwermütig, aber die Güte, die Sanftheit, das Kameradschaftliche in ihm übertraf alles und machte, dass man das andere nicht sah, es akzeptierte als etwas, was sein musste. Ich wusste, so läuft es gut! Weder ich noch jemand von uns sah das andere, wir kannten dieses Leben! Dieses Schwermütig-Sein war für mich die tiefe Wahrhaftigkeit dieses Lebens und Wesens und (es) wird sich einst für uns und viele offenbaren müssen, in ihm drückte etwas, lebte etwas, was eine Maske auf hatte, das sich aber früher oder später als der tiefere Kern für Seele und Geist erweisen sollte. Wer ihn sah, fühlte dies nicht. Aber in seinen Augen, die vielsagend waren, sahst du manchmal ein Funkeln, einen Schatten dessen, was ich erwartete. Haben nicht alle Menschen Schwermütigkeiten in sich? Fühlen wir nicht alle Stille zu gegebener Zeit? René ging Tag und Nacht gebückt darunter, sogar in seinem Schlaf, er ernährte sich durch (die Stille), doch dann waren es innere Seufzer oder es war Entspannung für das,

was noch kommen sollte.

Nach einem Jahr konnten wir sagen, dass es gut lief. Störungen haben wir nicht mehr gekannt. Einige Stunden durfte ich sein inneres Leben genießen. Eines Mittags, das Wetter war schön, mitten im Sommer, lagen wir zusammen im Wald und schliefen ein. Wir hatten einen langen Weg hinter uns, wir waren über die Heideflächen spaziert ..., hatten uns von der Sonne bräunen lassen, ein wenig über Kunst und alte Meister geredet. Dann fielen unsere Augen zu und wir gingen in den Schlaf. In diesem schattenreichen, natürlichen Wesen, diesem Waldleben, hörte ich ihn plötzlich zu mir sprechen. Ich wurde wach und sah, dass er noch schlief, aber seine Lippen bewegten sich, leise sprechend. Ich beugte mich über ihn hin und lauschte auf das, was er zu sagen hatte. Zuerst wollte ich nicht damit beginnen, aber dann musste ich wohl akzeptieren, dass dies keine innere Träumerei war, sondern dass seine Seele sich mir manifestierte, ich hörte ihn sagen:

„Ich flüstere ..., hört Ihr das?"

Ich antwortete, ebenfalls flüsternd: „Ich höre Euch, ich warte, ich bin schon so lange wartend."

„Dann werde ich Euch mein erstes Wort schenken. Wisst Ihr, wie Ihr mich wecken könnt?"

„Das weiß ich noch nicht, sagt es mir jetzt, wenn es möglich ist."

„Hört zu. Ich bin erwachend. Ich bin dabei, zu erwachen. Aber Ihr werdet mich aus eigener Kraft nicht sehen und nicht erleben können. Fühlt Ihr, wozu Ihr in der Lage seid?"

„Sagt mir, was es ist."

„Hört zu ..., wenn ich einundzwanzig Jahre alt bin ... und Ihr wieder erleben werdet, dass Ihr mit mir draußen (im Freien) zur Einheit kommt, wendet Ihr Eure Kräfte an. Ihr werdet abwarten müssen, bis ich dieses Alter erreicht habe. Nicht früher wendet Ihr Eure Hypnose an! Hört Ihr mich?"

„Ich höre Euch."

„Dann werdet Ihr mir jetzt die Worte vorsagen ... Was habe ich gesagt?"

Ich erzählte, was ich gehört hatte. Dann kam noch:

„Wie wir in Isis waren, wie wir Isis erlebten, (so) werden meine Leben zu Euch sprechen. Ihr werdet mich zwingen, den Raum zu erforschen. Ihr werdet durch mein Leben die Gesetze erklären. Dadurch bauen wir an einer Universität. Ihr habt alle Fundamente bewahrt?"

„Das habe ich."

„Dann ist es gut. Also, durch Hypnose! Allein durch Euren auferlegten Schlaf zwingt Ihr mich, von meinem inneren Leben aus zu sehen! Durch den Schlaf, der kein Schlaf ist! Ihr werdet warten. Ihr werdet mich in Ruhe lassen. Ich werde meine Aufgabe ausführen, ich fühle nun, dass ich es können werde. Und dann? Seht Ihr es?"

„Ich sehe nichts."

„Auch das ist gut! Ich sehe es! Ich höre es! Ich erlebe es! Oh, meine Göttin? Zu ihren Füßen legen wir unser Leben nieder. Ich schlafe und werde bald erwachen."

Ich dachte: Hiermit musst du dich abfinden. Mir kann nichts mehr geschehen, ein Irrer hat zu reden begonnen.

„Niemand darf es wissen", kommt noch. „Niemand! Niemand! Keinen Druck! Keine Hilfe! Auch kein Ärgernis! Nichts, nichts wird dies zerstören."

„Amen!", sagte ich.

Während des Denkens schlief ich ein und ich schlief weiter, bis er mich weckte.

„Frederik ... wir müssen nach Hause!"

Der Junge wusste nichts von dem, was er mir dort erzählt hatte. Nichts. Ich testete es aus, konnte aber akzeptieren, dass er nicht wusste, was er dort zu meinem Leben gesagt hatte. Ansonsten gab es keine Phänomene. Karel und Erica tanzten vor Glück. Ich bekam in allem recht. Unser ganzes Viertel tanzte mit uns mit. Wir achteten wohl darauf, dass kein Gold unter unseren Füßen lag, so dumm waren wir nun nicht mehr. Wir machten eher gute Dinge dadurch, dass wir einen Boden daraus machten, auf dem man gehen konnte. René lernte! Sein Holländisch machte Fortschritte. Die schlimmsten Zeiten waren vorüber, Rechnen folgte auch noch, aber das lehnte sein Leben mit Bestimmtheit ab. Wir drängten nicht darauf, dass auch dies notwendig war, jedoch verlangten (wir) nicht alles von seiner zarten Gesundheit, die jahrelang ein Elend durchgestanden hatte, das viel zu groß gewesen war. Die Kunst erwachte.

Am Anfang musste er Küchengeschirr zeichnen, nur zeichnen. Aber allmählich bekamen die Linien Tiefe. Die Noten, die er für seine Arbeit bekam, gaben ihm Auftrieb. Als der anatomische Unterricht begann, war er der Klassenerste. Dies liegt ihm sehr, sagte sein Lehrmeister, und er fügte hinzu, dass der Junge sich zum Arzt eignen würde. Karel dachte kurz darüber nach, ihn auf die Universität zu schicken, aber er musste doch wieder seinen Kopf beugen, weil René absolut nicht in der Lage wäre, sich dafür zu öffnen. Nein, war sein unerbittliches Wort, das nie! Und dann, Vater, ich bin zurück. Ich hole das ja doch nicht mehr auf. Hierfür ist zuerst eine gründliche Ausbildung auf der höheren Schule nötig. Und die habe ich nicht. Mach dir doch keine Sorgen, Vater, ich schaffe es schon. Und Karel machte sich (auch) keine Sorgen, Erica ebenso wenig. Alles lief gut.

Ich hatte in diesen Jahren nichts zu tun. Ich hatte lediglich für ihn und mich zu sorgen, Notizen musste ich für das Logbuch nicht machen, es gab keine. So konnte ich mich ihm völlig widmen.

Nach dem zweiten Jahr öffneten sich für ihn und seine Kunst andere As-

pekte. Die Klassenbesten durften eine Reise nach Italien machen. Eine dreiwöchige Tour. Wir fanden es herrlich für René, dass auch er mit von der Partie sein sollte. Drei Wochen lang Leere im Haus. Drei Wochen lang keine Sorgen. Ich lieh mir von Hans ein paar Pferde und zog auf ihnen hinaus. Sientje hatte ich verkauft. Als Karel und Erica in Sorgen lebten, schloss auch ich mich ihnen an und gab mein edles Tier auf. Hans besaß noch prachtvolle Tiere, was wir alle, wenn wir wollten, genießen konnten. Auch René hatte ich das Reiten beigebracht, aber er gönnte sich keine Zeit dafür. Das Malen nahm ihn völlig in Anspruch.

Aus Italien bekamen wir wunderbare Briefe von unserem Kind. Die Mädchen liefen ihm alle hinterher, aber er nimmt keine Einzige von ihnen. Er will sie nicht, er träumt, er ist hierfür noch im Schlaf. Erica findet es wunderbar. Sie sagt: Dann habe ich wenigstens noch etwas von meinem Kind, wir haben auf so vieles von seiner Person verzichten müssen, obwohl ich ihm alles Glück gönne. Er sieht keine Mädchen, (die) Kunst ist alles!

Aus Italien kommt er mit vielen Freunden zu unserem Leben. Erica hat für die Jungen und Mädchen ein großes Abendessen vorbereitet. Auch wir waren mit von der Partie und die Jüngeren erzählen uns von ihren wunderbaren, dort erlebten Augenblicken. Bist du schon mal in der Sixtinischen Kapelle gewesen, Frederik? Als ich ihm erzählte, wo auf der Welt ich so alles gewesen war, die Mädchen und Jungen zu Gegenden mitzog, wo kein Land mehr wuchs, durch Wüsten, über Meere, ein Boot nach dem anderen, einen Tempel nach dem anderen mit ihnen betrat, nahm das Fragenstellen kein Ende mehr und sie verstanden, wie René zu all diesen Geschichten und all dieser Weisheit kam. Aha, rief eine – ein Schatz von einem Kind, dachte Erica, die beste von all diesen Mädchen –, Onkel Frederik ist es! Aber Onkel Frederik ließ sich trotzdem nicht überreden. Als die Kinder weg waren, erfuhren wir von ihm, wie es ihnen dort ergangen war. Die Wunder in Rom hatten ihn überwältigt. Die Sixtinische Kapelle war eine Offenbarung für ihn und der Vatikan ..., den sie hatten betreten dürfen, war genauso schön wie alles andere. Er fragte sich lediglich, warum der Heilige Vater nicht in die Welt hinaus ging. Er könnte so vieles dadurch erreichen. Dieser Gedanke zügelte alles und es kam kein Wort über seine Lippen. „Was dann hinter seinem Schädel vor sich geht", sagte Erica, „weißt du nicht, aber ich wüsste es so gern. Auf diese Art und Weise lernst du ihn nie kennen. Aber ja, ich habe nichts zu klagen, ich halte schon meinen Mund, oh, Herr, lass es so bleiben!"

Bei jedem Gedanken, der stofflichen Raum bekam, dachte man bei uns nach. Ich verstand Erica. Als Mutter wollte sie gern ihr Kind kennen. Und trotzdem war sie gegenüber der Allmacht dankbar.

Dann gehen wir zu seinem einundzwanzigsten Jahr. Wir haben unterdessen schon erfahren, dass Hans den Frühling in seinen Kopf bekommen hat.

Als er das schöne gezeichnete Porträt von Erica sieht, entschlüpft ihm:

„He, wer hat das gezeichnet, Erica?“

Es widerstrebt René, seinen Namen unter seine Produkte zu setzen. Früher haben wir das anders gesehen. Jetzt ist da etwas, was das verhütet. Einen Namen siehst du nicht. Doch auf seinen Studien siehst du einige Kratzer, aus denen du sein Monogramm machen kannst. Erica sagt:

„Na, Hans, rate mal?“

Hans nennt Namen. „Nein“, sagt Erica. „Nein und nein.“

„Wer denn dann, Erica?“

„Unser René, mein bester Hans.“

„Wie kann das sein! Furchtbar schön. Gut getroffen, hervorragend, Frederik, meinen Glückwunsch wert. Ich muss sagen, er macht Fortschritte.“

„Komm doch mal eben mit, Hans, er ist nicht da. Ich werde dir mal etwas zeigen.“

Renés Zimmer hängt voll. Hans schaut sich die Augen aus. Wie findet Hans diese Symboliken? Frederik, kommst du mal kurz? Ich bin schon da. Siehst du das? Hast du das gesehen? Hast du dieses auch gesehen? Komm kurz mit, Hans, schau hier, in meinem Zimmer. Wie findest du diesen Tempel? Wie sind diese Ruinen? Schau mal diese Skizzen aus Italien an. Schau dies an? Das menschliche Herz, wenn es schläft, sagt René. Hier dieses, eine Frucht in der Mutter. Verrückt? Ich wollte, dass es Tausende von diesen Dingen gäbe. Hier, Gehirn? Schau mal, wie diese Gewebe gezeichnet sind. Karel hat etwas davon für den Seziersaal mitgenommen. Sie sind wie fotografiert. Wunderbar? Und wir fangen erst an. Ja, wir dürfen zufrieden sein. Schlage nun mal das Logbuch auf, Hans. Geh mal neunzehn Jahre zurück ... Was sage ich, Hans? Was fällt mir hier ein? Mein Gott ... Kerl ..., wie alt bist du eigentlich. Hans zur Tür hinaus. Er rennt fort. Er hat sich erschrocken. Warum?

Vier Tage später suche ich ihn auf. Wir sitzen wie eh und je auf unseren Plätzen und trinken ein Glas Wein, die gute holländische Zigarre fehlt natürlich nicht. Sag mal, Hans, warum bist du so schnell weggelaufen? Hans rutscht auf seinem Stuhl herum und tut sehr verlegen. Komm, los, du bist keine zwanzig mehr. Und dann hörte ich:

„Ja, wie soll ich es dir sagen, Frederik. Ich glaube, dass ich wieder eine Bekanntschaft habe.“

„Was? Was sagst du? Du hast eine neue Bekanntschaft? Du?“

„Ist das denn so etwas Besonderes?“

„Das nicht, aber ich habe mich darüber erschrocken. Nimm mal an, dass du wieder eine Katze im Sack kaufst, Hans?“

„Das ist ausgeschlossen, Frederik. Es ist etwas ganz anderes.“

„Was ist es? Familienangelegenheit?“

„Das nun auch wieder nicht, sie ist eine Waise, aber wie alt schätzt du mich?“

„Dich ... so gesehen dreiundvierzig.“

„Danke ...“

„Und die Blume?“

„Was dachtest du?“

„Muss ich das wissen?“

„Nun, sag etwas aufs Geratewohl?“

„Vierzig?“

„Weniger.“

„Dann dreißig, zwar etwas zu viel auf einmal nach unten, aber ich wage es.“

„Jünger! Noch jünger!“

„Das wird heikel für mich, und für dich nicht weniger. Ich frage dich, wie alt bist du jetzt?“

„Vierzig, Frederik.“

„Du hast das von mir gelernt, wie, aber was willst du, Hans?“

Dann rückte er damit heraus. Elsje ist ein Wunder und Elsje ist eine Lotusblume. „Was soll ich tun? Was rätst du mir zu tun? Rede mal mit Karel und Erica darüber. Ich komme zu dir, das ist besser.“

Hans ist älter als wir dachten. Sie sind knapp fünfundzwanzig Jahre auseinander. Aber, wie ich schon sagte, sowas kommt von sowas. Hier sitze ich nun, allein und in Gedanken. Die Jahre meines Lebens flogen vorüber, zu klagen haben wir nicht. Und wie ich es betrachte, ist es für Hans nicht schlecht so. Aber René denkt, glaube ich: Das ist schön, wie ist das schön, wie? Was für eine Farbe! Ich höre ihn sagen:

„Elsje“ – wir duzen uns und sprechen anders, wenn wir zusammen sind; wir packen den Stier bei den Hörnern und reden gerade heraus von Mann zu Mann – „Elsje“, höre ich, „darf ich ein Porträt von dir machen?“

Elsje sagt: „Frag das doch Papi, Vater.“ Hans hört diese Worte und kommt schauen. Was denkst du, Vater?

„Aber Liebling, natürlich. Wenn René so freundlich sein will!“

Es läuft gut, es läuft zu gut, glaube ich. Wir erleben ein Glück, das nicht zu fassen ist und das kein Ende hat. René ist in Gedanken, lebt in seiner Welt. Nun da Hans einverstanden ist, ist er wieder einige Stücke weitergegangen und dort, da in der Ferne, sehe ich ihn noch. Für mich ist eine Zeit angebrochen, die mich zittern und beben lässt. Ich bebe wahrhaftig. Karel sieht es und fragt:

„Was hast du, Frederik? Es sieht ja so aus, als hättest du Schüttelfrost. Komm, komm mit, wir machen uns beiden eine Flasche Champagner auf. Dann drehst du diesem Schüttelfrost wohl den Hals um. Wie fühlst du dich,

Frederik? Bist du nicht glücklich, jetzt, da wir so weit gekommen sind. Sieh nur mal meinen Sohn an. Frederik, Prost ... auf alles, auf alles, auch auf alle meine Gräben!“

Wir sitzen hier in einer Ecke des großen Hauses, des Ballsaales, in dem Hans lebt, des Harems als solchem ... und wir zwei beiden trinken gemütlich. Wir holen noch eine Flasche. Karel redet schon ein wenig „beschwipst“ ... ich nicht, ich könnte wohl zehn Flaschen dieser Köstlichkeit austrinken, es macht mich still. Und auch hierin habe ich mich noch in nichts verändert. Je mehr Karel bekommt, umso schöner wird seine Person. Eben kullern wir in einen seiner Gräben, dann wieder eilen wir die Treppen hinauf und geraten uns in die Haare. „Was für ein Dreckskerl ich für dich war, Frederik. Was war ich für ein Buha ... He, wie komme ich jetzt auf dieses Wort?“

„Schschschttt ...“, sage ich, „Karel, wecke keine schlafenden Hunde.“

„Aaaber wa-was war s’n dann, Frederik?“

Karl redet Platt, wenn er seine Nase glühen fühlt. Auch das ist herrlich, Blut verleugnet sich nie! Dann holt er den ganzen Bauernhof hinzu und ist wie ein Kind, ein Lausbube. Er kullert mit dir durch die Gärten, tritt dich schön von hinten, dass du einen Purzelbaum machst, und macht aus nichts große Dinge. Erica hat einen Lachanfall ... „Champagner“ sagt sie „bringt dir Fliegen bei.“ René trinkt nicht. Elsje ja, sie hat einige Gläschen getrunken und Anna gestand mir soeben, dass sie vier getrunken hat. „Aber ja, Frederik, diese Köstlichkeit schmeckt auch so gut.“ Ihre Augen funkeln, sie schaut mich an, als lägen wir zusammen unter der Pyramide, so weit geht ihr Blick, dass ich ihr gar nicht mehr folgen kann. Sie sagt:

„Hast du das Täubchen gesehen, Frederik? Konntest du nicht sehen, wie? Weiß ich, aber ich habe auch dafür geblutet.“

Sie läuft weg, weil sie meine Antwort verhindern will, ängstlich, dass ich sie noch mehr bluten lasse als sie bereits getan hat. Aber ich kann nicht anders. Trotzdem war ich kurz mit ihr draußen. Wir segelten ... mit einem Boot hinaus, auf einem großen Teich, und allein. Ich habe ihr dann einige Dinge erzählt. Das Ende dieses Tages war, dass wir nicht mehr nach Hause zurückwollten. Ich gehe nicht mehr zurück, sagt sie, ich bleibe nun hier. Ich gehe nicht mehr von dir weg. Du reißt einem Menschen das Herz aus den Rippen, jetzt verstehe ich Erica und Karel.

Wir ließen das Boot Boot sein. Wir ließen die Bohrmaschinen laufen, aber wir selbst lagen unter der Pyramide und waren eingeschlafen. Es war alles so kindlich und schön, aber ich bekam einen Stich von der Sphinx und brach fast zusammen. Dann erzählte ich ihr, was ich schon jahrelang bei mir trug, und damit konnte sie wieder nach Hause gehen. Ich habe ihr versprochen, wenn ich wieder nach Ägypten gehe, kommt sie mit mir mit. Auch René! Dann sind wir auf Holländisch eingeschlafen, stundenlang haben wir ge-

schlafen und wir träumten von Fischen im Wasser und Menschen an der Küste, von Blumen in einem Garten, von einem Weihnachtsfest mit Kerzen, (von Brotscheiben mit verzuckerten Anissamen, die für uns nicht mehr gebacken wurden), von Störchen, die keine Kinder bei sich (hatten), sondern Stöcke, schwarz wie Ruß, aus denen man Weihnachtsmänner macht, und von lauter solchen Dingen. Aber das Ende dieser schönen und kleinen Reise war ein herrliches Abendessen irgendwo auf dem Lande mit einem wundervollen Wein danach. Dann hatten wir einen Tag gehabt, von dem wir tausend Jahre lang zehren konnten. Wie zwei dick gewordene Enten watschelten wir nach Hause. Still kamen wir hinein, aber an der Tür wurden wir von anderen Menschen aufgefangen, die alle genauso verrückt waren wie wir. Karel schenkte noch eben ein, Erica trug ein neues Gewand, nicht von mir, denn dies hatte sie noch nicht gesehen, dies hat sie erst gestern von mir bekommen. Das eine, das ich ihr gab, als René nach Hause kam, wagt sie fast nicht zu tragen, so eine Angst hat sie, dass etwas an ihr Leben kommt. Und so ist es jetzt!

Erica, Karel, Hans und Anna ... wir trinken zusammen Champagner. René redet nicht, Elsje ist kurz nach oben gegangen und mehr Freunde sind nicht da. Die Gelehrten aus der alten Zeit hat Hans ausgewogen und (sie) taugen nicht mehr. Trotzdem kommen bald andere, aber das sind Hans' Sanitäter. Sonja kommt auch, der alte Piet und die Cousine ebenfalls. Auch Frau Van Soest, hingegen unsere teure Falkenstein ist verhindert und krank. Hans hat ihr Blumen bringen lassen und Elsje Kuchen und Torte. Sie muss mitmachen, niemand ist vergessen worden. Hans hat die Tenhoves ins Gesicht geschlagen, denn Schlucki wollte versuchen, selbst hier die Türen einzutreten, aber Hans behauptet, genug Lehrgeld gehabt zu haben. Ich fand es wunderbar, Gockel können nerven. So sitzen wir ganz allein und amüsieren uns, haben Glück!

Und das Schönste von allem ist, dass wir uns danach sehnen, dass Piet kommt. Hans wollte diesen Tag für uns alle frei halten. Wir trinken nun auf Renés Gesundheit. René wollte sein östliches Gewand nicht tragen. Das macht er, sagt er, wenn der Augenblick dafür gekommen ist. Was sagst du, Karel, zu einem so vernünftigen Menschen? Hättest du dir dies und hättest du dir jenes denken können? Ich nicht, aber du, alter Frederik, junger Mensch, denn du spielst uns alle an die Wand, du bist nicht alt zu kriegen, du schon, wie? Du wusstest es! Du hattest immer so ein entsprechendes Vorgefühl, nicht wahr, Frederik? Wann gehen wir alle zusammen zu ... ich darf nicht daran denken! – zu ... wie heißt dieser Mann auch wieder? Nach Hause ...? Aber Ericas Worte sind es, Karel rückt nicht damit heraus. Er hatte „Sultan" sagen wollen. Zulu-Milch schmeckt lecker, Frederik, doch gib mir lieber diese. Was denkst du? Bin ich eben ein glücklicher Mann geworden?

Sieh nur meinen Jungen, schade, dass er so still ist, aber ich habe schon genug Betriebsamkeit in meinem Haus. Was für Zeiten waren das doch, wie, Frederik?

Um zwei Uhr kamen wir nach Hause, bei Vollmond, wofür ich so empfindsam bin, mit Anna neben mir, redend und schweigend. Wir haben noch eine Stunde dran gehängt, im Salon sitzend, wir haben nacherlebt! Was denkst du, Frederik? Wird das so bleiben? Was für ein Schatz Elsje doch ist. Wenn Hans das nur nie vergisst. Ja, was willst du?

René ist schlafen gegangen. Hast du ihn gesehen, Karel? Wen, fragt Karel, wen hätte ich sehen sollen. René, unseren René. Ich schaue Erica an und ich will trotzdem nicht offensichtlich werden lassen, dass auch ich etwas gesehen habe. Wovon sprichst du?, frage ich.

„Hast du René nicht gesehen? Er schaute sich die Augen aus nach Elsje."

„Ziemlich logisch ... wer tut das nicht. Er sieht Kunst in diesem Wesen. Wie schön sie singen kann, wie schön sie spielen kann! Hinreißend ist es, sie hat alles. Schönheit und Kunst, Liebe und Glück. Hans versteht es jetzt. Er ist etwas zu alt, aber es geht noch. Sie ist wie ein Kind, eine Frau und eine Freundschaft für Hans. Was willst du sonst noch?"

„Ich nichts, Frederik. Ja, aber ein Mensch, eine Mutter kann denken, wie? Und du denkst immer in deine eigene Richtung, hin zu deinem Glück. Ehrlich gesagt, finde ich Elsje für René geeigneter als für Hans. Du darfst solche Dinge nicht sagen, ich werde es auch nicht wieder tun. Ich fühlte dich soeben wohl. Aber trotzdem muss es bei mir heraus, sonst schlafe ich heute Nacht nicht. Ich werde nie mehr daran denken, ich fühle es wie einen Schlag in Hans' Gesicht und das darf nicht sein. Aber ja, ist es vielleicht nicht wahr? Ich schweige schon. Zum Glück, der schläft schon. Ich hätte sonst kein Wort darüber gesagt. Unter uns, Frederik, wie denkst du darüber?"

„Du hast recht, Erica, aber ... Hände weg, gehört dir nicht. Elsje ist ein Engel! Wie seltsam die Dinge doch verlaufen, zu uns kommen können. Er könnte ihr Vater sein. Hans ist sehr lieb zu ihr. Ich muss sagen: Wir können zufrieden sein. Was hieraus hervorgeht, ist immer gut. Elsje ist fleißig und will keine Hilfe, sie will alles allein tun, aber das geht nicht. Hans hat zwei Frauen gesucht, Vertraute von ihm, die werden ihr helfen. Wir wollen uns keine Sorgen darüber machen."

Ich liege im Bett und bekomme wieder Schüttelfrost. René ist eindundzwanzig Jahre alt geworden. Ich gebe mich anheim. Dem Schicksal und Kräften, die ich noch nicht kenne. Wir werden sehen, was da kommt.

Ich höre ihn hier schlafen, aber zugleich redet er mit mir. Schlafend erzählt er mir, dass ich keinen Schüttelfrost zulassen soll. Was ich erwarte, ist da. Was er erwartet, ist auch da! Was das ist, weiß ich natürlich nicht. Ich sinke weg und habe alles von diesem Tag verloren, ich weiß nichts mehr, ich

bin schlafend. Trotzdem werde ich wieder wach. Ich muss denken. Ich stehe auf und nehme mir das Tagebuch vor. Ich halte fest:

„Das, worauf ich all die Jahre gewartet habe, steht nun als ein Stück gesundes Leben vor mir. Ich glaube, dass wir anfangen werden. Dass dies eine Sensation für mich ist, kann jeder aus dem Göttlichen Raum verstehen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch solch ein Tölpel wäre, ich hätte es fast nicht ausgehalten. Und ich glaube, dass ich etwas entdeckt habe, dass ich keinem Menschen der Welt anvertraue. Ich kann glücklich dadurch sein und ich sehe es wie eine dunkle Wolke auf mich zukommen. Ich glaube, dass es dies ist, was mich soeben aufgeweckt hat."

Jetzt, da ich dies niedergeschrieben habe, ist es aus mir weg. Ich fühle keinen Schüttelfrost mehr. Jetzt fühle ich jedoch etwas anderes. Was ist es? Ein starker Krampf dominiert meine Hand. Ich schaue mich selbst an. Was ich früher schon mal erlebte, ist in Kraft zurückgekommen. Ich selbst schaue auf meine rechte Hand, die schreibt:

„Geh zuerst auf Reisen! Geh mit René und lass Anna zu Hause! Klingt zwar hart, aber wenn du willst, wenn du es fühlst, wenn du es weißt, wenn du es verstehst, wenn du es akzeptieren kannst, gehst du allein mit René! Geh zu Mohammed! Geh zum Sultan. Mache zuerst eine kleine Reise. Geh also, Frederik, geh, denke an nichts anderes mehr, geh! Fühlst du dich nicht gestreichelt?"

Ich las es nochmals und komme zu einer Entscheidung, das Buch zu schließen. Champagnergeschwätz ist es. Ich schlafe schon!

Aber ich werde wieder wach. Und wieder ergreife ich das Logbuch und setze mich hin, um zu schreiben. Es kommt noch:

„Wenn es nach mir geht, hat Erica recht. Karel weiß glücklicherweise nichts davon, aber diese beiden Menschen gehören zusammen ...!"

Meine Hand weigert sich. Was ich noch nie getan habe, tue ich jetzt. Ich reiße dieses Geschriebene aus dem Logbuch und schreibe das, was da schon stand, neu. Dann ging ich schlafen. Was wird der morgige Tag uns bringen. René geht zur Schule, er nimmt seinen Unterricht. Ich bin hier und warte. Die Zeichen trügen mich nicht, alles läuft gut und seine Zeichnungen haben schon tiefe Bedeutung. Die Symboliken sind wundervoll. Es geht gut voran, wir machen Fortschritte! Ich habe nicht zu klagen, über nichts. Anna soll nicht mit. Ich verstehe das. Aber Anna ist auch nicht René. Wir gehen allein, wenn Erica und Karel zustimmen. Später gehen wir alle. Ich glaube, dass dies das Beste ist. Ich bin müde, todmüde, und dennoch, wie schön war es heute.

Ich habe das Essen und Trinken vergessen, dieses Leben ist schon überschäumend genug. Ich werde sorgsamer damit sein müssen. Jetzt haben wir es geschafft, aber was bringt uns dieser Strom? Wir sind durch die Wüste

hindurch. Diese Reise könnte als beendet betrachtet werden, wenn wir nicht wegen vieler anderer Dinge erneut (damit) beginnen müssten. Und wir gehen wieder auf Reisen, jetzt selbst, wir sind selbst dabei!

Ich kann nicht mehr! Ich sitze nun allein auf der Bühne und schlafe. Die anderen sind schon weg, ich gehe auch. Aus mir kommt noch:

„Hast du diese neue Maske auch vor deinen Augen schweben sehen?“

Ich habe sie schon gesehen. Es gibt welche, die diese Berührung mit mir gefühlt haben. Aber darüber will ich nicht reden. Bis bald ... Frederik! Da waren so viele Blumen!

Frederik, ich bin Rachi-Hadschu

Als wir am nächsten Nachmittag in Renés Zimmer zusammen sind und die Skizze betrachten, die er nach einem Foto von Elsje machte, sie für ein Wunder halten, erlebte ich kurz danach ein anderes Wunder, das wie ein himmlisches Geschenk zu mir kam, ohne dass René etwas davon wusste, auch wenn es durch sein Leben geschah. Eine himmlische Trompete blies an meinen Ohren und schmetterte mir zu:

„Steht auf, Tote, ihr werdet leben. Gott ruft Euch alle zu Seinem Thron. Einen Tod gibt es nicht, was andere auch darüber behaupten!"

Es geschah so unerwartet, so selbstverständlich, wie ich es nicht zu erwarten gewagt hatte. René ist beschäftigt ... Ich schaue seine Symboliken an. Er musste heute nicht nach Amsterdam. Kurz hiervor sprachen wir über den neuen Wagen von Dr. Lent, die Fahrräder der Jungen und über viele andere Sachen, die wir in diesen Jahren gemeinsam hergerichtet hatten. Dann sagte er:

„Ich werde eine Skizze von Elsje machen, Frederik. Ich versuche noch nicht, sie originalgetreu zu machen, das kommt später. Ich will etwas Gutes, etwas Schönes daraus machen, womit Hans für sein Leben glücklich sein wird. Ich versuche es erst, verstehst du?"

„Mach nur, wenn ich weg soll, sagst du es einfach."

„Nein, du störst mich nicht, Frederik."

Er zeichnet, ich schaue. Eine Stunde geht vorüber. Ich beobachte ihn. Ich werde mich bewusst auf sein Leben einstellen und sehe, wie die Hand allmählich unsicher wird. René legt es neben sich, betrachtet die kleine Skizze, will noch etwas sagen, kann es aber nicht. Er legt sich nieder auf das Bett. Ich schließe die Tür. Ich höre ihn tief atmen; für einen Menschen ist er ohnmächtig, bewusstlos. Gut, dass Anna und Erica nicht zu Hause sind. Ich frage mich, was ich tun soll. Ich weiß es schon! Ich zwinge ihn, zu schlafen. Es ist der Schlaf aus seiner Jugend. Plötzlich konnte er damals einschlafen und tief wegsinken. Ich glaube, dass hierin keine Veränderung gekommen ist. Ich ziehe die Augenlider hoch ... hervorragend. Du würdest schwören, dass dies der epileptische Schlaf, eine Qual, ist, aber das ist nicht wahr. René schläft, ist aber auch wach. Ich frage nun ..., ich fordere nun, zwinge ihn, zuzuhören:

„Hört Ihr mich? Hört Ihr mich? Hört Ihr mich zu Euch sprechen?"

Die Lippen wollen sich bewegen. Ich fahre fort:

„Hört Ihr mich? Ihr macht es ruhig, Ihr bleibt ruhig, denn ich bin da ..., ich muss Euch einige Fragen stellen. Hört Ihr mich?"

Es kommt: „Ich höre Euch."

„Fällt Euch das Sprechen leicht?“
„Versteht Ihr mich denn nicht?“
„Ich verstehe Euch – kann ich Fragen stellen?“
„Ich bin bereit.“
„Wer seid Ihr?“
„Ich bin ..., ich bin Rachi-Hadschu, Frederik.“
„Ihr kennt mich?“
„Ich kenne Euch.“
„Habe ich viel Zeit?“
„Nein ..., ich gebe Euch einige Minuten!“
Ich ergreife Bleistift und Papier ...
„Seid Ihr bereit?“
„Fragt mich ...!“
Meine erste Frage lautete: „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“
„Ja! Später folgt die Erklärung. Ich antworte mit ja oder nein, geht also nicht auf die Gesetze ein.“
„Seid Ihr Euch dieses Bewusstseins sicher?“
„Ja ...!“
„Ihr sprecht abseits dieses Bewusstseins?“
„Ja ..., erwähnt meinen Namen nicht, das würde mich stören.“
„Ich verstehe Euch! Gibt es ewig währendes Leben?“
„Ja!“
„Gibt es brennende Höllen?“
„Nein!“
„Gibt es einen Gott der Liebe?“
„Ja!“
„Als Vater und Mutter zu sehen?“
„Ja!“
„Sind wir Menschen früher schon auf dieser Welt gewesen?“
„Ja ...!“
„Und wo war diese erste Geburt?“
„Auf dem Mond!“
„Was sagt Ihr?“
„Auf dem Mond.“
„Soll das heißen, dass wir dort gelebt haben?“
„Ja ...!“
„Auch auf anderen Planeten?“
„Ja.“
„Ist die Seele nach diesem Leben eine Persönlichkeit?“
„Der Geist ist das!“
„Und die Seele?“

„Ist die Göttliche Abstimmung."
„Bekomme ich hierfür später die Erklärungen?"
„Ja!"
„Wenn die Seele in der Mutter geboren wird, ist sie dann bereits eine Persönlichkeit?"
„Ja!"
„Sie kann die Mutter also bereits während der Schwangerschaft beeinflussen?"
„Ja!"
„So wie er dieses Leben erlebte?"
„Ja!"
„Kennt Ihr meine Gedanken?"
„Ja!"
„Die Frau mit ihrem Bart ..., war das richtig?"
„Ist möglich, jaaa!"
„Bin ich jetzt mit Eurem Unterbewusstsein eins?"
„Ja!"
„Von dort sprecht Ihr zu mir?"
„Ja ..., Ihr bekommt die Erklärung dafür!"
„Wann kehren wir nicht mehr hierher zurück?"
„Wenn Ihr Eure Gesetze erlebt habt."
„Seid Ihr in einem hypnotischen Schlaf?"
„Ja ..., dem psychischen Schlaf, der frei ist von allem Stoff ..."
„Wie werde ich dies kontrollieren können?"
„Habe ich Euch meinen Namen nicht gesagt?"
„Rachi-Hadschu meint Ihr?"
„Hattet Ihr etwas anderes erwartet?"
„Lebt Ihr durch mich?"
„Durch Euch!"
„Könnt Ihr Euch von Eurem Leben entfernen?"
„Bald!"
„Verstehe ich richtig, dass dies dort drüben geschehen wird?"
„Richtig!"
„Die Welten, die ich erlebte ... Ihr kennt Buha ...?"
„Ja!"
„Waren das bewusste Erlebnisse? Hat das alles Wert?"
„Vorbereitung, geistige Übertragung. Wir waren eins!"
„Wie kehrt die Seele auf die Erde zurück?"
„Sie sinkt zurück bis ins embryonale Stadium!"
„Ich bekomme diese Gesetze zu sehen?"
„Ja!"

„Ihr wart all diese Jahre wahnsinnig?“

„Nein, es war Erwachen!“

„Ein Jüngstes Gericht gibt es nicht?“

„Nein, Ihr steht vor dem Jetzt!“

„Das ist es?“

„Ja!“

„Ist es möglich, tiefer in diesen Raum hinabzusteigen?“

„Ja, aber ..., aber ..., aber ... wartet noch kurz.“

„Seid Ihr müde?“

„Ja ...!“

„Dann höre ich auf. Ich bin vorerst gesättigt. Ich danke Gott für Euer Wohlwollen. Was befehlt Ihr mir zu tun?“

„Geht nun, sie erwarten Euch dort! Sprecht nicht darüber. Erst danach geht Ihr weiter. Ich grüße Euch, ich gehe, aber ich bin nahe bei Euch.“

„Sind meine Träume wahrhaftig?“

„Habt Ihr die Zeichen nicht gesehen?“

„Das habe ich, aber ich bin nur ein Mensch?“

„Auch ich, aber wir haben den Osten mit dem Westen verbunden ...! Ich gehe! Oder ist noch etwas?“

„Nein, ich habe nichts mehr ... Ich danke Euch!“

Ich schaue in Renés Augen, sie sind wie gebrochen. Wunderbar ist es ... Ich bohre mich in sein Wesen hinein, ich fühle, wie ich zu ihm komme und (mit ihm) zu einer Einheit werde. So ziehe ich ihn an die Oberfläche dieses Lebens zurück. Er ist wach und schlägt seine Augen auf.

„Habe ich gerade eben geschlafen, Onkel Frederik?“

„Herrlich, nicht wahr, René, das tut gut.“ Ich sehe, dass er wie ein Kind ist. Ich habe das „Onkel“ seit Langem nicht gehört. Seine Augen strahlen. Er sagt:

„Ist das die Skizze von Elsje? Ich wurde so müde, oh, wie wurde ich müde. Sieht sie ihr ähnlich, Frederik?“

„Sie sieht ihr ähnlich, aber es geht noch besser.“

„Ich sehe das auch, Frederik, sie ist viel zu schön, um etwas Schlechtes daraus zu machen. Sag du nicht solche Worte. Ich werde noch ein wenig warten, aber kommen wird es.“

So ist René, er besitzt Selbstkritik. Etwas Gutes, es ist Raum für seinen Charakter. Er sagt:

„Ich gehe einen Spaziergang machen, Frederik, bis bald, vielleicht sehe ich dich dort noch.“

Er ist weg, ich bin allein, das Logbuch in meinen Händen. Es kommt:

„Die ersten himmlischen Töne, reine Klänge sind es, denen ich lauschen durfte. Gott war es, Der zu mir sprach! Himmlischer Trost, himmlische

Wohltat ist es. Liebe und Glück, Wissen! Stell dir vor, es gibt keinen Tod! Und ich glaube es. Auch wenn ich noch keine Erklärung für alles habe – dies sind Fundamente zum Weitergehen. Wofür wir gelitten und gekämpft haben, (das) ist jetzt zu mir gekommen. Ich kann es auch nicht fassen mit meinem menschlichen Verstand, aber Schah Oteb weiß gewiss etwas damit anzufangen, Mohammed auch. Mein Sultan, ich bringe dieses Leben zu Euch.

Aber wir, hier im nüchternen Westen, besitzen ein großes Wunder. „Einen Träger der Schwingen"! Dieses Leben wird fliegen, wohin es will. Der Meister ist geboren. Die ersten Worte kamen über seine Lippen. Ich habe diese Sicherheit in den Händen. Mehr ist heute noch nicht. Was ich sicher fühle, ist, dass ich in den Osten muss! Mit ihm allein! Ich werde die übernatürliche Vorbereitung treffen. Das tue ich!"

Auch ich gehe hinaus. Die Frauen sind zurückgekommen und haben ihre Einkäufe erledigt. Im Wald sehe ich ihn, er steht dort und betrachtet einen Baum, der sein Interesse geweckt hat.

„Schau mal, Frederik, wie schön dieser Baum ist. Sind sie nicht Wunder? Vincent van Gogh wollte die Seele dieses Lebens malen. Als er es fast geschafft hatte, schoss er sich eine Kugel durch seinen Kopf. Armer Mann, ich weiß, was du wolltest! Jetzt musst du es schaffen, das zu erreichen, Frederik, und dann doch auf eigenen Beinen stehen bleiben. Ich sage nicht, dass ich ein Van Gogh werde, vergib mir das bloß. Ist es nicht so? Die alten Meister haben das gekonnt. Die heutige Kunst führt uns zum Expressionismus. Ich will damit nicht anfangen, ich suche es anderswo, ich gehe den goldenen Mittelweg. Hast du nicht auch gedacht, dass es so sein muss? Ich glaube, dass ich diese Höhe nach meinem vierzigsten Jahr erreiche. Nicht eher, denn ich selbst muss dafür erwachen. Ich verstehe sehr viel von Kunst, ich sehe fast dahinter, Frederik, auch wenn du mich nie darüber sprechen hörst. Ich denke viel!

Aber nun mal etwas anderes, Frederik. Ich wollte wissen, ob ihr über mich zu klagen habt? Bin ich jetzt so, wie du es gerne haben möchtest? Tue ich verkehrte Dinge? Sag es mir ehrlich, Frederik, es wird mir helfen. Habe ich Fehler in meinem Charakter? Siehst du unangenehme Dinge in mir? Sind Mutter und Vater zufrieden? Ich will an mir arbeiten, um erschaffen zu dürfen, anders schaffe ich es nicht! Und nun noch etwas anderes. Weißt du, wer Marja ist, Frederik? Ich höre diesen Namen immer wieder, aber in mir? Wo habe ich diesen Namen doch gehört? Weißt du es nicht? Marja ... Es klingt so weit weg und ist doch so nahe bei meinem Leben."

Ich sagte: „Wir alle sind zufrieden mit dir, es läuft gut. Du kannst nicht besser dein Bestes tun. Aber diese Marja kenne ich nicht."

„Ich glaube, dass ich irgendwo, womöglich war es in Italien, von diesem Namen gelesen habe. Dann werde ich diesen Gedanken ersticken, dieser

Name würde mich stören. Ich höre jemanden sagen, dass Marja da ist, aber diese Marja will ich nicht. Meine Seele spricht zu mir, wie Mutter das erlebt hat, Frederik. Es ist, als wäre ich sehr alt. Ich sehe die Dinge anders. Ich bin kein Kind, kein Junge dieses Alters, Frederik, ich bin alt. Und dieses Alter spricht zu meinem Leben. Ich sehe es an allem, seht ihr es auch?“

„Wir warten ab, René. Gib dich vollkommen für deine Kunst und wir alle gehen ein und denselben Weg. Wir werden tun, was wir können, um dir das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Dann ist es in Ordnung und ich muss das aus mir selbst entfernen. Aber kannst du mit dem Leben sprechen, Frederik? Ich höre mich immer zum Leben sprechen. Dieser Baum dort sagt, du musst mich so sehen, erst dann kannst du mein Leben malen. Eine Blume sagt es wieder anders. Aber alles Leben hat etwas zu sagen. Fühlst du das, Frederik? Ich glaube, dass wir einander gut verstehen werden. Ich werde verstehen, was ich tun will. Das können meine Freunde noch nicht sagen. Ich muss manchmal lachen über ihr leeres Gerede und darum will ich sie auch nicht. Leere ist es. Elsje besitzt alles. Findest du sie nicht außergewöhnlich, Frederik? Was für eine Stimme, wie? Hast du ihr Gedicht erfühlt? Hast du es verstanden? Ich hätte dazu sagen wollen:

„Schaue ich in dieses Blau hier oben, sehe ich dich
Jetzt kommt Wehmut in mein Herz, weißt du das?
Jetzt schließen sich die Kelche, hast du es gesehen?
Auch ich, aber ich bin da!“

Und weiter:

Bald werde ich erwachen, auch du!
Verschwinde dann nicht und bleibe, für mich!
Ich lebe in einem Grab, sehe dich aber stehen ..., weißt du es?
Höre, Frederik ...

(die nächsten Sätze folgen auf Deutsch) Tief wie das Wasser
Seelisch verbunden
Ich warte ...!

Und ich höre noch (wieder auf Deutsch):

Wohin wir gehn
Da bin ich
Will ich bleiben ...

Kommst du auch?

Du findest mich doch nicht lächerlich, Frederik? Ich könnte wohl stundenlang weitermachen. Was ist dichten? Wie macht man das? Ich weiß ja, dies heißt nichts, aber die Worte nehme ich einfach so in mich auf. Sie steigen von innen aus meinem Leben hinauf und bilden sich dann von alleine. So geht es auch mit dem Malen und Zeichnen. Ich brauche eigentlich nichts daran zu tun, es geht von alleine. Weißt du, was Inspiration ist! Was ist Inspiration, Frederik? Weißt du es nicht? Ich komme schon noch dahinter! Aber das dauert noch eine kleine Weile. Dieses Gedicht ... oder nein, es ist kein Gedicht ... lose Worte sind es, sie fließen bei Elsje einfach so heraus. Ich will nur sagen, dass ich jenes Kind fühle und verstehen kann. Ansonsten will ich sie nicht. Verstehst du, Frederik, dass ein so junges und so schönes Mädchen sich einem so alten Kerl, der Hans doch ist, hingibt? Ist das nicht eigentlich eine Schande? Warum bleibt Alter nicht bei derselben Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de)? Warum Jugend nicht bei Jugend? Ich falle niemals da herein, Frederik. Ich gehe beispielsweise niemals auf ein Mädchen ein, das nichts für Kunst übrig hat. Hast du gedacht, dass in mir kein Leben ist? Dass ich nicht fühle? Hast du gedacht, dass ich keine Sehnsucht danach habe, ein Mädchen zu küssen? Ich sage dir ehrlich, Frederik, dass ich diese Leere nicht wünsche. Wenn ich höre, dass du darüber sprichst, bekommst du nie mehr ein Wort von mir. Mutter versteht es nicht und Vater gibt dir eine unzureichende Antwort. Du verstehst mich, Anna auch, warum seid ihr beide nicht meine Eltern? Dies hat nichts mit meiner Liebe zu meinen Eltern zu bedeuten. Frederik, leben wir nur ein einziges Mal auf der Erde? Hat der Mensch nur ein einziges Mal die Gelegenheit, zu sich zu kommen? Dann ist es nicht der Mühe wert, dich anzustrengen, du schaffst es sowieso nicht und erreichst es nie.

Was denkst du, Frederik, bin ich verkehrt? Ich frage dich dies, weil ich darüber nachdenke. Ich finde Elsje besonders schön. Nicht wegen ihrer Gestalt, die du ein Schloss nennst, sondern was den Inhalt betrifft. Dachtest du nicht auch so darüber, als du mein Alter hattest? Ich will nichts mit jenem Leben zu tun haben, Frederik. Glaub mir, aber es will mir nicht in den Kopf, dass Hans sagen kann: Diese ist meine Frau. Er ist Vater über dieses Leben. Ist es vielleicht nicht wahr? Du denkst nach. Du bist alt, Frederik, und trotzdem jung, du verstehst die Jugend und du fühlst mich. Was denkst du? Ich weiß wohl, warum Hans Elsje zu sich gezogen hat? Aber er hätte ihr ein gesellschaftliches Leben geben müssen. Jetzt verschenkt Elsje sich. Und muss das sein? Aber ja, mich geht das alles nichts an. Ich habe gesehen, ich habe gefühlt, Frederik, dass du mir gefolgt bist, aber hast du gefühlt, was ich erlebte, als sie ihre Gedichte vortrug? Ich fühlte einen Schmerz unter

meinem Herzen. Wodurch, weiß ich noch nicht. Ich fragte mich, warum ich plötzlich solche Angst habe. Hast du das auch gefühlt? Aber haben wir nicht einen wunderbar schönen Tag gehabt! Ich lasse dich nicht zu Wort kommen, Frederik, weil ich weiß, dass du hierauf nicht antworten kannst."

Er geht träumend mit mir mit. Seine Lippen murmeln:

„Wenn der Herbst kommt, ist es Sommer in meinem Herzen
Kommt der Winter, dann ist der Frühling in meinem Herzen
Kommt nicht, was ich fühle und sehe, dann gebe ich mich anheim ...
Weil Er sieht ... Er weiß ... Er mich kennt!"

Und dann plötzlich: „Zum Grün und dem Saft des Lebens durchzudringen, Frederik, was ein Willem de Zwart (Kunstmaler, 1862 - 1931) und all die anderen so gut überblicken konnten, ist wirklich schwer. Und da will ich hin. Für nichts öffne ich mich. Du weißt jetzt, dass es mir heiliger Ernst ist. Wann gehen wir in den Osten? Würden Vater und Mutter es gut finden? Seit heute Morgen sehne ich mich danach, den Osten zu sehen. und wir haben die Mittel. Du hast mir erzählt, dass ich mit dürfte, wenn ich mein Bestes gäbe. Darum habe ich dich gerade gefragt, ob du noch Fehler in mir siehst. Aber ich werde Vater und Mutter vor dieselbe Tatsache stellen und dann können sie nicht mehr umhin. Überlass das nur mir, Frederik. Gehen wir?"

„Wir gehen, René."

„Wir beide, Frederik?"

„Wir gehen."

„Und kann ich dich dann unterwegs alles fragen?"

„Das werden wir verabreden, wie?"

„Mann, wie machst du mich glücklich. Ich wusste, dass ich auf dich würde zählen können. Komm, wir werden aus unserem Herzen keine Mördergrube machen, ich werde darüber reden. Willst du wissen, wie ich das mache?"

„Schieß nur los."

„Findest du es schlimm, dass ich so über Elsje geredet habe?"

„Nein, denn es ist die Wahrheit, aber lass es Hans nicht hören."

Er stellt sich vor mich, schaut mir in die Augen und sagt: „Du denkst doch nicht, Frederik, dass ich Elsje will? Ich will jenes Kind nicht, Frederik. Ich liebe jenes Wesen nicht, auch wenn sie schön ist, ich sage dir, was ich so denke, so fühle, sonst nichts."

Wir sind zu Hause. Karel ist auch da. Aber er wartet offensichtlich. Am Tisch kommt es heraus, als er sagt:

„Mutter, ich will dich etwas fragen."

„Was hast du, mein Junge?"

„Auch Vater muss zuhören, ist das in Ordnung?"

„Rücke ruhig damit heraus“, sagt Karel.

„Nun, ich wollte wissen, ob ihr mit mir zufrieden seid.“

„Aber natürlich, du tust dein Bestes.“

„Das sagt Frederik auch. Aber jetzt kommt es. Mir ist gesagt worden, dass ich, wenn ich mein Bestes täte, mit Frederik in den Osten dürfte. Ich frage euch, Vater und Mutter, und auch Anna, findet ihr es in Ordnung? Dürfen wir so bald wie möglich aufbrechen? Ich habe Schulferien und kann drei Monate weg, oder kürzer, wenn ihr mit mir einer Meinung seid. Junge noch mal ... ist das nicht allerhand, Mutter?“

„Sag du mal etwas, Karel“, fordert Erica.

„Ich finde es sehr gut, Mutter, und du?“

„Aber so lange, geht es nicht kürzer, Frederik. Kann es nicht ein Monat weniger sein?“

Es ist gut, wir machen uns für die Abreise bereit.

„Wo willst du hin?“, fragt Karel.

„Vor allem in die großen Städte, Karel. Paris, London, dann nach Ägypten und von dort nach Italien, Budapest, Wien, Berlin. Wenn wir zurückkommen, ist René ein anderer Mensch. Eine Wüstentour ist nicht zu verachten, die Pyramiden, Luxor, die Ruinen. Aber wir werden wohl sehen, ich glaube, dass ich schon zu weit gehe.“

„Lohnt es sich, Frederik. Aber wirst du für meinen Jungen sorgen? Wirst du ihn so wiederbringen, wie er jetzt ist, Frederik?“

„Weißt du das nicht, Erica?“

„Aber wann fängst du dann mit Elsjes Porträt an, René?“

„Das mache ich, wenn ich wiederkomme, Mutter. Es muss etwas Schönes sein. Ich werde dabei mein Bestes tun.“

René geht nach oben und Karel sagt:

„In deinen Händen lebt mein Fleisch und Blut, Frederik. Du weißt exakt, wie weit du gehen kannst. Geh, mein Segen wird dich begleiten. Ich glaube wohl, dass dies gut für ihn ist. Geh in die Welt hinaus und du bekommst Entwicklung. Ist es nicht so? Ich wünschte, dass ich mitkönnte. Womöglich kommt auch das noch, dann gehen wir alle zusammen. Oder ist es uns nicht beschieden? Was bist du im Grunde für ein glücklicher Mensch, Frederik. Womit hast du dies alles verdient? Der Mühe wert, solch eine Geburt. Auch wieder etwas, worüber ich manchmal nachgrübele. Der eine hat alles, der andere nichts. Ungerecht ist alles verteilt. Sieh mich an, zum Beispiel. Ich habe nicht zu klagen, aber wenn ich vor Jahren gewusst hätte, was ich jetzt weiß, Frederik?“

„Was dann, Karel?“

„Richtig, was dann? Ist das Leben vorgezeichnet? Können wir Menschen aus unserem Leben machen, was wir selbst daraus machen wollen? Halten

uns nicht zahlreiche Probleme auf? Was wollen wir hier eigentlich? Mit welchem Zweck leben wir hier. Was sollen wir bald anfangen? Ich glaube, Frederik, dass es mir viel wert wäre, wenn ich wüsste, ob es nach diesem Leben ein anderes gäbe. Du suchst danach, andere auch, aber was soll das heißen? Hans und ich sind Naturprodukte. Wir sehen alles zu wissenschaftlich. Ich liebe deine Welt mehr, aber mit dem Geld, siehst du. Kerl, ich wünschte, dass ich mitkönnte. Ich habe (mir) dies offenbar noch nicht verdient. Du auch nicht, Erica, sonst wären wir dort schon gewesen. Wo bist du nicht alles gewesen, Frederik! Was wissen wir von dieser Welt? Nichts! Reisen, ziehen – Evolution ist es. Ich glaube, dass sich meine Augen erst jetzt öffnen. Pfui, was für eine Ungerechtigkeit."

„Hör dir diesen alten Kerl nun mal an, Frederik. Er erwacht. Geh, ich gönne es dir von Herzen ... aber nimm mich auch mit. Lass mich nicht zu Hause. Mach das nie. Ich sage dir, Frederik, dass ich, bevor ich hier hinaustrete, diesen Harem sehen will. Ich will all diese Freunde von dir kennenlernen. Ich will diesen Sultan sehen. Dank ihm für seine schönen Farben. Sag aber, dass ich schonend damit umgehe, oder kommst du da jetzt nicht hin?"

„Wir probieren alles Mögliche, Erica."

„Siehst du, Anna, wieder lässt Frederik uns allein. Er geht doch wieder weg. Aber es ist unsere eigene Schuld ... ich darf nicht mehr daran denken."

Abende der Vorbereitung, Hans und Elsje kommen noch. René zeigt ihr all seine Kunst. Was er nie tut, das gelingt Elsje. Ich habe Angst. Ich bin mir nicht sicher. Ich weiß nicht, was ich darüber denken soll. Aber diese Wesen gehören zueinander! Hans könnte wohl ihr Großvater sein. Und dann ... sein Fühlen, sein Denken ... Marja! Wie ist es möglich. Plötzlich hört er diesen Namen in sich. Ich glaube, dass dieser Name bereits unter seinem Herzen lebendig ist. Und das Wesen selbst? Ich darf nicht daran denken. Ich will nicht daran denken. Ich werde diesen Namen aus meinen Gedanken verbannen, genau wie er es tut. Was wollen wir Menschen eigentlich? Was haben wir als Besitz zu tragen und was wissen wir darüber? Was ist es, was uns in dieses Leben gesetzt hat? Wer gehört zu uns und wer nicht? Waren wir früher schon mal beieinander und gehörten einander? Wenn ich hierauf eingehe und auf das, was aus seinem Leben zu mir kam, könnte ich jetzt schon eine ganze Menge Fundamente legen. Ich mache es jedoch noch nicht, ich will abwarten, womöglich kommt eine andere Sicherheit.

Wenn ich diese beiden Leben anschaue, zittere und bebe ich. Ich stehe dann vor einer unfehlbaren Macht, die alles steuert, die uns Menschen um die Ohren schwirrt, uns den Weg weist und fragt: „Was willst du?" Ich kann nicht mehr denken, randvoll bin ich. Als Hans und Elsje fortgehen, fühle ich mich erleichtert. Was mag das bloß sein?

Ich gehe auf Befehl Seiner Majestät. Was erwartet mich? Wer? Laufe ich

dem Glück oder laufe ich dem Unglück hinterher? Aber gut, dass du nichts (im Voraus) weißt. Das sind die Masken. Und diese müssen weg, erst dann ist das Leben es wert, erlebt zu werden.

Wir fahren schon ... Richtung Paris. Bye bye, we feel right ... you too? Bye ... Anna. Auf Wiedersehen Vater, liebe Mutter, wir gehen die Blumen suchen! Hoffentlich kommen wir anders zurück, wir werden unser Bestes tun! Frederik und René!

Wenn ich rede, Frederik, ist es dann meine Seele oder mein Geist?

Wir sitzen unter der Pyramide und schauen die Sphinx an. Soeben haben wir einen herrlichen Ritt durch die Wüste gemacht, von dem wir uns jetzt eine Weile ausruhen, und wir besprechen das Geschehen. René fühlt sich hier zu Hause. Ich habe dies nicht von dem Jungen erwartet. Jeden Augenblick stehe ich mit ihm vor einem Problem, so verändert sich sein inneres Leben. Es ist nicht zu glauben, aber ich erlebe dieses Wunder. Dieses Erwachen, sage ich zu mir selbst, ist angeboren, besitzt dieses Leben. Mit diesem Gefühl kam die Seele auf die Erde, anders ist es nicht möglich. Hierfür brauchst du nichts zu tun, dies geht von alleine! Jetzt denke ich an die Jahre der Vergangenheit und bekomme endlich Antwort auf all mein Fragen und Suchen, als ich bereits in mir Dinge erlebte, jedoch noch keine Antwort darauf bekam. René lebt in einer eigenen Gedankenwelt, worauf ich mich vorbereiten muss, wenn ich ihm eine triftige Erklärung schenken will. Ich werde ihn als ein Kind mit stofflichem Talent sehen. Jetzt stehe ich vor Mozart, vor anderen Kindern, aber dieses von ihm ist etwas ganz anderes. Was Wunderkinder zustande brachten, in Kunst verwandelten, tut er durch Worte, durch sein Denken. Für ihn wird es Lebensweisheit! Was ein Wunderkind über das Klavier äußerte, kommt bei ihm über seine Lippen, so, dass du sagen musst: Dieses Kind besitzt Gaben! Dieses Kind muss studieren! Dieses Kind muss zu einer Universität! Aber wenn wir das getan hätten, verstehe ich jetzt, hätten wir dieses Leben völlig verpfuscht. Ich habe früher schon gesagt, dass René ein Geistiges Wunderkind ist! Jetzt sehe ich (es) klar vor mir. Und dann stehst du wieder vor einem Problem, oder vor einem Wunder, wie du es nennen willst. Es ist da.

Soeben fragte er mich:

„Wenn ich rede, Frederik, ist es dann meine Seele oder ist es mein Geist?"

Ich sagte: „Das wissen wir noch nicht."

„Warum nicht, Frederik?"

„Weil die Wissenschaft noch nicht so weit ist."

„Aber wie denkst du selbst darüber?"

„Das weiß ich noch nicht, ich hoffe jedoch, einst dahinterzukommen."

„Schade", folgt (darauf), „Ich wüsste es gern. Aber es ist nichts daran zu ändern. Ich dachte so bei mir: Wenn ich rede, wenn ich denke, wer ist es dann. Meine Seele? Mein Geist? Was ist Seele und was ist Geist? Wenn du etwas tust, wer tut es? Wo kommt es her? Sind wir weit von Athen weg? Schade, dass Sokrates nicht mehr lebt, der wüsste es! Jetzt weiß ich nicht,

ob meine Seele redet. Aber ich denke, dass du es durch Formung von innen heraus tust, ein Prozess, an dem du als Persönlichkeit Schuld hast. Ich bin es, sagen wir, aber wir wissen nicht, wer dieses Ich ist! Verstehst du, Frederik? Weißt du, was ich meine?"

„Ich weiß genauso viel darüber wie du, aber möglicherweise bekommen wir früher oder später eine erschöpfende Antwort."

„Das werden wir hoffen, Frederik."

Er verfällt wieder in Grübelei und ich kannte ihn nicht mehr (wieder). Ich dachte jedoch, dass seine Worte den Platz einnehmen, der bei Mozart durch Klänge gefüllt war. Was Mozart auf dem Klavier machte, tut er sprechend, mit Worten. Weisheit gibt es! Wenn hier mal der Meister dazukommt, der dieses Leben wach machen kann? Wenn hierin noch mal Ordnung kommt, Bewusstwerdung! Dann ist es geistige Kunst! Und was dann? Ja, was dann? Wenn hieran mal geschliffen wird, so gehobelt, dass sein tieferes Fühlen und Denken sich manifestieren können? Was dann?

Ich habe mir vor zwanzig Jahren weismachen lassen, dass ein Mensch, ein Hohepriester, auf seinem Sterbebett gesagt hätte:

„Ich gehe jetzt, aber ich komme wieder und dann werde ich meine Aufgabe zu Ende bringen. Du wirst mich als Kind wiedersehen und mich wieder in den Tempel aufnehmen. Du wirst mich bald wiedererkennen, diese Gnade werde ich empfangen."

Die Priester akzeptierten das Wort und sie warteten ab. Acht Jahre später kamen Menschen zum Tempel, Eltern, die erzählen, dass ihr Kind behauptet, er sei Tuchyi-Ho und habe nichts mit ihnen zu tun. Die Priester erkannten ihren Meister und nahmen das Kind sofort in ihrer Mitte auf. Dann erwachte jenes Leben von alleine. Daran hatten sie nichts hinzuzutun und nichts wegzutun, das Leben sollte sich manifestieren. Sehr früh empfingen sie Weisheit! Zu mir sagte man:

„Ihr kommt aus dem Westen. Ihr kennt Mozart, nicht wahr? Seht Ihr, was Mozart durch die Kunst erlebte, bekommen wir durch unseren Meister als Weisheit zu sehen. Möglicherweise behagt es Gott, auch dem Westen Gnade zu schenken. Dies ist eigentlich alles!"

Jetzt bin ich viele Tempel in China abgelaufen, um nach Weisheit zu suchen, aber ich fand sie nirgends, auch wenn ich Konfuzius und andere große Menschen fand! Ich lernte dadurch denken. Eine einzige Möglichkeit traf mich tief, nämlich, dass man auf die Erde zurückkehren konnte, um sein Leben und seine Arbeit fortzusetzen. Aber ich wollte mich nicht betrügen lassen. Hohe Kunst, tiefe Wahrhaftigkeit, gewiss, ich habe sie dort kennengelernt. Aber wenn du in den nüchternen Westen zurückkehrst, dein eigenes Land und Volk dich ganz und gar in Anspruch nehmen, du wieder ganz normal denkst und lebst, verlässt diese Mystik dich. Deine holländische Mütze

wird von einem Nordwestwind von deinem Kopf geschleudert und denk dann aber mal östlich! Bleibe dann mal beim Suchen. Du kannst es nicht und löst dich von alleine wieder in dieser nüchternen Masse auf, von der du ein Teil bist. Ich vergaß alles, andere haben es schon verloren, bevor sie jenes Land verlassen haben. In mir arbeitete es noch eine Weile, aber dann musste es Platz machen für ein Bierchen, leckeres Essen und Ähnliches, für leeres Gerede, Unsinn! Ich legte es selbst darauf an, aber ich fand nicht, was ich erleben wollte, all diese wunderbaren Sachen schwiegen wie ein Grab, ich fand das begehrte Licht nicht und zerschellte an einer Mauer der Nüchternheit. Ich gab es bald auf, auch wenn ich weiter ersehnte, mehr darüber wissen zu dürfen. Ich war nicht so glücklich. Und jetzt, da wir hier sitzen und denken, René immer wieder mit Problemen herausrückt und die Dinge deutlich menschlich sieht und fühlt, frage ich mich unwillkürlich: Ist er nicht wie dieser Tuchyi-Ho, dieser Priester? Kann die Seele sich nicht durch eigene Kräfte offenbaren? Was früher Wunder waren, Kinder, die früh zur Kunst gerufen wurden, ist das nicht der Seele als Mensch beschieden, in diesem anderen Jahrhundert, das wir erleben werden und das die Welt braucht? Wie viele Tausende von Fragen habe ich in dieser Zeit gestellt? Bekam ich Antwort? Nein! Aber habe ich Fehler gemacht? Ich glaube es nicht. Ich meine, habe ich mich als ein Spinner gezeigt? Irrte ich all diese Jahre, sodass meine Freunde zu Recht sagen konnten: Das geht zu weit? Dies ist ein Spinner, wie wir noch keinen gesehen haben? Nein! Ich habe Karel und Hans, die trotzdem natürliche Geschöpfe geblieben sind, überzeugen dürfen, dass ich menschliche Eigenschaften besitze, die du nicht einfach so über Bord wirfst und die Bedeutung für das normale Denken und Fühlen bekommen haben, so wie wir das voneinander gewohnt sind und wie unsere Gesellschaft es braucht. Ich untersuche mich nun selbst und komme zu dem Schluss, dass ich den Dingen kein übernatürliches Mäntelchen umgehängt habe, ich blieb mit beiden Beinen auf dem Boden, sonst hätte Hans mich einsperren können.

Wir haben hierfür unseren Kampf gekämpft. Es sind Dinge geschehen, die uns die nötigen Sorgen und Mühen gaben, wir wollen ehrlich sein, wir bekamen es nicht geschenkt. Wir haben darum gekämpft. Die Ursache von alldem sitzt dort und denkt. Diese Ursache ist in Ägypten und ich hoffe, dass er für das Gute erwachen wird. Ich sage ihm jetzt schon, dass ich einen Flügel kaufe, der ihm Vergnügen bereiten wird. Dann kann unser Mozart – ein schöner Name für René – Musik machen, die diese Welt noch nicht kennt. Ich sehe diese Noten schon, all diese Balken und Striche. Eine himmlische Symphonie kann es werden!

Ich sehe, dass er erwacht! Keine Stunde geht hier vorüber, in der er sich nicht verändert. Paris hat ihn etwas überrumpelt, nach einigen Tagen woll-

te er schon weg. Die Mona Lisa hat ihn tief getroffen, das, sagt er, ist das Schönste, was ich gesehen habe. Die Nachtwache ist beeindruckend, das wissen wir. Rembrandt ist wunderbar, aber fühlst du diese Stille, Frederik? Fühlst du, was dieses Porträt dir sagen will? Sieh nur dieses „Smile"! Stundenlang saß er (da) und betrachtete jenes Wunder. Ich bekam ihn nicht darunter fort und wartete ruhig weiter. Von drei bis wohlgemerkt sechs (Uhr) hatte ihn die Mona Lisa gepackt. Ich fragte mich, handele ich richtig, wie viele Geschichten haben wir hierüber doch gehört? Männer, die durch dieses Lächeln ins Unglück stürzten? Männer, die sich, wie er jetzt, träumend hinsetzten und sich gewissermaßen von dem Bild ins Unglück stürzen ließen! Sentimentalität? Kurz vor sechs sagt er:

„Siehst du, Frederik, ich bin dir so dankbar. Ich habe dich stundenlang warten lassen, wie, aber jetzt habe ich es geschafft."

„Wie meinst du das, René?", fragte ich.

„Ich sah Leonardo Da Vinci!! Er sprach mit mir. Du findest dies womöglich übertrieben, Frederik, aber wenn du bedenkst, dass ich in der Lage bin, mit dem Leben zu reden, wie du weißt, ist es denn dann so seltsam, wenn ich jetzt frage: Ob du mir etwas von deinem Gefühl schenken kannst, um der Kunst willen? Ich weiß wohl, Frederik, du bekommst nichts geschenkt. Aber als ich soeben ihr Lächeln sah, diese Lippen sich öffnen sah, hörte ich:

„Wenn du willst, wenn du durchhältst, wenn du dich beugen willst, dann ist es möglich! Du lebst!"

Und ist das nun so seltsam, Frederik? Findest du dies eklig? Darf ich das nicht? Muss ich mich schämen, weil ich hier stundenlang sitze und schaue und meine Zeit vergesse? Wenn du mich geweckt hättest, hättest du meine Reise verpfuscht. Ich sage dir, Frederik, ich werde dafür sorgen, dass ich dich nicht langweile. Ich werde dafür sorgen, in jeder Hinsicht ein angenehmer Reisegenosse zu sein. Gehen wir morgen wieder hierher? Ich will lediglich Kunst sehen, der Rest sagt mir nichts. Machst du es?"

„Ich mache es."

„Fein, Frederik, dann löse ich mich noch einen Moment. Ich habe sie so sehen dürfen, wie sie war. Ich sah sie, fühlte, ihr Wesen und ihr Leben. Großartig ist es. Wie groß sie waren, wie? Wie waren diese Menschen tief. Wie waren sie lieb und wahrhaftig und wie haben sie gelitten. Schau mal diesen Van Gogh (an). Sieh die anderen Meister (an). Mein Gott, was haben wir doch für Geschenke bekommen. Ist es nicht schön, Frederik? Wie froh bin ich, dass wir gegangen sind."

Dann fällt er plötzlich zurück in eine Stille, in die du ihm folgen kannst, ohne ihn zu verstehen. Er sitzt oder steht dann ... und schläft, und ist wach. Wach und bewusst und doch so weit weg. Die Augen verschwimmen manchmal und sie sind manchmal wieder strahlend erleuchtet. Du siehst ihn dann

vor deinen Augen blass werden, wie ein Toter sieht er dann aus. Aber es spielt sich entsetzlich viel in diesem Leben ab, was ich dann anschauen kann, um doch nichts davon zu verstehen, weil es innerlich geschieht. Was ich dort sah und erlebte, war Erwachen.

In London immer genau dasselbe. Er lief fort mit Van Dyck, Tizian und anderen Italienern, mit Rubens ... Er war (hin und) weg davon. Er konnte essen und trinken durch diese Kunst. Wenn du ihn nicht zum Essen gezwungen hattest, vergaß er es. Ich habe ihn vor die Tatsache stellen müssen. Ich sagte:

„Wenn du willst, dass ich dir in allem folge, mich vor Gemälde setze, stundenlang, und ich muss beweisen, dass ich dich akzeptieren kann, (wenn) meine Geduld auf die Probe gestellt wird, musst du mir das Vergnügen bereiten, dein Essen und Trinken nicht zu vernachlässigen, sonst bekomme ich Schimpfe, wenn wir nach Hause kommen."

Und was antwortet er? „Du hast recht, Frederik, ich vernachlässige mich. Ich werde daran denken."

In diesem Moment ist er kein einundzwanzig Jahre alter Junge, sondern ein alter Mann. Diesem Charakter bin ich noch nie begegnet. Er ist mit allem in Harmonie und hört auf Argumente. Er akzeptiert dich und fühlt sofort, ob du recht hast und ob er gehorsam sein kann. Siehst du, das macht, dachte ich, dieses Reisen so angenehm, du hast an ihm kein Kind. Er ist Karel und Erica schon weit voraus. Ich kenne jenes Ausgehen mit Freunden, immer ist etwas anderes. Auf tausend Dinge hast du zu achten. Tausend Dinge bringen die Menschen durcheinander, aus vielerlei Gründen verlieren sie ihre gute Laune und ihren gesunden Verstand. Nirgendwo ist es gut, überall ist wieder etwas anderes, das dich zerstört, dich zerbricht. Das Ende ist Streit, Trübsinn, Ungemütlichkeit, was zu sehen ist, hat keinen Wert mehr, nichts taugt noch etwas. Und dann bist du unterwegs. Du bist schön mit deinen Freunden aus. Ich bin immer allein gegangen, ich habe immer Angst vor Freunden und Bekannten gehabt, die machen deine Reise kaputt. Dieses menschliche Wesen von einundzwanzig Jahren ist wie ein geborener Reiseleiter, mit dem man auf Reisen gehen kann. Du hast an ihm kein Kind, im Gegenteil, du bekommst von diesem Leben Schätze geschenkt; es ist ein Genuss, mit ihm durch Straßen zu wandeln, alles anzuschauen. Er fragt nichts, er schaut und erlebt die Dinge. Regen, Wind, Sturm, wir haben sie abbekommen und es waren Herrlichkeiten für ihn. Wir kommen tropfnass nach Hause ... Macht nichts ... das trocknet schon wieder. Mit allem ist er zufrieden. Auf diesem Gesicht liegt Glück, die Menschen finden ihn nett und suchen ihn auf. Er kann vernünftig Englisch, Französisch und Deutsch ... kann sich gut behelfen und lässt mich das auch wissen.

Angst, dass sie ihn auslachen werden, kennt er nicht. In allem frei und

offen! Wir sind bereits von zehn Familien eingeladen, vor allem in England ... aber Scor zeigte ich ihm nicht. Von vielem macht er Skizzen und meistens auch treffend. Sein Talent ist dabei, sich zu manifestieren.

Er liest, von wem die Pyramide gebaut wurde, und warum. Alles bekommt Grund und Bedeutung. Jetzt fragt er:

„Mutter gab mir einen Namen, Frederik. Ich heiße René. Als ich sie fragte, mit welchen Gefühlen sie mir diesen Namen gegeben hatte, wusste sie es nicht. Sie gab mir einen Namen, dem ich mein ganzes Leben verhaftet bin, ohne diesen mit Sorgfalt zu wählen. So etwas macht man nicht! In unserer Familie ist kein René. Was wollte Mutter? Merkwürdig, findest du nicht? Haben sie dir auch einfach so einen Namen gegeben? So waren die Ägypter nicht. Was hier Leben und Gestalt bekam, wie du das nennst, bekam einen Namen nach dem inneren Leben. Weißt du, was René bedeutet?"

„Ich nicht, aber was heißt das?"

„Ich würde den Menschen einen Namen geben, so, wie sie in Wirklichkeit sind. Wenn du hassen kannst, musst du den entsprechenden Namen haben. Wenn du Herrn Hasser triffst, weißt du sofort, wer er ist. Aber dann würde diese ganze Welt Hasser heißen. Ich muss darüber lachen, Unsinn ist das. Aber dies alles finde ich schön, Frederik. Wie prächtig war unser Ausritt, wie? Machen wir das noch mal, bevor wir von hier fortgehen? Luxor, all die alten Tempel, Frederik, was für Juwelen sind das. Ich werde ein paar Skizzen machen. Zu Hause arbeite ich all diese Dinge wohl aus. Du bekommst Luxor von mir. Elsje schenke ich einen gefallenen Pharao. Also diese Elsje. Weißt du noch nicht, Frederik, ob der Mensch viele Male auf der Erde lebt? Man sagt hier, wie du es auch gehört hast, dass wir gewiss Hunderttausende von Leben hinter uns haben. Ist das nicht wunderbar? Was du nicht auf einmal kannst, das erreichst du in deinem nächsten Dasein. Du setzt gewissermaßen dein Leben fort und du bist abwechselnd Mann und Frau. Was sage ich? Mann und Frau ... Mann und Frau ...? Ein Klang ist es, ein Gedanke, der sich einfach so über meine Lippen windet. Mann und Frau ..., wie klingt das herrlich, wie? Liebst du Musik auch so sehr? Ich wünschte, dass Mutter mal anfinge, ernsthaft daran zu denken, gut und ordentlich spielen zu lernen. Würdest du das nicht auch wollen, Frederik? Mutter hat Talent. Ich weiß es. Als ich noch nicht geboren war, Frederik, wo war ich damals? Damals, Frederik, lebte ich dort, hier hinter."

Er schaut nach links, rechts und auch nach oben. Er redet, glaube ich, ohne es zu wissen. Als er so alles Mögliche aneinander reimt, sinken die Augen tief in die Höhlen und sein Gesicht verändert sich. Jetzt ist er ein schöner Junge, ein Bild (von einem Jungen) ist er. Ich frage:

„Und was ist dieses Hinten, dieses Links, dieses Hinauf, René?"

„Weißt du noch, Frederik, als wir zusammen in dieser anderen Welt waren

und wir Angst hatten, ich zumindest, vor ... Buha?“

„Das weiß ich noch.“

„Nun, dieser Buha lebte dort nicht, der war irgendwo anders. Ich war das selbst! Das war mein unbewusstes Ich. Ich war damals noch dabei, mich selbst zu suchen. Als wir einander darin begegnen durften, war das die Welt der Seele und des Geistes. Weil wir beide noch nichts davon verstanden, war auch diese Welt für uns so, wie wir zu sein dachten. Hast du diesen einen Baum nicht gesehen, Frederik?“

„Den habe ich gesehen.“

„Siehst du, das ist die Pyramide! Genau dieser Baum ist wie die Pyramide! Diese Steine sind Blätter von diesem Baum, ich glaube, dass ich jetzt in deiner Blüte stehe. Ich werde mich selbst als Kind sehen und ich sehe mich zugleich hier, was nun ein und dasselbe Leben wird! Ist es nicht zum Verrücktwerden?“

Er springt auf und läuft um die Pyramide herum. Als er zu mir zurückkommt, schaut er mir in die Augen und nimmt wieder die Beine in die Hand, in Richtung der Sphinx. Ich lasse ihn gehen. Ich sehe von hier aus, dass er denkt, er streicht sich über die Stirn. Ja, mein Junge, die Blume reißt das eigene Leben auf, sie öffnet selbst ihre Knospe, warum sollten wir Menschen die Kräfte und Möglichkeiten dazu nicht besitzen? Warum nicht? Schüttle du dein Bewusstsein doch wach, René! Ich werde dir bald helfen. Eine Blume erlebt nichts anderes. Wenn der Frühling kommt, platzt die Knospe auf und das tut weh, du kannst die Natur ächzen hören. Aber das Leben erwacht! Ich dachte früher immer: Kann so etwas nicht beim Menschen stattfinden? Sollte der Mensch, sollte mein René nicht das erleben können, was Mozart und die vielen anderen empfingen und erlebten? Reibe du nur, bald kommt es und wir sehen deine inneren Farben.

„Hattest du es anders erwartet, Frederik?“, höre ich plötzlich neben mir.

„Mohammed ... wusstest du, dass wir da waren?“

„Hast du mich nicht jede Stunde deines Lebens gerufen, Frederik? Weißt du nicht, mein Bruder, dass unsere Leben eins sind? Ich sehe René. Schau, Frederik, öffnet sich die Sphinx für seine Seele? Ich darf dir sagen, mein Freund, dass wir zufrieden sein können. Sieh ihn dort, ich werde ihn gleich rufen.

Wie war es in Paris, in London? Hat er dich lange durch die Mona Lisa gefangen gehalten? Ich habe dich dort in meinem Schlaf gesehen. Ich sage dir, dass der Tag mit einem neuen Wunder anbricht. Siehst du das Licht, Frederik? Hast du diese Blumen schon gesehen? Wie der Lotus so schön, so lieblich, so rein, auch so wohl redend. Schau doch, das Leben hört mir zu, die Seele auch, und jetzt wird das Leben zu uns sprechen. Wir haben gewollt, dass du kommen würdest. Danke, mein Bruder, vielen Dank, für vieles bist

du begnadet, genau wie wir, denn wir werden das Sternbild bewandern, Höllen und Himmel bewohnen, jetzt bereits, da wir noch auf dieser Erde weilen! Er kommt schon."

Ich stellte Mohammed René vor. Westliche Mentalität dringt in den Osten (vor) und erblickt darin das wunderbare Bewusstsein eines Menschen. René schaut in diese Wüstenaugen und verliert sich vollkommen. Er schaut in sie hinein, wie er in die Mona Lisa geschaut und (in ihr) gelebt hat und das Wunder in sich aufnahm. Es dauert lange, zu lange für mich, offenbar nicht zu lange für diese Seelen. Aber was ich fühle, ist wunderbar. Sie steigen ineinander hinab. Mohammed, fühlte ich, öffnete sich für sein Leben und zog seine Seele in sich hinauf. Auch das ist Kunst! Dafür, weiß ich, hat er ein Tempelstudium von dreißig Jahren absolviert, und mit Erfolg. Aber der andere muss (erst) noch anfangen, oder er hat es aus sich selbst heraus. René schritt zu Mohammeds Leben, der war es, der sprach: „Tritt ein"! René strahlt, aber Mohammed nicht minder. René ist da und er ist nicht da. Er steht hier träumend – oder schläft, trotzdem sind die Augen offen. Ruhe fühle ich! Die mir so bekannte Stille! Mohammed empfängt sein Wesen, sein Leben! Sie stehen bestimmt eine Viertelstunde voreinander, es kommt mir vor wie eine Ewigkeit. Wie ist das möglich, ich wäre schon zusammengebrochen. Sie nicht, diese Seelen erleben eine tiefe Welt, (die) mir noch verschlossen (ist). Aber das kommt noch, ich bin davon überzeugt. Dann streckt Mohammed seine Hand aus und zieht ihn mit sich mit. Sie verschwinden vor meinen Augen, sie gehen hinauf und hinunter, über die Wüstenrücken. Gewaltig schön ist dieses Bild, ich hätte es für kein Geld der Welt missen wollen. Und zu mir kommt:

„Ich werde ihn jetzt für dein Leben wach machen, bewusster, damit seine Seele und sein Leben die Gesetze werden auffangen können. Fühlst du es, Frederik? Aber mach dich bereit, wir brechen so bald wie möglich auf."

Fange ich das einfach so auf? Mitnichten, ich erdenke es! Aber ich beginne zu fühlen, dass mir diese Gedanken geschenkt worden sind. Wenn Mohammed bald sagt: Wir brechen auf, Frederik, weiß ich, dass er zu meinem Leben gesprochen hat. Das ist nichts Besonderes, das können ein Hund oder eine Katze auch, sagt man hier, also warum sollten wir Menschen es dann nicht können?

Ihr westlichen Menschen achtet auf nichts, sagt man im Osten, ihr meint, dass ihr denken könnt, aber das ist nicht wahr. Ihr seid gedankenlos! Was ihr denken nennt, ist für uns hier ... erleben! Ihr erlebt nichts, ihr seid durch Tausende von Dingen nicht mehr ihr selbst und hierdurch geteilt! Glaubt ihr nicht, aber wir könnten es euch beweisen! Eure Gedanken werden nicht erlebt, ihr vollbringt solch einen Gedanken zu höchstens fünfzehn Prozent, gemäß eurem Willen, eurem Gefühl, eurem Leben, eurer Persönlichkeit, eu-

rer Seele, eurem Leben und eurem Geist! Glaubt ihr es nicht? Wir könnten es euch beweisen! Wir könnten es euch erklären? Ihr seid nicht wach, Wachsein ist etwas ganz anderes.

Das kann René auch. Er ärgert sich immer, wenn Erica vom Hundertsten ins Tausendste kommt. Er kann sich ärgern, wenn er mit dir redet, dir etwas erzählen will, und du entziehst ihm das Wort, um selbst etwas zu sagen. Er verschließt sich dann vor dir und du bekommst kein Wort mehr. Als ich das unterwegs testen wollte, bekam ich eine Tracht Prügel von ihm, denn er sagt plötzlich:

„Wenn ich nicht wüsste, Frederik, dass du mich auf die Probe stellst, würdest du heute kein Wort mehr von mir bekommen. Du tust nun so, wie Mutter immer tut. Wenn ich dir etwas sagen will, musst du zuhören können. Wenn ich ausgeredet habe, lasse ich dich zu Wort kommen! Es ist deswegen, dass ich die Mädchen in der Schule nicht mag und es ist das einzige, was ich in Vater wertschätzen kann."

Siehst du, Karel, dachte ich, dies ist dein kleines Geschenk, bald, wenn wir wieder zu Hause sind. Aber so ist René schon. Und es ist wahr, wir Menschen denken nicht, wir können noch nicht denken. Die Menschen denken nicht, denn du siehst die Menschen nicht sich verändern und das müsste geschehen, aber du nimmst es nicht wahr. Sie denken allein an das, was sie beschäftigt hält, und das hat für gewöhnlich nichts mit dem Leben zu tun. So sieht es ein Hohepriester und sag doch mal, dass er unrecht hat. Sie schlagen dich dadurch, sie wissen, was du willst und vor ihnen stehst du völlig nackt (da). Du bist deine Maske los! So sehe ich es und so erwacht René. Dies ist angeborenes Talent, die Eigenschaften kommen zum Bewusstsein und haben nun alle Kräfte, um sich zu offenbaren. Er denkt, bevor die Dinge über seine Lippen kommen. Es sind stoffliche Klänge, aber sie repräsentieren Weisheit. Und dies hat Wert für den Menschen, sodass wir dank René nun bereits Einladungen bekommen, weil es den Menschen auffällt.

Wenn René ruht, habe ich zu Hause schon entdeckt, ruht er auch! Für ihn ist Schlafen eine große Kunst, genauso wie Spazierengehen. Wenn Mutter spazieren geht, sagt er, und du fragst sie, wo sie eigentlich gewesen ist, weiß sie es nicht. Sie sieht nichts, auch wenn sie sagt, dass sie alles sieht, aber das ist nicht wahr. Vater sieht auch nichts. Vater schlägt mit seinem Spazierstock alles kaputt und enthauptet das Leben. Wofür ist das nötig? Ich gehe dann auch nicht mehr mit ihm spazieren, du ärgerst dich schwarz. Das sind Menschen, die nicht leben. Wenn sie etwas weiterdenken würden, Frederik, täten sie das nicht. Du willst selbst nicht vernichtet werden, warum solltest du es dann einem anderen Leben antun?

Menschen, Frederik, die ein Buch lesen und gleichzeitig Radio hören wollen, schaffen Unruhe und sind nicht in Harmonie mit dem, was sie eigent-

lich tun wollen. Ich kann das nicht ausstehen! Was diese Menschen wollen, ist mir nicht deutlich. Du machst eine einzige Sache, und zwar mit voller Kraft! – Sonst störst du deine Persönlichkeit. Die Menschen denken nicht, du siehst es an allem. Oder dachtest du, Frederik, dass ich zu jung bin, um über all diese Dinge zu sprechen? Ich versuche, mit mir selbst zur Übereinstimmung zu kommen, in Harmonie mit diesem Leben zu sein, mit unserer Gesellschaft. Ist es nicht so?

René schafft in allem Ordnung . Er sieht es in der Natur, sagt er. Und mit dem Auge des Malers. „Van Gogh", sagt er, „hätte sein Leben nicht zu verlieren brauchen, wenn er hätte denken können. Aber diese Seele dachte verkehrt. Das, woran er hätte denken müssen, kam nicht in ihm auf."

Als ich fragte, wie er so plötzlich hierauf kam, sagt er:

„Ich hab (etwas) über sein Leben gelesen, Frederik. Van Gogh erlebte seine Kunst durch seine Seele, und trotzdem, wer sagt uns, dass er seine Seele mit voller Kraft sprechen ließ? Ich sehe es anders. Van Gogh erlebte die Kunst, scheiterte aber durch seine Erlebnisse. Dann griff er nach einem Revolver und schoss sich durch seinen Kopf. Ich wette mit dir, Frederik, dass er nicht wusste, dass er sich vernichten würde, denn dann machst du es nicht. Fühlst du, was ich meine?"

„Sag das noch mal."

„Was meinst du, Frederik?", fragt er, und wieder muss ich akzeptieren, dass dieses Leben über große Probleme spricht, ohne es eigentlich selbst zu wissen. Aber etwas später kommt noch:

„Siehst du, Frederik, so ist es nun. Auch Van Gogh wusste im Augenblick seiner Tat nicht, was er tat. Im Augenblick seines Falles zwang ihn etwas in diesen Zustand, doch er als Künstler und Persönlichkeit stand außerhalb und hatte sich selbst betrachten können. Aber weil er die Gesetze nicht kannte, schlug er sich selbst nieder. Und das ist die Welt für die „Seele" und der Raum für unseren „Geist"! Für Vincent war es eine Teilung der Persönlichkeit. Er konnte seinen Zustand nicht begründen, weil er nicht denken konnte, denn dann sprichst du mit deinem eigenen Leben und auch das andere Leben hat etwas zu sagen! Wusstest du dies, Frederik? Dann stand Vincent vor Selbstmord, doch nur dürftig, ich meine, zu höchstens zehn Prozent, zehn Prozent Lebensinhalt, innerer Antrieb, der Rest seines großen Charakters machte nicht dabei mit. Oder dachtest du, Frederik, dass Mörder immer mit all ihren Kräften sich selbst verlieren wollen? Dachtest du, dass wir Menschen nicht mit zehn Prozent Willenskraft einen Mord begehen können? Ich glaube es sehr sicher, denn die Dinge selbst kommen es dir erzählen. Ich werde hierdurch verstehen, was „Inspiration" ist! Ich werde es dir in ein paar Tagen erklären, erst dann bin ich so weit."

René ist dies schon. Und nach ein paar Tagen kommt er zu mir und sagt:

„Inspiration, Frederik, ist der Drang, zuerst dich selbst leer zu schöpfen und dann höher und höher zu gehen. Durch Denken kannst du das erreichen. Es ist das Sich-vollkommen-Auflösen in Kunst. Aber du darfst nicht denken, dass dies schon Inspiration ist. Das bist du noch immer selbst. Ich habe bei den anderen Schülern festgestellt, dass sie von all diesen Dingen nichts begreifen. Auch nichts von ihrer Kunst, es geschieht und sie wissen es nicht. Wenn du dich völlig in Kunst verlieren kannst, in dem, was du zum Ausdruck bringen willst, bist du ein Maler. Aber das heißt nicht, dass du bereits inspiriert bist, das kommt erst nach dir selbst, nach allem von dir selbst, zuerst dich selbst zu hundert Prozent erschöpfen, erst dann kommt die Beseelung. Es hätte ja doch keine Bedeutung! Denkst du nicht, dass „Inspiration" zu den erhabenen Gefühlen gehört? Und die musst du dann empfangen! Aber was ist „empfangen"? Das Gefühl einer höheren Ordnung bekommen. Glaubst du nicht an Engel? Ich schon! Ich weiß, dass es sie gibt! Ich habe sie gesehen! Ich habe mit ihren Leben gesprochen. Und sie kommen zu mir zurück! Und sie können dich inspirieren! Dann ist die Inspiration da, aber bevor sie beginnt, musst du erst alles von dir selbst geben können, sonst sieht die höhere Ordnung den Nutzen davon nicht ein. Ist dies undeutlich? Es kann ja nicht anders sein? Willst du mir etwas beibringen, wenn ich nur zu fünf Prozent bewusst bin, nicht genügend Arbeitskraft besitze? Mich nicht für das öffne, was wir zu tun denken? Ich bin dann nicht zu erreichen, Frederik, du kannst mit mir nichts machen, nichts anfangen! Und willst du mir weismachen, dass unsere Maler in ihrer Kunst bereits jetzt das Höchste erreicht haben? Schau ihre Sachen an und du läufst davon weg. Ich verstehe nicht, dass die Menschen diese unbewusste, armselige Kunst kaufen! Willst du so etwas an die Wände hängen? Ich würde mich schämen! Ich würde die Kunst, diesen Seelenadel, bloß vergewaltigen, Frederik, und ist das der Sinn der Sache?

Als wir in Italien waren und ich anfing, meine Freunde kennenzulernen, sagte ich zu einem Mädchen:

„Warum willst du eigentlich malen und zeichnen. Wäre es nicht besser, dass gerade du dich auf die Mutterschaft einstellen würdest? Ist das nicht die höchste Kunst für dein Leben?"

Dann lief sie von mir weg, aber es waren welche darunter, die es gar nicht so verrückt fanden. Ich habe dann den Namen „Professor" bekommen; ich fand es Leere. Ich sagte noch einmal zu einem Mädchen:

„Warum willst du mir einen Kuss geben? Um meinetwegen oder wegen meiner Lippen? Weil du es schön findest? Weil du es spaßig findest? Weißt du, was Liebe ist? Bist du schon bereit, zu verstehen, dass du durch deine spaßige Art Mutter werden kannst? Stell dir vor, dass ich nun darauf einginge und mich dir gäbe, siehst du die Folgen denn nicht? Sind wir für die Ehe

bereit? Erschaffen wir nicht genau hierdurch Elend! Ist das gut für die Kunst? Wenn du Kunst erleben willst, musst du sie bei mir nicht suchen, lebe dich dann erst aus und fange dann an."

Ich wurde natürlich ausgelacht, Frederik, aber ist es denn nicht wahr? Hätte ich tun sollen, was sie von mir verlangte? Du meine Güte, ich sah die Folgen. Hierdurch wusste ich, dass diese Menschen nicht denken. Sie werfen sich selbst um, aber ich mache dabei nicht mit. Das fanden zehn wunderbar, der Rest fühlte mich nicht und machte das, was ich sagte, lächerlich. Ich weiß, dass vier dieser Kinder ins Unglück stürzen werden und dann denken sie an mich, an diesen Irren. Denn sie haben gehört, dass ich als Kind apathisch war. Schade, wie, aber ich kriege sie schon noch.

Und was wissen sie von Inspiration? Nichts! Sie denken, dass sie es durch das Körper-an-Körper-Erleben empfangen können, aber das ist nicht so. Siehst du, Frederik, auch die richten sich zugrunde! Sie hören Musik und stehen da mit ihrer Palette in der Hand, Konzentration gibt es nicht. Und das will Maler werden! Sie reißen ihre Inspiration selbst in Fetzen und machen ein Vergnügen daraus, weil sie nicht denken. Ich sage dir, Frederik, dass „Inspiration" ein übernatürliches Geschenk ist! Ich verliere mich selbst, wenn ich es tue, und weiß nichts mehr von meinem eigenen Dasein. Ich bin dann sozusagen in einem Kunstschlaf; ich werde wie so eine Linie, ich werde Farbe! Und dann haben die Farben etwas zu sagen. Ich ziehe mich selbst in diese Farben hinauf. Und trotzdem ist sogar in mir noch so vieles, das an meiner Kunst unbeteiligt ist. Und auch diese Eigenschaften muss ich mir ordentlich vornehmen, wenn ich erschaffen will. Erst dann lebt ein Gemälde. Haben die alten Meister das nicht gezeigt? Oder wollen wir es in unserer Zeit anders probieren? Wollen wir es auf unsere Art und Weise tun? Dann schaffen wir es niemals! Diese „expressionistische" Zeit geht wieder vorüber. Das kommt, weil unsere Gesellschaft so trubelig ist und die Menschen den Ernst der Kunst nicht mehr sehen! Ist das vielleicht nicht wahr?

Dadurch, dass Van Gogh die „Seele" malen wollte und er seine eigene Seele nicht kannte, verlor er sich selbst und er wusste nicht mehr, was er tat! Ist es nicht einfach? Als er nicht wusste, was „Seele" war, stand er vor seinem Fall. Und dieser Fall, Frederik, war geistig erdacht, aber gemäß den unbewussten Zügen in seinem Charakter. Es ist also deutlich, dass Van Gogh in jedem Augenblick ein Geisteskranker war. Du musst es selbst gewesen sein, erst dann wirst du derartige Typen und Menschen verstehen. Ich verstehe Van Gogh wie mich selbst! Habe ich diese Lehrschule nicht empfangen? Glaubst du mir, wenn ich sage, dass ich dankbar bin, dass ich in all diesem Elend leben durfte? Was ich während meiner Krankheit zu akzeptieren hatte, was ich mit Nachbars Hühnern anstellte, war für Van Gogh unbewusstes Handeln. Ich wusste genau, was ich tat, und trotzdem konnte ich es nicht

verhindern. Ich war in jenem Augenblick, ich sehe mich jetzt deutlich, ein Geteilter, ich lebte im Leben dieser Hühner und wurde wie das Ei, wie dieser Lebenskeim. Natürlich Disharmonie, aber das sind wir auch in Kunst und gerade deswegen ging Vincent vor die Hunde. Schade ..., ein gutes Gespräch hätte ihn heilen können, hätte dieses Leben erhalten können. So schlecht wird gedacht!

Künstler müssen sich zuerst selbst kennenlernen, die „Seele allen Lebens durchdringen". Erst danach kommt das eigene Ich in den Vordergrund.

Wenn ich eine Blume malen will, dann werde ich wie jenes Leben, sonst berühre ich die Seele, das Bewusstsein für jenes Dasein nicht. Und ist das nicht wahr? Die Blume wird nun unstofflich, aber von der Seele aus baue ich zum stofflichen Bewusstsein zurück. Ich gehe also genau in eine andere Richtung aufwärts ..., höher und höher, einmal zurück zum Stoff, um das Leben darzustellen. Darum haben meine Blumen bereits jetzt eine ätherhafte Welt um sich herum zu repräsentieren. War Thijs Maris (Kunstmaler, 1839 - 1917) dies nicht? Wollte er das nicht? War er ein Träumer? Er wollte die Seele malen, Frederik, und das ist ihm für siebzig Prozent Willensäußerung, Willenskraft, Darstellung des Stoffes auch gelungen. Deswegen schätze ich den Expressionismus nicht. Ich würde innerlich daran sterben. Van Gogh brachte er zu Fall! Er wusste nicht, wie er zur Teilung von „Seele und Geist" kommen konnte, und suchte weiter. Weil ich, Frederik, diese Welt kennenlernen durfte und darin lebte, komme ich so weit! Meine Seele führte die Persönlichkeit dorthin. Und als ich da wie eine Persönlichkeit hineinkam, zog die „Seele" mich in eine Unermesslichkeit, in der alles Leben, wie es auch ist, ein kleines Schloss bekam, wie du es sagst und fühlst! Aber jenes Schloss, Frederik, kannst du öffnen, kannst du kennenlernen, weil wir Menschen in allem obenan stehen, wie der Schöpfer es gewollt hat."

Ist es nicht wundervoll, dachte ich, dies ist unser René. Immer wunderbar für die „News". Ich glaube, dass er bald schreibt, Bücher, wunderbare Werke, auch dies erwacht aus eigener Kraft. Auch dieses Talent brachte er zu dieser Welt mit. Als ich ihn fragte, wie er zu all diesen Dingen komme, antwortete er: „Ich fühle das so, es kommt von innen heraus in mir auf, es lebt unter meinem Herzen, Frederik. Ich habe viel dadurch gelernt, dass ich über Van Gogh las. Dadurch stand ich vor seinem Gejammer und ich entdeckte das Übernatürliche in seinem Leben als Künstler. Aber übernatürlich war seine Kunst noch nicht. Findest du das angeberisch von mir, Frederik? Das waren die alten Meister durchaus, Frederik. Du kannst mir nicht weismachen, dass Van Gogh übernatürlich war, weil er die Inspiration als solche nicht verstanden hat."

Ein andermal sagt er über seinen Lehrmeister:

„Mein Lehrmeister steht vollkommen still, Frederik. Ich bekomme kei-

ne triftige Antwort von ihm, der Mann denkt nicht. Weil der Mann seine „Seele“ nicht vom Stoff löst und den Stoff nicht durch sein menschliches Denken und Fühlen, seine ewig währende Abstimmung auf alles, was lebt, beseelen will, schafft er es nicht. Jenes Leben steht still! Als ich meine Erklärung zu Van Gogh abgab – wir wurden doch danach gefragt –, zuckte er mit den Schultern. Aber warum? Er selbst stand da und schaute mich machtlos an. Was willst du denn dann tun, Frederik. Wenn du selbst dich hilflos benimmst, hast du dann das Recht, deine Schultern zu zucken über das, was du nicht verstehst? Hierdurch wusste ich, dass auch dieser Mann nicht denkt. Und das ist der Halt für sein Leben. Ich habe kein Vertrauen mehr in diesen Mann. Er gibt mir nicht, was ich wert bin, und das bremst meine Entwicklung und die der anderen. Wir denken nicht, dass wir es schon geschafft haben, oh, absolut nicht, wir müssen noch anfangen. Aber die Fundamente, auf denen wir bald bauen müssen, liegen kreuz und quer durcheinander, du brichst dir durch sie den Hals! Du bekommst auf diese Art und Weise keinen Kontakt mit deinem Lehrmeister und das ist nötig, wenn unsere Gefühle zur Einheit kommen wollen. Erst dann kann er mir seine Kunst schenken. Jetzt stoßen wir aneinander und von geistiger Einheit für Kunst ist gar keine Rede. Aber wusstest du das nicht, Frederik? Wenn ich verkehrt bin, dann musst du mir sofort (einen) Rat geben, du weißt so viel und ich bin dir dankbar dafür. Mein Lehrmeister kann nicht zuhören, Frederik, und das ist sein Unglück, die Jungen und Mädchen laufen von ihm weg. Sie können sich nicht aussprechen und das ist dringend nötig. Der Mann gönnt sich keine Zeit. Was müsste ein Chirurg tun? Wenn Vater seine Kranken gleichgültig behandelt, könnte ich ihn ermorden. Ein Mensch ist ein Göttliches Wunder und mit derartigen Wundern springst du so nicht um. Darum hasse ich Soldaten! Hat es (einen) Nutzen, deine eigenen Fenster einzuschlagen? Wüten wir mitten im Winter wie die Wilden und schlagen wir die Fenster ein, wie ich es getan habe? Nein, das machen wir nicht. Woraus du schließen kannst, dass man mit den Scheiben behutsamer ist als mit den Menschen, denn diese knallen sie einfach so zu Boden, Frederik, ein Mensch hat keinen Wert! Muss ich zum Militärdienst? Glaub mir, ich verweigere den Militärdienst, verweigere es, zu morden. Ich habe schließlich nichts damit zu tun. Einen Irren wollen sie nicht, aber sie sind es! All diese Menschen wissen nicht, was sie tun, Frederik. Hierdurch siehst du, dass sie nicht denken, sonst würden sie verstehen, dass du einen Menschen nicht töten darfst! Was sind dies für tierhafte Wesen? Wenn du sie bittest, zuzuhören, dann können sie es nicht. Elsje kann zuhören, du und Anna auch. Ich glaube, dass ich auch zuhören kann und andernfalls werde ich es schnell lernen.“

Immer wieder hörst du den Namen Elsje, aber was er sagt, ist (die) Wahrheit! Die Jungen und Mädchen denken, dass er alles aus Büchern holt. Ich

weiß es wohl besser, sein Leben erwacht! Der Meister ist Leere für ihn. Aber seine Porträts bekommen Tiefe. Und das kann ein Meister nicht sehen? Jetzt stehst du, sagt er, an einem toten Punkt. Und was lernt ein Schüler nun? Nichts mehr! Der Meister muss den Schüler auffangen. Und dieser Mann besitzt zu wenig Gefühl, um seinen Schülern das zu schenken. Hier spricht, folgt noch, Rechthaberei! Soll ich davor meinen Kopf beugen? Ich gehe weg, Frederik, ich will einen anderen Lehrmeister, einen, für den ich Achtung empfinde. Ich will diesen Mann nicht mehr, sein gesellschaftliches (Bewusstsein) und sein Kunstbewusstsein sind diametral entgegengesetzt und kämpfen um ein bisschen Persönlichkeit. Ist dies nicht Armut? Tut es dir gut, solch ein Gerede? Dieser Mann kann gut reden, aber um die eigentliche Sache und den eigentlichen Kern herum. Er berührt weder Leben noch Seele noch Geist! Und das brauchen wir gerade, sonst kommen wir niemals zur Tiefe. Dieser Mann erstickt jedes Talent!

So kann er stundenlang reden. Köstlich ist es, und das erwacht aus eigener Kraft. Ich gab ihm viel, aber dies nicht. Wenn Karel sich nicht anstrengt, hat er sein Kind jetzt schon verloren. Über Erica sagt er:

„Hast du gehört, Frederik, wie Mutter Klavier spielt? Warum hämmert sie so fürchterlich auf das zarte und so empfindsame Instrument ein! Sollen die Menschen draußen hören können, dass sie spielen kann? Sie vergeudet sich dadurch bloß selbst. Ich betrachte es als Leere, armselig ist es. Wenn du spielst, tust du das für dich selbst! Ich habe mit ihr darüber gesprochen, doch dann fühlt sie sich auf die Füße getreten. Ich sagte: Bestens, mach nur, was du willst! Aber was tat ich, Frederik? Ich verschloss mich! Ich habe sie hierin verloren, ein Beweis, dass wir stillstehen, wenn wir unseren Kopf nicht vor der Wahrheit beugen wollen, und jede Freundschaft verlieren. Du bist dann nicht zu erreichen, dein geöffnetes Leben will keine Lüge und keinen Betrug akzeptieren, aber Mutter versteht das nicht. Als sie mit dem Ausruf antwortete: „Hör dir das an!“, sank ich in eine Tiefe. Ich wurde aus ihrem Leben weggerissen. Es tat mir entsetzlich weh, aber sie fühlt es nicht. Wenn sie hätte sagen können: „Was willst du, dass ich tue?“, dann hätte ich ihr erklären können, wie es sein muss! Hämmern die Meister so auf das Klavier ein wie sie? Ich weiß wohl, dass Mutter kein Meister ist, aber sie hat großes Talent. Auf diese Art und Weise erstickst du dieses Talent! Sie ist dem Klang verhaftet, den Tasten, nicht der Beseelung. Ihre Hände schlagen auf das Instrument, nicht ihr Geist oder ihre Seele, nicht mit ihrem Gefühl, nein, stofflich führt sie das aus, wofür sie ihre Persönlichkeit einsetzen müsste! Sage ich es vielleicht verkehrt? Kannst du ihr Spiel ausstehen? Bebst und zitterst du nicht vor ihrem harten und nichtssagenden Temperament? Soll ich sagen, dass ich es schön finde, wenn meine „Seele“ durch diese Vergewaltigung weint? Mozart dreht sich in seinem Grab um. Dies ist kein Glück, kein Ver-

stehen mehr, dies ist Vernichtung! Was du mir erzählt hast, über damals ..., ja, das war Inspiration, aber von mir! Hierdurch kannst du akzeptieren, dass die Seele eine Persönlichkeit ist und bleibt!"

Ich erschrak, als ich das von ihm hörte. Und sieht er es verkehrt? Müssen wir Erica mit ihrem Gehämmer recht geben? Gewiss, ab und zu spielt sie gefühlvoll. Aber das hörst du einmal in zehn Jahren. Als sie mit René schwanger war, konnte sie spielen. Ich beginne erst jetzt, zu verstehen, wodurch sie in dieser Zeit zu dieser Höhe kam. René war es! Ich habe das Logbuch aufgeschlagen und bekam recht. Jetzt sagt er es schon, die Wunder dieses Lebens bekommen Bewusstsein und Gefühl, es wird „Wissen"! Die Masken fallen. Worauf wir so lange haben warten müssen, (das) manifestiert sich von alleine! Dieses Leben ist so weit! Diese Empfindsamkeit, dieses Bewusstsein lebte in Erica und damit war sie eins. Erica erlebte das Leben und besaß mehr Bewusstsein, mehr Gefühl, zu spielen und zu musizieren. Bevor René in sie kam, fehlte ihr dieses Gefühlsleben. Dies hat nichts mit Franz Liszt zu tun, sondern für Spiritisten ist es Trance! Ich will diese Trance nicht, wir sind es selbst, zuerst tausendmal selbst, erst danach kommt die geistige Inspiration über uns. Aber was wir selbst können, kann anderen nicht geschenkt werden, versuchst du es, dann stehst du vor einer Öffnung und verlierst allen Halt. Dies sind nun die Spalte, die ich erlebte und durch die ich fast ins Unglück stürzte. Ist René anders? Ich glaube nun, dass mein Denken direkt aus Erica zu mir kam, sodass ich die Dinge nüchtern sah. Ich schaute nicht durch mich selbst durch die Maske hindurch, er war es. Nicht ich beeinflusste ihn, sondern er mich! Hier, unter der Pyramide liegend, bekomme ich Antwort auf alle meine Fragen. Diese Welt ist dafür offen, du musst dem nüchternen Westen hierfür entfliehen. Daran denkt man nicht, sonst hätte ein menschliches Wesen sich nicht an sich selbst und allem anderen Leben vergriffen. Es würde auch anfangen, die Göttlichen Dinge anders zu sehen, was jetzt nicht möglich ist. Es versteht sich von selbst, dass das Alte Testament uns nicht länger Härte und Hass Gottes andrehen kann. Wir glauben das nicht mehr. Wenn der Mensch in Liebe leben soll, müsste Gott es denn dann nicht tun und immer getan haben? Ich habe die Fundamente hierfür noch nicht, aber ich kann unmöglich anders hierüber denken.

René inspirierte Erica! Dass Erica aus dem Fenster springen wollte, hatte nichts mit René zu tun, dies war ihr schwacher Charakter. Dass sie Schnäpse trinken wollte, kam ebenfalls aus ihrer eigenen Sehnsucht hervor; René trinkt nicht! Ihr rebellisches Ich war es. Ihre glutvolle Wirkung war der Wachstums- und Erwachensprozess des Kindes, der bis in ihren Hals hinein eine Verstofflichung erfuhr. Erica war keine bewusste Mutter, sie war halb bewusst für die Mutterschaft und verlor hierdurch ihr normales Denken und Fühlen, die Schwangerschaft und das Erleben ihres Kindes.

Weil die Seele eine Persönlichkeit ist, konnte das Kind der Mutter durchgeben, dass es bald ein Junge sein würde! Ist es nicht wundervoll, jetzt, da wir diese Masken fallen sehen und hinter und in das Leben schauen können? Dieser Junge war wie ein Funken! Dieser Junge kam zum Erwachen und wusste bereits im Mutterkörper unfehlbar zu manifestieren, dass das Leben ein Junge war! Es gibt also Weitergehen nach diesem Leben! Die Seele ist darin sie selbst und eine menschliche Persönlichkeit! Hans, wir legen Stein auf Stein, aber diese Steine sind wahrhaftige Fundamente für Seine Universität! So ist es!

Renés Kraft schlug Erica aus ihrem Gleichgewicht. Stöhnt eine Blume nicht, wenn sie vor dem Öffnen der Knospe steht? Belausche doch mal die Natur im Frühling. Überall hörst du jenes Stöhnen und auch das ist eine Geburt, eine Bewusstwerdung. Erica sah ein, dass sie noch nicht bereit war für die Mutterschaft! Andere Mütter finden diesen großartigen Prozess sehr normal und natürlich, aber diese Mütter sind so weit! Die anderen sind entweder überempfindsam oder sie sind eben noch nicht so weit! Und diese Gefühlskraft müssen sie sich für die Mutterschaft aneignen! Aber in tausend anderen Dingen erleben sie persönlich und exakt dasselbe ... weil du jetzt, wie René es fühlt und sagt, die Verarmung eines solchen Charakterzuges vor dir siehst. Jetzt steht der Mensch vollkommen nackt vor dir und du kannst ihn an all seinem Getue erkennen! Aber stelle nun mal innere Vergleiche an? Dann ist der Westen Armut, denn wir haben die natürlichen Gesetze verhökert, vergewaltigt, in uns selbst erstickt. Ist dies so seltsam?

Darum konnte Anna sagen: Erica begeht keinen Selbstmord; Anna fühlte intuitiv, dass dieses Leben eine geteilte Persönlichkeit war. Und der dominierende Teil lebte in ihr und jener Teil dachte nicht an Selbstmord, jenes Leben wollte auf der Erde mit einer eigenen Bewusstwerdung beginnen. Wäre Erica stärker gewesen, dann hätte sie nichts anderes als großes Glück gekannt, aber sie schlug jenes Glück in sich in Trümmer und machte ein Chaos daraus. Jetzt wurde es Niederreißen, das Zerbrechen des natürlichen Prozesses, ganz gewöhnliches Elend, Unbewusstsein!

Keine der Mütter, die mir schrieben, war bereit dafür. Sie hatten den bewussten Grad für die Mutterschaft noch nicht erreicht. Daraus schloss ich, dass die Mutterschaft und das Vatersein eine eigene Welt besitzen und dass wir Menschen Arten, also Grade, erleben können. Die Kindmutter, die Frau und die Mannmutter sind nun die Welten für den eigentlichen menschlichen Charakter. Auf ihre eigene Art und Weise, jedoch gemäß dem inneren Erwachen, erleben all diese Mütter dieses Gebären und zeigen sich so, wie der Prozess ist. Ob du schlecht oder gut und rein lebst, ist etwas anderes, die Seele bringt die eigenen Gesetze mit; die Persönlichkeit des Kindes erschafft, bereits von dem Augenblick an, in dem die Befruchtung und das Anziehen

einer Seele stattgefunden haben. So sehe ich es nun, damals waren es Masken für mich!

Aber oh, wenn René diese Gesetze bald behandelt? Was erleben wir dann? Ich glaube, dass es Sphärenklänge regnen wird ..., und erst dann dürfen wir unsere Sandalen anziehen. Habe ich gerade eben diesen Tod gesehen? Jetzt wird er ein Mensch! Jetzt ist er universell tief und er kennt die Gesetze. Jetzt kann er zu unserem Leben sprechen, früher war das nicht möglich. Damals hätten wir ihn in ein Grab gelegt. Jetzt stehen wir oben darauf und flechten Kränze für unsere Geliebten! Ist das nicht der Mühe wert? Ein Universum ist es!

Da kommen Mohammed und René. Ich glaube wahrhaftig, dass er Jahre älter geworden ist. Als Mohammed zu mir kommt und sagt:

„Komm, Frederik, wir haben keine Zeit zu verlieren, wir brechen auf", weiß ich bestimmt, dass diese Gedanken nicht von mir waren! Und nun sehen wir, dass die menschliche, angeborene Telepathie Wunder wirken kann und ein übernatürliches Phänomen ist. Und das fängst du durch deine Seele, dein Leben, deinen Geist auf? Die Persönlichkeit reagiert nun und ist in Harmonie mit dem anderen Leben und Wesen! Ist das nicht einfach? Was wir Leben nennen, ist Wirkung, Karel, aber mit Gedanken, mit Fühlen, bewusstem Denken. Das ist die Persönlichkeit, die sich möglicherweise durch Millionen von Leben Selbstständigkeit erworben hat. Was nun auf der Erde lebt, war vor Jahrmillionen noch nicht so weit, fuhr blitzartig durch mein Gehirn, welches schon weiter und weiter wird und schnell zu handeln weiß, wenn es darauf ankommt.

René schaut mich an wie ein Wiedergeborener und sagt:

„Ist es nicht wundervoll, Frederik? Deine eigenen Worte, aber sie sagen so viel mehr."

Was Mohammed eigentlich mit ihm ausheckte, weiß ich noch nicht, aber es spiegelt sich lebendig auf Renés Antlitz wider, seine Augen funkeln dadurch und seine gesamte Gestalt ist dadurch kräftiger geworden. Ich sehe ihn nun anders, so kannte ich dieses Leben noch nicht; es ist Erwachen durch einen Spaziergang gekommen. Ich verstehe es sehr sicher, sie waren von „Gefühl, Seele und Geist" eins! Das eine Leben diente dem anderen, weil das andere dafür offen ist und sich diese Gesetze angeeignet hat. Ich bin noch nicht so weit, dafür musst du dich erst verrückt verhalten!

Die Koffer sind schnell gepackt und jetzt geht es zu Mohammeds Schloss. Wir werden dort übernachten, möglicherweise ein paar Tage dort bleiben, aber dann gehen wir zum Sultan, um uns für eine Weile einzuschließen und mit Renés Entwicklung zu beginnen. Was der Junge zu sehen bekommt, ist übernatürlich für ihn. Mohammed ist reich und kann ihm alles schenken. Zu mir sagt er:

„Ich bin zufrieden, Frederik. Ich habe sein Leben gesehen, Ihr werdet dort drüben Wunder erleben."

Wenn diese Menschen ein Gesetz berühren, verfallen sie sofort in „Ihr" und „Euch". Das finde ich immer wieder merkwürdig. Wenn sie über Leben und Besitz eines andern sprechen, tritt diese Ehrfurcht zutage und du bekommst ein reiches Gefühl, weil es dir gut tut, dass diese Göttlichen Schätze menschliches Bewusstsein bekommen und Seele und Geist repräsentieren. Du bist nun auf einmal von dir selbst gelöst und stehst vor dem gigantischen Bewusstsein, in dem diese östlichen Menschen leben. Auch René ist das aufgefallen und er findet es notwendig. Jetzt kannst du keinen Spazierstock in die Hände nehmen, um das Licht aus dem Leben zu schlagen. Ergreife dies doch, Karel, dachte ich, du kannst deinen Augen nicht glauben, aber ich bringe dir bald einen Meister ins Haus, eine neue Geburt, einen „Träger der Schwingen"! Weißt du, mein bester Hans, wie tief die menschliche Seele ist? Was weißt du darüber? Es wird jeden Tag schwieriger für dich. Aber dann hätte so eine menschliche Seele auch keinen Wert. Nun ist sie universell ... Was ihr aus ihrem Leben macht, ist Finsternis! Aber mach nur so weiter damit, René wird dich die Gesetze lehren, und dann liegst du ihm zu Füßen!

René schaut sich die Augen aus. Ägypten hat einen unheimlich großen Zauber für ihn. Er verarbeitet alles in Stille. Die Meisterschaft in seinem Leben liegt an der Oberfläche dieses Lebens und wird sich bald selbst offenbaren, weil eine unfehlbare Hand dieses Leben lenkt. Hochmut siehst du nicht in ihm, wie ein glückliches Kind folgt er uns und ist eins mit Mohammed. In seinem prachtvollen Wagen fahren wir von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, und wir genießen eine Fahrt entlang der alten Kultur der Welt. Schwarz und Braun winkt ihm entgegen und er schenkt jenem Leben, das nun eine neue Geburt erfährt, (etwas) von seinem westlichen Überfluss. Du siehst ihn, habe ich schon gesagt, sich stündlich verändern. Ein kostbares Leben besitzen wir durch unseren Irren ..., der sich entschuldigt, als er denkt: Ich bin nicht sicher, könnt ihr mir helfen; eine Einfachheit, deren Gesetze Mohammed kennt.

Als wir den Palast von Mohammed betreten – seine Bediensteten wussten bereits, dass wir im Anzug waren – und René sieht und akzeptieren muss, dass man hier versteht und fühlt, dass er ein Mensch ist, vor dem man Achtung hat, tränen ihm die Augen. Womit habe ich das verdient, entfährt ihm, aber Mohammed beruhigt ihn, indem er seine schmale Hand auf eine seiner Schultern drückt. In diesem Reichtum ist gut Ruhen, kommt wieder über die Lippen dieses holländischen Kindes, in dem Sprache und Umgebung der eigenen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) wie Schnee unter gleißender Sonne verschwunden sind. Unterdessen haben wir unsere Zimmer aufgesucht. René bleibt in meiner Nähe, durch einen Vorhang sind

wir voneinander getrennt. Mohammed wird uns benachrichtigen lassen, wenn er uns zu sehen hofft. Ericas und Karels Kind spricht zu mir, als ob wir vor zehn Jahren von zu Hause fortgegangen wären, so weit liegt die alte Landschaft seines Lebens entfernt, so tief sank das Bewusstsein von dort in jenes andere, dieses neue Leben, das nun eine starke Persönlichkeit geworden ist.

Als sich die Stunde nähert, in der wir mit Mohammed zusammen sein werden, ergreift es René innerlich, als fühle er, dass sein Leben berührt wird. Mohammed arbeitet! René erlebt seine geistige Atmosphäre und all seine Kräfte und Gesetze. Wir erleben, wie die Seele dieses Lebens einschläft. Wir sitzen um dieses Leben herum, einige Hohepriester, Mohammed und ich. René hat sich auf einem Ruhebett niedergelegt und ist schnell eingeschlafen. Wer ihn dort liegen sieht, denkt, dass er im normalen Schlaf ist. Was hat Mohammed gemacht? Nichts! Sein Einfluss ist es, der Teilung bringt zwischen Seele und Stoff, Geist und Persönlichkeit. Es geht alles von allein, Renés Leben ist bereit dafür! Ich bin neugierig, was ich jetzt zu hören bekomme. Leicht ist sein Leben abgetastet worden. Ohne Umschweife ist dieses Leben von den stofflichen Fesseln losgemacht worden und die Seele kann gehen, wohin sie selbst will, was jetzt auf Kommando eines in den okkulten Gesetzen erfahrenen Meisters geschieht. Wir sagen kein Wort, eine Viertelstunde lang warten wir auf ein Zeichen, das Mohammed sehen will, bevor er anfängt. Zu mir sagt er:

„Siehst du, Frederik, dass uns diese Empfindsamkeit mit dem Raum verbinden kann? Bald wirst du die Beweise dafür empfangen."

In dem Zimmer, in dem wir sind, rieche ich nun einen herrlichen Kräuterduft, wir würden sagen: Weihrauch, aber diese Kräuter haben einen eigenen Charakter. Ich bekomme zu hören, dass diese in den Tempeln von Ra, Re und Isis verwendet werden und dass er das Fabrikat davon kennt. Wir sitzen in Seide, zwischen dem Bildhauerwerk und der Kunst eines geistigen Fürsten, wie Hans, der doch eine reiche Umgebung besitzt, es noch nicht gesehen hat. Aber dann murmeln die Lippen und Renés inneres Leben ist bereit, uns die Gesetze des inneren und universellen Lebens zu erklären. Als Mohammed fragt:

„Hört Ihr mich?", bekommt er sofort (zur) Antwort. Und nun hören wir Fragenstellen und Antwortgeben.

„Seid Ihr Euch meines Wortes bewusst?"

„Ja!", kommt da ...

„Ihr seht mich?"

„Ja."

Mohammed stellt die Fragen anfangs auf Englisch ..., aber kurz darauf geht er zu einer Sprache über, die ich nicht verstehe, wahrscheinlich Tempel-

sprache. Nach ein paar Fragen höre ich, was dies zu bedeuten hat. Mohammed sagt:

„Frederik, dies ist Rachi-Hadschu in eigener Person. Das Alte Ägypten ist anwesend, ich gehe jetzt in seine Welt, um dieses Leben, die Vergangenheit bewusst zu machen. Bis bald, wir wollen in nichts gestört werden, vergesst das nicht!“

Nun erleben wir, die anderen mit mir, dass zwei Menschen einschlafen und weiterschlafen. Dieser Prozess dauert zweieinhalb Stunden. Ich bleibe wach, verstehend, dass hier enorme Gesetze erlebt werden. Ihre Ausstrahlung kommt mir entgegen und zieht mich in jenes unbegreifliche Erleben hinauf. Plötzlich höre ich Mohammed zu mir sagen:

„Frederik, wir sind jetzt zwischen Leben und Tod. Wir sehen in diesen Raum und René ist frei von seinen stofflichen Systemen. Wir werden uns jetzt woanders hinbegeben. Bald hört Ihr mich erneut und könnt mir ein paar Fragen stellen.“

Wieder vergeht eine Viertelstunde. Dann hören wir:

„Wo denkt Ihr, dass wir sind?“

„Weiß ich nicht.“

„Wir sind über die Erdoberfläche gestiegen. Wir sehen die Erde jetzt als einen Kreis, so, wie Ihr den Mond seht. Ich werde die Gesetze fühlen, wodurch wir dieses Wunder erleben, auch wir empfangen jetzt die geistige Inspiration, die geradewegs aus den höheren Daseinswelten hierher zu uns kommt. Jetzt, Frederik, liegt jedes von Gott geschaffene Gesetz offen vor uns. Ihr wärt dort jetzt bereits in der Lage, Fragen zu stellen. Aber worum es uns geht, ist Renés Erwachen für dieses innere Bewusstsein. Was er hier wahrnimmt, wird er dort bald besitzen, und zwar für das tagesbewusste Ich, damit sein Leben für jeden Angriff auf diesem Gebiet versichert bleibt. Fühlt Ihr dies, dann versteht Euer Leben, das wir ihn öffnen werden.

Wollt Ihr irgendwelche Beweise, Frederik, so stellt ihm dann Eure Fragen.“

Ich fragte sofort:

„Hört Ihr mich, René?“

Mohammed sagt: „Erwähnt seinen Namen nicht, Frederik, Ihr stört das Leben dadurch. Ihr weckt das Leben auf und das darf nicht sein.“

„Ich habe es verkehrt gesagt ...,“ sende ich zu Renés Leben: „Ich werde meine Frage wiederholen. Hört Ihr mich jetzt? Hört Ihr, dass ich zu Eurem Leben spreche?“

Und es kommt: „Was wollt Ihr wissen?“

„Gibt es einen Tod?“

„Nein!“

„Es gibt also ewig währendes Leben.“

„Ja!“

„Wisst Ihr, wer ich bin?“
„Das weiß ich!“
„Wisst Ihr, woher wir kommen?“
„Das weiß ich!“
„Seid Ihr dort in der Lage, den Gott allen Lebens zu kennen?“
„Ich kenne Ihn!“
„Wollt Ihr, dass wir hierbleiben?“
„Nein, wir kehren zurück.“
„Kennt Ihr Eure Geisteskrankheitsphänomene auch?“
„Ich kenne sie alle!“
„Ohne Unterschied?“
„Allerdings!“
„Was soll ich für Euer Leben tun?“
„Nichts, Ihr wartet ab, ich werde Euch bald sagen, wie zu handeln (ist).“
„Auch für das Zurückkehren?“
„Für alles, für Euer und mein Leben.“
„Kennt Ihr die Persönlichkeiten, mit denen Ihr jetzt zu tun habt?“
„Meint Ihr Erica, Karel und Anna, Hans, Elsje?“
„Genau, also Ihr seid Euch auch dort dieser Leben bewusst?“
„Gewiss bin ich das!“
„Dann könnten wir jubeln?“
„Ihm für all diese Gnaden danken!“
„Könnt Ihr mir etwas über das Alte Testament sagen?“
„Später!“
„ War Christus auf der Erde?“
„Ja!“
„Also Sein Leben und Leiden sind keine Legenden, wie manche Menschen behaupten?“
„Nein, nein, nein!“
„Wisst Ihr, warum die Apostel einschliefen?“
„Ja!“
„Wart Ihr im früheren Leben in Tempeln?“
„Genau wie Ihr, Anna und Elsje! Ich sehe nun, wo ... Marja ist!“
„Das ist doch nicht wahr?“
„Glaubt Ihr mir nicht? Schreibt etwas auf, ich werde es für Euch lesen.“
Ich schrieb: „Wo ist sie denn?“ Und seine Lippen gaben die Antwort:
„Ihr wünscht zu wissen, wo sie ist? Ich sehe sie, aber das behalte ich für mich. Wenn es Zeit ist, werdet Ihr meine Liebe kennenlernen. Glaubt mir in allem, wie seltsam es für Euer Leben auch sein möge, sonst zerreißt Ihr diesen Kontakt für Euch selbst. Unglauben dulde ich nicht! Glaubt Ihr mir?“
„In allem!“

„Haltet dies für Euer eigenes Leben fest. Lasst nicht zu, dass sich ein anderes Bewusstsein zwischen Euch und mir manifestiert, sonst werdet Ihr mich verlieren. Jetzt, mein Bruder, bin ich „Seele und Geist"! Ich bin in all Seinen Gesetzen! Dies ist Eure Universität! Auch die meine. Ihr werdet Eurer Fakultät eine Persönlichkeit schenken. Bald fangen wir an!"

„Dann warte ich ruhig ab; ich bin zufrieden."

„Ich danke Euch!"

Wir sitzen noch etwa zehn Minuten, doch dann erwachen beide Leben. Mohammed zuerst, dann folgt René. Es ist nichts an ihm zu sehen, aber als er mich anschaut, ist mein Leben glutvoll erleuchtet, schlägt mir das Herz bis zum Hals vor Glück und Freude über all diese großartigen Ereignisse, nach denen diese gesamte Menschheit sucht. Ich falle vor René nieder und würde ihm gern die Füße küssen. Doch dann sagt er:

„Tut das nie mehr, Frederik! Da werden andere sein, die das tun müssen, aber Ihr nicht, Ihr seid für mich geöffnet, Ihr steht neben mir, in mir und um mich herum wie das Gebäude, in dem ich lebe."

Wir gehen schlafen. Die nächsten vierzehn Tage werden dafür genutzt, das Leben auf verschiedene Arten für das Stoffliche zu öffnen. Jeden Abend geht René in den Schlaf. Als drei Wochen vorbei sind, ist er so weit, dass er am Tage Fragen beantworten kann, aber gemäß den Gesetzen. Dann machen wir uns auf den Weg zu den Hohepriestern, Ericas Harem. Was René dort empfängt, ist wunderbar. Wir erleben Dienste, wie sie im Alten Ägypten erlebt wurden. Ich bekomme die Eingebung, ihn in den Schlaf zu versetzen, sobald so etwas erforderlich ist. An ihm und an mir wird gearbeitet. Aber René wird mir diese Gesetze später erklären, denn das ist jetzt nicht möglich. Die Meister hier akzeptieren seine Meisterschaft. René befindet sich unter geistigem Adel, die Haremsdamen von Erica sind nun Schülerinnen, sind Adepten, Hoch und Niedrig haben heilige Ehrfurcht vor diesem Meister! René wird als Hohepriester eingeweiht, das Höchste für sein Leben und für meines, wie für jeden, der mit Seele und Geist in Berührung kommt. Die Hohepriester werden ihm dann Fragen stellen und all diese Fragen werden beantwortet werden müssen. Jetzt wird er beweisen müssen, ob er all diese Großen überragt, ob er ein neuer „Träger der Schwingen" ist oder nicht! Dafür machen wir uns bereit. Doch das tun wir durch einen Ritt zu Pferd, durch das Aufnehmen all dieser natürlichen Pracht, indem wir uns mit den Priestern und den Priesterinnen unterhalten, indem wir eins sind mit dem Osten und auch mit dem Westen, denn er schreibt Briefe an Vater, Mutter und Anna. Durch die Hohepriester wird er dann das Symbol seiner Würde empfangen, den Lotus ...!

Vierzehn Tages sind unterdessen vergangen. In ihm muss die Weisheit erwachen, er muss sagen: Geht die Vorbereitungen machen, ich bin bereit.

Eines Morgens, als er erwacht, sagt er zu mir:

„Frederik, ich habe es geschafft. Fühlst du mein Glück?“

„Ich fühle es, (mein lieber) René.“

„Sagt das nochmal, Frederik!“

„Bald, wenn du bereit bist, wenn du die Gesetze für Leben und Tod in der Tasche hast, will ich es notfalls Tausende Male wiederholen.“

Und dann sitzen wir in einem Kreis zusammen. Fünfundsiebzig Köpfe zähle ich, davon siebenundvierzig Männer als Priester, der Rest Priesterinnen. René liegt auf einer Art Holzkreuz, gehüllt in ein prächtiges Gewand, das Geschenk Mohammeds, das mehr Wert für ihn besitzt als der eine Gulden und Vierzig Cent, auf den Erica es geschätzt hatte, als sie durch ihr armseliges Bewusstsein sein erstes Gewand verkaufte. Am Tage von Elsjes Hochzeit fragte man ihn, warum er sein Gewand nicht anlegte. Die Antwort war:

„Wenn die Zeit dafür kommt, eher nicht!“

Und dies ist die Stunde! Dies ist die Sekunde! Als ich ihn sah und vor Glück errötete, sagte er:

„Jetzt ist die Stunde gekommen, Frederik, ein solches Kleid zu tragen. Steht es mir?“

Da liegt er nun. Noch ist er wach, noch kann sein Tagesbewusstsein hören und sehen, aber bald fliegt jenes Bewusstsein in den Raum Gottes hinein, um die Fragen, die gestellt werden, zu beantworten. Ich weiß von Mohammed, dass man jetzt durch Buddha, durch die Allergrößten hindurch zum neuen Leben zu gehen gedenkt, um festzustellen, dass dies ein kosmischer Meister ist. Er muss in der Lage sein, wenn man ihn hier akzeptieren will, die Gesetze für den Göttlichen Raum, für Mensch, Tier, Blume und Pflanze zu erklären und zu analysieren. Er muss in der Lage sein, auch das Universum zum Menschen zu bringen; er muss allen eine erschöpfende Antwort geben können und dadurch beweisen, dass er ein Bewusster ist. Ich denke: Mein Gott, wohin führt es mich?

Der Zustand, in dem er lebt, ist so weit, dass die Kräfte von Schowhua und die von Mohammed zur Einheit kommen. Es erklingt geweihte Musik. Herrliche Kräuter sind angezündet worden. Ein zartrot – mit durchscheinendem Blau – leuchtender Schleier gibt diesem Raum eine fantastische Maske. Heilig ist es hier. Die Frauen liegen neben den Priestern auf den Knien. Ich in ihrer Mitte. Als die Vorbereitungen vorbei sind, die allerersten Schritte für einen guten Empfang gemacht sind, schließen sich Renés Augen. Wir nehmen auf weichen Kissen Platz und folgen den Kräften, die in uns kommen. Ich bin kein stofflicher Mensch mehr, ich schwebe jetzt und lebe zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod. Es dauert noch eine Weile, dann höre ich eine Stimme fragen:

„Wo seid Ihr?“

Es kommt sofort: „Meine Seele ist ausgegangen, ich bin eins mit den Gesetzen für Leben und Tod."

„Glaubt Ihr an die Wiedergeburt?"

„Ich bin es!"

„Glaubt Ihr an die Rückkehr der Seele?"

„Ich bin es!"

„Seht Ihr durch Finsternis und Licht?"

„Ich sehe darin."

„Wohin wünscht Ihr zu gehen?"

„Wohin Ihr befehlt!"

„Seht dann, ob Er mit uns ist!"

„Er ist mit Euch!"

„Wollt Ihr zum Anfang dieser Schöpfung zurückkehren?"

„Ich bin darin!"

„Was seht Ihr?"

„Nichts, ich lebe in einer Finsternis, die nicht finster ist!"

„Sehr richtig gesehen. Geh Millionen Jahre weiter!"

„Ich sehe die Nebel erwachen!"

„Was seht Ihr danach?"

„Ein erhelltes und verdichtetes Universum."

„Sehr richtig, und was geschieht danach?"

„Die Teilung der göttlichen Persönlichkeit."

„Und daraus entstand?"

„Neues Leben, das Universum, in dem wir sind."

„Könnt Ihr dem folgen?"

„Gebt mir tausend Jahre stoffliches Leben und ich werde Euch die Gesetze erklären."

„Deutlich, es ist unmöglich, damit zu beginnen, Ihr gebt meisterhafte Antworten, wir verstehen Euch. Kennt Ihr die Gesetze für Seele und Geist?"

„Ja, für Mensch, Tier und Pflanzen, Blumen und Wasser, für alle Lebensräume Gottes."

„Könntet Ihr von Euch selbst sagen, dass Ihr ein „Allwissender" in unserer Welt seid?"

„Ich kann das von mir selbst sagen."

„Weil Ihr wisst?"

„Dass auch diese Beseelung zu mir kommt!"

„Könnt Ihr weitergehen?"

„Geht ruhig weiter, ich warte."

„Wisst Ihr, ob wir Eure Höhe erreichen können?"

„Ihr, sehr sicher, jedoch hiernach!"

„Nach diesem Leben."

„So müsst Ihr es sehen."

„Seht Ihr die Gesetze des Universums?"

„Ich bin eins mit der Vater- und Mutterschaft hier."

„Sagt mir, waren wir zuerst Pflanze, dann Tier und erst danach Mensch?"

„Ihr wart zuerst Mensch, dann Tier und danach Pflanze!"

„Dies ist neu für uns, wisst Ihr das?"

„Ich gehe weiter und tiefer für Eure Leben."

„Ist Euer Wort Gesetz?"

„Ja, zu jeder Zeit, für jeden Lebensgrad, als Raum, als Licht, als Leben, für Vater- und Mutterschaft, Wiedergeburt, neues Leben, Krankheit, Gesundheit, Geisteskrankheit ... sämtliche Gesetze dafür, Gerechtigkeit ... Ich bin darin ein Allwissender!"

„Wir akzeptieren Euch! Habt Ihr noch etwas zu sagen?"

René führt sie jetzt zu Tausenden von Gesetzen. Er spricht über Verdichtungszeiten im Raum, über das Geborenwerden des Kindes in der Mutter, und sagt noch:

„Wenn Ihr diese Wunder erleben wollt, folgt dann der Liebe! Warum heiratet Ihr nicht? Hierdurch könnte ich Euch erklären, dass Ihr schmarotzt! Erschreckt Ihr? Warum müssen andere Mütter gebären und gebären und Ihr gebt Euch nicht? Heiratet, schließt Euch einander an, seid eins in allem! Gebt Euch vollkommen und gebt der Existenz zwischen Leben und Tod neuen stofflichen Besitz. Seht Ihr nicht, wisst Ihr nicht, dass Tausende von Seelen auf einen organischen Körper warten? Haben ihre Phänomene Euch nicht gezeigt, dass sie sich selbst vernichtet hat? Kennt Ihr die Grade der Geisteskrankheit nicht, durch die wir feststellen, dass diese Seelen das stoffliche Gewebe deformierten? Wer mordet, muss auf die Erde zurück, aber wer schmarotzt, stellt sich selbst außerhalb von Gottes Schöpfung und verpasst die Möglichkeit, weiter zu gehen? Weil Gott ein Vater der Liebe ist, bekommt Ihr einen neuen Körper. Wollt Ihr wiedergeboren werden, so sorgt dann für dieses universelle Zurückkehren. Fühlt Ihr, was ich sehe?"

Ich bekomme hierdurch meine früher gestellten Fragen schon beantwortet. Falls René demnächst tiefer darauf eingeht, fallen diese Masken und die Gesetze werden erklärt. Oh, mein Gott, wie bin ich glücklich. Der Hohepriester geht darauf ein und stellt seine kosmischen Fragen. Unser Junge beantwortet sie unfehlbar, es lässt sich nichts dagegen einwenden. Zwei Stunden dauert dieses Fragenstellen. Sie fliegen von Buddha zu Sokrates, auch der heilige Ramakrishna wird nicht vergessen, Leben und Tod werden angerührt und abgetastet und auch diese Masken fallen. Hölle und Teufel fallen. Gott lernen wir so kennen, wie wir Ihn noch nicht kannten! Dann erwacht René, aus eigener Kraft. Als er zu Bewusstsein kommt, empfängt er den Lotus! Er drückt das Symbol voller Glück und Liebe an sein Herz und

küsst es. Seine Augen sind wie Lichtkugeln, aber dann kehrt sein Wesen zum eigenen Dasein zurück und sein gesamtes Wesen verändert sich. Jetzt gibt es ein Fest. Wir werden verwöhnt, Priesterinnen tragen Leckerbissen herein. Wir tun uns an all diesen Köstlichkeiten gütlich und entfernen uns. Als wir allein sind, sagt er:

„Weißt du, Frederik, wo ich gewesen bin?"

„Nun, René?"

„Zu Hause ...! Ich habe Mutter und Vater, Anna, Elsje und Hans gesehen. Ich könnte dir viel über ihre Leben erzählen, doch das kommt später. Ich bin glücklich, unser Leben wird beginnen. Diese Menschheit bekommt unsere Gaben und mein Bewusstsein zu sehen und zu erleben, als eine Göttliche Botschaft! Aber ich habe es noch nicht geschafft. Die Meister müssen mich jetzt zuerst bearbeiten."

Wir schlafen. Und wir schlafen auch gut. Als wir am Morgen erwachen, nehmen wir zuallererst ein Bad, essen und trinken etwas, gehen reiten. Der ganze Tag ist für uns selbst. Vierzehn Tage vergehen. Dann fühlt er sich wieder bereit für die nächsten Sitzungen. Beide Großmeister steigen nun in sein Leben hinab. Jetzt wird das Unterbewusstsein geweckt. Wofür ein anderer tausend Jahre braucht, um es zu erreichen, (das) tun sie in wenigen Stunden, weil er den bewussten Grad besitzt. Dies ist notwendig für ihn, wenn er bald in diese Tiefe schauen und die Gesetze dafür erklären will. Wir kommen zur Einheit mit jenem Leben, ein Schlafgrad, von dem sie die Gesetze kennen. Sie sind nun in der Lage, unter der Erde einzuschlafen, doch die Künste liegen weit von uns entfernt, da dies die geistige Entwicklung erstickt. Diesem Weg, Frederik, folgten wir schon im Alten Ägypten. Er ist nur Wenigen bekannt. Rachi-Hadschu und René, die ein und dasselbe Leben repräsentieren, kennen diese Gesetze. Der Erste ist ein geborener Priester. In den Tempeln von Ra, Re und Isis bekam dieses Leben den ersten Unterricht. In diesem Leben versetzt er die Göttlichen Baken in den Westen! Wir sind also eins in allem! Glück mit ihm, Glück für uns alle; wir werden seine Gesetze befolgen, hier kommt Veränderung!

Wir sind schon drei Monate lang unterwegs. Noch befinden wir uns bei Hammed, die letzten Phasen für seine Entwicklung hat er gerade eben erlebt. In allem wird er akzeptiert, in allem gab er das universelle Wort, eine andere Antwort gibt es nicht! Ich kann mein Glück nicht fassen.

Aber der Tag des Aufbruchs ist festgesetzt. Wir reisen nach Italien, Budapest, Wien und Berlin. Wir müssen Wochen (an unseren Aufenthalt) anschließen, damit René sich erholen kann. Die Priester wollen, dass wir uns unserer selbst völlig sicher sind, wenn wir nach Holland zurückkehren. Ich habe dann Zeit, um unterwegs Notizen für unser Logbuch zu machen und das zu ergänzen, was ich bereits aufgeschrieben habe.

Ich durfte Wunder erleben. Von René selbst muss ich die Erklärungen empfangen. Was zwischen Leben und Tod geschehen war, weiß ich nicht. Ich habe diesen Gesetzen nicht folgen können und verstehe auch nichts davon, doch ich hoffe, viel dadurch zu lernen, dank René!

In der Ferne sehen wir unsere geliebten Freunde kleiner und kleiner werden. Mohammed bringt uns zum nächsten Bahnhof, wo wir den Orient(express) nehmen, um weiter zu fahren. Das Abschiednehmen fällt schwer, aber diese Menschen wissen damit umzugehen.

Der Junge labt sich an all dem Schönen, das er sieht. Eine natürliche Wirkung, Karel, hat sich an deinem Sohn vollzogen, was die Großen erleben und empfangen durften, ist nun geistige Kunst! Wenn wir nach Hause kommen, sagt er, muss ich mir keine Sorgen machen, er wird sich darauf einstellen und sie werden nichts an ihm sehen ... zumindest dieses nicht: Hören können sie es wohl.

In Budapest erleben wir die Kunst, auch in Wien. Diese Stadt hat sein volles Interesse, das großartige Museum spricht zu ihm. „Willst du glauben", sagt er, „Frederik, dass die Menschen manchmal dastehen und Produkte anschauen, die sie in früheren Leben gemacht haben? Was machen wir für Fortschritte, wie? Rubens und Van Dyck, die großartigen Italiener, mein Gott", sagt er, „was hat diese Menschheit nicht alles bekommen. Wofür leben wir? Wir, Frederik, bringen Bewusstsein! Meine Gemälde, du wirst das sehen, sind Nebensache, Frederik, es geht um das Wort!"

Wir genießen die Opern. Er sinkt während des Spiels von Gesang und Liebe vollkommen in seine eigene Welt. Du fühlst, wie er innerlich genießt, es lohnt sich, neben ihm zu sitzen und ihm in allem zu folgen. Wie viel hat dir dieses Leben zu schenken.

Am nächsten Tag, als wir in den Straßen von Wien all das Schöne anschauen, hüpft er in einen Laden und kauft ein Perlenkreuz mit Anhänger. Ich weiß nicht, wofür, aber das erfahre ich später schon noch. Ich will ihn nicht alles fragen; was er mir schenkt, kann ich schon fast nicht fassen.

Dann brechen wir auf nach Berlin. Wir bleiben eine Woche dort. Unsere Freunde verehren ihn, das junge Leben offenbart sich, aber er geht auf nichts ein. Wenn du hörst, was er manchmal zu sagen hat, stehst du vor einem Professor der Psychologie, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Weltwunder! Die Ruhe seines Lebens strahlt dir entgegen und das fühlen viele. Er ist nun darüber hinaus ein schöner Junge!

Nach einigen Tagen sagt er:

„Frederik, ich bin so weit, wir gehen nach Hause. Der Osten ist besiegt. Es kostete viel Kraft, aber ich habe es geschafft."

Die Briefe sind schon unterwegs, sie wissen dort, wann wir kommen. Den Armen Berlins schenkt er viel, es kullert ihm nur so aus den Taschen. Sie ha-

ben ihn verwöhnt, man findet, er sei ein geistiger Fürst, dort im verrückten Osten, wo die Menschen so für geistigen Gewinn offen sind, wo sie alles und alles dafür einsetzen. Es kann dich sehr anrühren. Er ist wie ein Kind und doch ein alter Mann, doch das wird sich Karel, Erica, Hans und Anna nun offenbaren. Elsje bekommt immer das Schönste von seinem Leben. Ich weiß noch nicht, warum, aber es wird, wie alles, wohl gut sein.

Ich vergehe einfach vor Ungeduld. Er merkt es, denn wir kennen einander so gut. Ich schreite wie sein geistiger Vater neben ihm her. Unsere Seelen sind eins, aber ich sehne mich nach dem Wort. Ich habe ihn furchtbar viel zu fragen. Großartige Lebensweisheit ist es! Ich denke: Oh Satan, jetzt hast du einen Widersacher! Der jahrmarktartige Westen wird durch dieses Leben erwachen. Du hast lange genug die Menschen für Christus leer gesogen und zur Schlachtbank geführt. Jetzt werden sie anfangen, zu denken.

Wir hören das Signal für die Abfahrt, der Mitteleuropa(-Zug) keucht mit uns gen Heimat. Wir liegen in unserem Schlafabteil, ich denke an alles, was ich habe erleben und empfangen dürfen. Es geht gut, die Masken fallen ab und der Mensch lernt sich jetzt anders zu sehen und wird anfangen, das andere Leben zu schätzen. Am Pfeifton stellt er das Tempo fest und kommt zur Einheit mit Regen, Wind und Geschwindigkeit. Und das kann er, weil sein Leben erwacht ist! Ich bin noch nicht so weit!

Ich schließe meine Augen, denn ich will frisch ankommen. Diese kurze Reise hat Jahrhunderte gedauert! Aber höchstwahrscheinlich (war es) die letzte. Ich bin noch immer Mensch, ich sehe die Dinge nicht vorher, kann aber viel erfühlen und das entwickelt sich von alleine, so wie auch er akzeptieren kann. Und erneut kann ich sagen ... Frederik, deine leeren Briefe bekommen einen Stempel, gib sie ruhig ab. Du wirst wirklich nicht weggeschickt werden. Was für ein Glück sehe ich doch, nennenswerte Freude ist es? Ich glaube es, weil ich diese Sicherheit kennenlernen durfte. Ich mache mich von Ferne für die nächste Szene bereit, ich glaube, dass ich Unterricht nehmen werde. Mein Lehrer liegt dort und schläft und ist zugleich wach, denn die Seele schläft niemals, es gibt immer, ewig während, Leben, Wirkung, natürliche Evolution zu sehen, woran wir mitmachen!

Frederik, du kannst mir jetzt Fragen stellen

Der Empfang zu Hause war eine Offenbarung für René. Hans und Elsje waren auch da. Der Junge hörte nicht auf zu reden, verschwieg aber viel. Er erzählte genau das, was sie verarbeiten konnten, der Rest blieb sicher in seinem Inneren verborgen. In seinem Herzen, wo so vieles lebt, wovon sie nichts verstehen, wofür sie kein Gefühl besitzen und was sie womöglich durch eine einzige unbewusste Äußerung bereits lächerlich machen würden. Er verhindert das und weiß, was sein gelehrter Vater verarbeiten kann; auch Erica bekommt nicht mehr als das, was ihre Seele fassen kann. Er teilte seine Geschenke aus, aber das Perlenkreuz bekam niemand zu sehen und ich erwähnte es mit keiner Silbe. Als wir fertig geredet hatten, sagte er: Ich werde mich nun auf Elsjes Porträt einstellen. Hans, ich werde etwas Schönes daraus machen. Hans fand es wunderbar, Elsje natürlich auch. Eine merkwürdige Welt ist es! Es macht dich nachdenklich, wenn du so inmitten deiner Freunde sitzt und eine unterirdische oder übernatürliche Einheit von Menschen fühlst, die ihre Lichter in ihren Augen blitzen lassen und dadurch von Herz zu Herz reden, dass du aber kurz darauf akzeptieren musst, (dass es ist,) als ob ein Schalter umgedreht würde und ein Nickel das Wunder ausgeführt hätte. Vor allem, wenn die Person, um die es geht, so tut, als ob Herzen nichts zu bedeuten haben und du fühlst, dass der Reichtum eines anderen dir nichts sagen kann, weil du ihn nie in die eigenen Hände bekommst. Es ist niemand unter uns, der denkt, dass diese Seelen zueinander gehören, das soll dann heißen, René und Elsje, so ist diese Freundschaft, deren Wohltat Hans in sich und für sein Wunder aufnimmt. Von Erica aus kommen manchmal Gefühle, denen du geradewegs folgen und (denen du) einen stofflichen Namen geben könntest, weil diese Sehnsüchte so vielsagend sind! Und wieder etwas später siehst du und hast du zu akzeptieren, dass es nicht so ist. Was dann? Trotzdem brodelt etwas in unserer Mitte, wenn wir so zusammen sind. Du fühlst es! Aber niemand von uns weiß es! Es ist da und es ist nicht da! Ich glaube jedoch, dass unter uns ein Körper-an-Körper-Gespräch läuft, dass zwei Seelen dabei sind, Kränze zu flechten, Hand in Hand gehen, durch den Raum schweben und es doch selbst noch nicht wissen. Aber wehe Euch, wenn dies erwacht!

Erica weiß nun, dass mein Harem ein Tempel ist, wo die Großen der Erde ihre Unterstützung suchen kommen. Der Mensch, der gewogen und zu leicht befunden ist, Seelen, die gebrochen sind, Herzen, die durch stoffliches Elend gebrochen wurden, Arm und Reich, alles siehst du dort beieinander, wenn du dir die Mühe machen willst, deine Reise zu machen. Wie schade,

dass nicht jeder dies genießen kann! Ich weiß es und Erica weiß es nun auch: Millionen von Seelen haben keine Stunde dafür übrig, sie sind stofflich eingestellt und bleiben es. Aber der Schlag hat gesessen!

Als René erzählte, wie er dort von meinen alten Freunden empfangen wurde, sah ich, wie sich die Gesichter von Hans und Karel verfinsterten. Elsjes Gesicht nicht, dieses begann zu leben und strahlte wie Buddhas Krone, ein östliches Licht war es, dessen schleierhaftes Blau du schimmernd aufziehen siehst, wie wir es dort erblicken durften. Sie könnte nun einfach so dichten, doch durch die Gegebenheiten hält auch sie ihren Mund geschlossen und die Spannung lässt nach, aber die Geburt dafür und davon bleibt. Es ist ein Samenkorn, das durch eine nicht gekannte Wirkung in den universellen Boden gesteckt wird und sich ausdehnt, wogegen du nichts tun kannst, woran du nichts ändern kannst! Du sitzt dann selbst dabei und denkst, du fühlst, dass Kräfte auf dein armseliges Leben einwirken, denn Gedanken sind frei. So sind Welten errichtet worden, kamen Welten zustande, weil du beim allerersten Gedanken einen Himmel erlebtest oder eine Hölle, das Fegefeuer ist auch möglich, aber daran glaube ich nicht. Weil Gott ein Vater der Liebe ist, kann es kein ewig währendes Brennen geben, denn all diese Menschen gehen weiter!

Elsje ist wie eine himmlische Rose, die du gerne stehlen würdest. Ihr Lebensatem schenkt dir Erweiterung, weil ihre Augen Raum besitzen. Höre sie spielen und höre Erica, Tag und Nacht ist es. Und dann zu wissen, dass diese Frau dies durch eigene Mittel kann. Ich glaube nun nicht mehr, dass sie von bäuerlicher Herkunft ist, das kann Hans seiner Großmutter erzählen. Und das Echte hörst du auch nicht. Wir finden das großartig, aber dieses geistige Talent eilt durch deine Adern und bringt Lebenslust zu dir, eine Welt, in der es keinen Tod gibt. Als sie fortgingen, fiel eine Vase mit Blumen um. Erica sagt: Das bringt Glück. Anna denkt anders darüber und sagte: Ich habe die Bescherung, warum könnt ihr nicht aufpassen, ihr tut so, als ob es auf all diese Dinge nicht ankommt. Als wir alle darauf eingingen, kostete die Vase fünfundvierzig Gulden siebenundvierzig, umgerechnet in holländische Währung, denn Hans hatte sie aus Deutschland mitgebracht. Das war in seiner früheren Zeit – Hansi klebt daran fest. Ich dachte: Schau, es ist, als wollte man alte Erinnerungen ersticken, fortwischen. Ich muss sagen, dies ist gründlich. Und wer hat das gemacht? Elsje hat sich ihren schönen Mantel mit Schwung umgelegt, und zack! Klirren! Zufall? Ich weiß es nicht ..., aber es ist schade! Das liebe Kind wurde rot deswegen. Hans sagte: Dafür musst du neue kaufen. Karel dachte auch so darüber. Erica schaute bestürzt ..., sie kannte sich nicht mehr aus. Aber René war schon lange oben.

Und jetzt schreibe ich diese Dinge alle nieder. In den ersten Wochen hatte ich alle Hände voll zu tun. René studiert hart, er hat bestimmt zwanzig

Skizzen von Elsje gemacht. Ich warte ab, bis ich ihm Fragen stellen darf. Ich habe alles so eingeteilt, dass ich eine grobe Übersicht über das bekomme, was früher stattgefunden hat und (was) wir nicht verstanden haben. Hierdurch müssen jetzt die Masken fallen. Unter der Pyramide liegend bekam ich schon Antwort auf viele Dinge. Aber jetzt seine Antwort, sein Befehl, ich nehme nun an, dass sein Wort Gesetz ist.

Trotzdem ließ er mich vier Monate warten. Wir befinden uns wiederum im Frühjahr, den ganzen langen Winter über habe ich gewartet, eigentlich bettelte ich um ein Wort, aber ich bekam es nicht. Das Leben ging weiter, Karel und Hans haben ihre Arbeit, Elsje ist oft hier. Wenn sie nur eine Möglichkeit sieht, kannst du sie bei Erica finden und sie spielen sich alles Mögliche vor. Das Porträt, das René von Elsje gemacht hat, ist hervorragend gelungen. Er bekommt jetzt schon Bestellungen, ältere Künstler sind eifersüchtig auf das, was der Junge leistet. Und dennoch, ich höre es immer wieder, ist seine Malerei nur Nebensache. Eines Morgens sagt er zu mir: „Bald werde ich schreiben, Frederik. Ich werde Artikel unter einem Pseudonym schreiben, du wirst sie gut finden, das weiß ich im Voraus." Ich dachte: Sieh mal an, der weiß genau, was er will. Und dann kam:

„Auf den Namen von Rachi-Hadschu, Frederik. Erwähne nie meinen Namen, das wird uns Spaß machen. Ich bekomme sie hier schon."

Ich dachte: Das läuft gut. Aber er ließ mich warten. Als wir letzte Woche auf dem Land waren, versprach er:

„Jetzt kommt es bald, Frederik. Noch eine Weile Geduld. Dauert es dir zu lange? Ich kann selbst auch nichts daran ändern. Du musst Rachi bloß in der Stille darum bitten."

Ich tue das nicht, es würde eine Frühgeburt und über diese Kindchen weiß ich alles. Das wird großes Elend. Ich habe dann auch ruhig abgewartet, meine Angelegenheiten für diesen Kontakt geregelt. Was ich jetzt bekomme, kann lediglich durch gestohlene halbe Stunden stattfinden. Er muss zu seinem neuen Lehrer, einem bekannten Maler. Ich bummele ein bisschen herum, aber ich mache sehr viel. Alles bekommt von diesem Bewusstsein einen extra Kragen um. Gleichwertige Kräfte als Phänomene gesehen, kennen wir schon. So schrieb ich für das Logbuch nieder:

Was er aus Elsjes Porträt machte, sehe ich nun als wahrhaftige Gesetze vor mir, die vom Menschen erlebt werden und durch die Erica ihr Elend bekam. Was für René Lebensaura ist, die Ausstrahlung der Seele, die er um ihren Kopf herumlegte, als ob die übernatürlichen Gesetze ein Kränzchen aus Vergissmeinnicht, Gänseblümchen, Maiglöckchen gemacht hätten, mit der gelben Butterblume in der Mitte, Symbol der Einfachheit, Nüchternheit, anmutige verständnisvolle Blicke, die du entlang den holländischen Feldern und Wiesen wahrnehmen kannst, die den Kühen Vergnügen bereiten und

die die Milch weißer und dicker, fetter und köstlicher machen, ist für mich ein Sammelsurium von Phänomenen, in dem ich mich jetzt doch nicht verliere, weil ich sein Leben kennen werde, vor allem jedoch, weil die Masken fallen und erklärt werden können. Ich weiß wohl, dass mein Vergleich zu weit geht, trotzdem siehst du diese holländische Landschaft vor dir, da René in allem er selbst bleibt und du nun erst ein unsichtbares Phänomen stofflich behandeln kannst. Hans sagte über das Porträt, dass es nichts mehr mit Farbe zu tun habe, es sei eine Seele! Karel sagte nichts. Er dachte sich, glaube ich, seinen Teil dazu. Anna fand, es sei eine Offenbarung, und ich fand das nicht minder. Als ich hieran dachte, stand ich sofort vor Erica und ihren Phänomenen und ich konnte beginnen. Ich gehe René nach, ich folge ihm, wie ich Mohammed gefolgt war, und bekomme meine Gedanken zugesandt.

Bei Erica begannen die ersten Phänomene, als René sich noch nicht bewusst war, dass er, von wo auch immer gekommen, in der Mutter lebte. Ich stelle nun die Frage:

War er in einer Welt, die von Gott dafür geeignet gemacht worden ist? Das kann nicht anders sein! Bald brauche ich nur noch sein Ja oder Nein mit der folgenden Erklärung zu hören und ich bin bereit. Jetzt gehe ich zurück zu meiner Jugend. Ich untersuchte mich selbst! Als ich mich selbst unter das Periskop legte, sah ich Leben, das allein von mir beseelt war. Die Seele für dieses Leben, sagt Mohammed, kommt aus ihrer eigenen Welt und macht sich bereit für die neue Geburt. Dies kam auch über Renés Lippen, als man ihm all diese Fragen stellte. Die Seele war er selbst! Aber als eine Persönlichkeit! Durch zahlreiche Leben hat die Seele sich diese Persönlichkeit angeeignet. Durch die Vater- und Mutterschaft! Die Seele als Persönlichkeit ist Vater und Mutter. Gott macht hierin keinen Unterschied! Ausgeschlossen ist dies, Ungerechtigkeit gibt es nicht! Wir als Männer laufen neben der Schöpfung her. Wir erleben nichts! Wir haben uns lediglich zu geben und das ist Dienen. Hierdurch sorgen wir für einen neuen Körper, wenn wir nochmal auf die Erde zurückmüssen. In jener Hinsicht haben die Theosophen recht! Aber das erfahre ich schon noch.

Bei Erica gab es Phänomene, die niemand verstand. All ihre Ärzte irrten sich komplett. Sie haben sich die Haare vom Kopf gerissen, nichts half, sie waren machtlos und konnten lediglich Ja und Amen sagen. Schade? Ich sehe nun, dass man das nicht sagen kann. Sie sind noch nicht so weit; dies ist das Bewusstsein dieser Menschheit. Früher, vor Tausenden von Jahrhunderten, war dieses Bewusstsein noch urwaldartig, es gab keine Städte, es gab keine Kunst, keine Gelehrtheit, nichts von all dem, was wir jetzt bereits besitzen und was uns glücklich macht. Ich stellte damals fest, dass die Seele dabei war, sich zu offenbaren. Dadurch, dass dieses bewusste Leben wieder vom Funkenstadium aus ein neues Leben beginnen musste, trat die Vergangen-

heit zutage. Und die Mutter, die eins ist mit der Seele des Kindes, welches für den Raum kein Kind ist, du musst es ausschließlich als Geburt sehen, mehr ist nicht festzustellen, nimmt diese Gefühle in sich auf. Jetzt stehst du vor Millionen von Graden oder Arten von Bewusstseinswelten, denn jede Seele ist anders. Jeder Mensch ist anders. Jeder Mensch repräsentiert eine eigene Welt, einen eigenen Charakter, der die Persönlichkeit ist. Gut und Böse findest du darin; das Wörterbuch siehst du beim Menschen wieder. Und das wird erwachen. Darin befinden sich auch die Irren. Mütter, die Irre gebären, können seltsame Phänomene erleben, aber diese sind dann nicht mehr seltsam. Was ist Schwermut, Schwäche? Wenn die Persönlichkeit stark genug ist, um dies zu erleben, ist nichts dabei. Aber Erica war noch nicht so weit. Ich verstehe nun auch, warum Mütter hellsichtig sind.

Sie bekommen dieses erhöhte Gefühl durch ihre Kinder. Mütter, die Irre gebären und neun Monate lang eins sind mit ihren Kindern, brauchen nichts zu erleben, weil die Seele selbst nicht unbedingt etwas zu verschenken hat. Diese Seele ist apathisch und dominierend, wie ich in Hans' Einrichtung selbst sehen und feststellen durfte. Dies sagt mir nun, dass es Seelen gibt, die die Mutter in Ruhe lassen und es gibt welche, die zum Tagesbewusstsein durchdringen. Nun kann die Mutter etwas von ihrem neuen Leben fühlen und auch das sind Phänomene. Du kannst jetzt an den Phänomenen feststellen, in welche Richtung sie dich führen. Eine Seele als Mensch, woraus die Persönlichkeit in einem früheren Leben, denn das ist es, Trümmer gemacht hat, in jenem Leben hat sich nichts verändert. Nun erwacht jenes wilde, leidenschaftliche Bewusstsein erneut, aber in der Mutter, und deformiert jetzt das zarte organische Gewebe. Der Druck dieses Bewusstseins deformiert den Stoff. Ich blättere um und sehe jetzt, dass ich recht bekomme; etwas anderes gibt es nicht, um dies zu erklären. Jetzt liegen Leben und Tod vor mir offen! Ein Tod legt die Maske ab beim Sterben? Einen Tod kannst du erst dann sehen, wenn das Kind geboren wird, denn Sterben ist Leben! Die Seele als die Persönlichkeit kommt in eine Welt und wird dort die neue Geburt abwarten. Menschen ..., was für Gesetze stürmen jetzt auf mich ein. Dies sind Tausende Briefe von Unserem Lieben Herrgott! Ich werde sie bald ordnen und herausgeben, doch dann ist es ein Buch!

Hurra ...! Es lebe der Tod ...! Es lebe das Leben ...!, steht im Logbuch, ich habe sie beide kennengelernt. Jetzt stehe ich vor einem lachenden Gesicht, das mir versichert, dass ich recht habe. Einen Tod gibt es nicht! Ich wusste es schon so lange, jetzt kann ich es akzeptieren! Was Sterben ist, ist Am-Leben-Sein. Entweder du gehst weiter oder du kommst noch eine Weile hierher zurück, um etwas zu tun. Wozu? Ich soll nicht zu weit gehen. Ich muss danach streben, den kosmischen Druck aufzuhalten, denn sonst laufen mich all diese Dinge über den Haufen. Ich lande dann in einem universellen

Graben und das darf nicht sein. Ich muss mich zuerst auf Ericas Phänomene ausrichten und dann gehe ich weiter. Aber dadurch, dass ich nun weiß, dass es keinen Tod gibt, die Seele hierher zurückkehrt und wieder stofflich Mensch wird, bin ich in der Lage, vieles sich auflösen zu lassen und wir sehen Erica und René in einem anderen Licht. Denn das ist meine Absicht. Hierdurch bekomme ich Fundamente und sehe die Geburt meiner Universität. Die Verfeinerung kommt durch René, er sorgt für die Farben!

Dass Erica da war und nicht da war, ihre Gespräche hören konnte, kam, sagte ich bereits, durch René. Dass die Wissenschaft behauptet, dass die Seele zum ersten Mal auf dieser Erde lebt, ist also großer Unsinn! Selbstverständlich sehen die Gelehrten jetzt ausschließlich das Leben. Und jenes Leben gebietet ihnen Einhalt. Aber dieses Leben ist eine Persönlichkeit. Jenes Leben ist sicher Millionen Male Mann, und Frau, gewesen. Hierdurch gibt es keine Kinder. Was wir als das Kind sehen, ist die Blütenknospe für Mutter Natur. Ist die Blume auch, wenn du im Winter davor stehst, aber nun sitzt eben diese Blüte im Baum, ist Teil des Blutes eines Baumes und kommt, wenn der Frühling beginnt, von allein zur neuen Geburt. Was für arme Tropfe wir Menschen doch sind. Du siehst nun, sage ich zu mir, wie schlecht hier im nüchternen Westen gedacht wird.

Auch ein Baum, eine Blume, ein Urwald; ich habe am Anfang unseres Weges gesagt – ich sagte es für Hans und mich selbst –: Bald gehe ich zur Natur, dann zum Tierreich und natürlich zum Menschen, aber danach klettern wir hoch zum Universum. Hans dachte damals: Der spinnt! Jetzt soll er mir nochmals sagen, dass ich spinne, ich gebe ihm dann durch René und Rachi-Hadschu eine geistig-wissenschaftliche Tracht Prügel, wie er noch keine bekommen hat. Aber das kommt bald noch, wenn wir nur erst anfangen. Ich rufe dann alle Fakultäten herbei und erst dann erleben wir universellen Unterricht! Oh, meine Güte, was ich doch alles sehe. Lass René ruhig noch etwas warten, ich bin selbst noch lange nicht bereit.

Aber fühlst du es auch? Wenn du im Winter einen Strauch siehst, nimm nur deine eigenen Pflanzen, dann lebt bereits die Blume in den zarten Stämmen. Du siehst diese Blume nicht, aber sie ist trotzdem da! Dies ist nun für Mensch, Tier und alles Leben, das Gebären und Erschaffen muss, genau dasselbe! Die Blume steckt im Stoff, das ist der Raum für eine Blume. Die Seele als Mensch besitzt ein Universum. Aber fühlst du, Frederik, wie dicht diese Welten im Grunde doch wieder beieinander leben? Die Seele als Mensch kommt von ihrem Raum aus in die stoffliche Welt zurück. Weil eine Blume diese Welt nicht besitzt, diesen Raum also des Menschen, hältst du die innere und die stoffliche Welt für die Naturgeburt in deiner Hand, wenn du so ein Stückchen Holz von so einem Stamm abziehst. Und für uns Menschen ist das wiederum genau dasselbe, weil auch wir Seele und Stoff sind. Nur ist

da jetzt ein Geschehen, das vor einigen Jahren auch für mich noch der Tod war, doch das jetzt das „Ewig währende" Leben geworden ist!

Nun kennst du die ganze Natur. Wo du Leben siehst, da siehst du Seele und Stoff. Kommt nun eine neue Geburt, dann ist das für die Blume oder die Pflanze das stoffliche Leben. Bis diese Pflanze abstirbt, dieser Baum auch, keine Äpfel und Birnen mehr gibt; Obst gehört auch dazu, das ist alles eine Geburt, aber für eine Art Selbstständigkeit, hiernach geht das innere Leben weiter und hat dann die stoffliche Welt erlebt und, meiner Meinung nun nach, überwunden. Jenes Leben kehrt zurück zu einem höheren Dasein!

Wenn ich René demnächst meine Fragen vorlege, dann kann er mir durch nur wenige Worte den eigentlichen Wert erklären und ich kann fortfahren. Ich verstehe nun, dass ich dabei bin, mich für ihn bereit zu machen. Wir tun nun ein und dieselbe Arbeit, er erwacht und ich arbeite daran, zu erwachen. Und dafür bekomme ich das Wissen. Dies kann Inspiration sein und das wunderbare Geschehen, von Gefühl zu Gefühl eins zu sein in allem. Nun ein Mensch!

Aber jetzt sehe oder fühle ich bereits die universelle Einheit. Wenn die Erde Frühling macht, Sommer erschafft – sie tut das, weil sie sich fortbewegt –, bekommen wir auf der Erde diese Entwicklung zu erleben. Das werden also Frühling und Sommer, Winter und Herbst. Kommst du in den Süden, wo die Quelle immer erschafft und gebiert, Indien, Kalifornien, Florida – geh nur selbst weiter: die richtig südlichen Klimate –, dort besitzt das natürliche Leben mehr Möglichkeit, zu gebären und zu erschaffen, dort stirbt es nicht, dort zieht das Leben sich nicht durch einen Winter zurück und es ist als die ewig währende Freude zu sehen, das Leben für die Seele, das immer offen, bewusst ist, als Stoff und als inneres Leben. Dort besitzt auch ein Baum mehr Vitalität, mehr Beseelung, solch eine Apfelsine bekommt zum Beispiel einige Male im Jahr die Möglichkeit, uns zu dienen, wovon unser Apfelbaum keine Ahnung hat. Das sehe ich als Selbstständigkeiten, Quellen und Grade für dieses natürliche Bewusstsein, weil die Erde ihren Platz ändert und sich selbst aus dieser Wärme entfernen wird, aber gewiss durch ein universelles Gesetz dazu getrieben wird!

Das sind die Pole, die Klimate, die Länder, die Völker, aber es ist nur ein einziges Gesetz nötig, um dies alles aufzulösen, und das ist das Gesetz für das eigene Leben, es ist Evolution oder es ist Sterben, das Ende einer Lebensphase! Ein Tod ist nicht zu sehen, denn das weiß ich. Haben wir beide nicht ein anderes Leben gesehen? Als René anfing, zu krabbeln, als er noch in seiner Wiege lag, waren wir schon darin und er wollte Blumen und Äpfel für Vater und Mutter pflücken. Und hat er mich nun eingeholt? Das ist auch die Welt für die Natur. Oder willst du sagen, dass die Natur keine Seele besitzt? Ich werde nun diese Selbstständigkeit sehen und fühlen. Wir haben als Seele

das höchste Bewusstsein bekommen, dann folgt das Tier und erst hiernach die Natur mit all ihren Arten von Leben. Ist das nicht einfach? Dies wird unsere Universität!

Ich komme auf René und Erica zurück, ich sehe dann, dass René diese Wirkung dadurch, dass er als Mensch zu erwachen begann, zu Erica weiterschickte. Dieses Bewusstsein war dominierend. Ich will bald, später, wenn es möglich ist, René genau da hineinschicken, sodass er uns, die Gesetze davon erlebend, erklären wird, damit wir wissen, was die Seele als Mensch während dieser Sekunden des Befruchtens erlebt. Erfühlst du diese enormen Gesetze? Wirst du verstehen, Frederik, was dies heißen soll? Fühlst du, wie weit die Wissenschaft, der Psychologe, der Psychiater, der Parapsychologe, hiervon noch entfernt sind? Und gehe nun mal etwas weiter? Wenn ein Mensch erwachsen ist und einem Geistlichen zuhört? Dieser Mann wird Gott erklären. Riechst du den Weihrauch vom Himmel schon? Hast du diesen Hund in den Ascheimern schnuppern sehen? Das Tier sucht nach einem Knöchelchen. Was so ein gelehrter Mann tut, ist nichts anderes! Suppenknochen werden uns vorgesetzt, noch nie war etwas Fleisch daran, um dich daran gütlich tun und deinen Hunger stillen zu können. So armselig kommt mir alles vor, wenn du zu sehen beginnst, wie Gott es für uns Menschen gewollt hat.

Was Erica von René bekam, waren Gefühle, war geistige Erwärmung, waren lebende Organe, ihr als Aura geschenkt. Als Denken, als Gefühl ... Und sie wurde dadurch betrogen? Du musst es als einen starken Wind sehen. Erica besaß nicht die Mitte dazu, dies aufzufangen. Habe ich nicht schon früher gesagt, dass sie auf dem Kompass einer anderen fuhr, aber sie wusste nicht, wohin sie ging. Erica saß auf einem Grab und flocht Blumen für einen Kranz? Höchstwahrscheinlich hätte sie das gerne gewollt, aber diese Sicherheit muss sie sich noch aneignen. Sie ist also Mutter und sie ist es nicht! Ich glaube, dass sie sehr sicher noch viermal hintereinander Mutter werden muss, bevor sie für diese Mutterschaft vollkommen bereit sein wird! Und wieder stehe ich vor Hunderttausenden von Problemen, die nun keine Masken sind, sondern Fragen, die eine Antwort fordern.

Schließlich gibt es Millionen von Müttern auf dieser Erde. All diese Mütter gebären Kinder, doch wofür sie das tun, weiß keine einzige! Geht das einfach so von alleine? Glaube ich nicht! Das hat keine andere Bedeutung? Glaube ich nicht mehr! Das alles ist durch eine übernatürliche Macht ausbalanciert? Das glaube ich, ja! Aber Gott hat nichts damit zu tun und Hans braucht auch keine Zettel dazuzutun, wenn einer von ihm aufbricht, das ist verlorene Liebesmüh, es ist Armut! Diese Seelen kommen auf diese Welt für Millionen von Dingen. Und diese Welt drängt sich mir auf und will, dass ich mich gehen lassen. Siehst du, ich komme bald darauf zurück, sogleich

schon; was ich zu Anfang erlebte, als meine Hand zu schreiben beginnen wollte, entstammte dieser Welt. Die Kräfte dafür waren keine Menschen, spiritualistische Möglichkeiten dafür akzeptiere ich jetzt auch nicht, den Widerstand besaß ich selbst, aber die Gesetze waren es, die sich in mir selbst offenbarten! Das soll also heißen, dass ich dabei war, wie solch ein Gesetz zu werden Aber fühlst du, wie dicht all diese Welten beieinander liegen? Und dass sich ein Spiritualist tausendmal irren muss, bevor – jetzt kommt es, wovon wir noch nichts wissen – solch ein Geist sich manifestiert und nun Gebrauch von solch einer stofflichen Hand macht, um etwas von sich niederzuschreiben. Wer das besitzt, muss durch Tausende von Welten von sich selbst hindurch, bevor dieser Bewusstseinsgrad als Welt und als Mensch, also als astrale Persönlichkeit, besprochen und erlebt werden kann, was nun eine Einheit ist, die übernatürlich ist und bleibt! Davor habe ich heilige Ehrfurcht, weil ich weiß, wie ungeheuer schwierig es ist, wenn du diese Tausende von Gesetzen besiegst, die von Gott für unser Seelen- und geistiges Leben geschaffen wurden! Denn das ist es! Du kommst da nicht einfach so hinein, hierfür hat Mohammed ein Leben nach dem anderen eingesetzt. Er behauptet, sicher tausendmal dadurch gestorben zu sein, sicher tausendmal sein Bewusstsein dadurch verloren zu haben und in einer Irrenanstalt eingesperrt (gewesen) zu sein, wo er dann wie ein Unbewusster sein stoffliches Ende abwartete, um erst hiernach ein neues Leben zu beginnen, um sich dieses Erwachens zu bemächtigen!

Millionen von Seelen, habe ich soeben gesagt, werden geboren. Und dann schaute ich in eine Welt, so tief und großartig, dass ich mich fragte, wie komme ich hierunter hervor? Und ich glaube außerdem, wenn ich durch dieses Kind keine Untersuchung hätte machen können, würde ich direkt das Allereinfachste tun wollen. Ich weiß sicher, dass auch ich meinen gesunden Verstand verlieren würde, so ungeheuer ist es, was ich fühle und was sich jetzt meinem Leben aufdrängt.

Die Millionen Kinder, die dann geboren werden, haben alle als Seele ein eigenes Ziel. Überaus einfach ist das. Jetzt kommt das eine Leben zurück – wir wollen es aber nahe bei der Gesellschaft suchen –, für Gut und Böse. Jenes Leben hat enorm viel Böses getan und kehrt zur Erde zurück, um wiedergutzumachen. Dann stehen wir vor der Vater- und Mutterschaft. Ursache und Wirkung bekommt nun Bedeutung. Tausende von Ursachen und Wirkungen kannst du schon aufnehmen, für die die Seele zurück muss. Ersteche jemanden, ich glaube nun, und wer wird mir dies bestreiten, hierdurch wird die Seele einst - wann ist egal, passieren wird es - (da)für zur Erde zurückkehren. Und nun hörte ich René dort drüben sagen, er beantwortete eine Frage, die Universell gestellt wurde: „ ... um der Seele einen neuen Körper zu schenken!“ Hier stehen wir schon vor einem wunderbaren Etwas.

Die Seele als Mensch, die einen Menschen tötet, muss jenem Leben einen neuen Körper schenken. Das ist ein Göttliches Gesetz! Du hast dich nicht an einem von Gott geschaffenen Gesetz zu vergreifen, davon lässt du die Finger. Sonst donnerst du die zehn Gebote nur in deinen Graben. Aber davon kommen wir sowieso nicht weg. Wir stehen also vor den Worten Gottes und denen des „Christus“: Habt einander lieb! Nehmt solch einem Menschen das stoffliche Leben. Dieser Mensch hätte nach den eigenen Gesetzen als Seele und als Persönlichkeit noch Jahre leben können. Das Leben ist nicht vollendet, dieses Leben ist bewusst vernichtet worden. Jenes Leben, könnten wir sagen, ging zu früh von dieser Welt weg und wir stehen wieder vor Problemen, anderen Masken, denn wer sagt uns nun, dass dies das Ende sein soll? Müssen wir Menschen also akzeptieren, dass du durch einen Mord deinen eigentlichen Übergang sehen musst und kannst? Siehst du, das will mir nicht in den Kopf und das ist auch nicht möglich, weil wir vor die Worte und das Evangelium von Christus gelangen. Habe lieb und „töte“ nicht. Es hätte dabeistehen müssen: „So du nicht getötet werden willst“! Und nun glaube ich wohl, dass du, wenn du dich mal an einem menschlichen Leben vergreifst, auch selbst vor diese Gesetze gelangst und akzeptieren musst, dass du irgendwo auf dieser Welt ein Messer oder eine Kugel ins Herz bekommst, ohne zu wissen, warum. Aber dann hörst du auch: „Womit hat das Kind“, oder „Womit hat mein Mann das verdient?“ Warum musste ich und warum mussten sie ihr Glück, ihre Liebe auf diese Art und Weise, so grob und so brutal und so hart, entbehren? Auch wenn die Seele an nichts für schuldig befunden wurde, wie viele Menschen werden auf diese Art und Weise doch weggeschickt? Aber davon reden wir noch gar nicht!

Es geht darum, dass man die Finger von dem Leben lassen muss. Wenn du einen Menschen tötest, wirst du der Seele einen anderen Körper schenken. Und wollen wir Männer das durch unser kleines Schloss tun? Was folgt hierdurch? Dass die Seele beide Körper erleben muss! Wir als Seelen, als menschliche Erscheinungsformen, sind Mann oder Mutter, obwohl diese beiden im Grunde eins sind und auch Gott Vater und Mutter ist! Siehst du, Frederik, dies ist die „Göttliche Gerechtigkeit“! Du musst dafür auf die Erde zurück, du wirst dafür Mutter werden! Ob du nun von der Katze oder vom Hund gebissen wirst, es bleibt dasselbe, du kehrst zu dieser Welt zurück, um Mutter zu werden, und das ist die dir auferlegte Aufgabe. Aber Gott mischt sich nicht ein. René wird diese kosmischen Lehrsätze bald oder später selbst verantworten müssen, sehe ich davon kommen! Er schreibt Bücher und diese verbinden uns mit der „Universität“. Vom wem? Von wo? Das muss er erkennen. Ich sage dir, dass es eine andere Universität ist als wir sie hier auf der Erde kennen.

Aber hast du diese Maske fallen sehen? Die Seele hat nicht zu morden! Sie

hat das Leben zu erleben und Teil des Lebens zu sein, sie hat ihre Göttliche Aufgabe, aber von einem anderen Leben lässt sie die Hände. Geh nun mal eben über die Erde hinweg. Du darfst hier jetzt nicht zu weit gehen, denn du würdest Abschnitte überspringen! Sieh dich in deiner eigenen Umgebung um, da liegen die Weisheiten in der Gosse. Was hast du gesehen? Ich habe das schon so lange gesehen. Ich sammelte Göttliche Geschenke aus all diesen Gossen auf und steckte sie in die Tasche unter meinem menschlichen Herzen. Denn was willst du sagen, wenn du hörst, dass eine junge Mutter ihre Zwillinge, prächtige, kerngesunde Mädchen, in einen Sack steckt und wie junge, kränkliche Hunde ertränkt? Was will so eine kleine menschliche Seele anfangen? Du glaubst es nicht? Komm, komm, liest du keine Zeitungen? Bist du so rückständig? Wie viele Tausende pro Jahr, sagt Karel, kommen mit durchstochenen Gebärmuttern zu uns? Um mehr Luft in sie hineinzubringen? Für etwas mehr Abwechslung? Blumen zu pflücken, nicht auf der Wiese, sondern im mütterlichen Gewebe, genau dort, wo die Frucht lebt und ein neues Göttliches Leben beginnen soll? Hast du nicht gehört, dass letztens ein WC verstopft war, aus dem man eine kleine Leiche hochholte? Diese kleine Mutter brummt schon. Siehst du, unsere Gesellschaft kann das nicht gutheißen, aber was werden die Göttlichen Gesetze dazu sagen? Gott hat nichts damit zu tun! Wie ich das so sicher weiß? Durch den kleinen René! Man stellte ihm „Kosmische" Fragen. Der war dabei und (es) wurde von ihm beantwortet, als ob es nichts wäre, gemäß den natürlichen Gesetzen. Der Hohepriester ließ sich entschlüpfen: „Wie ist es möglich!" – Ich übersetze es ins Holländische, es lief darauf hinaus. Er fiel dadurch fast um und keineswegs fühlte er sich betrogen, denn Blavatsky, Buddha, Rudolf Steiner, Sokrates, Platon, die höchsten Priester aus dem Alten Ägypten und noch etwa tausend dieser Knaben, alle haben mit Sicherheit festgestellt, dass wir Menschen als Seele alles von Gott bekommen haben und dass wir Abstimmung auf Sein Leben haben. Das ist passiert, als Gott mit Seinen Schöpfungen begann.

Also was werden die Gesetze nun dazu sagen? Das sind nun, hörte ich auch wiederum durch René, die Gesetze für die Geburt, für die Vater- und Mutterschaft, für Seele, Geist und Stoff! Und diese haben wir Menschen in unsere Hände bekommen. Nein? „Gut", sagte man im Osten zu einer Prinzessin, „legen Sie sich dann nur dort nieder, denn ich will Sie eben vergewaltigen! Und Ihr macht, was ich will!" Ich nehme immer, das merkst du bestimmt wohl, immer die großartigsten Dinge, ich greife immer nach diesen Hörnern, an denen das geistige Gold ist, das Wert hat. Was dachtest du, dass diese Prinzessin tat? Sie ließ diese Priester einfach so den wilden Tieren vorwerfen und in weniger als einer Viertelstunde war von ihm und seinem Schloss nichts mehr übrig als ein bisschen blutige Masse. Klebriges Gewe-

be! Allein, weil er sie – dieses unwahrhaftige Kind – vor die menschliche Tatsache stellte und beweisen wollte, wie gewaltig stark so ein menschlicher Willen ist. Aber er kam an eine verkehrte Adresse, ein verkehrtes Gefühlsleben, das sich schon besudelt fühlte, und hatte das Ende zu akzeptieren. Aber was dachtest du von dieser Maske? Was wird diese kleine Seele noch erleben müssen, die nun meint, heilig zu sein? Weißt du, was Heiligsein ist? Das wusste ich früher auch nicht, nun weiß ich es! Es soll heißen, dass du als Mensch mit allem im Raum in Harmonie bist, eins bist! Einfach? Nun tust du deine Pflicht. Ich weiß wohl – diese Gefühle kommen jetzt zu mir –, in Gedanken schleuderst du mir zu: „Was tust du selbst! Was hast du getan? Schmarotzt du auch nicht? Läufst du auch nicht hinter dem Leben her?" Wenn ich dir sage, dass ich keine Kinder für mich bekommen kann, glaubst du es. Aber wenn ich sage, dass auch ich meine Pflicht getan habe, ist es dann in Ordnung? Karel und Hans fragten mich mal, wovon zehrst du eigentlich? Ich sagte nichts, denn ich fand mein inneres Leben zu kostbar für sie. Aber womöglich öffne ich mein eigenes Buch noch! Ich tat alles! Ich habe keine Sorgen geschaffen, ich nahm an der Schöpfung teil!

Mord, sagt man im Osten und hat René als Rachi-Hadschu offenbart, zwingt die Seele, zur Erde zurückzukehren und einen neuen Körper für jenes Leben zu erschaffen. Mit anderen Worten: Wenn du Mann bist, musst du zurück, um „Mutter" zu werden! Lachst du? Zuckst du mit den Schultern? Worüber lachst du eigentlich! Nimm an, nur eine Minute, für dich, dass es so ist! Was nun? Stell dir vor, wie du nun denkst? Stell dir diese Wende mal vor, unter deinem Herzen! Und stell dir mal vor: dass du als starker Kerl ein Regiment Soldaten kommandierst und in den Tod jagst! Schön, wie? Dafür bekommst du die Medaille schon noch. Aber hast du gedacht, auf diese Art und Weise davonzukommen? Hast du wahrhaftig gedacht, großer und doch kleiner Mann, dass du dich weiterhin verstecken könntest? Diese Sträucher verschwinden einst von der Erde! Und dann stehst du nackt vor deinen Toten! Ich weiß schon so lange, dass du nicht allein davor stehen wirst, sondern dass all diese dummen, jungen Kerle vor ihrem eigenen Elend stehen, denn auch sie hätten nicht damit anfangen sollen!

Fühlst du, was diese Maske sagen will? Dass diese Maske fällt! Und dass diese vaterländische Liebe für diesen Raum keinen Pfifferling wert ist. Oder müssen wir Ungerechtigkeit walten lassen, müssen wir, weil wir vor so einem hohen Tier stehen, sein Gold und Silber beachten? Ich bekam einmal großen Streit mit einer liebevollen Mutter. Sie ist eine prachtvolle Seele. Ihre Jungs hatten im letzten Krieg kämpfen müssen. Damals sagte sie zu mir:

„Stell dir för – du hörst es schon: „för" –, mein Sohn schoss etwa siebzig um. Diese ollen Deutschen hatten bei ihm nichts zu melden. Der Junge schrieb mir: „Mutter, ach, Mutter, wie beschützt ich bin. Deine Gebete ha-

ben mir das Leben gerettet. Ich machte einen Kopfsprung vierhundert Meter abwärts, steckte mit dem Kopf im Schlamm, aber direkt neben mir ist ein Bauer, der mich aus dem Graben holt. Keine Sekunde hätte dieser Mann warten dürfen, sonst wäre es um mich geschehen gewesen. Und nun habe ich wiederum etwa zehn Stück übernommen."

Ich erstickte fast vor Schreck. Denn was kommt:

„Hat Gott mich nicht hervorragend erhört?"

Mir wurde so schlecht davon, dass ich stehenden Fußes davonging und sie verdattert in ihrem eigenen Gestank zurückließ! In ihrem verfluchten Egoismus, der dreckigen Maske! Denn haben all diese anderen Jungs keine Mütter und keinen Gott? Dies sind goldene Hörner für Kühe. Ich sah diese wie all die anderen in den Gossen der Städte liegen. Wo du nur hinschaust, damit kannst du dir die Taschen vollstopfen. Ich will nur sagen, ist solchermaßen die Güte Gottes? Nein, dies ist Geschwätz! Dies ist Niederreißen! Es ist Unsinn! Es ist, einem anderen Leben Schlamassel aufzubürden. Es ist, aus Gott einen Jahrmarkt zu machen, viel, viel schlimmer ist es, sodass mir fast schlecht davon wurde. Hat Gott mit den menschlichen Angelegenheiten zu tun? Haben wir Leben und Tod in die Hände bekommen? Ja! Derselbe glückliche kleine Junge von ihr wird tausendmal dafür wiederkommen müssen, um seine eigenen Fehler aufzuräumen, gerade zu richten, was von seiner Seele krummgeschlagen wurde. Oder ist dies etwas anderes als WC-Sachen, Morde? Dies sind die Masken! Und diese fallen herunter wie Blätter im Herbst! Sie fallen, weil sie fallen müssen! Sie fallen, weil Gott auch Seelen besitzt, die sich dafür öffneten, um diese „Härte" zum universellen Erwachen zu führen. Und das ist für unseren René!

Hallo, liebe Mutter? Was du mir als Vollbewusstsein schenktest, nahm dir die eigene Krone vom Kopf. Du bist eine gute Mutter, eine große Seele, jetzt sah ich einen Topf mit schwarzer Farbe neben dir stehen, durch die du all diese Schönheit beschmierst, dir einen Anstrich gabst! Habe ich etwas gesagt? Ich nicht! Er war es, aber wenn die Maske fällt, bist du es selbst!

Mord, sagt Mohammed, führt dich zur Erde zurück! Mord ist ein karmisches Gesetz, verkehrte Dinge kannst du im Leben nach dem Tod wiedergutmachen. Aber Mord?

Gott hat mit alldem nichts zu tun. Das tun die Menschen sich selbst an, aber hierdurch sind Missstände geboren worden. Jetzt deformiert die Seele den Embryo. Weil dieses Leben in Disharmonie gekommen ist, dominiert es. Die natürliche Harmonie ist verloren. Eigenliebe hat nichts zu bedeuten. Menschenliebe auch nicht, wenn die Persönlichkeit als Mutter denkt, dass keine anderen Mütter mehr auf der Erde leben, ist das gut. Aber ich sagte bereits, haben all diese Jungen keine Mütter? Darum ist es so verflucht, einen Krieg zu beginnen. Und dann noch zu wollen, dass dein eigenes Kind

beschützt, gesund und wohl nach Hause zurückkommt, das andere Leben (hingegen) verrecken kann, ist eine Armseligkeit, deren Maske du direkt vor dir siehst und durch die du mit keiner Muskelkraft hindurchkommst! Die Seele muss für sich selbst ausmachen, was sie nun tut, sie fällt, wenn sie tötet, sie steigt, wenn sie sich Mutter Natur und ihren Gesetzen anheimgibt, was Gott in eigener Person ist!

Und jetzt kommt jenes Leben zu uns zurück. Wild war es, als es dahinging. Losgeschlagen ist es vom Göttlichen Anker, wie ein Wrack begegnet dir dieses Leben. Was passiert da? Schau nun doch all deine Psychopathen an! Diese verzerrten Masken haben in früheren Leben Scherben angerichtet, zurückgelassen, und (sie) kommen zurück, um erst selbst das Harmonische zu erleben, aber danach beginnt das Wiedergutmachen dessen, was einst zerbrochen wurde. All diese Masken fielen herunter; als René nur ein Wort darüber sprach, ich selbst war fast so weit, übersah ich dieses gesamte Ganze. Was für ein Berg Elend ist es. Jetzt fuhr Erica nach einem anderen Kompass, der ihr neue Welten hätte zeigen können, aber ihr Schloss und ihr Gemüt waren nicht dafür bereit. Der Schluss war, René zog sie aus dem Tagesbewusstsein zu sich hin und sie war da und war wieder nicht da! Sie ging auf der Straße und saß drinnen! Natürlich, sie war wach und schlief! Sie ging spazieren und sie ging nicht spazieren, denn sie konnte stundenlang in die Sonne schauen, wie es auch Psychopathen tun können und es belastete sie nicht, sie haben jetzt das tagesbewusste Gesicht zu zehn oder mehr Prozent abgelegt! Die stärkere Seele zieht oder saugt das Tagesbewusstsein in sich auf. Diese Mütter sind da und sind nicht mehr da, andere bekommen Hellsichtigkeit dadurch und Gaben, weil nun die Seele diese reine, aber geistige Klarheit zur Mutter durchgibt! Siehst du auch diese Maske fallen?

Ist es denn nicht wahr, dass nun ein Tod durch dich spricht und dieser Tod auf Sandalen geht? Hättest du nichts anderes daraus machen wollen? Jetzt lacht ein Tod dir zu! Jetzt flicht er Kränze für deinen Kopf. Sind dies keine Liebestränke, wenn ihr wisst, dass ihr einander hinter dem Sarg wiederseht? Fühlst du nun nicht, hörst du nun nicht, dass Himmel und Erde sich küssen? Fühlst du diesen Kuss auf deinen Lippen brennen? Dies ist die ewig währende Liebe!! Ich wurde durch diesen Kuss wach! Dieser Kuss schmilzt auf deinen Lippen und für Seele und Herz verstärkt das Gefühl davon deine geistige Persönlichkeit. Einen Tod gibt es nicht, wenn du nun deine Liebe verlierst, schaust du zum Raum, ob dein Liebling schon erwacht ist, weil du jetzt von dort aus deine Liebe erwarten kannst! Du gehst selbst auf Sandalen! Was soll dies heißen?

Dass du als irdisch Bewusster auf Holzschuhen gehst, nicht für die bewusste Liebe offen bist. Deine Liebe ist so hart, so kalt, so nichts sagend, weil du ihre universelle Tiefe noch nicht kennst und dein Kuss auch nicht

lebendig ist! Du ziehst an einem Leben, aber dir fehlt der universelle Kontakt! Dieses eine Leben ist es nicht, Tausende von Leben machen ein Leben aus. Wenn dieser Tod dir zulacht, siehst du die Vergissmeinnicht, die Maiglöckchen und die Gänseblümchen aus einem Himmel fallen. Hast du das nicht gelesen? Was hast du damals gedacht? Dieser Kerl ist verrückt! Aber ich sagte, ein Himmel, nicht der Himmel, deine eigene räumliche Abstimmung ist es, von wo aus dein Mann oder deine Frau – oder dein Kindchen, dass du früh verloren hast, durch den Sarg verloren hast, durch Krankheit verloren hast – dir zulacht, zuwinkt, Liebe schenkt, so schön, so heilig, wodurch du zitterst und bebst und (wodurch) dein mütterliches oder väterliches Herz bis zum Weinen bewegt ist! Geschwätz? Unsinn? Verrückt! Ich mag wohl etwas von dieser verrückten Liebe. Wir alle, sagte ich, als wir anfingen, dankten Gott auf unseren bloßen Knien, als wir hinter die Masken schauen durften; erst jetzt bekam unser Leben Tiefe, Existenz, gewannen wir universell lieb, denn Karel schlug keine Blumen mehr kaputt, der lernte es! Der lernte, wie er handeln muss, wie er spazierengehen muss, wie schauen, wie großartig schön alles in und von unserem eigenen Leben ist!

Jetzt liegt ihr auf einer Heide, Hand in Hand, ihr schaut in einen blauen Himmel, strömende Lieblichkeit saugt ihr in euch auf. Wenn ihr nun wisst, dass so ein menschliches Schloss göttliche Bedeutung hat, wie öffnet ihr euch nun, um dessen Lippen zu küssen? Dachtet ihr, dass ihr nun hintergangen werdet? Dachtet ihr, dass ihr jetzt vor einem Teufel stündet? Kränze werden geflochten, weil eure eigene und wahrhaftige Liebe Himmel und Erde zur Einheit gebracht hat. Nun siehst du, dass du als Mensch kosmisch bist, die Mutter deiner Kinder ihre Aufgabe mit dir ausführt und dass du Tausende von Vätern und Müttern gekannt hast, weil dieses Leben zeitlich ist!

Du stehst nun nicht vor einem Schloss, dessen Türen geschlossen sind, es ist nicht kalt. Du erfrierst nicht, es ist Sommer und du wirst erwartet! Dein Gemahl ist da, seidene Gewänder trägst du, die Sandalen sagen dir, zu welchem Bewusstsein du gehörst und (dies) ist nun das tiefe, aber wunderbare Gespräch, das du führst, (du) erlebst. Ihr geht gemeinsam in den Raum hinein und lauscht nun den himmlischen Klängen für eure reine Klarheit, welche die Allwissenheit für euer Leben geworden ist!

Jetzt kann ein Irrer euch etwas über Wunder erzählen. Jetzt kann ein Irrer euch mit Himmel und Erde verbinden und es gibt die Fakultät für geisteskrank, krank, der Irre wirft nun mit Edelsteinen, weil er weiß, dass all diese Dinge dort keinen Wert mehr besitzen! Oder siehst du es doch noch anders? Dann wartest du noch kurz, wir gehen weiter! Auch jene Maske fällt!

Aber haben wir einander verstanden? René zerfetzte Ericas Tagesbewusstsein. Hätte sie die Kraft in sich getragen, wäre nichts passiert, sonst hätte sie wahrhaftig ein verrücktes oder apathisches Kind geboren. Dass wir nun

Wunder erleben, ist (so) durch Renés Bewusstsein! Jetzt kann es Glück sein, früher hieß es, ich habe dieses Kind beeinflusst, wofür ich zur Tür hinaus musste. Jetzt sehen wir, Haare in der Suppe sind das! Dinge, die keinen gesetzgebenden Wert besitzen, Geschwätz vom menschlichen Unbewussten aus gesehen. Denn die Gesetze sprechen für sich selbst!

Erica war hierdurch nicht mehr sie selbst, aber kurz darauf, als diese Kräfte sie dominierten, zum Guten, war es „Inspiration". Zumindest fragten wir uns das. Aber das war es nicht! Dies war mehr „Gefühl besitzen". Dies war „Gefühl von einem anderen bekommen". Das kann jeder. Ich habe mir auch noch weismachen lassen, dass ein Schauspieler durch Kummer, den Mangel an Liebe, Dramaturg würde. Siehst du, Erica erschuf dadurch. Ich hätte fast geschworen, dass Franz Liszt selbst da war. Aber als es sich so unerhört veränderte, sanken wir in das Unbewusste zurück und es wurde Beeinflussung, jetzt jedoch von außen, was ich erst viel später und wieder im Alten Ägypten verstand. Jetzt hatten wir es mit teuflischen Geistern zu tun, sie war durch ihre eigene Gefühlswelt offen dafür!

Dass ein Psychopath in die Sonne schauen kann, ist bekannt. Jetzt hat die Seele als die Persönlichkeit das Tagesbewusstsein verlassen, abgelegt. Diese Sonne hat nun nichts mehr zu bedeuten. Jenes Tagesbewusstsein ist es jedoch, das auf die starke Ausstrahlung der Sonne reagiert. Dies ist eins und befindet sich in Harmonie miteinander. Geht die Persönlichkeit aus dem Normalen heraus, dann sinkt das Harmonische aus den Augen weg und dies verfinstert das weiß Erleuchtete vor diesen Augen und Weiß ist dunkel. Schwarz kann ich nicht sagen, weil immer noch Licht da ist. Mohammed sagte mal zu mir:

„Ich habe eine Seele von dieser Finsternis aus ins tagesbewusste Licht zurückgezogen, allein dadurch, dass ich ihr die Gesetze für das eigene Leben erklärte. Als diese Frau wusste, was sie tat, löste sich diese entgegenwirkende Kraft von alleine auf und sie kehrte zum normalen Leben zurück.

Dann durfte sie nicht mehr versuchen, in die Sonne zu schauen, die Tränen liefen über ihre Wangen. Aber das kann ein Psychopath wohl. Dadurch, dass Erica ihr volles Bewusstsein verlor, Van Stein, Hans, Karel, Van Hoogten, Volt, Tenhove auch noch ... verlor sie ihr normales gesellschaftliches Bewusstsein, in dem wir leben, und war auch nicht mehr sie selbst. Aber das kanntet ihr noch nicht? Ihr seid gescheitert, weil ihr nicht akzeptieren könnt, dass die Seele bereits in der Mutter ihr voriges Bewusstsein weckt. Sie wird dazu gezwungen. Dieselben Gewebe von mir und meiner erschaffenden Kraft, dem unwichtigen Ding, sind doch in der Lage, die Seele dazu zu zwingen, ein neues Leben zu beginnen. Die stofflichen Gewebe dominieren nun die Seele, die Persönlichkeit, bald ist es die Persönlichkeit, die den Stoff dominierend beeinflusst und zwingt, diese Gesetze zu akzeptieren. Maske

Nummer soundsoviel geht falsch herum!

Erica war da und sie war nicht da. Den inneren Antrieb davon spürte sie als Brennen, ein Feuer war es. Gewiss, beseelendes Feuer war es, das sie durch einen Reiz meinte anhalten zu können, verjagen zu können. Und das gelang auch; als sie ihren menschlichen eigenen Willen einsetzte, hatte dieses innere Brennen nichts mehr zu sagen, doch jetzt konnte der kleine René einschlafen! Ein Beweis, dass wir Menschen unseren starken Willen nicht benutzen! Aber ob es einen Willen gibt? Diese Prinzessin weigerte sich, Schlechtes zu tun, Ihr Schloss für ein Leben zu öffnen, dessen sie sich nicht bewusst war? Jetzt liegen eigener Willen, Liebe, Persönlichkeit, Gott, Vater- und Mutterschaft, karmische Gesetze und noch viel mehr dir zu Füßen und du kannst sagen: Ich stehe auf mir selbst! Aber in mir lebt schon diese Göttlichkeit!

Ich kontrollierte dies alles noch rasch, um die entstandenen Fehler herauszuholen, denn ich fand es für heute genug. Morgen mache ich weiter. Ich lese nun:

Wenn eine Blume erwacht, ist das wie die Seele für den Menschen! Die Blume besitzt einen Raum, den Raum von jenem kleinen Strauch! Die Blume besitzt eine Seele, natürlich, sonst besäße sie kein Leben. Was kein Leben besitzt im Raum auf der Erde, löst sich auf! Der Baum auch! Ein Grashälmchen auch! Was du auch siehst in der Natur, an jenem stofflichen Leben siehst du den eigenen Raum, auch die eigene Selbstständigkeit. Eine Blume steht im Erdboden, kriecht nach oben aus dem Erdboden und das ist der Raum für dieses Leben. Aber ein Tier hat mehr Raum! Kann laufen, kann bellen, wenn du einen Hund siehst, hat eine eigene Stimme und einen eigenen Charakter. Auch diese Welt ist richtig, aber wir Menschen besitzen das „Universum"! Und das wird unermesslich! Das ist Göttlich! Ich verstehe es, es ist in bester Ordnung!

Wenn die menschliche Seele zu uns kommt – wie jenes Anziehen geschieht, erfahren wir bald schon noch von unserem geistigen Wunderkind –, ist die Seele in der Mutter und vollzieht sich da ein Prozess, wie alles Leben Gottes ihn durchlebt. Allein mit dem Unterschied, wir sind Menschen. Alle lebenden Wesen besitzen Raum, haben eine Seele, auch die Natur! Ist dies nicht wundervoll? Ich gehe nun jeden Tag weiter! Ich werde René bitten, noch eine Weile zu warten, wenn ich mit mir selbst fertig bin, kann er den Turm auf die Universität setzen und anfangen, Direktor zu spielen. Ich glaube nicht, dass er Hals über Kopf auf die Straße eilt, um rechtzeitig irgendwo zu sein. René berechnet alles, er tut, sehe ich, keinen Schritt mehr unbewusst. Und sein Portier wagt es nicht, einzuschlafen! Und Diplome verlierst du nun nicht mehr, Machtlosigkeit gibt es nicht, deine ganze Seele jubelt!

Jetzt singt Mutter Natur zu dir und du weißt, dass du, wenn du dieses Bewusstsein verlierst, in eine andere Welt kommst, (in) die (Welt) für deine

Seele! Dein inneres Leben! Und darin waren wir. Ich fühlte,wie ich kindisch wurde? No! Kindlich, denn Christus gab uns das Beispiel! Auch dies ist eine Maske!

„Lasset die Kleinen zu Mir kommen."

War ich nicht wie ein Kind? Das soll heißen, leg alles von deinem angeberischen Charakter ab und du kommst von dieser stofflichen Welt los. René war in dieser Welt älter, weil er für sein früheres Leben erwachte. Wenn du diese Empfindsamkeit besitzt, dein Leben so willst, wie Gott die Gesetze geschaffen hat, veräthert dein Bewusstsein.

Ich gehe kurz nach draußen, morgen fahre ich fort.

Als ich nach draußen kam, begegnete ich unserem Jungen. Ich fragte ihn, wie seine Angelegenheiten gediehen, und er sagte:

„Du hast den ganzen Tag an meinem Leben gezogen, Frederik. Du hast dich sozusagen vor mir aufgebaut, ich habe dich gesehen. Hier ist die Skizze davon."

Es ist eine wunderbare Zeichnung, das Talent offenbart sich von alleine, das Gefühl dringt zum Seelenleben durch. Und er lässt darauf folgen:

„Frederik, du kannst jetzt Fragen stellen. Ich bin so weit."

Und jetzt muss ich ihn bitten, noch ein wenig Geduld mit mir zu haben, ich will zuerst fertig sein mit der Vergangenheit. Er fällt seiner Mutter und Anna um den Hals und ist furchtbar lieb zu uns allen. Hier siehst du das Beispiel für die Jugend. Eine neue Generation offenbart sich. Wer mit ihm Bekanntschaft macht, hat einen Freund und einen Bruder, dahinter liegt dann der Meister. Ich habe meine Gedanken geändert und gehe zu Elsje und Hans. Das wunderbare Kind öffnet selbst und Hans faulenzt. Elsje geht hier in einem alten Gewand umher, die Röcke schleifen über den Boden, schwarzer Samt steht ihr gut. Sie hat einen wunderschönen Körper, wie eine junge Fürstin schreitet sie durch ihr Schloss. Sie ist wie Maria Stuart, denke ich bei mir, als diese ihren Kopf auf das Schafott legen musste, nur das Kreuz fehlt noch.

„Aha, der Professor ..., wie geht's?"

„Setz dich, Frederik, (ich bin) froh, dass du kurz vorbeikommst. Was machst du?"

„Ich bin mit dem Logbuch beschäftigt."

Elsje weiß das noch nicht und sie fragt:

„Was ist das, lieber Vater?"

Sie nennt mich „lieber Vater", genau wie Erica, wenn sie bis in mein Herz kommt. Aber Hans sagt:

„Frederik führt ein Logbuch, Liebling. Er beschreibt einige Dinge von Menschen, mit denen er zu tun hat. Hüte dich nur, sonst stehst du auch darin. Ist es nicht so, (mein) Alter?"

„Willst du Frederik „Alter“ nennen?“, hilft Elsje mir. „Ihr steht einander in nichts nach.“

Siehst du, das hört Hans nicht gern, aber so ist es. Elsje will nun mehr über das Logbuch wissen. Sie fragt:

„Erzähl mal, lieber Vater? Darf ich es wissen?“

„Wer kann dir nun etwas abschlagen, Majestät, Maria Stuart?“

„Wie nennst du sie, Frederik?“, will Hans wissen.

„Hast du das Drama noch nie gesehen, Hans? Dann wird es Zeit. Ich bestimmt schon zehn Mal. Elsje ist wie sie. Wenn du das Stück siehst, weißt du, dass du eine Königin hast.“

Aber Elsje hört nicht auf, sie will etwas über das Logbuch wissen.

„Komm, lieber Vater, erzähl mal? Sonst gehe ich zu Erica.“

„Das Logbuch, meine Liebe, wird eine Beschreibung von Menschen geben, die eine lange Reise machen. Wir sind schon etliche Jahre unterwegs und es ist eine ganze Menge passiert. Wir haben Stürme erlebt, durch Urwälder sind wir gegangen, gekämpft haben wir mit den wilden Tieren, wir sind unterwegs auch noch ein bisschen verrückt geworden, Irrenanstalten haben wir kennengelernt und Professoren, die sich mit ihren Kranken keinen Rat wussten. Wir haben Wüstenritte gemacht, besuchten das Alte Ägypten, betraten Tempel und fürstliche Schlösser, kurzum, wir erlebten Ärger und Glück. Und das ist nun das Logbuch. Auch dein gelehrter Mann hat eine Rolle dabei und einen Anteil daran. Geh ruhig zu Erica, sie kann dir eine Menge darüber erzählen. Ich bin nicht so redegewandt ...!“

Elsje lässt kein Gras darüber wachsen und bricht auf. Wir sind allein und machen es uns gemütlich.

„Genau etwas für Elsje, Frederik. Kapierst du solch ein Kind nun? Hast du gesehen, wie sie aussieht? Das macht sie selbst! Sie kann bekommen, was sie will, aber diese prachtvollen Gewänder, die du siehst, macht sie selbst und sie sagt, dass sie es nicht gelernt hat. Eine Künstlerin in allem. Ich kann mein Glück nicht fassen, obwohl ich sagen muss, ich habe Angst vor der Zukunft.“

„Was sagst du? Hast du Angst?“

„Sieh solch eine Fürstin doch mal an, Frederik. Gehst du irgendwo mit ihr hinein, fällt sie auf. Verehrer genug, wenn du mich fragst. Aber Elsje ist keine Hansi. Ich frage mich jeden Tag, womit ich das verdient habe. Es ist (ein) Glück, das du nicht selbst in den Händen hast, auch wenn es deine Frau ist. Wenn ich sie so anschaue, bekomme ich das Gefühl, Frederik, als ob sie mir für eine Weile geliehen wurde. Du findest das womöglich lächerlich, doch fühle ich es so. Es ist zu schön, um wahr zu sein. Es läuft immer so mit mir, wenn ich etwas besitze, woran ich mit Seele und Seligkeit hänge, verliere ich es auch wieder. Aber wehe dem, der einen Finger nach diesem Leben ausstreckt, der wird nichts zu lachen haben.“

„Und dann ermordest du so jemanden, natürlich."

„Ermorden, Frederik, ich hänge diesen Kerl selbst auf. Du musst darüber lachen, nicht, aber so etwas willst du nicht zweimal erleben. Ich würde mich selbst nicht mehr kennen. Ich bekomme merkwürdige Gedanken. Manchmal eile ich kurz nach Hause, einfach so. Ich lasse alles liegen, auch wenn ich eine Operation erleben würde, ich glaube nicht, du findest es natürlich kindisch, dass ich mich beherrschen kann, so zieht dieses Wesen. Und wenn ich hier bin, tut es mir leid. Was soll sie denken? Gestern sagt sie: „Du benimmst dich, als ob du mir nicht vertraust, Hans. Bah, das ist nicht schön. Warum vertraust du mir nicht?" Siehst du, Frederik, dann stehst du da und starrst und bist ein geschlagener Mann. Ich weiß wohl, wenn solche Dinge geschehen müssen, hältst du sie sowieso nicht auf. Aber es würde mein Leben kosten."

„Warum schüttelst du diese Gedanken nicht ab, Hans?"

„Könnte ich das bloß, ich tue alles, aber es klappt nicht. Ich träume davon, Frederik, dass man sie mir wegnimmt. Ich springe nachts wie ein Besessener aus meinem Bett und sehe dann Gespenster. Ich glaube, dass es mich ganz schön erwischt hat. Am liebsten wäre ich mit ihr auf einer Insel. Ich wüsste dann, dass sie mir gehörte, doch dann vertraue ich der Sache immer noch nicht. Ich hätte dann, glaube ich, Angst, dass früher oder später so ein Meermann aus dem Wasser käme, um sie fortzuschleppen. Es lohnt sich durchaus, Frederik, also für dich, darüber nachzudenken. Ist es etwas für das Logbuch?"

„Mach nicht solchen Unsinn aus heiligen Gesetzen, Hans."

„Ich wünschte, ich könnte es, mein lieber Frederik, aber es ist ein Alptraum von mir. So siehst du, es ist nie gut, du kannst nie mal glücklich sein, immer ist etwas. Ich könnte mich selbst einen glücklichen Mann nennen. Ich habe alles! Und dennoch, ich vertraue mir selbst nicht mehr. Ich würde Elsje gern in meinen Tresor stecken. Ich weiß nicht, wo es herkommt, Frederik, aber das Gefühl ist da. Ich suche danach, aber ich weiß nicht, wo ich jenes Mittelchen finden kann. Glaub mir, wenn ich das wüsste, würde ich jenem Leben jetzt schon den Hals herumdrehen, um für mich selbst Ruhe und Glück zu schaffen."

„Und das sagst du einfach so."

„Ich weiß wohl, Frederik, in mir lebt noch der Mörder. Ich wäre fähig, einen Mord zu begehen. Ich kenne mich. Ich bin nicht du! Ich bin für viele Sachen immer noch bloß ein Tölpel. Ich weiß es nur allzu gut. Und jetzt kommen Phänomene. Ich fange jetzt an, Erica zu verstehen, und René. Ja, du findest es wieder verrückt, wie, aber es hat eigentlich angefangen, als René dieses wundervolle Porträt für uns machte. Ich sitze stundenlang da und betrachte dieses Wesen, aber dieses Wesen kenne ich nicht. Sieh selbst! Was

siehst du an diesem Porträt? Was sagt es dir, Frederik? Es ist ein Wunder. Ich finde, René ist ein toller Kerl, ehrlich, ich weiß, wie jenes Leben sich selbst besiegt hat. Ich sehe es nicht in diese Richtung, Gott bewahre mich! Aber wenn ich in dieses Porträt komme, Frederik, (wenn) ich der Aura folge, die von diesem Seelenleben ausstrahlt, sagt es mir: Dies behältst du nicht! Dies ist zu schön für dich. Früher oder später verlierst du dieses Leben. Und so liege ich niedergekniet zu Füßen dieses Kindes und benehme mich wie geisteskrank. Sie kann es fast nicht mehr ertragen. Ich bin, glaube ich, zu gut, aber was machst du, wenn du mein Alter besitzt? Stell dich mal hierauf ein, Frederik. Ein Kind, das eine Schwester und ein Kamerad für dich ist, gut ist, lieb ist, dir eine Liebe schenkt, die du nicht fassen kannst, Frau ist in der allerhöchsten Bedeutung, eine Künstlerin in allem, (dass sie) eine Fürstin für dein Leben sein kann? Ich könnte weinen, wenn ich an dieses Wesen denke. Ich will Fußabtreter spielen, alles will ich tun, um diese Sicherheit besitzen zu dürfen; diese Seele gehört dir für dieses Leben. Ich gäbe fünfzigtausend Gulden, wenn ich diese Sicherheit besäße, Frederik, so schmerzlich ist dieses Gefühl und (ist) mein Verlangen. Seltsam? Du kennst mich, glaube ich, noch nicht, Frederik. Weißt du was eine Frau für mich bedeutet? Als ich ein Junge war, Frederik, und so ein paar Röcke um mich herumwehten ... bebte ich schon. Ich fand eine Frau so etwas Heiliges, so wunderbar und übernatürlich, dass ich zu mir sagte: Wenn du jemals wählst, vor dieser Entscheidung stehen wirst, so wisse dann, was du tust, falle nicht hinein, denn es zerbricht dich. Ich verstehe noch nicht, wie ich über das Erlebte mit Hansi hinweggekommen bin. Hierdurch, Frederik, hatte ich solche Angst, zu heiraten, (deswegen) dauerte es so lange, bis ich eine Entscheidung treffen konnte. Ich besaß Angst, Angst vor Betrug, vor Leid, Elend, (davor,) hintergangen zu werden von dem, was das Liebste für dieses Leben ist. Mann, was für Qualen habe ich akzeptieren müssen."

„Und jetzt, da du es besitzt, machst du es auf diese Art und Weise wieder kaputt. Denn dies geht nicht gut, Hans."

„Weiß ich nur allzu gut. Ich schaffe Distanz zwischen uns. Aber ich sage dir doch, ich kämpfe dagegen, es hilft jedoch nicht. Ich komme von diesen Gefühlen nicht los. Hierin bin ich ein Psychopath, Frederik. Es verfolgt mich, wo ich auch bin, es steht vor mir. Am liebsten würde ich sie in meinen Armen mausetot drücken, erst dann bekomme ich Ruhe. Glaubst du das?"

„So ernst ist es?"

„So ernst, fragst du, es ist eine Krankheit von mir, für mich! Gruselig ist es, beängstigend, ich habe so etwas noch nie gekannt. Ich wollte schon eher mit dir reden. Als du soeben hereinkamst, dachte ich, zum Glück, jetzt kommt Entspannung, jetzt kann ich reden, ich weiß schon nicht mehr, wie weit es mit mir ist. Aber was denkst du? Lächerlich?"

„Eine Sache, Hans, was du willst, ist eingestellt auf Ruhe und Frieden im Haus?“

„Was sonst? Ich sage doch, ich hetze nach Hause zurück und muss dann eingestehen, dass Elsje mich anstarrt, oder es tobt in mir. Ich tue ihr weh ... ich weiß es, aber es steckt in meinem Blut, in meinem Herzen lebt es schon, ich schlafe nicht dadurch, ich bin außer Fassung, wenn du es wissen willst.“

Als ich Hans eine Antwort geben will, steht René vor unserer Nase. „Nun, nun“, kommt von Hans, „welchem Umstand haben wir das zu verdanken?“

„Mutter fragt, ob ihr zu uns zum Essen kommt.“

René schaut Hans an. Augen sind es, die Himmel und Erde kennen, wovon Hans das Universelle noch nicht sieht. Hans nimmt den Künstler in sich auf. Es sind nur ein paar Sekunden, dass sie einander berühren, ergründen, befühlen, dann sagt Hans:

„Eine wundervolle Idee, René, wir kommen sofort.“

René betrachtet sein eigenes Produkt. Auch das dauert einen Moment. Hans folgt ihm. Ich folge ihm auch. Mir wird fast schlecht, ich bebe, ich zittere wieder, mein Herz schlägt heftig bis zum Hals. Doch der Junge, der wie ein Kind ist, rettet mich, als er sagt:

„Ich glaube, Hans, dass du Himmel und Erde danken kannst für diese Gnade. Weißt du, wir Menschen verstehen derartige Geschenke nicht. Wenn Gott dir etwas gibt, bist du sofort fassungslos, weil du denkst, dass du morgen wieder darauf verzichten musst.“

Hans treten fast die Augen aus den Höhlen. Sein gelehrter Kopf macht einen Purzelbaum ... für ihn sind diese Worte das Golgatha’sche Gericht! Er weiß nicht, woran er sich festklammern soll, aber René sagt noch:

„Hast du keine Angst, Hans, dass du dies verlieren wirst? Zum Beispiel durch den Tod? Ich fühle deine Erregung, ich fühle deine Angst, Hans. So seid ihr Psychologen nun. Das, was du gern behalten willst, musst du freilassen. Auf das, was du gern besitzen willst und für kein Geld der Welt missen willst, musst du verzichten können, was dem natürlichen Leben widerstebt. Erst jetzt wirst du es behalten! Was du selbst anzündest, braucht niemand anderes für dich anzuzünden! Wenn das dann in Feuer aufgeht, Hans, bricht es dir das Herz und von Löschen ist keine Rede mehr. Hast du anders darüber gedacht?“

Ich schaue René an. Hans lächelt, aber dies ist das Lächeln eines geschlagenen Hundes. René sagt noch:

„Bis gleich dann, Frederik, kommst du bald? Tschüss, Hans?“

Der Meister ist weg. Hans sagt:

„Was ist mit diesem Knaben passiert, Frederik? Erzähl mir, was ist mit René geschehen?“

„Nur still! Ruhig bleiben, wenn Menschen dir die Wahrheit sagen. Was

mit unserem Irren geschehen ist, fragst du? Das wirst du bald noch erleben. Hast du deine Wissenschaft vergessen? Ich kann dir wohl sagen, dass ich gewonnen habe, Hans. Du wärst deine fünfzigtausend schon los gewesen, ich hätte dich bettelarm machen können. Dieses verrückte Leben ist erwacht. Ich wollte, dass ich wüsste, was er darin sah. Aber du siehst es, worüber du nachgrübelst, das bekommst du einfach so als ein Geschenk nach Hause gebracht. Ist dies die Wahrheit? Du selbst schaffst Elend. René sieht dein Göttliches Geschenk, er hat Ehrfurcht davor. Aber er nimmt alles von deinem Leben in sich auf. Haben wir früher nicht über Beeinflussung geredet! Wissen wir nicht, dass es Telepathie gibt, die angeboren ist? Haben deine Kranken dir diese Beweise nicht geschenkt? Nun, hier hattest du nun so ein Beispiel. René ist hyperempfindsam. Bald fordern wir dich zu einem ehrlichen Kampf heraus."

„Was willst du?"

„Wir fordern dich zu einem geistig-wissenschaftlichen Kampf heraus, Hans."

„Das ist nicht dein Ernst."

„Ich rede jetzt mit heiligem Ernst. Ich stelle es mir so vor. Es kann hier bei dir im Haus passieren. Wir holen alle Fakultäten dazu. Du, Kollegen von dir, der Astronom, den Theologen nicht zu vergessen, alle geistigen Fakultäten kommen hier zusammen und können ihre Fragen stellen."

„Bist du geisteskrank geworden?"

„Ich bin genauso geisteskrank wie damals, (in) den Tagen in deiner Einrichtung. Ich spreche in heiligem Ernst, Hans. Und erst dann kannst du mich fragen, was mit René passiert ist."

„Das meinst du nicht ernst, Frederik."

„Siehst du, so seid ihr, sagt René aber so bist du auch. Ihr bekommt niemals (eine) Grundlage in euer Denken. Wir werden dich warnen, Hans. Kann noch ein Jahr dauern, aber kommen wird es. Und dann erleben wir übernatürliche Gesetze, ein kosmisches Fest wird es sein, doch rede noch nicht darüber. Ich muss zuerst meine Dinge klar haben, ich selbst muss bereit dafür sein. Aber Wunder sind es! Du wirst große Augen machen, Hans. Ich sage dir, dies hat noch mehr Bedeutung als deine Elsje. Mehr noch als hunderttausend Elsjes zusammen."

„Was willst du eigentlich, Frederik?"

„Einen Kampf auf Leben und Tod führen mit deiner Wissenschaft. Ich bin noch immer dabei, zu bauen, Hans. Ich kann dir sagen, wir haben es geschafft!"

„Das ist nicht dein Ernst!"

„Wir haben es geschafft, Hans! Ich habe es geschafft und René hat es auch geschafft!"

„Ich glaube es nicht, Frederik."

„So, glaubst du es nicht. Aber was sagt dir das Gerede von vorhin denn dann?"

„Ja ..., ich weiß es nicht."

„Ich weiß es wohl, Hans. René kam hierher und saugt alles in sich auf. Er wird du selbst! Ich kenne das von ihm. Ich habe meine Beweise schon lange bekommen! Karel und Erica sehen es noch nicht, weil sein Leben damit beschäftigt ist, Ordnung zu schaffen. Aber ich sage dir, du wirst große Wunder erleben. Du wirst etwas erleben, wovon du so durcheinander bist, dass sich dein ganzes Leben verändern kann. René ist ein Meister."

„Dass ich nicht lache, Frederik, übertreib nun nicht."

„Ich schwöre es dir, Hans, es ist mein heiliger Ernst."

„Das müssen Karel und Erica doch wissen?"

„Wenn du das tust, komme ich nie mehr wieder hierher."

„Warum dürfen sie es nicht wissen?"

„Weil sie stören würden."

„Also es ist eine Gunst für mich, dass ich es weiß?"

„Du bist der Erste, dem ich etwas davon erzählt habe. Sogar ...!"

„Was sogar ...!"

„Nichts ...!"

„Das ist Unsinn. Jetzt beichten, Frederik."

„Später, Hans, später ...! Dann weißt du alles."

„Du hast Geheimnisse, Frederik?"

„Das nun nicht gerade, es hängt mit unserem Kampf zusammen."

„Komm, wir gehen. Ich verspreche dir, mit niemandem darüber zu sprechen. Aber du darfst nicht vergessen, Frederik, ich bin kritisch."

„Kannst du sein, so viel du willst. Wir kriegen dich schon. Die Beweise wirst du empfangen. Nichts hält dies auf."

„Wie willst du das tun, Frederik? Muss ich akzeptieren, dass René uns zerschmettern will?"

„Er wird dir alle Gesetze für die Geisteskrankheit erklären, Hans. Auch die des Universums. Eigentlich für alles, er ist allwissend!"

Hans schüttelt sich vor Lachen. Das wusste ich, aber ich spiele es jetzt aus, er kann sich dann vorbereiten. Aber ich tue dies auch wegen anderer Dinge. Er kann sich hierauf nun einstellen. Elsje wird dann in den Hintergrund geraten. Helfen tut es, ich habe es gemacht, es ihm gesagt, um ihm zu helfen.

„Du lachst wieder, Hans, aber jetzt warne ich dich. Lache nicht zu laut. Lache nicht über Dinge, von denen du nichts verstehst. Du kennst uns nicht mehr. Dein Leben stand still, das Meine ist erwacht!"

„Ist das dein Ernst, Frederik?"

„So wahr es einen Gott der Liebe gibt."

„Aber das weißt du nicht ..., das ist für dich auch ein großes Rätsel."

„So weit sind wir jetzt, Hans. Auch das durften wir durch unseren Irren kennenlernen."

„Gibt es nicht."

„Und das ist noch dein Unglück. Du kannst nie etwas akzeptieren. Niemals kannst du mal mit deinem Herzen und deiner Seele Abschnitte überspringen. Das ist sehr gut, aber manchmal muss es sein. Ich sage dir nochmals ... wir fordern dich jetzt zu diesem Kampf heraus. Ein Fest wird es sein. Erica und Karel, wir alle, Hans, erleben Wunder. Akzeptiere es!"

„Ist es denn dann nicht besser, dass du auch Erica und Karel warnst?"

„Ich werde darüber nachdenken. Ich werde mit René darüber reden. Ich glaube jedoch, es ist besser, dass wir noch eine Weile warten. Wenn es noch ein Jahr dauert, wird es ein Druck für ihn. Und das darf nicht sein. Nein, ich weiß es schon, du wartest. Ich habe dir diesen Spaß gegeben, aber jetzt warten. Denk darüber nach, Hans. Vertrau mir nun, ich werde keine Späße mehr machen, das Leben ist mir zu ernst. Ich weiß, was ich tue und was wir können."

„Aber wie ist das plötzlich gekommen?"

„‚Plötzlich' fragst du? Als Erica ihre ersten Phänomene erlebte, Hans, René noch in ihr lebte, hat es schon begonnen."

„Also doch?"

„Kein Irrer mehr, Hans, sondern ein geistiges Wunderkind ...!"

„Ich weiß es nicht ..., und das kannst du mir auch nicht übel nehmen. Aber ich werde abwarten."

„Denk darüber nach, Hans. Stell dir so eine Situation mal vor. Wir alle um ihn herum, ihr stellt Fragen."

„Und du kannst ihm Fragen stellen?"

„Du bekommst jetzt Antwort auf alle deine Fragen, Hans!"

„Gibt es nicht ..., Frederik."

„Gibt es doch, Hans! Denk darüber nach und lass diesen anderen Unsinn von dir los. Du bekommst dann wieder ein ruhiges Leben. Du als Gelehrter kannst es! Oder du wirst wie Franciscanus. Und das wäre scheußlich. Aber du bist der Typ dafür."

„So, hast du das gedacht? Ich begehe lieber Selbstmord."

„(Das) darfst du doch nicht machen, Hans, auch diese Gesetze wird unser kleiner René dir erklären."

„Du meinst das nicht ernst, Frederik."

„Krieg dann für heute doch die „Drudel"! Ist es jetzt gut?"

Wir treten ein. Elsje spielt, Erica singt. Karel ist auch da. Wir setzen uns hin und hören zu. René ist nicht da. Anna ist hinten. Wir genießen nun (die Musik). Karel auch, wir brauchen bald nicht mehr in ein Theater zu gehen.

Schön ist es! Es streichelt dich. Erica hat eine schöne Stimme, berührt den Alt, liegt aber gerade dazwischen. Ein starker Sopran also. Ich denke nun an den Liebestraum von Franz. Auch damals war es gewaltig, jetzt ist alles anders.

Und dann folge ich Hans. Ich stelle fest, dass er schon nicht mehr er selbst ist. Eine fixe Idee verfolgt ihn! Ich darf nicht daran denken. Karel und Erica sehen ihn als ganz normal? Niemand sieht es? Nur wir, René und ich, wissen es? Die Frauen sind fertig ... wir klatschen. Dann kommt ein Aperitif vor dem Essen und ein Gespräch über Kunst. Elsje sitzt da wie eine Fürstin. Erica sagt:

„Du musst meine Schwester mal sehen, Frederik? Genau wie Maria Stuart."

„Was habe ich dir gesagt, Hans? Hier sind die Beweise."

Elsje kann es vertragen. Das Kind nimmt es auf, als ob es sie nicht betrifft. Wir genießen ihre Persönlichkeit. Kurz darauf sitzen wir alle zusammen am Tisch. René ist still. Er denkt. Hans kocht innerlich, er kann es nicht für sich behalten, fühle ich. Ich schicke meine Gedanken zu René, der rechts von mir an der anderen Seite des Tisches sitzt. Wir schauen einander durch einen Blitz in die Augen. Ich glaube, dass ich ins Schwarze treffe. Das Schwarze wird auch fliegen und das Leben davor sagt:

„Warum trägst du diese Gewänder, Elsje?"

Stumm vor Staunen ist Hans. Ich weiß, warum René diese Frage stellt. Etwas, das heftig erlebt wird, sagte mir Mohammed, achte mal darauf, du wirst das mit ihm öfter erleben, saugt er und saugen wir einfach so in uns auf. Das können andere Menschen auch, aber die sind geteilt und nun kommen nur ein paar Gedankenströme zu deinem Leben. Sie wehen sozusagen durch deine Seele, jetzt kann die Persönlichkeit sie nicht klar fühlen, auffangen. Aber wenn da Gefühle sind, die stark auf ein Leben eingestellt sind, übernehmen wir diese und (in) neunundneunzig von hundert (Fällen), Frederik, folgt das Gespräch darüber. Jetzt, da René diese Frage stellt, fühle ich das Ende schon. Heute Abend reden wir über diese Ehe. Und Elsje als eine Königin wird sich beteiligen oder sie wird dadurch schweigen. Wenn dies nur nicht verkehrt läuft, denn Hans ist sichtbar außer Fassung.

Elsje schaut René in die Augen. Wir alle sind völlig ausgeschaltet. Wir haben nun keine Bedeutung mehr. Hans sitzt dabei wie ein Großvater. Er schlürft seine Suppe auf. Karel schaut seinen großen Jungen an, aber Erica muss die Antwort geben.

„Naja ..., um sich zu kleiden, natürlich, nicht, Elsje?"

Eine schlechte Antwort ist das. Berührt keinen Kern. René ist schweigsam, trotzdem kommt noch:

„Machst du das für dich selbst? Ich meine, bekommst du diese Sehnsüchte

einfach so in dich? Ich frage es vom Blickpunkt des Malers aus, aus dieser Welt, denn ich finde, es ist ein prachtvolles Kleid. Wirklich etwas, woraus ein gutes Portrait zu machen ist. Darf ich?“

Hans schaut. Darf ich? Warum auch nicht. Gönne Künstlern einen Blick. Er sagt:

„Wenn du etwas Besonderes daraus machen kannst, René? Du bist zwar jung, aber Talent ist da. Ich würde mich geehrt fühlen. Machst du es, Liebling?“

Natürlich, wann wünscht der Meister zu beginnen?

„Erst, wenn das Porträt von mir fertig ist ...“, folgt von Erica.

„Du auch noch?“ ... sagt Karel. „Und dann ich selbst, lieber Sohn, jetzt noch dein Vater.“

„Wenn du so ein schönes Kleid anziehst, Mutter, fange ich morgen an. Natürlich, ich habe es noch nicht geschafft. Aber sind dies nun Modelle? Darf ich, Hans?“

„Natürlich darfst du, nur zu. Ich bekomme auf diese Art und Weise mein ganzes Haus voll. Ich finde es sehr gut.“

Aber das ist eine Lüge, weiß ich. Hans hat sich sehr erschrocken. René weiß das. Hier sind Kräfte im Spiel, die wir noch nicht kennen. Es kann möglich sein, dass ich die Dinge zu schwer sehe, aber es klopft unter meinem Herzen. Elsje mit René zu verbinden ist gefährlich. Ich glaube, was er mir gesagt hat, er will nichts anderes. Er will nichts anderes. Aber! Ich glaube, dass wir in Gesetzen leben, an denen wir alle nichts ändern können. Es gibt eine Kraft, die uns zu Dingen zwingt. Hans hat Angst, sein Glück zu verlieren, wir helfen womöglich dabei, das stattfinden zu lassen. Oder, anders gesagt und bedacht, diese Dinge sind unfehlbar. Diese Gesetze kommen zu dir. Diese Leben werden dir, oder sind schon, bevor du mit diesem Leben begonnen hast, auf deinen Weg geschickt worden. Zufall? Ich glaube es nicht. Ich finde Hans kindisch! Was ist eigentlich dabei, wenn ein junger Künstler ein Porträt machen will? Nichts! Karel findet es auch gut, er isst mit Appetit, trinkt seinen Wein, raucht seine Zigarre, es ist alles in Ordnung.

Wir reden über das Porträt. René setzt Elsje auf ihren Thron. „Wahrhaftig“, sagt Hans, „jetzt sehe ich es auch. Mary Stuart ist das. Mach du ruhig ein Porträt und hänge es bei mir an die Wand, René, mach du uns nur glücklich.“ René macht eine Skizze von Elsje. Die Skizze ist wunderbar gut getroffen. Was für ein Talent besitzt dieses Leben. Sieh nur, wie ähnlich es ist. Hans muss zugeben, dass dies Kunst ist. So jung noch. Er fragt René danach. Der wird bald zweiundzwanzig. Alte Künstler mögen ihn nicht, aber das ist zu erklären. Dieses Kind bekommt alles umsonst. Die Gaben werden hier in ein Jungenherz gelegt. Elsje sitzt da, als ob sie sogleich von ihrem Thron herabsteigen würde, aber eine Krone gibt es nicht. In diesem Samt

ist sie Urwald. Dies ist keine Maske mehr, du schaust hindurch. Erica tut verwundert. Sie schaut sich die Augen aus, sie denkt. Ich weiß, was sie denkt. Ich weiß, was sie fühlt, und ich weiß auch, dass sie sich selbst gemein findet! Aber was machst du, als Mutter? Auch wiederum Öl auf dieses unsichtbare Feuer. Wie wird das bald brennen. Öl auf ein unsichtbares Feuer, wozu diese Gedanken und Sehnsüchte gehören. Es stimmt wie nur was, aber das kostet Opfer. Pfui, bah, sag ich ... ich ärgere mich so heftig, dass die Wörter über meine Lippen purzeln. Alle schauen. Nur René nicht, der macht weiter. „Was ist pfui und bah?", fragt Erica.

Ich sage, die Kunst all dieser Bettler. Dies sieht zumindest so aus. Du siehst, was dein Sohn auf seiner Reise gelernt hat. Ich muss sagen, es lohnt sich. René ist schon seit einer Stunde beschäftigt und arbeitet, während wir dabeisitzen. Plötzlich hört er auf und rennt nach oben.

Kurz darauf ist er zurück und sagt zu Erica:

„Los, Mutter, setz dich hin. Ich will dich malen. Erst eine Skizze."

Erica nimmt Platz. Es dauert nicht lange, nur eine halbe Stunde, dann ist die schematische Grundlage schon fertig. Die wird er auf Leinwand ausarbeiten. Er weg. Wir reden nun über Kunst, über Elsjes schöne Gewänder, über René. Karel sagt:

„Hättest du dir dies erträumen können, Hans? Hättest du dies erwartet? Mein Sohn. Ich glaube es noch nicht, aber du sitzt obendrauf. Du kannst dem nicht entkommen. Das wird ein Knabe, ich glaube es jetzt. Armer Frederik, wie haben wir dich geschlagen. Oder gibt der Professor ihm diese Ehre noch nicht! Ich schon, Hans! Frederik bekommt in allem recht. Ich lerne von meinem Sohn. Du glaubst es nicht? Ich werde ihn nun sehen. Ich glaube, dass ich dafür geboren bin. Frederik denkt zwar, dass nicht, aber ich sehe sich etwas in mir verändern. Ja, Elsje, das hättest du alles miterleben müssen. Ich bin der Heizer. Ich befeuere das Ungetüm. Hans ist ein blinder Passagier ... nicht wahr, Frederik? Aber du bist unser Gast, Elsje. Kommst du mit uns mit? Wir sind nahe bei der Küste von Florida. Nicht wahr, Frederik? Dort bleiben wir eine Weile, um auszuruhen. Und René kann dann ein paar östliche Gemälde machen, ich meine, südliche. Kokosbäume und der Stille Ozean. Wo sind die Bilder von deiner Reise, Frederik?"

René kommt gerade, als Karel das fragt. Er zeigt Hans und Elsje seine neuen Sachen. Die Pyramide, Luxor, Ruinen, Wüsten, die Sphinx, den Nil, Wien, eine kleine Straße in Berlin, ein Stück Budapest. Und dieses ist? Was ist das? Wer weiß es? Eine Symbolik! Über das Alte Ägypten, im nächtlichen Dunkel, eine Gestalt im Raum. Die Göttin von Isis, sagt René, sie wacht über eure Leben. Die Mappe geht zu, er wünscht uns gute Nacht. Er verkrümelt sich. Ich glaube, dass Hans denkt: „Gut so." Es beruhigt ihn. Er kann seine Gedanken nicht aufhalten, ich fühle ihn. Von Renés Seite fühlt

er keine Angst, auch wenn es beim Malen von Elsje zu ihm gekommen ist. Du kannst das an allem sehen, René reagiert allein auf Kunst. Es ist ein wundervoller Abend geworden – Gott sei gedankt habe ich das verkehrt gefühlt; wir haben wenig über diese Ehe gesprochen. Aber die Strahlungen, die ich fühlte, sind dann auch gebrochen. Diese unterirdischen Gedanken haben einen eigenen Weg gesucht. Ich hoffe nicht, dass sie wiederkehren. Ich fühlte jenes Denken. Ich sah jenes Denken. Ich ging darauf ein. Und ich gab mich ihm vollkommen anheim. Es ist seltsam, jetzt ist es weg und Hans ist anders! Es ist ein Eis gebrochen. Beruhigung kam an dessen Stelle. Wundersame Gefühle sind es, wenn sie nicht so durchdringend wären. Menschen gehen dadurch kaputt und Menschen sind dadurch glücklich. Was ist es? Warum sind wir zueinander gebracht worden? Hans und Elsje brechen auf, wir gehen nächste Woche zu ihnen. Hans ist vergnügt und kümmert sich um seine Königin.

„Dieser Hans!“, platzt Karel heraus. „Er sitzt auf Elsje wie eine Glucke auf Eiern. Kapierst du so einen Kerl, Frederik?“

„Ich kapiere ihn, Karel. Er kriegt davon noch das Zittern.“

„Soll ich dir mal was sagen? Hans ist plemplem. Hast du gedacht, dass ich verrückt bin? Ist dies normal? Ich glaube fest, dass ich ins Schwarze treffe, ich kann mich nicht irren, es ist überdeutlich.“

„Was ist überdeutlich, Karel?“, will Erica wissen.

„Dass Hans durch seinen Schatz kindisch wird. Lächerlich ist das. Wer soll ihm dieses Leben wegnehmen? Elsje ist nicht Hansi. Siehst du denn nicht, dass Hans fuchsteufelswild ist? Oder hast du Tomaten auf den Augen. Aber das glaube ich nicht. Eine Sache, geh nicht darauf ein, Erica, sonst wird es zu Ärger. Dies ist nicht mehr normal. Habe ich recht, Frederik?“

„Und ob. Gerade eben, als ich bei ihm war, fing er selbst damit an. Angst ist es, Elsje zu verlieren. Und das in diesem Alter ist gefährlich. Das werden Sphinxe, wenn du mich fragst. Er rennt vom Schränkchen zur Wand. Zu den verrücktesten Uhrzeiten siehst du ihn zu Hause. Er sagt selbst, ich laufe Tag und Nacht damit herum. Es jagt ihn heimwärts. Elsje findet es natürlich fürchterlich. Aber René hat ihm eine Tracht Prügel gegeben.“

„Was hat der Junge gesagt, Frederik?“

Ich erzähle Erica, was René zu ihm gesagt hat. „So ein Junge aber auch, Karel, fühlt der aber klar, was in einem Menschen vorgeht! Wusstest du das, Karel?“

„Ich nicht, aber ich glaube, dass ich etwas davon verstehe. Wir müssen dem Gemale Einhalt gebieten, glaube ich. Du kannst es nie wissen.“

„Das darfst du nicht machen, Karel, Elsje ist René nicht wichtig.“

„Was sagst du, Frederik? Elsje ist René nicht wichtig? Willst du die Sache vertuschen?“

„Das nicht, aber er sagt das."

„Verdammt gefährlich, ich hätte Angst, wenn ich so ein Kind hätte und es ginge zu viel Jugend im Haus ein und aus! Aber ja, was willst du? Willst du vielleicht auf einer einsamen Insel leben?"

„Wortwörtlich Hans' Gedanken, Karel. Er würde das wollen. Aber dann ist da noch Angst vor einem Meermann!"

„Der ist gut, der ist wahrhaftig gut, so einen Witz habe ich lange nicht gehört. Also dieser Hans. Was für einen Unsinn setzt so ein Professor sich in den Kopf. Ich kann deswegen nicht weinen, ich möchte mich totlachen. Eifersüchtig?"

„Wie ich es noch nicht gesehen habe, Karel. Ein Gefährlicher."

„Denkst du?"

„Sicher ist das, dies ist gefährlich."

„Was sollen wir tun, Frederik?"

„Was sollen wir tun, Erica? Ich weiß es nicht. Du kannst nichts daran ändern."

„Wie grässlich, wie?"

„Grässlich??!! Dies nennst du grässlich? Geschwätz ist es. Lass Hans tun, was er will. Wenn René eine Hand nach Elsje ausstrecken sollte, drehe ich ihm seinen Hals um. Aber das ist es nicht. Hans kennt sich mit sich selbst nicht aus. Da ist natürlich etwas vorgefallen, was wir nicht wissen. Ich verdächtige niemanden, Elsje schon gar nicht, ich würde mir selbst nicht mehr vertrauen. Also dieser Hans!"

„Was will er denn dann, Frederik?"

„Was Hans will, Erica? Elsje in einen goldenen Käfig stecken. Mehr nicht. Aber es ist ihm in seinen Kopf gestiegen. Hast du meistens bei diesen Typen. Sie verlieren sich im Glück und machen selbst einen Jahrmarkt daraus. Ich lasse es sachter angehen und fange nichts an, nun bist du dir deiner selbst sicher. Lass los, lass kommen, was kommt, stöbere keine Fata Morganen auf, du richtest dich zugrunde. Ich gehe schlafen. With pleasant dreams, too!"

Ich schreibe noch auf:

Mit Hans ist es schlimm. Dies ist keine Kleinigkeit. Elsje ist wie ein Engel in Weiß. Und Hans, der einen Himmel erlebt, will Unseren Lieben Herrgott dabei haben. Aber das geht nun mal nicht. Trotzdem mache ich mir Sorgen! Was will er eigentlich? Uns in Schwierigkeiten bringen, die er selbst sucht? Aber ich habe Angst, Hans! Wahrhaftig, ich habe Angst vor dir! Ich weiß es noch nicht, aber??? Was aber?? Glaubst du an vorgezeichnete Dinge für dein Leben? Glaubst du, dass wir Menschen manchmal das Glück für andere herbeibringen? Ich nicht! Ich glaube nicht daran, denn ich habe es noch nicht erlebt. Wenn du dein eigenes Glück sehen willst?

Ich rede mir selbst zu ... kommt noch über meine Lippen und auch dies

schreibe ich auf. Ich habe Gedanken in mir gefühlt, die sich auf Heuchelei abstimmen! Und das ist schrecklich. Aber warum? Weil ich etwas erwarte? Und jenes Etwas lebt irgendwo? Ich gehe schlafen!

Am nächsten Morgen mache ich weiter mit dem Logbuch. Ich sehe, dass René noch spät an seinen Skizzen gearbeitet hat. Elsje ist wunderbar genau getroffen und Erica sieht zehn Jahre jünger aus. Wo holt er dies alles her? Ich weiß es. Wir können zufrieden sein, ein junges Talent offenbart sich.

Ich schreibe ins Logbuch nieder:

Was ich gestern fühlte und sah, bekam ich zugesandt. Ob Hans auch seine Gedanken zugesandt bekommt? Dann wird es Skat und ein bisschen Reden, aber ich hasse jenes Spiel glühend. Ich spiele nicht gern Karten. Ich gebe es anheim. Ich lese:

Als Erica in den dritten, vierten Monat kam, waren ihre Phänomene verschwunden, oder anders, sodass wir sie nicht sahen. Ich sagte damals, dann kommt eine andere Wirkung, die stofflichen Systeme bekommen nun Bedeutung. Und sie war ruhig. Später kamen wieder Phänomene hinzu, sie spielte damals Klavier, wie ich sie nie mehr hören werde. War dies Inspiration?, fragte sie mich. Ich sagte, ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, was Inspiration ist, aber auch jene Maske ist schon lange gefallen. Wir wissen nun, was Inspiration ist! Wenn du dich selbst nicht vollkommen zu hundert Prozent, sagt René, geben kannst, kannst du niemals eine wahrhaftige Inspiration erleben. Du musst dich erst vollkommen erschöpfen. Das soll also heißen, dass er dies fühlt. Dass er Van Gogh fühlt und versteht, glaube ich. Inspiration ist geistiger Empfang. Für René und für Mohammed bist du nun in Kontakt mit übernatürlichen Welten, mit Geistern! Menschen, die von den stofflichen Systemen gelöst sind. Das sagen sie, aber wann bekommen wir hierfür die Beweise? Diese Maske fällt noch lange nicht. Ich fahre also fort.

Als René geboren wurde – denn es geschah danach nichts Besonderes mehr –, standen wir vor anderen Masken. Einem zu großen Kopf. Erica aus dem Häuschen, es regnete. Ich glaube, dass dies die Nachwehen für die Seele waren. Sie war diese ganze Zeit über eins mit ihrem Kind! Ich nehme dies ganz an und dies ist Beeinflussung während der Schwangerschaft. Was René ihr gab, sie erleben ließ, das konnte sie nicht so auf einmal bewältigen, sie musste das erleiden. Und das passierte dann auch. Ich habe damals mit ihr geredet und sie auf diese Reise mitgenommen, die noch nicht zu Ende gegangen ist. Die Urwaldstadien schon, die Heimkehr nicht, denn auch jetzt erleben wir immer wieder etwas von dieser Reise, unserer Tour, die durch Höllen und Himmel ging. Renés Kopf veränderte sich. Ich denke nun, zu große stoffliche Einwirkung. Dieses Gewebe stand vor der Deformation, aber es kam nicht so weit. Nach drei Monaten hast du schon gesehen, dass sich dieser Kopf verändert. Eine stoffliche Wirkung also mit einem geistigen

Untergrund. Keinerlei Komplexe sind zu sehen. Die Ärzte wussten es nicht, wir genauso wenig. Trotzdem hatte ich meine Gefühle dafür. Diese waren, wie ich hiervor schon gesagt habe: Geistige Deformation, aber es kam nicht so weit!

Und dann begannen wir mit der Reise. Erica erholte sich. René bekam Phänomene. Er schmierte mit Exkrementen herum, machte Zeichnungen damit. So sehen wir, dass sich diese Gefühle bereits in dieser Zeit offenbarten. Nun ist es Kunst geworden. Dann kamen die Zettel. Und meine Träume. Diese Zettel kann ich nicht beantworten. Ich hoffe, so schnell wie möglich Antwort zu bekommen. Seinen Weggang in die Einrichtung kennen wir. Das innere Leben dominierte. Es bleiben übrig mein Träumen, mein Auflösen aus dieser Welt. Hierdurch bekam ich mit ihm Kontakt.

Als René in der Wiege lag, da begann es schon, löste er sich schon von den stofflichen Systemen. Sein Leben aus vorigen Jahrhunderten als Yogi oder Magier erwachte für seine Persönlichkeit. Was ich als einen Traum erlebte, war für ihn ein okkultes Gesetz. Ich verätherte, jedoch durch ihn. Weil ich seinem Leben folgte, zog er mich zu sich. Ich kann es nicht anders sehen. Diese andere Welt, ich habe schon früher darüber gesprochen, ist die Welt für unsere Seele. Aber wir waren noch nicht gelöst, gehörten uns nicht völlig selbst, sonst hätten wir diese Welt so sehen können müssen, wie diese Welt war oder ist! Und das sah ich nicht. Er schon, er sagt: Ich kenne diese Menschen! Ich nicht, aber ich erlebte womöglich den ersten Grad dafür.

Ich nehme an, dass wir, wenn die Seele ewig während lebt und Mensch ist, dann nicht plötzlich in der höchsten Klasse sein werden und zuerst ein Vorstudium machen müssen. In jedem Fall lernte ich dadurch, dass die Seele an den stofflichen Systemen haftet. René war in dieser Welt älter. Er trat in Rachi-Hadschus Leben! Das geistige Wunderkind erwachte, die Seele ging über die stofflichen Systeme hinweg. Sehr einfach ist dies, es kann nicht anders sein, dieses ist die heilige Wahrheit. Das haben viele östliche Menschen erlebt und immer noch hörst du davon. Dass ein westliches Kind dies besitzt, ist außergewöhnlich. Ein Beweis, sagt Mohammed, dass unsere Weisheit auf den Westen übergeht.

Was ich in dieser Zeit alles erleben durfte, brachte mich zu Renés Leben. Mehr war und mehr ist dazu nicht zu sagen. Dadurch, dass ich ätherisch wurde, ich sage es nochmals, kam ich mit seinem Leben zur Einheit. Weil auch ich so eingestellt bin. Mohammed sagt: Eure Seelen haben Abstimmung aufeinander. Wir haben einander in der Vergangenheit gekannt. Aber das soll heißen, dass eine unfehlbare Hand nun wieder an unseren Leben arbeitet. Armer Hans, dann wird es gefährlich! Ich will nicht mehr an dich denken!

Ich bin in den Wald hineingelaufen, um besser denken zu können. Ich

warte auf René. Ich will ihm ein paar Fragen stellen und bin neugierig, wie er sie jetzt beantwortet. Ich vollziehe nach, was in diesen Jahren so alles geschehen ist. Was muss ich noch wissen?

Die Seele ist, für all diese Psychopathen, an diesem Untergang und Niederreißen schuld. Es sind Menschen, die sich in früheren Leben vernichtet haben. Gott hat nichts mit diesem Elend zu schaffen. Jetzt sehe ich all dieses Elend der Menschen vor mir. Wer noch kein Gefühl besitzt, leidet Armut. Reichtum und Armut haben keine Bedeutung, denn alles von (diesem Leben und dieser Gesellschaft) und für dieses Leben und diese Gesellschaft kannst du erreichen. Wer nun aber sein Bestes tut, bekommt Reichtum. Das allerdings kostet dein Blut, aber es gibt auch welche, die sich dessen durch Lüge und Betrug bemächtigen. Ich glaube nun, dass jeder Mensch einst reich gewesen ist. Dass nun deine Gedanken auf etwas anderes eingestellt sind. Du gehst nun nicht rückwärts, sondern vorwärts, stofflicher Besitz ist nicht immer Glück. Ich kenne das nur allzu gut. Und darin lebe ich. Mord und Brandstiftung sind Welten des Elends. Später stehst du vor diesem Elend und etwas hält dich auf, das für dieses Leben ein unsichtbarer Stopp ist. Wie du dich auch verhältst, du kannst dem nicht entkommen. Es gibt Menschen, die alles versuchen, aber nichts klappt. Alles geht ihnen schief, alles arbeitet gegen sie. Und das sind unsichtbare Gesetze? Dies sind Ursachen und Wirkungen! Wer nun wild ist und mordet, muss zurück zu dieser kranken Welt. Wenn sich dies bald auflöst, ist es hier ein Paradies, aber das dauert noch eine Weile. Ich sehe jetzt Tausende von Masken fallen! Und das Wunderbarste von allem ist, dass Gott über allem steht; Er denkt bei sich: Mach nur, was du willst. Ich bekomme trotzdem den Sieg! Und so ist es! Wenn du denkst, dass du einen Mitmenschen ermordest, so tust du das dir selbst an! Du kannst niemanden ermorden! Ist das nicht wundervoll? Du musst dafür zurück zur Erde, um dieser Seele ein neues Leben zu schenken. Ungerechtigkeit gibt es nicht. Die Eltern all dieser Irren haben mit ihren Kindern, diesen Seelen, zu tun. Der eine sendet Elend zu dir, der andere Glück. Was du einem anderen einst genommen hast, das bringst du diesem anderen später wieder zurück. Geld und Güter, Liebe und Glück. Wieder baut sich Hans vor meinen Augen auf und zwingt mich sozusagen dazu, dass ich eben auf ihn achte. Aber ich bin stärker, er muss also aus meinem Haus hinaus!

Aber ist dies nicht wahr? Stiehl ruhig, du bekommst nicht nur hier deine Strafe, sondern du wirst es einst durch die Göttlichen Gesetze zurückbringen müssen. Ich habe mir einmal weismachen lassen, dass ein Priester sah, dass er dort und dort bestohlen worden war. Und jetzt, da eben diese Seele mit jenem Geld etwas anderes tun wollte, ging er zu diesen Leuten hin und verlangte seine gestohlenen Güter zurück. Das Enkelkind dieser Leute warf ihn zur Tür hinaus, aber er hatte gesagt, ich kriege es ... die Gesetze sprechen

jetzt. Ihr werdet mir meinen Besitz zurückschenken, weil eure Vorfahren darum flehen. Und was passierte? Diese Seele, ein Mann von vierzig Jahren, bekam den Drang, diesem Priester alles von sich selbst zu schenken und sein Schüler zu werden. Und dann waren sie eins. Der Priester stieg in sein Leben hinab und brachte es zur Offenbarung. In früheren Leben hatten sie miteinander zu tun gehabt, aber ein Familienmitglied war ein Dieb. Das kann nun zwar sehr schön sein, aber wir westlichen Menschen gehen trotzdem nicht darauf ein. Wir glauben nicht an diese schönen Geschichten, dafür sind wir zu nüchtern oder zu stark auf die Materie eingestellt. Ich prüfe aber mich selbst. Ich gebe viel weg, aber ich bin auch nicht der Typ, mich selbst wie einen Landstreicher in die Erde zu sperren. Ich liebe schöne Dinge. Ich will alles tun, aber ich gehe nicht zu weit. Ich werde keinen Hokuspokus daraus machen, ich bleibe in allem mit beiden Beinen auf dem Boden. Ich will meinen Halt nicht verlieren. Ich werde mich nie wegen gestohlener Liebe aufregen können. Ich sehe so viel Liebes in dieser Welt. Musst du dich für eine Seele ermorden? Ich könnte das nicht. Ich sollte mich zurückziehen? Auch nicht! Ich würde ganz anders handeln, ich würde normal meine Dinge tun, auch wenn es mein Herz zerfräße, ich lasse mich nicht durch einen anderen in den Sarg bringen! Und in meinem Leben sah ich, dass dies die beste Art und Weise ist, wenn du das Leben erleben können willst. Du wirst nun nicht zerbrochen, du bleibst in allem du selbst. Aber Hans hat Angst! Weil er Angst hat, bekomme ich Schüttelfrost. Nimm mal an, dass bald jemand zu ihm kommt und sagt: „Das, was du hast, gehört zu meinem Leben. Gib es mir zurück!“ Und Hans ist wie ein östliches Gesetz. Er könnte so ein Maharadscha sein. Ich finde ihn in den letzten Jahren kränklich. Er lebt wie ein Fürst. Sind diese Mittel ehrlich verdient? Ich weiß es nicht. Hans' Eltern waren reich, verunglückten, glaube ich, aber der alte Groevers hinterließ ihm einen ziemlichen Batzen. Ich will mit jedem wetten, dass Hans aus dem Osten kommt. Betrachte doch nur mal seine Umgebung, rein östlich, alles. Er läuft mit Drachen fort, östlichen Bildern, für mich ist er ein entlaufener Buddha. Damals ist er dort zusammengebrochen und sucht (es) nun im nüchternen Westen. Und er versteht etwas davon. Ich glaube, dass er seine magischen Kräfte in moderne Psychologie umgesetzt hat. Selbstverständlich werden dies die westlichen Professoren, denn diese sind für das okkulte Gesetz offen und Psychologie ist nichts anderes. Die westliche Erklärung verändert nichts an dem Gesetz! Und das weiß Hans auch, aber für sich selbst weiß er keinen Rat. Ich finde, er ist nun ein armer Hund, ein Wolf im Schafspelz, ein Rentier auf Holzschuhen, ein Fisch auf einem Luftballon, du weißt nun sicher, dass das Tier stirbt! Aber ich sitze bald da mit dem Problem? Ich nicht! Das muss Hans mit sich selbst ausmachen, lächerlich ist es!

Dennoch, ab und zu kommst du darauf zurück. Und dann steht Hans

vor deiner Nase. Ich habe mir weismachen lassen, dass dies möglich ist. Ein Mann muss reisen. Dieser Mann ist in einem anderen Land. Dort geht dieser Mann und arbeitet dieser Mann. Aber jemand verfolgt diesen Mann. Wo er ist, da steht dieser andere unsichtbare und dennoch sichtbare Mann vor seiner Nase. Was will diese Gestalt? Er kennt diesen Mann. Ein Schemen ist es und (das Geschehen) hat nichts mit Geistern zu tun, er kennt diesen Mann. Er schreibt nach Hause. Was ist mit dem und dem los. Ich muss es wissen! Endlich kommt nach langem Zögern ein Brief. Du bist um Zehntausend bestohlen worden. Was sagst du? Um Zehntausend bestohlen? Ja, es ist traurig, aber es ist die Wahrheit. Du bist von demselben Kerl bestohlen worden, der sich dort so bewusst und vollkommen vor deinen Augen aufbaute. Du kannst den Kerl nun zwar ins Gefängnis stecken lassen, aber was hilft es? Dein Geld bekommst du sowieso nicht wieder. Und das ist wahr! Denn ich selbst bin es. Ich wurde um Zehntausend betrogen. Und jener Kerl, ich saß damals mitten im Urwald, war mein Bankier. Der Mann ging mit meinem Geld auf und davon. Ich hatte nie mein ganzes Geld auf nur einer Bank liegen, sonst hätte ich wieder von vorn anfangen können. Siehst du, sag jetzt aber, dass dies nicht möglich ist. Ich habe diesen unsichtbaren Menschen vor mir gesehen. Ich habe jenes Leben von mir weggestoßen. Wenn ich mich aus voller Kraft auf irgend etwas anderes einstellen würde, wäre das Leben verschwunden. Aber ließe ich meinen Gedankengang eine Weile frei, dann stünde der Mann schon wieder vor mir und würde mich auf Schritt und Tritt verfolgen. Dann wollte ich wissen, was dort los war. Sie hatten es mir noch nicht schreiben wollen.

Siehst du, ich will nur sagen, wir Menschen können sehr empfindsam sein. Womöglich fühlt Hans auch so ein Kerlchen. Wie oft habe ich dies nicht über das Sterben gehört. Ich bin mit einem Freund (von mir) in Paris. Wir gehen schön essen und gehen am Abend aus. Wir sitzen in der Oper und plötzlich sagt er zu mir:

„Ich muss nach Hause, Frederik. Du kannst mich nicht aufhalten. Ich gehe!“

Ich sage: „Geh, geh ruhig, ich warte auf deine Antwort.“

Als er nach Hause kommt, sinkt der Mann nach ein paar Stunden in sich zusammen und ist mausetot. Was ist das? Verrückt? Etwas Verrücktes? Millionen Geschichten kannst du darüber hören. Und all diese Menschen haben etwas Unbekanntes gefühlt und übernommen, wodurch sie anfingen, zu handeln. Was Hans fühlt, habe ich nachvollziehen können, lebt in unserer Mitte und ist nicht sichtbar. Trotzdem ist es da! Aber wo lebt es? Kannst du so etwas verhindern? Womöglich wäre es gut, wenn er sich mit seiner Elsje für dieses Leben irgendwo einsperrte. Aber dann läufst du deinem eigenen Leben davon? Ich glaube nicht, dass es hilft. Dies sind Gesetze! Ich komme

nicht frei davon, aber es sind Gesetze! Es ist möglich, dass Hans sich bloß etwas einbildet, aber es sind Gesetze für unser Gedankenleben und die Persönlichkeit. Die Seele kommt womöglich in etwas, das sie früher erlebt hat. Denk nur an René. Was ist in diesem Leben nicht alles bewusst geworden? Unzählige Dinge. Großartige Dinge sind es. Für andere Menschen kann es Elend bedeuten. Wer wagt es, von sich selbst zu sagen, ich bin frei von karmischen Gesetzen? Ich nicht! Wer das sagt, ist ein Aufschneider. Wir wissen sehr gut, dass wir kleinen Menschen nichts zu melden haben, wenn das Universum nach unten kommt. Was wollen wir Erdwürmer anfangen! Und das, was so in Stille zu deinem Leben kommt, ist wie ein Universum! Du bekämst Angst dadurch. Du hast eigentlich nichts mehr zu sagen, du bist unzähligen Dingen ausgeliefert. Du hast diese Dinge schon lange vergessen, aber diese Dinge uns nicht! Und dann kommen sie früher oder später zu uns und verfolgen uns, um unfehlbar einzugreifen und ein empfindliches Messer in unsere Herzen zu stechen. Ist das vielleicht Unsinn? Ich höre auf. Ich werde nachsehen, ob René zu Hause ist, und ich stelle ihm ein paar Fragen. René ist zu Hause. Ich habe Glück, er ruht sich aus. Ich gehe zu ihm hin und frage, ob ich ihn etwas fragen darf.

„Wen betreffen sie?“

„Mich.“

„Hier, Frederik, ein kleiner Artikel über unsere Reise. Willst du versuchen, ihn (in der Zeitung) unterzubringen?“

„Ich werde es versuchen.“

„Was willst du wissen, Frederik?“

„Ich wollte wissen, ob du weißt, was zwischen dem Augenblick der Befruchtung und dem vierten Monat passierte.“

„So, willst du das wissen, Frederik. Für das Logbuch?“

„Ja, René. Kannst du dich damit verbinden?“

„Hab einen Moment Geduld, ich werde mich darauf einstellen. Wenn ich einschlafe, schließt du die Tür.“

Ich warte. Nach fünf Minuten kommt – aber er schläft schon –:

„Siehst du, Frederik, dass dieser Schlaf derselbe ist wie in meiner Jugend?“

„Ich sehe es. Darf ich dich beim Namen nennen?“

„Nein, keinen Namen nennen, das weckt mich auf. Aber siehst du es?“

„Ich sehe es, es ist eine Offenbarung für mich. Seid Ihr jetzt noch bewusst für dieses Leben und könnt Ihr sehen, worin ich lebe?“

„Auch das ist möglich.“

„Was ist es für ein Zustand, in dem Ihr lebt?“

„Ich bin in die ersten Stadien der Geisteskrankheit hinabgestiegen. Aber ich bin ich selbst und bewusst. Der Mensch, der die krankhaften Grade erlebt, lebt hierin. Weil ich bewusst bin, werde ich Euch den Beweis geben.

Schaut selbst auf Eure Uhr, ich werde Euch sagen, was ich sehe. Es ist sieben Minuten nach halb sechs! Ich sehe Euer Leben, ich stehe in und hinter Euch, ich kann jetzt gehen, wohin ich will. Dennoch bleibe ich jetzt mit meinem Körper eins."

„Wodurch, wenn ich fragen darf?"

„Durch Euren Willen bin ich nun in diesem Schlaf. Wisst Ihr das nicht?"

„Seid Ihr hierzu aus eigener Kraft in der Lage?"

„Gewiss, bald bin ich so weit."

„Könnt Ihr sehen, was ich tue?"

„Ihr schreibt: „Jetzt fallen die Masken." Ist es so?"

„Richtig, auch Eure Zeit war rein. Ich staune überrascht. Könnt Ihr jetzt gehen, wohin Ihr wollt?"

„Noch nicht, erst dann, wenn ich die tieferen Lebensgesetze erlebe, ist das möglich."

„Und Ihr könnt Euch in dieser Welt beherrschen?"

„Ich weiß, was Ihr meint. Kennt nicht ein Löwe seine Kräfte? Auch ich. Ich bin bereit, vor vielen Leben kamen wir so weit. Ich bin ich selbst! Erst jetzt! Und Ihr seid bereit, Eure Aufgabe zu akzeptieren! Um das zum Westen zu bringen, was wir uns dort drüben aneignen durften. Ihr habt doch keine Angst, dass mir etwas passieren wird?"

„Das nicht, aber es ist so übernatürlich."

„Ich werde Eure ersten Fragen beantworten. Wisst nun, dass Ihr über mein Leben entscheiden könnt, ich meine, sofern Ihr verbunden sein wollt, gebt mir dieses Leben und Bewusstsein und Ihr kommt zur Einheit mit allen von Gott geschaffenen Welten."

„Darf ich unseren Geliebten erzählen, was wir tun?"

„Erzählt ihnen, was wir tun, aber nicht alles, sonst würden sie bereits jetzt zusammenbrechen."

„Ich danke Euch. Dann habe ich richtig gehandelt. Ich dachte, wie Ihr fühlt, Rachi-Hadschu."

„Gleiche Kräfte, mein Freund und Bruder, werden dieser Welt Bewusstsein schenken. In dem Augenblick, als ich in meine Mutter hinabstieg, wusste ich natürlich nichts mehr von all diesen Gesetzen. Die Seele als Mensch kehrt zum embryonalen Stadium zurück und steigt dann in die Mutter hinab, um mit dem stofflichen Leben zu beginnen. Es ist der Vater oder die Mutter, der oder die Abstimmung auf dieses Leben hat. Der Vater oder die Mutter zieht also dieses Leben an, aber es ist die „Seele" als Persönlichkeit, die diese Gesetze besitzt und in den eigenen Händen hat."

„Was soll dies heißen?"

„Dass sie bestimmt, wann ihr neues Leben beginnt."

„Entweder die Eltern oder wir Menschen sollen über Leben und Tod ent-

scheiden können?“

„Sehr richtig, Ihr fühlt gewiss, wir bekommen jetzt diese Gesetze in unsere Hände. Gott schenkte uns diese Gesetze, aber wenn ich Euch das kosmische, das universelle Gesetz erklären sollte, versteht Ihr erst gut, dass das universelle Gesetz diese Leben dominierend in den Händen hat. Ihr müsst diese Gesetze für die Geburt stofflich, geistig und räumlich sehen. Das räumliche Gesetz sorgt für Harmonie. Hierin liegen Tausende von Möglichkeiten, die Ihr empfangen werdet. Schließlich ist eine Mutter in der Lage, ihr Kind zu vernichten. Ihr habt diese Möglichkeit durch Euer Denken bereits berührt. Es gibt Mütter, die mehrere Male gebären. Andere vergreifen sich an diesem Wunder und schmarotzen bei diesen anderen Müttern. Hierdurch sind räumliche Öffnungen entstanden. Für den Raum, mein Freund, gebiert die Mutter zweimal, für sich und für das Leben, das zu ihr gehört, ihren Erschaffer, wenn beide das Leben fortsetzen wollen.“

„Ich verstehe Euch und ich danke Euch für diese Antwort.“

„Meine Mutter trug mich, sie war es, die mich anziehen würde, aber ich bin es, der sie dazu zwang. Dass sie mich empfangen würde, ich hier geboren würde, fühlt Ihr dies, ist ein Gesetz, weil wir miteinander zu tun haben und diese Verbindung ist nicht zu zerbrechen. Ich erwachte. Ich brachte dieses Bewusstsein mit. Selbstverständlich ist, dass ich ihr Leben dominieren würde, weil sie diese Höhe für die Mutterschaft noch nicht erreicht hatte. Andere Mütter erleben etwas Ähnliches, auch hierin liegen alle Gesetze für Geisteskrankheit, Psychopathie, alle Gesetze für unbewusste Seelen, die sich für dieses Leben bereit machen, nachdem sie in einem früheren zugrunde gegangen waren. Jede verkehrte Tat, jede Handlung, die direkt auf das Leben abgestimmt ist, mein Freund, führt Euch zur stofflichen Störung. Und diese Störung offenbart sich durch die Geburt und nach der Geburt; in der Mutter und um sie herum könnt Ihr diese Störungen feststellen. Ihr habt rein gedacht und gefühlt, ich sehe Euer Bewusstsein. Die Seele kommt so auf die Erde zurück, wie sie während ihres früheren Lebens war. Die Mutter, die mich gebären würde, hatte für ihr eigenes Leben meine Offenbarungen erleben können, was sie manchmal durch ihre Kunst erlebte. Ihr fragt Euch, was Inspiration ist? Nun, erst dann werdet Ihr inspiriert werden können, wenn Ihr für Euch selbst die vollen hundert Prozent für die Kunst eingesetzt habt. Oder es ist menschliches, stoffliches, irdisches Können, Wissen, wie Ihr es auch nennen wollt, das Geschehen passiert vom stofflichen Denken aus und nicht vom Geist aus!“

„Ich danke Euch, es ist wunderbar lauter.“

„Ich bin eins mit all diesen Gesetzen, mein Freund, nichts hält mich auf.“

„Ihr schaut in Eure eigene Geburt zurück?“

„Ich bin es! Ich gehe durch diese Geburt und komme dann ins frühere Le-

ben zurück. Als wir einander zwischen Himmel und Erde begegnen durften, waren wir für unser Bewusstsein geistig eins. Hierdurch hattet Ihr bereits akzeptieren können, dass ich mit meinem vollen früheren Bewusstsein erwachen würde. Ich hätte mich selbst zum Alter von sieben Jahren erhöhen können, doch dann stünde mein Leben vor dem räumlichen Stopp und ich begänne, das Stoffliche zu dominieren. Fühlt Ihr das? Dies sind die sieben räumlichen Lebensgrade als ein Gesetz für (die) Seele, Geist und stofflichen Menschen, in dem jedoch die Seele als die Persönlichkeit lebt und handeln soll. Ich handelte, aber wodurch? Weil ich, bevor diese Geburt stattfand, diese Realität bereits erreicht hatte und gewollt habe. Versteht gut, was Ihr tut, ich tue, jeder tut, ist doch trotz des stofflichen Raumes und des massiven Kontakts für uns selbst! Ihr tut etwas für Eure Menschen, das macht Ihr, indem Ihr dies räumlich sehen wollt, für Euer eigenes Leben. So sehen wir, dass wir Gut und Böse erleben und auch diese Gesetze in unseren Händen haben. Wir tun dies für den Gott allen Lebens, sicher, auch für die Entwicklung dieser Masse, aber wir folgen dem Weg, der uns durch den „Christus" offenbart wurde. Einst erwacht in der Seele die Sehnsucht, mit einem höheren Leben zu beginnen. Nun, Ihr seid so weit. Das andere Leben hier und außerhalb Eurer eigenen Existenz ist noch nicht so weit. Hierdurch, mein Freund, lebt Ihr bereits zwischen Leben und Tod! Auch ich und mit uns alle, die das Gute wollen."

„Ich bin stolz auf Eure Antworten, Rachi-Hadschu. Ist dieser Name auszusprechen?" „Der stört mich nicht. Weil der auf diese Weisheit, dieses Leben Abstimmung hat, ist mein Schlaf nicht zu stören. Wenn Ihr wünscht ... Vater Oteb?"

„Ich ...?"

„Ihr, ja! Lebt Isis nicht in Eurem Herzen? Wart Ihr es nicht, der mir diese „Schwingen" gab? Lehrtet Ihr mich nicht, wie ich denken muss? Dort waren wir eins. Ich weiß es, viele Leben führten auch uns zu Hass und Bösem, jetzt durften wir diese Störungen überwinden und es gibt nichts mehr, das uns trennen wird! Ihr wart dort die Oberste Gewalt! Wir dienten Euch, Ihr uns. Jetzt befinden wir uns im Westen, aber es gibt einige (die im Tempel der Isis gelebt haben)! Auch meine Mutter und sie, die Euch dient, Euer Herz füllt, um weiterzumachen, gehört dazu. Die anderen bekommen bald ihre eigenen Leben zu sehen und gehören zu anderen. Wisset nun!"

„Ich bin wie ein Kind, das auf meinen Vater hören will."

„Und dies ist Euer Segen, Euer Bewusstsein, Eure Opferbereitschaft, Euer Pflichtbewusstsein denen gegenüber, für die Ihr lebt. War ich nicht Euer Kind? Habt Ihr mir dort nicht alle Liebe geschenkt? War ich es, der Euren Fall vorbereitete? Wir kehren später da hinein zurück. Ihr müsst Eure Fragen stellen, bald werdet Ihr auf den stofflichen Befehl hören und Ihr steht vor

dem Ernähren des Organismus."

„Ist das nun noch notwendig?"

„Ihr habt auf die Gesetze zu hören, mein Freund. Erst danach gehen wir weiter. Ich will, dass Ihr bald all Eure Fragen stellt, wenn Ihr für das neue Leben bereit sein wollt. Vergesst nicht, Ihr werdet Tausende von Fragen stellen müssen. Das Räumliche, diese Antworten, deren Fragen auf sein Leben Abstimmung haben, lege ich fest. Sie bilden Euren Turm, seine Universität! Glaubt Ihr dies?"

„Ich akzeptiere alles!"

„Wenn Ihr nur einen kurzen Moment zweifeln würdet, lösten sich mein Bewusstsein und auch Eure Kraft vor Eurem Leben auf. Früher seid Ihr hierdurch zerbrochen. Früher, in Ré und Ra ... war es, zerbrach es Euer Leben und Ihr würdet (es) später akzeptieren müssen. Es hat Euer Leben ins Unglück stürzen lassen, auch das Meine. Millionen von Seelen sind auf dem Weg, sich diese Schätze anzueignen; alle beginnen früher oder später, Disharmonie zu betreiben, und brechen dadurch zusammen. Wir durften weitergehen! Wir haben diese Gesetze nicht übertreten, aber wir standen davor und hatten dieses Scheitern zu akzeptieren. Für das Gute, das Erwachen, könnt Ihr nichts übertreten. Zwar könnt Ihr in Aufruhr kommen, doch hiernach werdet Ihr wissen, wie zu handeln ist. Jetzt seid Ihr in der Lage, Euer Leben für einen Fall zu versichern! Hört Ihr es? Unser Leben wird berührt. Geht hin, Ihr seht mich dort, ich werde so sein, wie ich sein muss ... Nichts stört mich! Esst und trinkt, versorgt den Organismus, bleibt mit allem in Harmonie, erst dann könnt Ihr weitergehen. Das verstanden wir früher nicht. Wir meinten, unser stoffliches Haus vor stofflicher Verunreinigung schützen zu müssen. Aber wie sind wir betrogen worden? Hätten wir unser Leben gemäß der stofflichen Existenz eingerichtet, glaubt mir, alles dort hätte ein anderes Ende erlebt und wir hätten unsere Köpfe nicht zerbrochen. Wir gingen aufwärts, gewiss, waren aber in Disharmonie mit Tausenden von Gesetzen. Seht in Euer eigenes Niederreißen, Oteb ... und Ihr könnt für Euch selbst ausmachen, wie das Leben dort gewesen ist. Ich sage Euch jetzt, nirgends in der Welt wart Ihr rein eingestellt, weil jedes stoffliche Gewebe einen Raum besitzt. Und diesen Raum wird sich die Seele aneignen müssen. Vernachlässigt jetzt keine Sekunde, bleibt immer in Harmonie mit denen, die Euch umringen, und Ihr errichtet für Euch selbst keinen neuen Stopp. Esst und trinkt, doch vergesst nicht, dass Unmäßigkeit Euch zum Stoff zurückführt, aber diese Gesetze sind in Eurem Leben bewusst! Geht, ich komme!"

Ich gehe nach unten. Jede Stufe donnert mich zur stofflichen Welt zurück, ein Krampf unter meinem Herzen ist es, nun, da ich wieder festen Boden unter meinen Füßen fühle. Mein Gott, worin lebe ich jetzt? Ist es nicht wundervoll? Ich gehe weinend zu Tisch. Erica muss natürlich wissen, was mit

mir los ist. Karel schaut mich an, als ob er einen Geist sieht. Was hast du, Frederik? Was hast du?

„Mein Gott, Kinder, ich bin so glücklich", entfährt mir. Und sie glauben es!

Dann kommt René. Ich sehe nichts an ihm, lediglich die Augen überstrahlen diesen kleinen Raum, in dem wir leben. Er ist still, aber als er etwas sagt, flüstert er, als ob er noch nicht geboren ist. Erica weiß nicht, was sie sagen soll, aber ihr mütterliches Gefühlsleben, sicher ihr Einssein, welches sie einst mit diesem Leben hatte, treibt sie zur anderen Seite des Tisches und sie küsst ihren Jungen. Sie sagt:

„Was hast du in deinem Gesicht, lieber René, du siehst aus wie ein Engel!"

Er isst etwas, von allem eine Kleinigkeit, und geht weg. Ich bleibe noch einen Moment. Ich warte etwas, um ihm die Gelegenheit zu geben, sich bereit zu machen, um weitermachen zu können. Karel fragt:

„Was treibst du, Frederik. Was machst du in den letzten Tagen?"

„Ich bin mit dem Logbuch beschäftigt und ich bekomme jetzt die Erklärungen."

„Von wem?"

„Von René."

„Welche Erklärungen?"

„Über alles, Leben und Tod, Geburt, Geisteskrankheit, und so weiter. Und die Antwort für unser Hiersein."

„Meinst du es ernst, Frederik?"

„Ich meine es ernst, Karel. Ich habe gerade eben vor Glück geweint. Möglicherweise kindisch, aber du wirst es auch gleich tun. Um eines bitte ich dich, Karel. Warte ruhig ab. Warte ab und verlange nichts mehr."

„Was?!", will Erica wissen, die zurückkommt, „worauf müssen wir warten, Frederik?"

Karel erzählt ihr, was ich soeben gesagt habe. Sie fragt:

„(Ist es) wirklich, Frederik? Dürfen wir es wissen?"

„Ich würde euch alles schon erzählen wollen, aber versteht (es) richtig, Erica, Karel, das wird ein Druck für sein Leben. Tut so, als ob ihr nichts wüsstet. Ich werde euch von Zeit zu Zeit sagen, was ich bekomme."

„Was machst du eigentlich, Frederik?"

„René geht in den Schlaf, Karel. In den Schlaf, den man im Alten Ägypten gekannt hat, der aber durch Hypnose aufgeweckt werden kann. Dadurch bekommen wir Weisheit. Ich habe dir vor Jahren gezeigt, was möglich ist. Du hast früher gesehen, dass René plötzlich einschlafen konnte. Nun, Karel, diesen Schlaf gibt es noch! Dieser Schlaf befähigt uns nun, ihm Fragen zu stellen. Er als Seele und Persönlichkeit antwortet auf die Fragen, die wir ihm stellen. Es ist unglaublich, aber bald wirst du es erleben. Ich werde dich

nicht lange im Ungewissen lassen. Rasch, Karel, gehen deine Augen auf und ein Irrer spricht über übernatürliche Sachen, über die keine Universität das Wahre weiß. Und das ist dein René! Unser Irrer! Unser Kind! Durch das wir so viel Ärger erlebt haben! Du fällst um, Karel, wenn du ihn jetzt kennst. Eine Offenbarung ist es! Unser geistiges Wunderkind steht vor dir! Nichts kann dies aufhalten, sein Leben ist erwacht. Und über eine Weile, Karel, rufen wir alle Fakultäten zusammen und wir beginnen einen Kampf auf Leben und Tod."

„Was willst du tun, Frederik?"

„Wir rufen dann die Fakultäten zusammen, Erica. Wer nur irgend dafür geeignet ist, muss dazu, also als Gelehrter. Dann kannst du über Körper und Seele, alle Krankheiten, glaube ich, die du kennst, den Raum, Karel, Fragen stellen. Und an den Antworten wirst du feststellen, dass dies ein übernatürliches Wunder ist. Weißt du, Karel, Mozart und all diese Wunderkinder haben etwas derartiges erlebt. Aber sie brachten Kunst! Jetzt bringen wir, jedoch durch René, Weisheit!"

„Fliegst du nicht zu hoch, Frederik?"

„Habe ich das je getan, Karel? War ich nicht immer in der Lage, dich aufzufangen? Wer ist geflogen, ich oder ihr? Wer zerstieß meine heiligen Sachen? Ich?"

„Hör doch damit auf, wir wissen es."

„Nun, Karel, jetzt kein Misstrauen mehr. Jetzt musst du mal lernen, zu akzeptieren. Ich bitte dich jedoch, René nichts merken zu lassen. Wenn ihr nicht in der Lage seid, dieses Leben so zu erleben, wie wir es kennengelernt haben, dann gibt es Scherben. Wir müssen dieses Wunder weiterhin als etwas Alltägliches sehen können. Wenn ihr anfangt, ihn zu bewundern, Karel, als ein heiliges Pferd zu sehen, hörst du das von ihm schon noch. Wehe deinem Leben, Karel, wenn du ihn jetzt sprechen hörst. Er schlägt dich. Aber um dies zu verhindern, bitte ich dich, tu so, als ob nichts wäre. Ich gehe gleich nach oben und komme erneut mit den Gesetzen in Kontakt. Ich werde ihn fragen, ob du dieses Fragen und Antworten bald miterleben darfst. Ich sage dir, Karel, erst jetzt bekam ich Antwort. Wir haben erst jetzt angefangen. Sind wir so weit, dann wirst du das Wunder sehen. Das dauert nicht lange. Ich gehe jeden Abend zu ihm hin."

„Und dann fällt er in einen Schlaf, Frederik?"

„Dein großer Sohn, Erica, ist ein großartiges Wunder. Siehst du! Da hast du es schon. Diese Dinge müssen wir verhindern, Erica. Das stört wie eine Hölle! Du musst versuchen, einfach zu bleiben. Ich habe schon so viel erleben dürfen in diesen Jahren und ich danke natürlich Gott für alles. Ich habe mich nie geirrt! In Hans' Einrichtung wurde ich wach, Karel. Dort hat es für mich angefangen. Diese Kräfte wurden durch Renés inneres Leben geweckt.

Stelle ich mich jetzt auf sein Leben ein, schläft er ein. Ich brauche nur zu denken und es ist schon so weit. In Ägypten sind diese Kräfte für René zum Erwachen gekommen. Dafür machten wir diese Reise! Die Hohepriester waren es, die ihm diese Gnade schenkten. Für kein Geld der Welt hätten sie dort auf ihn verzichten wollen."

„Warum hast du uns nichts von all diesen Dingen erzählt, Frederik?"

„Hätte ich aus einer Schule plaudern sollen, die mir sagte, ich solle schweigen? Hättet ihr etwas davon verstanden? Nichts, sage ich dir, nichts! Du hättest alles kurz und klein geschlagen. In Kürze wirst du alles wissen dürfen. Aber dort geschah das Wunder. Als Kind war er schon in der Lage, in eine andere Welt zu schauen. Du liest es bald im Logbuch."

„Hast du das auch bewahrt, Frederik?"

„Ich habe alles, Erica. Kein Gedanke ist verloren."

„Wie ist es möglich. Was für Bücher sind das denn dann?"

„Wunder sind es, Erica. Alles liegt darin, auch dein Zusammenbrechen!"

„Gott sei Dank, Frederik. Mach mich ruhig fertig, lass mich nur nackt dastehen, diese Gesellschaft darf mich kennenlernen. Ich scheue vor nichts mehr zurück. Ich habe genug Lehrgeld bezahlt. Machst du es?"

„Ich habe dir schon früher gesagt, Erica, dass dein eigenes Leben die Dinge festlegt! Von uns allen sind die Dinge beschrieben. Ich glaube, es ist ein Geschenk für diese Menschheit. Es ist so geschrieben, dass man ein Theaterstück, einen Film daraus machen kann. Und war unser Leben nicht ein Film? Nicht ein Brocken Wahrheit, aus dem du derartige Dinge erschaffst? Unglaubliche Szenen haben wir erleben dürfen. Wir bekamen es im Grunde geschenkt! Aber ich sage dir, ich bin Gott dafür dankbar. Jetzt verstehe ich, nein, weiß ich, dass ich in dem Augenblick zu denken beginnen musste. Es ist auch kein Zufall mehr, dass wir einander auf diesem Boot kennenlernten. Ich, der wie ein Herumtreiber durch die Welt zog, wurde nach Hause gebracht, um eine Aufgabe zu akzeptieren. Und das wart ihr? Wir haben mit unserem Leben ein Band, einen Kreis errichtet, für den wir nun leben. Wenn ich alles untersuche, sind das alles Wunder. Keinen Schritt haben wir machen können, ohne etwas zu erleben. Und das ist sein Leben, wir konnten durch ihn weitergehen. Als er noch in dir lebte, Erica, hat es bereits begonnen. Auch diese Dinge sind festgehalten worden, jetzt kommen die Antworten dafür. Karel, du wirst große Augen machen! Es wird eine Offenbarung für dein Leben. Ich muss dich jedoch dringend bitten, keinen Stress daraus zu machen. Das verdirbt alles. Geh auf nichts ein. Lass uns eben Fundamente legen. Du kannst, wenn er in seinem Zustand ist, nicht mehr abseits seines Lebens denken. Er weiß alles von uns! Wenn er zu reden beginnt, gut, aber fange du selbst nicht davon an. Ich glaube, Karel, wenn du bescheiden sein kannst, auch wenn du vor deinem Sohn stehst, hast du jenes Leben schlagar-

tig besiegt und bekommst alles. Ich würde dir gern sagen, wenn wir, oder er, über diese Dinge sprechen, betrachte ihn dann als einen anderen. Fange ruhig an, etwas Fremdes zu sehen, früher oder später stehst du sowieso vor den Gesetzen und hast ihn so zu akzeptieren. Dann ist es einfacher für ihn. Wir zwingen dann nichts. Lass diesen Sohn beiseite. Du wirst bald akzeptieren müssen, dass Eltern und Kinder lernen müssen, anders zu denken, weil René dich vor die universelle Liebe stellt. Und dann bist du kein Vater und du, Erica, keine Mutter mehr von ihm, sondern ein Bruder, eine Schwester, ihr wisst nun, dass ihr Tausende Male gelebt habt. René führt euch zur Einheit dieser Welt, zu einem Vater, zu Gott zurück und ihr habt alles lieb, was lebt!

Darum möchte ich euch gern anflehen! Legt eure elterliche Aufgabe und (eure elterlichen) Gefühle vorübergehend ab. Ihr bekommt eine Menge dafür zurück! Ihr werdet es nicht fassen können. Und wenn ihr das könnt, fühlt ihr gewiss schon, kommt er näher und näher zu euch. Und jetzt bekommt ihr seine Welt zu sehen, als Liebe in eurer Hand, unter eurem Herzen lebt nun eure Persönlichkeit und kommt zum reinen Erwachen. Ist dies nicht etwas, wofür man leben will? Millionen Menschen, Eltern, würden es wollen, so eine Seele zu besitzen."

„Wir werden es tun, wie, Karel?"

„Probieren ist möglich. Ob es gelingt, Frederik?"

„Es muss, Karel! Kannst du es nicht, ich versichere dir, (dann) haut er ab. Er wird älter werden und sich nicht stören lassen, du wirst ihn dann bestimmt verlieren. Ich weiß wohl, Karel, dass dies nicht so einfach ist, aber du musst es können! Und was dann noch? Ist dies so schwierig? Wenn du Beweise bekommst, was willst du dann? Aber die hast du noch nicht. Doch bevor du sie bekommst, müsst ihr bereit sein, dieses Leben auffangen zu können. Dies ist es, worum ich euch bitten wollte. Geht auf nichts ein, er wird sich euch dann nähern und nun werdet ihr wahrhaftige Freundschaft, Liebe mit eurem Kind erleben, welches ein Meister ist! Wirklich, auch Hans lachte, aber jenes Gelächter seht ihr bald erstickt."

„Weiß Hans davon?"

„Ich habe mit ihm darüber gesprochen, um ihn aus dem Ärger herauszuziehen. Möglicherweise hilft es, aber ich habe Angst davor. Ich denke eher, dass es sich verschärft. Du kannst dir selbst nicht entkommen, Karel, und du kannst dir auch nicht selbst eine Krawatte umlegen, die du noch nicht verdient hast. Hans ist nicht stark. Hans ist innerlich leer, Hans hat keine Ordnung. Und die muss es geben, wenn du für dieses Leben in allem bereit sein willst. Ich erzählte ihm, was ich soeben gesagt habe. Er glaubt es nicht, aber du, Karel, wirst bald deine Beweise haben. Hans lacht, aber dies sind keine Dinge zum Ersticken, zum Ausgelacht-Werden mehr, dies ist heiliger Ernst! Renés Leben ist für diese Menschheit, unseren nüchternen Westen,

ein Wunder. Dass dieses Jahrhundert uns diese Mittel in die Hände gibt, glaubst du bestimmt. Dies hängt mit der Entwicklung dieser großen unbewussten Masse zusammen, die jetzt einen Stoß bekommt für das geistige Erwachen. Hans sieht dies natürlich nicht, so weit und so tief kann er noch nicht denken. Aber, Karel, das Wunder lebt in unserer Mitte! Hans lacht, gewiss, weil er eine große Null für sich selbst ist! Wusstest du das nicht? Was bedeutet Gelehrtheit, wenn du durch ein wenig Liebe ins Unglück stürzt? Dachtest du wahrhaftig, Karel, dass das Großsein ist? Hat es Bedeutung, wenn du deinen Kopf verlierst? Dich verrückt und seltsam verhältst, weil das Glück dieses und des nächsten Lebens neben dir lebt? Hans kann dieses Glück gar nicht verstehen und zerstampft es hierdurch zu Pulver. Was will er nun von alldem verstehen, frage ich dich? Nichts, Leere ist es!"

„Wir werden unser Bestes tun, Frederik."

„Ich hoffe es, Erica, ich hoffe es, sonst kommt erneut Elend."

„Was, Frederik, welches Elend?"

„Ich habe doch gesagt, soeben, Karel, dass René ein Meister ist. Ich glaube nicht, dass du dieses Leben lange auf dieser Welt hältst; außergewöhnliche Seelen leben kurz. Sie bringen ihre Aufgabe zu Ende und kehren dahin zurück, wo sie herkamen. Allein ein Einzelner erreicht das Alter, bekommt ein langes Leben geschenkt, die meisten geben so viel von sich selbst, dass sie darunter zusammenbrechen. Gehst du gegen sein Leben an und kannst du ihn nicht akzeptieren, beugst du deinen Kopf nicht, Karel, dann glaube ich, dass er dich nackt stehenlässt und sagt:

„Weißt du, was früher zu den Aposteln gesagt worden ist? „Geht und folgt Mir!" Ich gehe! Und dann hast du ihn verloren! Völlig verloren! Hieran ist dann nichts mehr zu ändern, ich kenne dein Kind!"

„Übertreibst du nicht?"

„In nichts, ich schwöre es dir, Karel, ich wünschte, dass ich dich überzeugen könnte. Aber das kommt noch, hab nur ein wenig Geduld. Ich gehe nach oben, er ruft mich, gleich machen wir weiter."

„Weiß Hans auch, dass du begonnen hast?"

„Nein, das nicht, Elsje weiß auch nichts. Was hat sie dich gefragt, Erica?"

„Sie wollte wissen, was du schriebst, Frederik. Ich habe ein bisschen was erzählt. Sie will alles darüber wissen."

„Dann mach du das nur, übernimm du das, denn Elsje ist ein Schatz. Glaub ruhig, dass dieses Kind es nicht einfach hat. Hans fordert gemäß den täglichen Gesetzen zu viel! Auch von René bekam er schon eine Tracht Prügel."

„Wann war das, Frederik?"

„Vor ein paar Stunden ... Karel. Er kam mich rufen und sie kamen hierher (zum) Essen. Lass Erica es dir doch erzählen, ich gehe hinauf. Wenn du et-

was wissen willst, höre ich dich ja noch."

René erwartet mich. Er sitzt vor den Skizzen, die er von Elsje und Erica gemacht hat.

„Wie sind sie getroffen, Frederik?"

„Gut, sehr treffend sind sie."

„Hat Vater etwas gefragt?"

„Ich habe ihm ein paar Dinge erzählt."

„Wird er seinen gelehrten Kopf beugen?"

„Ich hoffe es."

„Hoffe nicht, Frederik, er kann das, ich werde dir auch diese Beweise schenken. Es ist nicht viel in Vater, was mich bezaubert, dies ist da! Das Höchste für sich selbst, er kann seinen Kopf beugen, mehr ist auch nicht nötig. Aber ich werde rasch malen, dies muss fertig sein und erst hiernach fangen wir an!"

Er legt sich nieder und schläft ein. Ich folge ihm. Die Stille, die ich fühle, ist heilig. Ich bin mit Welten verbunden. Rachi-Hadschu wird mir antworten und der wird wissen, wie ich zu handeln habe. Oh, wenn Karel sich nur beugt, denke ich, dann kommt alles in Ordnung. Dann kommt nichts mehr zwischen uns. Dies würde einen schwarzen Fleck auf dieses heilige Einssein gießen, der nicht zu entfernen ist. Ich hoffe es, ich werde alles dafür tun. Ich werde ... Aber jetzt spricht das Leben bereits und sagt:

„Ihr werdet alles erreichen, Oteb, alles. Macht Euch keine Sorgen mehr. Ich werde ihn überzeugen und dann wird auch er sein Leben für das Leben hiernach einsetzen. Wir werden aus diesem Leben einen Adepten machen, auch brauchen wir ihn! Genau wie Hans, doch der muss sich selbst kennenlernen. Wisst von mir, dass ich ihn kenne!"

„Darf ich Fragen stellen?"

„Wir fahren fort. Ich warte bereits."

„Was ich selbst gefühlt habe und im Logbuch festgehalten habe, ist richtig?"

„Zählt mir die Gesetze auf. Lest mir mal alles vor. Und ich sage Euch, ob Fehler gemacht worden sind."

Ich lese René nun alles vor. Als ich jetzt zur Geburt komme, sagt er:

„Stopp ... Alles ist richtig, Frederik ...! Seht Ihr, wie notwendig es ist, dass ich Euer früheres Leben sehe? Ihr könnt ruhig alles so lassen. Ich werde Euch jedoch die Gesetze erklären, dann fallen die Masken. All Eure Untersuchungen führen Euch zurück zur menschlichen Persönlichkeit als Seele. Darin seht Ihr Euer eigenes Leben. Es kommt nun jedoch darauf an, welche Gesetze Ihr behandelt zu sehen wünscht. All Eure Fragen führen Euch zurück zu dieser allerersten Wirkung für die Seele, dem Augenblick für das stoffliche Erwachen. All Euer Denken hat Euer Leben von den stofflichen Gesetzen

befreit. Zwischen dem dritten und vierten Monat kommt die Seele zum körperlichen Erwachen, die Mutter erlebt nun sich selbst und es herrscht Ruhe. Mein Organismus erlebte diesen Druck, ich selbst brachte diesen inneren Antrieb hervor, weil diese Evolution stoffliche Bedeutung bekam.

Mutter erlebte Schwermut. Sie selbst ist es! Ich war das nicht, ihr Leben und ihre Persönlichkeit hatten dies alles zu akzeptieren. Ihre Einheit mit mir brachte sie in einen erhöhten Zustand, Wirkung, die Akzeptanz dessen, was sie in diesen Monaten erlebte. Ihr hattet sie zum Handeln und Denken in der richtigen Richtung gezogen. Wissenschaft ist hierfür kein Halt, die Seele ist es und sie bekommt nichts geschenkt. Wusstet Ihr das nicht? Meine Geburt hatte einen raschen und natürlichen Verlauf. Mein Gefühl für Kunst, dieses Bewusstsein war es, das mich als Kind vor die stofflichen Gesetze stellte, und Ihr standet vor diesen Phänomenen. Aber das tun einige Kinder, für mich waren es innere Reaktionen, mit geistiger Beseelung, Deformation des Gefühls, Verstofflichung dieses Erwachens, körperlich war es. Die Möglichkeiten hierfür habe ich Euch später erklären dürfen. Als Ihr Euer Leben von Hass, grober Gewalt befreitet, trat ich Euch entgegen. Nicht ich stand unter Eurem Einfluss, sondern Ihr unter meinem. Ich lernte nicht durch Euer Leben denken, (sondern) Ihr durch mich! Auch Mutter hat diese Gesetze akzeptieren müssen. Die Hauptsache erlebte ich ... mein Leben erwachte. Erst später, in meinem Alter von sieben Jahren, erlebte ich Euren Einfluss und wir kamen zur Einheit.

Die Stunde, Oteb, in der ich für mein Bewusstsein nach oben wollte, das Erwachen meiner Liebe zu Marja – Ihr schaut und Ihr erschreckt –, waren die Augenblicke ewig währenden Wissens, für mich und für Euch selbst. Wo lebt sie jetzt? Oh, beunruhigt Euch nicht, ich werde keine Dummheiten machen. Ich weiß, wo sie lebt, er nicht! Er wird abwarten! Ich weiß, wo sie lebt, ich erwachte, für sie, für mich, für uns alle! Marja ... seht Ihr mich? Wisst Ihr, dass ich da bin? Auch sie weiß es! Auch sie ist sich ihres Fühlens und Denkens bewusst, Oteb, gewiss, auch sie kam hierfür zur Erde zurück, weil wir die Heiligung von dort empfangen sollten. Sicher ist dies alles, weil sie, die alles zu besitzen meinen, wiedergutmachen werden, was uns einst entwendet worden ist!

Marja, Seele von meiner Seele, ich bin da!

Leben von meinem Leben, seht Ihr mich?

Herz von meinem Herzen, wollt Ihr leben?

Ich werde abwarten, erst dann gibt es Glück, erst jetzt sind wir offen und können weitergehen! Seht Ihr, Oteb, für sie kaufte ich dieses Kreuz! Ich führe sie zu Seinem Leben zurück. Durch Ihn dürfen wir hineingehen!

Mein Schlaf? Ist dieser Schlaf anders? Ich sank immer wieder in dieses Bewusstsein zurück, weil jede grobstoffliche Reaktion mich zu diesem Inne-

ren zurückführte. Ist dies so merkwürdig? Jedes harte Wort, jede Kasteiung, die ich zu erleiden hatte, brachte mich zu diesem Bewusstsein und ich war meines Lebens, Fühlens und Denkens versichert. Sind Kinder anders? Ist nicht jedes Leben auf Selbsterhaltung eingestellt? Dies war das Meine! Ich war hierin stark, mächtig! Niemand konnte mich hierin erreichen. Ich zog mich zurück? Meine Seele wachte über mich wie diese andere Persönlichkeit. Seht mich jetzt, als wäre ich eins; so seht Ihr, jetzt treten die Gaben zutage. Jede stoffliche Kasteiung gab mir die geistige Waffe in die Hände. Ich wollte siegen, sicher, die Schmach Eurer Spannbetttücher zerschmetterte mich. Ich selbst wollte dieses Leben nicht. Dann kamen Eure Zettel. Was waren dies für Zettel? Waren das nicht Wunder? Gaben sie Euch nicht ein Bild von vollem Bewusstsein? Hatte ich Eure Sprache gelernt? Ich bekam diese von Euch. Durch Euer Denken und unser Einssein, Oteb, kamen all diese Dinge zustande. Aber erst später gab es astrale Einwirkung. Dann wurde ich angegriffen, schnell hatte ich dieses Geschreibe überwunden, aber jede Phase für dieses Erwachen führte mich zu dieser Persönlichkeit zurück, die von ferne zu mir kam. Vom Raum aus etwas zu vernichten, das war nicht möglich. Aber meine Sehnsucht war es, für Christus zu leben und zu sterben, hierdurch bekam jenes Bewusstsein mein Leben in den Besitz, zu fünfzehn Prozent, die übrigen lebten über der menschlichen Gedankenwelt, in der ich war. Ich erstickte diese Gedanken von dort aus, aber brauchte mein Körper keinen inneren Antrieb? Sind wir nicht eins mit all diesen stofflichen Systemen? Buha war da, sehr sicher, aber habt Ihr nicht wahrgenommen, dass er vor meinem Denken Angst hatte? Habt Ihr wahrhaftig gedacht, dass ich, wenn mein Leben ein anderes und niedrigeres Bewusstsein gekannt hätte, diese Gesetze während meines Einsseins mit diesem Leben hätte überwinden können? Ich gab Euch ein Bild, wie dort mein Alter war. Diesen Buha gibt es noch, so lange wird dieses Leben warten, bis keine finsteren Gedanken mehr auf dieser Welt ausgesandt werden. Ihr und ich sind für Gut und Böse offen, jeder, diese Millionen von Buhas besitzen eine eigene Welt, die Welt des Menschen, der sich selbst auf Lüge und Betrug abstimmt, auf Hass, Vernichtung, Besudelung alles Heiligen im Menschen, des Göttlichen Kerns!

Es ist also astrale Beeinflussung möglich. Das sind die finsteren Sphären im Leben hinter dem Stoff. Ihr werdet die Gesetze davon kennenlernen. Dann kamen wir zur Einheit, Oteb. Wie war der Baum des Lebens für Euer Leben? Ihr dachtet, ich stehe in Blüte. Und das war wahrhaftig! Diese Welt schenkte Euch die ewig währende Wirklichkeit. Ihr habt eine Welt erlebt, die Euch danach mit der Realität für dieses Bewusstsein verbindet; der Baum des Lebens, Oteb, Isis, Ra, Re, die Göttin war es! Die Pyramide, die Sphinx. Dort habt Ihr die Grenze des menschlichen, stofflichen Denkens gesehen. Dort endet das stoffliche Handeln und Ihr erlebtet Träume, Wirklichkeiten,

Eure Seele machte sich stofflich bewusst von ihren Ketten los. Weitergehen ist nicht mehr möglich, dort steht Ihr vor den okkulten Gesetzen, jetzt folgt Ihr einer Schule, die Ihr in diesem Westen nicht erleben könnt. Einige Leben sind nötig, um dies aus eigenen Kräften zum Erwachen zu bringen. Indem Ihr mir folgtet, zog ich Euch in diese Welt hinauf. Es war nicht Eure Welt, sondern die meine war es. Habt Ihr all diese Kinder gesehen, zu denen ich gehörte? Isis! Ra, Re, Oteb; wenn Ihr gut geschaut hättet, hättet Ihr Euch selbst sehen können, doch diese Gedanken gingen zu weit für Euer Bewusstsein und Ihr wärt zusammengebrochen. Nicht wahr?"

„Ich akzeptiere alles, ich weiß es."

„Diese Erlebnisse brachten Euer Leben zu meinem. Hierdurch stimmtet Ihr Euer Leben auf dieses Erwachen ab. Ich war darin, weil ich in Tausenden von Jahren dahin gekommen bin. Ich zog mich in eine Selbstständigkeit zurück, die existierte, die in mir lebte, für die ich aber jetzt lebe, sonst wäre es nicht möglich gewesen. Wahrlich, ich wollte daraus die Blumen für diejenigen pflücken, die zu mir gehören. Eigenschaften, Oteb, Leben, Bewusstsein!

Gemäß meinem erworbenen Bewusstsein manifestierte ich mich stofflich. Ich wollte Mutter und Vater zu meinem Leben führen. Die Bilder, die Ihr empfingt und durch die Ihr meinem Hinsetzen, meinem Fallen und Aufstehen habt folgen können, waren eine Kette, die aus meinem Leben das Eure überschien. Ich fiel, gewiss, aber ich stand auch auf und ging weiter. Hierdurch bekamt Ihr Sicherheit. Hattet Ihr diese Sicherheit aus eigener Kraft erleben können? Nein! Das war nicht möglich. Dies stellt fest, dass ab dieser Zeit die Beeinflussung aus meinem Leben zu Euch kam. Ihr bekamt Eure Kräfte zurück, Euer Hypnotismus funktioniert und ist sicher, unfehlbar, aber durch mein Leben zur Bewusstwerdung gebracht. Ist Euch dies deutlich?"

„Ich verstehe nun alles, Rachi-Hadschu, mein Leben will Euch danken."

„Ach, lieber Vater, darf ich Euch für alle Eure großen Sorgen danken? Die Mittel dafür habt Ihr, mein Besitz ist es! Auch von Hans erwarte ich alles. Jetzt werden frühere Rechnungen beglichen. Oh, ich fühle, dass Ihr bebt, aber schenkte er mir nicht ein Vermögen, um meine Studien fortsetzen zu können? Schaut in dieses Dasein und Ihr erkennt ihn, auch die, die uns jetzt ernähren und unser Leben versorgen. Ist diese Sicherheit in Euch gekommen? Habt Ihr es anders erwartet?

Das, was Ihr erlebt habt, Oteb, ist erworbenes Gut. Das, was Ihr aufgeschrieben habt, entstammte meinem Leben! Alles von Eurem Leben, das in dem meinen ein Fundament sieht, brachte Euch dazu, im Namen der neuen Geburt zu handeln. Wenn jedes Leben sich auf höheres Denken und Fühlen einstellt, zieht es die höhere Bewusstwerdung an. Jetzt seid Ihr im Besitz dieser Persönlichkeit, Eurer Bewusstwerdung; mein Vater hätte dies

nicht gekonnt! Ist das nicht wahr? Stellt Euch vor, kann nicht alles Leben geöffnet werden? Wir waren eins, viele Seelen sind eins, wir für die geistigen, die räumlichen Gesetze, wozu kein Irrer in der Lage ist, auch wenn diese Seele sich zwischen Stoff und Geist befindet. Hierdurch seht Ihr die stofflichen, geistigen und die räumlichen Gesetze. Gewiss, eine Blume besitzt nicht mehr Raum, als sie durch ihre stoffliche Abstimmung bekommen hat. Aber sie braucht auch nicht mehr Bewusstsein! Wasser, Raum, Höllen und Himmel, wohin Ihr auch schaut und worauf Ihr Euer Leben abstimmt, sind Selbstständigkeiten für den eigenen Lebensgrad. Kein Raum kann sich von der eigenen Abstimmung lösen, weil dies stattfand, als Gott mit Seiner Teilung begann und wir darin als Mensch diese Selbstständigkeit empfingen. Wir müssen Jahrmillionen zurück. Millionen von Räumen, Oteb, wollt Ihr in dieser Wahrhaftigkeit Eurer eigenen Göttlichen Abstimmung sehen, aber darin lebt Euer ewig währendes Ich!

Fühlt Ihr, ich gehe auf das ein, was für Euch Gesetze sind, Probleme. Was gut und deutlich von Eurem Leben berührt worden ist, (daran) gehe ich vorüber. Hier und da schenke ich Euch eine kurze Erklärung und Ihr könnt (damit) zufrieden sein. Dies sind dann die Fundamente für das Gebäude, das wir dem Westen schenken werden. Armut und Reichtum, Ihr wisst es, sind der Besitz des Menschen. Glaubt Ihr nicht, jetzt, da Ihr wisst, dass Ihr Tausende von Leben gehabt hat, (dass Ihr) diesen Reichtum nicht einst gekannt habt? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass eine Krone Euch diese Erweiterung schenken kann? Ist dies keine räumliche Verantwortung? Krankheiten, Schwierigkeiten, Oteb, das haben die Menschen selbst gewollt? Die Seele als geistige Persönlichkeit ist es, die sich all diesem Elend, stofflich und geistig, öffnete, und sie ging zugrunde. Das alles wusste Euer Leben, hierfür brauchtet Ihr keine Hilfe. Nicht allein ich, sondern auch andere haben Euch darin den richtigen Weg gewiesen. Richtig war es, diese Göttlichen Geschenke aus Euren Gossen aufzusammeln und sie den Menschen zu zeigen. Kirchen bauen sich selbst auf, Himmel nicht! Die habt Ihr mit Eurem Blut zu errichten, wofür Euer Leid und (Euer) Schmerz die triumphierenden Gefühle erschufen! Ist dies nicht wahr?

Und was (ist) noch zu all dem anderen zu sagen? Haben die Gelehrten einen Schritt tun können, als sie vor diesem Rätsel standen? Waren es Probleme? Sproetje, Brammetje, Gerrit, alle anderen hätten es sagen und erklären können. Aber kennen sie die Sprache, die sie sprechen? Ist Verbindung, Einheit möglich, wenn Ihr die Seele nicht kennt? Habt Ihr in diesen wenigen Stunden nicht akzeptieren können, dass es die Schwäche der Persönlichkeit ist, wodurch sie zusammengebrochen waren? Ich weiß, was Ihr darin für Euch selbst habt lernen können, hierdurch würdet Ihr für mich und für Euch selbst erwachen! Ich kenne das alles, weil ich diese Einheit mit Eurer

Seele erlebte!

Manchmal habt Ihr mich gesehen und gefühlt, unterwegs handelte ich für die andere Persönlichkeit, oder wollt Ihr akzeptieren, dass er wusste, wofür er dieses Kreuz gekauft hat? Jetzt weiß er es, erst jetzt, Oteb, jetzt!

Den Anfang Eurer Notizen sehe ich vor mir. Lasst den so. Wer bald liest, muss sich für die innere Bewusstwerdung dieses Werks öffnen. Nein, macht nichts daran, verändert es nicht, lasst es so! Ich schreibe meine eigenen Werke! Die Euren führen die Seele zum Geöffneten zurück, dort erwarte ich sie, um ihr durch die Räume das ewige Wahrhaftige zu zeigen. Immer bestand also Einheit. Wir blieben geistig verbunden, Ihr nennt es Telepathie! Besitzt auch das Tier dies nicht? Ich übergehe dies alles, Ihr seid vorbereitet, Eure Reisen und Expeditionen gehören dazu. Alles von dieser Welt hat Bedeutung für Euer Leben und für meines. Ich schöpfe aus Eurem Leben, Ihr aus dem meinen! Besteht ein Unterschied? Nein! Wir machen eine Arbeit, wir erledigen eine Aufgabe!

Der Kampf mit den Gelehrten hat keine Bedeutung gekannt. Aber das kommt bald. Diese Sicherheit könnt Ihr meinem Vater schenken. Unterdessen wird er mich erwachen sehen. Auch sie, die mich gebar!

Macht es etwas, Oteb, dass wir stoffliche Meditation anwenden, wenn wir die geistige Waschung nicht erleben? Erschrak meine Mutter nicht? Was wollte Rachi-Hadschu dadurch sagen? Verhaltet Euch anders, handelt anders und Ihr werdet gesund, reinigt Euch. Hat all diese Reinheit etwas für die Seele zu bedeuten? Ich erschuf Kunst, Musik war es, die ich hörte, auffing, durch tralalalala ... lala Eurem Leben durchgab, ein Glück von mir, siegen zu dürfen, weil ich Buha dadurch traf! Ich spielte mit seiner Bewusstwerdung, hatte jedoch nichtsdestotrotz zu akzeptieren, dass er mich stören und angreifen konnte. Wer auf der Erde lebt, ist dafür offen, auch ich. Jetzt ist das vorbei! Das Übernatürliche bekamt Ihr durch die Zettel bereits in dieser Zeit zu Eurem Leben geschickt. Sicher, Oteb, von dem aus, was geisteskrank ist, strömten Euch all diese Gefühle entgegen. Aber als ich die Treppe beschritt, erklomm, Marja sich für mein Leben öffnete und wir einander begrüßen konnten, war auch in ihr Leben Bewusstsein gekommen. Später werde ich Euch diese Beweise schenken.

Aber meine Kämpfe mit den Jungs, Oteb, bekamen hierdurch das erwachsene Bewusstsein. Ich schenkte mir selbst hierdurch eine stoffliche Kraft, die geradewegs von den stofflichen Systemen aus die geistige Beseelung erlebte. Mehr war nicht dabei, auch hierin war ich ich selbst. Wisst jedoch, das wird Euch bald deutlich sein, dass es astrale Besessenheit gibt, (dass sie) existiert! Jetzt lebt das finstere Astrale sich durch das finstere Stoffliche aus, das irdische Ich, das sich für das Böse öffnet, weil eine Einheit für diese Wunder entstanden ist.

Geht jetzt zu denen, die Euch lieb haben, und seid für Ihre Fragen offen. Ich fahre unterdessen fort. Vergesst das Geschriebene nicht, Oteb, morgen fahren wir fort. Für Euer Leben hat Gott Offenbarung gebracht und für die anderen Frieden und Ruhe, Wissen! Ich baue dadurch einen Tempel für mich und sie! Geht, Ihr lebt unter meinem Herzen!"

Ich las zuerst den Artikel, geschrieben von Rachi-Hadschu. Eine Reise ins Alte Ägypten, wir stehen vor der Pyramide, der Sphinx, den Tempeln von Ra und Re und Isis, doch er führt das westliche Leben zurück zur Gesellschaft, (zu) der reinen Mentalität für das Erwachen. Er schreibt über die erworbenen Fühlhörner des Menschen, die stofflich, geistig und räumlich sein können, stellt jedoch das kirchliche Gefühlsleben ruhig vor die östlichen Gesetze und öffnet hierdurch die erworbene eigene Selbstständigkeit. Ziemlich tief, aber sehr interessant, ich glaube, hieran hat man seine helle Freude. Du beginnst dadurch zu denken; ein alter Mann ist es, der dieses Wort erlebt hat, gründlich mit Überempfindsamkeit ausgestattet hat und letztlich Einheit unter den Menschen garantiert. Er schafft für das westliche Gefühlsleben einen neuen Weg, der großartige Osten und der Westen stehen vor einem Leben, vor Christus! Dies schlägt ein, ich weiß es, aber niemand darf wissen, dass er es ist.

Karel und Erica wollen alles wissen, sie sind jetzt wachgerüttelt. Er fragt schon:

„Und, Frederik, ging es, hast du neuen Stoff bekommen? Ich kann noch nicht daran glauben."

„Hab Geduld, alles zu seiner Zeit, du kannst keine Abschnitte überspringen. Hat dein Leben nicht eine andere Entwicklung bekommen? Wie warst du vor Jahren? Wie warst du, Karel, als ich dich kennenlernte? Wie war ich selbst? Und was ist der Sinn unseres Lebens hier? Wir gehen weiter. Wenn du weißt, dass du dein Leben fortsetzen kannst, ist dies der Anreiz für dein inneres Einstellen und das Tun und Lassen für diese Gesellschaft. Empörung hilft dir nicht, wenn du vor den Dingen des Raumes stehst, die fordern dich auf, den Kopf zu beugen, du hast das ganze Leben des Raumes zu akzeptieren. Und das sind Gesetze, Karel, jeder Gedanke repräsentiert ein Gesetz und ist räumlich tief."

„Bekommst du dies von René?"

„Richtig, mein Freund, von deinem verrückten Sohn."

„Und er sagt, dass jeder Gedanke räumliche Tiefe besitzt?"

„Er repräsentiert diesen Raum, Karel. Er lebt darin. Er sagt, dass jeder Gedanke die räumlichen Gesetze bekommen wird, wenn wir Menschen alles dafür tun, ein Bewusstsein daraus machen."

„Wie ist es möglich. Wo ist er nun?"

„Er arbeitet an den Porträts."

„Und ist er sehr normal, merkst du nichts an ihm?“

„Nichts, Karel ..., es ist ein Wunder.“

„Kapierst du es, Erica?“

„Ich nicht, Mann, aber ich kann mich wohl selbst schlagen. Ich darf nicht daran denken.“

„Woran (nicht)?“

„An alles (nicht), ich hätte dieses Geschehen anders erleben können. Mein Himmel, fühlst du denn nicht, was wir verpasst haben? Verstehst du denn nicht, dass unser Leben stillstand? Und damals habe ich diese prachtvollen Gewänder auch noch verkauft. Ich habe einem Bettler damit geholfen. Kannst du mir dies je vergeben, Frederik?“

„René sagt: Alles, was du einem anderen antust, tust du dir selbst an. Der Mensch, der in Harmonie mit dem Unendlichen ist, kann niemals zerschmettert werden, wenn er die Liebe walten lässt, gibt, (sich) immer vor Augen hält!“

„Und das kommt aus René, Frederik?“

„Ja, Karel, dies kommt aus seinem Leben zu uns Älteren und wir haben unseren Hut davor zu ziehen. Es führt uns zu diesen Gesetzen. Es bringt erst dann Glück für dich selbst und die, mit denen du zu tun hast. Wir Menschen denken, dass wir leben, aber wir sind lebendig tot. René besitzt übernatürliches Bewusstsein. Das Alte Ägypten liegt wie eine offene Rose in seinen Händen, es lebt unter seinem Herzen.“

„Und soll das heißen, dass er dort gelebt hat?“

„Du, Erica, Anna, Karel, ich, alle! Du bist bei allen Völkern dieser Welt gewesen.“

„Aber ist dies Spiritismus?“

„Hat damit zu tun und steht dennoch völlig allein da.“

„Aber es hat doch Ähnlichkeit damit?“

„René hat nichts mit dem Spiritismus zu schaffen, Karel. Vergleich es mit der Theosophie. Er geht weiter und tiefer, glaube ich, das wird uns bald deutlich werden. Diese Lehre hat man im Alten Ägypten aufgebaut, Dort hat man angefangen, es ist die Lehre vom Raum, er erklärt uns die Gesetze.“

„Es ist sonderbar, Frederik, für einen normalen Menschen nicht zu verstehen und nicht zu akzeptieren. Ich bin sehr neugierig. Wie kann es auch anders sein!“

Wir sitzen noch eine kleine Weile und erleben, dass das Wunder nach unten kommt. Er zeigt Vater und Mutter die Skizzen. Wahrlich prächtig, müssen sie zugeben, zu frühreif für dieses Alter. René legt sie vor sich hin und schaut auch. Ich weiß nun schon, dass wir ihn gerufen haben. Er ist für diese Leben offen. Erica nimmt ihn andächtig auf. In allem bereut sie ihr Handeln und dummes Verhalten. Karel schaut, er versteht es nicht, aber er

sieht es. Er folgt dem Leben seines Kindes. Dann kommt über seine Lippen:

„Darf ich dir ein paar Fragen stellen, René."

Sofort kommt: „Gewiss, Vater."

Schau, denke ich, dies läuft gut, das Leben von Rachi-Hadschu öffnet sich sofort. Karel fragt: „Ich höre von Frederik, dass du Weisheiten verkündest und Gaben besitzt, die wir noch nicht kennen, ist es möglich, dass deine Mutter und ich dies erleben?"

Er schaut Karel an und dann seine Mutter. Ericas Augen tränen schon. Er steht auf und legt seine schönen Hände auf ihren Kopf. Sofort ist dieses Leben bereit und antwortet:

„Natürlich, Vater. Fang mal mit irgendetwas an."

„Mit irgendetwas anfangen?"

„Du fragst mich doch? Fang mit irgendetwas an, es ist egal, womit, und ich werde dir antworten."

„Gut, dann würde ich gern fragen, ob du weißt, wie du früher warst?"

„Ja, Vater, das weiß ich. Ich kann (bis dahin) zurückdenken, als ich noch in Mutter lebte."

„Ist das so? Sind dies nicht eigene Gedanken, denn das würde jeder wollen. Viele haben es versucht, erlebten aber sich selbst. Sind das reale Erlebnisse? Du fühlst wohl, was ich meine. Vergiss nicht, René, wir westlichen Menschen wissen von all diesen Dingen und Sachen so wenig. Was kannst du denn sehen, wenn ich fragen darf?"

„Gesetze, Vater, Wahrhaftigkeit. Das ist wohl dasselbe, aber alles ist mir deutlich. Ich gehe zurück zum Anfang deiner eigenen Schöpfung. Bis dahin, wo du als Seele und Geist begonnen hast."

„Wo liegt das, René?"

„Bevor Gott sich offenbarte, Vater; dort liegen und leben die Quellen für diese Allwissenheit."

„Und dessen bist du dir sicher?"

„Ja, Vater."

Karel wird es schon schwindlig, Erica schaut ihr Götzenbild an. René starrt seine Skizzen an und wartet, ob sein Vater noch etwas zu sagen hat. Spannung gibt es nicht, aber jedes Wort, das über seine Lippen kommt, ist berechnet. Was machst du, Karel? Jetzt kommt:

„Wie ist das in dir erwacht, René?"

„Durch die Evolutionsgrade, Vater."

„Welche?"

„Die der bewussten und unbewussten Geisteskrankheit."

„Bewusste und unbewusste Geisteskrankheit, sagst du? Was soll dies heißen?"

„Deutlich genug, Vater, oder lass mich lieber Karel sagen ..., wenn du

einverstanden bist?“

„Darfst du, mein Junge. Sogar gern.“

„Bewusste Geisteskrankheit, Karel, ist der Wahnsinn deiner eigenen Tat. Du lehnst dich jetzt gegen alles auf, deine Reaktion in diesem Leben führt dich zu Unbewusstsein. Jede Handlung stellt dich vor diese Gesetze. Lüge und Betrug, Leidenschaften und Gewalt, Hass, Niederreißen, all diese menschlichen Eigenschaften, die dich unmittelbar vor die Gerechtigkeit Golgathas stellen, haben Abstimmung auf die bewusste Geisteskrankheit. Dann folgt die krankhafte (Geisteskrankheit), die Menschen, die bei Hans leben, wovon du Hunderte von Graden siehst, Arten also von Krankheiten, die von Männern und Frauen repräsentiert werden. Und die psychopathische (Geisteskrankheit), Karel, wozu ich im Grunde gehörte und was ich dennoch nicht war, weil mein Leben von einem unbekannten Etwas, dem geistigen Bewusstsein, geleitet wurde. Und diese Gesetze sehen wir wieder für Raum und Zeit, Mikro- und Makrokosmos, für Mensch, Tier und Mutter Natur. Jeder Gedanke ist jetzt ein bewusstes Lebensgesetz. Und die sehen wir wieder für „Seele, Geist und Stoff“!? Davon, Karel, kenne ich die Gesetze.“

Der Schweiß bricht Karel aus. Erica bebt vor Erregung. Nun kommt Anna herein und nimmt neben Erica Platz. Als wir noch eine Weile damit beschäftigt sind, klingelt es. Hans und Elsje. Das kann gut werden, nun kann Hans schon Unterricht bekommen. Ich genieße es, ich erlebe das Allerhöchste für mein Leben. Mein Gott, welchem Umstand habe ich dies doch zu verdanken. Wir sitzen in einem Kreis, der Meister gibt Antwort. Elsje sieht das Wunder. Elsje hängt an seinen Lippen und lebt ganz in seinem Herzen. Sie finden, die Skizze sei eine Offenbarung. Hans muss akzeptieren, dass sich hier Talente offenbaren, die übernatürlich sind. Karel sagt:

„Mach weiter, René.“

„Erzähle zuerst Hans und Elsje, worüber wir gesprochen haben, sonst stört es vielleicht.“

Karel sagt zu Hans:

„Ich habe René gerade ein paar Fragen über ein höheres Bewusstsein gestellt und wir bekamen Antwort.“

Als Hans und Elsje wissen, was René gesagt hat, wird es Hans ebenfalls schwindelig. Elsje ist wie eine Madonna. Sie verliert nicht den Boden unter den Füßen, sondern sie ist offen wie ein Kind. Karel fragt:

„Du sagst, René, dass es bewusste und unbewusste Geisteskrankheit gibt. Hat Gott das gewollt?“

Karel sendet den Kampf zu Hans, der Professor kann lauschen und Ja und Amen sagen. René ist bereit und antwortet:

„Dies hat nichts mit Gott zu tun. Als wir Menschen mit unserem Leben

begannen, legte Gott alles in unsere Hände."

„Du hast gerade gesagt, dass dies in dem Augenblick geschah, als Gott mit seinen Offenbarungen begann. Wie hat unser Leben dann angefangen. Siehst du da hinein, kennst du auch diese Gesetze?"

„Habe ich gerade eben gesagt!", fährt der Meister fort; es ist kein Zweifel, kein Diskutieren möglich. Sofort flitzt seine Seele zu der offenbarten Zeit und er sagt: „Dass wir als Mikrokosmos den Makrokosmos überwanden, war in dem Augenblick, in dem Gott sich manifestierte. Im Anfang seiner Schöpfung gab es lediglich Leben, Licht, Gefühl, Vater- und Mutterschaft, Seele, Geist, was später Stoff wurde. Geht der Theosophie nach. Ihr könnt auch Buddha folgen. All den Großen, die für diese Menschheit eine innere Lehre erleben durften und diese jener Masse weitergaben. Dann stehen wir vor einer Entwicklung, welche die menschliche, tierhafte Evolution geworden ist. Gott als Schöpfer von Himmel und Erde schenkte uns in dem Augenblick alles, jedoch durch das Planetensystem.

Das alles soll heißen, dass wir Menschen Seinen Gesetzen auf Abstimmung Seines Lebens folgen sollten. Aber das taten wir nicht. Wir haben all diese Gesetze übertreten. Hierdurch erschufen wir als Menschen Gut und Böse. Die Geisteskrankheits-Grade nun, die die Seele zu erleben hat, sind durch diese verkehrten Taten zur Bewusstwerdung gekommen. Jetzt sieht der Mensch sich vor die Gesetze gestellt und die menschliche Seele hat sie zu akzeptieren. Tausende von Möglichkeiten sehen wir nun für die verschiedenen Räume dieser Persönlichkeit. All diese Räume sehen wir auch in der menschlichen Existenz wieder und (sie) sind jetzt stofflich und geistig! Wir gingen durch prähistorische Epochen hindurch, bekamen einst einen Glauben in die Hände, doch der wurde uns von denen geschenkt, die die bewusste geistige Persönlichkeit in sich zum Erwachen gebracht hatten. Wir Menschen gingen durch Geisteskrankheit hindurch, es gibt keine Seele, die kann sagen: „Ich blieb in diesen Jahrmillionen von jeder Verunreinigung, jeder verkehrten, disharmonischen Tat frei", wir Menschen erschufen Böses. Gott hat nichts mit dieser Welt zu tun, mit all diesem Bösen nicht. Er ist noch immer ein Gott der Liebe!

Worin ich lebte, (das) war Bewusstwerdung. Die anderen Jungs aus meiner Einrichtung werden niemals diese Höhe erreichen, obwohl alle in Leben und Tod hinaufgezogen sind. Wer hierin das eigene Bewusstsein verliert, bekommt ein anderes. Und das andere ist für die Seele, mit ihren Tausenden von Welten, die durch ihre Evolution die eigenen Daseinsgesetze, Gerechtigkeitslehre und die von Gott geschaffene Harmonie zur Beseelung brachte; für Vater- und Mutterschaft, Licht, Leben und Liebe! Fühlt Ihr dies, dann stehen wir vor bewusstem und unbewusstem Wahnsinn. Dem Krankhaften! Die Menschen, die Ihr krank nennt, sind nicht für den Raum krank. Sie

entwickeln sich evolutionär! Sie sind dabei, sich ein anderes Bewusstsein anzueignen, brachen aber vor dem stofflichen Gesetz zusammen! Unsinn? Sie sind noch nicht so weit! Bald kehren sie in ein anderes Stadium zurück. Völker haben nun keine Bedeutung. Die Seele, die mit diesen Leben zu tun hat, sorgt dafür, dass diese Seele einen anderen Organismus bekommt, um dieses Leben zu beenden und fortzusetzen. Leben kommen nun zur Einheit. Hierin befinden sich die Tausende von Übergangsgesetzen, wodurch die Persönlichkeit zusammenbricht. Homosexualität sehen wir jetzt wieder. Dies durch die bewusste und unbewusste Mutter. Auch das erschaffende Individuum steht davor, weil der natürliche Lebensgrad für die Vater- und Mutterschaft sich noch nicht evolutionär entwickelt hat, unbewusst ist.

Was wisst Ihr jetzt von Euren krankhaften Geisteskrankheits-Graden? Ist ein Religionskranker krankhaft bewusst? Ja! Krankhaft bewusst ist dies! Weil die Seele ihren Gott kennenlernen will und sie über ihren stofflichen und geistigen Möglichkeiten den Raum für ihr Leben, Denken, Gefühl, ihre Vater- und Mutterschaft, Wiedergeburt absucht und sie in diesem Lebensraum zusammenbricht, was auch für die Bewussten im Geist in Eurem stofflichen Dasein möglich ist, nicht wahr. Ist sie einmal zusammengebrochen, dann lebt sie in Disharmonie mit der Gesellschaft und Ihr sperrt sie ein. Religion ..., aber nun die inneren, die geistigen Gesetze, die körperlichen, alle finsteren Begriffe, durch die Ihr Euer Wörterbuch geschaffen habt, erlebt dieses Leben und sie lebt in ihnen als Seele! Die Persönlichkeit bricht zusammen, bekommt jedoch durch ein einziges Leben das innere Erwachen, den Halt selbst in die Hände. Dafür sind mehrere Leben notwendig. Millionen von Menschen sind noch nicht so weit. Die Kenntnis der stofflichen Systeme der Ursache der Disharmonie, der Störung also, die Ihr als Verdickung des Gewebes seht und die Ihr durch operatives Eingreifen wegnehmt, dies alles gibt Euch die Möglichkeit, die Seele zu ihrem harmonischen Denken und Fühlen zurückzuführen. Aber wenn das Unbewusstsein die Vater- und Mutterschaft erfährt, steht sie mit ihrer erworbenen Persönlichkeit vor dem Nicht-Kennen ihres Organismus und kommt zum Verfall. Ich arbeitete mich vollkommen da heraus, weil diese Gesetze zur neuen und folgenden Geburt in mein Leben kamen. Die vielen, die die Höhe nicht erreicht haben, erleben einen Körper nach dem anderen und kommen dann so weit.

Mein Leben ist bewusst, ich bringe neues Denken und Fühlen mit der räumlichen Wohltätigkeitslehre auf Abstimmung, die Gott gab, Seinen Kindern schenkte."

Wie gelähmt sind die Gelehrten, todunglücklich! Hier redet kein Verrückter mehr, sondern ein Kenner der Gesetze. Ein Übernatürlicher!

René wartet einen Moment und schaut sie einen nach dem anderen an. Karel sagt etwas und Hans streicht sich über die Stirn. Aber dann hören sie

noch:

„Unsinn dies alles? Eure gesamte Gesellschaft lebt im Wahnsinn. Prüft das ruhig! Wer unter diesen Menschen ist bereit für seine Aufgabe! Mit Geld kauft Ihr Euch selbst aus dem Gefängnis. Tod und Verderben werft Ihr auf das Leben Gottes. Wo Ihr hinschaut, seht Ihr Vernichtung und bewusstes Niederreißen. Das sind stofflich Wahnsinnige, bewusster Wahnsinn, der Euch aus der Universellen Harmonie geführt hat, aber jetzt das Bewusstsein dieser Persönlichkeit stempelt. Dies ist Eure Abstimmung für den Raum, wofür Ihr für Euch selbst ein bisschen Wissenschaft errichtet habt, die vollkommen stofflich ist, da Ihr die Gesetze für Euer inneres Leben noch nicht kennt. Wo, frage ich Euch, liegt die Göttliche Wahrheit für dies alles? Wo habt Ihr Euer Leben begonnen. Ich sage Euch, Ihr seid Millionen Jahrhunderte damit beschäftigt, zu dieser Allquelle, der Allexistenz, der Allwissenheit, der Allseele, dem Allleben, dem Allvater und der Allmutter, dem Alllicht zurückzukehren, wofür wir das Universum erlebt haben. Jeder Lebensgrad und jedes Lebensgesetz ist jetzt ein menschlicher Körper. Wir gingen durch prähistorische Zeiten. Die Seelen dieser Zeit haben das Höhere in sich selbst überwunden und gingen weiter und höher. Die Universelleren Sonnensysteme, die alle einen Platz im Raum empfingen, fangen die Seele als Mensch und das Blumen- und Pflanzenleben auf, sodass all dieses Leben die Göttliche Offenbarung kennenlernt und jetzt an dieser Evolution teilnimmt. Sonne und Mond sehen wir in Eurem menschlichen Herzen wieder. Haben die Systeme dies nicht bewiesen? Wodurch bekamt Ihr das Licht in Eure Augen, haben Geruchs- und Geschmacksorgane sich offenbart? Haben wir Menschen nicht Abstimmung auf dies alles? Erst jetzt könntet Ihr sagen: Ich tue, was ich will, aber ich versichere Euch, dass Ihr all diese Gesetze zu akzeptieren habt! Ihr geht durch Vater- und Mutterschaft zu einer höheren Bewusstwerdung. Ich kann Euch versichern, dass die universellen Systeme unter meinem Herzen liegen und zur Evolution kommen; indem ich mich dafür öffnete. Dadurch lernte ich die Gesetze der Sphinx, der Pyramide, des Ra, des Re und der Isis kennen! Diese Lehre führt Euch zurück zum Gott allen Lebens und (zum Gott) für Eure eigene Existenz. Was wollt Ihr? Wollt Ihr die Gesetze von Mars, Saturn, Jupiter, Venus, des Mondes, der Sonne, der Nebel und Sterne erklärt sehen? Ich bin gleich fertig! Dann könnt Ihr mir Fragen stellen. Macht Euch bereit dafür, wenn nicht, dann bin ich bereit, Eure Leben zu verlassen und anderweitig Gehör zu suchen. Ich schlage Euch nieder, wenn Ihr es wissen wollt, ich verwüste Euch jedoch nicht, weil das Leben, durch das ich hier bin, an die wahrhaftige Auferstehung Eurer Persönlichkeiten glaubt! Ist dies ein Gedicht? Dies ist Wahrheit! Das Übernatürliche ist bald das Bewusstsein von jedem Tag, jeder Stunde, jeder Minute, weil Eure Fakultäten das geöffnete Leben anschauen werden. Jetzt gibt

es keine Irren mehr, jetzt leben unbewusste und bewusste Wesen auf dieser Erde, dann haben die Irren eine neue Epoche begonnen, ein neues Leben, und man kennt die Seele als Mensch!

Dachtet Ihr wahrhaftig, dass Gott sich mit Eurer schwermütigen Lektüre begnügen würde? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass Er Schuld hat an Eurem Untergang als Mensch? Ihr seid Götter! Aber es ist Eure Aufgabe, an Eurem Leben diese Gerechtigkeit in Licht und Leben umzusetzen, in diese geheiligte Liebe, die Euer vernünftiges Ich mit den ewig währenden Grundprinzipien ausstattete! Fragt Euch selbst, womöglich bekommt Ihr nun Antwort, ich bin in der Lage, es Euch zu schenken. Wisst dann, dass genug Perlen vor die Säue geworfen worden sind. Dem Menschen (kommt) die Aufgabe (zu), das Licht scheinen zu lassen, wodurch der Tod seine Maske verliert! Und seid Ihr dazu in der Lage? Glauben habt Ihr nicht und Euer Wissen liegt in den Gossen Eurer eigenen Umgebung, aber Ihr seht keine übernatürliche Gerechtigkeit mehr, Ihr seid verarmte Eigenschaften geworden. Euer Verstand errötet, Euer Herz bebt, Eure Augen zittern und verschwimmen, wenn der Raum zu Euren Leben spricht. Angst ist es, dieses Leben zu verlieren! Ich gehe, ich gebe Euch dies alles zum Überdenken! Wehe Euch, wenn ich erneut Eure Spannbetttücher akzeptieren muss. Ich gehe!"

Er entfernt sich, ohne einem von uns noch einen Blick, ein Wort zu gewähren. Es dauert lange, eine Viertelstunde scheint wie eine Ewigkeit. Dann kam das erste Wort, und zwar über Annas Lippen, als sie sagt:

„Mein Gott ... mein Gott! Habe ich es nicht immer gewusst?"

Sie eilt davon. Auch Erica geht. Elsje folgt. Wir sitzen zu dritt da und wissen nichts zu sagen. Karel unterbricht das Schweigen und fragt mich:

„Und du wusstest dies, Frederik?"

„Du kannst mir glauben oder nicht, Karel, aber bei der Geburt bekam ich die Beweise hiervon."

„Es ist schrecklich ... Ich gebe mich völlig geschlagen. Wo es herkommt, weiß ich nicht. Was sagt es dir, Hans?"

„Mir fehlen die Worte. Hat er kein Buch gelesen, Frederik?"

„Nein, dies ist von alleine erwacht. Ich habe früher schon mal gesagt: Mozart brachte hierdurch Kunst auf die Erde, für diese Menschheit. All diese Wunderkinder haben einen eigenen Raum repräsentiert. René ist ein geistiges Wunderkind! Hast du da noch Töne? Ist das nicht wundervoll? Unterricht kannst du bekommen, Karel, bald werden wir anfangen! Für mich ist es eine Offenbarung, dass er dies jetzt schon ganz bewusst tut."

„War dies denn noch nicht so weit?"

„Zum ersten Mal höre ich ihn so sprechen. Ich dachte, das dauert wohl sicher noch ein paar Jahre, aber du hörst es selbst! Und wenn du immer noch dazu tendierst, dies alles Unsinn zu nennen, so wisse dann, dass wir weiter-

gehen. Bald wird er dir die Gesetze erklären, Hans, und du stehst nicht mehr blind vor deinen Kranken. Wer weiß, was wir noch durch unseren Irren bekommen."

Elsje und Erica kommen zurück. Auch René noch, was meine Erwartung übersteigt. Hans schaut ihn an, als wäre er ein Geist. René setzt sich ihm gegenüber hin und scheint alles wieder vergessen zu haben. Karel bricht die Spannung auf und fragt:

„Weißt du nun, was du dort alles gesagt hast, René?"

„Ich weiß alles, Vater, Karel!"

„Und kommt das einfach so in dir auf?"

„Dies ist kein Aufkommen mehr, dies ist Wissen."

„Seit wann weißt du selbst, dass das da ist?"

„Bevor meine Geburt eine Tatsache war, Karel, war es schon da!"

„Was hast du zu sagen, Hans?"

„Nichts, ich werde darüber nachdenken."

Elsje betrachtet ein neues Leben, etwas, dessen Gesetze sie noch nicht kennt, das aber durch ihre eigene Kunst einen Schimmer Hoffnung und Glück ausdrückt. Plötzlich sagt René, er gehe schlafen, und wiederum verschwindet er vor unseren Augen. Ich weiß, warum er zurückkehren sollte, das Feuer seines Lebens will keine Unsicherheit mehr, er kehrte zurück, um die Gelehrten vollkommen windelweich zu schlagen. Jetzt, da er fühlt, dass sie sowieso nichts mehr zu fragen und zu denken haben, fühlt er, er vergeude Zeit. Erica bittet ihn, noch ein wenig zu bleiben, aber er sagt:

„Mutter, ich fühle mich müde, lass mich ruhen. Willst du, Mutter?"

„Geh, mein Junge, geh ruhig."

Dann sind wir allein, der Meister ist weg. Karel sagt:

„Eines (steht fest), Hans, ich habe meinen Sohn kennengelernt. Ich erschrecke, wenn er mich „Vater" nennt. Das „Karel" finde ich ruhiger. Hast du gehört, Hans, dass er „Ihr" und „Euch" sagt? Es ist ein Purzelbaum für mich. Schade, Frederik, dies ist dem Logbuch entgangen. Schade, dies ist weg, es wäre etwas zum Aufschreiben gewesen ... findest du nicht, Mutter?"

Ich sage: „Nichts ist weg, Karel, auch das habe ich."

„Was hast du? Willst du sagen, dass du dies stenografiert hast? Wo denn, du hast da gesessen und nichts gemacht."

„Ich habe es schon vor einigen Tagen zurückbekommen. Was ihr gehört habt, ist zwar anders gesagt, aber den Kerngedanken habe ich. Auch dies kommt ins Logbuch, wörtlich werdet ihr es wiederfinden. Und erst dann wissen, wie wunderbar alles ist."

„Und, Hans? Weißt du es immer noch nicht! Müssen wir ihm und Frederik noch länger mit unserer Weisheit Steine in den Weg legen? Denkst du immer noch, dass das ein Irrer ist? Dann bist du sehr unbeholfen. Wenn da

einer diesen Dingen nüchtern gegenüber stand, war ich es. Ich weiß bestens, Hans, dass dies unsere Universitäten nicht auf den Kopf stellt, aber es könnte durchaus das erhöhte Bewusstsein sein, für das du lebst. Wenn ich richtig verstanden habe, worum es geht, Hans, dann stehen wir vor einem Laien, der Unterricht gibt. Sonst müssen wir alles von Buddha und diesen anderen Großen, über die er sprach, über Bord werfen! Und hat das, wofür er die Gesetze kennt, wie er sagt, nicht übernatürliches Bewusstsein? Wenn du mich fragst, Hans, wächst er den früheren Großen über den Kopf. Wenn du gut zugehört hast, ist dies kein Unsinn mehr. Hast du gehört, wie seine Stimme sich veränderte? Sein Gesicht wurde älter und älter und dann begann das „Ihr" und „Euch", was mein Kind nicht kennt, nicht weiß. Das ist nicht mehr mein Junge. Wenn das nur gut geht. Wenn hier nur keine neue Form von Wahnsinn dahintersteckt. Wie denkst du darüber, Hans?"

„Sehr gut möglich, aber ich gehe noch nicht darauf ein. Ich habe genügend Prügel gehabt, Frederik weiß es, ich glaube ihm und ich glaube René, aber wenn du mich nach einer Erklärung fragst, sage ich: Ich warte, ich weiß es nicht. Ich kann das nicht beurteilen. Möglich ist es, dass hier ein neues Phänomen der geistigen Verwirrung auftritt. Kann sein, aber ich kenne dieses nicht. Trotzdem ist es möglich!"

Jetzt kommt Spannung! Erica sagt:

„Ihr seid impertinente Flegel. Wollt ihr dies auch schon als Geisteskrankheit beschimpfen? Wollt ihr sagen, dass mein Kind immer noch verrückt ist? Musst du wieder rausfliegen, Hans?"

„Gott bewahre mich, Erica, so meine ich es nicht."

„Ja, das kenne ich. Ich habe das öfter erlebt, aber so weit kriegt ihr mich doch nicht mehr. Ich stehe für ihn ein und ich gebe nun mein Leben für mein Kind. Ihr könnt mir gestohlen bleiben mit eurer Weisheit. Gebt mir das nur. Habt ihr gedacht, ihr könnt alles immer durch euer Wissen ermorden? Willst du mir sagen, Hans, dass du etwas von dir selbst und deinen Kranken verstehst? Hat deine Gelehrtheit noch Wert, wenn du vor all dem stehst? Was beseelt die Menschen eigentlich, aus dir einen Professor zu machen. Hier stehst du jetzt nackt da. René hat euch die Maske schon heruntergerissen. Ich will nichts, aber pass jetzt auf, sei vorsichtig, Hans, ich bin nicht mehr zu halten. Ich bin neulich durch euer dummes Gerede hineingefallen, jetzt bekommst du mich nicht so weit. Willst du dies zerstören? Bald ist mein Sohn ein hochmütiger Irrer? Ich wehre mich dagegen. Du kannst darüber nachdenken, so viel du willst, Hans, und du auch, Karel, aber jetzt wollen wir aufrichtig eure Gedanken sehen. Ich sage dir, ich stehe für mein Kind ein. Frederik hat recht! Frederik war all diese Jahre allein auf sich gestellt, ihr habt genug Ruß ins Essen gestreut, genug niedergerissen, sein Leben besudelt. Du warst es, Hans, der Frederik im Bauernhof einsperrte. Hättest

du Karel nicht beeinflusst, dann wäre es niemals so weit gekommen. Ich verkaufe durch euer dummes Gerede ein Zehntausend-Gulden-Kleid für einen Gulden und vierzig Cent. Ist das immer noch nicht genug? Nur durch euer Gefasel im Raum? Weil ihr gelehrt seid? Erfasst gut, dass es nicht um meinen Jungen geht, sondern um die heilige Wahrheit. Ist dies dummes Gerede? Ist dies ein Irrer? Wisst ihr es immer noch nicht? Eure dumme Wissenschaft macht euch mausetot. Euer dummer Hochmut, eure Annahme, dass ihr etwas wisst, schlägt euch zu Boden. Masken ab, nicht, Frederik? Ich habe dieses Kind getragen. Ich weiß, was René erlebt hat. Ihr habt diese Krankheit nicht verstanden. Immer wieder schlagt ihr Gott ins Angesicht und sucht wieder eine Möglichkeit, dies zu Staub und Schutt zu zertrampeln. Wollt ihr mir weismachen, dass dies wieder eine andere Form der Geisteskrankheit ist?"

„Du tust so, als hätte ich diese Worte gesprochen, Erica."

„Du wirfst immer unser Leben durcheinander, Hans. Du hast immer etwas Neues, aber jetzt lässt du deine Finger hiervon. Mit Karel rechne ich in Kürze wohl ab. Du mischst dich bei meinem Kind nicht mehr ein, oder du fliegst wieder raus. Es ist mein gutes Recht, über René zu wachen. Frederik hat es all die Jahre allein machen müssen. Ich will diese Harmonie nicht wieder verlieren. Lange genug habt ihr Gelehrten mein Kind totgedrückt. Aus Gold macht ihr Dreck! René ist ein Wunderkind und das nimmst du mir nicht mehr weg. Wenn er nicht beweisen kann, dass er begabt ist, bekommt ihr recht. Im Voraus alles niederzureißen finde ich nicht mehr gut! Du kannst für eine Weile deinen Mund halten. Ich sage dir jedoch, ich glaube nicht mehr an eure Wissenschaft. Geschwätz tischst du auf, du bist machtlos und das kannst du nicht verarbeiten. Unglückliche seid ihr!"

„Hör nur meine Frau an, auch schon begabt."

„Wenn du denkst, Karel, mit all dem noch länger spotten zu können, während dir hier der heiligste Ernst gegeben wird, bin ich morgen mit René, Anna und Frederik weg. Dann behalte du nur dein Spotten und deine Gelehrtheit, wir suchen dann anderswo. Ich lasse mein Kind nicht von euch fertigmachen, ich habe genug Lehrgeld bezahlt.

Frederik, auf mich kannst du nun zählen! Ich breche nicht mehr zusammen! Ich habe genug gelitten. Ich wagte nicht mehr, in deine Augen zu schauen, doch jetzt werde ich dir beweisen, dass ich kämpfen kann, dies ist mir heilig!

Wie war es damals, Karel? Hast du das schon wieder vergessen? Habt ihr euer Flehen vergessen? Da sitzt ihr nun. Große Kerle sind es, sie kommen und bringen ihre Geschenke zurück. Sie werfen Gold und Zigarettenetuis in den Kamin, weil sie Angst haben, dass die verhext sind. Dass ich nicht lache; wenn es nicht so tieftraurig wäre. Mich brachtest du so weit, Seidengewän-

der (im Wert) von zehntausend Gulden zu besudeln. Ihr seht nicht, dass ein Mensch ein Herz hat, ihr geht über Leichen. Meine Gewänder hatten die ansteckende Krankheit. Dummköpfe seid ihr! Ihr seid nicht mehr normal. Ist dies nicht genug? Wie ist es möglich, ich kann nun nicht daran glauben und trotzdem habe ich all diese prächtigen Dinge vernichtet. So weit bringt ihr die Menschen. Und wie hat Frederik sich benommen? Ja, Karel, ich werde gehen! Ja, Karel, ich werde tun, was du wünschst! Berühre Frederik noch einmal mit einem deiner schmutzigen Gedanken? Ich bin fähig, dich zu ermorden. Fresssäcke seid ihr, aber ihr verdient eure Kost gar nicht. Ihr verflucht das Leben dieser Welt. Ihr haltet die menschliche Entwicklung auf! Wir Frauen haben keinen Universitätsverstand? Das werden wir beweisen! Ihr könnt mir gestohlen bleiben. Wisst ihr das? Wisst ihr es noch nicht? Ein einziges Wort über Frederik und René und ich stecke dein Haus in Brand, Karel! Ein einziges Wort über René, Hans, und du fliegst wieder zu dieser Tür hinaus, aber anders, ich prügele dich hinaus! Du hörst auf, mit Herzen zu spielen, das sind Göttliche Dinge!

Ja, Elsje, sie haben mich beinahe ermordet. Sie nannten mich eine Zimperliese, eine hysterische Frau. Ich wurde ein Universitätsobjekt. Weil sie es nicht wissen, wird über dich getratscht. Pass auf, Kind, sonst passiert dir das auch. Gelehrte Männer sind wie Kühe, aber diese gelehrten Menschen zertrampeln das zarte Gras Unseres Lieben Herrgottes, sie stehen darauf und sehen es nicht. Aus den heiligsten Dingen machen sie eine Analyse. Wenn du über deine Liebe sprichst, suchen sie eine wissenschaftliche Erklärung dafür. Ein Kuss auf ihr Herz ist unwissenschaftlich. Ein Kuss, von dem sie Blasen kriegen, wird als wissenschaftlich unmöglich erachtet. Sie wissen es nie! Und daran gehst du kaputt. Du bist nun die Wechselwirkung von Tier und menschlichem Verstand geworden. Ist das nicht herrlich? Wenn du ihr eigenes Fleisch und Blut gebierst, glauben sie es nicht! Sie stehen neben dir und erklären dich für verrückt. Sie machen aus deinem Kind ein Laborproblem, eine Schwierigkeit, und betrachten dein Leben und deine Mutterschaft nun durch wissenschaftliche Brillen. Wenn dein Blut strömt, glauben sie immer noch nicht, dass du etwas Übernatürliches erlebst, das hat nichts damit zu tun! Ich sage dir, Elsje: Hüte dich, sonst macht man dich auch noch kaputt.

Ihr müsstet euch schämen, große Kerle, Kinder seid ihr, wenn es nicht so gefährlich wäre, denn Familienbande sagen euch keinen Pfifferling. Aber dafür kämpfen wir, leben wir, setzen wir unser Leben nun ein! Ich sage euch, ihr lasst eure Hände von René! In meinem Haus ist das vorbei, bleibt dann aber weg!“

„Hiermit haben wir uns abzufinden, Hans. Erica hat recht!“, entfährt es Karel. „Ich denke auch nicht länger daran, mein Kind fertig zu machen. Du und ich sind schuldig! Wir waren es, Hans. Wir haben Frederik geschlagen

und fangen nun wieder an. Erica hat recht! Wir haben Frederik das Herz aus dem Leib gerissen. Ich gehe mit dir mit, Erica. Frederik, auf mich kannst du zählen. Ich beteilige mich nicht mehr an menschlichem Niederreißen. Ich gehe mit, Erica. Ich gehe mit dir mit ... ich liebe René. Ich lasse dich nun nicht mehr allein, ich ...!"

Karel weint. Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass dies geschehen würde. Sein Kopf ist ab, seine Maske ist gefallen, die gröbste Maske für diese Welt. Wieder ist so ein Ungeheuer draufgegangen. Wundersame Natur ist es, was ich jetzt erlebe. Karel ist erwacht. Karel, was bist du nun für ein schöner Mensch. Was bist du nun für ein Kerl geworden. Erica nimmt seinen Kopf zwischen ihre Hände und schaut ihrem großen Karel in seine Augen. Sie sagt in einer reinen Extase zu seinem Leben, seinem Herzen und seiner Seele:

„So sehe ich dich lieber, lieber Karel! Ich bin nun stolz auf dich. Hier, hier, hier, küss mich, Karel. Dies ist es, was wir Frauen besitzen wollen, der Rest ist bloß Imitation. Hierauf habe ich schon seit Jahren gewartet, Karel. Jetzt habe ich es! Mein Gott, wie bin ich glücklich. Dies ist Liebe! Dies ist heilig! Dies ist Gottes Glück! Mein Kind brachte es uns, oh, Karel, vergiss es nie mehr! Wir werden ein neues Leben beginnen. Wer mit uns mit will, wird glücklich! Ach, Karel ...!"

Erica zieht Karel aus dem Sessel und die Treppe hinauf. Oben hören wir Stammeln und dann Reden. Wir verstehen jedes Wort. Eltern bitten ihr Kind um Vergebung. Eltern und Kind umarmen einander vor Glück und Liebe in universeller Einheit. Wir hören Schluchzen, große Menschen fallen nieder auf die Knie. René! Karel!

Hans kämpft für sein eigenes Leben, kann es aber nicht. Er weiß noch nicht, was er anfangen soll. Ich sehe, dass die Menschen heute Abend Farbe bekennen müssen. Hans kann das noch nicht. Hans versteckt sich hinter einer neuen Maske. Elsje ist leichenblass. Ich weiß, was in diesem Leben vorgeht. Von ihrem Leben strömt Wärme zu mir. Armes Kind, was musst du nicht alles erleben. Hans ist bewusst geschlagen worden, quälend sicher! Er verarbeitet es, aber es liegt ein Klotz unter seinem Herzen und der würgt ihn. Seine Schultern sind gebeugt, er wirkt wie gebrochen. Und da sitzt eine Königin, die wartet, die vor leeren Händen steht, die einen Geisteskranken besitzt. Und wieder stehe ich vor der Macht Renés, der mit Karel und Erica nach unten kommt, als ob er wüsste, dass noch etwas gesagt werden muss, wenn wir nicht Trümmer übrig behalten wollen. Er beginnt schon. Ich höre:

„Mein lieber Hans, warum muss Unruhe in Herzen sein, die den Frieden wollen und das Glück ersehnen? Setz dich dorthin, Karel. Du da, Erica. Anna hat ihr Plätzchen wieder, sehe ich. Hört zu, ich werde bald all euren Freunden, also den Gelehrten, die Gelegenheit schenken, mich zu testen.

Sorgt dafür, dass ein Theologe, ein Astronom dabei ist. Du als Psychologe und Psychiater mit Dr. Lent reichen aus. Ihr könnt auch die anderen Freunde dazurufen, die hier früher ein und aus gingen. Mir ist alles recht. Ich werde euch dann die Beweise geben. Ich glaube, dass dies am besten bei dir im Haus stattfinden kann. Du kannst auch hierher kommen. Was denkst du, Mutter, was willst du?"

„Ich will die Ehre haben, René!"

„Gut, das ist abgemacht, wir kommen hier zusammen. Ich werde euch sagen, wann. Ihr redet vorerst noch mit niemandem darüber, ich muss mich vorbereiten. Wartet eine Weile ruhig ab. Ich will nicht, dass diese Freundschaft verunglückt. Ich will euch nicht verlieren. Aber sorgt selbst für Harmonie, fühlt ein wenig Liebe füreinander, ich flehe euch an!

Ich weiß wohl, ich stehe der Wissenschaft wie ein Kind gegenüber. Aber Frederik kennt mich, ich weiß, was ich tue. Was ich kann? Ich bin geöffnet worden. Frederik hätte euch diese Weisheit schenken können, aber ihr schlagt übernatürliche Sachen zu Schutt. Ich bin kein Kind mehr, genauso wenig, wie Elsje das ist, wir sind alt! Wir sind eine neue Generation. Wir sind Männer und Frauen, die für das Glück dieser Welt kämpfen. Ihr habt das nicht gekonnt. Hierfür kamen wir auf diese Erde. Wir wollen keinen Krieg mehr, weder im eigenen Haus noch mit einer Schwester oder einem Bruder, noch gegen andere Völker! Hört ihr das? Wir weigern uns, zu töten! Wir haben alles lieb, was lebt. Wir können das, weil unser Leben offen ist für alle Gesetze! Das Alter dieser Welt kennt allein Elend. Aus Gold macht ihr sichtbaren Dreck! Aus der heiligsten Liebe weltliche Schlechtigkeit! Das nehmen wir nicht mehr hin, diese Zeiten sind vorüber! Ich bin der Erste für diese Welt, für diesen kalten, nüchternen Westen, der dieses Glück in eure Herzen legt. Diese Generation bringt Einheit unter den Völkern, Liebe und Offenherzigkeit, wir wollen als junge Menschen dienen! Wir bringen höheres Bewusstsein. Mit mir kommen andere Wunderkinder, viele werden kommen, aber ihr seid von Teufeln besessen! Die Gesetze Gottes habt ihr vergewaltigt! Die Gesetze für euer glückliches Leben habt ihr besudelt! Göttliche Gerechtigkeit in die Gossen getreten. Wir nehmen die Zügel in die Hände und lassen uns nicht länger zur Schlachtbank führen!

Glaub mir, Elsje, wir sind Kinder ein und desselben Vaters! Aber wir zwingen euch, ein anderes und besseres Leben zu beginnen. Die Köpfe werden gebeugt werden. Aus übernatürlichem Glück und (übernatürlicher) Liebe habt ihr hier Hurerei gemacht! Tempel sind für euch Harems, Gott einem Tier gleich. Aber das nehmen wir nicht länger hin! Lange genug sind die Gesetze beschmutzt worden, was wollt ihr? Weg mit diesem Elend, zur Tür hinaus. Wir nehmen diese Rechte jetzt in die Hände. Gott schenkte uns Verstand, menschliches Denken, ihr habt lediglich einen Blutstrom zurück-

gelassen, Hass, Leidenschaft und Gewalt. Herzen brechen, das könnt ihr, diese Gesellschaft, für die ihr lebt und sterbt! Niemand kann uns aufhalten, denn wir bringen ewig währendes Licht. Wir hängen dich auf, wenn es sein muss, diese ganze Menschheit ruft nach höherem Bewusstsein, nach Wissen!

Kannst du nicht, so wisse, dass du in der Lage bist, dir selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wir sind jedoch vorbereitet. So bau dann an deinem eigenen Schafott, wir gewinnen.

Akzeptiere deine zeitliche Verdammnis, Gott hat es nicht gewollt! Wir rufen dir zu, komm zum Erwachen. Ihr kennt uns nicht, aber wir kennen alle! Wir sind offen für alles Leben! Dieses Glück tragen wir in unserem Herzen!

Was wollt ihr mit Wissenschaft anfangen, wenn ihr euren menschlichen Charakter verliert? Ist dies Fortschritt? Wollt ihr richten und „Christus" besudeln? Jetzt beginnt ein neues Zeitalter, ein neues Leben. Denkt ihr (immer) noch, dass ihr durch Gift eine Menschheit heilt? Heilt zuerst euch selbst! Gestank ließt ihr zurück, die Schlechtigkeit eurer Leben! Sterbt hierfür tausend Tode, verlangt, auf den Scheiterhaufen gebracht zu werden, für das „Zeitalter des Christus", für euch selbst, für Gut und Böse! Führt das Böse zum Gott allen Lebens und Ihr seid es wert, euer eigenes Leben zu besitzen! Jetzt sind die „Himmel" offen für euch!"

Siehst du diese Gelehrten, dachte ich? Sie sind geschlagen! Sie haben einen tödlichen Stich bekommen, der geradewegs vom Raum aus ihre Leben durchbohrte. Groß ist das, was ich erleben darf!

René trägt uns einzeln hinaus, noch ist es nicht genug. Er sagt:

„Wenn Ihr dieses Glück nicht versteht, nehme ich meine Rechte in die Hände, noch ist das Glück auf Eurer Seite. Keiner von Euch kann mich niederschlagen, die höheren Gesetze leben unter meinem Herzen, ich bin offen und bewusst, Ihr schlaft! Ich bin ein Kind Gottes und an der Abrechnung Eures eigenen Lebens braucht Ihr nicht zu zweifeln. Das Kreuz des Christus ist es und davor verbeuge ich mich. Ihr könnt es noch nicht!"

Wieder verschwindet der Adonis, wir sind wie gelähmt, auch Hans und Karel. Elsje bricht nicht zusammen, sondern ist voller Kraft und Vitalität wie eine Blume und vollkommen offen. Sie breitet ihre Schönheit aus und schenkt uns allen ihre weite Seele. Sie hat Ehrfurcht vor dem jungen Apostel, ihr könnt es an ihr sehen. Ihr Leben ist bewusst, sie schläft nicht ein.

Was für einen Abend, was für Stunden wir doch erleben. Hans und Elsje gehen nach Hause. Erica und Karel gehen ein Stückchen mit, Erica verschlingt Elsje; Hans und Karel versuchen, ihre Köpfe zu beugen? Dass Karel dazu in der Lage ist, sehr gut möglich, um Hans habe ich Angst. Ich bin allein auf der Bühne, eine neue Zeit ist im Kommen. Die Jugend erwacht! Und diese Jugend ist durch Christus beseelt, durch sein Leben!

Ich bin weit weg von dieser Welt und all dem Elend, als ich Gestammel

höre und Erica und Karel vor mir stehen. Karel sagt:

„Ist dies ein Wunder, Frederik? Ich versichere dir, auf mich kannst du nun zählen. Hans ist rebellisch, den bekommen wir nicht so rasch, ich darf nicht daran denken. Aber wenn er nicht will, auch gut, das muss er dann aber mit sich selbst ausmachen. Er kann seinen Kopf nicht beugen und ich sehe, wohin dich Gelehrtheit bringt, wenn du das Menschliche in deinem Herzen verarmen lässt. Ein armer Hund ist er! Wissenschaft und gesundes Denken arbeiten an deiner Liebe für das Leben, es führt dich zu Gott zurück, Frederik. Du bekommst in allem recht! Hans ist ganz verschlossen. Es wird noch sein Unglück, wenn du mich fragst. Niemand von uns kann ihm helfen. Ich bin neu geboren und stehe neben dir. Wenn du mir alles vergeben kannst, Frederik, wirst du nun Spaß daran haben."

„Halte dieses Glück in den Händen, Karel. Lass es dir nicht wieder entgleiten und lauf auch nicht zu weit voraus und versuche, dich selbst zu sehen, wenn es sein muss."

„Arme Elsje!", lässt Erica sich entschlüpfen, „was soll aus diesem lieben Kind werden? Ich finde es schrecklich, wenn ich sie neben Hans sehe, bebe ich. Es war so schön und es ist möglich, auch wenn Hans so alt ist, aber nun dies? Es zerbricht sein Leben, er hat Schuld an dem Unglück, das ich voraussehe. Dies hält kein Pferd aus. Er macht Elsjes Leben kaputt. Eifersucht? Und warum? Es ist eine Krankheit, Karel, glaubst du nicht auch?"

„Ich kenne ihn nicht mehr (wieder). (Es ist) mir ein Rätsel, aber er wirft seine Ehre weg. Wo bleibt all diese Wissenschaft? Er besitzt alles, kann zufrieden sein und versteht es nicht. Was sind wir Menschen doch für Lumpen. Aber hast du Renés Augen gesehen, Frederik?"

„Ich weiß es. René hat einmal gesagt: Das Glück ist schwieriger zu erleben als Leid und Schmerz. Du kannst besser Elend besitzen, als wenn du dein Glück nicht verstehst. Und das ist wahr, Karel, durch Elend kannst du nichts kaputt schlagen, wohl durch Glück. Weisheit deines verrückten Sohnes."

Wir reden noch eine Weile, doch dann gehen auch wir nach oben. Ich schrieb noch ins Logbuch:

Es kommt ein Gewitterschauer von nicht gekannter Kraft auf unser Leben zu, dem man nicht entgehen kann. Dies alles ist von so ernster Natur, dass es dich niederschmettert. Du kannst nichts tun, denn es ist nicht zu sehen. Du lebst darin und du stehst mitten drin und du siehst es nicht. Es ist also noch viel schlimmer als ein stofflicher, hörbarer Sturm, dieser ist für die Seele und deinen Geist. Ein gemeiner Schuft ist es? Ich wage das gar nicht zu sagen. Es ist etwas ganz anderes! Es ist eigentlich nichts Menschliches mehr. Und dennoch, du würdest sagen, es lebt unter deinem Herzen, du bist dadurch geboren, aber es ist kein Halt zu sehen. Wenn du dafür offen bist, weht es dein Leben weg. Wer sich darauf einstellt, glaube ich nun, geht daran kaputt!

Der wird aus seinen menschlichen Fugen gerissen! Vor deinen Augen spielt es sich ab und du selbst stehst eigentlich weit außerhalb! Ich habe noch nie so etwas erlebt, wahrhaftig nicht, so beängstigend ist es. Es ist wie der Blitz, es spukt vor dir und du bist selbst das Geklapper, das Gespenst siehst du gar nicht. Trotzdem stehst du davor und hast dies zu akzeptieren. Erschrecken, Elend ist das! Was du nicht willst, machst du gerade! Was du verlangst, hast du bekommen und du willst es nicht! Was du siehst, ist nicht echt, und du stehst trotzdem da und schaust es an. Es lebt in dir und du hast es verloren! Es kommt unabwendbar auf dich zu und du denkst trotzdem, dass es nicht für dich ist? Pfui, du könntest wieder Schüttelfrost davon bekommen, aber nicht mit mir.

Ich denke, dass es ein Chaos wird. Das menschliche Wesen schlägt man zu Schutt und Kleinholz. Es ist wie Göttliche Rechtsprechung, deren Unfehlbarkeit wir Menschen durch den Tod kennen, der nun aber Leben ist und wiederum andere Masken zeigt, wie ich sehe und zu akzeptieren habe. Doch dann stehst du wieder! Was willst du anfangen?

René ist ein großes Wunder und Karel haben wir besiegt. Für jetzt und alle Zeit! Anna ist fünfzehn Jahre jünger geworden und Erica eine besondere Erscheinung, eine Frau, die nun weiß, was sie will, und einen klaren Verstand besitzt. Bei jedem Wort ist es nun der Mühe wert, dass es gesprochen wird, früher war es Gefasel, nichtssagendes Geschwätz, Armut, Leere. Anna sprach kein Wort, aber stille Wasser haben bisweilen räumliche Tiefe, verbergen oft überreiche Naturschönheit!

Arme Elsje! Wisse, mein Kind, dass du in diesem Leben nichts geschenkt bekommst! Nichts! Um das Glück und das Wissen musst du kämpfen. Wenn du zusammenbrichst, gehe ich auch in die Knie, so groß ist mein Vertrauen in dich. Wusstest du das? Du allein kannst Hans auffangen? Ich glaube es nicht, denn dann hätte er all diese Schönheit von dir wohl verstanden! Er steht vor deinem großartig schönen Schlösschen und sieht es schon gar nicht mehr. Dein bezauberndes Äußeres ist wie ein Mantel – es hat für ihn nichts Erfreuliches mehr, weil seine Seele besessen ist. Wir werden alles tun, Elsje, alles, um ihn zu retten! Wie du siehst, hast du schon einen Platz im Tagebuch empfangen, denn du hast deine Aufgabe akzeptiert, deine Sicherheit nimmt immer mehr zu, aber deine Seele weint, was wir hier hören können. Ich glaube, dass René dem Weinen deiner Seele zuhören kann, wir Älteren sind noch nicht dazu gekommen, unser Leben darauf einzustellen, aber die Natur deines Lebens und deiner Persönlichkeit winkt uns jeden Tag zu und dann fühlst du Schwierigkeiten! Wirst du stark sein, meine Liebe?

René sprach wie ein junger Gott. Man meint, es sei übertrieben, aber ich sage es aus dem Grunde meines Herzens. So ist es! Du musst ihn sehen und hören, erst dann weißt du, dass ich recht habe und nichts zu viel sage.

Vergiss nicht, dass dies alles aus seinem Leben zu uns kommt. Er hat nicht dafür studiert, nichts darüber gelesen, es ist so rein wie Kristall und kam aus dem Raum zu uns, (uns) menschlichen, aber skandalös armen kleinen Persönlichkeiten. Es war wie glühendes Feuer, doch nun wieder für deine Seele. Überirdische Wohlrede ist es, du sitzt sozusagen einem Meister zu Füßen, dessen Existenz du kennst, an den du jedoch nie hast glauben können. Trotzdem ist es die heilige Wahrheit, jetzt geschehen Wunder, was einst der großartige Osten gekannt hat, lebt nun in unserem kleinen Land ... einen Eingeweihten besitzen wir! Und dass er eingeweiht ist, werden viele bald akzeptieren müssen. Er ist wie Balsam für deine Seele, er versorgt dich, wie es sich gehört, macht aber nun keine stinkenden Wunden mehr, diese Zeit ist vorbei. Er zieht den Verband vorsichtig ab, aber dann passiert es und du siehst vor deinen Augen, dass die Wunden sich schließen, ja, schlagartig kann das geschehen, so übernatürlich sind diese Kräfte, deren Gesetze er kennt. Himmlischer Gesang ist es! Diese Seele geht aus einem ruhmreichen Geschlecht hervor, einer Kaste von Priestern, die Ra und Re Persönlichkeit gaben und die die Götter gekannt haben. Sie hatten täglich mit ihnen zu tun und saßen mit ihnen am Tisch. Du glaubst es nicht, aber auch wir durften am Tisch sitzen und bekamen unsere Speisen gereicht. Ich schlemmte von diesem Pudding und Karel und Erica essen ihn nun für ihr Leben gern, so schmeckt er! Das hat zwar lange gedauert, aber nun sehen sie, dass das, was sie all diese Jahre nicht mochten, doch so gut für ihr stoffliches und geistiges Zelt war, in dem sie als Persönlichkeit leben und die alltäglichen Dinge verrichten und in Taten umsetzen! Ich sage dir, Erica sieht aus wie vierundzwanzig, so hat sie sich verändert!

Und Karel? Unser ferkelhafter Karel, Karel mit seinem Bauernhof, seinen Gräben, seinem launischen Charakter, seinem Bluffen, seiner Dominanz in allem, lag auf den Knien und bat seinen Sohn um Vergebung. Traurig? Muss ein Vater das nicht tun? Muss ein Vater fortgehen und sein Kind zerstören? Ist dies vielleicht zimperlich? Ich sehe es lieber so! Karel wurde in dem Augenblick ein Mirakel! Mich erschütterte das. Ich sah, dass sich seine Augen wie kindliche Himmel veränderten und dass er übernatürliche Bewusstwerdung bekam, was für Ericas Leben die Vergissmeinnicht, die Maiglöckchen und Margeriten sind, die nun über ihren Köpfen ausgestreut wurden und einfach so aus dem Himmel gefallen kamen, (und) aus denen wir, die dabei waren, Sandalen flochten, die wir Karel und ihr in die Hände drückten, solch ein großes, mächtig großes Glück war es, dies sehen und erleben zu dürfen. Karel und Erica erleben jetzt eine Himmelfahrt, wie sie noch keine gemacht haben. Diese führt sie zu den noch höheren Regionen, die es gibt, und deren Pforten René öffnet und deren Schlüssel er besitzt! Nennst du dies Sentimentalität? Wir nicht! Wer das sagt, ist noch nicht bereit, aber in diesen

Herzen lebt dennoch die Sehnsucht, es erleben zu dürfen, jedes Kind Gottes will es besitzen. Deswegen suchen die Menschen so danach. Finden tun sie es nicht, weil sie nichts dafür tun!

Du hättest Karel sehen müssen, was für ein schöner Kerl ist er jetzt. Sein breiter Rücken ist bereit, Erica und uns alle Stunden, Wochen, Monate, Jahre zu tragen. Eine Kraft ist es, die du allein durch die Gesetze der Elemente repräsentiert siehst, aber dann kommst du meistens mit einem nassen Anzug nach Hause. Jetzt ist Karel Regen und Wind geworden; ein Orkan, eine Urkraft, so heilig, so groß, so wundervoll! Ach, wie sind die Menschen schön, wenn du sie so siehst! Es kann nicht anders sein, du bist dafür Mensch. Jetzt sind ein Vater und eine Mutter wie das Gold des Himmels. Ich könnte und möchte sie als Sonne und Mond sehen, Körper, die für den Raum eine höchst bedeutende Rolle gespielt haben und, um es so zu sagen, die Sache zum Laufen gebracht haben und wovon alles ausging, weil Gott sie so geschaffen hat. Sie sind jetzt Licht gebend, Licht tragend, sie glauben nicht mehr an einen Kuss, sie sinken unter ihrem Kuss in ein unerklärliches Gefühl, das so tief und wahrhaftig ist und sich fühlen lässt, als ob du den Kern des Lebens in jenem Augenblick berührst! Und du siehst dich selbst mit offenen Augen, denn nun willst du alles sehen und an Übertölpeln denkst du nicht mehr. Gottes Geschenke sind es! Gottes gefragte Allmacht ... Ja, es geht so weit, dass du allwissend wirst!

Und ich sah das Wunder, ich erlebte es, ich erfuhr es und musste wieder bestätigen, dass auch ich es ersehne! Nun mussten Karel und Erica Farbe bekennen, das Wunder akzeptieren, dass ihr Kind, das zuerst verrückt war, nun Kontakt mit dem Vater im Himmel besitzt!

Ich habe (ja) schon gesagt, Elsje ist anders, sie braucht nicht Farbe zu bekennen, denn sie besitzt so viel Gefühl, dass es bei ihr von alleine geht, es ist da! Und Anna weiß es schon so lange. Wir zwinkern einander zu und küssen einander in Gedanken, aber diese sind schon Jahrhunderte alt. So geht es gut. Es kommt kein Wort über unsere Lippen, das würde diesen Moment bloß stören, diese Stille, die universell ist. Und davon zehren wir, dadurch leben wir, dadurch sind wir geöffnet worden.

Aber ich habe Angst! Es kommen Worte über Renés Lippen, die frühere Leben wachrütteln. Solch ein Wort hämmert auf das menschliche Herz ein und stellt dich vor die unsichtbaren Fakten, Phänomene, über die ich gerade eben gesprochen habe. Und diese unsichtbaren Dinge haben stoffliche Bedeutung, es gibt sie und es gibt sie nicht! Sie werden geboren, aber wer die Mutter ist, weißt du nicht. Und dennoch muss es diese Mutter geben. Die Befruchtung ist geschehen! Und diese Befruchtung, fühle ich, liegt Jahrhunderte und Jahrhunderte zurück, kam aber durch menschliche Wesen zustande. Und dieser Zustand will nun geboren werden! Kapierst du dies nicht?

Davor habe ich Angst, es ist eine Maske, die ich noch nicht kenne und von der auch der Rest der Millionen von Menschen dieser Welt nichts versteht und an die dieser Rest auch nicht glaubt! Du könntest es mit Krankheit, Armut, elenden Dingen vergleichen, die das Leben eines Menschen vernichten und wogegen du nichts tun kannst, so unfehlbar sind die Gesetze dafür! Diese so unbekannten Dinge habe mit Fragen zu tun wie warum der eine reich ist und ein anderer nichts zu essen hat! Warum Gott es gutheißen kann, dass der eine alles hat und das andere Kind durch Infektion geschlagen wird! Warum das eine Kind das Licht in den Augen besitzt und das andere mit Blindheit geschlagen ist! Und so weiter! Darin musst du es suchen. Hierin liegt das, lebt dies, was ich fühle und das arm um uns und in uns geboren werden will, das du jetzt am liebsten ermorden würdest, so ein Gefühl bekommst du, so eine Angst ist es, die zu deiner Kehle kriecht und von hinten das Messer schwingt, um dich niederzustechen, ist es nicht gruselig? Ich muss ehrlich bekennen, hiervor habe ich Angst. Es ist nicht mehr menschlich, es ist, als ob dir das Blut stockt oder man dir den Lebensatem heraussaugt, den Raum, in dem du lebst, entlebt, sodass du bestimmt und zu verrückten Dingen getrieben wirst, weil du für dich selbst keinen Ausweg mehr siehst. Und dann bist du machtlos? Ja! Niemand kann dir helfen.

Und das lebt hier, in unserem Haus! Manchmal fühlst du es sehr scharf, manchmal ist es weg. Aber wenn du dem kurz nachgehst, siehst du es irgendwo anders. Es kommt und es geht, es sitzt mit dir am Tisch und es liegt draußen auf der Straße. Wenn du ihm den Kopf eindrücken willst, liegt es nicht da, sondern es sitzt oben in einem Baum und lacht dich aus. Du hast es in den Händen, ihm eine Schlinge umzulegen, du fühlst, dass es hängt, dass du ihm den Garaus gemacht hast, kurz darauf hörst du es gemein und sarkastisch lachen, wovon du eine Gänsehaut bekommst und unter die Decke kriechst, weswegen du aber eine halbe Nacht wach liegst. Du denkst, es sei Gift, aber das ist es nicht, du trinkst keinen Tee, der von anderen Händen eingeschenkt wurde, du meinst, überall das Böse, das Niederreißen zu sehen, es ist wie eine Gestalt, aber ohne Kleidung, nackt, vollkommen nackt steht jenes Leben vor dir, wie du nun denkst. Siehst du gut, es ist eine abscheuliche Maske! Ha, habe ich dich? Habe ich dich endlich? Nun fühlst du Hände um deinen Hals und du erlebst so einen unheimlichen Traum. Sie wollen dich würgen und trotzdem passiert nichts! Pfui, was habe ich für eine Angst!

So sehe ich Hans ..., denn ihm läuft dies alles hinterher, er sieht sich kindisch werden? Wäre das nur wahr, es ist viel schlimmer. Wenn du ihn essen siehst, sagt Elsje, ist es, als äße er Gift. Trinkt er, hält er den Tee oder was es auch ist ins Licht, weil er denkt, dass man ihn wieder vergiften will. Oh, Hans, wie hext du doch. Und das ist ein Gelehrter?

Dies ist Unheil. Aber ich schleudere alles von mir weg, womöglich sehe

ich es zu übertrieben und auch das ist nicht gut. Aber, du fühlst es! Ich will schlafen, ich will mich bereit machen für die Stunden, die ich von meinem Meister bekomme. Ich halte es mit der Weisheit. Mein Pferd läuft schnell und sicher. Wenn nun bloß nicht gepfuscht wird, Muskeln durchschneiden oder Spritzen geben. Ich kenne jenes Gepfusche von diesen Rennbahnen nur allzu gut, auch mich hat es einst tausend Gulden gekostet, allein durch Schwindel, Neid und Betrug. Mein Pferd heißt René – Rachi-Hadschu ist es, der mein Leben zu einem stofflichen Ende jagt, wo ich die Quelle des Lebens sehen werde! Und dieses Pferd gewinnt immer, weil es für dieses Jahrhundert geboren wurde! Ich sage noch: Wohlrede ist gut, aber du darfst keine Worte dafür verwenden, erst dann wirst du zuhören! Mir fallen die Augen zu, aber meine Seele bleibt wach und ist wachsam geworden. Vorwärts, Frederik, zum Ende! Die Weisen aus dem Osten kommen unserem Leben näher und näher. Hast du jenes Sternchen gesehen, Frederik? Das geht gerade auf! Wer wird dieses neue Leben entdecken? Wer wird es ins Rampenlicht der Welt stellen? Wer? Dieser Mensch trägt die silberweißen Sandalen!

Oh, Frederik, ich habe einen so gruseligen Traum gehabt!

Die letzten Monate sind chaotisch gewesen, hektische, anstrengende, vielsagende Stunden, Stunden der Schweigsamkeit, Einsamkeit, wodurch du als Mensch zu dir selbst kommst und den anderen Menschen kennenlernst, sehen lernst, verstehen lernst, sofern du offen dafür bist, sonst wandelt alles an dir vorbei und du erlebst nichts. Für mich waren es lehrreiche Stunden, weil ich das Vorrecht genoss, meinem Meister zuhören zu dürfen, zu seinen Füßen niedersitzen zu dürfen, meinen Durst löschen zu dürfen, aus einer Quelle schöpfen zu dürfen, die die gesetzgebende Realität für unser menschliches Leben und Wesen entfaltet – und du dort auf Sandalen gehst, wenn diese Lippen sich öffnen. Für andere waren es schwere Stunden; jeder erlebte sie entsprechend den eigenen Fähigkeiten, diesen Kräften, durch die die menschliche Persönlichkeit lebt. Aber das Schönste von allem war doch, dass wir die Sonne in unserem Herzen sahen. Wir fielen nieder mit gebeugtem Haupt und dankten für alles Empfangene. Ja, wir dankten ihm, unserem Irren, für alles!

In diesen Tagen schrieb ich ins Logbuch:

„Ein Mensch weiß viel, er ist offen für große und kleine Dinge und er bringt sie auch zu Ende, aber es ist gut und böse, was er tut." Und es folgt direkt danach: „Weiß er das für sich selbst?"

Durch Christus gibt er sich als ein Freund, durch den Teufel als ein Satan! Meistens siehst du dann einen Freund, wenn du das Leben durch Christus siehst. Aber du siehst die dreckige, listige Maske erst, wenn du ihre Seele nicht kennst, denn diese teuflischen Gedanken werden von dieser scheußlichen Maske repräsentiert.

Doch auch dieses Leben kommt zu einem Ende!

Der Mensch kann drauflos leben und sagen: Das sehe ich ja bald, ist mir recht, aber ich lebe jetzt hier und ich will das Leben genießen, mach du doch, was du selbst willst und für richtig hältst, ich lebe mich aus, ich mache, was ich will, niemand kann mir das verbieten. Recht hast du, aber wir haben gelernt, es anders zu sehen. Wenn das, was für uns kein Tod mehr ist, bald als ein ewiges Leben vor dir steht, eine Sense in die Hände nimmt, um dich umzulegen, dir den Kopf abzuhacken, dann denkst du wohl doch anders darüber und du hast keine Sprüche mehr (parat). Hier kannst du dich hinter deiner Maske verstecken, hier kannst du machen und anstellen, was du willst, dort ist das bestimmt vorbei, dort stehst du vor dieser Nacktheit, stehst du vor neuer Gewalt, wozu du gehörst und womit du zu tun hast,

weil wir gelernt haben, dass du Seele bist von Seiner Seele, Licht von Seinem Licht, Leben von Seinem Leben, Blut von Seinem Blut, was heißen soll, dass du trotz all deines Besitzes zu Ihm zurückkehren musst und einst – wo, ist egal – mit dem Beugen des Kopfes anfangen musst! Kapierst du das? Oder bist du noch nicht so weit, trägst du diese Maske noch eine Weile? Dann kommen wir noch so weit! Warte ruhig ab, unsere Lebensquelle wird dir diese Gesetze schon noch erklären! Betrachte dich selbst doch wie einen Berg, wie einen Sturm, eine Windhose so stark, dennoch hörst du damit einst auf, denn die Gesetze sind es, die dir mit einem einzigen Schlag, schon durch einen sachten Wind – weil du nicht weißt, wo jener Wind herkommt – den goldenen Löffel aus der Hand schlagen und dann liegst du nicht oben auf deinem Podest, sondern zehn Meter entfernt, zerbrochen, womöglich leblos, nackt! Gebrochen bist du! Was willst du? Niederreißen, was andere durch Blut und Tränen aufgebaut haben? Hast du gedacht, Gott noch länger durch dein armseliges Getue provozieren zu können? Spiele ruhig Teufelchen, mach es, lebe dich nur aus, mach nur, was du willst, wir wissen bestimmt, dass du dir den Hals brichst!

So stehst du vor deiner Schwester und vor deinem Bruder, vor deinem Vater und deiner Mutter, deinem Kind, die Masken tragen und tun und lassen, was sie selbst meinen, tun zu müssen, und worauf sie eine so große Hoffnung gründen, die dennoch früher oder später in sich zusammenbricht, weil der Tod sagt: Siehst du, ich bin kein Tod mehr, im Gegenteil, mein Leben ist sehr, sehr viel sicherer! Wenn du meine Gesetze kennenlernst, kleiner Mann, winzige Seele, läufst du sehr schnell von dir selbst weg, du schauderst vor Schreck, so wirkt mein Leben auf dich ein! Und ob du auch dickere Brillengläser kaufst, eine Sonnenbrille aufsetzt, weil du denkst, dass ich dich nicht stechen kann, ich gehe da wohl hindurch, lieber Freund, und reiße deine Maske herunter! Danke wirst du mir sagen! Deinen Kopf wirst du beugen müssen, ob du willst oder nicht, beugen wirst du (ihn)!“

Jetzt strömt dein Blut schon und du hast das bloß zu akzeptieren.

Jeder Mensch hat die Kraft in sich, richtig zu handeln und verkehrt. Aber die Gesetze rufen dir früher oder später das universelle Stopp zu, was wir jetzt erlebt haben und wovon uns das Unfehlbare erklärt wurde. Karel und Erica erlebten genau wie Anna ein Tempelgebet, so schön, so übernatürlich, dass sie Kind dadurch wurden, aber im guten Sinne.

Ich schrieb nieder: Jeder Mensch spielt zu seiner Zeit Teufelchen, aber fallen die Masken, werden dir die Gesetze erklärt, dann liegst du dem Meister zu Füßen und du kannst Ja und Amen sagen, wenn du noch die Kraft dafür besitzt und der Meister es gutheißt; es ist auch möglich, dass er vor deinen Brillengläsern verschwindet und du aus der Ferne seinem „Gute Nacht“ lauschen darfst. Dann bist du dabei und du stehst gerade außerhalb davon. Du

würdest „Ich danke Euch“ sagen wollen, aber du bekommst diese Worte nicht verstofflicht, weil seine Kräfte es sind, die dein Gefühlsleben erstickt haben und du so weit noch nicht bist, sonst würde es nicht geschehen. Siehst du, das ist nun Nackt-Sein, Nackt-Dastehen, du hast nichts zu sagen, du bist noch nicht so weit, du musst mit diesem Leben noch beginnen! Du fühlst nun, dass du ein Schafskopf bist und weder Wasser noch Grund unter deinen Füßen hast; du schwebst nicht, sondern du bist platt getreten!

Aber wenn du bewusst hinter so eine Maske schauen kannst, ja, das ist etwas ganz anderes, doch dann kannst du opfern, dich selbst ganz für das Gute im Menschen einsetzen, jetzt bittest du darum, geschlagen werden zu dürfen, du willst Löwengruben sehen! Darin wird dann dein Leben zerrissen. Oder du besteigst einen Scheiterhaufen ... fühlst du dieses leckere Feuerbad? Siehst du das menschliche Fett tropfen und schreist du um Hilfe? Aber ich glaube nicht, dass einer von uns, nicht Hans, der ist noch nicht so weit, Angst davor hat! Und das bekamen wir durch unseren Irren, der nun wie ein junger Gott geworden ist, ein Prophet aus Fleisch und Blut, einer, der Brot isst, der aber auf festen Fundamenten steht und vor dem wir heilige Achtung haben! Drücke jenes Kind mal in deine Arme als Mutter? Habe dieses Leben mal in deinen Armen als Mensch? Fühlst du diese Liebe, diesen Kuss? Darüber habe ich zu Anfang gesprochen; hier stehen wir jetzt vor den goldenen Sandalen, dem Streuen himmlischer Blumen, was nichts mehr mit solch einer menschlichen halben Stunde zu tun hat, durch die du dich doch nur besudelt fühlst, weil du als Mensch mit verschmierten Holzschuhen den Eingang des Tempels beschmutzt, verunreinigst!

Ich sage dir, dass wir, Erica, Karel, Anna, Elsje und ich, das Glück gefunden haben! Wir haben alles von uns selbst dafür eingesetzt, aber es ist da! Endlich schließlich hat die Pyramide, haben Ra, Re und Isis, unser Leben geöffnet und die Gesetze wurden uns erklärt, wofür wir innig dankbar und glücklich sind. Jetzt gehen wir nach Golgatha, von dort aus brechen wir auf, um unsere Blumen dort niederzulegen, die von Gottes Sohn akzeptiert werden!

Erica fragte mich einmal:

„Wer ist Rachi-Hadschu, Frederik, der diesen Artikel geschrieben hat? Kennst du diesen Mann nicht? Er spricht über östliche gesetzgebende Mächte, die dir westliche Anmut schenken und westlichen Aufbau für Ruhe und Frieden versichern. Du würdest schwören, dass dieser Mann es weiß. Hier, lies doch selbst; Karel findet den Artikel auch hervorragend und es kommt noch viel mehr, wie du sehen wirst, denn er liegt, wie du das erlebt hast, Ra, Re, der Göttin, der Sphinx, der Pyramide zu Füßen, auf Antwort wartend; er will Europa vor dem völligen Untergang retten. Ist es nicht sonderbar, Frederik, von allen Seiten taucht es auf, die Menschen erwachen, glaube ich.

Denkst du nicht? Wie erfühlst du es?“

„Ich werde es lesen, Erica, ich glaube wohl, dass wir mehreren dieser Menschen begegnen werden, denn unsere Gesellschaft braucht diese Art.“ Ich lese, aber ich kenne jedes Wort, dies alles lebt unter meinem Herzen und der nüchterne Westen bittet darum, er weiß nicht, wo er suchen muss, er weiß nicht mehr, wie Frieden und Ruhe zu bewahren sind! Es wird schon gut sein.

Es liegt ein Menschenkind auf den Knien zu Füßen der Sphinx, weil der Westen dieses Kind ermorden will. Dieses Kind sagt, dass zweitausend Jahre Religion, Gebete, der Welt nicht geholfen haben, im Gegenteil, das Leben geht auf einen Abgrund zu, die völlige Vernichtung. Das Leben stellt den Westen vor die Götter und vor Golgatha, vor Massenmord und Massenliebe. Was soll das Leben tun? Müssen Mütter noch länger ihre Kinder gebären, um diese niedermetzeln zu lassen. Müssen junge Männer fremder Völker einander bewusst ermorden? Das, wofür so viel Fürsorge, so viel Blut gegeben wurde, so viel gelitten wurde, muss das bewusst niedergemetzelt werden? Kann dieses Leben räumlichen Klängen lauschen, kann es in einem Gott der Liebe aufgehen? Kann es fragen und Antwort empfangen? Wird Gott dieses Leben erhören? Im Westen ist das nicht möglich. Jetzt liegt dieses Leben im Alten Ägypten auf den Knien, setzt sich mit dem Rücken an die Pyramiden nieder und schaut zur Sphinx. Es fleht um das Wort, denn der großartige Westen geht kaputt!

Und jenes Leben sagt: „Ich bin ausgesandt, Vater, um dieses Licht in den Westen zu bringen? Mein Vater und meine Mutter, meine Schwester und mein Bruder, mein Freund und meine Bekannte flehen darum, zu wissen! Oder ist auch hier alles menschlich bedacht, waren es menschliche Lügen? Haben all diese Götter mit Feuer gespielt? Haben auch sie nicht gewusst, dass diese Menschheit auf Erwachen wartet? Aber wurde dort nicht vorgezeichnet, dass der Christus kommen würde, ist hier nicht vorhergesagt worden, dass das Paradies kommt?

Wo bleibt es? Wo ist das Paradies zu finden? Zweitausend Jahre Entwicklung, Gebete und Schriften haben die Völker nicht vereinigt, im Gegenteil, es ist, als zerrisse eine Verfluchung das Leben und (als sei) Satan unbesiegbar! Muss der Mensch akzeptieren, dass Gott ungerecht ist? Strömte all jenes menschliche Blut umsonst? Christus besudelt man jede Stunde, man kreuzigt Ihn jede Sekunde. Ist Gott taub für das Flehen, helfen Gebete nicht? Wir werden für das Gute im Menschen opfern, nicht mehr länger für Niederreißen und Besudelung. Ich bin ein Kind Gottes, ich weigere mich, zu töten, ich habe das Leben lieb. Oh, mein Gott, gib mir die Antwort, wie müssen wir handeln?

Dieses Leben führt die menschliche Seele zu den Gesetzen für Leben und Tod, stellt aber das Leben vor Golgatha und sagt: Allein durch Liebe be-

kommt Ihr Ruhe und Frieden! Erstickt Satan! Verbannt den Teufel, bannt diese Kraft aus euch, die stiehlt, mordet, Brände legt, foltert, vernichtet jenen tierhaften Instinkt und Ihr habt Ruhe, Frieden, Wohlstand!“

Kann der Mensch das? Erica fragt wieder:

„Ist das nicht wahr, Frederik? So gehört es sich, er stellt uns vor diese Ruhe und den Frieden, aber wir fangen selbst nicht damit an. Und dennoch, müssen wir nicht zu uns selbst sagen: Ich mache mit! Du musst mal fragen, wer das ist. René bekommt Hilfe, dieser Mann spricht, wie er das tun kann, findest du nicht?“

„Es sieht so aus, Erica, je mehr solcher Menschen kommen, desto besser. Diese Gesellschaft ist so entsetzlich mies, so elend schlecht, allein Liebe kann uns das Glück bringen und außerdem die heilige Versicherung, dass die Völker der Erde zur Einheit kommen, wofür der Messias doch gestorben ist. Vergiss nicht, Erica, dort lebt das Erwachen für die Menschheit, diese reine Kultur hat den Besitz aus unserer Quelle empfangen, wofür auch unser Kind geöffnet wurde.“

„Ja, Frederik, so ist es doch aber, wie? Wir sitzen mitten darin, ich sehne mich danach, ihn in seinem Zustand sprechen zu hören. Ich kann dir nicht erzählen, wie glücklich ich bin. Wie hat sich Karel verändert, du glaubst es nicht, aber die Wunder sind noch nicht in die Welt hinaus.“

Eines Abends, ich sitze bei ihm, er arbeitet an seiner Kunst, ich bin damit beschäftigt, meine Fragen für gleich zu ordnen, wenn er in seinem Zustand bereit ist, sagt er zu mir:

„Du weißt, wer ich bin, wie, Frederik?“

„Das weiß ich, mein Junge, was ist los?“

„Weißt du auch, was ich will, Frederik?“

„Auch das weiß ich, René.“

„Und du weißt auch, dass ich das Glück eines anderen Menschen nicht vernichten will, wie?“

„Auch das weiß ich, René, was hast du?“

„Nun, Frederik, Hans hat mich gebeten, mit Elsjes Porträt zu warten. Auch das schlägt er kaputt! Elsje kennt sich nicht mehr aus. Findest du das nicht engherzig? Elsje sagt: Wird schon. Sie steht neben mir, sie versteht, dass es mir weh tut, aber Hans ist krank. Und sie muss ihre Pflicht tun. Ich habe meinen Kram einpacken müssen und konnte verschwinden. Eifersucht, Frederik, Engstirnigkeit, Niederreißen, geizige Verzweiflung ist es. Er kennt sich nicht mehr aus. Ich werde mit Vater und Mutter darüber sprechen.“

„Wann war das?“

„Gestern, Elsje musste mir diese Nachricht geben, er selbst war nicht dazu in der Lage. Aber das beeinträchtigt nicht, Frederik, die Gesetze sprechen!“

Er sinkt weg, ist in Gedanken, er starrt vor sich hin, es dauert eine halbe

Stunde, er schaut weiter. Wo ist dieses Leben hingegangen? Du weißt es nicht. Am nächsten Morgen gehe ich zu Hans. Er arbeitet fast gar nicht, du kannst ihn tagein, tagaus zu Hause finden, so beängstigend hat dieses Leben sich verändert. Elsje öffnet.

„Ist der Chef zu Hause, Elsje?"

„Ja, Frederik, er ist oben, ich werde ihm Bescheid sagen. Willst du René sagen, dass ich ihm herzlich danke? Wie schön er gesprochen hat, wie, Frederik? Ist es nicht wunderbar?"

Elsje (geht) weg, sie trägt ein prächtiges blaues Gewand. Sieh doch nur, wie sie die Treppen hinaufsteigt, wie eine Fürstin ist dieses Kind. Und so jemand muss mit einem gelehrten Irren leben? Mit einem Menschen, der alles auf der Erde hat und es nicht sieht, der auf Veilchen wandeln kann und denkt, es seien Brennnesseln oder, noch schlimmer, Stahlstifte. Ein mieser Magier, das ist Hans, und trotzdem habe ich mit ihm zu tun. Elsje ist wie ein lieblicher Frühling, das Weltall siehst du in diesem Leben, Himmel und Erde kommen in dieser Seele zueinander und küssen einander, gehen Arm in Arm und wissen! Wie ist es möglich, ich bin so besorgt um dieses Kind. Diese Augen sind so schön, ihre Gestalt so reich, so engelhaft, ihr Schloss ist wie das gelobte Paradies, und noch kein Glück? Das liegt an dir selbst, aber Hans ist so nie gewesen. Wie anders habe ich diesen Mann gekannt. Da ist er ja.

„Ah, der Meister."

Sarkasmus! Ich gehe nicht darauf ein. „Hallo Hans, wie sieht es aus?"

„Ganz toll ... Noch Neuigkeiten?"

„Das nun nicht gerade. Ich komme nur mal kurz vorbei, du bist ziemlich viel zu Hause. Arbeitest du nicht mehr?"

„Sag, hör mal, Frederik, sag René, dass er noch etwas wartet. Oder weißt du es schon. Ich habe ihn weggeschickt, ich will erst mit mir selbst im Reinen sein. Und dann noch dies, wann fängt dieser Hokuspokus an? Ich komme dann allein, oder könnt ihr hierher kommen?"

Elsje kommt gerade nach unten, sie hört, was Hans sagt. Sie bleibt eine einzige Sekunde stehen, doch dann ist sie auch sofort bei Hans und sagt:

„Was höre ich da, Hans? Willst du mich zu Hause lassen, wenn diese Sitzungen anfangen? Nennst du das Hokuspokus? Eins versichere ich dir! Ich gehe mit! Du kannst mit mir tun, was du willst, ich sorge für dich, ich tue mein Bestes, aber dies lasse ich mir nicht nehmen. Ich bin deine Frau, deine Liebe, deine Freundin und alles, aber nicht dein Hund! Ich gehe mit!"

So, da hast du's, Hans. Wie reagiert der Herr Baron? Es kommt: „Das musst du dann aber selbst wissen."

Ich muss Elsje helfen, sie darf hierin nicht allein dastehen.

„Sag mal, Hans, was kannst du denn dagegen haben? Ist Elsje eine Fremde?"

„Was soll eine Frau bei wissenschaftlicher Forschung."

„Ach, ist es nun wissenschaftlich geworden!", ruft Elsje aus! „Nein, Hans, du weißt es selbst nicht. Du weißt nicht mehr, was du willst, du lebst nicht, du wirst gelebt."

„Tu, was du nicht lassen kannst."

Elsje geht nach oben. Ich frage ihn: „Was machst du denn bloß, Hans? Was willst du denn nur? Soll dieses Kind denn bewusst kaputt (gemacht werden)? Musst du dieses Glück vor deinen Augen zertrampeln? Siehst du denn nicht, was du tust? Warum bist du so hart zu diesem lieben Kind! Du schlägst sie!

Du gehst bewusst deinem Elend entgegen, Hans! Ist das nötig? Warum willst du ihr dies nehmen, jetzt, da du weißt, dass das Kind sich dafür interessiert? Willst du die Entwicklung eines Menschen aufhalten? Willst du ihr diese Weisheit vorenthalten?"

„Wer sagt dir, dass dies Weisheit ist, Frederik? Ihr hebt wieder ab, (ihr) Schwärmer!"

„Merci ..., besten Dank."

„Ach, Mann, so meine ich es nicht, nörgele mir nicht den Kopf voll."

„Ich gehe dann wohl weg, mein Freund, du brauchst niemanden mehr. Schade, wir meinen es so gut mit dir."

(Und) er lässt mich auch gehen. Dies ist unser Hans, denke ich, du kapierst es nicht. Was sind Menschen doch für undankbare Wesen. Millionen von Männern würden sich ich weiß nicht wie ins Zeug legen, um so ein Kind besitzen zu dürfen – er tut so, als sei es Schrott. Elsje weiß, was sie will! Um sie brauche ich mir also keine Sorgen zu machen, aber Hans ist kränklich. Ich gehe nach Hause, Karel und Erica sind nicht da, auch Anna ist aus und René ist beschäftigt. Hans verfolgt mich. Wo ich bin, ist Hans auch; Elsje sehe ich hinterhergehen. Er geht mit seinem Kopf im Wind (umher). Sein Hut ist heruntergeweht, er sieht unordentlich aus, wie ein Landstreicher. Und das neben so einer Fürstin. Elsje rennt nach links und rechts, er sieht sie nicht und er hört sie nicht rufen, er fühlt ihr Stöhnen nicht, nichts von diesen inneren Schmerzen, Hans ist gefühllos. Man hat ihn provoziert, aber womit, das wissen wir nicht.

Eines Abends, wir sitzen zusammen, Erica spielt etwas, kommt René nach unten, um seine Kunst bewundern zu lassen, das Porträt von Erica. Dann sagt er zu seiner Mutter:

„Hörst du das nicht, Mutter? Hörst du das nicht, Karel? Hörst du nichts, Frederik? Und du, Anna? Hört ihr Elsje nicht rufen? Los, Mutter, Elsje braucht dich. Mach schnell."

Erica eilt davon. Karel schaut sich die Augen aus und René sitzt da wieder und schaut seine Kunst an. Wir wagen kein Wort (zu) sagen. Aber keine

zehn Minuten später kommt Erica mit Elsje herein. Hans hat sie geschlagen. Elsje hat blaue Flecken in ihrem feinen Gesicht, sie ist hässlich zugerichtet. Unterdessen ist René verschwunden. Mit einem Mal ist der Junge weg. Karel findet es abscheulich.

„Weißt du nun, was dieser Mann will, Frederik? Du würdest ihm gern eine Tracht Prügel geben." Wenig später steht Hans vor uns. „Böse?", fragt er Elsje. „Kind, vergib (es) mir!" In unserem Beisein macht er es wieder gut, ein Beweis, dass da noch Gefühl für ein wenig Wärme und ein wenig Glück übrig ist. Ich gehe nach oben, René ruft mich. Aber Elsje habe ich nicht gehört. Als ich zu ihm kam, fragte ich:

„Wie hast du das gewusst, René? Hast du sie wirklich rufen hören?"

„Unter meinem Herzen hörte ich es, Frederik, und das ist unfehlbar. Es ist wie so ein Körper-an-Körper-Gespräch, das Mutter erlebt hat, doch dieses ist tiefer, dies hatte mit Seele und Geist zu tun, es kommt geradewegs aus dem Alten Ägypten zu dir, Re, Ra, die Göttin ist es. Du hörst in jenem Augenblick Welten. Es ist genau so, als ob eine Mutter mit ihrem Kind redet, das in dieser Stille seines Raumes diese Einheit erleben kann. Heilig ist es Frederik. Ich bin sehr dankbar dafür."

„Kannst du das von jedem belauschen?"

„Nein, das ist nicht möglich. Wenn ich das will, ja, aber das macht man ja schließlich nicht. Was kümmern dich all diese Menschen. Du steigst nicht einfach so in diese Seelen hinab. Wenn ich dies so sage, musst du es so auffassen, dass es mich nichts angeht, dass ich mich nicht in die Geheimnisse und die Lebensrechte von anderen einmische. Fühlst du das, Frederik?"

„Und Elsje?"

„Das ist wieder etwas ganz anderes, Frederik."

„Was, wenn ich fragen darf?"

„Sie ist zu diesem Grad von Bewusstsein gekommen, jetzt kannst du ihrer inneren Stimme zuhören, Frederik, der Sprache der Götter?"

„Meinst du das ernst?"

„Habe ich nicht gesagt, dass es mit Isis, Ra und Re zu tun hat? Dies ist Einssein, mein Freund und Vater, Einssein mit allem. Ich könnte auf diese Art und Weise mit Millionen von Menschen reden, alles von diesen Leben wissen, wenn ich es wollte, weil sie wissen, dass ich das Leben verstehe, lieb habe, schätze, dass ich für alles offen bin, sonst ist es wiederum nicht möglich. Dies besitzen viele Menschen, Frederik. Ein Spiritist würde sagen: Du bist hellhörig, ein Meister oder ein geistiger Leiter hat es dir gegeben. Ich sage, nein, ich bin es selbst und ich könnte es von diesem anderen auch nicht so deutlich auffangen. Dies ist unfehlbar, das von den Spiritisten geht durch ein Meer von Gefühlskräften und Gesetzen. Und so ein Spiritist ist wie eine Tasse Wasser und das ist wieder diese gesamte Persönlichkeit und

ist das ganze Wesen als Gefühl für dieses Geschehen. Und die Tasse Wasser, Frederik, musst du aus diesem Meer holen, so rein, dass kein Tropfen davon verloren geht. Ist das möglich? Kannst du Wassertropfen voneinander unterscheiden? Trotzdem muss es sein, denn jene Tasse voll Wasser ist nun der erworbene Besitz dieser astralen Persönlichkeit. Und nun ist es so eine geistige Nachricht. Leicht? Einfach?"

„Ich habe es früher schon erlebt, René. Ich war einmal bei diesen Menschen."

„Weiß ich."

„Das weißt du?"

„Du hast es für mich getan, nicht wahr?"

„Ja, wir suchten Hilfe für dich, wir kannten uns nicht mehr aus. Aber weißt du es?"

„Frederik, du sagst es mir selbst, jetzt gerade sagst du es. Das ist Telepathie!"

„Was wir bei diesen Hellsehern bekamen, war verkehrt. Kennst du auch diese Gesetze, René?"

„Ja, Frederik. Ich kenne all diese Gesetze, du kannst auch Bücher darüber schreiben, so viel Betrug gibt es, aber vergiss nicht, die Wirklichkeit gibt es auch noch, doch das ist übernatürlicher Besitz. Ein einziger Mensch unter Millionen besitzt wahrhaftigen Kontakt. Dies von mir ist eigener Besitz mit himmlischem Feuer, universellem Kontakt."

„Was soll das heißen?"

„Nun, Frederik, meiner Meinung nach hast du dies alles erlebt."

„Wo war das?"

„Als du mit dem Rücken an der Pyramide saßest, stand mit einem Mal Mohammed neben dir. Hattest du ihn wissen lassen, dass wir da waren?"

„Ich verstehe es schon."

„Siehst du, Frederik, dies ist universelle, stoffliche Einheit, mit deinem eigenen Lebensgrad und deiner eigenen räumlichen Abstimmung. Wenn ich nun aufbrechen würde und Mohammed besuchen will – was auch für dich möglich ist, aber nur zu dir kommt, weil wir dieses Einssein erleben – erwartet Mohammed mich an seiner Grenze. Er weiß, dass wir kommen. Ich sehe ihn immer, ich rede mit ihm, wir erleben Kunst zusammen und er hilft mir, zur Tiefe der astralen Farbe zu kommen. Dies nun ist stoffliche Einheit von Seele zu Seele, Gefühl zu Gefühl, doch es gibt auch noch eine andere und die ist astral geistig, jetzt bist du wahrhaftig mit dem hinübergegangenen Menschen in Kontakt, aber wie ich schon sagte, einer unter Millionen Menschen besitzt es, weil jedes Gewebe deines Körpers diese Gesetze bewusst aufhält, weil du diesen Kontakt unbewusst erleben musst. Wenn du bewusst bist, musst du dich schließlich völlig ausschalten können, doch nun bist du

im Schlaf und trotzdem wach. Jeder Gedanke, Frederik, besitzt räumliche Tiefe, ist aber erst dann unfehlbar eingestellt, wenn der Stoff vom eigenen Willen befreit ist. Fühlst du diese geistige und stoffliche Lähmung? So entsetzlich schwierig ist es, den Kontakt mit deinen Freunden in der anderen und nächsten Welt zu erleben, welche die Welt für deinen Geist ist! Aber es ist möglich. Meine Entwicklung ist vollkommen östlich und darum dann auch eigener Besitz! Dies habe ich nicht von Gott, Frederik, dies habe ich mir angeeignet. Ich habe dafür gelitten und gekämpft, viele Leben gab ich dafür und ich ging zugrunde, kaputt, trotzdem würde ich einst diese Höhe erreichen. Und das ist dieses Leben! Dies ist die höchste Begabung, Frederik, sie ist gemäß den Gesetzen der Natur gewachsen, genau so wie das Kind in der Mutter erwacht. Unfehlbar bekommt die Seele die körperlichen, geistigen Gesetze in die Hände und kann tun, was sie selbst will. Ich bin jetzt dafür bereit, was all eure Spiritisten besitzen, Frederik, ist ein Millionstel dieses Raumes. Obschon es Leute gibt, die nun wahrhaftig einen reinen Kontakt erleben, durch den Kontakt mit ihren Geliebten, durch Liebe von Vater zu Mutter, Kind und Eltern, ist da trotzdem keine Unfehlbarkeit, oder auch hierin muss die allerhöchste Empfindsamkeit dominierend vorhanden sein und du siehst diese heilige Einheit! Aber du siehst es, ich tue es anders!“

„Hast du Elsje denn laut rufen gehört?“

„Diese Stimme, Frederik, ist am anderen Ende der Erde zu hören, sie dringt durch allen Stoff hindurch, Entfernung gibt es nicht! Wenn die Liebe für den Menschen etwas zu sagen hat, kommt man in diesen Kontakt, doch jetzt ist es bloß für einen Augenblick. Dies heißt, dass höchstens fünfzehn Prozent Gefühl des Menschen für das innere Leben entwickelt worden sind, sonst wäre es bleibender Besitz. Meistens erlebt die Persönlichkeit diese Empfindsamkeit, wenn sie als Seele und Mensch vor Leid und Schmerz steht. Fühlst du das? Jetzt ist diese Persönlichkeit auf einen Punkt, ein Ziel eingestellt und diese Treffmöglichkeit ist sicherer, wodurch sie fühlt, was in Entfernung passiert, und das menschliche Herz spricht!“

„Es ist wundersam natürlich.“

„Dies ist so real, Frederik, weil du jetzt vor der Heiligkeit von dir selbst stehst, als Mensch, und deiner repräsentierenden Liebe für jenes andere Leben.“

„Bist du denn eins mit Elsje?“

„Ich habe schon gesagt, ich weiß es von jedem. Aber weil Elsje ungefähr so denkt und fühlt, wie ich bin und (wie ich) die Dinge sehe, erleben will, berührt jenes Leben mich. Du musst einen Menschen (so) sehen, Frederik, wie dein Radio. Du kannst unfehlbar Musik auffangen. Aber wir als Menschen sind Tausende Male stärker, präziser eingestellt. Wir können so unfehlbar Gedanken von anderen Menschen übernehmen, und diese (Radio-)Übertra-

gung ist an Selektivität lediglich ein Tausendstel Schattenbild im Vergleich mit unserem inneren geschaffenen Bild, das wir von Gott bekamen und in dem wir jetzt leben können. Und jenes Bild kannst du verfeinern, kannst du empfindsamer machen, indem du es lieb hast, was durch dein Denken und Fühlen geschieht und jetzt ein Kontakt für dein inneres Leben wird."

„Und bei Menschen, die jenes Gefühl besitzen, jedoch trotzdem nichts damit tun, ist es dann erstickt?"

„Du meinst, ob Menschen, die dieses Gefühl besitzen, auch unbewusst sein und keine Gaben besitzen können, nicht wahr, Frederik?"

„Das meine ich."

„Nun, mein lieber Vater, das ist nun stoffliches Bewusstsein, hierhinter liegt das geistige, das räumliche. Willst du jenes Gefühlsleben bewusst machen, dann stehst du vor etwa zehn Leben, es früher erreichen kannst du nicht!"

„Dann ist es mir deutlich. Ich kann also erfühlen, die Dinge verstehen, aber ich bekomme nicht, was du nun besitzt."

„Nein, das bekommst du nicht, weil du hierfür ein Studium zu absolvieren hast, doch im Westen kannst du diese Schule nicht empfangen."

Plötzlich springt er auf und sagt:

„Komm, Frederik, wir gehen nach unten, bald machen wir weiter."

Er nimmt einige Pastellbilder aus einer Mappe und Ericas Porträt und bittet mich, ihm zu folgen. Die Familie führt ein Gespräch, Karel redet über sein Landhaus, von dem er sich noch nicht trennen kann, jetzt jedoch, wie ich fühle, um Hans ein wenig Ablenkung zu schenken und seine Seele und Persönlichkeit zu unterstützen. René zeigt Hans das Porträt von Erica. Man findet es sehr schön. Dann kommen die Symboliken zum Vorschein. Ich habe diese Dinge noch nicht gesehen, wunderbar sind sie.

„Sieh hier", sagt er zu Hans, „dies ist der Raum, das Universum. Du siehst zwei Menschen als Mann und Frau, sie müssen diesen Raum überwinden. Aber Gott schenkte uns diese Möglichkeit. Er verhaftete Seinen Raum unserem menschlichen Leben und Wesen. Wir gehen durch die Vater- und Mutterschaft höher und höher und auf diese Art und Weise überwinden wir alles. Ich gebe dir bald die Erklärungen hiervon, auch du wirst diese Gesetze kennenlernen. Immer wieder, also durch die Geburt, kommen wir in ein neues und folgendes Stadium. Glaubst du noch nicht, aber das werde ich dir noch beweisen! Ist nicht alles im Grunde einfach?

Hier siehst du zwei Blumen einer Farbe, auch das sind Mann und Frau. Sie werden einst Gott für all Seine Welten repräsentieren! Zwei Blumen unter dem Kreuz, das soll heißen, wir Menschen müssen zu Christus. Unter dem Kreuz von Christus sind wir sicher. Dies ist wieder etwas anderes. Wie sind die Farben? Ich bin zum Ätherhaften, der Seele des Stoffes, durchgedrungen.

Siehst du das, Hans? Dies ist ein Bild unseres Seelenlebens für bald, wenn wir dieses Stoffliche verlassen haben. Auch dann besitzen wir als Mensch ein klopfendes Herz und Blut strömt in unseren Adern. Aber das glaubst du noch nicht. Das ist für diese Welt natürlich lächerlich, Hans, aber wenn die Wissenschaft so weit ist, die Seele als eine astrale, also geistige Persönlichkeit akzeptiert wird, lernt der Psychologe zugleich seine Kranken kennen und eure Machtlosigkeit löst sich auf. Du kannst nun zu anderen Dingen kommen, um denen zu helfen, die jetzt deiner Pflege anvertraut sind. Das alles kommt noch."

Er schenkt den Frauen die Pastellbilder, Karel und ich bekommen auch so ein Kunstprodukt. Als das vorüber ist, verschwindet er. Elsje, Erica und Anna sind glücklich. Hans betrachtet die Symboliken, in ihm lebt Sarkasmus. Seine Seele ist nicht zu erreichen. Warum will er immer gegen das Gute an? Muss dieses Leben sich selbst verwüsten? Wunder helfen dem Menschen nicht, dies haben wir nun zu akzeptieren, all diese schönen Pastellbilder fühlen sich übernatürlich an. Aber du musst offen dafür sein. Was knapp über dem normalen Menschlichen lebt, wird verrissen. Die träge Masse kommt hinterher geschlurft, es ist keine Beseelung in diese Masse zu kriegen.

Hans geht auf nichts ein. Aber René darf bald das Porträt von Elsje machen, so weit sind wir gekommen. Diese arme Elsje. Als wir allein sind, sagt Karel:

„Hast du das Gesicht von Hans gesehen, Frederik?"

Ich nicke.

„Hast du seine Augen gesehen?"

Ich nicke.

„Könntest du so einen Kerl nicht ...? Er muss eine ordentliche Tracht Prügel kriegen, wenn du mich fragst. Glaubst du das?"

„Allerdings, Karel, es würde ihm gut tun!"

„Wie willst du ihm helfen? Ob man ihn ändern kann? Er sucht seinen Untergang. Wie dumm bin ich gewesen, auf ihn zu hören. Wie einfach kommst du unter (jemandes) Einfluss! Du denkst in solch einem Augenblick nicht. Du gehst auf nichts ein und treibst lediglich deinen Eigensinn voran. Du willst recht haben, auch wenn du siehst, dass ein anderer recht hat, du schlägst und trittst nach dem Leben und besudelst die heiligsten Dinge, alles geht im Grunde kaputt, was dir unter die Hände kommt. Und das lediglich, um deine eigenen kleinen Persönlichkeiten zu beschützen. Ist es nicht so? Und was will er? Weißt du, dass er Elsje diese Abende wegnehmen wollte? Wie merkwürdig, was kümmert ihn das denn. Ich sehe es als Schikane, Quälerei, nichts anderes."

„Elsje kann das schon aushalten, aber traurig ist es."

Ich gehe nach oben. René ruft mich schon, aber das geschieht innerlich.

Du bekommst so ein herrliches Gefühl davon unter dein Herz. Erica kennt es nun, ich kannte es schon so lange, genau wie Anna. Wir alle erleben das Wunder, mit anderen Leben eins zu sein, ohne ein Wort zu sprechen. Das erste, was ich frage, ist:

„Können wir Hans nicht helfen, René?"

„Bei Hans kannst du nichts verändern, Frederik."

„Aber warum nicht?"

„Weil hier karmische Gesetze sprechen, mein Freund. Hans wird gelebt. Es kommen Kräfte zum Bewusstsein, die niederreißen."

„Ist das nicht scheußlich?"

„Nein, das ist es nicht, obwohl du die Gesetze dafür erleben musst, ist dennoch alles wieder anders, wenn du auch diesen Raum kennst. Für viele Menschen kommt Kunst zum Tagesbewusstsein, Frederik. In dem Maße, wie das Leben erwacht, das innere Leben bewusst wird, kommen alle Eigenschaften nach oben und du stehst als Persönlichkeit vor deiner eigenen Vergangenheit. Und darin befinden sich Tausende von Problemen, für Gut und Böse, für Lüge und Betrug, Aufbau und Niederreißen. Oh, es ist so schrecklich, aber wir Menschen haben schuld daran."

„Und wir alle zusammen können ihn da nicht herausholen?"

„Es ist möglich, Frederik, sofern Hans alles würde tun wollen, um sich selbst zu besiegen, aber tut er das? Ist er sich seines starken Willens bewusst? Nutzt er seinen Willen, um dieses Elend zu verhindern? Es führt uns zu früheren Leben, Frederik. Karmische Gesetze nannten wir es früher, etwas, was du einst tatest und später wirst wiedergutmachen müssen. Es ist unfehlbar, mein Freund, es kommt zum Erwachen, wie es früher erlebt wurde. Der Göttliche Raum schenkt dir nichts. Ein stofflicher Gedanke, ausgeführt von Niedrigkeiten, kommt früher oder später zum Bewusstsein und stellt dich dann als Mensch vor jene frühere Maske. Es ist die Geburt deines früheren Lebens, jetzt musst du entweder siegen oder du wirst zusammenbrechen."

„Es ist fürchterlich, er schlägt Elsje."

„Ich weiß es, aber auch Elsje muss beweisen, was sie will. Sie hat nun ihr eigenes Leben zu erleben. Ich würde alles tun wollen, um Hans zu helfen, ich glaube nicht, dass es mir möglich ist. Er erlebt jetzt universelle Wirklichkeit, Evolution. Die inneren Gesetze, Frederik, wollen erlebt werden. Sie stellen uns vor dieses frühere Niederreißen. Aber Gott ist ein Vater der Liebe!"

Ich sehe, dass er schlafen wird. Dann wird an die Tür geklopft und Anna steht vor mir.

„Was ist, Anna?"

„Störe ich?"

„Komm kurz mit." In meinem Zimmer sagt sie:

„Oh, Frederik, ich habe einen so gruseligen Traum gehabt."

„Erzähle, was hast du geträumt."

„Ich sah, Frederik, dass Hans Selbstmord beging. Ist das nicht schrecklich?"

„Warst du dabei, als Hans sich umbrachte?"

„Ja, Frederik, ich war dort, warum, weiß ich nicht. Ich war dort und wartete auf irgendetwas. Elsje war nach oben (gegangen), um Hans danach zu fragen. Dann stürzte sie nach unten und brach zusammen. Ach, arme Elsje. Hans hatte sich des Lebens beraubt. Ist es nicht fürchterlich, Frederik?"

„Schüttele das ab, Anna, ich habe wohl tausendmal geträumt, dass ich mich ermordet hätte, aber ich lebe noch. Träume sind Betrug, Anna, auch wenn du manchmal schöne Dinge erlebst, aber das? Nein, darauf gehe ich nicht ein. Beachte es nicht. Das kommt, weil wir alle mit Hans beschäftigt sind. Ich glaube, dass wir alle von ihm träumen, denn jenes Leben läuft dir hinterher. Ich bitte dich, wirf es weg und denk nicht mehr daran."

Anna (geht) weg. Ich finde Ihren Traum grauenhaft, aber ich lasse es sie nicht merken. Und schließlich, wenn du schläfst, träumst du so viel, Unsinn ist das! Als ich wieder bei René bin, schläft er. Ich stelle sofort eine Frage:

„Hört Ihr mich?"

Sofort kommt: „Was wollt Ihr, Oteb? Wollt Ihr von mir Antwort über Angelegenheiten haben, die wir nicht kennen?"

„Anna hat geträumt, dass Hans sich umgebracht hat. Was haltet Ihr davon?"

„Ein einziges Kind wacht, Oteb. Träume haben manchmal universelle Bedeutung und dann gibt das Unterbewusstsein etwas an das tagesbewusste Denken und Fühlen durch. Wir werden nicht darauf eingehen, obwohl Annas Traum zu kontrollieren ist. Fühlt Ihr nicht, dass Ihr diesen Gefühlskräften gerade jetzt keine Nahrung geben dürft? Ihr würdet ihn dadurch anspornen, es zu tun. Beruhigt Anna, aber wisst, dass die Seele manchmal universelle Einheit besitzt und dann diese Informationen empfängt. Wird es für Euch nicht schwierig? Bald werdet Ihr all diese Gesetze kennenlernen, Oteb, doch jetzt bewusst, nun seid Ihr dafür offen und bereit. Ich gehe zum Raum, was ich Euch versprach, geht nicht weiter, Euer Leben ist nun nicht zu erreichen, Ihr träumt, Oteb, Ihr seid jetzt bereits beeinflusst, so stark reagiert die menschliche Seele und es liegt eine Teilung der Persönlichkeit vor, Verlust aller Eurer Kräfte. Ist das nicht wahr?"

„Ich weiß es, ich bin Euch sehr dankbar. Ich werde versuchen, alles zu überwinden."

„Ich warte ..., Oteb, auch ich werde alles tun, um bereit zu sein. Ihr seht es, Euch selbst zu fünfzig Prozent zu geben, ist nicht ausreichend. Diese Gesetze fordern von Eurer Persönlichkeit alles."

„Ich bin also durch Anna gestört?"

„Ihr geht darauf ein, ich sehe an Eurer Lebensaura, dass Ihr glaubt, dass es geschehen kann. Und was denn dann noch, Oteb, wenn Ihr wisst, dass er sich nicht verändern will? Der Mensch hat sein Glück selbst in der Hand. Er ist es, der sich die Gesetze für Leben und Tod aneignet, kein anderer kann Euch dabei helfen. Reden und nichts für Euer inneres Leben tun, das ist es nicht, Ihr müsst alle Gesetze für Euren eigenen Charakter gründlich erleben und dann Euer Gefühlsleben auf das von Christus abstimmen, sonst kommt kein Erwachen. Ist das nicht einfach? Jetzt seid Ihr durch Angst gestört und diese Angst unterbricht Eure Konzentration. Bin ich hart? Habt Ihr selbst all diese Gesetze dort drüben nicht kennengelernt? Habt Ihr gedacht, dass sie sich in den Jahrhunderten, die vorübergingen, geändert haben?“

Das Leben schließt sich für mich und ich kann weggehen. Aber ich schrieb im Logbuch nieder:

Das von Anna finde ich scheußlich. Du kannst es nun zwar unbeachtet lassen, aber ist das so einfach? René geht auf nichts ein, aber das ist es gerade. Er kann dir für alles eine Erklärung geben. Im Grunde hat er recht, wir müssen es loslassen, sonst wirst du Hans beeinflussen. Jeder Mensch kann von irgendwo ausgesandte Gedanken auffangen? Natürlich! Ich weiß, dass dies möglich ist. Anna kann diesen Traum durch sich selbst erleben, aber sie ist auch in der Lage, diese Informationen von anderen zu empfangen. Und jetzt wird es gefährlich. Nimm nun einmal an, dass sie diese Gedanken bekommen hat? Dass dies geschehen wird und sie jetzt schon in dieser Zukunft lebt? Pfui, was für ein Elend. Wie sollst du dies verhindern? Was sollst du tun, wenn dein Leben für das Verkehrte erwacht? Hans ist kein normaler Mensch mehr. Er ist nicht fähig, zu arbeiten. Man lacht ihn aus? Man betrachtet ihn dort drüben schon als einen Psychopathen. Er muss einmal raus, aber auch das will er nicht. Er wird an sein Fleckchen Erde gefesselt. Da ist etwas, das ihn gefangen hält. Ich glaube, er würde es gern wollen, aber er kann es nicht. Er ist seinem Kerker verhaftet, er erlebt ein unsichtbares Gesetz, eine neue Maske ist es? René sagt: Die Vergangenheit kommt zur eigenen Offenbarung und zeigt sich als Gut und Böse. Aber das soll nicht heißen, dass ein Mensch sich umbringen muss. Wie wird das Leben kompliziert. Aber ist dies nicht verständlich? Wie viele Tausende von Problemen haben hierauf Abstimmung, haben hiermit zu tun? Ich bin durch diesen Traum wirklich aus meinem Gleichgewicht geschlagen worden. Ich kann nichts daran tun, aber ich finde es grauenhaft!

Was für Dinge wir doch erleben. Große und beängstigende, je mehr du das Leben zu sehen beginnst, desto schärfer zeichnen sich all diese Probleme für dich ab. Hans ist wie ein Psychopath. Er hat nun keine stofflichen Störungen, sondern seine Seele ist es. Er löst sich von dem vollkommenen, natürlichen Leben und akzeptiert das Finstere, das Unangenehme, das Nie-

derreißende, er ist nicht mehr er selbst. Hat dies mit dem Nervensystem zu tun? Ich glaube es nicht! Müssen wir akzeptieren, dass Hans sich überarbeitet hat? Glaube ich nicht, er geht wirklich nicht zu tief auf seine Kranken ein. Ich kenne andere Ärzte, sie erleben all dieses Elend mit ihren Kranken und bleiben sie selbst. Für Hans ist das dumm, er sagt: Wenn du deine Kranken gut behandeln willst, musst du vor allem dafür sorgen, dass du für dich selbst gesund bleibst. Ich habe ihn dies wohl hundertmal sagen hören. Es ist auch etwas ganz anderes.

Habe ich nicht geschrieben, dass es in dir und um dich herum lebt und dass du nichts dagegen tun kannst? Dass es dich auslacht? Wenn du denkst, dass du deinen Schuh darauf stellst, musst du kurz darauf akzeptieren, dass dies gerade nicht möglich ist, denn du wirst aus dem Raum bewusst ausgelacht und du hast aber deine Machtlosigkeit zu akzeptieren. Es ist da und es ist nicht da! Und dennoch frisst es an deinem menschlichen Herzen. Es ist absurd, auch abstrakt und trotzdem real, es saugt dich leer, es zwingt dich, zu handeln, es dominiert dich vollkommen in allem. Hans ist hierdurch kein Mensch mehr, er ähnelt einem Wrack. Mein Gott, wohin führt es uns alle?

Ich habe mich überzeugt, wie es René ging. Als ich sah, dass er seinen normalen Schlaf erlebte, bin ich auch schlafen gegangen, um alles zu vergessen. Aber was bringen uns morgen, übermorgen und die Tage, die kommen werden? Ich gebe mich aber anheim, ich kann sowieso nichts daran ändern, dies sind unbekannte Gesetze, übernatürliche Wahrheiten sind es auch, aber (sie) werden von dem menschlichen Wesen dieser Gesellschaft nicht akzeptiert. Die Artikel bewirken Gutes, die Menschen bekommen ein Bild davon, wie sie denken müssen, und sie bitten um mehr. Sie wollen wissen, wer dieser Mann ist. Das glaube ich, habe jedoch Geduld. Ich gehe in meinen eigenen Schlaf und bin für einen Traum offen, womöglich bekomme auch ich so etwas, wie Anna erlebte, und ich werde wissen, wie für Hans zu handeln ist! Ich bin nun nicht glücklich, weiß ich, dies verfolgt uns alle. Auch Erica hat ihre Sorgen, Karel auch, wir nehmen es uns zu sehr zu Herzen. Aber es geht hier um einen Menschen. Ein Mensch, der nicht mehr er selbst ist und eine Königin schlägt, oh, was für ein Wahnsinn! Wie ist das möglich! Was für verrückte Dinge ein Mensch doch tun kann! Er kennt sich selbst nicht und das ist das Notwendigste, was es gibt! Erst dann weiß er, wie zu handeln ist und (wie) all diese Probleme zu verhindern sind. Ich gehe unter die Decke, meine Augen fallen zu, müde bin ich. Ich weiß nun von nichts mehr. Trotzdem weiß ich bereits, dass meine Seele auch jetzt denkt und lebt, weil auch das Uhrwerk tickt, das menschliche Herz diese Nahrung empfängt, sonst hätte ich das, wovon ich hoffe, alles wissen zu dürfen, schon geschafft. Ein unheimlicher Tag war das!

Frederik, du bekommst recht, René ist ein Wunder

Die Sitzungen mit den Gelehrten haben begonnen. Eines Abends kommt René zu mir und sagt:

„Ich bin bereit, Frederik, du kannst den Herren Bescheid sagen. Aber besprich es mit Vater und Mutter."

Das ist schnell, dachte ich. Karel erledigte alles und wir legten den ersten Abend fest. Die Gelehrten kommen zu uns, sagt René, und nicht zu Hans, es muss Ruhe herrschen, Harmonie, sonst fühle ich mich gestört. Erica ist überglücklich. Doch bevor wir beginnen würden, wollte René zuerst Karel überzeugen, damit er sich nicht lächerlich machen würde. Karel bekam diese Beweise von seinem Sohn und wir erlebten das erste Wunder. Ich bekam all diese Zeit keine Gelegenheit, Fragen zu stellen, Hans hat mich vollkommen aus meinem Gleichgewicht geholt. Ich musste damals akzeptieren, dass René recht hatte, meine Angst wegen seiner Handlungen und seiner Persönlichkeit, die wie ein Wrack ist, zog mich – indem ich auf sein Leben eingehe – zum Problem, in sein armseliges Getue (hinein), und ich war nicht bereit, nachdenken zu können. Du bist nun nicht offen, aber all diese Fragen, die ich in den Jahren als Fundamente vor mir sah und auf die ich die wahrhaftige Antwort zu empfangen hoffte, sah ich durch Hans vor meinen Augen vernichtet. Aber was machst du, wenn du einen Freund sich vor deinen Augen auflösen siehst, ins Unglück stürzen siehst? Elsje bekam ihn so weit, dass er erneut zum Arbeiten kam. Monatelang hat er sich seinen Kranken nicht gezeigt. Man hatte ihn dort bereits abgeschrieben, der Professor schien überarbeitet und für seine schöne Tätigkeit nicht mehr geeignet zu sein. Jeder wollte ihm helfen, aber nichts half, er selbst blieb ein Wrack, ein unbeholfener Mensch, durch seine Gelehrtheit richtete er sich jetzt zugrunde. Auch Karel versuchte alles, aber er musste akzeptieren, dass Hans nicht zu helfen ist. Sein menschlicher Willen – wenn der Mensch einen Willen hat –, ließ er darauf folgen, funktioniert nicht mehr. Dieser Gelehrte ist vom Leben geschlagen worden?

Und dann kamen die Abende der Vorbereitung. Wir haben im Zimmer Platz genommen, René sitzt in einem bequemen Sessel, es wird auf ihn gewartet, aber wir sehen, dass er sich vor unseren Augen verändert. Karel und Erica schauen sich die Augen aus dem Kopf; Anna sitzt still da und wartet wie ich ab, was passieren wird. Ich nehme wahr, dass René sich auf sein inneres Leben eingestellt hat. Nach einem kurzen Augenblick kommen wir in Kontakt mit diesem merkwürdigen Leben, von dem ich bereits viele Gesetze

kennenlernen durfte. Nach zehn Minuten öffnet sich das Leben für uns und Karel kann sein Kind fragen, was er will. Es ist augenscheinlich nichts an Renés Leben zu sehen, da sitzt ein junger Mann von fast dreiundzwanzig Jahren, dessen inneres Leben die Gesetze des Ostens und die von uns westlichen Menschen offenbaren wird. Es ist, als ob er tief Atem holen muss, aber das siehst du nicht, es ist auch nicht zu hören, das spielt sich alles innen in diesem Leben ab und zwar aus eigener Kraft. Ich habe unterdessen mich selbst auf sein Leben abgestimmt. Durch meinen Willen sackt er in seinen Zustand; aber was sich früher für ihn als dominierend erwiesen hat, braucht er jetzt nicht mehr und das hat man dort drüben für sein Leben geweckt. Hierfür stieg Mohammed in sein Leben und seine Persönlichkeit hinab und (hierfür) erwachte das Unterbewusstsein für diesen nüchternen Westen.

Aber dann kommt:

„Was habt Ihr mich zu fragen, was wollt Ihr für Euch selbst und Euer Leben wissen?"

Aus Erica kommt: „Erzähle uns etwas über Gott, ist das möglich?"

Sie wissen, dass sie ihn nicht bei seinem Namen nennen dürfen. René sagt:

„Über Gott, wo soll ich anfangen? Ihr müsst Eure Fragen selbst stellen, erdenken, anders kommen wir nicht weiter. Ich würde Tausende von Jahren brauchen, um Euch Seine Gesetze zu erklären. Wisst Ihr, was ich meine?" Woraufhin Karel fragt: „Ist Gott ein Mensch?"

„Sehr gut, jetzt beginnt Ihr, zu denken. Macht so weiter. Nein, Gott ist kein Mensch. Ihr müsst Gott durch Sein Leben sehen. Daran könnt Ihr den Gott allen Lebens kennenlernen. Gott ist Licht. Gott ist Leben! Gott ist Gefühl! Gott ist eine Persönlichkeit. Gott ist zugleich Vater und Mutter! Aber durch alles „Liebe", aber was wisst Ihr von Seiner Liebe? Als Gott mit Seinen Offenbarungen beginnen sollte, war da lediglich Leere, Raum, Leben. Und darin sollte Gott sich manifestieren. Führe ich Euch alle zurück zu diesen Augenblicken, dann landen wir vor Seinen Gesetzen, aber dann lernt Ihr Gott kennen. In diesen leeren Raum kam Leben und jenes Leben wurde „Wirkung" und diese Wirkung wurde nach Millionen von Jahren „Licht", wodurch dieser unermessliche Raum gefüllt wurde. Das ist Gott als Licht, als Leben, als Kraftquelle, wodurch die Schöpfungen mit der stofflichen Existenz beginnen konnten. Ich bleibe nicht bei diesen Offenbarungen stehen, aber auf diese Art und Weise ist das Wunder geschehen.

Nach Jahrmillionen der Evolution sehen wir, dass das Universum, das also zuerst unsichtbar war, zu Wirkung und evolutionärer Entwicklung kam. Noch könnt Ihr Gott nicht als Vater und als Mutter sehen, doch das kommt später, obwohl Ihr akzeptieren könnt, dass auch darin alle Göttlichen Eigenschaften vorhanden sein müssen, denn durch diese Offenbarungen würde Gott sich Seinen Schöpfungen in evolutionärer Entwicklung zeigen. Ich wer-

de dafür Sorge tragen, dass Ihr mir folgen könnt, ich gehe also nicht auf die Gesetze ein. Diese Fragen dürfen demnächst Eure gelehrten Freunde stellen, sonst versteht Ihr nichts von dem, was ich meine.

Als Gott sich durch Seine Schöpfungen manifestierte, war jenes Leben in diesen ersten Stadien noch unsichtbar. Menschen und Tiere, auch die Natur, gab es noch nicht. Jenes Leben würde erst später, nach der Göttlichen Teilung, der Teilung für Sein Wesen, erfolgen. Und das fand statt, denn durch den Raum, in dem wir also als Mensch leben und (in dem) alles Leben durch Gott eine eigene Selbstständigkeit bekam, kamen diese Göttlichen Wunder zustande. Jetzt stehen wir am Anfang der Schöpfung. Das Planetensystem kommt durch diese Teilung zur Offenbarung und das Leben ist so weit, dass die ersten Nebel sichtbar werden. Diese Nebel, meine Schwestern und Brüder, verdichten sich, wie Gott das gekonnt hat. Alles Leben in dem Raum bekommt die Verstofflichung zu akzeptieren. Aber das sollte durch die Planeten geschehen. Sonne und Mond sind die ersten Körper, die an diesen Göttlichen Schöpfungen teilnehmen dürfen. Dadurch, dass mehr und mehr Licht ins Universum kommt, verdichtet sich der Mond als makrokosmisches Organ, aber durch diese Entwicklung kommt das mikroskopische Leben zur ersten Geburt. Was Gott also für sich selbst gekonnt hat, diese Evolution, folgt Seinem Leben! Und jetzt kommen wir zu unserer ersten menschlichen Geburt, als embryonaler Existenz!

Jenes Leben, meine Kinder, geht weiter, es entwickelt sich evolutionär. Der Mond hatte als Aufgabe, sich, wie Gott das gekonnt hat, aufzuteilen, zu teilen. Durch diese Teilung bekamen wir Menschen das Leben und auch das Tier kam zur Verstofflichung, wonach die „Natur" folgt. Führe ich Euch jetzt zu Eurem Leben zurück, dann seht Ihr, dass alles von Gott geschaffene Leben jetzt Seine Allmacht repräsentieren muss. Jedes stoffliche Teilchen dieser Welt ist ein Teilchen der Göttlichen Persönlichkeit und repräsentiert nun als dieser Lebensgrad Gott für das menschliche oder das tierhafte, das natürliche Leben. Das ist Gott, also Gott war niemals Mensch!"

Karel wird es schon schwindelig. Erica fragt:

„Ist dann das, was wir Menschen durch die Bibel bekamen, nicht wahr?"

„Hat Euer Leben Unwahrheiten entdeckt?"

„Ich muss doch akzeptieren, dass Gott im Alten Testament auf der Erde war. Da steht, dass der Herr zu Moses sprach. Ist das nicht wahr?"

„Meine liebe Seele, Ihr werdet hierüber womöglich mehr hören. Wenn Euer Geistlich-Gelehrter sich vor dieser Antwort verneigen könnte, die Beweise dafür werden Euch geschenkt werden, bekommt Ihr die Antwort. Ich sage Euch allen, darin sind Fehler gemacht worden. Ich nehme Euch nichts, aber als die Bibel geschrieben wurde, war die Göttliche Schöpfung bereits Jahrbillionen alt. Ich führe Euch zurück zum vorigen Stadium, Euren prä-

historischen Epochen. In dem Augenblick waren Menschen auf der Erde und all diese Menschen wussten nicht von Eurem Gott. Sie haben Eure Bibel niemals gekannt. Trotzdem gingen sie weiter und kamen höher, (trotzdem) sind all diese Männer und Frauen erwacht und zu den Himmeln des Lichts gekommen. Fühlt Ihr dies? Ich habe nicht vor, Euch einen neuen Glauben zu schenken oder Euch eine gegebene Offenbarung wegzunehmen. Von mir wird verlangt, Euch die Göttlichen Gesetze zu erklären. Ihr müsst hierüber nachdenken! Wenn Ihr mir konkrete Fragen stellen könnt, gehe ich darauf ein und kann diese Offenbarung an Eurem Leben verstofflichen. Ihr bekommt also von mir eine Antwort, wie auch Eure Frage, Euer Bewusstsein ist. Ich passe mich an Eure Leben an und gehe nicht tiefer, weil es Euch von Eurem eigenen Dasein und (Eurem) gesellschaftlichen Leben entfernt. Und das will ich verhindern! Erfühlt, was dies heißen soll. Ich empfehle Euch aufs Entschiedenste, nahe bei Eurem Leben zu bleiben. Ich meine also, stellt keine Fragen, deren Gesetze Ihr sowieso nicht verarbeiten könnt. Geht nicht zu weit von Eurer Persönlichkeit weg, versucht, weder über Eure Fähigkeiten hinaus zu denken noch zu fühlen, Ihr werdet früher oder später zusammenbrechen.

Wenn ich Euch sage, dass Gott niemals als Mensch gesprochen hat, ist das ein Göttliches Gesetz. Die ersten Menschen, die bereit waren, Gott kennenzulernen, wodurch man auf der Erde einen Glauben empfing, wurden von Engeln unterrichtet! Propheten! Aber auch diese Propheten konnten in ihrer Zeit den Göttlichen Plan nicht entschleiern, weil sie, wie Ihr nun erlebt, dem Menschen auf Erden die eigentlichen Gesetze nicht erklären konnten, da sie sowieso nicht verstanden wurden. Hierdurch wurde ein Anfang gemacht und Ihr lernt Abraham, Isaak und Jakob kennen, das Haus Israels. Ich sage Euch nochmals, damals war die Göttliche Schöpfung bereits Millionen Jahre alt. Hieran könnt Ihr jetzt die Persönlichkeit für diese Menschheit, zu der Ihr gehört, feststellen. Die Gelehrten werden Euch überzeugen, bald, wir bringen Euch nun geistige Wissenschaft! Und davon können wir jedes Gesetz erklären!

Es muss Euch also deutlich sein, dass ich Eurem eigenen Leben weiterhin folgen will. Die Propheten haben über Gott gesprochen, sie brachten allen neues Leben, höhere Bewusstwerdung zur Erde, wodurch sich das Wesen Eurer Gesellschaft verändern würde."

Karel fragt nun: „Gibt es Höllen?"

„Gewiss!"

„Brennende Höllen, in denen der Mensch nach seinem Tod lebt?"

„Seht Ihr, mein Freund, jetzt stehen wir schon vor Eurem eigenen Leben und (wir) haben jetzt festzustellen, dass Ihr für Eure Göttliche Abstimmung noch nicht denken könnt. Fragt mich zuallererst, ob es einen Tod gibt! Ich

muss Euch dann sagen, es gibt keinen Tod, Euer Leben als Seele und Geist geht weiter. Ihr werdet zu Gott zurückkehren müssen, um in Seiner unmittelbaren Nähe das Göttliche Weltall zu repräsentieren. Was Ihr als Sterben seht, ist Leben! Die innere Persönlichkeit, Ihr selbst seid das, besitzt Universale Abstimmung. Sterben ist Evolution. Hierdurch betretet Ihr ein neues und folgendes Stadium. Und darin, wenn Ihr dieses stoffliche Leben verlasst, seht Ihr Euch selbst in einer finsteren oder in einer Licht ausstrahlenden Welt wieder, die Ihr hier „Höllen und Himmel" nennt. Wenn Ihr die Gesetze für Euer stoffliches Leben erlebt habt, von jedem stofflichen Gesetz gelöst seid, geht Euer inneres Leben als Seele und Geist weiter. Doch erst dann, wenn Ihr von all Euren karmischen Gesetzen befreit seid. Und das sind Gesetze, die Euch zu dieser Welt zurückrufen, um Eure vorherigen Leben zu reinigen und Euch selbst wieder in Harmonie mit der Göttlichen Harmonie für alles zu bringen! Es sind dort keine brennenden Höllen zu sehen, Ihr steht dort vor dem Feuer Eures Inneren."

„Also brennende Höllen gibt es nicht?"

„Nein!"

„Wie ist die Seele dort, als Mensch?"

„Die Seele lebt dort (so), wie Ihr hier Eure Gestalt empfangen habt. Die Seele ist also eine geistige Persönlichkeit."

Karel fährt fort und das Gespräch wird sehr interessant. Er fragt wieder: „Wie ist das nachzuvollziehen. Wie können wir Menschen unser inneres Leben sehen?"

„Wer fragt mich jetzt etwas?"

„Ich frage Euch etwas."

„Nun, mein Freund, man lebt so, wie man hier denkt und fühlt, weiter. Das ist Eure Seele und das ist Euer Geist. Der Geist repräsentiert jetzt die Seele, die den Funken Gottes zu repräsentieren hat. Sprecht Ihr über Seele, dann ist das auch das Leben in Euch. Redet Ihr über einen eigenen Willen, dann führt Euch das zur Persönlichkeit. Die Seele ist für ihre Welt wieder das Leben, wodurch sich der Geist fortbewegt. Der Geist ist die Gestalt und hat sich für die geistige Welt in nichts geändert."

„Ich kann also annehmen, dass es (ein) Weitergehen gibt? Ewig währendes Leben?"

„Ihr könnt das akzeptieren!"

„Haben die Theosophen recht?"

„Es gibt (ein) Weitergehen, die Theosophie hat diesen Gesetzen durch viele Menschen menschliche Bedeutung schenken dürfen. Wahrhaftig, es gibt Wiedergeburt. Durch Millionen von Leben hat sich die Seele das geistige Leben aufgebaut. Dadurch, dass die Seele als der eigentliche Funken Gottes, Teilchen Gottes, diese stofflichen Leben empfangen hat, entstand Eure

Persönlichkeit. Ihr repräsentiert jetzt einen Grad der Bewusstwerdung, der nicht geistig ist, was die inneren Gesetze für Eure Seele betrifft. Ihr sagt: Wirkung ist es, Natur, und das ist wahr, aber vergesst nicht, diese Wirkung hat eine eigene Persönlichkeit bekommen und zugleich die eigene Selbstständigkeit, als stoffliche Welt und (als) die geistige. Wenn Ihr sprecht, (wenn) Ihr mir Fragen stellt, das ist die Persönlichkeit. Diese lebt weiter und ist ein Körper. Ihr lernt jetzt drei Welten kennen. Die Welt für Euer Seelenleben, Euer geistiges und Euer stoffliches Dasein, in dem Ihr jetzt die Gesetze zu lernen habt. Durch all diese stofflichen Leben habt Ihr Euch eine eigene Welt geschaffen; ist dieses Leben vollbracht, dann macht der Geist sich von den stofflichen Banden los und Ihr betretet nun das nächste Gesetz."

„Im nächsten Dasein für die Seele?"

„Es ist auch möglich, dass Ihr Euch in einer anderen Welt bereit macht, um zu dieser stofflichen Welt zurückzukehren."

„Und was dann?"

„Jetzt betretet Ihr die Gesetze für Eure Persönlichkeit. Habt Ihr hier auf der Erde Ursache und Wirkung zu erleben, ist es möglich, dass diese Gesetze Euch zum stofflichen Leben zurückrufen. Hierfür jedoch erlebt Ihr zuerst die karmischen Gesetze. Wenn Ihr einen Menschen vernichtet, ermordet, habt Ihr als Mensch dafür Sorge zu tragen, dass dieses Leben einen neuen Körper empfängt, denn die kosmische Zeit für die Seele war noch nicht erlebt. Fühlt Ihr das? Ihr steht nun vor einem karmischen Gesetz; dieses ruft Euch unwiderruflich zur Erde zurück. Im Augenblick des Sterbens wird Euer Leben von dieser Welt angezogen und die Seele und die Persönlichkeit sinken zur embryonalen Existenz zurück, um auf die nächste Geburt zu warten."

„Ihr wisst davon dann nichts?"

„Ihr könnt es wissen, sofern Ihr die Gesetze für die Seele kennenlernt. Ihr seht schließlich, dass ich jetzt bewusst bin?"

„Ihr kennt Euer voriges Leben?"

„Dies ist es, worin ich jetzt bin, meine vorige Existenz sehe ich im Osten wieder."

„Und das erwacht erneut?"

„Dieses Erwachen beginnt bereits in der Mutter."

„Ist es dadurch, dass die Mutter Phänomene erlebt?"

„Hat meine Mutter diese nicht empfangen?"

„Alles kam durch Euch?"

„Durch mein Erwachen erlebte sie das Schattenbild davon!"

„Und Ihr kennt auch davon die Gesetze?"

„Alle!"

„Ist die Seele nichts unterworfen?"

„Nein, sie geht immer weiter. Die Gesetze für die Göttlichen Offenba-

rungen liegen in ihren Händen. Sie erlebt sie. In diesem Schöpfungsbild ist nichts verändert. Was vor Jahrmillionen für die Seele stoffliche Gesetze waren, sind es jetzt (immer) noch! Allein sie als Mensch und als Persönlichkeit gesehen veränderte sich, erweiterte sich, erwachte, bekam Bewusstwerdung."

„Ist es Bestimmung, wenn sie hier erwacht und wieder Mensch ist?"

„Ja, aber was Ihr meint, ist etwas ganz anderes. Ihr meint, ob sie diese Bestimmung von Gott in ihre Hände bekommen hat. Ich sage Euch, sie besitzt all diese Gesetze, sie hat sie sich angeeignet. Gott gab ihr das Leben, als Er sich durch das Universum manifestierte. Fühlt Ihr, dies ist nun eine erworbene Selbstständigkeit geworden. Wenn sie auf die Erde kommt, erlebt sie ihre eigenen Gesetze. Mit diesen Menschen hat sie zu tun, auf diese Leben besitzt sie Abstimmung. Wo Ihr geboren werdet, hat nichts zu bedeuten, Ihr seid da! Und jetzt beginnt ein neues Leben, wodurch die Seele als Geist ihre Persönlichkeit aufbaut. Dafür sinkt sie ins embryonale Leben zurück, sonst würde sie die Befruchtung töten, ersticken, dominieren. Die vielen vorkommenden Störungen für die Mutter verweisen Euch auf diese Gesetze."

„Krankheiten und Geisteskrankheit – das alles ist Niederreißen – sind durch die eigenen Störungen entstanden?"

„Richtig, denn Gott ist ein Vater der Liebe. Wir Menschen sind selbst schuld an diesem Elend. Ihr fühlt sicher, in diesen Millionen Leben waren wir noch nicht bewusst. Wie weit seid Ihr jetzt für diese Bewusstwerdung gekommen? Was wisst Ihr von all diesen Gesetzen für Eure Seele und Geistigkeit? Nichts! Was hat nun Eure Wissenschaft zu bedeuten? Nichts! Ihr könnt das stoffliche Leid etwas lindern, mehr gibt es für Euch nicht. Lernt die Seele und ihren Raum kennen und Ihr tut großartige Arbeit, erst jetzt kommen Frieden und Ruhe für ihre Existenz."

„Wir waren also bei allen Völkern der Erde?"

„Ja, Ihr habt alle Völker erlebt. Vater- und Mutterschaft haben für diese Welt stoffliche Tiefe, für den Raum und für die göttlichen Gesetze ist diese Tiefe universell, unermesslich, und (das) soll heißen, Millionen von Vätern und Müttern habt Ihr gekannt. Das universelle Band führt Euch zum Raum, das (Band) von Euch Menschen zu einer Gesellschaft. Christus lehrte Euch, die Liebe räumlich zu sehen und zu erleben, weil Ihr als Menschen Einheit besitzen müsst und vor Gott Rechtfertigung finden müsst."

„Es ist eine Offenbarung für mich, glaubt Ihr das?"

„Ich bin Euch dankbar, akzeptiert es und lasst es Euch nicht mehr wegnehmen, erst jetzt lebt Ihr."

„Wer war es, der Euch zu uns sandte, als Ihr geboren werden solltet?"

„Einer von Euch beiden zog mich an. Ich gehe nicht auf diese Gesetze ein, sonst würdet Ihr Fragen stellen, die Ihr sowieso nicht verstehen könnt. Wisst jedoch, dass wir einander in früheren Leben gekannt haben. Dass ich durch

Euer Leben zurückkehrte, findet seine Ursache in der Vergangenheit, sonst wäre ich jetzt anderswo. Fühlt Ihr, wie tief die menschliche Persönlichkeit ist?“

„Mir wird schwindlig, und Ihr kennt auch diese Gesetze?“

„Alle, sage ich Euch, es gibt nichts in diesem Raum, was ich Euch nicht erklären kann.“

„Auch im Universum?“

„Ja!“

„Tierwelt und Natur?“

„Alles!“

„Wer seid Ihr?“

„Ich bin Mensch, aber ich gab viele Leben für diese Weisheit.“

„Können auch wir das erreichen?“

„Habe ich Euch nicht gesagt, dass Ihr Göttlich seid? Was soll das heißen? Dass Ihr Euch alle Gesetze Gottes für die stoffliche und geistige Existenz für alle Seine Welten aneignen müsst. Im Urwald habt Ihr begonnen, jetzt befindet Ihr Euch unter der weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de), dem höchsten Lebensgesetz für das organische Leben, wodurch Ihr Euch aber als Seele und Geist erweitert. Fühlt Ihr, wie dies höher geht? Ich bin Mensch, aber ich habe ein Studium meines Lebens absolviert, ich ging in den Tempeln ein und aus, hierdurch bekam ich Bewusstsein.“

„Was ist das Ziel Eures Lebens?“

„Ich bin jetzt auf der Erde, um den Westen mit dem Osten zu verbinden. Ich bin hier, um dem menschlichen Wesen das, was ich mir selbst angeeignet habe, zu schenken. Das ist meine Aufgabe und Ihr alle werdet einst damit beginnen.“

„Wunderbar ist es“, sagt Karel. Erica fragte nun:

„Ich verliere Euch also als mein Kind?“

„Meine Liebe, ich bin nicht Euer Kind. Mein Leben gehört der Menschheit. Ich lebe für alle Mütter Eurer Welt. Ich kenne Millionen Väter und Mütter. Ihr verliert mich jedoch niemals, ich bin und ich bleibe eins mit Eurem Leben. Aber das habt Ihr in den Händen. Seht Ihr diese Maske? Fühlt Ihr, was dies zu Eurem Leben zu sagen hat?“

„Aber ich habe Euch dann doch verloren?“

„Durch den Tod verliert Ihr alles von dieser Welt, aber mich nicht!“

„Und wenn Ihr zur Erde zurückkehrt?“

„Und Ihr dort seid, wollt Ihr sagen, als Seele weiterlebt? Nun, seht durch Tausende von Müttern Euer eigenes Bild wieder. Ihr müsst Millionen von Müttern als Eure eigene Gestalt und Persönlichkeit sehen. Es ist keine Vater- und Mutterschaft denkbar in der Welt für die Seele, die stofflich erdacht und erlebt werden kann, wir leben füreinander und haben alles Leben so lieb,

wie Gott es geschaffen hat. Das ist die „Universelle“ Liebe, meine Schwester. Wir sind Schwestern und Brüder, diese elterliche Liebe löst sich in der universellen auf. Aber eine Trennung gibt es nie. Ich könnte Euch diese Beweise schenken. Hier ist noch eine Mutter von mir anwesend.“

Karel und Erica, auch Anna, wird es bereits schwindelig, doch jetzt stehen sie vor einem Schock. „Was sagt Ihr?“, fragen drei Münder gleichzeitig. „Was wollt Ihr sagen?“ Und es folgt:

„Erschreckt Ihr? Ihr seht es, ich könnte Euch vor kosmische Tatsachen stellen, aber würdet Ihr die Tiefe davon verstehen und akzeptieren?

„Meint Ihr, dass hier in diesem Zimmer noch eine Mutter anwesend ist?“

„Warum wünscht Ihr, alles darüber zu wissen? Ich sage Euch, Ihr würdet Euch verarmt dadurch fühlen, wenn ich Euch diese Gesetze erklärte, denn es bringt eine Teilung für Euer Gefühlsleben als Mutter hervor. Ihr werdet jetzt ein anderes Leben fühlen und jenes Leben zugleich mit einem anderen teilen müssen, obwohl Ihr als stoffliche Mutter – also für dieses Leben – die allerersten Phänomene auffangt, die Euch durch dieses Einssein geschenkt worden waren. Aber wenn Ihr keine geistige Tiefe besitzt, verliert Ihr jenen Besitz und die vorige Mutter steht im Gefühl über Eurer Selbstständigkeit als Mutter. Versteht richtig, jetzt ist jenes Gefühlsleben für die Gesetze offen und Ihr seht den Kontakt für die Seele zustandekommen, die Abstimmung mit dem anderen Leben besitzt. Hier spricht die „Universelle“ Liebe! Ihr verliert mich niemals, doch ich vermisse Euch! Ihr meint, mich zu besitzen, aber Ihr habt mich nicht. Ich sage Euch nochmals, die Mutterliebe geht höher und höher, dies ist lediglich ein stoffliches Band, das Euch aber geradewegs zur Universellen Liebe bringt und erst dann Bedeutung hat.

Meine Liebe ist universell, alle meine Mütter leben noch, denn auch ich war es. Wankt Ihr nun nicht? Ich erzähle Euch keinen Unsinn, meine Freunde. Was ich zu Eurem Leben bringe, ist die heilige Wahrheit; ich erkläre Euch die Göttlichen Gesetze! Was wisst Ihr von Homosexualität? Dadurch, dass die Seele beide Organismen erleben muss, verliert sie das Gefühlsleben für die Mutterschaft und steht diesen stofflichen Gesetzen merkwürdig gegenüber, womit sie sich dann keinen Rat weiß. Wir Seelen gehen durch die Vater- und Mutterschaft zurück zu Gott. Eure Geisteskranken erzählen Euch von all diesen Gesetzen. Darin befinden sich die Bewussten und die Kranken, die Bewussten erleben Eure Gesellschaft, sind aber mit den Systemen in Kollision geraten.“

„Ihr kennt auch diese Gesetze?“, fragt Karel.

„Auch diese Gesetze kann ich Euch erklären und erst danach werdet Ihr akzeptieren, was Christus gesagt hat: „Habt alles lieb, was lebt“! Vater- und Mutterschaft sind Universell tief. Was Ihr als Menschen davon erlebt, ist jetzt lediglich eine einzige Sekunde von Millionen Stunden Zeit. Aber wuss-

tet Ihr dies nicht, jetzt, da Ihr zu akzeptieren bekommt, dass Gott unermesslich tief ist in Seinen Schöpfungen? Was sind Vater- und Mutterschaft hier auf der Erde? Das, was Ihr selbst daraus macht. Es löst sich auf in der Universellen Liebe und erst jetzt könnt Ihr sagen: ich werde geöffnet, mein Leben erwacht! Auch wenn Ihr zum stofflichen Leben zurückkehrt und das andere Leben im Leben des Geistes verweilt, die „Astrale Welt" genannt, einst seid Ihr frei vom Stoff und werdet in jenem Leben Fortschritte machen."

„Und auch diese Gesetze kennt Ihr?", fragt Karel wieder.

„Auch diese Gesetze durfte ich kennenlernen und (ich) kann sie jetzt für Eure Leben erklären. Es sind die Gesetze für die Seele, als Leben, Persönlichkeit und Raum. Jeder Gedanke und jede Charaktereigenschaft stehen nun vor ihrer Welt. Ihr fühlt es sicher, Eure Eigenschaften müssen Abstimmung auf diese Universelle Bewusstwerdung besitzen, sonst gehört Ihr zu einer Finsternis. Habt Ihr nun nicht lieb, dann erlebt Ihr solch eine Hölle, welche diese Finsternis Eures eigenen Lebens zu repräsentieren hat. Jetzt ist diese Welt Eure Abstimmung! Seht Ihr jetzt, was Vater und Mutter zu sein für Euer stoffliches Leben zu bedeuten hat? Ihr verliert mich nicht, weil wir alle ein und dasselbe Leben repräsentieren! Mann und Frau sind eins für Gott! Millionen Männer und Frauen besitzen zugleich diese Abstimmung und repräsentieren für Gott ein und dasselbe Leben, ein und dasselbe Lebensgesetz und (ein und denselben) Lebensgrad, (ein und dieselbe) Sphäre oder Hölle, (ein und dieselbe) Welt, (ein und denselben) Raum! Wir alle sind darin eins und besitzen auch ein und dieselbe Liebe! Ich kenne viele Mütter, viele Väter auf der Erde, aber ich betrachte sie als meine Freunde, unser Einssein ist es, wofür wir leben und sterben werden. Wenn dies auf dieser Welt akzeptiert wird, kommen Frieden und Ruhe, Ihr seht jetzt ein anderes Kind als Euer eigenes Leben!

Haben die Gesetze von Christus es Euch nicht gelehrt? Ihr werdet sie Euch aneignen müssen. Erst jetzt lernt Ihr Euch selbst kennen und (erst jetzt) öffnet sich Euer Leben."

René steht auf, er steht vor Karel und spricht zu Erica, zu mir und Anna wie ein Apostel. Er feuert auf unser Leben, jedes Wort dringt zu unserem Gefühlsleben durch. Karel ist wie ein Kind, Erica fühlt sich jetzt erst Mutter. Er sagt:

„Der Augenblick des Sterbens ist das Freiwerden von den stofflichen Systemen, (wenn) die Seele als Geist, also (als) astrale Persönlichkeit, so weit ist, dann geht sie weiter, aber auch das Zurückkehren (der Seele) zur Erde ist Weitergehen. Ihr fühlt es sicher bereits, wer hier fertig ist, kann weitergehen. Die Höllen habt Ihr selbst geschaffen. Auch die Himmel werdet Ihr selbst erschaffen, Ihr macht hier eine Hölle oder einen Himmel aus Euch selbst! Jede Handlung, jede Tat sagt es Euch! Stimmt Euer Leben sich auf die höheren

Gesetze ab, baut Ihr an einem Himmel! Die niederen Eigenschaften führen Euch zur Finsternis, zu Elend, Kälte, Armut des Geistes! Ist es nicht einfach? Was wollt Ihr mit Euren Wissenschaften anfangen: Nichts! Fühlt gut, was ich meine. Eure Weisheit, mein Freund, ist dienend bewusst geworden. Ihr habt durch Euer Dienen Eure Weisheit empfangen. Die geistigen Wissenschaften für Euren Westen stehen an einem toten Punkt. An den Gesetzen der Seele richtete sich Euer Freund zugrunde. Und Ihr an Eurer Unwissenheit, den Krankheiten, deren Gesetze Ihr nicht kennt. Was kann Euch ein Gottesgelehrter schenken, wenn er Gott nicht kennt? Könnt Ihr noch länger akzeptieren, dass Gott Euch verdammen wird? Ist es euch deutlich, wie arm Ihr seid, wenn die Gesetze zu Eurem Leben sprechen? Dies alles, was Ihr jetzt besitzt, wird sich verändern.

Worin leben Eure Geisteskranken? All diese Seelen haben sich in früheren Leben vergessen. Sie kamen hierdurch in Disharmonie mit der Göttlichen Harmonie. Ihr – dies richtet sich an mich – habt Euch gefragt, warum Gott Elend geschaffen hat, diese Kinder so geschlagen wurden. Gott schlägt nicht, Gott ist Liebe, doch wir Menschen haben aus Seinem Leben ein Chaos gemacht.

Ihr habt Euch gefragt, warum die eine Mutter ihre Kinder gebiert, eine andere um Kinder bettelt und nicht erhört wird? Die Seele hat sich jetzt aus der Mutterschaft entfernt. Sie ist jetzt nicht bereit, fühlt jedoch jetzt, dass die Mutterschaft wieder erwacht. Warum bekommt die eine Mutter zehn Kinder und das andere Leben keines? Gesetze sind dies, die Seele brachte sich selbst zum Untergang, zum Niederreißen.

Für den Raum gebiert die Mutter zwei Kinder. Fühlt Ihr dies? Nein, das könnt Ihr auch nicht wissen, Ihr seid noch nicht so weit. Gott ist Vater und Mutter, wir als Menschen werden für die Wiedergeburt zwei Leben erschaffen. Hierdurch könnt Ihr zur Erde zurückkehren. Was tun Millionen Menschen? Sie schmarotzen! Sie denken, das sie nicht zu erschaffen brauchen, sie finden das Allerheiligste unkeusch. Aber wer schenkt ihnen ein neues Leben, einen neuen Körper? Die Mutter, die ihre zehn und fünfzehn Kinder gebiert! Wenn jede Mutter schmarotzen würde, löste sich das Leben der Erde auf. Versteht Ihr nicht, dass dies den Fortschritt erstickt? Denkt mal nach! Was würde aus der Menschheit werden, wenn der Vater und die Mutter sich weigern würden, an der Göttlichen Schöpfung teilzunehmen? Hierdurch muss das Leben dem anderen dienen. Fühlt Ihr, was Eure Universitäten besitzen? Wie Eure Lehre und Weisheit im Hinblick auf den Göttlichen Raum ist? Ist dies nicht traurig? Haben die Kirchen an alldem schuld? Die Kirche zwingt die Seele, zu gebären, aber diese Männer und Frauen schmarotzen bei all diesen anderen Müttern. Seht Ihr, dies ist Gott! Dieses sind die Universellen Gesetze, vor die sich das Leben Gottes gestellt sieht! Und hierin kommt erst

dann Veränderung, wenn Eure Universität diese Gesetze kennt. Fragt mich, was verkehrt ist, und ich bekomme für Euer Leben die Göttliche Antwort! Denkt nicht, dass ich ein Heiliger bin, ich bin das nicht! Ich bin Euer Kind, aber vor allem Euer Bruder, Euer Freund!

Glaubt mir, wenn ich Euch sage, dass Tausende von Seelen zwischen Leben und Tod auf einen Organismus warten. Und es gibt Mütter, die ihre Leben vernichten. Fühlt Ihr, wie schrecklich dies alles ist? Dachtet Ihr, dass Ihr durch Eure Kriege keine Disharmonie geschaffen hättet? Habt Ihr nicht Tausende von Seelen zu früh aus ihrem Leben geschleudert? Und dachtet Ihr, dass diese Seelen nicht zu dieser Erde zurückkehren müssen, um ihre Leben und Gesetze zu Ende zu bringen? Diese Leben wurden durch rohe Gewalt niedergerissen, abgeschnitten! Aber das stoffliche Gesetz, das Bewusstwerden im Körper, führt Euch höher und höher. Und das ist ihnen durch Hass, Niederreißen, Gewalt genommen worden. Und dabei helfen die Mütter, helfen diejenigen, die beim räumlichen Lebensgesetz für eine Masse schmarotzen! Wusstet Ihr dies, hat man Euch dies an Eurer Universität beibringen können? Dies ist Gott!

Das menschliche Leben ähnelt für Euch einem Chaos. Und das ist es! Aber die Seele als Mensch besitzt ihre räumlichen Gerechtigkeitsgesetze. Fühlt Ihr bereits, was ich meine? Trotzdem kommt sie auf die Erde zurück. Sie muss zurück, weil sie Mutter werden muss, denn durch die Mutterschaft entwickelt sich das Leben evolutionär. Und jetzt vergreift Ihr Euch an einem Leben. Dachtet Ihr, bald nach dem Tod ein neues Leben empfangen zu können? Rohe Gewalt entfernt Euch vom Göttlichen Gesetz, dem Gesetz für die Geburt! Andere blieben oder sind bereits in Harmonie mit diesen Gesetzen gekommen und gehen Euch voraus! Sie werden ihre Leben durch die erworbene Bewusstwerdung zu Ende bringen, aber Ihr könnt jetzt Tausende von Jahren warten, bevor Eure Wiedergeburt stattfindet. Ihr habt Euer Leben für die kosmische Harmonie verschlossen. Ist dies nicht deutlich und gerecht? Jetzt könnt Ihr Jahrhunderte auf die nächste Geburt warten. Die Menschen erschaffen nicht nur stoffliches Elend, Krankheiten, sondern bringen durch rohe Gewalt zugleich kosmische Störungen zustande. Und diese müssen von Euch selbst beseitigt werden! Mord führt Euch zur Erde zurück! Jetzt habt Ihr dieser Seele einen neuen Körper zu schenken. Gott gab Euch alles! Ihr brachtet Euch selbst in Disharmonie. Wollt Ihr dies durch das erschaffende Gewand tun? Durch den männlichen Organismus? Fühlt Ihr nun, vor welchen Gesetzen Ihr steht? An erster Stelle vor Eurem Mord. Den müsst Ihr wiedergutmachen! Ihr steht vor dem Organismus, aber Ihr seid erschaffend. Wie viele Leben braucht Ihr doch, wenn Ihr Euch als Mutter fühlen wollt? Auch diese Gesetze muss ich mir aneignen, mein Freund. Zehn Leben für die Vater- und Mutterschaft braucht Ihr, um nach einem Mord wieder in

Harmonie mit dem Göttlichen Gesetz zu kommen. Welche Menschen, als Mann und Frau, sind in reine Harmonie für den Raum, die Liebe, Vater- und Mutterschaft gekommen? Wo leben diese Menschen? Sicher, sie sind auf der Erde. Fühlt Ihr jedoch, dass Millionen von Menschen für Tausende von Gesetzen zu diesem Leben zurückkehren müssen, um sich selbst wieder zur räumlichen Harmonie zu führen? Seht Ihr, das ist Gott! So hat Gott es gewollt? Nein, dies sind die Gesetze für jeden Gedanken, jeder Gedanke ist räumlich tief. Wenn Ihr denkt, das Leben Gottes ermorden zu müssen, stimmt Ihr Euch selbst auf Vernichtung ab, die Störung für Euer Seelenleben, Ihr haltet Eure räumliche Entwicklung auf. Ist das nicht natürlich?

Jetzt lebt Ihr auf der Erde, bald geht Ihr weiter. Fühlt Ihr jetzt, was die Vater- und Mutterschaft Euren Leben zu sagen haben? Muss ich andere Mütter hassen, weil sie mich nun nicht geboren haben? Wisst Ihr, dass ich einst die Mutter von einem von Euch war? Wo bleibt Ihr nun mit Euren Universitätsbegriffen? Ich, der ich nun ein Kind von Euch bin, ich gebar einst einen von Euch. Und ein anderer mich! Fühlt Ihr, dass Eure Kinder bereits eine Unendlichkeit besitzen? Fühlt Ihr, dass dies die universelle Liebe ist? Stellt Euch einmal vor, wenn bald Meister vom anderen Leben aus sprechen würden, wie Ihr es jetzt durch Eure technischen Wunder könnt. Was würdet Ihr sagen, wenn diese Stimme sagt: Ich bin Professor M. Ich lebte dort, aber ich lebe immer noch und werde jetzt die Gesetze Gottes so erklären, wie sie geschaffen wurden. Was dachtet Ihr zu hören? Würden die Menschen, werden die Universitäten mich akzeptieren können? Ich sage Euch jetzt voraus, das dauert nicht mehr so lange! Ihr besitzt jetzt bereits technische Wunder, die Euch in die Lage versetzen, mit Welten zur Einheit zu kommen. Wenn diese Stimme die Ätherhaftigkeit der astralen Wirkung bekommt, diese Persönlichkeit, der technische Apparat diese Empfindsamkeit besitzt, ist das der Augenblick, in dem diese Menschheit zu den räumlichen Gesetzen hinaufgezogen wird. (Da) lacht Ihr! Dachtet Ihr, jetzt bereits vor diesen Wundern, die bereitliegen, mit Euren Schultern zucken zu können? Wovon denkt Ihr, dass Ihr die Kunst, diese Weisheit, all Eure technischen Wunder bekommen habt? Was ist Beseelung, was ist Inspiration, wann könnt Ihr sagen, ich bin in Kontakt, in Harmonie mit dem Unendlichen, mit den räumlichen, den kosmischen Gesetzen gekommen? Fühlt Ihr Eure eigene Armut? Dann wird es geschehen! Jetzt fallen die Masken für Eure Leben, doch dann zuerst für diese Menschheit, für all Eure Universitäten!

Stellt Euch mal kurz auf diesen übernatürlichen Empfang ein. Was hat nun ein Gottesgelehrter zu akzeptieren? Was Euer Theologe? Was Euer Astronom? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass ich Euch lächerlich machen würde? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass ich nicht vorbereitet wäre? An all dem könnt Ihr feststellen, dass ich für Euer Leben die göttliche Antwort erleben kann

und empfangen werde, weil jetzt die „Himmel“ sprechen, der Osten zum Westen gebracht wird und das soll heißen, dass die Völker der Erde zu universeller Einheit kommen werden! Wir sind es, sagte ich Euch bereits, die Jugend ist es, der neue Mensch? Nein, das nicht, auch wir sind wie Ihr Kinder eines einzigen Vaters, aber viele von meinem eigenen Lebensgrad sind bereit, diese Göttliche Lehre, Seine Weisheit, Seine Gesetze, Leben, Licht, Liebe, Vater- und Mutterschaft, Wiedergeburt auf die Erde zu bringen. Diese Zeit ist es, die dieses Erwachens bedarf, dies hätte nicht vor Tausenden von Jahrhunderten geschehen können, jetzt seid Ihr so weit!

Sicher, Ihr könnt die stoffliche Geschwulst aus dem menschlichen Hirn entfernen, Ihr könnt viel mehr als dieses Wunder zustande bringen, wenn Ihr die stofflichen Systeme für den menschlichen Organismus kennen würdet. Und nun könnt Ihr Kranke heilen, und Geisteskranke für die allerersten Grade für diese Krankheiten heilen. Aber was wollt Ihr für die Seele tun? Hört auf zu morden! Schenkt der Seele einen neuen Organismus, Tausende warten mit Ungeduld darauf, das stoffliche Leben fortsetzen zu dürfen. Gebärt, erschafft, tut das für Euren eigenen Lebensgrad, die Art für den stofflichen Organismus, zu der Ihr gehört, sonst stirbt Euer eigener Lebensgrad aus! Was würdet Ihr sagen, wenn dieses Wort aus den Himmeln zu Euch käme? Wenn ein Meister aus dem Licht Euch die Göttlichen Gesetze erklären würde? Seht Ihr, einige haben sich mit mir hierfür geöffnet, sie sind so weit! Wir alle bekommen jetzt das Wort, das uns geradewegs aus dem Raum, den Himmeln zugesandt wird! Würdet Ihr hieran zweifeln wollen? Und dafür ist mein Leben bereit! Hierfür machte ich eine Reise! Hierfür öffnete man mein Leben und ich bin jetzt in der Lage, Euch die Gesetze für Eure Seele, Euren Geist, Euer stoffliches Dasein für diese Welt zu erklären und alle hinzukommenden Gesetze, auch die für den Raum, dieses Universum. Denn wir sind vom Raum aus, durch die Planeten, zu unserem menschlichen Leben und Bewusstsein gekommen!

Ihr, mein Freund, könnt jetzt Eure Fundamente legen. Baut an Eurer Universität, ich bringe Euch die Gesetze! Und nach Eurem Leben empfängt dieser Tempel das Allerhöchste. Bald werde ich Euch womöglich erklären dürfen, in welchem Zusammenhang Ihr zueinander gekommen seid. Jetzt sind wir noch nicht so weit!

Als ich mich an den Göttlichen Gesetzen vergriff, fühlte ich kein Unwohlsein? Ich stand in dem selben Augenblick vor den Jahrhunderten des Abwartens. Auch mir wurde nichts geschenkt. Aber für dieses Leben, bevor ich geboren werden würde, war ich wach und bewusst. Bevor meine Geburt stattfand, wusste ich bereits, was ich wollte und wo ich geboren werden würde. Vergesst nicht, Jahrhundertelang habe ich mich eingesetzt, um die Gesetze zur Erde bringen zu dürfen. Davor erlebte ich viele Leben im Osten.

Ich ging von Tempel zu Tempel, im Alten Ägypten bekamen wir die ersten Lektionen. Zu Kirche und Religion kam mein Leben. Ich kenne Leben, in denen ich der Kirche diente. Reißt das nicht nieder! Bedenkt, hierdurch kam das Leben zum Erwachen. Ich bin immer noch ein Kind der Kirche, aber vergesst nicht, Gott kann nicht verdammen! Jede Religion besitzt Fehler! Und diese Fehler werden sich auflösen, dafür kommen die Gesetze. Erst dann lernt das Kind von Staat und Kirche den Gott allen Lebens kennen. Sicher, betet, glaubt, habt lieb alles, was lebt. Aber vergesst nicht, dass die räumlichen Gesetze Euch vor das Allverständnis stellen, nämlich die Göttliche Gerechtigkeit. Sagt auch nicht wieder, dass Gott ein Schuft sei, das Alte Testament bekommt Bewusstwerdung. Ich habe diese Gesetze kennenlernen dürfen, ich durfte sie sehen! Dachtet Ihr, dass wir nicht alle Priester oder Priesterin gespielt haben? Dies nennen wir spielen? Es praktizieren, dafür müsst Ihr in den Osten. Auch dort spielt man noch immer mit den Göttlichen Gesetzen, auch dort meinte man, Gott zu dienen, indem Keuschheit praktiziert wird! Ich werde ihnen diese Gesetze erklären. Man muss dort vor allem der Vater- und Mutterschaft dienen!

Reißt die Kirche nicht nieder, sie brachte Einheit unter den Menschen! Durch die Kirche hat die Masse, diese Menschheit, einen Glauben, Liebe, Aufstieg, Lebensweisheit, Einheit bekommen. Das brachte diese Masse zu Gott zurück. Jetzt ist das Zeitalter des Christus gekommen, durch das die Gesetze erklärt werden. Ich habe meiner Kirche durch viele Leben gedient. Rom diente ich, meiner Kardinalswürde könntet Ihr folgen. Wer wird Euch jedoch akzeptieren? Dadurch, dass die Seele bei der Geburt ihr voriges Leben als stoffliche Gesetze, körperliche Sicherheit abschließt, löst sich diese Welt für Euer Leben auf. Aber an den Phänomenen könnt Ihr Euer voriges Leben feststellen. Ihr habt einen Freund gekannt, mein Freund Oteb, der durch Trunkenheit das priesterliche Bewusstsein bekam. Ihr fragt Euch, wie das möglich sein konnte, der eine wird (sich durch) das Trinken auf das Sexuelle abstimmen, Trieb, Niederreißen, ein anderes Kind will heilige Dinge tun. Das ist das vorige Leben, mein Freund, welches jetzt dadurch, dass die Seele sich für das tagesbewusste Denken und Fühlen verschlossen hat, nicht erwacht, sondern das Bewusstsein übernimmt. Die stofflichen Gedanken verschwimmen, die von Eurem Unterbewusstsein dringen durch und leben jetzt! Ihr schöpft bei der Geburt bereits aus Eurem vorigen Leben. Habe ich es anders gemacht? Ich dominierte meine Mutter. Ich brachte sie nicht zum Elend, sondern dieser innere Antrieb, diese heilige Inspiration ist es, meine Gefühlskräfte waren es, brachten sie aus dem eigenen Gleichgewicht. Jetzt erlebte sie einen anderen, aber das ist noch kein Besitz von ihrer Persönlichkeit. Dies muss sie sich noch aneignen. Seid Ihr anders, wenn Ihr vor einem erhöhten Gefühlsgrad steht und diese Gesetze zu lernen habt? Ihr hättet so-

fort feststellen können, dass dies natürliche Wirkung sein muss. Ihr, mein Vater, mein Freund, mein Bruder, habt dies gesagt, aber Ihr wusstet es nicht! Ihr habt danach geschlagen! Ihr seid auch nicht darauf eingegangen, aber Oteb, Euer Frederik, folgte diesen Gesetzen. Und ich war es, der ihn zwang, bereits in dieser Zeit seine Notizen zu machen. Wodurch? Warum? Weil wir dieser Welt das alles durchgeben sollten. Wir alle tun ein und dasselbe Werk! Ihr solltet mich gebären und die Gesetze dafür erleben, Ihr solltet mich erschaffen. Frederik, Oteb, mein Schüler aus früheren Leben, mein Meister in einem anderen, sollte die Fähigkeit besitzen, diese Notizen aufzuzeichnen. Dafür sollten wir einander begegnen! Er schrieb unter meinem Willen! Ihr dachtet, dass ich von diesem Leben beeinflusst wurde! Es ist genau andersherum. Ich hatte diese Ehre, ich besitze diese Kräfte und Ihr hattet sie lediglich zu akzeptieren. Als diese ersten Notizen gemacht wurden, waren zugleich die allerersten Gedanken aus meiner Mutter aufgefangen worden! Als ich zwischen dem dritten und vierten Monat lebte, kam kurz Ruhe! Habt Ihr diese Gesetze nicht kennengelernt? Ab den ersten Tagen der Mutterschaft, nach der Befruchtung, erwachte bereits mein voriges Leben. Kinder, die der Welt etwas zu bringen haben, erleben diese Gesetze. Hierdurch bekamen Mozart und die vielen anderen diese erschaffende Sicherheit! Dies wirkt unfehlbar! Diese Gesetze sind unfehlbar, weil die Seele sich diese Bewusstwerdung aneignete! Sie steigt dafür zur Erde hinunter! Hierdurch hat die Menschheit Bewusstwerdung bekommen. Alle Kunst wurde auf diese Art und Weise zur Erde gebracht, all diese alten Meister sind für ihre Aufgaben geboren worden! Sie haben sich dafür befähigt, der eine für Weisheit, technische Wunder, andere für Kunst. Sokrates, Platon, alle Großen der Erde haben ihre Weisheit im Voraus erlebt und befähigten sich dafür. Das ist für die Bewusstwerdung der Menschheit! Hierfür stieg Christus aus dem Göttlichen All zur Erde hinab und brachte das Göttliche Evangelium. Lebt der Mensch nach den Geboten? Seiner Liebe? Seinem Leben? Seinen Gesetzen? Warum tut Ihr es nicht und erwerbt Freude und Ruhe für Euch alle! Mozart und all die anderen Meister, die Großen Eurer Welt, brachten Erwachen durch Kunst! Wir jetzt für inneres Erwachen! Dafür machte ich mich bereit, doch wir alle haben mit diesem Geschehen zu tun. Von dem Augenblick an, sagte ich Euch soeben, erwachte mein Leben bereits in der Mutter. Hat der Meister in der Kunst es anders erleben dürfen? Nein! Diese Gesetze wirken exakt gleich. Was Galilei gekonnt hat, dafür machte sich seine Seele bereit! Buddha, Mohammed, Ramakrishna, Blavatsky; Ihr hört, dass ich alle meine Schwestern und Brüder kenne, ich habe trotzdem keine Bücher darüber gelesen, (sie) haben sich bereit gemacht, um die Universelle Weisheit auf die Erde zu bringen. Ich gehe jetzt weiter, tiefer, weil ich in einem „Orden“ mit ihnen verbunden bin. Und dieser „Orden“, meine Freunde, brachte uns zu-

sammen! Dieser Orden heißt ... „Wollt Dienen"! Bringt Erwachen auf die Erde! Unterstützt das Leben Gottes. Bringt Kunst auf die Erde, Lebensfreude, Glück! Liebe! Licht! Räumliche „Vater- und Mutterschaft"! Bevor ich zu Eurem Leben angezogen wurde, wusste ich bereits, wo ich geboren werden würde. Diese Wahrheit und Weisheit wurden mir gezeigt. Das tat mein eigenes Leben, meine Bewusstwerdung! Ich gab mich anheim, ich sank zurück zum embryonalen Stadium und beseelte die Frucht! In dem Augenblick, in dem die Befruchtung geschehen sollte, stieg ich aus dem Raum zu Euren Leben hinab. In Eurem Leben wuchs, erwachte mein Bewusstsein und jenes Gefühlsleben gab ich an meine Mutter durch, brachte jedoch Euch, Oteb, zum Denken und fühlen in meine Richtung, dem Ziel, der Aufgabe, für die wir jetzt leben! Aber wie habt Ihr gehandelt, mein Vater? Wie waren Eure Gedanken über all diese Göttlichen Dinge? Ihr habt Euch selbst besudelt! Reißt mich ruhig nieder, Ihr reißt jedoch Euch selbst nieder! Zerbrecht mich, Ihr zerbrecht Euch selbst! Akzeptiert dies nicht und Ihr steht still vor Eurem Erwachen! Ich war es und nicht Frederik, aber wir haben diese Höhe erreicht. Denkt nicht, dass Eure Geisteskranken dazu in der Lage sind. Dies ist die Höchste, dies ist die allerhöchste Bewusstwerdung für Euer Leben, dies ist eigener Besitz! Dies gehört mir, aber mein „Orden" hilft mir, unterstützt, beseelt mich. Jetzt steht Ihr vor der wahrhaftigen Inspiration, ich bin in der Lage, die geistige Inspiration zu erleben. Mozart, Beethoven, Bach und die anderen haben das gekonnt. Die Erde besitzt jetzt alles! Keine von Euren Künstlern kommen durch ihr Schaffen hierüber hinaus! Das ist nicht möglich, weil das Höchste erreicht ist!

Dass ich mich selbst zum Erwachen brachte, ist also einfach, meine Seele war dafür geboren, ich bin es! Hierdurch erwachte mein Leben, doch Ihr erlebtet unnatürliche Phänomene, die nichts mit Unnatürlichkeit zu tun haben, sie waren real und gesetzlich bestimmt! Das sind die Gesetze für Euer Eigen-Ich, Eure erworbene Persönlichkeit! Ihr könnt darüber hinaus akzeptieren, dass wir hierdurch jetzt eine andere Universität errichten werden. Frederik bekam diese Gefühle von mir! Ich will eine Universität bauen! Mir sind diese Kräfte geschenkt worden! Ich habe mich dafür bereit gemacht! Seine Persönlichkeit war für diese Gesetze jedoch offen. Er konnte nicht anders, hierfür bekam er sein neues Leben. Ihr fühlt, alles ist im Voraus berechnet und durchdacht, jedoch vor Jahrhunderten! Dies ist nun das Zertrümmern der Masken, die menschliche, geistige und kosmische Realität besitzen und Göttlich sind! Alles, was Ihr also durch meine Bewusstwerdung habt akzeptieren müssen, meine Mutter, kam dadurch zu Euch, dass Ihr für jenes Gefühlsleben nicht bereit wart. Und dann kamen Phänomene. Wir haben miteinander zu tun, unsere Leben haben Abstimmung aufeinander. Ich mache jetzt an Euren Leben wieder gut, was ich Euch in früheren Leben wegnahm!

Ich baue Eure Leben jetzt zu einer höheren Bewusstwerdung auf, die ich in früheren Leben zerbrach! Ich mache an Euren Leben wieder gut, denn dies ist das Gesetz, durch das wir einander kennenlernen durften! Ich werde wiedergutmachen, bis ich meine eigenen Gesetze in Harmonie gebracht habe. Wenn Ihr mich jedoch nicht wollt, und wie einfach ist das nicht, dann gehen Kinder von Eltern weg, elterliche und kindliche Bande werden vernichtet! Aber dann gehe ich! Es ist an Eurem Leben, mich jetzt zu akzeptieren! Ich sage Euch, ich will Euch dienen! Aber will Euer Leben mich nicht akzeptieren, dann löst sich dieses Gesetz von Ursache und Wirkung vollkommen auf und ich kann gehen, wohin ich will! Nun nehme ich mein eigenes Leben in die Hände! Und nicht allein für diese Gesetze, die Vater- und Mutterschaft, sondern für Tausende!

Seht Ihr, wenn Menschen nicht füreinander bereit sind, die Göttlichen Gesetze zertrampeln, sind sie selbst an ihrem Kummer schuld! Einst werdet Ihr jedoch voreinander stehen und Ihr habt die Disharmonie zu akzeptieren, bis Ihr selbst Euer Leben für die räumliche Liebe verändert habt, abstimmen durftet!

Dies ist meine Aufgabe, meine Arbeit für Eure Leben. Sind ein Vater und eine Mutter nicht so weit, dann zerreißen Göttliche Bande. Aber wer hat Schuld? Wie waren Eure Handlungen, wie war in diesem Leben Euer Denken und Fühlen? Was ist nun Gelehrtheit? Dachtet Ihr, dass Ihr Klarheit bringt, indem Ihr alles von Gott umwerft? Wir haben Eurem Unwissen und Unbewusstsein gegenüber gekämpft und gestritten! Wir hatten Eure Unwissenheit zu akzeptieren, aber wie hat sich Euer Leben verändert? Wärt Ihr noch in der Lage, die geistigen, räumlichen Geschenke für einen Gulden und vierzig Cent zu verkaufen? Und würdet Ihr die Armen Eurer Welt hierdurch unterstützen wollen? Durch das Blut eines anderen! Fühlt Ihr, dass wir an Euren Leben wiedergutgemacht haben? Dies haben wir zustande bringen dürfen. Was machte Euer Frederik? Er dachte, er könne Briefe Gottes an die Menschen austragen. Aber war das Gott? Ich war es! Ich schickte ihn zu Euren Leben, um mit unserer Aufgabe zu beginnen! Diese Geschenke bekam er nicht von seinem Gott, sondern diese Gefühle kamen aus meinem Leben zu dem geöffneten Gefühlszentrum seiner eigenen Persönlichkeit! Gott hat mit all dem nichts mehr zu tun! In Eurem Leben lebt die Göttliche Abstimmung, wir als Menschen sind geistig eins! Das legte Gott fest, im Augenblick Seiner Offenbarungen an unser Leben. Aber wir sollten uns Seine Räume, als Seele, Geist und Stoff, aneignen! Dadurch, dass Frederik sich auf die Ätherhaftigkeit der Seele abstimmte, sog er diese Lebensaura in sich auf und kam nun zum Denken und Fühlen für das innere Leben! So erwachte sein Leben, seine Persönlichkeit. Ich aus mir selbst! Diese Gesetze der Bewusstwerdung waren bereit, zur stofflichen Wirkung überzugehen! Ist das nicht einfach?

Seht jetzt in all Euer Denken und Fühlen zurück und Ihr könnt Euch selbst Antwort geben. Dies ist die Universelle Quelle, aus der Ihr geschöpft habt, die reine Klarheit, die für Euer Leben zum Erwachen gekommen ist!

Keine astrale Persönlichkeit konnte Euch dabei helfen! Erst würdet Ihr selbst beginnen! Erst werdet Ihr Euer stoffliches Denken und Fühlen auf die Gesetze für die Seele, Euer inneres Leben abstimmen müssen. Und dafür lebtet Ihr! Hierdurch kam Euer Leben zu Abstimmung und Einheit mit mir! Was die Mutter erlitt, bekamt Ihr aus meinem Leben zugesandt, weil Ihr es gewollt habt! Sonst wäre es nicht möglich gewesen. So seht Ihr, dass jedes Wesen in der Lage ist, Göttliche Weisheit aufzufangen. Aber löst Euch erst selbst vom stofflichen Niederreißen. Und Ihr habt gesehen, wie sich Eure Leben doch verändern! Ihr seid unbewusst zum Denken und Fühlen für Eure Seele gekommen. All diese Phänomene brachten Euer Leben zu dieser Gedankenwelt. Hierdurch lernt Ihr, für Euer inneres Leben zu denken! Und dann ging jenes In-Gräben-Treten von Frederik auf Euch selbst über! Nun erwachte Euer Leben? Nun bekam die stoffliche Handlung Abstimmung auf Eure Seele, Eure geistige Existenz. Seht Ihr jetzt, dass Ihr in der Lage seid, alles aus Euren Leben zu machen? Ihr seid dabei, das Göttliche in Euren Leben zu stofflicher Offenbarung zu bringen. Jede Handlung kann jetzt geistigen Raum besitzen. Nun wird Sterben Weitergehen, Glück, das „Lebewohl, bis bald"! Nun ist der Tod Euer Freund! Nun spricht der Tod mit Eurem Leben! Zuvor war er hart, unerreichbar, unnatürlich, durch Euch selbst! Jetzt ist er Raum, Bewusstwerdung, Liebe, Einheit, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Eure Lebensweisheit, Euer geistiger Leiter, um die Leben für Eure Seele zu öffnen! Bleibt vor einem Tod stehen und Ihr erstickt Euch für Tausende von Leben! Der Tod kann das, Eure Seele und Persönlichkeit stehen am toten Punkt! Unsinn? Abstecken des Begrenzten ist es; Ihr seid für alles unbegrenzt! Wenn Ihr erwachen wollt!

Frederik bekam dies durch sein Denken und Fühlen, dadurch, dass er die Sehnsucht, die Bewusstwerdung besitzt, um zu diesem Erwachen zu kommen. Sonst hätte auch er sein Leben erneut erstickt! Gott lebt in Euch! Weckt die Göttlichkeit in Euch. Wie werdet Ihr dazu kommen können? Jeder Gedanke, veräthert, sofern dieser Gedanke die Liebe repräsentiert, die Ihr diesem Gedanken schenkt! Ist dies kein philosophisches Gesetz? War Sokrates so weit davon weg? Fühlt Ihr, dass ich diesen Großen Unterricht schenken kann? Ist dies nicht das Göttliche Wort? Ist dies nicht das Allerheiligste für Eure Leben? Gebt Euren Gedanken die ätherhafte Empfindsamkeit Eurer Seele! Sie besitzt die Göttliche Abstimmung, sie ist es! Sie als die Persönlichkeit erschafft, gebiert immer wieder neue Gedanken und all diese Eigenschaften repräsentieren ihr Leben. Das ist die Persönlichkeit! Die ist Millionen Jahre alt! Macht dies jede Sekunde! Was werden die Menschen

über Euer Leben und Eure Persönlichkeit sagen? Schaut doch, was ist das für ein Mensch? Ihr zieht Leben an! Man fühlt Euch! Liebe besiegt alles! Wie seid Ihr als Mann und als Frau, Mutter? Dachtet Ihr, dass Ihr von einander Liebe empfangt? Wenn eine einzige Eigenschaft noch unbewusst für die höhere Liebe ist, fehlt Eurer Persönlichkeit das erforderliche Gefühl dafür, diese Höhere, ätherhaftere Liebe, durch die Herzen zur Einheit kommen, zu erleben! Und jetzt Hunderte von Eigenschaften, denen allen jenes räumliche, geistige Gefühl fehlt? Wollt Ihr sagen, dass Ihr Liebe besitzt? Dass Ihr einander erlebt habt durch die Liebe? Wollt Ihr mir weismachen, dass ich durch Eure Liebe geboren bin? Dachtet Ihr, all Eure stofflichen Systeme zu jenem räumlichen Gefühlsleben hinaufziehen zu können, um jenes großartige Einssein erleben zu können, was Ihr durch Eure Körper könnt und besitzt? Fühlt Ihr Euer eigenes Unbewusstsein jetzt, da diese Gesetze zu Euren Leben sprechen? Was Ihr erlebt, ist stoffliche Wohltat, Eure Seele bekommt kein Gefühl, erlebt nichts in jenem Augenblick, weil es nicht möglich ist. Tausende von Eigenschaften, die Teil Eures menschlichen Charakters sind, weigern sich, Dienst zu tun, um diese Liebe, diese räumliche Einheit zu nähren, sie sind nicht dazu in der Lage. Und trotzdem wollt Ihr jenes Glück in einem anderen suchen, zu finden trachten, und es darin erleben können? Euer eigenes Selbst ist noch dafür geschlossen. Ihr denkt stofflich, tierhaft. Wollt Ihr räumliche Liebe erleben, tief, unendlich in das andere Herz hinabsteigen, ein Glück fühlen, das Ihr noch nicht kennt, den Universellen Kuss, dann schenkt Euren Charaktereigenschaften geistige Beseelung. Erhöht all Eure Eigenschaften, beseelt sie durch den Göttlichen Kern, auf den Euer Leben Abstimmung hat und der Euch vom Gott des Lebens geschenkt worden ist!

Erst jetzt könnt Ihr sagen: Ich habe Glück! Erst jetzt wisst Ihr, dass Ihr während Eures Gebärens und Erschaffens die Mutterliebe empfangt und Euer Leben ist offen für die Räumliche Liebe! Kennt Ihr die? Habt Ihr diese bereits erlebt? Ich wurde von stofflicher Sehnsucht angezogen. Ich versichere Euch jedoch, wenn Ihr all diese Gesetze kennt, Ihr als Mutter hättet bereits in diesen ersten Tagen mit meinem Leben und Gefühlsraum sprechen können! Ihr hättet diese Liebe erleben können, aber Ihr habt es nicht gekonnt! Ihr seid dadurch geschlagen worden? Ist das meine Schuld? Werdet Ihr irgendwie verstehen, was Euch erwartet? Was Ihr aus Euren Leben machen könnt? Dies ist in Euch allen! Gott lebt in Euch!

Gebt jetzt all Euren Eigenschaften Raum und Ihr werdet Raum sein! Gebt all Euren Gedanken Liebe und Ihr werdet Liebe bedeuten! Gebt dieser Bewusstwerdung diese übernatürliche Kraft, sie als Seele ist offen dafür. Diese Kräfte haben Göttliche Bedeutung, sie sind Eurem Leben von Gott geschenkt! Erst dann kommt Euer Leben zum reinen Erwachen und (erst dann) hat dieses Leben Euch das Göttliche Dasein zu schenken. Jetzt könnt

Ihr künstlerisch tätig sein, lieben, die Vater- und Mutterschaft ist das Allerheiligste für diesen und Euren Raum. Wisst es jetzt, die Mutter ist der höchste Besitz für Euer Leben; Ihr als Mann steht neben der Schöpfung, schmarotzt nicht länger bei anderen und durch andere Leben!

Habt lieb! Gebt Liebe! Jetzt steht Ihr vor einer Unendlichkeit! Ist dies nun so unbegreiflich? Frederik lebte durch mich! Ihr lebtet durch mich, meine Mutter, aber Ihr seid dadurch erwacht! Bald befinden wir uns in der Welt für die Seele als eine Persönlichkeit und wir gehen weiter und höher. Ist es anders möglich? Was hat diese Menschheit noch zu lernen? Wie muss sich die Gesellschaft verändern? Ich bin Rachi-Hadschu, Vater und Mutter! Ich bin das! Ist dies seltsam? Ihr habt meine Artikel gelesen und Ihr habt Euch dadurch verändert? Ich bin Eurem Leben und Eurer Persönlichkeit dankbar! Es ist ein Wunder für Euch? Ich war jenes verrückte Kind! Ich bin es immer noch, aber mit übernatürlichen Kräften und Gesetzen! Diese Liebe werdet Ihr kennenlernen. Ich bin der Schreiber all des Schönen! Aber weitere Wunder werden für Euer Leben zur Offenbarung kommen. Ich führe Eure Leben zur Quelle zurück! Ich schenke Euch meine Liebe, aber haltet mich nicht auf! Ich bin nicht aufzuhalten! Keiner von Euch hat das Recht dazu, bald wird diese Welt zuhören und akzeptieren, was ich durch meine Bewusstwerdung zu schenken habe.

Was wollt Ihr noch über meine Jugend wissen? In nur wenigen Sekunden sind diese Phänomene erklärt. Mein Gefühlsleben verstofflichte sich durch alles. Aus Eurem Leben zog ich diese stofflichen Worte! Aus Eurem Leben holte ich dieses stoffliche Niederreißen, denn Ihr wart es, Ihr seid es! Nicht ich! Ich war in diesen Tagen von Euren Leben berührt. Andere Kräfte folgten mir, dennoch blieb ich dominierend. Hat Marja es Euch nicht erzählt? Erschreckt Ihr? Habt Ihr Angst? Wenn Ihr einst dieses Wort von einem anderen Gefühlsleben verstofflicht und ausgedrückt hört, dann wisst, meine Mutter, dass dies das Leben ist, das zu meinem Bewusstsein gehört! Sicher, ich werde heiraten, aber nicht sie, die nicht durch Eure Welt für mich geschaffen worden ist, sondern ich selbst erschuf sie für mein Leben! Sie lebt! Kennt Ihr die Gesetze dieses Morgens nicht? Habt Ihr sie nicht gehört, durch mein kindliches Leben und Bewusstsein? Damals bereits, meine Mutter, berührten unsere Leben einander. Sie sandte mir ihren ersten Kuss! Nichts kann diesen Prozess aufhalten, wir haben uns für diese Gesetze bereit gemacht! Hört Ihr das Wort „Marja"! Das ist meine Seele! Wir gingen durch viele Leben, jetzt werden wir zusammen die universelle Liebe erleben und empfangen, erst jetzt ist das möglich!

Marja, wo seid Ihr?

Marja, wo lebt Ihr?

Marja, fühlt Ihr meine Liebe?

Marja ..., ich bin bereit! Ich erwarte Euer Leben! Mutter, wisst Ihr noch, dass ich die Treppen hochkletterte und in einen Raum schaute? Damals war ich mit meinem vorigen Leben eins! Dort vor mir in dem Raum lebte Marja! Auch sie suchte, auch sie will Liebe geben und will dienen! Aber mir, und durch unsere Einheit dieser Menschheit! Ihr kennt diese Geschehnisse noch nicht, Vater? Dann werdet Ihr sie jetzt kennenlernen! Damals habt Ihr über alles gelacht! Damals habt Ihr mit den Schultern gezuckt, jetzt ist Euer Leben dafür offen, auch diese Gesetze kennenzulernen. Marja ..., komm!

Lasst Mutter Euch diese Stunden erklären. Ihr seht jedoch, ich bin mir allem bewusst. Ich ging als Kind hinaus, ich ging in einer anderen Natur spazieren. Ist das nicht das Leben für die Seele? Das ist die geistige Persönlichkeit, die in Tausenden von Welten zugleich leben kann, weil auch Gott in Millionen Leben und Welten zugleich ist! Ich weiß es, auch darin wurde ich bewusst. Und darin sind wir einander begegnet, Frederik, Oteb, darin lernten wir dieses stoffliche Dasein kennen. Dann sagte ich zu Eurem Leben: Ich hole Euer Leben schon ein. Jetzt bin ich Euch weit voraus. Aber ist dies Wahrheit? Erlebte ich im Alter von fünf Jahren nicht das Aufgehen meiner Persönlichkeit? Und darüber hinaus habt Ihr diese Liebe fühlen können und ich stand vor Euren Leben in diesem Schlaf, der kein Schlaf, sondern das Loskommen von den stofflichen Gesetzen sein will!

Euren Leben werden die Gesetze erklärt. Wisst nun, wenn Ihr ihren Namen aussprechen hört, dass sie durch Gesetze zu meinem Leben gebracht wird. Und diese Gesetze wollen Eurem Leben sagen: Seht her, erst werden wir wiedergutmachen, wiedergutmachen, was wir anderen Leben genommen haben, aber jetzt bringe ich es zu Euren Leben zurück. Ich schenke Euch jetzt Prophezeiungen! Die Gesetze unseres Lebens! Die Gesetze Gottes! Auch Marja lebt! Ich warte! Aber sie wird kommen! Aber was tut jeder Mensch? Warum könnt Ihr nicht warten, bis die Gesetze für Eure Liebe sprechen? Diese sind es, die Euch zu Eurem eigenen Leben senden. Wisst nun, dass jeder Mensch seine eigene Liebe empfängt und dass Ihr diese höhere Liebe trotzdem weder verstehen werdet noch erleben könnt, weil Eure Persönlichkeit nicht dafür geöffnet ist. Ihr werdet diese Liebe bekommen, die Ihr selbst zum Erwachen gebracht habt, aber Eure tierhaften Sehnsüchte verleugnen sich nicht. Ihr könnt jetzt also Eurem erworbenen Besitz und mir nicht weglaufen! Was wüsstet Ihr gern über diese Gesetze? Ich warte, bis meine Liebe in mein Herz gebracht wird. Ich kann warten, Mutter, Vater und Freund, weil ich weiß! Ich empfange meine Liebe auf die Sekunde, Ihr sucht Eure Liebe! Ich nicht! Ich bekomme diese Liebe aus dem Raum zugesandt und ich bin mir ihres und meines Glücks sicher! Ihr nicht, Ihr sucht selbst nach Liebe, Ihr wartet nicht, Ihr könnt nicht warten, Ihr lebt wie das Tier es kennt und und besitzt, alles Leben ist für Euch! Aber die Gesetze

erklären es anders! Hierdurch bin ich mir meiner Liebe sicher!

Marja kommt, meine Mutter. Wisst Ihr noch, dass ich ihren Namen ausgesprochen habe? War das nicht ein übernatürliches Gesetz für Euer Leben? Marja kommt! Marja ist meine Seele! Als Gott uns alles gab und wir Menschen zur Teilung für unsere Existenz kamen, befolgten wir die Göttlichen Gesetze. In jenem ersten Stadium geschah das auf kosmischer Harmonie. Wir teilten unser Leben, wie Gott es für das Unendliche gekonnt hat. Er legte diese Gesetze in unsere Hände, wir waren Gesetze! Unser gesamtes Denken und Fühlen und das Leben, das wir bekamen, ist ein Gesetz! Es ist das Leben! Und jenes Leben ist Gott! Und siehe, da haben wir uns zum ersten Mal geteilt. Jener Teil nun, von mir selbst, der aus mir geboren wurde, jenes Teilchen, jenes Seelenleben, kommt jetzt zu meinem Leben zurück. In vielen Leben waren wir eins, aber später haben wir uns vergessen und wir hatten zu akzeptieren, ich und sie, Ihr ebenfalls, dass andere Leben jenen Teil Eurer Seele, der zu Eurem Leben gehört, einforderten, weil einer von uns oder wir beide uns an jenem Leben vergriffen! Dann gingen unsere Leben auseinander! Das hatten wir zu akzeptieren, für viele Leben gingen wir einen anderen Weg! Jetzt weiß ich, dass Marja lebt und ich werde ihr begegnen. Mutter, Vater, sie wird sein, wie ich bin! Sie wird sein, wie Ihr es sehen wollt! Wir leben für Euch und Ihr lebt für uns. Aber wir werden Euch tragen und Ihr werdet durch uns Leben und Liebe empfangen.

Marja lebt!

Marja wird mich erkennen!

Ich werde sie erkennen, wenn die Sekunde für diese Gesetze, die jetzt erwachen, für unser Leben und unsere Liebe als Zwillingsseelen spricht! Diese Gesetze also führen mich zu ihr und sie zu meinem Leben? Diese Gesetze wirken so unfehlbar, dass kein Mensch diese Liebe aufhalten kann, vernichten kann, diese Liebe ist für mich! Diese Gesetze bringen Marja zu meinem Leben zurück und mich zu ihr! Ihr werdet dies erleben! Ihr werdet dies alles akzeptieren müssen, wenn Ihr vor diese universelle Wahrheit gebracht werdet. Und dann gibt es nichts mehr, das uns hindert.

Gewiss, Mutter, Marja lebt. Marja ist noch nicht wach, aber sie ist dabei, zu erwachen. Jeder Gedanke, der ihr Kummer bereitet, (ihr) zum Beispiel Leid und Schmerz schenkt, was nicht immer nötig ist, führt sie zum geistigen Erwachen, zu mir. Wir werden eins sein in allem!

Marja kommt!

Ich warte und werde jetzt mit meinem Leben und mit ihrem beginnen. Ihr könnt nun Eure Gelehrten rufen. Bestimmt die Zeit. Ich bin für ihre Weisheit und Universität klar und bewusst. Oder dachtet Ihr nicht? Sind dies ausreichende Beweise für Euer Leben? Morgen könnt Ihr mir erneut Fragen stellen. Jetzt wünsche ich Euch allen gute Nacht, Ruhe und Frieden.

Euer Rachi-Hadschu. Sprecht nicht hierüber, sonst hat mein Schreiben keinen Wert mehr. Ich habe ja keine Universitätsentwicklung gekannt, empfangen! Wenn mein Wort Bedeutung bekommen soll, brauche ich Euren Titel. Aber hätte ich, was auch möglich war, durch Eure Universität geöffnet werden können? Hätten Eure Großen dort mein Leben zum Erwachen bringen können? Das alles hätte meine Seele erstickt! Fühlt Ihr dies? Ich wäre dann überladen durch Eure Gesetze gewesen. Mein Leben hätte sich nicht öffnen können, ich hätte leer bleiben müssen und wäre leer geblieben. Aber unbeschmutzt erwachen! Ich grüße Euch!“

Und er verschwindet sofort vor unseren Augen. Karel ist der erste, der sich wiederfindet. Er sagt:

„Ist das ein Wunder, Frederik? René ist ein geistiges Wunder! Mein Gott, Erica, womit haben wir das verdient? Ich ersticke jetzt an diesen Worten. Er ist es! Was wollen wir? Nichts! Was können wir? Nichts! Was sind wir? Nichts! Ich bin besiegt, Frederik! Ich habe heilige Ehrfurcht vor René bekommen! Mein Gott, wie werde ich dies alles verarbeiten. Los, hierauf trinken wir, ich ersticke fast.“

Karel schenkt ein gutes Glas Wein ein. Erica sitzt da und ist wie gelähmt. Heilige Verehrung strahlt aus ihren Augen. Wie ist Erica schön geworden. Aber dann stürzt sie sich auf Karel und küsst ihn. Karel weint. Ich stoße mit Anna an. Auch sie bekommt ihren Kuss! Wir finden kein Ende beim Reden, beim Denken. Wir wollen nicht schlafen gehen, denn wir platzen fast vor Glück. „Mein Gott“, höre ich Karel immer wieder sagen, „wie ist das möglich?! Wie fandest du ihn, Erica? Ist dies ein Bewusstsein? Was wissen wir Menschen eigentlich? Oh, was werden die Gelehrten schauen. Dies ist nicht mehr zu leugnen. Hiergegen ist nichts vorzubringen, oder du musst es bewusst zerstören wollen. Aber ich stehe neben ihm! Rachi-Hadschu! Mein Frederik, wusstest du das?“

„Ich wusste alles, Karel.“

„Und das von dieser Marja?“

„Auch.“

„Und weißt du, wo jenes Kind lebt?“

„Nein, das weiß ich nicht. Aber etwa um sein fünftes und sechstes Lebensjahr herum – nicht wahr, Erica? – sprach er bereits über Marja. Ich könnte es sofort im Logbuch nachschauen.“

„Ist es aufgezeichnet, Frederik?“

„Gewiss.“

„Dann wird es eine Offenbarung. Mein Himmel, was sind wir eigentlich für Menschen? Was werden wir noch mit ihm erleben? Wunder! Ist es nicht Ehrfurcht gebietend, Erica? Kerl, Frederik, gib Anna einen Kuss. Lass sie an diesem Glück teilhaben. Tu es!“

„Anna hat schon so lange Teil, Karel!“

„Was sagst du?“

„Dass Anna für mich ist, was diese Marja für René sein wird!“

„Ist das dein Ernst, Frederik?“

„Schon so lange, Karel!“

„Dann schenke ich dir meinen Segen, großer Affe, das hättest du deinem Vater wohl mal sagen dürfen. Ist das wirklich dein Ernst?“

„Nun, Anna, gib diesem Schreihals halt seinen Kuss. Ich werde meinen Erica schenken. Wir dürfen nun wohl annehmen, dass wir von einer räumlichen Glückseligkeit berührt wurden.“

Erica empfängt ihren Kuss und Karel (seinen) auch. Karel sagt:

„Wenn ich alles richtig verstehe, Frederik, bist du hierher gekommen, um Anna zu kriegen. Wisst ihr voneinander?“

„René hat mir noch nicht alles darüber erzählt, aber ich bekam auch diese Weisheit zu mir gesandt. Anna ist es! Sie war es immer! Schade, dass wir nicht vierhundertsiebzig Jahre alt werden können, ich hätte es noch eben wiederholen wollen, aber von diesem Wissen und Denken aus! Diese bewusste Liebe füreinander.“

„Wie lange weißt du dies alles, Frederik?“

„Kannst du dich noch erinnern, dass wir René zusammen wegbrachten? Weißt du noch, dass wir damals ein paar Schnäpse tranken und du mich vor diese Gesetze stelltest? Später kamst du immer wieder darauf zurück, Karel. Du hattest zu Hause auch danach gefragt, genau wie Erica, aber wir gingen auf nichts ein! Trotzdem war es damals bereits in trockenen Tüchern. Ich habe Anna warten lassen und lasse sie immer noch warten. Wir haben es noch nicht geschafft, aber wir wussten es! Wir haben uns für René geöffnet! Ich hatte damals das Gefühl in mir, mein Leben nicht teilen zu dürfen! Ich habe gut daran getan, auf diese Art und Weise konnte ich René helfen und ich weiß nun, dass dies geschehen ist. Morgen werden wir ihm diese Fragen stellen und du wirst es hören. Ich bin so froh, dass ich habe warten können, aber Anna folgte mir, sie stellte sich wieder auf mein Leben ein und erwachte dadurch. Jetzt wissen wir, was Liebe ist und was wir tun müssen, um diese heilige Liebe zu bewahren, zu erleben! Ich gehe nun schlafen!“

„Das hättest du wohl gern, wie? Jetzt bleibst du noch ein wenig hier. Komm, Anna, ich trinke auf eure ewig währende Liebe!“

Anna bekam an diesem Abend ihre silberweißen Sandalen an! Die Meinen standen bereits vor dem Bett, ich trug sie bereits lange, ohne es eigentlich zu erfassen. Karel beginnt, seine Sandalen zu weben. Erica auch. Die schönen Gewänder, schrieb ich noch ins Logbuch, kommen bald. Aber wir wachsen zur universellen Liebe und Einheit hin! Und das durch unseren Irren! Ich wage es nun nicht mehr zu sagen. Auch Karel nicht, keiner von uns! Fühlst

du Annas Herz klopfen? Für mich ist das! Für mich! Allein für mich, weil auch ich sie habe verdienen dürfen. Und sie verdiente mich! So sehen wir es jetzt, so fühlen wir es nun! Und das durch René.

Um zehn Uhr am nächsten Morgen kamen Blumen. Für René, Anna, Erica und mich! Wir schenkten sie René. Sie kamen von Karel. Es waren Sträuße aus Veilchen, Margeriten und Vergissmeinnicht dabei. Ich bin aus dem Haus gelaufen, um mich im Wald auszuweinen, ich konnte all diese Liebe gar nicht verarbeiten! Mein Himmel, wie sind Menschen schön, rief Karel. Und dann hättest du ihn sehen müssen. Erica brach unter seiner Liebe zusammen! Wahrhaftig, sie ging, und wir standen daneben, zu Boden. Karel hob sie auf und in seinen Armen schlug sie die Augen auf. Die Worte, die dann über ihre Lippen kamen, konnten nur „Karel" bedeuten. „Karel! Karel, ach, mein Karel! Womit haben wir dies verdient? Bleibst du nun immer bei mir? Gehst du nie von mir weg? Werde ich dich dort nun nicht verlieren? Wir werden den Meister fragen, Karel. Niemals will ich dich jetzt noch verlieren. Ich würde sterben, Karel. Glaub mir, ich weiß, was ich sage, ich würde sterben. Du bist nun so lieb, so gut geworden."

Ich ging aber weg. Auch ich war ganz erfüllt und ich hatte Anna noch etwas zu sagen und sie mir. Unser Meister ging wie gewöhnlich zu seinem Unterricht, malte, arbeitete, als ob er uns nichts geschenkt hätte. So ging der Tag vorüber. Um acht Uhr, Karel hat alles so geregelt, dass sie ihn heute Abend nicht stören können, sitzen wir alle da und warten auf den Meister. Zehn Minuten nach acht kommt René herein. Er setzt sich hin, aber erst bekommen wir seine Hand in der Unseren zu fühlen, bekommt Erica ihren Kuss, Karel sein Nicken, Anna und ich seinen Gruß. Wir schweben, wir platzen vor Glück, wir können es nicht fassen. Wir sehen, wie er eine andere Persönlichkeit wird. Und wenig später öffnen sich diese wunderbaren Lippen und dann kommt zu uns:

„Was willst du wissen, Vater?"

„Lass Mutter doch fragen." Erst hören wir das vertrauliche „du" und „dich", das Vater und Mutter, aber wenn seine Seele die höhere Bewusstwerdung anzieht und er sich darauf abstimmt, kommt das höhere „Ihr" und „Euch" zu uns und die Vergangenheit spricht zum Jetzt! Rachi-Hadschu zum Westen!

Erica fragt sofort:

„Weißt du auch, ob ich Karel werde verlieren müssen?"

„Wie könnt Ihr hierüber eine Frage stellen." Ich höre schon, dass wir es sofort mit dem Meister zu tun haben, als folgt:

„Fühlt Ihr die Gefahr Eurer Frage nicht? Oh, beunruhigt Euch nicht, erschreckt nicht, ich werde Euch diese Gesetze erklären. In diesem Augenblick würdet Ihr nicht auf Eure Liebe verzichten wollen. Und das ist verständlich.

Ihr könnt Euch glücklich schätzen, er ist es! Aber wenn er es nicht wäre, was dann? Dann habt Ihr zu akzeptieren, dass Ihr bald zu einem anderen gehört. Doch davon wisst Ihr nichts, das nächste Leben stellt Euch jedoch vor diese Gesetze. Wenn Ihr für Euer geistiges Leben weitergeht, auch Eure Liebe, dann werdet Ihr dort vor Eurer universellen Liebe stehen. Und diese Liebe dominiert jene! Ihr beugt Euch sofort vor dieser Liebe, vor dieser Persönlichkeit. Wenn Ihr das Licht dafür in Euer Leben tragt, wisst Ihr es auch. Habt Ihr jenes Licht nicht, dann besitzt Ihr auch diese Weisheit nicht! Und dann lebt Eure Liebe irgendwo anders. Ihr könnt in ein und derselben Welt leben oder in unterschiedlichen Welten. Seid Ihr dann geteilt? Nein, Ihr müsst dann akzeptieren, dass Ihr beide eine andere Abstimmung auf die Liebe besitzt. Und die Gesetze zwingen Euch, das Leben zu akzeptieren, das zu Eurem Leben gehört. Das ist der Teil Eurer Seele? Jetzt geht Ihr ewig während voran.

Gehört Euer Leben zu einer anderen Seele, dann ist das Euer Leben! Mit jenem Leben habt Ihr Euren kosmischen Rundgang begonnen. Und jenes Seelenleben kommt zu Euch! Ihr werdet einander begegnen! Ihr müsst einander begegnen! Weil Ihr beide ein und dasselbe Leben seid! Niemand ist in der Lage, Euer Leben zu trennen. Was hier jetzt zu einem anderen gehört, das kann Euer Leben sein. Seid Ihr also jetzt wieder in Eurer räumlichen Harmonie, dann bekommt Ihr Eure räumliche Liebe. Sie oder er, einer von Euch. Nein, es ist so: Ihr beide wandelt zueinander. Ihr könnt einander in diesem Raum, in dieser Unendlichkeit, nicht entkommen. Ihr seid von Planet zu Planet gegangen, hier auf der Erde fandet Ihr einander wieder. Karel ist der Teil Eures Lebens, Ihr seid es, der zu ihm gehört. Wäre dies nicht so, dann hätte ich Euch erklären müssen, dass Ihr und dass er für andere Leben geboren seid. Ihr erlebt also während Eures irdischen Daseins das Wiedergutmachen, das Zurückkehren zur Göttlichen Harmonie, zu der Ihr gehört. Ja, ich sehe das, Ihr seid eins. Eure Charaktere stimmen überein, Eure Seelen haben ein und denselben Grad zu repräsentieren. Dieses Leben ist für Euch bereits das Ewigwährende. Es hätte auch sein können, dass Ihr zu anderen gehören würdet. Und durch unterschiedliche Möglichkeiten erleben die Menschen diese Gesetze.

Ihr könnt also Eure Liebe nicht suchen, diese Liebe ist gesetzlich von Euch selbst bestimmt. Sicher, Ihr könnt Euch ausleben, Ihr könnt zehn, zwanzig Männer zu Euren Leben ziehen, doch nun ist es Leidenschaft und Gewalt. Das ist eigenes Niederreißen! Ihr seid von den Göttlichen Ankern losgeschlagen. Das gehört zum Aufbau? Zum Niederreißen. Wer wahrhaftig Liebe besitzt, bringt ein und dasselbe Leben zu Ende. Wer das kann, steht vor der weiteren Liebe, der höheren, der anderen! Und erst dann landet Ihr vor neuen Gesetzen. Seid Ihr frei von Ursache und Wirkung, ist es möglich, dass sie

womöglich zu Euch kommt. Aber nehmt Ihr an, dass auch sie Ursache und Wirkung erleben muss? Jetzt besitzt Eure Liebe ein anderes Leben. Und jenes Leben liebt Eure Liebe. So könnt Ihr außerhalb der Gesetze einen Kameraden finden, der mit Euch das Leben teilt, doch gehen Eure Leben wieder auseinander. Was Ihr gestern und heute Morgen gefühlt habt, meine Mutter, ist der von Oteb erworbene Besitz, der Besitz Eures Frederik und meiner Mutter aus der Vergangenheit, Anna!"

René wartet einen Moment. Wir denken. Erica sagt, aber ihre Tränen laufen (ihr) über die Wangen:

„Ist das der Grund dafür, Anna, dass du in unsere Mitte gekommen bist und ihn so gut verstehen durftest? Dass du diese Liebe für dein Leben von vorher besitzt? Du warst seine Mutter?"

„Und Oteb war mein Vater ... Wir waren einst im Tempel von Ra, Re und Isis und später in dem der Isis eins! In anderen Leben durften wir einander kennenlernen und wir gaben uns einander anheim. Fühlt Ihr jetzt, was universelle Liebe ist? Nicht jene, sondern die andere, die jetzt in Eurem Leben erwacht ist. Frederik kam zu Eurem Leben. Anna kam zu Eurem Leben. Auch ich! Unfehlbar wirken die Gesetze für Eure Leben und für Euren Tod. Aber hinter dem Tod lebt Euer neues und nächstes Leben! Eure Liebe! Euer Glück! Macht Euch dafür bereit, dient diesem Leben, gebt Eurem Mann, oder Eurer Frau, Euren Kindern all Eure Liebe, macht für Euch alle einen Weg, der Euch zu Eurem Vater zurückführen wird!

Wodurch geschehen diese Wunder? Ich brachte sie zu Eurem Leben! Von meinem Leben aus seid Ihr zueinander gekommen. Weil all jene Gesetze jene Bewusstwerdung bekamen, Eure Leben in Harmonie für die geistige Liebe gekommen sind, sind wir so weit. Und das erleben Millionen von Seelen. Millionen von Seelen erleben diese Offenbarungen, aber sie kennen die Gesetze nicht. Sucht nicht nach Eurer Liebe, sie wird früher oder später zu Euch kommen, und beginnt nun mit dem wahrhaftigen Wohlwollen, (damit,) Eure Persönlichkeit zu öffnen, löst Euch von den stofflichen Gesetzen, habt lieb, dient!

Dies lebte bereits in Anna, als ich noch nicht geboren war. Nach meiner Geburt erwachte ihr Leben für mich. Ihr, Erica, habt mich nicht gefühlt, Ihr wart noch nicht so weit. Jetzt seid Ihr in der Lage, Eure Liebe zu mir zu teilen, erst im Alter von einundzwanzig Jahren öffnen sich diese Gesetze für Euch und für mich. Aber ich wusste bereits als Kind, dass Anna meine Mutter gewesen war. Auch Frederik habe ich erkennen dürfen, hierdurch waren wir eins! Fühlt Ihr Euch jetzt betrogen? Ist das noch möglich? Sind wir nicht zur Einheit gekommen? Sind Eure Seelen nicht eins? Ich bleibe Euer Kind, aber ich führe Euch alle zur universellen Liebe. Habt alles, was lebt, lieb und Ihr werdet dafür erwachen!

Bande, die räumliches Bewusstsein genießen, können nicht zerrissen werden. Ich sage Euch jedoch, wartet ab! Zerreißt selbst keine Bande! Löst Euch nicht von dem Leben, das Euch einst gedient hat! Mit Euren körperlichen Gesetzen seid Ihr zum Dienen in der Lage. Die Mutter gibt sich selbst, der Vater erschafft, aber die Mutter dient! Der Vater, indem er die Sorgen auf sich nimmt. So beendet Ihr Euer Leben. Und das führt Euch zur Allwissenheit für diesen Raum. Karel gehört zu Euch! Eure Leben sind nun geöffnet. Nichts ist hieran zu ändern. Dadurch, dass Frederik auf meine Entwicklung hat warten können, er fortfuhr, sich auf mein Leben einzustellen, brachte ich ihn zu ihr. Dies ist meine Hilfe, mein Dienen! Wisst Ihr es nun? Ist dies so unwahrscheinlich? Ihr habt (damit) gewartet, Oteb, Euer Leben zu teilen. Ich bat Euer Leben darum. Fühlt Ihr, nicht wegen Eurer Liebe, sondern wegen Euch selbst. Ihr wart noch nicht so weit, dass Ihr zwei Welten von gleicher Kraft Eure vollen hundert Prozent habt schenken können. Dieser Gefühlsgrad an Kraft musste noch für Euer Leben erwachen!

Ist Euch jetzt alles deutlich? Wisst Ihr nun, warum Ihr gewartet habt? Weil Ihr an mein Leben gedacht habt, habt denken können, öffnete sich die Vergangenheit Eurem Bewusstsein. Euer voriges Leben zog sich hierdurch selbst hinauf. Hättet Ihr sie vollkommen zu Eurem Leben hinaufgezogen, hättet Ihr diese Teilung bereits jetzt gestattet, hätte die Leidenschaft Euch zu ihrem Leben und Organismus geführt, dann hättet Ihr mich nicht bekommen. Dann hätte ich einem anderen Weg folgen müssen und auch unsere Leben wären in ganz andere Bahnen gelenkt worden. Fühlt Ihr dies? Jetzt hättet Ihr Euch selbst für diese Gesetze verschlossen. Ihr hättet ein anderes Leben erlebt. Das Leben für Eure stofflichen Gefühle und (Eure stoffliche) Persönlichkeit. Ist dies deutlich? Aber jetzt, da Ihr Euer Leben an das Meine angepasst habt, abgestimmt habt, gingt Ihr weiter und höher. Ihr nennt es „in Blüte stehen“, aber der innere Raum kam zum Erwachen für Euer Leben und (Eure) Persönlichkeit.

Und ist etwas verloren gegangen? Nein! Im Gegenteil! Aber fühlt Ihr nun, dass Euer Leben sich geteilt hatte? Indem Ihr mir folgtet, kamen diese Gedanken zu Euch. Indem Ihr dies akzeptiertet, öffnete sich Euer Leben. Indem Ihr dies für mich und für Euer Leben verarbeitetet – das Logbuch, die Aufgabe, die wir aufbekommen haben, vollbringen müssen –, bekamt Ihr immer und immer mehr von meinem Leben und Bewusstsein, und Euer inneres Leben wuchs.

Aber dies ist für alle (so). Wenn sich die Seele auf das Höhere abstimmen will, erwacht ihr Leben. Wenn Ihr Euch für die höheren Gesetze öffnet und diesen weiterhin folgt, ihnen Gestalt gebt durch Euren Willen, erwacht Eure Göttliche Abstimmung. Jetzt entwickelt sich Eure Persönlichkeit und Ihr erlebt die Gesetze für Eure Seele, auch Euer geistiges Leben (lernt Ihr) kennen.

Ganz entschieden haben die Gesetze zu Euren Leben gesprochen, aber ich sandte Euch die Gefühle zu, was durch die universelle telepathische Wirkung möglich ist. Dies hat jedoch Euch alle vor die Herzlichkeit und die Liebe gestellt. Dadurch, dass Ihr etwas anbieten könnt, bekommt Ihr! Dies ist jedoch kein Anbieten, dies sind die Gesetze für Euer Leben, die Euch dazu zwingen, so zu handeln. Wollt Ihr diese Gesetze nicht erleben, dann folgt Ihr einem anderen Weg und wir wären auseinandergegangen. Ich hätte Eure Leben nicht akzeptiert, ich wollte dieses Leben nicht besitzen, diese Leere hätte mich gestört. Ich wäre also früher oder später dahingegangen. Aber das sollte nicht geschehen, Ihr wolltet so handeln, dieses Geschehen wurde also unfehlbar berechnet, nachempfunden, aber Eure Seele ist es, die dem Gesetz die Beseelung gibt. Euer Lebensgrad, Eure Abstimmung auf jenes Leben ist es, sonst kommen derartige Erlebnisse nicht zur Bewusstwerdung.

Ich sage Euch, sehr viele Menschen erleben diese Wunder, die keine Wunder sind, weil Ihr für Euch selbst die Gesetze dafür zur Wirkung brachtet. Mein Leben und meine Bewusstwerdung seht Ihr in stofflicher Abstimmung wieder, was alle Eure Künstler erfahren, wofür sie lebten. Würdet Ihr wegen der Gesetze des Raumes noch länger mit Euren Schultern zucken? Dies hat mit Eurem Leben zu tun, aber Tausende von Gesetzen führten Euch zu diesem Leben zurück. Hat Gott dies gewollt? Ja, aber anders, als wir als Mensch die Gesetze erlebten. Dennoch, wie Ihr seht, kommen wir einst zum Erwachen und das Leben bekommt Bedeutung für unseren geistigen Fortschritt.

Was auch immer im Universum geschehen ist, lebt unter Eurem Herzen. Die Planeten dienten dazu, uns zu Gott zurückzuführen. Dieses Universum hat diese menschlichen Lebensgesetze geschaffen. Auf der Erde sehen wir diese Gesetze wieder. Sie wurden Seele, Geist und Stoff! Durch die Vater- und Mutterschaft werden sie erlebt und erworben.

Wer ich bin? Ein Kind Gottes, auch Ihr. Verdammnis gibt es nicht! Gott hat kein Elend geschaffen. Das taten wir, wir Menschen schufen Elend. Gott ist Liebe und ist das geblieben, wir Menschen schufen Hass und Niederreißen. Die eine Mutter ermordet ihre Liebe und die andere weint sich dafür leer. Aber die erste schafft Disharmonie, die andere Mutter wird frei von ihren karmischen Gesetzen von Ursache und Wirkung. Sie deformierte die stofflichen Systeme durch ihr unbewusstes und disharmonisches Gefühlsleben. Gesetze, keine von Gott ausgedachte Strafe, sondern ausgelöst durch die Seele, die sich vergaß. Bei den nächsten Sitzungen unseres Beisammenseins werdet Ihr diese Gesetze kennenlernen. Der Gelehrte wird sie womöglich nicht akzeptieren. Dennoch werden sie ihre Köpfe vor dem Wort, das ihnen geschenkt wird, beugen. Und durch Euch, Oteb, gehe ich zu den Gesetzen. Sorgt dafür, dass Ihr bereit seid. Gibt es noch Fragen?“

Erica fragt: „Erleben Spiritisten dies auch?“

„Nein, dann hättet Ihr davon gehört. (Ein) derartiger Kontakt ist möglich, doch auch dann ist der Mensch für diese Aufgabe geboren. Und die Meister für die Theosophie haben ihre Höhe bereits bestimmt. Die Bücher, die ich zu schreiben habe, mein Vater und meine Mutter, Freunde, werden die Gesetze erklären. Erst dann wird man mich akzeptieren können. Geistiger Kontakt mit denen, die dahingegangen sind, ist möglich. Die Gesetze dafür führen Euch zum Unendlichen Eures Lebens. Ihr werdet Euch selbst verlieren müssen, vollkommen, sonst gehen die Nachrichten aus Eurem eigenen Denken und Fühlen hervor. Ihr müsst in diesem Schlaf sein, wenn Ihr von denen, die dahingegangen sind, eine Antwort empfangen wollt. Ich gestatte niemandem, zu meinem Leben zu sprechen, sonst würde auch ich meinen Kontakt teilen. Fühlt Ihr dies! Dies ist kein Empfangen, dies ist Besitz! Indem ich Euch die Gesetze auf räumliche Abstimmung erkläre, empfange ich! Und jenes Wort kommt aus dem Raum, von denen, die dafür erwachten, zu mir. Ich gebe es dann Eurem Leben durch. Dies ist der Orden, über den ich gesprochen habe. Es sind meine Meister und die Euren!“

„Was werden wir für Euch tun müssen?“

„Nichts, meine Mutter, liebt mein Leben, ich schenke Euch meine Liebe! Strebt danach, mit allem für Euer und mein Leben in Harmonie zu sein, und wir besitzen räumliches Glück. Mehr nicht. Wartet ab, was geschehen wird.“

„Kann ich etwas für Euch tun?“

„Nein, mein Vater. Steht neben mir und kämpft bald für unser Leben und Glück. Geht keinen Meter beiseite für Eure Kollegen, sie haben ihre Throne noch nicht verdient.“

„Dann wissen wir Bescheid.“

René kehrte zum eigenen Bewusstsein zurück und Karel fragte sogleich:

„Bist du jetzt anders, René? Fühlst du dich anders?“

„Nein, Karel. Allerdings fühle ich mich deinem Leben etwas entfremdet, wenn ich zu den Gesetzen gehe, denn dann muss jedes Band verschwinden. Du fühlst ja, dieses (Band) würde mich mit dem Heutigen, wie ich jetzt bin, verbinden, und das stört. Du kannst es Inspiration nennen. Ist dieses Bewusstsein in mir, will es sprechen und handeln, dann bin ich auch wieder mit deinem Leben verbunden und fühle mich nahe bei dir. Aber mein Denken führt mich von deinen Leben weg. Und trotzdem bin ich mit dir eins. Ist es nicht wunderbar, Vater Karel?“

„Junge, ich habe keine Worte dafür. Ich sage dir ehrlich, ich verneige mich vor jedem Wort. Es ist für mich und deine Mutter eine Offenbarung.“

„Danke, Karel, danke, Erica, ihr macht mich glücklich.“

„Wird dies nicht zu viel von deinen körperlichen Kräften verlangen?“

„Fühle mir mal den Puls, Karel.“

Karel tut es, aber da ist keine Erhöhung, im Gegenteil, sagt er, der Puls ist

äußerst ruhig. Wir besitzen ein Wunder, lässt er darauf folgen. Ein großes Wunder, für das wir Gott danken müssen. Auch wenn es eigener Besitz ist, du würdest vor ihm auf deine Knie fallen. Dies sagt Karel und Erica spricht nicht anders. Wir gehen schlafen, doch ich halte im Tagebuch fest:

„Wir leben jetzt im November des Jahres soundso viel. Die Wunder sind zu unserem Leben gekommen, wir wissen! Wir dürfen wissen! Die Himmel sprechen zu unserem Leben. Die Engel sind es, wir alle gehen jetzt auf silberweißen Sandalen!"

Vier Tage später sitzen wir im großen Wohnzimmer mit den Gelehrten zusammen. Hans und Elsje, Van Hoogten, Dr. Lent und Ten Hove. Dann haben wir Dr. Leuven, einen Astronomen, Pastor Dicksma, Dr. Stein, Karel, Erica, Anna und mich. René wird auf einem Diwan Platz nehmen, liegend, damit, wie er sagt, der Organismus nicht stören kann. Ich muss ihn unter Hypnose bringen. Er hat mit mir und Karel zusammen bereits Tests gemacht und alles ging nach Wunsch. Dann sagt er zu den Gelehrten:

„Wenn Ihr Fragen stellt, stellt Ihr sie in der normalen gängigen Sprache, auf Universitätsterminologie gehe ich nicht ein. Ich will, dass jeder dieses Geschehen versteht. Ich gehe auch nicht auf technische Fragen ein. Ich werde alles behandeln, was die geistig-wissenschaftlichen Thesen berührt, aber nichts und nichts anderes. Doch das merkt Ihr schon. Ihr könnt beginnen!"

In der Mitte des Zimmers liegt der kleine René, unser Kind und unser Meister, auf dem Diwan. Ich stehe vor ihm und zwinge ihn, einzuschlafen. Schnell fallen die Augen zu und ich frage ihn, während eine Stenografin alles aufnimmt:

„Hört Ihr mich? Hört Ihr mich?"

Dann kommt: „Ich höre Euch."

„Wisst Ihr, wo Ihr seid?"

„Weiß ich."

„Wo seid Ihr denn dann?"

„Zwischen Leben und Tod."

„Was ist das für eine Welt?"

„Es ist die Welt für die Seele."

„Erklärt es, wenn möglich?"

„Wenn Ihr als Mensch schlafen geht, steigt Ihr in die Tiefe Eures Schlafes hinab. Dieser Schlaf besitzt sieben Tiefen. Die vierte Tiefe oder der vierte Grad für den Schlaf ist die Grenze Eures Lebens, tiefer einschlafen könnt Ihr nicht. Hierunter liegen die fünften, sechsten und siebten Schlafgrade, doch diese drei Tiefen repräsentieren Euer Unterbewusstsein. Ich bin jetzt im Schlaf, aber ich bin zugleich bewusst. Mache ich weiter und stelle ich mich auf die physischen Gesetze ein, also die für den Organismus, dann erlebe ich einen anderen Schlaf, den für den Körper. Ich bin auch jetzt zum

epileptischen Schlaf hinabgestiegen, Ihr könnt dies an den Augen sehen. Nehmt das wahr."

Karel sieht, dass die Pupille nach oben gedreht ist, die Ärzte überzeugen sich. Dieser Körper wirkt wie gestorben, lebt aber. Der Pulsschlag wird aufgenommen, niedriger Puls, Herzschlag etwas schwächer als normal, aber ruhig. Ich fahre fort:

„Ihr seht darin?"

„Ja, was wollt Ihr von mir wissen?"

„Was seht Ihr?."

„Ich kann in eine andere Welt schauen. Ich bin jedoch mit diesem, meinem Leben, verbunden und werde das bleiben. Ich kann mich jedoch woanders hinbegeben und dann gehe ich zu den Gesetzen für Seele und Persönlichkeit. Ich bin also durch den Schlaf hingegangen und bleibe trotzdem wach."

„Wie ist das möglich?"

„Hieraus habe ich in früheren Leben ein Studium gemacht. Dies ist die östliche Art und Weise des Aus-dem-Körper-Heraustretens. Große Eingeweihte wie Ramakrishna haben es gekonnt. Auch ich bin so weit. Er jedoch hat niemals während seines Herausgehens (aus dem Körper) ein Wort gesprochen. Ich tue das und bin dazu in der Lage. Hierdurch könnt Ihr mir Fragen stellen. Ich lebe als eine Persönlichkeit für das Leben der Seele." Hans fragt nun:

„Besitzt die Seele eine Persönlichkeit nach dem Tod?"

„Ich ging soeben durch den Tod hindurch. Ich kann Eure Frage also mit Ja beantworten."

„Hat sie einen Raum, ist sie bewusst?"

„Ich bin in einem Raum, und spreche ich nicht zu Eurem Leben?"

„Ist das so, ist das wahrhaftig?"

„Bin ich in der Lage, in Eurer Mitte zu sehen?"

„Nein, Eure Augen sind geschlossen."

„Verbindet mir die Augen, wenn Ihr wollt."

„Nicht nötig ..., aber was wollt Ihr?"

„Wollt Ihr wissen, wie spät es ist?"

„Erzählt es!"

„Nehmt dann alle Eure Uhren. Eure steht auf siebzehn Minuten nach halb neun, also dreizehn Minuten vor neun."

„Stimmt."

„Die meines Vaters zeigt Viertel vor neun an. Die seiner Frau achtzehn vor neun. Die von Dr. Lent sieben vor neun. Die von Ten Hove – van Leuvens ist stehengeblieben – steht auf Viertel nach acht, nein, sechzehn nach acht. Sie geht nach."

Sie sind schon geschlagen. Das Eis ist gebrochen. Trotzdem fühlen sich die

Gelehrten so, wie wir uns so oft gefühlt haben: gefoppt. Ich frage, wer etwas sagen will. Hans fragt wieder:

„Die Seele ist eine Persönlichkeit, woran stellt Ihr diese Persönlichkeit fest?“

„Ihr seid es! Wenn Ihr sterbt, macht sich dieses, was jetzt zu mir spricht, vom stofflichen Leben los und betritt dann eine Welt. Diese Welt ist unendlich, auch endlich, aber das ist nun der Lebensraum, den Ihr als Bewusstsein sehen müsst, denn die Seele geht höher und höher und kehrt zu Gott zurück.“

Hans tut sarkastisch, doch er scheut sich, Fragen zu stellen. Sein Leben fühlst du beben, trotzdem kommt über seine Lippen:

„Wie sieht jenes Leben aus, was ist Unterbewusstsein?“

„Es ist das Leben für die Seele, habe ich Euch bereits gesagt. Unterbewusstsein ist das, worin sich all Eure Leben befinden und wodurch Ihr einen Raum repräsentiert.“

„Könnt Ihr da hinein hinabsteigen?“

„Ich bin damit verbunden.“

„Wie sieht es dort aus?“

„Wie es hier aussieht? Das Leben, in dem ich nun bin, lebt an der Oberfläche dieser Welt. Ihr könnt diesen Vergleich erfühlen. All meine vorigen Leben, Tausende für diese Welt, sind Bestandteil dieses Bewusstseins. Und Ihr nennt es Unterbewusstsein; jeden in all diesen Leben verstofflichten Gedanken finde ich hierin wieder. Vaterschaft, Mutterschaft, Lebensgesetze für das organische Dasein, die für den Körper, alle stofflichen Gesetze, vom Urwald aus erlebt, auch die des Raumes, sehe ich, fühle ich in diesem Unterbewusstsein wieder und (das) ist Bestandteil meines tagesbewussten Fühlens und Denkens. Tausende von Leben habe ich erlebt, hierdurch baute ich an meiner Persönlichkeit. Das Leben von jetzt verschließt das Unterbewusstsein für die Persönlichkeit. Bei der Geburt beginnt das neue Leben, sich vom vorigen Dasein zu lösen. Wenn die Seele den Sterbeprozess zu akzeptieren hat und sie zu dieser Welt zurückkehren wird, sinkt sie zurück zur embryonalen Existenz und wird jetzt von den Eltern für jene Geburt angezogen. Entweder Vater- oder Mutterschaft! Wenn ich Euch sage, dass wir im Urwald begonnen haben, dann könnt Ihr dies akzeptieren. Ihr seht die Völker als Rassearten, ich als körperliche Lebensgrade und Gesetze für die Seele, weil sie durch diese Körper das Höchste für diesen Planeten erleben kann und die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) ist! Die Seele als Mensch, auch das Tier, erlebt diese Gesetze, kommt hier auf die Erde und beginnt dort im Urwald mit ihrer ersten körperlichen Existenz.“

Dr. Leuvens fragt: „Wo kommt denn die Seele dann her, wenn sie im Urwald anfangen muss. Ist das das erste Leben für diese Welt?“

„Die Seele als Mensch und das Tier, aber wir beschränken uns auf die menschlichen Gesetze, kommt aus dem Raum zur Erde."

„Meint Ihr, dass sie von anderen Planeten kommt?"

„Sehr gut gefühlt, so ist es."

„Welche Planeten sind das?"

„Kleine und große Körper. Der Mond beispielsweise hat vor so vielen Tausenden von Jahren Leben geschaffen. Der Mars besitzt noch Leben und es gibt kleinere Planeten, die Leben besitzen, die Ihr als Zwischenstadien betrachten könnt."

„Besitzt der Mars noch Leben?"

„Der Mars besitzt noch Leben, steht jedoch vor seinem Sterbeprozess."

„Was soll das heißen?"

„Dass er seine riesige Aufgabe für den Raum verrichtet hat, sein Gebärprozess gehört bereits Millionen Jahre zur Vergangenheit."

„Und auf der Venus?"

„Kein menschliches Leben vorhanden!"

„Warum nicht?"

„Weil die Atmosphäre dort absolut nicht für die menschliche Existenz geeignet ist."

„Und der Jupiter?"

„Ist eine Gaskugel, ein halbwachendes Bewusstsein für den Raum, der zwischen der Vater- und der Mutterschaft lebt und hierfür eine eigene Aufgabe auszuführen hat."

„Also kein Leben?"

„Nein, denn diese Körper haben weder Vater- noch Mutterschaft gekannt. Ihr müsst das Universum als „Vater und Mutter" sehen, (als) die dominierenden Gesetze für das gesamte Dasein, wodurch wir als Menschen das Weltall erleben konnten."

„Der Saturn?"

„Eine Gaskugel, hat niemals menschliches Leben gekannt. Sie befinden sich im Raum und dienen, wie Eure Nieren Eurem Organismus dienen. Mehr war nicht nötig. Sie kamen durch die Vater- und Mutterschaft zur Wirkung. Die ausgesandte Lebensaura, direkt aus der Mutterschaft zur Bewusstwerdung gebracht, erschuf diese Organe für jenen Organismus. Auch das Universum ist ein Körper."

„Wer, oder was, ist darin die Vaterschaft?"

„Die Sonne!"

Dr. Leuvens denkt nach. Der Pastor fragt:

„Was ist Gott?"

„Ihr seht Gott und erkennt Ihn an all Seinen Leben."

„Ist Er Vater und Mutter?"

„Ja!“

„Hat Gott als Mensch gesprochen?“

„Könnt Ihr ein wenig Raum akzeptieren? Erschreckt dann nicht, wenn ich sage, dass Gott niemals als Mensch gesprochen hat!“

„Und die Bibel?“

„Ich kenne Eure Bibel. Ich habe heilige Achtung vor Eurer Bibel. Ich werde alles tun, um jenem Licht Universelle Bedeutung zu schenken, aber könnt Ihr das Alte Testament als Wahrheit akzeptieren? Versteht richtig, zu den Phänomenen kommen wir nicht. Diese Phänomene sind von Menschen aufgezeichnet worden, die das Geschehen als ihre Aufgabe akzeptiert haben. Gott hat niemals zu Moses als Mensch gesprochen. Moses hat, wie ich jetzt, das ewige Leben gekannt.“

„Wer war es, der zu Moses gesprochen hat?“

„Das waren die Meister, Engel, aber das waren auch Menschen, die vor Tausenden von Jahrhunderten auf der Erde gelebt hatten. Es waren die ersten, die diese Menschheit zum Erwachen bringen wollten, durch den Glauben! Wie seht Ihr Gott? Wollt Ihr aus Gott einen Menschen machen? Gott war niemals Mensch, auch wenn Ihr Euer eigenes Leben akzeptieren müsst. Gott erschuf uns als Mensch, aber Er lebt hinter (unserer menschlichen Existenz) und durch unsere menschliche Existenz. Als Moses mit seiner Aufgabe begann, lebte er im Leben nach dem Tod. Dort ist sein Leben einem Engel erschienen. Moses ersehnte, sein Wissen auf die Erde zu bringen, um seine eigenen Familienmitglieder davon zu überzeugen, dass er lebte. Und das ist geschehen. Dann manifestierte sich ein Engel und die Seele kehrte als Moses zur Erde zurück. Gott war das nicht, sondern ein Kind Gottes, das für das Universum erwacht war. Hierdurch konntet Ihr das Alte Testament erklären und (hierdurch) ist auch akzeptierbar, dass in dieser Zeit so viel Blut vergossen wurde. Oder wollt Ihr Gott als einen Mörder akzeptieren? Ist in Euch das Gefühl, dass Gott Krieg geführt hat, die Kinder des Moses beschützte, um das andere Leben zu töten, zu schlachten?! Wenn Ihr dies akzeptieren könnt, bekommt Euer Leben Erweiterung und Tiefe. Bald werdet Ihr es jedoch trotzdem akzeptieren müssen, denn nach diesem Leben steht Ihr vor diesen Gesetzen.“

„Aber dann fällt alles!“

„Dann fällt nichts, mein Freund, alles bleibt! Ihr habt nun alles in den Händen. Könnt Ihr Euren Kopf nicht hiervor beugen, dann besitzt Ihr einen Gott, der ungerecht ist, einen Gott, der mordet, schlachtet, lügt und betrügt. Ist das Euer Gott? Der Meine ist anders. Der von uns allen, von Millionen von Seelen mit uns, Seelen, die die Himmel bevölkern und das Göttliche All bewohnen, wir alle haben uns einen anderen Gott aneignen können. Glaubt Ihr mir, wenn ich Euch sage, dass ich eine der Seelen gewesen bin, die

Moses in dieser Zeit in seiner Aufgabe unterstützten? Und wenn ich Euch sage, dass Moses mir sein Wort schenken kann, glaubt Ihr das? Wo denkt Ihr, dass Moses, dass all diese anderen Großen in Seele und Geist sich jetzt befinden? Wie stellt Ihr Euch die Aufteilung der Himmel vor? Glaubt Ihr an brennende Höllen?"

„Nein, das nicht."

„Ich wünsche Euch Glück, sonst kämen wir niemals zur Übereinstimmung. Es gibt keine brennenden Höllen. Nochmals, Moses bekam seine Inspirationen von Engeln! Es waren leuchtende Gestalten, sie waren es, die dieser Menschheit den Glauben an Gott schenkten. Sie waren es, die den Kampf gegen das Böse dieser Welt aufnahmen. Aber haltet Gott, einen Vater der Liebe, heraus. Christus ist Gottes Sohn, und hat Christus ein Leben vernichtet? Hätte Gott das gekonnt? Ihr müsst es akzeptieren, und bedenkt wohl, mein Wort ist Gesetz! Das soll heißen, ich habe Euch mit der heiligen Wahrheit verbunden. Ich habe nicht vor, Euer Leben zu belügen und zu betrügen. Ihr müsst mich nicht als einen jungen Mann betrachten, ich bin Jahrhunderte und Jahrhunderte alt. Mein Bewusstsein ist kosmisch tief!"

Der Pastor denkt nach. Karel fragt:

„Warum ist dann all dieses Elend geschaffen worden."

„Geht mit mir Millionen Jahre zurück. Ich möchte Euch eine Frage stellen. Wisst Ihr, wodurch Krankheiten entstanden sind?"

„Nein, das weiß ich nicht."

„Hört dann gut zu. Wenn wir Menschen, auch alles Leben in diesem Raum, akzeptieren müssen, dass Gott Liebe ist, warum schuf Er dann Krankheiten und Elend? Hat Gott dieses Elend geschaffen? Nein, aber wo sind dann all diese Krankheiten entstanden? Ich frage Euch wiederum: Wodurch ist es möglich, dass der menschliche Körper, wenn Gott doch Allmächtig ist, zu diesem Verfall gekommen ist? Wenn Gott Körper geschaffen hat nach Seinem Bild, nach Seinen Kräften, Seiner Allwissenheit, wodurch dann all dieses Elend? Wisst Ihr das?"

„Nein, wir wissen es nicht."

„Gott schuf Leben durch ein wenig Lehm und Lebensatem? Herr Pastor? Glaubt Ihr das?"

„Ich weiß es nicht, dann fällt die Schrift!"

„Ich lasse nichts fallen, sage ich Euch. Ich frage Euch lediglich, ob Gott durch etwas Lehm und Lebensatem Menschen geschaffen hat."

„Ich verliere nun mein Studium, meinen Gott, mein alles!"

„Ihr verliert nichts, mein werter Freund, denn der Gott des Lebens spricht zu Euch!"

„Was sagt Ihr?"

„Dass der Gott des Lebens zu Eurem Bewusstsein spricht. Seht mich als

den Apostel Paulus, aber für dieses Zeitalter. Ich spreche im Namen der Göttlichen Dreieinigkeit zu Euren Leben. Ich fahre fort. Ich verbinde Eure Fragen mit den Gesetzen der Natur. Ihr wisst nicht, wo die Krankheiten entstanden sind, und Ihr wisst auch nicht, ob Gott Krankheiten geschaffen hat. Aber wie viele Millionen Seelen akzeptieren dies? Aber was dann, wenn Gott keine Krankheiten geschaffen hat und Ihr als Gelehrte nicht wisst, wodurch diese Krankheiten geboren wurden? Geht mit mir zurück zu dem Stadium, wo die Krankheiten entstanden sind. Ich gehe jedoch erst mit Euch zu Gott zurück. Ich muss Euch noch einige Fragen stellen. Ihr nehmt an, dass Gott alles geschaffen hat. Menschen, die krank sind, das ist Gottes Werk. Gott schlägt das eine Leben mit Blindheit, Krankheit, Geisteskrankheit, Gott gibt dem einen Leben alles und das andere Kind bekommt das Urwaldstadium zu akzeptieren und lebt unter der Erde, im Elend, in Armut und Mangel. Ihr kennt das Elend dieser Welt, Ihr steht all diesem Elend machtlos gegenüber."
Ich frage meinen Freund Astronom:

„Denkt Ihr, dass Gott alles von Seinem Leben, Seiner Macht, Seiner Kraft, Seinem universellen Bewusstsein, Seiner Urquelle in uns und unserem Leben geschenkt hat?"

„Ich akzeptiere das!"

„Und jetzt müssen wir akzeptieren, dass wir Menschen nichts als Elend besitzen. Gott schlug unser Leben mit Krankheiten. Wir befinden uns in Ehrfurcht gebietendem Elend. Aber wusstet Ihr, dass Ihr nicht nötig gewesen wärt, Ärzte, wenn Ihr Eure eigene Lebensabstimmung nicht besudelt hättet? Ich führe Euch jetzt Millionen Jahre zurück! Als es noch keine Städte gab, die Menschen nichts von Euren Universitätsgesetzen wussten, die Wasser jedoch bereits verlassen hatten – oder glaubt Ihr dies auch nicht –, die Sterne sich gebildet hatten, in den Wäldern gelebt wurde, sind die Krankheiten entstanden, geboren. Aber wodurch, frage ich meinen gelehrten Vater und die Herren Mediziner? Ihr müsst mir Eure Antwort schuldig bleiben. Ihr seht jetzt noch diese Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) auf der Erde. Dies sind verschiedene Völker. Jedes Volk war vor Millionen Jahren ein Stamm. Dieser Stamm war ein Lebensgrad, ein Grad des Bewusstseins für den menschlichen Organismus. Ihr seht, sagte ich Euch schon, Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Ich und wir, die Millionen Seelen Gottes, die die Himmel repräsentieren, sind lediglich Stämme, Arten von Organismen, für die Seele. Die Seele erlebt den ersten und folgt hierdurch der Entwicklung auf der Erde. Die Erde erschuf sieben stoffliche Lebensgrade für die Seele. Jeder Lebensgrad besitzt Millionen von Menschen. Millionen von Menschen als Männer und Frauen repräsentieren ein und denselben Lebensgrad für den menschlichen Organismus. Die Seele besitzt also gemäß ihrem eigenen Bewusstsein einen Körper und

das ist die Abstimmung eines Lebensgrades, zu dem ihr Organismus gehört. Fühlt Ihr dies, dann gehe ich weiter."

Es kommt ein wenig Brummen. Wir rufen freimütig: Ja, wir verstehen Euch. Die anderen nicken. Nur der Astronom sagt: „(Ist) mir deutlich."

René fährt fort und sagt: „Diese Arten von Menschen, habe ich Euch gerade gesagt, befinden sich noch auf der Erde. An diesen unterschiedlichen Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) als Graden für den menschlichen Organismus hat sich nichts geändert. In diesen Jahrmillionen haben sich die Göttlichen Gesetze für Stoff und Ziele nicht verändern können, seit dem Anfang der allerersten Offenbarungen, für uns als Mensch zur Verstofflichung gekommen, ist das so gewesen! Diese menschlichen, körperlichen Lebensgesetze befinden sich immer noch auf der Erde und sind jetzt die vielen Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de), die Ihr als solche zu akzeptieren habt. Aber jetzt kehren wir zurück zu den allerersten Menschen, dem Menschen, der sich von den Wassern befreit hat. Wir Menschen sind in den Wassern geboren und begannen damals erst, das Leben auf dem Land zu akzeptieren. In diesen Wäldern befinden sich jetzt sieben verschiedene Arten von Menschen. Sieben verschiedene Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Diese Arten repräsentieren für den Raum und für Gott die Möglichkeit, vom niedrigsten und ersten organischen Grad den höchsten, den siebten, zu erleben und zu betreten. Ihr glaubt, dass diese Menschen gebaren und erschufen? Ihr glaubt, dass auch diese Menschen die Vater- und Mutterschaft erlebt haben, gekannt haben?"

Es kommt: „Ja" ... Hans schweigt. Alle räumen dies ein. René sagt:

„Wir befinden uns jetzt in ihrer Mitte. Wir leben in jenem Urwald. Wir repräsentieren die höchste Abstimmung für den menschlichen Organismus. Aber in unserer Umgebung leben auch der fünfte und sechste (Grad), weit und über die Erde verbreitet, die vier anderen Lebensgesetze als Menschen weiter, die sich evolutionär entwickeln. Ich bin Vater. Und meine Frau, wie tierhafte Wesen sind wir, lebt hier auch. Wir sind in der Lage, Kinder zu erschaffen. Und diese Kinder werden, wie Ihr das jetzt noch erlebt, auf dieselbe Art und Weise geboren. Woher die Seele in jenes Leben kommt, darüber reden wir jetzt nicht. Es geht uns (darum), dass diese Menschen, wir, Kinder gebären und Kinder erschaffen. Von unserem eigenen erworbenen Lebensgrad aus. Wir repräsentieren als Mann und Frau die höchste Bewusstwerdung, weil unser Organismus diese Höhe erreicht hat. Unser inneres Leben passt sich an diese Bewusstwerdung an und hat zu gehorchen. Auch hierin ist keine Veränderung gekommen, mit Eurer eigenen Zeit des Lebens. Auch jetzt habt Ihr das Körperliche zu akzeptieren, Ihr könnt den stofflichen körperlichen Gesetzen nicht entgehen, Ihr könnt dem natürlichen Weg folgen und, wie Gott es gewollt hat, erschaffen und gebären, wofür diese Körper

geschaffen sind. Auch sie haben das gekonnt!

Aber jetzt kommt es! Diese Männer suchten nach anderem Leben. Dort in jenem Urwald zogen sie weiter und begegneten vielen Leben. Die Gefühlsweisheit, Euer eigenes Leben zu versorgen, diese Bewusstwerdung trugen sie nicht unter ihrem Herzen, sie lebten sich vollkommen aus. Der höchste Grad teilte sich mit einem niedrigeren. Wo wir hinkamen, zeugten wir Kinder. Damals begann der Mensch mit seiner eigentlichen Inzucht! Er zerriss seine Urkräfte und teilte dieses Lebensgesetz mit einem anderen. Der siebte und höchste Grad teilte sich mit dem vierten und dritten Grad. Aus diesem dritten und vierten Lebensgrad wurden Kinder geboren. Und diese Kinder setzten diesen Prozess fort. Was sehen wir: nach Millionen von Jahren ist dieser Universelle Körper schwächer geworden. Die eigentliche Urquelle hat sich geteilt. Die Göttliche Universelle Selbstständigkeit, die gegen Wetter und Wärme, Kälte und Naturgesetze berechnet worden ist, verlor durch die eigentliche Teilung den natürlichen Kern, die Universelle Abstimmung, die Gott bei diesem Leben für die eigene Art und den eigenen Lebensgrad festgelegt hat. Die Menschen verloren ihre Widerstandsfähigkeit! Die Männer und Frauen können diese enormen Gesetze nicht mehr aushalten und brechen zusammen. Es kommen Schwächungen zustande, diese urstarken Körper können die natürlichen Gesetze nicht mehr aushalten und suchen nach Kleidung. Bevor dieses Niederreißen begann, widerstand dieser natürliche Organismus jeder natürlichen Veränderung. Denn der menschliche Körper ist wie die Wasser, ist wie der verdichtete Stoff, in Existenz auf dem Land aufgewachsen, hatte jedoch durch die Teilung mit den niedrigeren Lebensgraden die eigene Urquelle verloren, und dadurch sehen wir die ersten Krankheiten entstehen!“

Kein Wort wird gesprochen. Es dauert eine Weile. Dann fragt René Karel:

„Könnt Ihr dies akzeptieren?“

„Ich akzeptiere es zu hundert Prozent.“

Die anderen wissen es noch nicht. Sie besprechen diesen Fall, das Endergebnis ist, dass es für möglich gehalten wird. Dann sagt der junge Meister:

„Ihr seid hilflose Wesen. Seht Ihr denn nicht, dass Ihr jetzt noch an dieser Inzucht sterbt, dass sich das natürliche Lebensblut auflöst? Und dass Ihr hierdurch Eure eigentlichen Kräfte verliert, diese Verarmung erschafft? Dies hat auch der erste Mensch zustande gebracht. Ihr, Geistliche, könnt jetzt also akzeptieren, dass Gott uns nicht durch etwas Lehm und Lebensatem erschaffen hat. Aber Ihr müsst akzeptieren, als die Bibel geschrieben wurde, war die Göttliche Schöpfung schon Millionen Jahre alt! Hierüber wird kein Wort gesprochen. Die Bibelschreiber waren noch nicht so weit. Die Abhandlungen, dass Gott Menschen durch etwas Lehm machte, können von dieser Menschheit, diesen erwachten Persönlichkeiten nicht mehr und auch nicht

länger akzeptiert werden. Wir als Menschen waren damals bereits Millionen Jahrhunderte alt und hatten bereits Millionen Leben hinter uns, wir kamen von anderen Planeten zur Erde. Dies für die Erde, aber bevor wir die Erde erreicht hatten, waren unsere Gefühle bereits erwacht für das Erschaffen und Gebären. Wir brachten diese Bewusstwerdung mit."

Leuvens fragt: „Hatten wir auf diesen anderen Planeten nicht mit Inzucht begonnen? Ist es dort nicht geschehen?"

„Ihr beweist, dass Ihr nicht denken könnt. Auch wenn das auf anderen Planeten geschehen sein sollte, dann hatte es schließlich noch keine Bedeutung."

„Warum nicht, wenn ich fragen darf."

„Weil dies die Seele angeht und nicht den Organismus."

„Ich danke Euch!"

„Ich danke Euch, weil Ihr mich verstehen wollt. Was die Seele erlebte, auf allen diesen kosmischen Lebensgraden und Gesetzen als Planeten gesehen, blieb dahinter. Die Seele löste sich von diesem verschlossenen Raum und ging weiter, sie wurde nun von der Erde angezogen, als sie die Zwischenplaneten erlebt hatte. Auch jetzt sehen wir sieben aufeinanderfolgende Lebensgesetze als Planeten, die der Seele das erhöhte Stadium schenken, wenn sie in Harmonie mit der Göttlichen Schöpfung bleiben will. Hierdurch sind die menschliche Seele und das Tier in der Lage, den erhöhten Lebensgrad zu erleben. Sie ist für diesen Lebensgrad bereit."

„Welche Planeten sind das?"

„Ich frage Euch, wenn Ihr eben akzeptieren könnt, dass Nebenplaneten entstanden sind, Körper für die Seele zum Weitergehen, wo meint Ihr, diese Körper zu sehen? Wo befinden sich die ersten Übergangsstadien für den Raum? Ich sprach über Vater- und Mutterschaft für den Raum. Diese Planeten haben, genau wie wir Menschen, eigenes Leben geschaffen, damit das Leben sich evolutionär entwickeln würde. Wo befinden sich diese Körper?"

„Wissen wir nicht!"

„Haben sie einen Namen bekommen?"

„Nicht als bewohnbare Planeten."

„Seht Ihr, wir sehen das Universum allein als Vater- und Mutterschaft. All diese Millionen Körper haben nur ein Ziel und eine Aufgabe auszuführen. Die Nebenplaneten liegen im Universum verteilt. Wo lebt der Erste? Und wo lebt der zweite Lebensgrad für den Raum? Ihr müsst den Raum als einen Körper sehen. Wo ist das erste Leben für den Raum geboren? Das müsst Ihr wissen! Durch das erste bewusste Leben kam das zweite Leben, der nächste Lebensgrad, zustande. Glaubt Ihr, dass alles von Gott geschaffene Leben neues Leben erschaffen muss, dass alles Leben auf der Erde, auch für die Tierwelt, neues Leben erschaffen muss?"

„Ich akzeptiere das!“

„Nun, wo hat das erste Leben für den Makrokosmos begonnen? Wo ist der Mikrokosmos entstanden?“

„Wissen wir nicht!“

„Hört, der Mond ist es! Der Mond hat jetzt seine Aufgabe für die Mutterschaft beendet. Er war es jedoch, der sich verdichtete und dann die Göttliche Schöpfung für die Mutterschaft repräsentierte. Der Mond ist sterbend. Er hat seine Aufgabe vollendet, aber die Schöpfung, das Weltall, kam zustande. Nun, dadurch, dass der Mond seine Kräfte aussandte, entstand anderes Leben. Dadurch, dass sich Gott durch das Universum teilte, in geistigem Zustand, also bevor die stoffliche Verdichtung stattfand, geschah dieses Wunder, kam der Mond zu seiner eigenen Selbstständigkeit. Fühlt Ihr das?“

„Durch die Teilung des Universums?“

„Richtig! Bevor der Makrokosmos mit der Göttlichen Aufteilung begann, war dieser Raum ein einziges Ganzes! Nehmt Ihr das an?“

„Ja.“

„Ich danke Euch! Dann teilte Gott sich durch das Universum. Könnt Ihr auch dies akzeptieren?“

„Ja.“

„In jenem Augenblick waren jedoch Millionen Jahre vorübergegangen. Denn aus dem Nichts, das ist der Augenblick von vor den Göttlichen Offenbarungen, gab es lediglich Finsternis. Aber in dieser Finsternis lebte Gott! Nehmt Ihr dies auch an?“

„Es muss wohl so sein.“

„Ich danke Euch, es ist auch so! Gott begann, sich zu manifestieren. Es kommen Nebel zustande. Nebel als Kraft, aber diese Nebel sind Göttliche Gesetze. Ihr müsst diese Kraft als Göttliche Lebensaura, Göttliches Plasma sehen. Das Protoplasma direkt aus Gott geboren, das dabei ist, sich zu erweitern und woanders hin zu begeben, zu verdichten. Hierdurch sehen wir den Raum, die Unermesslichkeit, in der Gott lebt, aber aus der Allquelle, dem Allleben, der Allseele, dem Alllicht, der Allmutter- und der Allvaterschaft geboren. Gott ... worüber Ihr strauchelt, die namentliche Benennung Seines Lebens, will dies alles repräsentieren. Das Wort Gott, dieses GOTT, ist das Wort für dies alles. Ihr seht dieses Wort als den Namen des Schöpfers. Gewiss, aber Ihr wollt Ihn nicht anders sehen. Ihr könnt Gott nun sehen als Licht, Leben, Vater- und Mutterschaft, Seele, Geist, Persönlichkeit, als Gesetze, als Gerechtigkeit. Jetzt noch für sich selbst, denn Mensch und Tier sollten aus diesen Offenbarungen entstehen. Und in diesem Raum, dieser Unendlichkeit, darin lebt nun Euer Gott. Dieser Raum, das ist Gott, mit allen Offenbarungen für Stoff, Seele und Geist, den hiervor genannten Manifestationen, wie Seele und Geist, ätherisches Plasma. Aber in diesen Raum

kam Verdichtung. Wir sehen Licht entstehen. Das dauerte Jahrmillionen, aber dieses Licht ist Göttliche Lebensaura, die Allquelle ist es, die diesem Phänomen Leben und Kräfte schenkte, aber das will Liebe sein! Dies ist der unsichtbare Makrokosmos! Dieser Makrokosmos würde sich verdichten, also verstofflichen. Und das geschah! Bis ein goldenes Licht entstand, genauso, wie Eure Sonne (eines) ist. Dann teilte sich dieses Leben. Wie ein festes Gewand seht Ihr jetzt Gott! Wie Euer Blau am Himmel und Euer eigenes Firmament ist, war das Goldene Licht für das Universum und den Raum. Dies ist Gott in verschiedenen Manifestationen! Dadurch, dass Er sich manifestierte, teilte, kommt ein anderer Lebensgrad zustande.

Was passiert, wenn Ihr das Licht aufteilt? Was behaltet Ihr übrig, wenn Ihr das Kerzenlicht millionenfach aufteilt? Das Licht verfinstert sich! Aber es sind Funken aus Licht entstanden. In Eurem kleinen Raum nicht mehr wahrzunehmen. Auch für das Göttliche Weltall geschah dieses Aufteilen des Göttlichen Lebenslichtes und es kam Finsternis. Aber im Herzen Gottes, der Mitte dieses Universellen Körpers, klopft das Allquellenstadium weiter. Die Allquelle erschafft weiter, wird gebären. Diese Allquelle klopft für diese Evolution und erschafft, lenkt, treibt innerlich weiter, dennoch ist Finsternis gekommen. Gott war in dem Augenblick der Bewusstwerdung durch das verdichtete Universum wie Licht, Vater! Jetzt hat die Göttliche Persönlichkeit sich als Vater geteilt. Millionen Funken sind auf kosmischer, makrokosmischer Abstimmung entstanden. Das Planetensystem wird hierdurch geboren werden. Und solches geschah!

In der Mitte dieses Raumes klopft das Allquellenbewusstsein und dieses nährt das erschaffende Wesen für die Göttliche Offenbarung als Vater. Das wird die Sonne werden! Die ersten Lebensphasen kommen zur Evolution! Der Mond, als makrokosmisches Leben, ist in der Nähe des Kerns und empfängt diese Beseelung. Ihr habt diesen Planeten Mond genannt, aber Ihr wisst nicht, warum und wofür! Wir sehen ihn als den ersten kosmischen Lebensgrad, die Mutter für dieses Universum! Und diese Mutter wird sich, wie Gott das für Seine Lebensgesetze getan und gekonnt hat, teilen. Diese Kräfte und Lebensgesetze befinden sich in dieser Göttlichen Aura als Ganze! Jenes Leben ist schließlich aus Gott geboren. Jenes Leben ist Licht, ist Seele und ist Geist. Jenes Leben repräsentiert Gott in allem! Es ist nichts anderes! Und jetzt könnt Ihr der Entwicklung des ersten kosmischen Lebensgrades folgen. Es kommen Nebel zustande. Diese Nebel verdichten sich. Daraus folgt, dass sich diese Nebel abscheiden, teilen werden. Das erste embryonale Leben kommt zum stofflichen Erwachen. Aus dem Nichts ist jetzt bereits ein stofflicher Kern geboren und das Leben für Mensch und Tier hat begonnen. Die Oberfläche, die Seele Mond, das Leben ... Mond ... also, verdichtet sich, bekommt inneren Antrieb und Beseelung aus dem Raum, durch die erschaf-

fenden Kräfte, die Sonne, die sich unterdessen verdichtet hat. Der Mond arbeitet weiter. Sein makrokosmischer Körper verstofflicht sich. Wir sehen den stofflichen Embryo vor uns, wir sind das als Menschen und aus unserem Leben, nach dem ersten stofflichen Tod, als Embryo, entsteht neues Leben. Das Tier!

Der Mond kommt zur umfassenden Verdichtung. Der erste kosmische Grad für Leben und Tod ist zustande gekommen. Aber unterdessen sandte der Mond seine eigenen Kräfte in diesen Raum hinein. Er hat an einem eigenen Raum gearbeitet und aus diesem Raum, durch seine Lebensaura abgeschlossen, von Euch Atmosphäre genannt, steuert er seine bereits erworbene bewusste Energie. Ich sage Euch jetzt, Gelehrte, hierdurch kamen die Nebenplaneten zustande. Lebt nun der erste Nebenplanet in seinem unmittelbaren Raum, in der Sphäre der Mutter? Kann das Leben sich in seiner Sphäre verdichten?"

„Ja, das ist möglich, wir kennen diese Gesetze."

„Das ist wahr, aber was Ihr fühlt, gehört zu Eurer eigenen Welt. Wir sehen jetzt, dass der Mond erhöhtes Leben erschuf. Kann eine Mutter von der Erde bereits den kosmischen Organismus erschaffen. Ich meine, einen höheren Organismus, als Ihr besitzt?"

„Nein."

„Dann danke ich Euch für Euer Verstehen, das ist nicht möglich, denn Ihr könnt nicht außerhalb Eurer Atmosphäre neues Leben erschaffen. Ihr habt den Gesetzen zu folgen, die Euch von der Erde geschenkt worden sind. Aber dies soll also heißen?"

„Weiß ich nicht."

„Dass die ausgesandte Lebensaura des Mondes erst durch andere makrokosmische Körper aufgefangen werden konnte, also Energie, als Teil von Gott gesehen, außerhalb der Lebensquelle für den Mond. Sonst hätte die menschliche Seele niemals einen erhöhten Organismus empfangen. Diese Erweiterung nun, aufgefangen von einem Körper, der irgendwo in dieser Umgebung einen Platz bekommen hat, fängt die ausgesandte, aber bereits bewusste Lebensaura auf und ist hierdurch erschaffend an einer eigenen Bewusstwerdung tätig. Das ist nun der erste Nebenplanet für die menschliche Seele, an dem jedoch Sonne und Mond als Vater- und Mutterschaft gearbeitet haben. Dieser erste Nebenplanet kommt erst dann zur Wirkung, wenn die menschliche Seele das Höchste für den ersten Lebensgrad, den Mond, erreicht hat, und jetzt geht das Leben weiter?"

„Wissen wir nicht!"

„Aber das Leben Gottes muss doch zu Seiner Quelle zurückkehren?"

„Das müssen wir akzeptieren."

„Nun, dann muss es eine Möglichkeit geben, von Gott geschaffen, durch

die die Seele als Mensch jenen Raum überwinden kann. Und dafür ist der erste Nebenplanet entstanden. Die Seele, die das Fischstadium erlebt hat, geht weiter. Der Mond erschuf kein höheres Bewusstsein, er erschuf die „Seele" für den Menschen, gab diesem Leben stoffliche Form. Mehr war für ihn, für den Göttlichen Plan, nicht zu tun. Als er sich für Gott und für den Raum verdichtet hatte, verstofflicht, geteilt als stoffliche Zellen, konnte er mit seinem Sterbeprozess beginnen! Der erste Nebenplanet kam zustande, ein zweiter, dritter, vierter, fünfter, sechster, und jetzt gelangt die Seele als Mensch vor den zweiten kosmischen Grad. Und das ist erneut ein Mutterplanet, der bereit ist, durch die Nebenplaneten zum halbwachenden Bewusstsein verdichtet, also noch im geistigen Zustand, um die menschliche Seele auffangen zu können. Und auch das geschieht!

Sechs Übergangsstadien sind entstanden. Diese Nebenplaneten haben sich um und zwischen Vater- und Mutterschaft für den Raum geschart. Sie haben eine eigene Atmosphäre geschaffen und verschlossen hierdurch das eigene geschaffene Leben vor der Vernichtung. Diese kleineren Planeten haben durch Eure Wissenschaft einen Namen empfangen, die meisten sind jedoch nicht bekannt! Sie befinden sich in der Umgebung von Mars, erleben aber das endgültige Lebensstadium für die Mutterkörper, des zweiten oder ersten kosmischen Grades, durch den sie entstanden waren und für den sie jetzt eine Aufgabe ausführen. Die Seele als Mensch geht von Planet zu Planet weiter. Hierdurch sind diese sieben menschlichen Lebensgrade auch für das irdische Leben geboren, diese Übergangsstadien finden wir in jedem Lebensgesetz als Stoff und Seele wieder!

Jetzt ist die Göttliche Schöpfung bereits Millionen Jahrhunderte alt, immer noch ist der Planet Erde nicht verdichtet, aber jener Augenblick nähert sich. Die Seele nun als Mensch kam also von anderen Planeten zur Erde und begann auch auf der Erde mit einer eigenen Evolution. Auch die Erde hat ihr Anfangsstadium akzeptieren müssen, aber im Raum sind die Vater- und die Mutterschaft bereits zur Bewusstwerdung gekommen. Die Erde beginnt, die menschliche Seele kommt und führt die makrokosmische Seele als Körper zur Verstofflichung. Die Nebenplaneten befinden sich verstreut im Universum. Aber an diesem gesamten Ganzen seht Ihr, als kosmische Grade aufgeteilt, dass Euer Leben hierdurch die Göttliche Bewusstwerdung für dieses Universum empfangen hat. Die Seele als Mensch hat also bereits einen universellen Weg zurücklegen müssen. Trotzdem befindet sie sich erst auf der Erde. Ich frage Euch jetzt, Herr Pastor, würdet Ihr meinen, dass die Seele nach diesem Leben bereits das Göttliche All betreten kann und wie Gott ist?"

„Weiß ich nicht."

„Ich danke Euch. Kann die Seele als Mensch in einem kurzen Dasein das

göttliche All betreten? Nein! Was Ihr nach diesem Leben erleben werdet und akzeptieren müsst, ist eine Welt für die Seele, aber das ist das göttliche All nicht. Das ist eine Welt für ihre Bewusstwerdung, doch sie geht weiter. Schließlich dehnt sich alles Leben aus, erschafft, gebiert, bis all dieses Leben das göttliche Stadium und Bewusstsein erreicht hat. Dort kann die Seele, kann das Leben sagen: Ich bin, wie Gott ist!

Und hierdurch sind, hört nun gut zu, sieben Sonnensysteme entstanden. Dieser Raum repräsentiert drei Grade! Eins und Zwei von Mond und Mars repräsentiert, der Dritte von der Erde. Dann folgt die Seele als Mensch dem nächsten Stadium und sie betritt ihre geistige Welt, das „Jenseits", oder, wie viele es bezeichnen, „Jene Seite"! Und das ist Jene Seite auch! Das ist die Welt für ihren Geist! Die Seele als Geist! Die Seele als Leben, aber mit der erworbenen Persönlichkeit! Und diese Persönlichkeit hat sich durch Millionen von Leben als Vater und Mutter aufgebaut! Jetzt geht sie weiter und der vierte kosmische Lebensgrad entstand! Auch der fünfte und sechste, aber dann folgt der siebte kosmische Lebensgrad und die Seele als Mensch und das von Gott geschaffene Leben haben das Göttliche All erreicht! Hierin ist die Seele wie Gott! Hierin ist das Leben bewusst wie Gott! Hierin besitzt die Seele alles, wie Gott es gewollt und geschaffen hat! Das ist das Göttliche Weltall! Jeder Funken erschuf, gebar neues Leben! Auch der Raum erschuf neues Leben! Die Sonne erschuf neues Leben und verätherte dadurch. Diese Aura für den Raum baute an einem anderen Sonnensystem. Für die menschliche Seele, das Tier- und Pflanzenleben. Und als die Seele als Mensch diese Höhe erreicht hatte, war auch jenes Universum wie das erhöhte Lebensgesetz bereit für die Seele und sie konnte dort als Menschen mit einem neuen Leben beginnen!

Entfernung hat also keine Bedeutung. Allein das Gesetz hat Bedeutung! Wie weit die Sonne von der Erde entfernt ist, heißt nichts, die väterlichen Kräfte sind da! Und das ist ausreichend. Aber kennt Ihr nun die bewusste und unbewusste Vaterschaft für den Raum? Die bewusste und unbewusste Mutterschaft? Durch die Vater- und Mutterschaft kamen all diese kosmischen, makrokosmischen Gestelle zustande! Jupiter nun, Saturn, Venus und andere Planeten, die weder einen Gebärprozess noch Vaterschaft gekannt haben, repräsentieren das unbewusste Gebären und Erschaffen. Fühlt Ihr das?"

„Nein, verstehe ich nicht!"

„Betreibt Ihr zugleich Astrologie?"

„Nein."

„Gott sei Dank, sonst nehme ich Euch all diese Sicherheit weg."

„Wodurch?"

„Versteht Ihr denn nicht, dass ein unbewusster Planet Euch nicht mit erschaffenden oder gebärenden Beseelungen, Inspirationen ausstatten kann?

Wollt Ihr dem Menschen unbewusste Kräfte schenken und unbewussten Planeten menschliches Bewusstsein? Fühlt Ihr, dass mein Leben kosmisch bewusst ist? Ich nehme Euch nichts, Ihr empfangt, aber direkt aus dem Göttlichen Herzen, weil Gott will, dass Euer Leben auf der Erde erwachen wird. Die Psychologie für den Raum lege ich Euch zu Füßen. Gott und Seine Räume sprechen nun zu Euren Leben! Was ist menschliche Psychologie, wenn Ihr Euer Geborenwerden und Eure Evolutionsprozesse nicht kennt? Was hat menschliche Leidenschaft im Hinblick auf die räumliche Tiefe für die Seele zu bedeuten! Fühlt Ihr, Ihr alle, ich verbinde Euch mit der Göttlichen Wahrhaftigkeit! Wo sind die Krankheiten entstanden? Gott erschuf sie nicht! Ihr seid selbst schuld an Euren Krankheiten. Ihr habt die natürliche, erworbene Göttliche Quelle besudelt! Ihr als Menschen teiltet Euch nicht allein für die Vater- und Mutterschaft, sondern Ihr habt die natürliche Urquelle geteilt und geschwächt. Jetzt kamen Krankheiten! Von damals an hat dieses Niederreißen begonnen! Und waren dies keine Göttlichen Kinder? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass auch sie nicht das Recht besitzen, zu Gott zurückzukehren? Sie sind es jetzt, die das Göttliche All bereits erreicht haben! Sie sind nicht an die Gesetze für das „Jüngste Gericht" gebunden? Haben all die Engel in den Himmeln, die Menschen sind, die auf der Erde gelebt haben, diese Gesetze nicht zu akzeptieren? Sind all diese Göttlichen Gerechtigkeitsgesetze nicht für sie geschaffen worden? Das Jüngste Gericht seid Ihr selbst! Ihr steht jede Sekunde vor dem Jüngsten Gericht. Tut verkehrte Dinge, reißt nieder und Ihr steht vor Euren Sünden und Fehlern,vor Eurem Niederreißen!

Das will erklären, dass die Bibel die Göttlichen Gesetze noch weder erlebt noch beschrieben hat. Doch das kommt! Das will Euch sagen, Gelehrte, dass wir nicht aus etwas Erde geboren sind und etwas Lebensatem, sondern durch eine Evolution, die Millionen Jahre dauerte, bevor wir die Erde erreicht hatten. Und die ersten Menschen, die das Göttliche All erreicht hatten, sie kehrten zurück und brachten durch Moses, das Haus Israel, den Glauben auf die Erde. Könnt Ihr meine Gesetze akzeptieren? Nein, das könnt Ihr noch nicht. Aber hatten Moses' Leute das doch gekonnt? Hatten diese unbewussten Seelen den Plan Gottes verstanden? Wie sollten die Engel diese Seelen erreichen? Moses stieg dafür auf die Erde hinab. Vom geistigen Leben aus beseelten die Engel Moses. Durch die Gewalt, weil die Menschheit noch nicht für höhere Gedanken offen war. Können das die Völker jetzt? Sind die Völker der Erde durch das Gebet zu erreichen? Könnt Ihr diese Völker durch die Liebe erreichen? Durch Kampf und Elend zur Entwicklung! Diese Menschheit ist nicht anders. Es sind Glauben, Sekten und Religionen entstanden. Diese Sekten lösten sich und folgten einem eigenen Weg. Diese erlebten die Gesetze Gottes für Seele und Geist. Dazu gehört mein Leben! Dann, nach Christus, kommt der christliche Glauben, entsteht die katholische Kirche. Wollt Ihr

die Kirche durch mein Leben und meine Weisheit vernichtet sehen? Ich bin ein Kind der Kirchen! Ich gehe durch die Kirche zum höheren Bewusstsein für Eure Leben. Aber Christus sagte: „Ich komme nicht, um Euch zu belehren, sondern um Euch die Gesetze zu erklären. Ich hole die Fehler aus der bestehenden Lehre. Eurer Bibel!“ Und das tun wir auch! Hierdurch brachte Christus das Göttliche Evangelium. Dafür lebe ich und sterbe ich! Wollt Ihr jedoch weiterhin akzeptieren, dass der erste Adam und (die erste) Eva auf die Art und Weise geboren sind, wie man es Euch gelehrt hat? Wollt Ihr Euch selbst gelehrt nennen? Es gibt keine Vernichtung, die von Gott angewendet wird, um Seine Kinder zu strafen, Gott hat noch nie gestraft. Fühlt Ihr das Bewusstsein Eurer Menschheit! Das ist noch unbewusst für die räumlichen Gesetze. Ich sage Euch, Ihr steht vor der „Universität des Christus“!

Durch diese Erklärungen müsst Ihr ein anderes Universum sehen und Euch selbst als Mensch kennenlernen. Gott hat nicht zu Moses gesprochen, das waren Menschen, die das Geistige erreicht hatten. Als der erste Mensch ins Göttliche „All“ kam, stand er nochmals vor seinem unbekannten Gott, aber er hatte das Göttliche Stadium erlebt, erreicht, besiegt. Damals stiegen die ersten auf die Erde hinab, um von den Himmeln aus mit dem menschlichen Glauben zu beginnen. Alles vom Alten Testament dürft Ihr behalten, aber seht Gott nicht als Mensch! Das war das Kind Gottes, das zurückkehrte, um den Millionen von der Erde einen Glauben, Bewusstwerdung, Erwachen für Seele und Stoff zu schenken. Diese Menschen sollten jetzt von einem Gott überzeugt werden! Diese Masse kannte weder Gott noch Gebot! Der zukünftige Geistliche muss die Göttlichen Gesetze lernen. Dieses Studium! Erst dann könnt Ihr jenes Leben Eurer Bibel erklären und (erst dann) erwacht das Leben Gottes! Was macht das Leben jetzt? Wenn es erwacht, dann verliert Ihr es! Die Seele kann keine Verdammnis akzeptieren! Dann läuft das Kind aus Eurer Kirche hinaus, weil es einen anderen Gott sehen will!

Warum spricht die Bibel nicht über die Entwicklung im Universum? Weil diese Weisheit noch nicht da war! Diese Menschen wussten vom eigenen Geborensein nichts! Sie kannten das Universum nicht und begannen mit einem Bild, das für Jahrhunderte das menschliche Wesen hat nähren können, was jedoch jetzt nicht mehr möglich ist, weil der Astronom Euch erklären kann, dass die Göttliche Schöpfung vor jenem Stadium bereits Millionen Jahre alt war!

Hat Gott Elend geschaffen? Nein! Hat Gott Krankheiten geschaffen? Nein! Hat Gott den Menschen aus Lehm und Atem geschaffen? Nein und Ja, aber das hat Millionen Jahre gedauert. Aus der Erde sind wir entstanden, jedoch durch das beseelende Gefühlsleben der Erde als makrokosmisches Leben! Die Erde, über die die Bibel spricht, ist verdichteter Stoff. Wie ist der

menschliche Körper? Kennt Ihr die Stoffe nicht, durch die der menschliche Körper entstanden ist? Muss ich sie Eurer Universität durchgeben?“

Ten Hove ist nun blitzschnell dabei und fragt:

„Erklärt Ihr diese Gesetze auch?“

„Sicher, aber betrachtet mich nicht als einen Arzt, auch wenn ich diese Gesetze kenne. Ihr müsst mich als einen geistig Bewussten sehen. Mein Bewusstsein ist universell! Schreibt Ihr nur ruhig, wenn das höchste Wesen für Euer Leben sprechen will. Oder denkt Ihr, dass Euer Gehirn für die Seele nach dem Tod Bedeutung hat? Die Wasserstoffe bekamen den Körper durch die Wasser. Die Verhärtung und Verdichtung durch Leben an Land und Wasserbewusstsein. Übergang zu verdichtender Wirklichkeit. Die individuelle Seele kennen wir als eine astrale, geistige Persönlichkeit. Muskelgewebe und Nervenzentren haben dem Organismus Beweglichkeit gegeben, doch diese Systeme sehen wir im Universum wieder, dadurch bekamen sie Existenzmöglichkeit. Herz, Nieren, Drüsensystem befinden sich im Raum als Sonne, Nebel und unbewusste Planeten, die Sorge tragen für den Blutkreislauf des Raumes. Wie viel Prozent an Eiweißen besitzt Euer Organismus! Welches Tier ist aus Eurem Leben geboren? Und berührt eben diese Selbstständigkeit? Für jede Zelle als Gewebe gesehen ist Nahrung geboren. Hat Eure Persönlichkeit nicht Appetit auf einen Tintenfisch? Warum sind Arten von Leben entstanden, für Euren menschlichen Organismus, um ihn zu nähren? Das habt Ihr selbst gekonnt! Eure mineralogische Beschaffenheit habt Ihr aus dem Raum empfangen, aber die Planeten brachten den nährenden Prozess, das Erwachen, die Geburt. Raum und Zeit findet Ihr in Eurem organischen Leben wieder. Was der Raum zur Verdichtung brachte, schenkten Euch die Wasser für Euren Organismus. Die elementaren Gesetze schufen die Sauerstoffe für das stoffliche Gewand, doch die Verdichtung fand in den Wassern statt. Oder hattet Ihr von mir die Erklärung für Euren Fettgehalt an Leben und Bewusstsein erwartet? Muss ich für Eure Universität den salzhaltigen Teil, geboren nach den Raumgesetzen, analysieren? Das ist nicht meine Aufgabe! Die für Euren Körper entstandenen Mineralsalze bekamen Farbe und Verdichtung durch die Wasser. Weil diese Verdichtung das Universelle und räumliche Geborenwerden in sich trägt. Was Ihr also in Eurem Körper seht und findet, lebt im Raum! Aber auch jetzt steht Ihr vor dem räumlichen Bewusstsein als Gesetz der Elemente und Gesetz für das tierhafte Wesen, zu dem Ihr als Mensch gehört. Aus jedem Gewebe ist für Euren Körper eine Tierart geboren. Die Wasser verbinden Euch mit diesen Gesetzen und Ihr seid Eure eigene Schöpfung. Aber wie tief ist Eure Schöpfung? Könnt Ihr durch Euer stoffliches Bewusstsein bereits die innere Tiefe feststellen. Wie tief ist die Göttliche Schöpfung! Wie werdet Ihr Euer Leben verfeinern? Wie weit könnt Ihr gehen, wenn Ihr das Endgültige erleben

wollt, das für Euch der Göttliche Einhalt ist? Hierfür habt Ihr Millionen von Lebensgesetzen als Raum zu akzeptieren und geht Euch evolutionär entwickelnd weiter."

Hans fragt: „Woraus schöpft Ihr dies alles?"

„Aus dem von mir erworbenen Bewusstsein!"

Dr. Leuvens fragt: „Warum ist der Mond gestorben?"

„Weil er seine Aufgabe vollendet hat!"

„Es gibt dort kein Leben mehr?"

„Die Mondatmosphäre ist jetzt von einer Art, dass Ihr erstickt! Die erste Atmosphäre für sein Leben hat sich aufgelöst."

„Was soll das heißen?"

„Dass er hierdurch mit seinem Sterbeprozess begonnen hat!"

„Gibt es noch eine Atmosphäre?"

„Ja, die gibt es, die ist jedoch halbstofflich."

„Warum?"

„Der Mond würde sein Gleichgewicht verlieren und hierdurch ein Chaos für den Raum erzeugen. Er würde aus seiner Bahn gerissen. Erfühlt Ihr dies?"

„Wisst Ihr auch, warum der Mond von der Erde aus lediglich auf einer Seite wahrzunehmen ist?"

„Auch jene Antwort kann ich Euch schenken. Der Mond kennt die Rotation wie die Erde (sie kennt) nicht. Dadurch seht Ihr ihn von einer einzigen Seite!"

„Warum nicht? Ich meine, warum hat der Mond die Gesetze von Mutter Erde nicht empfangen?"

„Interessiert Euch diese Antwort?"

„Gewiss!"

„Und Ihr wisst es nicht?"

„Nein, wir wissen es nicht."

„Nun, gelehrter Freund, als der Mond mit seiner Verdichtung begann, hatte sein Leben die embryonale Existenz erreicht. Was wäre geschehen, wenn sich der Mond in diesem Stadium der Entwicklung von der Sonne entfernt hätte?"

„Dann wäre Abkühlung eingetreten."

„Sehr richtig, dann wäre eine Abkühlung eingetreten und das erste Leben auf dem Mond wäre erfroren, getötet worden! Dann hätte der Mond sein Leben nicht vor Gott teilen können, doch dann hätten wir, und alles Leben mit uns, einen unwiderruflichen Stopp akzeptieren müssen. Und was soll dies heißen, mein Vater?"

„Störung."

„Aber es gibt keine Störungen im Göttlichen Raum, nirgends zu erleben.

Das wäre der Göttliche Einhalt gewesen. Aber den gab es nicht! Der Mond besaß in dem Moment noch keine Vitalität für das Erwachen. Er erwärmte hierdurch sein Leben weiterhin. Er sog diese Wärme, (die) aus dem Raum zu ihm gesandt (wurde), für sich und sein Leben auf. Hierdurch ging das Leben weiter und es kam Evolution. Deutlich?"

„Deutlich ...", kommt zögernd wie aus einem Munde. René fährt fort und sagt:

„Aber jetzt die Erde. Wenn wir die Erde im Mondstadium hätten akzeptieren müssen, was wäre nun vor dem Beginnstadium passiert, vor unserem menschlichen Erwachensprozess?

Niemand weiß es? Ihr könnt nun keine Zufälligkeiten feststellen, die Gesetze sind von Gott berechnet worden! Was wäre geschehen? Wisst Ihr es noch nicht? Dann wären wir als menschliche embryonale Wesen lebendig verbrannt. Damals hatte die Sonne als die erschaffende Kraft eine Stärke erreicht. Diese Stärke an Licht und Wärme hätte das junge Leben nicht verarbeiten können. Die Erde machte also Nacht und es entstand Abkühlung. Jetzt gelangen wir vor Eure Bibel. Macht Euch bereit, mein Freund. Ich verbinde das eine von Gott geschaffene Wunder mit dem anderen! Ist der Naturkundler zufrieden?"

„Ich komme darauf zurück."

„Danke! Aber was soll dies heißen, mein Freund Theologe? Wisst Ihr es nicht? Muss ich Euch helfen? Kennt Ihr Eure Bibel nicht! Darin steht geschrieben, wie Gott zwei Lichter machte, ein großes Licht zur Herrschaft des Tages und ein kleines zur Herrschaft der Nacht, genau wie die Sterne!

Aber ist (es) Euch hiermit belegt worden? Gott erschuf Nacht und Tag. Gott erschuf ein Licht für den Tag und ein Licht für die Nacht. Ist das so, Geistlicher?"

„Ja, dies ist Wahrheit."

„Seht Ihr, Euer Kollege, der Astronom, kann Euch jetzt erklären, dass im Universum niemals Nacht ist! Auch nie gewesen, nachdem die Sonne ihre eigene Verdichtung bekam, jedoch von dem Augenblick an war die Sonne Vater! Die Bibelschreiber reden vom Licht für die Nacht. Und das Licht hat Gott geschaffen. Aber wusstet Ihr nicht, dass die Erde Nacht macht? Dass die Erde die nächtliche Finsternis geschaffen hat? Hat Gott sich hierin geirrt? Gott nicht, aber Eure Bibelschreiber haben sich geirrt, sie kannten die Göttliche Schöpfung nicht. Im Universum ist niemals Nacht! Niemals! Der Mond empfängt das Licht von der Sonne! Ist dies nicht wahr? Außerhalb der körperlichen Gesetze der Erde gibt es Licht. Und das ist die Sonne und so bleibt es. So ist es schon Millionen Jahre (lang). Hat Gott seine eigenen Schöpfungen nicht gekannt? Ist dies ein Irrtum? Nicht von Gott, denn Gott hat sich nicht geirrt! Aber der Mensch hat Euch ein verkehrtes Bild von Eu-

rem und meinem Gott gegeben. Das ist es! Jetzt steht Ihr vor dem Wort eines Menschen. Die Göttliche Schöpfung ist anders geboren, auch der Mensch bekam eine andere Geburt und ist aus anderem Stoff entstanden! Der Mond ist aus eigener Quelle kein Licht ausstrahlendes Leben. Ist dies richtig, Dr. Leuvens?"

„Sehr richtig."

„Nun, Herr Pastor, das stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein! Alles ist anders entstanden. Ich nehme Euch Euren Glauben nicht weg, aber durch die geistigen Gerechtigkeitsgesetze lernt Ihr Gott kennen. Der Mond hat eine andere Bedeutung für unser Leben und Bewusstsein erlebt, als die Bibelschreiber daraus machten. Sie haben das Leben des Mondes nicht berührt. Sie kannten dieses großartige Geschehen auch nicht, auch Ihr Astronomen seid noch nicht so weit. Ihr alle steht erst am Anfang Eurer eigenen Fakultät. Und weiter? Der Mond empfängt Licht von der Sonne, aber die Erde macht Nacht. Fühlt Ihr, wie unwahrscheinlich dies alles ist? Damals wussten die Menschen nicht mehr! Auch jetzt steht der Mensch immer noch da und schaut den Mond an und weiß nicht, dass Gott sich bezüglich Seiner eigenen Schöpfungen widerspricht! Wofür habt Ihr Euer Studium zu Ende bringen dürfen? Ist dies das Ende Eures Studiums? Kennt Ihr hierdurch Euren Gott? Gott gab dem Mond Licht, durch die Sonne, die Erde erschuf Nacht und Ihr steht vor Unkenntnis! Wollt Ihr dies über Gott sagen? Gott ist Allmächtig! Doch was haben die Bibelschreiber aus Eurem und meinem Gott gemacht? Der Anfang aller Göttlichen Schöpfungen ist nicht berührt worden. Fühlt Ihr dies! Diese Heilige Schrift ist von Christus geheiligt worden! Religion und Glauben kommen zu geistig-wissenschaftlicher Wahrheit! Und diese wird Euch bald geschenkt! Bedenkt dies alles. Ich nehme Euch nichts weg, ich setze die niedergeschlagenen Göttlichen Gesetze für Euer Leben als Universelle Fundamente vor Eure Füße! Meinem Leben sind diese Offenbarungen geschenkt worden. Ich diene Christus!

Und was führt Euch zur menschlichen Psychologie? Der Raum! Aus dem Raum bekam die Seele ihr Leben und Bewusstsein. Durch die körperlichen Gesetze bekam sie eine Persönlichkeit. Durch Millionen Lebensgesetze bekam sie das räumliche Ich in die Hände, doch die Planeten schufen Körper dafür. Dies alles zusammen könnt Ihr als Einleitung akzeptieren, als bestehende Fundamente, um Fragen zu stellen. Gibt es noch etwas?"

Ten Hove fragt:

„Ist diese gesetzgebende Macht bereit, auf menschliches Wissen zu antworten?"

„Ist dies alles nicht menschlich? Schwebt Euer Leben nicht in einem Raum? Ist die Erde kein Universeller Körper? Auch wenn Ihr Euch selbst verliert, macht Ihr Euer Leben von den Irdischen Gesetzen los und Ihr ak-

zeptiert Euer räumliches Ich, der Raum ist für Euer Leben geboren und Ihr seid durch diesen Raum entstanden. Stellt mir Eure menschlichen Fragen, Ihr bekommt die Universelle Antwort!"

„Wenn wir hier sterben, was wird dann geschehen?"

„Ihr werdet als astrale Persönlichkeit leben oder Ihr kehrt zur Erde zurück, um ein neues Leben zu beginnen."

„Und dessen sind wir uns nicht bewusst?"

„Vieles davon lebt im Tagesbewusstsein. Beim Erwachen in stofflichem Zustand, also nach der Geburt, dem Augenblick, in dem sich die Augen öffnen, beginnt das neue Bewusstsein. Vom vorigen aus und aus dem, was Ihr jetzt seid, beginnt Ihr mit dem neuen Leben."

„Und wenn ich im Leben der Seele weitergehe?"

„Habt Ihr Eure erworbene Persönlichkeit als eine Sphäre, einen Himmel oder eine Hölle und Finsternis zu akzeptieren. Ihr werdet diese Welt so sehen, wie Euer inneres Leben ist."

„Danke."

„Ich danke für Eure Mühen."

Van Hoogten fragt nun: „Ist das Kind bei der Geburt also eine Selbstständigkeit geworden?"

„Das war es bereits vor Millionen Jahren!"

„Die Psychologie für das Kind trifft also nicht zu?"

„Ihr müsst das Kind gemäß den stofflichen Gesetzen sehen. Langsam erwacht das Leben, doch es hat dieses stoffliche Wachstum zu akzeptieren! Im nächsten Dasein löst sich das Kindsein völlig auf. Für den Raum gibt es ausschließlich Altsein. Das Kind, das stirbt, dieses Leben zu früh verlässt, durch Mord das Leben verliert, bekommt neues Leben! Das Kind, das die stoffliche Evolution vollendet hat, geht weiter für das Seelenleben und erwacht dort, wächst heran, doch das dauert nur kurz, weil die Seele nicht durch ihre stoffliche Evolution gestört ist. Diese Psychologie stellt Euch vor die Unendlichkeit."

Hans fragt nichts. Die Ärzte sind ins Denken versunken. Es besteht sehr große Spannung, sie kennen sich nicht mehr aus. René sagt, dies sei das Ende. Er kommt zurück und schlägt nach kurzer Zeit seine Augen auf. Er trinkt eine Tasse Tee und verschwindet. Karel sagt:

„Und, was denkt ihr darüber?"

Sie müssen zugeben, dass hier ein sehr großes Bewusstsein anwesend ist. Ob alles akzeptiert werden kann, ist natürlich eine andere Frage. Der Astronom ist am nachgiebigsten. Der Pastor fühlt sich mies. Er hat seinen Gott verloren. Karel sagt:

„Wenn die Wissenschaft dich überzeugen kann, dass die Schöpfung Millionen Jahre alt ist, müssen wir dann die Bibel akzeptieren und anfangen, an

Lehm und etwas Atem zu glauben?“

Leuvens sagt: „Die Erklärung für das Universum ist richtig! Wenn der Mond eine Rotation besäße wie die Erde, dann wären wir, sofern wir dort gelebt haben, unseren Begriffen nach getötet worden! Ich muss sagen, es hat mich überrumpelt. Ich hätte nicht gedacht, diese Antworten zu empfangen, alles ist neu für mich. Hier spricht ein bewusstes Leben.“

Wir kommen so weit, dass wir in einer Woche zusammenkommen werden, um das Fragenstellen fortzusetzen. Die Herren brechen auf, Hans bleibt noch eine Weile, aber von ihm bekommen wir kein Wort. Hans bleibt sarkastisch und ich glaube, er findet, es sei Hokuspokus! Elsje und Erica sind in den Wolken. Wir alle haben uns einem Meister zu Füßen gesetzt. Das Fräulein hat alles aufgeschrieben und wird es ausarbeiten. René will den aufgenommenen Text besitzen. Ich halte den Meinen im Logbuch fest. Einen wunderbaren Abend durften wir erleben! Dr. Lent genießt (es). Er hat keine Fragen gestellt, akzeptiert aber alles. Er ist offen für die Lehre des Raumes. Der Gockel fühlt sich wie ein Professor. Schlucki wollte auch dazu, doch Erica wollte sie nicht sehen, sie fand sie zu leer dafür. Recht hat sie, jenes Leben würde unser Einssein nur verderben. Ich schrieb auf:

„Wenn die Menschen dies akzeptieren können – wir glauben unwiderruflich alles –, stehen wir vor einer anderen Menschheit. Meine Gedanken von früher waren gut. Ich weiß nun, dass ich alles zugesandt bekam. Es ist sehr natürlich, wenn sich der Mensch auf irgendetwas einstellt, die Natur kann dich beseelen. Auch die Menschen. Jetzt wird es Inspiration durch den telepathischen Empfang. Einfacher geht es gar nicht. Aber wir stehen mit beiden Beinen auf dem Boden! Und das ist eine erste Anforderung. Ich habe nun nichts mehr zu schreiben, ich will allein denken. Ich werde René ein paar Fragen stellen.“

Der Junge hat unterdessen eine kleine Ausstellung seiner schönsten Arbeiten bekommen. Landschaften und ein paar Porträts, auch einige Symboliken und auch darüber kann er zufrieden sein. Man sieht in ihm ein großes Talent. Die Artikel gehen weiter, er baut wahrhaftig bereits jetzt an eigener Welt. Die Skizze, die er von Elsje gemacht hat, ist wunderbar gut gelungen. Er wartet ab, aber er wird trotzdem versuchen, daraus bereits ein Ölgemälde zu machen. Das von Erica ist sehr schön und ähnelt (ihr) wundervoll gut. All diese Talente kommen zum Bewusstsein. Er arbeitet hart dafür und er versteht alles so gut, in nichts bist du mit seinem Leben in Konflikt. In allem fängt dieses Leben dich auf, aus jedem Gedanken macht er Raum und schenkt ihn deinem Leben. Es ist eine Offenbarung für mich und für uns alle. Karel steht neben ihm und kämpft für sein Leben. Am Abend darauf sitzen wir alle im Zimmer. Karel spricht mit René und fragt:

„Erzähl mir, René, wodurch bekommst du die Gesetze eigentlich erklärt.

Du bist doch nicht auf dem Mond gewesen?“

„Schau ...“, kommt die Antwort, „Vater, in den ägyptischen Tempeln haben wir eine Höhe erreichen dürfen, doch die war noch nichts verglichen mit dem Niveau, von dem wir nun wissen.“

„Wer sind diese „wir“!“

„Ich habe dir gesagt, dass ich einem Orden verbunden bin. Das ist der Orden der Meister. Dieser Orden sorgt für Wohl und Wehe dieser Menschheit. Dieser Orden hat dafür gesorgt, dass Kunst und Weisheit auf die Erde kamen. Wenn du dafür dienen willst, Karel, kannst du jetzt bereits beginnen. Später kam die Kunst. Als die ersten Menschen die Erde erlebt hatten, standen diese Seelen vor Finsternis.“

„Aber weißt du denn alles, was du gesprochen hast?“

„Alles, mir entgeht nichts. Aber du holst mich aus dem heraus, was ich erleben werde. Es ist alles so wahr, Karel. Diese ersten Menschen lebten in Höhlen und Löchern. In den Wäldern. Dort lebten die Menschen sich aus. Was hatten diese Menschen? Nichts. Aber die Vater- und Mutterschaft ging weiter. Immer wurden neue Leben geboren. Als sie endlich das Höchste für diese Welt, diese Erde, erlebt hatten, mussten sie weiter! Denn die Seele als Mensch und das Tier wird zu Gott zurückkehren. Nachdem sie das Höchste erlebt hatten, den menschlichen Organismus, hatten diese Menschen nichts mehr auf der Erde zu suchen und konnten auch nichts mehr empfangen. Dann kam der letzte Tod. Als geistige Menschen standen sie vor ihrer eigenen Bewusstwerdung. Finsternis, denn da war noch kein Licht. Nun folgten sie dem Leben auf der Erde. Suchend wurden sie von ihrem eigenen Lebensgrad zur Erde zurückgezogen. Diese geistige Welt lebt hier. Wo du auch bist, Karel, da ist auch das Leben für die Seele und diesen Raum. Wir sind, wie Gott ist, aber wir müssen die Göttlichen Gesetze für unser Leben bewusst machen. Und damit haben diese Menschen begonnen, wodurch sie Licht empfingen und Bewusstsein. Als das einmal so weit war, verstanden sie, dass der stoffliche Mensch diese Gesetze nicht kannte. Sie verstanden, dass sie das stoffliche Leben verlassen hatten und dass sie weiterlebten. Du fühlst gewiss, diese Menschen lebten sich erst durch das stoffliche Wesen vollkommen aus. Und das, Frederik, wurde die astrale Besessenheit. Jeder Mensch in dieser Zeit war vom geistigen Menschen besessen. Später begannen Millionen Menschen ein anderes Leben, sie verstehen, dass sie so nicht weiterkamen. Aber das Leben auf der Erde ging weiter.

Du weißt, Karel, wie die ersten Menschen gelebt haben. Städte gab es noch nicht. Allmählich kommen kleine Erfindungen zustande. Das Feuer sehen wir, die Menschen gehen arbeiten, es kommt Kultur. Das Land wird beackert, gesellschaftliches Bewusstsein beginnt, sich zu bilden. Das geht Jahrmillionen weiter. In der anderen Welt sehen wir die Seele Fortschritte

machen. Dadurch, dass sie sich vom stofflichen Leben befreit, steigt dieser Mensch höher und höher und es entstehen Welten aus Licht. So klettert die Seele als Mensch zu Gott hinauf und kehrt zu Seinem Leben zurück. Unterdessen kommen Propheten. Diese Menschen auf der anderen Seite wissen nun, dass Gott Leben ist, Gefühl und Gesetze. Durch die Vater- und Mutterschaft kommt die Seele zu höheren Körpern, höherem Denken. In dieser anderen Welt werden die Gesetze für Seele und Stoff, Geist und menschliches Wissen akzeptiert. Sie stehen vor der Wirklichkeit. Moses kommt. Aber das ist eine Seele, die sieht, dass sie lebt. Als das zu diesem Leben durchdrang, Karel, wollte es zurück zur Erde, um es den Familienmitgliedern zu erzählen. Und das willst du bald auch! Die Meister, die bereits ihre kosmische Abstimmung erreicht hatten, die die Sterne und Planeten kennengelernt hatten, die den Mond und die Sonne als Vater und Mutter für den Raum sahen, die bis ins Anfangsstadium für die Göttlichen Offenbarungen zurückkehren konnten und einem Gesetz nach dem anderen folgen konnten, wussten jetzt, wie Gott war! Sie hatten Gott kennengelernt. Aber unterdessen bauten diese Millionen an einem großen Plan.

Die ersten Menschen, mit einem einzigen Meister, einem einzigen Mentor in ihrer Mitte, haben das Göttliche All, das Ende für den Menschen, erreicht. Was würdest du tun, wenn du darin leben würdest? Es sind sieben kosmische Systeme entstanden. Ich kann dir Gesetze erklären, von denen du noch nie gehört hast, Karel."

„Und siehst du diese Gesetze?"

„Bald werde ich deine Fragen beantworten, sei damit einverstanden, dass ich dir dieses Bild schenke."

Aber es klingelt. Erica geht nachschauen, René sagt, Elsje ist es. Elsje kommt kurz vorbei. Hans ist wahnsinnig. Sie versteht ihn nicht mehr. Wir fragen, was er anstellt. Hans sucht überall und nirgendwo. Aber Elsje ist furchtbar stark. Hans ist mit Freunden zugange und trinkt viel. Zu helfen ist ihm nicht und dies alles ist Hokuspokus. Aber er sagt es nicht. Ich werde mich da schon hindurchschlagen. René fährt fort, auch Elsje hört aufmerksam zu und es ist (eine) Stütze für ihr Leben.

„Also, meine Lieben, diese ersten Menschen haben das Göttliche All erreicht. Sieben Sonnensysteme sind entstanden, Karel. Du hörtest (es) mich bereits sagen und ich bekomme später in allem recht, glaub das nur. Dieser Raum repräsentiert drei kosmische Grade. Der Mond, der Mars und die Erde, die anderen Planeten, sind Kräfte, die diesen Raum mit Lebensatem ausstatten. Ist es nicht wunderbar? Ich gebe einem Astrologen mit einem einzigen Schlag seinen Gott in die Hände. Ich werde ein Buch darüber schreiben, du wirst Wunder erleben. Übrigens, ich habe schon damit begonnen."

„Womit?", fragt Erica.

„Meine liebe Mutter, mit dem Buch über Astrologie."

„Ist das dein Ernst?"

„Natürlich, Mutter. Ich werde dir eines Abends den Beginn davon vorlesen. Nein, ich mache es anders, ich werde dich sofort mit den Gesetzen verbinden. Wie ich es jetzt tue, aber später."

„Hast du für mich nichts zu tun, René?", fragt Elsje.

„Für dich, meine Liebe? Gewiss. Hör gut zu, Elsje. Du musst dafür sorgen, dass du deine eigene Sprache gut kennst. Du lernst stenografieren. Du kümmerst dich darum, dass du deine Sprache gut kennst, dann kann ich dir später Arbeit geben. Auch Mutter, wir alle müssen gut verstehen, was Gott in unsere Hände hineingelegt hat. Machst du das?"

„Ich bin schon eine Weile damit beschäftigt."

„Dann hätte ich es dir gar nicht zu sagen brauchen. Aber es ist in Ordnung. Ich fahre fort.

Ich erkläre in dem Buch, vielleicht werden es drei Bücher, Mutter, alle Gesetze des Raumes im Hinblick auf die Astrologie. Und diese Gesetze führe ich zu jener Menschheit zurück. Damit will ich erreichen, was mir aufgetragen worden ist, nämlich, dass die Menschen nicht länger durch diesen Unfug betrogen werden. Ich sehe schließlich, dass alles anders ist! Aber jetzt zuhören, meine Lieben. Ich war im All. Ja, Karel, da gehe ich einfach so hin! Und das ist kein Geschwätz von mir, ich meine es ernst. Ich halte euch und mich nicht zum Narren, ich weiß, was ich tue und was ich kann! Ich sehe das All, Karel, vor mir, wie ich dich sehe! Ist das nicht zum Weinen? Diese Zwischenplaneten, über die ich gesprochen habe, haben allein die Verbindung gelegt, um den eigentlichen kosmischen Grad erreichen zu können. Jetzt sehe ich sicher, wie einfach dies alles von Gott geschaffen worden ist. Du gehst von Stufe zu Stufe und das sah ich schon, als ich Kind war. Ich ging höher und höher! Diese kosmischen Grade, Karel und Frederik ... Es ist nun für mich selbst schon ein Wunder, dass ich so scharf denken kann, ich bräuchte nicht mal mehr unter deine Hypnose zu gehen, Frederik. Aber wir werden keine Abschnitte überspringen. Diese kosmischen Grade also haben alle am menschlichen Körper gearbeitet. Und in dem Maße, wie das Wachstum des Körpers voranschritt, bekam auch der nächste Planet, der für das Wachstum und die Verdichtung des menschlichen Wesens und Körpers erforderlich war, seinen Platz zugewiesen. Es ist also überhaupt kein Zufall, dass die Erde, zwischen Sonne und Mond, einen Platz für jene Evolution bekommen hat. Dass Mars wild und öde ist, wissen wir. Aber dass Mars am menschlichen Körper arbeiten würde, von alldem weiß die Wissenschaft noch nichts. Jetzt, in unserer Zeit, Karel, ist Mars ans Ende seiner Aufgabe gekommen. Bald, das dauert natürlich noch ein paar Jahre, wird die Menschheit sehen, dass ich recht habe. Jene drei Grade also repräsentieren jenen Raum. Aber

jeder Körper erschuf erneut. Dieser Kern ist jenem Leben verhaftet. Jenes Leben ist Göttliche Substanz und besitzt die Göttlichen Eigenschaften, die ich dir bereits auf einer jener Sitzungen genannt habe. Licht, Leben, Seele, Geist, Vater- und Mutterschaft. Diese Planeten wirkten weiter. Diese Ausstrahlung beeinflusste eine andere Welt. Diese machte in jenen Raum einen unsichtbaren Raum. Dieses himmlische Gewand, welches du als das Firmament kennengelernt hast und in dem wir also leben, umherfliegen, erschuf einen neuen Raum. Die Sonne und der Mond sandten ihre Kräfte aus. Das wurde ein neues Sonnensystem. Das ist der vierte kosmische Grad als Raum und als eine nächste Stufe für das Leben Gottes.

Aber dieser Raum ist nun anders. Schließlich ist auch die Seele als Mensch im Leben nach dem Tod schon anders und lebt geistig rein, gemäß den Gesetzen, die von Gott geschaffen wurden. Auch das Universum ist also bald anders. Jetzt sehen wir, dass jene drei Universellen Grade einen Raum besitzen. Dort ist das Planetensystem vereinfacht. Jetzt hast du dort sieben Planeten beieinander. Du glaubst nicht, Karel, also ihr alle, wie dort das Leben ist. Du wirst beispielsweise auf dem ersten Planeten etwa dreihundert Jahre alt. Auf dem Mutterplaneten, das ist der höchste Grad, ungefähr siebentausend Jahre alt als Mensch. Du gehst schließlich zu Gott zurück. Dort ist kein Schlaf mehr und dort sind keine Krankheiten mehr, Karel. Der Mensch wird einst wach bleiben! Dieser Schlaf ist nötig für uns, weil wir noch das tierhafte Bewusstsein besitzen und der Körper diese geistige Verätherung noch nicht besitzt. Aber Gott ist in allem Wirkung. Es versteht sich von selbst, dass auch wir einst Wirkung sein werden, Schlaf brauchen wir dann nicht mehr. Weil es dort keinen Mord, keine Gewalt mehr gibt, die Menschen ihre Körper nicht besudelt haben, sind all diese Gesetze für das Niederreißen völlig aufgelöst. Dort hast du Gerechtigkeit! Polizei wie hier ist nicht nötig! Der Mensch hat sich eine höhere Liebe angeeignet. Du fühlst gewiss, in tausend Jahren werden die Menschen das auch auf jener Erde besitzen, doch dann sind wir in den Lichtsphären und wir machen uns bereit, den vierten kosmischen Lebensgrad zu betreten. Denn wir gehen zu unserem Göttlichen Stadium zurück! Und nicht eine einzige Seele wird ausgeschlossen! Darum ist es so schade, dass die Kirche nicht einsehen will, dass Gott nicht verdammen kann! Jetzt hätten die Menschen sehr viel mehr von einer Predigt und sie würden ersehnen, dass sie kein Ende nähme. So schön wird das Leben nun.

Aber über diese Dinge sprechen wir später noch! So entstanden sieben kosmische Räume. Die ersten drei hier, in denen wir leben, dann folgt das Leben nach dem Tod, das nicht mehr ist als eine Welt der Vorbereitung. Du fühlst es gewiss, die Seele klettert hinauf und ist eins wie Gott!

Und von dort aus, Karel, kamen die Menschen zurück zur Erde. Diese Göttlichen Menschen stellten sich in Verbindung mit dem Sechsten, Fünf-

ten, Vierten und Dritten kosmischen Grad. Mit den Menschen, den Meistern in den Lichtsphären; die „Himmel“ genannt. Der höchste Mentor sprach: „Fangt so schnell wie möglich mit diesem Plan an, wir bleiben mit Euch in Verbindung. Die Erde muss Bewusstsein empfangen.“ Und dann suchte man nach einer Seele, einem Menschen. Und diesen Menschen fand man. Dieser Mensch lebte bereits dort und wollte den stofflichen Menschen davon überzeugen, dass es keinen Tod gebe. Aber dieser Mensch wusste nicht, wie. Er sprach auf der Erde zum stofflichen Menschen, aber der hörte ihn nicht. Dieser Mensch war zu grob. Das musst du geistig hören können, durch deine Seele. Es gelang nicht. Das wäre also durch Inspiration möglich gewesen, wenn von solchen Menschen welche auf der Erde gelebt hätten. Aber diese Menschen mussten noch geboren werden.

Dann stiegen diese höheren Engel zu den niederen Sphären herab und fanden die, die sie brauchten. Ein Mensch, der sich danach sehnt, dem Leben auf der Erde zu erzählen, dass es keinen Tod gibt, dass sie einander bald wiedersehen würden. Jetzt beginnt die menschliche Geschichte, Karel. Abraham, Isaak, Jakob, du kennst die Geschichte. Moses kommt, das Haus Israel beginnt. Das ist alles wahr, auch wenn wir darunter unechte Erzählungen finden, der Kern ist wahrhaftig geschehen. Das Haus Israel bekommt Bedeutung. Du fühlst gewiss auch, dass die Engel diese wilde Masse nicht anders erreichen konnten. Sie wussten, dass diese Menschen noch nicht für Liebe offen waren. Die Menschheit auf der Erde ist wie eine wilde Bande, die Herrscher leben sich aus. Wenn du nichts besitzt, bist du ein Sklave und dein Leben wird gefoltert. Moses kämpft. Aber Moses ist eine inkarnierte Seele. Moses hat bereits davor das Leben nach dem Tod kennengelernt. Er weiß nichts von seinem früheren Leben, diese Gesetze hat Moses von der Erde ab noch nicht gelernt. Und die musst du dir von jener Welt aus zu eigen machen. Auch diese Probleme werde ich dir später wohl erklären. Moses jedoch hat das Gefühl dafür in sich zum Erwachen gebracht. Bist du nicht frei von den karmischen Gesetzen oder Ursache und Wirkung, du fühlst dies bestimmt schon, dann stören dich diese Gedanken und du kommst niemals zur geistigen Offenbarung deines eigenen Lebens und Bewusstseins. Dann bist du wegen etwas anderem auf die Erde zurückgekommen und nicht wegen geistiger Aufgaben. Hierfür musst du vollkommen frei von jeder stofflichen Störung sein, sonst bekommt deine Seele als Persönlichkeit keinen Raum zu fühlen oder zu sehen. Du kannst Vergleiche für dich selbst machen und dann weißt du es!

Moses ist frei! Bevor Moses mit den Engeln in Verbindung kam, versuchte er auf eigene Faust, zur Erde zurückzukehren. Er stieg in die Mutter hinab und erlebte mit ihr die Befruchtung. Moses muss jedoch akzeptieren, dass dieses Leben einer anderen Persönlichkeit gehört. Als das Leben nach

den drei Monaten kommt, drückt es Moses aus jenem Kontakt hinaus, dem Einssein mit der Mutter. Jetzt muss er akzeptieren, dass er außerhalb dieses Tempels lebte. Die Türen des Muttereis waren geschlossen. Fühlst du dies! Wie großartig ist es! Moses weint. Er muss akzeptieren, dass er kein stoffliches Leben bekommt. Er will mit seinem Wissen die Menschen von dem überzeugen, was er in seinem geistigen Leben gesehen hatte. Aber er weiß noch nicht, dass die Geburt das vorige Leben verdrängt. Schließlich erwacht die Seele und nimmt das auf, was um jenes Leben herum vorhanden ist. So sinkt all das Vorige ins Unterbewusstsein weg und kann allein bewusst gemacht werden, höre nun gut zu, wenn du abseits all dieser Hunderttausende von stofflichen Gesetze dennoch dein Seelenleben als voriges Bewusstsein erleben kannst, was ich jetzt besitze, wofür ich aber Hunderte von Leben habe geben müssen, bevor ich dies besaß. Ich bin durch Geisteskrankheit gegangen, durch Selbstmord, durch jedes stoffliche Gesetz, um mir die geistigen Gesetze anzueignen. Ihr kommt alle zu dieser Sehnsucht und dann erst seid Ihr dabei, etwas aus euch zu machen. Ich wollte es hier besitzen, genau wie Moses es gewollt hat und Millionen andere mit uns. Wir wollen den stofflichen Menschen helfen und (sie) zum geistigen Erwachen führen! Und du siehst es, wir sind schon dabei!

So steht Moses außerhalb dieser Mutter und hat zu akzeptieren, dass er das stoffliche Leben nicht bekommt, sondern dass es ein anderer ist, der jene Geburt gemäß den kosmischen Gesetzen erleben wird. Moses hat seine irdische Leben perfekt beendet, er kann allein durch seine Sehnsucht ein neues Leben empfangen. Hat jene Sehnsucht hundert Prozent erreicht, du musst nun einmal gut zuhören, Karel, wie einfach alles ist, wenn du in Harmonie mit den Göttlichen Gesetzen bist, dann werden wir wie dieses Gesetz. Dann sind wir Gesetz! Und nun erleben wir Göttliche Offenbarungen. Moses streift umher. Er hat natürlich noch seinen eigenen Namen. Er heißt noch nicht Moses, sondern diesen Namen wird er später bekommen, denn er wird zu seiner eigenen Familie kommen, wovor erst Abraham, Isaak und Jakob geboren werden. Aber wir vergessen Noah noch. Der hat im Grunde angefangen, die ersten Fundamente für das Haus Israel zu legen. Moses streift als geistiger Mensch in diesem stofflichen und geistigen Raum umher. Er schaut zu den Sternen und Planeten, denn wenn er sich darauf einstellt, kann er diese Planeten sehen. In jenem Leben gibt es nur eine einzige Sehnsucht: zurück zur Erde, um den stofflichen Menschen vom wahrhaftigen Gott zu erzählen. Aber den Namen Gott kennt er noch nicht. Er kennt lediglich sich selbst und weiß, dass es keinen Tod gibt. Niemand auf der Erde kennt Gott! Gott als Wort ist noch über keine Lippe gekommen, von all diesen Wirklichkeiten kennt man kein Gesetz. So streift diese Seele also durch den Raum. Er als Mensch ist auf der Erde und folgt den Menschen. Er sieht, wie die Menschen

sich ausleben. Er weiß auch, wie sie für sich selbst etwas tun können und was sie während ihres stofflichen Lebens erreichen können. Aber es kommt keine Veränderung. Wohl in seinem Leben! Er platzt vor Sehnsucht. Er erstickt vor Sehnsucht danach, zur Erde zurückkehren zu dürfen. Hat er dieses Leben erlebt, Frederik?"

„Was ich selbst habe erleben dürfen, René, steht alles in Blüte!"

„So ist es. Auch durch dein Suchen, dein Denken, deine Sehnsucht danach, für die dumme Masse zu denken, der dummen Masse helfen zu dürfen, erwachte dein inneres Leben. Du bist nicht nur höher und höher gegangen, sondern jedes Gesetz sprach bereits zu deinem Wesen. Du begannst, dich zu öffnen. Was du die reine Klarheit nennst, war für Moses nichts und nichts anderes! Du bist von der Erde weggegangen im Gefühl, du gabst deinem stofflichen Denken innere Erweiterung. Moses tat das von der geistigen Welt aus und erreichte endlich diese Höhe. Jetzt stehen wir vor einem göttlichen Gesetz, Karel, und du kannst das Wunder von Gott in dir erleben. Frederik wurde ätherhaft. Auch Moses. Aber was hier passiert, ist dort genau dasselbe. Was Frederik bekam, bekommt Moses in die Hände. Frederik löst sich vor deinen Augen auf, er verändert sich, er wird feiner und ätherhafter, er beginnt, die Dinge zu fühlen, und bekommt von Zeit zu Zeit all diese Gedanken zugesandt. Was macht Frederik? Er weckt sein inneres Leben. Er arbeitet an seiner Seelenwelt! Und das ist ein Raum! Er steht in der Blüte, gewiss, die Lieblichkeit seines Seelenlebens offenbart sich seiner inneren Persönlichkeit. Er hält weiterhin durch und kommt so weit. Mir kannst du bei allem folgen. Ich lebe mit ihm, weil sein Leben sich für mich öffnet. Wäre dies nicht so, dann hätten wir, hätte Frederik andere Phänomene erlebt.

Moses tat nichts anderes. Er klettert hoch im Gefühl. Er wird ätherhaft, er wird Geburt durch seine Sehnsucht! Er kann nichts anderes mehr erleben, er ist zu nichts anderem in der Lage. Moses plant sich selbst! Er bekommt volles Bewusstsein und er sendet sich selbst zu diesem Gesetz hin. Niemand kann ihm helfen, nicht einmal ein Engel, das muss das Leben selbst wollen. Alles können wir von Gott bekommen, wenn du selbst willst und mit dieser erhöhten Bewusstwerdung beginnen willst. Moses wird erhöhte Wirkung. Er wird Gesetz, das Gesetz für die Geburt, er ist und er will nichts anderes! Er kehrt tausendmal zur Erde zurück, er sieht, wie diese schreckliche Masse lebt. Er sieht auch, dass der Einzelne sich auf Kosten dieser Masse auslebt und das sind die Herrscher der Erde. Der Rest spielt den Sklaven und wird gefoltert und kasteit! Langsam, aber sicher verändern sich sein Leben und Wesen. Er kommt zur Verätherung seiner Persönlichkeit und kehrt zur astralen Welt zurück. Dort wandelt er in einer nebelartigen Welt umher. Du fühlst, ein Engel des Lichts, macht nicht mehr bei roher Gewalt mit. Ein Engel aus dem ersten Himmel kann nichts Hartes mehr tun. Dafür ist ein

Mensch nötig, der diese Höhe noch nicht erreicht hat. Moses ist es! Er lebt wieder in der astralen Welt und ist traurig. Er kann die Menschen dort nicht mehr ausstehen. Sie verwirklichen nichts. Die meisten wissen noch nicht, dass sie auf der Erde gestorben sind, und danach fragen diese Unbewussten nicht, das hat für sie noch nichts zu bedeuten. Solche haben wir zu Millionen auf dieser Welt, sie sind nicht schlecht, nicht gut, das Dämonische haben sie abgelegt, aber Licht ist da noch nicht! Liebe, brave Menschen sind es, aber Gefühl, um für andere geistig etwas zu tun, ist da noch nicht.

Moses sondert sich ab. Er geht dort in dieser Unendlichkeit umher und denkt. Wie komme ich zurück auf die Erde. Wer kann mir einen neuen Körper schenken? Er fleht um Erweiterung, darum, dienen zu dürfen. Und jetzt, Karel, kommt ein Engel auf ihn zu. Moses fühlt, dass er nicht mehr allein ist. Das haben viele Menschen hier bereits auf der Erde. Moses denkt. Er fragt sich, was es ist. Er fühlt sich veräthert und ist ruhig. Und dann hört er plötzlich zu sich sagen:

„Hört Ihr mich?"

„Wer seid Ihr?", fragt er. Und dann folgt ein Gespräch. Moses bekommt Antwort auf all seine Fragen. Der Engel als Meister des Lichts sagt, dass er aus Gott ist und Gott sein wird. Und das ist wahr. Aus dem All kommt die Nachricht, dass man dort alles, was geschaffen ist, durch ein Wort verbinden muss. Jenes eine Wort muss das Leben der Räume vollkommen ausdrücken. Dann kam das Wort Gott, der Herr, zustande. Moses hört nun bereits, wie über den Herrn gesprochen wird. Und der Engel sagt ihm, dass er zurückkehren muss zur Erde, um den Menschen dort zu folgen, (dass) er dort durch Gedanken Hilfe empfangen wird. Moses geht zur Erde. Aber die Meister haben bereits mit dem Plan begonnen. Das Haus Israel ist bereits zustande gekommen, durch Moses wird jenes Haus Bewusstsein bekommen. Moses schlendert wieder auf die Erde. Du fühlst sicher, dass er es noch nicht geschafft hat. Er muss mehr und mehr veräthern und nach dem Gesetz für die Wiedergeburt leben, erst dann zieht dieses Gesetz sein Leben hinauf. Es vergehen laut unserer eigenen Berechnung noch zwanzig Jahre, doch dann kehrt dieses Leben zu den Sphären zurück und fühlt sich bereit. Jetzt erscheint der Engel seinem Leben und spricht zu ihm. Der Engel folgt Moses, bis dieses Leben die Wiedergeburt bekommt. Dieses Seelenleben löst sich auf. Der Meister sagt, dass Moses auf der Erde der Göttlichen Stimme lauschen wird. Und jetzt sinkt Moses zurück zum embryonalen Dasein. Er löst sich vor den Augen des Meisters auf, er wird kleiner und kleiner, bis er wieder Funken ist. Embryo! Und nach einer Weile, die Seele als Persönlichkeit ist nun im Schlaf, als Funken kann sie nicht denken, sonst würde sie die Frucht vernichten, erwacht dieses Seelenleben in der Mutter. Moses wird von der stofflichen Vater- und Mutterschaft angezogen. Und er kommt

genau an dem Ort an, wo er sein muss. Das Haus Israel fängt dieses Leben auf. Jetzt heißt diese Seele ... Moses! Und das Kind erwacht. Die Seele besitzt Intuition! Dieses Gefühl ist offen und bewusst. Es gibt bloß ein einziges Ziel, eine einzige Sehnsucht in diesem Leben: jener Menschheit zu dienen. Jene Menschheit muss einen Glauben empfangen. Moses bekommt seine Informationen, um diese Masse zur Einheit zu bringen. Du fühlst gewiss, all diese Kinder, Männer und Frauen, sind lebendig tot. Jetzt kommt Glauben, der Herr wird sprechen! Und das geschieht auch! Aber der Herr wird durch die Engel repräsentiert! Jetzt ist bereits (eine) Verbindung mit dem Göttlichen All gekommen. Das Göttliche All folgt all dem. Moses' Leben kennen wir! Andere Propheten folgen! All diese Propheten, die für ihre Aufgabe als Moses geboren sind, sprechen über den Messias. Einer nach dem anderen kommt auf die Erde. Moses hat sich stark gemacht. Ja, er muss Krieg führen, um sich selbst und seine Kinder zu beschützen. Er kann das! Aber hat dies mit Gott, dem Gott all jenen Lebens, zu tun? Sicher! Aber Gott selbst ist es nicht. Das sind die Meister, die Menschen, die wie Moses all die stofflichen Gesetze erleben mussten. Aber alle Räume Gottes sind bewohnt! Aus dem Göttlichen All bekommen die Meister die Nachrichten zugesandt, sie wissen, wie sie handeln müssen, alle Welten sind zur Einheit gekommen. Die Erde ist bereits in den Händen des Göttlichen Alls, des Menschen, der seinen Universellen Kreislauf hat vollenden dürfen.

So gehen die Jahrhunderte vorüber. Man spricht von einem Göttlichen Wunder. Gottes Sohn wird auf die Erde kommen. Und das ist Christus! Sicher, aus dem Göttlichen All wird Christus der Menschheit das Göttliche Evangelium bringen. Es gibt natürlich entsetzlich viele Opfer! Wer sich für diese Entwicklung einsetzt, geht der Folter entgegen. Es wird der Kampf gegen das Böse im Menschen, Hass gegen Liebe! Leidenschaft gegen Güte. Finsternis gegen Licht, das nun auf die Erde gebracht wird. Dann nähert sich das Zeitalter des Christus. Die Biblische Geschichte ist schon lange geschrieben. Was diese Menschen geschrieben haben, ist alles gut für den Menschen in dieser eigenen Zeit, aber nicht mehr für dieses Zeitalter. Alles ist gut, was sie selbst nachvollziehen können, aber geht es über die Göttlichen Gesetze, dann wissen sie es natürlich nicht. So kommt es, dass sie einen Anfang haben machen müssen. Und ich frage dich, Karel, weiß das Leben von unserer Gesellschaft Antwort auf kosmische Fragen zu geben? Nein! Das ist noch nicht möglich, weil die Wissenschaft noch nicht so weit ist. Dass der Mensch aus Lehm und Lebensatem geboren, entstanden ist, wird noch von Millionen Menschen akzeptiert! Weil man den Menschen sagt, dass Gottes Wort heilig ist, glauben es die Menschen und sie haben Angst, dass etwas mit ihren Leben geschehen wird.

Folge nun solch einem Studium eines Theologen! Nimm nun das Stu-

dium eines Gottesgelehrten. Was wissen diese Menschen von der Göttlichen Schöpfung? Ist der Astronom so weit, dass er das Anfangsstadium der Göttlichen Schöpfung kennt? Nein, so weit sind wir noch nicht. Aber man lacht und man zuckt mit den Schultern. Auf diese Art und Weise bekam die Menschheit Entwicklung. Damals begannen die Meister mit Weisheit, mit Kunst und mit technischen Wundern. Du fühlst gewiss, Millionen von Seelen arbeiten an dieser Bewusstwerdung. Sie stellen fest, wodurch die Krankheiten entstanden sind. Die medizinische Fakultät entsteht. Musik kommt, das menschliche Leben hat diese Verätherung von Gefühlen und (diese) Verklanglichung! Alles ist berechnet! Keine einzige Seele kann auf eigene Faust an dieser Entwicklung arbeiten, dafür musst du geboren werden und dein eigenes Leben dafür in Harmonie gebracht haben. So kommt Einheit. Was früher, vor Jahrhunderten, Stämme waren, sind nun Völker geworden. Durch die Kriege erwacht diese wilde Masse. Diese Masse wird fühlen und verstehen, dass es doch auch so nicht sein soll. Und davor stehen wir erst jetzt! Jetzt werden die Völker verstehen, dass du durch diese Gemetzel nicht weiterkommst. Aber die Gesetze Gottes haben sich in nichts geändert! Krankheiten gibt es noch! Geisteskrankheit auch. Diese Gesetze, je höher die Seele kommt, wird sie kennenlernen und sie wird sich die geistige Quelle davon aneignen! Was früher Hütten waren im Urwald, sind jetzt Städte. Wir bekamen Licht, wir bekamen Kunst, wir haben uns Weisheit angeeignet, aber das Universum, in dem wir leben, kennt man noch nicht. Das muss noch kommen und das ist im Kommen.

Jetzt werde ich dir erzählen, wodurch ich dies alles weiß. ich habe, wie ich schon gesagt habe, Hunderte von Leben für Weisheit gegeben. Ich ging durch Magie und durch die Gesetze für den Yogi! Ich habe mir Gesetze angeeignet, wodurch ich mich wochenlang begraben lassen konnte. Ich konnte nicht sterben! Diese Menschen gibt es noch, aber das sind die physischen okkulten Gesetze. Ich ging weiter! Ich brachte es so weit, dass ich von all den stofflichen Systemen loskam. Ich trat also bewusst aus meinem Körper heraus und verweilte dann im Leben für meine Seele. Als ich dort einmal war, stand da ein Meister und wartete auf mich, der sagte:

„Rachi-Hadschu, erst jetzt sind wir so weit. Ich bin Euer Meister! Ihr dürft mich jetzt kennenlernen."

Ich liege dort im Schlaf. Vor vielen Leben kroch ein anderer in meinen Körper, und weil ich die Gesetze noch nicht beherrschte, hatte ich die Geisteskrankheit zu akzeptieren. Diese Persönlichkeit lebte sich in meinem Körper aus. Weil ich von jener stofflichen Welt wegging, kam ich zu ihm und er zu mir. Ich habe auch diese Gesetze akzeptieren müssen. Die ersten Male bis an meinen stofflichen Tod und wir zerrissen. Dieser Schlechte begann damit, ein neues Leben zu suchen, und lebte sich erneut aus. Das ist nun geistige

Besessenheit, Frederik! Tausende von Lebensgraden kannst du hierin sehen. Denn jeder Mensch ist natürlich wieder anders. Du hast hierfür die bewusste und die unbewusste Geisteskrankheit. Die krankhafte also und die gesunde. Menschen beispielsweise, die sich durch einen gesunden Menschen ausleben, worauf Hans im Moment Abstimmung hat. Daran kannst du nichts ändern, Elsje, weil er selbst nicht will! Weil er noch nicht kann, denn für jede Gedankenkraft müssen wir unsere gesamte Persönlichkeit einsetzen, um diese Charaktereigenschaften zu vergeistigen; dann sind wir nicht mehr erreichbar für finstere Egos.

Der Meister sagte mir damals, dass er anfangen wollte, den Westen mit dem Osten zu verbinden! Du weißt nun, dass ich hier bin und wo ich all diese Weisheit her habe. Ich bin mit einem Orden verbunden, Karel, und dieser Orden zieht jetzt den Westen hinauf zur geistigen Höhe des Alten Ägypten. Hierfür ist es, dass wir diese Reise machen mussten."

„Es ist eine Offenbarung für mich, Frederik."

„Wie für jeden, der sich öffnen will", lässt Erica darauf folgen.

Karel fragt René:

„Müdigkeit kennst du nicht?"

„Nein, Karel, dies beseelt dich schließlich in allem?"

„Und wenn du im Schlaf bist? Was erlebst du dann?"

„Dann gehe ich (aus meinem Körper) hinaus, Karel. Und jetzt gehe ich zurück zu meinem Meister. Er ist es, der mir die Gesetze für den Kosmos erklärt. Und er ist ein Engel des Lichts. Dieses Band, dieses Einssein, ist unfehlbar. Hierin können keine Störungen mehr kommen! Dies ist fertig! Jetzt werden dir all diese Gesetze erklärt. Wir gehen lediglich nicht auf technische Wunder ein, du fühlst (es) bestimmt, das ist wieder etwas ganz anderes. Du musst auch nicht denken, dass ich mich als Arzt ausgeben werde, auch wenn das möglich ist, denn ich schaue jetzt durch die Krankheiten hindurch. Aber das machen wir nicht, weil sich hierdurch das eigentliche Ziel teilt und das ist nicht mehr Sinn der Sache. Das haben wir früher getan! All diese Gesetze haben wir erlebt."

„Schade, dass Hans nicht dabei war, Elsje!", lässt Erica darauf folgen, „aber das kommt schon noch. Kopf hoch, Kind, wir bekommen nichts geschenkt! Jetzt sehen wir bereits, wie wunderbar das Leben sein kann. Für kein Gold dieser Welt würde ich dies verlieren wollen. Auch schade, dass Lent nicht hier ist, sie können allesamt Unterricht bekommen. Wahrhaftig, ich beuge meinen Kopf vor deinem Können, René!"

Erica bringt Elsje weg, wir reden noch ein wenig. Du kannst ihn alles fragen. Karel versteht nun, warum diese alten Meister so haben malen können und wodurch Mozart so früh zu seinem Klavier krabbelte, und Tausende andere Dinge bekommen für ihn Bewusstsein. René geht nun nach oben. Er

ist sich allem bewusst. Karel sagt:

„Hast du dies immer gewusst, Frederik? Dass er diese Höhe erreichen würde, wusstest du doch sicher nicht."

„Habe ich dir nicht immer gesagt, dass René ein geistiges Wunderkind ist? Und habe ich recht bekommen? Ich muss sagen, diese Gedanken wurden mir gegeben. Ich weiß nun auch, wodurch meine Hand gelenkt wurde. Durch René und seinen Meister. Ich weiß nun auch, wodurch ich die Sehnsucht bekam, mich in Hans' Einrichtung einsperren zu lassen. Ich weiß nun alles und kann mir selbst Antwort auf alle Fragen geben. Wie waren wir, als dieses Leben geboren wurde? Ich weiß es, er wird es nicht einfach haben, aber was aus diesem Leben kommt, ist höheres Bewusst-Sein für alle! Ich sehe die Bücher schon! Stell dir vor, Karel, er nimmt es nun bereits mit den Astrologen dieser Welt auf. Unglaublich ist es, aber du erlebst die Wunder."

Erica kommt zurück. „Hans ist ein Wahnsinniger, Karel. Was müssen wir für unsere arme Elsje tun? Nichts. Hast du René schon mal gefragt, Frederik, wie er hierüber denkt?"

„Frag du es ihn selbst, ich glaube, dass er nach unten kommt, Erica?"

Und ja, er kehrt noch kurz zurück. Karel fragt:

„Hans ist wie ein Wahnsinniger, René, kannst du ihn nun nicht heilen? Was müssen wir für Hans tun?"

Sofort kommt: „Vater, glaubst du an mich?"

„Zu hundert Prozent, mein Junge!"

„Dann sage ich dir, dass du hiergegen nichts tun kannst. Hans muss selbst versuchen, davon loszukommen."

„Ist das möglich?"

„Natürlich ist das möglich. Aber es ist nicht so einfach! Er muss alles auf eine Karte setzen, für sein normales Leben, oder er bricht zusammen. Er steht jetzt unter einem fürchterlichen Einfluss. Er nimmt das nicht hin! Du musst es ihm aber mal erzählen, er lacht dich aus. Das ist seine Persönlichkeit. Kannst du jetzt noch länger Gesetze umgehen? Nein! Das wäre auch ungerecht, dann würde sich jeder Mensch ein wenig Gefühl kaufen. Du könntest jetzt das menschliche Bewusstsein kaufen, aber das ist nicht möglich, dafür musst du alles von dir selbst einsetzen. Hierdurch kannst du Hans nicht erreichen! Er ist zurückgesunken in seine eigene Vergangenheit. Hans lebte unter den Gesetzen der Liebe, die seine Mutter besaß. Aber endlich siehst du die eigentliche Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit muss früher oder später bewusst werden. Es gibt Menschen, die sich ihr ganzes Leben lang darunter befinden. So kann eine Mutter ihr Kind für das Leben beeinflussen. Für starke Persönlichkeiten dauert das nur einige Jahre. Die Schwachen im Geist, du hast das durch mich und Mutter gesehen, kommen nicht aus diesem Einfluss heraus. Erst dann, wenn der Tod kommt; jetzt gehen

diese unterschiedlichen Welten auseinander. Hans ist nicht zu helfen, weil er karmischen Gesetzen verhaftet ist. Er wird jetzt von diesen Gesetzen gelebt! Er muss sich davon frei machen wollen, doch das ist ein Kampf auf Leben und Tod und manchmal noch schlimmer als die natürliche Wirkung, die er jetzt zu akzeptieren hat. So siehst du Millionen von Menschen herumlaufen und all diese Menschen erleben erst jetzt die Probleme aus früheren Leben. Hans steht vor einem neuen Bewusstsein, aber andere Gesetze verweisen ihn auf etwas, dessen Geburt er bereits fühlt."

„Was ist es, René?"

„Ich gehe nicht darauf ein, Vater. Später werde ich dir diese Gesetze erklären. Erst dann werde ich daran denken, jetzt bin ich nicht dazu in der Lage."

„Warum willst du, dass Elsje die Sprache lernt?"

„Weil ich in Elsje Gaben sehe. Elsje kann schreiben! Auch das werdet ihr zum Erwachen kommen sehen. Dann ist sie stärker in diesem Leben."

„Warum hältst du nicht nach einem Mädchen Ausschau, René?"

„Das bekomme ich, Vater! Aber zur rechten Zeit! Mein Meister sagt: Warte ab! Ich werde abwarten. Eines sage ich dir, ich werde in diesem Leben glücklich werden. Mach dir keine Sorgen um mich! Denk nur in meine Richtung, mehr brauche ich von dir nicht, den Rest überlässt du mir. Ich bin jetzt fünfundsiebzig!"

Karel lacht. Er klopft René auf die Schultern und sagt:

„Junge, meinen Dank für alles. Ich beuge meinen Kopf und ich hoffe, dass ich dir einst werde helfen dürfen."

„Passt gut auf Eure Kranken auf, Vater. Rede zu diesen Seelen und schenke ihnen alles von deinem Leben."

Aber wir wissen bereits, Karel braucht Hilfe, so stark ist seine Praxis besucht. Die Menschen wollen ihn nicht mehr hergeben. Sein Charakter wird sanft. Er trägt seine Kranken jetzt. Die Menschen schreien nach seiner Persönlichkeit. Die Armen tragen ihn. Er hat bereits den Beinamen bekommen, der Arzt der Armen zu sein. Karel ist stolz darauf. Die Blumen, die er von seinen Kranken bekommt, kommen zu René. Erica steht hinter ihm wie eine Leuchtbake! Du musst Erica jetzt einmal sehen. Du würdest ihr um den Hals fallen! Erica ist eine kraftvolle Persönlichkeit geworden. Wir sind von der Reise nach Hause gekommen und wir genießen all diesen Luxus. Die Schlangenbisse sind geheilt! Braunbären brummen nicht mehr für uns. Hyänen kennen wir nicht, das Boot ist kein Wrack geworden, sondern ein Meeresschloss. Wir sind in der Lage, alle Meere zu befahren. Hans ist noch immer der einzige Ballast. Er haftet am Boot fest wie Teer an Eisen. Was sollen wir tun? Weiß anstreichen hilft nicht. Er selbst will nicht als weiße Glanzfarbe dienen. So sieht die Lage jetzt aus. Wohin dies geht, ich weiß es nicht. Dennoch weiß ich im Grunde alles. Ich will lediglich nicht daran den-

ken. Es stürmt auf dein Leben ein. René verstehe ich auch! Er ist bewusst, aber oh, so vorsichtig.

In meinem Zimmer halte ich all diese Dinge noch rasch fest. Die Gesetze, die erklärt werden, kommen ins Logbuch. Ich kann mit allem Schritt halten, ich habe alle Zeit. Nichts von all dem Schönen geht verloren! Nichts, aber jeden Tag kommen neue Phänomene hinzu, die alle erklärt werden. Ich sehne mich immer wieder nach den eigentlichen Sitzungen mit den Gelehrten. Wundersam klar und exakt werden dir die Probleme für diese Menschheit erklärt! An nichts ist Verzweiflung zu sehen. In nichts bleibt er uns die Antwort schuldig, was er nicht kann, ist für ihn auch der unwiderrufliche Stopp. Großartig viel durften wir bereits empfangen. Er arbeitet an seiner Kunst und an seinem Leben, auch an dieser so scheußlichen Gesellschaft. Und jenes Leben ist noch keine vierundzwanzig Jahre alt! Mein Gott, wer hätte dies glauben können? Und müssen wir sagen, gibt es nicht? Können wir noch länger einen Gott der Rache akzeptieren? Arme Menschheit, warum gehst du nicht weiter und höher. Wie wird diese Gesellschaft aussehen, wenn da Licht ist? Dann können keine Religionskranken mehr geboren werden. Lent wird ihm demnächst wohl Fragen stellen. Dieser schöne Mensch hört lieber zu. Leuvens ist ein Gefühlsmensch. Er sagt ehrlich, dass wir es noch nicht wissen! Aber er sagt auch, dass dies wahrhaftig die Lösung sein könnte. Es ist für ihn übernatürlich, aber für Gott ist alles möglich. Leuvens gibt sich so, wie man es von einem gelehrten Menschen erwartet. Dich hiergegen aufzulehnen hilft sowieso nichts. Leuvens sagt: Ich bin noch nicht so weit! Wenn alles wissenschaftlich bewiesen wird, erleben wir in diesen Stunden das größte Genie dieses Jahrhunderts! Das hat Erica sich hinter die Ohren geschrieben! Karel auch, er fand, es sei ein reales Wort? Auch er sagt, dass René ein Genie ist, und wir haben Karel gekannt! Ten Hove kommt nicht zum Vorschein, dafür ist jenes Leben zu plump. Ich habe nicht verstanden, dass Karel ihn dazugeholt hatte! Als ich ihn danach fragte, sagte er: Das lockert auf! Du musst nicht nur lauter solche scharfen Denker dabei haben. Lass diesen Dummkopf, er kann nun ein anderer Mensch werden, böse ist er nicht.

Jetzt noch Hans! Und dann waren wir vollzählig! Ich warte ab, bald fahren wir fort. Göttliche Berührungen durften wir erleben! Ist dies nicht wunderbar? Oh, wie bin ich glücklich!

Frederik, der Paulus dieses Jahrhunderts lebt in unserer Mitte!

Die Tage vergehen in Freude und Glück, Stunden von unglaublicher Schönheit, inmitten geliebter Menschen, eine Einheit, die nicht mehr von dieser Welt ist. Wir können es fast nicht mehr fassen, so großartig wird dieses Glück. Wir sehen einander vollkommen anders. Unsere Leben stehen allem offen und wir genießen jede Handlung. Wir gehen gemeinsam aus: Theater und andere Kunst genießen wir mehr als früher. Ein gutes Konzert spricht zu deinem ganzen Leben. Du kannst nun weinen vor Glück und trotzdem bist du in nichts kindlich. Die Menschen sehen es dir an, sie suchen etwas in dir und sie wissen nicht, was es ist. Geht dein Herz auf und drückst du eben deine Gedanken aus, dann wissen sie es meistens. Jetzt stehen sie vor einem Menschen mit Sandalen an. Ja, was ich dort traf, das siehst du nicht jeden Tag. Ich bin einem Menschen begegnet! Deine Liebe zu allem Leben stürmt dem anderen Leben entgegen. Wie schön wäre diese Welt, wenn Millionen Menschen damit beginnen würden. Erst jetzt ist das Leben es wert, erlebt zu werden. Wir haben jenes Glück selbst in die Hände bekommen, und zwar durch unseren Irren! Wir wagen das Wort nicht mehr auszusprechen. Die Menschen, die René gekannt haben, glauben sich selbst nicht mehr. Was damals und mit ihm geboren wurde, gesund war, ihm sozusagen Abschnitte und Jahre voraus zu sein schien, ist nun kein Bewusstsein mehr. René läuft an allen schnell vorüber und die Mädchen suchen ihn, aber er nimmt keine Einzige. Solch ein junges Talent will wohl etwas heißen. Erica redet noch gelegentlich darüber. Dann hörst du: „Könnte da nun nicht diese Marja dabei sein, Frederik? Für jenes Wunder würde ich gern sterben. Ich würde alles dafür geben, jenes Kind kennenlernen zu dürfen. Ich versichere dir, Frederik, dass ich meine Augen aufsperren werde. Er soll keine Katze im Sack kaufen. Aber warum rege ich mich nun so auf? Es wird doch schon alles gut, er wartet ja?“

Und der Junge wartet! Er wartet nicht vergebens, wenn du mich fragen würdest, es ist schon so lange da. Ich bin ruhiger geworden. Ich kann alles wunderbar gut verarbeiten und auch Karel saugt es in sich auf. Anna ist jetzt ein großes Wunder, sie wirkt wie dreißig! So wirkt diese höhere Beseelung auf dein Leben ein. Die Ehe wird eine Offenbarung. Karel und Erica sind wie Jungverliebte und jeden Tag wird es schöner für die beiden. Erica ist eine Schönheit geworden. Sieh nur, das liebliche Antlitz. Sie wirkt nun noch etwas größer als zuvor, so wächst sie über sich hinaus. Du musst sie jetzt nun mal sehen, wie sie ihre Kleider trägt. Du musst Karel mal sehen. Karel,

der hinter sich selbst herlief, das Bäuerliche nicht loswerden konnte, ist nun ein Aristokrat geworden. Von Kopf bis Fuß ein Gentleman, die ganze Erscheinung ein Herr. Und wahrhaftig Arzt! Ein guter Mensch, ein Arzt mit verfeinerten Gefühlen. Und ich selbst kenne mich. Auch mir hat dies nicht geschadet. Ich gehe nun auf silberweißen Sandalen! Ich denke nun nicht mehr an Gespenster; es hat für uns alle in den letzten Monaten nicht mehr gespukt. Die Himmel sind zu unseren Leben hinabgestiegen und das haben alle Menschen selbst in den Händen. Ist es nicht großartig?

Karel hat nun keine Lust mehr, mit Pferden umzuspringen. Er sagt, dass er seinen Kranken dann nicht gerecht wird. Siehst du, das ist Karel! Dies ist Karel, der Bauer. Was wir erwartet haben, ist gekommen! Wir befinden uns in einem siebten Himmel. Das menschliche Wesen ist wunderbar schön. Folge nun doch mal solch einem Kuss von Karel und Erica. Du musst (es) mal sehen, wenn er jetzt aufbricht. Sie zieht ihn hoch und küsst ihn. Siehst du, dachte ich, das ist es. Und das alles durch ihr eigenes Kind, unseren verrückten René! Dies kam durch die Lehre von Bartjes zustande (Bartjes ist eine Schreibweise des Namens Bartjens (1569-1638), aus dessen Buch „Cijfferinge“ niederländische Kinder zwei Jahrhunderte lang das Rechnen gelernt haben). Du hörst es, wir werden noch nicht verschwommen. Wir bleiben Menschen aus Fleisch und Blut. Für ein Benehmen wie nicht ganz bei Trost haben wir nichts übrig. Dann klopft René uns wohl auf die Finger. Weiße Laken, sagt er, haben keine Bedeutung. Man muss realistisch bleiben, sonst spinnt man! Bleib mit deinen Beinen auf dem Boden, verliere dich selbst nicht, dadurch sind schon genug Menschen zu Spinnern geworden! Und so muss es sein!

Diese Tage verflogen. Ich hatte ihn nun nichts mehr zu fragen, ich bekomme jetzt alles direkt von Rachi-Hadschu und auch die anderen erleben es. Die Menschen haben schon Blumen für Rachi-Hadschu geschickt, die Artikel sind überwältigend. Auch Karel genießt sie. Sie wissen nicht, wer es ist, aber die Blumen kommen nach Hause. Man denkt, dass ich es bin. Aber ich bin es nicht und werde es in diesem Leben auch nicht werden. Ich weiß wohl, hierher kommen wir nicht mehr zurück, wir gehen dort drüben weiter. Oh, mein Tod, was für ein Kumpel bist du (von) uns geworden. Was für ein feiner Kerl bist du doch! Wie machen die Menschen dich fertig. Was schimpfen sie auf dein großartig schönes Wesen. Was für einen falschen Kummer all diese Menschen doch haben. Jetzt ist es schon lächerlich. Wenn du diese schwarzen Karossen vorbeiziehen siehst, musst du deinen Atem anhalten, ein Schloss auf deinen Mund legen, um zu verhindern, dass du in Lachen ausbrichst. Folge den Menschen nun doch mal auf die Friedhöfe. Es war für mich eine Ehre, ungefähr zehn Menschen von diesen Friedhöfen hinunterzujagen. Diese Menschen stellen ihre Blumen zu Hause bei ihren Lieben

hin. Jenes Allerseelen-Getue sehe ich nun anders. Ich sage nichts über die Kirchen, ich finde das großartig schön, aber ich bin kürzlich mal schauen gegangen, was die Spiritisten davon zustandebringen.

Früher verstand ich diese Leute nicht, damals wurden wir von den Sehern gehörig betrogen. Ich darf immer noch nicht daran denken. Ich dachte so: Ich gehe nun mal schauen, was die darüber zu sagen haben. Ich weiß nun, dass dieser Kontakt möglich ist. Aber was diese Seele, diese Männer und Frauen, daraus machen, dann ist dieses, was wir haben, der eigentliche Kontakt, Göttlich. Diese Männer und Frauen verschleudern geistige Gaben, für die du tausend Leben einsetzen musst. Gib mir dann lieber die Theosophie. Wie weit diese Sekte schon gegangen ist. Ich kann jetzt jede Sekte beurteilen, ich bin ein echter Kenner übernatürlicher Dinge und Gesetze geworden. Die Theosophie steht meiner Meinung nach nun an einem toten Punkt. René hat mir erzählt, dass er bald versuchen wird, ihnen die Gesetze zu erklären. Sie erwarten einen neuen Meister. Aber der ist noch nicht da. Mit Blavatsky ging ihr(e) letzte(r) Lehrer(in) weg. René sagt, dass er es ist! Ob sie ihn akzeptieren wollen? Aber das kommt noch! Wir erleben also Wunder. Ich habe ihm hierüber noch viele Fragen zu stellen und mache das so schnell wie möglich.

Die Spiritisten erleben eine Massensensation. Das habe ich festgestellt und das kann jeder, der etwas von diesen Gesetzen weiß. Es ist wunderbar, mit deinen Verwandten Kontakt zu haben, aber dies wird ein unwürdiges Spiel mit Dahingegangenen. Wenn diese Menschen es in den Händen haben, dann setzen sie das Leben für die Seele völlig auf Stopp! Das Leben in dieser anderen Welt hätte dann nichts mehr zu sagen. Jetzt leben sie wieder beieinander, aber gemäß ihren eigenen Gedanken. Wenn du darauf eingehst, bleibt von dieser anderen, doch so großartigen Welt nicht mehr viel übrig. Eine Tatsache haben wir zu akzeptieren, Kontakt ist möglich. René sagt, dass er auch für diese Menschen die Bücher schreiben wird, aber dann nimmt er vielen ihre eingebildeten Gaben weg, diese Menschen besitzen nichts. Sie wollen es besitzen und eignen sich diese Gaben nur an. Als ob es einfach so möglich ist!

Ich stellte fest, dass diese Seelen jenen heiligen Dingen nicht dienen, sondern (sie) niederreißen. Sie machen einen Klüngel daraus. Wenn du diesem Geschwätz folgst, den Unsinn fühlst, läufst du gleich davon. Ich sage nichts über einige Gute, aber fragst du sie nach einer Antwort, bekommst du sie ebensowenig. René sagt, dass alles die eigenen Gedanken sind. Diese Menschen klammern sich natürlich an ihrer Liebe fest, aber jetzt steht das geistige Wesen vollkommen still. Tag und Nacht rennen sie diesen stofflichen Wesen hinterher. Diese kommen auf jene Art und Weise keinen Schritt weiter. Geht das? Nein, das geht nicht! Das ist nicht möglich! Dies ist dann auch Quatsch! Ich sage nichts über die Guten. Aber wenn diese Menschen

nicht selbst darauf aufpassen, schwöre ich ihnen, bleibt von ihrem Kontakt nichts mehr übrig, ein großes, elendes Chaos wird es! René will nicht mehr, dass ich dahin gehe. Es besudelt deine Seele, sagt er. Und das ist wahr. Die Menschen, die einen Halt bekommen hatten, sahen diesen von vielen dieser Leute komplett in den Schlamm getreten. Durch Lüge und Betrug, sie treten selbst gleich hinein. Gefährliche Leute sind das!

Aber wir leben weiter! Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Hieran brauchen wir nicht mehr zu zweifeln. Ich weiß jetzt, was die Theosophen davon wissen. Ich kann der Mentalität all dieser Sekten folgen. Als ich mit unserem Meister darüber sprach, antwortete er:

„Ja, Frederik, das hast du gut erfühlt. Alles steht an einem toten Punkt! Alles! Die Kirchen auch! Schade ist das! Wenn meine Universität bald da ist, dann kommen wir wieder weiter für Tausende von Jahrhunderten. Dies ist das Allerhöchste, was die Menschheit empfangen soll. Natürlich, bald kommen die Meister selbst auf die Erde. Sie haben dann Instrumente, technische Wunder, durch die sie sprechen können. Und dann erst wird die Menschheit mit den Quellen des Lebens verbunden! Dann bekommen alle Fakultäten direkt aus den Himmeln Unterricht.

Auf der Erde steht alles an einem toten Punkt. Meister gibt es nicht. Untersuche es nur selbst. Der Osten muss zum Westen kommen, um den Westen aus diesem Elend zu ziehen. Ich gehe jetzt weiter, weil mein Kontakt mit dem Göttlichen Weltall verbunden ist! Ich gehe weiter als Buddha, Blavatsky, Mohammed, Krishna und Rama, weiter und tiefer als Ramakrishna, du kennst ihn und viele andere. Und das bin ich nicht selbst, Frederik, das ist der Orden, für den wir alle leben und arbeiten. Nun ja, das hörst du schon noch auf den Sitzungen." Und so ist es, er dringt überall hindurch. Er besitzt die höchste Meisterschaft, die nach Christus gelebt hat. Wir werden das bald wohl akzeptieren müssen. (Für) René stehen die Gesetze offen.

Und so kamen wir wieder bis vor unseren Abend. René ist schon unten, die Ärzte sind da. Sie reden ein wenig, doch dann gibt René mir das Zeichen, dass wir anfangen können. Das Fräulein schreibt alles auf. Er legt sich hin und schläft ein. Ich frage wieder:

„Hört Ihr mich?"

Nach ein paar Augenblicken kommt: „Ich höre Euch. Ich bin bereit."

„Wollt Ihr zuhören? Steigt einmal fünfzehn Jahre in Euer eigenes Leben hinab."

Es kommt: „Ich bin schon da. Kennt Ihr jenes Leben?"

Er nennt Phänomene, die er in dem betreffenden Alter erlebt hat, (sagt,) in welchem Monat wir leben, wie es Erica geht, Anna, wir wissen es nur allzu gut. Ich bitte (ihn):

„Kehrt zurück zu Eurer Geburt. Aber bleibt bewusst."

Wir hören: „Ich bin jetzt ein paar Stunden alt." Und wir sehen das, der Körper schrumpft gewissermaßen vor unseren Augen. Das sieht jeder. Sogar Hans schaut interessiert. Dies ist der Organismus eines Kindes. Wie ist es möglich, das Antlitz ist fünfzehn Jahr jünger. Ich frage:

„Könnt Ihr in die Mutter zurückkehren?"

„Ich gehe zurück." Kurz darauf kommt:

„Ich bin in der Mutter!"

„Geht dann zurück zu dem Augenblick, in dem die Schöpfung einen Anfang nimmt. Ihr wisst, was ich meine?"

„Ich weiß es. Was Ihr dort seht, ist das Zurückkehren meiner Seele, das Zurückkehren der Persönlichkeit zu dieser Welt. Habt keine Angst, ich gehe in den epileptischen Schlaf."

Wir sehen das geschehen. Das Körper ist so weiß wie ein Laken. Karel macht sich Sorgen, wir fühlen ihm den Puls. Ruhig ist der Herzschlag, aber schwach. Doch diese Schwäche ist kein anormales Phänomen, sagt Karel, du fühlst das andere, dieses, dieses Gesetz, dieses Loskommen auch. Wunderbar ist es. Jetzt kommt:

„Früher ließ ich mich in diesem Zustand begraben. Diese okkulten Gesetze habe ich mir angeeignet, jetzt stelle ich mich auf Weisheit ein. Ich bin eins mit diesem Leben. Ich kann Euch jetzt erzählen, wie die Seele in den mütterlichen Körper hinabsteigt. Hierdurch stellen wir fest, dass die Seele, bevor sie geboren wird, eine geistige Persönlichkeit ist. Ich bin ich selbst, ich kann denken, ich behalte zu soundso viel Prozent mein Bewusstsein. Ich lebe in der Mutter. Ich kann alles deutlich sehen. Ich könnte nun in frühere Leben hineinschauen. Durch das Bewusstsein des Lebens, in dem ich nun lebe, kenne ich die Gesetze. Wäre ich irgendwo gewesen, dann würde sich jenes Leben mir jetzt offenbaren. Können die Herren dies akzeptieren? Es ist also nicht möglich, den Stoffkörper zum Nichts zurückzubringen. Aber Ihr seht diese Veränderung, tiefer gehen ist nicht möglich, dann treten stoffliche Störungen zutage und das darf nicht sein! Ich achte also auf mich, rühre aber meinen Körper nicht an. Haben die Herren Fragen zu stellen. Versteht richtig, wenn ich tiefer ins Stoffliche zurückkehren sollte, was möglich ist, wäre ich nicht mehr in der Lage, ein einziges Wort zu sprechen und die Stimmbänder würden versagen. Ich selbst besitze nicht mehr die Kraft, um zum Stoff durchzudringen."

Wir verstehen es. Lent fragt:

„Könnt Ihr Euch auf die Psychopathie einstellen?"

„Ich bin mit ihr verbunden."

„Was fühlt Ihr?"

„Ich bin in Harmonie mit dem stofflichen Leben. Ich habe mein eigenes Bewusstsein. Aber steige ich in die Gewalt dieser Welt hinab, deformiert

meine Persönlichkeit den Stoff. Ich bin eins mit vielen Gesetzen. Ich kann Euch versichern, dass es stoffliche Vererbung gibt. Nicht jedoch für die Seele!“

„Was soll das heißen?“

„Dass die Seele keine Gedanken oder Gefühlskraft für ihr Leben auf der Erde geschenkt bekommt. Der Organismus besitzt Vererbungslehre. Krankheiten können für alle Grade erlebt werden. Ihr wisst, was ich meine?“

„Wir verstehen es, fahrt fort.“

„Das soll also heißen, dass die organischen Systeme durch unsere Vorväter krankhaft verunreinigt sind. Hierdurch erwacht der Krebs im dritten Grad und die nächste Generation steht vor Krankheiten. Diese Verunreinigung ist möglich, nicht jedoch für die Seele. Das soll heißen, dass die Seele sich ihre Talente in den bereits erlebten Leben hat aneignen müssen. Geisteskrankheit ist also Unbewusstsein. Diese Seele ist noch nicht so weit. Sie hat die Göttlichen Gesetze überschritten!“

„Wie ist das möglich?“

„Indem ein tierhaftes Leben erlebt wird. Leidenschaften und gewalttätige Erlebnisse führen Euch zu diesen Gesetzen. Jetzt seht Ihr, dass die Seele die harmonischen Gesetze übertreten hat. Jeder verkehrte Gedanke zeichnet sich auf dem Antlitz ab. Je tiefer die Seele das unbewusste, das dominierende, niederreißende Leben für die Göttlichen Gesetze, für Harmonie vernachlässigt, desto öfter wird sie erleben, dass ein neues stoffliches Leben beginnt. Hierdurch seht Ihr all diese schrecklichen Masken. Ist die Seele in Harmonie, dann strahlt das Wesen diese Harmonie aus und Ihr seht das auf dem Antlitz. Jetzt jedoch, hört nun gut zu, kann der Stoff die Seele dominieren. Dies soll heißen, schöne Eltern können ein schönes Kind gebären. Jetzt dominiert das stoffliche Gewebe die Seele. Fühlt Ihr dies?“

„Es ist deutlich.“

„Sehe ich (es) richtig, haben Sie gerade das Wort, Dr. Lent?“

„In der Tat, Meister.“

„Nun, Herr Doktor, all Eure Jungs haben sich in früheren Leben selbst vernichtet. Jetzt sind sie unbewusst. Wenn die Seele einst vor ihrem bewussten stofflichen Leben stehen wird, zeichnet sie ihr stoffliches Haus, den Körper, vollkommen nach der Kraft ihrer Persönlichkeit. Das sind Eure Jungs auch! Dies ist jedoch bereits Fortschritt. Jetzt kommen die Vater- und die Mutterschaft und Ihr seht Tausende von Gedanken als kosmische Gesetze, wovor die Seele steht und was sie zu akzeptieren hat. Sie geht schließlich vom väterlichen Gefühlsleben aus zum mütterlichen. Dann betreten wir die Homosexualität! Hierhinter werden diese Leben von den astralen finsteren Welten angegriffen. Selbstverständlich ist, dass diese Wesen voller Bewusstsein suchen, Menschen, die für niedere Dinge offen sind. Ihr betrachtet Eure

Jungs als niedere und höhere Bewusstseinsgrade? Ihr müsst sie so sehen. Nach dem Bewusstsein seht Ihr Eure Kranken. Vater- und Mutterschaft dominieren jetzt. Die Seele ist in drei Graden weder Mutter noch Vater. Natürliche Gesetze sind dies! Hieran könnt Ihr nichts verändern. Tausende von Möglichkeiten führen Euch zu dieser bewussten Deformation der stofflichen Systeme. Dies ist Niederreißen, Herr Doktor, Unbewusstsein, Unwissenheit, Gott hat mit diesem Elend nichts zu schaffen. Als die Göttliche Schöpfung begann, bekamen wir die Göttlichen Gesetze in die Hände. Durch all diese Leben haben wir unser Ich besudelt. Dies, meine Hilfe und mein Leben, ist die Persönlichkeit dieser Menschheit."

Leuvens fragt: „Gibt es Planeten, auf denen Leben vorhanden ist und (auf denen) wir als Mensch diese disharmonischen Gesetze besiegen durften?"

„Hinter diesem Universum befindet sich ein anderes und höheres Bewusstsein als Raum. Die Seele als Mensch, die die Lichtsphären erreicht hat, ist frei von Sünden und Fehlern. Erst dann kann sie das „Königreich Gottes", über das so viel gesprochen und geredet worden ist, betreten. Dann geht sie weiter! Aber im Königreich Gottes, dem ersten Himmel für die Seele als Welt, in dem sie lebt und sich für das nächste stoffliche Dasein bereit macht, fühlt sie keine irdischen Störungen mehr. Das Planetensystem ist also für räumliches und menschliches, tierhaftes Leben, so auch die Natur, zum erhöhten Bewusstsein gekommen. Ihr habt dort keine stofflichen Gesetze mehr, wir kehren schließlich zu Gott zurück."

„Ihr kennt die Gesetze davon?"

„Sie werden mir geschenkt und ich erlebe sie!"

Lent fährt fort und fragt: „Habt Ihr Mittel, um etwas für die Kranken zu tun?"

„Ihr könnt verschiedene Grade des Bewusstseins durch die Hypnose errichten. Kann das Tagesbewusstsein nicht erreicht werden, Ihr fühlt es sicher, dann habt Ihr Eure Machtlosigkeit zu akzeptieren. Einige Grade sind zu erreichen. Die niederen brauchen viele Leben, um diese Höhe erreichen zu können. Dies für Eure psychopathischen Kranken. Der erwachsene Mensch erlebt andere Gesetze. In dem Maße, wie das Leben bewusst ist, erlebt es die organischen Gesetze, wodurch sich die Persönlichkeit entwickelt."

„Wie ist diese Persönlichkeit entstanden?"

„Sehr einfach, Herr Doktor. Schließlich bildeten sich durch die Millionen von Leben die Charaktereigenschaften und diese repräsentierten die Persönlichkeit. Auf dem Mond haben wir den Aufbau unseres Lebens begonnen. Hierfür mussten wir einen kosmischen Weg zurücklegen. Durch dieses räumliche Bewusstsein bekam die Seele ihr Wesen zu sehen."

„Besitzt die Seele einen eigenen Willen?"

„Der eigene Willen, Herr Doktor, ist die Persönlichkeit. Willen und Per-

sönlichkeit sind synonym! Und das ist das Leben! Jenes Leben ist bewusst durch die Persönlichkeit. Wenn Ihr dies versteht, wisst Ihr, dass die Seele alles von Gott bekommen hat. Was sie tut, ist, ihre Welt zu verstofflichen. Sie verdichtet ihre Göttliche Abstimmung als Mensch. Das gilt für alles Leben in diesem Raum und für die Welten hiernach."

„Auch für das Tier?"

„Gewiss!"

„Wo ist das Tier geboren?"

„Könnt Ihr mich akzeptieren, wenn ich sage, auf dem Mond? Der Mond ist also die Mutter für diesen Raum! Wenn Ihr ihn kennt, liegt die Göttliche Schöpfung vor Eurem eigenen Leben offen!"

Leuvens fragt: „Was soll dies heißen?"

„Mein Freund, als wir mit unserem ersten Leben auf dem Mond begannen, (als) wir vom embryonalen Stadium aus das stoffliche Licht empfingen, (als) wir vor dem ersten Tod als stofflichem Gesetz standen, entstand daraus das Tier!"

„Ist die Theosophie so weit?"

„Nein, allerdings die Meister, die jene universelle Lehre aufgebaut haben, zu der auch ich gehöre; jetzt gehen die Meister, die diesen Orden in den Händen haben, weiter. Sie dringen zu den allerersten Stadien durch und dann folgt die Göttliche Erklärung. Als wir als Embryo die Vater- und Mutterschaft auf dem Mond erlebten, unsere Seelen sich lösten, um sich für die nächste Geburt bereit zu machen, starb dieser erste Embryo. Und nun steht Ihr vor der Göttlichen Allwissenheit! Ich frage Euch etwas, um zu sehen, ob Ihr dies alles versteht. Glaubt Ihr, dass Ihr durch ein einziges kurzes Leben hier das Göttliche All betreten könnt?"

„Nein."

„Glaubt Ihr, dass wir als Menschen die Göttliche Tiefe in einem einzigen Leben, als Raum, als Vater- und Mutterschaft, Licht, Leben, Liebe, Seele, Geist erleben können?"

„Nein!"

„Nun ja, auch der Tod besitzt Tiefe! Diese erste stoffliche Zelle erlebte Lebensgesetze durch den Tod. Fühlt Ihr dies?"

„Ich verstehe Euch."

„Danke. Es ist nicht möglich, nein! Durch ein einziges Leben erreicht Ihr kein Göttliches All! In einer einzigen Zelle liegt jedoch die Göttliche Allwissenheit! Glaubt Ihr dies?"

„Auch das."

„Glaubt Ihr auch, dass dieselbe menschliche Zelle Göttliche Tiefe besitzt?"

„Auch das ist mir deutlich."

„Ihr fühlt dies?"

„Ich versuche, es zu verstehen."

„Ihr folgt mir also in dieser Analyse?"

„Gewiss."

„Nun ja, mein Freund, diese Zelle, winzig wie ein Wassertropfen, aber noch millionenfach ätherischer, besitzt alles, was Gott ist! Deutlich?"

„Ja, ich verstehe Euch."

„Ich führe Euch nicht zu Unsinn; gebt mir Eure offenherzige Persönlichkeit, greift mich ruhig an, Herr Doktor, aber sagt nicht ja, wenn Ihr es nicht akzeptieren könnt. Dies sind Göttliche Dinge und hiermit wird nicht gespottet. Jene Zelle ist also millionenfach ätherischer. Darf ich kurz einen Vergleich anstellen mit dem heutigen Stadium als Abstimmung auf Gott, fühlt Ihr und wisst Ihr, dass das menschliche Sperma millionenfach verdichtet ist und für die Göttlichen Offenbarungsgesetze, Vater- und Mutterschaft, ein ungekanntes Bewusstsein besitzt. Auch deutlich?"

„Ich verstehe Euch."

„Dann bin ich bereit. Diese stoffliche Zelle als Mensch hatte dort den ersten räumlichen Tod zu akzeptieren. Nachdem die Teilung vollendet war, auch wir Menschen uns teilen sollten, nicht wahr, ging die Seele von diesem Leben aus dem stofflichen Embryo hinaus und ließ selbstverständlich den stofflichen Teil zurück. Nun frage ich Euch wiederum: Denkt Ihr, dass dieses Leben zu Ende gelebt ist, sofern Ihr Eurer eigenen Schöpfung, für Mensch, Tier und Natur, folgt?

„Nein, das ist nicht möglich."

„Ich danke Euch für Euer gutes Denken und Fühlen. In der Tat ist das nicht so, denn Gott ist unendlich tief. Hieraus ging ein Verwesungsprozess hervor. Und aus diesem Verwesungsprozess kam neues Leben. Neues Leben also aus der allerersten Lebensquelle, (dem allerersten) Lebensgrad, (der allerersten) Evolution. Deutlich?"

„Fahrt fort."

„Das wurde die Tierwelt, mein Freund. Aus dem Verwesungsprozess kam neues Leben. Ihr kennt noch diese Gesetze, aber jetzt durch das Vorhandene, das Heutige, das Endgültige, die Schöpfung ist fertig! Das soll also heißen, dass die endgültige Lebensphase erlebt wurde. Durch alle stofflichen Lebensgesetze als Körper für Mensch und Tier und die Natur gesehen. Die Tiefe des Göttlichen Lebens verstofflichte sich als Lebensquellen, bis das Ende dafür erlebt war. Ihr wisst, wo jenes Ende für Eure Welt lebt?"

Es dauert eine Weile. Auch ich weiß es nicht. René fragt mich: „Und Ihr, Frederik? Weiß mein Vater es auch nicht? Denkt kurz nach, denkt weiter, die Antwort liegt in Eurem Herzen, Ihr steht auf ihr, Ihr könnt sie sehen und erleben. Ich will nicht sagen, dass Ihr Läuse habt, dafür seid Ihr menschlich bewusst und menschlich rein geworden, Ihr betreibt Reinheit. Ich werde

es Euch sagen. Den allerniedrigsten und tiefsten Lebensgrad, der jedoch nun schon nicht mehr zur eigentlichen Schöpfung gehört, was wir Nachschöpfungen nennen, den seht Ihr durch Eure Laus und anderes Leben zum Ausdruck gebracht.. Geht nun zurück. Seht zu den Millionen Graden von tierhaftem Leben und Ihr kommt zurück auf den Mond, wo aus unserer ersten stofflichen Zellenexistenz neues Leben, das Tierhafte, entstand. Fühlt Ihr, wie nahe Darwin bei seiner Geburt stand? Fühlt Ihr auch, wie arm sein Vergleich ist? Der Affe, mein Freund, jenes tierhafte Wesen, war das erste Leben, das aus der menschlichen stofflichen Hülle zum Vorschein trat. Deswegen hat das Tier so viel vom Menschen! Ist es nicht wunderbar? Aus dieser ersten stofflichen Zelle ging neues, und zwar tierhaftes, Leben hervor. Als die Schöpfung begann, hatte die Seele Tiefen, Räume, Persönlichkeiten zu erleben und diese zu verstofflichen. Und jetzt Folgendes.

Als Gott sich als Allquelle manifestierte, geschah das nicht plötzlich. Glaubt Ihr das?“

„Ich akzeptiere es!“

„Danke, Doktor Leuvens. Dafür waren Göttliche Offenbarungen nötig, als stoffliche Verdichtungsgesetze gesehen. Schließlich kam die erste Wirkung aus jenem „Nichts“, in dem die Urquelle war, zum Vorschein. Und diese Kraft, als Protoplasma gesehen, verdichtete sich, was Millionen Jahrhunderte gedauert hat. Wenn Ihr dem folgt, Gelehrte, dann seht Ihr Übergangsstadien. Auch Gott hatte diese zu akzeptieren. Das Universum war nicht plötzlich, binnen weniger Sekunden, verdichtet. Deutlich?“

„Fahrt fort.“

„Diese Vorstadien haben wir als Lebensgrade und Lebensgesetze für die Verdichtungsepochen kennengelernt. Und diese sehen wir in allem Leben wieder. Für Mensch, Tier und Pflanze sind diese Verdichtungsgesetze exakt gleich. Das soll also heißen, Herr Doktor, das aus dem ersten menschlichen körperlichen Tod, was daraus auch hervorgehen würde, der Göttliche, endgültige Grad nicht erlebt werden konnte. Der Affe ähnelt unserem menschlichen Wesen, weil die erste stoffliche Hülle diese Ähnlichkeit noch besaß. Der Affe ist sozusagen das Schattenbild des Menschen! Deswegen dachte Darwin, dass wir Menschen Affen gewesen wären. Aber er kannte die ersten Phänomene für die Göttlichen Offenbarungen nicht. Er lebte nicht darin, denn diese Gesetze sind von der Erde aus nicht festzustellen. Auch der Affe hat also einen Universellen Weg zurücklegen müssen. Alles Leben! Und nun folgt der zweite stoffliche Tod. Je tiefer wir also kommen, desto unmenschlicher wird das tierhafte Leben als Wesen. Sieben Grade für die tierhafte Welt sind entstanden. All diese tierhaften Welten als Selbstständigkeit gesehen, jeder Grad bekam eine eigene Selbstständigkeit, auch Eure Laus besitzt diese Welt, schuf neues Leben und teilte sich auf. Aber in jenem ersten Stadium

setzte jeder Grad die Verdichtung und Teilung fort. Wir als Menschen blieben wir selbst, auch der Affe. Je niedrigerer wir nun kommen, desto räumlicher wird diese Teilung. Aus jedem Grad kommen jetzt viele körperliche Leben zustande. Millionen von Deformationen kommen zu stofflicher Entwicklung. Bis die erste menschliche stoffliche Zelle zu Ende gezüchtet, zu Ende gelebt ist und es keine Beseelung mehr gab. Jenes Leben, Herr Doktor, ist auf dem Mond zu dieser eigenen Selbstständigkeit gekommen. Und jenes Leben sollte mit uns zu Gott zurückkehren. Und das war möglich, aber wodurch?, frage ich meinen Vater. Wodurch?"

„Ich weiß es nicht."

„Dann hört gut zu. Ich erzählte Euch, dass wir als Mensch weitergingen und dass Zwischenplaneten entstanden waren. In uns lebt Göttliche Tiefe. Das Allerhöchste, das wir auf dem Mond haben erleben können, ist das menschliche Fischstadium. Noch ist Euer Kiemenbewusstsein in Eurem menschlichen Kopf festzustellen. Wir gehen weiter, auch das Tier konnte das! Auch das Tier wurde von diesem nächsten geistigen, astralen Planeten angezogen. Das Tier folgte dieser eigenen Evolution nach! Das Tier saugt sich an dieser höheren Mentalität fest. Auch das Pflanzen- und Blumenleben kann weiter, weil der Mond seine Kräfte in den Raum hinein gesandt hat. Er erschuf für sich selbst, also sein Leben, neues Weitergehen.

Die tierhafte Seele wird auf dem nächsten makrokosmischen Körper geboren, so, wie auch wir Menschen das Leben empfingen. Die Seele steigt in den ersten Verwesungsprozess hinab. Wenn wir Menschen mit einem neuen Leben beginnen, landen wir vor dem embryonalen Leben. Noch lebt das in der Mutter, nicht wahr, Ihr besitzt noch diese Göttlichen Gesetze, das Kind kann nicht anders geboren werden, die ganze Natur und das Tierleben weisen Euch den Weg dorthin, es gibt keine andere Möglichkeit, neues Leben zu empfangen, und so blieb auch für das Tier das Göttliche Gesetz, auch wenn die Seele das nächste Stadium erlebte. Das soll nun heißen, dass der Mond für alles Leben die Seele geschaffen hat. Vom Göttlichen All aus würde man die Anzahl menschlicher Seelen, von Gott geboren, berechnen können. Ist dies unglaublich? Und dennoch, denkt Euch mal in den Mutterkörper – den Mond – hinein. Er teilte sich für Gott auf! Er hatte nichts anderes zu tun! Das ist und das war seine Aufgabe. Die menschliche Seele und das Tier, auch die Natur, haben durch den mütterlichen Körper des *Mondes* die eigene Selbstständigkeit bekommen. Der Mond ist also für diesen Raum die „Mutter"! Die Sonne „Vater"! Jetzt durchschaut Ihr schon die Göttliche Schöpfung. Aber von all dem wusste Buddha nichts! Auch Blavatsky, Mohammed, Rama, Krishna, Ramakrishna, Euer östlicher Heiliger, den ich persönlich kenne, weil er jetzt in meiner Umgebung lebt und ich seine Weisheit werde fortführen müssen, sein Leben repräsentieren muss, auch sie haben diese

Höhe und Tiefe nicht erreicht. Nennt mich nicht hochmütig oder eitel. Ich gebe diese Beweise, wir alle sind eins! Wir tun ein und dasselbe Werk! Ein und dieselbe Aufgabe haben wir auszuführen. Sie sagen mir, dass ich der Paulus für dieses Jahrhundert bin! Sie wollen, dass ich Euch dies sage. Sie wollen, dass Ihr fühlt, dass andere unser Werk fortsetzen! Dass sich andere Seelen bereit machen, um das Werk des Meisters zum Bewusstsein zu bringen!

Ihr schaut womöglich zu einer Gestalt wie Buddha auf? Ich auch! Aber ich muss weiter! Ich gebe seinem Leben Persönlichkeit und Gestalt. Ich bilde mir nichts ein, auch Ihr könnt diese Gesetze erleben. Auch Ihr könnt Euch für diese heilige Aufgabe bereit machen. Wisst Ihr, Herr Doktor, dass ich Eure Schule durchlaufen habe? Dass ich in Frankreich Astronomie studiert habe? So auch die astrologischen Gesetze kennenlernen durfte? Und wusstet Ihr, dass ich meine Niederlage habe akzeptieren müssen?

Wir gehen durch Religionen, Glauben, Studium, Wissenschaft zu Gott zurück. Hätte ich ein Studium erleben können, dann hätte mich ebendieses Studium ermordet. Fühlt Ihr dies?"

„Nein. Die Wissenschaft brauchte Euch."

„Das sagt Ihr. Schließlich musste mein Leben erwachen. Ich wurde immerzu durch das stoffliche Licht, durch Essen und Trinken, Schlafen, gestört. Reden und alles, was wir als Menschen durch unsere stoffliche Existenz und (unser stoffliches Leben) in uns aufnehmen, störte mich. Ich bekam also stoffliches Bewusstsein und ich würde vollkommen leer bleiben!"

„Ich verstehe es."

„Danke. Man sagt schließlich, natürliches Talent macht man durch Studium kaputt. Nun ja, man hatte meinem Leben stoffliches Bewusstsein geschenkt und (es) hierdurch für das Innere verschlossen. Aber ich kümmerte mich selbst darum und wurde rebellisch? Nein, ich führte den Kampf zwischen mir selbst und dem stofflichen Bewusstsein. Mein Leben wollte Bewusstsein empfangen, es gehörte zu diesem Leben und meine Seele verschloss sich selbst für dieses stoffliche Bewusstsein. Je mehr ich mich für die stoffliche Welt verschloss, desto schneller kam mein voriges Leben und Bewusstsein zur Wirkung. Diese Gesetze hat meine Mutter erlebt während ihres Einsseins mit mir. Aber darüber reden wir nun nicht. Ich wollte Euch deutlich machen, dass Darwin nahe in der Umgebung der Göttlichen Wirklichkeit war, aber trotzdem nicht die Gesetze davon hat erleben können, weil er sich nicht von diesem Raum, der Erde hat losmachen können. Darwin dachte nicht an den Mond. Er dachte, das Rätsel von seinem eigenen Bewusstsein aus auflösen zu können, doch das ist nicht möglich. Ihr müsst Abschied von der Erde nehmen, (von) Eurem (irdischen) Bewusstsein, (Ihr müsst) einen Raum akzeptieren wollen, der das erste Leben ist und der vom

Mond zu Beseelung und Evolution gebracht wurde.

Darwin rannte dann auch gegen eine Wand. Und viele Gelehrte mit ihm. Kommen wir zu den dimensionalen Gesetzen, dann führe ich Euch von Eurem stofflichen Dasein aus zur Welt für die Seele und Ihr verliert Euer eigenes Ich, das nun noch nichts zu bedeuten hat!

Das Tier, mein Freund, ist auf dem Mond geboren, bekam jedoch immer wieder, weil es höher ging, neue Körper, die es selbst geschaffen hat. Ich stelle Euch alle jetzt vor ein Göttliches Gesetz. Ihr habt minderwertige Gefühle in Euch. Ich werde Euch beweisen, dass Ihr Götter seid! Was denkt Ihr, hat Gott dieses Universum für uns geschaffen?"

„Gewiss."

„Das ist richtig. Aber wer hat die Planeten geschaffen?"

„Gott!"

„Ich frage (es) Euch alle. Karel?"

„Gott!"

„Frederik?"

„Gott!"

„Dr. Lent?"

„Gott!"

„Ten Hove?"

„Gott!"

„Professor Groevers?"

„Ich weiß es nicht."

„Erica?"

„Gott!"

„Anna?"

„Gott!"

„Dr. Stein?"

„Gott!"

„Dr. van Hoogten?"

„Gott!"

„Und Ihr, Herr Pastor?"

„Gott!"

„Seht Ihr, dies ist nun menschliches Denken. Ihr wisst es nicht! Ihr seid verarmt. Ihr wisst nicht, was Gott Euch geschenkt hat. Hört die Göttliche Antwort. Ihr seid, wir sind es! Wir haben die nächsten Planeten zur Beseelung gebracht. Wir als Mensch brachten Evolution, sonst hätte der erste Nebenplanet niemals neues menschliches Leben empfangen. Dann standen wir endlich vor dem Planeten Erde. Wie ist die Vaterschaft im Raum? Ein schwaches, violettartiges Licht besitzt die Sonne, mehr Licht gibt es noch nicht. Dies war der Augenblick, in dem die Erde mit ihrer Aufgabe beginnen

würde. Damals hatten wir als Menschen die Sphäre der Erde, ihren Platz für Sonne und Mond, erreicht. Mars und die Erde sind die Kinder von Sonne und Mond! Wir kommen zu diesem Planeten und bekommen Bewusstsein. Was passiert in der Mutter, wenn keine Beseelung vorhanden ist? Ihr kennt diese Gesetze nicht. Ihr denkt dann auch, dass die Seele zum ersten Mal auf der Erde ist. Aber die Seele hat Millionen Jahre gelebt. Nun kommt diese Seele nicht in das mütterliche *„Ei"*, um durch die erschaffende Befruchtung ein neues Leben zu beginnen. Was geschieht jetzt? Keine Befruchtung? Ihr könnt tun, was Ihr wollt, Befruchtung ist nicht möglich, diese Mutter hat sich durch disharmonische Leben aus der Mutterschaft verbannt. Ein anderes Gesetz und (eine andere) Möglichkeit gibt es nicht! Was hätte die astrale Erde, der Teil also von Gott, der durch die Göttliche Teilung im Raum schwebte, aus eigener Kraft anfangen müssen? War dort Evolution möglich? Nein, das war nicht möglich! Weil sie ihre Aufgabe durch uns Menschen zu erleben bekam. Wir brachten Bewusstsein, hierdurch wurde der makrokosmische Körper zum Gebären und zum inneren Antrieb gezwungen. Wir erschufen die Erde und nicht die Erde uns! Wir erschufen die Planeten, wir als beseelendes Leben gaben den Planeten Bewusstsein! Wir, und hierdurch bekamen wir den Raum in die Hände und sind bald Göttlich bewusst."

„Aber der Mond dann?"

„Fühlt Ihr mich noch nicht, Karel? Versteht Ihr nicht, dass der Mond direkt Göttliche Arbeit ausführte und dass durch ihn das nächste Leben geschaffen wurde? Darum bekam die Sonne das halbwachend-stoffliche Bewusstsein. Dem Mond ist direkt Göttliche Mutterschaft zugedacht. Was aus ihm geboren werden sollte, ist menschlich und tierhaft! Der Mond teilte sich selbst! Er hatte nichts anderes zu tun und konnte nichts anderes erleben, doch die folgenden Planeten bekamen Wirkung durch das Leben des Mondes! Das waren wir, das Tier, das ist Mutter Natur. Das Tier bekam hierdurch erhöhtes Bewusstsein. Hätten wir diese Höhe nicht gekannt, nicht bekommen, dann hätte die Erde dieses erhöhte Bewusstsein auch nicht erschaffen können. Dann hätten wir das Fischstadium erleben können! Fühlt Ihr dies? Das Stadium der Erde, wir haben bereits darüber gesprochen? Aber geht nun mal kurz tiefer!

Wenn die Erde ihren Körper nicht von der Sonne hätte wegdrehen können, wären wir lebendig verbrannt. Wenn nun die Erde mit ihrer Verdichtung begonnen hätte und auch sie ihren Körper hätte teilen müssen, wie es der Mond erlebte hatte – was dennoch geschah, aber für ihre eigene Persönlichkeit; wir besaßen eine eigene Selbstständigkeit –, wären wir nicht für diese Kräfte berechnet und die Sonne hätte unser Bewusstsein erstickt. Fühlt Ihr dies? Nein, dies geht Euch zu weit, trotzdem ist dies heilige Wahrheit!

Aber die Erde bekam dadurch Bewusstsein, dass wir vom Mond an den

Raum erleben konnten. Die Grade bekommen nach und nach Verbindung miteinander. Als die Seele als Mensch, das Tier und die Natur den vierten kosmischen Grad erreicht hatten, konnte der Mond sagen: „Ich bin fast aufgelöst, fertig!“ Und das ist geschehen! Aber die Erde haben wir zu Wirkung und Evolution geführt. Wir nahmen so viel makrokosmischen Lebensinhalt auf, dass dies für unsere erste Existenz auf der Erde ausreichend zu sein schien. Die Erde erlebte also die eigene Teilung! Aber wir haben unser Seelenleben auf dem Mond, durch den Mond bekommen! Dies ist die Göttliche Antwort, durch die wir aber Seine Welten in Besitz bekamen. Hierdurch bekamen wir räumliches Bewusstsein! Ihr fühlt Euch armselig, aber Armut im Raum gibt es nicht! Unbewusstes Leben gibt es nicht! Alles Leben ist bewusst! Alles Leben ist Göttlich und besitzt die Göttliche Selbstständigkeit! Auch das Tier! Auch eine Blume, ein Baum, eine Pflanze, sogar eine Laus. Fühlt Ihr, wo die Göttliche Grenze erlebt wird? Wann steht Ihr nun vor der vorhandenen Schöpfung und wann habt Ihr Verwesungsprozesse zu akzeptieren, die aussterben werden? Wisst Ihr nicht! Und Ihr könnt es auch nicht wissen, weil Ihr den kosmischen Zusammenhang nicht kennt, nicht besitzt! Jedes Tier nun, Insekt, das die Nachschöpfungen hat akzeptieren müssen, auch wenn Ihr Eure prachtvollen Schmetterlinge seht, jenes Leben stirbt aus! Jenes Leben hat keine Göttliche Abstimmung, weil es aus dem Nichtexistenten geboren worden ist. Eure Maus bekommt kein Himmelbewusstsein, Eure Ratte auch nicht. Wo leben nun Euer Löwe, Eure Tigerkatze? In Himmeln? Was ist die Bewusstwerdung Eurer Schlange? Dachtet Ihr, dass dieses Leben Göttliche Abstimmung besitzt? Alles, was zur Nachschöpfung gehört und das Leben bekam, gehört zur Erde und wird dies wie den eigenen Lebensraum besitzen, hat aber nichts mit der Göttlichen Geburt dieses erworbenen Ichs zu tun, das nur vorübergehend ist!

Wenn ich Euch frage, wo die ersten Menschen dieser Welt leben, wisst Ihr das nicht. Wo befinden sich die prähistorischen Menschen? Wisst Ihr nicht! Und wenn ich Euch sage, dass Ihr es seid? Glaubt Ihr mir dann? Wenn ich Euch sage, dass Euer Tiger einst das Nachtigallendasein durchleben wird? Glaubt Ihr mir, wenn ich sage, dass sich all jenes Leben in andere stoffliche Körper evolutionär entwickelt? Was sollen wir mit diesen Tieren im ewigen Leben anfangen? Auch das Tier geht weiter, doch lediglich die höchste Art, die geflügelte, geht zu Gott zurück! Der Rest löst sich auf und bekommt den höchsten Organismus. Das sollte den Planeten Erde zu Verdichtung und Evolution bringen. Ich frage Euch:

Könnt Ihr abseits von Eurem eigenen Körper höhere Beseelung erleben? Ja! Das könnt Ihr. Aber Euer eigenes Bewusstsein mit einem Mal zum Allerhöchsten für diese Welt abscheiden, das könnt Ihr nicht? Warum tut das Urwaldkind dies dann nicht? Könnt Ihr Euch von Eurem eigenen Bewusstsein

lösen? Nein! Ihr habt dafür die Gesetze zu erleben. Ihr werdet Euch hierfür evolutionär entwickeln! Ihr braucht Leben, um diese Höhe zu erreichen. Seht Ihr, das ist die erworbene Selbstständigkeit. Ihr geht langsam höher und weiter. Und einst besitzt Ihr die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Das ist das Höchste für Euch und Ihr betretet das Leben nach dem Tod, der kein Tod ist! Ihr geht weiter.

Was erlebt das Tier? Steigt in Eure Tierarten hinab und Ihr seht, wo die Göttliche Schöpfung endet! Und auch aus jenem Leben kam neues Leben, doch es ist das Ungeziefer! Auch wenn es fliegt, auch wenn jenes Tierchen den Universellen und Göttlichen Reichtum an Farbe besitzt, es bleibt hier und stirbt aus. Alles andere Leben geht weiter und wird zu Gott zurückkehren. Müsst Ihr einer Laus Göttliches Bewusstsein schenken? Aus Verfaulung ist jenes Leben zum Vorschein gekommen. Aber folgt diesem bewussten Lebensgrad mal eine Weile? Was ist das Bewusstsein einer Laus? Hieran könnt Ihr feststellen, dass Eure Ausstrahlung eine Persönlichkeit besitzt. Eure menschliche Ausstrahlung gab diesem Leben Beseelung! Durch diese Verfaulung entstand ein neues embryonales Dasein, mit Beseelung und Bewusstsein. Ihr seid es! Ihr habt der Laus ihre Gestalt gegeben. Ihr habt jenes Leben beseelt! Es ist nun ein Teil von Euch selbst! Und was hat der Mond nun gekonnt? Wie waren seine Kräfte, als er seine erworbene Lebensenergie in den Raum hineinsandte? Diese war erschaffend! Und hierdurch bekamen die Nebenplaneten neue Beseelung. Fühlt Ihr die Tiefe Eures eigenen Lebens? Habt Ihr noch einen Minderwertigkeitskomplex? Dann nehme ich ihn Euch weg! Wo Ihr auch lebt, auch wenn das Wesen zu den niederen Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) gehört, die Seele hat Abstimmung auf Gott und ist wie Gott! Und würdet Ihr jetzt dieses Leben verdammen wollen! Herr Pastor, untersucht Ihr selbst! Was wollt Ihr? Was würdet Ihr anfangen wollen? Könnt Ihr noch länger akzeptieren, dass Gott als Mensch zu Moses gesprochen hat? Alles ist anders, aber sehr, sehr viel großartiger, als Ihr denkt! Gott schenkte unserem Leben alles von sich selbst!

Alles Leben entwickelt sich evolutionär! Der prähistorische Mensch lebt bereits im Göttlichen All. Aber diese Tiefe in jener prähistorischen Epoche. Nehmt die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de), Euch selbst. Wie viele Menschen befinden sich in Eurem Grad! Seht jetzt zu Eurem eigenen Grad. Wie viele Millionen müssen diesen höchsten Grad noch erleben? Millionen Menschen sind es! Und all diese Millionen Seelen müssen Euren Lebensgrad erreichen und erleben. Erst dann hat die Seele das Höchste für den Körper und das innere Leben erlebt. Diese Millionen müssen also zu Eurem Bewusstsein kommen. Der eine lebt in karmischen Gesetzen, Euer Eskimo muss Euren Lebensgrad als Körper noch erleben. Jetzt steht Ihr vor der Tiefe Eures eigenen Organismus. Und auch jener Kör-

per besitzt sieben Tiefen, sieben Grade für Entwicklung, erst dann hat die Seele sich selbst und den Organismus in Harmonie für das Weitergehen gebracht. Nicht wahr? Auch die Tierwelt hat es. Euer Tiger und Euer Haustier, die Katze, besitzen ein und denselben Lebensgrad. Ihr geht von zu Hause weg oder Ihr kommt aus dem Urwald zu Eurem Haustier zurück. Seht Ihr, auch Euer menschlicher Körper besitzt für den eigenen Grad, die eigene Art, sieben Tiefen als Lebensgesetze, die stofflich und geistig sind. Die finden wir in allen stofflichen Körpern und (in aller) innerer Abstimmung, (in allen) Bewusstseinsgraden wieder! Ihr könnt sie überall feststellen! Erleben! Überblicken!

Warum seid Ihr weiter als das andere Leben? Weil Ihr früher geboren wurdet. Ihr womöglich eine Zehntel oder Millionstel Sekunde früher auf dem Mond Euren Lebensgrad bekamt. Jetzt, da Ihr auf der Erde seid, haben sich diese Sekunden durch Leben verändert. Ihr seid diesen Leben einige Leben voraus. Mehr ist nicht dabei. Mit Euch befinden sich Millionen Menschen in ein und demselben Grad. Das ist Euer Lebensgrad als eigene menschliche Selbstständigkeit! Das ist zugleich Eure Abstimmung für diese Gesellschaft! Warum könnt Ihr studieren und kann das andere Leben es nicht? Das Leben ist noch nicht so weit! Aber das Leben kommt so weit! Das Leben wird Eure Höhe erreichen müssen, wenn es zu Gott zurückkehren und dann die Erde verlassen will!

In Eurem eigenen Grad befinden sich sieben Übergangsgesetze, als Persönlichkeiten zu sehen. Warum sind da Genies? Warum könnt Ihr keine Berühmtheit sein? Weil Ihr nicht ausreichend Sentiment besitzt. Aber Euer eigener Grad besitzt jenes Genie-Sein? So seht Ihr, dass jeder Charakterzug, jede Fakultät das Höchste erschafft als Mensch. Und das kann allein der Mensch, diese Seele, die sich für den eigenen Grad das Höchste geschaffen hat. Ihr habt nun wieder für Euer Studium Grade zu akzeptieren. So geht Ihr weiter. Ich sage Euch, jeder Grad, auch wenn dieser menschlich wird. Ich kenne diese Räume. Ich kenne Euch alle! Ich weiß, wer Ihr seid, ja, an Eurer Frage stelle ich Euer Bewusstsein fest! Ihr seid für mich vollkommen verloren, wenn Ihr Eure Frage stellt! Fühlt Ihr, wenn Ihr das kosmische Bewusstsein besitzt, stellen wir die niederen Bewusstseinsgrade fest! Und nun steht Ihr nackt vor mir! So hat Gott es gewollt! Ich repräsentiere das Allerhöchste für die Persönlichkeit! Ihr könnt nicht mehr an mir vorbeikommen, dies ist das Allerhöchste!

Und diese Grade seht Ihr in allen Eigenschaften wieder. Folgt nun Euren alten Meistern. Sind all diese Maler Rembrandts? Van Dycks? Rubense? Nein! Sie jedoch repräsentieren den höchsten Grad für ihre Kunst. Musik, Weisheit, Studium, darin befinden sich die menschlichen Grade für die Persönlichkeit. Höhen und Niedrigkeiten. Beethoven, Mozart, sie gehören zum

höchsten Grad. Eure Professoren befinden sich nicht alle im höchsten Grad, die Genies laufen nicht auf der Straße umher, es leben nur ein paar dieser Seelen auf der Erde. Seht Ihr Euren eigenen Grad vor Euch? Der menschliche Organismus repräsentiert also zugleich Niedrigkeiten und Tiefen. In allem seht Ihr das wieder! Euer eigener Grad sorgt nun für das Aussterben! Die eine Mutter will keine Kinder besitzen und ermordet sie, das andere Leben von Eurem eigenen Grad bekommt sie nicht! Gottes Werk? Eigenes Unbewusstsein ist es! Aber wenn die eine Mutter nicht für die andere, die unbewusste, sorgen würde, dann müsstet Ihr akzeptieren, dass Euer eigener Grad aussterben würde. Aber dies wird nun verhindert. Was macht nun ein heiliger Mensch? Was macht die Kirche? Dankt Gott, Herr Pastor, dass Ihr kein Geistlicher geworden seid. Diese Seelen schmarotzen! Sie wollen zurück zur Erde? Ja, sie müssen zurück! Nun erschaffen sie nicht allein Disharmonie für sich selbst, sondern für den eigenen Lebensgrad. Der Mensch erschafft Kinder, um zur Erde zurückzukehren. Tut Ihr das nicht, dann seid Ihr in Aufstand. Dann erlebt Ihr Disharmonie! Ihr schaltet Euch selbst für die Göttliche Schöpfung aus! Ihr schafft Disevolution, Ihr lebt durch die Gesetze und Kräfte eines anderen! Ihr habt gemäß den harmonischen Gesetzen für die Geburt, für Euch selbst und für Eure Mutter ein einziges Leben zu erschaffen. Diese Leben, fühlt Ihr es, setzen Euer Leben fort. Mehrere Leben waren nicht notwendig. Das ist das Göttliche Gesetz für die Geburt. Aber was tut Ihr? Ihr schlachtet diese Leben ab! Ihr führt Krieg! Menschen haben keine Bedeutung! Aber wie soll Euer eigener Lebensgrad weiter, wenn Ihr diesen niedermetzelt? Fühlt Ihr es? Gott hat nichts mit Heiligkeit zu schaffen, die menschliche Bedeutung bekam. Ihr seid erst dann in Harmonie mit Seinen Gesetzen, wenn Ihr für Euch selbst und jene Göttliche Evolution Kinder zeugt, gebiert, erschafft. Nun muss eine andere Mutter, muss ein anderer Vater für Euch erschaffen und gebären! Und er lacht! Und Ihr nennt das Schweine? Schaut nun nach Eurem disharmonischen Leben. Wer als Mutter auf der Erde lebt und keine Kinder gebären kann, lebt entweder in einem disharmonischen Gesetz oder sie wird hierdurch ihr Ende auf dieser Welt erleben. Aber klammert Euch daran nicht fest. Ein einziger Mensch, eine einzige Mutter unter Millionen erlebt den endgültigen Weg zu Gott zurück und kann sagen: Ich kehre nicht mehr zur Erde zurück. Die anderen Millionen müssen zurück, weil sie sich die Gesetze von Mutter Erde und den eigenen Lebensgrad nicht nicht angeeignet haben!

Sind Mütter Schweine, wenn sie fünfzehn Kinder gebären? Dummes Gerede ist das! Diese Mütter halten die Schöpfung, halten Euer Leben instand. Sie erschaffen und gebären für Euch! Ihr ermordet das Leben, sie kümmern sich um die Göttliche Harmonie für Euren Bewusstseinsgrad! Fühlt Ihr, wie einfach alles wird, aber auch, wie gerecht alles ist? Versteht Ihr jetzt, dass Ihr,

wenn Ihr ein Leben tötet, jenem Seelenleben einen neuen Körper schenken sollt? Ärzte, Ihr steht vor Fehlgeburten! Ihr habt das zu akzeptieren! Aber wisst Ihr, dass jeder Mord alsbald eine Fehlgeburt ist! Ich schlage Euch alle nieder, weil die Göttlichen Gesetze zu meinem Leben sprechen! Ihr könnt dies akzeptieren, der Paulus dieses Jahrhunderts hat zu Euch gesprochen!

Ihr schaut zu Buddha auf, und auf zu den anderen! Ich sage Euch, dass ich weiter und tiefer gehe! Dies alles ist für Euer Jahrhundert, für Euer Bewusstsein! Und was (ist) jetzt über Eure Kranken zu sagen? Über Eure Geisteskranken? Fühlt Ihr Eure eigene Unbeholfenheit noch nicht? Wofür hat man Euch das Höchste geschenkt? Was ist hoch für Euer Bewusstsein? Was seid Ihr, wenn Ihr Professor geworden seid? Ihr schaut den Raum an und kennt den Raum nicht! Ihr schaut Eure Geisteskranken an und kennt diese Lebensgrade nicht! Ihr steht vor Krankheiten und Ihr seid machtlos, weil Ihr diese Lebensabstimmung selbst erstickt habt! Ihr redet über einen Gott der Liebe und verdammt sein Leben. Ihr alle steht vor Unbewusstsein und kennt Euch selbst nicht. Was wollt Ihr? Was wollt Ihr wissen? Ich kann Euch die Gesetze Gottes erklären! Wir als Menschen haben der Erde Verdichtung geschenkt, Wirkung, Evolution! Hierdurch bekamen wir den Raum, ihren Raum, in die Hände. Aber wir gehen weiter!

Beugt Eure Köpfe vor der Göttlichen Allmacht, aber wisst zugleich, dass Ihr diese Allmacht in die Hände bekommen werdet und sie als menschlichen Besitz unter Eurem Herzen tragen werdet! Und all jenes Leben ist Liebe! Das Höchste vor Gott! Wie handelt Ihr jetzt gemäß Eurer Liebe? Holt hier Euer rechtswissenschaftliches Bewusstsein hinzu und ich zerbreche es vor Euren Füßen. Wollt Ihr richten und das Leben Gottes verdammen? Wollt Ihr für dieses Jahrhundert das Leben Gottes ewig während brennen lassen? Glaubt Ihr immer noch, dass Gott verdammt? Glaubt Ihr immer noch, dass wir aus Lehm und etwas Atem entstanden sind? Glaubt Ihr an Adam und Eva? Glaubt Ihr das, als Mensch des Zwanzigsten Jahrhunderts? Schämt Euch doch!

Und Ihr, mein Freund und Bruder, Doktor Leuvens ... geht weiter! Ich werde Euch alle kosmischen Gesetze erklären. Wenn Ihr wollt! Ich führe Euch zu Gott zurück, durch universelle Systeme. Den Pastor durch die Höllen und die Himmel, von den ersten Menschen zu den letzten, (zu) dem Augenblick, in dem auch die Erde ihren Tod erleben wird. Oder glaubt Ihr, dass Jehova recht hat? Glaubt Ihr an den Wahnsinn, dass die Erde jeden Augenblick mit ihren Kindern vergehen wird? Es ist seit der Geburt der allerersten stofflichen Zelle nicht eine einzige Zelle verloren gegangen und würdet Ihr das für möglich halten, nun, da Ihr als Menschen Eure Gerechtigkeitsgesetze empfangen habt, erleben könnt, in den Händen habt? Ihr seid keine Ratten, Ihr seid Menschen. Ihr habt keinen Läuse-Instinkt, sondern Göttliche Abstimmung!

Seid glücklich, Herr Pastor, Ihr habt mit Eurer Seele drei Kinder erschaffen. Ein Kind habt Ihr verloren. Wodurch? Ich sehe das in Eurer Lebensaura! Oh, niemand hat mir etwas erzählt, ich würde mich vor Gott schämen. Ich will nichts dank eines anderen wissen, ich habe diese Schule niemals absolviert! Ich ging von meinem Gefühl aus. Ihr seid, wie Gott ist, und Ihr werdet dadurch erwachen! Folgt den Gesetzen. Ich bin diesen Gesetzen gefolgt, ich ging vom einen Leben zum anderen. Ich sehe das in Eurer Aura. Eure kleine Marie lebt noch! Ihr weint Euch leer, aber das ist nicht nötig! Ihr werdet Eure kleine Marie wiedersehen und Ihr werdet sie wiedererkennen. Sie kann zur Erde zurückkehren, doch dann gehört sie zu anderen Eltern! Wir stehen dann vor der universellen Liebe, unserer Göttlichen Einheit! Aber Eure Marie ist bewusst! Ich sehe sie! Ich lebe in ihr! Sie zeigt mir – ich gehe hierauf kurz ein, doch ich mache das nicht mehr – Euer Kreuzchen! Blau ist es! Blau, das Kreuz ihrer Urgroßmutter! Ihr weint? Ihr bebt! Ihr verliert jetzt bereits Eure Persönlichkeit?

Ich bin ein Allwissender in diesem Raum, Herr Pastor. Euer Kind lebt. Aber sie ist jetzt kein Kind mehr. Sie ist achtzehn Jahre alt. Sie sagt: Ich bin an dem Tag geboren, an dem diese ganze Welt betet, niederkniet, das menschliche Herz öffnet! Diese ganze Welt. Sie zeigt mir eine Eins und eine Sieben. Das sind zusammen sieben Minuten nach Eins! Ihre Geburt, zu Weihnachten! Sie grüßt Euch und sie grüßt ihre Mutter und ihre Schwestern und Brüder. Soll ich Euch auch das Folgende erklären? Grüßt ihre Mutter auch von mir! Sie sagt, es war mein Ende für die Erde! Ich musste weiter! Glaubt dem Meister! Glaubt jenem Menschen, er ist von Gott erleuchtet! Von Gott zu Euren Leben gesandt! Vater, Mutter, Schwester, Bruder, ich lebe! Ich bin in einem Himmel! Ich schwöre Euch, so ist es!

Aber ich sage Euch, ich mache dies nicht mehr. Ich spiele keinen Kontakt für Euer Leben, macht es selbst. Sucht, öffnet Euch, Ihr lernt nun, sonst steht Ihr still! Wenn Ihr selbst diesen Kontakt erleben könnt, hat diese Seele Glück! Jetzt erlebt sie Armut! Darum stehen all Eure Spiritisten still! Sie leben nicht. Sie erleben nichts. Sie suchen, sie suchen und starren sich blind auf diesen Kontakt. Weisheit begehren sie nicht! Ist Theosophie darum vollkommen? Nein, es sind Schnörkel daran, die reine Form ist verwässert worden. Schade? Ich bin gekommen, um diese Lehre zu reinigen! Ich bin hier in Eurer Mitte, um Euch alle mit dem Raum und Euren wahrhaftigen Leben zu verbinden. Ich bin es!“

Der Pastor fragt: „Geben Sie Unterricht?“

„Bald, mein Freund. Ihr könnt dann Euren Unterricht von der „Universität des Christus“ bekommen!“

„Ich komme zur Euch!“

„Wisst Ihr das sicher?“

„Sehr sicher."

„Denkt gut darüber nach. Ich gab Euch einige Beweise. Ihr könnt auch jetzt wieder sagen: Telepathie! Ich sog es aus Eurem Leben weg. Wunderbar, macht dann nur weiter. Wisst jedoch, Tausende Wesen sind all dem von ihren Welten aus gefolgt, auch Euer Kind! Aber ich werde eine Universität bauen. Ihr könnt hiervon das Höchste erleben. Räumliches Bewusstsein. Und dann, Herr Pastor, durch die Bibel hindurch! Dann folgen wir der Schöpfung! Wenn wir zu Moses' Leben kommen, erklären wir diese Gesetze. Jetzt kann die Seele Gottes sie akzeptieren. Jetzt bekommen all diese erlebten Epochen Bedeutung. Jetzt sind wir nicht mehr machtlos und Ihr fühlt, dass Ihr Götter seid! Ich danke Euch, Ihr seid mein erster Adept. Es werden weitere folgen. Diese Lehre kommt aus dem Herzen des Christus! Ihr lernt jedoch eine andere Welt kennen! Ich werde allen geistigen Fakultäten Eurer Universität Bewusstwerdung schenken. Ihr steht still! Ich habe eine Nachricht für diese Menschheit. Und Ihr könnt mich nicht aufhalten. Ich bin von Gott gesegnet und durch den Raum von Seinen Welten berührt worden! Glaubt Ihr das?"

„Ich glaube Euch, ich akzeptiere Euch!"

„Dann könnt Ihr rasch heimkehren und Maries Mutter Euer und mein Glück, ihr Sphärenglück schenken. Die Zeit ist kurz, aber ich bekomme Hilfe. (Habt Ihr) noch etwas zu fragen?"

Niemand weiß noch etwas. Hans ist eingeschlafen. Elsje ärgert sich schwarz, aber ihre Liebe kann alles vergeben. René kommt zurück! Er verneigt sich tief vor den Menschen, verneigt sich nochmals und verschwindet. Erica sagt:

„Frederik, der Paulus dieses Jahrhunderts lebt in unserer Mitte."

Da ist keiner, der dies bezweifelt. Dr. Leuvens sagt:

„Eine Offenbarung ist es für mich." Hans zieht seine Jacke an und bricht auf, er erstickt fast. Elsje muss mit. Ten Hove gockelt bloß, er kennt sich nicht aus. Dr. Lent ist glücklich. Van Hoogten und Stein sind auch unsicher. Sie sagen schöne Worte ohne Gefühl. Wir fühlen, dass die niemals dorthin kommen. Die wollen ihre Unbeholfenheit behalten. Die wollen sich aufspielen! Die wollen groß sein, sonst sind sie nichts! Hier spricht ein übernatürliches Bewusstsein zu uns Menschen. Karel greift sie an. Er sagt:

„Wollt ihr einen Rat von mir haben? Kommt dann nie wieder hierher! Ich will euch Tote nicht mehr sehen. Reden könnt ihr zwar, wenn ihr vor Schweinen steht. Aber wir können unsere Köpfe beugen! Könnt ihr das nicht und habt ihr nichts von eurem eigenen Ich, das dazu fähig ist, dann kommt hier nie mehr her! Geht, ich will euch nicht mehr sehen!"

Die Herren ziehen ihre Jacken an und sagen, dass sie es so nicht meinen. Karel sagt noch:

„Das ist hervorragend, aber diese Dumpfheit dulde ich hier nicht länger. Entweder ihr kommt mit und hört zu oder ihr geht weg. Was wisst ihr noch darüber? Nichts! Ihr schlaft?“

„Und (was ist) dann (mit) Groevers?“

„Dieser Mann ist krank. Willst du Hans bewusst nennen? Dieser Mann ist krank, aber ihr seid lebendig tot. Ein Wort draußen, und ich rede noch mit euch. Wenn ich höre, dass dies ein Universitätssprüchlein wird, meine Herren, rechne ich einzeln mit euch ab. Ihr könnt hier sagen, was ihr wollt, nicht außerhalb meines Hauses. Ich stehe für das Leben meines Kindes ein. Auch für das, was über diese Lippen kommt.“

Sie brechen auf. Leuvens bleibt noch eine Weile. Lent auch. Sie finden, es sei eine Offenbarung. Unglaublich ist es. Nie daran geglaubt, jetzt lebt es hier! Großartig ist es. Auch wenn wir die Gesetze noch nicht beweisen können, ich beuge meinen Kopf vor diesem Bewusstsein. Leuvens ist das, Lent ist das! Diese Seelen gehen weiter! Lent, Leuvens und der Pastor bekommen ihre Überraschung, denn René kommt zurück. Er sagt:

„Fühlt Ihr, dass diese Leute stören? Ich kann mich darauf einstellen, davor verschließen, aber es ist so ermüdend, mein Körper saugt diese Unbeholfenheit auf und ich muss es nach dem Kontakt aber wieder verarbeiten. Du kämpfst gegen eine widerstrebende Mentalität, eine Wand, Niederreißen! Warum sollte ich es tun? Wir brauchen Männer, die wahrhaftiges Gefühl besitzen. Menschen, die verstehen, was uns hier in Europa fehlt und wodurch diese Menschheit so geschlagen wird. Diese Männer hätten eine andere Aufgabe erfüllen müssen. Das sind keine Ärzte. Die Zukunft verlangt Seelenkenntnis!

Dr. Leuvens und Ihr, Herr Pastor, versteht mich richtig, ich habe nicht vor, Eure Weisheit zu zerschlagen, ich stehe wie ein Laie vor Eurer Weisheit. Aber Ihr könnt doch die Gesetze des Alten Ägypten nicht verwischen. Hört, folgt dem, Ihr besitzt nun den Kontakt, dass jene Menschheit Jahrhunderte voraus ist. Glaubt mir, ich bin mit Ramakrishna und den anderen in Verbindung. Ich bin es, der ihr Werk und ihre Lehre fortführen muss, und nach mir kommen wieder andere, sofern das notwendig ist. Wenn Ihr hört, dass ich ein Allwissender bin, erschreckt Ihr. Für diesen Raum könnt Ihr Euch für Euch selbst diese Gesetze aneignen. Versteht Ihr denn nicht, wie schön nun das Leben wird, wenn die Menschen dies alles wissen? Wenn Ihr den Raum kennt, ist das Universum Eurem Leben offen. Ich bin kein Schwärmer, kein Fantast, ich weiß, was ich sage, und ich kenne mein Leben und diesen Kontakt. Ihr könnt alles, was ich sage, kontrollieren anhand dessen, was die Menschheit bereits durch diese Männer empfangen hat. Ramakrishna, einer der Bekannten, kam nicht weiter als (bis in) die geistige Welt. Und darin sah und erlebte er die „Mutter“! Kennt Ihr das Buch, Dr. Lent?“

„Ich habe es gelesen. Ich weiß, dass Ihr weitergeht."

„Lasst das „Ihr" ruhig weg, wenn ich da bin, wir kommen dann näher zueinander. Wenn die Gesetze sprechen, fordern sie von mir, dass ich mich von Euren Leben entferne. Ramakrishna lebt jetzt unter meinem Herzen, Buddha auch. Buddha hat sich für einige Spiritualisten manifestiert und spielt nun so ein bisschen Kontrolle über diese Seelen. Glaubt Ihr das? Wollt Ihr akzeptieren, dass wir, wenn wir hier dahingehen, uns wieder in die erste Klasse setzen für unsere Entwicklung? Dachtet Ihr wahrhaftig, dass diese Seelen hinter einem Menschen stünden, mit dem sie nichts anfangen können? Hiermit will ich deutlich machen ... Ihr fühlt, die Gesetze sprechen wieder, jetzt vom Bewusstsein aus, denn auch das ist möglich und es ist das Höchste, was ich für mich selbst erreichen kann ... dass all jene Pfuscherei verschwinden muss. Derartige Genies besudelt man hierdurch. Die Menschheit bekommt kein Erwachen. Ramakrishna musste für mich diese Fundamente legen. Ich gebe mich nicht als Heiligen aus, sondern ich habe eine andere Entwicklung bekommen. Auch er geht weiter! Und mit ihm all diese Großen. Pythagoras kenne ich, und Rudolf Steiner, Sokrates, Platon und Aristoteles! Wenn wir die Gesetze behandeln werden, stehen sie neben mir. Ihr könnt mich also fragen, was Ihr wünscht, der „Orden" ist es, der durch mich spricht.

Dies ist kein Bluff, kein leeres Gerede, beweisen werde ich es! Wir stehen nun vor Offenbarungen! Glaubt es! Akzeptiert es!"

„Darf ich noch ein paar Fragen stellen? Seid Ihr dazu in der Lage?"

„Ich bin bereit, Dr. Leuvens."

„Wodurch bekam Saturn seinen Ring? Könnt Ihr das erklären?"

René stellt sich auf die Gesetze ein. Nach ein paar Sekunden kommt:

„Nun denkt Ihr, dass Ihr die Antwort hierfür nicht empfangen werdet. Ich frage Euch: Gibt es jemanden von Euch, der das Geborenwerden des Saturns kennt?"

„Niemand."

„Nun, ich gehe zurück, Millionen Jahre zurück. Der Ort in diesem Raum ist es, der Saturn seinen Ring geschenkt hat. Ihr wisst, jeder kosmische Körper erlebt einen Kreislauf, beschreibt eine Bahn. Bei der Verdichtung für die ersten Stadien des Universums, (als) der Mutterplanet seine Verdichtung erfuhr, hatten viele Tausende Körper diese Auswirkung, Ausstrahlung zu akzeptieren. Alles Leben sandte die erworbenen Kräfte aus. Die Planeten, die für die Mutterschaft eine Aufgabe erfüllen sollten, saugen die bewusste Lebensaura von Sonne und Mond in sich auf und empfangen hierdurch die halbwachende Bewusstwerdung. Halbwachendes Bewusstsein soll heißen, einen Grad von Gefühl erleben, der zwischen der Vater- und der Mutterschaft lebt. Das sind die Zwischenplaneten. Das sind Saturn, Jupiter, Ver-

nus, Uranus und viele andere. Diese Planeten befinden sich um und in der Vater- und der Mutterschaft. Dann folgt die Verdichtung des Universums. Nun saugen diese Planeten diese ausgesandte Lebensaura in sich auf und kommen zum Beschreiben ihrer Lebensbahn um die Sonne. Die Bahn nun, die Saturn in dieser Zeit beschreibt, ist nicht tiefer als das Zimmer, in dem wir leben. Diese Erweiterung jedoch kommt näher. Tausende von Jahrhunderten lang beschreibt Saturn einen Kreislauf und diese Wirkung verdichtet sich, bleibt aber halbbewusster Stoff. Der Kreislauf, die Bahn, die dieser Körper beschreibt, saugt sich am inneren Leben fest. In dem Maße, wie Sonne und Mond mehr und mehr Bewusstsein und Verdichtung genießen, vervollkommnen sich die Atmungsorgane für die Leben, die die Planeten zu repräsentieren haben. Saturn verdichtet also seine eigene Bahn. Durch seinen Platz in jenem Raum war das möglich. Andere Planeten, Jupiter zum Beispiel, erlebten eine andere Entwicklung und Verdichtung, weil sie, durch die Fliehkräfte und Fliehkraftgesetze beeinflusst, eine eigene Verdichtung und (ein eigenes) Bewusstsein beginnen konnten. Durch die Lage der Planeten haben sie für die Vater- und Mutterschaft ein eigenes Leben aufgebaut. Sie tun Dienst und haben eine Aufgabe zu erfüllen, die der des Grüns in Eurem Aquarium gleicht. Diese Planeten sind also die Lebensorgane für dieses System, diesen Körper, wie auch wir unsere Nieren- und Drüsensysteme aufbauen durften. Mehr ist nicht dabei!“

„Ich danke Euch. Es ist wunderbar einfach.“

„Alles im Universum ist einfach und natürlich, wenn Ihr das Entstehen kennt. Gott hat keine komplizierten Dinge geschaffen. Jedes Lebensgesetz als Grad von Leben und Bewusstsein liegt offen vor uns und ist analysierbar. Kommen wir hierdurch zur Astrologie, dann, fühlt Ihr sicher, bleibt nichts von dieser Sicherheit übrig. Auch wenn die Ägypter damit begonnen haben, auch wenn der Tierkreis geboren ist, das könnt Ihr ebenfalls aus einem Kartenspiel herausholen. Sie alle kannten die Schöpfungen nicht! Sie schauen von der Erde zum Raum und wissen nicht, dass die Erde das höchste Bewusstsein für das Universum empfangen hat. Wenn Ihr dies akzeptieren könnt, wisst Ihr, dass wir als Seelen diesen Raum überwinden müssen. Und das hat Gott gewollt. Vom Entstehen an, Dr. Leuvens, kann ich Euch die Gesetze erklären und das, was im Raum eine Verdichtung bekam, einen Lebensgrad repräsentiert, sehen wir in unserem eigenen Körper wieder. Ich kann Euch erklären, warum wir zwei Augen bekommen haben. Wären keine Vater- und Mutterschaft im Raum zustande gekommen, hätten wir als Menschen ein einziges Auge bekommen. Ich kann Euch erklären, warum wir als Erschaffer Bass, Bariton und Tenor besitzen, die Mutter den Sopran, Mezzo und Alt. Es sind Gesetze. Diese Teilungen sind zu sehen und zu erleben, die Meister kennen diese Gesetze. Sie verbinden mich mit ihrem Wissen und

geben es an diese Welt weiter.

Wo wurden wir Vater und wo wurden wir zum ersten Mal Mutter? Wie haben wir unseren ersten Tod und das erste Erleben für die Wiedergeburt empfangen? Wo ist die Persönlichkeit, die Seele, der Geist, entstanden? Wo wurden wir uns unserer ersten Berührung mit Gott bewusst? Diese Gesetze kann ich Euch erklären! Die ganze Schöpfung liegt offen vor mir!

Wie sind die anderen, die nächsten Systeme auf Universeller Abstimmung? Was wissen die Theosophen von den vierten, fünften, sechsten und siebten kosmischen Graden, von der Allexistenz? Nichts! Ich kann sie mit den nächsten Entwicklungsstadien verbinden! Ich kenne ihren Lehrmeister! Aber werden sie mich akzeptieren? Ist Euer Leben dazu fähig, hier Unterricht zu empfangen? Wollen mir diese Menschen ihre weißen Pferde überlassen? Würden sie, die sich nun als Meister ausgeben, in der Lage sein, ihre Köpfe zu beugen? Ich kann es ihnen beweisen, aber was kommt über diese Lippen? Ich bin ein Kind unseres Volkes, aber ich hätte ein östlicher Mensch sein müssen. Hätte ich von dort aus jene Mentalität erreichen können? Ich sage Euch, einst werden sie mich akzeptieren müssen! Ich bin es! Und ich führe sie alle zu einem höheren Wissen.

Ich kenne jenen Raum."

„Wodurch, wenn Ihr diese Frage beantworten könnt, besitzt der Mond alle seine Krater?"

„Kennt Ihr diese Geburt nicht? Ich habe nie ein Buch über diese Gesetze in den Händen gehabt. Meine Entwicklung verbot mir, zu lesen, was andere brächten, weil es mich beeinflussen würde. Ich gebe Euch also jetzt eine Antwort aus der universellen Quelle. Die Krater von Mutter Mond, mein Freund, waren seine letzten Atemmöglichkeiten, bevor er starb. Ihr seht hieran seinen Tod, die Rückkehr zu Gott. In seinen letzten Stunden also, als er sich auf den Tod vorbereitete, blubberte aus ihm dieser Schlamm, diese Verwesung hoch. Der Mond war in dieser Zeit ein einziger Verwesungsprozess. Als seine Aufgabe vorüber war, konnte er sterben. Dieser Schlamm verdichtete sich, wurde hart. Dieser natürliche Brei kochte. Als sich die Atmosphäre auflöste, verdichtete sich diese Masse. Fühlt Ihr, dass er hierdurch seinen Sterbeprozess beginnen konnte? Als noch Wirkung in ihm vorhanden war, hielt das die Atmosphäre instand. Als er seinen letzten Funken Lebensfluidum verstofflicht hatte, seine Kinder dahingegangen waren, war dies das Ende für den Mond. Dann verätherte die Atmosphäre und sein Leben verhärtete sich, dieser Stoff wie Erde und Mineralien, wodurch er entstanden ist. Die letzten Augenblicke seines Lebens blubberten hoch. Es folgte ein Zurücksaugen, sein lebendes Herz saugte diesen verdichteten Stoff zum inneren Bewusstsein zurück und die Berge und Täler kamen zustande."

„Ist der ganze Planet so, wie wir ihn von der Erde aus sehen?"

„Ja, der Mond bekommt schließlich sein Licht von Sonnen. Was Ihr von der Erde aus wahrnehmt, ist wie der andere Teil stofflich verdichtet. Der Mond hat die Rotation der Erde nicht erleben können, sonst wären wir erfroren. Dieser Kreislauf hat sich verdichtet und verstofflicht und ist nicht mehr zu verändern, genauso wenig wie der Ring des Saturn. Der behält diesen Ring, weil er die Verätherung nicht mehr erleben kann. Das ist seine Geburt. Auch der Mond hat seine eigenen Gesetze zu akzeptieren, gleich allem von Gott geschaffenen Leben. Jedes Leben besitzt jetzt einen stofflichen Körper, durch den es dient und einen Platz in diesem gesamten Ganzen bekommen hat. Das kleinste Insekt kann es Euch zeigen. Der Mond hat sich verdichtet, aber was Ihr seht, ist eine einzige Seite seines Umfangs. Doch auch diese andere Seite hat sich entwickeln können. In dem Maße, wie die Sonne an Kraft gewann, bekamen die Planeten ihre Verdichtung. Und nun folgt Ihr der Lage dieser Planeten. Dadurch könnt Ihr die eigene erworbene Mentalität feststellen. Wir sehen diese Planeten als unbewusste Lebensgesetze. Die Astrologie macht bewusste Gesetze daraus und schenkt jetzt unbewussten Planeten menschliches Gefühl! Ist das möglich? Astrologie wird dann auch niemals Wissenschaft! Nie! Es ist nicht möglich. Ich nehme diesen Leuten alles weg, sie haben die Menschen lange genug betrogen! Das siebte Haus jener Menschen hat für die Seele Bedeutung, aber anders, als sie denken und nun daraus machen. Ich werde eine Trilogie darüber schreiben und dann folgen wir dem Entstehen des menschlichen Wesens zu den Lichtsphären. Erst dann lernen die Menschen ihre Höllen kennen. Deutlich?“

„Ich danke Euch.“

„Wie sind diese Höllen entstanden, darf ich das wissen?“

„Sicher, mein Freund. Als Gott sich offenbarte, habe ich Euch erzählt, entstand Wirkung im Raum. Nach der Teilung begann das stoffliche Leben. Hinter jenem Leben lebt nun die astrale, aber unbewusste Welt, (der) Raum! Dieser Raum befindet sich also zwischen dem stofflichen Leben für den Raum und dem Göttlichen. Fühlt Ihr dies?“

„Ich verstehe es.“

„Danke. Der Mensch wird nun die stoffliche Welt repräsentieren. Wenn sich nun die Seele vom Stoff löst und den Sterbeprozess erlebt, tritt sie in diese Welt ein, um sich für die neue Geburt bereit zu machen. Dahinter lebt also die Göttliche Welt. Das Universum verdichtete sich, die Welt für die Seele war bereits bereit. Das ist die Welt für das Einschlafen und die Wiedergeburt. Aber jetzt gehen wir Jahrmillionen weiter und kommen auf die Erde. Als die ersten Menschen den Kreislauf der Erde vollbracht hatten, betraten sie eine bewusste Welt. Eine Welt für ihre Persönlichkeit. Diese Welt war ihre Abstimmung. Diese Welt war ein Raum, aber es herrschte Finsternis. Diese Menschen mussten noch mit einem höheren Leben beginnen. Liebe kannten

sie nicht. Die Leidenschaften waren noch nicht von dieser Art, dass wir bereits die Dämonen kennen, denn diese Menschheit, das heutige Stadium, zu dem wir gehören, tut mehr Böses, als diese Menschen haben tun können. Sie konnten einen Menschen ermorden, aber mehr auch nicht. Das ist natürlich schon grässlich und ihre Seelen kehrten dafür zur Erde zurück. Verstanden hat es nicht eine einzige Seele, weil sie die stofflichen Gesetze nicht kannte und das vorige Bewusstsein sich völlig auflöste. Das sind nun die Höllen! Es gibt dort kein Feuer, allein das Gefühl von Leidenschaft und Gewalt gibt es, wodurch diese Seelen eine Unterwelt, eine Finsternis zu akzeptieren haben. Indem sie das Gute taten und für das stoffliche Wesen sorgten, bekamen sie höheres Bewusstsein.

Es entstanden dort sieben Höllen. Sieben verschiedene Welten. Ihr seht es. Was im Raum als stoffliche Welten entstanden ist, sehen wir jetzt auch für das Seelenleben wieder. Diese sieben Höllen repräsentieren Übergangswelten. Ihr geht von der einen Welt in die andere, aber Ihr bringt diese Welt durch Euer liebevolles Leben zur Offenbarung. Ihr seht es, wir bekamen diese Welten in die Hände, mussten uns aber die Gesetze dafür aneignen. Sieben Höllen sind in ein und demselben Raum geboren. Die Abstimmung solch einer Welt hält Euch gefangen. Darin lebten Millionen von Menschen, Menschen, die ihre stofflichen Leben vollendet hatten. Aber in diesem Raum drinnen befindet sich also auch die Welt, die unbewusst ist. Die Welt für die Seele, die wiedergeboren wird. Die Erde hält die Seele fest! Habt Ihr Eure höchste körperliche Existenz hier noch nicht erreicht, dann zieht dieser stoffliche, also menschliche Lebensgrad Eure Seele zur Erde zurück. Die Menschen aus dem Urwald, Eskimos und andere Völker von niederem Bewusstsein (siehe Artikel „Mensch oder Seele“ auf rulof.de), müssen sich alle erst zum höchsten Grad evolutionär entwickeln, danach erst beginnen diese Seelen mit dem Wiedergutmachen. Ihr fühlt sicher, in diesen stofflichen Leben tun diese Unbewussten verkehrte Dinge. Sie wissen nicht, dass sie verkehrt handeln, aber die harmonischen Gesetze Gottes zwingen sie dazu, bald mit dem höheren Leben zu beginnen, weil die Seele als Göttliche Persönlichkeit zu Ihm zurückkehren muss. Fühlt Ihr jetzt, wie einfach alles ist? Diese Höllen haben also eine ganz andere Bedeutung, als die Bibel uns erklären kann. All das Strafen durch die Bibel, das Vernichten des menschlichen Seelenlebens, ist nötig gewesen. Hierdurch begannen die stofflichen Menschen ein anderes und besseres Leben. Das war die Göttliche Peitsche! Aber das ist keine Göttliche Weisheit! Keine Göttliche Gerechtigkeit. Dieses Jahrhundert kann das nicht länger akzeptieren und Ihr seht auch, dass die Menschen nicht länger daran glauben.

Dies sind die Höllen. Je höher diese Menschen kamen, desto mehr Liebe strahlten sie aus und das erhellte ihr Leben und ihre Umgebung. Endlich hat

die menschliche Seele sich von der Finsternis befreit und die sieben Himmel entstanden. Wiederum Übergangsgesetze als Welten, nun jedoch, um weiterzugehen und einen anderen Raum zu betreten, der wieder stofflich ist und aus diesem Universum entstanden ist. In dem Augenblick, in dem die ersten Seelen als Mensch, also die Engel, die Meister, die siebte Sphäre erreicht haben (hatten), standen sie vor den mentalen Gefilden. Das sind die Räume, die die Seele anziehen, damit sie in den vierten kosmischen Grad eintritt und nun als Stoffmensch in ein geistiges Leben geht. Frei von jeder Störung. Versteht Ihr dies?"

„Gibt es Engel, die noch niemals die stoffliche Welt erlebt haben?"

„Nein, das ist doch nicht möglich! Gott hat diese Leben nicht geschaffen! Das ist erfunden! Kann Gott ungerecht sein? Hat Gott Himmel für menschliche Engel geschaffen, abseits von unserem Leben? Es wäre beeindruckend, doch es ist nicht wahr! Gott hat keine anderen Welten erschaffen können! Weil Er gerecht ist. All Sein Leben hat ein und denselben Weg zurücklegen müssen. Das haben die Bibelschreiber daraus gemacht. Sie haben so viele Fehler gemacht, aber sie wussten es nicht anders. Sie haben die schwierigste Aufgabe gehabt, die wir Menschen aufgegeben bekommen konnten. Sie kannten sich selbst nicht. Und mit ihnen Millionen Menschen. Langsam macht diese Menschheit Fortschritte. Hätte man dies alles vor Tausenden von Jahrhunderten akzeptieren können? Wenn die Meister selbst sprechen – das geschieht dann durch technische Instrumente, direkt aus den astralen Himmeln zur Erde – lösen sich all diese Fehler auf und das Alte Testament wird abermals geschrieben! Das Leben von Christus ist nicht anzutasten, wir alle kämpfen für Christus! Aber das Alte Testament, das ist es, hierdurch verlieren die Menschen ihre reinen Gefühle. Dem Menschen muss nicht mehr mit brennenden Höllen und ewiger Verdammnis Angst gemacht werden, die Seele als Mensch kann ihre misslungenen Leben wiedergutmachen, sie kann die gemachten Fehler korrigieren. Gott hat nichts zu vergeben. Gott gab alles von sich selbst! So seht Ihr, die Göttlichen Gesetze sprechen zu Euren Leben! Ihr geht weiter. Vater- und Mutterschaft, großartig ist es; aber die universelle Liebe, durch Christus zur Menschheit gebracht, steht höher. Heute bin ich Euer Kind, in Jahrhunderten werdet Ihr mein Kind. Kindschaft für unseren Raum gibt es nicht. Die Seele ist Millionen Jahre alt!

Erzählt also Euren Leuten, Euren Gläubigen, Herr Pastor, dass sie keine brennenden Höllen zu fürchten brauchen, doch dass eine verkehrte Tat viel schlimmer straft als eine brennende Hölle! Jede verkehrte Tat stimmt Euer Leben auf Finsternis ein. Das ist der Verlust Eures harmonischen Lebens für Gott. Jetzt wird es (ein) Elend! Und dieses Elend erschafft Ihr selbst!"

„Und Christus? Wie seht Ihr die Göttliche Dreieinigkeit?"

„Mein Freund, ich kann Euch diese Gesetze erklären. Jedoch erst dann,

wenn Ihr meine Anhänger seid. Vergesst nicht, dass ich Euer Herz nicht beschweren will. Ich will nun noch nicht, dass Ihr Euren eigenen Halt verlieren werdet. Aber akzeptiert dies. Die Göttliche Dreieinigkeit ist so, wie Ihr diese bekommen habt. Gott als Vater, Gott als Sohn und Gott als Heiliger Geist. Wir – die Meister, die Engel – sagen, dass auch Ihr Gottes Sohn seid! Wir alle erreichen einst das Leben des Christus. Wir werden einst das Göttliche All betreten und wie Christus sein! Christus kam aus dem Göttlichen All zur Erde. Er ist wie Gott und kann sagen: Ich bin wie Mein Vater! Aber das seid Ihr auch! Um Euch diese Gesetze zu erklären, müssen wir zurückkehren zu dem Augenblick, als Gott mit seinen Offenbarungen noch nicht begonnen hatte. Nun, da Ihr erfahren müsst, dass Gott als Wort und als Mensch keine Bedeutung für unser Leben hat, könnt Ihr erfühlen, wer Christus ist. Und warum Christus auf die Erde gekommen ist, um das Göttliche Evangelium zu bringen. Doch darin lebt die Wirklichkeit! Die empfangt Ihr, jedoch bald! Erst dann seid Ihr bereit für jenes Stadium Eurer Entwicklung!"

„Gibt es gefallene Engel?"

„Nein! Der Mensch, der einmal die Lichtsphären betreten hatte, fiel nicht zu den Höllen zurück. Wir als Menschen werden Tausende Male fallen, bevor wir die Lichtsphären betreten. Einmal dort angekommen, erhalten wir unser Leben aufrecht. Ich frage Euch, wärt Ihr noch in der Lage, einen Mitmenschen töten zu können?"

„Ich würde sagen: nein. Aber ich weiß schließlich nicht, zu welchen Versuchungen ich kommen kann?"

„Seht Ihr, Ihr seid noch ein Mörder! Wir haben diese Gesetze, diese Unsicherheiten schon lange überwunden. Wir wissen, dass wir nicht mehr morden können. Wir töten lieber uns selbst! Aber das wissen die Seelen der Himmel auch! Sie können nicht fallen, um ein teuflisches Leben zu beginnen, diese Leben sind abgelegt. Auch das ist Unwahrheit, ist Unkenntnis! Diese Fehler lösen sich bald vollkommen auf. Gefallene Engel gibt es nicht, weil die Seele dort ihr Stadium durch Millionen von Leben erreicht hat. Sie weiß nun, was sie will."

„Wisst Ihr auch, wie wir dort als Engel leben werden?"

„Wir sind darin bestrebt, das andere Leben Gottes, unsere Schwestern und Brüder, zum Erwachen zu bringen. Hierdurch gehen wir selbst höher und weiter! In den Himmeln, vergesst das nicht, ist alles geboren. Von dort aus brachten die Engel die Lehre als Weisheit auf die Erde. Alle Wissenschaften sind durch geistige Beseelung und durch Wiedergeburt entstanden. Jedes höhere Denken kam aus dieser Welt zur Erde. Alle Kunst, alle Wissenschaften! Erfühlt Ihr dieses Einssein? Aber ich muss aufhören, bald machen wir weiter. Ich grüße Euch!"

Er geht wieder nach oben. Wir sprechen noch nicht, wir ersticken fast

vor Glück. Unsere Gäste verabschieden sich. Karel denkt, wir alle denken. Wunder sind es! Offenbarungen für unser Leben. Diese anderen sollen nicht mehr hierher kommen. Hier muss für offene Seelen gesorgt werden, hier kann ausschließlich das große Kind lernen. Und jenes Kind Gottes bekommt alles! Wahrlich, die anderen fliegen hinaus! Mit diesen Menschen ist nichts anzufangen. Sie stören! Sie reißen nieder! Auch Hans muss wegbleiben. Karel wird es ihm sagen. Es wird heiliger Ernst!

Als wir allein sind, kehrt René zu uns zurück. Er sagt:

„Wollt Ihr den anderen Gelehrten sagen, Karel, dass sie hier nicht mehr erscheinen dürfen?"

„Ich habe dieselben Gefühle, mein Junge. Ich kümmere mich darum."

„Diese Menschen stören, Vater. Warum sollten wir das gut finden. Die Welt hat schon genug gelitten durch diese Zweifler. Glauben tun sie nichts, auch wenn sie über ihrem eigenen geistigen Leichnam stehen. Ich will diese Menschen nicht mehr sehen. Aber erzähl mal, Vater, wie war es?"

„Ich bin offen, René. Ich kann dir nur danken. Ich werde dir beweisen, dass ich in den Jahren gelernt habe. Ich werde andere Gelehrte wachrütteln, sie dürfen zuhören."

„Noch kurz Geduld, Vater. Ich werde erst diese bereit machen. Dann werden wir eine neue Gruppe zusammenstellen. Sonst müsste ich immerzu wiederholen. Hinzu kommt, dass ich erst beweisen muss, was ich kann. Du redest noch nicht darüber. Ich werde dich warnen. Ich muss erst einige Bücher schreiben. Ich werde diese Sitzungen beschreiben und diese Bücher veröffentliche ich. Dann erst können wir andere überzeugen. So gut, Vater?"

„Hervorragend, René!"

Karel küsst seinen Jungen. Erica auch. Dann gehen wir nach oben und ich zeichne alles auf. Wunderbar ist es. Offenbarungen sind es. Dieses Leben dringt überall hindurch. Ich glaube, dass er das Göttliche empfangen und erleben kann. Ich schreibe nieder:

„René ist tiefer als Buddha, tiefer als Ramakrishna. Ich kenne jenes Leben. Ich habe das Buch seines Lebens gelesen. René sagte über diesen Menschen: „Was dieser heilige Mann während seiner Extase erlebte, ist für mich Lebensbewusstsein. Was er durch sein Heraustreten aus dem Körper erfuhr, war lediglich der Kontakt mit dem Leben nach dem Tod. Ich kann den gesamten Raum erleben. Ich kann die Göttliche Antwort empfangen! Ich kann alle Gesetze erklären; er wusste von den Gesetzen nichts!"

René setzt diese Leben fort! Er repräsentiert einen universellen Orden! Und es ist hierdurch, dass wir räumliches Bewusstsein genießen. Ich finde, er ist ein „Paulus"! Er ist es! Er geht über all diese Menschen hinaus und behält seine Einfachheit! Er ist nichts mehr, aber auch nichts weniger! Er kämpft wie ein bewusster Löwe für „Christus"! Kann dies schlecht sein! Er geht

tiefer als die Theosophie! Tiefer auch als manche Sekte, er ist ein geborener Meister. Unser kleines Land kann sich glücklich schätzen mit diesem Kind, diesem Leben, dieser Seele!

Ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Was heute Abend gekommen ist, bekomme ich nächste Woche, um es im Logbuch festzuhalten. Hans ist gefährlich krank! Ich habe Angst vor ihm! Arme Elsje!

Van Stein, Van Hoogten und der Gockel sind unbeholfene Seelen. Du kannst sowieso nichts dadurch verlieren. Aber sie sind stachelig. Und das hindert. René hat sie vollkommen entkleidet! Und das nehmen sie nicht hin! So stehst du dann vor der Persönlichkeit, die sich nicht beugen kann. Und das für alle Gesetze ist der eigene Tod, der eigene Untergang. Ich habe verstanden und das schon so lange, wer seinen Kopf beugen kann, bekommt immer neues Leben zu sehen. Wer das nicht kann, richtet sich zugrunde und wird dennoch einst damit beginnen müssen.

Wir sind glückliche Menschen. Ich hätte nicht gedacht, dass es diese Höhe kriegen würde. Nie hätte ich mir das träumen lassen. Nie! Was ich jetzt erleben darf, ist ein großes Wunder, ein Glück für diese Menschheit. Eine Offenbarung ist es, eine neue Geburt! Glückseligkeit ist es! Übernatürliche Liebe. Mein Gott, wie gut Du zu uns Kindern bist!

Karel ist ein toller Kerl geworden. Du musst ihn sehen, wenn du es glauben willst. Er ist jetzt ein Mann! Erica ist ein Wunder für sich und Elsje strahlt wie nie zuvor. Anna sagt nichts, aber sie ist dabei, Tempel zu bauen. Ich glaube, dass sie gerade die goldenen Sandalen trägt. Welche Liebe kann Anna dir schenken? Himmlisch wird sie! Ich kenne mich selbst nicht, aber ich frage mich, womit ich dies verdient habe!“

Ich gehe schlafen! Die Spannung im Saal ist enorm! Die Menschen hätten nicht gedacht, dass dies aus allem geboren werden würde. Masken fielen und Masken werden erklärt! Sie sind still vor Rührung, auch wenn du dort Menschen triffst, die Van Stein, Van Hoogten und Ten Hove heißen. Armut ist Trumpf! Wenn du auf der Bühne stehst, fühlst du, wie der menschlichen Wellenschlag zu dir kommt. Ich bin so weit, dass sie mich nicht mehr stören können. Ich stehe schon so lange auf der Bühne, aber die ersten (Schüler)? Unsere Schüler? Es hat heute Abend geistige Blumen geregnet! René schläft jetzt auf einem Bett aus Veilchen, Gänseblümchen und Vergissmeinnicht! Und wir gönnen es ihm von Herzen!

Ist dies alles nicht wundervoll? Wie winzig dieses Wort nun ist, wie? Auch jene stoffliche Maske ist gefallen. Wir gehen geradewegs zu unserem Nacktsein hin! Ich bin es schon so lange und trotzdem, siehst du mein gewaltig schönes Gewand nicht? Für Gott bist du immer angezogen. Beuge dich nur und du hast es geschafft!

Oh, Frederik, ist es nicht schrecklich, Hans hat Selbstmord begangen!

Wir stecken bis zum Hals im Elend. Hans hat Selbstmord begangen, mit Gift setzte er seinem Leben ein Ende. Annas Traum ist wortwörtlich wahr geworden und viele andere Dinge haben ihre Masken offenbart. René wusste alles! Er hatte nichts für Hans tun können, es gab kein Entkommen. Und nun ist plötzlich dieser unangenehme Einfluss weg, über den ich geschrieben hatte! Du stehst darauf, du trittst ihn unter deinen Füßen kaputt, etwas später sitzt er in einem Baum und lacht dich aus. Ich habe (es) immer gefühlt, aber ich war machtlos dagegen. Wir glauben es noch nicht, aber es steht ein Kreuz auf seinem Grab und er selbst liegt unter der Erde. Wir haben ihn verloren. Ich darf nicht daran denken. René hat uns die Gesetze erklärt und wir können wieder weiter, sonst hätte ich nicht mehr ein noch aus gewusst.

Zwei Abende nachdem wir die letzte Sitzung abgehalten hatten, fragte Erica Karel:

„Was hältst du davon, Karel, wenn wir Hans und Elsje für ein paar Wochen zu uns einladen? Du kannst dann möglicherweise noch etwas erreichen. Und wir tun das Unsere."

Karel findet das gut und hält es für eine sehr gute Idee. So sitzen wir dann am Tisch, sprechen über Gott und die Welt, aber Hans geht auf nichts ein. Er ist still und im Grunde grob, er attackiert alles und zerbricht es vor deinen Augen in tausend Teile. Es ist nichts mit ihm anzufangen. Keinen Augenblick kannst du vernünftig mit ihm reden. Dies ist ein plumper Mensch geworden. Er ist im Grunde versteinert, ein anderer Weg ist mit ihm nicht zu beschreiten. Erica hatte dann auch schon bald zu akzeptieren, dass ihm nicht zu helfen ist. Karel versuchte alles, Erica und Elsje gaben ein wunderbares Konzert, doch auch das störte den Herrn. Gegen elf Uhr wurde er erst so richtig wütend. Aber dann plötzlich standen wir vor einer Offenbarung!

Das Geschehen schlug uns so unerwartet, dass wir gelb, rot und grün davon wurden, die Herzen klopften uns bis zum Hals, niemand von uns konnte sich beherrschen. Wenn Elsje gefühlt hätte, worum es eigentlich ging, wäre das Kind zusammengebrochen. Aber sie wusste es nicht und dachte, dass wir wegen Hans so erschrocken waren.

Hans wollte fort, aber Erica und Elsje wollen ein Lied von ihrem geliebten Schubert zu Ende bringen. Er wird böse und brüllt wie ein wilder Löwe. Plötzlich stößt er aus:

„Marja, ich gehe!"

Er geht weg, sucht Jacke und Hut zusammen und macht sich davon. Elsje

ist schon bei ihm, in nur wenigen Sekunden ist das Drama vorbei. Wir sitzen hier und können kein Wort sprechen. Karel ist der erste, der sich selbst wiedergefunden hat, und sagt:

„Kein Wort hierüber, bitte. Wenn die Gesetze für uns sprechen, müssen diese Gesetze eben ausmachen, wie wir Menschen handeln sollen."

Eine gute und deutliche Antwort. Wir vereinbaren, dass niemand von uns mit René darüber redet. Der Junge war nicht dabei, wieder etwas, als ob es so sein müsste, dachte ich und hielt ich später im Logbuch fest. Erica sagt noch:

„Ist es nicht schrecklich, dass du nichts gegen diese Dinge tun kannst? Unfehlbar wirken unsere Leben einander entgegen. Mein Gott, ich gehe schlafen. Ich will darüber nachdenken."

Wir sitzen nicht mehr lange zusammen, auch ich suche mein Zimmer auf und setze mich vor das Logbuch. Aus meiner Feder kommt nun:

„Bereits im Alter von fünf Jahren – er war, glaube ich, etwas älter, aber das ist nicht wichtig – sprach René von Marja. Ich sehe ihn auf der Treppe sitzen, das Kind geht höher und höher. Ein großartiges Bild war das. Erica schaute in jenem Augenblick in Engelsaugen. Und jetzt stehen wir vor Marja. Marja geht schon eine Weile (bei uns) ein und aus, sie isst und trinkt bei uns, sie ist ein Engel, ein aus einem Himmel gesandtes Wesen. Ich wage fast nicht, zu denken, denn ich weiß nicht, womit ich zuerst beginnen soll. Marja! Marja. Ich schlage das Logbuch auf! Alles ist festgehalten, dies lügt nicht! Ich habe meinen Kopf vor diesen Gesetzen zu beugen! Ich kann dem nicht entkommen, ich bin geschlagen! Mir fällt plötzlich ein, wie Hans sagte:

„Vielleicht bin ich noch zu irgendetwas anderes gut auf dieser Welt."

Pfui, ich darf nicht daran denken, Hans. Ich trage dich in meinem Herzen, ich will nichts davon wissen, nichts davon hören, ich verbanne all diese seltsamen Gedanken. Aber du selbst bringt sie zu unserem Leben? Zu ihm? Zu seinem Herzen? Denn was wissen wir nicht? Oh, Hans, wenn du jene Masken einmal kennen würdest. Wir schauen dahinter, wir stehen jetzt darauf, wir erleben diese Gesetze und du schläfst, jetzt, da es darauf ankommt! Du bist lebendig-tot! Du bist kein Mensch mehr. Ein unglaublich unglückliches Menschenkind!

Marja ist da! Ich glaube, dass dies Elsjes zweiter Name ist. Wir haben nie gehört, dass Hans diesen Namen aussprach. Jetzt ist dieser verstofflicht, wie ein Podest errichtet vor einem einzigen Leben, mit dem wir aber alle zu tun haben. René! Ich gehe schlafen, ich bin kaputt davon! Und trotzdem ist auch etwas anderes zu meinem Leben gekommen. Dieser schreckliche Einfluss wird weniger. Dadurch, dass dieser Name ausgesprochen wurde, ist ein Riss in diese unbekannten Kräfte gekommen. Es ist gerade so, als ob diese jetzt erlebt werden wollen, geboren werden ist deutlicher. Aber ich höre auf damit. Ich will dafür sorgen, dass ich morgen fit bin. Ich will mich selbst nun nicht

verlieren. René kam soeben zu mir und zeigte mir sein neues Pastellbild. Ein Wunder ist es! Den Ägyptischen „Lotus“ hat er dargestellt. So etwas Schönes habe ich noch nicht von ihm gesehen. Sein Herz und sein Blut haften daran. Er sagt unvermittelt:

„Die Lotusblüte ist erwacht, Frederik, siehst du das? Sie spricht, sie lebt, sie schenkt mir etwas!“

Ich ließ meine Tränen fließen, als er weg war. Ich weinte wie ein Kind, wie ich es wieder seit langem nicht gekonnt hatte, so ergreifend, bewegend ist der Junge, wenn er nun zu deinem Leben spricht. Und wenn er wüsste. Ich schaute in sein Antlitz, in seine Augen. Und darin lebte etwas anderes. Darin folgte ich etwas, darin funkelte es nun nicht, darin lag eine unbekannte Tiefe. Ein Wissen ist es! Ein Glück ist es! Eine Tiefe von unbekannter Schönheit, aber die Persönlichkeit ist weit weg, weg von dieser Welt. Du siehst einen Meister und ein Kind zugleich. So ist ein Mensch erst schön. Er weiß es?

Am nächsten Tag sind wir still. Niemand sagt etwas. Und noch ein Tag geht vorüber, kein Wort kommt über unsere Lippen. Wir erfühlen einander und wir können nicht reden. Es ist, als hinge etwas über unserem Kopf. René arbeitet hart, wir gehen aneinander vorüber wie steinerne Bilder, die doch so unbenennbar viel zu sagen haben. Ich eile in den Wald, aber ich finde auch dort keine Ruhe. Als ich wiederkomme, ist Elsje zu Hause. Hans hat begonnen, umherzustreunen. Er trinkt viel und kommt in der Nacht nach Hause. Elsje hat ein anderes Zimmer nehmen müssen. Er hat sie gezwungen, das zu tun, er schlägt und schreit wie ein Wilder. Sie wollte nicht, sie wollte ihm helfen, ihn in allem stützen, aber er schlug sie aus dem Zimmer hinaus. Er benimmt sich wie ein Wilder, wie ein Säufer. Elsje sagt jedoch, dass sie keine Hilfe braucht, sie wird alles verarbeiten und sie wird ihm zur Seite stehen. Wir können nichts tun. Trotzdem hat Karel wiederum alles versucht. Auch die anderen Ärzte sehen, dass es falsch läuft, und haben mit ihm geredet. Hans hat sie zur Tür hinausgeschlagen. Was nun?

Am nächsten Morgen sagt Erica zu Anna:

„Geh mal zu Elsje und frage, wie es dort geht.“

Anna (geht) weg. Ich war zur Tür hinausgegangen und hatte etwas zu tun. Die Redaktion bekam neue Artikel. Als ich wiederkam, stürzte Erica auf mich zu und sagte:

„Oh, Frederik, ist es nicht schrecklich, Hans hat Selbstmord begangen.“

Was? Was?! Ich falle in einen Sessel. Anna kam zu Elsje. Elsje sagt, ich werde nachsehen, wie es Hans geht, er ist spät nach Hause gekommen. Dann stürzt Elsje nach unten in Annas Arme. Elsje kommt mit Anna (zu uns) nach Hause. Karel wird gerufen. Karel (geht) mit Elsje zu Hans. Karel stellt Tod durch Vergiftung fest, aber er macht einen Herzstillstand daraus. Der Rest spricht für sich selbst. Hans wird begraben, die Universität leerte sich.

Und nun sitzen wir beieinander, Erica und Elsje werden in Kürze verreisen. Elsje muss eine Weile weg. Erica kommt mit ihr mit. Sie werden den Süden besuchen. Hans hat Elsje seinen ganzen Besitz vermacht. Elsje ist steinreich, aber es bedeutet ihr nichts. Wir besprechen die Reise, wir handeln. Über das Problem Marja sprechen wir nicht. Dann kommt die Stunde, in der Erica und Elsje aufbrechen. Wir gehen zum Zug. Tausende von Dingen sind in nur wenigen Stunden geschehen, von denen du dir im Voraus keine einzige Sache hättest ausdenken können. So fliegt das Leben durch unsere Seelen. Der Zug fährt ab, Karel und ich nehmen Abschied. René wollte nicht mit, Karel fand das für uns alle am besten. Er sagt, dieser Junge weiß ganz genau, wie es sich gehört, ich bin stolz auf ihn. Dann gehen wir heimwärts. Am Abend kommt René zu Karel und mir und sagt:

„Gesetze, Vater. Nichts als Gesetze! Kennst du Marja jetzt?"

Karel erschrickt sich wieder zu Tode. Mir ist eiskalt, ich wusste, dass er alles geschehen ließ, denn es konnte nicht anders sein. Er fährt fort:

„Siehst du, Karel, darum konntest du Hans nicht helfen. Mach dir keine Sorgen, ich weiß, was ich tue, ich warte ja. Ich beeinflusse keinen Menschen. Ich weiß genau, was du denkst, Karel. Ich werde dir die Gesetze erklären, dann kannst du wieder weiter. Hör zu!

Wir gehen ein paar Jahrhunderte zurück. Wir leben im Alten Ägypten. Ich lebte dort, genau wie Hans, Elsje, Frederik und Anna. Euch bin ich in späteren Leben begegnet. Ich habe dort daran gearbeitet, mir die Gesetze anzueignen, und setzte dafür mein Leben ein. Ich lernte ein liebes Leben kennen. Dieses Kind wurde von Hans vergewaltigt. Ich bin eingesperrt gewesen, wurde aber später von Freunden befreit. Hans war Hohepriester. Sein gesamtes Wesen und seine gesamte Persönlichkeit zeugten noch davon. Aber Hans diente dem Bösen, ich bereits dem Guten. Er hat mir nicht nur meinen Besitz genommen, auch meine Liebe. Mit Gewalt hatte er diese Marja, die auch dort Marja hieß, aus meinem Leben fortgerissen. Was machst du, wenn du dem Höchsten eines Tempels machtlos gegenüberstehst. Hans lebte sich durch die Priesterinnen aus. Meine Eltern traten mich an den Tempel ab, später kamen wir wieder zusammen. Das ist Frederik, Oteb, auch er ist meinem Leben gefolgt und hat viel für mich getan, um alles doch zu lindern. Ich bin diesem Satan von damals weggelaufen. Jenes Leben ist elend gewesen, jenes Leben hat mich so fürchterlich geschlagen. Ich war das Kind von Anna und Frederik. Sie haben gelitten und gekämpft und alles getan, um meinem und ihrem eigenen Leben Farbe und Gestalt zu schenken. Wir haben alles getragen. Ich wusste, dass ich Hans einst wieder gegenüberstehen würde und dass er wiedergutmachen würde, was er mir dort genommen und gestohlen hatte. Dies ist es in groben Zügen. Ich setzte mein Leben fort, erreichte das Höchste für dort, folgte aber in anderen Leben denselben Gesetzen. Ich ging

zu Ra und Re, von Isis nach Indien, Tibet! Bis ich mich bereit gemacht hatte, um dienen zu dürfen. Der Gott allen Lebens wusste, dass ich mein Elend akzeptiert hatte. Hätte ich etwas gegen Hans eingesetzt, hätte ich ihn mit Bösem bekämpft, wäre dies niemals offenbart worden, denn dann vernichten wir dieses gerechte Gesetz. Weil ich nichts tat im Hinblick auf Hans, sein Name dort war Rohna-Gu, Oberpriester für die „okkulten" Gesetze, hätte ich dieses Glück niemals erleben können, weil wir jetzt vor dem Niederreißen stehen und die Gerechtigkeit kein triumphierendes Ende erleben kann. Jede Charaktereigenschaft bekommt hierdurch Göttliche Bedeutung. Jede verkehrte Tat muss wiedergutgemacht werden; sofern die Seele akzeptieren kann, bekommt sie ihren eigenen Besitz unwiderruflich zurück. Marja hatte jedoch durch ein früheres Leben an Hans wiedergutzumachen. Dafür hat sie jetzt ihr eigenes Leben eingesetzt, sie hat das mit ihrem Körper tun müssen! Die Mutter setzt hierdurch alles von sich selbst ein! Sie bezahlt ihre Schulden, Betrug wird wiedergutgemacht, sie kommt hierdurch wieder ins Gleichgewicht mit ihren räumlichen Gesetzen.

So sieht es jetzt aus. Wer als Mensch betrogen wird, Karel, und jenen Betrug auf dieselbe Art und Weise, also durch Betrug, korrigieren will, bekommt niemals das Göttliche Gesetz in die Hände. Niemals spricht das Universum zu deinem Leben, denn du willst Böses mit Bösem vergelten. Ich habe in dieser Zeit bereits begriffen, weil wir die astralen Gesetze erlebten. Oteb war reich! Ich war, wie meine Eltern, von östlichem Adel. Aber das heißt nichts. Oteb und Anna sind Zwillingsseelen. Ich und Marja auch, sonst wären wir einander nicht begegnet. Marja ist der Teil meines Herzens, der aus mir auf dem Mond entstanden, geboren ist. Wir beide bilden ein und dasselbe Leben. Ich aus ihrem Leben und sie aus meinem. Als wir mit unserer eigenen Teilung begannen, Karel – ich werde diese Gesetze später erklären, dann stehst du fester auf deinen Beinen –, erschufen wir durch unser Leben zwei neue Leben und wir konnten zur Erde zurückkehren. Davor der Mond! Bis wir die Erde erreicht hatten, blieben wir in Harmonie. Die körperlichen Gesetze forderten, dass wir sie erleben sollten. Aber als wir Menschen wurden und die stofflichen, also körperlichen Gesetze erlebt hatten, standen wir vor unserer Ursache und Wirkung. Hierfür haben wir, um vom Urwald zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) zu kommen, Tausende von Leben gehabt. Die Vater- und Mutterschaft zwingen uns, diese Gesetze zu akzeptieren. Hierdurch kommst du weiter. Allmählich kommst du jedoch wieder in Harmonie. Wenn du nun weißt, dass du in jedem Leben Sünde und Fehler begehst und jeder Gedanke dich aus der Göttlichen Harmonie schleudert, fühlst du, was hierfür nötig ist, wenn du wieder in Harmonie mit der Göttlichen Schöpfung kommen willst. Wir haben diese Gesetze erlebt. Jeder erlebt sie. Du kannst dem nicht

entkommen. In diesem Leben machten wir wieder gut. Langsam, aber sicher begannen wir, dem Guten zu folgen. Uns wurde das in den Tempeln beigebracht. Tut Gutes, tut alles gemäß den natürlichen Gesetzen und Ihr bekommt Euch selbst in die Hände. Werdet nie böse, auch wenn es Euer Leben kostet. Beugt Euch vor allem! Und das, Karel, haben ich, Oteb, Marja und Anna uns zu eigen gemacht!

Wir lebten damals bereits, um jener Menschheit durch die Göttlichen Gesetze Glück zu schenken. Diese Leben brachten uns zu Wachstum und Blüte. Was einmal völlig besiegt ist, kann dich nicht mehr zum Leidenschaftlichen führen. Du gebietest diesen Gefühlen Einhalt. Marja hat ihr Leben dort drüben vergeudet. Hans lebte sich aus, aber davor waren wir bereits miteinander in Verbindung gekommen. So sehen wir, dass wir Tausende von Leben empfangen. Und all diese Leben sind notwendig, wenn du aus jenem fürchterlichen „Ursache und Wirkung" herauskommen willst. Karmische Gesetze führen dich zur Erde zurück, um Seelen einen neuen Körper zu schenken. Hans war diesen Gesetzen verhaftet. Er konnte sich nicht daraus befreien, die Vergangenheit offenbarte sich seinem Leben. Du hast nicht das Gefühl, nicht die Kraft, die täglichen Dinge zu verstehen, und du bist dafür auch nicht offen. Jetzt bekommen wir alles zurück!

Ob Marja nun besudelt ist? Nein. Hans hat kein Gramm Gefühl von ihrer Seele erleben können. Dennoch brachte er Marja zu meinem Leben zurück. Marja wusste innerlich, dass sie, wenn sie diesen Mann zu sich zöge, ihr Glück erleben würde. Als Kind, du wirst das später von ihr hören, wusste sie das schon. So gut (wie) bei mir das Vorige erwachte, kehrte in ihr Leben dieses Wissen zurück. Jedes Leben fordert die vorige Bewusstwerdung ein. Wenn du also geboren wirst, kommt jene Vergangenheit nach oben. Nichts kannst du hieran ändern, diese Gefühlskräfte zwingen dich, sie zu akzeptieren. Du bist nichts anderes, du handelst nicht anders. Dies ist unser unglaubliches Unterbewusstsein. Dies ist es, worüber die Gelehrten sich so aufregen und worauf sie nie eine erschöpfende Antwort finden können, weil sie die Wiedergeburt nicht akzeptieren.

Es ist also deutlich, dass du, wenn die Seele erwacht, bereits in deiner Vergangenheit, dem vorigen Leben, lebst. Darum kommst du nicht herum, Karel! All diese Gefühle von einem einzigen Leben, so viel Gefühl ist es von deinem unermesslichen Unterbewusstsein, bilden jetzt die Persönlichkeit. Für viele liegt Kunst darin, Menschen mit guten Köpfen, Talent für etwas, aber im nächsten Leben sinkt das wieder in die Tiefe dieses Raumes zurück und dann bist du ein Schwachsinniger. Hans ist nun durch seine Vergangenheit zusammengebrochen. Nach seinem vierzigsten Jahr hat es begonnen und ist zum Erwachen gekommen. Seine Hansi weckte es auf. Hans hätte ein stilles Leben erleben können, wenn er nicht Psychologie betrieben hätte, aber sein

Unterbewusstsein trieb ihn dazu. Aber ich sage dir, du kannst dem nicht entkommen. Hätte ich, hättet ihr ihm helfen können? Nein! Hätte Hans etwas anderes tun können? Nein! Warum wurde Hans so reich bedacht? Warum hatten seine Eltern so viel Besitz? Diese Leben kommen alle zu unserem Leben zurück. Du fühlst gewiss, mit Tausenden von Menschen kannst du in ein und demselben Leben zu tun haben. Und all diese Leben tun etwas, sie leben sich aus oder du wirst von diesem Leben bestohlen. Meistens geht es um die Liebe, um den Mann oder die Frau! Und das ist einfach, weil diese Leben die Universellen Gesetze erleben, Geld und Besitz hängen daran fest, tun mit, aber es geht um dein Leben, das eingesetzt werden muss!

Unfehlbar kommen diese Gesetze zu deinem Bewusstsein. Und manchmal zwei oder drei Leben gleichzeitig. Von all diesen Leben saugt die Persönlichkeit Gefühl in sich auf. Es sind Leben erlebt worden, die nichts zu bedeuten haben. Millionen von Menschen erleben diese Eigenschaften. Millionen von Menschen erleben nichts, weil sie noch erwachen müssen. Rauschende Erlebnisse dringen zum Tagesbewusstsein durch. Diese wollen erlebt werden. Die sind auch nicht aufzuhalten, die Seele als die Persönlichkeit weckt sie selbst auf. Hierdurch beginnt das Leben. Als Kind wirst du sehen, was in der Seele eigentlich lebt. Der Charakter hat zu hören, die Persönlichkeit haftet an ihm. Kunst, Weisheit, Mystik, Leidenschaften und Gewalt, Vater- und Mutterschaft, all diese Tausende von Gesetzen treten jetzt in den Vordergrund. Und das ist die Persönlichkeit, das lebt im Organismus und steht vor Gut und Böse, vor Ursache und Wirkung, vor karmischen Gesetzen. Sage jetzt nochmal, dass du nichts mit anderen Leben zu tun hast. Ich sage dir, es gibt keinen einzigen Menschen in dieser Gesellschaft, nicht im Urwald, Karel – denn du kannst diese Gesetze nicht erleben, das sind natürlich andere Lebensgrade als Organismen gesehen –, mit dessen Leben du nichts zu schaffen hättest. Bist du von diesen Seelen befreit, hast du Ursache und Wirkung wiedergutgemacht, dann gehen diese Leben aus deiner Aura weg. Das wirkt unfehlbar! Dein eigener Lebensgrad ist am stärksten beseelt. Du kannst nun vier Lebensgrade vorher den menschlichen Organismus, die Gebärgesetze erleben. Das soll heißen, dass du Kinder zeugen kannst, anziehen kannst durch diese niederen Grade. Du kannst bei einem Eskimo Kinder zeugen, aber das ist nicht dein eigener Lebensgrad. Jetzt stehst du vor einem natürlichen Gesetze, du stimmst dich bereits auf einen anderen Lebensgrad ab und bist in Disharmonie mit deinem eigenen Lebensgrad. Oder dachtest du, dass dies für die kosmischen Gesetze keine Folgen hätte? Du kannst zig Leben weitergehen, einst wirst du an jenem Leben wiedergutmachen, das natürliche Gesetz für die Vater- und Mutterschaft ruft dich zurück. So verschleudert die Seele sich selbst und sie bringt Teilung, nicht nur für das Körperliche, auch für ihre Persönlichkeit. Das kosmische Gesetz verlangt von

dir, den Lebensgrad zu akzeptieren, der zu deinem eigenen Leben gehört. Wenn du hier geboren bist, musst du nicht bei einem anderen Volk suchen. Jener Grad zwingt dich, zu erschaffen und zu gebären und du bist immer sicher. In ein paar Jahrhunderten lernt man jene Gesetze kennen. Du bleibst dann Blut von deinem Blut und Kind von deinem eigenen Volk, sagt man dann, aber du bist in Harmonie mit deinem Lebensgrad. Nun kannst du mit vielen Völkern zur Einheit kommen, das heißt nichts, hierdurch kommt anderes Blut in unseren Körper. Die Gesetze können dich also mit dem Leben anderer Völker verbinden, dennoch ist dies das höchste Gesetz, das zu unserem Leben spricht. So kommt ein Lebensgrad zum Allerhöchsten für den menschlichen Organismus. Vergiss auch nicht, dass die Rassen (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) der Erde selbst danach streben. Jede Rasseart (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) erschafft einen eigenen Kern! Jeder Lebensgrad sucht gerade so lange, bis das Leben gefunden wird, das zum anderen gehört. Jetzt lebt deine Seele in anderen Gegenden der Erde. Du wirst sie holen oder sie kommt zu deinem Leben zurück. Du fühlt gewiss, Tausende von Möglichkeiten kommen zu dir und du kennst keine einzige davon.

Trotzdem geht die Natur weiter. Die sieben körperlichen Lebensgrade für den Organismus fordern von uns, die Gesetze zu erleben und zu akzeptieren. Du haftest (mehrere) Leben hintereinander an Menschen und kommst erst dann los, wenn du wiedergutgemacht hast. Jetzt ist es wahr, unser eigener Lebensgrad hat sich über die Erde verteilt. Wäre das nicht der Fall, dann würdest du sehen, dass kein einziger Holländer ein Kind des anderen Volkes heiraten könnte, weil die Seele es schlicht und einfach nicht will. Dieses Suchen von Menschen unter anderen Völkern, um die wahre Liebe zu finden, treibt die Seele bereits zum anderen Volk. Aber sind diese karmischen Gesetze erlebt worden, dann hören diese auf, zu existieren, und das innere Leben kommt nicht mehr frei vom eigenen Lebensgrad. Du kannst dem dann nicht mehr entkommen, du kommst nicht weg, etwas in dir sagt: Bis hierher und nicht weiter! Genau wie bei Hans nun, er konnte nicht anders!

Dies sind also Gesetze. Nicht nur für den eigenen Lebensgrad, sondern Tausende andere Gesetze entscheiden jetzt über dein Leben. Und das ist ein Mensch! Das ist eine Frau und (ist) ein Mann. Hast du Morde verübt, dann musst du Mutter werden, um das Leben durch deinen eigenen Besitz wieder in Harmonie zu bringen. Was ist das für ein Besitz? Dein Körper. Aber jetzt haben Männer einander aus dem Weg geräumt. Einer von uns hat das Böse begangen. In einem anderen Leben bist du Mutter und ihr steht voreinander. Erkennst du jene Seele wieder? Kannst du von deinem Kind akzeptieren, dass es dich in früheren Leben ermordet hat! Warum bin ich zu dir zurückgekehrt, Karel? Weil ich dir in einem meiner Leben etwas genommen habe.

Und das hat gerade mit dem Kindsein zu tun. Ich mache jetzt wieder gut! Ich bringe dich zu dem Bewusstsein zurück, dass ich dir früher genommen habe. Das Gefährlichste, was wir Menschen tun können, ist, einem Mitmenschen den Glauben zu nehmen. Menschen vom Höchsten abzuhalten ist die allergrößte Übeltat, die wir begehen können. Wenn dies die Entwicklung für die Seele aufhält, fällst du dadurch! Das sind nun kosmische Gesetze. Diese sind viel besser und bewusster als jedwedes andere Böse. Du hast jetzt direkt die Göttliche Evolution in den Händen. Du stehst jetzt dem Göttlichen Gesetz gegenüber. Wer mich jetzt fertigmacht und hierdurch Menschen geistig besudelt, also erdrückt, von meiner Lehre und den Göttlichen Gesetzen fernhält, Besudelung erschafft, dem blüht etwas. Nicht nur die körperlichen Fehler wirst du lösen müssen, du stehst jetzt vor einem Menschen, der dir alles würde geben wollen, was aber möglicherweise nicht akzeptiert wird. Warum nicht? Warum will diese Seele nicht akzeptieren? Warum bekommst du dieses Leben nicht zu anderen Gedanken? Weil du selbst jenes Leben vernichtet hast! Sieh jetzt nur zu, dass du es wieder wach bekommst. Und du kannst im Leben nach dem Tod keinen Schritt tun, wenn du die Kinder Gottes nicht für Seine Gesetze geöffnet hast. Tausende von Möglichkeiten halten dich gefangen. Du kommst nicht davon los, du hast sie zu erleben und wieder zu den Göttlichen harmonischen Gesetzen, die für die Gerechtigkeit und (die) Göttliche Evolution, zurückzuführen, womit du jedoch ein Leben nach dem anderen beschäftigt bist.

Reiße mich ruhig nieder, bald stehst du vor deinem eigenen Ruin. Wehe deinem Leben, wenn ich die Wahrheit bringe. Tische ich Geschwätz auf, dann ist alles anders und du hast das Recht, es zu verreißen. Aber arbeite ich daran, die Göttlichen harmonischen Gesetze zu deinem Leben und dem Leben anderer zu bringen, Karel, dann musst du mich aber besudeln - (so einige) Leben brauchst du dafür, jenes Gift aus diesen Seelen zu entfernen. Weißt du jetzt, warum sich so viele Menschen ins Zeug legen, um das andere Leben Gottes zum Erwachen zu bringen? Weißt du nun, warum in mir ein solch riesiger Willen ist, dies alles zu vollenden? Ich lasse mich dafür in Stücke hacken. Ich sterbe dafür! Ich will leerbluten für diese Aufgabe, weil auch ich all diese Gesetze erlebt habe.

Rede mal falsch über ein Wesen, einen Menschen, mache jenes Leben mal fertig, früher oder später stehst du vor deinem eigenen Elend. Und wenn es deine Frau ist? Dachtest du, dass all diese misslungenen Ehen keine Bedeutung hätten? Dachtest du, dass diese Menschen so aus eigenem Wunsch und durch einen Willen zueinander gekommen wären? Du kannst eine Weile wüten, du erschaffst dadurch neues Karma, aber sie oder er, der zu deinem Leben gehört, steht früher oder später vor dir. Nicht wahr? Warum kommt die Seele nicht zum Handeln? Was weigert sich in dieser Persönlichkeit? Wa-

rum kommst du nicht zu einer Entscheidung? Warum ist es gerade diese andere? Es ist genau die falsche (Person). Ja, das hättest du gern, Karel. Das, was bewusst in dir ist, handelt jetzt! Dies, was das Tagesbewusstsein repräsentieren muss, bestimmt jetzt über dein Leben. Und jetzt versteht ihr einander nicht. Das ist natürlich, du bekommst jetzt deine Aufgabe zu sehen. Du kannst nun anfangen, diese Seele wieder zur reinen Klarheit von Frederik zurückzuführen. Ich warte ab. Weil ich weiß, dass ich nichts zu tun brauche, kommt das Leben zu mir! Ich werde ihr begegnen. Hätte ich eines der Mädchen genommen, die mich besitzen wollten, dann hätte ich mich selbst für das räumliche Gesetz verschlossen. Du fühlst gewiss, du kannst ruhig mehrere Mädchen zu deinem Leben ziehen und mit ihnen das Einssein erleben, bald hast du jenem Leben trotzdem zu begegnen, weil du dich mit dieser Seele durch die großartigsten Gesetze, die Vater- und Mutterschaft, verbunden hast. Beschränke dich auf das spielerische Vergnügen, auf den menschlichen Kuss; auch wenn du jenes Leben heiratest und Kinder kommen, es ist nicht deine Seele! Deine eigene Seele, die zu deinem Leben gehört und durch die du dieses Universum und das Göttliche All repräsentieren musst; mit ihr bist du stark, mit ihr kannst du alles ertragen, sie trägt dich, sie beseelt dich, sie erhebt dich, was großartig ist und was nur wenige auf dieser Welt erleben. Die andere saugt dich leer und du behinderst dein eigenes Glück, du besudelst dein Glück auf kosmischer Abstimmung.

Wenn du allein bleibst, auch wenn du vor Sehnsucht platzt, aber du fühlst, dass du warten musst, und dieses Leben geht vorüber, dann bist du in Harmonie mit deinem eigenen Leben und dem deiner Zwillingsseele geblieben. Hunderttausende von Möglichkeiten stürmen auf dein Leben ein. Die Frau für dich ist unbewusst. Oder du selbst bist es. Ihr gehört einander nicht für ewig, denn das ist nicht möglich. Bringst du jenes Leben nicht zu Ende, dann stehst du doch bald wieder davor und du kannst erneut anfangen. Ich wusste das alles. Ich handelte also aus früher gewonnenen Kenntnissen. Ich habe mir diese Gesetze angeeignet. Marja hatte noch etwas zu erleben, wiedergutzumachen. Aber sie wusste, das wirst du bald hören, durch diese Seele bekomme ich das andere. Und das ist kein Betrug. Du hast selbst sehen können, wie sie ihre Pflichten getan hat. Sie hat Hans' Leben getragen. Wenn ich gesehen hätte – ich kenne sie schon lange –, dass sie Hans vernachlässigt, dann hätte ich gewusst, dass sie noch nicht bereit ist für mein Leben. Ich hätte ihr dann auch nicht begegnen können, ich wäre ihr vielleicht, und das steht in unseren Herzen geschrieben, im Leben nach dem Tod begegnet. Erst in den Himmeln! Jetzt werden wir dieses wunderbare Leben empfangen. Sie ist für mich bereit, ich für sie! Sie wird mir helfen und ich ihr! Darum sagte ich, lerne deine Sprache. Sie bringt zu Ende, was ich erschaffen werde. So dienen wir jetzt, aber ich werde es die Gesetze tun lassen, sie selbst muss

es wissen! Ich gehe erst dann darauf ein und bin mir meiner selbst sicher! Ich will kein Karma erschaffen! Als Kind sah ich sie bereits, sie wurde mir gesandt, geschenkt? Stimmt nicht, wir waren in Harmonie mit dem Raum gekommen! Das ist es!

Du und Erica habt einander gefunden und bekommen. Ihr gehört zueinander. Aber fühlst du den Unterschied, Karel, zu uns? Euer Gefühlsleben ist stofflich, das unsere räumlich, du kannst bereits geistig diese Abstimmung erleben und auch dann ist es ein wunderbares Glück. Ihr könnt das Höchste für diese Welt erleben, Karel, weil du und Erica immer wieder dafür geboren seid. Du hast diesen anderen Karel zehnmal getötet. Erica sich selbst auch. Aber was tun andere Menschen? Sie können es nicht, weil der eine vor dieser anderen Leere steht. Du kannst diese Seele nicht in einem Leben verändern; das ist jedoch möglich, wenn diese Kräfte im Tagesbewusstsein leben. Ansonsten stehst du vor Unbewusstsein und ihr beide zieht jeweils zu eurer eigenen Seite, wie zwei Esel an einem Seil! Unwahrheit? Unsinn? Geschwätz?

Schau mal Frederik an? Wie hat er gehandelt? Hätte er sich geteilt. Hätte er Anna nur wenige Jahre zu früh akzeptiert, dann wäre ihm all jene Weisheit entgangen. Jetzt bekommt er universelle Liebe in die Hände. Was wäre es geworden, wenn er das stoffliche Leben akzeptiert hätte? Nichts. Das kennst du schnell genug, das hat keine Bedeutung für dein Erwachen. Trotzdem sucht das der Mensch, er lebt sich dadurch aus, aber du entkommst deinen eigenen Gesetzen doch nicht. Sie rufen dir für Tausende von Dingen das räumliche Stopp zu.

Die Vater- und Mutterschaft, die Schöpfung zwingt dich, das andere Leben zu akzeptieren. Bist du als Mutter unterwegs und erwacht deine Mutterschaft, kommt kein Erschaffer, was machst du? Es ist möglich, dass die erste Seele zu deinem Leben gehört. Wer kennt sich selbst für seine Liebe? Wer fühlt, dass das Leben, wie unbewusst und elend es auch ist, zu Ende gebracht werden muss? Wie viele Ehescheidungen erleben wir doch? Ich sage dir, du kannst dem sowieso nicht entkommen, einst wird dir diese Seele vollkommen alles von deinem eigenen Leben schenken müssen. Doch dann ist das Leben eine Hölle! Aber damit hat Gott nichts zu tun, das bist du selbst!

Jeder Gedanke fordert von dir, Leben und Persönlichkeit in Harmonie zu erleben. Sieh dich nun mal selbst an. Wie lebst du? Wie lebtest du vor Jahren? Was hast du Erica geschenkt? Kannst du, wenn du nicht offen bist, unbewusst bist, deiner Frau, deiner Liebe alles von dir schenken? Dachtest du, dass all diese Menschen durch ihr Suchen nach einem anderen Leben erwachten? Gerade durch das Elend erwacht dein Leben. Dieses Elend lässt dich denken. Wenn du jetzt damit beginnst, jenes Leben zum Erwachen, zu „besser und bewusster“ führst, ist das deine eigene Entwicklung und du stehst bald vor höherer Liebe. Wenn das zu dir kommt, erlebst du das Gött-

liche Gesetz für deine Liebe und dein eigenes Glück, als Mann und Frau, als zwei Seelen ein und desselben Willens, ein und desselben Gefühls, ein und derselben Liebe und ein und desselben Verständnisses! Erfühlst du dieses Bewusstsein und diese Liebe? Dafür stirbst du dann und hierdurch schrieb man so viele Bücher! Lernst du dadurch? Wenn du damit beginnst, aber das tun die Menschen nicht!

Was weiß ein Psychologe von der Seele, Karel?"

„Keinen Deut!"

„So ist es. Denkst du, dass ich einen akademischen Grad erreichen würde, wenn ich Unterricht gebe?"

„Sie müssen dich in allem akzeptieren."

„Stell dir mal vor, sie wüssten, dass ich recht hatte, wie würden all diese Großen handeln müssen? Jetzt bin ich ein halber Irrer. Du wirst es hören. Ich bin ein Irrer, ein Spinner. Aber was wollen diese Menschen? Immer wird das Höchste, das nicht verstanden wird, niedergemacht. Dieser Mensch muss aus dem Weg geräumt werden. Du wirst es sehen. Auch wenn sie das nun nicht mehr können, ich habe es in diesem nüchternen Westen noch nicht erreicht, aber wir selbst können eine Menge dafür tun. Ich weiß wenigstens, was mich erwartet, und ich habe keine Angst davor, ich fordere sie bald einen nach dem anderen heraus! Ich werde sie zwingen, auf mich zu hören, meine Bücher werden von Tausenden von Menschen akzeptiert werden! Ich habe etwas zu bringen. Ich bringe nun eine Nachricht zum Wilden Westen, dem nüchternen Ich Unseres Lieben Herrgottes!"

„Was machst du mit Marja?"

„Das wirst du bald selbst sehen und erleben, Karel. Mutter wird uns rufen. Dann feiern wir dort drüben unsere Verlobung, am Strand, im großartigen Süden. Doch zuerst gehen wir alle zusammen nach Gizeh, zu Isis, Ra, Re, der Sphinx! Das weiß ich bereits. Dies ist dann der großartige Besitz für deine Leben. Oteb, wir senden Mohammed diese Seelennachricht. Willst du noch ein Wunder erleben, Karel?"

„Gern. Was ist es?"

„Ich will dich die Gnade erleben lassen, wie das Kind Gottes eins ist. Das bin ich mit Marja auch. Mohammed empfängt in diesem Augenblick meine Nachricht. Ich sende zu ihm: wir kommen bald. Geht zu Marja und segnet sie mit Eurem Leben und Eurer Liebe. Ich wette, Mohammed geht! Ich schicke Mutter zur Sphinx. Sie muss, das könnt auch Ihr tun, nach Ägypten. Dort werden wir zusammen sein. Scheint dir das etwas zu sein, Karel?"

„Dies ist unglaublich. Ich komme mit, endlich, dann. Und was meinst du nun zu Hans?"

„Hans hat seinem Leben ein Ende gesetzt. Das ist das Allerschlimmste, was die Seele tun kann. Nun, du fühlst das sicher, hat sie weder Leben noch

Tod. Sie schleudert sich zu früh aus dem Leben und hat ihr Leben nicht beendet. Was hierauf folgt, ist der folgende Prozess. Es ist unendlich traurig, aber daran ist nichts zu ändern. Eines kann ich dir sagen, Hans hätte höchstens noch drei Jahre zu leben gehabt. Kürzer im Grunde noch, weil ich seinen normalen Tod bereits in seiner Aura wahrnahm."

„Ist das sichtbar?"

„In der menschlichen Aura lebt alles, Karel. Hans haftet nun unter der Erde an seinem eigenen Körper fest."

„Was sagst du?"

„Hans erlebt bewusst die Verwesung seines Körpers. Er ist als Seele und Persönlichkeit schließlich nicht gelöst, hat nicht zu Ende gelebt? Das Gesetz, das sein Leben beherrscht, das Zeit und alles bestimmen wird, das die Stunde der Geburt und die Stunde des Sterbens festlegt, dieses Gesetz hält ihn als geistige Persönlichkeit am Körper gefangen. Hans erlebt diese Verwesung bewusst und ist aus dem Stoff, aus dem Geist hinausgeschlagen! Nichts kann ihm helfen, ich kann lediglich meine Meister bitten, ab und zu zu ihm zu gehen und sein Leben durch ihr Erscheinen zu lindern. Ich werde ihnen sagen: Lindert seine Schmerzen, erklärt ihm die Gesetze und sagt, dass wir weiterhin an sein Leben denken."

„Wie lange dauert dieses Elend?"

„So lange, bis keine Faser mehr an seinen Knochen hängt, erst jetzt reißen sich die menschlichen Auren von den Körperlichen los und er kann gehen, wohin er will. Aber jetzt? Muss er zurück zur Erde, dann hat er darin, in dieser Welt, in der weder Leben noch Tod zu sehen ist, zu leben. Leer ist diese Welt, es ist die Abstimmung für die Selbstmörder. Aber davon sieht er nicht einen einzigen! Da sind Millionen mit ihm, die sich das Leben genommen haben, er sieht sie nicht! Er ist allein, bis die Stunde des Sterbens auf der Erde kommt. Und jetzt erlebt Hans seinen stofflichen Tod. Ist es nicht wunderbar? So heilt die Seele sich selbst! Auf diese Art und Weise kehrt sie zu den harmonischen Gesetzen Gottes zurück, für Seele, Geist, Stoff! Und dann? Wenn Hans ein neues Leben beginnen muss, zieht die Welt für die Geburt sein Leben an und er löst sich auf. Dann wird er Embryo. Aber ich habe noch ein Wunder für dich und du kannst froh sein, Hans kommt nicht zurück. Hans hat seinen stofflichen Kreislauf erlebt und er besitzt keine karmischen Gesetze mehr. Hans war gut, Hans war ein wundervoller Mensch, er tat alles für seine Kranken, haftete aber an seinem eigenen Leben. Hans geht also zur astralen Welt. Wäre dies nicht der Fall gewesen, dann hättest du ihn in Tausenden von Jahrhunderten nicht wiedergesehen. Aber das heißt dann nichts mehr! Du siehst hierdurch, dass allein die Seele, das Leben, Bedeutung hat vor Gott, nicht Hans als Mensch von dieser Welt. Wir kennen Millionen von Seelen und all diese Seelen sind Teil unseres eigenen Lebens.

Aber als Mensch und als dein Vater oder deine Mutter, deine Schwester oder dein Bruder siehst du und fühlst du diese Menschen nicht mehr. Das Leben ist es! Und jenes Leben lebt für dich, du lebst für diese Seele als Leben. Das ist die universelle Abstimmung für unser eigenes Ich, wofür Christus gestorben ist.

Wir werden Hans also bald wiedererkennen. Der erste von uns, der hinübergeht, sieht ihn! Die Jahre, die er jetzt erlebt, Jahre nicht gekannten Elends, Schmerzes, Leidens, es ist nicht zu beschreiben, denn du erlebst jenen Prozess, du erlebst, dass die Würmer dein Herz zerfressen. Du schreist, aber niemand hört dich, du haftest an dir selbst! Das dauert für Hans ungefähr drei Jahre. Dann ist der Körper schon eine Weile unterwegs zum Vermodern und er reißt wie der Göttliche Funken von diesem Elend los. Hätte er hier noch zehn oder fünfzehn Jahre erleben sollen, dann wäre er diese Jahre dem Grab und dem Körper verhaftet. Du kannst dich nicht entfernen und du weißt nicht, wodurch das (so) ist. Du ziehst an jenem Fluidumfaden, aber er reißt nicht. Ich kenne all diese Gesetze, weil ich mich selbst ums Leben brachte, um sie kennenzulernen!"

„Was sagst du?"

„Ich beging Selbstmord mit vielen anderen, wir waren zu siebt, die höchsten Priester, Karel, die den Tod und das ewige Leben kennenlernen wollten! Oder dachtest du, dass ich dieses Wissen einfach so bekommen hätte? Wir gingen in den Tod hinein, wir suchten den Tod auf! Und dann hatten wir bewusst diese Gesetze zu akzeptieren und zu erleben. Wir lernten dadurch, weil wir bewusst eingestellt waren auf den Tod. Ein anderer hat das nicht, der macht es durch Unbewusstsein. Es ist genau dasselbe als wenn du eine gute Zigarre rauchst. Auch die, die du jetzt in deinen Händen hast, ist aufgeraucht, aber du weißt nicht, dass du geraucht hast. Jetzt ist das nichts! Du genießt es nicht, du paffst bloß. Rauchen ist Kunst! Die durch Elend in den Tod hineingehen, erleben nichts. Sie fühlen lediglich später ein wenig Angst, wenn sie wieder vor dem Selbstmord stehen, doch mehr hat sich in diesen Seelen nicht verändert. Wir gingen bewusst da hinein! Wir wurden von den anderen schön in unsere Gräber gelegt. Und dann gingen wir noch weiter. Wir ließen uns balsamieren. Immer noch liegen welche von uns im Alten Ägypten unter der Erde, die sich töten und balsamieren ließen, aber die rauchten eine fürchterliche Pfeife. Jene Zigarre brennt ewig während weiter. All die Balsamierungen erschaffen ewig währenden Einfluss. Du fühlst gewiss, diese Körper können sich nicht auflösen, die Seele haftet an ihm und kommt nicht los. Trotzdem bekommt solch eine Seele ein anderes Leben. Aber wie ist dann das Bewusstsein? Dies sind deine allerschlimmsten Irren? Nein, die schlimmsten Psychopathen, die es gibt. Diese Seelen haben nicht ihr volles Bewusstsein. Darum kennen wir bewusste und unbewusste

Psychopathie. Das sind Seelen, die zu weit gegangen sind. Dieses Balsamieren all dieser Leichname behindert die Entwicklung der Seele. Die Seele haftet sich an diese Leichname an. Sie kommt in Jahrhunderten nicht zur Bewusstwerdung, weil sie ewig während etwas hinter sich herschleift! Auch die Verbrennung des Leichnams steht wieder in Widerspruch zu den Göttlichen Gesetzen. Es wirkt alles so wundervoll, aber dieses Leben kennt die Göttlichen Gesetze für Körper, Geist und Seele nicht! Aber hauptsächlich für den Geist, weil der im nächsten Leben die Persönlichkeit für die Seele ist. Das ist deine Göttliche Abstimmung und du setzt sie um als Stoff und Geistesleben! Ist das nicht einfach?"

„Was erlebtest du in diesen Grabkammern, René?"

„Nun, Karel, die Verwesung unserer Leichname. Wir erlebten das bewusst, aber alle Priester folgten uns."

„Und dann?"

„Nach Jahrhunderten kehrten wir, einer nach dem anderen, zu unseren Tempeln zurück. Dann wurde unsere Vergangenheit geweckt. Und dort war es, dass jene Gesetze zum Vorschein traten. Das Alte Ägypten hat sie nie gekannt, sie waren noch nicht so weit. Und du weißt besser als ich, dass dort balsamiert wurde, wie es nirgendwo sonst geschah. Ich sage dir, es liegen noch Tausende von ihnen in wundervollen eingegrabenen Kerkern und warten auf Erlösung. Ich werde, wenn es möglich ist, viel daran tun, daran ändern können. Aber was sagt so ein Pharao von heute zu mir? Mach, dass du wegkommst! Wenn ich ihm sage, ich bin der und der, ich lebte hier als Hohepriester, steckt er mich hinter seine Gitter. Mohammed hat alles dafür getan, doch jener König wollte nicht daran glauben, das ist Schändung einer Kultur, die ihm heilig ist. Und jetzt stehst du da, Karel! Willst du diesen Seelen helfen, dann musst du all jenes Getue verbrennen. Diese balsamierten Körper, auch wir hier haben genug davon, fressen am Bewusstsein der Seele. Diese Körper halten etwas instand, das sterben, sich auflösen muss. Wenn du frei sein, weitergehen können willst, um deine Leben zu Ende zu bringen, dann geht das nur, wenn du keinen Ballast mitzutragen hast. Jetzt kommst du in ein Leben zurück, dir fehlt etwas, du weißt nicht, was es ist, Ärzte wollen dir eine Spritze geben und machen dich noch unbewusster. Du fühlst es und du trägst es mit dir mit. Du entkommst dem nicht, aber du bist unter den Lebenden. Etwas zieht dich, wenn du bewusst geworden bist, irgendwo hin. Aber wo liegt, wo lebt das? Und nun noch all die Tausende von Problemen, für die du lebst! Fühlst du, dass die menschliche Seele aus sich selbst ein Chaos gemacht hat? Sie hat die natürlichen Gesetze vergewaltigt. Sie hat kein normales Dasein mehr, es ist eine Leidensgeschichte. Mehr noch im Unsichtbaren als in dem, was du kennst als Krankheiten oder andere elende Sachen. Die unsichtbaren Gesetze, wie Hans sie jetzt

zu akzeptieren hat, lehren dich wohl, den Kopf zu beugen! Und dann geht deine eigensinnige Persönlichkeit auch nach unten, denn die Würmer bringen dich dorthin! Jenes Balsamieren ist das Unnatürlichste, was du für dich selbst tun kannst. Einäscherung geht demgegenüber zu schnell. Du fühlst es sicher schon; Seelen haften am menschlichen Körper und verbrennen. Dieser Schock ist entsetzlich! Sie sind gelöst, natürlich, der Verbrennungsprozess reißt Seele und Körper auseinander. Aber die Seele ist nicht bewusst. Sie fühlt stofflich, irdisch. Sie geht also mit diesem Schock umher, wo sie auch hingeht, sie kommt erst dann von diesem Zustand los, wenn sie ein anderes Leben besitzt oder eine solche geistige Höhe besitzt, dass sie sich selbst besiegt hat. Millionen Menschen, Karel, leiden (so sehr), dass sie es durch die astralen Gesetze herausschreien!"

„Es ist enorm, René, ich glaube und akzeptiere alles."

„Untersuche nun mal, was du mit deinem Leben von der Erde tun kannst. Du wirst sagen: Elsje ist gerädert! Hätte ich ein anderes Leben besitzen müssen? Hätte ich ein keusches Kind, reines Kind, heiraten müssen? Das ist gut für Unbewusste. Sicher, du siehst es, auch ich habe noch wiedergutzumachen. Aber Hans hat durch sein Gefühlsleben kein Gramm Gefühl von ihrem Leben erleben können! Nichtsdestotrotz muss ich meinen Kopf vor diesen Gesetzen beugen. Ich bin Gott dankbar, dass nun unser ewig währendes Leben beginnen kann. Jeder Gedanke ist für uns jetzt ein Universum! Ihr habt eure Seele bekommen? Ihr bekamt einander, aber Millionen Menschen auch, die sahen erst danach, dass sie durch einen einzigen Gedanken erschlagen wurden. Und das ist tausendmal schlimmer.

Nein, Karel, gib mir Marja und behalte du die Königinnen dieser Welt. Übrigens, hast du nicht gesehen, dass sie eine Königin ist? Das ist mein Besitz! Das ist ihr Bewusstsein und das löst sich in dem meinen auf. Wir werden leben! Wir werden lieb haben, aber wir alle werden bald verreisen. Und durch diese Reise werden wir Hans helfen und ihn stützen."

„Wer jetzt, oder bald also, hier stirbt, wird Hans sehen?"

„Ja, Karel, Hans wird dich dort erwarten."

„Weißt du, wer von uns zuerst geht?"

„Ich weiß es! Und weil ich es weiß, sage ich nichts. Trotzdem werde ich dir den Beweis geben. Bald siehst du es selbst. Ich werde den Betreffenden im Voraus durch Gedanken warnen. Und diese Seele sieht als Erstes Hans, wie er gewesen ist."

„Erkennst du ihn denn sofort?"

„Du bist dort in nichts verändert, Karel."

„In allem bist du dort wie hier?"

„In allem! Du wirst deine Zähne und Backenzähne dort besitzen. Wir durften im Alten Ägypten bereits die Materialisationen erleben. Zu unseren

Zeiten schwebten halbe Tempel im Raum, doch wir erlebten Schwarze Magie. Ich suchte damals nach der Weißen, dem heiligen Gesetz für das Leben, und lernte dieses kennen. Hans ist dort so, wie er hier war. Die geistige Persönlichkeit lebt weiter. Du kannst mit diesen Seelen Kontakt erleben, aber dann musst du alles von deinem Körper überwinden. Und das ist nicht so einfach. Darum haben diese Spiritisten solch eine Menge Betrug. Dennoch folgen sie den Gesetzen des Alten Ägypten. Andere Sekten wollen nichts davon wissen, aber diese verschließen sich jetzt vollkommen für den direkten Kontakt. Hans siehst du so, wie du dich selbst sehen und erleben wirst. Aber gut, wer der Erste ist, genießt erneut seine Persönlichkeit. Das ist ein anderes, ein liebevolles Wesen. Du verstehst, dass das, was er jetzt erleben muss, ein scheußlicher Kampf ist! Er wird von den Gesetzen seines Organismus geschlagen. Auch hierüber schreibe ich ein Buch. Wir müssen noch sehr viel tun, Karel, aber ich weiß schon jetzt, dass ich erreichen werde, was ich erreichen muss."

„Liegt (das) Alter also im Voraus fest?"

„Ja, Karel. Die Gesetze für die Seele bestimmen ihr Alter."

„Wie findest du es, Frederik? Das wusstest du doch auch nicht?"

„Nein, Karel, ich bin dadurch glücklich, großartig ist es!"

„Weißt du denn, wie alt du wirst, René?"

„Ich weiß das, Karel. Die Geburt schenkt dir ein neues Leben und das endet erst, wenn die Lebensaura erlebt ist. Plötzlich weigert sich die Uhr dann, zu ticken, und die Seele geht zurück, um in ihr nächstes Leben zu gehen. Auf die Sekunde (genau) enden diese Leben. Bist du einem Orden verbunden, dann wird dieser Orden die andere Seele dein Werk fortführen lassen. Als Galilei ging, wurde Newton geboren. So siehst du, dass jede Seele diese Gesetze erleben kann. Und das hast du selbst in den Händen! Dafür machst du dich bereit. Und mit dir ist die Mutter da, als deine Seele."

„Weißt du denn auch, ob du (ein) Mann bleibst?"

„Ich bin das, Karel. Auch demnächst, im nächsten Leben. Aber es kann auch sein, dass du dafür zur Erde zurückmusst."

„Was soll das heißen?"

„Stell dir vor, dass ich die Mutter für meinen eigenen Teil bin. Lass mich dazu sagen, dass wir für den Raum beides sind, Vater und Mutter. Wenn ich diese Abstimmung besäße, müsste ich dafür zur Erde zurückkehren. Ich werde dann schnell angezogen und kehre dann noch als Kind auch schnell wieder zurück. Meine Mutter weint sich wiederum leer, aber ich bin das Leben eines anderen. Und dieser andere erwartet mich in den Lichtsphären. Es versteht sich von selbst, wenn du in Finsternis lebst, bist du noch weit von diesen Gesetzen entfernt. Du musst bereits deine geistige Abstimmung erreicht haben, sonst ist es nicht möglich. Wir sind jetzt in Harmonie. Die

Seele richtet sich vollkommen ein und stimmt sich auf diese Gesetze ab. Das frühere Leben regelt sich gemäß diesen Gesetzen. Sieben Leben kannst du als Vater und Mutter erleben, bevor du die eigentliche Abstimmung betreten kannst. Sieben Leben gibt es, um dich wieder für deine eigene Seele in Harmonie zu bringen! Das ist wunderbar schön und Ehrfurcht gebietend tief, aber auch sehr natürlich, weil Gott uns diese harmonischen Gesetze geschenkt hat. Langsam kommst du nach oben und du wächst zu deinem eigenen Leben zurück. Eines Tages steht ihr voreinander als Mann und Frau. Auf dem vierten kosmischen Grad wechselst du von alleine wieder, jedes folgende Leben ist anders. Durch die Mutterschaft erwachen wir. Im Göttlichen All bist du Vater und Mutter und auch dort siehst du dich selbst als Mensch, aber du bist jetzt Göttlich bewusst!"

„Es ist wunderbar, wo holst du alles her?"

„Du kannst mich fragen, was du willst, Karel, niemals bleibe ich dir die Antwort schuldig! Hierüber sind Tausende von Büchern zu schreiben und keine zwei Bücher erzählen dir dann dasselbe. Durch einen einzigen Gedanken kommen wir durch Räume, bis wir vor Gott stehen! Und wie viele Welten hast du jetzt zu erleben? Millionen! Diesen einen Gedanken musst du vergöttlichen! Und danach die Millionen, die du besitzt und die Teil deiner Persönlichkeit sind. Wie tief ist die menschliche Seele? Was ist die Ehe? Was verstehen die Menschen von der Ehe? Oh, Karel, fühlst du, was dies heißen soll? Erfühle mal, eins mit dem Leben zu sein, das bis ins Mark eins mit dir ist? Fühlst du nicht, was ihr einander dann zu schenken habt? Verstehst du, warum ich so ein Fräuleinchen nicht will? Leere, Armut, du hörst es schließlich sofort? Sage mir, was du willst, und ich kenne dich. Aber das ist noch nicht mal nötig, ich sehe es in deinen Augen, deiner Form, deinem Gesicht, deinem Gang, deiner Stimme, deiner Statur, (an) allem, eine einzige Kleinigkeit und du bist nun für mich weg, auch wenn du für dich selbst noch so schön bist! Ich will dich nicht!

Was sieht der Mann in der Frau? Schönheit zieht (an), aber was bedeutet äußerliche Schönheit? Elsje ist eine Königin. Und sie ist meine Jugend, mein Leben, meine Seele. Fühlst du, was uns erwartet? Wir sehen jene Menschheit gemeinsam! Das ist das Höchste für Hans, er hat uns das gestohlene Gut wiederbesorgt. Ich habe in Wien bereits das Kreuz für Marja gekauft."

„Ist nicht dein Ernst!"

„Warte einen Moment, ich werde es dir zeigen, Karel."

René geht nach oben und kehrt kurz darauf zurück.

„Hier, schau doch, dies ist für Marja!"

„Wie ist es möglich."

„Es ist Wahrheit, Karel."

„Wusstest du dies alles?"

„Frederik hat alles im Logbuch niedergeschrieben. Marja habe ich immer gesehen, sie ist immer bei mir gewesen. Aber erleben dies nicht Millionen Menschen? Der Mensch kennt die Gesetze noch nicht, Karel, ich versichere dir jedoch, dass jede Seele sie für Geist und Stoff, für Vater- und Mutterschaft und räumliche Gerechtigkeit erlebt. Marja lebte bewusst in jenen Gesetzen. Aber für uns! Wenn du weißt, Karel, wofür du lebst, ist das Leben ein heiliges Wunder. Machst du etwas Problematisches daraus, dann ist es eine Hölle. Und hiervor stand Hans!

Hans wollte nicht, dass ich Elsje malte, nicht wahr? Ich fragte es, Frederik, was er darüber dachte. Aber schau mal dahinter! Sieh mal diese Maske, wie wahrhaftig sie ist. Hans fühlte unbewusst, wer ich war. Hans hasste mich! Hans mochte mich nicht. Und bin ich nicht immer freundlich zu ihm gewesen? Habe ich ihm Grund gegeben, mich zu hassen? Hans hätte mich wohl ermorden können. Aber warum, wodurch, Karel?“

„Jetzt da du es sagst, ist mir alles deutlich.“

„Siehst du, so funktionieren die früheren Leben! So sind die Gesetze, die du nicht kennst. Du hasst jemanden und du weißt nicht, warum. Dennoch trägst du jenes Gefühl. Haben diese Seelen mit deinem Leben zu tun? Du musst dafür sorgen, dass du alles Leben lieb hast. Aber dies? Sein Unterbewusstsein ist es! Aber ihr sucht schließlich nach dem Unterbewusstsein und wisst nicht, was es ist und wo es lebt. Trotzdem bist du davon beseelt. Du kannst dem nicht entkommen, langsam aber sicher kommt es, um dein Tagesbewusstsein zu vernichten, und du musst als Persönlichkeit beweisen, was du willst! Hans erlebte seine Vergangenheit! Je mehr er zu hassen begann, desto näher standen wir vor diesem Ende, der neuen Maske! Unfehlbar dringt es zu deiner Gedankenwelt durch. Wahrheit, Karel! Heilige Wahrheit! Jetzt lernst du das Unterbewusstsein des Menschen kennen. Hans mochte mich nicht, Hans hätte mich töten können! Darum hielt ich mich von ihm fern. Ich wollte ihn in nichts reizen, trotzdem wollte ich euch die Beweise für das Logbuch geben! Auch er hat seine Passagen bekommen. Als Hans heiratete, wir alle bei ihm waren, Frederik, folgtest du mir. Ich nahm deine Gedanken in mich auf. Ich wusste damals bereits, wer Elsje war. Du hast das im Logbuch aufgezeichnet. Ich sah dich von meinem Leben aus schreiben, ich zwang dich dazu!“

„Ist das aufgezeichnet, Frederik?“

„Alles, Karel!“

„Aber das ist ungeheuer. Es wird ein Film, ein Theaterstück. Wunderbare Bücher sind es. Und dann, René?“

„Ich erfuhr durch Elsje ihren zweiten Namen. Ich hörte Marja zu mir reden. Innerlich bekam ich ihre Gedanken zu mir gesandt.“

„Und wusste Elsje das auch?“

„Elsje wusste alles! Elsje wusste, dass sie durch Hans mir begegnen würde. Etwas trieb sie in diese Richtung und Hans hat sie zu uns gebracht. Gesetze! Und Elsje konnte alles verarbeiten. Dachtest du, dass sie nicht zusammengebrochen wäre? Sie wusste, dort lebt ihre Seele!“

„Und hast du nie mit ihr gesprochen?“

„Ich schwöre es dir, Karel, nie! Wir durften das nicht tun und wir hatten das auch nicht nötig. Ich habe Frederik gesagt, dass ich keine Liebe wünschte, die jemand anders gehörte. Ich bin so weit! Ich weiß, dass mein Alter nichts zu bedeuten hat!“

„Und auch das ist aufgezeichnet, Frederik?“

„Ja, Karel, alles. Jeder Gedanke ist beschrieben!“

„Wann sind diese Bücher fertig?“

„Das dauert noch eine Weile. René wird es dir erzählen können. Ich nicht!“

„Wann dürfen wir alles lesen, René?“

„Auch das ist eine Maske, Karel. Ich könnte es dir erzählen, aber dann mache ich zu vieles offen. Ich habe nicht mit Frederik darüber gesprochen. Aber ich weiß, dass er auf die Sekunde genau sagen kann, wann das Logbuch fertig ist. Nicht wahr, Frederik? Aber ich weiß etwas anderes zu erwidern. Ich schreibe oder zeichne auf, Karel, wann du das Logbuch lesen wirst. Frederik weiß es, aber er wird das verschweigen. Ich weiß es auch und auch das kommt aus dem Raum zu unserem Leben. Du bekommst heute Abend noch einen verschlossenen Brief von mir, Karel. Ich werde sogleich damit beginnen. Erst, wenn ich es sage, öffnest du diesen Brief. Eher darfst du keinen Blick hineinwerfen. Versprichst du das?“

„Natürlich.“

„Dieser Brief sagt dir dann, warum Frederik dir dies nicht erzählen kann, zumindest jetzt nicht. Abgemacht?“

Karel drückt René die Hand, dann die meine. Ich weiß, was er meint, ich weiß es (wirklich)! Der Junge fährt fort und sagt:

„So stehen die Dinge, Karel, du bekommst dein eigenes Leben so zu sehen, wie du es noch nicht gekannt hast.“

„Aber jetzt noch einmal etwas, René. Hätte Elsje nun nicht zu dir kommen können, bevor sie Hans traf?“

„Siehst du, es dringt doch noch nicht zu dir durch. Habe ich dir nicht gesagt, dass wir an Hans wiedergutzumachen haben? Elsje hat das durch ihre körperlichen Gesetze getan! Dies ist das Höchste, was eine Seele einzusetzen hat. Geld, Besitz, haben keine Bedeutung. Dich selbst einzusetzen überbrückt jedes Gesetz und du kannst dem nicht entkommen. Das siehst du jetzt! Elsje konnte Hans nicht umgehen! Sie musste sich für sein Leben öffnen. Du entkommst dem sowieso nicht. Aber ich sage dir, dass Hans kein Gramm von ihrer Seele erlebt hat. Das war nicht möglich. Hans berührte

lediglich die stofflichen Gesetze. Was der eine in einer Seele als eiskalt sieht und fühlt, ist Persönlichkeit für den anderen, der auf jenes Leben Abstimmung besitzt, übernatürliche Liebe! Dachtest du, dass die Menschen einander erleben könnten? Dachtest du, dass sie ihre gegenseitige Liebe kennen, erfahren würden? Wenn du selbst nicht offen bist, wie willst du dann die Tausende von Charaktereigenschaften für deine Liebe einsetzen können, wenn diese noch unbewusst an deiner Persönlichkeit kleben? Fühlst du dies? Hans berührte ihr Leben nicht, das konnte er nicht! Dazu war er nicht in der Lage. Wie hast du selbst gelebt, Karel? Seid ihr zwei nicht ein paar Mal für einander gestorben? Habt ihr euch nicht immer wieder innerlich getötet? Jede Eigenschaft musst du töten wollen, (jede Eigenschaft) muss den Sterbeprozess für deine Persönlichkeit erleben, wenn du all deine Eigenschaften zur Liebe erhöhen willst. Ihr habt etwas Schönes aus euch selbst machen können. Ihr habt vor Niederreißen und Elend gestanden, weil Erica auf jenem Weg nicht weiter ist, als du selbst bist. Ihr stimmt überein, aber wenn ihr andere Grade erlebt hättet und sie einem anderen gehört hätte, hättet ihr jene Höhe nicht erreicht, dafür ist das stoffliche Leben zu kurz. Du kannst enorme Höhen erleben, aber ist das Leben dazu fähig? Will der Mensch etwas aus sich machen? Du stolperst schon über einen einzigen Gedanken. Aber dieser Gedanke ist ein Teil des eigentlichen Charakters! Und das ist so, dass es deine gesamte Persönlichkeit kaputt schlagen kann. Ihr standet auf! Du hast zum Beispiel das großartige Gefühl in dir, dich vor der Wahrheit zu beugen. Hättest du das nicht gekonnt, Karel, dann wäre aus eurer Ehe nichts geworden! Nichts! Aber dies ist das Höchste, was ihr habt. Indem du ein wenig Gefühl, ein wenig Liebe bekamst, deinen gelehrten Kopf beugen kannst, wurde deine Persönlichkeit anders. Der Mensch beugt sich nicht. Der Mensch denkt, dass er etwas ist, aber er ist nichts, wenn er recht haben will und trotzdem verkehrt ist! Nie kannst du dem entkommen, Karel, du schlägst dich selbst, du bleibst vor diesen Gesetzen stehen, bis du den Kopf beugst! Einst, im anderen Leben, stehst du wiederum vor diesen Gesetzen. So lange, bis du niedergeschlagen werden willst, und erst dann beginnst du mit deinem eigenen Leben.

Erica war für dich offen! Wie viel Liebe hast du in diesen Jahren bekommen? Ist es nicht ein Wunder für dich? Ist es nicht eine Frau aus Hunderttausenden? Würdest du an ihrer Stelle eine Königin besitzen wollen! Was schenkt Erica dir? Was bekommst du. Du kanntest sie nicht! Auch sie hatte dir nichts zu geben, sie war lebendig tot! Darum sagte ich als Kind schon: Diese unmenschlichen Waschungen sind teuflisch! Fühlst du es noch nicht? Lass Frederik ruhig das Logbuch aufschlagen, Karel, und du kennst dich selbst besser!

Ich will mich innerlich bereit machen, ihr tatet das stofflich? Was hat Stoff

zu bedeuten, was heißt ein Körper? Nichts! Und trotzdem ist das das Großartigste, was die Seele besitzt! Hierdurch schenkt die Mutter dem Vater das Universum! Habt ihr ein Universum dadurch erlebt? Was hattest du ihr und was sie dir zu schenken? Nichts, Karel! Du warst zu leer und zu tot dafür! So siehst du, du bist viele Male gestorben. Deine Ehe ist jetzt ein heiliges Wunder geworden, du wirst nie alt sein, nie, denn das ist nicht mehr möglich! Du hast jedem Gedanken Lebensbewusstsein geschenkt, Karel! Jetzt seid ihr für einander neu! Ihr erwacht, ihr habt eine Maske nach der anderen abgeworfen!

Dadurch ist es, dass Hans Elsje nicht erleben konnte. Ich bekomme sie aus einem Himmel! Was hätte mir solch ein Püppchen schenken sollen? Dachtest du, dass eine Seele rein ist, auch wenn sie für diese Welt nicht berührt worden ist! Hölle und Teufel kommen zu Bewusstsein! Nein, das ist es nicht, zumindest nicht für uns, jedes Leben hat die eigenen Gesetze, aber jedes Gesetz ist zu analysieren! Mädchen drängten sich meinem Leben auf! Wenn ich es gewollt hätte, hätte ich auf meiner Reise nach Italien bereits Unglücke erschaffen können. Wie schnell fällst du darauf doch herein, und ist das erstaunlich? Aber was ist das Ende? Dass du wartest! Dass du dich vorsiehst! Du wirst unwiderruflich wissen, dass sie es ist, die zu dir kommt! Und wenn es verkehrt ist, heißt es: „Ich habe die Katze im Sack gekauft!“ Daneben, Karel! Du musst (ausdrücklich) sie haben, denn du hast an jenem Leben wiedergutzumachen! Was ist Unterbewusstsein? Es lebt an der Oberfläche deines alltäglichen Ichs. Hans litt darunter und er tat nichts dafür, er gab sich dem anheim. Aber er hätte noch drei Jahre leben können!

Geh nun mal auf ein anderes Leben ein? Was machst du jetzt? Neues Karma erschaffen! Du landest vor den Gesetzen, du erschaffst neue Gesetze, die dich mit anderen Leben verbinden. Du kannst dich ruhig auf jener Welt ausleben, es gibt genug Männer und Frauen, die offen sind für ein wenig verrückte Liebe, Frederik, aber wenn es einmal die Verkehrte ist? Wenn du Liebe erleben willst, die Mutter sagen kann, dass sie ihre Sehnsüchte durch das Gebären eines Kindes verwandelt hat und dadurch glücklich ist, haben eure Leben etwas für diese Menschheit zu offenbaren, ist es ein Segen. Wehe deiner Seele und deiner Persönlichkeit, wenn es problematisch wird! Aber was tun Millionen von Menschen? Sie denken: Ich nehme das und ich nehme dieses. Mache jetzt mal elende Dinge daraus? Davor stehst du mal und dann hast du dieses unbewusste Elend zu akzeptieren! Selbstverständlich ist, dass du neues Leid erschaffst und neues Elend. All diese Gesetze, Karel, kannst du gemäß den göttlichen Offenbarungen verfolgen und analysieren. Aber wenn du wartest, hast du zu akzeptieren, wie deine Liebe ist, den Kontakt abzubrechen bringt dich jahrhundertelang zum Stillstand.“

„Beschreibst du diese Gesetze, René?“

„Ja, Karel, ich werde rund dreißig Bücher schreiben. Bücher für Seele und Geist, für die stofflichen Gesetze, durch die die Seele sich selbst kennenlernt. Über jedes Gesetz kannst du ein Buch schreiben. Aber ich werde bald anfangen. Das Malen war für mich bloß Nebensache, auch wenn ich hiermit viel erreichen werde, denn durch die Kunst erwachte mein inneres Leben und bekam Persönlichkeit! Ich selbst riss diese Masken nieder! Ich schreibe Bücher für diese Menschheit, Karel, das ist meine Aufgabe! Elsje wird mir helfen! Wir und ihr zusammen und die, die uns folgen wollen! Erst all diese Bücher, es ist schon genug Problematisches geschrieben worden, hiervon haben die Menschen mehr! Jetzt werden die Gesetze erklärt! Ich schreibe auch Bücher über Geisteskrankheit! Wir bauen an einer universellen Psychologie! Eine Universität wird es, Frederik hat schon damit begonnen! Seine Bücher bilden die Fundamente, sind die eigentlichen Systeme, auf denen die „Universität des Christus" steht! Das ist mein und ist dein eigenes Leben! Dies ist das Geschenk für jeden, der erwachen will. Für Christus gehört er zu Seinem Leben. Wir reißen nichts nieder, wir bauen auf! Bald wird jede vernünftige Seele mir recht geben müssen, denn die Wissenschaft geht weiter. Ich bekomme von vielen Gelehrten recht, weil sie bald zum embryonalen Leben durchdringen werden! Auch von vielen Geistlichen und von den Astronomen, weil sie es akzeptieren müssen, es ist kein anderer Weg zu beschreiten!

Ich weiß, was ich tue und was ich will, Karel. Ich habe nicht vor, den Menschen ihren Gott wegzunehmen, aber Verdammnis gibt es nicht! Die Kirche ist notwendiger als Brot! Wenn es keine Kirchen gäbe, wäre diese Menschheit verloren. Ich lebe für Katholiken und Protestanten, für alle Sekten der Erde. Ich bin ein Lichtbringer und kein Vernichter! Ich bekomme meine Weisheit von den Engeln, den Meistern, und keine einzige Seele hält mich auf! Ich habe mich vorbereitet. Bald kannst du selbst damit beginnen, einst musst du sowieso deine Seele und Seligkeit dafür geben! Beuge dich jetzt, du gehst erst dann zur perfekten Liebe, für die du letztendlich lebst! Stimmt es oder nicht?"

„Ich nehme alles an, René. Aber etwas anderes – wie denkst du über verschiedene Krankheiten? Bekommen wir von den Meistern Hilfe gegen den Krebs und Tbc?"

„Weißt du nicht, was Krebs ist, Karel?"

„Wir wissen es nicht. Wir tun alles, aber wo lebt die Quelle?"

„Krebs ist inneres Niederreißen, Karel. Drüsensysteme, die die eigene natürliche Quelle verloren haben. Mit dem, was du jetzt weißt, erreichst du nichts. Ich kenne dieses Niederreißen und ich weiß, wo der Kern lebt. Aber gehst du mit mir Millionen Jahre zurück? Dort leben die Gesetze, dort kannst du den Aufbau dieser Krankheiten (sehen), vor dem du machtlos stehst. Krebs ist Schwächung und danach folgt die Verwesung. Allein die

reine natürliche Lebensaura kann diese Schwächung auflösen, damit die Drüsensysteme wieder ihre Arbeit tun können! Auch darüber werden wir noch gelegentlich sprechen. Vater, dann kannst du Unterricht von uns bekommen!“

„Gern, René.“

„Danke, Karel, ich werde dir beweisen, dass du es nicht mit einem Irren zu tun hast! Ich gehe jetzt jedoch hinauf. Ich mache deinen Brief fertig. Nochmals, du lässt die Finger davon, es wird ein Testament.“

Er geht weg. Karel sagt:

„Ist jenes Leben nicht ein Wunder, Frederik? Aber was rede ich doch. Was für verrückte Dinge ein Mensch tun kann! Ich darf nicht mehr daran denken. Wunderbar ist es, was er weiß! Und so ist es! Du kannst dem nicht entkommen! Großartige Bücher werden es. Ich werde mich beherrschen. Ich finde es übernatürlich. Ich fange erst jetzt an, zu leben. In allem hat er recht! Wie waren wir? Wie lebten wir? Und was ist es jetzt? Auch wenn ich wüsste, dass ich Erica hergeben müsste, was für eine Kraft bekommst du dadurch. Ich würde mich dann für das andere bereit machen. Du würdest danach schmachten, dich selbst für alles Leben der Welt einzusetzen. Aber er hat recht, wir sind dafür nicht bereit. Ich finde alles heilig, Frederik! Glaubst du mir?“

„Ich glaube dir, Karel.“

Auch wir gehen nach oben und dort notiere ich:

„Was wollt ihr, Menschen dieser Welt? Lachen? Schultern zucken? Gelehrt tun? Bloß niederreißen, weil ihr es wieder besser wisst? Steif stehen vor Gift und das Leben vernichten? Wir wissen (es) besser! Wir akzeptieren und wir haben es gut! Auch Hans kommt wieder aus seinem Elend heraus! Ich weiß es jetzt schon! Ich werde nichts sagen! Aber ich weiß es. Ich weiß genau, wann die Bücher veröffentlicht werden! Ich habe es übrigens schon gesagt! Sie können es wissen! Aber alles läuft gut! Alles! Es könnte nicht besser (laufen)! Ich habe nichts mehr zu sagen, ich schreibe seine Weisheit morgen nieder. Ich habe jetzt alle Zeit! Aber ich bebe vor Glück, vor Unsterblichkeit, glaube ich! Wie ist es möglich, Karel? Dies wusste ich schon, als er noch nicht geboren war! Ich gebe zu, dass ich die Masken nicht kannte. Aber er sandte es schon aus Erica heraus zu unseren Leben! Welt, Menschheit, akzeptiere dies doch, glaub es doch, habe lieb und du baust an deiner ewigen Liebe! Schau nun mal deine liebe Frau an, Erschaffer! Frau, Mutter, schau nun mal deinen Mann an! Kennst du ihn schon? Hast du ihn so erkannt? Nein, wie, so noch nicht! Dies wird sein und wird ihr Universum. Koste jetzt den Kuss von seiner Seele und du bist da. Meiner Meinung nach? Ja, aber du musst auch das für dich selbst ausmachen! Mein Gott, wie bist Du immer gut zu uns gewesen! Ich schreie es heute Abend heraus ... Welt, hörst du es?

Es gibt keine *Verdammnis!!!* Der Gott des Lebens hat uns lieb! Mehr sage ich jetzt nicht dazu! Ich gehe schlafen!“

Frederik, oh, Frederik, was für ein Tag!

Pastor Dicksma hat soeben Elsjes und Renés Ehe geweiht. Orgelklänge des himmlischen Bach gaben diesen beiden Seelen himmlisches Glück, Schwingen, damit sie ein enormes Leben beginnen sollten. Diese Seelen sind für ewig verbunden, Renés Schüler vollendete seine Aufgabe auf eine Art und Weise, von der der Mensch lernen kann. Diese freie Gemeinde bekam Beseelung dadurch, ihr Prediger führt die menschliche Seele allmählich zu einem Vater der Liebe. Gesegnete Stunden sind es, die man jetzt durch diesen Menschen erleben kann. Du musst seinen Predigten jetzt mal lauschen.

Sie liegen dort drüben auf den Knien, diese beiden übernatürlichen Kinder Unseres Lieben Herrgottes. Was nicht notwendig war, haben sie dennoch getan; sie wollen sich nicht von dieser Gesellschaft lösen, sie wollen ein Beispiel dafür geben, wie es sich gehört und was es werden wird! Darum weihte Pastor Dicksma diese Ehe; sie wollen durch die Kirche zum Licht ... durch das, was die Apostel von Christus empfangen haben, zum Raum, das Universum zweier Seelen von ein und derselben Farbe, wie Blumen so lieb zueinander!

Wir gehen nach Hause. Alles ist vorbei, heute feiern wir. Erica flüstert mir ins Ohr:

„Frederik, oh, Frederik, was für ein Tag, wie!"

„Was für ein Tag, meine Liebe!"

Sie hat meinen Arm, Anna spaziert neben Karel. Wir steigen in die Fahrzeuge und fahren zu Hans' Schloss, wo unsere Kinder wohnen. Hat Elsje es so gewollt? Hans wollte es so erleben. Hans selbst!

Vier Jahre haben wir gewartet, gewartet auf eine Antwort, die uns von den Himmeln geschenkt werden sollte. Und als sie kam, stand Hans in unserer Mitte. Dann sagte Hans, was er wollte, und er ging weg, für lange Zeit von uns hinweg, wie er sagte, um mit sich selbst zu beginnen! Diese Nachricht bekam René von seinen Meistern. Seinen Meistern, seinem Orden, dem er dient. Hans ging weg, legte aber all seinen Besitz in Renés und Elsjes Hände. Es kam noch:

„An diesem Tag werde ich an euch denken. Aber ich werde arbeiten, ich verspreche es euch!"

Das war für uns der Augenblick, in dem wir akzeptieren konnten, dass Hans von seinem Elend frei war. Er hat diese abscheuliche Folter hinter sich. Er ließ uns durch René wissen, dass er später zurückkehren würde, damit René auch seine Angaben aufnehmen würde. Auch wenn René es besser wusste als er, trotzdem sollte der Mensch von der Erde wissen müssen, was

ihn erwartete, wenn er sich selbst das Leben raubte und ihm ein verfrühtes Ende setzte. Es sollte ein gesondertes Buch werden.

Dann jubelten wir laut. Dann küssten wir einander vor Glück, wegen unseres Hans! Wir haben für einige Hunderte von Gulden Blumen für Hans gekauft, vor seinem Porträt aufgestellt, aber es gingen fünftausend Gulden und noch mehr zu den Armen. Etwa tausend Menschen werden das Glück mit uns teilen, zur Ehre einer Seele, die gesiegt hat! Was dies für Hans gewesen ist, führt dich zur feuchten Kälte eines Grabes, das im Grunde kein Grab mehr ist. Es ist nun eine Folterkammer für die Seele als Mensch! Dann setzten René und Elsje ihre Ehe fest. Vier Jahre des Wartens, vier Jahre großen Glücks. All unsere Gedanken gingen zu Hans und wir wissen nun, dass er uns gefühlt hat, dort in dieser schrecklichen Einsamkeit, seinem scheußlichen Elend. Doch zuvor haben wir großartige Dinge erlebt. Die Sitzungen gingen erneut weiter. Zwei Monate ließ René vorübergehen, dann kamen die Gelehrten zurück und ihnen wurden die Gesetze erklärt. Erica und Elsje waren immer noch verreist. Eines Abends sagt René zu Karel:

„Wann kannst du weg, Karel?"

„Weg? Wohin?"

„Wir gehen Elsje und Erica hinterher."

Zehn Tag später saßen wir schon im Zug. Anna, Karel und ich. Wir sollten die Damen in Kairo treffen. Und das geschah! Mohammed hatte sich unterdessen bei den Damen angemeldet. Karel bekam wieder einen übernatürlichen Beweis, der nicht bloß auf wackeligen Beinen stand, sondern in allen Details berechnet, durchfühlt und erlebt wurde, zumindest die Dinge, die kommen würden, der Kontakt von René mit ihm und anderen Seelen dieser Welt. Dann lebten wir alle zusammen unter der Pyramide und der Sphinx. Hier im Alten Ägypten ist Marja für ihre Liebe erwacht. Unterwegs bekam sie die Neigung, nach Ägypten weiterzureisen. Erica fand, das sei eine Offenbarung. René schickte die Telegramme weg, dass er und wir bald folgen würden. Elsje hatte unterdessen ihr Leben vor Erica offengelegt. Sie sagte wörtlich:

„Ich wusste, als ich Hans heiratete, dass ich René sehen würde. Ich wusste, dass ich an Hans wiedergutzumachen hatte, darum bat ich um jene Tracht Prügel, und ich bekam sie. Ich musste noch etwas geschlagen werden. Aber jetzt ist es ein Segen! Ich wünschte, dass Hans uns noch so eine Tracht Prügel geben könnte, dann hätten wir ihn noch bei uns. Jetzt ist alles anders! Ich gehöre zu René, Erica. Wusstest du das nicht? Meinen Namen gab ich mir selbst. Der kam einfach so in mir auf, ich habe Maria komplett gegen Marja getauscht. Ich wusste nicht, dass er aus der Vergangenheit zu mir kam, aber ich war mir dessen so sicher. Und als ich René zum ersten Mal sah, wusste ich, dass er es war. Dann habe ich mich für Hans eingesetzt,

denn ich wollte keine Fehler mehr machen. Ich machte diese Kleidung für René und für Hans. Für den einen, um ihm zu zeigen, dass ich da war und für den anderen, um ihn für das Schöne in der Mutter zu öffnen. Hans hat das nicht gesehen und nicht gefühlt, aber ich hatte meine Erfüllung davon, denn ich sah ja ihn?"

„Wusstest du das alles?", fragte Erica.

„Frag nur René danach, der wusste es auch. Ich habe ihn übrigens immer gesehen. Als Mädchen von sieben Jahren habe ich ihn schon gezeichnet. Ich suchte nach ihm und fand ihn nicht. Ich wusste jedoch, dass es ihn gab. Als ich Hans begegnete, war es, als ob eine Stimme von innen her zu mir sagte: Nimm ihn, flehe ihn an, dich zu nehmen, und setze dich völlig für dieses Leben ein, er führt dich zu dem anderen, der für dich geboren ist. Und Hans wollte nicht! Hans stolperte! Hans hatte mich lieb, als sei ich sein Kind. Aber ich war sein alles und dadurch, dass ich alles für ihn war, offenbarte sich sein früheres Leben. Als René mit den Sitzungen begann, habe ich das Ende schon gesehen. Ich tat alles, ich sprach mit Hans, aber ihm war nicht zu helfen und wir haben uns nichts vorzuwerfen!"

Wir spazierten alle zusammen am Nil entlang. René und Elsje, Erica und Karel, Anna und ich. Was diese Stunden für uns zu bedeuten gehabt haben, brauche ich nicht zu erzählen und ich gehe auch nicht darauf ein. Sie sind mir zu heilig. Wir sahen, dass Elsje und René begannen, sich darauf vorzubereiten, ihre kosmische Weihe zu empfangen. Als René fühlte, dass sie bereit waren, brachen wir auf zu Mohammeds Palast. Dort sollten sie ihre Tempelweihe empfangen. Viele Priester kamen zu uns! Und dann erlebten wir, wie zwei Seelen für diesen Raum geweiht wurden. Es geschah auf die Art und Weise, die die Tempel von Ra, Re und Isis gekannt haben. Diese Kinder empfingen dort das Höchste, was ein Mensch erleben kann. Im Alten Ägypten, erzählte Mohammed, als beide zu Füßen der Göttin auf den Knien lagen, war dies das Allerhöchste, das zwei Seelen von Gott empfangen konnten. Dies geschah allein für den „Träger der Großen Schwingen"! Das war nicht der höchste Priester, sondern das war der Göttliche Kontakt für den Tempel! Das war die Seele, die zwischen Leben und Tod die Weisheit empfing und als ein Gott akzeptiert wurde!

War so eine Seele, so ein Träger der Schwingen gestorben und war der Tempel nicht mehr im Besitz dieses Kontaktes, dann wären Monate und Monate der Vorbereitung vorübergegangen. Diesem geistigen Wunder wurde dann die Seele hinzugefügt, eine Priesterin, wodurch sie ein neues Leben empfangen würden. Jetzt hieß es abwarten. Wer von den Priestern würde es sein, der sich für diese neue Geburt einsetzen würde? Das wusste niemand! Das sollte sieben Priestern durch die Göttin als visionäre Bilder geschenkt werden. So empfingen dann die Hohepriester visionäre Bilder und klebten

die aneinander zu einem Ganzen. Hierin konnten keine Fehler gemacht werden. War ein einziges Bild nicht real, taugte der Empfang nicht. Der eine empfing beispielsweise etwas vom Charakter des Priesters, der als Erschaffer für das heilige Einssein gerufen wurde. Ein anderer bekam etwas über die Jugend des Priesters zu sehen, wieder andere etwas aus der Vergangenheit, wodurch gezeigt werden musste, wer bereit war, die Universelle Pflicht zu vollenden und wodurch der Tempel ein neues Leben anziehen und den „Träger der Großen Schwingen" empfangen würde. Dann gab es ein Fest und heilige Vorbereitung, die manchmal Monate und Monate, aber auch Jahre dauern konnte, weil kein Priester bereit war. Auf diese Art und Weise wurde nun eine reine Seele angezogen, damit der Tempel Weisheit empfangen würde. Was dies für diese Seelen war, ist unvorstellbar, kein anderer Mann und keine andere Frau auf der Erde haben solch eine Vorbereitung für ihre Ehe erlebt, erleben können, dafür war keine Seele geöffnet! Auch wenn du noch so keusch und heilig bist, davon weiß die Seele nichts. Das war allein in solch einem Tempel möglich! Und diese Gesetze wurden René und Marja einfach so in die Hände gelegt! Mohammed sorgte für die heilige Fertigstellung. Von nah und fern kamen die Priester und Priesterinnen zu diesen Leben. René und Elsje lebten abgeschieden; wir bekamen sie vier Monate lang nicht zu sehen. Sie standen Tag und Nacht unter Kontrolle, über ihre Leben wurde gewacht! Marja sollte geboren werden. Elsje musste in diesen Monaten sterben! Und sie starb auch! Jetzt bekam René als der „Träger der Großen Schwingen" ein neues Leben in die Hände! Mohammed sah die Gesetze, er kehrte eines Abends zu unserem eigenen Leben zurück und erzählte mir rein das, was bereits ich und Karel und Erica wussten, wie unsere Leben gewesen waren. Karel konnte jetzt kontrollieren, so viel er wollte, es passte alles haargenau.

Endlich war Elsje gestorben! Dann erlebten wir eine Tempelweihe. Mein Gott, dachte ich, wie ist bei uns alles arm, wenn du das östliche Geschehen siehst und Vergleiche ziehst. Die Gewänder die sie trugen, waren von nicht gekannter Schönheit! Elsje war tot und begraben. René wird alles darüber beschreiben, ich lasse meine Finger davon, ich kann seine Gefühle und die von Marja sowieso nicht darstellen. Mohammed dankte mir dafür und sprach: Lass Rachi-Hadschu das doch selbst machen, Frederik? Und er hatte recht, ich wäre darunter zusammengebrochen.

Als die Priester, einundzwanzig an der Zahl, wussten, sahen, aus dem Universum die Nachrichten bekommen hatten, dass Elsje gestorben war, trat Marja zutage und wir sahen sie zum ersten Mal wieder. Karel war eine Offenbarung in diesen Tagen. Zu mir sagt er:

„Frederik, ich werde sterben. Ich will es noch ein Mal tun. Ich sperre mich auch ein! Es ist etwas so Gewaltiges, was ich hier erlebe, dass ich auf meine Knie fallen kann, um dich für alles Mögliche und sonst noch was wiederum

um Vergebung zu bitten. Mann, wie musst du gelitten haben, als wir dich zur Tür hinausjagten und auf den Bauernhof schickten, um dein Leben zu bessern. Kannst du mir wirklich vergeben?“

Dann sahen wir Marja, habe ich ja schon gesagt. Schöner denn je. Was hatten sie mit jenem Leben angestellt? Wie ein Engel war sie! Ich konnte meinen Augen nicht trauen. Erica und Anna weinten sich leer! Ich nicht minder! Karel auch! Wir fielen vor ihr nieder! Auch die Priester! Zahlreich wir wie waren lagen wir René und Marja zu Füßen. Das Licht, sagt Mohammed, für den Westen. Marja ist ein anderes Wesen! Elsje kennen wir nicht mehr, die ist tot! Ein großes Wunder ist es.

Und nun die Weihe. Himmel und Erde bekommen Einheit. Kosmische Liebe und Himmlische Weisheit offenbaren sich. Da sitzen sie, auf einem Thron des Glücks, hundertvierunddreißig Männer und Frauen liegen ihnen zu Füßen! Mohammed liest alte Formeln. Die Göttin von Isis lebt in unserer Mitte, sie segnet diese Leben! Diese Seelen sind auf der Erde, um den Menschen Weisheit zu schenken, sie sind der Kontakt mit vielen Welten, wovon wir bereits die Gesetze empfangen durften. Köstliche Kräuterdüfte atmen wir ein, die unser menschliches Riechorgan streicheln. Ihnen werden die Gesetze des Raumes vorgelesen. Sie müssen hier nicht nur Ja und Amen sagen, sondern auch beweisen, was sie können. René muss die Fragen beantworten können, die universell sind, sonst ist er kein „Träger der Schwingen“! Wir wissen, was er kann und wie tief sein Leben ist. Dann folgen die Geschenke. Von Mohammed ein Vollblut-Schimmel, auch (für) Marja so ein prachtvolles Tier als Geschenk. Perlen und Diamanten, so viel sie wollen, vor diesen Leben öffnen sich Welten. Und das einfach so umsonst! René wird dies alles jedoch mit seinem Blut bezahlen müssen. Hierfür werden sich diese beiden einsetzen müssen! Es ist ein Film! Unser Abendessen war ein Ehrfurcht gebietendes Wunder, du bräuchtest hundert Buchseiten dafür, um alles darüber zu sagen. Dann die Reisen, die wir machten. Jetzt kennen sie meinen Sultan! Auch die Haremsdamen. Karel sagte tausendmal, dass er ein Schloss dafür gäbe, wenn Hans dies noch hätte erleben dürfen. Aber dann strauchelte er bei Elsje, die nun Marja heißt und ein neues Leben begonnen hat.

Dort sind wir dreieinhalb Monate geblieben, um auszuruhen. Wie viele Würdenträger wir kennenlernten, die unsere Freunde geworden sind, ist allein schon ein Schatz für dieses Leben. Und all diese Menschen wollen diese Menschheit unterstützen. Dies sind keine Maharadschas, die Krieg führen wollen, dies sind Priester vom alten Stamm! Sie repräsentieren das Tempelleben der Göttin von Isis. Natürlich wurden ihnen die Gesetze erklärt. René trat hervor als Rachi-Hadschu und ihm wurde alle Ehre geschenkt. Wiederum bereisten wir das Weltall durch unseren jungen und doch so alten Meister. Nun genoss Mohammed (es). Er stellt ihm Fragen, die noch nie gestellt

worden waren. Er sagt wörtlich: „Ich gebe eine Million Pfund für dieses Leben. Ich will ihm mein ganzes Leben lang zu Füßen liegen. Könnte ich das doch kaufen“, seufzt er, „denn dies ist himmlisches Brot!“ Und ich zog einen Vergleich mit unserem nüchternen Westen. Als ich ihn fragte: „Aber geht das nicht von hier aus?“, antwortete er:

„Wir können diese Gesetze nicht verändern, Oteb. Wir müssen uns vor der Göttin beugen! Sie ist es, die will, dass der Westen erwacht!“

Was Mohammed meinte, ist für ihn selbst. Dort sind wir Menschen begegnet, die ihre Vermögen gern für ein wenig Weisheit geben wollen. Aber sie stellen dir Fragen. Und sie wissen innerhalb von einer Sekunde, ob du es auch bist.

Dieses Leben wurde akzeptiert. Marja bekam den Stern des Ostens links an die Brust geheftet und danach die „Wings“, die Großen Schwingen!

Zehn Abende der Göttlichen Schönheit hat René ihnen geschenkt. Das Feuer, das man ihm schenkte, die Fragen, die gestellt wurden, streichelten auch sein Gefühlsleben. Keine einzige Sekunde brauchte er zu zweifeln. Sofort ist jenes Leben bereit, zu antworten. Mohammed sagte mir:

„Ist es nicht ein Wunder, Oteb? Ist es nicht eine Göttliche Gnade, dem lauschen zu dürfen? Und dachtest du, Oteb, dass wir nicht wüssten, ob er die Gesetze kennt? In nur fünf Minuten, durch eine einzige Frage, wissen wir schon, was die Seele für unser Bewusstsein erleben kann. Wie viele waren hier und sind zusammengebrochen? Wir haben diesen Leuten eine Tracht Prügel gegeben, sie durch unsere Fragen auf den Scheiterhaufen gebracht und ihnen dann etwas Brot gegeben und etwas zu trinken geschenkt, um nach Hause zurückzukehren. Dies ist es! Dies ist ein „Träger der Schwingen“, wie wir es noch nicht erlebt haben, aber wir wussten, dass er zu uns zurückkehren würde.“

Das musst du selbst erleben können, um die Macht und das Göttliche davon erleben zu können, das ist doch nicht nacherzählbar, du glaubst es nicht.

Bis in den Morgen saßen wir auf unseren Sitzungen beieinander. René kehrte zu seinem Tempel zurück. Marja hat er auf den Ruinen die Gesetze erklärt. Er hat uns den Platz gezeigt, wo wir gelebt hatten. Alte Sprachen flossen einfach so über seine Lippen. Karel wurde weiß währenddessen! Die Liebe, die wir für ihn fühlen und besitzen, ist unbegrenzt. Was wir für diese zwei Kinder besitzen und durch Gott bekommen haben, grenzt an das Unglaubliche! Karel und Erica haben sich dort verändert, wie sie es niemals gedacht hätten. Auch sie bekamen ihre Note für das gute Betragen. Dann erlebte ich den Höhepunkt meines Lebens. Anna und mir wurden Geschenke angeboten, aber am nächsten Tag wurden auch wir für die Ewigkeit aneinandergeschmiedet! Jetzt erst bekamen Karel und Erica ihren Wunsch erfüllt. Ich kann kein Wort darüber schreiben, mein Stift weigert sich nun! Das

müssen wohl die anderen nach meinem Tod tun! Womöglich komme ich dann selbst noch kurz zurück! Auch das, wissen wir, ist möglich!

Das Allerheiligste bewahren wir doch für uns selbst! Wenn du alles dafür tust, kannst du diese Heiligkeit auch im Westen erleben und empfangen, du musst lediglich etwa fünfzigmal dafür sterben wollen, sonst bekommt es niemals einen Kontakt mit deinem menschlichen Herzen. Wir sind dafür gestorben! Zigmal! Wir wollen jeden Tag dafür sterben! Wir werden unsere Köpfe vor allem beugen! Das brachte uns zum Überwachen, zum Hinabsteigen in ein anderes Leben und (dazu,) für es das Gute zu fühlen. Wir sind nicht sentimental, wir wissen, was wir tun, es ist übernatürliches Glück!

Und dann kam das Ende dieser Reise. Karel und Erica wollten erst noch zurück zur Sphinx. Wir haben alle zusammen eine Wüstentour gemacht, Mohammed als Reiseführer, nicht zu vergessen. Wir haben uns zu Füßen der Sphinx niedergelegt und die Antwort gehört, wofür Karel zusammengebrochen ist. Wir standen in der Turmkammer, wir waren in der Vergangenheit und im Jetzt, in Himmeln auf der Erde! Und wir gönnten das allen Menschen, jedem!

Zu Hause angekommen begannen wir mit unserer Arbeit. Die Sitzungen kehrten zurück, René hat bereits mit seinen Büchern begonnen. Marja ist natürlich Tag und Nacht in unserer Mitte, wir wollen keine Sekunde auf sie verzichten. Ich fühlte mich todmüde! Ich muss es ehrlich zugeben, es hat mich gewarnt, dass ich nicht mehr der bin, der ich vor einigen Jahren war. Als wir nach Hause kamen, ruhte ich mich aus, man zwang mich, mich auszuruhen. Sie sind mir gefolgt. René kam zu mir und sagte:

„Schau mal, Frederik, wir brauchen einander nichts zu berichten, aber hast du deine Warnung gefühlt? Weißt du, wie lange wir dich hier noch besitzen dürfen? Ruhe etwas aus, auch wenn du Tag und Nacht arbeitest, ruhe dich bei deiner Arbeit aus, du kannst es."

Ich wusste damals, dass er mir in allem folgte. Ich habe unterdessen mit den Büchern begonnen. Ich weiß, wie viel Zeit ich noch habe, dieses Wissen bekam ich nicht nur von René, sondern auch von Mohammed, der es in meiner Aura sehen konnte. Ich werde bereit sein, dieses schöne Leben zu verlassen; für mich war dieses Dasein ein Paradies! Ich kann sagen, dass sich die Menschen mit dem, was ich lernte, glücklich machen können, auch mir schenkte es alles! Ich weiß wohl, dass ich oft anders hätte handeln können, aber ich kann zufrieden sein. Und für das Logbuch ist es dasselbe.

Ich habe die Dinge so stehenlassen, wie sie zu mir gesprochen haben. Ich hätte sehr sicher Worte verändern können, die etwas hart klangen, aber ich wusste – und das habe ich auch erlebt –, dass sich der Stoff selbst gestaltet. Daran brauchen wir Menschen nichts zu verändern, weil es dich zur Inspiration führt. Es geht von alleine! Zumindest, wenn du dich öffnen kannst,

dann erlebst du diese Heiligkeit und das Leben hat deinem Bewusstsein etwas zu sagen. Falls die Worte Euch hindern, schaut dann gut, worum es geht. Es ist eine Maske, die uns zeigen will, wie du handeln musst. Und manchmal war diese Maske eine falsche, das soll heißen, da hätte ein anderes Wort stehen müssen. Ich lasse es so, weil ich auch das lernen will und hoffe, mir die Gesetze davon zu eigen machen zu dürfen.

Ich habe in diesen vier Jahren hart gearbeitet. Der erste und zweite Teil sind fertig und ich bin bereits ein ganzes Stück mit dem dritten Teil fertig. Ich bin Tag und Nacht (damit) beschäftigt gewesen; ich hatte nichts anderes zu tun. Wir alle hatten sehr viel zu tun. Karel hat unterdessen eine eigene Einrichtung bekommen. Ein eigenes Krankenhaus, ihm unterstehen viele, die gerne mit ihm arbeiten. Ein Geschenk von Mohammed für Karel! Wie findest du es? Du hättest ihn sehen müssen, unseren Karel. René hat das gesamte Gebäude so eingeteilt, wie Vater Karel es haben wollte und (wovon) er trotzdem nichts wusste. So gehen hier die Gefühle von Mensch zu Mensch. Und dann haben wir Karel überrascht. Ein eigenes Krankenhaus? Stell dir vor, der Wunsch seines Lebens. Es können ungefähr dreihundert Kranke aufgenommen werden. Es stand noch keine zehn Tage lang leer, von nah und fern kamen die Menschen. Die Kranken wollen nicht mehr von ihm fort, die geplagt sind, wollen nicht abreisen, und das ist jetzt möglich, sie dürfen so lange bleiben, wie sie wollen. Karel hat Hilfe bekommen und kann tun und lassen, was er will. René und Marja gaben ihrem Vater auch noch etwas in seine Hände, als Geburtstagsgeschenk fiel ein Palast von einem Krankenhaus für Karel ab. Es stand am Eingang geschrieben: „Für Karel, von Unserem Lieben Herrgott!" Du hättest ihn sehen müssen!

Mohammed war stolz darauf, ihm das zu schenken. Eine große Ehre für diese Seele. Karel weinte, wir konnten es dann auch nicht fassen, wir erstickten wahrhaftig an unserem Glück!

René arbeitet hart! Sitzungen mit Astrologen, Psychologen und Medizinern, sie haben ihn nicht leer machen können. Und er hat das richtige und einzige Wort als Anerkennung bekommen. Er ist ein geistiges Wunder, (das) mussten alle akzeptieren. Aber René und wir wissen nur allzu gut, dass wir ihre Fakultäten nicht auf den Kopf stellen können, das kommt später! Aber was sie darüber sagen, ist Gewinn! Hier kommen sie nicht gegen an. Natürlich muss er der Wissenschaft beweisen, dass er recht hat. Trotzdem sagten alle Gelehrten: Wir wissen es nicht ... Dies ist unglaublich, dies ist übernatürlich, für all diese Systeme muss man ihm die Doktorwürde geben! Sie haben ihn so scharf angegriffen, dass ich dachte: Mann, erzähl nun mal, was du weißt. Aber er ging mit den Gelehrten von einem Grad zum anderen, nicht nur durch den Raum bis ins All, sondern (er) kehrte von dort aus zum menschlichen Wesen zurück und erklärte die Gesetze für das geistige und

stoffliche Leben! Er wird all diese Sitzungen selbst beschreiben, ich brauche das nicht zu tun, ich würde nur deren Gewalt mindern. Was sie ihm geschenkt haben, ist bereits ausreichend, denn jede Sitzung spricht für sich selbst.

Auch eine Ausstellung seiner Kunst schenkte ihm Erfüllung. Er bekam schöne Kritik! Er hat einen Christus gemalt. Jetzt kannst du nicht mehr sagen, dass er sich vergriffen hat, jetzt ist es ein Kunststück, das in ihrem Haus hängt, wo sie ruhen und den Ernst für den Raum erleben! Auch hat er Christus mit seinen Aposteln umherwandelnd dargestellt und Marjas Portrait ist ein Wunder geworden. Das kleine Kreuz hängt jetzt auf ihrer Brust. Wir wissen, was dies für sie beide zu bedeuten hat. Ich zeichne diese Dinge nicht mehr auf, denn es ist nicht mehr nötig! Das Gesetz spricht für sich selbst! Und hinzu kommt, dass ich in diesen vier Jahren Zeit gehabt habe, um nachzudenken. Ich schrieb für jeden etwas im Tagebuch nieder. Mit Karel habe ich angefangen, damit sie etwas von mir besitzen werden für bald, wenn ich nicht mehr da bin. Da steht:

„Ja, Karel, auch wenn wir jeden Tag miteinander reden, nie habe ich dir erzählt, wie ich dich finde, auch wenn du viel im Logbuch finden wirst. Darin steht vieles, das zu dir gehört. Habe ich Fehler gemacht, so vergib es mir, ich bin kein Meister. Ich tat mein Bestes, weil ich fühlte, dass andere dadurch würden lernen können, mehr gab ich nicht. Ich brachte eher die Fehler ans Licht als die guten Dinge, denn durch Ersteres lernen wir, das andere baut ein nichtssagendes Podest, welches du jetzt doch nicht brauchst!

Wenn ich an unsere kleine Reise zu den Fjorden zurückdenke, muss ich lächeln. Du fandest mich nett, ich hielt dich für einen richtigen Angeber. Erica zog mich an, und warum, das wissen wir jetzt! Du warst es nicht, denn jenes Bewusstsein war noch nicht da. Ich nehme jetzt kein Blatt vor den Mund, du kennst dich jetzt, du weißt, was es ist und (was) zu deinem Leben kam. Du warst ein Wichtigtuer, nicht viel anders als der Gockel, den wir später kennenlernten, auch wenn du andere Eigenschaften hattest, die es möglich machten, in dich hinabzusteigen, sonst wäre ich verschwunden. Eine schöne Zeit war es trotzdem und es ist so viel darüber zu sagen, aber ich gehe nicht darauf ein. Ich habe die Fakten sprechen lassen, das Übernatürliche. Es sind schon so viele Romane geschrieben worden, dies soll kein Roman werden und dennoch hat dein Leben für alle gesprochen.

Bald, Karel, kennt dich jeder. Doch ich habe deine Hausnummer nicht erwähnt, ich weiß sie nicht mal selbst. Aber alles ist gut! Wunderbar ist es, es könnte nicht besser sein. Ich habe eigentlich nichts mehr, ich finde das Leben so schön, ich habe es so gut gehabt, du warst trotz allem solch ein guter Freund für mich! Was habe ich lernen dürfen, Karel. Gerade an den Dingen und durch deine Gräben lernte ich so eine Menge. Ich habe gesehen, wie du

dich verändertest. Eine Sache, erzähle jedem, der es nur hören will, dass dir, wenn die Persönlichkeit sich beugt, dieses gesamte großartige Universum offen steht. Du kannst dann immer weiter. Durch unseren Jungen haben wir diese Gesetze kennengelernt. Kopfbeugen vor dem Recht, das führt dich zu Gott zurück. Du kannst dem nie entkommen! Und wir haben gesehen, nicht wahr, Karel, dass es so ist. Kerl, wie bist du schön geworden! Was für ein wunderbares Leben bist du nun! Wie liebe ich dich, Karel! Und dann wissen zu dürfen, dass wir bald Hand in Hand gehen werden, um mit den Meistern das Universum kennenzulernen? Glaubst du, dass ich schon ersehne, gehen zu dürfen? Egoistisch? Wirklich, ich sehe mich schon im Raum. Zum Mond, den Planeten, überall bin ich nun zu Hause. Und wir wissen wiederum, dass dies kein Geschwätz ist. Das erste, was ich dort tue, ist natürlich, Hans aufzusuchen, aber möglicherweise kommt er uns ja holen. Ich könnte dir jetzt schon sagen, wer von uns als erstes geht, Karel! Willst du es wissen? Ich bin es! Ich fühle eigentlich jetzt schon, dass ich dabei bin, mich von dieser Welt zu lösen. Ich küsse jeden Schritt, wo ich gegangen bin. Bald werde ich von allem Abschied nehmen. Du wirst es nicht merken, aber ich tue es, denn ich komme nicht mehr als Stoffmensch hierher zurück. Weißt du, Karel, was in Renés Brief steht? Dass du die Bücher lesen wirst, wenn ich weg bin, denn auch dies muss da noch hinein. Und du wirst keinem ungeborenen Kind eine Samtjacke anziehen, auch wenn es eines der höchsten Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) ist, damit wartest du, bis alles vorbei ist. Stimmt es oder nicht! Ich bin der Erste, Karel!

Der Rest (kommt) bald, hörst du es? Den Rest bald, wenn ich weg bin!

Erica, du bist für mich ein Schatz gewesen. Ich liebe dein Leben! Ich liebe dich! Ich habe dich so lieb gewonnen! Mehr ist nicht dabei! Alles wirkt so winzig, wenn ich jetzt noch etwas sagen will. Ich gehe allem nach, allem. Aber ich weigere mich, zu schreiben. Ich kann keine Hand rühren, ein Zeichen, dass es gut ist. Lass es so! Du weißt es wohl. Ich bin in deinem Herzen gewachsen. Ich lebe in deinem Herzen! Du bist nicht nur meine Mutter, sondern auch meine Schwester. Ich bin alles für dich und du für mich! Noch mehr als das! Räumlich ist es! Ich sehe dich dort drüben wieder. Ich glaube, dass wir auch dort gemeinsam wohnen werden. Was immer unter den Menschen verkehrt lief, wenn sie begannen, zusammen zu wohnen, wurde für uns ein Paradies. Und das nun für die Welt? Erica, es war so wunderbar! Ich habe dich all diese Zeit nicht gesehen, nicht gefühlt, und dennoch waren wir nahe beieinander. Manchmal sah ich dich monatelang nicht, aber du saßest mit mir am Tisch und wir saßen einander gegenüber. Ist es nicht universell! Die Menschen wissen noch nicht, wie es sein muss. Sie ziehen sich gegenseitig das Leben auf und reißen es so in Fetzen. Wir hielten es in Form, Knitterfalten gab es nicht. Ist das nicht wundervoll gewesen? So muss es sein! Wenn

ihr Gefühl füreinander habt und du ein wenig Liebe gibst, ist ein anderer Mensch das Höchste, was du auf dieser Welt erleben kannst. Wie großartig ist Freundschaft? Und dann all diese schöne Liebe, die du davon bekommst? Aber achte auf die Punkte! Ein einziger verkehrter Gedanke bereits wirft dich aus jenem anderen Leben und dann stehst du vor den Krümeln deines nichtssagenden Charakters.

Dies wird die ganze Menschheit! So wird es werden! So wird es dann sein! Glaubst du das? Also trotzdem hatte ich noch etwas zu sagen. Bald alles andere.

Anna? Jetzt erst kann ich dir sagen, was du für mich gewesen bist. Aber ich schreibe noch einen anderen Brief für dich allein. Hier folgen nur ein paar Gedanken. Weißt du es nun? Weißt du es? Ich sehe dich am kleinen Fluss sitzen ..., dem Gewässer, das wir so lieb haben, wo wir die Flitterwochen für hiernach gefeiert haben! Ich sehe dich spazieren gehen, ich sehe dich gehen, ich sehe und ich höre dich denken. Du bist es! Du bist mein Göttliches Ende! Alles! Ohne dich bin ich flügellahm! Oh, wie werden wir bald reisen und ziehen. Millionen Gesetze werden uns dort drüben erklärt. Aber ich bin der Erste, der aufbrechen darf. Ich sorge dafür, dass unser Haus dort in Ordnung ist. Du hast noch ein paar Jahre, um dich für deine große Reise bereit zu machen. Jahre der Vorbereitung, meine ägyptische Schönheit! Aber du kommst dorthin! Du weißt, was du willst. Und wir machen uns dort zusammen bereit, zum vierten kosmischen Raum zu gehen, wo wir abwechselnd Mutter und Vater sind. Ist es nicht wunderbar?

Dann werde ich dich empfangen, wie du noch nicht empfangen wurdest. Und das wissen wir dann bewusst, denn wir werden immer weiter werden, da sind kein Schlaf, keine Krankheiten, keine Angst mehr. René hat uns diese Gesetze erklärt. Wir schweben dort im Raum als stoffliche Menschen. Was hier auf der Erde ein Priester kann, können dort Engel besser und perfekter. Die Tibeter levitieren sich jetzt schon. Ich habe das mit eigenen Augen gesehen. Ich könnte dir von meinem eigenen Leben noch so vieles erzählen. Ich lernte im Osten so viel. Ich habe erlebt, Anna, dass sich ein Priester in nur einer einzigen Stunde Tausende von Meilen entfernte. Unsinn? Du weißt sehr gut, dass ich mit unseren heiligen Dingen nicht spotte. Ich habe das mit meinen eigenen Freunden kontrollieren können. Ich gab diesem Mann tausend Dollar, um es zu wissen. Es war eigentlich eine Wissenschaft, aber ich verlor sie. Und dann zu bedenken, dass wir einst Menschen in ätherischerem Stoff sind, wie werden wir dann sein? Wie werden wir dann leben und lieb haben? Ich darf nicht daran denken, denn es reißt dich auf vor Glück. Doch das erwartet uns, und jeden, der damit beginnt.

Was haben uns die letzten Sitzungen gelehrt? Schwingen bekommen wir, Göttliches Bewusstsein. Wir fliegen von einem Planeten zum anderen. Wir

können zum allerersten Anfang der göttlichen Schöpfungen zurückkehren. Und das als Menschen? Aber ja! Fühle doch, Anna, meine Königin dieses Raumes, was uns erwartet!

In den Lichtsphären machen wir uns bereit, um diesen bewussten Grad zu erreichen. Mit allen Gesetzen des Raumes werden wir eins sein. Wir wissen, wie wir erwachen und wie wir alles Leben erleben können. Ist es nicht so, Anna? Wir dringen zu allen Lebensgraden durch, nichts hält uns auf, nichts, denn wir sind Götter! Alles Elend der stofflichen Welt haben wir überwunden. Wir leben ohne Unterschied für den Funken Gottes! Dies ist es, wofür Christus auf die Erde kam. Siehst du „Ihn" nicht wandeln, Anna? Ich sehe Ihn jede Sekunde! Er weist mir jede Sekunde den Weg, Gott selbst kommt zu mir und sagt: Frederik, hier sind noch ein paar Briefe, stellst du sie rasch für mich zu? Glauben dies die Menschen? Einst stehen sie oben darauf. Jetzt zertrampeln sie Ihn noch, bald lernen sie Ihn kennen, aber dann sitzt Er nicht auf einem Baum, um sie auszulachen, Er lebt im Universum, auch im kleinsten Insekt ..., in allem, wenn du nur hinter jede Maske schaust!

Wir gehen zu höheren Regionen, Welten für das Gute, weil wir das Verkehrte besiegen durften! Siehst du unser Schloss dort drüben, Anna? Siehst du die Veilchen, die Mageriten und die Maiglöckchen? All diese prächtigen Blumen deines Herzens? Fühlst du, dass wir von Herz zu Herz eins sind! Fühlst du auch, wie tief das Leben ist?

Du hast das Recht, das du alles von mir weißt. Ich war einst verheiratet, Anna ..., aber ich wurde schrecklich betrogen. Ich habe also meine Sorgen und meine Tritte empfangen. Diese Frau schenkte mir drei Kinder, Anna. Aber die Cholera nahm jenes Leben von mir fort. Und später erfuhr ich, dass auch sie ihr Lehrgeld bekommen hat, dass sie aber ihren Kopf gebeugt hat. Damals sah sie es als eine Strafe an! Ich weiß es wohl besser. Die Kinder haben ihr die Augen geöffnet. Dann hatte sie auf ihren bloßen Knien zu mir zurückkehren wollen, aber in meinem Leben war sie, an der ich wiedergutzumachen hatte, gestorben. Geradewegs vom Herzen aus, und dann ist so ein Tod Universell! Die allerletzten Gedanken sterben ab! Ich hatte zwei Mädchen und einen Jungen. Du hättest sie sehen sollen. Aber ich schließe die kleinen Porträts in den Brief mit ein, den ich für dich zurücklasse. Auch sie wirst du kennenlernen. Und dann noch etwas.

Karel darf nun wissen, dass ich Arzt war. Ich war Kinderarzt, Anna. Mich interessierte alles an Kindern, aber plötzlich bekam ich genug davon, weil ich diese Ungerechtigkeit nicht mehr verarbeiten konnte. Ich habe jedoch mein Studium in Wien vollendet. Ich war wirklich kein Pfuscher in meinem Fach. Ich betrieb auch Psychologie, Anna. Ich habe auch darin meinen universitären Grad erreicht. Ich habe all diese Gelehrtheit über Bord geworfen. Ich wollte sogar kein gelehrtes Wort mehr hören. Mir wurde schlecht davon.

Ich habe angefangen, nach Bauernart zu reden, auf diese Art lernte ich viele Dialekte. Aber ich habe all diese Jahre Katz und Maus mit Karel gespielt. Du kannst es ihm erzählen! Das ist dann ein extra Geschenk für sein Leben und seine Persönlichkeit. Findest du es seltsam, dass ich das immer für mich behielt? Jetzt besaß ich alle Kraft, Anna. Du hast es gesehen. Ich konnte es jetzt mit zehn Gelehrten aufnehmen. Wer denkt, dass er etwas ist, hat seine Kräfte schon verloren. Wenn du denkst, dass du etwas weißt, weißt du nichts! So behandelte ich all diese Herren. Als Erica ihre ersten Phänomene bekam, dachte ich: Frederik, jetzt wirst du es haben! Ich danke Gott, dass ich ihr über den Weg geschickt worden bin, wovon wir alle Gesetze kennenlernen durften.

Siehst du, Anna, im Urwald habe ich Tausenden von Schwarzen das Lebenslicht schenken dürfen. Ich hatte Mitleid mit all diesen Müttern dort. Dann durfte ich Gott kennenlernen, auch wenn ich die Gesetze nicht verstand. All diese Jahre spielte ich den dummen Mann, aber jetzt lernte ich. Ich bin ein Kind geblieben, große Menschen schlagen alles kurz und klein, wie du selbst sehen durftest. Ich war also irgendwie vorbereitet! Ich habe all diese Lehrsätze in mich aufgenommen, erlebt, auch vollendet. Als ich sah, wohin es mich bringen würde, (dass) ich all jenen Betrug zu akzeptieren hatte, auch von meiner Frau, brach ich zusammen. Jahrelang habe ich dazu gebraucht, mich selbst wiederzufinden. Dann gab ich mich als Kurier aus, Anna, und versorgte so unterwegs die Kinder von vielen. Wo meine Hilfe nötig war, gab ich alles von mir, ich wollte kein Geld mehr dafür haben. Ich habe nie eine einzige Frage unbeantwortet gelassen, nie hat ein Mensch vergebens auf mich gewartet, aber ich ließ mich nicht mehr betrügen! Das lernte ich! Und als ich sah, was ich noch für viele tun konnte, begann ich, für diese Masse zu denken! Jetzt weiß ich, weißt du, dass es so sein musste! Unser Leben ist das!

Zwanzig Jahre lang bin ich gereist. Ich habe im Grunde alle Völker erlebt. Ich bin bei jeder Nationalität zum Tee geladen. Ich war ein Freund von Fürsten und von Armen, das weißt du übrigens schon so lange. Ich sah, dass genügend Gelehrte auf der Welt waren, mir ging es um hohen Besitz! Du findest mich doch nicht schwach, dass ich meine Arbeitsstelle dadurch niederwarf, denn ich weiß ja, dass es so sein musste? Ich durfte Tausenden von Menschen helfen, Anna, links und rechts kamen sie auf mein Leben zu. Und immer machte ich aus allem etwas Schönes, das mich dann weiter brachte auf diesem Weg. Ich sah, dass es gut war, was ich machte.

Ich habe Leben und Tod bereits als Junge kennengelernt, doch damals sagte mir der Tod, dass er das Leben war. Ich verstand ihn damals noch nicht, doch von dem Augenblick an bin ich ihm entgegengelaufen. Erst jetzt, vor einigen Jahren, fühlte ich, dass seine Maske fallen würde! Und wie ist seine Maske gefallen? Auch wenn ich kein Genie in meinem Fach war, ich

habe dennoch das Leben geboren werden sehen, wie Gott es geschaffen hat. Karel wird wohl staunen, aber ich war dadurch stark, ich wusste!

Diese Schläge haben gesessen! Ich konnte sie schließlich immer auffangen. Mir ging es darum, ihre kleinen Persönlichkeiten zu sehen. Einfachheit lernte ich, in allem! Womöglich war ich zu einfach, aber dann hätte ich diese Herzen nicht öffnen können. Wenn Karel das gewusst hätte, dass ich Doktor war, hätte ich ihn nie bekommen, nie öffnen können. Fühlst du es nun auch so? Und du, Karel? Hätte ich dich erreicht, wenn du gewusst hättest, was ich wusste und (was) in mir lebte? Wir hätten einander das Leben sauer gemacht. Ich beugte mich vor dir! Ich ging für dich aus dem Weg, ich sagte immer: Für Euch die Ehre! Du warst immer der Erste, aber ich trottete hinterdrein! Ich ging dir jedoch in allem voraus. Wissenschaft ist Macht, aber wenn du dich selbst dadurch verlierst, bist du ärmer als eine Ratte unter der Erde. Ist es nicht so?

Unsere Leben haben entschieden, die karmischen Gesetze zwangen mich, den Urwald zu verlassen. Jetzt habe ich mehr erreicht, unendlich viel mehr, denn ich lernte denken. Ich lernte, wie es nicht sein soll! Jetzt weißt du im Grunde alles von mir. Wo du hergekommen bist, weiß ich. Wie du deine Hiebe erlebtest, weiß ich auch, auch wenn ich das erste Wort davon noch hören muss, ich weiß es! Du siehst es, auch hierin sind wir genau gleich, wir schweigen, wir bewahren etwas für den Augenblick, in dem es geboren werden kann. Jetzt ist es Macht, Besitz, früher war es durch unsere Köpfe geflogen, zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus, ohne dass wir darüber nachgedacht hatten. Jetzt ist es für Karel ein Schlag; hätte ich mich selbst ausgespielt, dann wäre ich ein minderwertiges Subjekt gewesen und er hätte sich die Füße an mir abgeputzt. Hätte ich ihm alles darüber erzählt, dann hätte er mich niemals akzeptiert. Jetzt ist es eine Quelle geworden, aus der wir alle schöpfen. Jetzt ist Wissenschaft Raum, Liebe, Glück, ich tat etwas für andere damit, aber im richtigen Augenblick.

Ich nahm mir vor, diese Weisheit zu begraben, und das ist mir vollkommen gelungen. Siehst du, hierdurch verstand ich René. Als ich leer war, nichts mehr war, kamen die Universellen Wahrheiten auf mich eingestürmt und weckten mich auf. Ich verließ meinen Thron und stieg zum Nichts hinab, bekam aber Schätze dafür zurück! Ich will nicht sagen, dass jeder so handeln soll, du fühlst wohl, das wäre Unsinn. Jedes Leben ist anders. Einst jedoch gibst du diese Ehre anderen und du gehst bergab, zurück zu den niederen Ländern, wo aber Gott und Seine Schöpfungen zu deinem Leben sprechen!

Und dann bekam ich ein Glück nach dem anderen in die Hände. Stofflich war ich reich bedacht worden, denn ich hatte alles; Vater und Mutter hinterließen mir einen großen Besitz, den ich zu nutzen wusste. Wenn ich weg bin, wirst du wissen, wie du mit jenem Besitz handeln musst. Als Erstes lässt

du von „Masken und Menschen“ Tausende Bücher drucken und die teilst du dann den Menschen aus. Ein Stückchen neues Leben ist das. Und wer helfen will, kann sie austeilen wie wir, die Menschen lernen dadurch denken, sich beugen, sie bekommen Liebe und Gefühl durch unsere Leben. Dies ist mein Geschenk für Millionen Seelen von dieser Welt. Das weiß René, diese Ehre bekam ich. Bist du jetzt nicht glücklich, Anna, dass ich keinen Jahrmarkt aus deinem Leben gemacht habe? Wir einfach hätten wir unser Glück doch zerstückeln können? Du weißt schließlich alles? Lebte ich nicht unter und in deinem Herzen? So sehen wir, die Himmel sind in unserem Leben erwacht. Machst du daraus einen stofflichen (Himmel), stehst du auch im Stoff und du hast diese Gefühle zu akzeptieren. Ich war doch wirklich kein Betbruder, kein Heiliger, und trotzdem bekam ich so viel! Ich will nie, dass du anfängst, mich als einen guten Mann zu sehen, denn ich habe Fehler! Ich habe noch viel an mir zu verändern, Anna! Und ich werde mein Allerallerbestes tun, um dir das zu schenken! Ich arbeite an mir!

Ich danke dir aus tiefstem Herzen für die Offenbarungen, die du mir schenktest! Ich sah dich und (er)kannte dich sofort! Jetzt ist alles gut! Keinem einzigen verkehrten Gedanken haben wir einen Raum gegönnt und so muss es sein! Ich lebe in dir! Ich lebe unter deinem Herzen und bleibe da! Der Rest folgt noch!“

Als ich all diese Dinge ein wenig geregelt hatte, konnte ich mich vollkommen dem Logbuch widmen und ich erlebte diese Jahre in beispiellosem Glück. Bis die Zeit kam und René mir erzählte, dass Hans frei war und sie an ihre Ehe denken konnten. Für Dicksma öffnete er sich deshalb, weil er sein Leben mit dem irdischen Glück vereinen will, weil auch die Menschen später sehen werden, dass du nicht alles über Bord werfen darfst, was von Gott und den Engeln auf die Erde gebracht worden ist. Dicksma verstand ihn sehr gut und fand, diese Ehe sei das erste wahrhaftige Band, das er geweiht hat. Diese beiden Seelen wissen, was sie erwartete. Und René wusste, dass Elsje durch das andere Leben keine Kinder gebären konnte. Aber wenn fünf oder zehn Kinder dagewesen wären, selbst dann hätte sich Marja für sein Leben offenbart, denn die universellen Gesetze trugen diese Leben zum weltlichen Altar! Und auch jetzt war da Verstehen und war da Glück!

So sehen wir, was nicht mehr geht, ist auch nicht mehr möglich! Und dennoch weiß René, dass er Seelen anziehen wird! Auch Marja weiß es! Ist es nicht ein Wunder! Diese Ehre bekommen sie! Diese Gesetze können sie erleben! Hans nicht, der war nicht dazu fähig! Der hatte andere Gesetze zu erleben, zuerst sich selbst! Was diese beiden anziehen werden, ist frei von Finsternis. Die Leben, die durch diese Seelen geboren werden, befinden sich in Göttlichem Reichtum, werden eine Aufgabe zu akzeptieren bekommen, die selbstverständlich auf diese Entwicklung abgestimmt ist! Und so setzt

sich dieser Orden fort! Dieser Orden bringt Bewusstwerdung, auch das Haus Israel hat damit begonnen! Dies ist ein neues Zeitalter! Die höhere Bewusstwerdung für alle Kinder dieser Welt! Der Beginn des Königreichs Gottes! Das ist es!

René wollte, dass sie ihre Leben mit dem von anderen verbinden würden. Und jetzt haben wir das große Glück schon erlebt, dass viele Pastoren für die Gesetze offen sind und öffentlich gesagt haben, dass die Bibel neu geschrieben werden muss. Sie wissen schon, dass das Alte Testament mit einer Lüge beginnt, Unsinn erzählt. Sie wissen auch, dass diese Bibelschreiber vor einer unglaublichen Aufgabe standen und nicht mehr von diesem Sonnensystem wissen konnten, als ihre Nasen lang waren. Du musst nicht anfangen, auf diese Menschen zu schimpfen, auch wenn sie genau wie wir ihre Fehler werden akzeptieren müssen. Sie werden einst zurückkehren, um diese Fehler zu korrigieren! Und erst dann bekommen wir neues und bewusstes Leben auf der Erde. Du siehst es selbst, wenn die Menschen alles von der Kirche wissen, verlassen sie sie. Sie glauben nicht an einen Gott, der hasst, der Krieg führt, der ungerecht ist! Das kann nicht sein! Und so quält sich die Wissenschaft weiter herum! Kommt nie zu wirklicher Macht über die Menschheit, weil da Löcher sind, die niemand schließen kann. Und dennoch muss es geschehen! René bekommt jetzt schon Hilfe von all diesen Pastoren und das ist enorm, alle sind für ihn offen. Sie rücken bereits damit heraus, sie lavieren nicht mehr drum herum. Sie können kein Wort mehr spielend über ihre Lippen kommen lassen, sie ersticken daran, weil sie wissen, dass es keine Wahrheit ist! Sie wissen, dass sie hierdurch ihren Gott herabwürdigen und besudeln! Siehst du, diese Pastoren gibt es schon! Und zu ihnen gehört Dicksma! Ein Prachtkerl ist er!

Er bekommt das Böse, er hat jetzt bereits seine Kämpfe zu liefern, aber sein Gefühl sagt, so ist es! Und ist es nicht erfreulich? Dr. Lent hält bereits Vorträge über die universellen Gesetze. Er schaut hinter die Geisteskrankheit! Und viele Gelehrte fragen sich, wo dieser Kerl den Lärm herholt, (woher) er das Wissen bekommen hat, so deutlich ist alles. Durch Freud und andere werden jetzt die Schleier des Raumes zu fallen beginnen. Die Masken haben keine Bedeutung mehr, sie schauen dahinter! Ist das nicht schön? So bekommen wir neues Bewusstsein. Ein neues Leben hat begonnen, dieses „Jahrhundert" bringt Erwachen für jede Seele!

Und nun sitze ich hier, denkend. Das Fest ist Ehrfurcht gebietend. Karel hat zahlreiche Gelehrte eingeladen, um diese Heilige Angelegenheit zu erleben. Alle reden über Hans und haben ihn lieb gewonnen. Ein anderes Einssein als vor Jahren. Die Ten Hoves sind auch da! Van Stein ist auch da, auch wenn er und Van Hoogten, auch Ten Hove, sich von den Sitzungen verabschieden mussten. Karel gönnt ihnen das Leben! Ich habe selbst gese-

hen und gelernt, sagt Karel, wie schwierig es ist, bis du es selbst verstehst. Sie können nichts daran tun, wir werden ihnen noch eine Möglichkeit geben, Mensch zu werden! Schnucki ist anders! Ich sehe sie dort mit Erica reden. Marja kommt gerade dazu und hört den Frauen zu. Eine schöne Gruppe sind sie. Schnucki sieht anders aus, weil ein wenig Alter in ihre Augen gekommen ist. Und er, der Dickwanst, ist etwas gemütlicher geworden, er spielt sich nicht so auf. Ich glaube, dass ich jetzt anders über diese Seelen denken werde. Wahrhaftig, da kommt Ten Hove auf mich zu.

„Und, Frederik? Bist du glücklich?"

„Das bin ich, mein Freund. (Und) du?"

„Ja, Frederik, ich werde es sein. Ich bin dabei, kleiner zu sein, etwas kindlicher, du verstehst mich schon. Ich war so weit weg, wie?"

„Gratulation, Joke ...! Glückwunsch, ich meine es ernst! Auch Grüße an Schnucki."

„Hat Karel es dir schon erzählt?"

„Was?"

„Ich komme in sein Haus. Ich werde mich mit seinem Haus verbinden, wir bringen alles zusammen, zueinander. Ich glaube, dass es dies ist! Jetzt kannst du sehr viel mehr auffangen! Wir müssen eins sein, müssen alles für die Kranken tun, mit uns allen bist du so stark wie nur was! Ist es nicht wahr, Frederik?"

„Gratulation, Joke. Wahrhaftig, Karel weiß es."

„Kannst du meine Prahlerei vergeben, Frederik?"

„Gratulation, Joke. Wahrhaftig, du bist ein anderer Mensch geworden. Sehnst du dich immer noch nach Abendkleidung? Hopst du gern auf der Tanzfläche umher, Joke?"

„Kerl, hör auf. Ich bin dabei, jenes Mirakel zu töten. Ich trampelte auf meinen Kranken herum. Noch ein paar Wochen und ich hätte in eine Fabrik gehen können. Ich glaube, Frederik, dass es höchste Zeit ist. Ist Karel nicht ein Ass?"

„Ich muss dir in allem gratulieren, Joke. Schau, da ist Schnucki. Hallo, meine Liebe?"

„Hallo, Frederik? Darf ich dir danken für alles? Willst du meinen Dank akzeptieren?"

Ich verstehe dich, meine Liebe. Ich bin so glücklich. Schau, da ist auch noch Van Stein."

„Hallo, Frederik!"

„Tag, mein Guter. Wie geht's?"

„Nun, Frederik, hast du es gehört? Auch ich bin mit von der Partie. Wir werden eine ganze große Gemeinde, eine Stadt errichten, allein für unsere Kranken. Junge, wie gut sie es haben werden. Ich hoffe, Frederik, dass du

dies noch erleben wirst. Ich bin so glücklich, was für ein Schafskopf ich doch war. Karel ist ein Wunder!“

Und da ist auch noch Van Hoogten. „So, Evert ... zum Glück, ich habe es schon gehört. Mein Himmel, was für ein Fortschritt. Einheit unter den Gelehrten. Alles beieinander, aus einer einzigen Hand zur Perfektion. Wie wird Gott euch danken! Was für ein Segen doch für die Kranken und diese Menschheit! Jungs, zehn Flaschen Champagner auf meine Rechnung.“

Wir trinken, und zwar gut! Ich habe noch nie so mitgemacht. Nach dem opulenten Abendessen sitzen wir zusammen und die Frauen um uns herum. Karel legt seine Pläne offen. Geld ist genug da. Millionen sind da! Herren, Jungs, wir werden ein anderes Leben beginnen. Wir werden dienen! Wir werden jetzt die Wahrheit erleben. Wir waren Banditen, die Guten ausgenommen. Ich war ein Bandit, ich war ein Tierarzt für Menschen! Ich schäme mich noch! Wenn diese Gesellschaft es nicht kann, weil da immer Streit ist, machen wir es! All diese großartigen Ideen scheiterten durch egoistische Interessen. Erst ich, das ist vorbei! Erst die Kranken. Ich weiß wohl, so fährt Karel fort, es gibt genügend Einrichtungen auf dieser Welt, die uns voraus sind, aber hier ist es noch nicht! Eins in allem, aber lebendig bewusst für die Kranken. Vier Psychologen, drei Psychiater, sieben Internisten, drei Chirurgen, sieben Frauenärzte sind schon da! Sagt dir das nichts? Hans’ Einrichtung nehmen wir in uns auf. Hans wird Vergnügen an seinem Werk haben. Jungs, auf die Gesundheit aller zukünftigen Kranken! Es lebe die Liebe! Es läuft hervorragend so, schöner könnte es nicht sein!

Dies sind Menschen, dachte ich, als alles bereits wieder zur Vergangenheit gehörte und wir diese beiden Glückseligen allein ließen. Eine Hochzeitsreise brauchten sie nicht zu machen, wir wissen, dass sie aus ihren Körpern heraustreten und jetzt den Raum wählen. René sagte zu mir:

„Wir gehen zusammen zum Mond, Frederik! So weit habe ich es bringen dürfen. Wie findest du es? Und dort feiern wir unser Einssein, eins mit den Gesetzen Gottes, wir besitzen die „Großen Schwingen“!

Als ich in den Schlaf fiel, mich noch kurz auf diese Leben einstellte, sah ich, dass sie aufbrachen. Geradewegs gehen sie zu Gott zurück! Ich sehe diese Gewänder. René trägt Sandalen, in denen du das Universum siehst. Die von Marja sind himmelblau! Hand in Hand gehen sie, unsere Kinder. Jetzt lösen sie sich vor mir auf. Ich bin noch nicht so weit, dass ich ihnen jetzt folgen könnte, aber das kommt noch. Aber nach dem Einschlafen bekam auch ich die Sehnsucht, ein wenig weiter zu schauen, als an Kräften und Gefühl in mir ist. Ich rechnete ein klein wenig auf etwas ... „Gnade“! Hierfür bist du Mensch, immer ist jene Sehnsucht in unserem Leben vorhanden. Wer sagt, dass es nicht so ist, lügt bewusst, und wir stehen wiederum vor einer grobstofflichen Maske, mit der ich nichts mehr zu tun haben will. Ich rief den

anderen zu:

„Anna? Wollen auch wir einen Ausflug empfangen? Wahrhaftig, ich sehe, dass sich auch Karel und Erica bereit machen, um die Göttliche Bühne zu betreten, „Sein" Firmament zu küssen und den erworbenen ... menschlichen Besitz zu „Seinen" Füßen niederzulegen. Ich glaube jedoch, dass uns dieses Unbekannte von René geschenkt wird. Oh, meine Güte ... ich bin draußen! Anna, ich bin draußen, ich stehe außerhalb meines Schlosses und lebe, denke, sehe jetzt bewusst in die „reine Klarheit"! Siehst du mich glitzern?"

Anna schlägt ihre Augen auf, sie fragt:

„Wo sind wir nun, Frederik? Mein Oteb, wo sind wir?"

„Wir sind im „Licht" aller Lichter, mein Liebling. Wir gehen jetzt zur Wiese Unseres Lieben Herrgottes, aber wir müssen vorsichtig sein. Schau, da ist auch Karel. Sieh (mal), Erica macht sich los! Siehst du deine schönen Sandalen? Siehst du, wie großartig dein Gewand ist, mein Engel! Auch hier tragen wir die Natur, in der wir leben, unsere Füße sind geistig gepflegt. Dies sind unsere Sandalen! Diese! Wie wunderbar bist du, Anna. Oh ..., wie werden wir dieses Großartige verarbeiten können. Dennoch muss es sein!

Karel, Erica, kommt, ich gehe euch voraus zur Göttlichen Wiese, ihr werdet euren Lebensbaum sehen. Jetzt steht ihr in der Blüte ... all eure Charakterzüge blühen, meine Kinder. Wir gehen dorthin, wo ich René zum ersten Mal sehen durfte."

Hand in Hand, wir schweben, wir verlassen unser stoffliches Schloss. Wir wissen, dass wir leben, wir sind bewusst! Aneinander geschmiedet sind wir. Vier Hände ineinander, so glücklich wie Kinder, Wissenschaft gibt es nicht! Und doch? Ist dies nicht das Endgültige für all „Sein" Leben? Die große Sehnsucht? Vier Menschen sind es, wirklich, aus Fleisch und Blut ... Kinder ein und desselben Vaters! Wir wissen! Wir wissen auch, wo René mit seinem Universellen Wunder ist. Er spricht zu unseren Leben und sagt:

„So ist es gut, Karel, Erica, Anna und Frederik! Dies ist das Geschenk Unseres Lieben Herrgottes. Geht weiter, wir wachen weiterhin!"

Wir sind auf der „Wiese"! Der Ort ist es, an dem sich die menschliche Seele vorbereitet, um die Lichtsphären zu betreten, an dem du aber deinen eigenen „Lebensbaum" so siehst, wie du selbst bist, hier stehst du vor dem Göttlichen Altar! Jetzt sehen wir Millionen von Bäumen, Menschen sind es ... Kinder von Ihm, der über uns wacht. Er sieht an den Blumen, wie weit du bist, und wie (und ob) wir Menschen „Sein" Leben lieb haben! Wie kann es auch anders sein! Wer wandeln in einem Paradies umher, aber es gibt noch mehrere, deren Gesetze und (deren) Liebe wir uns zu eigen machen werden. Wir wissen, wovor wir stehen! Wir sind jetzt allwissend in diesem Raum, der uns gehört, wir haben dafür gelebt, getragen, verstanden, wir sind es geworden! So hat, sehen wir jetzt ... Gott es gewollt! Dies hat Er für uns Menschen

geschaffen! Hier bekomme ich meinen ersten geistigen Kuss. Karel und Erica auch. Anna lebt in meinem Herzen! Wir sind nun ewig währende Einheiten geworden, leuchtend sind wir und unser Glück ist Ehrfurcht gebietend! Und das durch unseren René? Aber ja, ja ... eine Offenbarung ist es!

Wir leben hier, wir wandeln in unserem eigenen erworbenen Glück umher, dieser gesamte Raum ist reine Liebe und wir saugen uns vollkommen voll. Wir leben in einer eigenen Lebensabstimmung, es ist verdient, wissen wir, weil wir unsere menschlichen Köpfe vor „Seinen" Gesetzen beugten! Jetzt haben wir keine Masken mehr, all unser Denken und Fühlen gemäß den stofflichen Gesetzen ist bewusst, wir verstehen alles! Der Tod lacht ... er besitzt ein großartig schönes Gewand ... er sagt: ... „Ich streute Vergissmeinnicht, Maiglöckchen und Margeriten ... weil deine menschlichen Charakterzüge eine himmlische Repräsentanz besitzen wollen. Jetzt ist alles gut ... wir sind nun ewig während eins. Richtig ... und das durch mich? Jetzt kannst du denken! Ich bin Gefühl, Licht, Leben ... aber vor allem ... „Liebe"! Liebe! Liebe!"

So ein Tod aber auch! Ich bin jetzt dreiundzwanzig Jahre alt und die anderen sind doch noch etwas älter, als ich es bin ... nur Anna hat meine Jugend erreicht ...! Karel wirkt wie sechsunddreißig, Erica ein wenig älter, ich glaube, nur ein paar Minuten, doch du siehst es an ihrer Gestalt; durch ihre unglaublich schöne Ausstrahlung stellst du dies bestimmt und sicher fest.

Wir wissen es schon, die „menschliche Seele" bleibt jung und ist ewig während, und in dem Maße, wie Blüten den Raum repräsentieren, stehst du jetzt bewusst im Göttlichen Frühling vor dir selbst und vor denen, die zu dir gehören. Fühlst du so einen Kuss auf deinen Lippen brennen? Sag nun mal, dass du diese verrückte Liebe nicht erleben willst? Ich glaube es nicht! Jedes Menschenkind erwartet, einst die „reine Klarheit" zu erleben und alles davon kennenlernen zu dürfen!

Wir kennen einander und wir wissen, wo wir vor diesem Bewusstsein gelebt haben. Fühlst du jetzt, Alter gibt es in dieser Welt nicht, Jungsein ist, alles zu besitzen! Wir gehören zueinander, sonst hätte einer nach dem anderen akzeptieren müssen, dass diese Gnade nicht für das Leben von jetzt beschieden ist. Wir wären dann nicht so weit. Und jede Mutter, jeder Mann – Kinder gibt es in der Göttlichen Schöpfung nicht, die Seele ist, sehen wir jetzt, Millionen Jahre alt – kann dieses Ehrfurcht gebietende Glück empfangen. Wir beugen uns vor allem!

Dann kamen vier Tauben angeflogen, mit Friedenszweiglein in ihren Schnäbeln, die dieses Göttliche Zeichen in unsere Hände legten, und wir knieten nieder. Wir wurden vom Gott allen Lebens berührt! Ein Kuss ist es! Ich liebkoste Seine Nachricht, dankte, und ich weinte wie ein glückliches Kind. Karel auch! Erica auch! Auch Anna! Dies waren wir selbst! Noch nie

waren wir so nahe bei „Seinem“ Leben. Wir fühlten Seinen Atem, Seinen Herzschlag in uns kommen. Unser Göttlicher Funken reifte, stand für dieses Bewusstsein in einer Göttlichen Blüte. Aber es gibt noch Tausende von Welten, die wir besiegen müssen, wussten wir in dieser Sekunde sofort, und das ist das nächste, wofür wir dienen werden.

Wir gehen höher und bewusst weiter. Immer höher, bis wir sind, wie Er ist!

Millionen Arten von Blumen hießen uns willkommen und baten unser menschliches Herz um Liebe. Wir stiegen in diese Leben hinab und wurden eins mit dieser Glückseligkeit. Wir verstanden!

Da waren Blumen, die sich in den Wolken auflösten, ein Zeichen, dass sie bereits mit diesen anderen Welten eins waren und in diese ihre Fühlhörner aussandten, die Lebenssäfte in sich aufsogen, wodurch sie hier bereits eine Vergeistigung empfingen und erlebten. Und das ist auch für den Menschen von der Erde. Oh, Mutter ... wie wenig Eure Kinder von Eurem Leben und Euren Herzlichkeiten wissen ...! All dieses Leben geht zu Gott zurück.

Millionen von Vögeln sehen wir, sie kommen zu uns. Sie setzen sich auf deine ausgestreckte Hand und sprechen eine Sprache, die du verstehst. Jetzt weinst du, du kannst nicht anders ... und deine Tränen haben jetzt Bedeutung ... Glück ist es! Wir wissen nun, dass all dieses Leben „Seine“ Gesetze hat akzeptieren müssen. Löwen und Tiger sehen wir nicht ... dieser wunderschöne Vogel lebte einst im Urwald und war wild ... gehörte zu einer anderen Tierart ... wir sehen und haben zu akzeptieren, dass alles Leben sich evolutionär entwickelt, sich verändert ... was früher im prähistorischen Epochen lebte, blüht hier als ewig währende Ruhe und (ewig währender) Frieden, ist jetzt „Liebe“ geworden! Wir haben dies zu akzeptieren!!! All dieses Leben geht zu Gott zurück!

Wir brauchen hier kein Wort zu sprechen, denn unsere Herzen sind eins, wir sprechen von Gefühl zu Gefühl. Ich dachte ... mein Gott, wie kommen wir zurück. Wie müssen wir unser Leben bald dort fortsetzen? Trotzdem muss es sein ... wir sind noch mit unserem Schloss eins und verbunden.

Ich sehe mein eigenes Gewand – ich kann es nicht darstellen, ich besitze diese Macht nicht ... sonst müsste ich Buchbände füllen, doch ich glaube, dass ich dafür keine Zeit mehr besitze. Ich bin „Licht“ ... Leben, Liebe ... mein Gewand und das der anderen ist durch meinen Willen entstanden ... die Liebe und das Verstehen sind es, die mich umstrahlen wie ein dichter Schleier aus Stoff. So ungefähr ist mein Gewand, es strahlt, es lebt, jede Charaktereigenschaft, die einen Teil meiner Persönlichkeit ausmacht, siehst du darin, lebt darin, aber ich selbst bin es, der dir jetzt zulacht, meine Liebe gibt, in allem! Was ist jetzt irdischer Besitz, stoffliche Schönheit? Mein Gewand und das der anderen ist Raum! Und du siehst diesen Raum in meinen Augen ... auch in denen von Erica, Anna und Karel. Mein Gott ... oh, wenn Eure

Kinder dies einmal wüssten?

Wir stehen bewusst auf der Göttlichen Bühne ... dies ist es! Raum und Glück sind es, wofür Gott Seine Kinder geschaffen hat!

Schaue ich jetzt zurück zur menschlichen Bühne, dann sehe ich all diese Menschen weinend. Haben sie dieses Ende erwartet? Nein, aber es ist da! Die Männer drücken die Frauen, ihre Liebe, an ihre Herzen, diese Mütter strahlen plötzlich wie Engel, so wundervoll ist diese Offenbarung für den Menschen. Auch diese Leben lösten sich vollkommen auf und auch wir wissen jetzt, wohin sie gehen werden und wofür sie leben. Die menschliche Bühne und die Göttliche sind ein und dasselbe Leben; wo das Leben sich auch befindet, dort spielt es, lebt es, kann es dem anderen etwas von sich selbst geben ... hinter all dem lebt „Er"! Er folgt unserem Spiel ... hört, lauscht genau. Er sitzt in unserer Mitte und wir sehen und fühlen Ihn gar nicht! Aber hast du das gesehen? Papa ... hast du das gesehen? Ich habe es gesehen, mein Kind ... ich habe es schon so lange gesehen. Glücklicherweise bist du jetzt bereits in der Lage, es zu sehen! Das ist eine erfreuliche Neuigkeit, sagt ein Vater zu seinem eigenen Kind, ruft die Mutter ihrem Glück auf der Erde zu und flüstert ein liebevoller junger Mensch seinem Mädchen ins Ohr ... Und hinter diesem Geschehen steht der Glauben, die Kirche für dein Leben ... wenn es sie nicht gäbe, hättest du kein Glück ... sie ist es doch, trotz allem, die dir die ersten Sandalen schenkte! Auf Wiedersehen, Pater! Bald bekomme ich recht ... ich, aber wenn du unbedingt recht haben willst, siehst du deine eigenen Blüten nicht ... jetzt bist du ein Unbewusster! Auf Wiedersehen, mein Lieber ... viele Male wirst du zurückkehren müssen ... weil du mich und andere uns verdunkeln ließest.

Ich sehe Geistliche von der Erde im Saal, sie wollen auf die Bühne klettern, um den Spielern zu danken, doch sie rutschen wie glitschiger Stoff von den Brettern ab und in ihr eigenes Dasein zurück. Hilf diesen Menschen, gib ihnen die Hand, Karel, zieh sie in dein schönes Leben hinauf, du kannst es! Ich sage dir ... Männer und Frauen weinen, ich höre ihren „Kuss"! Aber Gott sagt, dass alles gut ist! Jetzt fangen wir ein neues Leben an, alle ...!

Die letzten Phänomene haben eine vernichtende Genugtuung gebracht oder eine abschreckende Wahrnehmung, ein „Wissen" ist es; das Licht hier und im Saal verdunkelt sich. Das Licht, in dem wir leben, löst sich auf, diese Göttliche Gnade ist erlebt worden, das Ende ist da! Und davor haben wir wiederum unseren Kopf zu beugen. Die Menschen schauen noch, gebrochen, aber sehnsuchtsvoll, offen und bewusst, strahlend sind die Gesichter, diese kleinen menschlichen Räume ... vom Kindsein an bekannt ... jetzt, da sie das strahlende, gesegnete Lebenslicht ihres Gottes haben anschauen dürfen, jetzt, da sie wissen, dass hinter all dem ... unsere gute Erde, das Leben, weitergeht, als ob sich nichts geändert hätte. Im Gegenteil, schöner, anmuti-

ger, herrlicher ist es hier, worin wir leben und mit uns all die Millionen, die vor uns durch ihren Sarg weitergingen.

Die Menschen von der Erde gehen heimwärts, alle versuchen jetzt, zu schweben ... Männer und Frauen liegen auf den Knien und beten, danken, auch sie wurden berührt, wurden geöffnet, haben ein neues Leben begonnen und lernten „denken"! Auch sie sehen bald ihre Blumen, ihren eigenen Lebensbaum in Blüte ...! Auch ihre Masken fielen ab! Aber sie wollen tausendmal dieses Spielen erleben, spielerisch fühlten diese Kinder, wie sie sich veränderten, besser wurden, und keiner von ihnen fühlte einen Schock ... so lieb ist Unser Vater in „Seinen" Himmeln! Hast du das gesehen? Ich habe es gesehen! Wir alle wissen!

Wir kehren zu unseren Schlössern zurück und werden unser stoffliches Leben beenden müssen. Eine große Menge Blumen war da, als wir zurückkehrten. Unsere Herzen sind geöffnet, Mutter Erde geht weiter, bis alle ihre Kinder diesen Göttlichen Kontakt erleben, sie weiß dann, dass ausschließlich „Gut" ... „Glück" ... „Liebe" auf ihrem Körper ist ... was nun der letzte kleine Rest ihres Lebens zu akzeptieren und zu bewundern hat ... doch dann hat sich ihre Zeit dem „Ewig währenden" weiter genähert ...! Fühlst du dies? Dann löst auch sie sich auf, steht auch sie vor ihrem Sarg, genau wie es auch ihre Mutter erlebt hat, die sterbend der „Erde" trotzdem all ihr Wissen weitergeben wird. Mutter Mond ... ich bin Leben von Eurem Leben, Seele von Eurer Seele, Geist von Eurem Geist ... doch über unserem Leben sehen wir das „All"!

Die Menschen haben ihr Göttliches „Ich" gesehen!

Oh, mein Christus, jetzt wollen wir für Euch sterben und (auch) leben. Jetzt ist es möglich! Vergebt uns unsere Fehler ... wir werden wiedergutmachen! Dienen! Und zwar durch den stofflichen Besitz all Eurer Welten!

* *

*

Das Logbuch ist fertig, das Ende ist da, auch meines für diese Welt. Meine Aufgabe habe ich vollbracht, ich stehe jetzt vor meinem Sarg. Ich sehe, dass Karel, Erica, Anna, Marja und René an meinem Bett stehen; ich war soeben weit von ihren Leben fort, ich weilte bereits auf der „Wiese". Dennoch kehrte ich zurück, weil ich mich für das bewusste Ende bereit machen muss. Ich gebe meine Gedanken nun an René weiter ... er ist in der Lage, sie aufzufangen, und er wird sie nach meinem Dahingehen verstofflichen. Fühlst du dies, dann sind wir dieser beiden Welten sicher und dein Leben kann auch diese Gnade akzeptieren. René lässt mich wissen, dass alles gut ist, er macht Notizen ...!

Karel gab mir soeben seine Spritze, weil er will, dass ich bis zum allerletzten Augenblick bewusst bleibe. Und ich sandte ihm durch René zu, dass ich einverstanden war.

Kein Nerv ist auf Kraft, ich habe all meine stofflichen Kräfte verbraucht, den Würmern wird mein Körper nichts nützen ... und so muss es sein, sehe ich jetzt, wir Menschen müssen uns selbst leerschütteln, erst dann erleben wir etwas und kommen zum Wachstum. Jedem Gedanken gab ich Leben, Licht und Liebe!

Mein Bewusstsein wird bereits schwächer. Hände brauche ich nicht mehr zu schütteln, das haben wir schon getan, doch damals war ich noch kerngesund. Ich muss dir sagen, ich war nie krank. Ich erlebe auch jetzt ein natürliches Dahingehen, langsam, aber sicher macht sich mein „Ich" vom Schloss los und ich bin frei von sämtlichen stofflichen Behinderungen. So muss es sein!

Ich bekomme jetzt meine räumlichen Schwingen ... René, sende ich zu seinem Leben! ... Hast du alles aufgezeichnet? Ich bekomme, ja, mein lieber Oteb ... ja. Geh ruhig weiter! Ich schickte zu ihm ... dann will mein Leben dir danken ...! Ich danke Euch!

Dann ... plötzlich kam es zu mir und man hört dort über meine Lippen kommen ...

„Kinder, Hans ist da ... Hans" ... und alle weinten vor Glück.

„Hans kommt mich holen! Hans ist da!"

René erzählt den anderen meine Nachricht. Hans ist da! Hans lebt! Hans ist ein anderer Mensch geworden, auch wenn er sich noch erweitern muss, so sehe ich dennoch, was mich so glücklich macht, dass er schon damit begonnen hat. Oh, mein Hans, wie bin ich glücklich! Ich halte Hans' Hand fest, drücke mich an sein Herz und wir sind wieder vollkommen eins! Hans hilft mir, das Lösen durchzustehen. Siehst du, sende ich zu ihm ... dies ist unsere „reine Klarheit", die deine beginnt schon, zu blühen! Oh, mein Gott, wie lieb seid Ihr zu uns!

Karel steht dort mit dem Logbuch an seinem Herzen, soeben schenkte ich es ihm und allen, die ihre Leben für das „Absolute", das Geöffnete einsetzen wollen. Das Logbuch ist fertig, Karel!

Unsere Augen blieben eins, ich nehme Abschied von Karel! Wir haben einander nichts mehr zu sagen. Auf Wiedersehen, mein Karel? Ich höre ...

„Auf Wiedersehen, mein Frederik!"

„Ich danke dir ... Ich gehe zu Erica ... „ Auf Wiedersehen, meine Liebe."

„ Auf Wiedersehen, Frederik ...!" Ich gehe zu Anna ... unsere Leben sind eins. Ich gebe ihr ... „Bis bald ... in Kürze also, wenn du es wissen willst" ... auch das ist bereits zu mir gekommen ...! Anna flüstert: „ Auf Wiedersehen, Oteb." Es folgt noch: „Auf Wiedersehen, Frederik, mein alles!"

Ich gehe zu Marja, nur einige Sekunden, wir wissen. „Auf Wiedersehen, mein Kind?“

„Auf Wiedersehen, mein Lieber“ ... kommt zu meinem verschwindenden-Ich und nun sehe ich, dass sich der allerletzte Augenblick nähert. Ich komme zu René, wir kennen einander nun schon so lange. Ich sende zu ihm:

„Hast du alles?“

„Ich habe alles, Oteb ... ich gebe es an diese Menschheit weiter. Sag aber, dass ich weiterhin mein Bestes tun werde. Auf Wiedersehen ... auf Wiedersehen ... Frederik!“

„Bis bald, meine Geliebten! Bis bald ...!“

Ich höre Engel singen. Stoffliche Masken gibt es nicht mehr! Ich bin gelöst und kann gehen, wohin ich will. Hans lässt mich wissen, dass wir eine universelle Reise machen werden. Und gemeinsam! Gemeinsam, Hans und ich gemeinsam unterwegs, weil wir höher gehen und wissen wollen!

Was dort zurückbleibt ist „tot“, aber einen Tod gibt es nicht! Ich sehe meine Sandalen, die echten geistigen, ich bin umhüllt von einem prachtvollen Gewand. Aus meinen Augen kommt Licht und mein Herz ist offen für alles. Ich sah soeben Gott und „Seinen“ Sohn zu mir kommen! Alle Heiligen lachen mir zu, sie leben und waren einst, wie ich war – Mensch! Und über all diesen sehe ich denn „Göttlichen Lotus“ ... Ich sehe mich selbst, mit Anna, ach, noch so klein, aber aus diesem Leben steigen wir hinauf, durch „Seinen“ Willen, weil wir so sind, wie „Er“ ist, Leben, Licht, aber in allem „Liebe“! Das bekam ich, dieser kleine Frederik! René war es!

Auf Wiedersehen, meine Kinder, bis bald! Ich wurde dort siebenundneunzig Jahre alt ... wie ist das möglich! Und jetzt kurz in die Zwanzig ... was auch für dein eigenes Leben geschaffen wurde! Ich werde vollkommen frei, ich sehe in meine Welt und die Eure! Ich bin dort, wo alle Eure Geliebten leben, wenn auch sie das Gute gewollt haben. Baut, reißt nicht mehr nieder, wofür so viel Göttliches Blut strömte ... habt lieb!

Ich sage ... und ich liege auf den Knien, mit Hans neben mir ...

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ...“ auch jetzt kommt das „Amen“ noch nicht über meine Lippen ... denn ich habe es noch nicht geschafft! Erst später, sehe ich, weiß ich nun, kommt es! Ich werde auch jenes „ Wort“ verdienen müssen!

Doch dann schweben wir höher und höher, Mutter Erde löst sich vor uns auf ... wir sind eins mit „ Ihm“ und „ Seinen“ für uns geschaffenen Räumen. Vater ... Mutter ... wir kommen!

Ruhe kommt in mich ... noch schweben wir weiter, mit Hans, Hand in Hand! Wenn aller Stoff Sandalen bekommt, die Gewänder vor Glück und Liebe funkeln, weiß ich, dass ich für ewig während von der Erde und ihren Gesetzen gelöst bin ... Ich sehe jetzt, dies war mein letztes Leben dort, aber

ich komme bald zurück, um ihr, meiner Mutter Erde, meine Herzensblumen zu schenken. Ach, pfui ... tu ihr nicht mehr weh, brülle nicht mehr so, dass ihr mütterliches Herz bricht, sie ist Leben! Sie besitzt Blutströmung ...! Wisse es!

Ein neues, Ehrfurcht gebietend schönes Leben hat begonnen!

Ich habe alle meine Steine selbst herbeigetragen, ich sehe nun, dass dir keine einzige Seele helfen kann, oder es hat hier keine Bedeutung. Und ich sah zugleich, dass René mir in allem folgte, so dass auch diese Wahrheit rein von der „reinen Klarheit" zu dir kommt! Ich mache mich nun los, meine Freunde, meine Schwester und mein Bruder ... ich gehe, und auch für Euer Leben (ist) es ... „bis bald"! Euer kleiner Frederik! Vergesst Hans nicht! Euch allen dort ein segensreiches Leben ... Bis hierher!"

Ende